Digitized by Google

Digitized by Google

Hist. Un
4° 80 17

Digitized by Google

Neu-Eröffneter Historien-Saal,

Das ist

Kurze, deutliche und unparteyische Beschreibung
der Allgemeinen

Welt- und Kirchen-Geschichten,

Von Anfang, bis auf diese unsere Zeiten,
in ordentliche Periodos oder Zeit-
Begriffe Eingetheilet.

Allen Liebhabern der Historie, Gelehrt- und Ungelehrten,
zu sonderbarem Nutzen und Ergötzung
zusammen getragen,

Und mit doppeltem Register versehen, von denen vornehmsten Namen
und merkwürdigsten Sachen, welche darinn begriffen.

Siebender Theil,

Enthaltend die Geschichten, welche sich unter den Glorwürdigst-regierenden Kaisern Carolo VII. und Francisco I.
von dem Jahr 1744. bis auf das Jahr 1749.
zugetragen haben.

BASEL,

bey Johann Jacob Schorndorff,
M DCC LVI.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Des Neu-eröffneten

Historien-Saals

Siebender Theil,

I. Periodus, oder Zeit-Begriff,

In sich haltend die Geschichten, so sich unter der glorwürdigsten Regierung Kaiser Carl des Siebenden von 1744. bis 1745. zugetragen haben.

Das I. Capitel.

Von denen Teutschen Geschichten.

Wie Europa und insonderheit Teutschland bis anhero zu einem Schauplatz merkwürdiger Veränderungen und fast auserordentlicher Begebenheiten, die sich wider alles Vermuten an dem Politischen Staats-Himmel ereignet haben, nach dem unerforschlichen Rathschluß des verborgnen GOttes dienen müssen: also eröffnet sich mit dem 1744ten Jahr eine noch grössere Schaubühne solcher wichtigen Neuigkeiten, darüber man von Herzen erstaunet und fast alle Hoffnung eines längsterwünschten

Kurze Wiederholung vom Jahr 1743.

Digitized by Google

1743. Friedens verlohren. Ehe aber sich dieses Jahr noch angefangen, so hoffte man zu GOtt, es werde vielleicht mit dem Schluß des 1743ten Jahres auch das Kriegs-Theatrum in Teutschland geschlossen werden: indem man glaubte, es werde der bey Dettingen von den Englisch- und Oesterreichisch-Alliirten erfochtene Sieg und die nach der blutigen Action bey Braunau glücklichfortgesezte Progressen der Königlich-Ungarischen Waffen in Betrachtung der fernern Kriegs-Operationen eine solche Decision machen, daß die Königlich-Französischen Auxiliar-Trouppen nicht mehr im Stande seyn würden, sich den Englisch- und Oesterreichischen Unternehmungen mit Nachdruck zu widersetzen. Denn es hat die Kaiserliche Armee, die sich von der Französischen getrennet, sich unter dem Herrn General-Feld-Marschall, Grafen von Seckendorf, nach Wembdingen gezogen, und nach den von Kaiserlicher Majestät den 25. Jun. an den Schwäbischen Kreis ergangenen Requisitorialibus als eine neutrale Kaiserliche Reichs- und Kreis-Armee in die Winter-Quartiere verleget. Es hat auch die Französische Armee unter dem Marschall von Broglio, nachdem sie Bayern gänzlich verlassen, mit starken Schritten nach Haus geeilet und sich über den Rhein begeben. Nicht minder ist die andre Französische Armee unter dem Marschall von Noailles, nachdem sie aus ihrem Lager bey Offenbach fortgerücket, nach Speier und von dannen nach dem Elsaß marschiret; wiewol sie manche Noth von den Husaren und von den Frey-Compagnien der Alliirten ausstehen müssen. Die Oesterreichische Armee, welche Prinz Carl von Lothringen commandirte, gieng über den Lechfluß und zu Marbach über den Neckar; von dannen setzte sie ihren Marsch noch weiter fort, und nachdem sie das Schloß zu Alt-Breysach mit 150. Mann besetzet, so lagerte sie sich den 14. August zwischen Feldkirch und Nieder-Remsing mit 26. Infanterie- und 24. Cavallerie-Regimentern, bis sie endlich nach einem zweymaligen fruchtlostentirten Uebergang über den Rhein die Winter-Quartiere bezog. Die Alliirte Armee, die in der Gegend von Frankfurt, Hanau und Höchst campiret, gieng den 10. August bey Mainz über den Rhein und zog sich nach Oppenheim; von dannen aber kam sie über Frankenthal und Oggersheim nach Speier: da sie dann, weil in dem Felde nichts mehr konnte ausgerichtet werden, die Hannoveraner und Hessen durch die Wetterau, die Englisch- und Holländischen Trouppen aber durch Cölln in die Winter-Quartiere begeben. In einem solchen Zustand hat sich das Teutsche Reich am Ende des 1743ten Jahres befunden; da man sich noch immer Hoffnung zu einem erwünschten Frieden gemacht. Allein es hat sich mit dem

Nach dem bey Braunau und Dettingen erfochtenen Sieg

hat sich die Kaiserliche Armee nach Wembdingen gezogen.

Die Französische Armeen sind nach Haus geeilet.

Die Oesterreichische Armee zog ins Brisgau und lagerte sich zwischen Feldkirch und Remsingen.

Die Alliirte Armee zog sich von Frankfurt über den Rhein nach Speier und von dar in die Winter-Quartiere.

Digitized by Google

Anfang des 1744ten Jahres die angenehme Friedens-Sonne, die nur ein wenig hervorgeblicket, unter allzudicke Wolken kriegerischer Unruhen verborgen, mithin also ganz Teutschland in grosse Furcht und Schrecken gesetzet. Denn nebst dem über den Königlich-Böhmischen, Erzherzoglich-Oesterreichischen und Herzoglich-Burgundischen Verwahrungs-Urkunden auf dem Reichs-Tag entstandnen und fortgesetzten Cur-Mainzischen Dictatur-Streit, dadurch die Verbitterung zwischen dem Kaiserlichen und Königlich-Ungarischen Hof immer grösser zu werden schiene, hat der König in Frankreich, nachdem er die Republick Holland und den König von Sardinien auf keine Art und Weise von der mit Engelland und Oesterreich festgeschlossenen Allianz abwendig zu machen vermochte, sich auf das neue mit aller Macht zum Krieg gerüstet und sich dabey entschlossen nicht eher das Schwerd in die Scheide zu stecken, als bis er sich wegen der von Königlich-Ungarischer Seiten der Crone Frankreich widerfahrnen Beleidigungen zureichende Satisfaction verschaffet und Se. Kaiserl. Majestät in Dero Länder vollkommen eingesetzet. Hierauf nun wurde auf Seiten Frankreichs resolviret, sowol der Crone Engelland als auch der Königin von Ungarn den Krieg öffentlich anzukünden. Bey solchen Umständen hat Seine Königlich-Großbritannische Majestät, welche das gemeine Beste des Teutschen Reiches und das Wohl ihrer hohen Alliirten nach den redlichsten Absichten zu befördern, auch eine wahre und dauerhafte Ruhe herzustellen suchte, als die Parlamenter in Engelland sich entschlossen, den König zu eifriger Fortsetzung des Krieges, zur Beschützung der Königin von Ungarn und zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes von Europa mit allen dazu erforderlichen Subsidien ferner zu unterstützen, sich den Französischen Unternehmungen und Drohungen nachdrücklich widersetzet. Die Rep. Holland, welche die Mediation zwischen Frankreich und der Königin von Ungarn ausgeschlagen und sich mit dem Französischen Hof in keine Negotiation mehr eingelassen, erzeigte sich willig und bereit den mit Engelland gemachten Kriegs-Plan auszuführen: daher sie auch nicht unterlassen sich in solche Verfassung zu setzen, damit sie den mit Engelland entworfnen Absichten den gehörigen Nachdruck geben können. In Italien hat der König beider Sicilien, da er sich auf die combinirte Spanisch-Französische Flotte verlies, sich wider die Königin von Ungarn öffentlich erkläret: hingegen aber blieben die Republicken Venedig und Genua noch immer in der Neutralität. Der König in Sardinien hat sich unter Garantirung der Crone Engelland so fest mit der Königen von Ungarn verbunden, daß man sich auf ihn sicher verlassen können; zumalen da ihm

Im Jahr 1744 zog sich ein schwehres Kriegs-Wetter auf.

Fortgesetzter Cur-Mainzischer Dictatur-Streit zwischen dem Kaiserlichen und Königlich Ungarischen Hof.

Frankreich rüstet sich mit aller Macht zum Krieg.

Der König in Engelland widersezet sich mit Einstimmung der Parlamenter den Französischen Unternehmungen.

Holland setzt sich in gute Verfassung.

Der König in Neapolis erklärt sich wider die Königin von Ungarn.

Der König in

1744. Sardinien hat sich fest mit der Königin von Ungarn in dem Wormser-Tractat verbunden.

die in dem Wormser-Tractat stipulirte Cessionen wirklich sind eingeräumet worden. Die übrigen Staaten in Europa nahmen an den Kriegs-Operationen und Anstalten der erstbenannten Cronen keinen Theil und liessen sich darein nicht verwickeln, sondern genossen bey den weit aussehenden kriegerischen Zeiten einer ungestörten Ruhe: wie sich denn besonders der König von Portugall gegen den Spanischen Abgesandten Marquis von Candia verlauten lassen, er werde nimmermehr sich zu solchen Verbindungen entschliessen, welche seiner erwählten und bisdato genau beobachteten Neutralität und insbesondre seinem mit der Crone Engelland festgestellten guten Verständniß entgegen liefen. In einer solchen Verfassung stund Europa und insonderheit das Teutsche Reich: als der König in Frankreich vom 6ten bis 10ten Merz verschiedene Berathschlagungen zu Versailles angestellet und den 12 dieses Monats in einem auserordentlichen Rathe beschlossen, dem König von Großbritannien den Krieg anzukündigen. Wie nun den 14ten hierauf der Schluß bekräftigt und den 15ten die Ordonanz die Kriegs-Declaration zu publiciren von dem König unterzeichnet worden: so kam dieser Befehl am Palm-Sonntag um 8 Uhr des Abends in die Königliche Buchdruckerey, dieselbige zu drucken und des folgenden Morgen unter die Leute zu bringen. Der Inhalt aber davon war kürzlich dieser: „ es hätte der König in Frankreich nichts eifriger gewünschet, „ als die nach dem Tode Kaiser Carl des VIten entstandne Unruhe „ baldigst beygelegt zu sehen. Da nun Se. Majestät für sich keine „ Ansprüche gemachet: so hätten Sie nur ihren Bunds-Genossen „ die stipulirte Hülfe geleistet. Sie würden auch ihre uneigennützige „ Absichten bald erreichet haben, wenn nicht der König von Engelland als Curfürst von Hannover ganz andere Gedanken geheget, „ welche auf Entzündung eines allgemeinen Krieges abgezielet. Es „ wäre ihm nicht genug gewesen, den Wienerischen Hof von allen „ versöhnlichen Gedanken abzuwenden: sondern hätte auch desselben „ Erbitterung durch die gewaltsamsten Rathschläge unterstützet und „ sich dahin bestrebet, Frankreich gleichsam heraus zu fodern; indem „ Er allenthalben mit Verachtung des Völker-Rechtes und der heiligsten Tractaten, den Französischen Handel zur See beunruhigen „ lassen. Er hätte auch den Hannoverischen Tractat vom 8. October „ 1741. nicht gehalten; vielmehr Sr. Majestät mehr Feinde zu erwecken gesuchet, die See-Räubereyen veranlasset und zuletzt den „ Hafen zu Toulon mit seinen Escadern versperret. Um dieser Ursachen willen würde hiemit dem König von Engelland, Curfürsten „ von Hannover, der Krieg zu Wasser und zu Land angekündet ꝛc. ꝛc.“

Die übrigen Staaten in Europa halten eine genaue Neutralität besonders aber der König von Portugall.

Der König in Frankreich läßt die Kriegs-Declaration wider den König von Engelland publiciren.

Kurtzer Inhalt der Französischen Kriegs-Declaration.

Ehe

Ehe man aber in Engelland von dieser Königlich-Französischen Kriegs-Declaration etwas gehöret oder gesehen: so wurde eine überaus gefährliche Conspiration wider den König in Engelland entdecket; da sich nemlich Frankreich mit allem Ernst benühet, die sich noch in Grosbritannien hin und wieder befindliche Jacobiten zum Vortheil des jungen Prätendenten aufzumuntern und viel andere auf diese Seite zu ziehen, mithin also eine vollkommene Verbindung wider den König und das Reich anzuspinnen. Nachdem aber diese listige und gefährliche Anschläge noch zu rechter Zeit ans Licht gekommen: so hat der König in Engelland nicht nur wider ein so unbefugtes Unternehmen alle nöthige und erforderliche Anstalten gemachet; sondern auch zugleich, wie die Französische Kriegs-Declaration in Engelland bekannt geworden, in einem grossen Rath am 9. April den Entschluß gefasset, der Crone Frankreich den Krieg ebenfalls anzukünden, und dahero am 11ten dieses Monats die Proclamation nachfolgenden Inhalts ergehen lassen, „ man liesse sichs gar nicht befremden, daß man „ sich durch sein bisheriges Verfahren den Unwillen des Königes in „ Frankreich zugezogen, denn er hätte das Gleichgewicht von Europa „ über den Haufen zu werfen gesuchet, dadurch aber wären seine „ herrschsüchtigen Absichten zu Wasser worden. Seit dem Großbritannischen Krieg mit Spanien habe Frankreich gar nicht die Neutralität gehalten, sondern den Spaniern allen Vorschub gethan. Es „ seye zwar auf Seiten Frankreich die Declaration geschehen, daß „ es mit Engelland zu brechen weit entfernet wäre: allein es habe „ dessen ohngeachtet die Französische Escadre die Spanische öffentlich „ geschützet und einige Zeit hernach die Englische angegriffen, es habe „ auch Frankreich inzwischen neue Werker zu Dünkirchen angeleget, „ den Sohn des Prätendenten aufgenommen und in diesem letztern „ Hafen ein Corpo Trouppen eingeschiffet, um einen Einfall in Engelland für den Prätendenten zu thun, auch solches durch eine „ Französische Escadre im Canal unterstützet und dadurch die feierlichsten Verbindungen gebrochen. Was man von Seiten Frankreichs wegen der Hannoverischen Convention angeführet, das wäre „ so grundlos als Ehrenrührig und die übrigen Vorwürfe so ungerecht als unanständig. Man sähe sich also genöthigt die Waffen „ zu ergreifen und unter GOttes Beystand dem König in Frankreich „ den Krieg anzukünden. “

1744. Frankreich spinnt eine gefährliche Conspiration durch die Jacobiten wider den König in Engelland an. Engelland hat nach entdeckter Conspiration sich in gute Verfassung gesezet und auf erhaltene Französische Kriegs-Declaration der Crone Frankreich den Krieg gleichfalls angekündet. Englische Kriegs-Proclamation wider Frankreich.

Wie nun die Crone Frankreich dem Großbritannischen König den Krieg angekündet: also ist auch von Seiten Frankreichs den 26 April eine gleichmässige Kriegs-Declaration wider die Ungarische Königin publi- Kriegs-Declaration von Frankreich

1744. wider die Königin in Ungarn.

publiciret worden, die folgende Ausdrückungen in sich enthält; „ es „ habe zwar der König dem Hause Bayern die versprochne Hülfe leisten „ müssen, um demselben zu Behaubtung seiner Ansprüche beförderlich „ zu seyn, er habe aber bey diesem Krieg keinesweges die Absicht ge„ habt, einen Haubt-Theil dabey abzugeben, indem er sonst grosse „ Vortheile hätte daraus ziehen können. Nun hätte diese Mässigung an „ dem Wienerischen Hof die erwünschte Wirkung nicht gehabt, son„ dern derselbe sein Betragen gegen Frankreich zu einem solchen Grad „ der Verbitterung gelangen lassen, daß Ihro Majestät nicht länger „ ansehen könnten Dero gerechtesten Unwillen darüber an den Tag zu „ legen. Die Königin hätte Europa mit ärgerlichen Schriften über„ schwemmet, alle Capitulationen verletzet, den gefangnen Franzosen „ hart begegnet, und endlich sich so gar bemühet ins Elsas einzudringen „ und aufrührerische Schriften an den Gränzen auszustreuen. Da„ hero könnten Ihro Majestät nicht umhin, derselben zu Wasser und „ zu Land den Krieg anzukünden.“ Nachdem also der Französische Abgesandte Mr. de la Noue die ernstliche Entschliessung seines Königes am 2. May einer allgemeinen Reichs-Versammlung zu Frankfurt angezeiget; solche auch dem Königlich-Ungarischen Hof kurz darauf bekannt gemachet worden: so erachteten Ihro Majestät für nöthig, ein gleiches zu thun, und liessen dahero am 22 May auf den Haubt-Plätzen zu Wien die Kriegs-Declaration wider Frankreich unter Trompeten und Paucken-Schall öffentlich publiciren und anschlagen, die in der That so bündig war, als man noch eine Schrift von dieser Art mag gesehen und gelesen haben. In derselben berufte sich der Königin von Ungarn Majestät auf ihre Treue in Erfüllung der Friedens- und Freundschaft- und Bündniß-Tractaten, beschwehrte sich anbey, „ es „ habe die Crone Frankreich dadurch nicht können abgehalten werden, „ den vor wenig Jahren geschlossenen Tractat zu brechen, die feierlichst„ garantirte Oesterreichische Erbfolge anzufechten, zum Nachtheil De„ ro Erzhauses nicht nur bey allen Christlichen Höfen, sondern auch „ bey der Ottomannischen Pforte die feindseligsten Handlungen zu be„ treiben und ein Kriegs-Feuer in Norden anzuzünden, Dero Erb-Kö„ nigreiche und Länder mit überhäuften Armeen zu überschwemmen, „ selbige auszusaugen und nach Gutdünken unter andre zu vertheilen, „ mit einem Wort das Reich, ganz Europam und die Christenheit in „ die äuserste Zerrüttung zu setzen. Um dieser und weit mehrer Ursa„ chen willen, könnten Ihro Majestät nicht umhin dem König in „ Frankreich auf alle mögliche Art den Krieg anzukünden ꝛc. ꝛc.“ Ehe wir aber in Erzehlung der Kriegs-Operationen fortfahren; so wollen

Kriegs-Declaration Sr. Königl. Majestät in Ungarn wider Frankreich.

wir

wir kürzlich sehen, was sonsten der Zeit über in Teutschland vorgegangen. Gleich bey dem Anfang dieses Jahres, als nemlich den 7 Jan. erhielte der Durchlauchtigste Erb-Prinz von Würtemberg Carl Eugenius, nachdem Er das siebenzehende Jahr seines Alters erreichet, um seiner ganz besondern Fürstlichen Eigenschaften und ausnehmender Fähigkeit von Seiner Kaiserlichen Majestät nach des Reichs-Hof-Raths Gutachen die veniam ætatis und trat alsdann die Landes-Regierung selber an. Wie nun hierauf derselbe am 21 Febr. mit der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen Elisabetha Sophia Friderica gebohrnen Marggräfin zu Brandenburg, Herzogin in Preussen, Seiner Durchlaucht des Herrn Marggrafen von Brandenburg-Culmbach einzigen Prinzessin Tochter zur grossen Freude beiderseitigen Lande und Unterthanen ein Eheverlöbniß und Allianz geschlossen: also hat Er auch den 10 Aprīl die Huldigung zu Stuttgard in eigner hohen Person mit gewöhnlichen Ceremonien eingenommen.

1744. Der Herre Herzog von Würtemberg erhielte veniam ætatis, trat die Regierung selber an. Verlobte sich mit Elisabetha Sophia Friderica gebohrnen Marggräfin von Brandenburg Culmbach und nahm die Huldigung ein.

Den 25 May erfolgte der unvermutete Tod des regierenden Fürsten von Ost-Friesland Carl Edzard, welcher den 9 Jun. im Jahr 1716 das Licht der Welt erblicket, sich den 26 May im Jahr 1734 mit Sophia Wilhelmina einer Prinzessin von Brandenburg-Culmbach vermählet und am 12 Jun. selbigen Jahres die Regierung über sich genommen, endlich aber in der Blüte seiner Jahre ohne Hinterlassung eines lieblichen Erben das Zeitliche gesegnet. Da nun Seine Königliche Majestät in Preussen auf die Ostfriesische Lande einen Anspruch hatte; indem dies Recht dem Curfürsten Friedrich Wilhelm oder vielmehr dessen Nachfolger wegen der grossen Verdienste gegen das Reich und das Erzhaus Oesterreich in dem mit Schweden geführten Krieg den 10 Dec. 1694 ertheilet worden: als hat dieselbe, weil sie sich in der Possessions-Ergreifung befunden, gleich nach Absterben des letztregieren den Fürsten durch Dero aus Westphalen dahin commandirte Trouppen allenthalben Besitz nehmen und hievon nicht nur den Herren General-Staaten, sondern auch der hohen Reichs-Versammlung zu Frankfurt Eröfnung thun lassen. Inzwischen gieng an dem Wienerischen Hof die hohe Vermählung des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Carl Aleranders Herzogen zu Lothringen und Bar, der Königin von Ungarn General-Feld-Marschalls, Obristen über ein Regiment zu Fuß, General-Gubernators der Oesterreichischen Niederlande und commandirenden Generals der Armeen mit der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen Maria Anna Erz-Herzogin zu Oesterreich, Kaiser Carl des VIten und Kaiserin Elisabeth Christina andern Prinzessin Tochter den 7 Jan. nach allen gewöhnlichen Solennitäten vor.

Der regierende Fürst von Ost-Friesland Carl Edzard stirbt unvermutet ohne Erben. Der König von Preussen nimmt von Ost-Friesland Besitz. Des Hrn. Herzogs Carls von Lothringen Vermählung mit der Erz-Herzogin Maria Anna wurde mit

Ihr

1744. gröſſen Solennitäten zu Wien gefeyret.

Ihr Durchlaucht Prinz Carl haben ſich mit einem weiſſen Silberſtückenen Mantel-Kleid, weiſſen Hut mit weiſſen Federn, weiſſen Strümpfen und weiſſen Schuhen ankleiden laſſen und des goldnen Vlieſſes groſſe Ordens-Kette um ſich genommen. Die Durchlauchtigſte Braut war in einem prächtigen mit den koſtbarſten Juvelen reichlich geſchmückten und mit Gold geſtickten Silber-Stück gekleidet. Hierauf verfügten ſich die allerhöchſten Herrſchaften durch die Antecamera, Ritter-Stube und über die illuminirten Gänge und neue Stiegen bey der Loretto-Capelle in die Hof-Kirche. Die Königlichen Cämmerer und ausländiſchen Cavaliers und Miniſters giengen vorher, die in prächtigſter Galla erſchienen. Dieſen folgten die Geheimen Räthe und Ritter des goldnen Vlieſſes mit der groſſen Ordens-Kette und in beſpitzten Mantel-Kleidern mit reichen Bändern. Hierauf kam Ihro Durchlaucht der Prinz und hohe Bräutigam: alsdann der Groß-Herzog in einem reichen Mantel-Kleid. Ihro Majeſtät die Königin hatte zur rechten ihre Frau Schweſter, dabey ſechs Edelknaben mit Wachs-Fackeln leuchteten. Vor Ihro Majeſtät giengen der Obriſt-Cämmerer, Ihrer Durchlaucht Obriſt-Hofmeiſter Herr Graf von Lamberg und beyde Hatſchirer- und Trabanten-Garde-Haubtleute die Grafen von Daun und Cordua. Die Schleppe von der Kleidung der Königin wurde von einem Edelknaben und bey der Durchlauchtigſten Braut von der Frau Gräfin von Fuchs der Königin Obriſt-Hofmeiſterin getragen. Nach derſelben kam das Adeliche Frauenzimmer und alle den Zutritt habende Damen. In ſolcher Ordnung kam der Hof in die Loretto-Capelle. Vor derſelben befand ſich der Herr Cardinal Paulucci, der Päbſtliche Nuncius, ſamt 4 Prälaten. Hiernächſt erwarteten noch daſelbſt die allerhöchſten Herrſchaften der Königliche Ceremoniarius, die Hof-Capläne und der übrige Clerus aſſiſtens. Bey der Ankunft des Durchlauchtigſten Bräutigams begaben ſich die nothwendigſten Geiſtlichen in die Capelle, denen die Herrſchaften folgten. Hierauf gieng man zu dem Hof-Altar, wie zu der Kirchen. Ihro Majeſtät die Königin und Dero Gemahl giengen zu einer mit Gold-Stück bedeckten und mit 2 Lehn-Seſſeln verſehenen eine Staffel hoch ſtehenden Knie-Bank unter einem von Gold-Stück hangenden Baldachin. Das Durchlauchtige Braut-Paar erhobe ſich zu einer mit rothem Sammet bedeckten Knie-Bank mit dergleichen Seſſeln ohne Baldachin mitten vor dem Hoch-Altar. Als die allerhöchſten Herrſchaften an ihren Ort gekomen; ſo las der Hof- und Burg-Pfarrer die Päbſtliche Diſpenſations-Bulle mit lauter Stimme ab. Sodann wurden dem Herrn Cardinal auf einer vergoldeten Tatze die Trau-Ringe zum weihen präſentiret. Nachdem

dieſes

dieſes geſchehen und der Königliche Ceremoniarius ein Zeichen gegeben: 1744.
ſo trat das Durchlauchtige Braut-Paar vor den Hoch-Altar. Der Cardinal wendete ſich zu der Erzherzogin und redete ſie in Lateiniſcher Sprache an. Dieſe wendete ſich mit dem Geſicht zu Ihro Majeſtät der Königin und gab auf das von Ihro Majeſtät mit dem Haubt gegebene Zeichen mit Volo die Antwort. Alsdann wurde der Durchlauchtige Bräutigam befraget; welcher ſich gegen Ihro Königliche Hoheit den Groß-Herzog gewendet, und wie dieſer mit Neigung des Haubts das Ja bedeutet, auch Volo geantwortet. Als der Cardinal von Beiden das Jawort vernommen: ſo reichte er denſelben die Trau-Ringe, welche Sie einander anſteckten. Hierauf wurden Sie von dem Cardinal ordentlich copuliret und mit Weih-Waſſer beſprenget. Nach ſolcher Function gieng das Durchlauchtige Ehe-Paar zu Dero Knie-Bank zurück, und der Herr Cardinal ſtieg vom Altar herab. Es wurde das Te Deum laudamus angeſtimmet, und zwiſchen demſelben wurde von 2 auf dem Auguſtiner-Platz paradirenden Compagnien das kleine Gewehr und ſo dann die auf den Stadt-Wällen rings herum gepflanzte ſchwehre Canonen zum erſtenmal abgefeuret. Nach geendigtem Geſang und nach ertheilter Päbſtlicher Benediction verfügte ſich der Hof von dem Hoch-Altar zu der neuen Stiege bey der Loretto-Capelle und kehrte über dieſelbe in obenbeſchriebener Ordnung nach der Königlichen Burg zurück. Unter währender Proceſſion wurde das kleine und grobe Geſchütz zum zweytenmal gelöſet. Da die Allerhöchſten Herrſchaften in die Königliche Burg zurück gelanget: ſo wurden die Speiſen in dem kleinen Saal vor dem groſſen Opern-Haus aufgetragen. Der Hof begab ſich in gleicher Ordnung, wie in die Kirche, dahin. So bald Ihro Majeſtät an den Saal gekommen: ſo lieſſen ſich die Trompeten und Paucken hören, die auf dem höhern Theil des Saals bey der Muſick geſtellet waren; da dann Ihro Königliche Majeſtät unter einer herrlichen Tafel-Muſick und unter zahlreicher Aufwartung des hohen Adels öffentlich geſpeiſet. Des folgenden Tages war abermal prächtige Gala bey Hof. Die Allerhöchſten Herrſchaften giengen in die Hof-Kirche, um der ſtillen Einſegnungs-Meſſe beyzuwohnen. Ihro Königliche Majeſtät nahmen Dero Platz, wie des Tags vorher, und das Durchlauchtige Ehepaar auf Dero Knie-Bank in der Mitte vor dem Hoch-Altar. Bey dem Offertorio iſt daſſelbe vor dem Hoch-Altar niedergekniet und alsdann hinauf geſtiegen, um daſelbſt Ihr Opfer-Geld hinzulegen. Nach vollbrachtem Gottesdienſt ſpeiſeten allerhöchſte Herrſchaften in Ihro Majeſtät der Königin Wohnzimmer öffentlich zuſammen; wobey der hohe Adel in groſſer Anzahl

1744. erschienen und eine herrliche Tafel-Musick zu hören gewesen. Zu früh war alles in Mantel-Kleidern, nach Mittag aber in Campagne-Gala. Es wurde auch bey der Tafel eine grosse Staats- und Militar-Promotion vorgenommen und zu Abends in dem grossen Theatro ein Italienisches Sing-Spiel aufgeführet. Den 9 wurde auf Ihrer Majestät der Königin Seiten bey einer herrlichen Tafel-Musick und zahlreicher Aufwartung des hohen Adels öffentlich gespeiset und ein Ball gehalten. Den 11 haben Ihro Majestät die Königin mit dem Großherzog und der vermählten Erzherzogin nebst dem Prinz Carl in Begleitung andrer hohen Stands-Personen mit 12 herrlichen Schlitten eine Spatzier-Fahrt nach Schönbrunn gethan. Den 12 verfügten sich die allerhöchsten Herrschaften mit einem Gefolg von 60 andern hohen Stands-Personen in Masquen-Kleidern nach dem auf das prächtigste zugerichteten grossen Tanz-Saal in die Königliche Reut-Schule, und wohnten dem kostbarn masquirten Frey-Ball, dem an Pracht und Herrlichkeit wenig zu vergleichen, bey, und speisten an 2. grossen Tafeln mit 60. hohen Stands-Personen. Am 24. Jan. haben Ihro Königliche Majestät eine so prächtige Schlittenfahrt gehalten, dergleichen seit des Kaisers Josephi Zeiten in Wien nicht ist gesehen worden. Ihro Majestät die Königin und die Durchlauchtige Erzherzogin Maria Anna wurden beyde durch Dero Herren Gemahl geführet; mit den übrigen Cavaliern und Damen gieng es nach dem Los. Die Lustbarkeit währete von 2. bis 4. Uhr und gieng durch die mehresten Strassen und Gassen der Stadt. Inzwischen aber, da sich der Wienerische Hof wegen der beglückten Verbindung in voller Freude befunden, wurden alle angestellte Lustbarkeiten durch eine unerwartete Begebenheit gar sehr gestöret und endlich gar abgebrochen. Der Graf von Khevenhüller, dessen Verdienste um das Durchlauchtigste Haus Oesterreich Ihro Majestät die Königin sehr hoch geschätzet, wurde plötzlich mit einer tödtlichen Krankheit überfallen. Ihro Königliche Majestät, die sich über den Zustand desselben sehr bekümmert, besuchte ihn nicht nur in eigner Person, sondern ließ sich auch beständig von dem Zustande dieses verdienten Generals und Ministers Nachricht bringen. Als man nun Ihro Majestät den 26 Jan. des Nachts um 11 Uhr eröffnet, daß der Herr General so eben den Geist aufgegeben: so sagte Sie zu den Anwesenden mit sonderbarer Regung; ich verliere an ihm einen getreuen Unterthan und Beschützer, welchen GOTT der Allmächtige einzig und allein belohnen könne. Die dabey vergossene Thränen, womit Sie das Angedenken ihres getreuen, fürsichtigen und tapfern Heerführers beehret haben, sind ein hinläng-

Der Herr Graf von Khevenhüller stirbt.

liches

liches Merkmal, wie hoch Sie diesen Verlust empfunden. Zu Anfang des Februarii fande sich der Herzog von Ahremberg in Wien ein, theils um den Conferenzien wegen der Kriegs-Operationen beyzuwohnen, theils um einige Instructionen wegen einer Reise nach Engelland zu erhalten. Er wurde von Ihro Majestät der Königin mit vollkommner Versicherung ihres Vertrauens zu ihm empfangen, und bey dem Abschied erhielt er die Bekräftigung, daß Sie ihr Interesse keinen bessern als seinen Händen anvertrauen könne. Hierauf als Ihro Durchlaucht Prinz Carl mit Dero Durchlauchtigen Frau Gemahlin gehörige Anstalten zur Reise nach den Niederlanden gemachet: so brach dieses Durchlauchtige Paar den 25 Febr. in Begleitung Seiner Königlichen Majestät von Ungarn und Dero Herrn Gemahls Königlichen Hoheit unter einem grossen Gefolge von Stands-Personen und unter Abfeurung des groben Geschützes von Wien auf, und reisete über Prag nach Dresden; allwo Es unter Abfeurung der Canonen von Ihro Majestät in Pohlen dem König und der Königin auf dem Königlichen Schlosse empfangen und an einer Tafel von 48 Couverts tractiret worden. Hierauf begaben sich Ihro Durchlaucht nebst Dero Durchlauchtigsten Frau Gemahlin über Leipzig, woselbst Sie von den Deputirten der Universität und des Raths die Complimenten annahmen und, weil Sie wegen des vielen Wassers nicht gleich fortreisen konnten, sich gefallen liessen, einige von Herren Professoribus Gottsched und Winkler gemachte Experimenta anzusehen. Von dannen setzten Sie ihre Reise nach Blankenburg und Wesel fort, so, daß Sie allenthalben mit gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurden, und langten endlich den 26 Mertz vor den Thoren der Stadt Brüssel unter Begleitung 60 Bürger aus Mecheln an; woselbst Sie durch die vornehmsten Gassen der Stadt einen herrlichen und prächtigen Einzug gehalten und den 20 April darauf im Namen Ihro Königlichen Majestät von Ungarn die solenne Huldigung mit gewöhnlichen Festivitäten eingenommen, und sich endlich, als Sie mit der Alliirten Generalität die Kriegs-Operationen abgeredet, zu der Armee an Rhein erhoben, um das Ihnen anvertraute Commando über sich zu nehmen. So bald nun Ihr Durchlaucht bey der Armee, die auf 60000 Mann geschätzet worden, angelanget: so zog sich dieselbe über Sinzheim und Heidelberg in das Neudörfer-Feld, eine Stunde von Philippsburg; allwo sich die erste Gelegenheit ereignet, daß die Neutralität zwischen den Oesterreichischen und Bayrischen Trouppen aufgehoben und die Feindseligkeiten auf beiden Seiten angefangen worden. Hierauf als die Französische Armee am Rhein unter

1744. Herzog von Ahremberg findet sich in Wien ein.

Prinz Carl reisete mit seiner Durchlauchtigsten Frau Gemahlin von Wien über Prag, Dresden, Blancken-burg und Wesel nach Brüssel ab.

Nimmt im Namen der Königin von Ungarn die Huldigung ein, und geht zur Armee am Rhein.

Die Neutralität zwischen den Oesterreichischen und Bayri-

1744. unter dem Marſchall von Coigny, die aus 60 Bataillons und 100 Eſcadrons beſtunde, ſich von Germersheim bis nach Worms poſtiret und alle Bewegungen der Königlich-Ungariſchen Armee unter dem Prinz Carl beobachtet, um derſelben die Paſſage über den Rhein zu verwehren oder ſtreitig zu machen: ſo verlieſſen die Kaiſerlichen am 30 Jun. ganz freywillig ihr Lager bey Philippsburg, giengen über den Rhein und vereinigten ſich mit den Franzöſiſchen Trouppen. Inzwiſchen hat Prinz Carl, um die an dem Rhein poſtirte Franzoſen recht irre zu machen, allerhand Bewegungen vorgenommen und ſein Verfahren äuſerſt verſchwiegen gehalten. Die zu Stockſtadt und zu Ketſch gemachten Diſpoſitionen, die über den Mayn und über den Neckar geſchlagnen Brücken, der Marſch eines Theils der Armee nach daſiger Gegend und der Marſch der Granadiers nach Ladenburg hatten keinen andern Endzweck, als dem Marſchall von Coigny die Gedanken zu verrücken, damit er den gröſten Theil ſeiner Armee in die Gegend von Altripp, Worms und Oppenheim ziehen möchte, bis man inzwiſchen zu Schreck und zu Cosheim über den Rhein ſetzen könne. Wie nun alſo der General von Bärenklau mit der Avantgarde auf der Seite von Stockſtadt, der General von Daun mit dem Corps der Granadiers zu Hain, der General Bernes mit ſeinem Corps oberhalb Lorſch, der General von der Schulenburg mit dem rechten Flügel der erſten Linie von der Infanterie an der Hütte bey Lampert, der General Grune mit der Infanterie des Corps de Bataille nebſt dem Dragoner-Regiment von Sachſen-Gotha, wie auch der Obriſt-Lieutenant Feuerſtein mit einem Theil der Artillerie bey Ladenburg, der General Graf von Königsegg mit dem rechten Flügel der zweyten Linie von der Infanterie am Neckar bey der Schiffbrücke, der Baron von Trenk mit ſeinen Panduren bey Neckerau, der General Balayra mit 2 Dragoner-Regimentern bey der Brücke zu Ketſch, der General Saint Ignon mit 2 Dragoner-Regimentern von dem Corps de Reſerve bey dem Dorfe Calabria, der General Nadaſti mit einigen Huſaren-Regimentern bey Neudorf, der Baron von Berlichingen mit dem linken Flügel bey Walldorf poſtiret war: ſo ließ Prinz Carl den 30 Jun. alle Generals-Perſonen zu ſich berufen, und ſtellte ihnen eine verſiegelte Ordre zu mit dem Befehl, ſie nicht eher zu eröffnen, bis ſie deßwegen Nachricht erhalten. So bald nun hierauf um 12 Uhr der Nacht auf den 1 Jul. das Signal mit 6 Canonen-Schüſſen gegeben war: ſo kamen alle Diviſionen der Armee augenblicklich in Bewegung, und gieng ſo dann der Uebergang über den Rhein glücklich von ſtatten. Zu Stockſtadt machte der Herr General-Feld-Wachtmeiſter

ſchen Trouppen wird aufgehoben.

Die Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Coigny ſtehet bey Germersheim.

Die Kaiſerliche conjungiret ſich mit derſelben.

Prinz Carl macht kluge Anſtalten über den Rhein zu gehen.

Zu Stockſtadt wurde eine falſche Attaque gemachet.

meister Graf von Daun mit den ihm zugegebenen Granadier-Compagnien und den 600 Theisser Gränizen aus dem kleinen Feuer-Gewehr und aufgepflanzten Stücken, nicht weniger aus 13 kleinen Schiffen einen so blinden Lermen, als wenn dieses eigentlich der Ort wäre, wo die ganze Oesterreichische Armee übersetzen wollen. Zu Cosheim stiessen unter dem General von Bärenklau die Husaren, Croaten und Panduren, da man den Tag vorher zu Schlagung einer Brücke so schöne Anstalten gemachet, daß sie in Zeit von 9 Stunden fertig worden, um 12 Uhr auf das gegebene Signal in solcher Menge von Land mit Fahrzeugen ab, daß der Rhein gleichsam damit bedecket gewesen; sie kamen auch glücklich hinüber, und nachdem sie die Französischen Feld-Posten, die zu Weissenau gegen über stuhnden, in die Flucht gejaget, nahmen sie die Höhe der Weissenauer-Weinberge ein, bis endlich mit anbrechendem Tag 10000 Mann hinüber kamen, die denn bis auf den halben Weg nach Worms zu streifen anfiengen und die flüchtigen Franzosen aufsuchten. Zu Schreck, einem Durlachischen Ort 4 Stunden von Philippsburg, welcher sonderlich zum Uebergang erwählet, weil er oberhalb der Germersheimer-Linien gelegen und mithin solche so gleich occupiret werden können, setzte Prinz Carl nebst dem Grafen Nadasti über. Um 11 Uhr der Nacht auf den 1 Jul. begaben sich die Panduren in sieben Schiffen und sogleich in noch andern sieben Schiffen über den Rhein. Der Obrist-Lieutenant Baron von Trenk sprang zu erst in das Schiff und sprach seinen Leuten wacker zu: hierauf folgten so dann die Carlstädter und Warasdiner Gränizer unter Commando des Herrn General-Feld-Wachtmeisters Grafen von Strasoldo. Die Nacht über wurde auch die Brücke von den kupfernen Pontons zu recht gemachet, so, daß der völlige Uebergang früh morgens um 4 Uhr erfolgen können. Da nun inzwischen die zu Neudorf bis Stockstadt gestandene Trouppen herangerücket, um die Unternehmungen mit vereinbarten Kräften zu unterstützen: so folgte selbigen Morgen der linke Flügel unter Commando des Fürsten von Waldeck, der bey Rott und Reutlingen gestanden. Wie der ganze rechte Flügel bey Ladenburg aufgebrochen: so gieng es sehr eilfertig; die Cavallerie marschirte in vollem Galop, und die Infanterie folgte ungesäumet nach, so, daß die Soldaten nichts als das Gewehr mit sich genommen, die Zelter aber und die Bagage in dem Lager hinterlassen. Der Prinz Carl folgte mit der Generalität gleich nach, und denn kamen auch die Trouppen, die zu Firnheim, Lorsch, Lampertheim und nach der Bergstrasse zu verlegt gewesen. Allein dieser

1744.

Zu Cosheim schifften die Husaren unter dem General von Bärenklau über den Rhein.

Zu Schreck setzte Prinz Carl und Graf Nadasti über den Rhein.

Und folgten ihm die übrigen Trouppen nach.

1744. Uebergang hat mehr Mühe als die andern gekostet: indem einige daselbst postirte Regimenter tapfern Widerstand gethan. Endlich gieng auch ein Theil der Oesterreicher bey Sandhoven, Trebur und Walof über den Rhein, bis sie alle ohne einen Mann zu verlieren theils auf Schiffen theils auf Brücken hinübergekommen. Inzwischen hat der Obrist-Lieutenant Trenk, als er mit seinen Panduren an dem jenseitigen Ufer ausgestiegen, die feindlichen Vorposten bis in das Lager zurück getrieben, die 3 Bayrischen daselbst gestandene Cavallerie-Regimenter, Granadiers zu Pferd, Taxis und Oettingen in die Flucht geschlagen, aus 2 Schantzen delogiret und das Lager rein ausgeplündert. Dieser mit so vieler Klugheit als Glück und mit so vielem Glück als Klugheit bewerckstelligte Uebergang über den Rhein, der an so vielen Orten zugleich geschehen, wird als ein rechtes Meisterstück der Kriegskunst und als eine der schönsten von langer Zeit her vorgefallenen Actionen, ja als einer der herrlichsten und wichtigsten Siege in Ansehen dessen, was darauf erfolget, betrachtet. Es ist auch hohe Zeit damit gewesen: weil sonsten bey längerm Warten der Rhein durch das aus dem Schweitzer-Gebürge herabkommende Schnee-Wasser hoch angewachsen und folglich der Uebergang nicht wohl mehr practicable gewesen wäre. Man pflegt sonst im Sprüchwort zu sagen: was lange währt, das wird gut. Hätte Prinz Carl das Unternehmen zur Unzeit und in der Eil erzwingen wollen: so hätte leichtlich seine ganze Armee mit ungewissem Erfolg in grosse Gefahr gerathen können. Die Franzosen schrien ihre gemachte Anstalten für unüberwindlich aus, und lachten nur über die Oesterreicher. Allein es thut selten gut, wenn man den Feind verächtlich hält und sich auf seine Macht und Klugheit allzusehr verläßt. Es muß diese auf eine so wunderbare Weise bewerkstelligte Passirung über den Rhein dem Prinz Carl zu einem unsterblichen Ruhm gereichen: zumal da er alten und erfahrnen Generalen den Rang abgelauffen und die Kriegs-Standarte auf den feindlichen Boden gepflantzet; welches auf Französischer Seite bis anhero in allen vorigen Kriegen sorgfältig ist verhütet, ja wol gar für ohnmöglich ist gehalten worden. Da nun einigen diese Passirung recht wunderwürdig vorgekommen: so haben sie dieselbe mit dem Uebergang des Jsraelitischen Josua, der mit den Seinen trockenen Fusses unter dem Geleite der Wolken-Säule über den Jordan gegangen, vergleichen wollen. Man kan auch Prinz Carl mit Fug und Recht dem grossen Alexander hierinnen an die Seite setzen, der, wie Curtius Libr. VIII. Cap. XIII, num. 17. berichtet, als er über den Fluß Hydaspen setzen wollte, „ad fallen-

Der Uebergang über den Rhein wird sehr gerühmet.

Prinz Carl wird mit dem grossen Alexander verglichen.

„ dum hoſtem dolum intendit, ut a cuſtodia opportunitatis ocu- 1743.
„ los hoſtium auerteret, Ptolemaeum cum omnibus turmis obe-
„ quitare iuſſit procul ab inſula et ſubinde Indos clamore terrere,
„ quaſi flumen transnaturus eſſet - - - - eo conſilio Porum quo-
„ que agmen ſuum ei parti, quam ſe petere ſimulabat, coegit ad-
„ uertere, - - - - - Alexander in diuerſa parte ripae ſtatui ſuum
„ tabernaculum juſſit - - - - - Attalum - - - - ueſte regia exor-
„ nat, praebiturum ſpeciem, ipſum regem illi ripae praeſidere nec
„ agitare de tranſitu - - - - - traiicere amnem cum copiis - - - -
„ parabat, auerſo hoſte in eos, qui cum Ptolemaeo inferiorem
„ obſederant ripam - - - - - dato ſigno, ut omnes ſilentio adſcen-
„ derent in rates, eam qua ipſe uehebatur, primam iuſſit expelli.
„ Vacua erat ab hoſtibus ripa, quae petebatur; quippe adhuc Po-
„ rus Ptolomaeum tantum intuebatur, d. i. um den Feind zu be-
„ trügen, eine Liſt erdacht; er hat nemlich, damit er die Augen des
„ Feindes von einem bequemen Poſten, wo er leicht überſetzen können,
„ dem Ptolemäo befohlen, daß er mit allen Eſcadronen weit von
„ dieſer Inſel weg hinunter marſchiren und die Indianer beſtändig
„ allarmiren ſoll, gleichſam als wenn er daſelbſt über den Fluß mit
„ den Trouppen wollte. Dadurch hat er auch ſo viel ausgerichtet,
„ daß Porus ſeine Armee dahin gezogen, wo Ptolemäus überſetzen
„ wollte. Der König Alexander ließ auch daſelbſt ſein Zelt aufſchla-
„ gen und den Attalum ſeine Kleider anziehen, der ſich ſtellen ſollte,
„ als wenn der König an dem Ufer campire und an keinen Ueber-
„ gang gedenke. Hierauf machte der König Anſtalten mit der Armee
„ über den Fluß zu ſetzen, weil der Feind nur immer diejenigen beob-
„ achtete, die mit dem Ptolemäo weiter hinunter poſtiret waren,
„ er gab das Signal, daß ſie alle in der gröſten Stille ſich auf die
„ Fahrzeuge begeben ſollten, und ließ zu erſt das Schif, worauf er fuhr,
„ von Lande ſtoſſen. Wie er nun an dem jenſeitigen Ufer ausge-
„ ſtiegen: ſo fand er daſſelbe von allen Feinden leer; weil Porus
„ noch immer nur bloß auf den Ptolemäum Acht gegeben.“ An-
ſonſten iſt über dieſen Uebergang, den Prinz Carl ſo glücklich über- Uber den Uebergang des Prinz Carls war eine groſſe Freude in Engelland und Holland.
nommen, eine groſſe Freude in Engelland und Holland geweſen, ſo,
daß man auch deßwegen öffentliche Freuden-Bezeugungen angeſtellet,
in allen Geſellſchaften davon geredet und auf Geſundheit der Köni-
gin von Ungarn, des Prinz Carls und der hohen Alliirten manches
Glas ausgeleeret. Es erkannten auch diejenigen, welche meynten,
es hätte die Königin von Ungarn ein Corpo von 20000 Mann un-
ter dem Prinz Carl nach den Niederlanden ſchicken ſollen, nur all-

zuwohl,

1744. zuwohl, es ſey, wie es der Ausgang gezeiget, viel beſſer geweſen, daß man in Flandern bloß defenſive gegangen: weil nunmehro die Franzoſen, die ſich mit Eroberungen der Feſtungen aufgehalten, von fernern Unternehmungen abſtehen, und um das Elſaß zu retten, ihre Armee durch viele Detaſchirung der Trouppen ſchwächen müſſen. Wie nun ganz Elſaß und Lothringen durch dieſe Unternehmung in äuſerſten Schrecken gerathen und auf eine gute Retirade bedacht geweſen; man auch die koſtbarſten Sachen nach der Schweitz in mehrere Sicherheit verſchaffet: alſo hat insbeſondere dieſe Zeitung an dem Hofe des Allerchriſtlichſten Königes eben ſo viele Verwunderung als Beſtürzung verurſachet; weil man es für eine ohnmögliche Sache gehalten. Inzwiſchen hat Prinz Carl, als er ſeine Trouppen über dem Rhein an ſich gezogen, ſich nach den Franzöſiſchen Linien bey Germersheim begeben, allwo aber die Franzoſen keinen Mann zurückgelaſſen. Man glaubte zwar anfangs, es werde die ganze Franzöſiſche Armee, die bald von dem Uebergange der Oeſterreicher Nachricht erhalten, der Prinz-Carliſchen Armee entgegen gehen und ihr ein Treffen liefern; indem derſelben Trouppen von Mainz, Worms und Mutterſtadt den Rhein hinauf nach Speyer und Germersheim marſchirten: allein ſie wichen, als ihnen der General von Bärenklau in den Rücken gefallen, nach der Seite gegen das Gebirge aus, verlieſſen ihre Bagage und nahmen den Weg theils nach Landau, theils nach einer andern Straſſe zu; da ſich unterdeſſen ein Theil der Kaiſerlichen Armee, der ſich von Rheinzabern bis an Lauterburg erſtrecket, gegen die Elſaſſiſchen Gränzen gewendet. Den 3 Jul. bemächtigte ſich der General-Feldmarſchall-Lieutenant Graf Nadaſti mit ſeinem unterhabenden Corpo der Lauterburger-Linien, und als er die Panduren und Croaten nebſt den Warasdinern und den Hungariſchen Infanterie-Regimentern Eſterhaſi und Forgatſch an die Stadt Lauterburg, worein ſich der Franzöſiſche General-Lieutenant Jenſac mit 1300. Mann geworfen, anrücken laſſen, bemeiſterte er ſich der Stadt und des darinnen befindlichen Magazins; er zwang auch den 5 Jul. darauf die Stadt Cron-Weiſſenburg, die er auf Prinz Carls Befehl berennet und aufgefordert, nach einem kurzen Widerſtand zu capituliren. Kaum hatte der Graf Nadaſti die Stadt Cron-Weiſſenburg durch den Oberſt Forgatſch mit einem Bataillon von deſſen Ungariſchen Infanterie-Regiment beſetzen laſſen: ſo bekam er ſchon die Nachricht, daß die ganze Kaiſerlich-Franzöſiſche Armee in vollem Anzug wider ihn begriffen ſey. Wie er nun Befehl erhalten, derſelben entgegen zu gehen und ſie mit den Huſaren, Croaten und Panduren

Ganz Elſaß und Lothringen gerieth in groſſen Schrecken.

Prinz Carl eilet nach Germersheim,

und die Franzoſen ziehen ſich zurück.

Graf Nadaſti bemächtigte ſich der Lauterburger-Linien und der Stadt Lauterburg, wie auch der Stadt Cron-Weiſſenburg.

Die ganze Kaiſerlich-Franzöſiſche Armee marſchirte

duren so lange aufzuhalten, bis die ganze Armee Lauterburg passiret wäre: so griff er die Avant-Garde der feindlichen Armee, die aus 2 Cavallerie-Regimentern bestanden, mit solchem Mut an, daß sie ohne vielen Widerstand die Flucht genommen und ihre meiste Mannschaft verlohren. Gleich darauf rückte die ganze feindliche Armee, die bey 40000 Mann aus Franzosen, Hessen und Bayern bestanden, zu Cron-Weissenburg an: da dann der linke feindliche Flügel, auf welchem lauter Kaiserliche Völker waren, zum Treffen kam. Der Graf Nadasti hat 8. Stunden lang mit ausnehmender Standhaftigkeit gegen den Feind gefochten, und sich endlich bey einbrechender Nacht wegen feindlicher Uebermacht zurückgezogen. Ob nun schon die Franzosen bey Weissenburg ihre Absicht erreichet und sich durchgeschlagen: so haben sie ihre erhaltene Vortheile verlassen, und sich den 6 Jul. in der Nacht um 12 Uhr weiter fortgezogen; bis sie endlich unter continuirlichem Scharmützel den 7 Jul. gegen Abend nach einem 12 stündigen Marsch vor Hagenau angelanget. Die Kaiserlichen legten ihr Haubt-Quartier nach Schweighausen; Die Franzosen aber nahmen ihr Haubt-Quartier zu Bischweiler und besetzten die alten Linien bey Hagenau. Die Oesterreicher, die ihr Haubt-Quartier nach Lauterburg geleget, besetzten die Stadt Weissenburg, und bemächtigten sich des hinterlassenen Magazins; hierauf marschirte der General Bärenklau den 13 Jul. nach der Gegend von Fort-Louis und bemächtigte sich zweyer Redouten von Fort-Louis, welche auf dieser Seiten des Rheins den Platz einschliessen. Ferner als die Oesterreichische Armee den 14 Jul. eine Verstärkung von 4000 Mann erhalten, brachen sie den 16 auf, und lagerten sich bey Drumbach in 2 Treffen: da hingegen die Kaiserlichen sich bis Nienburg extendirten und den rechten Flügel formirten, die Franzosen aber bey Hagenau stunden und den linken Flügel samt dem Corps d'Armee ausmachten. Inzwischen als das eingefallene böse Wetter die Operationen der Oesterreicher aufgehalten, so haben die Franzosen den Succurs aus den Niederlanden geruhig abwarten können, ohne sich in eine Bataille einzulassen, welche der Marschall von Coigny nach erhaltener Ordre vermeiden müssen. Mit dem Succurs, der aus dem ganzen Königlichen Hause von 35 Bataillons und 50 Escadrons bestanden, trat der König von Frankreich, nachdem er die Niederlande verlassen, die Reise selber nach dem Rhein an. Es war ein Weg von 120 Meilen, und brauchten die Französischen Trouppen, da sie täglich 8 Stunden ohne Rast-Tag marschiren mußten, eine Zeit von 5 Wochen, bis sie an den bestimmten Ort gelangen können. Hiernächst versäumte man auch nicht in

1744. nach Cron-Weissenburg. Graf Nadasti schlug die feindliche Avant-Garde zurück. Traf mit dem linken feindlichen Flügel und wehrte sich tapfer. Die Franzosen ziehen sich von Weissenburg nach Hagenau zurück. Die Oesterreicher besetzten die Stadt Weissenburg und marschirten nach Drumbach, und lagerten sich in 2 Treffen. Die Kaiserlichen stunden bey Nienburg und die Franzosen bey Hagenau. Die Franzosen bekamen einen starcken Succurs

1744. aus den Niederlanden. In Lothringen brauchte man alle nöthige Vorsicht. Prinz Carl macht grosse Kriegs-Rüstungen im Brisgauischen. Die Franzosen ziehen sich nach Brumpt zurück. Ihnen setzten die Oesterreicher nach, und eroberten die Stadt Elsaßzabern.

Lothringen alle nöthige Vorsicht zu gebrauchen; man besetzte die Dörfer mit Pallisaden, man war eifrig beschäftiget die Haubt-Stadt Nancy in guten Stand zu setzen. Ob nun schon inzwischen die böse Witterung, da der Rhein so hoch als im Jahr 1734 aufgeschwollen, die Flüsse und Ströme durch die starken Wolken-Brüche ausgetreten, und die Strassen grundbös worden, den Oesterreichern grossen Schaden gethan, und sie die bey Fort-Louis eroberten Posten verlassen müssen: so hat doch Prinz Carl die Festungs-Werker vor Lauterburg repariren und in dem Brisgauischen grosse Kriegs-Rüstungen vornehmen lassen. Hierauf nun als am 23 Jul. die Oesterreichische Armee nach Sulz und Geschdorf, von dannen aber nach Pfaffenhofen marschirte, um die feindliche Armee zu einer Bataille zu nöthigen: so verliessen sie in aller Eil den 29 Jul. die Stadt Hagenau und zogen sich nach Brumpt zurück. Die Oesterreicher folgten ihnen nach, und bezogen das feindliche Lager bey Hagenau, woselbst die Franzosen viele Wägen mit Mehl, Fleisch und andern Victualien, auch vielen Wein im Stich gelassen. Indessen marschirte Herr Graf Nadasti auf Elsaßzabern zu, und eroberte diese Stadt, als sich der Commendant aus derselben in der Stille nach Pfalzburg gezogen, durch die Croaten mit stürmender Hand, und machte eine ansehnliche Beute; weil die besten Sachen der unliegenden Gegenden dahin geflüchtet gewesen. Die Eroberung dieses Posten war von grosser Wichtigkeit: weil man dadurch dem unter dem Herzog von Harcourt erwarteten Succurs von 15000, der zu Pfalzburg eintreffen sollen, den Paß versperren, und da der einzige Weg den Berg hinauf gegen Pfalzburg kaum so groß ist, daß 3 Mann en front marschiren mögen, den ganzen Succurs mit weniger Mannschaft leicht aufhalten können; wie denn vermutlich die Franzosen dadurch sind veranlasset worden, daß sie ihre Armee unter die Flügel des mächtigen Straßburg geworfen. Hingegen marschirte die Oesterreichische Haubt-Armee den 1 August nach Hohenfeld, und postirte sich so, daß der rechte Flügel sich gegen Zabern und der linke Flügel gegen Strasburg erstreckte: Doch campirten noch überdiß bey Elsaßzabern 12000 Mann und auf der Seite von Fort-Louis 15000 Mann. Da nun das ganze Land disseit der Ill Contributionen geben müssen: so erfuhren die Einwohner nunmehro die Ursache, warum die Franzosen den Krieg auf fremdem Boden zu führen pflegen. Den 3 Aug. verliessen die Franzosen die Gegend von Straßburg, um dem Succurs desto näher zu seyn; sie machten sich auch bey Marpach durch Niederhauung eines Waldes einen neuen Weg dahin: nachdem sie eine zahlreiche Besatzung in Straßburg

Die Franzosen retiriren sich auf Straßburg zu. Die Oesterreicher marschiren nach Hohenfeld und schreiben Contributionen aus. Die Franzosen verliessen die Gegend von Strasburg

zurück

zurück gelassen. Endlich als die Franzosen ihr Haubt-Quartier zu Molsheim und die Kaiserlichen zu Ensisheim aufgeschlagen, so kam der sehnlich erwartete Succurs den 7 August gegen Abend zu gröſten Freuden an. Bishero waren die Oesterreichischen Waffen von einem glücklichen Fortgang begleitet worden: es schien das Project entworfen zu seyn, mit der Armee bis nach Hüningen fortzurücken. Man würde vermutlich sich bemühet haben diesen Ort zu erobern, um den Rücken sicher zu haben, und in dem reichen Elsaß den Soldaten gute Winter-Quartiere zu verschaffen. Allein dieser Plan wurde durch den unvermuteten Einfall des Königs von Preussen in Böhmen verändert: Da die ganze Oesterreichische Armee die eroberten feindlichen Länder verlassen und auf einen völligen Zurückmarsch bedacht seyn müssen, um der Königin eigenthümliche Staaten zu beschützen. Da sie nun die Festungs-Werker vor Lauterburg geschleifet und inzwischen mit dem rechten Flügel 2 Stunden von Elsaßzabern, mit dem linken eine Stunde von Straßburg, mit der Fronte gegen Molsheim, vor der Fronte mit dem Corp de Reserve und den Granadierern der Infanterie, vor dem Corp de Reserve mit dem General-Bärenklauischen Corpo und weiter hinaus mit einem Theil Husaren am rechten und linken Flügel unter dem Baron Trenk gestanden: da ferner in Elsaßzabern 3000 Croaten und Panduren nebst einem Husaren-Regiment gelegen, und bey der Brücke zu Drusenheim ein hinlängliches Corpo zur Bedeckung sich befunden: so suchte ein Theil des Französischen Succurses unter dem Herzog von Harcourt die importante Desilee von Elsaßzabern zu forciren, und griff den 13 Aug. mit anbrechendem Tage die dasige Redoute an. Ob nun schon der General Nadasti eine zimliche Zeit mit einer Colonne der desilirenden Franzosen vor Elsaßzabern gefochten und die Croaten in dem Städtlein sich nach ihrer gewöhnlichen Tapferkeit gewehret: so mußten sie doch, weil die Franzosen hinter Elsaßzabern durch 2 fast unbekannte Desileen mit 8000 Mann durchgebrochen und mit Zustossung der andern Colonne das Städlein forciret haben, der grossen Menge weichen und Elsaßzabern verlassen. Nachdem aber der General Bärenklau mit seinem Corpo in vollem Lauf anmarschiret kam: so verliessen sie den Ort und retirirten sich durch die Berge und Wälder. Inmittelst ist die gute Stadt Zabern, weil sie bey Einrückung der Franzosen unter einem häufigen Freuden-Geschrey, es lebe der König, denselben so viele Lebens-Mittel verschaffet, als sie vermocht, völlig ausgeplündert worden. So glücklich nun die Franzosen abgetrieben wurden: so wenig waren die Oesterreicher gesonnen, den Ort zu behaubten.

1744. und zogen sich nach Mols-heim.

Die Oesterreicher marschiren bey dem unvermuteten Einfall des Königs von Preussen zurück.

Die Franzosen greifen die Oesterreicher bey Elsaßzabern an, und erobern Elsaßzabern.

Verliessen es aber auch wieder und retirirten sich.

Die Oesterreicher plündern Elsaßzabern aus.

1744. Bishero hat man immer ausgesprenget, als sollte nächstens eine Haubt-Bataille geliefert werden, um nur die Bagage von Zeit zu Zeit über den Rhein zu bringen. Den 15 August empfieng die Armee den Befehl sich marschfertig zu halten: Die schwehre Bagage defilirte rückwärts, und die Armee, die nachfolgte, passirte noch selbigen Tag die Zoor wiederum zurück. Hierauf machte die Französische Armee gleichfalls einige Bewegungen und schickte über die Brücken, die sie bey Kehl geschlagen, ein Corpo Trouppen hinüber, um eine im Anzug begriffene Colonne Recrouten und Remonta zu überfallen. Dieses Vorhaben zu verhindern, setzte das Bärenklauische Corpo über den Rhein: blieb aber nicht lange drüben, weil die im Anzug begriffene Völker Befehl empfiengen Halte zu machen, und die bereits nahe bey Ulm angelangte und in 120 Canonen bestehende Artillerie zurück beordert wurde. Inzwischen hat das Französische Jäger-Corps, als es mit 1000 Husaren gegen die Sora gerücket und zum voraus in Wald avanciret, das Unglück gehabt, daß es bis auf wenige Mann ist niedergehauen worden: Die Husaren aber, die bis in das Dorf Mundalsheim verfolget worden, bekamen ein Corpo Kaiserlicher Granadiers nebst dem Partheygänger Geschrey zu Hülfe; nachdem sie viele brave Leute verlohren. Hierauf wurde den 20 August von den Oesterreichern zu Wihersheim ein grosser Kriegs-Rath gehalten, und in demselben einhellig beschlossen ohne Verzug über den Rhein zu gehen, und der Preussischen Kriegs-Macht nach Böhmen entgegen zu eilen. Doch wurde noch der folgende Tag abgewartet und eine vortheilhafte Gegend ausgesuchet, um die Armee in Schlacht-Ordnung zu stellen. Wie nun den 21 Augstmonat die Zelter abgebrochen und die ganze Armee in Schlacht-Ordnung rangiret worden: so haben die Feinde, die solches wahrgenommen, sich plötzlich mit ihrem linken Flügel über Pfaffenhofen nach Hagenau gewendet, um entweder den Oesterreichern in den Rücken zu kommen oder bey Reinheim die Brücke zu erobern; der rechte Theil aber der gegenseitigen Armee zog sich abwärts des Rheins. Nachdem aber die Feinde erfahren, daß die Oesterreicher in der Schlacht-Ordnung stehen geblieben; so kehrten sie wieder um, und stunden eine halbe Stunde weit von jenen entfernet: da dann die Oesterreicher bey angebrochener Nacht unter einem starken Ungewitter durch Bischweiler über die Motter marschirten und von dannen nach Benheim rückten; weil man die sichere Nachricht erhalten, daß der Feld-Marschall Seckendorf die Veranstaltung gemachet, sich mit den Kaiserlich-Teutsch-Französisch- und Hessischen Auxiliar-Trouppen gegen

Die Oesterreicher ziehen sich über die Zoor zurück.

Das Französische Jäger-Corps wurde an der Sora niedergehauen.

Die Oesterreicher brechen die Zelter ab und stellen sich in Schlacht-Ordnung.

Sie rücken nach Bischweiler und von dannen nach Beinheim fort.

Phi-

Philippsburg zu ziehen und durch den Schwäbiſchen Kreis in Bayern zu marſchiren. Hierauf als den 20 der General Daun mit dem Corpo der Granadiers nach Reſchmag und der Baron von Ghylani mit 3 Huſaren-Regimentern nach Angenau poſtiret war, um die bey Beinheim campirende Armee zu bedecken: ſo kam der Gegentheil an eben demſelben Tag nach Angenau, und formirte daſelbſt ein Detaſchement von 4000 Mann, ſo, daß ſie ſich bis gegen Runzemur ausgebreitet. Inmittelſt als der General Daun mit einem Infanterie- und 2 Dragoner-Regimentern, um die Arrier-Garde zu formiren, verſtärket worden: ſo zog er ſich über den hinter ſich gehabten Moraſt zurück und ließ die Brücken abbrechen, auch da viele hundert von dem Gegentheil durch den Moraſt gedrungen und mit aufgepflanzten Bajonetten fortgerücket, auf ſie eine General-Salve geben, daß bis 300 auf der Stelle geblieben. Wie dieſes geſchehen: ſo ließ Prinz Carl die geſammte Cavallerie bey Beinheim über die Schiff-Brücken gehen, und die Infanterie der Brücken in einer Quarre immer nähern; bis endlich die geſammte Königl. Armee am 24 Auguſt früh Morgens gegen 4 Uhr den Rhein glücklich paſſiret, ſo, daß der Gegentheil, ohnerachtet er ſich an die Arrier-Garde ſtark angehänget und von der ganzen Armee unterſtützet war, die Retirade nicht weiter zu hindern geſuchet. Hierauf wurde die ganze Armee bey Ottersdorf im Badenbadiſchen gelagert, woſelbſt ſie auch dieſen und den folgenden Tag liegen geblieben. Dieſes iſt nun der denkwürdige Zurückmarſch der Oeſterreichiſchen Armee über den Rhein, Er iſt eben ſo merkwürdig als der Uebergang. Er bringet dem tapfern und klugen Helden Prinz Carl nicht weniger Ehre; zumal wenn man überleget, daß es keine geringe That iſt, in Gegenwart einer ganzen feindlichen Armee einen ſolchen Strom, als wie der Rhein iſt, zu repaſſiren. Selbſt die Franzöſiſche Generalität ſoll nach beſondern Nachrichten dem Prinz Carl das Lob gegeben haben, daß die Retirade ſo geſchickt geweſen, als wol kaum jemals eine geſchehen: indem er die damit verknüpfte Schwierigkeiten vorſichtig aus dem Weg geräumet, und von den Vertiefungun und Defileen des Terrains ſo klüglich zu profitiren gewußt, daß ſeine Rück-Poſten ſich Schritt vor Schritt, ſo viel es nöthig geweſen, retiriret. Um aber nun die Oeſterreichiſche Armee bis nach Bayern und Böhmen zu begleiten, wohin ſie ihren Marſch in gröſter Eil gerichtet: ſo verließ ſie den 26 Auguſt das Rhein-Ufer, und ſetzte ihren Marſch durch Raſtadt nach Mörſch und über Carlsruh nach Pforzheim und Canſtadt fort. Die ſchwehre Artillerie und Bagage zog voraus, und die Armee marſchirte in 3 Colonnen unter Prinz Carl,

1744. Der General Daun und Baron Ghylani werden nach Reſchmag und Angenau poſtiret, und der Gegentheil kam gleichfalls mit einem ſtarcken Detaſchement nach Angenau. Der Graf Daun zog über den hinter ſich gehabten Moraſt zurück. Endlich paſſirte die ganze Oeſterreichiſche Armee glücklich den Rhein und lagerte ſich bey Ottersdorf. Lob des Prinz Carl wegen der Retirade über den Rhein. Die Oeſterreichiſche Armee marſchiret von Rhein nach Raſtadt bis nach Donauwerth.

1744. Fürst von Waldeck und General Nadasti. Den 11 September langte die Armee nebst dem Bärenklauischen Corpo bey Donauwerth an.

Prinz Carl gebt nach Ingolstadt und von dannen zu Wasser nach Wien.

Hier verließ Prinz Carl die Armee, erhob sich nach Ingolstadt, und gieng von dannen zu Wasser über Regenspurg nach Wien ab. Ihro Majestät die Königin kam ihm von Schönbrunn bis nach Maria-Brunn entgegen gefahren, und nachdem die hohen Herrschaften einander mit den grösten Freuden empfangen, kehrten sie nach gedachtem Schloß zurück, und hielten daselbst Abend-Tafel. Indessen war die Oesterreichische Armee schon wieder aufgebrochen und nach Regenstauf fortgerücket, und that vom 22 September einen starken Marsch nach Brück. Hier wollen wir die Königlich-Ungarischen Trouppen nach Böhmen fortmarschiren lassen, und uns zu den übrigen Geschichten wenden, die der Zeit in Teutschland passiret sind.

Die Königlich-Ungarische Trouppen marschiren weiter fort nach Böhmen.

In Bayern und in den übrigen Kaiserlichen Erblanden bestellte Ihro Königliche Majestät von Ungarn, nachdem sie das ganze Land in ihre Gewalt gebracht, eine eigene Administration. Der Graf von Goes war Administrations-Präsident und Stadthalter in der Ober-Pfalz, die Grafen von Kinsky und Geißrücken hatten die Finanzen zu verwalten und stunden unter dem Präsidenten. Die Policey- und Justiz-Sachen wurden den übrigen Dicasteriis anvertrauet.

Oesterreichische Landes Administration in den Kais. Erblanden.

In ganz Bayern sind die Beamten in Ihro Majestät der Königin von Ungarn Pflicht genommen, und ist am 16 August im Jahr Christi 1743 zu München auf allen Strassen ein Patent publiciret worden, vermöge dessen alle Landes-Insassen, Geistlich und Weltliche den Eid der Treue und zwar in München den 16 September, in Landshut den 23, in Straubingen den 30 und zu Burghausen den 7 Octobr. ablegen sollten. Es legten auch obgedachte Administratores dem ganzen Bayern und der Ober-Pfalz nach Proportion gewisse Summen als Contributionen auf. Diese neuen Anstalten hatten einen so glücklichen Fortgang, daß die Land-Stände und die Unterthanen sich zu dem ganz ruhig und gelassen bequemten, was dermalen auf keine Art und Weise zu ändern gewesen. Es gieng also die ausgeschriebene Landes-Huldigung oder vielmehr die Abforderung des Eids der Treue an den bestimmten Tagen in allen 4 Regierungs-Orten von statten, und weil der Kaiserl. Feld-Marschall Graf von Thöring und andere Herren vom Kaiserlichen Hof wegen ihrer Güter solchen Eid durch Bevollmächtigte ablegen lassen, so gaben sie dem Adel und übrigen Insassen ein Beyspiel zur willigen Nachfolge. Inzwischen sahe man diese Anstalten am Kaiserlichen Hofe keinesweges mit gleichgültigen Augen an. Man vernahm mit grossem Widerwillen, daß die Königin

Wird von ihnen der Eid der Treue an den vier Regierungs-Orten abgefordert.

sich

sich entschlossen, von den Bayrischen Unterthanen den Eid der Treue abzufordern. Dahero denn auch Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät unter dem 22 August nachdrücklich dawider protestirten, und sich dahin erklärten; „ Daß Allerhöchst dieselben, weil Sie mit äuserster „ Bestürzung vernommen, wie man auf Seiten der Großherzogin „ von Toscana sich angemasset in Dero Erblanden eine ordentliche „ Landes-Administration anzulegen ꝛc. auch dero Landes-Insassen zu- „ zumuten und aufzudringen, daß sie obgedachter Großherzogin den „ Eid der Treue und des Gehorsams leisten sollen, Dero getreue „ Land-Stände und Unterthanen wollen ihrer schuldigsten Pflicht, so „ sie ihrem natürlichen und rechtmässigen Souverain geschworen, „ erinnert und sie zugleich vermahnet haben, dergleichen Insinua- „ tionen kein Gehör zu geben noch solchen Befehlen nachzuleben, „ wenn ihnen aber durch die überwiegende Macht der Eid der Treue „ sollte abgenöthiget werden, so declariren Ihro Kaiserliche Majestät, „ daß derselbe, wie auch alles andere, was von der vermeynten Ad- „ ministration unternommen wird, für null und nichtig soll ange- „ sehen werden. 1744.

Ihro Kais. Majestät erklären diesen Eid der Treue für null u. nichtig.

Wie nun hierauf von Ihro Königlich-Ungarischen Majestät ein Circular-Rescript an die 4 Regierungen in Bayern ergieng: so wurden alle Bayrische Unterthanen ermahnet der angeordneten Landes-Administration Gehorsam zu leisten. Weil auch der Umstand, daß man die Unterthanen in Bayern mit einem Eid der Königin in Ungarn verbindlich gemachet, vielen sehr bedenklich, weil sie meynten, hierinnen eine wirkliche Huldigung zu finden: so hat nicht nur der Administrations-Präses Graf von Goes in einem an den Freyherrn von Palm abgelassenen Schreiben dahin sich vernehmen lassen, „ es „ sey solches bloß zum Besten der Landes-Inwohner und zur Ver- „ hütung der in den letzt-verwichenen Jahren sich geäuserten schädlichen „ Folgen angesehen, daß also dieser Vorgang sich von einer förmlichen „ Huldigung vollkommen unterscheide, zumalen alles ohne gewöhn- „ liche Solennitäten in seinen Wohn-Zimmern vorgenommen; “ son- dern auch Ihro Königliche Majestät von Ungarn in einem Rescript vom 14 September sich deutlich erkläret, „ daß Sie den Insassen in „ Bayern den Eid der Treue nicht aber die Huldigung abgefordert, „ und die in der Eides-Formul enthaltene Worte, alles, was treuen „ Unterthanen gebühret, so wol von zeitlichen als immerwähren- „ den Unterthanen sich verstehen lassen, ohne dabey auslegen zu dür- „ fen, welche Gattung man darunter meyne. “ Ansonst nahm die Landes-Administration in Bayern verschiedene Veränderungen und

Ergeht dawider ein Königlich-Ungarisches Circular-Rescript.

Noch ein Rescript, darinnen erkläret wird, daß man den Insassen in Bayern den Eid der Treue und nicht die Huldigung abgefordert.

Die Landes Admi-

Ein-

1743. Einrichtungen vor, es wurde die Ausfuhr von Getraid und Vieh verbotten, das Fleisch und Brod auf einen billigen Preis gesetzet, der Zoll auf Oesterreicher Weine und Waaren vermindert und auf Französische Weine erhöhet, die Geistlichkeit mußte vor die Königen von Ungarn als gegenwärtige Landes-Herrschaft in den Kirchen öffentlich bitten; man eignete sich auf Oesterreichischer Seite das jus repræsentandi bey den geistlichen Aemtern und Beneficien zu, durch ganz Bayern stellte man starcke Werbungen an, und schrieb alle junge Mannschaft und alle zu Kriegs-Dienst taugliche Pferde auf, es wurde auch der in dem eroberten Ingolstadt gefundene ansehnliche Vorrath an Kriegs-Geräthschaft grösstentheils zu Schiff gebracht und nach den Oesterreichischen Landen abgeführet. Mit diesen und dergleichen Veränderungen sind die Bayern schlecht zu frieden gewesen: wie sie denn auch dawider mancherley Bewegungen gemacht. In München erregten die Einwohner 1743. im September eine Aufruhr und rissen die Oesterreichischen Wappen und Patente ab: man hemmte aber die weitern Folgen noch bey Zeiten, und brachte die Rädelsführer in gefängliche Verhaft. In Straubingen hätten die Einwohner bey nahe mit den Oesterreichern, wie aus dem Brief eines Oesterreichischen Officiers erhellet, im September eine Sicilianische Vesper gespielet: indem sie schon ein Complot und die Anstalten gemachet jene alle zu vertilgen. Wie nun die Rädelsführer beym Kopf genommen worden: so wurden einige von diesen unruhigen Köpfen aufgehenket. Hierauf als den 21 October 1743. die Oesterreicher die Rhein-Ufer verliessen, so gieng der gröste Theil der Oesterreichischen Armee nach der Cur-Bayrischen Landen in die Winter-Quartiere. Es mußten also die Bayern den Winter über vielen Gästen zu essen geben. Das Dom-Capitel zu Regenspurg suchte zwar wegen der auf dem Reichs-Boden liegenden Oerter eine Befreyung von der Einquartierung zu erhalten: allein es mußte sich mit der Antwort Ihro Majestät der Königin von Ungarn begnügen lassen, daß, weil das Curhaus Bayern jederzeit befugt gewesen, Trouppen in das Bisthum Regenspurg zu verlegen, Ihr auch als jetziger Besitzerin von Bayern solches Recht zukomme. Wie nun hierauf bey Anfang des 1744ten Jahrs die Oesterreichische Armee, wie schon erzehlet worden, an den Rhein-Strom marschirte, und sich mit den Kriegs-Operationen beschäftigte: so war alles in Bayern und der Ober-Pfalz ruhig. Es führte der General Bathiani über die zurückgebliebenen Völker das Commando, und errichtete an verschiedenen Orten kleine Campemens um das Land-Volk in Furcht und Respect zu halten, auch bey der Hand zu seyn, wenn

nistration in Bayern macht viele Veränderungen.

Die Bayern sind übel damit zu frieden und erregen allerhand Aufruhr.

Die Oesterreicher zogen grossen Theils nach Bayern in die Winter-Quartiere.

Im Anfang des 1744ten Jahres war alles in Bayern ruhig.

Der General Ba-

etwann

etwan in der Nachbarschaft sich widrige Aspecten ereignen sollten. 1744.
Inzwischen hat ein kleines Oesterreichisches Corpo sich vor der in Franken ein paar Meilen von Nürnberg gegen Morgen gelegenen Berg-Festung Rothenberg unvermutet eingefunden: weil man es für rathsam erachtet, sich derselben, wo möglich, zu bemächtigen. Den 15 Jun. in der Nacht schlossen 9 Granadier-Compagnien, 2 Regimenter Cavallerie und einige hundert Mann Croaten den Ort ein, und lagerten sich theils bey Rollhofen theils bey der Schafhütten. Hierauf als ein Ueberläufer aus der Festung meldete, daß der Ort durch die Altstadt, wo der Graben und die Mauren leicht zu übersteigen wären, könnte erobert werden: so marschirten besagte Trouppen, die eine neue Verstärkung erhielten, den 22 Jun. dahin, und eroberten die Altstadt ohne Schwierigkeit, weil man sie nicht vermutet. Wie man aber mit Canonen, kleinem Gewehr und Granaten stark auf sie gespielet, und sie keine Möglichkeit sahen den Ort zu bekommen: so zogen sie sich selbigen Nachmittag um 2 Uhr in das Lager zurück; nachdem sie 6 Canonen und 2 Mörser erbeutet. Man bloquirte also den Ort und schloß ihn immer enger ein. Als hierauf der General Harsch das Commando über die Trouppen, so auf 2000 Mann gewachsen, bekommen: so suchten die Oesterreicher den Belagerten, die beständig herausgefeuret und Bomben geworfen, auf alle Art und Weise Schaden zu thun; sie entzogen ihnen den noch einzigen Brunnen, welcher mit einem kupfern Kessel gebauet war und durch bleyerne Röhren dem innern Festungs-Brunnen zufloß, so, daß sie die Röhren ausgegraben und den Brunnen verschüttet, dawider aber der Commendant einen Ausfall gethan. Endlich, als sie willens gewesen die Festung durch Minen in die Luft zu sprengen, und deßwegen schon bey Kerschbach zu miniren angefangen: so kam der Kaiserliche General St. Germain heran marschiret den Ort zu entsetzen. So bald der Obrist-Lieutenant Bachofen, der die Bloquade commandirte, hievon Nachricht erhalten, marschirte er den 13. Septembr. mit seinem ganzen Corpo ab, und der Kaiserl. Commendant, Herr Obrist du Chaffat, als er wegen seiner schwachen Garnison die abziehenden Oesterreicher in der Retirade nicht begleiten können, schickte ihnen viele Steinwürfe und Stück-Kugeln nach, und zeigte seine Freude der Nachbarschaft mit dreymaliger Abfeurung der Canonen an, nachdem er drey Monat lang in der Vestung ist eingesperret gewesen. Was nun indessen den über die Königlich-Böhmische, Erzherzoglich-Oesterreichische und Herzoglich-Burgundische Verwahrungs-Urkunde auf dem Reichs-Tag entstandenen Cur-

thya i führte daselbst das Commando.

Die Festung Rothenberg wurde belagert und bloquiret/

auch unterminiret.

Die Oesterreicher ziehen von Rothenberg ab.

Cur-Maintischer Dictatur-Streit

1744. über die Böhmisch-Oesterreichisch- und Burgundische Verwahrungs-Urkunde.

Mainzischen Dictatur-Streit betrifft, so ist zwar diese erstbemeldte dreyfache Urkund dem Cur-Mainzischen Directorio übergeben, aber nicht angenommen worden. Wie nun alle dißfalls von dem Königlich-Ungarischen Hof wiederholte Erinnerungen keinen bessern Eindruck gemachet, und man auf Seiten des Cur-Mainzischen Directorii noch immer einen Anstand genommen, besagte Urkund zur Reichs-Dictatur zu befördern: so fande sich die Königin von Ungarn dadurch gedrungen, daß Sie unter dem 21 Jan. im Jahr Christi 1743 abermal ein Schreiben an Cur-Mainz ergehen liessen, darinnen Sie verlanget, daß nach den Reichskundbaren Grund-Sätzen die Verwahrungs-Urkunde zur ungekränkten Erhaltung Dero und Dero Erz-Hauses mit der Reichs-Grund-Verfassung engst-verknüpften Rechten möge angenommen werden. Es blieb zwar dieses Ansinnen der Königin von Ungarn noch eine Zeitlang ohne Würkung, bis der Curfürst zu Mainz im Jahr 1743 zwischen dem 20 und 21 Merz in der Nacht verschieden. Nachdem aber der Herr Graf von Ostein am 22 April zum Curfürsten und Erz-Bischoff von Mainz erwählet worden: so kam die Sache in eine weit nähere Betrachtung. Denn als der bey dem Reichs-Tag accreditirte Französische Minister Herr de la Noue am 26 Jun. die schon bekannte Declaration dem Cur-Mainzischen Directorio insinuiret, so nahm der Königlich-Ungarische Hof Gelegenheit und Anlaß derselben unter dem 16 August im Jahr 1743 durch die Freyherren von Plettenberg und von Palm eine weitläuftige Erklärung entgegen zu setzen, und sie gründlich zu widerlegen, zugleich aber mit anzuzeigen, „ wie Ihro Königliche Majestät von Ungarn sich gemüssiget befinden mit und nebst der in dem anschlussigen Königlichen Schreiben an Cur-Mainz enthaltenen Erläuterung „ ihre vorhin zum öffentlichen Druck beförderte Verwahrungs-Urkunden nochmals zu wiederholen und auf derselben einsmalige „ Dictatur auf das inständigste zu dringen, anbey aber wiederholter „ massen erklären, daß die Ihnen abgedrungene Nothwehr keines-„ weges die Anfechtung der angenommenen Eigenschaften des Reichs-„ Oberhaubts, sondern einzig und allein die Vertheidigung Dero „ eigenthümlichen Erblande, auch die Handhabung ihrer unschätz-„ barsten Gerechtsamen zum Grunde hätten. “ Wie nun diese Vorstellung so viel gefruchtet, daß endlich von Seiten des Cur-Mainzischen Directorii den Legations-Canzellisten auf den 23 Septembr. ist angesaget worden in loco dictaturæ zu erscheinen: so haben zwar dieselben die von der Königin von Ungarn an das Reich ergangene Schriften ihrer Weitläuftigkeit wegen dictando nicht geschrieben, doch

Diese Urkund wurde nach langem Streit von dem Cur-Mainzischen Directorio zur Dictatur angenommen.

aber

aber in einem Aufſatz derſelben Anfang und Unterſchriften notiret, und ſie dadurch legaliſiret. Allein es wurde dieſe von dem Cur-Mainziſchen Directorio verfügte Dictatur von Ihro Kaiſerlichen Majeſtät nicht zum beſten aufgenommen: indem Höchſtdieſelben nicht nur durch den Cur-Pfälziſchen Geſandten Freyherrn von Franken, der das Cur-Bairiſche Votum geführet, bey dem Curfürſtlichen Collegio ein Gravamen wider Cur-Mainz darüber gemachet, und behaubtet, daß eine ſolche Dictatur der neueſten Wahl-Capitulation zuwider ſey; ſondern auch deßwegen vom 28 Septembr. ein Schreiben an die Stände des Reichs ergehen laſſen, und ſich dahin erkläret, daß, weil man auf widriger Seiten die Kaiſerliche Wahl einer Unrechtmäſſigkeit beſchuldiget, ſich auch die Geſandten auf dem Reichs-Tage nicht legitimiret, eine ſolche Reichs-Satzungs-widrige Schrift von den Actis Imperii zu rejiciren ſey. Wie nun dieſes Kaiſerliche Circular-Schreiben den hohen Mitgliedern eines hochpreislichen Curfürſtlichen Collegii communiciret worden: ſo fanden ſich wohl einige, welche das Anſuchen der Königin von Ungarn nachdrücklich unterſtützet; hingegen fehlte es nicht an andern, welche den völligen Actum zernichtet, oder auf eine gewiſſe thunliche Art redreſſiret wiſſen wollen. Am allererſten erklärten ſich Ihro Königlich-Preuſſiſche Majeſtät als Curfürſt von Brandenburg in einem Schreiben vom 8 Octobr. im Jahr 1743 dahin, daß „die von Cur-Mainz verhängte Dictatur durch ein Kaiſerliches Commiſſions-Decret an das Reich ſollte gebracht werden.“ Hingegen aber hat Cur-Trier ſich ſchriftlich vernehmen laſſen, „wie es in der Willkühr von Cur-Mainz nicht geſtanden, einem Reichs-Stand wegen ſeiner Gerechtſamen die Dictatur zu verweigern, und weil die Böhmiſche Cur-Stimme bloß bey der Kaiſer-Wahl ſuſpendiret worden, ſo könnte man nun nicht weiter von den Grund-Geſetzen des Reichs abgehen.“ Ihro Königliche Majeſtät in Pohlen und Curfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen erklärten ſich in einem Schreiben vom 19 Octobr. dahin, daß bey dem „Curfürſtlichen Collegio ein förmlicher Schluß ſollte gefaſſet werden, wie die erfolgte Dictatur für nicht geſchehen zu achten wäre.“ Was aber Ihro Königlichen Majeſtät von Großbritannien als Curfürſten von Braunſchweig-Lüneburg Antwort-Schreiben vom 25 Octobr. betrifft, ſo lieſſen Sie ſich nachdrücklich angelegen ſeyn zu beweiſen, „wie weder die Königin von Ungarn etwas unſchickliches gethan, daß Sie die quäſtionirte Verwahrungs-Urkunde der Reichs-Verſammlung übergeben laſſen, noch derſelben Dictatur von Ihro Curfürſtl. Gnaden zu Mainz hätte können verweigert werden, man könnte

1744. Kaiſerliche Majeſtät beſchwehrten ſich über dieſelbe und läßt ein Schreiben an die Herren Curfürſten darüber ergehen.

Der König in Preuſſen billigt die Cur-Mainziſche Dictatur nicht.

Cur-Trier erklärt ſich für Cur-Mainz.

Cur-Sachſen ſchlägt vor man ſollte die Dictatur für nicht geſchehen achten.

Der König von Großbritannien als Curfürſt von Braunſchweig-Lüneburg

1744. vertheidigt die Königin von Ungarn.

„ könne Ihr nicht verdenken, daß, weil Frankreich für gut befun-
„ den, sein Memorial dictiren zu lassen, Sie eben den Weg gegan-
„ gen, wie denn dieses zu allen Zeiten ein erlaubtes und den Stän-
„ den unverbotenes Mittel gewesen, es verlange die Königin von Un-
„ garn nichts anders, als was in den Reichs-Gesetzen und der Kai-
„ serlichen Capitulation vergönnet worden, ansonsten hätten die Reichs-
„ Gesetze niemals erfordert, daß wegen Dictirung der Memorialen
„ zuvor bey dem Kaiserlichen Hofe soll angefraget werden, es wäre
„ auch von den Churfürstlichen Gesandten aus dieser Sache gesprochen
„ und dafür gehalten worden, daß die Dictatur nicht zu versagen
„ sey," endlich gehet der Schluß dahin, „ wie man hoffe, es wer-
„ de Ihro Kaiserliche Majestät die Königin von Ihrer Reichs-Stand-
„ schaft nicht ausschliessen wollen, noch solches die Reichs-Versamm-
„ lung, ohne eine Partheylichkeit zu begehen, nimmermehr verhän-
„ gen können." Ferner kam nebst zweyen Schriften, davon die ei-
ne erwehnet, „ wie man sich zwar über das Cur-Mainzische Dire-
„ ctorium beschwehret, daß es die Dictatur verzögere, aber noch
„ nie beklaget, daß eine Dictatur ohne Zuziehung der gesammten
„ Stände geschehen sey," die andere „ eine Beantwortung des Kai-
„ serlichen Circular-Schreibens" in sich enthält, von Ihrer Königli-
chen Majestät in Ungarn auch eine weitläuftige Schrift ans Licht ge-
treten, darinnen Sie das Kaiserliche Circular-Schreiben beantwor-
tet und öffentlich vor aller Welt bezeuget, „ wie Sie habe sorgen
„ müssen ihre hohe Gerechtsame aufrecht zu erhalten, keinesweges
„ aber einem hohen Churfürstlichen Collegio die Wahl-Gerechtigkeit
„ streitig machen wollen, auch niemalen die Reichs-Versammlung zu
„ Frankfurt pro illegitimo erkläret, sondern sich nur dahin bestrebet,
„ daß die Urkunden apud Acta Imperii mögen beybehalten werden,"
endlich mit den Worten schliesset, „ wie Sie sich zu den Hoch- und
„ Löblichen Mit-Ständen versehe, daß sie den wahren Eifer für die
„ Vertheidigung der gemeinsamen Freyheiten und Gerechtsamen wer-
„ den vordringen lassen." Hierauf folgte von Seiten Ihro Kaiser-
lichen Majestät den 22 November im Jahr Christi 1743 eine schrift-
liche Antwort auf das Königlich-Großbritannische Schreiben, und
gaben Höchst-Dieselben zu erkennen, „ daß, weil man von Seiten
„ der Königin von Ungarn die Kaiserliche Würde an und vor sich
„ selbsten, die Facta des Churfürstlichen Collegii und die Hoheit des
„ gesammten Reiches anzugreifen gesuchet, auch alles, was hierin-
„ nen geschehen, eigenmächtig für null und nichtig zu erklären sich
„ angemasset, Sie von Kaiserlichen Amts wegen zu Conservation des

Die Königin von Ungarn beantwortet das Kaiserl. Circular-Schreiben.

Ihro Kaiserliche Majestät beantworten das Großbritannische Schreiben.

„ Reichs

„ Reichs Hoheit und Gerechtigkeit nicht geſchehen laſſen könnten, daß 1744.
„ eine ſolche Urkunde bey den Reichs-Acten verbleiben möchte:“ wie
denn auch deßwegen am 11 Decembr. im Jahr 1743 ein Kaiſerlich Kaiſerliches Commiſſions-Decret an die Reichs-Verſammlung ergieng, des Inhalts, „ daß, weil in den Oeſterreichiſchen Proteſtations-Urkunden, „ die zur Reichs-Dictatur, gebracht worden, die auf Ihro Kaiſerliche Majeſtät gefallene Wahl für null und nichtig ausgerufen und „ der Reichs-Tag eine vergebliche Reichs-Verſammlung benamſet worden, Allerhöchſt-Dieſelben aber ſich billig angelegen ſeyn lieſſen, des „ geſammten Reiches Würde, Ehre, Hoheit und Vorzüge gegen alle widrige Anfälle auf das kräftigſte zu vertheidigen und zu beſchützen, Allerhöchſt-Dieſelben alſo die obenerwehnte Schriften nicht anders als für nicht Dictatur-mäſſig, ja für null und nichtig achten „ könnten, in der ohngezweifelten Zuverſicht, es werden die Stände des Reichs dieſelben pro non dictatis erklären und ab Actis Imperii removiren.“ Zu Anfang des 1744ten Jahres wurden in der ſtreitigen Cur-Mainziſchen Dictatur-Sache noch immer Schriften mit Schriften gewechſelt: Denn nebſt dem zu Frankfurt bekannt gemachten Anderweitiges Königl. Groß Britanniſches Schreiben an Ihro Kaiſerliche Majeſtät. Extract eines Königlich-Ungariſchen Reſcripts, kam ein anderweitiges Schreiben von Sr. Groß-Britanniſchen Majeſtät an Ihro Kaiſerliche Majeſtät den 7 Jan. zum Vorſchein, worinnen Dieſelben nachdrücklich vorgeſtellet, „ es hätten Ihro Kaiſerliche Majeſtät mehr Urſachen über die Franzöſiſche Declaration als über die Königlich-Ungariſche Verwahrungs-Urkunden mißvergnügt zu ſeyn, es wäre die „ Königin von Ungarn befugt geweſen, ihre Gerechtſame durch Proteſtationes als ein nach allen Geſetzen erlaubtes Vertheidigungs-Mittel „ zu verwahren und durch Beylegung ad Acta Reichs-kündig zu machen, dadurch aber wäre des Reichs Hoheit nicht angegriffen worden, es hätte auch Dieſelbe gegenwärtige Reichs-Verſamlung aus „ keiner andern Urſache für illegaliter convocirt gehalten, als weil „ man ſie davon hat ausgeſchloſſen, es hätten ferner Ihro Kaiſerliche „ Majeſtät in Dero Commiſſions-Decreten eben eine ſo harte Schreib-Art geführet als ſich in den Wieneriſchen Urkunden befinde, inzwiſchen wäre man auf Oeſterreichiſcher Seiten niemals geſonnen geweſen, die Rechte und Prärogativen des Curfürſtlichen Collegii zu „ beſtreiten, ſondern einzig und allein die theure Gerechtſame zu verwahren und aufrecht zu erhalten, man hätte ſich dahero an die „ Reichs-Verſammlung gewendet, weil man die verſammlete Stände für Mit-Stände gehalten, endlich hätte die Königin von Ungarn Genugthuung für das vergangene und Sicherheit für das künf-

1744. „ tige zu verlangen sich gedrungen gesehen. “ Wie nun auf solche Weise Ihro Königliche Majestät von Großbritannien der Königin von Ungarn in der Cur-Mainzischen Dictatur-Sache nachdrücklich beygestanden: so haben im Gegentheil Seine Königliche Majestät in Preussen dasjenige, was hierinnen vorgegangen, nicht approbiret; sondern sich durch den Grafen von Dohna gegen den Wienerischen Hof vernehmen lassen, „ wie sie sich solchem Verfahren nothwendig „ widersetzen und auf dessen Remedur insistiren müssen, weil man „ sich auf Oesterreichischer Seiten vorbehalten, die Kaiserliche Wahl „ über kurz oder lang noch anzufechten oder von dem Widerspruch „ vor erhaltener Genugthuung und Sicherstellung nicht abzustehen, „ es könnten aber Seine Königliche Majestät in Preussen nimmer- „ mehr zugeben, daß über die Gültigkeit der einmal rechtmäßig voll- „ zogenen Wahl jemals tractiret würde, und müssen also den ange- „ führten Kaiserlichen Grund-Sätzen insistiren. “ Hierauf als der Cur-Mainzische Directorial-Gesandte Freyherr von Otten mit Tod abgegangen und der Freyherr von Linker dazu ernennet und von Kaiserlicher Majestät durch ein eigenes Commissions-Decret bestätiget worden, so liessen Ihre Königliche Majestät von Ungarn diesem Cur-Mainzischen Directorial-Gesandten durch den Freyherrn von Palm abermal ein Memorial in dieser Sache den 3ten Jul. zur Reichs-Dictatur überreichen und in demselben auf das feierlichste erklären, „ daß Sie mit Dero Verwahrungs-Urkunden keinesweges die Vor- „ rechte des hohen Curfürstlichen Collegii zu kränken, sondern einzig „ und allein Dero eigene Gerechtsame nach deutlicher Maßgabe der „ guldenen Bulle vollständig zu verwahren bedacht gewesen, daß „ Sie auch von ihrem Widerspruch wegen der Wahl abzustehen sich „ erböten, sobald Ihnen billige Genugthuung für das vergangene „ und zulängliche Sicherheit für das künftige wiederfahren würde. “ Wie nun dieser und andrer zur Reichs-Dictatur gebrachten Königl. Ungarischen Schriften wegen Ihro Kaiserliche Majestät unter dem 29 Jul. ein anderweitiges Commissions-Decret an die Reichs-Versammlung ergehen lassen: so erklärten Allerhöchst Dieselben oben angezogene Schriften für ungültig, null und nichtig, auch cassirten Sie alles, was hierunter vorgenommen worden. Unter die auf dem Reichs-Tag zu Frankfurt abgehandelte Geschäfte gehöret auch die berühmte Calender-Sache wegen Bestimmung der Oster-Feier auf das 1744te Jahr: da nicht nur von dem Corpore Evangelicorum der Schluß gemachet worden, daß nach den vorigen Conclusis von dem Jahr 1700 und 1723 auf das Jahr 1744 das Osterfest und

Ihro Königl. Majestät in Preussen approbiren nicht die Cur-Mainzische Dictatur.

Die Königin von Ungarn übergibt ein neues Memorial an die Reichs-Dictatur.

Anderweitiges Commissions-Decret von Kaiserl. Majestät in dieser Sache.

Calender-Sache wegen des Osterfestes auf das Jahr 1744.

was

was davon abhange, soll in dem verbesserten Calender bestimmet und angesetzet werden; sondern auch die Evangelischen Schweitzer-Cantons sich entschlossen mit dem gesammten Evangelischen Reichs-Corpore einstimmig zu verfahren, und dahero den ersten Oster-Tag auf den 29 Merz anberaumet. In eben dieser Sache ergieng den 14 September ein Kaiserliches Commissions-Decret an das Reichs-Convent, des Inhalts, „ daß zur Vermeidung besorglicher Unordnungen der Curfürsten, Fürsten und Stände anwesende Räthe, Botschaften und „ Gesandten darob in Deliberation treten, sich unter einander vernehmen und ein standhaftes Reichs-Gutachten erstatten sollen.“ Weil auch die Calender-Differenz ihren Einfluß in die Ferien des Kaiserlichen und Reichs-Cammer-Gerichtes hatte: so wurde, weil wegen Kürze der Zeit und abgehenden hinlänglichen Instructionen dermalen noch kein vollkommener Reichs-Schluß zu Stande gebracht werden können, immittelst aber doch nöthig gewesen bey dem Kaiserlichen und Reichs-Cammer-Gericht Vorsehung zu thun, nach dem Gutachten der Herren Catholicorum und Evangelicorum von Ihro Kaiserlichen Majestät provisorie verordnet, „ das bey dem Kaiserlichen und Reichs-Cammer-Gerichte den ganzen Monat Febr. hindurch bis auf den 26 Merz exclusive soll zu Rath gegangen und „ die Ferien sodann von besagtem 26 Merz bis auf den 8ten April „ inclusive und vom 4 May bis auf den 30 ejusdem inclusive beobachtet werden sollen.“

1744.

Kaiserl. Commissions-Decret.

Kaiserl. Rescriptum Provisorium wegen der Gerichts-Ferien.

Ansonsten haben sich Ihro Kaiserliche Majestät, die sich noch immer zu Frankfurt wegen der Kriegs-Troublen aufgehalten, wechselsweise mit vielen Beschwehrlichkeiten des Leibes, die vom Podagra hergerühret, überfallen befunden. Wie nun aber Höchst-Dieselben sich um Ostern von Dero Unpäßlichkeit erhohlet: so wurde dieses hohe Fest mit desto grösserer Andacht und Freude gefeiret. Der Kaiserliche Hof wohnte dem Gottesdienst in der Frankfurter Dom-Kirche von 1 bis 2 Uhr bey. Ihro Kaiserliche Majestät trugen ein kostbares mit Gold gesticktes und mit dergleichen Spitzen reich garnirtes Spanisches Mantel-Kleid; der Kaiserliche Prinz aber war in einem von Atlas mit goldenen Spitzen reich garnirten Spanischen Mantel-Kleid zu sehen. Nach der Zurückkunft aus der Kirche wurde offene Tafel gehalten, und während solcher in dem Kaiserlichen Speise-Saal ein vortreffliches Instrumental-Concert aufgeführet. Bald aber darauf wurden Ihro Kaiserliche Majestät mit Ihren gewöhnlichen Zufällen wieder überfallen. Diese hielten auch so lange an, daß Sie mitten im Sommer binnen 6 Wochen nur ein einzigmal eine Promenade

Seine Kaiserl. Majestät sind zu Frankfurt immer unpäßlich. Feiren inzwischen das Oster-Fest.

Werden aber wieder krank.

1744. menade vor die Stadt auf der Carosse machen können. Es schien also das Clima um Frankfurt herum des Leibes-Constitution Ihro Kaiserlichen Majestät nicht zuträglich zu seyn. Da nun der Hof dieses Aufenthalts um so mehr überdrüssig worden, weil in dasiger Gegend fast gar kein Divertissement zu finden war: so beschlossen Ihro Majestät sich von Frankfurt hinweg und entweder nach Augspurg oder Nürnberg zu begeben, und in solchem Fall die Huldigung am letztgedachten Orte persönlich einzunehmen. Indessen wurde der Geburts-Tag Ihro Kaiserlichen Majestät am 6ten August in Frankfurt zum dritten und letztenmal begangen. Abends vorhero wurde dieses Fest durch Läutung aller Glocken der Stadt angekündigt: früh Morgens aber wurden um 6 Uhr 100 Canonen abgefeuret. In der Evangelischen Kirche wurden über gewisse Textes-Worte Dank-Reden von den Canzeln gehalten, und eine besondere Cantate dabey aufgeführet, deßgleichen auch das Te Deum Laudamus unter Trompeten- und Paucken-Schall abgesungen. Von 11 bis 12 Uhr wurden wiederum alle Glocken geläutet und um 12 Uhr zum zweytenmal, Abends aber um 6 Uhr zum drittenmal 100 Canonen auf den Wällen gelöset: Es zogen auch die 14 Quartiere der Bürgerschaft und die Stadt-Garnison auf, und besetzten mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel die ihnen angewiesene Posten. Zu Mittag verfügten sich beiderseits Kaiserliche Majestäten nebst des Kaiserlichen Prinzen und Prinzessin Hoheiten in Begleitung Dero ganzen Hofstaates nach der Capuciner-Kirche, und wohnten allda dem hohen Amte bey. Nach geendetem GOttesdienst begaben sich Höchstdieselben in den Kaiserlichen Pallast zurück, Hiebey ließ sich ein freudiges Vivat-Rufen des Volkes hören. Hierauf marschirte die in 14 Quartiere eingetheilte Bürgerschaft nach einander bey dem Kaiserlichen Quartier vorbey. Ein jedes Viertel bemühete sich bey gegebenen Salven die allgemeine Freude über das allerhöchste Wohlseyn Seiner Kaiserlichen Majestät auf verschiedene Weise an den Tag zu legen. Nach Mittag hielte man bey dem Kais. Hofe offene Tafel, und Abends erschien alles in prächtigster Gala. Bey Gelegenheit dieses frohen Tages haben Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät zu der durch Absterben des Herrn Grafen von Ostein erledigten Reichs-Hof-Raths-Präsidenten-Stelle den Herrn Grafen Johann Jacob Truchses von Zeil wieder ernennet, denn auch zu neuen Reichs-Hofräthen, Herrn Johann Joachim George von Nünnich und Herrn Johann Adam von Schroof declariret. Nicht minder gieng am Kaiserlichen Hof eine Promotion von 14 neuen Cammer-Herren und andern Militar-Personen vor: wie denn ferner

Ihro Kaiserlichen Majestät Geburts-Tag wird zu Frankfurt feierlich begangen,

und werden verschiedene Promotionen vorgenommen.

ner drey Russischen Herren, dem wirklich geheimden Rath von Lestock und dem Ober-Hof-Marschall Seiner Kaiserlichen Hoheit des Groß-Fürsten dem Baron von Brummer, ingleichem dem wirklichen Kaiserlichen Cammerherrn und zweyten Lieutenant bey der Leib-Compagnie Michael Larrionowiz Woronzof, das Diploma als Reichs-Graf mit dem Prädicat Illustris und Magnificus überreichet worden. 1744.

Dergleichen schon vorher geschehen.

Inzwischen ist schon vorher das Kaiserliche Reichs-Hofraths-Collegium mit einem neuen Mitglied vermehret worden: da der Freyherr von Pogarell in demselben seinen Sitz auf der Grafen- und Herren-Bank erhalten; den auch hernach Ihro Kaiserliche Majestät wegen seiner stattlichen Verdienste in den Reichs-Grafen-Stand erhoben. So wurde auch Herr Graf von Birnstein Wolfgang Ernst für sich und seine Nachkommen in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben, und Herr Graf Alexey Grigoreiwiz Rasumowsky erhielte durch ein Kaiserlich Diploma die Reichsgräfliche Würde in Teutschland mit dem Prädicat Illustris und Magnificus.

Zu Wien geschiehet der Einzug des Maltheſischen Botschafters

Am Wienerischen Hofe bemerket man nebst dem, was oben schon ist angezeiget worden, den prächtigen Einzug, welchen der zu Wien angelangte Maltheſische Botschafter Herr Michael Ferdinand des H. R. Reichs Graf von Althan am 16 Jan. gehalten. Bald hierauf nemlich am 26 Jan. wie schon gemeldet, erfolgte der Tod des Herrn Graf Ludwig Andreas von Khevenhüller, welcher nach einer schwehren ausgestandenen Krankheit in einem sechzigjährigen Alter an dem innerlichen Brand gestorben.

und das Leich-Begängniß des Hrn. Grafen von Khevenhüller.

Des Tags darauf wurde der entseelte Leichnam des Herrn Feldmarschalls, in einem rothsammeten Kleide und einer blauen silberreichen Weste, nebst silbernen Achsel-Schlingen mit Stiefel und Sporn auf eine mit viel Wachs-Lichtern beleuchtete Todten-Bühne zur dreytägigen Schau ausgestellet, und demselben Stock und Degen, nebst dem Harnisch und goldenen Vließ, an die Seite geleget. Am 28 und 29 wurde Mittags von 12 bis 1 Uhr in allen Kirchen und Klöstern geläutet. Am 29 ist der entseelte Leichnam in einer mit 6 Pferden bespannten Kutsche unter dem Gefolge der Hochadelichen Familie nach der Pfarr-Kirche U. L. F. zu den Schotten geführet, und daselbst niedergesetzet, hernach aber von 24 in tiefster Trauer gekleideten Haus-Officiers aufgehoben, und alsdann unter Begleitung der dasigen Ordens-Geistlichen in Chor-Röcken vor den Hoch-Altar getragen und nach gehaltener Requie zur Gruft gebracht. Auf dem Kirch-Platz paradirte ein Detaschement von der zu Wien befindlichen Ungarischen Besatzung mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, und gab, nachdem der Leichnam beygesetzet, eine dreymalige Salve.

1744. Deſſelben letzte Worte.

Bey dieſem vornehmen Begräbniß war ein ungemeiner Zulauf des Volks, welches Heulen und Wehklagen von ſich hören ließ. Dieſer um das Haus Oeſterreich unſterblich verdiente General hat kurz vor ſeinem Ende, als ihn des Groß-Herzogs Königliche Hoheit und des Prinz Carls Durchlaucht beſuchten, einzig und allein bedauert, daß er die Welt verlaſſen ſoll, bevor er Ihro Majeſtät die Dienſte geleiſtet, die Sie von ſeiner Treue erwartet. Sonſt gereicht es dieſem groſſen General zu einem beſondern Ruhm, daß er ſich die Liebe und das Vertrauen der Soldaten erworben, die ihn nur ihren andern Eugen zu nennen pflegten. Es ſtammet aber dieſer berühmte Kriegs-Held aus einem alten Geſchlechte in Kärnthen her, das in dieſem Herzogthume das Erbland-Stallmeiſter-Amt beſitzet. Sein Vater, der zu der Frankenburgiſchen Linie gehöret, war Franz Chriſtoph der jüngere, Kaiſerlicher Obriſt-Jägermeiſter, und ſein Groß-Vater Franz Chriſtoph der ältere, Kaiſerlich-Würklicher Staats- und Conferenz-Miniſter, der Kaiſerin Obriſt-Hofmeiſter und geweſener Abgeſandter in Spanien, welcher ſich durch ſeine Annales Ferdinandeos ein unvergeßliches Angedenken geſtiftet. Seine Mutter war Erneſtina des groſſen Feldherrn Raimundi Fürſten von Montecuculi Tochter, von welcher er den 30 Nov. 1683 zur Welt gebohren worden. Er wurde den Kriegs-Dienſten gewidmet, und deßhalben mit beſonderm Fleiß zu dem Gebrauch der Waffen und allen Ritterlichen Leibes-Uebungen, wie auch zu den dazu erforderlichen Wiſſenſchaften angeführet. Im Jahr 1707 wurde er zum Cämmerer, und bald hernach zum Obriſten und Commendanten des Prinz-Eugeniſchen Dragoner-Regimentes ernennet; dadurch er mit dieſem groſſen Helden in beſondere Bekanntſchaft gerathen und ein glücklicher Nachahmer ſeiner groſſen Helden-Tugenden geworden iſt. Im Jahr 1716 wohnte er in Qualität eines Obriſten den Feldzügen wider den Türken bey, und nach erfolgtem Paſſarowitziſchen Frieden begab er ſich nach Wien und arbeitete an dem Werk, welches im Jahr 1734 unter dem Titel, Obſervations-Puncte; wie ein jeder von Dragoner an Charactermäßig ſeine Schuldigkeit zu verrichten habe, herausgekommen. Im Jahr 1723 wurde er zum General-Feld-Wachtmeiſter von der Cavallerie erkläret und mit einem eigenen Dragoner-Regiment verſehen. Im Jahr 1733 erhielte er das Commando zu Eſſeck in Ungarn und die Stelle eines General-Feld-Marſchall-Lieutenants. Er wohnte im Jahr 1734 dem Feldzug in Italien bey, und ſignaliſirte ſich in dem blutigen Treffen bey Parma und Guaſtalla dergeſtalt, daß er zum General von der Cavallerie erkläret worden.

Im

Im Jahr 1735 bekam er nach Abreiſe des Grafen von Königseck 1744.
das Ober-Commando bey der Armee, die ſich an die Tyroliſchen Gränzen gezogen. Im Jahr 1736 wurde ihm das Commando über die Trouppen in Italien beſtätiget. Im Jahr 1737 wurde er nicht nur zum Gouverneur in Sclavonien und Würklich-Geheimden Rath, ſondern auch zum General-Feld-Marſchall ernennet; in welcher Qualität er die Cavallerie wider die Türken in Ungarn commandiret und ſich an der Timoc wider die Feinde mit ungemeiner Tapferkeit und Fürſichtigkeit gewehret. Im Jahr 1738 bekam er nach der Abreiſe des Grafen von Königseck das Commando über die Armee in Ungarn; er begab ſich aber bald wieder nach Wien und leiſtete ſeine Dienſte im Cabinete. Im Jahr 1740 trug ihm die regierende Königin von Ungarn, die ein beſonders Vertrauen auf ſeine Treue und Kriegs-Erfahrung ſetzte, das oberſte Commando in der Stadt Wien auf. Im Jahr 1741 bekam er das Commando über die Armee, die ſich in Nieder-Oeſterreich zuſammen gezogen, und vertrieb nicht nur die Feinde aus Ober-Oeſterreich, ſondern drung auch in Bayern ein, und machte allenthalben ſo glückliche Progreſſen, daß ihm die Königin zu Bezeugung ihres Vergnügens ihr und des jungen Herzogs Bildniß mit einem merkwürdigen Schreiben überſchicket. Hierauf kriegte er Befehl mit ſeiner Armee dem aus Böhmen anrückenden Groß-Herzog von Toſcana entgegen zu gehen, um ſich mit ihm zu vereinigen; woſelbſt er dann die Arriere-Garde geführet, und nachdem der Groß-Herzog, Prinz Carl und Graf von Königseck nach Wien gegangen, das Commando über die Armee erlanget. Im Jahr 1743 bekam er die Commendanten-Stelle zu Wien, die er ſeit einiger Zeit nur Interimsweiſe bekleidet, würklich, und gieng hierauf wieder zur Armee, über welche er an der Seite des Prinz Carls von Lothringen das Ober-Commando geführet. Er kam bey den in Bayern glücklich gemachten Progreſſen und nach der in dem Kloſter Nieder-Schönfeld mit dem Grafen von Seckendorf gehaltenen Unterredung nach Canſtadt, und begab ſich von dannen mit dem Prinz Carl von Lothringen nach Hanau zu dem Könige von Großbritannien, von welchem ſie viele Ehre genoſſen. Hierauf als die Armee ſich bey Carlsruh zuſammen gezogen und den Marſch nach Breyſach fortgeſetzet: nahm der Graf von Khevenhüller mit dem Prinz Carl zu Münzingen das Quartier und verſuchte einen Uebergang mit der Armee über den Rhein zu finden. Allein er fand allenthalben Schwierigkeiten: ob er gleich den Strom fleiſſig recognoſcirte, um einen bequemen Ort zu finden, wo die Paſſage am leichteſten könnte unternommen

1744. die Succeſſion angetreten. Freyherr von Cocceji, deßgleichen auch der Herr Rath Romfeld an. an. Den 20 vorher beſtellten die Stände nach eröffnetem Land-Tage neue Landes-Adminiſtratores; vergaben auch einige Bedienungen, ſie ſetzten anbey verſchiedene alte Beamte ab und neue ein. Die Ritterſchaft wählte zugleich den Königlich-Preuſſiſchen Obriſt-Lieutenant Herrn von Keith, den Holländiſchen Capitain Herrn von Appel und Herrn von Vollmann zu ihren Mitgliedern. Zu Emden iſt auf des daſigen Magiſtrats Verordnung ein ſolenner Dank- und Bet-Tag celebriret worden, um GOtt ſowol für die Schenkung eines neuen Landesherrn demüthig zu danken, als auch göttlichen Segen zu Sr. Königlichen Majeſtät von Preuſſen angetretenen Landesfürſtlichen Regierung ſchuldigſt zu erbitten. Hierauf ſind die Königl. Trouppen nach Weſel zurückmarſchiret, und die Stadt Emden erfreute ſich ins beſondere, daß Seine Majeſtät ihr die in den vorigen Unruhen von den Fürſtlichen Trouppen eroberten 14 Canonen wieder geſchenket. Den 1 Auguſt hat auch der Königlich-Preuſſiſche und Cur-Brandenburgiſche Geſandte bey der Reichs-Dictatur wegen Oſt-Friesland eine Anzeige gethan und Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen Jura in die Reichslehnbare Grafſchaft Oſt-Friesland deduciret, und anbey ſich im Namen ſeines hohen Principalen zur Continuation des Fürſtlich-Oſtfrieslandiſchen Voti in dem Reichsfürſtlichen Collegio angemeldet.

Die Stadt Riga hat durch das Waſſer groſſen Schaden gelitten. Zu Riga hat das Waſſer den 8. April groſſen Schaden gethan; da nemlich das auf der Düna losgebrochene Eis die Flut ſo hoch aufgetrieben, daß alle niedrige Theile der Stadt und alle Dörfer bey 4 Meilen umher überſchwemmet worden. Faſt alle Brücken ſind hiedurch ruiniret, viele 100 Häuſer auf dem Lande gänzlich weggeſpület, viel 1000 Stück Pferde und Horn-Vieh erſäufet und etliche 100 Menſchen ihres Lebens beraubet worden. Die Vorſtadt Holms wurde ganz ruiniret, in der Stadt allein ſind am Salz 200 Laſten zerſchmolzen, anderer Waaren zu geſchweigen, die verdorben ſind. Das Elend war nicht zu beſchreiben: da man vor Augen ſehen müſſen, wie viele Häuſer mit Eltern und Kindern von der Gewalt des Waſſers ſind fortgeriſſen worden, ohne daß man dieſen unglückſeligen Menſchen hat helfen können.

Brand-Schäden in Sachſen. Im Curfürſtenthum Sachſen ſind verſchiedene wichtige Brandſchäden anzumerken, mit welchen dieſes Land iſt heimgeſuchet worden. Denn am 8 Jun. brannte die zimlich angebaute Stadt und Amt Groſſenhain gänzlich ab. Etliche Wochen vorher wiederfuhr eben dieſes Unglück dem Städtlein Wilsdruf, anderer kleinen Feuer-Schäden nicht zu gedenken. Der Comet, der zu erſt,

erſt, ſo viel man öffentlich bekannt gemachet, am 3 December verwichenen Jahres zu Upſal von dem daſigen Profeſſore Celſio bemerket und hernach zu Harlem, zu Berlin und an andern Orten betrachtet und obſerviret worden, wie aus den geſammleten Nachrichten von Cometen zu erſehen iſt, hat viel Aufſehens in der Welt gemachet. Zu Upſal hat erſtbemeldter Profeſſor obſerviret, daß der Gang deſſelben dem Gange der Planeten gleich ſey, nemlich von Weſten gegen Oſten, er habe beſtändig vom 14 December des abgewichenen Jahres ſich der Sonne und der Erde genähert, er habe auch den 13 December innerhalb des Weges der Erden und der Sonnen zu laufen angefangen. Bey der Anweſenheit des Thron-Folgers in Upſal wurde in dem oberſten Saale des Academiſchen Obſervatorii der nunmehr ſichtbare groſſe Comet mit Tubis von unterſchiedener Gröſſe betrachtet; wobey auch zugleich bemerket worden, daß deſſen Schweif ſich bis auf den 13 Grad erſtrecket, und daß derſelbe alle andere Sterne an Klarheit übertroffen. Zu Harlem wurde er von dem Herrn Dirk Klinkenberg in dem Geſtirn Aries erblicket. Zu Halle hat man obſerviret, es habe ſich dieſer Comet in der Gegend zwiſchen den Stern-Bildern des geflügelten Pferdes, der Andromeda und des nördlichen Fiſches aufgehalten, und des Abends, ſo bald es nach der Sonnen Untergang finſter worden, faſt in der höchſten Gegend des Himmels gezeiget; daher er dann, weil er ſich in dem Abendhorizont genähert, bis Mitternacht hat können geſehen werden. Der ſichtbaren Gröſſe nach iſt er faſt den beiden Sternen 2ter Gröſſe, dem im Haubte der Andromeda und dem im Flügel des Pegaſi nahe gekommen, und hat dahero mit bloſſen Augen ganz wohl können geſehen werden. In Meiſſen hat man bemerket, daß er anfänglich als ein Stern der andern Gröſſe ſich habe ſehen laſſen, hernach aber dieſelben merklich übertroffen habe, er ſey nach der ſcheinbaren Bahn durch den Pegaſum gegangen und täglich nicht mehr als einen halben Grad durchloffen, er gehöre unter die Art der rückläufigen Cometen, die am wenigſten pflegen obſerviret zu werden. Zu Berlin haben ihn die daſigen Herren Profeſſores am 3 Jan. Abends um 7 Uhr auf dem Obſervatorio vermittelſt eines Tubi von 6 Schuhen als einen Stern zweyter Gröſſe mit einem zimlich hellen Kopf und einem noch hellern Kern und mit einem hellen Schweif von anderthalb Grad erblicket. Zu beſagter Zeit iſt er in der Beugung des ſüdlichen Armes der Andromeden geſtanden und bis auf den 10 Jan. in beſonderer langſamen Bewegung von Morgen gegen Abend nur alle 24 Stunden einen halben Grad fortgerücket. Hierauf ſtund er in gerader Linie zwiſchen

1744. Der Comet, der erſchienen, macht viel Aufſehens in der Welt.

1744. schen dem Stern in der Andromeden Kopfe und dem Sterne Algerib in Pegasi Flügel. Die Grösse seines Schweifes hat nach gemeldtem Tubo auf 4 Grad betragen und sich nach und nach weiter ausgebreitet. Er hat seinen Lauf über Pegasi Füsse genommen, und ist dem Wege des Cometen, den man 1667 entdecket, zimlich nahe gekommen; wiewol dessen Bewegung des jetzigen seiner entgegen gestellet gewesen. Am ersten Febr. Abends wurde dieser Comet zu Blessingtown in Irrland sehr klar gesehen. Inzwischen hat in Leipzig der Herr Professor Joh. Heinrich Winkler am 15 Jan. dieses Jahres angefangen die Lehre von den Cometen in einem Collegio auszuführen, welches mit besonderer Aufmerksamkeit besuchet worden. Ob nun schon Cometen keine Wirkung in den Staats-Cörper haben: so erfolgte doch ein schwehrer und ein blutiger Krieg, der sich noch in dem 1744ten Jahre wider alles Vermuten angefangen. Denn als am 8 August der Frankfurtische Unions-Receß zwischen Ihro Römisch-Kaiserlichen Majestät, dem König in Preussen, dem Curfürsten in der Pfalz und dem König in Schweden als Landgrafen zu Hessen-Cassel wirklich geschlossen und in demselben beschlossen worden, dem Krieg zwischen dem Kaiserlichen und Königlich-Ungarischen Hof ein Ende zu machen, die Ruhe des Teutschen Vaterlandes wieder herzustellen, Ihro Kaiserlichen Majestät Dero Erblande und eine hinlängliche Genugthuung zu verschaffen, und den Königlich-Ungarischen Waffen Einhalt zu thun: so haben nicht nur Ihro Königliche Majestät von Preussen den Ausländischen Ministern in einer gedruckten Schrift die Ursachen angezeiget, welche Sie bewogen Sr. Kaiserlichen Majestät Hülfs-Völker zu senden; sondern es haben auch Ihro Kaiserliche Majestät durch ein Circular-Rescript an die im Reich subsistirende und andere auswärtige Kaiserliche Minister den 22 August diesen Frankfurter-Unions-Tractat bekannt gemachet. Wie nun inzwischen Seine Königliche Majestät in Preussen der getroffenen Union zufolge eine Armee von 100000 Mann durch Sachsen und Lausnitz als Kaiserliche Hülfs-Völker einrücken lassen: also brachen Höchstdieselben den 15 Aug. in eigener Person zu der Armee auf. Den 22 giengen Ihro Königliche Majestät von Preussen zu Pirna über die Elbe. Die starke Artillerie passirte mit 480 Schiffen auf der Elbe Dresden. Bey so bewandten Umständen kehrte man von Königlich-Ungarischer Seiten alle Anstalten vor, den in Böhmen einrückenden Preussischen Völkern den Eintritt schwehr zu machen. Zuförderst gab man Ordre, daß die mehresten in Bayern und in der Ober-Pfalz gestandene Trouppen sich nach gedachtem Königreiche ziehen mußten.

Herr Prof. Winkler erklärt die Lehre von den Cometen zu Leipzig.

Frankfurter Unions-Receß zwischen Ihro Kaiserlichen Majestät, König in Preussen, Curfürsten von der Pfalz und König in Schweden als Landgrafen von Hessen-Cassel.

Die Preussen brechen in Böhmen ein.

Die Oesterreichischen

mußten. Der Graf von Harsch ward sogleich nach Prag geschicket, das Commando darinnen zu führen. Der General Festetitz aber mußte mit der Avant-Garde, welche aus 6000 Mann Croaten und Husaren bestund, eiligst nach Böhmen vorausgehen und ihm der Graf Bathyani mit 20000 Mann in gröster Geschwindigkeit nachfolgen. In Bayerland und in der Ober-Pfalz blieb so viele Garnison zurücke, als für nöthig und hinlänglich erachtet worden; es blieb auch vor der Festung Rothenberg ein ansehnliches Corpo unter dem Obrist-Lieutenant von Backofen stehen, um solche bloquirt zu halten. Der General Festetitz stund schon den 6 August zu Hostau in Böhmen, und den 14 zu Horzowitz zwo Meilen von Beraun. Der Graf von Bathyani erreichte den 14 August die Böhmischen Gränzen, und nachdem er die Artillerie erhalten, kam er den 25 nach Scherau, und setzte den 28 seinen Marsch mit der Armee nach Tzesteich zwo Meilen von Rakonitz fort, allwo er sich bis gegen Beraun ausgebreitet. In Prag war indessen alles voller Bewegung. Man ließ an den Festungs-Werkern täglich 6000 Mann arbeiten und grosse Magazine anlegen. Man brachte einen grossen Transport von Pulver und Munition in die Stadt, verstärkte die Artillerie, und ließ alles, was nur Gewehr zu tragen vermochte, sich wafnen. Den 29 August langte eine grosse Anzahl Ungarischer Infanterie an, dadurch die regulirten Trouppen bis auf 4000 Mann gewachsen. Wie nun die Preussen mit ihren drey Colonnen in Böhmen glücklich angelanget: so richteten sie insgesamt ihren Marsch nach Prag. Der König mit seiner Colonne fand weiter keine Schwierigkeit, als daß die Oesterreicher sich zu Tetschen fest gesetzet, und durch Versenkung vieler Bäume und Kähne, die sie mit Steinen beladen, den Lauf der Elbe gehemmet, und den Transport der Preussischen Artillerie, Munition und Lebens-Mittel gehindert. Nachdem aber der Obrist Calbutz das Schloß zu Tetschen erobert: so mußten die Böhmischen Bauern die Elbe wieder räumen und den Lauf derselben frey machen. Hierauf marschirten Ihro Königliche Majestät nach Aussig, Lobositz, Leutmeritz und Budin; allwo Sie über den Fluß Eger giengen. Die Oesterreichis. Husaren und Panduren machten die Strassen in hiesiger Gegend ziemlich unsicher: Dahero man ein Corp Preussischer Husaren und Granadiers beständig als ein fliegendes Corp gebrauchet, welches die Defileen und Wälder durchsuchen müssen. Es waren auch die Wege so schlimm und die Verhauungen so stark, daß die meiste Bagage in Petersswalde so lange zurück geblieben, bis man festen Fuß in Böhmen gesetzet. Der Graf von Schwerin führte seine Colonne durch Schlesien und

1744. Trouppen marschiren aus Bayern nach Böhmen.

Gute Anstalten in Prag.

Die Preussen erobern Tetschen.

Die Oesterreicher-Husaren machen als unsicher.

1744. durch das Glatzische, und betrat den 15 August den Böhmischen Boden. Er richtete seinen Marsch nach Königsgrätz, wo er über die Elbe gieng. In der Herrschaft Chlumetz kam es den 21 August zu Feindseligkeiten: da eine Parthey Preussen in einem Dorfe, wo sie sich verschanzet, von den feindlichen Husaren überfallen wurden. Diese hielten ihr Feuer aus, drungen sodann mit dem Sebel in der Faust auf sie hinein, und brachten sie in die Flucht. Prinz Leopold von Dessau nahm mit seiner Colonne den Weg durch den Bunzlauer-Kreis, und langte fast zu gleicher Zeit mit den andern Colonnen vor Prag an. Nachdem nun der König sich mit seiner Colonne den 1 September zu Welwar gelagert: so erreichte er den 2ten die Stadt Prag, die er sogleich auf dieser Seiten sperren lassen. Den 3ten wurde eine Brücke über die Moldau geschlagen, um dadurch die Communication mit den fast zu gleicher Zeit angelangten beiden andern Colonnen zu unterhalten. Einige Tage hernach wurde noch eine Brücke über diesen Fluß geschlagen, und dadurch die Stadt völlig eingeschlossen, nachdem man sie vergeblich aufgefordert. Man konnte mit der Belagerung nicht sogleich den Anfang machen: weil die schwehre Artillerie wegen der schlimmen Wege nicht so leichtlich konnte fortgebracht werden. Mittlerweile kam es bey Beraun zu einer kleinen Action. Denn als die Preussen am 6 Sept. sich der von den Oesterreichern besetzten Stadt Beraun zu bemächtigen versuchten: so waren schon bey anbrechendem Tag 6 Bataillons und 8 Escadrons Husaren nebst 12 Regiments-Stücken und 2 Haubitzen unter Commando des Generals von Haak an besagten Ort angerücket. Da aber der mit den Husaren und 1150 Teutschen Pferden in der Nähe stehende General-Feld-Marschall-Lieutenant von Festetitz durch den bey Beraun mit der Infanterie postirten General-Wachtmeister Baron von Helfreich zeitlich davon benachrichtiget worden: so rückte er mit dem die Teutsche Cavallerie führenden General-Wachtmeister Grafen von Luchese herbey, um den General Helfreich zu secundiren; welches denn auch mit so gutem Succeß geschehen, daß, da die meistens aus Ungarischer National-Militz bestandene Infanterie diese Unterstützung von der Cavallerie wahrgenommen, sie sich in höchster Eil mit dem General Helfreich in die Stadt geworfen, und sodann die Preussen, welche mit 2 Stücken bereits auf der Brücke gewesen, mit grosser Tapferkeit angegriffen, sie nicht nur von der Brücke wieder vertrieben, sondern auch mit Hinterlassung 2 Munitions-Karren sich gegen die Anhöhe zu retiriren gezwungen. Immittelst war der commandirende General der Cavallerie Herr Graf von Bathyani, unwissend alles

Überfallen eine Parthey Preussen.

Die Belagerung der Stadt Prag.

Action bey Beraun.

alles dessen, was vorgefallen, auf der Post bis Zelitz gekommen, um die zu Beraun befindlichen Vorposten zu visitiren und noch andere Dispositionen zu machen. Da er nun das starke Feuer gehöret: begab er sich eiligst zu Pferd dahin, und ließ sogleich die Croaten nebst einem Commando von 300 Mann regulirter Infanterie aus Beraun rücken, die Cavallerie aber, um die Preussen abzuschneiden, an drey Orten über die Beraun setzen. Allein die Preussen formirten an der in Besitz gehabten Anhöhe 3 Bataillons Quarres, welche auf dem linken und rechten Flügel mit grosser Herzhaftigkeit angegriffen worden. Es bezeigten aber dieselben eine solche ungemeine Contenance und standhafte Gegenwehr, daß die Oesterreicher, ohne ihre Cavallerie zu ruiniren, sie zu trennen nicht vermochten: doch wurde unausgesetzt gegen einander gefeuret, bis endlich gegen 3 Uhr Nachmittag die Cavallerie wieder an das Ufer der Beraun hinabgezogen worden. Uebrigens haben die Preussen selbst der Oesterreichischen Cavallerie die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie alles gethan, was nur von braven Leuten könne gefordert werden. So bald der König in Preussen von dieser Action Nachricht erhielt: begab er sich nebst dem Feld-Marschall Schwerin mit einem Succurs von 12000 Mann dahin, um gedachten Bataillons, die sich noch nicht von ihrem Platz beweget, die Retirade zu versichern. Man vermutete zwar, es würde bey anbrechendem Tag der Angriff auf das neue geschehen: weil die Preussen an der Höhe sehr stark in die Erde zu arbeiten anfiengen. Als aber der Tag anbrach, und die Preussen den Gegentheil in voriger Verfassung fanden: so zogen sie sich gegen 8 Uhr vor Mittag nach Horschelitz zurück; worauf nicht nur die Oesterreicher die von ihnen verlassene Anhöhen occupirten, sondern auch durch ein Detaschement die Anhöhen bey Königssaal besetzten. Wie nun den 10 Septembr. die Trenscheen vor Prag an zweyen Orten eröffnet worden: so hat der Herr Graf von Schwerin, nachdem die Batterie auf seiner Attaque gegen den Ziska-Berg zur Vollkommenheit gelanget, auf Befehl des Königes die Disposition gemacht, nicht allein die Werke auf dem Ziska-Berg, sondern auch die 2 darunter gelegene, in Felsen gehauene und wohl besetzte Werke zu attaquiren. Solchemnach wurde nach Mittag um 1 Uhr der Obrist Brandeis mit 4 Compagnien Granadiers und der Major Grumkow mit 2 Compagnien zum Sturm commandiret. Als aber die Batterie mit einigem Succeß auf die Werke des Ziska-Berges zu feuren angefangen, und der Herr Feld-Marschall von Schwerin nebst des Herrn Feld-Marschallen Erb-Prinzen Leopold von Anhalt

1744.

Die Trenscheen werden vor Prag eröffnet.

Die erste Attaque gehet auf den Ziskaberg.

1744. Durchlaucht Vormittags um 10 Uhr einige sonderbare Bewegungen an dem Gegentheil bemerkten: so befahlen sie unverzüglich dem Obrist-Lieutenant von Kahlbütz mit seinem Granadier-Bataillon nebst einigen Freywilligen die Attaque zu thun. Diese geschahe mit solchem Erfolg, daß, als die Granadiers und Freywilligen den Berg hinangeklettert und der Feind auf sie etlichmal gefeuret, sie endlich die Schanze mit vieler Bravour erstiegen und den Feind nach den darunter gelegenen Werken vertrieben. Indem nun zu gleicher Zeit die beiden Feld-Marschälle von den Batterien auf diese Werke gewaltig feuren und einige Bomben werfen liessen: so kamen der Obrist Brandeis mit seinen 4 Campagnien und der Major Grumkow mit seinen 2 Compagnien auch herbey, und wurde der letztere sogleich commandiret, die beiden Werke zu attaquiren: da dann hierauf der Feind aus denselben in die Stadt zu weichen gezwungen worden. Nachmittag langte der König selbst in diesen eroberten Posten an, und ertheilte Ordre an die beiden Feld-Marschälle, daß sie die Trenscheen erweitern und eine neue Bresch-Batterie anlegen sollten; woran auch in der Nacht zwischen dem 12 und 13 Septembr. mit gutem Succeß ist gearbeitet worden. Da man aber zugleich sehr stark aus der Stadt gefeuret: so hatte Prinz Friederich Wilhelm, des Herrn Marggrafen Carls Herr Bruder, General-Major und Commendant der Königlichen Garde, der bey Eröffnung der Trenscheen das Commando in den Approchen führte, das Unglück durch eine Stück-Kugel auf der Stelle getödet zu werden. Am 12 wurde von den Preussischen Batterien auf die äusersten Werke der Oesterreicher bey dem Galgberg dergestalt canonirt und bombardirt, daß diese letztern genöthigt wurden sich zu retiriren, und 6 Canonen zurück zu lassen. Am 13 frühe wurde die Stadt an drey verschiedenen Orten durch ein grosses Bombardement in Brand gebracht, und sind alle Häuser zur linken Seiten des Poritscher-Thors in die Asche geleget worden. In der Nacht versuchten die Belagerten 2 Ausfälle zu thun: sie haben aber nichts ausrichten können; weil sie durch das Feuer der mit Kartetschen geladenen Artillerie sind abgetrieben worden. So bald nun die schwehre Artillerie, die man oberhalb der Elbe ausgeschiffet, denselben Abend herbeykam: so wurde sie gleich auf die Batterien gebracht, an denen man Tag und Nacht ohne Aufhören zu arbeiten fortgefahren. Man hat inzwischen wahrnehmen können, daß viele feindliche Canonen sind unbrauchbar gemachet worden. Am 14 ließ der König mit 30 Canonen zwischen dem Poritscher- und dem Neuen Thor Bresche schiessen, wodurch allein in der Juden-Stadt 35 Häu-

Prinz Friederich Wilhelm wird erschossen.

Fortgesetzte Belagerung der Stadt Prag.

ser

ser in die Asche verfallen sind. Man brachte die neue schwehre Artillerie in den Schellhornischen Garten, und suchte durch dasige Batterie in den Gegenden der kleinen Seite von dem Bastion Maria Bresche zu legen, wo nur eine wandelbare Mauer ist. Wie nun eben an diesem Tage die Preussen in die Cortine, welche zwischen den Bastionen des St. Nicolai- und St. Petri-Thors ist, Bresche geschossen, auch, weil ihre Artillerie eine auf der Moldau an der kleinen Seite der Altstadt erbaute Mühl in Brand gebracht und die Schleussen gleich anfangs verderbet hat, der Stadt näher kommen können: so ließ der Commendant die Chamade schlagen, mit dem Erbieten, für einen Theil der Stadt zu capituliren, sich aber in den Wischerad zu ziehen. Dieser Wischerad ist ein zimlich erhabener Ort, und stellt deßwegen eine Art von einer Citadelle vor. Seine Königl. Majestät von Preussen hielten nicht für rathsam des Commendanten Vorschläge anzunehmen: sondern liessen ihn vielmehr wissen, daß er keine andere Capitulation erwarten dürfte, als sich mit allen seinen Leuten zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Das Feuer der Artillerie, das währender Unterredung ist abgebrochen worden, fieng darauf den 15 früh von neuem an, und die Lebhaftigkeit der Preussischen Attaquen gab dem Commendanten Anlaß zu neuen Ueberlegungen. Deßwegen schickte er Nachmittags um 2 Uhr den Obrist Farinella heraus, um neue Vorschläge zu thun, wie er nemlich dem König die ganze Stadt Prag überliefern wollte, wenn ihm erlaubet würde, mit seiner Garnison unter allen gewöhnlichen Ehrenzeichen des Krieges frey auszuziehen. Allein der König wollte davon nichts reden hören; sondern beharrte, daß sie sich auf Discretion als Kriegsgefangene ergeben sollten. Diese Unterhandlung dauerte bis zum 15 früh um 9 Uhr fort: da der König auf allen Batterien anbefehlen ließ von neuem zu canoniren und zu bombardiren. Als nun in der Nacht zwischen dem 15 und 16 die Batterien des Feld-Marschalls Grafen von Schwerin mit der Bresche in der Cortine auf der Seite des neuen Thors sehr weit gekommen; man auch an der neuen Batterie zur Bresche gearbeitet, die von der Stadt-Mauer nur 120 Schritte entfernet war, ja selbst schon Vorbereitung zu einem Sturm gemachet: so ließ der Commendant, da man denselben Tag aus der Stadt nicht so stark mehr schiessen hörte, und dahero vermutete, es dürfte auf Seiten der Belagerten den folgenden Tag desto hitziger wieder angefangen werden, den 16 früh um 10 Uhr die Chamade schlagen, und entschloß sich die Stadt zu überliefern, auch sich nebst seiner ganzen Garnison zu Kriegsgefangenen machen zu lassen. Nachdem nun die 1744

1744. Capitulation durch den Herrn Feld-Marschall Grafen von Schwerin unterzeichnet worden: so besetzten die Preussischen Trouppen zwey von den Thoren der Stadt, und nahmen des folgenden Tags alle Posten der Stadt nebst ihren Wällen in Besitz. Am 18 zog die ganze Oesterreichische Garnison, die in 4 Bataillons regulirter Trouppen, 800 Waradinern, 20 Bataillons Land-Militz, 120 Husaren, und 140 Mann theils Reutern, theils Dragonern bestund, von der Stadt Prag aus, nachdem sie das Gewehr gestrecket, an die verschiedenen Oerter, die ihr von Seiner Königl. Maj. in Preussen zur Kriegsgefangenschaft benennet worden. Nach den ratificirten Capitulations-Puncten wurde dem Pragischen Commendanten Grafen von Harsch nebst den beiden Ingenieur-Majorn verstattet, auf 2 Monat nach Wien zu reisen und sich daselbst zu rechtfertigen; Hierauf aber sollten sie sich als Kriegsgefangene wieder einfinden. Es wurde auch dem Grafen von Ogilvy und allen Officiern, denen zugleich die Degen und Bagage sind gelassen worden, erlaubet sich auf Parole hin zu begeben, wohin es ihnen beliebet. Dem Adel, der Geistlichkeit, Bürgerschaft, Universität und Judenschaft, nebst dem Königlichen Gouverno, wurden ihre Freyheiten und Prärogativen gelassen. Von den Land- und Stadt-Archiven und übrigen Actis publicis wurde nichts weggenommen, anbey aber alle Magazine, Artillerie, Munition und was sonst zum Kriegs-Wesen gehöret, treulich aufgezeichnet, und richtig an die Preussischen Commissarien übergeben. Wie nun hierauf Seine Königliche Majestät in Preussen durch die Stadt Prag durchgeritten und eine Besatzung von 10000 Mann zurück gelassen: so sind Sie den 19 mit ihren Trouppen von Prag wieder aufgebrochen und nach 3 Märschen in dem Lager bey Bistritz angelanget. Während der Belagerung voltigirte die Königlich-Ungarische Armee um Prag immer herum die Belagerer zu beunruhigen. Seit der Action bey Beraun campirte sie bey Czarowitz und Beraun, wo die Husaren die Höhe bey Königsaal besetzt hielten. Am 9 September conjungirte sie sich bey Beraun mit dem General Festetitz: da dann ein Detaschement Infanterie nach Tuschnitz geschicket worden. Hierauf als den 10 bey Tabor und Beraun einige Scharmützel vorgefallen: so wurde den 11 und 12 bey Annäherung eines Corps aus dem Reich die schwehre Bagage von Horostowitz nach Deinitz gebracht, und zugleich Herr General Festetitz durch ein neues Detaschement auf dem Königsaal verstärket. Den 13 marschirte die Oesterreichische Armee nach Lichowitz, und rückten schon einige Trouppen von der über Rain erwarteten Colonne nebst einigen Panduren des Obristen Trenkens ins Lager bey Czerowitz ein,

Uebergabe der Stadt Prag an die Preuss. sen.

Die Oesterreicher campiren bey Beraun,

und marschiren nach Lichowitz,

ein, und kamen den 15 nach Lichowitz. Als man nun den 18 in Erfahrung gebracht, daß Prag übergegangen und ein starkes Preussisches Corpo nach Jessenitz marschiret, so wendete sich die Armee unter dem General Bathyani wider nach Czerowitz. Derweilen aber, da die Königlich-Preussischen Auxiliar-Trouppen sich an dem rechten Ufer der Moldau hinauf gezogen: so marschirten die Oesterreicher an dem linken Ufer gleichfalls hinauf, um durch diese Bewegung die Conjunction mit der Prinz-Carlischen Armee unter dem General-Feld-Marschall Grafen von Traun zu erleichtern. Inzwischen nun als die Preussen Tabor und Budweiß eingenommen: so langte Prinz Carl von Lothringen am 27 Sept. im Lager bey Porutsch an, und conjungirte sich den 2 October mit dem Grafen Bathyani. Am 6 October befanden sich die Preussen zu Tzirnau: die Oesterreicher stunden zwar nicht weit davon; allein der sumpfige Paß zu Wodnian machte, daß beide Armeen etliche Tage auser Activität verblieben. Die Preussen postirten ein starkes Corpo dahin, besetzten Budweiß, Frauenberg und Winterberg; mit der Armee aber formirten sie ein Lager bey Tein, so durch die gute Situation nicht leicht zu forciren gewesen. Als aber hierauf die Preussische Armee sich in Bewegung gesetzet, und von Tein über Sobieslau gezogen: so wurde nicht nur nach einer hitzigen Action die Stadt Tein, Budweiß, Frauenberg und Tabor mit stürmender Hand von den Oesterreichern erobert, sondern auch die Preussische Garnison zu Kriegsgefangenen gemachet; da inzwischen die Preussen sich hinter Tabor nach Vlaschin gegen Czaslau begeben, und hierauf nach Prag unter die Stücke gezogen. Wie nun schon vorhero die Armee der Ungarischen Insurgenten unter dem Grafen Palfy mit 25000 Mann stark in Mähren eingerücket, um diese Provinz vor einem feindlichen Einfall zu bewahren: also hat der Cur-Sächsische Hof Kraft der ältern und neuern Verbindungen mit dem Wienerischen Hof sich nicht entbrechen können, bey diesen neu-entstandenen Irrungen dem Hause Oesterreich Hülfs-Völker zu überlassen, welche unter dem Herzog von Sachsen-Weissenfels nach Böhmen marschiret sind, und sich den 22 Octobr. mit der Oesterreichischen Haubt-Armee vereinigt haben. Am 24 stellte sich die Königlich-Preussische Armee um Mittag auf den Anhöhen gegen den Sächsischen Trouppen über, welche den linken Flügel der Oesterreichischen Armee ausmachten und aus 22000 Mann bestunden, in Schlacht-Ordnung, und machte Mine selbige anzugreifen. Oesterreichischer Seite that man auch dergleichen auf den gegen über stehenden Anhöhen, so, daß zwischen beiden Armeen nur ein tiefes Thal

1744.

ziehen sich an der Moldau hinauf.

Prinz Carl conjungiret sich mit dem Grafen Bathyani, und rückt nach Wodnian den Preussen nach, die sich von Tein nach Prag gezogen.

Cur-Sachsen schickt den Oesterreichern Auxiliar-Trouppen.

Die Preussen wollen die Sachsen angreifen.

1744. Thal gewesen. Den 25 hatte es das Ansehen, als wenn ein Preussisches Granadier-Corps die Sachsen angreifen würde: nachdem aber der Prinz Carl von Lothringen 2 Cavallerie- und 4 Infanterie-Regimenter nebst dem Corps des Generals Nadasti zu Unterstützung der Sächsischen Armee zeitlich anmarschieren ließ; so machte der Preussische linke Flügel eine Bewegung, und zog sich unter Bedeckung der Wälder über die Sazava gegen Prag zurücke. Die Oesterreicher blieben den 26 im Lager bey Janowitz, und marschirten des folgenden Tages nach Bistritz. Den 30 und 31 Octobr. begab sich Prinz Carl mit der Armee nach Dibischau und Groß-Janowitz: da sich die Sachsen von Klein-Janowitz bis nach Kobonitsch ausgebreitet. Man richtete sich Oesterreichischer Seiten nach der Bewegung der Preussischen Armee, die sich in 2 Colonnen dergestalt zertheilte, daß die eine sich gegen Prag, die andere aber sich gegen die Elbe gezogen. Um nun jene zu beobachten, blieb die Sächsische Armee in ihrem Lager stehen; da inzwischen der General Nadasti mit seinem Corps den Preussen immer an der Seiten gegangen. Der andern Preussischen Colonne folgte die Oesterreichische Armee nicht nur auf dem Fusse nach, sondern der General Ghylani marschirte ihr mit seinem Commando beständig zur Seiten. Beide feindliche Armeen waren so nahe an einander, daß man sich täglich einer blutigen Schlacht versahe. Allein es haben sich die Preussen den 9ten November über die Elbe gezogen und die Stadt Pardubitz sowol als Collin mit einig tausend Mann besetzet. Die Oesterreicher folgten den Preussen allenthalben nach, und giengen den 19 Nov. auf 4 Pontons-Brücken bey Telschitz über die Elbe: ob ihnen gleich 2 Preussische Bataillons allen möglichen Widerstand gethan. Hierauf lagerte sich die Sächsisch-Oesterreichische Armee bey Teynitz und rückte nach Chlumetz fort. Ob nun schon die Preussen, die sich über die Elbe gezogen, die Städte Pardubitz, Collin und Königsgrätz befestiget, das Ufer der Elbe stark besetzet und eine Linie bis an die engen Pässe der Grafschaft Glatz gezogen: so marschirten sie doch mit starken Marschen nach Schlesien zurück; da inzwischen die Oesterreicher sich nach Königsgrätz, Czernilow, und Opotschna begeben. Bey solchen Umständen erhielte die Preussische Besatzung in Prag am 20 Novembr. gemessene Ordre zum Abzug; worauf denn sogleich die Thore geschlossen wurden. Am 26 Nov. des Morgens um 6 Uhr drang der Oberst-Wachtmeister von Simschön mit dem ihm anvertrauten Temeswarer Bataillon und dortiger Husaren-Compagnie bey dem Reichs-Thor ein, und avancirte glücklich bis an das Carls-Thor; wo er mit 1000 Mann

marschiren aber gegen Prag und gegen die Elbe, und von dannen nach Schlesien zurück.

Die Preussische Besatzung ziehet von Prag aus.

Mann Infanterie und 800 Mann Cavallerie eine Stunde lang chargiret, sich aber zurückziehen müssen. Nachdem er aber von dem Major Cognazo aus Königssaal verstärket worden: so drang man um 11 Uhr von vier Seiten in die Stadt, und fiel die Preussischen Völker, die schon im Abzug begriffen waren, allenthalben an, so, daß sie 25 halbe Carthaunen, 7 Viertels-Carthaunen, 15 grosse Mörser, 9000 Centner Pulver und eine zimliche Menge scharfer Patronen hinterlassen; da ihnen dann die Oesterreicher noch weiter nachgefolget sind. Während der Zeit als man sich in Böhmen mit Krieg beschäftigt: so agirten auch noch andere Armeen im Reich, die theils Kaiserlich theils Oesterreichisch gewesen. Der General von Bärenklau stund mit einer Armee von 32000 Mann, die von der Prinz-Carlischen Armee zwischen Rain und Ingolstadt zurückgeblieben, in Bayern, und der Rest von der Armee des Grafen Bathyani blieb in der Ober-Pfalz. Die Kaiserliche Armee befand sich unter dem General Seckendorf; welche dann, nachdem sie ansehnlich ist verstärket worden, sich durch Schwaben und Franken den Kaiserlichen Erblanden genähert, um solche von der Oesterreichischen Botmässigkeit zu befreyen. Ihro Kaiserliche Majestät waren entschlossen, sich an die Spitze der Armee zu stellen, und liessen bereits Anstalten dazu machen. Inzwischen wurde unter dem Commando des Kaiserl. General-Wachtmeisters Grafen von St. Germain ein Detaschement von einigen Regimentern besonders aber Frey-Compagnien, darunter sich der Haubtmann Geschrey befunden, abgeschicket, die Festung Rothenberg zu entsetzen. Sobald aber der Obrist-Lieutenant von Bachofen hievon Nachricht bekam: so hub er den 14. September früh um 4 Uhr die Bloquade auf, und marschirte mit seinen Troupen ab; da hingegen der Kaiserliche General von St. Germain, nachdem er die Oesterreicher verfolgen lassen, mit seinem Corpo den Marsch nach der Gegend von Nürnberg gerichtet, und daselbst den Großbritannischen Gesandten, der nach Venedig gieng, Grafen von Holderneß auf freyer Strassen durch obgedachten Partheygänger aufgehoben, bald aber wieder freygegeben. Hierauf als der Prinz von Hildburghausen mit 1000 Pferd und 1000 Mann zu Fuß nebst der Geschreyischen Frey-Compagnie, wie auch der General-Wachtmeister St. Germain mit 300 Granadiers und der Graf Piosasque mit 1000 Pferden, 2000 Granadiers und Musquetiers unter einem starken Nebel die Stadt Donauwerth überfielen: so hat sich am 2 October der Capitain Brodanowitz mit seiner aus 300 Mann bestandenen Garnison, nachdem sie sich lange gewehret, in guter Ordnung zurückgezogen.

1744.

Kaiserl. Armee gehet nach Bayern.

Die Bloquade vor dem Rothenberg wird aufgehoben.

Donauwerth kommt in Kaiserliche Hände.

1744. zogen. Wie nun ferner sich die ganze Kaiserliche Armee bey Mohningen über den Lech begeben: so rückte selbige nach Thierhaubten, und als der General von Bärenklau den 14 Octobr. mit seiner aus 10000 Mann Ungarischer National-Militz bestandenen Armee nebst der Königlich-Ungarischen Administration von München abgezogen, so zog den 16 Octobr. Vormittags um 10 Uhr der Kaiserliche General Graf von St. Germain mit einem starken Detaschement von etlich 1000 Mann Kürassiers und Dragoner ein. Hierauf breiteten sich die Kaiserlichen Trouppen an dem Donau- und Innfluß weiter aus: da dann der General Bärenklau Landshut verlassen, und sich gegen Braunau zurückgezogen, um sich daselbst fest zu setzen, und so lange defensive zu gehen, bis er genugsam verstärket worden; daher er auch die festen Plätze Wasserburg, Passau und Schärdingen wohl besetzet. Wie nun aber der Graf von Seckendorf mit der Armee das Lager zu Friedberg verlassen und tiefer in Bayern eingedrungen: so nahmen 4000 Franzosen die Stelle ein, und giengen nach wenig Tagen zu der Kaiserlichen Armee ab. Mittlerweile kam der General von der Cavallerie Graf von Bathyani aus Böhmen bey der Oesterreichischen Armee in Bayern an, um das General-Commando darüber zu führen. Den 30 rückte der Kaiserliche General Graf von Hollenstein mit einem Detaschement Dragoner vor Milldorf unvermutet an, und berennten diesen Ort, in welchem sich die beiden Oesterreichischen Generale Bathyani und Bärenklau befunden; die sich aber bey Zeiten retiriret, und zogen sich den 5 November von Wasserburg und Rosenheim nach Schärdingen und Passau zurück, da sie vorhero Burghausen und Braunau mit guter Besatzung versehen. Hierauf wurde Neu-Bayern mit dem Degen in der Faust von dem Grafen von St. Germain erobert, und Burghausen von dem Prinzen von Hildburghausen überrumpelt. Immittelst hatte der Oesterreichische General Bathyani von Braunau bis Passau eine Linie gezogen, so, daß in drey Stunden die ganze Armee zusammenstossen können: da hingegen der Graf von Seckendorf bey Vilshofen eine Linie ziehen und Redouten anlegen ließ, um in den Winter-Quartieren desto weniger beunruhiget zu werden. Die Kaiserlichen behielten unter dem General du Chaffat Vilshofen, wo sie ihr Haubt-Magazin gehabt, wie auch Burghausen stark besetzet, um Bayern auf dieser Seiten zu bedecken. Wie nun hierauf die Kaiserlichen und Französischen Völker ihre Winter-Quartiere bis in die Ober-Pfalz ausgebreitet und die Stadt Amberg besetzet: so marschirte der General Bärenklau in gröster Eile nach der Ober-Pfalz, um ihnen die Com-

wie auch München.

Die Kaiserliche Armee wird verstärket. Graf Bathyani und Bärenklau ziehen sich zurück.

Neu-Bayern und Burghausen wird erobert.

Vilshofen und Burghausen wird stark besetzet.

Communication mit den Preussen in Böhmen abzuschneiden und seine Trouppen daselbst in die Winter-Quartiere zu legen. Solchergestalt hatten die Oesterreicher den ganzen Theil von Bayern, der jenseit der Donau lag, von Passau an bis Kehlheim nebst Ingolstadt wieder innen; was aber jenseit der Flüsse Salza und Inn an der Oesterreichischen Gränze lag, befand sich noch von der ersten Invasion her in Oesterreichischen Händen. Nebst der Kaiserlichen Armee, die vom Herrn Grafen von Seckendorf commandiret worden, befand sich noch zum Dienst Ihro Kaiserlichen Majestät eine Französische Armee auf Teutschem Boden, die nach dem Uebergang des Prinz Carls über den Rhein sich herüber gezogen und die Baden-Durlachischen Lande sehr mitgenommen. Sie gieng nachhero den Rhein wieder herauf, und versammlete sich disseits bey Kehl; theilte sich aber sodann in 3 Divisionen. Die Haubt-Armee führte der Marschall de Coigny, welcher sich gegen die Festung Freyburg gezogen. Der Herzog von Harcourt commandirte ein Corpo von 15000 Mann, und setzte sich mit selbigen zu Breisach, um Alt-Breisach wegzunehmen. Die dritte Division, die aus 10000 Mann bestund, führte der Chevalier Bellile, ein Bruder des Marschalls, in das Kinzinger-Thal, und wurde die Kaiserliche Huldigungs-Armee genennet. Die unter dem Marschall de Coigny befindliche Division, die aus 70000 Mann bestanden, gieng mit einer starken Artillerie, die aus dem Zeughaus zu Straßburg genommen, auf Freyburg zu, und fiengen am 6 October die Stadt zu beschiessen an. Ob nun schon der Commendant Herr von Damnitz bey dem heftigen Feuer der Belagerer, welche durch die Gegenwart ihres Königes sind aufgemuntert worden, sich tapfer gewehret: so hat er doch sich an dem 6 November den Franzosen ergeben, damit er der Bürgerschaft verschonen möchte. Die Bellilische Huldigungs-Armee, welche die Vorder-Oesterreichischen Lande in Schwaben für Ihro Kaiserliche Majestät einnehmen sollten, nahm ihren Weg nach Rothenburg, Villingen, Stockach und Ratolfzell; allwo sie den Eid der Treue an den Kaiserlichen Commissarium ablegen lassen. Hierauf als sie die Stadt Costnitz aufgefordert, Ihro Kaiserlichen Majestät die Huldigung zu leisten, Dieselbe aber solches abgeschlagen: so wandte sich der Graf Bellile mit seinen Trouppen, ohne eine Gewalt zu brauchen, nach Waldshut, Laufenburg und Seckingen, die sich auch sogleich submittirten. Da nun ferner gedachter Graf am 23 September bey Rheinfelden ankam und so fort verlangte, über die allda stehende Brücke zu marschiren: so machte die dasige Garnison alle Anstalten, den Franzosen den Ueber-

1744

Die Französische Armee.

Freyburg wird belagert und übergeben.

Die Bellilische Huldigungs-Armee unterwirft dem Kaiser viele Städte sonderlich aber Costnitz.

1744. bergang zu verwehren; sie warf sich in das mitten im Rhein gelegene Fort, Burgstall genannt, und wehrte sich drey Tag nach einander tapfer, bis sie sich endlich durch einen unvermuteten Brand ergeben müssen. Von dannen näherte sich der Graf Bellile mit einer zimlichen Artillerie zum andernmal der Stadt Costnitz, die sich dann wider Willen des Oesterreichischen Commendanten den Kaiserlichen Waffen unterworfen. Zu Bregenz haben sich die Bürger und Bauern entschlossen, bis auf das äuserste zu wehren; da sie dann nicht nur alle Zugänge sehr verhauet, sondern auch die Schanzen mit Canonen besetzet, und alle Anstalten zu einer tapfern Gegenwehr vorgekehret. Sie hatten auch in Ermanglung der Artillerie Klötzer ausgehöhlet, die ihnen statt der Canonen dienten, und anbey Maschinen erfunden, die, wenn sie oben an den engen Wegen sind herab gelassen worden, eine lange Reihe der Soldaten haben zerquetschen können. Sie hatten von einer Distanz zur andern Linien gezogen, die mit vielem Volk mußten angegriffen, aber mit einer Handvoll Leute konnten vertheidiget werden. Die Signale waren dergestalt eingerichtet, daß bey dem geringsten Allarm sogleich bis 20000 Mann gewafnet sich stellen können. Die Franzosen haben einen Posten dieser Bauren auf dem Gebirge Bessenreis genannt angegriffen: sind aber mit Verlust zurückgetrieben worden. Sie haben auch noch andre Scharmützel mit ihnen gehabt, die nicht glücklicher für sie gewesen; bis endlich die Bregenzer in der Nacht vom 6 bis 7 Nov. um 12 Uhr von ihren Feinden sind befreyet worden, da sie auf 50 Schiffen den See hinunter nach Costnitz fuhren. Was den Kaiserlichen Hof zu Frankfurt anbelanget, so haben Ihro Kaiserliche Majestät sich samt der Kaiserlichen Familie am 2 Septembr. zu Hanau mit der Jagd divertiret, auf dem Fürstlichen Schloß Philipps-Ruh zu Mittag gespeiset, nach der Tafel das löbliche Infanterie-Regiment des Prinzen Maximilians von Hessen mit vollkommenem Vergnügen betrachtet, und gegen Abend sich wieder nach Frankfurt erhoben. Hierauf aber machten Allerhöchst-Dieselben Anstalten, sich nach Dero Armee zu begeben. Den 21 Septembr. ertheilten Ihro Kaiserliche Majestät dem Curfürst von Mainz, welcher des Tags vorher zu Frankfurt angelanget, Audienz. Er kam in einer Carosse mit 2 Pferden nach Hof, und wurde bey dem Aussteigen von dem Kaiserlichen Ober-Cammer-Herrn und dem Reichs-Vice-Canzler empfangen und nach dem Kaiserlichen Gemach geführet, woraus ihm der Kaiser einen Schritt entgegen trat. Hierauf suchte der Curfürst sein Betragen wegen der zur Reichs-Dictatur gebrachten Oesterreichi-

Die Bregenzer haben sich wider die Franzosen tapfer gewehret.

Ihro Kaiserliche Majestät divertiren sich zu Hanau mit der Jagd.

Curfürst von Mainz erhält Audienz bey Ihro Kaiserl. Majestät.

reichischen Verwahrungs-Urkunden zu rechtfertigen. Nach gehaltener Unterredung wartete der Curfürst Ihro Majestät der Kaiserin auf, bey welcher sich auch die Kaiserliche Prinzessin befand. Bey der Tafel saß der Curfürst Ihro Majestät der Kaiserin zur Linken, die Prinzessin aber Derselben zur Rechten. Ehe aber der Curfürst von Frankfurt abgereiset, gaben ihm Seine Kaiserliche Majestät incognito die Gegen-Visite und zwar unvermutet in der Carosse ihres Ober-Hofmeisters. Nachdem nun Ihro Kaiserliche Majestät vermittelst eines durch das Cur-Mainzische Directorium zur Dictatur gebrachten Commissorial-Decrets von E. Hochlöblichen Reichs-Versammlung Abschied genommen, und den Reichs-Ständen die Fortsetzung des Reichs-Tages mit Beherzigung der allgemeinen Wohlfahrt des geliebten Vaterlandes Teutscher Nation auf das nachdrücklichste anbefohlen: so verliessen Allerhöchst-Dieselbe am 17 October früh um 5 Uhr für Ihre Person die Stadt Frankfurt, um durch Schwaben über Augspurg in Dero Erblande sich zu begeben. Nachmittags langten Sie zu Heidelberg an, und setzten Dero Reise eiligst nach Heilbrunn fort. Da Sie nun hierauf Ihre Reise über Ludwigsburg genommen: so fuhren Ihnen der Herzog von Würtemberg in Begleitung seiner Frau Mutter nebst einigen Ministern am 18 früh auf eine Stunde weit entgegen, und hatten einen Theil von dem Fürstlichen Jäger-Corps, der Garde zu Pferd und den Leib-Husaren zu ihrem Gefolge. In dem Schlosse zu Ludwigsburg hatte sich indessen der hohe Adel in Gala versammlet, und stunden verschiedene Tafeln zu Bewirthung eines so hohen Gastes in Bereitschaft. Allein Ihro Kaiserliche Majestät genossen bey Dero Ankunft nur ein weniges davon, und liessen es bey einem kleinen Frühstück bewenden. Nach einer Stunde setzten Sie die Reise über Eßlingen bis Geißlingen fort, wohin Sie durch ein Commando Dragoner convoyiret worden. Den 19 Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr langten Ihro Kaiserliche Majestät in Begleitung vieler Prinzen und Generals unter dreymaliger Lösung der Canonen, Paradirung der Bürgerschaft zu Pferd und zu Fuß, der Stadt-Garde und den daselbst liegenden Kreis-Trouppen zu Augspurg an, und nahmen in dem Gräflich-Fuggerischen Hause das Quartier. Sie fanden hier Dero beiden jüngsten Prinzessinen, den Prinz Clemens von Bayern und dessen Frau Mutter, welche Sie auf das zärtlichste und liebreichste empfiengen. So bald sich Ihro Kaiserl. Majestät in Dero Retirade begeben, waren Sie mit dem Herrn Grafen von Seckendorf eine Stunde lang in Unterredung, und liessen sich beständig an

1744.

Ihro Kaiserliche Majestät reisen von Frankfurt ab,

kommen nach Ludwigsburg,

und von dannen nach Augspurg.

1744. dem Fenſter ſehen. Nachher wurde der Stadt-Magiſtrat, der zugleich die Stadt-Schlüſſel überreichet, zur Audienz gelaſſen; worauf die Canonen nochmals abgefeuret, und von der geſammten Militz und Bürgerſchaft Salve gegeben und ein Lauf-Feuer gemachet würde. Den 21 Mittags um 12 Uhr reiſeten Sie von Augſpurg nach Dachau, um die daſelbſt campirende Armee in hohen Augenſchein zu nehmen; wohin ſie von Dero hohen Generalität begleitet worden. Den 22 blieben Ihro Majeſtät auf Dero unweit München gelegenen Luſtſchloſſe Nymphenburg wieder das erſtemal über Nacht. Weil aber der Schluß gefaſſet war, das Lager aufzuheben und mit der geſammten Armee über die Iſer zu gehen: ſo geſchahe der Aufbruch den 23 früh, und der Marſch gieng durch die Stadt. Es langten Ihro Kaiſerliche Majeſtät Mittags um 11 Uhr unter Begleitung obgedachter Prinzen und Dero Miniſters zu Pferd in München an: da die Garde der Hatſchierer dem Einzuge unter Trompeten- und Paucken-Schalle nachgefolget. Hierauf ſtiegen Allerhöchſt-Dieſelben auf dem Platz bey der groſſen Säule der Mutter Gottes ab, und wohnten dem daſelbſt angeſtimmten Te Deum laudamus bey: worauf nicht nur das paradirende Leib-Regiment eine dreymalige Salve gegeben; ſondern auch Ihro Kaiſerliche Majeſtät, als 10 neue Fahnen ſind geweihet worden, in die Leib-Fahne den erſten Nagel ſelbſt zu ſchlagen Belieben gehabt. Alsdann ſaſſen Sie wieder zu Pferd, und begaben ſich über die Iſer-Brücke auf die Anhöhen, um von ſelbigen das ausgeſteckte Lager zu betrachten. Endlich erhuben Sie ſich in Dero Reſidenz zurück und hielten offene Tafel, an welcher ſich auch die verwittibte Herzogin von Bayern befunden. Den 26 Octobr. Nachmittags um 3 Uhr begaben ſich Allerhöchſt-Dieſelben von München zu ihrer Armee, die Sie Abends gegen 9 Uhr bey Ebersberg 4 Meilen von München angetroffen. Wie Sie nun die Armee den 27 in Augenſchein genommen: ſo lieſſen Sie ihre Trouppen den 28 bis Haag rücken; anbey aber recognoſcirten Sie mit etlichen Generals unter einer Eſcorte die Stadt Waſſerburg, welche nur 2 Stunden von Ebersberg gelegen. Die Oeſterreicher, welche dieſe Stadt beſetzet hielten, feuerten ſtark heraus, ſo, daß 2 Musqueten-Kugeln dem Feld-Marſchall Grafen von Thöring nahe bey dem Kopf vorbey giengen, und einem Huſaren-Officier das Pferd unter dem Leibe tödeten. Wie man nun die Stadt Waſſerburg von ferne berennet und ſich zwiſchen dieſem Ort und Milldorf an dem Ufer des Inn feſt geſetzet: ſo war man auch willens bey Milldorf über denſelben Fluß zu gehen. Zu dem Ende brach die Armee den 31 October von Haag nach Ampfingen auf:

Zu Dachau nahmen Sie die Armee in Augenſchein, und blieben zu Nymphenburg über Nacht,

kommen nach München,

begaben ſich von dannen zur Armee,

auf: Ihro Kais. Maj aber nahmen ihr Quartier auf dem Schlosse Zangberg. Am 4 Nov. wurde Ihro Kais. Maj. hoher Namens-Tag zu München in prächtigster Galla begangen; wobey sich in der ganzen Stadt das Jubel-Geschrey, Es lebe Se. Majestät der Kaiser Carl der VIIte, unser Landes-Herr und Fürst, ausgebreitet. Am 8 Nov. brachen Allerhöchst-Dieselben mit der Armee über Eggenfelden nach Vilshofen auf, woselbst Sie auch den 10, da Sie in dem Kloster Allersbach übernachtet, angelanget: Hingegen aber blieb der Prinz von Hildburghausen mit einem starken Corpo zwischen Eggenfelden und Braunau stehen. Es würden auch Ihro Kaiserliche Majestät sich noch länger bey ihren Trouppen verweilet haben, wenn Sie nicht von Dero getreuesten Ständen wären erinnert worden, Dero allerhöchste Person nicht weiter den Beschwehrlichkeiten der Witterung auszusetzen. Deßwegen brachen Sie den 20 von der Armee auf und kehrten wieder nach München zurück; woselbst den 19 der Kaiserliche Prinz von Frankfurt, der Herzog Clemens von Augspurg den 20, und den 21 Ihro Kaiserliche Majestät angelanget. Wie nun Ihro Kaiserliche Majestät in Dero ordentlichen Residenz-Stadt München Sicherheit erlanget: so liessen Sie Ihro Majestät die Kaiserin nach München kommen; welche den 12 December früh von Frankfurt aufgebrochen, nachdem Ihr durch den Grafen von Stadion im Namen des Curfürsten von Mainz eine glückliche Reise angewünschet worden. Sie setzten die Reise mit Ihrer ältesten Prinzessin so eiligst fort, daß Sie schon den 16 zu Augspurg angelanget. Sie wurden mit eben dem Gepränge, wie Ihro Majestät der Kaiser empfangen, und von dem Magistrat in dem Gräflich-Fuggerischen Hause gewöhnlicher massen bewillkommet und beschenket. Der Zulauf des Volkes war ungemein groß, zumal da Sie sich verschiedentlich an den Fenstern sehen lassen. Sie empfiengen mit höchster Zärtlichkeit ihre beide jüngste Prinzessinen, die Sie in etlichen Jahren nicht gesehen, nahmen auch solche mit sich, als Sie den 17 ihre Reise nach München fortgesetzet. Nach 4 Stunden langten Sie auf dem Lustschloß Nymphenburg an, woselbst Sie Ihro Majestät den Kaiser mit dem ganzen Hofe angetroffen. Der Einzug zu München geschah in folgender Ordnung 1) Die dasige Bürgerliche Reuterey mit Trompeten- und Paucken-Schall 2) Der Ober-Hof-Marschall Graf von Tettenbach auf einem Schlitten 3) Vier Cavaliers zu Pferd 4) Beide Kaiserliche Majestäten in einer Post-Chaise 5) Der Kaiserliche Prinz mit der ältesten Kaiserlichen Prinzessin 6) Der Herzog Clemens mit seiner Gemahlin 7) Die zweyte

1744.

kehrten nach München zurück.

Ihre Majestät die Kaiserin begeben sich von Frankfurt nach München.

Einzug in München.

1744. zweyte Kaiserliche Prinzessin mit der verwittibten Herzogin 8) Eine grosse Anzahl der vornehmsten Prinzen und Cavaliers 9) Die Kaiserliche Hatschier-Leib-Garde mit 4 Trompetern. Unter dem Einzug wurden die Stücke von den Wällen gelöset, und das Volk rief; Vivat Carolus VII. & Amalia! Die Bürgerschaft stund in der Kaufinger Gasse und das Leib-Regiment bey der Kaiserlichen Residenz in Parade. Nach Endigung des Einzuges erschienen alle Cavaliers, Hof- und Staats-Damen in prächtigster Galla. Ihre Kaiserlichen Majestäten hielten samt Dero ganzen hohen Hause zu Mittag in dem Apartement der Kaiserin offene Tafel; Abends aber speisten Sie ganz alleine. Den 19 Dec. verfügten sich Allerhöchst-Dieselben in die Kirche des Hospitals zu U. L. F. genannt, und verrichteten daselbst Dero Andacht, worauf Sie die Kaiserliche Frau Schwester in dem Kloster der Clarisserinnen besuchten, und nach einem zweystündigen Aufenthalt sich von dar in Dero Residenz begaben. Ansonsten befindet sich an dem Kaiserlichen Hofe zu München eine zimliche Anzahl Französischer Minister, die mehr mit Kriegs- als Friedens-Negociationen umgegangen und alle Anstalten dazu vorgekehret, den Kaiserlichen Prinzen einer bevorstehenden Campagne beywohnen zu lassen. Die Liebe zu den Wissenschaften und das ungemeine Talent, welches dieser grosse Prinz dazu besitzet, wird Denselben keinesweges abhalten die Wissenschaft der Helden und die Kriegs-Kunst zu erlernen. Ansonsten haben sich Ihro Kais. Majestät, da Sie wegen der Oesterreichischen Administrations-Regierung alle Tribunalien und Collegia der Stadt München von ihren sonst gewöhnlichen Departements und Expeditionen auf so lange suspendiret, bis sie von dem ihnen aufgebürdeten Eide wieder entbunden würden, am 26 Decembr. die Stadt München aufs neue den Eid der Treue ablegen lassen. Der Reichs-Hofraths-Vice-Präsident ist am 16 Decembr. von Frankfurt nach München abgegangen, dem auch die andern Reichs-Hof-Räthe folgen sollen. Wegen des Transportes der Reichs-Acten hat Cur-Mainz Difficultäten gemacht; indem es besorget, daß bey gegenwärtigen Troublen, die Teutschland beunruhigen, nicht genugsame Sicherheit dazu anscheinen wolle. Allein da sich der Reichs-Vice-Canzler der Herr Graf von Königfeld schon zum andernmale von Frankfurt nach Mainz verfüget, um Seiner Cur-fürstlichen Gnaden neue Vorstellung zu thun, und die Sache zu einem erwünschten Stande zu bringen: so wurde endlich gedachtes Reichs-Hof-Raths-Archiv bis nach Marksteft zu Wasser geführet, und von dannen zu Land nach der Kaiserlichen Residenz gebracht. In dem bekann-

Am Kaiserlichen Hof sind viele Französische Ministers.

München legt an den Kaiser den Eid der Treue ab.

Das Reichs-Archiv wird nach Marksteft gebracht.

bekannten Dictatur-Streit ist den 12 August ein Kaiserl. Rescript an Cur-Mainz, die Dictatur der Wienerischen Verwahrungs-Urkunden betreffend, und den 31 August Seiner Curfürstl. Gnaden von Mainz Erklärung an das Reich über diese Affaire zum Vorschein gekommen. 1744. In dem Dictatur-Streit kommen 2 Schriften zum Vorschein.

In Ansehung der Ost-Friesländischen Successsion haben Ihro Königl. Majestät von Großbritannien als Curfürst von Braunschweig und Lüneburg den 3 Sept. eine Schrift unter dem Titel, „gründ„licher Unterricht von dem Sr. Königl. Majestät von Großbritan„nien als Curfürsten von Braunschweig und Lüneburg zustehenden „ Successions-Recht in die Grafschaft Ost-Friesland und dazu gehö„rigen Herrschaften," durch den Cur-Braunschweigischen Gesandten L. D. Hugo der Reichs-Versammlung übergeben lassen; dawider aber der bey der Reichs-Versammlung subsistirende Cur-Brandenburgische Gesandte Baron von Pollmann den 10 Nov. ein Memorial eingegeben. Es hat auch der Herr Graf von Wiedrunkel und Chrichingen wegen zweyer minderjährigen Söhne Carl Ludwig und Christian Ludwig eine Prätension an Ost-Friesland gemachet, und den 14 October an die Reichs-Versammlung ein Schreiben nebst einem Entwurf des Gräflich-Wiedrunkelischen Successions-Rechts in Ost-Friesland ergehen lassen. Prätensions-Schreiben an die Reichs-Versammlung wegen der Ost-Friesländischen Succession

Auf die von Seiten der Herren Herzoge von Sachsen Ernestinischer Linie zu Ende vorigen Jahres auf dem Reichs-Tage distribuirte Protestation oder Verwahrung gegen die von Cur-Pfalz ergriffene Possession und eingenommene Huldigung der Jülich- und Bergischen Lande hat der Königlich-Preussische Hof, weil in selbiger die Rechte Sr. Königlichen Majestät von Preussen besonders mit angegriffen worden, eine General-Reprotestation und Gegen-Contradiction auf dem Reichs-Tage bekannt machen lassen. Königlich-Preussische Reprotestation wegen Jülich und Bergen.

Nachdem auch Ihro Kaiserliche Majestät das dem Fürstlichen Hause Thurn und Taxis zustehende Reichs-General-Erb-Postmeister-Amt für ein Fürstlich Thron-Lehn erkläret, und das Diploma darüber ausfertigen lassen: so ist der Fürst Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis, Kaiserlicher Würcklicher Geheimder Rath und Principal-Commissarius auf dem Reichs-Tage, nunmehro dahin bedacht, seinem Hause das Sitz- und Stimm-Recht im Fürstlichen Collegio bey der Reichs-Versammlung zu acquiriren, und zu dem Ende hat selbiger auf dem Reichs-Tage ein Promemoria übergeben. Das Reichs-General-Erb-Postmeister-Amt wird ein Fürstlich Thron-Lehn.

Am 1 September ist an dem Cur-Mainzischen Hof der Huldigungs-Actus mit grossen Solemitäten vor sich gegangen. Alles war an diesem Tag in prächtigster Galla. Des Morgens um 8 Uhr fuhren Ihro Curfürstliche Gnaden in einem sechsspännigen Wagen unter Begleitung Curfürst von Mainz wird gehuldigt.

1744. tung aller Cavaliers auf den Domplatz, wo die ganze Bürgerschaft versammlet war. Als Ihro Curfürstl. Gnaden aus dem Wagen getreten: so bestiegen Sie eine daselbst prächtig-aufgerichtete Estrade, und liessen sich unter einem Baldachin auf einem sammtenen Sessel nieder. Bey der Ankunft haben sich gegen über, da, wo das Curfürstl. Gemählde zu sehen gewesen, auf beiden Seiten 2 Chöre Trompeten und Paucken hören lassen. Ihro Hochw. der Domdechant eröffnete den Huldigungs-Actum mit einer vortrefflichen Anrede an die sämtliche Bürgerschaft. Ihro Excellenz der Herr Canzler ermahnte durch einen wohlgesetzten Vortrag ebendieselbe zu der schuldigen Treue, und las ihr zugleich den Huldigung-Eid von Wort zu Wort vor. Hierauf wurde die löbl. Bürgerschaft zum Hand-Kuß gelassen, und an Ihro Hoch-Würden geschahe zugleich der Handschlag. Alsdann fuhren Ihro Curfürstliche Gnaden in das Schloß zur Tafel, und des Abends um 10 Uhr nach obgedachter Bühne, um die daselbst angezündete Illumination zu sehen. Auf der Tafel hat das Confect nach einer besondern artigen Weise den ganzen Actum der Huldigung vorgestellet. Bey dem Curfürstenthum Sachsen bemerken wir, es haben Ihro Königl. Hoheiten der Cur-Prinz und Prinz Xaverius, wie Sie schon am 22 April zu Leipzig den auf der Pauliner-Bibliothek angestellten Academischen Vorlesungen allergnädigst beygewohnet, bey Dero abermaligen Anwesenheit in Leipzig geruhet den Academischen Vorlesungen der Herren Professorum wieder beyzuwohnen: da unter andern Herr Professor Christ von der löblichen Gewohnheit grosser Herren geredet, die gelehrte Männer entweder in Rathschlägen über die Händel des Staats oder zu einem edlen Vergnügen über der Tafel oder sonsten öffentlich angehöret; wie auch Herr Professor Gotsched in einer wohlgesetzten Teutschen Ode das Lob des Sächsischen Prinzens Friederich des Streitbaren gepriesen, anderer gelehrten Abhandlungen nichts zu gedenken, welche mit allgemeinem Beyfall sind angenommen und von den Liebhabern der Wissenschaften bewundert worden. Seine Hochfürstliche Durchlaucht der regierende Fürst zu Oels, Herr Carl Friederich, haben den Entschluß gefasset, nach einer 37jährigen Regierung und höchstrühmlich geführten Administration der Herzoglich-Würtembergischen Lande Dero hinterstellige Lebenszeit dem Dienste GOttes und der Ruhe zu widmen, und dahero dem Durchlauchtigen Fürsten Herrn Carl Christian Erdmann, Herzoge zu Würtemberg und Teck, auch in Schlesien zu Oels und Bernstadt Herzoge ꝛc. die Landes-Regierung übertragen. Nachdem nun die hohe Königliche Approbation dieserwegen eingelaufen, und die gewöhnlichen Convocatoria

Die Cur-Sächsische Prinzen wohnen den Academischen Vorlesungen zu Leipzig bey.

zur

zur Erbhuldigung ergangen: so ist dieser Actus mit allen Solennitäten vollzogen worden. Die Herren Stände haben sich auf dem Hochfürstlichen Schlosse eingefunden, und nach Vereidung des Landhofgerichtes nebst den Durchlauchtigen Herrschaften in die Schloß-Kirche begeben. Nach geendigter Predigt haben sie in der Hochfürstlichen Canzley, der Magistrat aber und die Bürgerschaft unten im Schloß den Huldigungs-Eid abgeleget; wie denn schon 8 Tage vorher die übrigen Collegia in Pflichten sind genommen worden. Nach vollzogenem Actu sind die sämtlichen Herren Stände bey Hof prächtig tractiret worden. Die auf dem Oelsischen Hochfürstlichen Seminario studierende Jugend hielt Tags darauf einen solennen Actum Oratorium, welchem die Durchlauchtigen Herrschaften mit Dero hohen Gegenwart beyzuwohnen geruhet. 1744. Huldigung Hrn. Carl Christian Erdmann / Herzoge zu Würtemberg und Teck ꝛc.

Bey den Todes-Fällen hoher Stands-Personen bemerken wir das Absterben des Erzbischoffs zu Salzburg, Herrn Leopold Anton Eleutherii, aus dem uralten Geschlechte der Freyherren von Firmian, welcher in einem Alter von 65 Jahren das Zeitliche gesegnet. Sein Vater hieß Franciscus Freyherr von Firmian und war Stadt-Haubtmann zu Trieste; die Mutter aber mit Namen Barbara Elisabeth, die ihn den 26 May im Jahr Christi 1679 zur Welt gebohren, war eine gebohrne Gräfin von Thun. Er widmete sich von Jugend auf den Studien, und machte in denselben zimliche Progressen. Im Jahr 1699, da er kaum das 20 Jahr seines Alters erreichet, wurde er zu Salzburg in das Dom-Capitel aufgenommen. Er hatte an dem damaligen Erzbischoff Francisco Antonio, einem gebohrnen Grafen von Harrach, einen besondern Patron. Wie nun derselbe die vier Bisthümer Gurk, Chiemsee, Seccau und Lavant zu vergeben gehabt: so wurde er von ihm zu dem Bisthum St. Andre oder Lavant im Jahr 1718, und 1723 zu dem Bisthum Seccau befördert. Nach dem Absterben des Erzbischoffs Francisci Antonii wurde er zum Bischoff zu Laybach erwählet, aber auch hernach im Jahr 1727 zum Erzbischoff zu Salzburg von dem Dom-Capitel ernennet. Er empfieng von Rom das Pallium, und erhielte von Kaiser Carl dem VIten die Reichs-Lehen. Unter ihm entstunden diejenigen innerlichen Unruhen, die ein grosses Aufsehen in Europa gemachet: da viele tausend Einwohner der Religion wegen aus dem Lande gezogen. Mit dem Kaiser suchte der Erzbischoff alle Art und Weise ein gutes Vernehmen zu unterhalten. Im Jahr 1732 machte er bey dem Kaiser, der sich damals zu Linz befand, in Person seine Aufwartung; ward auch von Ihm mit besondern Ehren-Bezeugungen empfangen. Im Der Erzbischoff zu Salzburg / Herr Leopold Anton Eleutherius Freyherr von Firmian stirbt.

1744. Jahr 1734 wurde sein Geschlecht in des H. R. Reichs Grafen-Stand erhoben. Für das Aufnehmen der Universität zu Salzburg war er gar sehr besorgt: daher er nicht nur im Jahr 1731 eine neue Profession des Juris publici oder der Teutschen Reichs-Rechte, sondern auch im Jahr 1737 ein besondres Collegium für junge Edelleute gestiftet. Sonsten war er auch ein zimlicher Beförderer der gelehrten Wissenschaften. Von Statur ist er sehr groß und anbey sehr ernsthaft gewesen. Die Jagd war sein liebstes und fast einziges Vergnügen. Im Sommer hielt er sich auf dem Lande, besonders auf den Schlössern Cleisheim und Heilbronn auf; da dann nicht leichtlich jemand fremdes vor ihn kam. Von Natur war er zimlich schwächlich: hat aber durch die Fürsorge seines Leib-Medici, mit Namen Gersners, und durch eine gute Diät sein Leben bis zu einem zimlichen Alter erhalten. Er starb den 22 Octobr. 1744 in seiner Fürstl. Residenz zu Salzburg, nachdem er sein Alter über 65 Jahr gebracht, die Erzbischöffliche Regierung aber 17 Jahr geführet. Nach seinem Tod hat die Königin von Ungarn die Erzbischöfflichen Lande mit ihren Trouppen besetzen lassen, damit die bevorstehende neue Wahl bedecket und das Land vor andern Völkern gesichert werden möchte. Es ist aber solches von dem Kaiserlichen Hof sehr übel aufgenommen und deßhalben ein sehr nachdrücklich Rescript an das Dom-Capitul abgelassen worden: so sich aber damit entschuldigt, daß es nicht in ihrer Macht gestanden, dasselbige abzuwenden.

Herr Cammer-Richter zu Wetzlar Graf von Virmont stirbt.

Bey dem Kaiserlichen Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar ist der dasige Cammer-Richter, Herr Ambros Franz Friederich Christian Adelbert, des H. R. Reichs Graf von und zu Virmont, Herr zu Nevsen und Anrath, am 19 Nov. in einem sechzigjährigen Alter Todes verblichen. Sein Vater Graf Ambrosius Adrianus Adolphus von Virmont war Cur-Pfälzischer Geheimer Rath und Ober-Stallmeister, und seine Mutter Johanna Maria, eine gebohrne Freyin von Spee. Das Licht der Welt hat er den 15 Decembr. 1684 erblicket. Als er seine Studien und Reisen vollendet, trat er in Cur-Cöllnische Dienste, und ward nach und nach Hof-Rath, Cämerer, Geheimder Rath, Ober-Amtmann zu Kempen und Oed, und endlich Regierungs- und Hof-Raths-Präsident, auch Ritter und Commendator des Ordens der Beschützer der Ehre GOttes unter dem Schutze St. Michaelis. Im Jahr 1731 ward er Kaiserlicher Würklicher Geheimder Rath, und Reichs-Cammer-Präsident zu Wetzlar. Im Jahr Christi 1740 wurde er dem Cammer-Richter Grafen von Ingelheim adjungirt, und befand sich in Kaiserlichen Angelegenheiten an den Höfen zu

Bonn

Bonn und Manheim, auch bey einigen Westphälischen Kreis-Ständen. Im Jahr 1742 wohnte er als Director der Westphälischen Grafen-Bank den Crönungs-Solennitäten des neuen Kaisers Carl des VIIten bey, der ihn auch in seiner Cammer-Präsidenten-Stelle bestätiget. In eben dem Jahr wurde er an die Stelle des verstorbenen Grafen von Ingelheim zum Reichs-Cammer-Richter erkläret, und in solcher Qualität zu Wetzlar mit vielem Gepränge installiret; nachdem er vorher Wetzlar, Friedberg, Speyer und Worms im Namen des neuen Kaisers die Huldigung eingenommen. Er hat sich zweymal vermählet, erstlich mit Eleonora Magdalena Wilhelmina, des Grafen Ernesti Wilhelmi von Bentheim-Tecklenburg Tochter, und hernach mit Maria Elisabetha, des Königl. Ungarischen General-Feld-Marschalls und General-Kriegs-Commissarii Grafens von Nesselrode Tochter; doch aber von beiden Frau Gemahlinnen keine Kinder hinterlassen. Er ist am 19 Novembr. im Jahr 1744, als der Herr Cammer-Präsident Baron von Groschlag an dem Namens-Tage der Frau Cammer-Richterin ein Tractement und Bal gegeben und der Herr Cammer-Richter mit der Frau von Groschlag einige Touren getanzet, unvermutet krank geworden, und auf dem Wege, als er nach Haus gefahren, seiner Gemahlin todt in die Schoßgefallen. 1744.

Endlich merken wir noch zum Beschluß dieses Jahres an, daß der Französische Marschall von Bellisle, der aus Bayern über Hanau und über Cassel nach Berlin reisen wollte, am 20 December nach Mittag zu Elbingerode, einem der Cur-Braunschweig-Lüneburgischen Herrschaft zugehörigen Orte, sey von dem dasigen Amtmann in Arrest genommen worden. Denn als der erstbemeldte Amtmann vernommen, daß ein Französischer General von Distinction durchpassiren sollen: so hat er ihn bey seiner Ankunft befraget, und weil er keinen Passeport von der Regierung zu Hannover weder für sich noch für seinen Bruder den Ritter von Bellisle darzeigen können, ihn nebst seiner Suite von wegen Sr. Groß-Britannischen Majestät für Gefangene erkläret, auch dahero nach Schatzfeld und von dannen nach Osterode abführen lassen. Wie nun hierauf ein Courier nach Londen ist abgeschicket worden, der davon die Nachricht gebracht: so entstunde nicht nur in Engelland eine grosse Freude darüber; sondern es kam auch der Befehl von Londen, daß der Marschall und sein Bruder nach Stade und von dar zu Schiffe nach Engelland soll geführet werden. Als nun der Englische Obriste der Graf von Douglas nebst einem Rittmeister von der Königlich-Englischen Leib-Garde zu Stade angekommen: so wurden ihm diese vornehme Gefan-

Der Französische Marschall von Bellisle wird zu Elbingerode arretiret und nach Osterode gebracht, und von dannen nach Engelland geführet.

1744.

fangene überliefert; da sie dann hierauf nach Curhaven gebracht und auf die Kriegs-Schiffe zur Ueberfahrt nach Engelland embarquiret worden. Die Französischen Trouppen, die unter dem Marschall von Maillebois die Fortificationen an der Festung Freyburg in die Luft gesprenget und der Erden gleich gemachet, haben sich an den Rhein und Mayn gewendet, und daselbst die Winter-Quartiere in den neutralen Reichs-Landen zur grösten Last der Unterthanen bezogen. Sie haben sich längst des Lahnflusses von Coblenz an bis nach Weilburg in der Wetterau ausgebreitet und die Winter-Quartiere selber genommen: indem sie von keiner Neutralität etwas wissen wollen. Die in Westerwalde stehende Bataillons vermehrten sich täglich. Am meisten wurden die Curfürstlich-Mainzischen und Trierischen Lande von den Franzosen incommodiret und mit gewaltigen Contributionen gedrücket: auch hat die Stadt Worms Deputirte nach Versailles schicken müssen, um dem König die Unmöglichkeit vorzustellen, daß sie einer solchen Menge Trouppen nicht mehr hinlängliche Fourage liefern könnten; wie sie sich denn gleichsfalls bey der Reichs-Versammlung darüber beschwehret. Am 18 December begehrte der Marschall von Maillebois von Seiner Curfürstlichen Durchlaucht zu Cölln nicht nur den freyen Durchzug, sondern auch ein Still-Lager in Dero Landen. Es fanden aber Dieselben für rathsam und dienlich beides abzuschlagen, und zur Sicherheit Dero Lande andere Reichs-Satzungs-mässige Mesuren zu nehmen. Da nun auf solche Weise der Marschall von Maillebois mit seiner Armee nicht fortrücken können: so rückten inzwischen die Alliirten Völker unter dem Herzog von Aremberg in das Jülich, Bergische und Cur-Cöllnische allmählig ein.

Die Franzosen beziehen die Winter-Quartiere am Rhein und Mayn.

Cur-Cölln schlägt ihnen den Durchzug ab.

In Schlesien haben die Preussen auf Annäherung der Königlich-Ungarischen Trouppen zwischen dem 19 und 20 December sich von Troppau zurückgezogen und ihren Marsch gegen Ratibor genommen. Am 21 hatte der Oberst Graf Rudolph von Palsi zu Risnitz mit 800 Preussen Infanterie und Husaren ein hitziges Gefechte: weil er aber nur 200 Mann stark war; so mußte er sich zurück ziehen. Des Prinz Carls Durchlaucht sind am 21 zu Königlich-Neustadt eingerücket, und haben 6 Cavallerie-Regimenter gegen Klein-Glogau avanciren, Neiß aber berennen lassen. Der Herr Graf Esterhasi stund bey Oderberg mit 10000 Mann und marschirte gegen Ratibor zu. Der Herr General Keil, der den 25 die Stadt Ratibor in Besitz genommen, kehrte alle ersinnliche Mittel vor, den Gegentheil nach Möglichkeit zu verfolgen. Am 22 thaten die Preussen mit

In Schlesien ziehen sich die Preussen zurück.

3 Regi-

3 Regimentern Infanterie und 2 Regimentern Cavallerie nebst 4 Feld-Stücken einen Versuch auf Patschkau, wo der Oberst St. Andre vom Bottaischen Regiment mit 2 Bataillonen Infanterie und 400 Pferden commandirt gestanden. Wie aber der General Lucheſi mit einiger Cavallerie dazu gekommen: so sind die Preussen zurückgewichen. 1744.

Wegen dieses glücklichen Fortgangs der Waffen wurde zu Wien den 27 December ein feyerliches Dank-Fest gehalten. Ihro Majestät die Königin und Dero Gemahl erhuben sich mit prächtigem Staat unter Begleitung des ganzen Hofs und fürnehmsten Adels in die Metropolitan-Kirche von St. Stephan, wo der Erzbischoff und Cardinal Graf von Kollonisch das Te Deum angestimmet und die paradirende Garnison nebst den Canonen auf den Wällen eine dreyfache Salve gegeben. Hierauf kehrte die Königliche Herrschaft in die Burg zurück; speisete aber nicht öffentlich, sondern begab sich nach Dero Retirade: weil Abends zuvor die betrübte Zeitung von dem Tode der Erzherzogin Gouvernantin Mariä Anna aus Brüssel eingelaufen war. Es wurden so dann alle öffentliche Lustbarkeiten untersagt, und die Königin legte noch selbigen Nachmittag die Trauer an. Dieſe Trauer ward noch vor Ablauf des Jahres verdoppelt: indem bey Hofe die Nachricht einlief, daß die Großherzogliche Mutter am 30 December zu Luneville in die Ewigkeit gegangen sey. Durch diesen Todesfall fiel das Herzogthum Commercy der Crone Frankreich anheim, und diese bezahlet nun bloß eine jährliche Pension von 40000 Livres an die von jener hinterlassene Prinzessin Tochter.

Dank-Fest zu Wien.

Doppelte Trauer an dem Wienerischen Hof.

Wie nun aber das Teutsche Reich in dem 1744ten Jahre vielen besondern und erstaunlichen Fatalitäten unterworfen gewesen: also hat es auch in dem 1745ten Jahr manche beschwehrliche und weit aussehende Veränderungen erfahren und erdulden, besonders aber sich durch einen unvermuteten Tod des Allerhöchsten Oberhaubtes verlustigt sehen müssen. Denn, es wurden Ihro Kaiserliche Majestät Carl der VIIte am 20 Jan. nach dem unerforschlichen Rath-Schluß GOttes in dem 48ten Jahr Ihres Ruhm-vollen Alters dem Wesen dieser unbeständigen Welt entzogen. Gleich am ersten Tage des 1745ten Jahres sahen Ihro Kaiserliche Majestät ganz blaß und bleich aus, und beklagten sich ein wenig über Podagrische Schmerzen am Fuß und an der Hand. Am 15 und 16 spürten Sie sehr grosse Schmerzen an der linken Hand und an beiden Füssen: doch wohnten Sie bey einem abwechselnden Zustand den im Cabinet gehaltenen Conferenzen bey. Den 17 zog sich der Schmerz in die Knie 1745.

Tod Ihro Kaiserlichen Maj. Carl des VIIten.

und

1745. und verursachte eine grosse Geschwulst. Man hoffte zwar, es werde sich dieser Affect bald wieder verziehen: allein es zeigte sich bald eine Engbrüstigkeit, so daß Sie mit Beschwehrniß Athem holen müssen. Den 18 vermehrte sich das Podagra, und die Geschwulst verlohr sich auf einmal. Hierauf überfiel Jhro Majestät durch eine Erkältung eine starke Convulsion und Art eines Klamm-Flusses mit einem gewaltigen Erschüttern und Bewegen, so, daß Sie anfänglich den Mund fest zuhielten, und hernach eine halbe Stunde lang ohne alle Empfindung lagen. Die Medici, die an Jhnen eine mächtige Suppression und hartes Schnaufen auf der Brust bemerket, haben eine Aderlässe auf dem rechten Arm vorgenommen, und weil die schwehre Respiration und der sehr schnelle Puls verharrte, die Aderlässe wiederhohlet. Sie haben auch, weil das Podagra zurückgegangen, an beiden Füssen Vesicatoria gesetzet, um die podagrische Materie von den edlen Obertheilen des Leibes herunter zu ziehen. Da nun aber dieses Unternehmen sehr wenig genutzet: so wurde den 19 Jenner noch eine Aderlässe, und zwar am Fuß, beschlossen. Hierauf aber folgte bey Jhro Kaiserlichen Majestät zusehens eine grössere Mattigkeit, und das Schnaufen wurde immer härter und die Convulsiones nahmen immer stärker zu. Weil sich nun der Zustand bey Jhro Kaiserlichen Majestät verschlimmert: so liessen sich Allerhöchstdieselbe nicht nur von dem Jesuiten Pater Rahe mit den heiligen Sacramenten versehen, sondern bereiteten sich auch mit vieler Standhaftigkeit zum Tode. Am 20 beruften Sie früh um 5 Uhr Dero Frau Gemahlin, hernach auch den Cur-Prinzen Carl Maximilian Joseph vor das Bette, und beurlaubten sich von allen mit den zärtlichsten und beweglichsten Ausdrückungen. Sie erklärten auch noch ferner Dero Erb-Prinzen für majorem; nachdem schon vorhero den 19 das Diploma darüber ist ausgefertiget worden. Hierauf mußten alle Anwesende einen Abtritt nehmen, und der sterbende Kaiser unterredete sich eine gute halbe Stunde lang mit dem geliebtesten Cur-Prinzen, gaben Jhm die besten Lehren und den väterlichen Segen. Nachher verlangten Sie auch die beiden Pfalz-Grafen von Zweybrücken, und redeten mit Jhnen eine gute Weile. Hierauf empfiengen Sie von dem Päbstl. Nuncio Herrn Stopani Erz-Bischoffe zu Corinth die letzte Oelung und Einsegnung. Um Mittag wurde von dem Grafen von Kaiserstein die Nostitzische Gold-Massa vorgeschlagen und dem Kaiser würklich um 11 Uhr gegen Mittage und hernach um 4 Uhr beygebracht. Nun wirkte selbige zwar einen gelinden Schweiß, so, daß man sich

zur

zur Geneſung neue Hoffnung gemachet. Allein zwiſchen 4 und 5 Uhr nach Mittag veränderte ſich der Zuſtand augenſcheinlich, ſo, daß es alle halbe Stunden immer ſchlechter worden, bis Sie endlich nach ausgeſtandenen heftigen Schmerzen unter einer auſerordentlichen Großmuht und Ergebung in den göttlichen Willen um halb 11 Uhr des Nachts von den Banden des Leibes ſind aufgelöſet worden. Inzwiſchen haben Jhro Majeſtät die Kaiſerin das Kranken-Bette Jhres Herrn Gemahls wenig verlaſſen, und alle Jhre Sorge auf Denſelben gerichtet. Man erzählet, daß, da Sie Jhro Majeſtät den Kaiſer in gröſter Lebens-Gefahr geſehen, Sie mit thränenden Augen zu Jhnen getreten und ſehr beweglich gebeten, daß, weil Er ſich mit Seinem Schöpfer verſöhnet, Er nunmehro auch geruhen möchte ſich mit der Königin von Ungarn zu verſöhnen. Hierauf ſoll der ſterbende Kaiſer geantwortet haben, Er habe niemals im Herzen mit Jhr in Streit gelebet, und ſterbe auch in einer aufrichtigen Verſöhnung mit Jhr. Alsdann ſoll Allerhöchſt-Derſelbe den Cur-Prinzen vor ſich kommen laſſen und Jhn ermahnet haben, alle Feindſeligkeiten einzuſtellen, ſich mit der Königin von Ungarn völlig zu verſöhnen, und mit Jhr in einer vollkommenen Einigkeit zu leben, damit er ſich den göttlichen Segen zuziehen und den Bayeriſchen Unterthanen Ruhe und Frieden verſchaffen könnte. Der Prinz habe ſich dabey der Thränen nicht enthalten können, und verſprochen, dieſem allen nachzukommen. Alſo war Teutſchland mitten unter den gröſten Unruhen, welche Europam beſchwehrten, abermal ſeines Oberhaubtes beraubet worden. Jhro Kaiſerliche Majeſtät haben die Welt verlaſſen, nachdem Sie ihr glorwürdigſtes Leben nicht höher als 47 Jahr, 5 Monat und 2 Wochen gebracht. Es fehlten auch nur 4 Tage noch, ſo wären Sie eben an dem 3ten Gedächtniß-Tage Jhrer Kaiſerlichen Crönung verſtorben. Wie nun aber der verblichene Leichnam Jhro Kaiſerlichen Majeſtät den 21 Jan. Nachmittag eröffnet wurde: ſo fand ſich eine gänzliche Corruption und Fäulniß in der Lunge, auch im Herzen ein ſtarker Polypus und in der Nieren ein Stein, der faſt ſo groß als ein Pfirſchkern geweſen und bereits in die Ureteres getreten war. Der Magen war ganz brandig, wie auch das Milz und die Gedärme waren ebenfalls ganz inflammiret, ſo, daß es allem menſchlichen Anſehen nach ohnmöglich geweſen, Jhro Kaiſerlichen Majeſtät das Leben noch länger zu friſten. Jhro Kaiſerliche Majeſtät haben ein Jahr lang her nichts als lauter Milch zu ſich genommen. Seit ein paar Monaten aber wurde dieſelbe wegen des Durchfalles bey Seite geſetzet, und dafür lauter Potagen

1745.

1745. und Brühen sehr mässig genossen. Anstatt des ordentlichen Trankes nahm der Kaiser ein besonder Decoctum, bisweilen auch Morgens Opium in bitterm Thee ein, um die Transpiration zu befördern. Ansonsten wurde das Herz des verstorbenen Kaisers nach Alt-Oettingen, so von München ungefähr 12 Meilen gelegen, gebracht und beygesetzet: da hingegen der übrige entseelte Leichnam Abends gegen 9 Uhr durch vier Kaiserliche Cammerdiener in Beyseyn des Herrn Ober-Kämmerers und 4 P. P. Franciscaner unter Begleitung der Kämmerer und unter Bedienung der Hatschierer und Trabanten in den mit schwarzem Tuch überzogenen Kaiser-Saal getragen worden. Man sahe in demselben 4 Altäre aufgerichtet, zwischen welchen sich das Kaiserliche Wappen befunden. Der entseelte Cörper lag auf einem 8 Staffeln hoch erhabenen Parade-Bette in Spanischem Habit, mit den Ordens-Zeichen des güldenen Vliesses auf der Brust. Ferner brannten auf den Staffeln über 100 weisse Wachs-Kerzen, und fand sich an den 4 Ecken der erhabenen Bühne ein grosser zweyköpfiger Adler; dergleichen auch an den 4 Seiten nebst 2 Löwen zu sehen war. Am 25. Jan. verfügten sich sämtliche höchste Herrschaften zu Ihro verwittibten Kaiserlichen Majestät, welche für allzugrosser Betrübniß unpäßlich waren. Abends um 5 Uhr erfolgte die solenne Beysetzung in der Kirche der Theatiner-Paters, welche durch Läutung aller Glocken in der Stadt angedeutet wurde. Nachdem nun der entseelte Leichnam in einen reichen mit schwarzem Sammet überzogenen und mit güldenen Borden besetzten Sarg geleget worden: so wurde Er von 24 Kaiserlichen Kammer-Herren, die einander ablöseten, auf den Schultern getragen. Voraus giengen die Brüderschaften St. Michaelis, der armen Seelen, des Leibes Christi und Alt-Oettingen mit ihren Fahnen und brennenden Wachs-Lichtern in der Hand; alsdann folgten die Ordens-Geistlichen der Hieronymitaner, Pauliner, Capucciner, Franciscaner und Augustiner ebenfalls mit brennenden Wachs-Kerzen. Nach diesen erschien die Stadt-Clerisey vom Heil. Geist, St. Peter und U. L. Frauen in weissen Chor-Hemdern mit angezündeten Wachs-Lichtern. Man hörte auch zugleich eine betrübte Trauer-Music. Hierauf kamen die Hof-Capläne mit brennenden Wachs-Lichtern in weissen Chor-Hemdern, und denn ferner die sämtlichen Chor-Herren von U. L. F. mit brennenden Wachs-Kerzen in weissen Chor-Röcken und ihren Vesper-Mänteln drüber; auf welche Ihro Hochwürden und Gnaden Herr Franz Johann Wilhelm Freyherr von Bettendorf, Sr. Kaiserl. Majestät Geheimder Rath, geistlicher Raths-Prä-

Solenne Beysetzung.

Präsident und infulirter Probst bey U. L. F. Collegiat-Stift, in dem Pontifical-Habit mit der Inful unter Begleitung zweyer Leviten gefolget. Nach Ihm kamen die sämtlichen anwesenden Edel-Knaben mit angesteckten Wachs-Fackeln in den Händen. Die Bahre, auf welcher die Kaiserliche Leiche geruhet, wurde, wie schon gemeldet, von den ältesten 24 Cammer-Herren auf den Schultern getragen, und zu beiden Seiten giengen die Kaiserlichen Hatschierer. Nach dem Sarge folgten in tiefstem Trauer-Habit und Mänteln der Kaiserliche Ober-Hofmeister, Ober-Cammer-Herr und die übrigen vornehmen Kaiserlichen Ministers, Geheimden Räthe und Cammer-Herren, sodann auch die Hof- ingleichem Hof-Cammer- und andre Räthe mit den Truchsessen untermischet. Hierauf wurde die Kaiserliche Leiche von den Theatiner-Ordens-Geistlichen an der Thür ihrer Kirche mit brennenden Wachs-Lichtern in weissen Chor-Hemdern empfangen. Der Chor und fast die Helfte der Kirche war mit schwarzem Tuch bekleidet, und auf allen Altären sahe man brennende Kerzen. In der Mitte der Kirche wär eine 7 Staffeln hoch erhabene und mit schwarzem Tuch bezogene Trauer-Bühne aufgerichtet, und auf dieselbe die Kaiserliche Bahre gesetzet: da dann zugleich um solche herum über 100 weisse Wachs-Lichter gebrennet. Auf der Bühne erblickte man 9 Küssen von weissem Atlas sehr prächtig bordirt. Auf dem mittelsten ruhete die Römische Kaiserliche Crone, zu beiden Seiten aber lagen Schwerdt und Scepter. Zum Haubte sahe man die Ordens-Zeichen des güldenen Vliesses und des H. Georgs, auch der Vertheidiger der unbefleckten Empfängniß der Mutter GOttes. Nächst diesen erblickte man den Cur-Hut und andre Insignien. Zu den Füssen aber lag der Reichs-Apfel und der übrige Schmuck. Sobald die Kaiserliche Leiche auf die Trauer-Bühne gesetzet war: so fieng die Geistlichkeit an die Vesper zu singen, und das vor der Kirche paradirende Leib-Regiment gab eine dreyfache Salve. Nach Endigung der Vesper wurde die Kaiserl. Bahre von den Cammer-Herren in den Chor der Kirche getragen und der Leichnam den 10 in langen Mänteln und Flören anwesenden Truchsessen übergeben, die ihn endlich, nachdem der Herr Probst der Theatiner-Paters die gewöhnlichen Reversalien ausgestellet, unter Absingung des Psalmes Benedictus Dominus Deus Israel, gelobet sey der HErr der GOtt Israel, in die Kaiserl. Gruft trugen. Wegen der Trauer hat man bey Hofe die Einrichtung gemachet, daß die hohen Ministers in schwarz aufgeworfenem Tuche mit Pleureusen und Flören über die Hüte, die Cammer-Herren ebenfalls in solchem

1745.

1745. chem Tuch erscheinen, die Räthe aber aus allen Dicasterien samt den Secretairen ordentliche schwarze Kleider tragen sollen. Am 23 Merz erfolgten in der Theatiner-Kirche zu München, die mit vielen Emblematibus, Inscriptionen und Statuen, wie auch mit einem prächtigen Trauer-Gerüste gezieret war, die solennen Exequien, welchen so wol der junge Curfürst, als auch die andern hohen Herrschaften und der gesammte Hof, beygewohnet. Den folgenden Tag hielte der Hof-Prediger P. Hofraiter eine Leichen-Rede, auf welche unter einer wohleingerichteten Trauer-Music das Seelen-Amt gefolget; da dann hiebey der Curfürst mit Seinem Durchlauchtigen Hause und der gesammten Hofstatt einen Opfergang verrichtet. Ansonsten war das Castrum Doloris 120 Schuh hoch aufgebauet. Ausser der Kostbarkeit waren nicht allein die unvergleichlichen Decorationen an der Architectur, sondern auch die ausbündigen Emblemata und sinnreichen Inscriptionen zu bewundern. Ita est; obIIt eheV CaroLVs aLbertVs, pater GerManIae DIV pertVrbatae aVgVstVs: so Ist es nVn gesChehen; Kaiser CarL ALbert eIn Vater Des LanggepLagten TeVtsChLanDes erbLasset zV frVzeItIg naCh GOttes Verborgnen FVgVng.

Solenne Exequien.

Medaille. Das Andenken Kaiser Carl des VIIten hat der bekannte Medailleur Kittel zu Breslau in folgender Medaille beyzubehalten gesuchet: auf der einen Seite stehet des Kaisers Brust-Bild mit der Umschrift Carolus VII Rom. Imp. n. 1697, coronatus 1742. Auf der andern Seite aber ist ein Grabmal mit dem Reichs-Adler, Cron und Scepter gezieret, wobey der Tod stehet, der mit seiner Sense eine Blume, die Kaiser-Crone genannt, umhauet, nebst der Umschrift, Terminus Laborum, nach Last und Wechsel dieser Zeit folgt hier die Ruh und Sicherheit. An dem Grabmale stehet D. M. Caroli VII, zum glorwürdigsten Gedächtniß Kaiser Carl VII, und unten im Abschnitte, obiit d. 20 Ian. 1745.

Character. Was den Leibs- und Gemüts-Character Ihro Kaiserlichen Majestät anbelanget, so ist derselbe schon in dem vorigen Theil des Historien-Saales vorläufig beschrieben worden. Hier merken wir noch, daß Allerstöchst-Dieselben mit allen herrlichen Eigenschaften eines grossen Fürsten begabet und der allerhöchsten Würde, wozu Sie erhoben worden, allerdings wirdig gewesen. Ansonsten leuchtete aus dem Antlitz dieses Monarchen Majestät und Großmut hervor, ob dasselbe gleich etwas hager in die Augen fiel. Lust und Ergötzlichkeit wußte Er mit den ernsthaften Regierungs-Geschäften sehr wohl zu vermischen. Er hatte Verstand, Wissenschaft und Erfahrung; erwies sich gegen jederman leutselig und gnädig,

dig, und wußte bey allem Aufwand, dazu Ihn eine noble Magnificenz gereizet, die Finanz- und Cameral-Sachen in gutem Stand zu erhalten. Er hatte viele kluge Ministers um sich; ließ sich aber nicht blindlings von ihnen regieren. Die Teutschen haben Ihn als Kaiser noch nicht kennen lernen: weil Er durch die widrigen Umstände, darein er bey dem Eintritt seiner Regierung gerathen, auser Stand gesetzet worden dem Reiche sich so zu zeigen, als es seine patriotische Gesinnung mit sich gebracht. Sein frühzeitiger Tod hat Ihn der Welt entrissen, ehe Er die Früchte seiner Standhaftigkeit, womit er die Drangsale seiner Regierung erduldet, einerndten können. 1745.

Der neue Curfürst in Bayern nimmt die Landes-Regierung über sich.

In Cur-Bayern haben hierauf Ihro Curfürstliche Durchlauchtigkeit Maximilianus Josephus, ein Herr, der in Sprachen, galanten Wissenschaften und ritterlichen Exercitien so erfahren ist, daß er keinem Prinzen von seinem Alter hierinnen etwas nachgibt, nach dem letzten väterlichen Willen Ihro Kaiserlichen Majestät die Landes-Regierung über sich genommen. Der Französische Minister Herr von Chavigny versicherte den neuen Curfürsten, daß sein König Desselben Interesse mit eben dem Eifer als seines Herrn Vaters Interesse befördern würde, wenn nur Derselbe keinen widrigen Entschluß fassen möchte, bis Seine Allerchristlichste Majestät Denselben von Dero Gesinnung unterrichten lassen. Es antwortete aber der neue Herr Curfürst dem Französischen Minister, daß ihm die Protection des Königes in Frankreich allezeit höchst lieb und angenehm seyn werde, so ferne sie auf die Herstellung des Friedens im Reiche ihr Absehen habe. Nach diesem retirirte sich Ihro Curfürstliche Durchlaucht mit dem Grafen von Preysing auf einige Tage nach Nymphenburg; allwo Sie den Fürsten von Fürstenberg, die Grafen von Königsfeld und Preysing, die Freyherren von Breitlohe und von Unertel zu Conferenz-Ministern erkläret, zu welchen auch nachgehends der Graf von Tättenbach gekommen.

Der Graf von Thöring bekam das Commando über die Bayrischen Trouppen.

Anbey nahm der Graf von Thöring, seiner Augen-Krankheit ungeachtet, das Commando über die gesammten Curfürstlichen Trouppen auf sich: da hingegen der Graf von Seckendorf, der solches bisanhero geführet, den Hof verließ, und sich nach Augspurg begab. Man war am Bayrischen Hof entschlossen, den Krieg fortzusetzen, und hoffte durch den glücklichen Fortgang der Waffen von dem hohen Gegentheil bessere Bedingungen zu erzwingen, als man sich gegenwärtig versprechen können. Der Curfürst wollte aber indessen weiter keinen Titel und Rang als eines Curfürsten von Bayern annehmen, ob ihn gleich der Französische und Spanische Minister zu etwas anders zu bere-

1745. den gesuchet, nur daß Er seinem gewöhnlichen Titel das einzige Prädicat eines Erz-Herzoges von Oesterreich beygefüget, um dadurch das Recht seiner Anforderungen auf die Oesterreichischen Lande an den Tag zu legen. Inzwischen haben die Oesterreicher, welche fast den ganzen Winter durch sich in Bayern und in der Ober-Pfalz beständig bewegten, immerfort einige Scharmützel mit ihrem Gegentheil gehabt. Der General Thüngen, der mit einem ansehnlichen Corpo aus Böhmen nach der Ober-Pfalz marschiret, kam dahin mit grosser Beschwehrlichkeit wegen des übeln Wetters. Mittlerweile war der Baron von Bärenklau mit einem fliegenden Corpo von Passau bis Regenspurg gerücket. So bald die in Burglenfeld liegende Franzosen seinen Anmarsch vernahmen: so zogen sie sich von dar heraus, und liessen 4 Stücke und 20 Doppelhacken zurück. Sie räumten auch alle Oerter von Regenspurg bis Gravenau, und zogen sich jenseits, also, daß der General Thüngen das Land offen fand. Gleich an dem Neuen Jahrs-Tage marschirte der General Thüngen nach Eslaren und so rechts und links in die Ober-Pfalz hinein. Er richtete seinen Marsch über Pfreimd und Hirschau nach Amberg, woselbst die Franzosen eine zahlreiche Besatzung zurückgelassen, um einen festen Fuß im Lande zu behalten. Wie aber den Oesterreichern an diesem Ort vieles gelegen: also wendeten sie alle Bemühung an, denselben zu erobern. Diesemnach umringten sie die Stadt am 8 Jenner, so, daß niemand weder heraus noch hinein gelassen worden. Da nun die Kaiserlichen einen Succurs hineinwerfen wollten, der auch den 7 des Abends nach Orenzoll gekommen, um den Marsch nach Amberg fortzusetzen, so hat der Herr General-Feld-Wachtmeister Baron von Schillay mit 2 Escadrons von dem Baillairischen Dragoner-Regimente, da er 2 Stunden schon vorher in den Ort eingerücket, die 1100 Mann Succurs zurückgetrieben, viele getödet und gefangen genommen. Es zog zwar der Französische General Graf von Segur, der sein Quartier zu Kehlheim hatte, alle seine Trouppen, die von dar bis in die Ober-Pfalz cantonirten, zusammen, und wollte den Oesterreichern entgegen gehen, um Amberg zu entsetzen: allein, als der General Thüngen, der die Bloquade von Amberg dem Obrist Scherzer mit 5000 Mann aufgetragen, demselben über Castell entgegen marschirte, und das Corpo des Generals von Bärenklau auf der andern Seiten herbey kam, so wurde der Graf Segur genöthigt sein Vorhaben einzustellen, und sich bis an die Stadt-Thore von Kehlheim zurück zu ziehen. Inmittelst eroberte der General Thüngen den 15 Jan. die Stadt Neumark, woselbst

Die Oesterreicher nehmen die Ober-Pfalz ein.

belagern Amberg.

erobern Neumark.

woselbst die Oesterreicher ein Corpo von 1800 Mann zu Kriegs-Gefangenen bekamen, und sonst noch andere wichtige Vortheile erhielten: wie denn der General-Wachtmeister Trips sich der Stadt Hemmau bemächtigt, und der Commendant zu Ingolstadt Baron von Roth das Schloß Wackerstein an der Donau mit etlich 100 Mann von seiner Garnison besetzet, mithin also die Communication mit dieser Festung wieder eröffnet. Da nun hierauf diese Festung auf das neue mit Proviant versehen und alles in guten Stand gesetzet worden: so wurden die Trouppen in die Winter-Quartiere verleget; hingegen aber von einem jeden Cavallerie-Regiment 150 Mann zur Bloquade nach Amberg beordert. Der Commendant in der Stadt Herr Tamville hielte diese Belagerung und Bloquade nicht länger als 14 Tage aus, und zog sich mit seinen 800 Mann nach dem Rothenberg, wobey er die in den Dörfern angetroffene Oesterreicher mit sich fortgenommen. Nachdem man aber der Besatzung eine Escadron Cavallerie nachgesendet: so wurden einige getödet und über 70 zu Kriegs-Gefangenen gemachet. Als nun hierauf Ihro Kaiserl. Majestät Todes verblichen: so setzten beiderseitige Armeen dem Lauf der Waffen eine Zeitlang Gränzen, und erwarteten höhern Befehl. Der neue Curfürst schickte am ersten einen Officier an den General Bärenklau und ließ ihn wissen, er habe seinen Trouppen Befehl ertheilet bis auf weitere Ordre keine Feindseligkeiten gegen die Oesterreicher auszuüben, dagegen er von Seiten der Oesterreicher ein gleiches hoffe. Der General Bärenklau schickte mit dieser Zeitung eine Staffete nach Wien, und begehrte Verhaltungs-Befehle: inzwischen aber befahl er den unterhabenden Officiers, den Bayrischen Trouppen nicht feindselig zu begegnen. Doch wurde mittlerweile Straubingen mit allem Fleiß befestigt und die Werbungen eifrig fortgesetzet. Das Haubt-Quartier blieb den ganzen Winter über zu Friedberg. Die Franzosen, welche der Graf von Segur commandirte, wurden von Zeit zu Zeit verstärket. Es mußten auch die Bayrischen Unterthanen ihre Pferde zu Completirung der Reuterey hergeben, und 3 Bauerhöfe einen Mann stellen. Auf Seiten der Oesterreicher fuhr man fort die Armee in Bayern ansehnlich zu vermehren: wie dann zu Anfang des Februarii schon 40000 Mann beysammen waren. Die unter dem Herrn Grafen von Bathyani stehende Armee soll 18000, das Bärenklauische Corpo 8000 und das Commando des General Thüngen 12000 Mann stark gewesen seyn: über welche Völker der Herr General Broune das Commando en Chef geführet.

1745.

Die Besatzung verläßt Amberg.

Stillstand

Neue Kriegs-Zurüstung.

Nachdem nun die Friedens-Handlungen zwischen der Königin von Ungarn

1745. Die Oesterreicher dringen in Bayern ein,

Ungarn und dem Curfürsten von Bayern sich fruchtlos zerschlagen: so fiengen die Oesterreicher die Kriegs-Operationen mit aller Macht an. Schon am 21 Merz trat die Armee in 3 Colonnen den Marsch nach Bayern an. Die eine marschirte unter Commando des Generals Bathyani über Schärdingen, der linke Flügel unter Commando des Generals Broune über Braunau, der rechte aber unter dem General Bärenklau über Passau. Die Husaren nebst 1000 Warasdinern richteten unter dem General Trips ihren Weg nach dem Kloster St. Salvator. Des folgenden Tages kam der General Trips mit einem Corpo Husaren und Croaten nach Pfarrkirchen, wo 800 Mann Feinde lagen. Als er nun daselbst einen Haubtmann mit seinem Detaschement und den Partisan Geschrey nebst seiner Frey-Compagnie vor dem Thor angetroffen: so trieb er die Feinde zurück, nahm den Haubtmann mit 3 Officiers gefangen, und nöthigte den Partheygänger Geschrey, daß er sich kümmerlich zu Fuß in Wald retiriren müssen, da man sein Pferd erbeutet. Von der Pfarrkircher-Garnison hat er viele getödet und über 300 Mann gefangen genommen. Er ließ auch, da er eine Verstärkung erhalten und Pfarrkirchen besetzet, die Husaren den Feind über Eggenfelden hinaus verfolgen. Nachdem nun der seiner Lage halber wichtige Posten Pfarrkirchen mit Oesterreichischen Trouppen hinlänglich versehen und alle nöthige Dispositionen vorgekehret worden: so ließ der commandirende Herr General von Bathyani gedachten General-Feld-Wachtmeister von Trips nach Armstorf rücken; da inzwischen der General-Feld-Marschall-Lieutenant Baron von Bärenklau mit seiner Colonne am 23 Merz gegen Griesbach marschiret, und den Commendanten mit seinen 3 Officiers und 107 Mann durch die hineingeworfene Bomben gezwungen sich auf Discretion zu ergeben. Hierauf nahm der General Trips mit den sämtlichen Husaren und 400 Warasdinern den weiten Marsch nach Aichendorf, um Vilshofen desto enger einzuschliessen: da inmittelst auch der comandirende Herr General mit den übrigen Corps gegen solchen Platz anrückte, und nach vorhero zur förmlichen Attaque gemachten Anstalten am 28 Nachmittags die Garnison auffordern ließ. Weil aber der Commendant Graf du Chaffat sich keineswegs zur Uebergabe bequemen wollte: so wurde aus der auf alle Batterien geführten Artillerie zu spielen angefangen und die Vorstadt in Brand gestecket. Hierauf wurde vom Herrn General Broune, der die Bannatischen Croaten zur Avant-Garde gehabt, auf dem rechten, und auf dem linken Flügel vom General Bärenklau, der die Warasdiner zum voraus geschicket, nicht weniger über der Vils

nehmen Pfarrkirchen weg,

wie auch Griesbach,

von

von dem Herrn General-Feld-Wachtmeister Baron von Schmerzing und denn vom Herrn General-Feld-Wachtmeister Freyherrn von Andlau, der die Granadiers commandiret, die Attaque auf die Stadt vorgenommen. Dieselbe gieng auch so glücklich von statten, daß die Officiers und Gemeine die befestigten und mit Trouppen wohl bewahrten Pallisaden überstiegen und bis an die Stadt-Thore avancirten. Wie nun die Besatzung die Oesterreicher so stark mit Gewalt eindringen sahe: so steckte sie die weissen Fahnen aus, und schlugen die Chamade. Es war aber nicht möglich, die mit aller Wut eingedrungenen Trouppen weder durch gute noch durch Droh-Worte, ja den Ernst selber abzuhalten, daß sie nicht eine Stunde lang geplündert und über 300 Mann niedergemachet. Es blieb auch der Garnison, die aus 2 Regimentern Hessen und 700 commandirten von Bayrischen Völkern bestund, kein ander Mittel übrig, als sich auf Discretion zu ergeben und das Gewehr zu strecken. Den 1 April rückte der General von Bärenklau mit einem Theil der Armee auf Osterhofen, und den 2 folgte der General Bathyani mit dem Ueberrest nach. Der General Trips eroberte Plättling, und bekam über 200 Mann von dem Frohbergischen Kürassier-Regimente gefangen. Der Commendant zu Straubingen verließ mit seiner Besatzung die Stadt, und die Franzosen, die sich zu Kehlheim wehren wollten, zogen sich von dannen in aller Eil nach Landshut, welches die Hessen schon verlassen hatten. Den 8ten April langte der Graf Bathyani mit der Armee über Dingelfingen zu Landshut an; nachdem der Feind sich aus dasiger Gegend nach Isereck und Mosburg gezogen. Der General Trips, der nach Isereck commandiret worden, griff diesen Posten mit solchem Mut an, daß er ihn vor dem Angesichte des über der Amper stehenden feindlichen Corps mit dem Säbel in der Faust erobert und die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemachet. Der General Bärenklau ließ hierauf das über der Amper bey Mosburg liegende feindliche Corpo mit 4 Regiments-Stücken so beschiessen, daß es sich mit gröster Eilfertigkeit nach München gezogen. Die Franzosen stunden indessen unter dem Grafen von Segur bey Geissenfeld, und zogen sich hierauf nach Pfaffenhofen: da sie dann die Pfälzischen Trouppen unter dem General Zastrow an sich gezogen, und mit denselben zu den Bayern und Hessen stossen wollen. Allein der General Bathyani gieng ihnen zu Leib, und schickte den General Grafen von Merey nebst den General-Wachtmeistern Grafen Leopold Palfy und Serbelloni mit 8 Granadier-Campagnien, 7 Bataillons und 1000 Pferden voraus, um

1745.

erobern Vilshofen mit stürmender Hand,

wie auch das Schloß Isereck.

Treiben die Franzosen mit grossem Verlust bey Pfaffenhofen zurück.

1745. den Feind anzugreifen: da inzwischen der General Trips mit einem Theil seiner Husaren und Warasdiner einen andern Weg dahin genommen. So bald nun der General Serbelloni mit der Cavallerie angelanget: so ließ er zweyhundert Dragoner absitzen, die den Feind mit ungemeiner Herzhaftigkeit in die Stadt gejaget, die Thore mit Gewalt bey einem beständigen Feuer aufgeschlagen und den Feind aus der Stadt in das Feld getrieben. Die Bannalisten kamen hierauf in die Stadt, welche in der ersten Hitze alles geplündert und niedergemetzelt. Inzwischen rückte der General Palfy dem Gegentheil durch die Stadt nach, und als sich derselbe an eine sehr vortheilhafte Anhöhe gesetzet, so ließ der General Merey einen Theil der Cavallerie und 8. Granadier-Compagnien mit aufgesteckten Bajonetten stark anrücken; die Croaten aber suchten mit einem Theil der Husaren dem Feind durch den Wald in Rücken und in die Flanquen zu kommen. Die Feinde zogen sich in das Thal herab: doch liessen sie die Anhöhe mit Stücken besetzen, und machten auf die Oesterreicher ein gewaltig Feuer. Immittelst kamen die 7 Oesterreichischen Bataillons nebst der Artillerie herbey; die dann mit wohlgeschlossener Fronte, scharfgeschulterten Gewehr und mit aufgepflanzten Bajonetten auf den Feind losgegangen sind, und ihn genöthigt haben, die Retirade nach dem Wald zu suchen. Endlich als der commandirende General mit der völligen Armee herbeygekommen: so wurde der Feind gezwungen, alle seine Artillerie, Munition und Bagage mit Wägen und Pferden im Stich zu lassen: darunter sich auch die Bagage des commandirenden Französischen Generals Segur nebst der Casse und Schriften befunden. Die Oesterreicher verfolgten den Feind, der sich über den Parr-Fluß gezogen, bis nach Hohenried; da sie die Mitternacht von einander getrennet. Der Feind, welcher in 5000 Franzosen und 4000 Pfälzischen Trouppen bestanden, hat mehr als 3000 Mann verloren: da hingegen die Oesterreicher kaum 40 Mann vermisset. Die Franzosen und Pfälzer nahmen hierauf ihren Weg nach Rain; denen aber der General Trips den 16 April mit 800 Husaren nachgesetzet. Als er den 17 daselbst angelanget: so retirirten sich die Franzosen über den Lech und nahmen ihren Marsch nach Donauwerth. Den 20 langte der General Trips daselbst an, und bekam viel Proviant und Fourage in die Hände: er säumte sich aber nicht den Flüchtigen nachzusetzen; die er auch bey Günzburg eingeholet, wo er viele Stücke, Pferde, Bagage, Pontons und Ammunitions-Wägen erbeutet. Die Bayern und Hessen, die durch die Action bey Pfaffenhofen abgeschnitten worden,

Sie jagten dieselben bis nach Günzburg und verfolgten die Bayern

den,

den, haben die Gegend bey München verlassen, sich nach dem Lech gezogen und ihr Lager den 17 Apr. bey Friedberg aufgeschlagen. Wie nun der Prinz Carl von Lobkowitz mit 500 Pferden und 300 Croaten, ingleichem der Baron von Glaubitz mit einem besondern Detaschement von Husaren und Croaten angekommen: so kehrten die Bayern und Hessen ihre Fronte gegen die Oesterreicher, die sich gegen dieselben am 18 April zu früh in Schlacht-Ordnung gestellet. Kaum aber daß solches geschehen: so langte ein Trompeter mit 2 Hessischen Officiers im Lager an, die im Namen des Generals von Brand berichtet, daß sich die Hessen von den Bayern abgesondert und die Neutralität ergriffen hätten. Die Bayern giengen über den Lech, und als das ganze Oesterreichische Corpo in Bewegung war ihnen zu folgen, so mußte dasselbe auf erhaltene Nachricht Halte machen; wie von den Bayern ein gleiches geschehen ist. Es war aber diß die Wirkung von dem zu Füssen, einer zum Stift Augspurg gehörigen Stadt, geschlossenen Frieden. Denn der Curfürst in Bayern, der bereits den 14 April in Gesellschaft des Herzogs Clemens München verlassen und sich nach Augspurg begeben, hat, als daselbst Kriegs-Rath gehalten worden, und fast niemand zum Frieden gestimmet, sich verlauten lassen; wenn denn niemand den Frieden haben will, so will ich ihn haben. Es war schon dieses Friedens-Werk von dem Curfürstlich-Bayerischen Hof durch die Herren Grafen von Seckendorf und Königsfeld so eingeleitet worden, daß es mit Einstimmung beider See-Machten zu Inspruck seinen Anfang genommen. Ob nun schon hierauf sich Ihro Curfürstliche Durchlaucht von Bayern nach der Action bey Pfaffenhofen, auf Zureden des Königlich-Französischen Gesandten Herrn von Chavigny, entschlossen, von Augspurg nach Manheim zu gehen: so haben sich doch Dieselben, als Ihro Majestät die Kaiserin Ihnen wissen lassen, wie Sie sich mit Ihro Prinzessinnen Töchtern nach Wien begeben wollen, dahin resolviret, daß der Frieden von dem Grafen Colloredo und von dem Grafen Seckendorf zu Füssen sollte geschlossen und unterzeichnet werden. Wie nun dieses am 22 April geschehen ist: so wurde hievon die erfreuliche Nachricht an Ihro Majestät die Kaiserin überbracht, daß Seine Curfürstliche Durchlaucht die Französische Parthey verlassen und die gütlichen Mittel zur Vereinigung mit Ihro Majestät der Königin von Ungarn ergriffen habe. So bald der Friede seine Richtigkeit erlanget: so brach der Curfürst am 24 April nach eingenommener Mittags-Mahlzeit von Augspurg unter Lösung des groben Geschützes und Paradirung der Bürgerschaft auf,

1745. und Hessen bis nach Friedberg.

Wird Stillstand.

Der Curfürst in Bayern macht zu Füssen mit der Königin von Ungarn Frieden.

1745. und langten gegen halb 5 Uhr in Fürstenfeld-Brück an; allwo sie sich zu Pferd gesetzet, und in Gesellschaft des Herzogs Clemens, des Pfalzgrafen von Zweybrücken, des Fürsten von Fürstenberg und anderer vornehmen Minister Abends zwischen 6 und 7 Uhr zu Münhält seinen Einzug in München. chen ihren Einzug gehalten. Es wurden hiebey alle Glocken in der Stadt geläutet, und der Schall der Trompeten und Paucken machte die angenehmste Abwechslung mit dem unaufhörlichen Vivat, welches Grosse und Kleine von sich hören liessen. Nachdem nun aber der Curfürst durch das unbeschreibliche Gedränge des zulaufenden Volkes in seiner Residenz angelanget: so verfügte er sich zu seiner Frau Mutter, der verwittibten Kaiserin, von welcher Er mit den zärtlichsten Freudens-Bezeugungen empfangen worden. Bald hierauf, als nemlich den 27, haben Seine Curfürstliche Durchlaucht den geschlossenen Frieden durch Reseripte allenthalben bekannt gemachet, dessen Gedächtniß durch folgende Chronosticha ist bemerket worden: paX CVM DVCe baVarIae et hVngarIae regIna aVgVstae InIta oder paX In baVarIa et aVstrIa CVM prInCIpe reDVX oder aVstrIa et baVarIa aVgVstae VInDeLICorVM prosperе VnItae LaetantVr, Der FrIeDe zVVIsChen Vngarn VnD Balern Ist zV Der Curfürst in Bayern eröffnet das Reichs-Vicariats-Gericht zu München, AVgspVrg VnterzeIChnet. Inzwischen haben Ihro Curfürstliche Durchlaucht in Bayern, nachdem das Interregnum seinen Anfang genommen, vermöge des gemachten Vergleiches, da das Reichs-Vicariat in den Landen des Rheins, des Schwäbischen und des Fränkischen Rechtes alternative von Bayern und der Pfalz geführet und von jenem der Anfang damit gemachet werden soll, das Vicariats-Patent zu München den 16 Merz ausfertigen und den 3 May das Vicariats-Gericht mit gewöhnlichen Solennitäten in München eröffnen lassen. Denn da schon den 30 April Herr Johann Jacob des H. R. Reichs Erb-Truchses, Graf zu Zeil ꝛc.ꝛc. weiland Ihro Röm. Kais. Majestät wirklicher geheimer und Conferential-Minister, auch Kais. Reichs-Hofraths-Präsident, dann des Löblich. Reichs-Gräfl. Schwäbischen Collegii Director, als von Sr. Curfürstl. Durchl. ernennter Präsident eines Hochpreislichen Reichs-Vicariats-Gerichtes das Jurament in die Hände Sr. Curfürstl. Durchlaucht abgeleget: so ist am 3 May die solenne Publication an 6 Orten der Stadt München unter folgendem Aufzug geschehen; erstlich ritten 6 Curfürstliche Hatschierer mit entblößtem Gewehr nebst einem Corporal, dann folgten 4 Curfürstliche Trompeter und ein Paucker, hierauf ritt der Herold nebst 2 Cancellisten, nach diesen kamen wiederum 6 Hatschierer nebst ihrem Corporal, und endlich schlossen 3

Cur-

Curfürstliche Pferde. Was aber die würkliche Eröffnung des Cur- 1745.
Bayrischen Vicariat-Gerichtes anbelanget; so erfolgte solche am 5 May zu München unter folgenden Ceremonien: um 9 Uhr versammleten sich sämtliche Herren Räthe in ihren Staats-Wagen mit schönster Galla-Livrey in der Herzoglichen Marischen Residenz bey Ihro Excellenz dem Herrn Reichs-Vicariat-Gerichts-Präsidenten Herrn Grafen Truchses von Zeil, vor welchen ein Curfürstlicher mit 6 Pferden bespannter Leib-Wagen ebenfalls daselbst angelanget. Gegen 10 Uhr wurde aus ermeldter Residenz der Zug in U. L. F. Kirche genommen: da dann auf den Canzley-Boten, der zu Fuß gegangen, in einem Wagen die beiden Herren Secretarii kamen, und hierauf die Herren Assessores folgten, ein jeder in seinem eigenen Wagen mit schwarzen Mantel-Kleidern; Ihro Excellenz der Herr Präsident aber mit einem kostbarn Spanischen Habit in dem Curfürstlichen Leib-Wagen sich sehen lassen, auf welchen ihre eigene mit 6 Pferden bespannte Caroſſe und hinter derselben die 4 Cancellisten, Reichs-Vicariats-Thürhüter und Haus-Officiers des Herrn Präsidenten folgten. Mit diesem ansehnlichen Aufzug gelangten sie in der Stifts-Kirche an, wo ein Theil der Clerisey dieselben erwartet. Bey dem Eintritt in die Kirche verfügten sich unter Trompeten- und Paucken-Schall, mit Vorhergehung der Herren Secretarien, die Herren Räthe, und zwar die von der Ritter- und Gelehrten-Bank Paar und Paar, die aber von Herren-Stand jeder allein, und zuletzt Ihro Excellenz der Herr Präsident in den Chor vor den Hoch-Altar: woselbst auf der Evangelien-Seiten für die Herren Räthe der Ritter- und Gelehrten-Bank und auf der Epistel-Seiten für die vom Herren Stand Stühle und mit rothem Tuch belegte Kniebänke; in der Mitte des Chors aber für des Herrn Präsidenten Excellenz ein prächtiger tapezierter Sessel und Kniebank gesetzet waren. Hierauf stimmten Ihro Hochwürden der Herr Decanus dieser hohen Collegial-Stifts- und Pfarr-Kirche das Veni Sancte Spiritus an, und als hernach unter einer trefflichen Music das Hoch-Amt celebriret und demselben von sämtlichen Mitgliedern beygewohnet worden, so begab sich der Augspurgischen Confessions-Verwandte Herr Assessor in die Sacristey, und blieb in derselben bis nach der Post-Communion: da dann der Zug nach voriger Ordnung zurück in die Herzogliche Marische Residenz und das bestimmte Sessions-Zimmer gegangen. Wie nun daselbst der Herr Präsident bey einer ansehnlichen Frequenz hoher und niedriger Personen an die Herren eine wohlgesetzte Rede hielt, und dieselbe der Tit. Herr Reichs-Hof-Rath und vorsitzende

1745. Assessor Herr Graf von Morawizky beantwortete: so wurde hierauf den Herren Assessoribus und denn ferner den Secretariis und Cancellisten der Eid vorgeleget und von ihnen abgenommen; wie solches auch mit den Herren Agenten geschehen ist. Nach diesem nahmen der Herr Präsident an der langen mit grünem Tuch bedeckten Tafel oben in einem Lehn-Sessel dero Platz, zu dessen Rechten die Herren Assessores vom Herren-Stand, zur Linken aber die Herren Assessores von der Ritter- und Gelehrten-Bank, und die beiden Herren Secretarien unten an der Tafel dem Herrn Präsidenten über sassen. Als nun die Thüren geschlossen worden: so wurde der Anfang der Deliberationen von diesem hohen Reichs-Gericht gemachet. Zu Mittag aber tractirte der Herr Präsident sämtliche Herren Assessores mit einem magnifiquen Tractament in ermeldter Herzogl. Marxischen Residenz: bey welchem nebst andrer Propretät die Consituren sehenswürdig waren; indem ein Ehren-Tempel in der Mitte und zwischen 4 Säulen die Gerechtigkeit mit der Wage und oben der Reichs-Apfel präsentiret, und mit diesem letzten auf das Insigne des hohen Erz-Amtes des Durchlauchtigen Vicarii gezielet worden, gleichwie auch die Hochgräfliche Familie von Zeil als Erb-Truchsesse des H. Römischen Reiches den Apfel im Wappen führen. Wie nun aber der Herr Graf von Truchses-Zeil der Präsident des Cur-Bayrischen Reichs-Vicariats-Gerichtes war: also sind die Herren Assessores der Herr Graf von Morawizky, der Herr Baron von Frauenhofen und der Herr Graf von Tettenbach vom Herren-Stand, der Herr von Kreytmeyer aber, Herr von Cramer, Herr von Ickstädt, Herr von Münch, Herr von Schrof und Herr von Kistler von der Ritter- und Gelehrten-Bank nebst den Herren Secretarien Herrn von Oechsel und Herrn von Hungrichshausen gewesen. Auf gleiche Weise haben auch schon vorhero Ihro Königliche Majestät in Pohlen als Curfürst von Sachsen, da Sie nach erhaltener Nachricht von dem Tode Seiner Kaiserl. Majestät aus Pohlen Ihre Rückreise nach Sachsen beschleunigten, für die Lande Sächsischen Rechtes Dero Vicariats-Patent den 26 Jan. unter dem Königlich- und Curfürstlichen Insiegel mit gewöhnlichen Formalien zu Dresden ausfertigen und publiciren lassen. Hierauf nahm auch daselbst den 22 Febr. das hohe Vicariats-Gericht unter dem Vorsitz des Conferenz-Ministers und Würklich-Geheimden Raths Baron von Zech seinen Anfang, welches auch bis zur Besetzung des verledigten hohen Kaiserlichen Thrones fortgedauret.

wie auch Cur-Sachsen zu Dresden.

Ansonsten ist, was die Reichs-Geschäffte betrifft, durch ein aus dem

dem Kaiserlichen Reichs-Hofrath ergangenes Decret der Prinz von Oranien und Fürst von Nassau Wilhelmus Carolus Henricus Friso, der schon vorhero am Kaiserlichen Hofe zu Frankfurt die Belehnung über seine Nassauischen Lande erhalten, zum einzigen und rechtmässigen Erben und Nachfolger der durch Absterben verschiedener Fürsten des Hauses Nassau, und insbesondere des vorm Jahr verstorbenen alten Fürsten Wilhelm Hyacinth von Siegen verledigten Lande erkläret worden. Zu Salzburg wurde in der am 13 Jan. vorgefallenen Erz-Bischöfflichen Wahl der Herr Graf Jacob Ernst von Lichtenstein, des H. Römischen Reichs Fürst und Bischoff zu Olmütz, zum Fürsten und Erz-Bischoffe des dasigen hohen Dom-Stifts erwählet. Er war den 27 Septembr. 1692 gebohren, im Jahr 1727 zum Bischoffe von Seccau und den 11 Octobr. im Jahr 1738 zum Bischoff von Olmütz erwählet. Im Jahr 1743 den 12 May hatte er die Ehre die Königin in Ungarn zu Prag anstatt des in die Ungnade gefallenen Erz-Bischoffs zur Königin von Böhmen zu krönen. Bey dem Cammer-Gerichte hat der Herr Graf Maximilian Ernst von Montfort die Stelle eines Cammer-Richters erhalten. Bey der Cur-Rheinischen Versammlung ist am 8. Febr. der Schluß gefasset worden, die durch das Reichs-Gutachten vom 17 May 1743 errichtete und durch weiland Seine Kaiserliche Majestät glorwürdigsten Angedenkens bestätigte Neutralität vollkommen zu halten, und sich in dem Genuß derselben durch allerseitigen Rath und Beystand bestmöglichster massen zu behaubten und nachdrücklich darauf zu dringen, daß die Französischen Trouppen sich unverzüglich aus neutralen Kreis-Landen zögen. Des löblichen Fränkischen Kreises zu Schweinfurt anwesende Gesandte und Räthe setzten die Berathschlagungen mit gleicher Emsigkeit und guten Einverständniß fort, und da sie die Befestigung einer reinen Neutralität zum Zweck gehabt, so haben sie auch alles, was zu dessen Behuf und Besten nur immer erforderlich und gemeinnützlich gewesen, einmütig verabredet. Der Schwäbische Kreis hielt eine genaue Correspondenz mit dem Fränkischen und Cur-Rheinischen Kreis, so, daß sie ihre gemachte Schlüsse einander mitgetheilet. Was die im Reich befindlichen Trouppen des Königes in Frankreich anbelanget, so haben sie allenthalben grosse Gewaltthätigkeiten ausgeübet, und verlangten so gar die festen Plätze zu besetzen. Denn als die Stadt Freyburg übergegangen, so brach der gröste Theil der Armee von dasiger Gegend auf und zog sich den Rhein hinunter nach der Pfalz und Berg-Strasse. Der Marschall von Maillebois, der das Commando darüber

1745. Prinz von Nassau-Oranien wird zum Erben der Nassauischen Lande erkläret.

Graf von Lichtenstein wird zum Erzbischoffe von Salzburg erwählet.

Neuer Cammer-Richter.

Der Cur-Rheinisch-Fränkisch- und Schwäbische Kreis bleiben bey der Neutralität.

1745. über bekommen, langte den 26 Nov. von Heidelberg zu Worms an, und ließ zwischen Worms und Oppenheim eine Brücke über den Rhein schlagen, damit die Trouppen, die ihren Marsch diß- und jenseit des Rheins nach Mainz, Trier und Cölln, nach Hessen, Wetterau und andern benachbarten Reichs-Landen fortsetzten, Communication mit einander haben könnten. Wie sie nun ihren Marsch gar sehr beschleunigten, und sich bis an den Mosel- und Lahn-Strom ausgebreitet: so ließ der Marschall von Maillebois ein Reglement publiciren, worinnen bekannt gemachet worden, wie sich die einquartirten Trouppen verhalten und verpflegt werden sollen. Ob nun schon die Churfürsten und Reichs-Stände, besonders aber der Churfürst von Mainz sehr nachdrückliche Vorstellungen dawider gethan: so hat doch der Französische Abgesandte Mons. Blondel dem Churfürsten die allerannehmlichsten Versicherungen zu geben gewußt, daß dem hohen Erzstift nichts widriges zustossen sollte. Allein so bald nur die Französischen Trouppen in dasige Gegend eingerücket waren: erwiesen sie sich nicht viel besser als würkliche Feinde. Sie trieben unerschwingliche Contributionen ein, und bedroheten diejenigen mit Feuer und Plünderung, die mit den ausgeschriebenen Lieferungen sich nicht gleich eingefunden. An vielen Orten zogen sie das Vieh aus den Ställen und schlachteten es, auch wo die Fourage nicht gleich vorhanden war, brachen sie die Speicher und Böden auf, und schütteten den Haber, ohne ihn zu messen, heraus. Diese Gewaltthätigkeiten verübten sie sonderlich in den Cur-Mainzischen Landen, die recht feindlich tractiret wurden. Ueberdiß verlangten sie auch so gar die festen Plätze im Lande zu besetzen, und als sie die Stadt Königstein mit einiger Infanterie besetzten, sonnen sie zugleich dem Commendanten des Schlosses an, daß er eine Anzahl ihrer Trouppen einnehmen möchte; welches aber dem Marschall von Maillebois auf das höflichste abgeschlagen worden. Hierauf ließ er sich nicht nur verlauten, daß, wenn die aus den Niederlanden anrückende Trouppen sich den Französischen nähern sollten, er einen guten Waffen-Platz nöthig haben und in solcher Absicht die Augen auf die Stadt Mainz richten würde: sondern fieng auch an, das Schloß Königstein mit Canonen zu beschiessen; welches ihm aber sogleich ist übergeben worden. Diese Aufführung der Franzosen bewog den Churfürsten von Cölln sich der angemuteten Durchmärsche und Einquartierungen in seinem Lande durchaus zu widersetzen. Er gab dieses so wol dem Kaiser als dem Marschall von Maillebois in gewissen Schreiben sehr nachdrücklich zu erkennen; ließ auch durch seinen Minister im Haag den Baron

von

von Hammerstein declariren, daß er sich durch keine Drohungen abwendig machen lassen würde, sondern vielmehr fest entschlossen wäre, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, daferne er durch seine Alliirte gehörig unterstützet würde. Im Cur-Trierischen schlug man den Franzosen ihr Begehren völlig ab, und gab man nicht undeutlich zu erkennen, daß man gesonnen, sich auf keine Art und Weise in dergleichen Ansuchen einzulassen. Allein sie haben sich aller Protestationen ohngeachtet nicht nur daselbst eingefunden, sondern auch stark vermehret, und als man ihnen den Durchmarsch zugestanden, mit dem Beding, daß alles baar bezahlet würde, so haben sie weiter nichts als ein schriftliches Geständniß zurückgelassen, ohne dem Versprechen einer baaren Bezahlung im geringsten nachzukommen. Nicht weniger Beschwehrlichkeit haben auch die Schwäbischen Kreis-Stände von den Franzosen erdulden müssen. Denn nachdem der Marschall von Coigny die Schlösser zu Freyburg erobert: breitete er sich mit seinen Trouppen in ganz Schwaben aus, und ließ, obgleich die Stände das Ansinnen des Kaisers mit Vorschützung der Neutralität abgeschlagen, gleichwol dieselben in alle Städte und Aemter einrücken. Sie trieben Fourage und Contribution mit aller Schärfe ein, und nahmen mit Gewalt hinweg, was sie nicht gleich in der Güte kriegen können. Sie blieben wol nicht beständig an einem Orte; aber dagegen fanden sich immer andre ein: da dann das viele Hin- und Wieder-Marschiren so viele Fuhren und Vorspann erfordert, daß, weil zugleich aller Vorrath von Haber, Heu und Stroh verzehret worden, die Einwohner auf dem Lande, die ihre Pferde und Horn-Vieh nicht mehr zu erhalten wußten, sich in einen sehr elenden Zustand versetzet sahen. Die Oesterreichischen Lande in Schwaben eigneten sich die Franzosen so gar als ein Eigenthum zu, und liessen die schönen Festungs-Werke zu Freyburg demoliren: wobey durch die gesprungenen Minen nicht nur vielen Leuten das Leben genommen, sondern auch in der Stadt mancher Schaden verursachet worden; wiewol man hernach mit Demolirung derselben innegehalten. Der Marschall von Coigny begehrte zwar auch, daß ihm die Stadt Lindau sollte eingeräumet werden; allein es hat ihm der Kreis solches abgeschlagen: hingegen ließ er aber das Schloß Hohenzollern ohne Anfragen besetzen. Ob nun schon verschiedene Curfürsten, Fürsten und Stände des Reichs sich darüber beschwehret; der Kaiser auch den König in Frankreich ersuchen lassen, daß die Beschwehrden aufhören möchten, so die Reichs-Stände mit Grund wider die Auxiliar-Trouppen machen könnten: so 1745.

1745. haben sich doch die Franzosen nicht daran gekehret; indem sie fortgefahren, in den Cur-Mainzischen und Trierischen Landen, in den Stiftern von Worms und Speier, in der Wetterau, in den Nassauischen Landen und in Schwaben die Unterthanen gewaltig zu drücken und das Land auszusaugen. Ja sie haben sich gar bis in das Aichstädtische ausgebreitet, und den Bischoff genöthiget sich in seine Festung St. Wilibald zu retiriren. In der Nacht zwischen dem 13 und 14 Jan. langten 400 Franzosen von Ober-Lahnstein zu Neu-Wied an, und nahmen die fliegende Brücke weg, die der Curfürst von Cölln über den Rhein geschlagen, und zogen sie den Strom hinauf; sie besetzten auch die kleine Stadt Sayn, um dadurch die Communication zwischen Neuwied und Ober-Lahnstein zu erhalten. Bey solchen Umständen haben Seine Curfürstliche Gnaden zu Mainz dem Marschall von Maillebois nach der obengemeldten Entschliessung des Cur-Rheinischen Kreises andeuten lassen, daß sich die Französischen Trouppen unverzüglich aus neutralen Kreis-Landen ziehen sollen. Allein es hat der Marschall von Maillebois, anstatt daß er den Kreis geräumet, sich von Tag zu Tag mit neuen Trouppen verstärket, auch sein Quartier nach Höchst an dem Mayn verleget. Er hat sich mit seiner Macht an diesem Fluß in der Absicht ausgebreitet, damit er den aus den Niederlanden kommenden Völkern die Communication mit Mainz abschneiden und benehmen könte. Das Centrum davon commandirte der Marschall von Maillebois, den rechten Flügel der Herr Chabannes und den linken der Herr de Refüge. Als aber inzwischen die Alliirte Armee, die aus Oesterreichischen, Hannöverischen und Holländischen Trouppen bestund, zur Bedeckung der Cur-Rheinischen Lande nach Westphalen und andern herumgelegenen Orten unter dem Herzog von Aremberg, der das General-Commando geführet, marschiret war: so zogen sie sich nach und nach zurück. Am 5. Febr. brachen die Hannoveraner aus ihren Quartieren auf, und zogen sich näher gegen den Rheinstrom. Die erste Colonne, die an den Hessischen Gränzen den Winter über gestanden, wurde von dem General-Lieutenant von Durchleben; die andre Colonne aber, die in Westphalen gelegen, von dem General von Sommerfeld geführet. Sie machten zusammen 16000 Mann aus, und hatten eine schöne Artillerie bey sich. Die Holländer, die in dem Cöllnischen und Jülichischen gelegen, marschirten den 9 Febr. unter dem General Smissaert aus ihren Quartieren, und folgten ihnen die Oesterreicher nach, die den 14 anfiengen bey Cölln über den Rhein zu gehen. Den 17 passirten die Pon-

Bewegungen der Französischen Armee in Teutschland am Mayn.

Bewegungen der Alliirten oder Pragmatischen Armee in Teutschland.

tons und Artillerie den Rhein, und den 19 nahm der Herzog von Aremberg sein Haubt-Quartier in der Abtey Deuz: da inzwischen die Holländer über den Rhein gesetzet und zu Mülheim ihr Haubt-Quartier bezogen. Dieser Aufbruch der Alliirten oder Pragmatischen Armee setzte die Franzosen, die unter dem Commando des Marquis von Refüge in der Wetterau sich ausgebreitet, in solche Bewegung, daß sie mit gröster Eilfertigkeit das Nassauische Land und den Lahn-Strom verliessen, und als sie sich zu Lahnstein zusammen gezogen und überall starke Contributionen eingetrieben, sich nach dem Mayn zurückgezogen; welchen aber die Oesterreichischen Husaren und Frey-Compagnien stark nachgesetzet. Am 20 Febr. giengen die Franzosen über den Mayn zurücke, und lagerten sich am Ufer desselben zwischen Schwanheim und Offenbach; nur zu Höchst und Flörsheim blieben einige Dataschementer stehen, um die Bagage zu bedecken. Nunmehro vermeynte man der Franzosen bald los zu werden. Allein es bekam der Marschall von Maillebois Befehl von seinem König, daß er von dem Mayn-Strom Meister bleiben und den Alliirten die Communication abschneiden soll, und erhielte zugleich die Versicherung, daß er nicht nur mit einem Corpo aus Lothringen, sondern auch aus Schwaben verstärket werden solle. Inmittelst setzte die Alliirte Armee, so gut sie wegen des tiefen Schnees und der bösen Wege marschiren können, ihren Marsch nach dem Mayn-Strom unermüdet fort. Die Hannoveraner giengen durch die Wetterau über Friedberg: die Oesterreicher und Holländer aber nahmen ihren Weg über Siegburg und Neuwied; wo der Herzog von Aremberg den 28. Febr. das Haubt-Quartier genommen, nachdem er dem Curfürsten von Cölln zu Bonn eine Visite gegeben. Es traten auch 10000 Mann Cöllnische und Münsterische Trouppen unter dem General von Wenghen ihren Marsch an, um zu der Alliirten Armee zu stossen. Hierauf langte der Oesterreichische General de la Cerda und der General Smissaert nebst dem General Sommerfeld bey dem Herzog von Aremberg an, um dem grossen Kriegs-Rath über die fernern Operationen der combinirten Armee beyzuwohnen. Den 10 Merz kam der Herzog zu Ems an, und nahm sein Haubt-Quartier daselbst: da sich indessen die Armee längst dem Lahn-Strom ausgebreitet. Die Hannoveraner besetzten mit 400 Mann unter dem Obrist-Lieutenant Nettelhorst das Schloß zu Königstein: zu Idstein aber hat sich der Holländische Obriste von Wartensleben mit einem Detaschement postiret. Hierauf als der Marschall von Maillebois dergestalt verstärket worden, daß er den Alliirten

1745.

1745. der die Arriere-Garde commandiret, mußte sich noch mit den Bregenzern bey Amtzell herumschlagen, ehe er aus der Gegend von Bregenz seinen Abschied nehmen können. Als nun dieses Corps durch die Trouppen des Grafen von Segur verstärket worden: so bekam es den Namen einer Observations-Armee, und blieb bey Bietigheim bis den 29 May stehen; da es dann über Wimpfen und Heidelberg nach der Haubt-Armee an Mayn-Strom aufgebrochen, nachdem es sich bis Pforzheim und Heilbrunn ausgebreitet und täglich mit den streifenden Husaren zu scharmutziren gehabt. Immittelst hat sich der Herzog von Aremberg mit seiner Armee von Coblenz weiter hinunter und in die Gegend von Neuwied gezogen; wo er sich fest gesetzet: da indessen die Franzosen bey Biberich den Rhein passirten, und in dem Cur-Trierischen Lande Proviant und Fourage eintrieben. Der Prinz von Conty, der den 21 April bey der Französischen Armee angelanget, hat das Haubt-Quartier von Usingen nach Wisbaden und denn ferner nach Langen-Schwalbach verleget; nachdem er kurz vorher dem Curfürsten von Mainz eine Visite gegeben. Es fiel sonsten zwischen beiden Armeen weiter nichts vor, als daß die streifenden Partheyen jezuweilen auf einander stiessen; wobey sich sonderlich die Oesterreichischen Husaren des Generals Baroniai, der die Franzosen stets allarmiret, hervorgethan. Wie nun hierauf das Kriegs-Theatrum in Bayern durch den getroffenen Frieden geschlossen worden: so wurden die Oesterreichischen Trouppen, die bisher in Bayern gestanden, nach dem Rhein-Strom beordert; über welche der Feld-Marschall Graf von Traun, der den 15. Febr. aus Schlesien nach Wien zurückgekommen, das General-Commando erhalten, das bisanhero der General Bathyani gehabt: da hingegen derselbe zum Feld-Marschall erkläret und ihm das Commando über die Pragmatische Armee, so der Herzog von Aremberg geführet, anvertrauet worden. Indessen blieb der Herzog, der nach Wien zurückberufen worden, bis zur Ankunft des Herrn Feld-Marschalls Bathyani bey der Pragmatischen Armee, welche aus 31 Bataillons zu Fuß, 10 Oesterreichischen, 6 Holländischen und 15 Hannöverischen, ferner aus 37 Escadrons zu Pferd, 7 Oesterreichischen, 14 Holländischen und 16 Hannöverischen nebst 10 Escadrons Husaren und 5 Frey-Compagnien bestanden, so, daß auf dem ersten Treffen die General-Lieutenants Smissaert, Sommerfeld und Geißrück, auf dem andern Treffen die General-Lieutenants Durchleben und Fürst von Salm, und bey dem Corps de Reserve der General-Lieutenant Baroniai und der General-Major de la Cerda

Fernere Bewegung der Alliirten und Französischen Armee in Teutschland.

Eerda gewesen. Mit dieser Armee brach der Herzog von Aremberg 1745.
auf, und ließ bey Neuhäusel ein Lager abstechen. Die Franzosen, die da vermeynten, es werde der Marsch nach der Lahne gehen, zogen sich über diesen Fluß zwischen Dietz und Limburg zusammen. Nachdem aber der Herzog die Franzosen auf solche Art confus gemachet: so ließ er die schwehre Bagage linker Hand defiliren mit der Ordre, daß sie bey Hettersdorf die Wiedebach passiren sollte. Wie nun hierauf den 8 May der Herzog mit der ganzen Armee nachfolgen und das Haubt-Quartier zu Ludelsdorf aufschlagen wollen: so ließ er die zum Abmarsch parat stehende Armee in der vorigen Position verbleiben; weil die Franzosen das Gerüchte ausgestreuet, als wenn sie mit Gewalt die Lahne passiren und die Alliirten angreifen wollten. Hierauf aber ließ der Herzog die Armee hinter die Wiedebach das Lager beziehen, um daselbst die Franzosen zu erwarten. Ueber diese Bewegung sind die Franzosen so allarmiret worden, daß der Prinz von Conty sich von Embs, wo er vor kurzem sein Quartier genommen, zurückgezogen. Man konnte hieraus schlieſſen, daß es ihr Ernst nicht gewesen sey über die Lahne zu setzen, und den Alliirten eine Schlacht zu liefern. Den 23 verließ der Herzog schon wieder das bisherige Lager bey Hettersdorf, und gieng über Unkel, Menden und Berchem den Rhein immer weiter hinunter. Am 25 nahm er sein Haubt-Quartier zu Mutinghofen bey Cölln, und blieb daselbst bis auf den 4 Jun. zu Nacht liegen; da er unvermutet seinen Marsch nach dem Nassauischen antrat, um der Armee des Grafen von Traun entgegen zu gehen und sich mit ihr zu vereinigen. Derselbe ist, wie er den 5 May auf der Donau bey der Armee angelanget und mit derselben in das Neuburgische gerücket, den 20 May aus dem Neuburgischen aufgebrochen; nachdem mittlerweile der General-Wachtmeister Trips mit einem Corpo Husaren und Warasdinern den Franzosen auf ihrer Retirade aus Bayern bis Canstadt nachgesetzet, und ihnen bey Günzburg viele Artillerie und Bagage abgenommen. Es marschirte aber diese erstbemeldte Armee in drey Colonnen, so, daß der Prinz von Birkenfeld die erste Colonne, der General Bärenklau die andre, und der Graf von Traun die dritte Colonne führet: da die ganze Armee aus 13 Infanterie- 9 Cavallerie- und 4 Husaren-Regimentern nebst 2 Corps Warasdiner und Temeswarer bestanden. Wie nun der Herr Graf von Traun seinen Marsch anfänglich gegen Heilbronn gerichtet, und auf dem Weg nach dem Neckar bis Schwäbisch-Hall verblieben: so hat er sich alsdann plötzlich rechter Hand gewendet,

Bewegung der Oesterreichischen Armee unter Herrn Grafen von Traun.

und

1745. und ist den 5 Jun. zu Mergenthal in Franken angelanget; von dar er seinen Marsch nach dem Mayn dergestalt beschleuniget, daß er schon den 12 dahin gekommen. Der Prinz Conty war durch diesen verstellten Marsch ausser Stand gesetzet, die Vereinigung beider Oesterreichischen Armeen zu verhindern. Denn so bald er von dem Marsch des Grafen von Traun Nachricht bekommen: ließ er seine Trouppen von dem Lahn-Strome und aus der Wetterau nach den Gegenden von Wisbaden, Biberich und Höchst zurücke kommen, und als er dem Marquis de la Fare das Commando darüber aufgetragen, erhub er sich den 23 May zu den Trouppen am Neckar, bey welchen er den 26 angelanget. Nachdem er dieselben besehen: so gieng er zurück, und ließ solche unter dem Grafen von Segur nachfolgen; da sie dann über Wimpfen und Heidelberg marschirten, bey Ladenburg den Neckar passirten, und so durch die Berg-Strasse bey Dieburg in das Lager rückten, das ihnen der Prinz von Conty hat abstecken lassen. Den 5 Jun. passirte ein grosser Theil der Trouppen, die an dem Lahn-Strom und in der Wetterau gestanden, bey Flörsheim und Kelsterbach den Mayn, und nahmen ihren Marsch nach Dieburg. Der Rest, der bey Höchst unter dem Marquis de la Fare stehen blieb, brach den 8 Jun. auf und marschirte nach Aschaffenburg: woselbst sie den Mayn passirten und bey Bobenhausen in das Lager rückten, das der Prinz von Conty den Tag vorher bezogen; nachdem er die Brücken bey Höchst und Flörsheim abbrechen und nach dem Rhein hinunter führen lassen. Diese Armee, welche dem Französischen Vorgeben nach aus 100 Bataillons und 160 Escadrons soll bestanden seyn, wurde auf dem Ottenberger-Schlosse durch einen Tubum von dem General Bärenklau besehen, der sodann zur Armee des Grafen von Traun zurückgekehret, nachdem sie in der Gegend von Wertheim angelanget. In dieser Gegend machte sie einige Tage Halte, um die Franzosen zu observieren, die in voller Bewegung waren. Der General Trips breitete sich mit seinen Husaren von Miltenberg bis Aschaffenburg aus, und näherte sich bis auf eine halbe Stunde dem Corpo des Grafen de la Mothe-Houdancourt, das sich bey Obernburg gelagert, den engen Paß bey Steingruben besetzt, eine Redoute unten am Mayn errichtet und die Wälder auf der Anhöhe verhauen. Der Prinz von Conty stund mit seiner Armee auf der Ebene bey Umstadt, wo er alles weit umher weg fouragiret, und die Pässe in dem Oden-Walde gegen die Berg-Strasse verhauen. Er vermeynte daher genugsam im Stande zu seyn, den anrückenden Oesterreichern die

Prinz von Co…t… te die Vereinigung der beiden Oesterreichischen Armeen nicht verhindern.

Beiwegung der Französischen Armee an Neckar und an Mayn.

die Spitze zu bieten, und die Vereinigung mit der Armee des Herzogs von Aremberg zu verhindern. Indessen langte derselbe über Wildenburg und Siegen den 13 Jun. zu Herborn an; woselbst auch der Graf von Bathyani über Nürnberg und Würzburg angekommen, und den Herzog, der von der Armee nach Wien gereiset, in dem Commando abgelöset; hierauf brach derselbe den 15 Jun. von Herborn auf, und langte den 16 bey Giessen an. Den 18 passirte er die Lahne, und setzte seinen Marsch über Laubach und Birstein durch lauter steile und mit Schnee bedeckte Berge, üble Moräste und steinichte Wege auf eine sehr beschwehrliche Weise bis Wächtersbach oberhalb Gelnhausen fort, und vereinigte sich den 26 mit dem Grafen von Traun, der zu dem Ende von Wertheim aufgebrochen und ihm nach Urb über Lohr entgegen gerücket. Solchergestalt war der Prinz von Conty abermal betrogen; der bisher mit seiner Armee noch immer in der Gegend von Aschaffenburg und Obernburg auf den Angriff der Traunischen Armee gewartet, und sich allda sehr stark verschanzet. Wie er nun hierauf den Marquis de la Fare mit seinem Corpo an sich gezogen: so hat er durch vielfältige Streifereyen über den Mayn die Oesterreichische Armee beständig allarmiret. Allein der Graf von Traun wandte sich jählings rechter Hand und stieß zu dem Grafen von Bathyani, ehe sich die Franzosen dessen versahen. Dieselben giengen alsdann den Mayn wieder hinunter, lagerten sich bey Steinheim, und verschanzten sich längst dem Ufer dieses Stroms ober und unterhalb mit Redouten und andern Werken, die sie stark besetzten. Den 10. Jul. verliessen sie sowol Aschaffenburg, nachdem sie daselbst die steinerne Brücke gesprenget, als auch Steinheim, woselbst sie das Lager verbrannt, und zogen sich nach der Gegend von Höchst zurücke, wobey der Marquis de la Fare die Arriere-Garde geführet. Zu Höchst, wo sich das gestandene Corpo sehr stark verschanzet, hielten sie sich bey Annäherung der Oesterreichischen Armee nicht lange auf, sondern verliessen den ganzen Mayn-Strom, und eilten nach Rhein-Türkheim, allwo sie den 18 Jul. über den Rhein gegangen. Sie wurden aber auf diesem ganzen Marsche durch die nachsetzenden Husaren gar sehr beunruhiget, und ihnen an Volk und Bagage grosser Schaden zugefüget.

1745. Marsch der Alliirten Armee.

Vereinigung der Oesterreichischen Armeen.

Die Franzosen verliessen den Mayn-Strom und zogen sich über den Rhein.

Wie nun inzwischen die Oesterreicher bey dem Schluß des vorigen Jahres in Schlesien immer weitere Progressen zu machen gesuchet: also haben bey dem Anfang des neuen Jahres die Preussen den Oesterreichern in ihren Cantonirungs-Quartieren wenig Ruhe gelassen. Denn nachdem der alte Fürst von Anhalt-Dessau das General-

1745. Progreſſen der Preuſſen in Ober-Schleſien.

Commando, ſo ihm der König aufgetragen, angetreten: ſo trat er laut der Preuſſiſchen Nachrichten den 8 Jan. im Jahr 1745 mit 36000 Mann den Marſch an, gieng den 9 mit 3 Colonnen über die Neiſſe, und nöthigte die Oeſterreicher ganz Ober-Schleſien zu verlaſſen und ſich durch die hohen Gebürge nach Mähren zu retiriren. Der General Naſſau beſetzte den 19 die Stadt Troppau: nachdem Neuſtadt und Jägerndorf bereits erobert worden. Den 25 Jan. haben die Preuſſen die Stadt Oppeln wieder occupiret: nachdem auch der Obriſt Kalſow die Feinde aus den Gegenden von Creuzberg und Roſenberg vertrieben; wiewol man auf Oeſterreicher Seiten behaubtet, es habe der General-Feld-Marſchall Graf von Traun, nachdem er ſich aus Neuſtadt gezogen, ſeine Armee in Schlacht-Ordnung geſtellet, mit der Hoffnung, es würde ihn der Fürſt von Deſſau angreifen, als er ihn aber 24 Stunden in dieſer Erwartung ſtehen laſſen, habe er hernach für gut befunden, ſich von ihm abzuziehen. Man füget noch hinzu, es hätten die Oeſterreicher, als die Preuſſen die Neiß paſſiret, und auf die hin und wieder verlegten Oeſterreicher mit vereinigter Kraft losgegangen, ſich von Patſchkau und Neuſtadt zurückgezogen, bis ſie ein Corpo von 7000 Mann zuſammen gebracht und ſich bey Neuſtadt poſtiret, daſelbſt hätten ſie ſich, als ſie von den Preuſſen wären angegriffen worden, bey 5 Stunden lang defendiret, ehe ſie von Neuſtadt gewichen, hiernächſt habe auch der Graf von Traun ſeine Trouppen in Schlacht-Ordnung geſtellet, als aber die Preuſſen ſich ohne weiter etwas zu unternehmen wieder nach Neiß gewendet, habe er ſich an das Gebürg gegen Ventſch gezogen, um daſelbſt einige Regimenter aus Böhmen zu erwarten. Als der König in Preuſſen den Tod des Kaiſers vernommen: ſo ertheilte er die Ordre an den Fürſten von Deſſau, die Völker in die Winter-Quartiere gehen zu laſſen; der dann auch oberhalb Neiß Gräben und Linien aufwerfen ließ, um ſich vor den Feinden zu bedecken. Indeſſen breitete ſich der General-Lieutenant von Naſſau mit ſeinem Corpo bis an die Mähriſchen Gränzen aus. Hierauf als er den 6 Febr. laut der Preußiſchen Nachrichten die Trenkiſchen Panduren in dem Dorf Radun jenſeit der Mora zerſtreuet und nach einem hitzigen Gefechte Oderberg beſetzet, ſo rückte er den 9 vor Ratibor, allwo er mit ſeinen bey ſich habenden 5 Bataillons und 2 Regimentern Huſaren die Oeſterreicher, die aus 2000 Panduren und 1000 Huſaren beſtunden, in den Vorſtädten angegriffen und über die Oder zu retiriren gezwungen, davon auch ſehr viele, weil die Brücke eingebrochen, ertruncken ſind: nachdem

er

er aber die Stadt zulänglich besetzet, gieng er nach Troppau zurück, woselbst ihn der Marggraf Carl in dem Commando abgelöset. In der Grafschaft Glatz führte der General-Lieutenant von Lehwald das Commando: welcher den 14 Febr. laut der Preussischen Relation mit einem starken Corpo den Oesterreichischen General Grafen von Wallis bey Habelschwerdt angegriffen und bis Mittelwalde zurückgetrieben; wiewol man auf Oesterreicher Seiten versichert, er habe sich wider die Preussen, die aus 25 Bataillons und 8 Escadrons nebst 4 Regimenter Husaren bestanden, mit 4 Bataillons, 3 Escadrons und 2 Husaren-Regimentern lange gewehret, und endlich, um nicht umringet zu werden, sich in guter Ordnung nach Peterdorf an die Böhmischen Gränzen gezogen. Als hierauf der König in Preussen den 13 Merz von Berlin zur Armee nach Schlesien aufgebrochen: so langte er den 17 zu Breslau an, und erhub sich von dannen nach Neiß, um zur baldigen Eröffnung des Feldzuges gehörige Anstalten zu machen. Inzwischen liessen die Ungarischen Insurgenten den Preussen nicht lange Ruhe, sondern rückten im Merz schon wieder sehr zahlreich unter dem Grafen Caroli in das Fürstenthum Oppeln ein. Nachdem aber der General-Feld-Marschall Graf Joseph Esterhasy, die zuverläßige Kundschaft eingezogen, daß der Preussische General de la Mothe die Ordre erhalten mit 7 Infanterie-Regimentern, einem Bataillon Granadiers, 2 Regimentern Husaren und einigen Escadrons nebst 24 Canonen zu Ratibor über die Oder zu gehen: so hat er den Schluß gefasset mit dem linken Flügel und mit dem Corps de Reserve dem Feind entgegen zu ziehen und zu Loslau das Haubt-Quartier zu nehmen; da inzwischen der Herr Feld-Marschall-Lieutenant Graf von Caroli mit dem ganzen rechten Flügel bey Oppeln, Rosenberg und Ramslau stehen blieb, hingegen aber der Herr Graf Leopold von Draskovich mit 800 Pferden bis an Ratibor vorrückte und den Feind zum öftern allarmirte. Wie nun den 26 Merz der Feind früh um 6 Uhr unter beständigem Canoniren die Oder würklich passiret und sich zu Marklowitz postiret: so gab der Herr Feld-Marschall dem General Festetitz Befehl, mit dem ganzen linken Flügel auf den Feind loszugehen, und ihn auf alle mögliche Weise an seinem Vorhaben zu hindern; welches auch eine dermassen gute Wirkung gehabt, daß die Preussen den 28 nicht weiter als nach Kornowatz und Lonitz vorrücken können. Ob nun schon dieselben den 29 in 2 Treffen von Lonitz nach Loslau aufgebrochen: so wurden sie doch währenden Marsches nach Pschof unversehens auf 3 Orten von dem General Festetitz dergestalt angegriffen und von den

1745.

Der König in Preussen kommt zur Armee nach Schlesien.

Der Preussische General de la Mothe muß sich wieder nach Ratibor zurück ziehen.

1745. Insurgenten dermassen lebhaft zurück getrieben, daß sie sich, nachdem das Feuer von früh Morgens bis um 2 Uhr nach Mittag gedauret, nach Marklowitz und von dannen über die Oder nach Ratibor in voller Eil begeben. Die Oesterreicher hielten diesen erfochtenen Vortheil um so viel wichtiger, als dadurch das feindliche Absehen zernichtet und der ganze Strich von Ober-Schlesien bis Rosenberg neuerdings ist behaubtet und gesichert worden: wiewol man auf Preussischer Seiten erzählet, es habe der in Ober-Schlesien commandirende Marggraf Carl, als er vernommen, daß die durch den General Festetitz verstärkte Insurgenten sich in der Gegend von Ratibor versammleten, dem General-Lieutenant La Motte die Ordre gegeben, mit 5000 Mann Infanterie und 900 Mann Husaren zu Ratibor über die Oder zu gehen und den Feind zu vertreiben, aber mit dieser Expedition nicht über 3 oder 4 Tage zuzubringen, es wäre denn, daß der Feind Stand hielte, hierauf habe er, als er den Feind nicht zum Stande bringen können, seiner Ordre gemäß die Resolution gefasset, nach Ratibor umzukehren, dahin er auch den 30 Merz ohne Verlust gelanget sey. Nachdem sich nun der Graf Caroli in dem Fürstenthum Oppeln immer weiter ausgebreitet: so langte er den 8 April bey Rosenberg mit ungefähr 4000 Mann zu Pferd und 800 Mann zu Fuß an, worinnen der Major Schafstedt mit 3 Compagnien zu Fuß und 2 Compagnien Husaren gelegen. Die Oesterreicher griffen den Flecken zu verschiedenen malen an, und mußten auch einige von den Insurgenten absitzen. Weil sie aber immer zurück getrieben worden: so zündeten sie den Flecken an allen Ecken an, oder nach dem Oesterreichischen Bericht hat der Preussische Major, weil er allenthalben mit Nachdruck angegriffen worden, das Magazin anstecken lassen, um sich inzwischen salviren zu können. Allein die Insurgenten haben ihn gar bald umringet und genöthigt zu capituliren, oder nach der Preussischen Relation hat der Major, als er sich in das freye Feld gezogen und daselbst in Schlacht-Ordnung gestellet, die angebotene Capitulation eingegangen, daß er und seine Leute ein Jahr lang nicht wider die Königin von Ungarn dienen, das Gewehr anbey und die Husaren-Pferde samt den Feld-Stücken überliefern sollen. Kaum als dieses geschehen: so kam der Major von Hofmann und der Obrist-Lieutenant von Devier mit 168 Fusiliers, 1 Feld-Stück und 30 Husaren aus Creuzburg, um den Major von Schafstedt zu unterstützen. Allein sie wurden augenblicklich umringet und sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben genöthiget. Wie nun die Insurgenten diesen Vortheil

Der Preussische Major Schafstedt muß sich an die Insurgenten ergeben,

wie auch der Major von Hofmann.

erhalten

erhalten hatten: ſo rückte der General Caroli mit dem General Spleni und Feſtetitz jenſeit der Oder weiter. Am 10 April brachen der Preuſſiſche General-Major Haucharmoy und der Obriſt Winterfeld mit einer Brigade Infanterie und 1200 Huſaren von Ratibor auf und giengen zu Coſel über die Oder, und kamen den 12 in der Nähe von Slowenziz an, worinnen 4 bis 500 Inſurgenten lagen. Man detaſchirte 500 Huſaren, die in das Dorf mit bloſſem Säbel rennten und bis 70 niederſäbelten, über hundert Mann zu Kriegsgefangenen machten, und den Reſt davon vertrieben. Hierauf marſchirte man nach Strelitz, woſelbſt 400 Preuſſiſche Granadiers von dem General Spleni mit 4000 Mann zu Pferd ſind angegriffen worden. Da aber dieſelben ſich über 2 Stunden ſchon gewehret: ſo eilte ihnen der Obriſt Winterfeld mit ſeinen Huſaren zu Hülfe, griff den Feind an und jagte ihn zurücke. Am 19 gieng der General Hautcharmoy auf den Grafen Caroli los und traf ihn bey Canſtadt an. Den 20 kam es zu einer Action, darinnen das Scharmutziren den ganzen Tag gewähret. Mittlerweile bekamen die Preuſſen Befehl ſich näher zuſammen zu ziehen, und mithin ein groß Theil von Ober-Schleſien wieder zu verlaſſen. Der Marggraf Carl, der daſelbſt das Ober-Commando geführet, iſt mit einigen Trouppen nach Leobſchütz vorangegangen, und allda ſo lange ſtehen geblieben, bis er das Magazin zu Jägerndorf in Sicherheit gebracht. Der General Lieutenant Graf von Dohna führte bey dieſem Abmarſche das Haubt-Commando, und richtete ſeinen Weg nach Holzenblotz. Der General-Major Brunikowski formirte mit ſeinem Huſaren-Regiment die Arriere-Garde und beſchloß den Zug. Die Oeſterreicher folgten ihnen zwar nach, und man gab auf beiden Seiten Feuer eine lange Zeit aus dem kleinen Gewehr; bis endlich der Preuſſiſche General zwiſchen den letzten Peloton eine Canone führen ließ, dadurch die Feinde, als ſie mit Geſchwindigkeit abgefeuret worden, ſich gar bald getrennet haben. Als nun hierauf zu Anfang des May die Preuſſen das Magazin von Jägerndorf durch eine Menge Wägen abholen wollten: ſo hatten die Obriſten von Buccow und Kalnoki nebſt dem Trenkiſchen Obriſt-Lieutenant Dolne den 4 May den gröſten Theil davon in ihre Hände bekommen, nachdem ſie die Bedeckung von etlich tauſend Mann vor und hinterwärts angegriffen. Jägerndorf blieb zwar noch beſetzet, weil der Marggraf Carl mit ſeinem Corpo noch in der Nähe war. Allein da derſelbe vom König Ordre bekommen, ſich mit der Haubt-Armee zu vereinigen: ſo zog er den 21 May die Garniſon zu Jägerndorf an ſich, und begab ſich mit aller Artillerie, Munition und Bagage auf den Marſch

1745.

Bey Strelitz und Canſtadt ſcharmutzirten die Preuſſen und Oeſterreicher mit einander.

Die Preuſſen ziehen ſich aus Ober-Schleſien zurück.

Die Oeſterreicher erbeuten den gröſten Theil von dem Magazin zu Jägerndorf.

1745. nach Neustadt. Als aber laut der Oesterreicher Nachrichten der commandirende General-Feld-Marschall Graf Joseph Esterhasy die gewisse Zeitung erhalten, daß der Gegentheil mit einem Corpo von 12000 Mann in wirklichem Anzug begriffen sey: so hat er die um Ratibor gelegenen Insurrections-Trouppen zusammengezogen und nebst dem Festetitzischen Husaren-Regiment zu den Kalnokischen Husaren stossen lassen. Hierauf ist er, da er sich zu Teutsch-Neukirchen mit den Generalen Festetitz und Keil, auch Obristen Buccow besprochen, den 18 May nach Soppau, einem ungefähr anderthalb Stunden von Jägerndorf entlegenen Dorfe, vorgerücket. Wie er nun die Splenische und Carolische Brigade an sich gezogen: so hat er die Preussen, die ein vollkommnes Quarre formirten, von dem sogenannten Hüllberg mit 12 Canonen und auf der andern Anhöhe mit 4 Canonen beschiessen lassen. Es hatten die Preussen ihren Marsch bestmöglich fortzusetzen und durch die beygehabte Artillerie sich Luft zu machen gesuchet: allein sie mußten nicht nur den grösten Theil der Wägen nebst einigen Munitions-Karren und sehr vieler Bagage zurücke lassen; sondern sahen sich auch von dem Feinde bis in die spate Nacht hinein begleitet und verfolget. Hingegen wird auf Preussischer Seiten erzählet, es habe der Marggraf Carl ein Corps Oesterreicher von 20000 Mann mit 9000 Mann, nachdem er das Ogilvische, Esterhasische und Sachsen-Gothaische Regiment über den Haufen geworfen, durch die klugen Anstalten des General-Majors von Schwerin meistentheils ruiniret und seinen Marsch nach der Haubt-Armee glücklich fortgesetzet. An eben demselben Tage, nemlich am 22 May, ist der Preussische Obriste von Winterfeld im Gebürge auf der Seite von Landshut mit dem Grafen von Nadasti handgemein worden: da nemlich der Graf Nadasti mit 7000 Mann Ungarischer Infanterie und Cavallerie gegen den Obrist von Winterfeld, der 2400 Husaren und Granadiers bey sich gehabt, sehr frühe angerücket. Das Gefecht fieng sich gar bald an und daurete fast 5 Stunden, bis endlich die Oesterreicher, die als herzhafte Leute alles in der Welt gethan, nachdem sie das Feuer der Preussischen Granadiers nicht länger vertragen können, sich retiriren müssen; zumalen als das Preussische Dragoner-Regiment von Alt-Möllendorf dazugekommen. Indessen hat der König in Preussen sein Haubt-Quartier zu Camenz im Fürstenthum Münsterberg genommen, wo er die ganze Armee zusammen zog, um den Oesterreichern und Sachsen zu widerstehen, so Nieder-Schlesien mit einem Einfall bedrohten. Die Oesterreicher hatten bisher von der

Action der Preussen und Oesterreicher bey Soppau.

Der Graf Nadasti wird mit dem Obrist Winterfeld handgemein.

Graf-

Grafſchaft Glatz an, bis in Mähren längſt der Schleſiſchen Gränze, die Sachſen aber in den Satzer- Leutmeritzer- Bunzlauer- und Königsgrätzer Kreiſen ihre Winter-Quartiere gehabt, und ſolchergeſtalt Böhmen und Mähren, Sachſen und die Lauſitz bedecket. Zu Ausgang des Aprils fiengen die Oeſterreichiſchen Trouppen an aufzubrechen und ſich nach Königsgrätz zu ziehen. So bald der Oberſt von St. Andre den 20 April den verhauenen Weg von Gieshübel gegen Reinerz eröffnen laſſen, zogen die Preuſſen ihre ganze Macht zwiſchen Neiß und Glatz zuſammen. Den 22 April fiengen die Oeſterreichiſchen Vor-Trouppen unter dem General Nadaſti an, den Niederſchleſiſchen Boden zu betreten. Wie ſie nun nach Friedland, Schmideberg, Landshut und Hirſchberg kamen: ſo ſchickte der König von Preuſſen den Obriſten von Winterfeld mit einem Corpo von Infanterie und Huſaren ab, um zu verhindern, daß die Feinde das daſige Magazin nicht nach Böhmen ſchleppten. Es langte derſelbe den 1 May früh um 4 Uhr glücklich zu Hirſchberg an, und überrumpelte die Croaten und Panduren, die ſich vor der Stadt gelagert. Der Oberſt von Winterfeld verfolgte ſie bis in die Gegend von Schmideberg, wo er ſich poſtiret. Der Obriſt-Lieutenant Schütz wagte ſich bis an die feindlichen Vorpoſten in Böhmen: er fand aber den Feind in ſolcher Poſitur, daß ihm nicht wol beyzukommen geweſen; daher er ſich wieder leer zurück ziehen müſſen. Den 18 May faßte der Oberſt von Winterfeld mit ſeinem ganzen Corpo zu Landshut Poſto, um zu verhindern, daß der Feind die ausgeſchriebenen Contributionen nicht eintreiben möchte. Als nun den 22 früh ein feindlich Corpo von 7000 Mann unter den Generalen Nadaſti und Eſterhaſy vor die Stadt angelanget: ſo kam es nach 3 Uhr frühe zu einer Action, die bis gegen Mittag gewähret; da die Oeſterreicher, wie ſchon gemeldet, genöthigt wurden, den Preuſſen, die ſich durch etlich tauſend Mann verſtärket ſahen, das Feld zu überlaſſen und ſich gegen das Gebürge zurück zu ziehen. Inmittelſt war die combinirte Armee der Oeſterreicher und Sachſen in vollem Marſch nach Schleſien begriffen: nachdem das Corpo des Generals von Thüngen aus der Ober-Pfalz dazu geſtoſſen. Der Prinz Carl von Lothringen, der den 29 April von Wien abgereiſet, langte den 4 May in dem Haubt-Quartiere zu Königsgrätz an. Den 17 May brach er mit der Armee von dar auf und verlegte ſein Haubt-Quartier nach Jaromirz, und rückte von dannen nach Koſteletz und Johnsdorf fort; allwo er die Nachricht erhalten, daß die Preuſſen Landshut und andre Päſſe verlaſſen und ſich bis nach

1745.

Die Oeſterreicher brechen in Nieder-Schleſien ein.

Schweid-

1745. Schweidnitz zurück gezogen. Die Sächsischen Auxiliar-Trouppen lagerten sich den 25 May bey Trautenau, wo der Herzog von Weissenfels den 23 May angelanget. Den 27 fand sich der Prinz Carl bey ihm ein, und hielte mit demselben wegen der vorhandenen Kriegs-Operationen eine Unterredung. Hierauf brach die Oesterreichische Armee den 28 von Johnsdorf auf und rückte bis nach Schönberg in Schlesien: die Sächsische Infanterie aber postirte sich bey Königshayn an der Schlesischen Gränze, welcher der General-Major von Schlichting mit den Ulanen und Rutowskischen Dragonern zur Bedeckung gedienet. Den 29 rückte die Sächsische Cavallerie mit der Infanterie in das Lager bey Landshut ein, wo auch die Oesterreichische Armee unter dem Prinz Carl an eben demselben Tage angelanget, und sich seitwärts gegen Schweidnitz gelagert.

Die Oesterreicher erobern die Stadt Cosel.

Inzwischen hat der Oberst Baron von Bucco w nebst dem Oberst-Lieutenant Baron von Trenk und dem Oberst-Wachtmeister Baron St. Ivary von Esterhasy am 26 May früh um 2 Uhr die Stadt Cosel angegriffen, sich derselben mit stürmender Hand der Panduren bemächtigt, die Besatzung zu Kriegsgefangenen gemachet und 27 Canonen nebst 100 beladenen Munitions-Wägen und einem ansehnlichen Magazin erbeutet. Nachdem nun die völlige Artillerie bey der Armee angelanget: brachen die Oesterreicher und Sachsen von Landshut auf, und lagerten sich bey Baumgarten, allwo jene den rechten und diese den linken Flügel behielten. Prinz Carl hatte zu Reichenau und der Herzog von Weissenfels zu Bolkenhain das Haubt-Quartier; da hingegen die Generals Grafen von Wallis und Nadasti besondere Corpo führten, und zum voraus

Die ganze Oesterreichische Armee marschiret auf den König in Preussen zu.

stunden. Man beschloß auf den König von Preussen, der von Schweidnitz sich nach Striegau gezogen, loszugehen und ihm ein Treffen zu liefern. In dieser Absicht brach die ganze combinirte Armee den 3 Jun. auf und lagerte sich bey Hohen-Friedberg, so, daß die Oesterreicher ihr Haubt-Quartier zu Freyberg und die Sachsen zu Ronstock hatten. Man machte Anstalten, den folgenden Morgen weiter zu rücken, um in Zeiten durch die übeln Defileen zu kommen. Als aber der König von Preussen sich stellte, als wenn er sich zurück zöge, auch durch den General Moulin die Dispositionen so einrichten ließ, daß man glauben möchte, er wäre Vorhabens sich nach Breslau zurück zu ziehen: so rückte er gegen die Feinde, die er in etwas sicher gemachet, den 4 Jun. zu früh über die Anhöhen bey Hohen-Friedberg unvermutet an; da es dann zu einer blutigen Schlacht gekommen. Der Preussischen Relation nach hat

der

der König den 3 Abends die Armee um 8. Uhr aufbrechen und bis nach Striegau marschiren lassen, dem General-Lieutenant du Moulin aber die Ordre ertheilet, sich mit 40 Escadrons und 7 Bataillons auf die jenseits Striegau gelegene Hügel zu postiren. Den 4 früh um 2 Uhr ließ er die vornehmsten Officiers zusammen berufen und machte die Disposition zur Bataille. Nach halb 3 Uhr fieng die Armee an sich zu bewegen und den Feind zu attaquiren. Der General-Lieutenant du Moulin hat, als er im Rücken der Armee etliche Bataillons auf der Anhöhe postiret gesehen, eine andre Anhöhe gleich gegen über besetzet. Bey seinen 7 Bataillons formirte sich der rechte Flügel der Cavallerie, und zur linken Hand besetzte der Prinz Dieterich mit 3 Bataillons Granadiers ein kleines Gehölze. Der König breitete die Infanterie an diesem Gehölze zur Linken aus, konnte aber wegen des Terrains nicht mehr als nur 15 Bataillons ins erste Treffen stellen. Hierauf ließ er, als die feindliche Cavallerie würklich angerücket, den General-Lieutenant von Nassau mit dem linken Flügel der Cavallerie schleunigst aufmarschiren. Der General der Infanterie von Kalkstein commandirte das zweyte Treffen, und ließ einige Bataillons zur Verstärkung des General-Lieutenants du Moulin avanciren. Wie nun inzwischen der Prinz Leopold die Sächsische Infanterie attaquiret: so jagten die Granadiers des Garde-Bataillons unter Anführung des Obrist-Lieutenants von Wedel den Feind mit aufgepflanzten Bajonetten aus dem Moraſt. Die Attaque der Cavallerie vom rechten Flügel gieng eben so wohl von statten als der Infanterie: da dann der ganze linke Flügel des Feindes zu gleicher Zeit in die Flucht geschlagen worden. Die Sachsen machten zwar einen Triangel von der Infanterie, um sich zu retiriren: allein der General-Lieutenant von Rothenburg hieb das ganze Regiment von Schönberg in Stücken, auch der Obrist-Lieutenant Jaschinski und der Major von Froideville massacrirten zwey Compagnien Sächsische Granadiers. Auf dem linken Flügel führte der Prinz von Preussen und der Marggraf Carl die Attaque so, daß die Oesterreicher zurücke wichen. Das Regiment Garde trieb mit aufgepflanzten Bajonetten die Oesterreichischen Granadiers aus einem gegenüber gelegenen Graben, wo sie sich ungemein vortheilhaftig postiret hatten. Unter währenden diesen Attaquen ließ der König seinen ganzen rechten Flügel eine Wendung machen, welcher über Moräste und tiefe Gräben passiren muste, um den Oesterreichern in die Flanque zu fallen. Der linke Flügel avancirte unterdessen und trieb die Oesterreichische Infanterie drey-

1745.

Blutige Action zwischen den Oesterreichern und Preussen bey Hohen-Friedberg nach Preussischer Relation,

1745. dreymal aus ihren Posten. Die Cavallerie vom linken Flügel, welche der General Kyau angeführet, schmiß alles über den Haufen, was sie vor sich fand. So bald der General von Nassau noch andre 15 Escadrons formiret, und beobachtet, daß die Feinde einen Haken machten, um ihm in die Flanque zu fallen: so zog er 6 Escadrons aus dem zweyten Treffen, und gieng so hitzig auf die Feinde los, daß alles weichen müssen. Doch haben sich die Oesterreicher wieder gesetzet und ihre Escadrons wol noch sechsmal chargiret, bevor sie gezwungen worden, die Flucht zu nehmen. Das Regiment von Baireut, welches bey dem Corps de Reserve stund, hat, als es der General-Lieutenant von Geßler und der General von Schmettau angeführet, eine feindliche Granadier-Bataillon und 6 Regimenter über den Haufen geworfen. Bey dieser Action ist die Massacre auf allen Seiten recht groß gewesen. Die Feinde machten drey Retiraden, die Sachsen durch Seifersdorf, der rechte Flügel der Oesterreicher durch Friedberg und das Corps de Bataille durch die Gebürge von Kauder. Man muß den Oesterreichern zum Ruhme nachsagen, daß sie ihre Dispositionen zur Retirade sehr schön gemachet, indem man sie nicht sogleich erreichen können. Die Siegs-Zeichen, so die Preussen bekommen, bestehen in 66 Canonen, 6 Haubitzen, 76 Fahnen, 7 Standarten, 8 Paar Paucken. Gefangen sind worden 4 Generals, beynahe 200 Officiers und mehr als 7000 Gemeine. An Todten haben die Oesterreicher und Sachsen noch über 4000 Mann verlohren: da ihr ganzer Verlust wenigstens auf 20000 Mann geschätzet worden. Der Preussen Todte und Blessirte zusammen gerechnet sollen sich nicht über 1600 Mann erstrecket haben.

nach Wienerischem Bericht, Nach der aus Wien communicirten Oesterreichischen Relation wird berichtet, es habe die combinirte Armee, nachdem sie über Costeletz und Johnsdorf den 29 May zu Schönberg glücklich angelanget und den Marsch nach Landshut fortgesetzet, den 30 und 31 May Rast-Tag gehalten, weil die Regimenter mit Brod und Haber versehen werden mußten, hierauf sey sie nach Alt-Reichenau und Baumgarten fortgerücket, so, daß der rechte Flügel sich gegen Geroldsdorf, der linke aber gegen Bolkenhain erstrecket. Es habe ferner, da das Corps de Reserve in einem zwischen Freyberg und Hohen-Friedberg gelegenen Walde, die Avant-Garde auf der von Hohen-Friedberg linker Hand befindlichen Anhöhe, die Ulanen in den gegen Striegau führenden Defileen und das Nadastische Corps vor und herwerts Freyberg postiret stunden, Ihro Durchlaucht Prinz Carl die ganze Armee sofort in Bewegung gesetzet, aus den Defileen hervorrücken und so-

Digitized by Google

sogleich in Ordnung stellen lassen: da dann der linke Flügel sich an 1745.
Eisdorf angelehnet, der rechte aber gegen Hohen-Friedberg ausgebreitet. Wie nun hierauf der Herzog von Weissenfels den sogenannten Spitzberg hinlänglich besetzet, so habe die einfallende Nacht verhindert, noch mehr diensame Dispositionen zu machen, die man bis zum andern Tag um so eher verschieben zu können geglaubet, als die von Herrn Grafen Nadasti spat eingelangte Kundschaften versicherten, daß der Feind in seinem vorigen Lager noch unbeweglich stünde; dahero denn Ihro Hochfürstl. Durchlaucht Herr Herzog Carl in dem hinter beiden Treffen gelegenen Ort, Hausdorf genannt, übernachtet. Es sey aber der Feind, wie nach der Hand die von Sr. Durchlaucht Leib- und Fuß-Compagnie-Husaren ausgeschickte Patrouillen rapportirten, schon um 9 Uhr Abends gegen Striegau in aller Stille aufgebrochen und habe die Armee am Fuß der von Sachsen besetzten Anhöhe in Ordre de Bataille so rangiret, daß der rechte Flügel über den Wald, der den linken Flügel des Gegentheils bedecken sollen, und der linke bis Hohen-Friedberg gegen über hinaus gereichet. Auser dem habe derselbe auf einer dem Spitzberge gegen über formirten Anhöhe Stücken aufgeführet und das Dorf Thomaswalde mit Artillerie und Mannschaft zu Fuß stark besetzet. Zur linken habe er auch den Vortheil gehabt, daß ihm wegen des Moraستes und sumpfichten Terrains in die Flanque zu kommen nicht wohl möglich gewesen. Bey einer solchen getroffenen Disposition habe der König in Preussen bey angebrochener Tages-Dämmerung angefangen, die auf dem Spitzberg gelegenen Sächsischen Granadiers und Ulanen mit heftigem Stück-Feuer zu begrüssen, und sie mit einem Theil der Infanterie zu attaquiren: da sie dann, nachdem sie sich eine gute Zeit recht standhaft und tapfer gewehret, vor der mit Gewalt angedrungenen Uebermacht weichen müssen. Prinz Carl habe die unter seinem Commando stehende Armee gegen den Feind anrücken lassen; die auch so guten Mut gezeiget, daß das erste feindliche Treffen sich an das zweyte zurück zu ziehen bemüssigt worden. Wie aber der Feind die Sächsischen Hülfs-Völker auf einmal angefallen und nach einem zweystündigen Stück- und Mousqueten-Feuer in Unordnung gebracht: so seyen auch die Oesterreichischen Regimenter, so zu nächst an den Sachsen stunden, ebenfalls in Unordnung gesetzet, und ob man sie schon zu zweyenmalen wieder hergestellet, auch zu tapferer Repoussirung des immer stärker andringenden Gegentheiles nachdrücklich angefrischet, doch endlich zu weichen gezwungen worden. Auf dem rechten Flügel sey es nicht

1745. besser ergangen: indem der Feind aus dem Dorfe Thomaswalde unter die Oesterreichische Cavallerie mit Stücken und kleinem Gewehr beständig feuren ließ, und ihr die Contenance dermassen nahm, daß sie, ob sie sich gleich zu verschiedenen malen wieder versammlet, nebst der Infanterie, die gleichfalls von den mit Cartetschen geladenen Stücken sehr vieles gelitten, in die gröste Unordnung gerathen sey. Bey solcher Bewandniß nun, da sich der linke Flügel schon über Halbendorf zurück gezogen, habe sich auch der Rest der Armee zur Retirade bequemen müssen, welche aber mit zimlicher Ordnung geschehen. Der Verlust dieser wichtigen Schlacht rühre her von der vortheilhaften Situation der Preussischen Armee und von dem schlechten Bezeigen der meisten Cavallerie und einiger Infanterie-Regimenter, die man zu ihrer Schuldigkeit durch alle nur ersinnliche Mittel nicht anhalten können; ohngeachtet Ihro Durchlaucht Prinz Carl sich der grösten Gefahr unterworfen, die Regimenter gegen den Feind selber angeführet und zu einem beherzten Angriff nachdrücklich ermahnet, auch die Generals und Officiers es an Bravour, Eifer und gutem Willen nicht fehlen lassen. Der beyläufigen Rechnung nach dürfte sich bey den Oesterreichern der Verlust auf 9000 und bey den Preussen auf 7000 Mann belaufen. Nach derjenigen Relation, die in dem Journal der Sächsischen Auxiliar-Trouppen enthalten ist, wird unter andern insbesondere erzählet: es hätten die Sachsen den rechten Flügel der Preussen anfänglich zurückgetrieben und ihnen das Terrain lange streitig gemachet, so, daß sich der Sieg bald für diese bald für jene Seite declariret, hierauf nun, weil die schwehre Artillerie nicht hätte anrücken können, wäre die Cavallerie genöthigt worden sich mit der Infanterie in eine Linie zu stellen, und, damit nicht der Feind in die Flanque fallen können, hätte der linke Flügel der beiden Linien Infanterie in Zeiten eine Bewegung gemachet, endlich aber, weil der ganze rechte Flügel der combinirten Armee zu weichen genöthigt worden, hätte sich auch der linke Flügel, um nicht von allen Seiten umringet zu werden, in guter Ordnung zurückgezogen. Ferner wird in obgedachter Relation bemerket, es hätten die Preussen nebst dem vortheilhaften Terrain noch einen zweyfachen Vortheil vor den Sachsen gehabt, daß diesen die Sonne in die Augen geschienen und der Wind, der sich erhob, allen Dampf zugeführet, und verursachet, daß sie verschiedene Bewegungen und Dispositionen der Preussen nicht beobachten können. Was den Verlust der Sachsen betreffe, so erstrecke er sich bey der Infanterie auf 1937 und bey der Cavallerie auf 570 Mann. Nebst diesen Relationen ist noch ein Bericht vor-

nach der Sächsischen Relation,

handen,

handen, der aus dem Königlich-Ungarischen Feldlager bey Jaromirz in Böhmen den 7 Jun. zum Vorschein gekommen, und von dieser Schlacht eine umständliche Nachricht ertheilet, davon wir aber nur das vornehmste berühren wollen: die Sachsen conjungirten sich mit den Oesterreichern und formirten den linken Flügel, sie legten sich en Ordre de Bataille an der Tiefe des Striegauischen Gebürges, hingegen aber blieb die Oesterreichische Cavallerie vom rechten Flügel eine halbe Stunde von ihnen hinter einem Dorfe liegen. Die Nacht war ruhig; man hörte und sahe keine Preussen: doch wußte man, daß der Gegentheil mit seiner Armee im Schweidnitzer-Walde lag und mit dem rechten Flügel Striegau, mit dem linken aber Schweidnitz bedecket und besetzet halte. Der General Nadasti stunde gegen Schweidnitz, die Carabiniers aber und Granadiers gegen Striegau. Der Herzog von Weissenfels hielt am linken Flügel und der Prinz Carl am rechten Flügel alles gefaßt, den andern Tag den Feind anzugreifen. Doch hatte die Cavallerie abgesattelt und abgezäumet, und die Generals lagen in den nächsten Dörfern bey ihren Brigaden. Den 4 hörte man um 3 Uhr Morgens auf der Anhöhe zu Striegau ein Getös der Waffen, und gleich darauf einige Canonen-Schüsse: es wurde auch das Schiessen immer stärker und brach endlich in entsetzliche Canonaden aus. Doch blieb man bey der Cavallerie des rechten Flügels ruhig, in der Meynung, die Infanterie beschiesse Striegau. Um halb 5 Uhr fieng das kleine Gewehr an, und alsdann nahm man erst bey der Cavallerie des rechten Flügels wahr, daß es Ernst sey. Man sahe bey aufgehendem Nebel die Preussen von der Anhöhe bey Striegau in Schlacht-Ordnung herabmarschiren, die gegenseitige Infanterie aber bald weichen, bald wieder avanciren. Die Sachsen und die Oesterreichische Infanterie rangirten sich zu verschiedenen malen und giengen auf die Preussen los. Allein die Preussen, welche mit ihrer ganzen Force in der Nacht sich von Schweidnitz durch den Wald nach Striegau gezogen und dasige Anhöhe mit einer Menge Artillerie erstiegen hatten, brachten den Gegentheil mit Haubitzen und Cartetschen unter einem unaufhörlichen Canoniren und entsetzlichen kleinen Feuer zum Weichen, und die Preussische Cavallerie fand Mittel, mit dem Säbel in der Faust von der Anhöhe auf die Feinde loszugehen. Während dieser hitzigen Attaque kam die Ordre an die Oesterreichische Cavallerie des rechten Flügels, geschwind zu avanciren und dem Feind in die Flanquen zu fallen. Man packte und zäumte auf, und marschirte mit starken Schritten gegen den Preussischen linken Flügel. Es rückten auch

1745. nach dem Bericht aus dem Königlich-Ungarischen Feldlager bey Jaromirz in Böhmen.

1745. die Granadiers mit den Carabiniern und dem Corps de Reserve an. Weil man aber unterwegens breite Gräben mit Moraſt überſpringen mußte: ſo wurde die Cavallerie gezwungen die Squadronen zu zergliedern, und an vielen Orten zu defiliren. Mittlerweile hatten der Herzog von Weiſſenfels und Prinz Carl mit einem unbeſchreiblichen Helden-Mut und mit Gefahr ihres eigenen Lebens der Confuſion zu verſchiedenen malen geſteuret, die übrige Infanterie zuſammengebracht und mit einigen in Reserve gehabten Stücken dem Feind entgegen geſtellet. Man brachte auch wirklich die Preuſſen zum Weichen. Weil aber der Feind allezeit den Vortheil der Anhöhe zum Schutz gehabt: ſo war die Wirkung davon nur dieſe, daß er die Victorie ſeines Ortes mit deſto mehrern Köpfen bezahlen müſſen. Als nun viele Squadronen der Oeſterreichiſchen Cavallerie die groſſen Gräben und moraſtigen Orte durchpaſſiret waren: ſo zog der Feind ſeine ganze Cavallerie und meiſte Force der Infanterie gegen ſie, und nöthigte ſie alsdann nebſt den Granadiers und dem Corps de Reserve, die gleichfalls durch den Moraſt in Unordnung geriethen, die Flucht zu nehmen, ob ſie ſchon zum drittenmale ſind geſammlet worden. Das einzige Althaniſche Dragoner-Regiment blieb von Anfang bis zum Ende auf dem Platz und that den Preuſſiſchen Huſaren Widerſtand, hinderte ſie auch den fliehenden nachzueilen. Endlich aber ſammlete ſich die Oeſterreichiſche Cavallerie wieder, und bedeckte die Retirade der Infanterie, und als die Preuſſiſche Cavallerie anmarſchiret, ſo machte ſie Mine gegen dieſelbe zu avanciren, die ſich aber in das Gebüſche verlohr. Hiedurch bekamen die Oeſterreicher Zeit mit noch vielen Canonen und Geräthſchaften in das Gebürge gegen Alt-Reichenau zu defiliren; von dannen ſie nach Landshut, Johnsdorf und Koſtelitz in Böhmen marſchiret. Die Anzahl der Todten ſoll ſich allem Vermuten nach auf 4000 Mann erſtrecken; wiewol ſie noch damals aus 70000 Mann beſtanden. Wenn man nun denen nach der Zeit bekannt gemachten Tabellen Glauben beymeſſen ſoll, ſo zählen die Preuſſen nicht mehr als 878 Todte und 1600 Bleſſirte, darunter die General-Majors von Bornſtädt, Kiau und Stille, der Oberſt Schwerin von der Garde, die Obriſt-Lieutenants von Buddenbrock und Kleiſt die vornehmſten ſind. Die Oeſterreicher rechnen 1194 Todte, und unter denſelben den General-Feld-Zeugmeiſter Baron von Thüngen, den General-Feld-Wachtmeiſter Graf von Kufſtein, Baron von Könitz und Baron von Hohenau ꝛc. denn ferner 2758 Bleſſirte und 5933 Gefangene, darunter ſich die Generals Herr Baron von Berlichin-

Anzahl der Todten und Gefangenen.

lichingen, Franz Graf von St. Iguon und Graf von Forgatsch befinden. Sie zählen auch 68 Fahnen und 26 Canonen, die sie verlohren. Die Sachsen geben 1806 Todte, Verlohrne und Gefangene, wie auch 915 Blessirte an; sie bekennen anbey, daß sie 5 Fahnen und Standarten, ingleichem 27 Canonen verlohren. Wegen dieses erfochtenen Sieges, welcher den König in Preussen mit seinem ganzen Hof in grosse Freude gesetzet, begieng man in den gesammten Preussischen und Schlesischen Landen ein grosses Dank-Fest; welches zu Breslau und Glogau den 6 Jun., zu Berlin aber den 8 Jun. mit vielem Gepränge ist gefeiret worden. Ansonsten hat auch der bekannte Breslauische Medailleur Herr Kittel das Andenken dieser Schlacht durch eine Medaille zu verewigen gesuchet. Auf der einen Seite stellet er das Treffen vor mit der Ueberschrift; hier floß viel Helden-Blut: unten aber stehet, bey Friedberg in Schlesien. Auf der andern Seite siehet man die geflügelte Renommee in einem leeren Felde einen Lorbeer-Kranz als ein Sieges-Zeichen bringen und zugleich den Ruf von diesem Siege ausposaunen, nebst der Beyschrift, es siegt der Preussen Mut; unten aber stehet, den 4. Jun. 1745. 1745. Dankfest.

Nachdem nun also, wie schon gemeldet, die Oesterreichische Armee sich noch selbigen Tages auf Alt-Reichenau zurückgezogen: so marschirte sie den 5 nach Landshut und den 6 nach Johnsdorf fort; da inzwischen der Graf Nadasti die Preussen aufhielte, damit die combinirte Armee ihren Marsch ungehindert fortsetzen können. Am 7 kam sie nach Costelitz in Böhmen und am 9 nach Jaromirz; da inzwischen der Preussische General du Moulin mit 12000 von Landshut nach Böhmen marschiret und sich zu Nachod und Slani postiret. Wie nun hierauf der Prinz Carl und Herzog von Weissenfels die Position der combinirten Armee verändert: so haben die Sachsen den rechten Flügel eingenommen, und die Oesterreicher sind gegen Neustadt an den Fluß Metau vorgerücket. Den 13 blieb die combinirte Armee zwischen Jaromirz und Neustadt: da hingegen die Preussen sich mit der Haubt-Armee zwischen Nachod und Starkstadt gelagert. Den 16 lagerten sich die Oesterreicher linker Seits der Elbe auf Höhen, um die Bewegungen der Preussen zu entdecken: weil aber der König in Preussen sich zwischen Skalitz und Neustadt postiret und Minen gemacht, als wenn er sich nach Königsgrätz wenden würde; so brach die combinirte Armee nach Königsgrätz auf, und lagerte sich hinter den so genannten Adler-Fluß, da hingegen die Preussen bis nach Divetz fortgerücket und sich nach Czernilow gezogen. Am 22 sahe man die Preussen in vollem Anmarsch, und bemerkte, Rückmarsch der Oesterreicher und Sachsen nach Böhmen. Bewegung der Oesterreicher und Preussen in Böhmen.

1745. merkte, daß ſie jenſeit des Fluſſes auf einen kleinen Hügel Canonen auffuhrten. Die Oeſterreicher beſetzten noch ſelbigen Tag den Fluß an allen Orten mit Piquetern. Gegen den Preuſſiſchen Canonen über ſtellte man die Granadiers zu Fuß in das Gebüſche an den Moraſt, hinter ihnen 3 Bataillons Infanterie, und ſo weiter die Carabiniers und Granadiers zu Pferd. In der Nacht vom 22 bis zum 23 gleich um 12 Uhr fiengen die Preuſſen an die gegenſeitige Granadiers zu Pferd mit Haubitzen dergeſtalt zu beſchieſſen, daß ſie ſich etwas ſeitwerts ziehen müſſen: man ließ auch die ganze Armee in Waffen bleiben und die Pferde geſattelt halten, um auf allen Fall gefaßt zu ſeyn. Am 25 haben die Preuſſen ihren rechten Flügel gegen Königsgrätz und den linken nach Politz gerichtet: den 27 haben ſie ſich den Oeſterreichern noch weiter genähert, ſo, daß beide Lager gegen einander über ſtunden, und die Armeen durch den Adler-Fluß auf eine Meile getrennet wurden. Man warf Batterien gegen einander auf, und die Oeſterreicher bemüheten ſich die Stadt Königsgrätz durch neuangelegte Werker in Sicherheit zu ſetzen. Den 29 haben 300 Preuſſiſche Dragoner und 400 Huſaren 4 Fahnen der Ulanen, die über der Elbe poſtiret ſtunden, angegriffen: ſind aber von denſelben, weil ihnen mehrere Ulanen zu Hülfe gekommen, mit Verluſt zurückgetrieben worden. Im Monat Jul. machten die Preuſſen mehr als ſonſt Bewegung. Den 10 Jul. ſchlugen ſie drey Brücken bey Schmirſitz über die Elbe, und beſetzten ſie mit Infanterie, Stücken und Cavallerie. Den 11 ſchickten ſie ein ſtarkes Detaſchement nach Halvitz und Reichenau, zugleich aber lieſſen ſie eine Menge Canonen an die Elbe in die verfertigten Werker führen. Der General Nadaſti, der mit ſeinem Corpo zwiſchen Hohenbruck und Opotſchna ſtund, wurde genöthigt ſich in die Gegend von Koſteletz zu retiriren, wo er die Generals Radicati und Ballayra und den Obriſten Eſterhaſy unterſtützet. Jedoch da die Preuſſen ſich von Reichenau bald wieder zurückgezogen: ſo breitete ſich Nadaſti gegen Opotſchna wieder aus, der Oberſt Eſterhaſy aber faßte zu Reichenau Poſto. Das ganze Preuſſiſche Corpo, das unter dem Commando des Generals du Moulin und Winterfeld geſtanden, machte 12000 Mann aus, und hatte ſeine Poſten zu Aujeſt, Skalka und Ruska, von daraus die Partheyen weit und breit herumſtreiften. Den 18 Jul. gelückte es dem Ungariſchen Obriſt-Lieutenant Deſoffi, der mit einem Huſaren-Detaſchement auf der andern Seite der Elbe ſtund, den berühmten Preuſſiſchen Partheygänger Schütz bey Horczitz zu überfallen, ihn zu tödten und über 90 Mann von den

Huſaren

Husaren gefangen zu nehmen. Den 19 in der Nacht huben die Preussen ihr Lager bey Czernilow auf, giengen bey Lochanitz über die Elbe und lagerten sich den 20 auf 2 Stunden weit von der combinirten Armee dergestalt, daß der linke Flügel bis Lochanitz und der rechte bis Dhlauhdwori gereichet. Am 22 that die Preussische Armee eine General-Fouragirung zu ihrer Rechten, und zu deren Unterstützung formirte die gesammte Cavallerie eine Linie in einer zimlich grossen Weite. Die Ulanen und Husaren versuchten ihr möglichstes sie zu beunruhigen, und scharmutzirten mit ihnen bis gegen Mittag, da die Preussen in ihr Lager wieder eingerücket. Indessen verließ der General du Moulin sein Quartier zu Opotschna, und zog sich mit seinem Corpo, nachdem er längst der Metau zu Versicherung der Communication mit der Grafschaft Glatz unter dem General Winterfeld Postirungen ausgestellet, gegen Jaromirz, um zu der Haubt-Armee zu stossen. Die Generals Nadasti und Radicati ruckten hierauf mit ihren Corps weiter vorwerts, und postirten sich bey Aujest und Bukowina, um die Preussen zu Neustadt und an der Metau desto mehr zu beunruhigen. Zwischen dem 28 und 29 in der Nacht hatten die Preussen vor, das Nadastische Corpo abzuschneiden: weil aber solches noch zu rechter Zeit entdecket worden; so mußte der die Elbe wirklich passirte Gegentheil solche unverrichteter Sachen repassiren. Ansonsten war in dem Sächsischen Haubt-Quartier den 17 Jul. der Cabinets-Minister Graf von Brühl über Prag von Dresden angelanget, welcher aber bald wieder zurück gekehret: hingegen aber kam den 19 der Herzog von Aremberg in das Oesterreichische Haubt-Quartier von Wien, um mit dem Fürsten von Lobkowitz an dem Ober-Commando der Oesterreichischen Armee unter dem Prinz Carl von Lothringen Theil zu nehmen. Den 26 übergab der Herzog von Weissenfels das Commando über das Sächsische Corps dem General Grafen von Renard, und gieng den 27, um sich auf ein paar Wochen des Sauerbrunnens zu bedienen, nach Deutschbrod und von dar nach Iglau. Der Graf von Renard sollte das Commando so lange führen, bis der Chevalier von Sachsen, der sich wegen einiger Unpäßlichkeit von der Armee entfernet, bey solcher wieder anlangen würde. Mittlerweile war der Ulanen-Obrist Wilczewski so glücklich, daß er den 29 Jul. nicht nur das Bredowische-Regiment, das bey Gerschitz souragiret, mit Einringung vieler Gefangenen zerstreuet, sondern auch eine starke Husaren-Parthey in die Flucht geschlagen. Weil auch den Preussen wegen der Zufuhr der Lebens-Mittel an der Communication mit der Grafschaft

1745.

Herr Graf von Brühl kommt in das Sächsische Lager.

Herzog von Aremberg komt zur Oesterreichischen Armee.

Graf von Renard führt in Abwesenheit des Herzogs von Weissenfels das Commando.

1745. ſchaft Glatz viel gelegen war; ſolche aber durch den General Nadaſti und den General von St. Andre, der mit 2000 Mann an dem Glatziſchen Gebürge ſtund, ſehr gehemmet worden: ſo ließ der König in Preuſſen die Poſtirungen an der Metau verſtärken, und bey Weſſelitz unter dem General Lehwald ein ſtarkes Corpo formiren, auch bey Czernoſchitz etliche Brücken über die Elbe ſchlagen, um hiedurch die Communication mit der Armee offen zu behalten.

Die Preuſſen verſtärken die Poſten an der Metau.

Reichs-Tags-Geſchäfte.

Was die bey währendem Interregno vorgefallene Reichs-Tags-Geſchäfte anbelanget, ſo ſetzten die Herren Reichs-Tags-Geſandten ihre Zuſammenkünfte zu Frankfurt auf dem Römer fort: waren aber gröſtentheils der Meynung, daß keine förmliche Comitia unter währendem Interregno ſtatt haben könnten. Inzwiſchen iſt denſelben vom Cur-Brandenburgiſchen Hof eine Schrift mit dem Titel, „Entdeckter Ungrund des ſogenannten gründlichen Unterrichts von „dem von Sr. Königl. Maj. von Groß-Britannien als Curfürſten von „Braunſchweig und Lüneburg zur Ungebühr prätendirten Succeſſions-„Recht in die Grafſchaft Oſt-Friesland und dazu gehörige Herr-„ſchaften," bald aber hernach von Seiten Cur-Braunſchweig und Lüneburg eine anderweitige Vertheidigung des gründlichen Unterrichtes wider den ſogenannten Ungrund übergeben worden. Man hat auch ein neues pro Memoria der Evangeliſch-Reformirten zu Frankfurt, den Geſuch eines öffentlichen Exercitii Religionis betreffend, den Evangeliſchen Geſandtſchaften übergeben, welches dem Exhibito daſigen Magiſtrats entgegen geſetzet wurde. Unter den bey dem Sächſiſchen Vicariats-Hof-Gerichte affigirt geweſenen Materien war ein expreſſives Schreiben Sr. Hochf. Durchl. zu Mecklenburg, Herrn Herzog Carl Leopolds, an Se. Königl. Maj. in Pohlen und Curfürſtl. Durchl. zu Sachſen als höchſten Reichs-Vicarium nebſt einem weitläuftigen Promemoria, darinnen denjenigen von der Ritterſchaft, die ſich bisher widerſetzlich erzeiget, eine völlige Amneſtie angeboten und dem Durchlauchtigen Herrn Bruder, wenn er ſich nach den Reichs-Geſetzen betragen würde, den Fürſt-Brüderlichen Unions-Vergleich zu halten verſprochen worden; dergleichen auch bey den in Frankfurt anweſenden Comitial-Geſandten durch den Legations-Rath Herrn Linkmeyer geſchehen iſt. Anſonſten waren bey der hohen Vicariats-Commiſſion in Dresden, Herr Baron von Zech als Präſes, Herr Graf von Los, Herr Freyherr von Hennike, Herr Graf von Rex, Herr von Erffa, Herr Canzler von Gersdorf, Herr Graf von Gersdorf, Herr von Uffel, Herr Gärtner, Herr von Ponikau, Herr Wilke und Herr Becker. Bey dem Cur-Bayriſchen Reichs-Vicariats-Hof-Gericht wurden die Herren

Sächſiſche Vicariats-Geſchäfte.

Bayriſche Vicariats-Geſchäfte.

ren Aſſeſſores auf der Ritter- und Gelehrten-Bank, ſo vorhin bey dem Reichs-Hof-Rath geſeſſen, von Ihro Curfürſtlichen Durchlaucht in den Freyherrlichen Stand erhoben, und ihnen die erforderlichen Diplomata ausgefertigt. Bey dem Cur-Hannöveriſchen Hofe iſt zu merken, daß Se. Königliche Majeſtät von Groß-Britannien Dero Antheil an der Helmſtädtiſchen Julius-Univerſität an Se. Hochfürſtl. Durchlaucht den Herzog zu Wolfenbüttel völlig abgetreten: da dann die am 29 Merz nach Helmſtädt gekomme Hochfürſtl. Commiſſarien, der Herr Vice-Canzler Zenk und Hof-Rath Burkhard, die auf dem Conſiſtorio verſammlet geweſene Herren Profeſſores nach vorheriger Behändigung eines Königlichen Reſcripts an den Herrn Vice-Rectorem, in welchem alle Profeſſores ihrer Pflicht erlaſſen und an Se. Hochfürſtliche Durchlaucht gewieſen worden, vermittelſt eines Handſchlages in alleinige Pflicht genommen, auch den 31 Merz ſolenniter die völlige Poſſeſſion ergriffen, und was ſie ſonſt in Commiſſion gehabt, angeordnet. Die Univerſität hat hierauf den Namen der Juliæ Carolinæ erhalten. In dem Curfürſtenthum Sachſen habe bey Anweſenheit Ihro Königl. Maj. in Leipzig ſowol Ihro Königl. Hoheit der Cur-Prinz als auch Ihro Hoheit der Prinz Xaverius abermal ganz ausnehmende Proben ihrer Liebe zu den Wiſſenſchaften an den Tag geleget: indem Höchſt-Dieſelben nicht nur den bisher in Meſſen gebräuchlichen Vorleſungen der Herren Profeſſorum auf der Academiſchen Bibliothek beygewohnet, ſondern auch nachgehends ſich gefallen laſſen eine juriſtiſche Promotion in dem Petrino mit Dero höchſten Gegenwart zu beehren. Am Cur-Bayriſchen Hofe ſind die Ratifications-Urkunden von dem zu Füſſen, einer kleinen Stadt am Lech in Schwaben, geſchloſſenen und eingegangenen Friedens-Tractat durch den Herrn Grafen von Colloredo, und den Fürſten Joſeph von Fürſtenberg mit den gewöhnlichen Formalitäten am 2 May zu Salzburg ausgewechſelt worden. In Böhmen wurde der ſcharfe Befehl Sr. Königl Maj. bekannt gemachet, daß kein Jude zu Ende des Monats Januarii ſollte mehr in Prag geduldet werden, ja daß alle und jede Juden nach 6 Monaten das ganze Königreich Böhmen räumen ſollen. Wie nun dieſer Termin bis auf den letzten Februarii und dann weiter bis auf den letzten Merz prolongiret worden: ſo wurde zugleich nachdrücklich angedeutet, daß den letzten Merz kein Jude mehr ſich in den Prager-Städten ſoll finden laſſen. Der letzte Merz war vorhanden, und ergriffen dahero 60000 Seelen an Männern, Weibern und Kindern den Wanderſtab. Doch blieben vierzig der reichſten und vornehmſten Familien zurück. Es haben ſich auch noch überdiß 9 Familien, die aus etlich funfzig Seelen beſtan-

1745.

Die Univerſität Helmſtädt kommt alleinig an den Herzog von Wolfenbüttel.

Die Sächſiſchen Prinzen wohnen den Vorleſungen der Profeſſorum zu Leipzig bey.

Ratification des zwiſchen Oeſterreich und Bayern geſchloſſenen Friedens.

1745. beſtanden, entſchloſſen, um nur in Prag bleiben zu können, den Chriſtlichen Glauben anzunehmen. Nunmehro rückte auch der letzte Junii herbey, an welchem nach dem klaren Inhalt des Königlichen Befehls kein Jude mehr in dem ganzen Königreich Böhmen ſoll angetroffen werden. Allein unvermutet erhielten zu Ende des May-Monats die Juden die angenehme Zeitung, wie es Ihro Majeſtät der Königin am 17 beſagten Monats gefallen die vor einiger Zeit anbefohlene Juden-Emigration aus Böhmen und Mähren aufzuheben, und ſtehe den bereits entwichenen frey ſich nach der Moldau und Wallachey zu wenden, und in Ihro Majeſtät Landen niederzulaſſen oder wieder zurück zu kommen. Mittlerweile hat der Curfürſt von Mainz als Director des Curfürſtlichen Collegii ſowol durch den Baron von Erthal die Curfürſten von Braunſchweig, Brandenburg, Sachſen und Böhmen, als auch durch den Baron von Keſſelſtadt die Curfürſten von Trier, Cölln, Bayern und Pfalz mit den gewöhnlichen Ceremonien auf den 1 Jun. zur Kaiſer-Wahl nach Frankfurt einladen laſſen: auch ſolches dem Stadt-Magiſtrat daſelbſt in einem Schreiben zu wiſſen gethan; der darauf den 23 Merz ein Patent publiciret, und in demſelben nicht nur den angeſetzten Wahl-Termin öffentlich kund gemachet, ſondern auch wegen Einlogirung und Beherbergung der Fremden die in ſolchem Fall gewöhnliche Befehle an die Bürgerſchaft ertheilet. Zu Anfang des May-Monats fanden ſich der Reichs-Erb-Marſchall Graf von Pappenheim ſowol als der Reichs-Quartier-Meiſter Hof-Rath Welke zu Frankfurt ein, und machten die Quartiere für die hohen Geſandten aus. Den 30 May langten der Baron von Erthal und der Canzler von Benzel als Cur-Mainziſche Wahlgeſandte zu Frankfurt an, ſtiegen in dem Curfürſtlichen Hofe Compoſtell ab, und lieſſen ſich den 1. Jun. öffentlich ſehen. Es hat auch der Magiſtrat an dieſem Tage das Policey-Reglement unter Trompeten-Schall durch die ganze Stadt publiciren laſſen, nach welchem ſich die Bürgerſchaft und übrigen Einwohner während der Wahl-Tags-Zeit verhalten ſollten. Die übrigen Curfürſtlichen Wahl-Geſandten fanden ſich auch nach einander ein: doch waren ihrer viele, die von den ordentlichen Comitial-Geſandten zu dieſer hohen Verrichtung ernennet wurden, bereits in der Stadt gegenwärtig. Von auswärtigen Geſandten kam der Graf von Kaiſerling mit einem groſſen Gefolge ſchon den 23 May nach Frankfurt, er nahm aber erſt den 25 Auguſt den Character als Ruſſiſch-Kaiſerlicher Gevollmächtigter an. Ihm ſind der Päbſtliche Nuntius Stoppani und die Grafen von Bene

und

Das Edict wider die Böhmiſchen Juden wird aufgehoben.

Vorbereitung auf die Kaiſer Wahl.

und St. Severin als Spaniſche und Franzöſiſche Miniſtri gefolget. Die Curfürſtlichen Wahl-Geſandten ſind von Cur-Mainz der Herr Baron von Keſſelſtadt, Graf von Stadion, Baron von Erthal und Herr von Benzel; von Cur-Trier der Graf von Ingelheim und der Baron von Spangenberg; von Cur-Cölln der Graf von Hohenzollern, der Baron von Droſt und der Herr von Siersdorf; von Cur-Böhmen der Graf von Wurmbrand, der Graf von Khevenhüller und der Baron von Brandau; von Cur-Bayern der Baron von Seinsheim und der Baron von Raab; von Cur-Sachſen der Graf von Schönberg, der Baron von Weſſenberg und der Graf Chriſtian von Los; von Cur-Brandenburg der Baron von Dankelmann und der Herr von Pollmann; von Cur-Pfalz der Graf von Schäsberg und der Herr von Menshengen; von Cur-Braunſchweig der Baron von Münchhauſen und der Herr von Hugo geweſen. Ehe aber noch die wirklichen Wahl-Conferenzen ihren Anfang nahmen: ſo kamen die Fürſtlichen Comitial-Geſandten, zu welchen ſich auch die Geſandten der Reichs-Gräflichen Collegien gehalten, in dem Salzburgiſchen Quartiere fleiſſig zuſammen, und berathſchlagten ſich über alles, was ſie wegen der bevorſtehenden Kaiſer-Wahl, beſonders aber wegen der Wahl-Capitulation zu erinnern hatten. Sie ſetzten auch hernach die Zuſammenkünfte deſto fleiſſiger fort; als man ihnen das in der Gallen-Gaſſe gelegene Ruhlandiſche Haus ſtatt des Römers, wo bisher die Reichs-Tags-Verſammlungen gehalten worden, zu ihren ordentlichen Zuſammenkünften eingeräumet. Es wurden ihre Beſchwerungen in einer umſtändlichen Schrift abgefaſſet und durch den Salzburgiſchen Directorial-Geſandten Baron von Allerberg dem Curfürſten von Mainz nebſt einem Schreiben von dem Fürſtlichen Collegio den 11 Auguſt in ſeiner Reſidenz eingehändigt. Die Ceremonial-Streitigkeit in Anſehung der von den Curfürſtlichen Wahl-Botſchaftern den andern Reichs-Tags-Geſandtſchaften verweigerten Gegenviſite war nach Wunſch gar bald gehoben: als der Cur-Trieriſche Wahl-Geſandte Baron von Spangenberg den Anfang gemachet zu den meiſten Fürſtlichen Geſandten zu fahren und ihnen die erſte Viſite zu geben. Nachdem nun der erſte Cur-Mainziſche Wahl-Botſchafter Baron von Keſſelſtadt zu Frankfurt angelanget: ſo wurde den 4 Auguſt in dem Compoſtell, wo das Cur-Mainziſche Wahl-Hof-Lager zu ſeyn pfleget, die erſte Präliminar-Conferenz gehalten; welcher aber die Cur-Brandenburgiſchen und Cur-Pfälziſchen Geſandten von Pollmann und Menshengen nicht beygewohnet: da ſie viel-

1745. Namen der Herren Wahl-Geſandten.

Zuſammenkünfte der Fürſtlichen Comitial-Geſandten.

Ceremonial-Streitigkeit zwiſchen den Curfürſtlichen Wahl-Botſchaftern und den Reichs-Tags-Geſandtſchaften.

Wahl-Tags-Conferenzen.

1745. vielmehr auf Befehl ihrer hohen Höfe Schriften abgefasset, die von ihnen den 6 August der Cur-Mainzischen Directorial-Gesandtschaft überreichet und den 9 bey der zweyten Präliminar-Conferenz zur Dictatur gebracht worden. Den 13 August rückten 500 Mann Ober-Rheinische Kreis-Trouppen zu Frankfurt ein, welche zu Verstärkung der dasigen Besatzung währender Kaiser-Wahl dienen sollten. Als nun die Curfürstlichen Wahl-Gesandten sich in der Stadt Frankfurt gröstentheils eingefunden: so geschahe von ihnen den 18 August Abends die letzte Präliminar-Conferenz, in welcher beschlossen worden, den 20 Aug. die Wahl-Sessionen zu eröffnen, und am gedachten Tage in einem sechsspännigen Wagen mit 6 Livrey-Bedienten für die Herren Gesandten und in einem zweyspännigen für die Legations-Secretarien ohne andre Weitläuftigkeit aufzufahren. Dieser Abrede zu folge fuhr der Herr Reichs-Quartier-Meister um 9 Uhr auf den Römer, die hohen Wahl-Gesandten zu empfangen und in das Wahl-Zimmer zu begleiten. Vor dem Römer stund eine Wache von 30 Granadiers und einem Lieutenant, welche die ankommenden jedesmal salutirten und das Spiel rührten. Die erste Session, bey welcher Cur-Sachsen-Brandenburg und Pfalz noch nicht erschienen, dauerte bis halb 4 Uhr nach Mittag. Den 23 August geschahe die zweyte, den 26 die dritte, und den 28 die vierte Session, bey welcher letztern sich die Sächsischen Gesandten zum erstenmale befanden; nachdem der Graf von Los die Haubt-Vollmacht von Dresden mitgebracht. Wider diese Eröffnung der Wahl-Conferenzen gab so wol der Cur-Brandenburgische als der Cur-Pfälzische Wahl-Gesandte ein nachdrückliches Promemoria bey der Cur-Mainzischen Wahl-Gesandtschaft ein; worauf aber von Seiten des hohen Wahl-Collegii mit grosser Standhaftigkeit ist geantwortet und zur heilsamen Einträchtigkeit triftige Vorstellung gemachet worden. Den 26 Aug. ließ das Curfürstliche Wahl-Collegium durch ein Decret allen fremden Ministern, Gesandten und Stands-Personen, so nicht zur Wahl-Stadt und zum Gefolge der Curfürstlichen Wahl-Botschafter gehören, bekannt machen, daß sie sich bis auf weitere Ansage gefaßt halten sollen, nach Inhalt der güldenen Bulle während der Wahl aus der Stadt zu gehen. Den 30 Aug. wurde die fünfte Session auf dem Römer gehalten; wobey sich zum erstenmale alle Wahl-Botschafter und darunter auch die Cur-Brandenburgischen und Cur-Pfälzischen Gesandten befunden. Den 30 August haben auch Ihro Curfürstliche Gnaden zu Mainz, als Sie denselben Morgen von ihrer Residenz abgereiset und auf dem sogenann-

Eröffnung der Wahl-Sessionen.

Curfürst von Mainz hält seinen Einzug zu Frankfurt.

ten

ten Rainen des Frankfurter Weichbildes unter einem Zelte zu Mittag 1745.
geſpeiſet, ihren prächtigen Einzug nach Mittag in die Reichs- und Wahl-Stadt Frankfurt gehalten: da Sie durch die von dem Frankfurter-Magiſtrat ernannte Deputirte und durch die aus 3 Compagnien beſtehende Cavallerie ſo eingehohlet worden, daß ſelbe den Zug eröffnet und nach ihnen der junge Graf von Pappenheim, der die Stelle ſeines Herrn Vaters als Reichs-Erb-Marſchall vertrat, mit einer prächtigen Suite gefolget und den Curfürſtlichen Zug geführet, der zwar in Trauer erſchiene, aber doch der Pracht gemäß ſich ſehen ließ, die mit dem Anſehen des erſten Curfürſten im Reich vollkommen übereingekommen. Ehe aber der Curfürſt von Mainz ſich nach Frankfurt erhub: ſo ließ er den 25 Auguſt ein Circular-Schreiben an die Cur-Rheiniſchen, Fränkiſchen, Bayriſchen, Schwäbiſchen und Ober-Rheiniſchen Kreiſe ergehen, darinnen er dieſelben im Namen des Curfürſtlichen Collegii ermahnet, das Triplum ihres ordentlichen Contingents an Trouppen in marſchfertigen Stand zu ſetzen, um auf ferneres Erfordern des Curfürſtlichen Collegii die Frankfurter-Wahl zu bedecken. Es hat zwar der Curfürſt von der Pfalz dieſe Sache in einem Schreiben an Cur-Mainz als ganz unnöthig und als gefährlich vorgeſtellet: allein es hat erſtbemeldter Curfürſt ſehr glimpflich darauf geantwortet, und die Urſachen zu dieſer Entſchlieſſung als höchſt triftig angezeiget. Den 1 Sept. geſchahe die ſechſte Wahl-Seſſion, den 2 die ſiebende und den 3 die achte. Den 5 hörten Ihro Curfürſtliche Gnaden in der St. Bartholomäi-Kirche die Meſſe; kamen aber zu keiner ordentlichen Wahl-Conferenz auf den Römer, ſondern lieſſen alles durch ihre dazu ernannte Bevollmächtigte verrichten. Hierauf als den 5 Septembr. die neunte und den 7 die zehnte Seſſion auf dem Römer gehalten worden: ſo wurde den 9 der gewöhnliche Sicherungs-Eid an das Curfürſtliche Collegium von dem Rath, Bürgerſchaft und Garniſon der Stadt Frankfurt abgeleget; wobey ſich der Curfürſt zu Mainz ſelbſt gegenwärtig befunden. So bald ſich nun die Bürgerſchaft nebſt dem Magiſtrat vor den Römer-Thüren verſammlet und Ihro Curfürſtliche Gnaden mit den Curfürſtlichen Herren Wahl-Geſandten an den Fenſtern des groſſen Römer-Saales ſich eingefunden: ſo wurde von dem Cur-Mainziſchen Hof-Canzler und vierten Wahl-Botſchafter Herrn von Benzel eine Rede an die Bürgerſchaft gehalten, und von demſelben der Eid, den der Cur-Mainziſche Hof- und Regierungs-Rath, und Legations-Secretarius bey der Curfürſtlichen Wahl-Geſandtſchaft Herr von Lohmer vorgeleſen, auch wirklich abgenom-

Fortgeſetzte Wahl-Seſſionen.

Sicherungs-Eid der Stadt Frankfurt an das Curfürſtliche Collegium.

1745. genommen. An eben dieſem Tage wurden die Reichs-Tags-Geſandten in einer gehaltenen Conferenz einig, die anderweitige des Reichs-Erb-Marſchall-Amtes wegen Verlaſſung der Stadt nicht zu erwarten, ſondern freywillig auf das Land zu reiſen; nachdem ſie durch den Salzburgiſchen Directorial-Geſandten ſich darüber bey Cur-Mainz beſchwehret und die Vorſtellung gethan, daß ſie keine Fremde wären, ſondern von anſehnlichen Mitgliedern des Reichs anhero geſchicket worden. Den 10 Sept. geſchahe die eilfte Seſſion, bey welcher der nächſtfolgende 13 Sept. zur Vollziehung der Wahl feſt geſetzet worden. Es wurde auch ſolches denſelben Tag auf den gewöhnlichen Plätzen der Stadt unter Trompeten- und Paucken-Schall öffentlich kund gethan und anbey zugleich allen Fremden, die nicht zu den Curfürſtlichen Wahl-Geſandtſchaften gehörten, ernſtlich anbefohlen, ſich Tags vorher aus der Stadt zu begeben. Den 11 Sept. publicirte der Reichs-Quartier-Meiſter in Begleitung des Fouriers unter Trompeten- und Paucken-Schall auf allen Plätzen der Stadt das Reglement, welches der Zeit über, ſo lange ſich die Stände des Reichs daſelbſt aufhalten würden, ſoll beobachtet werden. Es wurde auch Fleiſch, Brod, Holz und Quartier auf einen gewiſſen Preis geſetzet, und zugleich verboten, daß diejenige, die nicht in der Suite der Durchläuchtigen Curfürſten oder deren fürtrefflichen Wahl-Botſchafter ſtehen, keinen Stock oder Degen tragen noch ſich des Nachts über 10 Uhr antreffen laſſen ſollen. An eben dieſem Tage iſt denn die letzte Wahl-Seſſion gehalten und die Kaiſerliche Wahl-Capitulation revidiret worden. Inzwiſchen wohnten dieſer Seſſion, die bis 4 Uhr nach Mittag gedauret, die Cur-Brandenburgiſchen und Cur-Pfälziſchen Wahl-Geſandten kaum einer Stunde bey, und declarirten zugleich, wie ſie zwar die vorſeyende Wahl wegen Mehrheit der Stimmen nicht hindern könnten, dennoch aber auf Befehl ihrer hohen Herren Principalen nochmals dawider proteſtirten; nachdem man ihr triftiges Anſuchen, die Wahl noch auf einige Wochen aufzuſchieben, nicht ſtatt finden laſſen: wiewol der Cur-Brandenburgiſche erſte Wahl-Botſchafter Baron von Dankelmann gar nicht nach Frankfurt gekommen, ſondern zu Homburg geblieben; als er gehöret, daß auf den 13 Septembr. die Kaiſer-Wahl geſetzet ſey. Am 12 Sept. erhuben ſich nach geſchehener Anzeige alle Fremde aus der Stadt. Weil auch die Wahl gleich in die Meſſe fiel: ſo mußte eine groſſe Menge Kaufleute auf 24 Stunden emigriren; doch erhielten viele von ihnen ſogenannte Protections-Scheine, dabey ſie aber die Zeit über nicht aus den Häuſern

Reichs-Tags-Geſandten begeben ſich aus Frankfurt.

Letzte Wahl-Seſſion.

Die Fremden begeben ſich aus der Stadt Frankfurt.

sen gehen durften. Die Französischen Minister Blondel und de la Roue mußten dem Herkommen der güldenen Bulle gemäß gleichfalls die Stadt verlassen: Doch blieb der Graf von St. Severin Unpäßlichkeit halber zurücke; mußte aber 24 Stunden lang eine Granadier-Wache vor seinem Logis halten lassen. Der Cur-Brandenburgische Wahl-Gesandte nebst dem Cur-Pfälzischen thaten ein gleiches, und erhuben sich mit ihrem Gefolge nach Hanau; allwo sie eine weitläuftige Schrift abfaßten, und in derselben ihr ganzes Verhalten bey dem bisherigen Wahl-Geschäfte umständlich erzählten und zugleich rechtfertigten, auch nochmals die hohen Cur-Rechte ihrer Principalen protestando verwahrten. Als nun der 13 Septembr. angebrochen: so wurde, da die Thore verschlossen blieben, um 6 Uhr früh mit der grossen Dom-Glocke das Signal gegeben; worauf die Bürger-Compagnien und die Besatzung ihre Posten nach den Zugängen des Stadt-Hauses und andrer Oerter einnahmen. Gegen 10 Uhr erhub sich der Curfürst von Mainz mit seinem ersten Wahl-Gesandten Baron von Kesselstadt in Dero Carossen mit einem prächtigen Gefolg auf den Römer; da mittlerweile der zweyte und dritte Wahl-Gesandte sich in die St. Bartholomäi-Kirche begaben. Nachdem er nun daselbst seinen Cur-Habit angeleget, und die andern Wahl-Botschafter gleichfalls angelanget waren: so geschahe von daraus nach 11 Uhr zu Pferd unter Läutung aller Glocken der Zug des Curfürsten und der ersten Wahl-Botschafter von Trier, Cölln, Böhmen, Bayern, Sachsen und Braunschweig in dem prächtigsten Aufputz nach der obgedachten Kirche; wo sie in Gegenwart der Notarien und Zeugen den Wahl-Eid abgeleget. Nach gehaltener Messe und Anstimmung Veni Sancte Spiritus begab man sich in das Conclave. Ehe aber die Wahl-Handlung vorgenommen worden: so ließ der Curfürst von Mainz nochmals an die Cur-Brandenburgischen und Cur-Pfälzischen Gesandten die Berufung ergehen, die aber deßwegen doch nicht erschienen. Nachdem nun alles, was dem alten Herkommen nach in diesem Fall gebräuchlich gewesen, beobachtet und mit dem Votiren der Anfang gemacht worden: so fielen die Stimmen insgesamt vor den Groß-Herzog von Toscana aus; da dann die Cur-Böhmischen Wahl-Gesandten Kraft ihrer Vollmachten diese Wahl sogleich im Namen des Groß-Herzogs acceptirten und die Wahl-Capitulation unterschrieben. Hierauf wurde durch den Cur-Mainzischen Dom-Dechant der Durchlaucht. Fürst und Herr, Franciscus Stephanus, Herzog von Lothringen und Bar, Groß-Herzog von Toscana, König von Jeru-

1745. wie auch die Cur-Brandenburgischen und Cur-Pfälzischen Gesandten.

Procession des Curfürsten von Mainz und der übrigen Wahl-Botschafter in die Dom-Kirche.

Francisc. Stephanus Groß Herzog von Toscana wird zum Kaiser erwählet.

1745. Jeruſalem ꝛc. ꝛc. zum Römiſchen König proclamiret und ausgerufen. Nach geſchehener Proclamation wurde ein frohes Vivat ſowol in als auſerhalb der Kirche gehöret und mit allen Glocken geläutet. Der Curfürſt von Mainz begab ſich darauf mit den Wahl-Botſchaftern, die während der Proclamation auf einer Bühne geſtanden, in den Chor, worauf unter Trompeten- und Paucken-Schall das Te Deum laudamus geſungen und zu dreyenmalen hundert Stücke gelöſet wurden. Als nun der ganze höchſt-beglückte Wahl-Actus um 2 Uhr nach Mittag unter allgemeinem Frohlocken ein erwünſchtes Ende nahm: ſo gieng der Zug in voriger Ordnung wieder zurück nach dem Römer; von dar ſo wol der Curfürſt als die Wahl-Botſchafter in ihren Caroſſen nach ihren Quartieren fuhren. Das Jauchzen, Vivat-Rufen und Frohlocken war allgemein und nicht genug zu beſchreiben: welches alles noch mehr vergröſſert wurde, als die Cur-Böhmiſchen Geſandten hierüber ein beſonder Vergnügen bezeigten und immer gegen den Pöbel links und rechts aus dem Wagen ſich bückten. Der Ueberreſt des Tages wurde mit Feſtins und einer allgemeinen Freude zugebracht. Die Quartiere der Cur-Böhmiſchen Wahl-Botſchafter waren illuminiret, und der Herr Graf von Wurmbrand gab allen Geſandten und andern in Frankfurt befindlichen vornehmen Perſonen ein prächtiges Mahl. Unter das Volk ward Geld ausgeworfen, und in dem Quartier des Herrn Grafen von Khevenhüller ſprang rother und weiſſer Wein. Man ſahe auch ſo wol das Quartier des Päbſtlichen Nuncii Stoppani als auch den Pallaſt des Fürſten von Thurn und Taxis illuminiret; in welchem letztern zugleich offene Tafel gehalten worden. Die Stadt und die Einwohner gaben nicht weniger mit beſondern Feſtins, welche bis auf den andern Tag gewähret, ihre Freude zu erkennen. In allen Theilen der Stadt erſchallte aus dem Mund des Volkes ein frohes, Vivat Franciſcus Römiſcher König! Ein jeder Patriot ſtimmet bey und ruſet: VIVat franCIſCVs prIMVs gLorIoſVs Caeſar franCofVrtI eLeCtVs et CoronatVs; Es Lebe FranCIſCVs Der erſte gLorVVVrDIger KaIſer In FranCkfVrt ſo VVoL erkleſet aLs aVCh geCrönet. So bald nun die Wahl vollzogen worden: ſo wurde von dem erſten Cur-Böhmiſchen Wahl-Botſchafter Grafen von Wurmbrand der Graf von Auersberg in das Königliche Haubt-Quartier nach Heidelberg geſendet, um Sr. Königlichen Hoheit von der auf Sie gefallenen Römiſchen Königs-Wahl die erſte Nachricht zu überbringen; welcher auch noch denſelben Abend um halb 6 Uhr, als er bey der erſten Abfeurung der Canonen von Frankfurt

Allgemeine Freude hierüber.

Der Graf von Auersberg bringt die erſte Botſchaft an den Groß-Herzog von Toſcana.

furt abgegangen, daselbst glücklich angelanget, und die Ehre gehabt, dem neuen Römischen König am ersten in solcher Qualität aufzuwarten. Hierüber kamen alle Generals in dem Haubt-Quartier zusammen, die Ankunft derjenigen Herren zu erwarten, welche das Curfürstliche Collegium und der Curfürst von Mainz mit der Bekräftigung dieser wichtigen Zeitung abschicken würden. Dieselben kamen auch zu Mitternacht unter Vorreutung 36 blasender Postillions, 6 Postmeister und 1 Commissario höchsterwünschet an. Es waren aber solche der Reichs-Erb-Marschall Herr Graf von Pappenheim im Namen des Curfürstlichen Collegii und der General-Wachtmeister Graf von Ostein im Namen seines Herrn Bruders Curfürsten von Mainz; davon dem letztern durch ein offenes Creditiv, dem erstern aber durch mündliche Commission die Hinterbringung dieser höchsterfreulichen Botschaft ist aufgetragen worden. Ihro Römische Königliche Majestät beantworteten die von dem Reichs-Erb-Marschall Grafen von Pappenheim gethane allerunterthänigste Notification in den allergnädigsten Terminis mit Bezeigung sonderbarer Erkänntlichkeit für des Curfürstlichen Collegii in Dieselben gesetztes Vertrauen, mit der Versicherung sich der Wohlfahrt des Teutschen Reiches väterlich anzunehmen. Hierauf wurde der Graf von Pappenheim mit einem Degen von 30000 Gulden und mit einem Ring von 20000 Gulden; der Graf von Ostein aber mit einem Ring von 10000 Gulden, nicht minder auch die übrige Suite mit Uhren und Degen und die Postillions mit Ducaten beschenket. Am 17 Septembr. früh langte der regierende Landgraf von Hessen-Darmstadt unter Vorreutung 40 blasender Postillions mit Seiner Majestät Wahl-Diplomate im Haubt-Quartier zu Heidelberg an, und überreichte solches in Gegenwart des Bischoffs von Speyer und aller Generals von der Armee. Er war schon den Tag vorher erwartet worden: weil er aber zur Stunde, da man ihn vermutet, nicht anlangen können, indem ihm das Wahl-Diploma erst die vorhergehende Nacht zugefertigt worden; so wurde den 18 Sept. erst das Fest gehalten, das man den 17 anzustellen willens gewesen. An demselben Tage stellte sich die Armee vor dem Lager in Schlacht-Ordnung; nachdem sich alle Regimenter frühe um 7 Uhr auf ihren Posten eingefunden. Die Artillerie, die Trompeter, Paucker und Hautboisten von Bärenklau und Wurmbrand stellten sich zu eben der Stunde um einen grossen grünen Pavillon, der für Seine Majestät zubereitet war. Zwey Granadier- und zwey Carabinier-Compagnien wurden dahin postiret die Wache zu halten. Alle ho-

1745.

Hierauf kam der Graf von Pappenheim und Graf von Ostein.

Der Landgraf von Hessen-Darmstadt überbringt das Wahl-Diploma.

Solennität, die dabey vorgegangen.

1745. he Generals verſammleten ſich zu gleicher Stunde in dem Haubt-Quartier zur Begleitung Sr. Majeſtät bis auf einen General-Feld-Marſchall-Lieutenant und einen General-Wachtmeiſter von jedem Flügel. Der Zug fieng ſich gegen 9 Uhr an und gieng über die Neckar-Brücke bis zum Pavillon, und die Eſcadrons, welche die Wache hatten, beſchloſſen den Zug. So bald Seine Majeſtät an dem linken Flügel erſchienen: ſo wurden Sie von den Trompeten und Paucken ſalutiret. Hierauf als der Biſchoff von Speyer die Meſſe gehalten: ſo geſchahen 4 Salven von 24 ſchwehren Canonen und von der Musqueterie der 2 Granadier-Compagnien. Nachdem der Gottesdienſt gehalten und das Te Deum laudamus angeſtimmet worden: ſo machte die rangirte Armee auf das gegebene Signal das ſchönſte Lauf-Feuer, das man jemals geſehen. Es fieng ſich mit einer Decharge von 100 Canonen an, und gieng hierauf von der Rechten zur Linken durch die Cavallerie und Infanterie der erſten Linie, ſodann aber von der Linken zur Rechten durch die Cavallerie der zweyten Linie fort. Als dieſes zu dreyenmalen wiederhohlet worden: ſo paſſirten Seine Majeſtät in Begleitung des Biſchoffs von Speyer, des Landgrafen von Darmſtadt und aller Generals vor beiden Linien, und kamen alsdann nach Dero Quartier in die Stadt zurück, allwo der Biſchoff und der Landgraf jeder eine Wache von einem Capitain und 60 Fuſeliers bekam. Bey dieſer Gelegenheit theilte Seine Majeſtät koſtbare Präſente aus. Inſonderheit empfieng der Landgraf nicht nur einen Ring mit dem Portrait der Königin unter einem Diamant von 30000 Gulden, ſondern auch einen goldenen mit Brillanten reich beſetzten Degen, der auf 70000 Gulden geſchätzet worden. Als Seine Hochfürſtliche Durchlaucht denſelben an die Seite ſteckten: ſo bedienten ſie ſich der Patriotiſchen Ausdrückungen gegen Seine Majeſtät; ſie wollten ihn nur für Dero Allerhöchſte Perſon ziehen und auch ſolchen laſſen, welche ihn wider die Feinde Dero Durchlauchtigen Hauſes gebrauchen würden. Gleichergeſtalt erhielte der Biſchoff von Speyer ein Creuz 30000 Gulden am Werth, und der Bürgermeiſter zu Heidelberg ein koſtbares Handbecken und eine groſſe ſilberne Caffee-Kanne mit allem Zugehörigen. Abends war die ganze Stadt Heidelberg auf das ſchönſte illuminiret. Zu Frankfurt, Aachen, Hamburg, Nürnberg und in andern Reichs-Städten mehr ſind ſolenne Dank- und Freuden-Feſte angeſtellet worden. Zu Cölln fiengen ſich ſchon den 14 Septembr. die öffentlichen Freudens-Bezeugungen an. Unter andern Inſcriptionen, womit verſchiedene Häuſer gezieret waren, laſe man auch folgende: Franciſcus et Thereſia

Koſtbare Präſente.

Freuden-Feſte.

reſia imperium accipiunt orbis a ſe ſeruati praemium MDCCXLV Idibus Septembr. d. i. Franciſcus und Thereſia bekommen die Herrſchaft über die ganze Welt zur Belohnung, weil ſie die ganze Welt erhalten haben. Man fuhr auch in den folgenden Tagen mit den Freudens-Bezeugungen fort. Auf öffentlichen Plätzen waren Illuminationen und Freuden-Feuer. Die Tiſche blieben auf den Gaſſen bis an Morgen gedecket, und hörte man ohn Aufhören Jauchzen, Frohlocken, Trompeten, Paucken und Freuden-Salven allenthalben. Ohne einigen Obrigkeitlichen Befehl waren die Werkſtätte leer und die Kram-Läden geſchloſſen bis auf diejenigen, wo grüne Cocarden verkaufet worden. An ſinnreichen Köpfen fehlete es auch nicht, welche ihre innigſte Freude und aufrichtigſte Wünſche mit Chronoſtichis und Diſtichis an den Tag geleget. 1745. Zum Beweisthum können folgende dienen: FranCIſCVs DVX EtrVrIae qVI IMperator VIVat, d. i. Franciſcus Herzog von Etrurien lebe als Kaiſer, oder FranCIſCVs ſorte DIVInA IMperator AVgVſtVs eX AVſtrIa, d. i. Franciſcus iſt durch göttliche Schickung Kaiſer aus Oeſterreich geworden. So hat auch Herr D. Gottlob Auguſt Jennichen in Leipzig ſeine allerunthänigſte Freude über dieſe höchſtbeglückt-ausgefallene Wahl durch ein ungezwungenes Chronoſtichon an den Tag geleget: FranCIſCVs I Caeſar pIVs, feLIX, InCLVtVs VICtor, ſeMper AVgVſtVs, VIVat, VIgeat, VIreat atqVe perpetVo fLoreat hoſtIbVs terror, d. iſt, Franciſcus I lebe, blühe, grüne und wachſe immerfort als ein rechtſchaffener und glückſeliger Kaiſer, als ein herrlicher Sieger und Allzeit-Mehrer des Reichs zum Schrecken der Feinde. Chronoſtiche. Von andern Diſtichis, die bey dieſer Gelegenheit auf Ihro Majeſtät den Römiſchen König und ins beſondere auf Ihro Majeſtät die Römiſche Königin gemachet worden, verdienet folgendes angemerket zu werden: Merkwürdiges Diſtichon.

Filia, quae fueras, fies nunc Caeſaris Vxor,
Caeſaris Auguſti Tu quoque Mater eris.

Des Kaiſers Tochter wird des Kaiſers Ehgemahl,
Und mehrt als Mutter einſt der groſſen Kaiſer Zahl.

Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn, welcher ſchon der Wahl-Termin bekannt geweſen, begab ſich auf die Reiſe nach Frankfurt, ehe noch die Nachricht von der vollzogenen Wahl ihres Herrn Gemahls zu Wien angelanget. Den 15 Sept. kamen Sie frühe von Ihro Maj. die Königin von Ungarn reiſen nach Frankfurt

1745. Schönbrunn in die Königliche Burg, wo Sie nach gepflogener Andacht in verschiedenen GOttes-Häusern mit Abschieds-Audienzen sich beschäftigt. Zu Mittage speiseten Sie mit Dero Frau Mutter, der verwittibten Kaiserin, und traten sodann nach 1 Uhr in Begleitung Dero Ober-Stallmeisters, Fürstens von Auersberg, des Obrist-Postmeisters Grafens von Paar und zweyer Cammerherren, die zusammen voraus in einer mit 6 Pferden bespannten Landauer-Chaise fuhren, die Reise nach Frankfurt an. In dem Leib-Wagen saß die Ober-Hofmeisterin, die verwittibte Gräfin von Fuchs, nebst 2 andern Damen bey Ihro Majestät. Der Aufbruch geschah im Gefolge vieler Postmeister, Officiers, Couriers und blasender Postillions, wie auch unter Abfeurung der Canonen. Die Marsch-Route gieng über St. Pölten, Linz, Passau und Straubingen, allwo sie von dem Bayerischen Obrist-Küchenmeister Graf von Taufkirchen, dem Ober-Schenken Graf von Thöring und dem Cammerherr Baron von Stein im Namen des Curfürsten complimentiret worden,

über Regenspurg, nach Regenspurg, woselbst Sie den 18 Sept. nach Mittag zwischen 5 und 6 Uhr zu gröſten Freuden angelanget. Der dasige Magistrat hat, weil man vermutet, es dürfte die allerhöchste Ankunft Ihro Maj. erst bey spatem Abend erfolgen, von der Gränze des Burg-Friedens an zu beiden Seiten der reparirten Land-Strasse von Distanz zu Distanz Holzhaufen mit Brand-Materien zur Erleuchtung des Weges bis St. Niclas und von dar bis zum Thor eine Anzahl Pech-Pfannen setzen, durch das gantze Thor aber weisse Wachs-Fackeln aufstecken lassen. Von dem Thor an waren durch alle Gassen und Plätze des Einzuges bis nach dem hochlöbl. Fürstlichen Reichs-Stift St. Emeran, als dem für Ihro Maj. bestimmten Quartier, zu beiden Seiten weisse Wachs-Fackeln an den Häusern und auf den Plätzen viele Pech-Pfannen gesetzet. Nachmittags um 1 Uhr versammlete sich die Bürgerschaft im Gewehr und ihre Cavallerie zu Pferd, wie auch die Stadt-Garnison mit ihren Officiers. Die Cavallerie marschirte in schöner Uniform und Equipage mit ihrer Standarte unter Trompeten- und Paucken-Schall bis an die Gränze des Burg-Friedens, Ihro Majestät zu empfangen und zu begleiten. Das Oster-Thor besetzte ein Theil der Garnison mit einem Officier. Fast am Ende der Oster-Gasse stund eine ganz neu in grünen Röcken mit rothen Camisölern gekleidete Frey-Compagnie mit Fahne und Music. Auf den 3 Haubt-Plätzen der Passage paradirten die 3 Bataillons der Bürgerschaft mit drey Fahnen und mit der Feld-Music. Wie nun Ihro Majestät mit 3 sechsspännigen Carossen und etlichen blasenden Postillions,

lions, Couriers und Hatschiers zu Pferd unter Begleitung der Bür- 1745.
gerlichen Cavallerie und dem Zulauf vieler tausend Menschen bey dreymaliger Abfeurung 30 Canonen zwischen 5 und 6 Uhr eingezogen: so hat diese großmütigste Monarchin, die viele angestammte Gnaden-Blicke von sich sehen lassen, nach einiger Ausrastung allergnädigste Audienz ertheilet, die abgeordnete Deputation des Magistrats vor sich gelassen und mit ausnehmender Gnade angenommen. Inzwischen wurden die Gassen und Plätze der Stadt mit den darauf befindlichen Gebäuden der Geistlichkeit und Bürgerschaft allenthalben illuminiret: wobey sich sonderlich des Oesterreichischen Gesandten Freyherrn von Palm und des Cur-Bayrischen Regierungs-Raths von Hochholzer Quartier vor allen andern distinguiret, nicht minder auch der Fürstliche Hof zu St. Emeran sich prächtig gezeiget. Ihro Majestät, die sich nach der Abend-Tafel bald zur Ruhe begeben, traten Sonntags frühe um 6 Uhr nach gehaltener Andacht unter viel tausend Segens-Wünschen bey dreymaliger Abfeurung der Canonen und Paradirung der Bürgerschaft, Garnison und Cavallerie die Reise wieder an, und kamen noch an eben diesem Tage als den 19 Sept. nach Mittag gegen 6 Uhr unter dreymaliger Lösung der Canonen glücklich in die Stadt Nürnberg; nachdem zwey Abgeordnete des Raths, zu Feucht die Gnade gehabt, Ihro Majestät die allerunterthänigste Aufwartung zu machen. Die an der Wald-Spitze postirte und übereinmontirte Bürgerschaft zu Pferd folgte Ihro Majestät in die Stadt an das Rath-Haus, als das für Dieselben auserseheue Quartier, und zu beiden Seiten des Zuges auserhalb des Frauen-Thores an bis zum Rath-Haus, paradirten im Gewehr die sämtlichen Bürgerlichen Stadt- und Vorstädte, wie auch geworbenen Frey-Compagnien zu Fuß. Die publiquen und Privat-Häuser in den Gassen, durch welche der Zug gegangen, waren nebst den an solchen stehenden Fontainen illuminiret, und an dem Portal der mittlern Rathhaus-Thüre, welches zu beiden Seiten ganz beleuchtet war, prangte Ihro Majestät verzogener Name. Auf dem Rathhause wurden Allerhöchst-Dieselben im Namen des Magistrats von zwey Abgeordneten des Aeltern Geheimen Raths bewillkommet; welche sodann nebst dem dasigen Adelichen Frauenzimmer zum Handkuß gelassen wurden. Ihro Majestät bezeigten überall grosse Gnade, und liessen über die Freuden-Bezeugungen der treugesinnten Einwohner der Stadt ein allergnädigstes Vergnügen blicken. Montags als den 20. Sept. früh um 4 Uhr erfolgte der Aufbruch unter abermaliger Paradirung der Bürgerschaft

über Nürnberg.

1745. gerschaft zu Roß und Fuß, auch Lösung der Canonen bey einem beständigen und erfreuten Vivat-Rufen aller redlichgesinnten Patrioten. Nachmittag um 4 Uhr kamen Ihro Majestät die Königin glücklich in Würzburg an, und wurden von dem Volk sowol mit einem grossen Vivat-Geschrey als von Ihro Hochfürstlichen Gnaden mit aller möglichen Achtung empfangen. Allerhöchst-Dieselben fuhren durch das neue Thor unter Lösung 300 Canonen in die Stadt; wo die Theologische, Juristische und Medicinische Facultät mit allen Schulen der Studenten und der ganze Stadt-Rath sich befand, die Kaufmannschaft zu Pferd und die Bürgerschaft im Gewehr durch die ganze Semmel-Gasse stund. Vom Spital-Thore bis an den rothen Bau hinauf waren die sämtlichen Religiosen mit der Clerisey in ihren Chor-Kleidern. Von daraus stunden auf dem grossen Platz vor der Fürstlichen Residenz die 4 Fürstlichen Regimenter regulirter Trouppen rangiret. Dienstags frühe um 2 Uhr stunden Ihro Majestät schon wieder auf, wornach der ganze Hof-Staat, die Domherren, alle Adelichen Damen, wie auch alle Officiers von den Trouppen zum Handkuß gelassen worden. Mittlerweile kam nicht nur den 17. Sept. der Graf von Stella, den der Graf von Khevenhüller aus Frankfurt abgesendet, sondern auch den 19 frühe gegen 9 Uhr der General-Wachtmeister Baron von Breitlach, den der neuerwählte Römische König aus Heidelberg abgeschicket, mit 24 vorreutenden Postillions zu Wien an, und brachten der verwittibten Kaiserin und dem ganzen Hof die frohe Botschaft von der vollzogenen Wahl. Als der letztere angelanget: so war es gleich Sonntag; dahero das auf diesen Tag verordnete Dankfest in der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan um so vielmehr seinen Fortgang gehabt. Es wurde hiebey das Te Deum laudamus unter dreymaliger Lösung der Stücke und Paradirung der Garnison gesungen: welchem zwar nicht die verwittibte Kaiserin, wegen einer zugestossenen Unpäßlichkeit, aber der Erzherzog Josephus und dessen ältere Schwester die Erzherzogin Maria Anna, wie auch die Prinzessin Charlotte von Lothringen in Begleitung der ganzen Hofstatt beygewohnet. Zu Mittage gab der Nieder-Oesterreichische Stadthalter und bey der in der Königin Abwesenheit zu Wien angeordneten Deputation ernannte Präses Graf Leopold Johann Victorin von Windischgrätz den anwesenden Cardinälen, Ministern und andern hohen Stands-Personen ein grosses Tractament. Den folgenden Tag als den 20 Sept. vor Mittag nach 10 Uhr traten die Prinzessin Charlotte von Lothringen in Begleitung der Herzogin von Aremberg und vieler andern

über Würzburg.

Freuden-Fest zu Wien.

Die Prinzessin von Lothringen reiset nach Frankfurt.

andern Stands-Perſonen die Reiſe nach Frankfurt an, und folgte der Marſch-Route, welche die Königin genommen. Den 24 Sept. kamen Sie nach Nürnberg, und ſetzten des andern Morgens früh über Würzburg nach Frankfurt dero Reiſe fort. Am 25 Septembr. früh reiſeten auch die Nürnbergiſchen Herren Cron-Geſandten mit den Reichs-Inſignien ſamt ihrer dazu gehörigen Suite unter dem hiezu abgeſchickten gewöhnlichen Geleit zu der bevorſtehenden Kaiſerlichen Crönung nach Frankfurt ab. Indeſſen als der Reichs-General-Erb-Poſtmeiſter, der Fürſt von Thurn und Taxis, den mit ſeinen Poſt-Officianten zu Heidelberg angelanget: ſo machte der neuerwählte Römiſche König Anſtalt zum Aufbruche nach Frankfurt. Solcher erfolgte auch den 19 frühe nach gehörter Meſſe zwiſchen 5 und 6 Uhr. Ihro Königliche Majeſtät hatten den Fürſten von Salm, den Grafen von Colloredo und den Grafen von Welezeck bey ſich im Wagen ſitzen; in dem andern Wagen aber befanden ſich der Feld-Marſchall Graf von Bathyani, der General Graf von Grüne und der Prinz von Birkenfeld. Die ſämtliche Generalität war gegenwärtig, und der König beurlaubte ſich von derſelben auf eine ſehr gnädige Weiſe. Nachmittag folgten Ihm die Königliche Bagage und die Pferde, wie auch die Oeſterreichiſchen Cavaliers nach, welche von Frankfurt nach Heidelberg gekommen, die Armee zu ſehen, die nunmehro von dem Feld-Marſchall Grafen von Traun wieder alleine commandiret worden. Am Abend des beſagten Tages langten Ihro Königliche Majeſtät zu Aſchaffenburg an: woſelbſt Sie Dero Gemahlin die Königin von Ungarn erwarten wollten, die Dienſtags als den 21 Sept. früh um 4 Uhr nach gehörter Meſſe unter Löſung von 300 Canonen von Würzburg abgereiſet. Da Sie nun aber hörten, daß Dieſelbe den 21 in dem Dorfe Bettingen, eine Stunde von Wertheim, eintreffen, und ſich allda auf den Mayn-Strom ſetzen würde, reisten Sie Derſelben an eben dem Morgen dahin entgegen. Weil aber Ihro Maj. in Ungarn bereits vor Ankunft ihres Gemahls auf einer Curfürſtl. Mainziſchen Jacht ſchon abgefahren: ſo ſetzten ſich Ihro R. Königl. Maj. geſchwind auf einen kleinen Nachen, den zween Einwohner aus dem Dorfe regierten, und hohlten Selbige nach Verlauf einer Viertel-Stunde bey dem Dorfe Utphar in der Grafſchaft Wertheim glücklich ein. Beide Königl. Majeſtäten embraſſirten einander ſehr zärtlich, und ſetzten die Reiſe zu Waſſer bis nach Aſchaffenburg fort, wo Sie auch des Abends um 8 Uhr zur allgemeinen Freude angelanget. Den 23 Septembr. erhuben Sie ſich nach Hanau, und als Sie bey der Stadt Hanau vorbey

1745.

Die Cron-Geſandten reiſen von Nürnberg nach Frankfurt ab.

Ihro Königliche Maj. Abreiſe von Heidelberg nach Frankfurt,

kommen nach Aſchaffenburg mit Dero zu Gemahlin und nach Hanau.

1745. fuhren, wurden die Canonen auf den Wällen gelöset. In dem Schloß Philipps-Ruhe stiegen Allerhöchst Dieselben aus, und geruheten das Nacht-Quartier daselbst zu nehmen. Am 25 Septembr. Morgens um 9 Uhr setzten Sie unter Paradirung der Hanauischen Soldatesca und Abfeurung der Canonen zu Hanau Dero Reise nach Frankfurt fort. Ihro Majestät die Königen erhuben sich incognito nach Frankfurt: da hingegen Ihro Majestät der neu-erwählte Römische König nach Fechenheim eine gute Stunde oberhalb Frankfurt sich begeben, und daselbst das Frühstück eingenommen. Immittelst verfügten sich Ihro Curfürstliche Gnaden von Mainz um 11 Uhr mit Dero ganzen Hofstaat in einem prächtigen Aufzug auf die Bornheimer-Heide, als den zur allgemeinen Zusammenkunft beliebten Ort, allwo sich allbereits zuvor die fürtreflichen Herren Wahlgesandten mit ihren prächtigen Aufzügen versammlet. So bald nun Ihro Majestät der König das Frühstück eingenommen: so erhuben sich Allerhöchst-Dieselben nach der Bornheimer-Heide, und als Sie das Gebiet von Frankfurt erreichten, so wurden 100 Stück um die Stadt zum erstenmal gelöset und alle Glocken geläutet. Der prächtige Zug gieng unter abermaliger Abfeurung der Canonen durch die Stadt in die St. Bartholomäi-Kirche; allwo Ihro Königliche Majestät von dem Curfürsten von Mainz und der gesammten Clerisey empfangen und in das Conclave geführet worden. Als Sie nun daselbst die Wahl-Capitulation gewöhnlicher massen beschworen: so gieng der Zug unter Lösung der 100 Stücke, die zum drittenmal geschehen, aus dem Dom über den Markt und Römer-Berg bey wiederhohltem freudigsten Zuruf des Volkes nach dem Königlichen Hof-Lager am Roß-Markte. Ihro Majestät die Königin sahe diesen prächtigen Einzug aus dem Gasthof auf der Zeil zum Römischen Kaiser genannt mit an. Nachdem nun Ihro Römische Majestät in Dero Quartier mit allgemeinem Frolocken angelanget: so marschirte von der Bürgerlichen Infanterie ein Quartier nach dem andern vor dem Königlichen Hof vorbey, und legten sowol mit gegebenen Salven als mit lauten Vivat-Schreyen die innerliche Freude über einen so lang erwünschten Erfolg an den Tag. Wie sehr sich beiderseits Majestäten durch eine so auserordentliche Freude des Volks gerühret befunden, gaben Allerhöchst-Dieselben auch dadurch zu erkennen, daß Sie bey dem durch verschiedene hohe Stands-Personen verrichteten Geld-Auswerfen an güldenen und silbernen Münzen sich öfters mit eigenen Händen zu bemühen geruheten. Abends sahe man das Quartier von beiderseits Majestäten, welches durch eine Communications-

halten ihren prächtigen Einzug zu Frankfurt.

Gallerie

Gallerie mit einander vereinigt war, auf das prächtigſte illuminiret, und unter verſchiedenen Figuren die Worte in Lampen brennen: Viuat Franciſcus, Romanorum Imperator, Semper Auguſtus! Viuat Maria Thereſia, Auguſta, Hungariae & Bohemiae Rex! Es lebe Franciſcus, Römiſcher Kaiſer, Allzeit-Mehrer des Reichs! Es lebe Maria Thereſia, Römiſche Kaiſerin, Königin von Ungarn und Böhmen! Auſer dem waren auch die Quartiere des Herrn Grafen von Khevenhüller und Herrn Barons von Brandau, der Fürſtlich-Tariſche Palaſt und die Behauſung des Gräflich-Schwäbiſchen Comitial-Geſandten Herrn von Emmerich auf das ſchönſte erleuchtet. Den 27 Septembr. frühe reiſeten beiderſeits Königliche Majeſtäten von Frankfurt nach Heidelberg zur Armee ab, woſelbſt Sie zwiſchen 4 und 5 Uhr unter Läutung aller Glocken angelanget: Die Bürgerſchaft zu Fuß und zu Pferd empfieng Sie im Gewehr. Die Adminiſtration bewillkommte Sie teutſch und die Univerſität lateiniſch, und Sie antworteten jeder in eben der Sprache. Das Volk begleitete Sie nach Ihrem Quartiere unter ſehr groſſem Zuruf und Freuden-Geſchrey. Die Menge vornehmer Fremden, die Sie zu ſehen kommen, war ſo groß, daß Ihro Majeſtäten Quartier ſie nicht zur Helfte faſſen konnte. Es waren ihrer eine groſſe Anzahl von Mannheim zugegen; ob man gleich an ſolchem Tag einen masquirten Ball auf der Mühlauer-Inſel daſelbſt gab, und eine noch wichtigere Urſache ſie hätte abhalten ſollen, ſich hier zu zeigen: ja es ſollen ſich auch viele verkleidete Franzöſiſche Officiers daſelbſt eingefunden haben. Der Curfürſt von der Pfalz hatte bey dieſer Gelegenheit den Herrn Baron von Baden ſeinen Ober-Hofmeiſter abgeſchicket, die Königin zu complimentiren, ohne daß ihm eine gleiche Commiſſion an den König Dero Herrn Gemahl aufgetragen worden. Die Königin ließ ihm alſo ſagen: Sie könne von denen, welche ihrem Gemahl nicht den ſchuldigen Reſpect erwieſen, keine Complimente annehmen. Den andern Tag ſtellte ſich die Armee auf einem Terrain hinter dem Lager unten am Gebürge in Schlacht-Ordnung. Die Königin langte um 9 Uhr daſelbſt an, und fand vor dem erſten Eſcadron Dragoner des linken Flügels den König, der Sie mit dem Degen in der Hand nebſt den beiden Feld-Marſchällen Traun und Bathyani empfieng. Sie fuhr alleine in einer offenen Caleſche, welcher einige Caroſſen und eine unzähliche Menge zu Pferd gefolget. Der König begleitete Sie rechter Hand längſt der Linie, und gieng, als Er an das Hannöveriſche Corps gekommen, ein wenig voraus, und ſtellte ſich mit entblößtem Degen an deſſen Spitze, die Königin allda zu empfangen.

1745. Beiderſeits Königl. Maj. reiſen nach Heidelberg zu der alliirten Armee.

1745. Eben dergleichen that Er, als Er zu den Holländern kam. Nachdem die Königin vor der Fronte der ganzen erſten Linie paſſiret und die zweyte auf gleiche Weiſe geſehen: ſo begab Sie ſich auf eine Anhöhe, davon man beyde Linien rechts und links betrachten könnte, und hatte daſelbſt das Vergnügen, das ſchönſte Lauf-Feuer zu ſehen, das jemals iſt gemachet worden. Vorher wurden 100 Canonen abgefeuret, und gieng hierauf das Feuer von der Rechten der erſten Linie bis zur Linken und von der Linken der zweyten bis zur Rechten. Dreyhundert Salven aus 100 Canonen, die zu beſtimmten Zeiten geſchahen, machten den Beſchluß. Ihro Majeſtät verfügten ſich ſodann von der Höhe herab, und kamen wieder vor das Centrum der erſten Linie, wo Sie ſich in eine offene Caroſſe ſetzten. Kurz hernach trennte ſich die erſte Linie im Centro, und defilirte rechts- und links zu gleicher Zeit auf beiden Seiten vor Ihro Majeſtät Caroſſe. Dergleichen geſchahe auch von der zweyten Linie, und obgleich ein abſcheulicher Staub war, ſo warteten doch Ihro Majeſtät 2 gute Stunden, bis daß der letzte Mann vorüber war. Hierauf erhob ſich die Königin nach dem groſſen Pavillon, der vor dem Centro der erſten Linie errichtet war, und wo der König, der voraus gegangen, Ihro Majeſtät bey dem Ausſteigen aus der Caroſſe empfieng. Weil aber auf der Königin Kleidern eines Fingers hoch Staub gelegen: ſo retirirten ſich Dieſelben unter eines von den Zeltern, welche um den Pavillon herum geweſen, um Dero Kleider abſchütteln zu laſſen, und kamen alsdann nach dem Pavillon zurück, allwo man ſchon ein groſſes Mittags-Mahl zubereitet. Die Königin nahm an der Tafel zur Rechten des Königes Platz, und zu Dero Seiten ſaß die ſchöne und lebhafte Prinzeſſin von Darmſtadt. Der Prinz von Baden war in der Uniforme ſeines Regiments dem Könige zur Linken; die übrige Tafel wurde von Damen, Miniſtern und General-Lieutenants beſetzet. Der Feld-Marſchall Graf von Traun tractirte unter ſeinem Zelte, deßgleichen auch verſchiedene andere Generals. Nach der Tafel wollte die Königin auch das Lager beſehen. Sie ſetzte ſich wieder in ihre offene Chaiſe, und fuhr vor der Fronte der erſten Linie vorüber. Ihro Majeſtät ſchienen es nur bey dieſer zu thun; die zweyte aber merkte es und gebrauchte ſich einer Liſt Sie ebenfalls dahin zu bringen. Die Regimenter Stahrenberg und Wolfenbüttel illuminirten ihr Lager mit ſo viel Lampen, Lichtern und Fackeln, als ſie nur zuſammen bringen konnten. Weil nun die Abend-Demmerung ſchon eingefallen war: ſo bemerkte die Königin die Erleuchtung, und unterließ nicht, ſich

von

von der ersten Linie zur andern zu verfügen. Ihro Majestät haben zur Erhaltung des Andenkens unter den Trouppen, daß sie Allerhöchst-Dieselbe das erstemal bey der Armee gesehen, für jeden Mann einen Gulden vom Sergeanten an austheilen lassen. Den 29 Septembr. begaben sich beide Majestäten, nachdem Sie bey den Capucinern Messe gehöret, wieder ins Lager, und sahen allergnädigst an, wie die Hannöverische Cavallerie und das Durchlebische Infanterie-Regiment ihre Exercitia so wol mit als ohne Feuer machten. Nachgehends speisten Sie wieder unter dem Pavillon, wie vorigen Tages, und giengen hierauf um 2 Uhr sogleich über Weinheim nach Darmstadt, allwo Sie sich an dem neuen Thor von dem Landgrafen mit einigen Erfrischungen bedienen liessen, von dannen aber nach Frankfurt ab, und langten noch diesen Abend daselbst an. Den folgenden Tag als den 30 Septembr. vor Mittag hatten sowol der Curfürst von Mainz als die Wahl-Botschafter bey dem Könige und nach Mittag bey der Königin Audienz; nachdem sie sich mit einem prächtigen Aufzug zu Deroselben Quartier erhoben. Den 29 Sept. kamen die Deputirten des Stifts und der Stadt Aachen, und den 30 die Deputirten des Magistrats zu Nürnberg mit den Kaiserlichen Insignien unter dem gewöhnlichen Geleite in der Stadt an: woselbst auch den 29 die Prinzessin von Lothringen aus Wien, und kurz vorhero die verwittibte Herzogin von Wolfenbüttel, der Königin von Ungarn Frau Groß-Mutter aus Nieder-Sachsen angelanget, um die solenne Kaiserliche Crönung mit anzusehen, die auf den 4 Octobr. festgesetzet blieb. Den 2 Octobr. hielte der Curfürst von Trier unter Abfeurung der Canonen und Paradirung der Bürgerschaft und Garnison seinen öffentlichen Einzug zu Frankfurt, allwo zu den prächtigen Crönungs-Festivitäten alle Anstalten gemachet worden. Inzwischen aber haben sich nach dem gerechten Wunsch aller redlichgesinnten Teutschen die Franzosen genöthigt gesehen vom Teutschen Boden zu entfernen. Kaum haben sich Ihro Königliche Hoheit nunmehro aber Königliche Majestät Franciscus I Groß-Herzog von Toscana, als Sie von Wien aus den 5 Jul. bey der combinirten Armee angelanget, an die Spitze der vereinigten Trouppen gestellet: so haben diejenigen Teutschland mit eilfertigen Schritten verlassen, die sich ihrer Meynung nach für berechtigt und verbunden erachtet, die Rechte des Teutschen Reichs zu handhaben und die freye Kaiser-Wahl zu bedecken. Um aber kürzlich zu wissen, was mit der Alliirten und Französischen Armee in Teutschland der Zeit über passiret sey: so sind Ihro Königliche

1745.

Kommen nach Frankfurt zurück.

Audienz der Wahl-Botschafter.

Ankunft vornehmer Personen.

Oesterreichisch-Alliirten Armee Bewegung am Mayn und Rhein.

1745. liche Hoheit der Groß-Herzog von Toscana Abends den 5 Jul. in dem Haubt-Quartiere zu Langen-Selbold 2 Stunden von Hanau bey der Armee angelanget, die sich denselben Tag von Gelnhausen dahin gezogen hat. Der Graf von Traun commandirte den rechten und der Graf von Bathyani den linken Flügel; Die Avant-Garde aber führten die Generals von Baroniai und Trips, deren jeder ein besonder Corpo unter sich gehabt. Des Groß-Herzogs Aufbruch von Wien geschah den 28 Jun. Vormittags um 8 Uhr unter Begleitung des Königlichen Ministers Grafens von Colloredo, derer Cammer-Herren, Grafen von Loge, Auersperg und Joseph Kinski, wie auch des Herrn von Webern: nachdem Höchstderselbe sich an erstbemeldtem Tage zu früh mit Seiner Königlichen Majestät Dero Frau Gemahlin von Schönbrunn zu dem Marianischen Gnaden-Bilde Lanzendorf eine Stunde von Wien erhoben, und sich allda auf das zärtlichste von Derselben beurlaubet; Da Sie sich dann auf etliche Tage nach Männersdorf, einem Landgute ihrer Ober-Hofmeisterin, der verwittibten Gräfin von Fuchs, Er aber nach seinem Garten-Palais auf der Weiden zu Wien begeben, und von dar die Reise zur Armee angetreten. Als Höchstdemselben die fremden Ministri vor seiner Abreise aufwarteten: so machten sie Ihm dieses Compliment; „indem wir Euer Königlichen Ho„heit eine glückliche Reise wünschen: so glauben wir zwar den Groß„Herzog zu verlieren; hoffen aber dagegen bald den Kaiser wieder „zu sehen.“ Der Groß-Herzog antwortete ihnen: „die vornehm„ste Ursache meiner Reise ins Reich ist, alles anzuwenden, solchem „durch Nöthigung, daß sich die fremden Trouppen aus Teutsch„land begeben müssen, die Ruhe und Sicherheit zu verschaffen.“ Als nun hierauf der Groß-Herzog den 30 Jun. zu Waldmünchen angelanget: so wurde Er im Namen des Curfürsten zu Bayern von dem General Grafen von Piosasque complimentirt. Den 2 Jul. Abends langte Er über Nürnberg zu Würzburg in Begleitung des Fürsten und Bischoffs, der ihm entgegen gereiset, an, und übernachtete in dem Bischöfflichen Palast, und setzte den folgenden Morgen seine Reise nach der Armee fort. Endlich kamen Höchstdieselben den 5 Jul. Abends um 6 Uhr bey der Armee zu gröster Freuden an. Den folgenden Tag gegen 11 Uhr erschien die gesammte hohe Generalität in Dero Quartier, und empfieng zum erstenmal von Ihnen die Parole. Bey der Mittags-Tafel waren viele Prinzen und Generals zugegen. Gegen Abend nahm der Groß-Herzog unter Begleitung der ganzen Generalität zu Pferd die Armeen in Augenschein,

Ihro Königl. Hoheit des Groß-Herzogs von Toscana Abreise von Wien nach der Armee.

Ankunft bey der Armee.

schein, die in schönster Ordnung paradiret. Den 7 frühe ritte Höchstderselbe mit vielen Generals unter einer Bedeckung von 3000 Mann bis in die Gegend von Bergen recognoseiren, und kam Mittags um 1 Uhr wieder in sein Haubt-Quartier. Den 8 brach Er mit der combinirten Armee auf, und langte den 14 über Windecken, Nieder-Erlenbach und Klein-Schwalbach zu Hofheim an: nachdem die Vor-Trouppen unter dem General Bärenklau die Franzosen bereits aus Höchst vertrieben und zu Biberich den Rhein passiret haben. Wie nun an demselben Tage der Groß-Herzog zu Hofheim, 3 Meilen von Mainz gelegen, von dem Curfürsten zu Mainz die Visite empfieng: also erhub sich Höchstderselbe den 15 nach Mainz, und stattete bey Ihro Curfürstlichen Gnaden die Gegen-Visite ab. Seine Königliche Hoheit kamen vor Mittag um 11 Uhr unter dreyfacher Lösung der Canonen in dasiger Stadt an. Sie erschienen zu Pferd, und hatten den General-Feld-Marschall Grafen von Bathyani, den Prinzen von Birkenfeld und die Generals von Bärenklau, Trips und Ostein nebst einer grossen Anzahl anderer Officiers in ihrer Begleitung. Da nun Höchstdieselben in dem Schloß abgestiegen: so wurden Sie von Sr. Curfürstlichen Gnaden unten an der Treppen empfangen und in die für Sie bestimmte Zimmer geführet. Eine Viertel-Stunde hernach thaten Sie eine Tour um die ganze Stadt, und besichtigten die Fortifications-Werker. Sie sassen in einer offenen Chaise, und hatten den Curfürsten zu Dero Linken, den Grafen Bathyani aber rückwerts sitzen. Hierauf folgten 7 andre sechsspännige Carossen, worinnen sich die Generals-Personen und Officiers von dero Suite befanden. Als Sie bey der Favorita angelanget: so stieg die ganze Gesellschaft ab, und der Groß-Herzog gieng eine Weile in dem Curfürstlichen Garten spatzieren, um die Wasser-Künste springen zu sehen. Hierauf passirten Ihro Königliche Hoheit die Linien, und bezeigten über die dasige Garnison, die paradirte, besonders aber über die Granadiers bey dem Regiment von Welsch sehr viele Zufriedenheit. Nachdem endlich der Groß-Herzog und der Curfürst im Schloß wieder angelanget: so speiseten beiderseitige hohe Personen mit den vornehmsten Herren von ihrem Hof in dem Tafel-Gemach zusammen. Die übrigen hohen Officiers aber wurden an vier unterschiedenen Tafeln auf das prächtigste tractiret. Gegen Abend um 6 Uhr nahmen Ihro Königliche Hoheit wieder Abschied von dem Curfürsten in Mainz, und begaben sich sodann mit Ihrer Suite in das Haubt-Quartier nach Hofheim zurück. Mittlerweile fieng die combinirte

1745.

Der Groß-Herzog langt mit der Armee zu Hofheim an.

Kommt nach Mainz.

1745. Armee an bey Flörsheim auf zweyen Schiff-Brücken über den Mayn zu gehen, und brachte damit bis den 17 Julii zu. Der Zug gieng nach Groß-Gerau, und das Haubt-Quartier wurde nach Trebur verleget. Den Tag vorher als den 16 zu früh rückte der General Bärenklau mit einem Detaſchement ſeiner Trouppen bis auf eine halbe Meile von Oppenheim, wo die Partheygänger Fiſcher und Galleau mit ihren Frey-Compagnien waren; er ließ durch die Huſaren die zwiſchen der Stadt und Worms befindlichen Anhöhen beſetzen und die Beſatzung auffordern, die der Oeſterreicher Ankunft nicht eher gemerket, als bis die Huſaren die Höhen ſchon beſetzet. Wie ſich nun die Garniſon aus der Stadt gezogen und längſt dem Rhein gewendet: ſo wurde ſie, da ihr die Oeſterreichiſche Cavallerie und Infanterie dahin nachgeſetzet, rechter Hand durch die Huſaren und zur Linken durch die Teutſche Cavallerie und Infanterie angegriffen. In weniger Zeit als einer Viertel-Stunde wurden über 200 Mann niedergehauen oder in den Rhein gejaget und der Reſt von 300 Mann mit ſeinen beiden Anführern zu Kriegsgefangenen gemachet. Indeſſen feyerte die Armee des Groß-Herzogs auch nicht, der Franzöſiſchen zu folgen, und ſie zu einer Action zu nöthigen. Als aber die Oeſterreichiſche Armee den 18 Jul. bis auf einen Marſch zu der Franzöſiſchen gekommen war: ſo hielte der Prinz von Conti für dienlich den Rückgang über den Rhein nicht zu verſchieben; Da dann ſeine Armee von 1 Uhr nach Mitternacht bis um 1 Uhr nach Mittag über die beiden Brücken zu Türkheim hinüber gieng, und hierauf die Brücken mit Feuer verbrannte. Bey dieſer Retirade haben auf der andern Seite des Rheins die Generals Baroniai und Trips mit den Oeſterreichiſchen Vor-Trouppen die flüchtigen Franzoſen hart verfolget. Inſonderheit folgte ihnen der General Trips mit ſeinen Huſaren und Croaten von Fuß zu Fuß nach, und gab ihnen endlich den 19 Jul. den letzten Stoß. Er ließ ihnen nicht Zeit ihre Retirade mit Gemächlichkeit anzuſtellen: ſondern griff ſie mit Huſaren, Theiſſern, Warasdinern, Carlſtädtern und Bannaliſten zu Erbſtadt an, und trieb ſie aus ihren Verſchanzungen heraus. Hierauf fieng die Franzöſiſche bey Northeim poſtirte Infanterie ſogleich an über ihre Schiff-Brücken zu defiliren. Hingegen aber griff der General Trips die von Hofheim bis Northeim poſtirte Franzöſiſche Cavallerie, die aus ihrem Lager Eſcadronsweiſe ausgerücket, mit ſeiner Cavallerie beherzt und mutig an, ſo, daß die Franzoſen ſich mit groſſem Verluſt, weil die Huſaren in die feindlichen Eſcadrons tapfer eingehauen, und die Infanterie immer dazu gefeuret, nach

Der General Bärenklau überrumpelt Oppenheim.

Die Franzöſiſche Armee geht über den Rhein, wird von den Oeſterreichern ſcharf verfolget.

einem

einem von 2 Uhr Morgens bis 4 Uhr zu Mittage ausgestandenen Gefechte über die bey Northeim geschlagene Schiff-Brücke retirirten, Northeim aber mit einem starken Corps Infanterie zur Bedeckung der Retirade besetzt liessen. Nachdem aber die Warasdiner mit stürmender Hand in Northeim eingedrungen: so retirirten sich die Franzosen bis an die Tete du Pont, und endlich gar, weil die Croaten mit vollem Geschrey gegen die Tete du Pont anliefen, über die Brücken, und verliessen sodann das disseitige Ufer völlig; da von den Franzosen 700 Mann theils niedergemachet, theils gefangen genommen worden. In diesem Gefechte haben sich unter Anführung des Generals Trips absonderlich der General Baron von Minski, mit seinen Warasdinern, Bannalisten und Carlstädtern, wie auch die drey Husaren-Obristen Hadyck, Graf Scabari und Daborsai, nicht weniger der Obrist-Lieutenant von Schwaben sehr hervorgethan. 1745.

Die Französische Armee campirte an dem Tage ihres Ueberganges in den Gegenden von Heiselheim, Pfedersheim und Horchheim. Am 20 Jul. wurde das Haubt-Quartier von Heiselheim nach Horchheim verleget, und die Linien erstreckten sich gegen Heppenheim. Am 26 zog sich die Französische Armee nach Oppersheim, eine Meile von Mannheim, wohin auch der Prinz von Conti sein Quartier verleget. Der Graf von Segur blieb mit seinem kleinen Corps in den Gegenden von Worms zurük, um die Magazine zu bedecken, die man aus Mangel der Fuhren nicht sogleich fortschaffen können. Wie nun aber Mannheim ein neutraler Ort war; also giengen die Officiers von beyden Armeen in aller Freyheit dahin, und begegneten einander mit aller Höflichkeit. Bewegung der Französischen Armee.

Inzwischen hat der Groß-Herzog sein Quartier zu Biebesheim genommen, und von dar nach Lorsch verleget; allwo dem Landgrafen von Darmstadt zu Ehren nach aufgehobener Tafel die ganze Armee ausgerücket, und von den höchsten Anwesenden zu Pferd in Augenschein genommen worden. Den 23 gab der Groß-Herzog dem Landgrafen zu Beckenbach die Gegen-Visite, und rückte hierauf den 27 nach Weinheim, und den 29 nach Heidelberg fort; woselbst Ihro Königliche Hoheit vor Mittag um 10 Uhr in Begleitung vieler Generals und Cavaliers unter Vorreitung des dasigen Regierungs-Raths Wreden und des ganzen Ober-Amtes, wie auch unter Läutung aller Glocken ihren Einzug gehalten. Sie hörten eine Anrede des Ober-Appellations-Raths und Rectoris Magnifici Herrn Aleſs an, und hielten Dero Hut beständig unter währender Rede ab: da sodann die sämmtlichen Studiosi mit einem lauten Zuruf, es lebe Seine Königliche Hoheit, ihre Freude Bewegung der Alliirten Armee. Der Groß-Herzog hält seinen Einzug zu Heidelberg.

1745. an den Tag geleget. Nachdem nun Höchſtdieſelben in Dero Logis angelanget: ſo wurden Sie von dem ſämmtlichen Kirchen-Rathe, wie auch von den geiſtlichen Adminiſtrations-Räthen empfangen, und bezeigten über die von den Studioſis gebrachte Abend-Muſic ein gnädiges Wohlgefallen. Inzwiſchen breitete ſich der rechte Flügel von der Alliirten Armee bis Ladenburg aus: wo bisher der General Broune mit 6000 Mann Huſaren und andern leichten Troupen geſtanden, die aber nunmehro den Rhein weiter hinauf gerücket und ſich bis Raſtadt ausgebreitet; da hingegen der General Trips ſich zu Hockenheim und der General Baroniai zu Sandhofen poſtiret.

Die Alliirte Armee wird verſtärket.

Der Groß-Herzog, der den 1 Aug. das Schloß zu Schwetzingen beſahe, erhielt indeſſen immer neue Verſtärkung, ſo, daß der Oberſt Monaſterly mit 4000 Mann aus Ungarn, der General von Andlau mit etlich 1000 Mann aus Bayern und der Obriſt-Lieutenant Graf von Herberſtein mit 3000 Mann anlangten, und dadurch die gantze Armee auf 80000 verſtärket wurde. Den 5 Auguſt wurden zwey ſtarke Detaſchements von der Armee abgeſchicket, und zwar das eine von 3000 Mann unter den Generals von Geißrück und Roth nach Graben, wohin ſich auch nachgehends der General Trips von Hockenheim gewendet; das andere aber von 1600 Mann unter dem General von Lanoy nach Lorſch, wo es ſich mit dem Corpo des Generals Baroniai vereinigt.

Scharmützel mit den Franzoſen.

An dieſem Tage giengen 3000 Franzoſen bey Hochſtetten ohnweit Dettenheim über den Rhein, und mußten ſich mit den Oeſterreichiſchen Huſaren in einen Scharmützel einlaſſen. Am 6 wurde der General-Feld-Wachtmeiſter Baron von Trips bey der Armee zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Ihro Majeſtät der Königin in Anſehung ſeiner geleiſteten guten Dienſte declariret. Am 9 Auguſt gieng der General Bärenklau mit 5000 Mann über Lampertsheim und Bieberheim nach Bieberich zurück, und ſetzte daſelbſt über den Rhein; welches auch mit tauſend Mann bey Stockſtadt geſchahe, um die Franzoſen aufzuheben, welche die in dem Cur-Mainziſchen Gebiet ausgeſchriebene Contribution eintreiben ſollten. Wie nun hingegen die Franzoſen einen Anſchlag auf Stockſtadt gemachet, um das Magazin in Brand zu ſtecken, deßwegen auch die Oeſterreichiſchen Poſtirungen auf der bey Gernsheim liegenden Geyer-Inſel angegriffen: ſo mußten ſie nach einem blutigen Scharmützel, der den Oeſterreichern 140 Mann gekoſtet, unverrichteter Sachen wieder abziehen. Ob auch ſchon der Prinz von Conti ſein Haubt-Quartier von Oggersheim nach Mutterſtadt in die Gegend von Speyer verleget: ſo blieb doch der Groß-Herzog zu Heidelberg ſtehen, und machte ſich bisweilen

len eine Veränderung mit der Jagd und mit kleinen Spatzier-Reisen; wie Er denn dem Bischoff von Speyer zu Bruchsal eine Visite gab. Die Oesterreichische Armee rückte den 13 den Rhein weiter hinauf, und des Groß-Herzogs Königliche Hoheit nahmen ihr Haubt-Quartier zu Waghäusel in der sogenannten Eremitage. Es wagte sich auch ein Corpo Französischer Trouppen von 6000 Mann bey Philippsburg über den Rhein, und fieng an eine Brücken-Schanze aufzuwerfen: allein der von den Regen angeschwollene Rhein trieb sie wieder zurück. Unterdessen hat der Commendant zu Philippsburg die Franzosen sowol als die Allirten Trouppen warnen lassen, sich seiner anvertrauten Festung nicht zu weit zu nähern. Am 21 August wurde ein starkes Detaschement von 6000 Mann, welches eine zahlreiche Artillerie bey sich gehabt und nachgehends durch 1500 Husaren und 2000 Croaten verstärket worden, unter dem Commando des General-Lieutenant von Sommerfeld und der General-Major Martha und Leopold Palfy von der Armee nach der Gegend von Mainz abgesendet, um bey Biberich zur Verstärkung des Generals Bärenklau über den Rhein zu gehen, weil er sich nicht stark genug gehalten, den Franzosen, wenn sie ihre ausgeschriebenen Contributionen eintreiben würden, die Spitze zu bieten: wie denn auch dieselben dadurch bewogen worden sich über Oppenheim zurück zu ziehen. Zu Anfang des Septembr. langten die Generals von Bretlach und Tornaco bey der Armee des Groß-Herzogs an, und wurde der letztere nach Mannheim an den Curfürsten von der Pfalz geschicket, um daselbst eine wichtige Commission auszurichten, hernach aber gieng er nach Rastadt, um das Auswechslungs-Geschäfte der Freyburger Besatzung in Richtigkeit zu bringen. Den 13 Septemb. Abends langte die erste Nachricht bey dem Groß-Herzog an, daß Er an eben demselben Tage zum Römischen Kaiser erwählet worden; da Er dann den folgenden Morgen den General-Wachtmeister von Bretlach nach Wien, den Obrist-Lieutenant Prinzen von Lobkowitz zu dem Prinz Carl nach Böhmen, den Haubtmann Leveber zu dem Herzoge von Cumberland nach Brabant, den Obrist-Lieutenant Grafen von Stahrenberg nach Wolfenbüttel und den Rittmeister Caraccioli nach Turin abgeschicket, um diese wichtige Zeitung zu überbringen. Den 19 reiste Er von der Armee ab; worauf der Graf von Traun bey solcher das Ober-Commando übernahm. Den 27 kam Er mit seiner Frau Gemahlin Königlichen Majestät wieder zurück, und zeigte Ihr die ganze Armee, die vor Derselben ausgerücket und ihre Exercitia gemachet. Den 29 aber kehrten beyde Majestäten

1745.

Der Groß-Herzog verlegt sein Quartier nach Waghäusel.

Der General Bärenklau wird verstärket.

Die Generals von Bretlach und Tornaco kommen zur Armee.

Der Groß-Herzog, der zum Kaiser erwählet worden, gehet nach Frankfurt.

1745. Bewegung der Oeſterreichiſchen und Preuſſiſchen Armee in Böhmen.

jeſtäten nach Frankfurt zurücke. In Böhmen haben die Preuſſen den 3 Auguſt hinter der Metau zwiſchen Zwol und Richnoweck ein Corps von 14000 Mann formiret und den Winkel, welchen die Aupa und die Metau bey ihrem Einfluß in die Elbe machen, beſetzet. Der Prinz Carl begieng an dieſem Tage das hohe Namens-Feſt Ihro Königlichen Majeſtät in Pohlen, wozu alle Generals eingeladen und auf das herrlichſte regaliret wurden. Den 4 Auguſt kam in das Oeſterreichiſche Lager ein Bataillon von 500 Mann aus Siebenbürgen an, die ſich Sachſen nennten, und den 5 rückte ein Siebenbürgiſches Regiment von 1000 Mann zu Pferde ein, welches der Oberſt Sinkereſti commandiret. Den 6 hat der General-Major St. Andre ſich mit 2000 Mann gegen die Gebürge der Grafſchaft Glatz poſtiret, um auf die Zufuhren und Transporte, die nach dem Preuſſiſchen Lager gehen, ein wachſames Auge zu haben. Weil aber den Preuſſen wegen der Zufuhr der Lebens-Mittel an der Communication mit der Grafſchaft Glatz viel gelegen war: ſo ließ der König von Preuſſen die Poſtirungen an der Metau verſtärken und bey Weſſelitz unter dem General Lehwald ein ſtarkes Corpo formiren, und bey Czernoſchitz etliche Brücken über die Elbe ſchlagen, um hiedurch die Communication mit der Armee offen zu behalten. Den 7 Auguſt detaſchirten die Preuſſen ein ſtarkes Corpo gegen dem linken Flügel der Oeſterreicher über zu fouragiren, nachdem ſie eine Linie gegen die Elbe formiret. Die Ulanen, welche bey Plostitie geſtanden, hielten unterſchiedene Canonen-Schüſſe aus, und dreyhundert Croaten, welche zu Lochanitz die Elbe paſſirten, nahmen den Fouragirern 16 Pferde weg. Hierauf rückten 2 Preuſſiſche Bataillons mit Artillerie gegen ſie an, und thaten über 100 Schüſſe, ohne den Croaten einigen Schaden zuzufügen. Der General Nadaſti ließ auch 2 Canonen herzubringen, deren er ſich wider die Preuſſen gebrauchet; da zugleich die Croaten auf alles, was ſie mit ihrem Gewehr erreichen konnten, Feuer gaben. Nach dieſer Action haben die Preuſſen alles Gebüſche und Geſträuche, deſſen ſich die Croaten bedienet, um ſich in Hinterhalt zu legen, niederhauen und eine kleine Schanze aufwerfen laſſen, die mit 2 Canonen und einiger Infanterie beſetzet worden. Den 10 Aug. lieſſen die Preuſſen 2 Infanterie-Regimenter aus ihrem groſſen Lager zu Chlom rücken und nach Schmierſchütz marſchiren, um den Abgang eines Cavallerie- und Infanterie-Regimentes zu erſetzen, welche bis nach Sennonitz gerücket. Die Preuſſen haben auch dieſen Morgen mit 6 Bataillons und 18 Eſcadrons gegen die Stadt Königgrätz fouragiret. Die Ulanen

Scharmützel.

nen geriethen mit den Huſaren ins Handgemenge und machten ihrer etliche nieder. Den 11 lagerte ſich der General du Moulin mit ſeinem Corpo bey Nachod, und erwartete allda den Transport von 600 Wägen aus Schleſien, der den 17 zu Braunau angelanget, und von dar durch den entgegen geſchickten General Winterfeld nach Nachod convoyiret und ſo weiter zur Armee gebracht worden. Der General du Moulin marſchirte darauf bis gen Politz. An eben demſelben Tage rückte der General Ballayra mit ſeiner Cavallerie von Przelautſch nach Swilkow bey Pardubitz, und der General Nadaſti kam den 12 nach Bohuslawitz; von dar er den 13 Neuſtadt durch die Ulanen und Huſaren berennen und die Beſatzung durch einen Trompeter zweymal hinter einander auffordern ließ, um ſich zu ergeben, deſſen ſich aber der Commendant geweigert. Wie nun hierauf der General Lehwald mit ſeinem Corpo von Zwol zum Entſatz herbey kam: ſo ſahe ſich Nadaſti genöthigt zurück zu gehen. Um ihn aber zu verſtärken, ſo mußte der General Philibert zu dem General Radicati bey Bukowina ſtoſſen, ein ander Corpo aber den Poſten beſetzen, den derſelbe bishero jenſeit des Adlerfluſſes bey Slatina innen gehabt. Es langte auch zu dieſer Zeit der Baron von Trenk mit 2 Frey-Compagnien von Jägerndorf im Lager an, der von Ziegenhals mit einigem Verluſt iſt abgewieſen worden. Den 17 Auguſt fand ſich auch der Herzog von Weiſſenfels wieder bey der Armee ein, brach aber von dar den 24 auf erhaltene Ordre in Begleitung des General-Majors von Neubour nach Dresden auf, wo er den 27 Abends glücklich und geſund anlangte: da er dann den folgenden Tag bey Hofe von Sr. Königlichen Majeſtät auf das zärtlichſte empfangen, und, nachdem er von den bisherigen Vorfallenheiten Bericht erſtattet, auch über die gegenwärtig-bedenklichen Conjuncturen fleiſſig zu Rath gezogen worden. Inmittelſt, als das Preuſſiſche Kriegs-Manifeſt wider Sachſen zum Vorſchein gekommen, ſo hat die combinirte Armee in Böhmen den 23 Aug. ein neues Lager bezogen: da ſie in 4 Colonnen über den Adler-Fluß gegangen, und das Haubt-Quartier nach Aujeſt verleget. Der rechte Flügel ſtieß an den diſſeits Schmierſchüz liegenden Moraſt, und der lincke erſtrekte ſich gegen Königgrätz. Die Oeſterreichiſche Armee hat die Elbe vor der Fronte und im Rücken Aujeſt gehabt: hingegen aber breiteten ſich die Sachſen längſt der Elbe aus, und beſetzten Wiſſoka, Holitz und andere Oerter mehr, damit die Preuſſen nicht unterhalb Königgrätz über die Elbe gehen möchten; wobey ſich der General Nadaſti zwiſchen Neuſtadt und Jaromirz dieſem Fluß genähert, um im Nothfall ſich jenſeits zu poſtiren

1745.

Der General Nadaſti fordert Neuſtadt auf.

Der Herzog von Weiſſenfels geht nach Dresden.

Die Oeſterreicher verlegen das Haubt-Quartier nach Aujeſt und die Preuſſen nach Semanitz.

1745. postiren und Neustadt abzuschneiden. Nachdem die Preussen jenseit der Elbe den Marsch der Oesterreicher beobachtet: so haben sie den 24 August mit anbrechendem Tage ihr Lager bey Chlom in Brand gestecket und aufgehoben, sich mehrentheils über die Elbe gezogen, und dergestalt postiret, daß der rechte Flügel nach Schmierschütz und der linke nach Semanitz sich erstrecket. Die Bagage, die oberhalb Jaromirz über die Elbe gegangen, wurde gegen Skalitz und Nachod geführet; allwo sich eine zulängliche Bedeckung gefunden: weil nicht nur der General Winterfeld zwischen der Aupa und Metau zu Zwol, sondern auch der General du Moulin bey Neustadt und der General Lehwald bey Trautenau mit ihren besondern Corpo postiret gestanden. Auf Oesterreichischer Seite wurde das Corpo de Reserve detaschiret den General Nadasti zu verstärken, der sich nach Jassena begeben, und von dar etliche Escadrons gegen Pleß an der Metau commandiret. Der Prinz Carl hat die Brücke zu Lochanitz, welche die Preussen verbrennet, wieder herstellen und nach besagtem Lochanitz Croaten, Husaren und Granadiers marschiren lassen. Nach Mittag recognoscirte er das Terrain zu Beziehung eines neuen Lagers, und als dasselbe den 25 Aug. abgestochen worden, so ließ er nach Mittag die Armee daselbst einrücken: allwo der linke Flügel sich hinter dem Dorfe Tschibus angefangen, und der rechte sich gegen Neustadt erstrecket; das Haubt-Quartier aber zu Aujest geblieben. Die Preussen, die ihr Haubt-Quartier zu Semanitz gelassen, haben sich mit dem linken Flügel weiter gegen den Winkel ausgebreitet, wo die Metau in die Elbe fällt, und daselbst verschiedene Brücken geschlagen. Inzwischen haben sie Neustadt mit 8 bis 9 tausend Mann besetzet. Den 26 Aug. hat der Oberst-Lieutenant Desoffi, der bis nach Dubenetz vorgerücket, mit 300 Pferden 4 Escadrons Preussischer Cavallerie angegriffen und von ihnen 27 Mann getödtet, 70 Reuter gefangen genommen und 47 Pferde erbeutet. Den 27 hat eben derselbe den Preussischen Fouragirern 90 Reuter und so viele Pferde abgenommen. Den 28 haben die Preussen, nachdem sie sich von Pleß disseit der Metau Meister gemachet, 2 Bataillons in ein Vorwerk daselbst postiret und sich verschanzet. Immittelst brachen die Sachsen gröstentheils nach ihrem Vaterlande wieder auf, und blieben nur 7000 Mann unter dem General Polenz bey der Oesterreichischen Armee zurück. So bald der König in Preussen von diesem Abzug Nachricht bekommen: so ließ er ihnen durch den General von Geßler mit 8000 Mann nachsetzen; der sie aber nicht mehr einhohlen können. Den 2 Sept. langte derselbe über Gitschin

Die Preussen besetzen Neustadt und Pleß.

Die Sachsen gehen gröstentheils nach Haus.

zu

zu Turnau und von dar über Liebenau, Reichenberg und Friedland den 6 zu Lauban an, wo man ihm das ausgeschriebene Proviant- und Fourage-Quantum liefern müssen. Von Lauban marschirte er über Naumburg wieder nach Schlesien und von dar über Crossen nach dem Herzogthum Magdeburg, um die dasigen Trouppen zu verstärken. Der Ulanen-Obriste Wilczewsky und der Husaren-Obrist-Lieutenant Adam Dessoffi giengen ihm mit ihren Detaschementern bey diesem Marsch in Böhmen und der Lausitz stets zur Seiten, und beunruhigten ihn auf solchem nicht wenig. Indessen stunde die Oesterreichisch und Preussische Armee einander noch immer im Gesichte, und thaten einander durch Streifereyen allen möglichen Abbruch. Den 2 Septembr. glückte es dem General St. Andre, daß er den Preussen in der Gegend von Nachod über 400 mit Mehl und Victualien beladene Wägen abgenommen und die dabey befindliche Mannschaft theils niedergemachet, theils gefangen bekommen. Dem Obrist-Lieutenant Franquini, der einen Anschlag auf den Französischen Minister Marquis von Valory gemachet, um ihn in der Vorstadt zu Jaromirz aufzuheben, wollte es nicht so gut gelücken; indem er statt seiner den Secretarium erwischet. Inzwischen hat der König in Preussen, als er sahe, daß die Sächsischen Völker bis auf 6000 Mann das Oesterreichische Lager verlassen, das Corpo, welches mit dem Prinzen von Anhalt-Dessau nach der Lausnitz marschiren sollte, contramandiret und zur Armee zurück berufen. Den 9 Sept. erhielte der König von Preussen in dem Lager zu Semanitz aus Schlesien die erfreuliche Nachricht, daß der General Nassau, als er mit seinem Corps d'Armee von Neustadt den 26 August von Cosel angekommen, und daselbst sich zwischen Weschitz und Reinsdorf, hingegen aber der General-Major von Hautcharmois auf der andern Seite der Oder postiret, und der General-Major von Walrave die Attaque vorgenommen, nach einer vom 1 Septembr. bis den 5ten fortdaurenden Bombardirung die Stadt Cosel, welche mit doppelten Pallisaden, mit Ausenwerkern, Wassergraben und Haubtwall versehen und mit 3000 Mann besetzt gewesen, wieder eingenommen und die Oesterreichische Besatzung zu Kriegsgefangenen gemachet habe: da dann hierüber den 10 Septembr. durch die ganze Armee zu Bezeugung der Freude ein Lauf-Feuer gemachet worden. Wie nun hierauf der Graf Nadasti und Baron Trenk den Preussen an der Metau und zu Neustadt dergestalt zugesetzet, daß sie den Ort und die Gegend verlassen müssen: so hub der König von Preussen sein bisheriges Lager bey Schmier-

1745.

Die Oesterreicher und Preussen thun einander sehr grossen Abbruch.

Die Festung Cosel wird von den Preussen eingenommen.

1745. Die Preussen brechen von Schmierschütz nach Kobalkowitz und Staudenz auf.

Schmierschütz den 17 Sept. auf, und zog sich mit der einen Colonne gegen Trautenau, mit der andern aber gegen Cosel, um Nieder-Schesien zu bedecken; weil die Oesterreicher anfiengen in dieser Gegend den Meister zu spielen, und bis an die Schlesische Gränze zu streifen. Der Rückzug der Preussen war sehr beschwehrlich: indem sie nicht nur viele ungebahnte Wege und Gebürge passiren, sondern auch durch die Oesterreichischen Husaren und Panduren manche Beunruhigung erdulden müssen. Insonderheit that ihnen Franquini vielen Abbruch, der die Preussen stets allarmiret, und so gar den General-Major Schmettau, der die Avant-Garde geführet, bey Kobalkowitz zum Weichen gebracht; wiewol man auf Preussischer Seiten behaubtet, daß man wenig bey solchen Scharmützeln verlohren. Ferner hat auch der General Lehwald die Stadt und Gegend Trautenau verlassen, die Generals du Moulin und Winterfeld aber, die bey Neustadt und Zwol gestanden, haben schon vorher sich an die Schlesische Gränze zurückgezogen. Hierauf marschirten die Preussen von Kobalkowitz nach Staudenz, und schlugen daselbst den 19 früh ihr Lager auf. Selbigen Tages machte man im Oesterreichischen Lager grosse Freuden Bezeugungen: weil der Prinz Carl von Lothringen durch einen Courier aus Frankfurt die erfreulichste Nachricht erhalten, daß Ihro Königliche Hoheit der Groß-Herzog sein Herr Bruder zum Römischen König erwählet worden. Hiernächst brach er mit der Armee aus seinem bisherigen Lager auf, und blieb einige Tage in dem Lager bey Jaromirz stehen, das die Preussen verlassen, auch ließ er in den benachbarten Gegenden alles vorräthige Heu und andre Fourage zusammen bringen, damit es seinen Trouppen daran nicht fehlen möchte. Am 21 Sept. gerieth die Stadt Trautenau in Brand und verfiel in einen Aschenhaufen: da dieser Brand unglücklicher Weise in dem Quartier des Preussischen Commendanten mitten in der Stadt entstanden, ohne daß die Oesterreicher einigen Antheil daran gehabt. Am 28 brach Prinz Carl mit der Armee von Jaromirz auf und marschirte in zwo Colonnen gegen Königshofen. Er recognoscirte den folgenden Tag mit dem Fürsten von Lobkowitz sowol das Terrain als das feindliche Lager, und befand, daß, da der Preussische linke Flügel auf einer Anhöhe, der rechte aber in einem Thal gestanden, der Feind füglich attaquiret werden könnte. Nachdem nun noch selbigen Tag Kriegs-Rath gehalten und von der sämmtlichen Generalität beschlossen worden, die Preussen anzugreifen: so rückte noch selbigen Tag als den 29 nach Mittag um 2 Uhr die ganze Armee aus dem Lager, pas-

Die Oesterreicher marschiren nach Jaromirz und Königshofen.

sirte

sirte bey Kralowidvar die Elbe, und langte durch lauter Wälder und Gebürge Abends um 8 Uhr in dem Thale von Prausnitz, etliche Stunden von Trautenau an, wo die Preussische Armee kaum einen Canonen-Schuß davon entfernet gewesen. Noch in derselben Nacht faßten die Oesterreicher Posto auf einer Anhöhe, und blieben die Nacht durch in Schlacht-Ordnung stehen. Diß alles gieng so still und so wohl von statten, daß die Preussen in ihrem Lager nicht das geringste innen wurden. Den 30 Sept. um 7 Uhr des Morgens rückte die Oesterreichische Cavallerie mit funfzehn Granadier-Compagnien gegen das Preussische Lager an, und der ganze Oesterreichische linke Flügel gieng auf den Feind los. Die Preussen, als sie solches sahen, rückten in aller Geschwindigkeit aus und besetzten alle Anhöhen. Die Oesterreichischen Granadiers sowol als die Cavallerie griffen sofort den Preussischen rechten Flügel mit gröster Herzhaftigkeit an, und brachten denselben anfänglich zum Weichen. Gleich anfangs feuerten die Oesterreicher aus Stücken sehr stark auf den Feind und auf sein Lager hinüber, daß er dadurch einen zimlichen Schaden bekommen. Als aber die Preussen ihre Artillerie hin und her aufgeführet, und auf die Oesterreicher gewaltig geschossen, auch gerad gegen ihrem linken Flügel zumarschiret: so zog sich die Oesterreichische Cavallerie bey dem entsetzlichen Feuer der Preussen, ob sie schon den Feind dreymal zurückgetrieben, nebst der Infanterie, die sich tapfer bewiesen und im stärksten Feuer 3 Stunden lang gefochten, von dem Wahl-Platz zurück. Preussischer Seiten wird berichtet, es habe die Preussische Cavallerie vom rechten Flügel die Oesterreichische Cavallerie attaquiret und 12 Escadrons über den Haufen geworfen, und die Infanterie den Berg, worauf sich die grosse Batterie der Oesterreicher befunden, nach dreyen Attaquen erstiegen, ferner habe sie auch den Gegentheil von der andern Anhöhe, wohin er sich retiriret, vertrieben, nicht minder habe die Infanterie am linken Flügel den Angriff auf eine andre Höhe gethan und den Feind aus diesem Posten veriaget, endlich habe der General von Rochau die Oesterreichische Infanterie attaquiret, und das Damnitzische Regiment nebst einem Bataillon von Kolowrat mit allen Fahnen und Officiers zu Gefangenen gemachet. Die Sieges-Zeichen, so die Preussen ihrem Vorgeben nach erbeutet, sollen in 10 Fahnen, 2 Standarten und 21 Canonen bestehen. Auf ihrer Seite zählen sie 500 Todte und auf Seiten der Oesterreicher, 3000 Todte und 2000 Gefangene. Auf Oesterreicher Seiten wird erzählet, es haben die Preussen die nur 26000 Mann aus-

1745. Schlacht bey Trautenau ohnweit dem Dorfe Sohr. nach Preussischem.

1745. ausmachten, da hingegen die Oesterreicher 60000 Mann stark gewesen, ihre meiste Force gegen den linken Flügel der Oesterreicher gezogen, der unter dem Commando des tapfern Fürsten von Lobkowiz mit allen Granadiers und Carabiniers besetzet und von 3 Cavallerie-Regimentern als dem Corps de Reserve unterstützet worden, und obschon die Canonen mit gutem Effect anfiengen zu agiren, auch die Granadiers und Carabiniers die feindliche Cavallerie mit leichter Mühe zurückschlugen, so haben sie doch der Preussischen Infanterie weichen müssen, auch habe die Infanterie vom linken Flügel unter Commando des Generals von Daun, als man beiderseits ein entsetzlich Feuer 2 ganzer Stunden lang gegen einander gemachet, sich genöthigt gesehen zu retiriren, weil die Preussen viele Canonen mit unbegreiflicher Geschwindigkeit auf die Anhöhe gebracht und sie damit beschossen, und endlich als einige Preussische Cavallerie und Infanterie dem rechten Flügel in die Flanque fallen wollte, so habe sich derselbe durch Gräben und Moräste zurücke ziehen und dem Gegentheil die Ehre des Wahl-Feldes überlassen müssen. Die Oesterreicher schätzen ihren Verlust auf 4000 Mann und den Preussischen hingegen auf mehr denn 5000 Mann. Ansonsten sagen die Preussen den Oesterreichischen Generalen zum Ruhme nach, daß man ihnen den geringsten Fehler nicht beymessen könne; weil sie ihre Unternehmung mit vieler Scharfsinnigkeit ausgedacht und die Ausführung ungemein wohl veranstaltet. Allein da die Oesterreichische Cavallerie das entsetzliche Feuer der Preussen nicht ausgestanden; hiernächst auch ein und andre gemachte gute Anstalten nicht zeitig genug konnten ausgeführet werden: so rissen diese Umstände den Oesterreichern den Sieg aus den Händen. Anbey haben die auf dem Oesterreichischen Flügel, so zum Schlagen gekommen, mitgestandene Cur-Sächsische Auxiliar-Trouppen sich ungemein distinguiret, sonderlich hat sich das Prinz-Xaverische Regiment hervorgethan. Ihre Anzahl an Todten, Blessirten und Verlohrnen beläuft sich auf 431 Mann: doch haben sie an Fahnen, Standarten und Canonen nichts verlohren. Inzwischen als die Oesterreicher und Preussen mit einander hitzig gefochten, so brach der General Nadasti mit seinen Husaren und Panduren hinterwerts in des Feindes Lager ein, machte die zur Bagage commandirte nieder, erbeutete die ganze Königliche Kriegs-Casse, Canzley und Bagage nebst einer Menge Pferde, Maulthiere, Wagen und 506 Personen, die er zu Kriegsgefangenen gemachet. Nachdem nun Prinz Carl sich gegen Mittag mit seiner Armee in das Lager bey Königshofen zurückgezogen: so langte er den 1 Octobr. in dem

und nach Oesterreichischem Bericht.

Der Graf Nadasti erbeutet die Königliche Bagage.

dem Lager zu Ertina bey Jaromirz an, und blieb allda bis den 25 October stehen: da hingegen der König in Preussen aus Mangel des Proviants mit seiner Armee nach Schlesien fortgerücket. Indessen schickte der König in Preussen den Königlichen Flügel-Adjutanten, Capitain von Möllendorf, mit der wichtigen und angenehmen Nachricht von der bey Prausnitz in Böhmen erfochtenen Victorie nach Berlin; der dann auch den 3 October des Morgens unter Vorreutung 20 blasender Postillons daselbst angelanget. Wie nun den 4ten hierauf eben dieser Courier früh um 10 Uhr durch die Stadt Halle in Sachsen unter Vorreutung 16 blasender Postillons nach dem Lager der Königlichen Armee bey Dieskau seinen Weg fortgesetzet: so hat Se. Hochfürstliche Durchlaucht der commandirende General-Feld-Marschall und regierende Fürst von Anhalt am 6ten nach Mittag um 2 Uhr die ganze Armee ausrücken und um 4 Uhr unter Trompeten- und Paucken-Schall die Canonen dreymal abfeuren lassen; wobey zugleich jedesmal die Trouppen, die ein grünes Laubwerk auf den Hüten trugen, ein treffliches Lauf-Feuer gemachet, so, daß es von dem rechten Flügel an durch das ganze in 3 Gliedern gestandene Treffen gieng, und von dem linken Flügel durch das ganze in 2 Gliedern gestandene Hinter-Treffen wieder an den ersten Ort zurücke kam. Die in den benachbarten Sächsischen Dorfschaften liegende Ulanen haben etwan 2 bis 300 Schritte davon in den Feldern hie und da bis zum Ende Zuschauer abgegeben, ohne zu wissen, daß Se. Hochfürstl. Durchlaucht ganz nahe bey ihnen auf dem Hügel, Borenhöck genannt, dieses alles selbst in hohen Augenschein genommen, und mit einer weissen Fahne das Signal zu Lösung des vor der Fronte gepflanzten Geschützes gegeben. Mittlerweile da der Krieg in Böhmen und Schlesien fortgesetzet worden: zog sich auf Preussischer Seiten ein neues Ungewitter gegen Sachsen auf, welches endlich mit grosser Heftigkeit losgebrochen. Der Anfang hiezu ereignete sich im Jahr 1744, als der König in Preussen eine Armee von 60000 Mann durch die Cur-Sächsischen Länder nach Böhmen marschiren lassen. Wie nun der König in Pohlen und Curfürst in Sachsen dadurch bewogen worden seine Trouppen eiligst zusammen zu ziehen, und vermöge der Bündnisse, die Er mit der Königin von Ungarn den 20 Decembr. 1743 und den 13 May 1744 getroffen, sich verbunden erachtet, der Königin von Ungarn Hülfe zu leisten: so ließ er ein Corpo von 24000 Mann unter dem Herzoge von Weissenfels zu Anfang des Octobris in Böhmen einrücken und zu der Oesterreichischen Armee stossen. Hierauf fieng

1745.

Freudens-Bezeugung in dem Lager der Preussen bey Dieskau.

Entstandene Irrungen zwischen Preussen und Sachsen.

1745. man an von Preuſſiſcher Seiten allerhand Drohungen ſich wider Sachſen vermerken zu laſſen, inſonderheit, da in dem folgenden 1745 Jahr den 8 Jan. der Warſchauiſche Quadruple-Allianz-Tractat zwiſchen dem König in Engelland, der Königin von Ungarn, dem König in Pohlen und den General-Staaten in den Niederlanden iſt geſchloſſen worden. Nachdem nun ferner der Curfürſt in Sachſen die Hülfs-Völker, die Er der Königin von Ungarn übergeben, mit der Oeſterreichiſchen Armee in Schleſien einrücken laſſen: ſo ſahe dieſe Demarſche der König in Preuſſen vor eine würkliche Feindſeligkeit von Seiten des Pohlniſch- und Cur-Sächſiſchen Hofes an, und fieng nach dem bey Hohen-Friedberg erfochtenen Sieg unverzüglich an ſeinen bisherigen Drohungen gegen Sachſen einen Nachdruck zu geben. Den Tag nach der Schlacht wurde dem Sächſiſchen Reſidenten zu Breslau Kriegs-Rath Waltern von Waldberg angeſaget, ſich binnen 8 Stunden aus der Stadt zu entfernen. Der Herr Cagnoni, Preuſſiſcher Geſandter am Sächſiſchen Hofe, bekam Befehl ohne Abſchied zurück zu gehen. Die Correſpondenz zwiſchen Sachſen und Pohlen über Breslau wurde durch Eröffnung der hin und wieder laufenden Briefe unterbrochen; ja es wurden noch mehrere Feindſeligkeiten ausgeübet, und noch andre Drohungen öffentlich ausgeſtoſſen. Inmittelſt hat der König in Preuſſen, um die Sachſen in Furcht zu ſetzen, ein Lager bey Magdeburg unter dem Fürſten von Deſſau im Monat Jun. zuſammen ziehen, und, nachdem es durch einige Regimenter verſtärket worden, in die Gegend nach Halle marſchiren laſſen. Der Fürſt lagerte ſich im Auguſt bey Wieſeck unten am Petersberge; wo er den 30 durch den Prinz Dieterich, der mit einem Corpo bisher bey Sagan an der Lauſitziſchen Gränze geſtanden, bis auf 24000 Mann verſtärket worden. Er hatte ferner eine zahlreiche Artillerie und viele Munition bey ſich, und bedrohete Sachſen täglich mit einem Einfall. Es kam auch um dieſe Zeit eine Schrift zum Vorſchein, die den Titel geführet, „ Manifeſt Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſſen „ gegen den Cur-Sächſiſchen Hof, Berlin 1745, “ bey welchem aber weder eine Unterſchrift noch ein genauer Datum zu finden geweſen. Kaum war das Preuſſiſche Manifeſt bekannt gemachet worden: ſo rückte der Fürſt von Deſſau mit ſeiner Armee den 31 Auguſt ganz nahe an die Sächſiſche Gränze bey Dieskau. Er hatte bey dem Vorder-Treffen die General-Lieutenants Wreech, Prinz Moritz von Deſſau und Möllendorf, wie auch die General-Majors Stoſch, Kalnein und Prinz von Bevern; bey dem Hinter-Treffen aber die General-Lieutenants Roel und Leps und die Ge-

Preuſſiſches Lager bey Wieſeck

und bey Dieskau.

neral-

nerals-Majors Prinz von Holstein und Bosse unter sich. Ob nun schon die Annäherung der Preussischen Trouppen unter Sachsen ein grosses Schrecken und Flüchten verursachet: so haben doch im Gegentheil Se. Königlich-Polnische Majestät genugsame Anstalten zu Bedeckung Dero getreuen Erblande getroffen, und deßwegen im Monat Julio unter den Generals von Rutowcki und Diemar ein Lager zwischen Merseburg und Leipzig abstecken lassen, das immer durch neue Trouppen verstärket worden. Ferner geschahe nicht nur an der Böhmisch- und Schlesischen Gränze ein gleiches unter dem Commando des Generals von Arnimb: sondern es wurde auch die junge Bürgerschaft fleissig in den Waffen geübet, und das Land-Volk zur Defension nach einem den 16 August publicirten Mandat wider einen sich ereignenden gewaltsamen Einfall in gute Bereitschaft gesetzet; es wurden anbey starke Magazine allenthalben aufgerichtet, um daraus den Trouppen den nothwendigen Unterhalt zu reichen. So bald nun hierauf der Fürst von Dessau mit seiner Armee in das Lager bey Dieskau eingerücket: so hat auch die Sächsische Armee ihr bisheriges Lager bey Merseburg verlassen, und ist nach Leipzig marschiret. Sie lagerte sich eine halbe Stunde von der Stadt gegen Halle zu, und breitete sich auf etliche Stunden in die Länge aus. Man warf starke Retranchements um dasselbe auf, und befestigte es ansehnlich; man ließ es auch nicht an einer zahlreichen Artillerie fehlen, womit die aufgeworfenen Redouten besetzet worden. Weil ferner auch der Fürst von Dessau immer mehr Verstärkung erhalten: so befanden Se. Königliche Majestät in Pohlen für gut, Dero gesammte Trouppen bis auf 6000 Mann aus Böhmen nach Sachsen zu ziehen; wovon ein Theil unter dem General-Major Buchner in der Lausitz zurück geblieben, die übrigen aber sich insgesamt unter dem General Grafen von Renard zu Ausgang des Septembers in dem Lager bey Leipzig eingefunden. Ob nun schon beide Armeen bis auf etliche Meilen weit den ganzen September hindurch im Felde stunden und täglich zum Angriff sich bereitet hielten; aber doch nicht die geringsten Feindseligkeiten gegen einander verübten, sondern vielmehr Handel und Wandel zwischen beiderseitigen Unterthanen in der Freyheit liessen: so wurden dennoch auf Preussischer Seiten an den Europäischen Höfen die Drohungen gegen Sachsen beständig fortgesetzet und die vorhabende Unternehmung wider dasselbe gerechtfertiget. Immittelst kam nunmehro auch die Cur-Sächsische Beantwortung des Königlich-Preussischen Kriegs-Manifestes unter folgendem Titel heraus: „ Gründliche Anmerkun-

1745. Sächsisches Lager bey Merseburg, und denn bey Leipzig.

1745. „ gen über das zu Berlin 1745 durch den Druck bekannt gemachte „ so betitulte Manifest Sr. Königlichen Majestät in Preussen gegen „ den Cur-Sächsischen Hof, Dresden, im Monat Sept. 1745.“ Wie nun diese Schrift sehr bescheiden abgefasset worden: so enthält dieselbe nicht nur eine Vergleichung des Betragens beider Königlichen Majestäten gegen einander, sondern auch Anmerkungen über das Preussische Manifest selber. Mittlerweile stunden beide Armeen noch immer zwischen Leipzig und Halle gegen einander. Die Preussische commandirte der Fürst von Dessau; die Sächsische aber der Graf Rutowski, welcher die Generals von der Cavallerie und Infanterie Diemar, Renard und Birkholz, die General-Lieutenants Jasmund, Rochau, Harthausen und Arnimb, die General-Majors Arnstädt, Prinz von Sondershausen, Neubour, Pirch, Frankenberg, Meagher, Wilster, Milkau und Sibilski unter sich gehabt. Beide Armeen waren mit allen Nothwendigkeiten versehen, und zogen wegen der schönen Mannschaft und guten Ordnung vieler Augen an sich. Munition und Artillerie war reichlich vorhanden, und befand sich alles bey beiden Lagern in gutem Stande. Die Sachsen erwarteten in ihren Verschanzungen mit grösterm Mut den Angriff der Preussen; die Preussen aber hofften täglich auf die Ordre des Königs, um die Kriegs-Operationen vorzunehmen. Am 13 Octobr. da sich Ihre Königliche Majestät von Pohlen mit der Königin und den ältesten drey Königlichen Prinzen auf der Leipziger Michaelis-Messe befanden, liessen Sie Dero Armee in Gegenwart des Hofs und vieler hundert Fremden die Revüe passiren; wobey der Cur-Prinz und Prinz Carl, wie auch der Cabinets-Minister Graf von Brühl ihre Regimenter in eigener hohen Person aufgeführet. Die Armee bestund auser dem Kreis-Regimente Rogocki und den Cavallerie-Regimentern Rutowski und Sibilski, wie auch den Ulanen, die damals insgesamt auf Postirungen gestanden, aus 27 Escadrons und 30 Bataillons. Nicht lange nach dieser Revüe hat der Feldzug auf beiden Seiten ein Ende genommen. Die Preussen machten den Anfang und giengen den 15 Octobr. aus einander. Sie bezogen in dem Magdeburgischen und Halberstädtischen, wie auch in der Mark die Winter-Quartiere. Die Sachsen thaten den 26 Octobr. ein gleiches: doch blieben sie insgesamt in dem Leipziger-Kreise und in den Stiftern Merseburg und Zeitz also liegen, daß sie in den Städten und Dörfern cantonirten, und sich alle Stunden zu einem neuen Aufbruch parat und fertig hielten. Man vermeynte zwar in Sachsen auf diß Jahr vor einem feindlichen Einfall

sicher

sicher zu seyn: es hat aber der Ausgang davon ein anders gelehret, wie künftig wird gemeldet werden.

Preussische Geschichten.

Zu Berlin bekam der Erb-Prinz von Würtemberg Carolus Eugenius, der den 7 Jan. auf Vorbitte und Intercession sowol seiner Frau Mutter als des Königs in Preussen von dem Kaiser die gesuchte veniam ætatis erhielt, als er sich daselbst nebst seinen Brüdern seit etlichen Jahren aufgehalten, am 12 Jan. im Jahr Christi 1744 durch eine Staffette die erste Nachricht davon, und empfieng sogleich von allen Stands-Personen die Glückwünschung darüber. Nachdem nun hierauf der Graf von Truchsess-Zeil mit dem Kaiserlichen Dispensations-Diplomate zu Berlin angelanget: so kam der König den 5 Febr. von Potsdam zurück, und überreichte solches in Gegenwart aller Prinzen dem jungen Herzog, der nunmehro das 17 Jahr seines Alters erreichet. Er speisete darauf mit dem König und beiden Königinnen in dem Zimmer der regierenden Königin, und fuhr hernach in einem mit 6 Pferden bespannten Königlichen Parade-Wagen, dem noch andre gefolget, nach seinem Palais zurück. Von der Zeit an wurden ihm alle einem regierenden Reichs-Fürsten zukommende Ehren-Bezeugungen erwiesen, so, daß er nicht nur durch Königliche Pagen, Laquayen und Carossen bedienet, sondern auch vor ihm auf den Wachten das Gewehr mit Rührung des Spieles präsentiret worden. Wie er nun inzwischen Anstalt gemachet mit seinen Brüdern abzureisen und die erhaltene Regierung nach aufgehobener Landes-Administration anzutreten: so reisete er, nachdem er von dem Könige, beiden Königinnen, allen Prinzen und Ministern Abschied genommen, auch noch am Tag vorher dem Geburts-Feste der Marggräfin von Schwedt und einem masquirten Balle bey Hof beygewohnet, den 8 Febr. mit 60 Post-Pferden von Berlin nach seinen Landen ab. Vorher ließ der König durch den Grafen von Podewils dem Fürstlichen Erb-Ober-Stallmeister Baron von Röder das Königliche reich mit Brillanten besetzte Portrait, dem Obrist-Hofmeister Baron von Montolieu gleichfalls das Königliche Portrait von grossem Werth, dem Hofmeister von Lapsky einen guldenen Degen nebst dem General-Majors-Patente, dem Ober-Schenken Baron Schenk von Geyer, wie auch dem Cammer-Junker vom Schamberg beiden guldenen Tabatieren und dem Cammer-Junker von Urkül ebenfalls eine

1744.

Der Erb-Prinz von Würtemberg Carolus Eugenius reiset von Berlin ab, woselbst er sich etliche Jahre lang aufgehalten.

guldene

1744. und gieng über Erlang nach Stutgard.

guldene Tabatiere nebst 100 Species-Dutaten, die darinnen gelegen, überreichen. Der Herzog nahm seine Reise über Erlangen, wo er den Baireutischen Hof am 12 Febr. in voller Carnevals-Lustbarkeit angetroffen. Er hielte sich etliche Wochen daselbst auf, und hatte das Vergnügen nicht nur seine Frau Mutter allda zu finden, sondern auch sich den 21 Febr. mit der einzigen Marggräflichen Prinzessin Elisabetha Sophia zu verloben. Den 10 Merz zu Mittage langte er mit seinen Herren Brüdern und ganzen Gefolge unter Lösung des groben und kleinen Geschützes, wie auch Läutung aller Glocken gesund und glücklich in seiner Residenz zu Stutgard an. Die Bürgerschaft und Militz stund in Parade und gab verschiedene Salven. Die Frau Mutter, so eher zurück gekommen war, und der bisherige Administrator Herzog zu Oels empfiengen ihn auf dem Fürstlichen Schlosse, woselbst auch der ganze Hof in Galla erschienen.

Die Herren Herzoge von Würtemberg-Oels und Bernstadt empfangen zu Berlin die solenne Belehnung über gedachte Schlesische Fürstenthümer.

Den 17 Jan. hat Ihro Königliche Majestät von Preussen in Dero Audienz-Gemach den Herren Herzogen von Würtemberg-Oels und Bernstadt die solenne Belehnung über gedachte Schlesische Fürstenthümer mit folgenden Ceremonien ertheilet. Der von beiden Fürstlichen Häusern hiezu bevollmächtigte Deputirte, Freyherr von Haugwitz, Vice-Präsident der Fürstl. Oelsischen Regierung, begab sich zu dem Ende gegen 11 Uhr in einer Fürstlich-Würtembergischen sechsspännigen Carosse, auf welche eine zweyspännige gefolget, aus dem Palais des Durchlauchtigen Herzogs von Würtemberg-Stutgard nach dem Königlichen Schlosse, und wurde daselbst in der ersten Antichambre von dem Königlichen General-Adjutanten und Obersten Herrn von Bork empfangen und in das Audienz-Gemach geführet. Ihro Königliche Majestät sassen unter dem Dais, und zu dero Rechten befand sich der Herr Feldmarschall Graf von Schwerin, der einen entblösten Königlichen Degen hielt, zur Linken aber der erste Cabinets-Minister Herr Graf von Podewils. Der Herr Deputirte näherte sich mit den dreymal-gewöhnlichen Reverenzen dem Königlichen Thron, und hielte am Saum des Fuß-Teppichs kniend eine kurze und wohlgesetzte Rede, die der Herr Graf von Podewils beantwortet. Hierauf wurde derselbe zum Thron näher berufen, kniete abermal nieder und legte den gewöhnlichen Lehns-Eid im Namen seiner Principalen auf das Evangelien-Buch ab, welches der Herr Graf von Podewils und der Königliche Etats- und Cabinets-Minister von Bork gehalten. Nach abgelegtem Eid empfiengen Seine Königliche Majestät das Schwerdt von dem Herrn Feld-Marschall Grafen von Schwerin und reichten

ten dem Herrn Deputirten ſelbiges dar, um es anzurühren und deſſen Knopf zu küſſen. Hierauf begab ſich der Herr Deputirte wieder an den vorigen Ort und hielte kniend eine kurze Dankſagungs-Rede, und gieng mit eben den Reverenzen in die Antichambre zurück. In Anſehung der Wiſſenſchaften hat die neue Kön. Academie der Wiſſenſchaften am 23 Jan. ihre erſte General-Verſammlung auf dem Schloſſe zu Berlin gehalten. Neben dem ordentlichen Zimmer, welches Se. Maj. der König beſagter Academie zu ihren Zuſammenkünften eingegeben, waren noch drey andre zur Verſamlung der Hofſtatt der Academie und der Zuſchauer beſtimmt. Sowol die Membra honoraria als ordinaria der Academie hatten ſich dergeſtalt an Tafeln rangiret, daß ſich in der Mitte die 4 Herren Curatores, der General-Feld-Marſchall und Grand-Maitre der Artillerie Herr Graf von Schmettau, der Königliche Ober-Hof-Marſchall Herr Graf von Gotter, der wirkliche geheime Etats-Kriegs- und dirigirende Miniſter Herr von Viereck und der wirkliche geheime Etats-Kriegs- und Cabinets-Miniſter Herr von Bork an einer Reihe, an der Seiten der Tafel aber der Vice-Präſident Herr Geheime Rath Jordan befunden. An gemeldter Tafel war eine andre angeſchoben, woran die Membra honoraria und zuletzt der Secretarius de Jariges Platz genommen. Beide Mittel-Tafeln hatten noch 4 andre für die 4 Departements zur Seiten; an deren jeder zu oberſt der Director, zu beiden Seiten aber die Membra und unten die Secretarien ſaſſen. So bald ſich die Academie verſammlet: ſo wurden die von dem König approbirte Statuta abgeleſen, und ſodann ein Diſcours von der Electricitate corporum gehalten. Hierauf führte man die ſämtlichen anweſenden Prinzen, hohen Generals und Miniſters in das Experimenten-Zimmer; wo ſie die von der Phyſicaliſchen Claſſe gemachten Experimente mit vielem Vergnügen angeſehen. Anſonſten hat der König vermittelſt eines unter dem 29 Febr. an die Ober-Schleſiſchen Stände und Unterthanen erlaſſenen Notifications-Patentes eine neue Ober-Schleſiſche Ober-Amts-Regierung und Ober-Conſiſtorium zu Oppeln errichtet, und zwar auf eben dem Fuß, wie es ſich zu Breslau und Glogau in Nieder-Schleſien befindet. Es ſoll aber dieſe Ober-Amts-Regierung aus einem Ober-Präſidenten, einem zweyten Präſidenten und zweyen Räthen beſtehen; auch ſoll dabey ein Secretarius, ein Regiſtrator, ein Canzeliſt und Copiſt, ein Canzley-Diener und zwey Canzley-Boten beſtellet werden. Damit auch die in die weltliche Gerichtbarkeit einſchlagende geiſtliche Angelegenheiten behörig beſorget werden mögen, ſo iſt beſagter Ober-

1744.

Die Königliche Academie der Wiſſenſchaften hält zu Berlin ihre erſte General-Verſamlung.

Der König in Preuſſen errichtet eine neue Ober-Schleſ. ſche Ober-Amts-Regierung und Ober-Conſiſtorium zu Oppeln.

1744. nervösen Danksagung an Seine Königliche Majestät im Namen beider Collegiorum und sämtlicher Ober-Schlesischen Herren Stände. Hochgedachte Seine Excellenz geruhete alsdann nebst dem Königlichen Herrn Commissario in Begleitung sämtlicher Mitglieder von beiden Collegiis hiesige Kirchen zu besuchen, und begleitete alsdann den Herrn Commissarium in Dero am Markt gelegene Bewohnung; wo Dieselben eine kostbare Mahlzeit für oft erwehnten Herrn Commissarium, alle Membra Collegiorum, anwesende Herren Stände, Officiers und einige vornehme Geistliche zubereiten lassen. Am 17 Jul. wurde das Eheverbindniß, das Seine Königliche Hoheit Herr Adolphus Fridericus Königlich-Schwedischer Thronfolger, Herzog von Holstein-Gottorp und Administrator des Bistums Lübeck, ein Herr von 34 Jahren, mit der Königlich-Preussischen Prinzessin Louise Ulrica, einer Schwester des regierenden Königes, 24 Jahr alt, im Monat Merz geschlossen und getroffen, zu Berlin mit prächtigen Solennitäten vollzogen. Am 15 Jul. erhoben sich Ihro Majestät die Königin Frau Mutter nebst Ihro Königlichen Hoheiten den beiden Prinzessinnen und Dero ganzen Hofstatt aus dem Lust-Palais Monbijou, allwo die Königliche Prinzessin Louise Ulrica den 28 Jun. vor Mittag mit ihrer Frau Mutter der verwittibten Königin die heilige Communion nach Evangelisch-Lutherischem Gebrauch aus den Händen des Consistorial-Raths und Probst Rolof empfangen, in Dero Apartements auf dem Berlinischen Schlosse. Am 17 als am Trauungs-Fest rückte die Garde du Corps und ein Detaschement von der Garde zu Fuß vor Mittag aus Charlottenburg zu Berlin ein. Des Abends gegen 8 Uhr begaben sich die sämtlichen in- und ausländischen Prinzen, die ganze Königliche Schwedische Ambassade, die anwesende Generalität, die Grossen des Hofs und der hohe Adel in den prächtigsten Gala-Kleidern auf das Königliche Schloß. Als der Königlich-Schwedische Ambassador nebst seiner Frau Gemahlin und einem grossen Gefolge die Wachten am Arsenal und am Königlichen Schlosse passirten: so wurde das Spiel gerühret und von den Officiers salutiret. Gegen 9 Uhr erhoben sich der König und die beiden Königinnen, der Prinz von Preussen mit der Prinzessin Braut, die Durchlauchtigen fremden Herrschaften, besonders aber der Herzog von Wolfenbüttel und seine Gemahlin, nebst dem ganzen Königlichen Haus und Hof in den mit viel tausend Wachs-Kerzen erleuchteten und auf das kostbarste zubereiteten weissen Saal, woselbst der Probst Rolof nach einer kurzen Rede die Trauung verrichtet. Die

Vermählung der Königlich Preussischen Prinzessin Louise Ulrica mit dem Königlich-Schwedischen Thronfolger Herrn Adolpho Friderico.

Prin-

Prinzessin Braut war in Drap d'Argent von ganz ausnehmender Erfindung und Pracht gekleidet, und hatte eine brillantene Crone von unschätzbarem Werth auf dem Haubte. Die Trauung, bey welcher Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preussen, des Königs Herr Bruder, des Herrn Thronfolgers Stelle auf Ersuchen und erhaltene schriftliche Vollmacht vertraten, geschahe unter einem reich mit Gold gestickten Baldachin von rothem Sammet. Bey Wechslung der Ringe gab man von den Wällen aus den Canonen eine dreyfache Salve. Hierauf speiste man an 8 Tafeln, davon eine jede mit 40 Couverts versehen gewesen. An der ersten Tafel im grossen Ritter-Saale befanden sich der König, die beiden Königinnen und das gesammte Königliche Haus. Alles war mit Massiv-Golde servirt, und die Königliche Capelle führte dabey eine treffliche Music auf. An der andern Tafel befand sich der Herzog von Holstein-Beck mit den Fürstlichen Personen und der hohen Generalität, an der dritten saß der wirkliche Etats- Kriegs- und erster Cabinets-Minister Herr Graf von Podewills nebst den ausländischen Ministern, an der vierten der General-Major und Hof-Jägermeister Herr Graf von Haacke mit allen Cavaliern und Damen der fremden Durchlauchtigsten Herrschaften, an der fünften der Ober-Hof-Marschall und wirkliche geheime Etats- und Kriegs-Minister Herr Graf von Gotter mit den Königlich-Preussischen Ministern und Hof-Damen: an der sechsten war der erste Königliche General-Adjutant und Oberste Herr von Borke, an der siebenden der Obrist-Lieutenant von der Garde Herr von Wedel, und an der achten der Königliche Ober-Schenke Herr Graf von Henkel mit der Preussischen Noblesse und Schwedischen Gesandtschafts-Suite, die sich an den drey letztern Tafeln befunden. Nach geendigter Tafel erfolgte der gewöhnliche Fackel-Tanz, worauf die Königliche Braut in Dero Apartement gebracht und hiedurch der erste Tag dieses Festins beschlossen worden. Der Schmuck beyder Königinnen und der Prinzessinnen war von unglaublicher Schätzbarkeit; wie denn überhaubt der ganze Hof an diesem Tag in seinem vollen Glanz erschienen. Den 18 vor Mittag begab sich der Schwedische Reichs-Rath und Abgesandte Herr Graf von Tessin mit seinem ganzen Gefolg in 14 Carossen nach Hof, und machte bey der neuen Cron-Prinzessin Cour. Mittags speiste man bey der Königin, und war daselbst der König, die verwittibte Königin, das Königliche Haus, die fremden Herrschaften und die Schwedische Ambassade zugegen. Abends giengen die gesammten Herrschaften in Domino-Habit auf das Opern-

1744.

1744. Haus; woselbst ein auf die hohe Vermählung verfertigtes Vorspiel und die Opera, Cato in Utica, aufgeführet, sodann Redoute gehalten und zugleich an 5 Tafeln gespeiset wurde. Den 19 wurde Mittags bey der verwittibten Königin zu Monbijou gespeiset, und Abends in dem dasigen Sommer-Palais ein prächtiges Festin gegeben. Man speiste in dem illuminirten Garten in Domino-Habit: darauf aber wurde eine Französische Comödie aufgeführet und ein Ball gegeben, der bis um 3 Uhr Morgens gedauret. Den 20 wurde die Opera Artaxerxes gespielet, Redoute gehalten und an 5 Tafeln gespeiset. Den 21 war der ganze Hof zu Charlottenburg, wo der König ein prächtiges Festin gegeben. Abends war die Orangerie nebst dem ganzen Garten illuminirt, und nach der Tafel ein herrliches Feuerwerck angezündet: auf dasselbe folgte ein Ball, welcher, als er von dem König mit der neu-vermählten Cron-Prinzessin eröffnet worden, bis gegen Morgen gedauret: da dann die hohen Herrschaften wieder nach Berlin zurück gekehret. Den 22 war Opera, Redoute und Souper. Den 23 gab die Königin zu Schönhausen ein prächtiges Festin. Den 25 hatte der Schwedische Abgesandte bey dem König und ganzen Hof mit öffentlichem Gepränge seine Abschieds-Audienz. Er speiste darauf mit seiner Gemahlin bey der Königin, die Cron-Prinzessin aber mit der Königlichen Frau Mutter und dem Königlichen Hause bey dem Könige. Abends war wieder Opera, Redoute und Souper. Es war dieser Schwedische Abgesandte der Herr Graf von Tessin bereits im Monat Junio in Berlin angelanget, und hatte den 23 selbigen Monats die solenne Audienz: da er dann bey dieser Gelegenheit den ganz ungemein kostbaren Braut-Schmuck überliefert; so in dem mit Brillanten hohen Werths besetzten Portrait Seiner Königlichen Hoheit des Herrn Bräutigams, wie auch in einem mit eben dergleichen Edelsteinen und mit vielen andern Juwelen ausgezierten prächtigen Braut-Kleid bestanden.

Reise nach Schweden

Den 26 früh gegen 2 Uhr trat die neuvermählte Cron-Prinzessin, nachdem sie sich von Ihro Majestät und dem ganzen Königlichen Hause auf das zärtlichste beurlaubet und von dem König bis an die Carosse begleitet worden, in Gesellschaft des Prinzen von Preussen, des Prinzen Heinrich und der Marggräfin von Schwet, wie auch der zu ihrer Begleitung bis an die Schwedische Gränze von dem König mitgegebenen drey Herren, als des Ober-Hof-Marschalls Grafen von Gotter, des Ober-Hof-Stallmeisters Grafen von Schafgotsch, des Cammerherrn und Directors der Schauspiele Baron von Schwert, ingleichem des Grafen von Finkenstein mit seiner Gemahlin,

lin, der als Preussischer Gesandter an den Schwedischen Hof ernennet worden, nebst der ganzen Schwedischen Ambassade und vielen Küchen- und Kellerey-Bedienten von Berlin nach Schweden ihre Reise an. Die Schwedischen Gesandtschafts-Cavaliers waren der Obrist-Lieutenant von Klinkowstrom, der Hof-Marschall Baron von Horn, der Graf von Fersen, der Baron von Wrangel, der Graf von Brahe, der Baron von Lieven, der Graf von Strömfeld, die beiden Barons von Sack und der Baron von Kirk. Die Prinzessin wurde nebst ihrer ganzen Suite bis an die Schwedische Gränze durch des Königs Küche und Keller bedienet. Sie langte Abends unter Lösung der Canonen zu Schwet an, blieb einen Tag daselbst und reiste den 28 nach Stettin ab; wo sie des Abends, als sie angelanget, von dem Gouverneur Fürsten von Anhalt-Zerbst empfangen und herrlich bewirthet worden. Den 29 langte sie auf des Feld-Marschalls Grafen von Schwerin Gute Schwerins-Burg und den 30 über Anklam auf dem Schlosse Gnatzkow an; woselbst sich, weil es der letzte Preussische Ort war, die Preussischen Herren, Damen und Bedienten beurlaubten und die Prinzessin an die aus Schweden zu ihrer Abholung und Bedienung angelangte Herren und Damen überliessen. Es bewillkommte sie auch allhier der Schwedische Groß-Admiral Graf von Taube, der mit seiner Escadre schon vor einigen Wochen zu Stralsund angelanget war, sie abzuhohlen. Sie reisten diesen Tag noch bis Gripswalde, wo ihr viel Ehre wiederfuhr; die aber zu Stralsund noch viel grösser war, als sie den 31 daselbst angelanget und mit grossem Gepränge ihren öffentlichen Einzug gehalten. Sie trat in des Gouverneurs Grafen von Mayerfeld Palais ab, wo alles auf das herrlichste ausgeschmückt gewesen. Den 6 August reiste sie von Stralsund nach der Insul Rügen und nach Bart ab: von dannen aber wurde sie in einer Chaloupe von dem Groß-Admiral in das Schiff Ulrica geführet, auf welchem sie den 8 August um 11 Uhr mit gutem Wind unter Segel gieng. Wie nun aber dieser gute Wind nur bis 5 Uhr gedauret: so erhub sich alsdann ein heftiger Sturm, daß man die Segel einziehen und die Schiffe von dem Winde treiben lassen müssen. Das Schiff Fridericus Rex verlor gar den Vorder-Mast mit Segeln, deßgleichen vier Matrosen, welche ertrunken. Man glaubte nicht anderst, als daß solches untergehen würde. Da nun in solchem Zustande die Flotte die ganze Nacht gefahren: so bekam man den 9 um 2 Uhr die Gebürge von Carlscrona zu Gesicht. Des Abends gegen 6 Uhr segelte die Flotte vor den dasigen Schanzen vorbey, und 1744.

1744. und gegen 7 Uhr legte sie sich auf dem Strom vor Anker. Die Cron-Prinzessin war nur eine einzige Nacht auf der See, und verspürte nur einen kleinen Anstoß von der See-Krankheit. Ihr Gemahl der Königliche Thronfolger wartete ihrer zu Carlscrona mit grossem Verlangen. Er war schon den 6 Jul. aus Stockholm zu Gothenburg angelanget, wohin der König den folgenden Tag ihm nachgefolget; da sie dann beide mit grossen Freuden und Ehrenbezeugungen empfangen worden. Hierauf als der Thronfolger den 14 seiner Königlichen Braut Bildniß in Lebens-Grösse nebst einem kostbaren Ring erhalten; so brach er den 15 nach Worburg auf und langte über Lunden, wo ihm ganz besondre Ehre wiederfuhr, und über Christiansand zu Carlscrona an. Er fuhr seiner Prinzessin Braut auf einer kostbaren Chaloupe entgegen, und empfieng sie auf das zärtlichste. Sie wurden beide bey ihrer Ankunft in der Stadt unter dreymaliger Abfeurung der Canonen von der Festung und ganzen Flotte empfangen. Man sahe die ganze Stadt illuminiret, und die Lustbarkeiten währten so lange, als sich Ihro Hoheiten daselbst aufgehalten. Den 14 August brachen sie nach Calmar auf, und blieben bis den 17 daselbst, und langten alsdann über Wimmerby, Orebro, Westeras und dem Königlichen Lust-Schloß Eckholmsund den 28 zu Drottingholm an, wohin sich der König zu deren Empfahung schon den 25 erhoben. Er erwartete ihrer auf der andern Seiten der hier befindlichen See in einem prächtigen Zelte, hub die Prinzessin selbst aus dem Wagen und führte sie in die Königliche Chaloupe. So bald man solches auf dem Schlosse wahrgenommen: so verfügte sich der Senat mit dem Frauenzimmer wie auch der ganze Hof unter Trompeten- und Paucken-Schall an die See, wo der Reichs-Rath Ehrenpreis im Namen des Senats das Bewillkommungs-Compliment gemachet; hierauf aber gieng der Zug in das Königliche Schloß. Wie nun ferner nach gegebenen Salven zur Tafel geblasen worden: so wurde nach derselben der ganze Hof der Prinzessin präsentiret und zum Hand-Kuß gelassen. Den andern Tag als den 29 August gegen Abend verrichtete der Erz-Bischoff von Upsal die Einsegnung unter Trompeten- und Paucken-Schall, nachdem er vorhero eine kurze Rede gehalten. Es wurde sodann öffentlich gespeiset und auser der Königlichen noch 10 besondre Tafeln serviret. Die beiden Neuvermählten haben sich darauf wechselsweise auf den Lust-Schlössern Drottingholm, Ulrichsthal und Carlsberg aufgehalten, bis die neuvermählte Schwedische Thronfolgerin den 15 Octobr. zu Stockholm ihren prächtigen Einzug gehalten und die

vor

vor Sie meublirte Zimmer auf dem Königlichen Schloß bezogen; nachdem sie den 11ten vorher in der Capelle zu Ulrichsthal aus den Händen des Ober-Hof-Predigers D. Hauswolfs auf Lutherische Weise die heilige Communion empfangen. Durch diese hohe Vermählung ist nun abermal dem Königlich-Preussischen Hause ein nicht geringer Vortheil zugewachsen. Die bisherige Zeit hat schon viele Proben davon merken lassen, und die künftigen Zeiten dürften solches vielleicht noch deutlicher zu Tage legen. 1744.

Um eben dieselbe Zeit liessen Ihro Königliche Majestät in Preussen an alle Collegia und Canzleyen die Verordnung ergehen, daß künftighin Dero ältesten Herrn Bruders Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm der Titel eines Prinzen von Preussen beygeleget werden soll. Diese hohe Entschliessung und deren Bewegungs-Ursachen machten jedermann aufmerksam; weil hochgedachter Prinz dadurch nicht undeutlich zum präsumtiven Thronfolger erkläret worden. Dem mittlern Herrn Bruder des Prinzen Heinrichs Königlicher Hoheit geruheten Seine Majestät das schöne Lust-Schloß Rheinsberg zu schenken. Prinz Wilhelm bekommt den Titel eines Prinzen von Preussen.

Ansonsten müssen wir auch des grossen Festins Erwehnung thun, welches die Freymäurer zu Berlin den 24 Jun. begangen. Am erstbemeldten Tage versammleten sich die ehrwürdigen Brüder um 11 Uhr in dem Weissischen Garten vor dem Strahlauer-Thore, und wurden bey ihrer Ankunft von einem Chor Hautboisten mit Paucken und Trompeten empfangen. Nach 12 Uhr ward die grosse Loge eröffnet, welche bis 2 Uhr gedauret. Hierauf verfügte sich die ganze Gesellschaft zur Tafel, welche unter einem Zelte bereitet war. Die Ordnung, die Mannigfaltigkeit und der Vorrath, den die Jahres-Zeit gegeben, waren hier überall zu sehen. Währender Tafel ließ sich die Music beständig hören, und nachdem dieselbe aufgehoben, so wurde nach Gewohnheit eine ansehnliche Summe Geldes unter die Armen vertheilet. Die sämtlichen ehrwürdigen Brüder ergötzten sich hierauf mit einem Spatziergang in Garten, und inzwischen wurden allerhand Erfrischungen ausgetheilet. Des Abends war der ganze Garten und ein besonder hiezu erbautes Gerüst erleuchtet. An dem letzten brannte der hohe Name Sr. Königlichen Majestät, welcher über die 3 Welt-Kugeln als das Erkennungs-Zeichen der dasigen Loge gesetzet war. Endlich begab man sich wieder zur Tafel, und beschloß dieses Fest ohne alle Unordnung zum grossen Vergnügen aller Anwesenden. Die Freymäurer begehen ein groß Festin zu Berlin.

Den 2 Oct. wurde in Berlin das feyerliche Leichen-Begängniß Sr. Königlichen Hoheit des in GOtt ruhenden Prinzen und Marggrafen Friederich Wilhelms Leichen-Begängniß des Prinzen und Marggr

1744. Grafen Friederich Wilhelms.

helms General-Majors und Commendanten der Königlichen Garde zu Fuß, wie auch Ritters des schwarzen Adlers und Johanniter-Ordens, der am 12 Septembr. zu Nacht bey Eröffnung der Trancheen vor Prag durch einen aus der Stadt geschehenen Canonen-Schuß im 30 Jahr seines Alters getödtet worden, mit grosser Pracht gehalten. Mittags von 12 bis 1 Uhr wurden die sämtlichen Glocken in allen Kirchen der Residenz-Städte und der dazu gehörigen Vor-Städte eine Stunde lang geläutet. Das zur Paradirung commandirte Infanterie-Regiment Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Herrn General-Feld-Marschalls, Erb-Prinzen Leopold von Anhalt-Dessau, versammlete sich zwischen 1 und 2 Uhr vor dem Quartier seines Commandeurs, und nachdem selbiges die Fahnen abgehohlet, marschirte es um 2 Uhr nach dem Marggräflichen Ordens-Palais, formirte sich auf dem Wilhelms-Platze und erwartete die Abführung der Hochfürstlichen Leiche. Die Königlichen hohen Etats-Minister, Hofbedienten, Chefs und Deputirte aus den Collegiis, wie auch die Deputirten des Magistrats erschienen gegen 3 Uhr in besagtem Palais. Hierauf wurde die Hochfürstliche Leiche durch 16 Ober-Officiers von der Estrade in dem Trauer- und Parade-Saal abgehoben und auf den Leichen-Wagen gesetzet. Alsdann gieng der Zug unter beständiger Läutung aller Glocken von dem Marggräflichen Palais durch die Wilhelms- und Leipziger-Strasse über den Hospital-Markt bis an die Schloß- und Dom-Kirche in folgender Ordnung. Gleich anfangs kam das erste Bataillon des Prinz-Leopoldinischen Regimentes mit seinem Commandeur dem Herrn Obrist-Lieutenant von Rindorf und dem Herrn Obrist-Wachtmeister von Bandemer; hierauf folgte das zweyte Bataillon jetztgedachten Regimentes unter Anführung des Herrn Obrist-Wachtmeisters von Osten und des Herrn Obrist-Wachtmeisters von Kleist. Die Hautboisten bliesen die gewöhnlichen Sterbe-Lieder mit ihren Musicalischen Instrumenten, die nebst den Trommeln gedämpfet und mit schwarzem Flor behangen gewesen. Hiernächst kam des hochsel. Prinzen Stallmeister zu Pferd und zwey Marschälle zu Fuß, auch vier Ober-Officiers, welche die Insignia, den Königlich-Preussischen Schwarzen Adler- und Johanniter-Orden, den Marggräflichen Helm, die vergoldeten Handschuhe und vergoldeten Sporne nebst dem Commando-Stab auf Küssen von schwarzem Sammet trugen. Hinter ihnen sahe man eine halb verdeckte und von 2 Pferden gezogene Trauer-Chaise, worinnen die Hof- und Ordens-Räthe sassen, und an den schwarz überzoge-

nen

nen Marſchall-Stäben das gemahlte Marggräfliche Wappen tru- 1744.
gen. Hierauf wurde der Leichen-Wagen von ſechs mit ſchwarzem Sammet bekleideten und ſo wol vor der Stirn als auf der Bruſt mit dem gemahlten Marggräflichen Wappen gezierten Pferden gezogen, welche 6 Unter-Officiers von dem Adelichen Cadetten-Corps geführet. Auf dem mit ſchwarzem Sammet behangenen und mit den Wappen-Schildern des hochſeligen Prinzen geſchmückten Leichen-Wagen ſahe man den Königlichen Montirungs-Degen, den Ring-Kragen und die Echarpe liegen. Die Zipfel des ſammetenen Leichen-Tuches trugen 4 Capitains, und neben dem Wagen giengen 16 Ober-Officiers und 16 Unter-Officiers, ingleichem 2 Marſchälle zu Fuß, wie auch die Pagen, der Cammerdiener und die übrigen Domeſtiquen des in GOtt ruhenden Prinzen zu Fuß und in tiefer Trauer. Nach der Hochfürſtlichen Leiche kam die zweyte mit 2 Pferden beſpannte Trauer-Chaiſe, worinnen zwey Capitains als Marſchälle geſeſſen und an ihren ſchwarz-bezogenen Marſchall-Stäben das Marggräfliche Wappen getragen. Hierauf ſahe man Sr. Königlichen Majeſtät von Preuſſen mit 6 Pferden beſpannte Trauer-Caroſſe, worinnen ſich Höchſtderſelben Herr Geſandter der General der Infanterie und Commendant zu Berlin Herr von Sydow mit dem wirklich-Geheimden Etats-Kriegs- und dirigirenden Miniſter Herrn von Viereck, Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen und Marggrafen Carls Abgeordneten, befunden; Ihro Majeſtät der regierenden Königin Trauer-Caroſſe, in welcher Höchſtderſelben Hof-Marſchall und Geſandter Herr Graf von Wartensleben mit dem Königlichen Cammer-Herrn und Marggräflichen Hof-Marſchall Herrn von Stutterheim als Abgeordneten Ihro Königlichen Hoheit der verwittibten Frau Herzogin von Sachſen-Eiſenach geſeſſen; Ihro Majeſtät der Königlichen Frau Mutter Caroſſe, worinnen ſich der Geſandte Herr Oberhofmeiſter von Sacetot und der Abgeordnete Ihro Königlichen Hoheit der Fürſtin von Anhalt-Bernburg der Cammer-Herr von dem Buſch befunden; Ihro Königlichen Hoheit der Prinzeſſin von Preuſſen Caroſſe, in welcher Dero Hof-Marſchall und Geſandter Herr von Kraut mit des Prinzen von Holſtein-Beck Durchlaucht als hohen Anverwandten gefahren. Nach dieſen kamen noch andre 16 ſechsſpännige und 36 zweyſpännige Caroſſen, worinnen die hohen Etats-Miniſter, Stabs-Officier und andere eingeladene Stands-Perſonen geſeſſen. Inzwiſchen rangirten ſich auf der breiten Straſſen die beiden Bataillons des Prinz-Leopoldiniſchen Regiments, und machten der

1744 Hochfürstlichen Leiche im Vorbeyfahren durch Schlagung des Marsches, Präsentirung des Gewehrs und Salutirung der Ober-Officier und Fahnen-Junker mit den Spontons und Fahnen die gewöhnlichen letzten Honneurs. Als der Leichen-Wagen vor der Thüre der Königlichen Schloß- und Dom-Kirche stille hielt: so huben die dazu commandirte Officier die Hochfürstliche Leiche herunter und trugen selbige in die Gruft. Der Königliche Gouvernements-Bau-Adjutant Herr Richter empfieng die Hochfürstliche Leiche an der Kirch-Thüre, gieng nebst den Marschällen bis zur Gruft voraus, und besorgte allda das nöthigste wegen der Einsenkung. Gleich hernach feuerte man dreymal nach einander auf den Wällen 20 Canonen ab, und das Prinz-Leopoldinische Regiment gab aus seinem Gewehr eine dreyfache Salve. Endlich machte die abermalige Läutung aller Glocken den Beschluß dieser solennen Hochfürstlichen Beysetzung.

Die Ehre schließt den Sarg des tapfern Wilhelms zu;
Die Liebe seufzt und weint und senkt Ihn in die Ruh:
Bellona gibt sein Bild den Folgen aller Zeiten,
Um seinen Helden-Ruhm auf ewig auszubreiten.
Das donnernde Metall erinnert Herz und Brust
An den empfindlichen und schmerzlichen Verlust:
Die Wahrheit aber schreibt; Er war ein Schmuck der Brennen,
Ein Sitz der Tugenden, die Gnade selbst zu nennen.

Sein Herr Vater war Marggraf Albrecht Friederich des Königes in Preussen Friderici I Bruder und Friederich Wilhelm des grossen, Curfürsten zu Brandenburg, Sohn, der den 21 Jun. 1731 das Zeitliche verlassen; seine Frau Mutter aber Maria Dorothea, gebohrne Prinzessin von Curland, die den 17 Jan. 1743 gestorben. Er ward den 28 Merz 1715 zur Welt gebohren, und standesmässig erzogen. Er kriegte den Ritter-Orden des schwarzen Adlers, und lernte frühzeitig mit den Waffen umgehen. Er avancirte unter dem verstorbenen König von einer Kriegs-Stufe zur andern, bis er endlich unter dem jetzigen König Obrister und Commendant des Königlichen Garde-Regiments zu Fuß geworden; in welcher Qualität er im Jahr 1741 und 1742 den Feldzügen in Schlesien und besonders dem Treffen bey Mollwitz beygewohnet. Den 28 May 1743 ward er General-Major von der Infanterie, und im August 1744 gieng er mit dem König nach Böhmen, und wohnte der Belage-

lagerung von Prag mit bey, allwo er ſeinen heldenmütigen Geiſt, wie ſchon gemeldet, aufgegeben. Sein Leichnam ward über Brandeis und Leutmeritz durch Sachſen den 27 Sept. nach Berlin gebracht, und daſelbſt den 2 Oct. zur Erden beſtattet; nachdem man den Tag vorher ſeinen Leichen-Sarg in einem groſſen mit vielen Sinnbildern, Inſignien und Armaturen prächtig gezierten und mit ſchwarzem Sammet herrlich ausgeſchlagenen Saale nebſt deſſen Bruſtbild und einer Inſcription öffentlich gezeiget. Es hat dieſer Prinz eben das Schickſal gehabt, das ſeinen mittlern Bruder Friederich An. 1741 in der Schlacht bey Mollwitz betroffen. Er hat nunmehro nur noch einen Bruder Prinz Carln und zwo Schweſtern, Annam Sophiam Charlotten verwittibte Herzogin von Sachſen-Eiſenach, und Sophiam Friedericam Albertinam vermählte Fürſtin von Anhalt-Bernburg. 1744.

Am 11 Octobr. wurde Prinz Fridericus Wilhelmus von Preuſſen, der des Königs älteſten Bruder Auguſto Wilhelmo Prinzen von Preuſſen den 25. Septembr. zu Berlin von ſeiner Gemahlin gebohren worden, auf dem Königlichen Schloß mit vielem Gepränge getaufet. Die Pathen deſſelben waren der Römiſche Kaiſer, die Ruſſiſche Kaiſerin, der König in Frankreich, der König in Preuſſen, die regierende und verwittibte Königin in Preuſſen, der Schwediſche Thronfolger und deſſen Gemahlin, die ältere und jüngere verwittibte Herzogin von Wolfenbüttel. Während dem ganzen Taufactu, welchen nach einer kurzen Rede der Hof-Prediger Sack verrichtet, hielte den neugebohrnen Prinzen die verwittibte Königin auf den Armen: die Prinzeſſin Amalia aber, welche von dem Königl. Prinzen Ferdinando und dem alten Fürſten von Anhalt-Deſſau geführet worden, trug ihn zur heiligen Taufe; der dann hierauf den 16 Decembr. den ſchwarzen Adler-Orden empfieng. Im Monat Decembr. wurde die Königliche Prinzeſſin Anna Amalia an die Stelle ihrer Schweſter der Schwediſchen Thronfolgerin zur Coadjutorin zu Quedlinburg erwählet. Den 14 Decembr. kamen Ihro Königlich-Preuſſiſche Majeſtät aus Schleſien nach Berlin unter Begleitung des Prinzen von Preuſſen, des Margrafen Carls und des Prinz Ferdinand von Wolfenbüttel zurück; doch giengen Sie den 21 in Geſellſchaft der Generale von Rothenburg und Bork ſchon wieder dahin ab: retournirten aber auch den 25 wieder; da hingegen der Prinz Heinrich ſchon den 9 Decembr. aus Schleſien zurückgekommen. Den 22 Decembr. ſtarb Heinrich Carl von Marwitz, Königlich-Preuſſiſcher General von der Infanterie, Gouverneur zu

Der Prinz Fridericus Wilhelmus wird getaufet.

Prinzeſſin Anna Amalia wird Coadiutorin zu Quedlinburg.

Der König in Preuſſen kommt nach Berlin.

Der Preuſſiſche General von Marwitz ſtirbt.

1744. zu Breslau, Ritter des schwarzen Adlers und Obriſter über ein Regiment zu Fuß, an einem Schlagfluß zu Ratibor in Ober-Schleſien; wiewol er nach andern Nachrichten von dem Oeſterreichiſchen Obriſten Caroli vor Ratibor ſoll erſchoſſen worden ſeyn. Er war aus einem alten Märkiſchen Geſchlecht entſproſſen und hatte Hans Georgen von Marwitz, Königlich-Preuſſiſchen Cammer-Herrn und Fürſtlich-Anhältiſchen Geheimen Rath, Hof-Marſchall und Cammer-Präſidenten, zum Vater. Er ſtund von Jugend auf in Königl. Preuſſiſchen Kriegs-Dienſten. Er wohnte im Jahr 1704 als Haubtmann unter des Fürſten von Deſſau Regimente der Schlacht bey Höchſtädt und hernach allen Kriegs-Operationen in Italien und in den Niederlanden bis auf erfolgten Utrechtiſchen Frieden bey. Wegen ſeiner anſehnlichen Leibes-Länge nahm ihn der verſtorbene König unter das Corpo groſſer Granadierer zu Potsdam, welches er hernach einige Jahr als Oberſter commandiret. Im Jahr 1724 erhielt er das Dänhoffiſche Regiment. Im Jahr 1726 ward er General-Major und 1737 General-Lieutenant und 1739 Ritter des ſchwarzen Adlers. Im Jahr 1740 gieng er mit dem König nach Schleſien zu Felde, 1741 ward er Gouverneur zu Schweidnitz, und wohnte der Schlacht bey Mollwitz bey, allwo er das Corps de Bataille in dem Treffen commandirte. Als er nun daſelbſt eine Kugel in die Lenden bekam, ſo lag er die ganze Nacht auf der Wahlſtatt unter den Todten, wo er nach vieler Mühe erſt den folgenden Morgen halb todt gefunden worden. Man wollte die Kugel ausſchneiden, konnte ſie aber nicht finden. Er mußte ſich lange Zeit einer Krücken bedienen. Sonſten ward er im May des 1741ten Jahres zum Gouverneur zu Collberg und im Auguſt zum Gouverneur zu Breslau ernennet. Den 6 May 1742 nahm er zu Neiß von den Ober-Schleſiſchen Ständen diſſeit der Neiß die Erbhuldigung ein; worauf ihn dann der König den 17 May auf der Wahlſtatt bey Chotoſitz in Böhmen zum General der Infanterie erkläret. Er hat auch darauf zu Oppeln und zu Neiß von den noch übrigen Ober-Schleſiſchen Ständen die Huldigung eingenommen. Anno 1744 mußte er mit einem beſondern Corpo wider die Oeſterreichiſchen Trouppen in Ober-Schleſien agiren: da er dann mit ſeiner Armee, die aus 18000 Mann beſtund, einen Einfall in Mähren gewaget, jedoch aber wenig ausgerichtet, bis er endlich vor Ratibor, als er ſich nach Koſel zurück ziehen wollen, unter dem Scharmutzieren ſein Leben verlohren. Sein Leichnam wurde von Ratibor nach Breslau gebracht und allda beerdigt. Sein Al-

ter

ter hat er auf 70 Jahr gebracht, und ist sowol bey dem vorigen als jetzigen König jederzeit in grossen Gnaden gestanden. Er hat 3 Töchter hinterlassen: davon eine den Grafen von Podewils, der sich als Preussischer Gesandter im Haag befindet; die andere aber den Obrist-Lieutenant des Baireutischen Regimentes den Grafen von Burghaus geheurathet. 1744.

Im Jahr Christi 1745 den 6 Jan. haben Ihro Königliche Majestät von Preussen, nachdem die Russische Kaiserin den St. Andreas-Orden nach Berlin gesendet und den König ersuchet, solchen in Dero Namen sowol dem Prinzen Georg Ludwig von Holstein-Gottorp als dem Erb-Prinzen von Anhalt-Zerbst, davon jener des Schwedischen Thronfolgers Bruder, dieser aber der neuen Groß-Fürstin in Rußland Bruder war, umzuhängen, diese Ceremonie an dem erstern in dem Königlichen Apartement verrichtet. Der König hatte zwar dem Erb-Prinzen von Zerbst durch eine an ihn abgefertigte Staffette wissen lassen, daß er zum Empfang des St. Andreas-Ordens sich bey Hof einfinden möchte. Weil sich aber derselbe unpaß befand: so ertheilte der König dem Prinzen von Holstein-Gottorp Vollmacht, den Orden bey seiner bevorstehenden Reise nach Hamburg mit sich zu nehmen, und solchen ihm allda provisorio modo umzuhängen; welches auch den 25 Jan. in Gegenwart des Russisch-Kaiserlichen Ministers Herrn von Heinson geschehen. Den 31 May als am Tage, da Ihro Königliche Majestät von Preussen den Thron bestiegen, wurde von der Königlichen Academie der Wissenschaften zu Berlin, weil sie im vorigen Jahr einen Preis von 50 Ducaten für denjenigen bestimmet, der die wahre Ursache von der Electricität der Cörper am besten erklären wird, der aufgesetzte Preis zum erstenmal dem Hochfürstlich-Hessen-Casselischen Finanz- und Berg-Rathe Herrn J. H. Waitz würklich zugesprochen und eingehändigt. Den 24 Jun. starb zu Berlin der Königlich-Preussische Wirkliche Geheimde Staats- und Kriegs-Minister, Vice-Präsident und dirigirende Minister bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio, Ritter des schwarzen Adlers ꝛc. Herr Friederich von Görne, nach einer langwierigen Schwachheit in dem 75 Jahre seines Alters. Er war von gutem Herkommen aus der Mark Brandenburg, und wurde im Jahr 1718 unter die Königlich-Wirkliche Geheimde Staats- und Kriegs-Räthe aufgenommen; nachdem er schon vorher die Aufsicht über das Postwesen und die Direction der Cur-Märkischen Landschaft bekommen. Im Jahr 1723 erhielt er, als der König das General-Ober-Finanz-Kriegs- und

1745.

Der König in Preussen bekommt den St. Andreas-Orden für den Prinzen von Holstein-Gottorp u. den Erb-Prinzen von Anhalt Zerbst.

Die Academie der Wissenschaften theilt den Preis aus.

Der Königliche Staats-Minister Herr Friederich von Görne stirbt zu Berlin.

1745. und Domainen-Directorium aufgerichtet, und über dasselbe unter seinem Allerhöchsten Präsidio 5 Vice-Präsidenten und dirigirende Minister gesetzet, das dritte und dann 1739 nach dem Tod des Feld-Marschalls von Grumbkau das erste Departement, worunter Preussen, Pommern und die Neue-Mark gehören. Er hatte seinem Posten bis an das Ende mit vielem Ruhme vorgestanden, und sowol bey dem verstorbenen König, der ihm auch den Ritter-Orden des schwarzen Adlers ertheilet, als auch bey dem jetzigen Monarchen in grossen Gnaden gestanden, und den Ruhm einer besondern Redlichkeit hinterlassen. Seine Sachen hielt er sehr geheim, und vertrauete sich nicht leichtlich jemand. Er schien daher hochmütig zu seyn; welches er aber, wenn man ihn recht kennen lernen, in der That nicht war. Sein ältester Sohn Hans Christoph von Görne ist Wirklicher Staats-Minister, und ein anderer Namens Leopold von Görne ist geheimder Kriegs-Rath; eine Tochter aber hat sich mit dem Staats-Minister Friederich Wilhelm von Rochow vermählet. An die Stelle des verstorbenen Staats-Ministers von Görne kam im Julio der Präsident der Kriegs- und Domainen-Cammer in Preussen Adam Ludewig von Blumenthal als Vice-Präsident und dirigirender Minister bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio zu Berlin; der Herr von Marschall aber, so ebenfalls ein Departement bey diesem Collegio hat, erhielt die Stelle eines Post-Directoris. Den 5 August langte der Herr von Blumenthal zu Berlin an, und nahm von seiner hohen Bedienung Besitz. Den 30 Septembr. blieb Albertus Prinz von Braunschweig-Wolfenbüttel Königlich-Preussischer Obrister und Chef von einem Fuselier-Regimente in der Schlacht bey Soor in Böhmen in dem 21 Jahr seines Alters. Er war ein leiblicher Bruder sowol des regierenden Herzogs zu Wolfenbüttel als der regierenden Königin von Preussen. Sein Vater war Ferdinandus Albertus, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, Kaiserlicher General-Feld-Marschall, und die Mutter Antoniette Amalia Herzogs Ludovici Rudolphi von Braunschweig-Wolfenbüttel jüngste Tochter, der verwittibten Kaiserin Elisabethä Christianä Schwester, welche ihn den 4 May 1725 zur Welt gebohren. Anno 1738 ward er Granadier-Haubtmann bey dem Regimente seines Bruders des Herzogs, das wider die Türken zu Hülfe geschicket worden. Anno 1743 ward er Capitain bey der Königl. Dänischen Leib-Garde zu Pferd. Anno 1744 bekam er die Erlaubniß als Volontair in dem Feldzug in den Niederlanden unter dem Englischen General Wade beyzuwohnen, und kriegte zugleich das Prädi-

An seine Stelle kommt Adam Ludwig von Blumenthal.

Albertus Prinz von Braunschweig-Wolfenbüttel bleibt in der Schlacht bey Soor.

Prädicat eines Obrist-Lieutenants. Anno 1745 trat er in Königlich-Preussische Dienste; nachdem er am Dänischen Hof seine gesuchte Dimission erhalten. Er bekam das Fuselier-Regiment seines ältern Bruders Prinz Ferdinands, mit welchem er dem Feldzug in Schlesien und Böhmen beygewohnet. Er kam aber in der Schlacht bey Soor nicht so glücklich davon, als vorher in der Schlacht bey Hohen-Friedberg; weil er obgedachter massen auf dem Bette der Ehren seinen edlen Geist aufgeben müssen. Seine Leiche ward nach Berlin gebracht und in das Königliche Begräbniß gesetzet. In eben diesem Treffen blieb auch der Herr von Wedel Königlich-Preussischer Obrist-Lieutenant von der Königlichen Garde zu Fuß. Er wird seiner Verdienste wegen gar sehr bedauret. Anno 1744 hielt er die Oesterreichische Armee bey Passirung der Elbe zu Selmitz 3 Stunden lang auf, und 1745 jagte er in der Schlacht bey Hohen-Friedberg mit den Granadiers des Garde-Bataillons den Feind mit aufgepflanzten Bajonetten ohne einen Schuß zu thun aus einem Morast heraus. Den 14 Octobr. starb der Königlich-Preussische General-Lieutenant, Ritter des schwarzen Adlers, und Chef des Bataillons Granadier-Garde zu Potsdam, Herr Gottfried Emanuel von Einsiedel, in der Nacht zu Potsdam. Er war ein besonderer Favorite des Hofs, und befand sich in der Qualität eines Obrist-Lieutenants bey dem grossen Granadier-Regiment zu Potsdam fleissig um die Person des vorigen Königes, dem er auch auf seinem letzten Krankenlager nebst einigen andern Officiers täglich Gesellschaft leisten müssen. Als der jetzige König Anno 1740 zur Regierung kam: erklärte er ihn den 23 Jun. zum General-Major und Chef des Bataillons Granadier-Garde, so er zu Potsdam behielte. Anno 1741 kam er unter dem Fürsten von Dessau in dem Lager zu Gethien bey Brandenburg zu stehen, das im Octobr. wieder aus einander gegangen. Im Jahr 1744 ward er General-Lieutenant: in welcher Qualität er dem König nach Böhmen gefolget, und im Septembr. die Ehre gehabt, in der eroberten Stadt Prag zum Commendanten bestellt zu werden; woselbst er aber nicht lange hernach mit seiner Besatzung von dem Oesterreichischen General Festetitz ist eingeschlossen worden. Da er nun hierauf von dem König Befehl erhalten, die Stadt Prag zu verlassen, und sich so gut er könnte, aus Böhmen zu retiriren: so setzte er dieses mit solcher Klugheit und Fürsichtigkeit ins Werk, daß er ohngeachtet der von allen Seiten anmarschirenden und nachsetzenden Feinden mit dem grösten Theil seiner Truppen die Preussische Gränze glücklich erreichet. Der König ertheilte ihm hierauf den schwarzen Adler-Orden: wiewol

1745

Sein Leichnam wird nach Berlin gebracht.

Der Herr von Wedel bleibt auch in diesem Treffen.

Der Herr von Einsiedel stirbt zu Potsdam.

1745. er nicht weiter im Feld gedienet, ſondern ſein Leben obgedachter maſſen zu Potsdam in Ruhe beſchloſſen. Seine Gemahlin war eine gebohrne von Rochau und verwittibte von Thümen, die ihm zwo Töchter gebohren, davon die älteſte an den Major von Jeetz bey der Garde vermählet, die andere aber noch unverheyrathet iſt. In eben dieſem Jahr hat der berühmte Herr Ludovicus Moreau de Maupertuis, der von dem König in Preuſſen mit einer Penſion von 3000 Thalern zum General-Director der Königlichen Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin iſt ernennet worden, ſich mit der Staats-Dame Fräulein von Bork vermählet.

Der General-Director Herr Mauvertuis verheyrathet ſich.

Ungariſche Geſchichten.

1744. Das Königreich Ungarn war noch immer befliſſen, es allen andern dem Oeſterreichiſchen Scepter unterworfenen Staaten an Eifer mit groſſen Rüſtungen für ſeine allergnädigſte Königin zuvor zu thun. Man muß ſich billich wundern, wenn man bedenket, was für zahlreiche Heerſchaaren aus dieſem Theile von Europa, zum Dienſt der Souverainin, bisher ins Feld gezogen ſind. Schwerlich hat man ſich vorhero von deſſen innerlichen Macht und Treue einen ſo groſſen Begriff machen können, als es bey gegenwärtigem Krieg geſchehen iſt. Wie nun dieſer Eifer noch nicht erkaltet iſt: ſo wurde den 20 Jenner in der Königlichen Frey-Stadt Peſt eine General-Gerichts-Tags-Verſammlung gehalten. Die Herren Erz-Biſchöffe, Biſchöffe, Barones Regni, Magnates, Nobiles erſchienen in groſſer Anzahl. Die Herren Graf Nadaſti und Baron Beleznay, jener General-Feld-Marſchall, dieſer aber General-Wachtmeiſter-Lieutenant, wurden auch hiezu invitiret. Das Präſidium führte Seine Excellenz Herr Graf Joſeph Eſterhaszy, Groß- und Cron-Erb-Marſchall des Königreichs und Königlicher Feld-Marſchall. Man berathſchlagte ſich 14 Tage, und faßte endlich den Schluß, daß aus den 48 Geſpannſchaften eine zahlreiche Armee ſollte formiret werden. Ja es ſollen ſich ſo gar die Ungariſchen Stände erkläret haben, daß, wenn Böhmen oder Mähren feindlich angegriffen würde, ſo wollten ſie zu Beſchützung dieſer Länder die rothe Fahne ausſtecken. Hiernächſt reiste auch der berühmte Baron Trenk nach Sclavonien, um ein neues Corpo Panduren zuſammen zu bringen. Er ließ ſogar auf Türkiſchem Gebiet mit Erlaubniß der Pforte Werb-Plätze anlegen, und die ſich angebende Chriſten in Dien-

General-Gerichts-Tags-Verſammlung zu Peſt.

Werbungen in Sclavonien und Croatien.

Dienste nehmen. Damit auch dieses Werb-Geschäfte einen desto 1744.
bessern und schleunigern Erfolg haben möchte, so sind ihm von der Königlichen Hof-Cammer zu Wien auf jeden Mann 80 Gulden ausgezahlet worden. In Croatien wurden auf Anordnung des Prinzen von Hildburghausen, gegen den die vornehmsten Kneesen, und überhaubt die ganze Croatische Nation eine ausnehmende Hochachtung bezeiget, 6 Regimenter errichtet, davon jedes aus 3000 Mann bestund. Weil auch Ihro Majestät die Königin beschlossen, daß in dem Königreich Sclavonien und dem Bannat Temeswar gleichfalls 20000 Mann zusammen gebracht werden sollten: so beschäftigte man sich beyde Länder in Provinzien zu vertheilen, und der Königlich-Ungarischen Cammer einzuverleiben. Diese Trouppen sollten nicht nur bey einem Türken-Kriege, sondern auch ausserhalb des Landes gebrauchet und wie andere Völker bezahlet werden. Solchergestalt hoffte man allemal allein in Ungarn eine Kriegs-Macht von 60000 Mann zu haben, nemlich 40000 Cron-Trouppen, und 20000 aus Sclavonien und dem Bannat, etliche 20000 Mann, die das Königreich Croatien stellen kan, ungerechnet. Hiernächst wurde ein Corpo von 2000 Bergleuten aufgerichtet, um solche bey der Armee zum Miniren zu gebrauchen. Diesen trefflichen Einrichtungen zufolge sahe man fast täglich zahlreiche Haufen von Trouppen und Recrouten aus diesem Königreich herausmarschiren. Als zu Anfang des Jenners 1744 ein zahlreicher Hause bey Wien vorbey-marschiret: so erhoben sich Ihro Königliche Majestät in grün-sammetner mit Gold gestickter Amazonen-Kleidung unter Begleitung Dero Herrn Gemahls und des Prinz Carls von Lothringen, auch vieler Herren und Amazonisch-gekleideten Damen nach der Vorstadt St. Leopoldi. Hier nahmen Sie dieses grosse Corpo in hohen Augenschein, liessen Geld unter sie austheilen, und riefen ihnen zu; seyd guten Muts, meine tapfere Ungarn, gehet hin und streitet wider meine Feinde. Worauf die Recrouten unter beständigem Vivat-Geschrey ihre Mützen in die Höhe warfen. Da man nun bey diesen Kriegs-Troublen des Volkes benöthigt war: so wurde in Hungarn, Böhmen, und in allen dazu gehörigen Provinzien ein Königliches Ediet publiciret, daß sich bey Lebens-Strafe kein Unterthan gelüsten lassen solle, in fremde Kriegs-Dienste zu treten. Man war auch Willens, an einigen in Wien und Ungarn gefangen sitzenden Personen, die fremde Werber abgegeben, ein Exempel zu statuiren. In Böhmen hatten Ihro Majestät die Königin ebenfalls einen grossen Landtag ausgeschrieben. Sie hatten den Herrn Stephan Wilhelm Kinsky, Würklich-Geheimen Rath ꝛc.

Noch andre starke Zurüstungen.

Die Königin von Ungarn nimmt die vorbeymarschirenden Ungarischen Trouppen in Augenschein.

Böhmischer Landtag.

1744. den Herrn Ernst Wilhelm Schafgotsch, würklichen Cämmerer und Königlichen Statthalter, und Herrn Joh. Franz von Golz, Königl. Statthalter im Königreich Böhmen, zu Dero hochansehnlichen Commissarien ernennet. Es wurde schon den 2 Decembr. im Jahr 1743 dieser Landtag eröffnet. Die hochlöblichen Stände dieses Königreiches erschienen zahlreich auf dem Prager-Schlosse, um die allergnädigsten Postulata zu vernehmen. Zu Einführung der Königlichen Herren Landtags-Commissarien wurden aus dem Mittel Herren Commissarii erwählet. Hierauf verlas man die allergnädigste Königliche Proposition auf das Jahr 1744 in Böhmisch- und Teutscher Sprache durch die Statthalterischen Herren Secretarien. Nach vollzogenen Beschluß-Ceremonien begleiteten bemeldte Königliche Herren Landtags-Commissarien die Land-Ständischen Herren Commissarien in die Behausung des ersten Königlichen Herrn Commissarii, allwo Ihro Hochgräfliche Excellenz ein herrliches Tractament gegeben. Es bestunde aber das von der Königin Majestät verlangte Ordinari-Militar-Quantum in 2 Millionen, extraordinair 720000 Gulden, an Fortifications- und andern unumgänglichen Ausgaben 17000 Gulden.

Böhmische Land-Militz wird aufgerichtet.

Ferner beschlossen auch die Böhmischen Stände nach dem Beyspiel des Königreichs Ungarn eine ordentliche Land-Militz von 20000 Mann aufzurichten, und beständig auf den Beinen zu halten. Es war dieses ein Vorschlag des Herrn General-Feld-Marschalls Grafen von Khevenhüller, in der Absicht, damit der Hof bald wohlgeübte Leute in Bereitschaft haben möge. Zum General en Chef über diese Land-Militz wurde der Feld-Marschall-Lieutenant Baron von Netolizky ernennet. Nachdem sich nun viele Böhmische Cavaliers, als der Herr Ober-Hof-Marschall Graf von Khevenhüller, der Herr Ober-Hof-Canzler Graf von Kinsky erboten, ganze Compagnien aufzurichten: so gieng es mit deren Zusammenbringung sehr wohl von statten. Die Herrschaften stellten die Officiers, und gaben ihnen die Verpflegung, nemlich für einen Haubtmann monatlich 40, für einen Lieutenant 25, und für einen Fähndrich 15 Gulden. Die Gemeinen, welche nach den Dorfschaften und Märkten gestellet wurden, bekamen von den Herrschaften die Bajonetten, von der Geistlichkeit, die keinen Mann nicht stellen durften, die übrige ganze Montur. Ihro Majestät aber die Königin gab ihnen die Flinten, und ließ jährlich einem jeden Gemeinen 3 Gulden als ein Kirchweih-Geld austheilen, damit sie sich des Jahrs einmal lustig machen können. Bey Kriegsdiensten bekommen sie nebst dem Brod den ordentlichen Sold wie die andern Trouppen. Die Flinten,

deren

deren bey 14000 die Franzoſen und Bayern in Prag zurück gelaſſen, konnten gar nützlich gebrauchet werden. Sonſten mußte auch das Königreich Böhmen ein zahlreiches Recrouten-Quantum liefern, und 6000 Mann anwerben. Man beſchäftigte ſich viele Remonta-Pferde zuſammen zu bringen, und arbeitete ſtark an Verfertigung der Montur und andern Zugehörungen. Man brachte auch die von den Franzoſen nach Eger geführte Artillerie nebſt andern Sachen wieder nach Prag zurücke. Indeſſen ſetzte die in Böhmen von Ihro Majeſtät niedergeſetzte Commiſſion ihre Unterſuchungen beſtändig fort. Noch zu Anfang des 1744ten Jahres wurden etliche verdächtige Perſonen in Arreſt genommen. Von den Weibern der wegen eines Verſtändniſſes mit Ihro Majeſtät Feinden relegirten Bürger forderte man eine Nachricht, wo ihre Männer ſich aufhielten, wie viele Kinder und was für ein Vermögen ſie hinterlaſſen. Da auch nebſt viel andern vornehmen Perſonen der Erz-Biſchoff ſamt dem Dom-Probſt und Dom-Dechant ſich zeithero auf ihren Gütern aufhalten müſſen, und binnen der Zeit dem erſten nur ein einzigmal, als am grünen Donnerſtag, zu Verrichtung ſeiner Erz-Biſchöfflichen Function nach Prag zu kommen vergönnet worden: ſo haben gedachte Prälaten kurz vor Weihnachten 1743 endlich die Erlaubniß erhalten, ſich wieder in Prag einzufinden. Hingegen wurde wider den in Dienſten des Kaiſers als Ober-Kriegs-Commiſſarius übergegangenen Grafen von Kaiſerſtein das Urtheil publiciret, daß er wegen des Verbrechens der Felonie und Landes-Verrätherey aller ſeiner Ehren und Würden ſoll entſetzet ſeyn, der Fiſcus deſſen Güter einziehen, und er ſelber, wenn man ſeiner habhaft würde, das Leben verwirket haben ſoll. Der Nieder-Oeſterreichiſche Landtag wurde am 29. Nov. des vergangenen Jahres eröffnet. Um 9 Uhr verſammleten ſich die löblichen Stände in hochanſehnlicher Menge. Sie begaben ſich in gewöhnlicher Ordnung unter Vortretung der Liberey-Bedienten und Landſchafts-Officierern aus dem Landhaus zu Fuß in die Königliche Burg. Ihro Majeſtät erhoben ſich unter Begleitung Dero gewöhnlichen Hof-Gefolges und der Herren Landes-Stände in Dero öffentliche Hof-Capelle, und wohnten dem hohen Amt vom Heiligen Geiſt mit bey. Nachdem nun Ihro Majeſtät wieder in Dero Zimmer zurückgekehrt, und ſich eine Zeitlang daſelbſt verweilet: ſo verfügten ſie ſich in die Ritter-Stube, und lieſſen ſich auf Dero Thron nieder. Der würklich-geheimde Rath, Herr Johann Joſeph Graf Khevenhüller zu Aichelberg, Obriſt-Hof-Marſchall, hat Ihro Majeſtät das bloſſe Staats-Schwerdt vorgetragen. Sodann

1744. Recrouten-Quantum.

Die in Böhmen niedergeſetzte Commiſſion fährt in ihren Unterſuchungen fort.

Nider-Oeſterreichiſcher Landtag.

1744. dann hielte Herr Johann Friederich Graf von Seilern, Ihro Königlichen Majestät würklich-geheimer Rath und Oesterreichischer Hof-Canzler, bey Ueberlieferung Dero schriftlich-verfaßten Landes-Fürstlichen Begehreus eine auf gegenwärtige Zeit-Läufte sich beziehende Anrede; nach welcher Ihro Majestät selber in allerhöchster Person eine lebhafte, kurze, doch insinuante und durchdringende Rede abgeleget. Auf diese Anreden nun hat im Namen der Stände der Herr Ferdinand Leopold Graf von Herberstein, Ihro Majestät würklich-geheimer und Conferenz-Rath, Land-Marschall und General-Land-Obrister in Oesterreich unter der Enns, eine wohlgesetzte Antwort und Danksagung abgestattet. Nach Vollendung alles dessen haben sich Ihro Majestät die Königin mit gewöhnlicher Ordnung wieder nach Dero Zimmern; die Herren Stände aber in ihren Carossen nach dem Landhause zur Oeffnung der Königlichen Postulaten begeben. Zu eben der Zeit, da Ihro Majestät die Königin in Oesterreich unter der Enns und in Dero Königreich Böheim Landtags-Versamlungen nach Wien und Prag ausgeschrieben, ist auch dergleichen Landtag in dem Marggrafthum Mähren anberaumet und gehalten worden.

Mährischer Landtag.

Da man ferner nicht recht zuverlässig gewußt, wessen man sich von Preussen zu versehen: so wurden aus guter Fürsorge die Festungen in Mähren aufs beste versorget, Magazine angeleget, und unter die so genannten Hanacken so gar Flinten ausgetheilet; es wurde auch, wie in Hungarn und Böhmen, eine Land-Militz von 1000 Mann zusammen gebracht, aus dem Wienerischen Zeug-Hause wurden viele Stücke nebst andern Kriegs-Geräthe mit den dazu gehörigen Artilleristen dahin geschicket, und sonst andere Anstalten mehr wider einen feindlichen Einfall vorgekehret. Gleichwie aber zu diesen übergrossen Kriegs-Rüstungen eine gehörige Menge Geldes erfordert wurde: so liefen nicht nur aus Engelland und Holland wichtige Subsidien ein; sondern es stunden auch die getreuen Erb-Länder ihrer allergnädigsten Königin mit grossen Summen bey. Hiernächst forderte man von der reichen Geistlichkeit einige Anticipations-Capitalien, und des Groß-Herzogs von Toscana Königliche Hoheit entschlossen sich über die bereits vorgeschossenen 600000 Gulden, annoch ein gleiche Summe aus Dero besondern Cassa herzugeben, damit sogleich jedes Regiment 10000 Gulden erhalten können. Eine nicht geringe Beyhülfe zu den Kriegs-Kosten gaben die Königlichen Bergwerke, die seit etlichen Jahren mit ungemein-reicher Ausbeute sind gesegnet worden, so, daß man das viele in die Münz-Häuser gebrachte Gold

Kriegs-Anstalten

und Subsidien-Gelder.

und

und Silber nicht genugsam prägen können. In Hungarn machte 1744.
das Religions-Wesen noch immer zu schaffen. Nach dem Belgrader Friedens-Schluß war man am Wienerischen Hof beflissen, das Religions-Wesen in Ungarn durchzutreiben, weil das ganze Land voll Soldaten gelegen. Nach dem erfolgten Todes-Fall Kaiser Carl des VIten haben die Protestanten eine Deputation an Ihro Majestät die jetzt-regierende Königin geschicket, welche theils ihre unterthänigste Condolenz, theils ihre Glückwünsche ablegen sollte. Ihro Majestät die Königin hörte die allerunterthänigste Condolenz und Gratulation an, und versicherte sie ihrer Landesmütterlichen Liebe, welche Sie gegen alle ihre Unterthanen so wol Römisch-Catholische als Protestanten allergnädigst trüge. Indessen wurde der Land- und Crönungs-Tag ausgeschrieben, auch in den Gespannschaften und Städten die Deputirten erwählet. Wie man aber gemercket, daß durch und durch darauf gesehen gewesen, nur Römisch-Catholische auf den Landtag zu schicken: so verursachte dieses viele Unruhen und Appellationen an den Königlichen Hof. Die Protestanten schickten eine solenne Deputation von Magnaten, Edelleuten und Bürgern nach Hof; sie konnten aber nicht einmal Audienz erlangen. Als währendem Landtage die Franzosen und Bayern in Oesterreich einfielen: so hielten sie nochmals um eine allergnädigste Audienz an, und da sie solche erhalten, so überreichten sie Ihro Königlichen Majestät eine allerunterthänigste Supplique, darinnen sie um ihre Religions-Freyheit gebeten, und zugleich versprochen, Gut und Blut für Ihro Königliche Majestät aufzuopfern; worauf sie auch allerhand gute Vertröstungen erhalten haben. Hierauf haben zwar Ihro Königliche Majestät den 24 Decembr. 1742 ein Rescript ergehen lassen, und sich dahin erkläret, daß sie entschlossen sey die Römisch-Catholischen sowol als andere Glaubens-Bekänntniß-Verwandte vor allen Bedrückungen frey zu erhalten, und dahero die gnädigste Resolution Ihres in GOtt seligsten Herrn Vaters, welche den 6 April 1731 über das Religions-Geschäfte heraus gegeben worden, allergnädigst bekräftige, und befehle, daß obige Königliche Resolution beiden Theilen sowol Catholischen als Uncatholischen zur Regel und Richtschnur dienen, und derselben sowol in andern Sachen, als auch bey den Eidschwüren aufs schärfste nachgekommen werden soll. Allein es wurden die Protestanten wider die obige Erlaubniß Caroli VI. in dem Eid-Formular bey den Worten, die ihrer Bekänntniß zuwider, schweigen zu können, nunmehro gezwungen das völlige Eid-Formular laut nachzusprechen. Man suchte bey Ihro Majestät Schutz und Erklärung,

Religions-Beschwerden der Protestanten in Ungarn.

1744. rung, und bat, daß die Protestanten bey den Freyheiten, welche ihnen von Dero Herrn Vater zugestanden worden, möchten ungestört erhalten werden. Da aber alle Befehle durch den Staats-Rath zu Preßburg gehen mußten: so ließ man den Römisch-Catholischen zu, daß sie allerley Erklärungen dawider machen können. Es hatten sich auch Ihro Majestät die Königin auf einiger Städte inständiges Anhalten den 19 April 1743 zu erklären geruhet, daß der Eidschwur von denjenigen, welche in die Städte, Aemter oder zu dem Bürger-Rechte ordentlich und nach den Gesetzen angenommen worden, auf solche Weise abgeleget werden soll, wie es Dero glorwürdigster Herr Vater eingerichtet und bishieher im Gebrauch gewesen. Hier fielen die Römisch-Catholischen darauf, es müßten alle nach der Eid-Formul des Königes Stephani schwören; denn das wäre die Verordnung Carl des VI gewesen. Ob man nun schon auf Seiten der Protestanten erwiesen, daß dieser Befehl auf die unterthänigste Bitte der Städte, in welcher sie vormals von Ihro Kaiserlichen Majestät 1733 waren erhöret worden, gehe und ziele: so ließ man doch keinen zu einem Amte, welcher nicht auf Catholische Art schwören wollen. Indessen kam noch ein anderer Befehl wegen der Reisen in fremde Länder heraus; dadurch man den Studiosis Theologiæ das Reisen auf Universitäten schwär gemachet. Man konnte nicht leicht Königliche Pässe erhalten, oder wurden hoch tariret. Also mußte ein Bürger, dessen Sohn sich auf Universitäten befand, 15. Rheinische Gulden vor den Paß erlegen. Nachmals erfolgte zwar die Königliche Declaration, daß so ein Paß nur 7 Gulden und 8. Kreuzer kosten sollte, daß auch die Protestantischen Landes-Kinder ein Jahr wegbleiben könnten, jedoch aber sich über das Jahr wieder melden müßten. Nach der Zeit, als die Königin von Linz wieder in Wien angekommen war, so schickten die 3 Königlichen Freyen Reichs-Städte Oedenburg, Preßburg und Modern Deputirte nach Wien, um Aufhebung des Catholischen Regimentes zu bitten; wiewol man solche Nachrichten auf mehrere Vergwisserung billig ausgestellet seyn läßt. Sonsten entdeckte man eine gefährliche Conspiration: da man nemlich befunden, daß einige Hungarn unter Anführung des berüchtigten Colneri mit Unterstützung einer gewissen Potenz revoltiren, die Französischen Gefangenen wehrhaft machen und in Oesterreich einbrechen wollten. Immittelst als man mit dieser Untersuchung beschäftigt war, so offenbarte sich eine neue und noch weit grössere Zusammenverschwörung, die sogar auf das Leben der Königin, des jungen Erz-Herzogs Josephi, und mit einem Wort auf die Ausrottung

Verbot in fremde Länder zu reisen.

Fernerer Zustand der Protestanten in Ungarn.

rottung des ganzen Hauses Oesterreich soll gerichtet gewesen seyn. Man hat 76 Personen von verschiedenem Rang eingezogen, welche bey der erstern Conspiration interessirt gewesen. Von denen aber, die Theil an der letztern haben, sind 14 Personen entdecket worden, darunter 5 von Distinction nach der Türkey geflohen. 1744. Entdeckte Conspirationen.

In Mähren entstunde die so genannte Brüderschaft des wahren Creuzes- und Stern-Ordens, aus welcher man Anfangs ein grosses Wesen gemachet. Man gab ihnen Schuld, als sollten sie bey ihren heimlichen Zusammenkünften nicht nur allerhand abergläubische sondern auch dem Staat nachtheilige Dinge vornehmen. Man sagte, sie wollten vor andern Societäten etwas besonders haben, und wären viele vornehme Personen darein verwickelt, sie erkenneten sich auch unter einander, gleich als die Freymäurer, an besondern Zeichen. Der Graf von Schlick wurde deßwegen von Wien nach Brünn gesendet, um das Präsidium bey der angestellten Inquisition zu führen. Hier aber fand man, daß solche Gesellschaft aus sogenannten Adeptis oder Alchymisten bestunde, welche das Schau-Spiel der Rosen-Creuz-Brüder wieder aufführen wollten. Der vornehmste unter ihnen führte den Titel: Theophilus von GOttes Gnaden, Viceroy von der Mitternächtigen Monarchie. Wie man sie nun erkennen lernen: so wurden sie nicht eher auf freyen Fuß gestellet, als bis sie ihrem Handwerk auf Lebenszeit entsaget. Ueberhaubt soll die ganze Gesellschaft nur aus 6 Personen bestanden seyn; davon 5 arrestiret, der 6te aber flüchtig worden. Mährische Brüderschaft des wahren Creuz- und Stern-Ordens.

Im Jahr 1744 als die Ungarischen Trouppen unter dem tapfern Prinzen Carl den Uebergang über den Rhein glücklich verrichtet und den Weg in des Feindes Land gebahnet, so hatten Ihro Königliche Majestät von Ungarn über diese neue Vortheile der Oesterreichischen Waffen eine inmigliche Freude. Der Herr General-Adjutant Baron von Stappel, der den 7 Jul. die Nachricht wegen des Ueberganges über den Rhein nach Wien gebracht, wurde kostbar beschenket, und zum Obrist-Lieutenant gemachet. Am 12 Jul. wohnte die Königin einem dieserwegen gesungenen feyerlichen Te Deum Laudamus bey. Dreymal wurden die Canonen abgefeuert, und eben so viele Salven wurden auch von der Garnison gegeben. Den 13ten nach Mittag kam der Oberste Morotz vom Ghylanischen Husaren-Regiment unter Vorreutung 2 Postmeister und 4 blasender Postilions auf einer mit 3 eroberten Französischen Standarten, 1 Paar Paucken und 1 Hessischen Fahne besetzten Post-Chaise in Wien an, da sich Ihro Majestät eben zu Schönbrunn aufhielten, und überbrachte die Zeitung von der Action zu Freude zu Wien über die Nachricht von dem Uebergang der Ungarischen Trouppen über den Rhein und über die Action zu Weissenburg.

1744. zu Weissenburg. Die Königin beschenkte ihn mit einem kostbaren Brillant-Ringe, und ertheilte ihm das vacante Harorische Husaren-Regiment. Hierauf mußte er mit den eroberten feindlichen Sieges-Zeichen sogleich zurücke zur verwittibten Kaiserin und von dar den 14 nach Preßburg abgehen, und daselbst eben so wie in Wien einziehen, um gedachte Zeitung und Sieges-Zeichen dem alten Palatino Grafen von Palfy zu überbringen, wie auch die von der Ungarischen Nation erwiesene Tapferkeit in selbiger Haubt-Stadt zu verkündigen.

Der Königin Schreiben an den Graf Palfy.

In Ansehung nun, daß lauter Ungarische Trouppen den Uebergang über den Rhein verrichtet und den Weg in des Feindes Land eröffnet, so hielte die Königin für höchst billig, gegen diesen alten Herrn eine gnädige Consideration zu haben, und ein in lateinischer Sprache abgefaßtes Schreiben an ihn ergehen zu lassen, darinnen Sie bezeuget, wie Sie alles mit willigem Herzen, weil Sie sich alles von der Tapferkeit und Treue der Ungarn versprechen könne, zum Wohl des Königreiches zu thun bereit sey. Unter diesen Brief schrieb auch die Königin eigenhändig, daß man denselben als ein Zeugniß ihrer Gunst und sonderbaren Liebe gegen die Ungarische Nation allen Gespannschaften mittheilen solle.

Allgemeine Freude der Ungarn.

Dieses Königliche Handschreiben machte nicht nur in dem ganzen Königreich eine allgemeine Freude, sondern zog auch besondre Folgerungen nach sich. Denn am 19. Jul. wurde in der Collegial-Stifts-Kirche zu Preßburg ein solennes Te Deum Laudamus und Hoch-Amt unter Abfeurung des grossen und kleinen Geschützes gesungen, bey welchem vier junge adeliche Ungarische Herren die eroberten und hernach in gedachter Kirche aufgehängten Sieges-Zeichen vor dem Eingang in dem Chor empor gehalten. Die von rothem Carmosin-Damast gemachte Haubt-Standarte stellte auf der einen Seite die Französische Sonne gelb mit der gewöhnlichen Beyschrift, Nec pluribus impar, auch mehrern gewachsen, auf der andern Seite aber einen groſſen Hahn vor, welcher sich mit offenem Schnabel gegen einen obenstehenden Stern richtet, mit lauter Lionischen Gold und Silber hoch erhaben gesticket, samt der Ueberschrift, vigil et audax, wachsam und kühn. Auf den zwo kleinen Standarten sahe man theils die Sonne auf ermeldte Art, theils einen Löwen mit den Worten, animo major quam viribus, grösser an Mut als an Kräften. Die Himmelblaue Hessische Fahne hat auf beiden Seiten einen jungen geharnischten Kriegs-Held gezeiget, welcher die rechte Hand, wie C. Mutius Scävola in ein brennendes Feuer gehalten, mit der Umschrift, intrepida fides, die unerschrockene Treue. Als kürzlich hierauf der Groß-Herzog von Toscana

scana nach Kitsee, einem dem Hause Esterhasi gehörigen Lust-Schloß in Ungarn, abgereiset: so hat derselbe den Feld-Marschall Graf von Palfy zu Preßburg besuchet, welcher Seiner Königlichen Hoheit mit der grösten Verbindlichkeit so wol für sich als für seine ganze Nation wegen obbemeldter sonderbaren Königlichen Gnade schuldigsten Dank abgestattet, und der Königin Majestät so viel tausend Mann als hundert bey Lanterburg und Weissenburg geblieben, zu Fuß und zu Pferd angeboten. Gleichwie aber Ihro Majestät die Königin an die Ungarischen Stände ein Circular-Schreiben ergehen lassen, worinnen Sie nach geschehener Notification der erhaltenen Vortheile die Bravour, Tapferkeit und Treue der ganzen Ungarischen Nation trefflich gerühmet, und mit unvergeßlicher Dankuehmung in Gnaden zu erkennen versprochen; anbey auch die Ungarischen Magnaten zu dem bevorstehendem Te Deum Laudamus nach Wien eingeladen, und die selbigen Tages bey Hof gegenwärtig gewesene zu Schönbrunn an die Tafel gezogen: also haben hingegen die Ober-Ungarischen Stände das auf ihrer allgemeinen Versammlung zu Caschau ausgefallene Resultat an die Königin übersendet, und sich dahin erkläret, wie sie bereits die Einrichtung gemachet, daß sogleich 10 Compagnien auserlesenes Fuß-Volk soll aufgerichtet werden. Ja auch hernach bey den neuen Preussischen Kriegs-Troublen haben sie die persönliche Insurrection dergestalt beschlossen, daß sie an allen Ort und Enden wohl gerüstet zur Hülf erscheinen wollen: da selbst der alte Graf Palfy den Entschluß gefasset, ein Corps von 25000 Insurgenten in Person zu commandiren; weßhalben ihm die Königin das Pferd, das sie selbst zu reiten pflegte, mit prächtigem Zeug, ingleichem einen Säbel und einen Ring von grossem Werth zum Präsent geschicket, und zugleich ein gnädiges Handschreiben an ihn abgelassen mit folgenden Worten: „Vater Palfy, nehmet dieses Pferd an, als welches würdig ist, „daß es von dem eifrigsten meiner getreuen Ungarn bestiegen werde. „Nehmet diesen Degen an, um mich gegen meine Feinde zu beschützen, und nehmet diesen Ring an, daß er euch ein Merkmal meiner Gewogenheit seyn möge.“ Es soll auch Ihro Königliche Majestät von Ungarn den obigen Geschenken eine sehr commode Sänfte beygefüget haben. Den 11 Novembr. Abends langte der alte Graf zu Wien an, wo der Judex Curiæ Graf Joseph Esterhasy schon denselben Vormittag angekommen war. Sie wurden beide den folgenden Tag bey Hofe mit ganz besondern Merkmalen Königlicher Gnade empfangen, und zu den wichtigsten Conferenzen gezogen, die man wegen der neuen Staats-Conjuncturen hielte; den 16 aber

1744. Des Graf Palfy Anerbieten gegen den Groß-Herzog von Toscana.

Entschluß der Ungarn.

Handschreiben der Königin von Ungarn an den Graf Palfy.

1744. hierauf giengen ſie wieder nach Preßburg zurücke. Inzwiſchen haben die Proteſtanten in Ungarn, als ſogar den Officiers iſt angedeutet worden, im Namen der H. Jungfrau Maria das Juramẽt abzulegen, eine unterthänigſte Vorſtellung dawider gethan und gebeten, daß eine der Evangeliſchen Religion zuwiderlaufende Clauſul durch eine Königliche Reſolution allergnädigſt relaxiret werden möge; ſie haben auch die Königin dahin beweget, daß den Officiers gedachtes Juramẽt erlaſſen, hingegen aber den Proteſtanten, ſo in den Städten ſeßhaft werden wollen, ſolches abzulegen ausdrücklich anbefohlen worden. Immittelſt als ſich ein ſchwehres Ungewitter in Böhmen, wie bekannt, von Preuſſiſcher Seiten wider die Königin von Ungarn aufgezogen: ſo nahm Ihro Königliche Majeſtät zu der Ungariſchen Nation unter den weitausſehenden Gefährlichkeiten ihre Zuflucht, und reiſeten dahero, als man durch abgeſchickte Couriers und Staffeten die Vorſteher des Ungariſchen Königreiches eilends zuſamẽn berufen, mit Dero Herrn Gemahls Königlichen Hoheit den 10 Auguſt von Wien nach Preßburg ab. Als Sie Abends in ſolcher Ungariſchen Haubt-Stadt angelanget: ſo wurde Sie bey der Donau von den daſelbſt verſammleten Magnaten und Land-Ständen, auch geſammten hohen Adel durch den Erzbiſchoff von Gran, als Primas Regni, und den Grafen Johann Palfy, als Reichs-Palatin, auf das feierlichſte empfangen, auch unter Paradirung der Land-Militz und dreymaliger Abfeurung des groben Geſchützes bis an das Königliche Schloß begleitet. Den folgenden Tag fanden ſich die geſamten Reichs-Stände in der Behauſung des gedachten Palatini ein; weil deſſelben Unpäßlichkeit ihm nicht erlaubte, aus dem Zimmer zu treten. Sie erwarteten die Königin bey dem Haus-Thor, und begleiteten Sie ſodann, indem ſie vorangegangen, bis in das Zimmer des Palatini: worauf die ſolennen Conferenzen und der Landtag in Ihro Majeſtät Gegenwart eröffnet und 3 Tage nach einander fortgeſetzet worden. Als nun hier die gefährlichen Umſtände wegen der ſo wohl in Böhmen als Schleſien gegen die Ungariſche Gränze mit vieler Artillerie heranrückenden Königlich-Preuſſiſchen Macht, auch die beſorglichen Folgerungen wegen Ihro Majeſtät höchſten Perſon und Dero geſammten Erb-Länder, beſonders aber wegen des Königreiches Ungarn und der geſammten Stände in reife Erwegung gezogen worden: ſo wurde ein einſtimmiges Deliberatum gefaſſet, und beſchloſſen, daß die 48 im Königreiche Ungarn ſich befindende Comitate oder Geſpannſchaften, das Königreich Croatien und Sclavonien, das Fürſtenthum Siebenbürgen, das Herzogthum Sirmien, die Gränitzer-Amt-

Die Juramẽts-Clauſul im Namen der H. Jgfr. Maria wird den Evangeliſchen Officiers erlaſſen.

Ungariſcher Landtag.

Amtleute über der Theis und Marosch, die Jaczіger und Cumaner zu einer General- und Personal-Insurrection sollen eingeladen werden. Gleichwie aber von dem Palatino Graf Palfy ein nachdrückliches und weitläuftiges Circular-Schreiben in Ungarischer und Lateinischer Sprache eilfertig ist expediret worden: also wurde es noch in allerhöchster Gegenwart Ihro Königlichen Majestät dem Preßburger-Comitat übergeben; da dann in der am 18 August gehaltenen General-Versammlung, nachdem man eine Stunde lang berathschlaget, sich ein großmütiges und helles Rufen einstimmig hören lassen, Vivat Regina, ad arma, ad arma! Solches Rufen vermehrte sich noch weiter, als der Reichs-Palatin die Nothwendigkeit der General- und Personal-Insurrection mit sonderbarem Nachdruck vorgestellet und sich erkläret selbsten mit ins Feld zu gehen; welches auch der Cron-Groß- und General-Feld-Marschall Graf Joseph Esterhasy, der Erb-Obrist-Hof-Marschall Graf Leopold Nadasti, der Ungarische Hof-Canzler Graf Ludwig Bathyani, der Erb-Obrist-Küchenmeister Graf Joseph Illieshasy, der Erb-Obrist-Stallmeister Graf Franz Esterhasy, die Erbliche Ober-Gespanne Grafen Balassa und Keglowitz, alle würkliche Geheime Räthe, ingleichem die Feld-Marschall-Lieutenants Graf Caroli und Baron Spleni nebst dem General-Feld-Wachtmeister Baron Belesnai und vielen anwesenden andern vornehmen Magnaten versprochen, wie sie nemlich das Gewehr ergreifen, und in eigener Person nach Erforderung einer General- und Personal-Insurrection zu Felde gehen wollten. Es folgten auch diesem Beyspiel alle Edelleute, deren eine grosse Anzahl zugegen war, mit Freuden nach. Mit diesem einmütigen Entschluß wurden bey noch währender Versammlung 4 Cavaliers nebst vielen Edelleuten an ihre Majestät abgeschicket, um Höchst-Derselben diese gute Botschaft zu überbringen. Ihro Majestät empfanden hierüber ein inniges Vergnügen, und liessen auch diesen Tag den Adel auf dem Königlichen Schlosse herrlich bewirthen. Den 22 darauf kehrten Sie mit Dero Herrn Gemahl höchstvergnügt von Preßburg zurück, und mit Vorbey-Passirung der Stadt Wien gaben Sie der verwittibten Kaiserin zu Hetzendorf eine Visite, und langten von dar Abends zu Schönbrunn wieder an. War nun in dem Preßburger-Comitat die General- und Personal-Insurrection approbiret worden: so geschahe solches auch in allen andern Comitaten oder Gespannschaften. Den Anfang dazu machte den 26 August die Gespannschaft Vest, welche in der Königlichen Frey-Stadt Vest eine allgemeine Versammlung angestellet. Die Herren Barones Regni, Magnates und Nobiles

1744.

General- und Personal-Insurrection der Ungarn im Preßburger Comitat,

im Vester Comitat,

1744. biles erschienen in so grosser Anzahl, daß der dasige grosse Comitats-Haus-Saal nicht alle fassen können. Wie nun der Herr Vice-Gespann Herr Johann Schlinty von Amts wegen die Propoſition gethan, und man aus dem abgelesenen Circular-Schreiben die beweglichen Ausdrückungen wegen der vorseyenden Gefahr vernahm, auch hörte, daß der Herr Palatinus Regni in eigener Person bey seinem hohen Alter als Supremus Regni Hungariæ Capitaneus und die ersten Magnaten des Königreiches Ungarn, zu dem Gewehr greifen, in das Feld ziehen und personaliter insurgiren wollten: so riefen die Stände mit einhelliger Stimme, gleich als mit einem Herz und Mund, die Worte, Vivat noſtra Regina, ad arma, ad arma! Auf solche Weise ward der General- und Personal-Aufsitz vollständig bekräftigt. Der Erb-Ober-Gespann vom Sembliner-Comitat Herr Graf Thomas Bereny und der Königliche Tafel-Präses und Personalis Præsentiæ Locum tenens Herr Graf Antonius Grasſalkowitz, beide würklich Geheime Räthe, erklärten sich selbst mit in das Feld zu ziehen: welchem Exempel denn der Adel sämtlich nachgefolget. Hierauf wurden die gehörigen Befehle an alle vier Districte ermeldten Comitats durch die Herren Edel-Richter ausgestellet, und zwar so, daß über die bereits geschehene Repartition der so genannten Portalisten wie auch der in eigener Person insurgirenden Nobleſſe die Zahl der Husaren soll verdoppelt und in marschfertigem Stand erhalten werden. Sonsten wurde auch das Gewehr auszutheilen veranstaltet, und anbefohlen, in allen Dorfschaften Mann vor Mann, die Gewehr tragen können, aufzuschreiben. In dem so genannten Eisenburger-Comitat wurde die Insurrections-Sache den 2 Septembr. in Erwegung gezogen. Der Ober-Gespann oder Supremus et perpetuus Comes der Graf Ludovicus Bathiany hielte eine Anrede an die Stände, und führte ihnen zu Gemüte, wie höchsterforderlich es sey zu den Waffen zu greifen, da die Preussische Macht an die Gränzen vom Königreich Ungarn schon anrücke, und mit ihrem verborgenen Vornehmen billig alle benachtbarte Länder in Aufmerksamkeit und Mißtrauen setze. Durch diese lebhafte Vorstellung wurden die Stände dergestalt beweget, daß sie mit heller Stimme ruften; ad arma, ad arma, fratres! Gleichwol setzte es einige Schwierigkeiten: da der Herr Kazmer der Rechten Doctor und Gerichts-Advocat vorstellte, wie man sich berathschlagen müßte, ob man die erste, andre oder dritte Classe der Insurrection ergreifen wolle. Als nun den 5 Septembr. die Berathschlagung fortgesetzet worden: so faßte man endlich den Schluß, daß man von der General-Insurrection

im Eisenburger-Comitat.

ction die andre Classe vornehmen wolle. Nach dieser Entschliessung rief die ganze Versammlung aus: Vivat Regina nostra! Hierauf als der Graf Bathiany sich vernehmen ließ, wie er nichts mehrers wünsche, als mit den versammleten Herren Prälaten, Magnaten und Noblen seinen getreuen Eifer vor Ihro Majestät die Königin und das liebe Vaterland zu bezeugen und mit den gesammten Ständen alle mögliche Kräfte anzuspannen, damit den gefährlichen Umständen möge vorgebeuget werden, und dahero zu Bekräftigung dessen seinen Sohn Graf Adam Bathiany, der Landschafts-Tafel Rath und würklichen Cammerherrn, als einen Obristen der aus diesem Comitat ausrückenden Noblesse, Insurgenten, Portalisten antrage, in der Hoffnung, daß ihm auch mehrere ungezweifelt nachfolgen werden: so haben die Stände nicht nur erstbemeldten Grafen mit einhelliger Stimme zum Obersten angenommen; sondern es haben sich auch diesem Exempel zufolge andere Herren sogleich erkläret, persönlich ins Feld auszurücken. Die Session wurde also mit Vergnügen beschlossen, und die Veranstaltung darauf gemachet, daß man die Repartition und Eintheilung mit allem Eifer den folgenden Tag vornehmen und sogleich eine Staffete an Se. Königl. Maj. nach Wien mit dem gefaßten Entschluß abschicken soll. 1744.

Den 7 Sept. hielten auch die sogenannte Kauer und Jaziger, die auf geschehene Intimation des Herrn Palatini 2000 Mann Hungarischer Cavallerie in das Feld stellen sollten, wegen der General- und Personal-Insurrection eine Versammlung: Es sind aber die Kauer, Kuner oder Cumaner und die Jaziger oder Jaszer, wie sie verschiedentlich genennet werden, ein Ungarisches National-Volk. Es wohnet gleichsam in der Mitte des Königreiches Ungarn zwischen der Donau und Theis, und hat seine Benennung von Kau und Jasz, zweyen unter den sieben Haubtleuten, die vor Königs Stephani Zeiten geherrschet, so viel man weiß, empfangen. Sie geniessen ganz besondere Privilegia, und haben diesen Vorzug vor andern, daß der Primas in allen ihren Rechts-Angelegenheiten allein über sie zu sprechen hat: Dahero führet auch der Primas den Titel als Iudex Cumanorum und Iazigum. Als sie nun schon angezeigter massen die Versammlung hielten: so verfielen sie in einen nicht geringen Wort-Streit, und wollten behaubten, daß sie sich mit der aus Siebenbürgen in die 6000 Mann ausrückenden Cavallerie vereinbaren müßten; weil sie mit der Siebenbürgischen Cavallerie, die sich Szeckelier nenne, gleichsam verbrüdert sey, als welche von einem vor Stephani Zeiten in Ungarn herrschenden Haubtmann Scheck abstamme. Hiezu sollten auch aus gleicher

Versammlung der Kauer und Jaziger wegen der General- und Personal-Insurrection.

Ursache

1744. Ursache die sogenannten Colapiner oder Colaxiner, welche sich im Jahr 672 bey dem Berge Colapin oder Colaxin niedergelassen, ihre Mannschaft stossen, und unter dem Commando des Herrn Feld-Marschall-Lieutenants Grafen Caroli ein besonder Corps ausmachen. Endlich wurde beschlossen, wegen dieser Sache vier Deputirte an den Palatinum Regni abzusenden, damit dieses Begehren verwilligt werden möchte. Sonsten brachten einige der Kauer und Jaziger bey der Versammlung in Vorschlag, daß weil der Winter bereits vor der Thür wäre und man mutmaßlich in einem noch kältern Lande als Hungarn die Winter-Quartirung halten würde, man nothwendig auf die Zelten und Baraquen bey Zeiten müßte bedacht seyn, um sich wider das kalte Schnee- und Wind-Wetter zu beschirmen. Allein so gut dieser Vorschlag gemeinet war: so fand er doch einen schlechten Eingang; indem Herr Bronhay sofort in der Versammlung aufstund und fragte; ob ihre Vorfahren, da sie aus klein Asien über den zugefrornen See Mäotis nach Ungarn gezogen, und mit dem Säbel in der Faust ihren jetzigen Wohnsitz behaubtet, mit Zelten und Baraquen versehen gewesen. Er glaube, fuhr er fort, daß ihre Leiber mit Schaf-Fellen bedecket gewesen, und von einem Zelt ihnen nicht einmal geträumet habe. Es wäre bedauerlich genug, daß man die neugebohrnen Kinder nicht mehr in dem eingefallenen Schnee oder Eis-Wasser reinige und wasche, sondern zu aller Zärtlichkeit gewöhne. Man sollte also die alten Gebräuche erneuren, die Kinder mit glüenden Zangen bremen, und dergestalt zum Krieg führen, Hitz und Kälte zu vertragen angewöhnen, hingegen aber die neuen Gebräuche samt den Zelten und Baraquen verwerfen. Man könnte sich genug vor Kälte und Winden erwehren und verwahren, wenn man die Erde aufwürfe, und sich in die gemachten Gruben legte; zumal da der Schnee, wenn er einen Cörper bedeckte, solchen vielmehr erwärme und vor dem Frost erhalte, gleichwie man solches bey allen Früchten der Erden täglich erfahre. Mithin also habe man nicht Ursach auf Zelter und Baraquen bedacht zu seyn. Wie sich nun hierauf diese neue Ungarische Armee bey Kitsee, Holitsch und Tyrnau zusammen gezogen: so brachte noch auser dem der Prinz Joseph von Hildburgshausen ein Corpo von 10000 Mann Croaten in Bewegung, um nach den Gegenden des neuen Kriegs-Schauplatzes zu marschiren. Aus den Wienerischen Zeughäusern führte man eine grosse Menge Musqueten und Carabiner nach Ungarn, um diese neue Leute zu wafnen. Daselbst mußten auch die Schwerdtfeger Tag und Nacht an viel tausend Säbeln arbeiten. Zum Behuf des

Kriegs-Anstalten in Ungarn.

Mar-

Marsches wurde eine grosse Quantität von Proviant zusammen gebracht. Einsmal langten binnen 5 Tagen 4000 Wägen zu Preßburg an. Da auch um diese Zeit bey 900 Mann Ungarischer Völker aus der Campagne vor Wien anlangten, um ihrer Gewohnheit zu folge nach Haus zu kehren: so erhoben sich Ihro Majestät zu ihnen hinaus, und redeten ihnen zu, daß sie dieses Jahr über noch Dienste thun möchten; welches sie denn auch bewilliget, und sofort den Marsch von neuem ins Feld angetreten. Also hatten Ihro Majestät die Königin von den getreuen Ungarn hier auf einmal eine neue ansehnliche Armee zur Hülf erhalten. Man nennte sie zwar irregulaire Trouppen: allein man nennet alle Völker irregulair, die nicht auf Teutschen Fuß eingerichtet sind. Gleichwol haben sie der Königin die grösten Dienste gethan. Ob sie nun schon nicht in einer decisiven Feld-Schlacht dienen: so sind sie doch desto geschickter zu Scharmützeln. Sie halten den Feind in beständiger Unruhe, und verhindern, daß er sich nicht eingraben kan: sie nehmen ihm die Lebens-Mittel weg, und zwingen ihn, daß er seine Convoyen durch starke Detaschements bedecken muß; dieses aber vermindert und schwächet die Armee. Solche unaufhörliche Arbeit und Unruhe nebst dem Mangel an Lebens-Mitteln verursachet Epidemische Krankheiten. Das Volk also, das zu wichtigen Unternehmungen bestimmet ist, gehet durch Scharmützel und Sterben verlohren. Auf diese Art ist der Oesterreichische Successions-Krieg bishero geführet worden. Ihro Majestät die Königin von Ungarn mußten nothwendig ihr Volk schonen und nur vertheidigungsweise agiren. Und dieses ist so klug und geschickt geschehen, daß es nicht vorsichtiger und besser hätte seyn können. Selbst die Feinde bekennen es, und bewundern die Geschicklichkeit der Oesterreichischen Generals in diesem Punct. Inzwischen als man durch ganz Ungarn bemühet war die General- und Personal-Insurrection zu bewerkstelligen: so hat der Preussische Gouverneur zu Breslau Herr General von Marwitz, als er das General-Commando über die bey Neustadt im Fürstenthum Oppeln versammlete Armee angetreten und im Lager bey Neustadt angelanget, auf des Königs Special-Befehl den 3 Sept. ein Patent an die Ungarische Nation publiciret; darinnen er im Namen des Königes nach Anführung der Ursachen, die den König bewogen dem Kaiser Beystand zu leisten, wie auch nach der Versicherung, daß Seine Majestät keinesweges neue Conqueten machen wollen, den Ständen und Einwohnern des Königreiches Ungarn bekannt gemachet, „ daß „ Seine Majestät, da die Sache bloß die Wohlfahrt des Teutschen „ Reiches,

1744.

Anmerkung über die Ungarischen Trouppen.

Preussisches Patent an die Ungarn.

1744. „ Reiches, nicht aber Ungarn beträfe, des festen Vertrauens lebten, „ es würde die edle Ungarische Nation der von den Teutschen Reichs- „ Ständen und besonders von dem Königlich-Preussischen Hause ihr „ vielfältig erzeigten Wohlthaten, Gewogenheit und Beschützung nicht „ uneingedenk seyn, noch etwas zu dero Nachtheil unternehmen, viel- „ weniger einen feindlichen Einfall in die Königlichen Länder wagen: „ auf welchen Fall sie auch von den Preussischen Völkern nichts feind- „ liches zu befürchten haben soll; widrigenfalls aber möchte sie sich „ es selbst beymessen, wenn man gegen das Königreich Ungarn und „ dessen Einwohner alles, was die Kriegs-Raison erfordert, aus- „ üben würde.“ Allein die Ungarn liessen sich hiedurch nicht irre machen. Vielmehr wurde die Insurrection um so eifriger getrieben, in je grösserer Gefahr die Marggrafschaft Mähren gestanden von den Preussen verwüstet zu werden. Gegen Ende des Octobr. fanden sich schon Vor-Trouppen der Insurgenten ein; welche, nachdem sie mit den Preussen einige Scharmützel gehabt, in Ober-Schlesien eingerücket. Das Alter und die rauhe Jahres-Zeit wollte nicht verstatten, daß der Palatinus diese neue Armee versprochener massen selber hätte commandiren können. Hingegen wurde sie von andern vornehmen Magnaten angeführet und von dem Cron-Groß- und Königlichen Feld-Marschall Herrn Graf Joseph Esterhasy en Chef commandiret. Den 4 Decembr. war die erste Colonne von den Ungarischen Insurgenten 12000 Mann stark unter dem Grafen Esterhasy zu Fulneck angelanget; von dar sie ihren Marsch nach Schlesien fortgesetzet, nachdem Graf Rudolph von Palfy mit den Vortrouppen schon über 1 Monat darinnen gestanden und die Preussen beunruhigt. Im Monat Merz 1745 rückten die Insurgenten sehr zahlreich unter dem Grafen von Caroli in das Fürstenthum Oppeln ein: da indessen der Feld-Marschall Graf Esterhasy nebst dem General Festetitz sich dem Fürstenthum Ratibor genähert; der Graf Leopold von Draskowitz aber mit 800 Pferden fast bis an die Vorstädte der Stadt Ratibor gerücket und die Preussen darinnen allarmiret. Was aber hierauf weiter zwischen den Insurgenten und Preussen in Schlesien vorgegangen, das ist schon oben in den Teutschen Geschichten sattsam erzählet worden.

Die Insurgenten rücken in Ober-Schlesien ein.

1745. Uebrigens setzte der erste Febr. im Jahr 1745 das Durchlauchtige Haus Oesterreich und dessen patriotisch-gesinnte Unterthanen in die innigste Freude. Denn als Ihro Majestät die Königin des Tags vorher noch einer solennen Schlittenfahrt beygewohnet, die Dero Herr Gemahl der Groß-Herzog der Königlich-Pohlnischen und Cur-Sächsischen

sischen Cabinets-Ministerin Gräfin von Brühl zu Ehren angestellet, auch in einem zugemachten Schlitten dem Schlitten Dero Herrn Gemahls, der die Gräfin von Brühl geführet, nebst andern 15 Schlitten mit prächtigem Aufputz nachgefolget und nach Schönbrunn gefahren, von dannen aber, nachdem die sämtlichen hohen Gäste ein prächtiges Tractament eingenommen, Abends zurückgekommen: so wurden Sie des andern Tags darauf vor Mittag zwischen 9 und 10 Uhr mit einem jungen Erz-Herzog glücklich entbunden. Die hohen Tauf-Pathen waren die Königin von Pohlen und der Prinz Carl von Lothringen. Die Tauf-Pathen-Stelle für die höchstgedachte Königin haben die verwittibte Kaiserin Elisabeth vertreten. Abends gegen 7 Uhr ward dieser junge Prinz in Beyseyn des Königlichen Ehgemahls, des Prinz Carls von Lothringen, der in- und ausländischen Ministers und des hohen Adels in herrlichster Gala in der Ritterstube von dem Päbstlichen Nuntio und Cardinal Paoluzzo getauffet; wobey dem neugebohrnen Erzherzog die Namen Carolus Josephus Emanuel Johannes Nepomucenus Antonius Procopius beygeleget, und die Canonen auf den Bastions dreymal um die Stadt unter einem unaufhörlichen Jubel-Geschrey des Volkes abgefeuret worden. Unter andern Freuden-Bezeugungen war bey der den 9 zu Neustadt angeordneten prächtigen Beleuchtung an dem Fuß-Gestelle eines Gebäudes von 40 Schuhen hoch und 38 breit als in Stein gehauen zu lesen: „ Mariae Theresiae Austriacae. Piae. Felici. Intrepidae. Victoriis Cumulatae Et Archiducum Partubus Faecundae. Quae Humano Generi Delicias. Prouinciis Haeredes. Europae Fulcra. Germaniae Vindices Et Per Optatam Caroli Natiuitatem Austriaci Perennitatem Imperii. Cum Publica Fidelium Populorum Laetitia Et Prosperitate. Mater Patriae. Fortunatis Auspiciis A Caelo Data. In Lucem Edidit. Kalend. Febr. Ann. MDCCXLV, d. ist, zu schuldigsten Ehren der aller-durchlauchtigsten Frauen Mariä Theresiä Erzherzogin von Oesterreich, der allergetreuesten, glücklichen, unerschrockenen und Siegreichen Fürstin und Königin, auch fruchtbarn Mutter Erzherzoglicher Prinzen, welche dem menschlichen Geschlecht Lust und Vergnügen, den Ländern Erben, Europä Stützen, Teutschlande Rächer und durch die erwünschte Geburt Caroli Erzherzogens von Oesterreich die ewige Dauer des Oesterreichischen Regimentes mit allgemeiner Freude und Glückseligkeit getreuer Völker als eine von GOtt zu einer glückseligen Stunde geschenkte Landes-Mutter, an das Licht auf die Welt gebracht den 1 Febr. im Jahr Christi 1745. Zu

1745.

Ihro Majestät die Königin kommen mit dem zweyten Erz-Herzog nieder

Allgemeine Freudens-Bezeugungen zu Wien, zu Neustadt,

1745. zu Waizen. Waizen in Ungarn hat auch der daſige Erzbiſchoff Graf von Althan den 20 ebenfalls ein ſolennes Te Deum unter herrlicher Vocal- und Inſtrumental-Muſic, wie auch öfterer Abfeurung des groben geſchützes anſtimmen laſſen. Hernach ward bey dem Domherrn von Kamhas koſtbare Tafel gehalten, und abermal das grobe Geſchütz gelöſet. Sonſten hörte man ſowol in daſigem Stadt-Haus als auf dem öffentlichen Platz an vier beſondern Orten eine herrliche Muſic, bey welcher ſich das Volk in groſſer Menge mit Tanzen luſtig gemachet. Nebſt dieſem ward auch ein allgemeiner Wett-Lauf ſowol zu Pferd als zu Fuß nach der Gans angeordnet, und dieſelbe dem Gewinnenden nebſt noch andern Belohnungen zum Preis gegeben. Man hat ferner von Anfang dieſer Luſt den ganzen Nachmittag hindurch von einer hohen Bühne dem Volk roth und weiſſen Wein abgelaſſen, und zum öftern Geld unter das Volk ausgeworfen. So bald die Nacht eingetreten; ſo wurde durch das gröſſere Geſchütz zu einer allgemeinen Illumination das Zeichen gegeben: da dann der Biſchöffliche Palaſt nicht nur mit einer Architectiſchen Haciada und auf die Sinnbilder verfertigten Verſen ausgezieret, ſondern auch das dritte Stockwerk als die Wohnzimmer des Biſchoffs mit vielen Fackeln herrlichſt beleuchtet; ja ſelbſt die ganze Stadt nebſt einem kleinen Feuerwerk auf das prächtigſte illuminiret worden, und ſich anbey Trompeten und Paucken immer tapfer hören lieſſen. Was ſonſten noch den Zuſtand der Proteſtanten in dem Königreich Ungarn anbelanget: ſo hat aus Wien verlauten wollen, es habe Se. Majeſtät die Königin von Ungarn den Proteſtanten in ſelbigem Königreich die freye Religions-Uebung zugeſtanden, ausgenommen die Grafſchaften, worinnen ſolche von den Reichs-Geſetzen den Römiſch-Catholiſchen allein zugeſchrieben wird, ſo, daß ihnen alle Kirchen, aus deren Beſitz ſie ungerechter Weiſe ſind vertrieben worden, ſollen wiedergegeben werden, ja ihnen erlaubet ſeyn ſoll, in gewiſſen Diſtricten neue aufzubauen; ferner wurde von daraus berichtet, daß, um allen unordentlichen Religions-Eifer zu verbannen, die Königin befohlen, ein Circular-Schreiben an alle Grafen in Ungarn ergehen zu laſſen, und dadurch dero Willen zu erkennen zu geben, wie ſich die Unterthanen bey der Religion gegen einander verhalten ſollen; endlich wurde auch gemeldet, es habe Se. Maj. den Ungariſchen Proteſtanten in Anſehung des in- und ausländiſchen Kaufhandels einerley Freyheit mit den Römiſch-Catholiſchen, die freye Ausfuhr des Getreides und Viehes, die Aufrichtung der Manufacturen und andere Vortheile verwilliget, welche

Zuſtand der Proteſtanten in Ungarn.

che den Ungarn einen dauerhaften Schutz versichert. Uebrigens hielten sich Ihro Majestät die Königin den Frühling und den Sommer durch bald zu Mannersdorf bey der Oberst-Hofmeisterin der verwittibten Gräfin von Fuchs, wo sie auch das dasige Bad gebrauchet, bald zu Belhonte, bald zu Trautmannsdorf bey dem Grafen von Windischgrätz, bald zu Schönbrunn auf: Sie funden sich aber auch zum öftern in Wien ein, und waren allda gegenwärtig, als der neue Venetianische ordentliche Botschafter Herr Marco Contarini im May 1744 seinen prächtigen Einzug hielt. Sie ertheilten ihm den folgenden Vormittag in der Burg öffentliche Audienz. Deßgleichen waren Ihro Maj. zu Anfang des Julii in Wien, und wohnten in dem Frauen-Kloster von St. Ursula der Einkleidung Fräulein von Langedel bey. Sie führten in höchster Person die geistliche Braut in die Kirche, die ältere Königliche Prinzeßin und Erzherzogin Maria Anna trug die Schleppe des Braut-Kleides, und der Cardinal Erzbischoff Graf von Collonitsch verrichtete die Einweihungs-Ceremonie. Selbigen Abend reisete die Königin abermals nach Mannersdorf, und speisete des folgenden Tages bey dem Grafen Friederich von Harrach zu Brück an der Leutha. Sie haben daselbst den ganzen Tag desto vergnügter zugebracht: weil Ihnen eben bey der Tafel der von dem Prinz Carl abgeschickte General-Adjutant Baron von Stappel die frohe Zeitung überbracht, daß die Oesterreichische Armee den Rhein an verschiedenen Orten mit glücklichem Fortgang passiret sey. Den 10 August 1744 that Sie mit dero Herrn Gemahl eine Reise nach Preßburg, und kam nach 10 Tagen wieder zurück. Hierauf als Prinz Carl von Lothringen eine Reise nach Wien that: so sind Sie den 13 Sept. mit Dero Herrn Gemahl von Schönbrunn auf 2 Stunden bis Maria-Brunn dem Prinzen entgegen gefahren, und als Sie des Abends um 7 Uhr mit demselben eintrafen, so hielten Sie zusammen die Abend-Tafel. Folgenden Tages wurde das eingefallene Geburts-Fest der Erzherzogin Gouvernantin der Niederlande und Gemahlin erstgedachten Prinz Carls in grosser Gala am Hofe celebriret. Selbigen Vormittag erhobe sich das Königliche und Hochfürstliche Kleeblatt in Dero Burg nach Wien, kehrten aber nach einem dreystündigen Aufenthalt nach Schönbrunn zurück, und hielten daselbst offene Tafel. Abends wurde dieses Fest durch einen prächtigen Ball in dem ungemein-illuminirten Saal mit Vergnügen beschlossen. Den Herbst über blieben Ihro Majestät die Königin meistens zu Schönbrunn. Den 19 Novembr. da man den hohen Namens-Tag der verwittib-

1745. Aufenthalt der Königin von Ungarn.

1745. Merkwürdige Begebenheiten.

ten Kaiserin gefeiret, erhub Sie sich nach Mittag um 4 Uhr mit Dero Herrn Gemahl ebenfals dahin. Es ereignete sich aber, daß ein Priester in der Vorstadt mit dem Venerabili von einem Kranken zurück kam: da Sie dann sogleich aus besonderer Andacht aus dem Wagen stieg, und ohngeachtet ihrer hohen Schwangerschaft und kostbarn Gala-Kleidung dem Priester eine grosse Weite bis an das Gottes-Haus zu Fuß nachfolgte, und daselbst auf der Gassen kniend, ohne etwas als das Schnupf-Tuch, das ihr Gemahl ihrentwegen hingeworfen, unter sich zu haben, den Segen empfieng. Im Octobr. wurde Sie durch die Nachricht von der unglücklichen Niederkunft ihrer Frau Schwester in grosse Betrübniß gesetzet, die aber durch die gute Hoffnung von ihrer Genesung bald wieder gemindert wurde. Hingegen entstund im Decembr. eine neue Bestürzung über die Krankheit der verwittibten Kaiserin Dero Frau Mutter, die in wenig Tagen so gefährlich wurde, daß man Sie den 9ten mit der heiligen Communion versehen müssen; wiewol es sich nach der Zeit wieder zur guten Besserung angelassen. Endlich langte den 26 Decembr. Abends die längstbefürchtete Trauer-Post von dem am 16 geschehenen Absterben Ihrer Frau Schwester aus Brüssel an, dadurch Sie äusserst gerühret worden. Man feyerte zwar das auf den folgenden Tag wegen gänzlicher Befreyung des Königreichs Böhmen von den Preussischen Trouppen angestellte Dankfest auf eine solenne Weise, so, daß Ihro Majestät die Königin und dero Herr Gemahl sich Vormittag mit prächtigem Staat unter Begleitung des ganzen Hofes und fürnehmsten Adels in die Metropolitan-Kirche von St. Stephan erhub, und dem von dem Erzbischoff und Cardinal Grafen von Collonitsch angestimmten Te Deum beywohnte: allein nach dem Gottesdienst kehrte die Königliche Herrschaft in die Burg zurück, speiste auch nicht öffentlich nach Gewohnheit; sondern begab sich nach Dero Retirade, und legte noch selbigen Nachmittag die Trauer an. Diese Trauer wurde verdoppelt: als den 30 Decembr. bey Hof die Nachricht eingelaufen, daß die Groß-Herzogliche Mutter zu Luneville in die Ewigkeit gegangen sey; dadurch das Herzogthum Commercy der Crone Frankreich anheimgefallen, und sie nun bloß eine jährliche Pension von 40000 Livres an die hinterlassene Prinzessin Tochter bezahlet. Zum Beschluß wollen wir noch einer sonderbaren Begebenheit gedenken, woraus man Ihro Majestät der Königin von Ungarn edles Gemüt erkennen mag. Ein gewisser Mahler in Wien hat von einem Grafen das mit Diamanten besetzte Portrait höchstgedachter Königin, um etwas daran zu ändern, empfangen.

Als

Als er von dannen in die Kirche gieng, ward ihm solches durch einen Spitzbuben aus der Tasche gezogen. So bald es nun der Mahler vermißte, gieng er wieder zu dem Grafen, erzählte ihm sein Unglück, und erbot sich zur baaren Bezahlung. Der entzürnte Graf wollte nichts von der Bezahlung hören, sondern das Portrait wieder haben. Hierauf präsentirte sich der Mahler mit Thränen vor den Augen der Königin, und klagte Ihr seine Noth. Hierüber wurde Ihro Majestät dermassen gerühret, daß Sie ihm ein ander Portrait von weit höherm Werth, als das geraubte war, gegeben, und solches dem Grafen zu überbringen befohlen; welches auch der Mahler mit äusserster Freude that. Der Graf aber war damit noch nicht völlig vergnüget, sondern hat dem Wiederbringer des erstern Portraits eine Belohnung von 100 Ducaten durch öffentliche Kundmachung versprochen. 1745.

Schweitzerische Geschichten.

Die Schweitzer haben bey gegenwärtigen Kriegs-Troublen eine genaue Neutralität beobachtet, und keinem Theil etwas verstattet, das bey dem andern Eifersucht erwecken können. 1744. und 1745.

Neutralität der Schweitzer.

Sie haben der Königin von Ungarn eben so wenig erlaubet, einige Regimenter anzuwerben, als sie den Spaniern den Durchzug durch das Walliser-Land zugestanden. Als die Franzosen Costnitz und andre zu den Vorder-Oesterreichischen Landen gehörige Oerter angegriffen: so hatten sie keine Achtung darauf, ob es gleich der Königin von Ungarn als ihrer hohen Bundesgenossin äusserst mißfiel. Dagegen aber haben sie den Oesterreichischen Officiers eben so wol als den Kaiserlichen und Französischen erlaubet, den Boden ihrer Cantons zu betreten, wenn sie von einem Ort zum andern gereiset. So ruhig nun sich diese Republick bey den kriegerischen Unruhen aufgeführet: so kam sie doch in einige Unruhe und Bewegung. Anfänglich beschwehrten sich die Graubündtner bey Engelland, theils wegen einiger alten rückständigen Geld-Reste, theils wegen gewisser Gränz-Streitigkeiten mit dem Herzogthum Meiland. Hierauf schickte der Englische Hof den Herrn von Salis nach der Schweitz, der auch in seinem Unternehmen glücklich gewesen. Auf solche Weise konnte der Großbritannische Hof vergnügter seyn, als der Wienerische, welcher sich über das bisherige Verfahren der Schweitzerischen Eidgenossenschaft nicht wenig mißvergnügt bezeiget. Die Herren

Beschwehrung der Graubündtner.

Schwei-

1744. und 1745. Der Königin von Ungarn Beschwehrungs-Schreiben an die Schweitzer.

Schweitzer haben den Unternehmungen der Franzosen gegen die Wald-Städte, insonderheit gegen Constanz und Bregenz, ihren mit dem Hause Oesterreich geschlossenen Verbindungen zuwider mit allzuruhiger Gelassenheit zugesehen. Dieses hat nun Ihro Majestät die Königin von Ungarn bewogen, sich durch Dero bey der Schweitzerischen Eidgenossenschaft subsistirenden Botschafter Marquis von Prie in einem Schreiben zu beschwehren, daß die löblichen Cantons das in der Erbverein stipulirte getreue Auffsehen auf die Städte Constanz und Bregenz bey dem letzten Französischen Anfall aus der Acht gelassen hätten. Derselbe hat nun bey der General-Versammlung der gesammten Schweitzer-Republick oder Tagsatzung, welche den 24 Sept. im Jahr 1744 zu Baden eröffnet worden, nebst dem von Se. Majestät unter dem 24 Nov. an die Schweitzer abgelassenen Schreiben in einem unter dem 2 Decembr. eingegebenen Memorial die Klagen angeführet, daß sie zum Dienst der Königin von Ungarn keine Regimenter habe anwerben lassen, gleichwol aber an dero Feinde so viele Mannschaft, als sie verlanget, übergeben, daß sie auch von ihren in Französischen Diensten stehenden Trouppen einige Regimenter zum Angriff der Vorder-Oesterreichischen Lande und Belagerung der Stadt Freyburg gebrauchen lassen, der Stadt Bregenz in ihrer Noth die Ankaufung einiger Früchte und Lebens-Mittel in dem Rheinthale versaget, und die Schiffahrt auf dem Boden-See gehemmet. Es kam auch der Vorder-Oesterreichische Ober-Amts-Director, der Baron von Büchl oder Bouel, wie ihn andre nennen, aus Bregenz mit wichtigen Commissionen von der Königin in Ungarn an die löbliche Schweitzer Eidgenossenschaft zu Baden an, und that hierauf eine Circular-Reise in der Schweitz. Als er zu Zurich angelanget: so hat er dem Kleinen Rath ein Memorial überliefert, und begehret, daß man ihm einen Weg eröffnen möge, wie er seine Commission bey dem Canton vorbringen könne. Da nun die Herren von Zürich eine Deputation von 6 Gliedern des Kleinen Raths zu ihm gesendet: so hat er ihnen 8 Puncte vorgeleget, darinnen die Königin einer löblichen Eidgenossenschaft die Verletzung der Neutralität und andrer Verbindungen mit dem Hause Oesterreich vorgehalten. Hierauf hat der Canton dem Oesterreichischen Minister ein weitläuftiges Schreiben zugestellet, und erweislich zu machen gesuchet, daß man weder die Neutralität und übrige Verbindungen, noch auch den Artickel von den Waldstädten unerfüllet gelassen; indem der Canton den Tractaten gemäß so lange eine Garnison daselbst gehalten, als sie von dem Hause Oesterreich besoldet worden, hernach

Baron von Büchl Oesterreichischer Minister kommt in die Schweitz.

nach aber, weil man sie abgedanket, sich nicht mehr verbunden gesehen, dieselbe zu halten. Auf solche Antwort ist der Herr von Büchl nach Lucern, Freyburg und Bern abgereiset. Durch diese mit allem Glimpf gemachte Vorstellungen wurde auf dem zu Baden gehaltenen Landtag im Febr. 1745 der Schluß gefasset, daß im Fall die Franzosen in diesem Jahr die Stadt Lindau oder die Herrschaft Bregenz nach ihrem Vorgeben attaquiren und belagern wollten, sie als Garants dieser Oerter derselben sich kräftig annehmen und sothanes Vorhaben rückgängig machen würden. Zu gleicher Zeit beschloß auch die sämtliche Eidgenossenschaft das Königlich-Ungarische Schreiben zu beantworten, und brachte folgendes zum Vorschein: „man wäre von Seiten des Königlich-Ungarischen Botschafters eines nähern Antrags vermutend gewesen, um einige Mittel und Wege auszufinden, wie die Vorder-Oesterreichischen Lande durch eine Neutralität in Sicherheit gestellet werden möchten, weil aber nichts weiter erfolget, so sey nichts mehr übrig geblieben, als die höchsten Puissanzen durch Vorstellungs- und Ersuchungs-Schreiben dahin zu bewegen, daß sie der Vorder-Oesterreichischen Lande verschonen möchten; was die Anwerbung der Schweitzerischen Regimenter betrifft, so hätte der Herr Botschafter, als er die Gedanken der Cantons darüber vernommen, das Geschäfte selber liegen lassen, ferner wären auch die in Französischen Diensten stehende Schweitzer-Trouppen wider Wissen und Willen der sämtlichen Eidgenossenschaft in den Vorder-Oesterreichischen Landen gebrauchet worden; die Bregenzer aber wären nach dem Bericht der Schweitzerischen Repräsentanten wegen der abgeschlagenen Zufuhr zu klagen gar nicht befugt gewesen.“ Endlich ließ die sämtliche Schweitzer-Republick Ihro Majestät die Königin von Ungarn, als sie wenig Tage vorher, ehe sie aus einander geschieden, von Höchstderselben ein Schreiben erhalten, versichern, „es bliebe dieselbe bey dem unwandelbaren Vorsatz ihre alten Verbindungen mit dem Oesterreichischen Hause vollkommen zu halten, sie hielte aber auch die genaue Beobachtung der Neutralität für das allerdiensamste Mittel, welches mit ihrer Constitution und Interesse übereinstimme, mithin also würde sie nicht gestatten, daß man dieser Neutralität entgegen handle, noch derselben mißbrauche, um Ihro Majestät von Ungarn Interesse Nachtheil zu erwecken.“ Wie nun der Französische Legations-Secretarius Herr Marianne nebst dem Herrn Vigier bey dem Landtag der sämtlichen Eidgenossenschaft zugegen gewesen: also haben sie den Deputirten bey vollständiger

1744. und 1745. Landtag zu Baden.

Gefaßter Entschluß.

Des Französischen Ministers Bemühung auf

1744. und 1745. dem Landtag zu Baden

Versammlung erkläret, „es werde der König ihr Herr bey allen Unternehmungen, wozu er sich genöthigt finde, die gröste Achtung dahin wenden, daß alles vermieden bleibe, was der Neutralität der Schweitzer-Republick Nachtheil bringe, hingegen aber hoffe der König, die löbliche Cantons werden ihres Orts die gröste Obsorge tragen, daß nichts geschehe, was dem Interesse Ihro Allerchristlichsten Majestät entgegen laufen könne.“ Man hat zwar diesen Vortrag auf Schweitzerischer Seiten ganz anständig beantwortet, und alle gute Nachbarschaft versprochen: sich aber dennoch an dem obengedachten Entschluß gegen das Haus Oesterreich nicht hindern lassen. Weil aber der Französische Hof dergleichen nicht gerne gesehen: so ließ der Französische Ambassador bey der Schweitzer-Republick, der sich damals zu Paris befunden, mit Nämen Herr Barberie de Courteilles, aus Paris ein merkwürdiges Schreiben an die Herren Graubündtner ergehen, und versicherte sie nachdrücklich, daß sein König und Herr nicht das geringste wider die sämtliche Schweitzer-Eidgenossenschaft vornehmen werde. Ob nun schon bey dieser Gelegenheit der Königlich-Großbritannische Minister Herr von Salis in einem überreichten Memorial den Herren Graubündtnern auf eine lebhafte Weise vorgestellet, wie sowol ihr eigenes als der ganzen Republick Interesse erfordere, den von Seiten Seiner Großbritannischen Majestät zum besten der Königin von Ungarn genommenen Maß-Regeln behülfliche Hand zu bieten: so haben doch die Graubündtner, da schon auf der allgemeinen Tagsatzung zu Baden das Resultat für die Beybehaltung der Neutralität ausgefallen, in einer Versammlung einen gleichen Schluß gefasset. So grosse Freunde nun die Schweitzer von der Neutralität gewesen: so ungeneigt bezeigten sie sich wider die sogenannten Freymäurer, die in dem Canton Bern ein widriges Schicksal erdulden müssen. Es haben einige junge Leute, welche mit verschiedenen durchgereisten Fremden Umgang gepflogen, Freymäurer-Logen errichtet, die nach und nach immer zugenommen. Der dritte Theil von denjenigen, die man brauchbare Leute zu nennen pflegte, befand sich in der Zahl der Freymäurer, ohne daß man wußte, wie sie dazu gekommen. Hierwider legte sich die Regierung nach dem Beyspiel der benachbarten Puissanzen. Allein es verlor die Freymäurerey weiter nichts als nur das äusserliche Wesen und den Lärmen, der von ihr gemachet worden. Denn die Logen blieben noch immer offen, und ob man sie schon in der Stille besuchet, so wurden die Versammlungen doch immer zahlreicher. In solchen Umständen befanden sich die Sachen bis zu Anfang des

und bey den Graubündtnern.

Schicksal der Freymäurer im Canton Bern.

1745sten

1745ten Jahres; da man vorhatte die vielen in dem Souverainen Rath erledigten Stellen und Plätze wieder zu besetzen, nachdem seit 1735 keine Promotion gewesen. Der Eintritt in gemeldten Rath bahnet den Weg zu den wichtigsten Ehren-Aemtern, und alle, die ihr Glück machen wollen, trachten, wenn sie das gehörige Alter haben, hinein zu kommen. Um nun die Anzahl der Candidaten zu vermindern, so wurde von einer gewissen Parthey in Vorschlag gebracht, die Freymäurer für unfähig zu erklären, sich um solche Stellen zu bewerben. Als nun die Sache in den Souverainen Rath gebracht worden: so wurde beschlossen, daß die Candidaten des Raths die Freymäurerey durch einen förmlichen Eid abschwören sollten, wenn sie anderst zu hohen Ehren-Aemtern gelangen wollten. 1744. und 1745.

Das II. Capitel.

Französische Geschichten.

Zu Anfang des 1744ten Jahres, da man in Brest mit Ausrüstung einer Escadre sehr bemühet gewesen, entstund daselbst eine grosse Feuersbrunst, wodurch das Magazin und Rüsthaus einen recht empfindlichen Schaden gelitten. Morgens gegen 4 Uhr am 29 Jan. kam in dem Hause, das den Soldaten des dasigen Hafens zugehöret, ein Feuer aus, und verbrannte in 2 Stunden das General-Magazin sowol als das Rüsthaus, wie auch die Controll-Armemens und das Soldaten-Gebäude. Die angezündeten Materialien haben sich in ganze Ströme von Flammen ergossen, und nebst dem Schrecken der Nacht einen entsetzlichen Anblick gemachet. Man rechnet den Schaden auf 4 Millionen: indem ausser dem Pech, Teer, Oel und Schwefel für 600000 Livres an Segel, Tauwerk und Rollen verbrannt, und für 300000 Livres an Eisen und Kupfer geschmolzen. Wie nun währenden Brandes die Stadt-Thore geschlossen gewesen: so hat man einen Particular in der Stadt mit Namen Gronlot in Verhaft gezogen; weil er 6 Louis d'Or geboten, daß man ihn hinaus lassen möchte, und dahero einen grossen Verdacht wider sich erwecket. Am 31 Jan. ist das schöne Medicinische Collegium zu Montpellier in die Asche geleget worden; das von allen Kennern, die es gesehen, gar sehr bedauret wird. Am 20 Febr. nach Mittag um 4 Uhr brach die vereinig- 1744. Zu Brest entstehet eine grosse Feuers-Brunst, wie auch zu Montpellier.

1744. te Spanisch- und Französische Escadre, die über drey Viertel-Jahr von dem Englischen Admiral Matthews in dem Hafen zu Toulon ist eingeschlossen gewesen, mit 34 Kriegs-Schiffen von der grossen Rhede zu Toulon auf. Sie gieng der Englischen Flotte entgegen; die sich denn auch derselben mit 43 Schiffen unter dem Admiral Matthews immer mehr und mehr genähert. Am 22 Febr. als der Tag anbrach, ließ der Englische Admiral die Segel aufspannen, und gab der ganzen Flotte das Zeichen in Schlacht-Ordnung anzurücken. Der Vice-Admiral Lestock hatte von dem Admiral so weit die Anker geworfen, daß er sich mehr als 5 Meilen hinter ihm befand. Die combinirte Flotte gieng auch unter Segel, und der Englische Contre-Admiral Rowley, der die Avant-Garde gehabt, gieng auf den Herrn von Court, der die Französische Escadre commandiret, los: er wendete sich aber sogleich um, und setzte diese Bewegung so lange fort, bis er auf eine gewisse Weite hinter die Spanische Flotte kam. Wie nun Herr Matthews hiedurch vollkommen überzeuget war, daß die Franzosen das Treffen nicht allgemein machen wollten, sondern die Engelländer nur in die Enge zu locken suchten: so gab der Admiral um halb 12 Uhr das Zeichen zum Treffen, nahm das Schiff Marlborough zum Secundanten, und rückte gegen den Spanischen Admiral an. Das Schiff Nortfolk gieng auf den Secundanten des Spanischen Admirals los; der sich aber mit aufgespannten Segeln davon gemachet, bis er aus dem Gefechte kam. Der Rest von der Division des Admiral Matthews griff zusammen die andern Spanischen Schiffe an. Nachdem nun dieser Admiral das Schiff Royal-Philippe etliche Stunden lang beschossen und ihm die Besaams- und Hinter-Masten genommen: so schickte er ihm einen Brander zu; der aber, weil der Capitain den Befehl nicht schnell genug vollzog, in die Luft gesprenget worden. Da ferner der Admiral Lestock, welcher mit seiner Division den linken Flügel formiret, nicht zeitig genug angerücket: so sahe sich der Admiral Matthews, der das Centrum commandiren wollen, genöthigt die Avant-Garde zu commandiren. Die Zeit über, da derselbe im Gefechte war, haben seine Masten und übrige Rüstungen vieles ausgestanden: daher es denn geschah, daß man dem Schiffe Marlborough, welches der Capitain Cornwall commandirte, nicht beyspringen können. Die Schiffe Sommerset, Prinzessin, Drache, Bedford, Kingston und Berwick griffen den Rest der Spanischen Flotte von vornen an, und zwungen das Schiff Poder von 66 Canonen, nachdem sich dessen Capitain Don Rodriguez de Verubia so lange gewehret, bis daß er seine Masten und

Die Spanisch-Französische Flotte läuft von Toulon aus und kommt mit der Englischen in ein Treffen.

die

die Helfte seiner Mannschaft verlohren, zur völligen Uebergabe. 1744.
Währender Schlacht wurde auf beiden Seiten ein entsetzlich Feuer gemachet, und aus 12 bis 24pfündigen Canonen unaufhörlich geschossen. Der Admiral Matthews hat gleich anfangs 2 leck gewordene Schiffe mit Pulver angefüllet, und sie nebst 5 Branders und 1 Stück-Boot mit gutem Wind dem Feind entgegen segeln lassen: da dann der Wind den erschrecklichen Rauch auf die Französisch- und Spanische Flotte gewehet und sie mit einem dicken Nebel überschüttet. Hierauf haben die Englischen Schiffe ganze Lagen zu 25 Canonen auf einmal gegeben, und aus den 7 Bombardier-Galiotten unaufhörlich 140 pfündige Kugeln geschossen. Die feindliche Artillerie hat auch vollkommen wohl ihre Dienste geleistet: indem die Franzosen eine grosse Anzahl Canoniers gehabt, welche mehr als 3 Monate vor dem Treffen waren exerciret worden nach dem Weissen zu schiessen. Bey anbrechender Nacht wurden die Engelländer verhindert ihre Vortheile zu verfolgen; zumal da das Meer sehr unruhig und wenig Wind gewesen. Abends um 8 Uhr verließ der Admiral Matthews sein Schiff Namur, das an dem grossen Mast und Stengen viel Schaden gelitten, und pflanzte seine Flagge auf das Schiff Nortfolk, um nicht alle Masten fallen zu sehen, wenn es nochmals zum Treffen kommen sollte. Den 23 sahe man die Französisch- und Spanische Flotte noch unter dem Winde, und bemerkte man, daß sie die beschädigten Schiffe an andre anzubinden und fortzuziehen gesuchet. Die Franzosen liessen sich inzwischen, nachdem sie ihre Segel gröstentheils eingezogen, in Schlacht-Ordnung blicken. Als aber der Englische Admiral sie angreifen wollte: so dreheten sie die Schiffe um, und segelten davon. Den 24 sahen die Engelländer zum letztenmal die Französisch-Spanische Flotte, die aber schon weit entfernet war. Der Englische Admiral, nachdem er alles mögliche gethan, die combinirte Flotte wieder einzuholen, hat verschiedene Tage mit widrigen Winden und Ungewittern streiten müssen; welche ihn, da er nach der Hierischen Bay zurück zu kehren sich vorgenommen, vielmehr genöthigt nach Porto Mahon zu gehen. Daselbst legte er sich den 11 Merz vor Anker, um den Schaden, welchen etliche von seinen Schiffen durch das Treffen und Ungewitter gelitten, wieder auszubessern. Die Französischen Schiffe haben sich nach Alicante und die Spanischen nach Carthagena retiriret. Die Spanier gestehen, daß sie viel Volks verlohren, und allein auf beiden Schiffen Royal und Poder 600 Todte und Verwundete bekommen. Der vornehmste darunter ist Don Nicol. Geraldino, Ca-

1744. pitain des Schiffs Royal und zweyter Major von der ganzen Eſcadre, der den 9 Merz an ſeinen Bleſſuren geſtorben. Unter den verwundeten befindet ſich der Spaniſche Admiral Don Juan Joſeph Navarro, der ſo wol an der Schulter als an dem einen Bein eine Wunde bekommen. Weil er nun bey dieſen Bleſſuren nicht mehr commandiren können: ſo hat Herr Lage de Culli die übrige Zeit des Treffens und auf der Retirade das Commando geführet. Auf Seiten der Engelländer wurde der Admiral Matthews und der Contre-Admiral Rowley im Geſichte leicht bleſſiret: der Capitain Cornwall aber und ſein Vetter getödet; da hingegen dem Capitain Rüſſel der rechte Arm iſt abgeſchoſſen und der Lord Forbes am Fuſſe verwundet worden. Sonſten iſt nicht zu läugnen, daß man auf beiden Seiten tapfer gefochten. Der Admiral Matthews hat beſondere Ehre eingeleget; der Vice-Admiral Leſtock aber iſt ſeiner Schuldigkeit nicht recht nachgekommen, und dahero mit Arreſt beleget worden. Die Spanier und Franzoſen haben auch ihrer Pflicht vollkommen nachgelebet. Fürnemlich rühmet man dem Spaniſchen Admiral Navarro nach, daß er das ſeine redlich gethan; daher ihn auch der König ſeiner bewieſenen Tapferkeit und geleiſteten Dienſte wegen zum General-Lieutenant der Königlichen See-Macht ernennet. Dem Franzöſiſchen Admiral Herrn von Court haben die Spanier zu Laſt geleget, er habe ihre Flotte ſogleich verlaſſen, und ſich mit aufgeſpannten Segeln fort begeben; da ſie ſich dann alleine bis am 24 um 6 Uhr des Abends wehren müſſen, da ſie durch einen Sturm genöthigt worden ſich fort zu machen. Doch ſcheinet es aus verſchiedenen Umſtänden, daß, weil er den Wind wider ſich gehabt und ein ſtarker Sturm entſtanden, er vielleicht eben deßwegen nicht nach Wunſch habe reuſſiren können. Auf ſolche Weiſe, da die Engelländer wider die Franzoſen und Spanier die Herrſchaft des Mittelländiſchen Meeres behaubtet und behalten, wurden die Abſichten der Franzoſen auf Italien zernichtet. Man hoffte zwar hierauf an dem Franzöſiſchen Hof, es werde die von Breſt ausgelaufene Eſcadre glücklicher ſeyn; man wartete auch zu Paris mit Verlangen auf erwünſchte Nachrichten aus den Flanderiſchen Häfen. Allein Wind und Wetter ſtritten wider die Franzoſen; wie aus folgendem erhellet.

Die Flotte zu Breſt läuft zum Beſten des jungen Prätendenten aus.

Zu Breſt wurden zwo Eſcadren ausgerüſtet; davon die eine der Herr von Roqueſeuille und die andre der Herr von Barail commandiren ſollte. Sie vereinigten ſich aber mit einander, da ſie den 6 Febr. unter Segel giengen. Das Unglück, ſo ſich den 30 Jan. in dem Hafen zu Breſt ereignet, konnte ſie an ihrem Vorhaben nicht hindern, welches

welches der Französische Hof zum Besten des jungen Prätendenten ausführen wollen. Wie nun aber derselbe den 9 Jan. sich von Rom in aller Stille hinweg gemacht, und von dar nach Genua, Savona und Finale gereiset, nach Antibes gesegelt, sich alsdann nach Avignon erhoben, und endlich, wie man sagt, auf die Flotte zu Brest begeben: so lief dieselbe an erstbemeldtem Tage bey dem schönsten Wetter aus; da sie aus 23 Schiffen von der Linie bestund. Niemand wußte, wohin sie bestimmet war: indem der commandirende Admiral Herr von Roquefeuille Befehl erhalten, seine letzte Depeschen nicht eher als auf einer gewissen Höhe zu eröffnen. Jedoch es war kein Zweifel, daß sie nicht zu einer wichtigen Unternehmung sollte bestimmet seyn; zumal da die combinirte Französisch-Spanische Escadre zu gleicher Zeit aus dem Hafen zu Toulon ausgelaufen. Man hat dafür gehalten, daß der Sohn des Prätendenten selbst auf der Flotte gewesen, die von Brest abgesegelt. Als dieselbe an die Mündung des Canals zwischen der Insel Heysant und Lands-Ende kam: so wurde sie durch verschiedene von Rochefort abgegangene Schiffe verstärket. In Engelland machte man über das Auslaufen dieser Flotte grosse Augen. Man sahe den Aufenthalt des jungen Prätendenten in Frankreich für einen Friedensbruch an. Da man nun zugleich vermerkte, daß man seinethalben wirklich etwas zu unternehmen suchte: so konnte Engelland um so weniger mit der Crone Frankreich zu frieden seyn. Der Englische Minister Herr Thompson bekam dahero Befehl dem Französischen Ministerio die Tractaten vorzulegen, darinnen sich Frankreich verbunden, weder den Prätendenten und seine Nachkömmlinge im Land zu dulden, noch ihnen einigen Beystand zu leisten. Bey der ersten hierüber angestellten Conferenz erklärte sich der Französische Staats-Secretarius Herr Amelot, daß alles, was den Prätendenten anbetreffe, ohne Vorwissen des Französischen Hofes geschehen sey, man könnte auch gewiß versichern, daß sich der Sohn des Ritters von St. George nicht auf der Escadre zu Brest befinde. In einer andern Conferenz ließ sich der Herr Amelot vernehmen, es hätte sein König nicht ohne Befremdung wahrgenommen, daß Seine Großbritannische Majestät sich auf Tractaten bezöge, welche nicht gestatteten, weder dem Ritter von St. George, noch jemand, der ihn angieng, einigen Aufenthalt in Frankreich zu gönnen, da doch Seine Großbritannische Majestät eben diese Tractaten bey verschiedenen Gelegenheiten übertreten; dahero müsse man alles dasjenige, was man in Ansehen des jungen Prätendenten sagen könne, für null und nichtig ansehen. Als nun

1744.

Engelland beschwehrt sich darüber.

Französische Antwort.

der

1744. der Herr Thompson auf die Frage, ob der Hof den jungen Prätendenten aus Frankreich wegschaffen wolle oder nicht, eine categorische Antwort verlanget: so sagte Herr Amelot; er hätte sich hinlänglich erkläret, und es wäre nicht nöthig sich weitläuftiger darüber heraus zu lassen. Der Hof zu Londen drang unterdessen beständig auf die Fortschaffung des Prätendenten. Herr Amelot aber gab dem Herrn Thompson zu verstehen: weil alle fernere Erläuterungen vergeblich würden; so bliebe Seiner Majestät nichts mehr übrig, als die Entschliessung zu fassen, die Sie Dero Ehre und dem Interesse des Reichs am gemässesten zu seyn erachteten. Das war die letzte Conferenz, die Herr Thompson zu Versailles gehabt; wo er seit der Zeit nicht mehr gewesen. Bey solcher Beschaffenheit der Sachen fieng man nunmehro bey Hofe an zu berathschlagen, was mit Engelland anzufangen sey. Vom 6 bis 10 Merz wurden viele Berathschlagungen dißfalls gepflogen, so, daß die Prinzen vom Geblüte, die Staats-Ministri und die Herren, welche in dem Königlichen Rath Sitz und Stimme halten, zu Rath gezogen worden. Wie man nun den 12 Merz in einem ausserordentlichen Rath beschlossen, daß dem König von Großbritannien der Krieg soll angekündigt werden: so wurde am 14 dieser Schluß bekräftigt, am 15 die Ordonanz von dem König unterzeichnet, und am 30 würklich die Kriegs-Declaration öffentlich bekannt gemachet. Inzwischen als die Französische Escadre von Brest ausgelaufen: so fertigte der Herr von Roquefeuille, der sie commandiret, den Herrn von Barail, welcher das Schiff Dauphin-Royal commandiret, mit den Schiffen Mars, Constant und Argonaute ab, und schickte ihn nach Duynkirchen zu einer besondern Unternehmung, wozu der Hof die Schiffe bestimmet. Derselbe langte den 28. Febr. zu Duynkirchen an. Alles war in ausserordentlicher Bewegung, und kamen viele Generals und Officiers dahin, der 10 Bataillons nichts zu gedenken, die schon angekommen. Der Herr Graf von Sachsen, der den 22 Febr. des Nachts um 11 Uhr Königlichen Befehl bekommen, alsofort nach Duynkirchen aufzubrechen, ob er schon wenig Tage vorher zum Commando an der Mosel bestimmt gewesen, langte in gröster Eilfertigkeit nebst dem Fürsten von Monaco, der mit dem Prätendenten nahe verwandt war, den 25 Febr. zu Calais und 4 Tag hernach zu Duynkirchen an, um das Commando der zur Invasion bestimmten Trouppen über sich zu nehmen. Von der Zeit an begaben sich die Regimenter Monaco, Gondrin und Soissonois auf die Kay, und wurden auf Balanders und Corvetten genommen, um

Berathschlagungen wider Engelland

nach

nach der Rhede an Bord der für sie bestimmten Schiffe gebracht zu werden. Doch zu allem Unglück haben sie wegen eines entstandenen heftigen West-Windes nicht auslaufen können. Man hoffte es den 2 Merz mit der Flut bewerkstelligen zu können: allein der vorige Wind hielt noch immer an, und konnten nur 13 Corvetten die Rhede erreichen. Der Sturm, der sich den 6 Merz durch einen Nord-Ost-Wind erhoben, hat 7 Transport-Schiffe mit Trouppen an die Küste bey Miardyck geworfen; davon alles bis auf 200 Mann vom Regimente Goudrin ans Land gebracht worden. Den 9 Merz erhub sich der Sturm von neuem, und hielte viele Tage an: da dann 2 Transport-Schiffe mit Trouppen an die Küste geworfen, und 2 Kriegs-Schiffe fortgetrieben worden. Auf solche Weise sind die Französischen Trouppen mit ihren Officiers ein Preis der Winde und Wellen gewesen; indem 10 von den Transport-Schiffen an Strand gerathen. Binnen dieser Zeit hat der Herr von Roquefeuille mit seinen Schiffen vor der Insel Wight abscheuliche Wetter ausgestanden. Da er nun wahrgenommen, daß der Sturm seine grosse Raa beschädigt: so segelte er mit seiner ganzen Escadre nach Perres. Hierauf als er eine Fregatte zu recognoscirен ausgesendet, und vernommen, daß mehr als 30 Kriegs-Schiffe sich sehen liessen: so faßte er mit gesamtem Rath der Officiers den Schluß, daß sie mit der Flut unter Segel gehen und ohne Beobachtung einiger Schlacht-Ordnung aus dem Canal zu kommen und Brest zu erreichen trachten wollten. Nachdem sie nun bey einem Ost-Nord-Ost-Wind die Anker aufgehoben: so kamen sie endlich den 15 Merz zu Brest mit der zerstreuten Escadre wieder an. Der Herr von Roquefeuille ist bey der Einfahrt in den Hafen sogleich an einem Schlag-Fluß gestorben. Der Graf von Sachsen hat den ältesten Sohn des Prätendenten von Dunkirchen zurückgebracht, welchem der Marschall von Bellisle den 23 Merz zu Paris ein grosses Tractament gegeben. Sonsten hielte er sich bey seinem Vetter dem Abt von Fitz-James, Bischoffe von Soissons, auf, und wartete auf bessere Zeiten: da inzwischen die Engelländer demjenigen, der ihn einliefern würde, 50000 Pfund Sterlings versprochen. Wie nun oben angezeigter massen die Französische Kriegs-Declaration wider Engelland publiciret worden: so wurden mit dieser Nachricht Couriers nach Frankfurt und Madrit geschickt, auch zu Versailles dem Kaiserlichen Gesandten Fürsten von Grimbergen und Spanischen Gesandten Fürsten von Campo Florido die Erklärung gethan, daß der König die Waffen nicht eher niederlegen würde, als bis er für sich sowol als seine Alliirte Satisfaction

1744.

Das Unternehmen der Escadre in Brest wird durch Sturm zernichtet.

Aufenthalt des jungen Prätendenten.

Kriegs-Anstalten wider Engelland und Oesterreich.

1744. ction erhalten. Dem Herrn von Court Admiral der Französischen Escadre wurde nachdrücklich anbefohlen, wieder in die See zu gehen, und die Flotte des Englischen Admirals Matthews anzugreifen, wenn er sie unterwegens antreffen würde. So bekam auch der Herr von Camilly, der nach dem Tode des Herrn von Roqueseuille die Königliche Escadre zu Brest commandiren sollte, durch einen Expressen die Instructionen, nach welchen er sich verhalten sollen. Den 2 April empfieng der Abt de la Ville, welcher in Abwesenheit des Marquis von Fenelon die Französischen Angelegenheiten im Haag besorget, die Kriegs-Erklärung durch einen Courier, und that den General-Staaten die Eröffnung davon, so, daß er anbey gesprochen; der König sein Herr schmeichle sich, daß dieser Zufall die gute Einigkeit und das Commercium zwischen beiderseits Staaten nicht unterbrechen werde. Der Herr Thompson hatte die Kriegs-Erklärung an dem Tage, da sie zu Paris bekannt geworden, durch einen Courier an seinen Hof geschicket, und sich zur Abreise fertig gemachet; zuvor aber noch eine Conferenz über ein und ander Reglement währenden Krieges gehalten. Bey solcher Gelegenheit hat sich Herr Amelot vernehmen lassen; wenn die Kriegs-Troublen aufs höchste kommen, so sey Engelland alleine Schuld daran. Hierauf aber versetzte Herr Thompson: mein König hat noch niemals gesuchet einen König von Frankreich zu dethronisiren noch Aufruhr in dessen Lande zu erwecken. Hierüber gerieth zwar Herr Amelot in eine kleine Verwirrung: doch faßte er sich bald wieder, und sprach: es wird ihrem Hofe sehr schwehr fallen uns diese Beschuldigung authentisch zu erweisen, wir unsers Orts hingegen sind wohl im Stande darzuthun, daß Engelland die Treue unserer Minister auf die Probe gestellet, und die Nordischen Höfe in sein Interesse zu ziehen gesuchet. Wie nun aber der König in Frankreich sich gedrungen gesehen, dem König in Engelland den Krieg anzukündigen: also sahe er sich noch mehr genöthigt, mit der Königin von Ungarn einen öffentlichen Krieg zu führen, und ließ deßwegen am 27 April zu Paris und im ganzen Reiche eine Kriegs-Declaration wider die Königin von Ungarn publiciren. Um aber dem Teutschen Reiche wegen dieser Kriegs-Declaration alle ungleiche Gedanken zu benehmen, so mußte der Französische Minister bey der Reichs-Versammlung zu Frankfurt, Herr de la Noue, dem Chur-Mainzischen Directorio eine Erklärung überreichen, die zur öffentlichen Dictatur gebracht worden. Bey so wichtigen und weitaussehenden Kriegs-Anstalten hat der König in Frankreich diejenigen

Gene-

Generals, auf welche er sich verlassen können, durch würdige Gnaden-Bezeugungen ermuntert: besonders aber hat er den Grafen von Sachsen zum Marschall von Frankreich ernennet, und ihn mit allen dieser Würde anklebenden Rechten und Vorzügen begabet; welcher aber dem Tribunal der Marschälle nicht beywohnen wird, weil er der Römisch-Catholischen Religion nicht zugethan ist, und eben deßwegen auch anstatt des ordentlichen Eides nur den Eid der Treue geleistet hat. Hingegen wurde Herr Amelot als Minister und Staats-Secretarius bey dem Departement der auswärtigen Sachen und Intendant des Post-Wesens in Frankreich seiner Dienste erlassen. Denn am 27 April vor Mittag um 11 Uhr kam der Graf von Maurepas vermöge des vom König empfangenen Befehles zu dem Herrn Amelot nach Paris in seinen Palast, und brachte ihm einen versiegelten Brief, worinnen Seine Majestät sich seiner Dienste bedankte, und ihm zugleich die ordentliche Pension von 20000 Livres nebst einer andern von 12000 für seine Gemahlin verwilligte. Hierauf versiegelte der Graf von Maurepas alles in dem Cabinet dieses Ministers, und kehrte nach Versailles zurück, um in dessen Apartement daselbst ein gleiches zu thun. Den Tag vorher hatte Herr Amelot noch mit dem König und andern Ministern gearbeitet, ohne daß er das geringste von der mit ihm vorseyenden Veränderung gemerket. Die Haubt-Ursache seines Falles wird angegeben, daß er als eine Creatur des verstorbenen Cardinals Fleury dem Spanischen Interesse niemals zugethan gewesen. Er soll dahero nicht nur bey verschiedenen Gelegenheiten dasselbe zu hindern gesuchet, sondern auch in die letztern Instructionen des Herrn von Court die ausdrückliche Ordre mit haben einfliessen lassen, er möchte mit der Englischen Flotte keine Bataille wagen, wenn er sich nicht gewisse Hoffnung machen könnte dieselbige zu überwinden. Inzwischen versahe der Herr du Theil, erster Secretarius bey diesem Departement, die vorfallenden Sachen. Als verschiedene Ministri bey dem König die Ursache dieser Veränderung zu erfahren gesuchet: so soll Seine Majestät ihnen geantwortet haben; ich liebe weder Fragen, noch die, welche sie thun. Nachdem auch der König in Spanien wider den Herrn von Court General-Lieutenant zur See wegen seines Verhaltens bey dem vorgegangenen See-Treffen und der darauf erfolgten Retirade Beschwehrden geführet: so hat der Hof die Klagen, die zum Theil durch Particular-Briefe einiger Capitains von der Französischen Escadre und noch mehr durch die Relation des Spanischen General-Lieutenants Navarro erwiesen worden, dermassen gegründet befun-

1744. Graf von Sachsen wird zum Marschall ernennet.

Veränderung in dem Königlichen Ministerio.

1744. den, daß im April an den Herrn von Court nach Alicante der Befehl ergangen, nach Hof zu kommen, und sich seines Verhaltens halber wider die Beschwehrden des Spanischen Hofes zu verantworten. Er ward aber nach seiner Ankunft auf sein Gut Gournai an der Marne verwiesen, und das Commando der Flotte von Toulon dem Herrn von Gabaret übergeben. Nachdem nun Frankreich bemühet war, die ganze Macht und Stärke wider seine Feinde anzuwenden: so hat man erstaunliche Kriegs-Anstalten zu Wasser und zu Land gemachet. Insonderheit wurde eine grosse Armee von mehr als 100000 Mann zum Feldzug in die Niederlande bestimmet, die Seine Majestät in eigener hoher Person nebst dem Marschall von Noailles anzuführen beschlossen hatten. Den 21 April reiste erstgedachter Marschall von Noailles, unter welchem 17 General-Lieutenants, 36 Feld-Marschälle und 41 Brigadiers gestanden, von Versailles nach der Armee ab. Als die Armee sich zusammenzog: so wurde dem Marschall, Grafen von Sachsen, der den 13 April von Paris abgereiset, ein besonder Corpo in den Niederlanden anvertrauet. Ein ander Corpo kriegte der Herzog von Harcourt an der Maas zu commandiren: so stund auch der Marschall von Bellisle in der Gegend von Metz an der Luxemburgischen Gränze mit einem starken Corpo, um Lothringen zu bedecken. Zu Ausgang des Monats April zog sich die Armee zwischen Lens und Valenciennes zusammen: da dann auch der König in Frankreich den 3ten May zur Abreise nach der Armee festgestellet. Den Abend vorher ließ der König den Dauphin zu sich kommen, um Abschied von ihm zu nehmen. Derselbe bezeigte zwar ein grosses Verlangen mit in das Feld zu gehen: allein der König hat ihm vor dißmal in einem Brief seine Bitte abgeschlagen. Den sämtlichen Damen, die Apartements auf dem Schlosse zu Versailles hatten, wurde angekündigt, daß sie bey Rückkunft des Königs dieselben verlieren sollten, wenn sie der Königin nicht ordentlicher Weise würden Cour gemachet haben. Der Graf von Maurepas bekam Befehl, binnen der Abwesenheit des Königes die See-Plätze zu besichtigen, auch mit Marseille und Toulon den Anfang zu machen. Das Tribunal der Regierung wurde zu dem Canzler Daguesseau verleget, allwo sich auch der Königliche Rath versammlen sollen. Endlich schrieb der König an den Erzbischoff zu Paris, Carl Caspar Wilhelm von Vintimille, um ihm zu melden, wie er wünsche, daß derselbe öffentliche Gebete zum glücklichen Erfolg der Reise und zur Erbittung des himmlischen Segens anordne; welcher auch deßwegen ein Mandement publiciren und eifrige Gebets-Andachten

Eröffneter Feldzug.

dachten verordnen lassen. Am 3 May reiste der König von Paris ab, nachdem er der hohen Messe in der Cathedral-Kirche beygewohnet. Von Paris bis Valenciennes wurden auf jeder Post-Station 200 Pferde bestellet. Die Equipage des Königes erforderte 159 Maulthiere, um sie fortzubringen. Ihro Majestät nahmen einen Küras mit, welcher mit 20 Schüssen von einer Mousquete probirt worden. Von Paris aus saß der König in einer achtspännigen Berline, und hatte den Kriegs-Minister, Grafen von Argenson, den Herzog von Ayen und den Marquis von Meuse bey sich: wiewol sich auch viel andre vornehme Herren, und insonderheit Herr du Theil, erster Secretarius bey dem Departement der auswärtigen Affairen, in dem Gefolge befanden. Den 4 May langte der König nach Mittag um 4 Uhr zu Valenciennes an, und besahe nicht nur das Zeughaus und die Festungs-Werker, sondern auch die Brod-Beckerey für die Trouppen. Den 6 hat ein Goldschmid den König zu Gevattern gebeten: da er denn in seinem Namen durch den Grafen von Argenson das Kind aus der Taufe heben und sowol der Mutter als dem Kind 500 Livres Pension aussetzen lassen. Den 7 begaben sich die Prinzen vom Geblüt, die sich bey der Armee befunden, nach Valenciennes; allwo auch die Königliche Suite angelanget. Ihro Majestät logirten in der Intendance, wo man 6 Häuser um der Communication willen durchgebrochen. Den 10 gieng der König nach Douay und setzte seine Reise nach Ryssel fort. Man wurde überall durch das freundliche und gnädige Wesen des Königes eingenommen: da er die Bürgerschaft nicht weniger als seine Generals und Officiers vor sich gelassen. Sonsten pflegte er auch mit dem Grafen von Argenson des Tages vier Stunden zu arbeiten, und mit dem Marschall von Noailles fleissigen Kriegs-Rath zu halten. Am 15 traf der König in der Abtey Cisoin ein, und ertheilte dem Grafen von Wassenaar, auserordentlichen Holländischen Abgesandten, die erste Audienz. Der Marquis von Fenelon holte denselben in einer sechsspännigen Carosse ab, und begleitete ihn nach dem Königlichen Quartier, wo ihn der Marquis von Verneuil, Introducteur der Abgesandten, in das Cabinet des Königes geführet. Der König stund mit entblößtem Haubte, und kehrte den Rücken gegen einen Tisch. Es befand sich weiter kein Minister im Cabinet, als der Graf von Argenson. Hierauf als der Holländische Gesandte von dem König begehret, „er möchte noch Anstand nehmen mit der Ent„ schliessung die Niederlande und absonderlich die Barriere anzugrei„ fen, und vielmehr Friedens-Vorschläge thun, welche Ihre Hoch-

1744. Abreise des Königs zur Armee.

Der König kommt nach Valenciennes

und Ryssel,

von dannen nach Cisoin, u. erheilt dem Holländischen Gesandten Audienz.

1744. „ mögenden bey der Königin von Ungarn und dem König von Engelland geltend machen wollten: “ so hat der König geantwortet; „ er könne seine Kriegs-Operationen nicht verschieben, und es könne „ ihm auch nicht zu, Vorschläge zu thun, wenn aber die General-„ Staaten von Seiten ihrer Alliirten einige thun wollten, so sollten „ sie mit Vergnügen angehöret werden.“ Der Graf von Wassenaar conferirte zwar fleissig mit dem Marschall von Noailles, dem Grafen von Argenson und dem Marquis von Fenelon: kounte aber zu keinem erwünschten Zweck gelangen: indem nicht nur die Plätze Cortryck, Warneton und Harlebeck, die zur Barriere gehören, von den Franzosen sind besetzet, sondern auch die Stadt Menin den 18 May von 40000 Mann ist berennet worden. Den 22 May langte der König aus der Abtey Eisoin im Lager an, und nahm sein Haubt-Quartier zu Werwick, wohin ihn der Holländische Gesandte begleitet. Den 23 recognoscirte er die Stadt Menin, und begab sich bis auf einen halben Flinten-Schuß an die Pallisaden der Stadt. Den 28 May, als die Laufgräben sind eröffnet worden, trug er den ersten Schanz-Korb. An eben dem Tage schickte der König, weil der Graf von Wassenaar die Erklärung gethan, daß die General-Staaten auf dem festen Entschluß beharrten, die mit ihren Alliirten geschlossene Tractaten zu erfüllen, an den Marschall von Sachsen Befehl im ganzen Lande Contributionen einzutreiben. Den 2 Jun. besahe Ihro Majestät unter Bedeckung eines Detaschements von der Garde und 100 Schweitzern die Trenscheen, obgleich der Commendant, der Holländische General von Echten, heftig canoniren lassen. Wie nun hierauf der erstgedachte Commendant sich den 4 Jun. ergeben: so sahe der König den 7 Jun. den Auszug der Besatzung selbst mit an, und ließ bey seiner Gegenwart in der Stadt das Te Deum Laudamus singen. Inzwischen war es bey der Abwesenheit des Königes, auch vieler Prinzen und Generale zu Paris und Versailles bey weitem nicht so volkreich, als wie sonsten. Doch hat die Königin, welche sich dermalen zu Versailles befindet, einen noch zimlich zahlreichen Hof: indem die zurückgebliebenen Königlichen Ministers und ausländischen Gesandten derselben öfters Cour gemachet. Sie beobachteten diese Schuldigkeit auch um desto lieber: je mehr sie daselbst Gelegenheit gefunden, die Neuigkeiten bey der Armee täglich zu erfahren. Man machte ferner zu Paris grosse Vorbereitungen auf die Vermählung des Dauphins mit der Infantin von Spanien: wie denn der Herzog von Richelieu bey seiner Anwerbungs-Ambassade vier prächtige Staats-Carossen zu Madrit und vier dergleichen

Nimt das Haubt-Quartier zu Werwick und wohnt der Belagerung von Menin bey.

Zustand in Frankreich.

zu

zu Paris verfertigen lassen, um bey einer so feyerlichen Handlung de- 1744.
sto prächtiger zu erscheinen. Es hatten auch die Silber-Arbeiter in Paris alle Hände voll zu thun mit Verfertigung eines grossen Tafel-Services für den Dauphin, welches dem Königlichen an Kostbarkeit nichts nachgeben soll. Ansonsten hat sich zu Ende des May-Mo- Die Engnats die Flotte des Admirals Matthews 42 Segel stark unvermutet vor Marseille sehen lassen, und daselbst vor Anker geleget. Dieses verursachte in der Stadt Schrecken und Allarm, so, daß binnen einer Stunde 20000 Einwohner in Waffen erschienen, die von den vornehmsten Magistrats-Personen sind angeführet worden. Man machte alle Läden zu, und die Weiber samt den Kindern verschlossen sich in die Häuser. Ob nun schon nach 18 Stunden die Englische Flotte ihren Lauf nach den Hierischen Insuln zurück genommen: so fanden sich doch bald einige Schiffe wieder ein, welche beständig herumkreuzten, und alle ankommende Schiffe wegnahmen. Weil auch bey dieser Gelegenheit die Einwohner des kleinen Hafen Cassis dem Admiral Matthews frisches Wasser abgeschlagen: so ist er mit Feuer, Pulver und Bley gegen dieselben desto freygebiger gewesen. Am 27 Jun. wurde zu Paris wegen Eroberung Menin ein Freudenfest gehalten. Vormittag wurde das Te Deum in der Cathedral-Kirche gesungen. Des Abends brannte ein grosses Feuerwerk vor dem ganz illuminirten Rathhause, und sonderlich zeigte sich in dem Feuerwerke eine Citadelle, und auf derselben eine Pyramide mit einer Kugel, worüber man eine grosse Sonne mit allegorischen Gemählden erblicket. Man sahe auch durch ganz Paris die Häuser illuminiret: auf den vornehmsten Markt-Plätzen sprangen Brünnen mit Wein, und dem Volk wurde Brod, Cervelat-Würste, geräucherte Zungen und andre gute Sachen in Menge ausgetheilet. Den folgenden Tag hernach gaben die Französischen und Italienischen Comödianten eine Comödie, auch die Königlichen Academisten der Music eine Opera dem Volke frey. Inzwischen hat der König, der von Menin nach Ryssel zurück gekehret, um daselbst so lange zu bleiben, bis alles zur Eröffnung der Trenscheen vor Ypern fertig seyn würde, nicht nur wegen Eroberung von Menin ein Dankfest zu Ryssel gehalten, sondern auch den Herzog von Chartres mit den Officiers seiner Haus-Trouppen, besonders aber die Herzogin von Chartres, die Prinzessin von Conty, die Herzogin von Modena, die Herzogin von Lauragais und andre hohe Damen, die vor kurzem aus Paris dahin gekommen, in seiner Gesellschaft gehabt. Nachdem nun der Marschall von Noailles vor Ypern gehörige Anstalten zur Eröffnung der Trenscheen gemachet:

glische Flotte kreuzt um Marseille herum.

Freuden-Fest zu Paris.

so

1744. Der König kömt nach Ypern, so kam der König den 17 Jun. dahin, und nahm sein Haubt-Quartier auf dem Schlosse des Grafen von Cerf zu Flamerting. Den 18 gegen 10 Uhr des Abends begab sich der König in die Trenschee, und besahe die Arbeit. Den 24 als der König verschiedene neue Batterien, die nach Eroberung des bedeckten Weges sind angelegt worden, in Augenschein genommen: so giengen verschiedene Kugeln zimlich nahe bey ihm vorbey, und fiel auch eine Bombe 40 Schritte vor ihm nieder. Den 25 capitulirte der Commendant zu Ypern, und zog mit allen militarischen Ehrenzeichen den 27 Junii aus: da sich dann hierauf der König nach der Haubt-Kirche erhoben, und daselbst von dem Bischoff und seinem Capitel den Eid der Treue empfangen, Abends aber sich nach Ryssel zurück begeben. Daselbst begieng er den 1 Jul. in Gesellschaft der Herzoge von Chartres und Penthievre ein solennes Dankfest wegen Eroberung der Stadt Ypern: wie denn auch ein solches zu Paris gehalten worden; da der Dauphin 300 Damen vom ersten Rang ein Souper und Ball gegeben. Am 2 Jul. begab sich der König nach Bethune, und kam den 4 nach Calais, wohin ihn der Graf von Argenson und andre Grosse begleiteten. Allhier bekam er die erste Nachricht durch einen Expressen, welchen der General von Montal abgefertigt, daß der Prinz Carl von Lothringen mit der ganzen Armee über den Rhein gegangen. Abends um 6 Uhr meldete der Marschall von Coigny durch einen Expressen dem König, wie nicht nur Prinz Carl über den Rhein gegangen, sondern ihm auch unmöglich wäre den Progressen der Oesterreicher Einhalt zu thun, wenn man ihm nicht unverzüglich Hülfe zuschicken würde. Nachdem nun der König sofort den Rath versammlen lassen: so wurde beschlossen, daß der gröste Theil der Armee nach dem Elsaß marschiren soll, um die Oesterreicher über den Rhein zurück zu treiben. Bey dieser Versammlung ließ sich unter andern der Graf von Argenson verlauten: „man müsse glauben, daß der Uebergang „ der Oesterreicher über den Rhein aus Unachtsamkeit des Marschalls „ von Coigny geschehen wäre, weil er mit den unterhabenden Troupen im Stande gewesen einer Armee von 200000 Mann den Uebergang streitig zu machen; da man im Gegentheil zum unsterblichen Ruhm des Prinz Carls und zur Schande des Französischen „ Namens über solchen Strom an verschiedenen Orten gegangen, „ ohne einen einigen Mann zu verlieren, noch auch den geringsten Widerstand zu finden. Der König sagte endlich, nachdem er die verschiedenen Meynungen seiner Räthe angehöret: „je klärer ich die „ Sache einsehe, je mehr rühret sie mich, da alle Welt weiß, was

Und geht wieder nach Ryssel.

Freudenfest.

Der König kommt nach Calais, und erfährt, daß Prinz Carl über den Rhein gegangen.

Hält Rath darüber,

für

„ für Vertrauen ich in die Wachſamkeit des Marſchalls von Coigny 1744.
„ geſetzet, indem ich ihm die Bewahrung des Rheins anvertrauet.“
Zu Paris war jederman auf den Marſchall von Coigny übel zu ſprechen, daß er nicht beſſer auf ſeiner Hut geweſen; da er doch vor kurzem dem Könige das theure Verſprechen gethan, er wolle ſeinen Kopf zum Pfande ſetzen, daß Prinz Carl in dieſem Jahr eben ſo wenig als wie in dem vorigen die Paſſirung des Rheins werde bewürken können. Nachdem nun der König den 5 Jul. die Citadelle und das Fort Maulay beſehen, auch den 6 zu Boulogne mit dem Grafen von Maurepas, der ihm von dem Zuſtand des See-Weſens in den Häfen von Provence Bericht erſtattet, ſich unterredet: ſo langte er kommt
den 8 von Calais zu Dünkirchen an. Unterwegens beſahe er die nach
Fortification und Schleuſe zu Grevelingen, und bey der Schleuſe Dünkir-
von Mardyck ſetzte er ſich zu Pferde, und ritte in Dünkirchen ein; chen.
wobey der Obriſt-Stallmeiſter Prinz Carl von Lothringen das Unglück gehabt vom Pferd zu fallen, und an dem Haubte Schaden zu nehmen. Hierauf begab ſich der König in das Admiralitäts-Haus, und nahm um 6 Uhr nach Mittag die in den Forts angelegte Batterien in Augenſchein. Den 13 Jul. erhub er ſich zu früh nach Furnes, welches ſich den 10 Abends durch Capitulation ergeben; daſelbſt hielt er ſeinen Einzug, und langte noch vor Abends wieder zu Dünkirchen an. Er hatte die Herzoginnen von Modena und Chateauroux nebſt andern Prinzeſſinnen und vornehmen Damen, auch hohen Stands-Perſonen und dem gröſten Theil des Hofes in ſeiner Begleitung. Die Reiſe geſchahe zu Waſſer auf 6 prächtig-ausgezierten Chaloupen und einem Brander. Den 19 Jul. brach der König, als er 20000 Mann von ſeinen Trouppen nach dem Elſaß marſchiren laſſen, von Dünkirchen auf, und trat die Reiſe nach dem Elſaß an: begibt ſich
ungeachtet der Canzler in einem ſehr beweglichen Brief Ihro Maje- auf die
ſtät gebeten ſich nicht in Gefahr zu ſetzen; auch alle, die um den Kö- Reiſe nach
nig geweſen, ſich bemühet ihn dahin zu bewegen, daß er bis zu würk- dem El-
lich-erfolgter Conjunction der Trouppen weiter nicht als nur nach ſaß.
Metz gehen möchte. Auf der Reiſe hat er den Grafen von Argenſon, den Herrn du Theil und einige andre Miniſter im Gefolge gehabt. Als der König nach Arras kam: ſo ertheilte er daſelbſt am 22 Jul. dem Grafen von Waſſenaar eine lange Audienz, die aber nicht nach Wunſche der hohen Principalen abgeloffen; dahero er auch den 23 von dem König Abſchied genommen, und über Ryſſel nach dem Haag zurückgekehret. Den 24 brach der König von Arras auf, und ſetzte ſeine Reiſe über Peronne und Laon bis zu dem 4 Auguſt

1744. ziehet zu Metz ein/ nach Metz geſund und munter fort: allwo ſich die Einwohner bey der Ankunft des Königes ganz beſonders hervorgethan. Es fanden ſich 4000 Bürger im Gewehr, die alle blau mit güldenen Knöpfen in Uniform gekleidet waren. Zugleich paradirten auch 200 Mann zu Pferd in rother auf allen Nähten mit Treſſen beſetzten Kleidung, welche ſtatt der Waffen Lanzen trugen. Die Juden machten dem König ein Präſent mit einer güldenen Melone, davon der Stiel mit Brillanten beſetzet, das inwendige aber ſtatt der Kerne mit kleinen Diamanten und andern Edelgeſteinen angefüllet war. Den 8 Auguſt überfiel den König eine ſchwehre und gefährliche Krankheit, die von einer Indigeſtion oder Unverdaulichkeit den Namen bekommen; weil er auf der Reiſe allzuviele Nüſſe gegeſſen. Wie nun der König einen Anfall vom Fieber und Kopfwehe verſpürte: ſo ließ man ihm am Arme zu Ader; worauf ein wenig Linderung erfolget. Den 9 frühe hat ſich das Fieber und Kopfwehe in etwas gemindert: man gab dem König Arzneyen ein; wornach er ſich zimlich wohl befunden. Den 10 nahm das Fieber und der Schmerz am Haubte von neuem überhand: deßwegen ließ man dem König am Fuſſe zweymal nach einander zur Ader. Allein die Krankheit wurde immer ärger und gefährlicher, ſo, daß ihn der Biſchoff von Soiſſons mit den Kirchen-Sacramenten und mit der letzten Oelung verſehen. Den 14 ließ man ihm noch einmal am Fuß zur Ader, jedoch ſehr wenig, und zog ihm Blaſen an den Schläfen, um die heftigen Schmerzen des Haubtes zu lindern. Hierauf ſchlief er 5 Stunden lang, und als er erwachte, befand er ſich etwas leidlicher; ſchwebte aber noch immer zwiſchen Tod und Leben. Dieſe gefährliche Umſtände des Königes haben eine allgemeine Beſtürzung verurſachet: zu Paris hörte man nichts als Seufzen und Heulen, wie die Franzöſiſchen Ausdrückungen gelautet; auf allen Canzeln erwehnte man des Königes, und ordnete 40ſtündige Gebete an, das Parlament ließ auch den Sarg der heiligen Genevieve aufdecken. Es iſt wenig, wenn man ſagt, daß ſeit etlichen Tagen weder Promenaden noch Spiele geweſen; niemand ſoupiret, und jedermann bis auf die kleinſten Kinder nahm Theil an den öffentlichen. Beynahe 8 bis 10000 Perſonen warteten täglich auf die Poſt, und giengen mit thränenden Augen davon. Inzwiſchen hat es ſich mit dem König zimlich gebeſſert: indem eine anſehnliche Evacuation und ein ſtarker Schweiß das Haubt frey gemachet, und alle Zufälle zerſtreuet. Man ſchrieb dieſes nebſt GOtt einem gewiſſen Regiments-Feldſchärer vom Regimente Elſaß, mit Namen Moncevaux, zu. Derſelbe bat ſich den 15 Aug. die Erlaub-

und wird tödtl. krank.

Allgemeine Beſtürzung.

niß

niß aus Seiner Majestät ein gewisses Elixir von seiner Composition zu geben; welches auch gute Wirkung that. Denn der König brach sich darauf, und wurde aus aller Gefahr errettet. Immittelst langte die Königin mit den Prinzessinnen zu Metz an, und war lange Zeit bey dem König alleine. Der Dauphin kam auch dahin, und kriegte einen Anfall vom Fieber, so aber keine üble Folgen gehabt. Den 20 August kriegte er den König zu sehen, und wurde von Seiner Majestät sehr zärtlich empfangen, blieb auch etliche Stunden in Dero Zimmer. Die Königin besuchte den König alle Tage, und wurde mit vieler Zärtlichkeit von ihm aufgenommen. Binnen dieser Zeit hat es sich mit dem König von Tag zu Tag gebessert, und die Kräfte haben sich wieder eingestellet. Den 22 wurden Ihro Majestät, als Sie bis Abends um 8 Uhr sehr ruhig geschlafen, von fremden Ministern wegen ihrer Herstellung complimentiret, und empfiengen durch den Grafen von Thöring ein Gratulations-Schreiben von Ihro Kaiserlichen Majestät. Den 23 erwachte der König nicht eher als des Morgens um 8 Uhr, und befand sich durch den Schlaf ungemein erquicket: dahero fieng er auch an den fremden Ministern, besonders aber dem Preussischen General Grafen von Schmettau und dem Cur-Pfälzischen Minister Baron von Wachtendonk Audienz zu ertheilen. Den 24 hielt er mit dem Kriegs-Minister Grafen von Argenson und dem Marschall von Bellisle eine Conferenz: er ließ auch den Cardinal von Tencin, den Marschall von Maillebois und den Grafen von Maurepas nebst noch einigen andern Ministern seines Hofes zu sich entbieten, um mit allem Ernst über die Mittel sich zu berathschlagen, wodurch ein allgemeiner Friede in Europa könne hergestellet werden. Den 25 empfieng der König von der Königin und der Königlichen Familie, vom Hof und Parlament zu Metz wegen seines Namens-Festes und angefangenen Genesung die Glückwünschungen. Herr Josset, Canonicus an der Cathedral-Kirche zu Metz, hielte den gewöhnlichen Panegyricum des Heiligen Ludwigs in Gegenwart der Königin und des gesammten Hofes. Das Compliment, das er dem König machte, fand allenthalben Beyfall, und brachte ihm eine Pension zuwegen. Seine Majestät bekamen bey den Glückwünschungen, die man an diesem Tage abgestattet, unter andern den Beynamen, le bien aimé, der Vielgeliebte. Den 8 Sept. befand sich der König vollkommen hergestellt, so, daß er auch in der Cathedral-Kirche zu Metz die Messe gehöret. Wie er sich zum erstenmal wieder an dem Fenster sehen ließ: so rief das Volk aus; es lebe der König. Als nun der Herzog von Bouillon hier-

1744.

Des Königes wieder erlangte Gesundheit,

und darüber angestellte Freuden-Feste

1744. auf zum König gesaget; Sire, Dero Volk kan sich nicht entbrechen, Ihnen seine Freude zu bezeugen, sobald es nur Dieselben siehet: so ließ er sich zur Antwort vernehmen; es ist ein grosses Glück für einen König, wenn er von seinem Volk geliebet wird. Den 12 erhub er sich nach Frescati, einem Bischöfflichen Landhause, um daselbst frische Luft zu schöpfen, und den 24 ritte er zum erstenmal wieder spazieren: Inzwischen wurden allenthalben wegen des Königes völligen Genesung Freuden-Bezeugungen angestellet. Zu

zu Paris Paris hat man den 10 Sept. ein herrlich Dankfest gehalten, das alle andere weit übertroffen. Es fanden sich nemlich die Tribunalien, der gesammte Stadt-Magistrat, der Canzler, die Requeten-Meister und Staats-Räthe in der Kirche zu U. L. Fr. ein, wo der Erzbischoff das hohe Amt gehalten. Nachdem nun das Te Deum Laudamus abgesungen worden: so gab man eine dreymalige Salve aus dem Geschütze, und Abends erschien die ganze Stadt wegen der unzählichen Freuden-Feuer und Illuminationen im Feuer. Der ganze Greve-Platz vor dem Stadt-Hause stellte einen Ball-Saal vor, wo alles prächtig ausgezieret, auch mit Laternen, weissen Wachs-Fackeln und fast unzählichen Lampions erleuchtet gewesen. Es war eine stark besetzte Music allda nebst vielen Credenz-Tischen, auf welchen man Erfrischungen in Menge ausgetheilet: wie denn sonsten auch durch die ganze Stadt Wein, Brod und Fleisch in Ueberfluß vorhanden war. Man sahe ferner die Höfe der vornehmsten Pallästе auf das schönste illuminiret, und fande man daselbst Music, Essen und Trinken in der Menge. Die Privat-Personen haben sich gleichfalls bey ihren Illuminationen durch allerhand artige und nachdenkliche Sinnbilder und Devisen zum Lobe des Königes hervorgethan. Nicht minder haben die Italiener zu Paris ein Feuerwerk abgebrannt, das sich wegen der

und andern Orten. ganz neuen und fast augenblicklichen Veränderungen der Farben ganz besonders distinguiret: es haben auch die Zünfte und Communitäten der Künstler und Handwerker, die Secular- und Regular-Orden beiderley Geschlechtes, die Academien und Societäten von diesem Tage an fortgefahren das Te Deum Laudamus singen zu lassen und prächtige Festins zu geben. Am 13 Sept. ließ der Spanische Abgesandte Fürst von Campo Florido in der Kirche St. Arnoldi von Metz das Te Deum Laudamus singen, und gab des Abends eine grosse Mahlzeit in seinem Pallast, den er illuminiret. Den 20 Sept. ließ die Aebtissin zu Montmartre ihre Abtey prächtig illuminiren; dergleichen auch der Präsident von Rieux den 23 zu Passi that, allwo zugleich ein schönes Feuerwerk ist angezündet worden. An eben dem

Tage

Tage gab der General-Controleur Orry, auf seinem nahe an Paris gelegenen Lust-Schloß Berey, ein grosses Festin nebst einer kostbaren Illumination und Feuerwerk, dahin sich fast ganz Paris begeben. Die General-Finanz-Einnehmer liessen bey den grossen Jesuiten auf der Strasse St. Antonii durch die beste Music zu Paris das Te Deum Laudamus singen, die Kirche prächtig zieren und illuminiren. Die General-Pachter hielten ein gleich prächtiges Festin: da sie in der schön-ausgeschmückten und erleuchteten Augustiner-Kirche mit der ganzen Königlichen Music das Te Deum Laudamus singen lassen. Es ist aber nicht allein zu Paris und an andern Orten, sondern auch zu Straßburg über des Königs Genesung ein Dankfest gehalten worden: da den 20 Sept. die Canonen dreymal auf den Wällen abgefeuret und von der Besatzung ein Lauf-Feuer gemachet worden; die Bürgerschaft aber mit der ganz neu-angeschafften propren Uniform zu Pferd und zu Fuß in prächtiger Parade erschienen. Abends war die ganze Stadt und zugleich der vortrefliche Thurm des weltberühmten Münsters, ingleichem das Rath-Haus auf das herrlichste illuminiret, und das freudige Ausrufen des Volkes, Es lebe der König, erschallte auf allen Strassen. Am 27 Septembr. begieng erst die Stadt Metz ihr Freuden-Fest wegen Genesung des Königes. Denselben Tag erhuben sich Ihro Majestäten der König und die Königin nebst dem ganzen Hofe nach der Cathedral-Kirche, um der von dem Bischoff zu Metz in Pontifical-Habit gehaltenen Messe und dem unter Lösung der Canonen abgesungenen Te Deum Laudamus beyzuwohnen. Abends waren durch die Stadt Illuminationen, und gegen den Fenstern der Königlichen Zimmer über ein schönes Feuerwerk zu sehen. Man hat auch das Andenken dieser Wiedergenesung durch eine Medaille aufzubehalten gesuchet: indem der beständige Secretair der Academie der Inscriptionen einen Medaillon mit der Unschrift Ludouicus XV, Rex optimus, gentium consensu maximus prägen lassen. Immittelst sind die Königlichen Prinzessinnen den 14 Sept. der Dauphin aber den 19, und die Königin den 28 Sept. von Metz wieder abgereiset. Sie giengen insgesamt über Luneville, und hielten sich etliche Tage daselbst auf. Der König brach den 29 Sept. von Metz nach völlig-erlangter Gesundheit auf, und da ihm das Volk etliche Meilen weit das Geleit gegeben, reisete erstlich nach Luneville, wo er die Königin annoch angetroffen, und verblieb allda etliche Tage. Den 27 gieng der Dauphin unter Lösung der Canonen durch Paris nach Versailles; allwo auch den 14 Octobr. die Königin, die sich wegen einer zugestossenen Unpäßlichkeit zu Lune-

1744.

Medaille auf die Genesung des Königes.

Der König reiset nach Straßburg.

1744. ville etwas länger verweilen müssen, wieder angelanget. Den 2 Octobr. langte der König von Luneville zu Saarburg, und den 3 zu Elsaß-Zabern an, wo ihm die Cavallerie von den Königlichen Haus-Trouppen entgegen kam, um ihn bis nach Straßburg zu begleiten. Den 5. Octobr. zogen Ihro Majestät unter allgemeinem Frolocken und Jauchzen des Volks zu Straßburg ein. Vor der Stadt befanden sich das neuaufgerichtete Husaren-Corps, ingleichem die Kaufleute und Metzger, wie auch die Infanterie-Regimenter in Parade. Der König wurde unter Lösung der Artillerie von dem Magistrat von 500 jungen Leuten zu Pferd, alle überein in Scharlach gekleidet, von 100 andern, welche blau montiret waren, noch von 100 andern, welche die Schweizer-Garde vorstelleten, von 100 Jungfern in Amazonen-Habit zu Pferd mit vergoldter Rüstung, und von 100 Teutschen Jungfern empfangen. Ein duzent Straßburger Jungfern und eben so viele Junggesellen streueten vor dem Könige Blumen her. Die Strassen und Gassen waren auf beiden Seiten mit Tapeten behänget. In der Stadt stunde zu beiden Seiten die Garnison. Als der König sich der Bürgerschaft genähert: fuhr er sehr langsam, und sahe beständig zur Kutschen heraus. Oben an der Cronenburger-Strasse war eine Ehren-Pforte aufgerichtet, wo zu beiden Seiten die 100 kleinen Schweizer paradirten. Der Zug geschahe bis an das Münster, wo der König ausstieg, und seine Andacht verrichtete: da inzwischen mit allen Glocken in der ganzen Stadt geläutet und die Canonen dreymal nach einander abgefeuret worden. Aus dem Münster fuhr der König in des Cardinals von Rohan Palast, woselbst er des Abends öffentliche Tafel gehalten. Zu Nachts wurden durch die ganze Stadt Illuminationen und Feuerwerke angezündet: man ließ auch rothen und weissen Wein springen und dem Volk Brod nebst einem gebratenen Ochsen austheilen. Sonsten ist noch zu merken die Rede, mit welcher der berühmte Schöpflin, Königlicher Rath, Bibliothecarius und Professor, im Namen der Universität den König bewillkommet; da er zu ihm gesprochen:

und hält seinen solennen Einzug.

Freuden-Bezeugungen darüber.

„ Sire, die allertreueste von den Universitäten Dero Königreichs
„ bietet Ew. Majestät ihre Unterthänigkeit und ihre Wünsche an.
„ Da sie von der Freude über die Wiedergenesung und über die Ankunft ihres allerdurchlauchtigsten Monarchens ganz durchdrungen
„ ist: so vermischt sie heute in Dero höchsten Person den Vater des
„ Volks, den Beschützer der Musen mit dem Erlöser des Elsasses
„ und dem Helden. Diesen Lobsprüchen ihrer seltenen Tugenden,
„ grosser König, opfern wir unsre Arbeit auf. Glückselig sind wir,

„ wenn

„ wenn unsre Ausdrückungen dem Ausbruch unsrer Herzen genau 1744.
„ gleich kommen, und wenn uns selbige die fernere Fortsetzung der
„ Gnade des mächtigsten, des gnädigsten und des geliebtesten unter
„ allen Souverains in Europa erwerben können.“ Wie nun inzwischen der Marschall von Coigny, der nach des Marschalls von Noailles Rückreise das völlige Commando über die Armee am Rheinstrom erhalten, mit 70000 Mann und mit 120 Canonen vor Freyburg gerücket, und nachdem 70 Canonen und 40 Mörser auf die Batterien sind gepflanzet worden, die Stadt zu beschiessen angefangen: so fand sich der König den 11 Octobr. Abends von Straßburg im Lager ein, und erhub sich den 14 aus seinem Quartier zu Münzingen nach dem sogenannten kleinen Berge bey Maria Loretto; woselbst er über eine Stunde lang zu Pferd der Belagerung zugesehen. Als er wahrnahm, was für ein entsetzlich Feuer auf die Stadt und Festung gemachet worden: so befahl er, die Häuser der Bürger so viel möglich zu verschonen, und gestund anbey, daß vor Menin und Ypern das Feuer bey weitem nicht so stark gewesen. Den 20 und 21 Octobr. sahe der König den beiden Attaquen des bedeckten Weges nicht weit von den Laufgräben auf dem obgedachten kleinen Berge zu, und half alles selbst mit anordnen. Die Ehre bey der andern Attaque gebühret sonderlich dem Regiment Französischer Garde; welcher der König, weil sie sich bey der fast unglaublichen Gegenwehr der Belagerten des bedeckten Weges bemächtigt, 200 Louis d'Or geschicket. Hierauf ließ der König den Commendanten Baron von Dannitz auffordern; der ihm aber sagen lassen, „es würde ihm zwar
„ zu keiner Schande gereichen, wenn er den Platz an einen so grossen
„ Monarchen übergäbe, er mache sich aber eine weit grössere Ehre
„ daraus, Seiner Majestät zu zeigen, wie lange ein braver Offi-
„ cier eine Festung defendiren könne.“ Der König wurde dadurch bewogen in Gegenwart vieler Generals zu sagen; „es müssen treff-
„ liche Commendanten in der Stadt seyn, und wünsche er lauter
„ solche Leute in seinen Diensten zu haben:“ da dann der Kriegs-Minister Graf von Argenson sich zu den Generals gewendet und gesprochen, Messieurs, c'est un exemple pour vous, meine Herren, das ist ein Exempel für euch. Indessen hat der König die Belagerung mit allem Ernst und Eifer fortsetzen und endlich den 3 Novembr. einen Sturm wagen lassen; darinnen aber mehr als 2000 Mann Franzosen auf dem Platz geblieben. Wie nun hierauf der König dem Commendanten eine neue Capitulation angeboten: so nahm er auch dieselbe, was die Stadt anbelanget, den 5 Novembr.

Der König geht von Straßburg nach Freyburg, und wohnt der Belagerung bey.

an,

1744. an, und begab sich den 6 mit dem Obrist Heuser zu dem König nach Münzingen; wo man ihn so lange in das Zimmer des Herzogs von Villeroy gebracht, bis sich der König mit dem Marschall von Coigny berathschlaget, alsdann aber mit ihm der Accord getroffen, „daß „ die Stadt den Trouppen des Königes soll übergeben, die Garni- „ son in die Schlösser gezogen, die Verwundeten und Kranken als „ Kriegsgefangene nebst aller Artillerie, Mund- und Kriegs-Pro- „ vision dem König überlassen werden.“ Es zogen also den 7. Nov. die Franzosen unter dem General Balincourt mit 10000 Mann in Freyburg ein: nachdem ihnen die Belagerung, die ganzer 7 Wochen gewähret, über 18000 Mann gekostet, und noch mehr würde gekostet haben; wenn nicht auch die Schlösser nach der von Wien erhaltenen Ordre den 25 Nov. capituliert hätten. Immittelst trat der König den 9 Nov. seine Reise über Hünningen nach Paris an, und kam den 13 Abends um 6 Uhr dahin, wohin sich schon denselben Vormittag die Königin mit dem Dauphin und den Königlichen Prinzessinnen unter Lösung der Canonen von Versailles begeben. Der Einzug des Königes geschahe unter Abfeurung der Canonen und Frolocken von mehr als 100000 Menschen, die sich vor der Stadt versamlet, durch das Thor Antoine, so, daß die Policey-Inspectores in scharlachenen mit Gold besetzten Kleidern, dann die Garden zu Pferd, die schwarzen und grauen Mousquetairs, ferner auch die Chevaux Legers und die Garde du Corps auf einander folgten, die Königliche Carosse aber mitten unter diesen Trouppen war, und den Zug 6 bis 7000 Bürger von Paris beschlossen; da hingegen die Französischen und Schweizer-Garden auf den Gassen in zwey Reihen stunden. Der König saß alleine in der Carosse und unbedeckt; die Gläser aber waren wegen des übeln Wetters zugezogen. Als der König im Louvre bey dem Eingang in das Palais aus der Carosse stieg: so fand er den Dauphin und alle Prinzen vom Geblüt, welche wegen des Absterbens der sechsten Königlichen Prinzessin in Trauer erschienen. Er umarmte sie insgesamt, und begab sich sodann in das Zimmer. Abends wurde die ganze Stadt illuminiret, und zugleich eine Quantität Brod und Wein unter das Volk ausgetheilet. Den 16 gab die Stadt auf dem Stadt-Hause dem König und seinem Hof sowol als den in- und ausländischen Ministern an 60 Tafeln ein grosses Tractament, wobey der grosse Saal ganz neu mit Carmosin-Damast und mit goldenen Galonen und Fransen auf das prächtigste ausgeschmücket gewesen. Den 17 verfügte sich der König mit der Königin, dem Dauphin und den Königlichen Prinzessinnen zu Verrichtung

Die Stadt ergiebt sich an den König.

Der König kommt nach Paris.

Prächtiges Festin.

richtung seiner Andacht nach der Abtey von St. Genevieve; wo der Abt in seinem Pontificat-Habit den König bewillkommet, der Herzog von Orleans aber, der sich fleissig daselbst aufgehalten, die Ehren des Hauses gemachet. Abends speiste der König mit der Königlichen Familie öffentlich. Den 18 Abends um 5 Uhr erhob er sich nach Versailles, wohin sich die Königin schon vorher begeben, und wo das Schloß nebst der Stadt illuminiret war. Auf dem grossen Weg vor dem Schloß war die Mannschaft in schönster Ordnung und die Jungfrauen als Amazonimnen gestellet. Die daselbst aufgebaute Ehren-Pforte gefiel dem König so wol, daß er Befehl gab, dieselbe zur Vermählung des Dauphins aufzuheben. Diese und noch viel andre Proben der Liebe und Freude vergnügten den König dermassen, daß er öffentlich sagte: „es liegt mir nichts mehr am Herzen, als meinem treuen Volke bald die erwünschte Erleichterung und Befreyung von gegenwärtigen Kriegs-Beschwehrden zu verschaffen; ich werde dahero die ersten und besten Umstände, die solches nur immer gestatten, ergreifen, um dieses Vorhaben zu bewerkstelligen.“ Sonsten sind auch nach des Königs Wiederkunft verschiedene wichtige Staats-Veränderungen am Hofe vorgegangen. Der Herzog von Chatillon, der bisher ein grosser Favorit des Hofs und Gouverneur des Dauphins gewesen, sonst aber den Ruhm gehabt, daß er sich in nichts gemengt, und für einen der redlichsten Herren am Hofe gehalten worden, bekam im November kurz vor der Rückkunft des Königes durch den Marquis von la Luzerne einen versiegelten Brief, kraft dessen er unverzüglich sich von Versailles auf seine Güter begeben sollte. Er hatte keine Erlaubniß die Königin noch den Dauphin, der über diesen Vorfall sich ganz untröstlich bezeiget, zu sprechen, und als er in sein Cabinet gehen wollen, um etwas daraus zu holen, so folgte ihm der Chef der Brigaden mit 2 Mann dahin nach. Man brachte ihn hierauf unter militarischer Begleitung auf eines seiner Güter in die Normandie, wohin ihm auch seine Gemahlin gefolget. Eine Creatur von diesem Herzog der Marquis von Balleroi, Gouverneur des Herzogs von Chartres, hat sich ebenfalls von Hof entfernen müssen, und ist durch einen Exempt nach einem seiner Güter abgeführet worden. Das Secretariat bey dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, welches ehedem Herr Amelot bekleidet, schiene zwar anfänglich dem Marschall von Noailles zugedacht zu seyn. Allein der König hatte zu dieser wichtigen Dignität, mit welcher zugleich die Surintendance der Posten und Relais in Frankreich verknüpfet ist, und jährlich 60000 Livres einträgt, dem

1744.

Der König geht nach Versailles.

Staats-Veränderungen am Französischen Hofe.

1744. dem Marquis von Villeneuve, der sonst als Königlicher Minister zu Constantinopel gestanden, ausersehen. Es wurde demnach auf Königlichen Befehl an selbigen ein Courier mit der Ordre abgefertigt, daß er sich ungesäumt bey Hof einfinden und die zugedachte Function antreten sollte. Allein dieser Minister, der eine Creatur des verstorbenen Cardinals Fleury gewesen, und für einen der besten Staatskundigen gehalten worden, begab sich schon eher auf die Reise, als er den Courier erhalten, um seine Sachen völlig in Richtigkeit zu setzen, und den Hof nebst der Stadt Paris auf ewig zu verlassen. Die wichtige Bedienung, wozu ihn der König berufen, war auch nicht vermögend, ihn von seiner Entschliessung abzubringen, sondern bat vielmehr den König, daß er ihm erlauben möchte, seine übrigen Tage in Ruhe zuzubringen, worein auch endlich der König gewilligt. Es ist ferner diese Dignität dem Herrn von Courteilles Königlichen Abgesandten in der Schweiz von dem König angetragen worden: der sich aber entschuldigt, und vorgeschützet, daß es ihm bisanhero in einem Lande, wo der rechte Sitz der Simplicität sey, an Gelegenheit gefehlet, eine so feine Politie zu erlangen, als zu einer so wichtigen Bedienung erfordert würde. Endlich traf das Glück eine so ansehnliche Charge zu bekleiden, den Marquis von Argenson, des Königlichen Kriegs-Ministers Grafens von Argenson ältesten Bruder, welcher ehedem bey dem Herzog von Orleans Canzler gewesen. Sein Bruder erhielte zu gleicher Zeit unter dem Prädicat eines Vice-Canzlers die Anwartschaft auf die Canzler-Stelle von Frankreich, welches die erste Bedienung ist. Inzwischen gab die Eroberung der Festung Freyburg Gelegenheit zu einem neuen Freuden-Fest. Die 62 Fahnen und Standarten, die zu Freyburg sind erbeutet worden, hat der König, nachdem sie ihm der Graf von Coigny zu Versailles präsentiret, von 100 Schweizern unter Anführung ihrer Officiers nach der Kirche U. L. F. in Paris bringen, daselbst aufstellen und am 2 Decembr. ein feierliches Te Deum Laudamus singen lassen. Sonsten machte der Entschluß des Königes, die legitimirten Prinzen des Königlichen Hauses durch eine feierliche Declaration des Parlaments in Paris nach Abgang der Prinzen vom Geblüte Successions-fähig zu erklären, eine sehr grosse Bewegung. Die Heyrath des Herzogs von Penthievre mit der Prinzessin von Modena, deren Descendenten dieser wichtige Vortheil angedeyen soll, hat hiezu Gelegenheit gegeben. Viele Prinzen von Geblüte, welche sich dawider setzen, enthalten sich entweder selbst des Hofes, oder haben Königliche Ordre davon entfernt zu bleiben. Uebrigens ist

Freuden-Bezeugung wegen Eroberung Freyburg.

Der König erkläret die legitimirten Prinzen Successions-fähig.

Dawider setzen sich die Prinzen des Geblütes.

dem

dem König in dieser Angelegenheit von den Prinzen des Geblütes ein wohl abgefaßtes Memorial übereichet und anbey vorgestellet worden, daß dem Herzog von Penthievre kein höherer Rang gebühre, als der ihm nach dem Alter seiner Pairie zukomme, weil er die Qualität eines Prinzen von Geblüt nach den Königlichen Declarationen von 1717 und 1718 nicht habe, als worinnen dem Herzog von Maine, Grafen von Toulouse, Prinzen von Dombes und Grafen von Eu der Titel der Prinzen von Geblüt und der Rang über die Pairs nur auf ihre Lebens-Zeit zugestanden gewesen. Immittelst fehlt es am Französischen Hofe noch immer nicht an Personen, welche in des Königes Ungnade fallen und ihre Chargen verlieren. Dieses Unglück betraf im Decembr. den Chef der Königlichen Escadren zu Brest Herrn Rechambauld, welcher dem Herrn von Camilly in dem Commando gefolget. Er ist kraft einer von dem Geheimden Rath ergangenen Sentenz cassiret, von dem Militair-Staat der Marine völlig ausgeschlossen und dergestalt degradiret worden, daß er sich auf 40 Meilen von allen Königlichen Häfen entfernen soll. Man hat ihn dahero von Brest unter einer Wacht nach Vendome, als dem zu seinem Exilio bestimmten Orte, abgeführet, auch ihm verboten, mit niemand von der Marine Correspondenz zu führen. Ob ihm nun schon alle seine Bedienungen und Apointemens sind genommen worden: so haben doch seine Freunde für ihn mit Mühe durch die Vorstellung, daß er all sein Vermögen in Königlichen Diensten zugesetzet, eine Pension von 3000 Livres ausgewürket. Man gibt ihm Schuld, daß, als er mit seiner Flotte bey Cabo St. Vincent gecreuzet, er aller Vorstellung der Schiffs-Capitains ungeachtet, den grossen Englischen von Lissabon nach Gibraltar abgegangenen Transport frey passiren lassen. Ueber dieses soll auch der Hof es übel empfunden haben, daß derselbe bey Wiedergenesung des Königes im geringsten keine Freudens-Bezeigungen angestellet. Unterdessen hat die glückliche Ankunft der 8 Schiffe von der Indianischen Compagnie, die man in dem Hafen von Orient mit grossem Verlangen erwartet, mit ihrer Ladung, die sich auf 26 Millionen Livres erstrecket, grosse Freude bey Hof erwecket. Den 29 Decembr. hat der Herr Ludovicus Johannes von Bourbon, Herzog von Penthievre, Groß-Admiral von Frankreich, ein Sohn des vormaligen Grafen von Toulouse, der ein natürlicher Sohn Königs Ludovici XIV gewesen, mit der ältesten Prinzessin von Modena Maria Theresia Felicitas seine Vermählung zu Versailles vollzogen. Den Tag vorher geschahe in der Sacristey der Königlichen Schloß-Capelle in Gegenwart des Königes die Ver-

1744.

Der Herr von Rechambauld, fällt in Ungnade.

Freude über die Ankunft der Indianischen Schiffe.

Des Herzogs von Penthievre Vermählung mit der Prinzessin von Modena.

1745. Verlobung. Sie würde in des Königs Cabinet geschehen seyn: wenn eine Prinzessin von Geblüt der Braut die Schleppe hätte tragen wollen. Die Herzogin von Modena, des Herzogs von Orleans leibliche Schwester, die bey dem König in sonderbaren Gnaden gestanden, hat es dahin gebracht, daß der König den Herzog von Penthievre, ihren Schwieger-Sohn, in alle die Vorzüge gesetzet, worinnen sich ehedessen sein Vater, der Graf von Toulouse, befunden. Der Herzog von Penthievre ward den 17 Nov. 1725 und seine Gemahlin den 6 Octobr. 1726 gebohren. Wie nun inzwischen auch der Dauphin von Frankreich Ludovicus, der den 4 Decembr. 1729 gebohren, sich durch Vermittlung des Prinzen von Asturien den 18 Decembr. zu Madrit die Königliche Infantin Maria Theresia von Spanien, die den 11 Jun. 1726 gebohren, antrauen lassen: also hat er mit derselben, nachdem sie den 20 Febr. 1745 von dem König und dem Dauphin zu Estampes und den 22 zu Seaux von der Königin auf das zärtlichste empfangen worden, zu Versailles den 23 Febr. Beylager gehalten. Als sie daselbst angekommen und sich die Parade-Kleider anlegen lassen: so verfügte sie sich in der Königin Zimmer, allwo sie den König, den Dauphin, die Prinzen und Prinzessinnen von Geblüte angetroffen. Man begab sich hierauf nach der Schloß-Capelle, die Braut gieng voran, und wurde von dem Herzog von Orleans geführet. Der König, die Königin, der Dauphin und der gesamte Hof folgten nach. Bey dem Eintritt in die Schloß-Capelle legte man ihr die Mante an, welche durch Madame la Premiere getragen worden. Diese Mante war von unbeschreiblichem Werth; indem fast alles daran mit grossen Diamanten, feinen Perlen und andern Edelsteinen bedecket gewesen. Der Groß-Almosenier von Frankreich, Cardinal von Rohan, ertheilte dem hohen Braut-Paar die gewöhnliche Benediction. Nachdem solche geschehen: so bot Ihro Königliche Majestät der Madame la Dauphine selbst die Hand, und erwies ihr die Ehre, daß Er sie in ihr Zimmen zurück geführet. Der Dauphin speiste hierauf zu Mittag ganz alleine mit seiner Gemahlin und den Königlichen Prinzessinnen. Gegen Abend versammlete sich der ganze Hof in dem zur Eröffnung der Festivitäten zubereiteten Saale. Es war grosses Apartement, Spiel und Ballet d'Opera. Nach diesem hielten Ihro Majestäten mit der ganzen Königlichen Familie offene Tafel von 12 Couverts, wo sich von Mannspersonen niemand als der König und Dauphin befanden. Die Illumination des Königlichen Schlosses, an welchem alle Seiten mit einer dreyfachen Reihe weisser Wachskerzen nebst einer grossen Menge

Der Dauphin vermählt sich mit der Spanischen Infantin Maria Theresia.

Solennitäten.

Wand-

Wandleuchter herrlich brandten, gab das schönste Ansehen von der Welt. Um halb 12 Uhr in der Nacht ward das hohe Braut-Paar von dem König und der Königin, den Prinzen und Prinzessinnen nach Dero Schlaf-Gemach begleitet. Der König gab dem Dauphin und die Königin der Dauphine das Hemd. Man zog die Vorhänge des Braut-Bettes, das von einem Carmosin-Gold-Brocad gewesen, in Gegenwart des ganzen Hofes auf, und nachdem sich das hohe Braut-Paar zur Ruhe geleget, zog man sie wieder zu. Den 24 wurde der Päbstliche Nuntius, die fremden Minister und der ganze Hof bey den Neuvermählten zur Audienz gelassen, um die Glückwünschungen abzustatten. Nach Mittag war bey dem König grosses Apartement und Bal paré, und bey wiederholter Illumination des Schlosses und der Gallerie offene Tafel gehalten. Den 25 folgte in den grossen Apartemens zu Versailles ein masquirter Ball, woselbst der König in 8 verschiedenen Characteren nebst 8 andern Masquen von eben der Art erschienen. Die 3 ersten Tage ist der Hof so prächtig gewesen, daß nur der Werth der Diamanten, die man da gesehen, auf 250 Millionen geschätzet worden. Zu Paris sahe man den 23 die ganze Stadt illuminiret, und fieng man um 7 Uhr des Abends die Lustbarkeiten auf verschiedenen öffentlichen Plätzen und zubereiteten Sälen an. Auf einem jeden Saal befand sich eine wohlbesetzte Music und ein grosser Ueberfluß an unzählichen Erfrischungen, welche einem jeden nach Belieben ausgetheilet worden. Den 28 wurde auf den 3 Sälen des Stadt-Hauses ein masquirter Ball gehalten, dabey sich 15000 Masquen eingefunden. Den 2 Merz, als am Fastnachts-Tage, wurden die Lustbarkeiten mit einem masquirten Ball beschlossen, der bey Madame la Dauphine in den grossen Apartemens zu Versailles gehalten worden. Es waren 20 Buffets vorhanden, die man auf das überflüssigste mit allerhand Arten von Erfrischungen serviret. So bald sich die Königlichen Herrschaften retirirten: so wurde jederman ohne Unterschied hinein gelassen, und mit anbrechendem Tage sowol diese als alle andre Lustbarkeiten geendet. Der Zufluß der Fremden, die sowol aus Frankreich als Engelland, Holland und Teutschland sich bey solcher Gelegenheit zu Paris eingefunden, war unbeschrieblich groß, und deßwegen alles ungemein theuer. Man hat übrigens das Andenken dieser Vermählung durch eine Münze beyzubehalten gesuchet. Auf der einen Seite siehet man das Brustbild der Königes mit der Ueberschrift Ludouicus XV Rex Christianissimus, und auf der andern die zwey mit einander verbundene Wappen-Schilder von Frankreich und Spanien mit den Wor-

1745.

Geprägte Münze.

1745. Freuden-Fest zu Luneville.

ten, Nouum Domus Augustae Vinculum. Endlich hat auch der König Stanislaus nebst seiner Gemahlin über die glückliche Vermählung seines Enkels sich so gerührt gefunden, daß er seine innerliche Herzens-Freude durch ein dreytägiges Festin zu Luneville an den Tag geleget. Den 28 Febr. nahm es seinen Anfang, und wurde die drey Tage über nicht nur Apartement bey Hofe, sondern auch des Nachts Stadt und Schloß auf das angenehmste illuminiret, auch den 1 Merz ein schönes Feuerwerk angezündet. Sonsten erschien der Lothringische Adel in Menge bey diesem Festin, und wurde auf dem Schloß in verschiedenen Zimmern offene Tafel gehalten: es sprang auch rother und weisser Wein unter das Volk auf den öffentlichen Plätzen. Nachdem nun in Frankreich diese kostbare Freude vollendet worden: so gieng die Sorge des Französischen Hofes einzig und allein dahin, wie der bisher geführte Krieg mit Nachdruck möge fortgesetzet werden. Man war bedacht den Feldzug frühzeitig zu eröffnen, und alles, was zu einer wichtigen Kriegs-Operation erfordert worden, herbey zu schaffen. Die Armee wurde auf 100000 Mann verstärket, und nicht nur mit Königlichen Haus-Trouppen, sondern auch mit Husaren, Ulanen und Banduren besetzet, und mit einer zahlreichen Artillerie versehen. Der König selbst war entschlossen nebst dem Dauphin und den meisten Prinzen von Geblüte dem Feldzuge beyzuwohnen. Das Commando wurde dem Graf Moritz von Sachsen aufgetragen, der wegen seiner grossen Tapferkeit und Kriegs-Erfahrung den Französischen Marschalls-Stab erhalten; der auch bey dem König ein sonderbares Vertrauen gegen sich erwecket. Im Mertz wurde die Generalität ernennet, die unter ihm dienen sollen: auch von dem Herzoge von Harcourt ein besonder Corpo bey Maubeuge zusammen gezogen, das nachgehends zur Haubt-Armee gestossen. Im Monat April haben sich alle Generals und Officiers auf ihren Posten eingefunden, und bey der Musterung der Trouppen eingestellet. Immittelst waren die Alliirten nicht weniger bemüht, der Macht Frankreichs eine ansehnliche Armee entgegen zu stellen. Der König von Engelland erklärte sich, daß sein zweyter Prinz, Wilhelm August Herzog von Cumberland, die gesammte Armee als General-Capitain commandiren, und den Grafen von Dunmore unter sich, den Grafen von Königseck aber zur Seiten haben sollte, um ihm mit seinem Rathe beyzustehen: da hingegen die General-Staaten das Ober-Commando über ihre eigene Trouppen dem Fürsten von Waldeck gegeben, doch so, daß er sowol unter dem Herzog von Cumberland als Grafen von Königseck gestanden. Den 6 April

Des Königes Feldzug in Flandern.

Der Graf Moritz von Sachsen bekomt das Commando,

langte

langte Graf Moritz von Paris zu Rüssel an, und erhub sich von dar nach Valenciennes, um allda die Armee zu formiren, mit welcher er sich den 22 zu Malplaquet gelagert. Der Herzog von Harcourt hat indessen den 25 April mit seinem Corpo die Stadt Dornick oder Tournay berennet, die mit Artillerie, Munition und Proviant sattsam versehen gewesen. Der Marschall von Sachsen, der mit der Armee die Belagerung bedecket, verschanzte sich in seinem Lager, das er eine Meile von der Stadt disseit der Schelde aufschlagen lassen, so, daß er einen feindlichen Angriff ganz sicher abwarten können. Die Alliirte Armee, die sich auf der Ebene von Anderlech unweit Brüssel zusammengezogen, begab sich den 30 April in 3 Colonnen gegen Ath auf den Marsch, und führte eine zahlreiche Feld-Artillerie bey sich. Die Engelländer formirten den rechten und die Holländer den linken Flügel, die Hannoveraner aber marschirten in der Mitte. Den 7 May langte die Armee über Halle und Cambron bey Leuse an, und kam auf der Ebene von Briffoel nicht weit von dem Feind zu stehen; allwo sie sich in Schlacht-Ordnung gestellet. Indessen haben die Franzosen der Stadt Dornick sehr scharf zugesetzet. Der Herzog von Harcourt eröffnete den 30 April in der Nacht die Trenscheen: nachdem der Commendant bereits den 26 die Vorstädte abbrennen lassen, und verschiedene Ausfälle gewaget, so, daß den 6 May etlich 100 Franzosen getödet und verschiedene Canonen unbrauchbar gemachet worden. Als nun der Marschall von Sachsen vernahm, daß die Alliirte Armee sich auf dem Marsch befände, die Festung zu entsetzen; so ließ er an dem Flecken Antoin und in dem Dorfe Fontenoi, wo seine Armee zu stehen kommen, starke Retrenschements und Redouten aufwerfen und mit grobem Geschütze besetzen. Nachdem also zum Treffen gehörige Anstalten gemachet worden: so langte der König mit dem Dauphin den 8ten im Lager an. Dieser Monarch reiste den 5ten früh von Versailles ab; nachdem sich die fremden Ministri und sämtlichen Collegia des Tags vorher bey ihm beurlaubet. Der Dauphin fuhr mit dem König in einer Calesche nebst dem Ober-Stallmeister Prinz Carl und dem Herzog von Ayen; worauf noch 2 andre Wagen folgten. Den 7 kam der König zu Douay an, und brach von dannen nach der Armee auf, und nahm den 8ten zu Calonnes an der Schelde dem Fort und Flecken Antoin gegen über sein Quartier. Am 10 Nachmittags gegen 2 Uhr satzte sich der König, wie die Franzosen erzählen, zu Pferd, um die Position der Alliirten Armee zu untersuchen. Auf die Nachricht, daß die Alliirten den Schluß gefasset, ein Treffen zu wagen, hat er seine Armee

1745.

und verschanzet sich mit seiner Armee.

Die Belagerung der Stadt Dornick.

Der König kommt im Lager an.

in

1745. Schlacht bey Fontenoi vor Dornick.

in Schlacht-Ordnung ſtellen laſſen, und iſt bis zur Nacht an der Spitze geblieben. Am 11 früh um 5 Uhr, da der König auf die Wahlſtatt zurückgekehret, haben die Alliirten angefangen ein groſſes Feuer aus den Stücken zu machen, dem die Franzöſiſche Artillerie noch hitziger geantwortet. Während dieſer Canonade, die 4 Stunden gedauret, haben die Alliirten den Angriff des Poſtens Antoin und Fontenoi verſuchet; ſich aber zu weichen genöthiget geſehen. Auf die Nachricht, welche die leichten Trouppen dem König gebracht, daß eine Colonne Engliſcher Infanterie hervorrücke, ſo hat er von dem Dreyfaltigkeits-Berge Trouppen herbeygezogen, und den linken Flügel der erſten Linie verſtärket, hinter welcher das Königliche Haus in Schlacht-Ordnung geſtellet worden. Gegen Mittag als die Alliirten ihre völlige Macht zuſammen gezogen, und durch ihr entſetzlich Feuer verſchiedene Eſcadrons der Franzöſiſchen Trouppen in Unordnung gebracht: ſo hat der König ſeine Haus-Trouppen in Bewegung ſetzen und ihnen die Infanterie, welche den linken Flügel unterſtützet, nebſt einigen Canonen folgen laſſen, um der feindlichen Artillerie Einhalt zu thun. Da ſich nun hierauf das Königliche Haus tapfer bewieſen: ſo hat der König ſeine Armee wieder formiren laſſen, welche in einige Unordnung gerathen. Nachdem er nun die 3 Linien ſeiner Armee auf 700 Schritte vor das Terrain, das die Alliirten unter währendem Treffen innen gehabt, gebracht, ſo durchritten Ihro Majeſtät alle Glieder, und legten Dero Haus-Trouppen ſowol als einigen Brigaden von der Infanterie und Cavallerie das verdiente Lob bey. Sie gaben auch dem Grafen von Sachſen ihre Zufriedenheit ſowol wegen der Diſpoſition, die er vor dem Treffen gemacht, als wegen ſeines Wohlverhaltens öffentlich zu erkennen. Die Franzoſen können die Standhaftigkeit ihres Königs und die unerſchrockene Gelaſſenheit des Dauphins nicht genugſam rühmen: indem ſie beide die ganze Schlacht hindurch viel Feuer von der Artillerie und Musqueterie ausgeſtanden; wiewol man hernach aus einigen beſondern Nachrichten verſichern wollen, daß weder der König noch der Dauphin bey der Schlacht in einiger Gefahr geweſen, weil ſie ſich an einem ſolchen Orte befunden, wo keine Kugel ſie treffen können. Der König hat den erhaltenen Sieg an die Königin in einem kurzen Schreiben berichtet, und hernach dem Erzbiſchoff zu Paris anbefohlen, das Te Deum Laudamus ſingen zu laſſen: dahero denn am 20 May zu Paris nicht nur das Te Deum geſungen, ſondern auch durch die ganze Stadt Illuminationen gemachet, und am 23 vor dem Stadt-Hauſe ein ſchönes

Feuer-

Feuerwerk angezündet worden. Immittelst wurde die Belagerung der Festung Dornick beständig fortgesetzet: bis endlich sich der alte General Baron von Dorth nach einer tapfern Gegenwehr, da die Franzosen in dem Haubt-Wall eine grosse Breschе geleget, auch zu Füllung des Grabens Faschinen und zu Ersteigung der Wälle Sturm-Leitern herbey gebracht, den 22 May Abends genöthiget gesehen, Chamade zu schlagen und die Stadt zu übergeben. Der Commendant in der Citadelle wehrte sich bis auf den 19 Jun. da er dann, weil er stündlich eines Haubt-Sturms gewärtig seyn müssen, mit den Franzosen capituliret. Den 20 wurde ihnen das Haubt-Thor eingeräumet, und der Auszug der Besatzung erfolgte den 24 darauf; welchen der König in Begleitung des Marschalls von Sachsen und anderer vornehmen Generals selbst mit angesehen. Die beiden Commendanten und General-Majors Baron von Brackel und Lewe machten Sr. Majestät die Aufwartung; da hingegen der Gouverneur Baron von Dorth, ein Mann von 80 Jahren, schon vorher die Erlaubniß bekommen, abzureisen. Hierauf huldigte der Magistrat dem König; der dann in der Stadt seinen Einzug gehalten, und dem Te Deum Laudamus beygewohnet, auch die Citadelle zu schleifen befohlen, und sich des Abends um 8 Uhr wieder in sein Quartier begeben. Den 4 Jun. hatte Se. Maj. das Vergnügen die Deputirten des Parisischen Parlamentes in Dero Quartier zu hören, die Ihnen wegen des erhaltenen Sieges Glück gewünschet. Sie wurden sehr gnädig empfangen, und zu Vergnügung ihrer Neugierigkeit auf die hochgelegene Warte der Stadt geführet, wo sie bis in das innerste der Citadelle sehen können. Nach diesem brach der König mit seiner Armee den 1 Jul. von Dornick auf, und gieng über Leuse den Alliirten nach, die sich nach Grammont gezogen, und von dannen hinter den Dender-Fluß gelagert. Den 5 näherte er sich mit seiner Armee den Alliirten dergestalt, daß sie nur eine halbe Meile weit von einander stunden. Wie nun aber hierauf die Alliirten sich in der Ebene von Anderlecht gelagert; so wurde die Stadt Gent in der Nacht zwischen dem 10 und 11 Jul. von dem General Löwenthal überrumpelt und eingenommen: die Citadelle aber bis den 15 beschossen; worauf sich dann der Gouverneur Baron von Kiseghem mit 700 Mann zu Kriegsgefangenen ergeben. Der König und der Dauphin hielten den 24 ihren Einzug in die Stadt, und liessen den Stadt-Magistrat den Eid der Treue ablegen. Inzwischen als die Französische Haubt-Armee ihr Lager zu Bost genommen: so hat sich nicht nur den 17 Jul. die Stadt Brügge, sondern auch den 21 die

1745. Dornick capituliret die Stadt und Citadelle.

Gent wird überrumpelt.

Brügge und Oudenarde ergibt sich.

1745. Stadt Oudenarde ergeben, dahin sich der König selbst den 25 begab, und die Besatzung ausziehen sahe. Nachdem nun aber die Alliirten ihr Lager von Anderlecht hinter den Canal nach Dieghem und von dannen nach Savelthem verleget: so hat der König, der sich an einer Indigestion unpaß befunden, doch bald wieder erhohlet, den 28 Jul. das Lager bey Bost verlassen, und sich mit der Armee nach Ordeghem zwischen Gent und Alost begeben. Den 29 hielt er mit dem Marschall von Sachsen Kriegs-Rath, und gieng hierauf nach Brügge; kam aber den 31 nach Gent in das Haubt-Quartier zurück.

Der König kommt nach Gent und Alost.

Indessen sorgte man in der Alliirten Lager für die Erhaltung der Städte Ostende, Brüssel und Antwerpen: da sich der General Chanclos als Gouverneur in Ostende geworfen, und alles in gute Verfassung gesetzet; die Armee aber sich näher gegen Vilvorden mit dem rechten Flügel gezogen, und hernach gegen Antwerpen weiter ausgebreitet. Mittlerweile langte der König von Gent zu Alost an; wohin ihm auch der Dauphin und Marschall von Sachsen gefolget. Wie er sich nun daselbst huldigen ließ, und das Haubt-Quartier dahin verlegte: so rückte die Armee inzwischen fort, und mußte nicht nur der General Löwenthal die Stadt Ostende, sondern auch der Herzog von Harcourt Dendermonde berennen. Da sich aber der Commendant zu Dendermonde der Obrist Brauw oder Braune den 11 Aug. ergeben; auch der Gouverneur zu Ostende nach 3 Wochen capituliret: so brach der König mit der Armee auf, und verlegte sein Haubt-Quartier nach Lippelo in Brabant; da hingegen die Alliirten noch immer bey Vilvorden hinter Brüssel stunden, und manchen blutigen Scharmützel mit den Franzosen hielten. Den 28 August kam der Marschall von Bellisle mit seinem Bruder dem Ritter aus Engelland, woselbst sie von dem 24 Febr. an bis auf den 26 Aug. 1745 zu Windsor in Verwahrung gewesen, bey dem König an: da sie mit dieser Bedingung die Freyheit erhalten, daß sie wider den König von Groß-Britannien und dessen Alliirte so lange nicht dienen sollten, bis der König von Frankreich das Cartel von 1743 vollzogen. Der König empfieng sie sehr gnädig, gab auch sogleich Befehl die gefangenen Engelländer nach obgedachtem Cartel wieder auf freyen Fuß zu stellen. Als hierauf der König den Marschall um sein Gutachten wegen der bisherigen Kriegs-Operationen gefraget: so gab er zu erkennen, daß man den Haubt-Zweck aus den Augen gesetzet, und daß, wenn der Hof zu Wien dem König einen Operations-Plan um den Groß-Herzog von Toscana auf den Kaiserlichen Thron zu bringen, vorschreiben sollen, er keinen bequemern hätte entwerfen können.

Dendermonde und Ostende capituliret.

Der König geht nach Lippelo.

Der Marschall von Bellisle langte bey dem König an.

nen.

nen. Immittelst hat der General Löwenthal den 27 August die Festung Nieuport berennet, und hefftig beschossen: da dann der Commendant General-Major Gibson den 5 Septembr. sich mit seiner Besatzung zu Kriegsgefangenen ergeben. Den 1 Sept. verließ der König die Armee, und gieng nach Gent: den 2 langte er zu Brügge und den 3 zu Ostende an; wohin ihn auch der Dauphin, die Prinzen von Geblüte und andere Standes-Personen begleitet. Zu Ostende wurde er von dem gesammten Magistrat vor den Thoren bewillkommet und nach der grossen Kirche geführet, woselbst man das Te Deum Laudamus angestimmet. Hierauf begab er sich den 4 nach Cortryck, und den 5 nach Ryssel; von dannen er seine Reise nach Paris so schleunig fortsetzte, daß er den 7 daselbst mit dem Dauphin angelanget. 1745. Nieuport ergibt sich. Der König reist nach Paris.

Was den Krieg zur See noch anbelanget, so hat sich nach dem gehaltenen See-Treffen der Französische Admiral von Court nach Alicante retiriret, und als er in die Ungnade des Königes gefallen, so hat der Herr von Gabaret sich mit der Flotte nach Toulon begeben; woselbst er von der Englischen Escadre gar bald ist eingeschlossen worden. Man hoffte zwar auf die Ankunft der Spanischen Escadre unter dem Herrn von Hauteville; die sich aber vor den Englischen Kriegs-Schiffen nicht sicher in die See wagen dörfen. Eben so wenig konnte auch der Herr von Poisin, der mit einigen Kriegs-Schiffen die Spanische Flotte zu convoyiren ernennet war, und der Ritter von Caylus, der mit fünf Kriegs-Schiffen den Levantischen Kauffahrtey-Schiffen entgegen gehen sollen, den Hafen verlassen, bis sich der Englische Admiral Rowley von dasiger Küste entfernete, und mit seiner Flotte nach Gibraltar gieng. Hierauf liefen diese beiden See-Capitains mit ihren Schiffen aus: da dann der letztere mit 8 der Indianischen Compagnie gehörigen Schiffen den 24 Decembr. im Jahr 1744 nach Toulon zurück kam, und wegen der über 26 Millionen Livres am Werthe mitgebrachten Ladung grosse Freude verursachte; weil die Engelländer seit einem halben Jahr nach diesem Schatz getrachtet. Hingegen aber segelte der Herr von Poisin mit einigen Kriegs-Schiffen der Spanischen Escadre entgegen; die aber ihren Lauf nach der Strasse genommen, und sich mit der Französischen Flotte von Brest unter dem Herrn von Rochambault vereinigt. Wie nun der commandirende Chef von der combinirten Flotte sich bey der Ankunft der Englischen Flotte nach den Spanischen Häfen zurück zog, und den Englischen Transport glücklich nach Gibraltar kommen ließ: so nahm der Herr von Poisin seine Retirade nach dem Hafen von Cadix; Der Krieg zur See.

1745. wohin auch der Ritter von Caylus und der Herr von la Jonquiere im Decembr. kam. Indessen führte der Herr von Gabaret immer noch das Commando über die im Hafen von Toulon zurückgebliebene Schiffe; worunter sich aber die vier Spanischen nicht mehr befinden, die vom vorigen Jahr daselbst gelegen. Denn nachdem der Herr Lage de Culli das Commando über sie genommen, ist er mit solchen fortgesegelt. Die Escadre von Brest wurde nach dem Tod des Herrn von Roquefeuille von dem Ritter von Camilly commandiret: der dann zu Ausgang des Merz 1744 mit 9 Kriegs-Schiffen nach der Strasse unter Segel gieng, und nachdem er den Admiral Hardy genöthigt mit seinem Transport zu Lissabon einzulaufen, von dannen zurück kam, und hierauf in Ungnade fiel, weil er 6 Englische Kriegs-Schiffe ungehindert passiren lassen. An seine Stelle kam der Herr von Rochambault, der im Aug. mit seiner Escadre unter Segel gieng, und seinen Lauf nach dem Cabo de St. Vincente nahm; allwo er durch die Spanische Escadre unter dem Herrn von Hauteville so verstärket worden, daß der Englische Admiral Balchen sich nicht getrauet, mit dem Transport die Strasse zu passiren. Nachdem er aber die auf der Höhe von Heysant erwartete Verstärkung erhalten: so segelte er getrost mit dem Transport der Strasse zu; da sich dann der Französische Admiral nach den Spanischen Häfen zurück zog, und den Englischen Transport ungehindert passiren ließ. Hierüber gerieth er, als er sich im Nov. zu Brest wieder eingefunden, in die gröste Ungnade seines Königes, der ihn aller seiner Ehren und Würden entsetzet. Im Jahr 1745 erlitten die Franzosen einen sehr grossen Schaden durch die Engelländer, die ihnen Cap Breton oder Isle Royale, die vornehmste unter den Canadischen Inseln in America, weggenommen. Der Commandeur Warren führte hiebey das Commando zu Wasser und der Obrist Pepperell zu Lande. Man trieb die Sache mit aller möglichen Vorsicht und Verschwiegenheit, damit die Franzosen sich nicht verstärken möchten. Den 4 April giengen Herr Warren und Pepperell mit 7 Kriegs-Schiffen und 70 Transport-Schiffen von Boston unter Segel, und bemächtigten sich den 27 Jun. nach einer Belagerung von 49 Tagen, die etwann 300 Mann gekostet, der Stadt und der Castelle zu Louisbourg mit allen dazu gehörigen Gebieten. Kurz nach der Eroberung kamen verschiedene reich-beladene Französische Schiffe dahin, die nichts von dem, was allda vorgegangen, gewußt: da sie dann zurück behalten und für gute Prisen erkläret worden. Inzwischen hat der Ritter von Caylus, der das Ober-Commando über die Französische See-

Macht

Macht in America geführet, einen Anschlag auf die Großbritannische Insel Antigoa gemachet; der aber nicht konnte ausgeführet werden. Er hat auch den Herrn la Touche mit 2 Fregatten, 3 grossen Armateurs und 2 Lichters nach der Insel Anguilla geschicket: allein da der Englische Gouverneur Hodge seine Trouppen in Eil zusammen gezogen: so mußten die Franzosen unverrichteter Sachen wieder abziehen. Zu Anfang des Augusti langte der Herr von l'Estanduaire mit 3 Kriegs- und 26 Kauffahrtey-Schiffen, deren Ladung auf 10 Millionen geschätzet worden, von St. Domingo und andern Americanischen Inseln glücklich in dem Hafen zu Brest an. Hingegen wurde vom 31 Octobr. bis zum 2 Nov. durch den Englischen Admiral Townshend bey der Insel Martinique eine grosse Menge Französischer Schiffe theils erobert, theils verbrennet. Im Mittelländischen Meere sind von dem Englischen Admiral Rowley viele Spanische und Französische Schiffe in Grund geschossen oder weggenommen; im Canal von dem Admiral Vernon, im Britannischen Meer vom Admiral Martin, und von dem Commandeur Barnet in dem Ostindianischen Meer viele reichbeladene feindliche Schiffe erbeutet worden. Endlich hat die Französische Escadre unter dem Herrn von Gabaret sich dieses ganze Jahr über nicht gewaget vor der Englischen Flotte im Mittelländischen Meere von Toulon auszulaufen; wie dann auch die 4 Spanischen Schiffe unter dem Herrn Lage de Culli in dem Hafen zu Villa-Franca eingesperrt gelegen. Der Herr von Hauteville, der die übrigen Spanischen Kriegs-Schiffe commandiret, hat zwar mehr Freyheit gehabt: sich aber doch zu schwach befunden, den Hafen Ferrol zu verlassen, und sich in die freye See zu wagen. 1744.

Das III. Capitel.

Von Spanischen und Portugiesischen Geschichten.

Alle Anschläge und Bemühungen des Spanischen Hofes sind bis anhero vornehmlich dahin gerichtet gewesen, damit man den Infanten Don Philipp in Italien auf eine ansehnliche Art etabliren möchte. Man hat dahero weder Geld noch 1744. Der Spanische Hof suchet den Infant

1744. Don Philipp in Italien zu etabliren.

Volk gefahret, und allerhand Rechte und Ansprüche auf Italien hervorgesuchet. Kaum hatten die Bewegungen der Oesterreichischen Armee am Rhein zu erkennen gegeben, daß man das Herzogthum Lothringen mit gewafneter Hand von Frankreich abfordern wolle: so erklärte sich der Hof zu Madrit, daß, woferne die Königin in Ungarn und deren Alliirte Lothringen angriffen und dadurch dem Wiener-Tractat vom Jahr 1737 zuwider handelten, so solle die Spanische Armee in Italien die Neutralität in Ansehen des Groß-Herzogthums von Toscana als des Aequivalents von Lothringen aufheben, und gedachtes Land in Besitz nehmen. Weil aber der Infant Don Philipp in seinen Progressen gegen das Piemontesische nicht so glücklich gewesen, als man es gewünschet: so war der Spanische Hof sehr mißvergnügt, und führte grosse Beschwehrde wider Frankreich darüber; weil es die Hülfs-Trouppen allzuspät und nicht zahlreich genug geschicket. Um nun den Infanten mit Nachdruck zu unterstützen, so wurde beschlossen eine Armee von 30000 Mann in Spanien anzuwerben. Man versuchte auch den Portugiesischen Hof durch den Spanischen Ambassador Marquis von Candia zu einer neuen Verbindung zu bewegen; allein der König von Portugall ließ sich durch den Staats-Secretarium vernehmen, wie er nimmermehr sich in eine Verbindung einlassen würde, die seinem mit der Cron Engelland festgestellten guten Einverständniß zuwider liefe. Ob nun schon der Spanische Hof alles angewendet, was zu seinen Absichten nöthig gewesen: so hat es ihm doch weder zu Land noch zu Wasser gelücken wollen. Besonders aber da die so lange Zeit in dem Hafen zu Toulon von dem Englischen Admiral Matthews eingeschlossene Französisch-Spanische Escadre es endlich gewaget den 20 Febr. 1744 auszulaufen: so gerieth sie mit der Englischen Flotte in ein so hitziges Treffen, daß sie mit ziemlichem Verlust nach den Spanischen Häfen fliehen müssen. Hiedurch wurde dem Spanischen Hof ein doppeltes Mißvergnügen verursachet: da eines Theils das ganze Unternehmen fehlgeschlagen, und andern Theils der Herr von Court Admiral der Französischen Escadre dem Spanischen Admiral Navarro, der sich ein besonder Lob der Tapferkeit erworben, nicht gehörig beygestanden. Es hat dahero der Spanische Hof seinen hierüber geschöpften Unwillen nicht nur dem zu Madrit subsistirenden Französischen Minister dem Bischoff von Rennes zu erkennen gegeben; sondern auch durch den Spanischen Ambassador Fürsten von Campo Florido bey dem Französischen Ministerio wider bemeldten Herrn von Court die heftigsten Klagen angebracht,

Will Portugall in einer Verbindung bereden.

Die Spanische Flotte läuft von Toulon aus. Leidet grossen Schaden.

Mißvergnügen des Spannischen Hofes.

gebracht, der auch deßwegen in seines Königes Ungnade gefallen. 1744.
Als nun hierauf der Herr von Hauteville anstatt des Herrn von Navarro das Commando über die Spanische Escadre bekam: so durfte Die Spanische Flotte kan nicht auslaufen.
er sich, da die Französische Flotte den 13 April auf der Rhede zu Toulon angelanget, und von der Englischen Flotte eingeschlossen worden, ob man schon auf die Ankunft einer Escadre gewartet, vor den Englischen Kriegs-Schiffen nicht sicher in die See wagen. Es hat zwar der Herr von Poisin dieselbe mit einigen Kriegs-Schiffen convoyiren sollen: allein er konnte den Hafen nicht eher verlassen, als bis der Englische Admiral Rowley von dasiger Küste sich entfernte, und mit seiner Flotte nach Gibraltar gieng. Inzwischen hat der günstige Anfang der Unternehmungen von der combinirten Armee in dem Obertheil Italiens dem Spanischen Hof zu vielem Vergnügen Anlaß gegeben. Kaum waren die eroberten Piemontesischen Fahnen Freudens-Bezeigungen am Spanischen Hof.
angekommen: so wurden schon diese Sieges-Zeichen am 1 May, als dem Namens-Fest des Catholischen Königes, zu Madrit in der Haubt-Kirche der Madonna von Atocha mit grossen Solennitäten aufgehänget, das Te Deum Laudamus angestimmet, und nebst andern Freudens-Bezeugungen grosse Illuminationen angezündet. Dieses Vergnügen vermehrte sich: da der Französische Abgesandte die von seinem König wider die Königin von Ungarn publicirte Kriegs-Declaration dem Spanischen Hofe notificiret. Weil nun Frankreich Anwerbung des Dauphins um die Spanische Infantin.
mit der Crone Spanien gemeinschaftlich zu agiren beschlossen: so haben sich auch beiderseits catholische Majestäten auf das Verlangen des Französischen Königes, den Dauphin mit der Infantin Maria Theresia vermählet zu wissen, nach Wunsch erkläret. Denn als der Graf von Montijo das Heyraths-Geschäfte zwischen dem Dauphin und der Spanischen Infantin zum Stande gebracht, so mußte der Französische Gesandte Bischoff von Rennes bey Ihren Cathol. Majestäten vernehmen, ob es ihnen gefällig seyn würde, wenn der König sein Herr den Herzog von Richelieu schickte, die Infantin zur Gemahlin des Dauphins zu begehren; der dann hierauf die Antwort erhielte, daß ein jeder, welcher von Seiten Sr. Allerchristlichsten Majestät kommen würde, sehr angenehm seyn sollte. Indessen hat der Marquis de las Minas, der bisanhero nebst dem Infanten Don Philipp das Commando der Spanischen Armee im Piemontesischen geführet, durch seine bezeigte Conduite bey dem Spanischen Hofe sich nicht zum besten recommendiret. Man misset ihm die Schuld des unglücklichen Erfolgs der daselbst vorgehabten Unternehmungen, besonders aber der Belagerung von Coni bey. Wie er nun Königlichen Befehl erhalten Der Marquis de las Minas fällt in Ungnade.

1744. halten von der Armee zurück zu kommen, und dahero den 19 Dec. zu Barcellona angelanget; ſo empfieng er die Ordre nach Gallicien zu gehen, und daſelbſt die Stelle eines Gouverneurs zu übernehmen. Jedoch da er ſolches ausgeſchlagen: ſo wurde ihm auf ſein Anſuchen erlaubt, ſich auf ſeine Commenthurey nach Valencia zu begeben.

Der Herzog von Montemar darf bey Hof erſcheinen.

Hingegen erhielte der Herzog von Montemar vom König Befehl bey Hofe wieder zu erſcheinen: da er dann ſich nach Pardo begeben, Ihro Majeſtäten die Hände zu küſſen, die ihn ſehr gnädig empfiengen; worauf er zu Madrit von neuem die Charge eines Oberſten der Spaniſchen Garde angetreten. Immittelſt als der Engliſche Admiral Rowley nach Gibraltar gieng: ſo lief zwar der Herr von Poiſin mit ſeinen Kriegs-Schiffen aus; nahm aber, da er der Spaniſchen Eſcadre entgegen geſegelt, und die Straſſe glücklich paſſiret, ſeine Retirade, weil ſich die Franzöſiſch-Spaniſche Eſcadre bey der Ankunft der Engliſchen Flotte nach den Spaniſchen Häfen zurückgezogen, in den Hafen Cadix, bis die Engliſche Flotte dieſe Gegend verließ. Durch

1745. das Jahr 1745 hat der Herr Lage de Culli mit den 4 Spaniſchen Schiffen, mit welchen er von Toulon abgegangen, in dem Hafen zu

Die Spaniſche Flotte wagt ſich nicht in die See.

Villa-Franca eingeſperret liegen müſſen: da auch der Herr von Hauteville, der die übrigen Spaniſchen Kriegs-Schiffe commandiret, ſich vor den vielen Engl. Kriegs-Schiffen nicht getrauet den Hafen Ferrol zu verlaſſen. Die glücklichſte Begebenheit zur See für Spanien iſt die Zurückkunft der Gallionen aus America geweſen. Denn als der Admiral Don Rodrigo de Torres in der Havana geheimen Befehl vom König empfangen, mit ſeinen Kriegs-Schiffen die geſammleten Schätze zu überbringen: ſo hielt er einen groſſen Kriegs-Rath, und brachte vor, als wenn man nach dem Königlichen Befehl eine von den Inſeln der Engelländer in Weſt-Indien angreifen müßte. Unter dieſem Vorwand hat man mit möglichſtem Fleiß die ſämtlichen Kriegs-Schiffe in ſegelfertigen Stand geſetzet. Wie nun die Schiffe in voller Bereitſchaft ſtunden: ſo wurden die vorräthigen Schätze der Gallionen, die in 8 Millionen und 772565 Piaſtres beſtanden, unvermerket auf die Schiffe gebracht. Hierauf gieng der Admiral Torres

Der Spaniſche Admiral Torres kömmt mit den Schätzen aus der Havana glücklich an.

mit ſeiner aus 4 Kriegs- und vielen Kauffahrtey-Schiffen beſtehenden Eſcadre am 10 Novembr. 1744 unter Segel, und lief nach ausgeſtandenem heftigen Sturm am 5 Jan. 1745 glücklich in der Coruuna ein. Dieſe glückliche Begebenheit war dem Spaniſchen Hof um deſto angenehmer: je mehr derſelbe dadurch in den Stand geſetzet worden, ſeine Abſichten zu befördern, und ſeine Verbindungen zu erfüllen; wie denn nicht nur im Febr. viele mit den aus Weſt-Indien neu angekommenen

nen Piastres beladene Wägen zur Armee des Infanten Don Philipp abgegangen sind, sondern auch der Marquis von Villarias im Namen des Catholischen Königes dem Minister des verstorbenen Kaisers Graf von Thöring die Eröffnung gethan hat, daß Se. Majestät auf der Entschliessung beharre, das Cur-Haus Bayern in seinen Ansprüchen auf die Oesterreichische Verlassenschaft zu unterstützen, und alles zu erfüllen, was zu Nymphenburg und Frankfurt verabredet worden. Immittelst als der am Königlich-Spanischen Hofe stehende Französische Abgesandte Ludovicus Guido de Vaureal, Bischoff von Rennes, nach der von seinem König erhaltenen Vollmacht den Character eines auserordentlichen Ambassadors angenommen, um die feyerliche Anwerbung wegen der Infantin zu thun: so verließ er am 5 Decembr. 1744 seinen ordentlichen Gesandtschafts-Palast, und bezog denjenigen, der für ihn bereitet war, um 3 Tage lang auf Kosten der Crone Spanien frey gehalten zu werden. Am 8 begab er sich mit einem zahlreichen Gefolg nach dem Königlichen Schlosse Buen-Retiro, so, daß 1) zween Schweitzer in ihrem Habit zu Pferd mit reichgestickten Bandelieren, 2) die gesammten Livrey-Bedienten des Herrn Ambassadors in ganz neuer Gala-Montur, 3) der Haus-Hofmeister zu Pferd nebst den 4 Cammerdienern und den Chefs der Küche und Candiderey zu Pferd, 4) der Stallmeister und 12 Pagen zu Pferd, 5) die prächtige Staats-Carosse des Catholischen Königes mit 4 Pferden bespannet, worinnen der Herr Ambassador zur Rechten, und zur Linken der Herr Marquis von Olivarez de Castel gesessen, 6) der Parade-Wagen des Herrn Ambassadors ganz leer, 7) eine Carosse desselben, worinnen sich die 4 Almosenier befunden, 8) noch eine Carosse mit vier Cavaliers und 9) die Carosse des Marquis von Olivarez kamen. So bald nun dieser Zug nach Buen-Retiro gelanget: so wurde der Herr Gesandte durch den Ober-Einführer der Ambassadorn empfangen, und nach dem grossen Audienz-Saal zu dem König geführet; an dessen rechten Seite alle ausländische Gesandten nebst den gesammten Staats-Ministern, zur linken aber die Grandes von Spanien gestanden. Hierauf that er bey dem König in einer wohlgesetzten Rede die solenne Werbung um die Infantin für den Dauphin, und nach erhaltener günstigen Antwort, als man ihn zur Königin geführet, auch bey derselben, und sodann bey der Infantin Braut Maria Theresia. Man führte ihn ferner zu dem Prinzen und der Prinzessin von Asturien, der Infantin Louise und dem Cardinal-Infanten. Nach abgelegter Audienz kehrte er in voriger Ordnung nach dem Palast zurück, wo er von den hohen Cron-Bedienten königlich bewirthet

1745.

Feyerliche Anwerbung und Vermählung der Spanischen Infantin mit dem Dauphin.

1745. worden; ſodann aber ſich nach ſeinem Quartier begab, und hierauf des Abends ſich nach Hof verfügte, um der prächtigen Opera und dem herrlichen Feuerwerk beyzuwohnen. Am 10 Decembr. gab der Herr Biſchoff von Rennes an die Miniſters und Herren des Hofes ein ungemein koſtbares Mittags-Mahl, und den 11 ein herrliches Abend-Eſſen; da vorhero eine Franzöſiſche Comödie gehalten, und an die hohen Gäſte eine groſſe Menge der köſtlichſten Erfriſchungen ausgetheilet wurde. Den dritten Tag gab er wiederum ein herrliches Feſtin, wozu er den hohen Adel beiderley Geſchlechtes eingeladen. Anfänglich wurde ein Concert der auserleſenſten Vocal- und Inſtrumental-Muſic gemachet, und eine groſſe Menge der delicateſten Erfriſchungen ausgetheilet: hierauf aber folgte ein groſſes Mahl an vielen mit allem nur erdenklichen Ueberfluß bedienten Tafeln, und denn ein Ball, der ſpat in die Nacht gedauret; wobey der Palaſt prächtig illuminiret und vor demſelben ein ſchönes Feuerwerk angezündet worden. Am 13 Decembr. begab ſich der Herr Ambaſſador in groſſem Staat wiederum nach dem Königlichen Schloß, woſelbſt die Vermählungs-Pacta ausgewechſelt und ſodann nebſt einer groſſen Opera ein Kunſt-Feuer gehalten worden. Am 18 Abends um 7 Uhr geſchahe die öffentliche Vermählung: da ſich der Prinz von Aſturien auf die erhaltene Vollmacht des Dauphins die Infantin antrauen ließ. Nach vollbrachter Ceremonie gab ihr der Prinz die rechte Hand, und ſie nahm den Titel Madame la Dauphine an. Den 20 nach Mittag um 3 Uhr brach ſie, als ſie vorher reichlich beſchenket worden, mit einem groſſen Gefolge auf, und ſetzte ihre Reiſe ſo eilig fort, daß ſie, ungeacht der rauhen Witterung, ſchon den 3 Jan. 1745 zu Vittoria und den 11 zu Fuentarabia angelanget. Inmittelſt als der Herzog von Lauragais und der Marquis de la Fare mit einem Detaſchement der Königlichen Haus-Trouppen nebſt 30 acht- und ſechsſpännigen Caroſſen nach St. Jean de Luz gekommen: ſo wurde zwiſchen obgedachtem Herzog und dem Grafen von Montijo den 12 Jan. auf der Faſanen-Inſul eine Conferenz wegen Unterzeichnung der Empfang- und Uebergebungs-Acten gehalten. Am 13 begab ſich Madame la Dauphine mit einer zahlreichen und prächtigen Suite nach der Faſanen-Inſul, und verfügte ſich mit den vornehmſten Perſonen ihres Gefolges nach dem zur Uebernehmungs-Ceremonie beſtimmten Saal. Nachdem allda die Acten geleſen und gezeichnet worden; ſo wurde die Infantin von dem Grafen von Montijo dem Herzoge von Lauragais übergeben, welcher ihr die Hand geboten, und ſie in das Franzöſiſche Apartement geführet. Bald hernach brach ſie auf, und kam

noch

noch an eben dem Tage in Begleitung der Französischen Damen und Officiers zu St. Jean de Luz an. Sie setzte ihre Reise über Bayonne, wo man ihr gewöhnlicher massen Schinken präsentiret, nach Bourdeaux fort, und brach von dannen unter Begleitung des gesammten Adels und des Magistrats nach Blaye auf. Sie that solche Reise zu Wasser in einer prächtig ausgezierten Gondel, die von 6 Kähnen gezogen wurde, in deren jedem 30 fein gekleidete Matrosen gerudert. Von Blaye kam sie glücklich nach Saintes, Orleans und Estampes, allwo sie von dem König und Dauphin empfangen worden, von dannen aber nach Seaux, woselbst ihr die Königin entgegen gefahren, und endlich traf sie den 23 Febr. in dem Königlichen Schloß zu Versailles ein, woselbst alsdann die Einsegnungs-Ceremonie mit grosser Pracht vollzogen worden. 1745.

Portugiesische Geschichten.

So unruhig und kummervoll sich der Spanische Hof in Ansehung der projectirten Unternehmungen bezeiget: so ruhig und zufrieden ist hingegen der Staat von Portugall. Sein König befindet sich nach so vielen und gefährlichen Zufällen, welche er durch sein treffliches Temperament überwunden, in erträglichen Umständen; da ihm noch immer die Bäder zu Las Chaldas wohl bekommen. Wie nun der Beherrscher dieses Reichs an den fast allgemein-gewordenen Mißhelligkeiten keinen Antheil nehmen will; sondern fest entschlossen ist, vollkommen unpartheyisch und neutral zu bleiben, sich auch nur die Sicherheit und glückliche Ruhe seines eigenen Staates zum Gegenstand erwählet: also hat er auch dem Spanischen Ambassador Marquis von Candia, der anfänglich vorgab, daß er als Ambassador nach Dännemark gehen würde, hernach aber sich erklärte, daß er wegen einer zwischen beiden Cronen zu errichtenden Verbindung den Vortrag machen solle, durch seinen Staats-Secretarium Don Marco Antonio Azevedo die Antwort ertheilen lassen; „ es würde der König nimmermehr in Verbindungen sich einlassen, welche seiner erwählten und bisher auf das genauste beobachteten Neutralität, und insbesondere seinem mit der Cron Groß-Britannien festgestellten guten Einverständniß entgegen liefen. “ Bey einem solchen Bezeigen nun machet der König, daß die Commereien von seinen Unterthanen in aller Sicherheit können fortgesetzet und die Waaren, so die Silber-Flotten reichlich aus America brin- 1744.

Der König in Portugall befindet sich in erträglichen Umständen, und bleibt genant bey der Neutralität

1744. gen, mit grösstem Profit an die im Krieg verwickelte Nationen verhandelt werden. Inzwischen hat auch der König, um die Aufnahme des Kirchen-Staates zu befördern, am 24 Merz, als am Vorabend von Mariä Verkündigung, die 24 grossen Dom-Herren von der Patriarchal-Kirche nach Hof berufen, und jedwedem ein Biret, einen Hut, Strümpfe und rothe Schuhe, eine guldene Schnur um den Hut herum, und einen Stab, wie die Cardinäle zu Rom tragen, mittheilen lassen. Am folgenden Festtage erschienen diese Herren zum erstenmal in der Kirche mit diesen neuen Ehrenzeichen, welche sie in Zukunft beständig tragen sollen. Der König hat auch eines jeden Einkünfte mit 2000 Crusaden vermehret, und ist entschlossen, ihnen die Herzogliche Würde zu ertheilen. Hiebey aber hat sich einer von den Dom-Herren entschuldigt so viele rothe Sachen von dem König anzunehmen, und gesaget; „er würde viel eher aufhören ein Dom-„ Herr zu seyn, als durch seine Kleidung derjenige zu seyn scheinen, „ der er nicht wäre.“ Sonsten hat der König den Grafen von Assuma, bestimmten Vice-König zu Goa, zum Marquis von Castello Novo und seinen ältesten Sohn zum Grafen von Assuma gemachet. Dieser Herr, welcher auch mit etlichen Commenthureyen ist begnadigt worden, reiste den 29 Merz mit etlichen Kriegs-Schiffen nach Goa ab, wo er an die Stelle des verstorbenen Marquis von Lourizal gekommen. Er hatte den Don Franz Lorenz von Santa Maria Erzbischoff von Goa und Primas von Indien zugleich an dem Bord. Im April gieng auch Don Ludwig von Conceicam Bischoff von St. Thomas nach dieser Insel ab, welchem der König die Würde eines Gouverneurs und General-Capitains von dieser Colonie verliehen. Hingegen bekleidet schon eine geraume Zeit der Don Marco Antonio Azevedo die Stelle eines Staats-Secretarii in auswärtigen Affairen.

Befördert den Kirchen-Staat.

Vergiebt Ehrenstellen.

1745. Im Jahr 1745 lebte der König bey noch ziemlich erträglichen Umständen, mit seinem ganzen Hof und Reiche noch immer in grosser Stille, und nahm an den gegenwärtigen Europäischen Kriegs-Troublen weiter keinen Theil, als daß er an das Haus Oesterreich einige Subsidien-Gelder gezahlet, und wegen der Rebellion in Schottland sich zu einer Hülfe bereit gemachet, die man im Fall der Noth dem Großbritannischen Hof auf der See zu leisten entschlossen war. Am 26 Sept. wurden bey dem angestellten Auto da Fe des Inquisitions-Gerichtes 7 Personen, die man des Judenthums und anderer irrigen Meynungen beschuldigt, verbrannt, der 8te aber, welcher Mittel gefunden sich aus dem Gefängniß zu retten, in Effigie den Flammen überliefert, und 26 auf die Galeren geschicket. Am 24 Decembr. kam

Zurüstung in Portugall.

Inquisitions-Gericht.

kam nach Mittag in der Küche des Königlichen Palastes Feuer aus; welches, weil es nicht recht gelöschet worden, den 25 früh gegen 4 Uhr mit solcher Heftigkeit wieder ausbrach, daß sowol der Königin Apartement als 7 bis 8 der grösten Säle in die Asche geleget wurden, ohne daß man die Meublen daraus erretten können. 1745.

Das IV. Capitel.

Englische Geschichten.

DEr grosse Georg, der weise Beherrscher der tapfern Britten, der in seinem Königreiche glücklich wieder angelanget, und als ein triumphirender Ueberwinder, als ein beglückter Schwieger-und Groß-Vater in seiner Residenz mit allgemeinem Frolocken ist aufgenommen worden, blieben noch immer bey den Heldenmütigen Entschliessungen, das gemeine Beste, das Interesse der mit seiner Großbritannischen Majestät in Allianz stehenden Königin von Ungarn und das Wohl Dero eigenen Reiche und Länder nachdrücklich zu befördern, mithin aber ein glücklich-angefangenes Werk so lange fortzusetzen, bis eine wahre und dauerhafte Ruhe vollkommen erreichet worden. Wie nun Ihro Majestät in Dero Vorsatz unverändert geblieben: also hat auch das Parlament nach den meisten Stimmen sich entschlossen, den König mit allem dem, was zur Beförderung seiner Absichten nöthig war, zu unterstützen, insonderheit aber die 16000 Mann Hannöverischer Trouppen in Großbritannischem Sold zu unterhalten; wiewol es in beiden Cammern ohne heftigen Wort-Wechsel nicht abgegangen. Da ferner auch Ihro Majestät in der Anrede an das Parlament gedachten, wie Sie einen Definitiv-Tractat zwischen der Königin von Ungarn und dem König von Sardinien glücklich geschlossen: so wünschte jederman den so genannten Wormser-Tractat zu sehen. Es ist aber derselbe den 13 Sept. 1743 zu Worms, wo damals der König von Großbritannien sein Haubt-Quartier gehabt, durch den Lord Carteret auf Seiten des Großbritannischen Hofes, durch Herrn von Wasner auf Seiten der Königin von Ungarn, und durch den Ritter Osorio auf Seiten des Königes von Sardinien geschlossen worden. Wie nun dieser Tractat dem Parlamente sollte vorgeleget werden: so wurde die Sache in dem Königlichen Geheimen Rathe vorgetragen; da denn 1744.

Entschluß des Königes und Parlamente.

Der Wormser-Tractat macht viel Aufsehens.

1744. sogleich dem Lord Carteret von dem Groß-Canzler dem Grafen von Bath und einigen andern zur Last geleget wurde, „daß man einen „ solchen Tractat geschlossen und unterzeichnet, ohne den Lords-Re„ genten davon einige Nachricht zu geben. Man nennte es ferner „ eine Unbilligkeit, daß man der Republick Genua das Marquisat „ Final entziehen wollte. Man fügte hinzu, daß, wenn Genua das „ Marquisat hergeben würde, so müßte es vermittelst eines Aequiva„ lents an Geld geschehen, und das würde die Großbritannische Na„ tion zahlen müssen. Es wäre auch nicht behutsam genug gehandelt, „ daß man der Königin von Ungarn ein Aequivalent an Land ver„ sprochen und garantiret, die sie dem Könige von Sardinien ab„ treten soll.“ Allein der Lord Carteret wußte diese und andre dergleichen Beschuldigungen mit vieler Beredtsamkeit zu widerlegen, und stellte vor, „daß die Umstände es so erfordert hätten; weil der „ König von Sardinien nur wenig Wochen verwilligt, sein Begeh„ ren in Berathschlagung zu ziehen, unter der Bedrohung, daß er „ den Tractat unterzeichnen würde, der mit Frankreich und Spa„ nien schon völlig entworfen, wofern er nicht von der Königin in „ Ungarn und ihren Alliirten die gesuchte Befriedigung erhielte.“

Wird garantiret. Es fruchteten auch diese Vorstellungen so viel, daß in diesem Rath der Schluß gefaßt worden, den Wormser-Tractat von dem Parlamente garantiren zu lassen. Da nun also den 20 Jan. 1744 dieser Tractat dem Parlamente vorgeleget wurde: so verursachte er in Engelland ein grosses Mißvergnügen und erweckte im Parlament vielen Widerspruch, bis man ihn endlich genehm gehalten und gerantiret. Niemand erzeigte sich über den Wormser-Tractat mißvergnügter als die Republick Genua, die sich deßwegen, weil Final ein vom Reich abhangendes Lehn ist, nicht nur an den Kaiserlichen Hof und an die Reichs-Versammlung sondern auch nach Londen gewendet; woselbst

Genua beschwehrt sich darüber. der Genuesische Minister Herr Guastaldi dem Herzog von Newcastle ein Memorial übergeben, und darinnen vorgestellet, „daß man „ seiner Republick das Marquisat Final nicht entziehen könne, weil „ sie es mit Genehmhaltung des Reichs gekaufet, und es alle Eu„ ropäische Puissanzen ihr garantiret hätten.“ Es wurde darauf ein Expresser an den Königlichen Minister zu Wien Herrn Robinson abgeschicket, mit dem Befehl der Königin in Ungarn vorzustellen, daß man ein Mittel suchen müsse den König von Sardinien und die Republick Genua zu befriedigen, so, daß entweder diesem Prinzen wegen Final ein Aequivalent verschaffet oder die Republick Genua wegen der Cession schadlos gehalten würde. Inzwischen als der junge

Präten-

Prätendent den 9 Jan. von Rom aus sich nach Frankreich begeben, und zu Brest auf die Flotte, die den 6 Febr. unter Segel gegangen, wie man erfahren, gesetzet hat: so mußte der Englische Minister Herr Thompson bey dem Französischen Ministerio eine categorische Antwort verlangen, „ob man den jungen Prätendenten aus Frankreich „wegschaffen wolle oder nicht.“ Nachdem aber der Herr Amelot sich verlauten lassen, daß, „weil Großbritannien die Tractaten mit „Frankreich öfters übertreten, man auch dasjenige, was man in An„sehung des Prätendenten sagen könne, für null und nichtig ansehe:“ so erkannte man in Engelland aus diesem Bezeigen des Französischen Hofes zur Genüge, daß man sich nichts gutes zu demselben versehen dürfte. Dahero war der König in Zeiten auf solche Anstalten bedacht, die hinlänglich wären diese angedrohte Gefahr von Großbritannien abzuwenden. Als nun Seine Majestät die Sache den 26 Febr. durch den Herzog von Newcastle an das Parlament gelangen ließ: so wurde einmütig beschlossen, des Königs geheiligte Person sowol als die Regierung, Religion, Gesetze und Freyheiten dieser Reiche sicher zu stellen und zu behaubten. Der Herzog von Marlborough war der erste, der den Vorschlag that, dem König eine Addresse zu überreichen; der auch zugleich den Inhalt derselben so kräftig entwarf, daß sie voller Eifer gegen den König war. Man billigte den Entwurf des Herzogs, und faßte nach solchem die Addresse ab: welche dann, als sie die Cammer der Gemeinen gut geheissen und unterschrieben, den 23 Febr. von beiden Cammern Sr. Majestät überreichet wurde. Es übergaben auch der Lord Maire, die Aldermänner und die Gemeinen der Stadt London, ingleichem die Universitäten Oxford und Cambridge, die Kaufleute, Geistlichkeit, Nonconformisten und Quäcker dem König ihre Addressen, um Seine Majestät bey gegenwärtigen Conjuncturen von ihrer Treue zu überzeugen. Immittelst war man Tag und Nacht beschäftiget sich wider eine besorgliche Landung in gute Verfassung zu setzen. Der Admiral Norris mußte sich eiligst bey der Flotte zu Spithead einfinden, und steckte den 25 Febr. seine Flagge auf das Kriegs-Schiff Victoria: worauf er den 25 mit mehr denn 20 Schiffen von der Linie nebst verschiedenen Brandern, Gallioten und Chaloupen unter Segel gieng. Seine Absicht war in dem Canal zu kreuzen und der Französischen Flotte auf den Dienst zu lauren. Allein der bald darauf entstandene Sturm nöthigte ihn gen Douvres zurück zu kehren, und ob er schon den 6 Merz abermal ausgelaufen, so hat er sich doch auf der ungestümen See nicht lang erhalten können. Zu Lande setzte man sich

1744. Anstalten wider den Prätendenten.

1744. sich nicht weniger in gute Verfassung: da man in Engelland dem Grafen von Stairs und in Schottland dem General Cope das Commando aufgetragen, die Besatzungen verstärket, die Wachten verdoppelt, und allenthalben die Trouppen zusammengezogen. Nach Holland wurde der General Wentworth geschicket, um die 6000 Mann zu sollicitiren, welche die General-Staaten bey einem Ueberfall an Engelland zu liefern haben; die denn auch zu Willemstadt auf die Englischen Transport-Schiffe gebracht, und zu Ausgang des Merz zu Gravesand ans Land gesetzet worden. Wie nun inzwischen die erfreuliche Nachricht von dem am 22 Febr. zwischen der Französisch-Spanischen und Englischen Escadre vorgefallenen und zum Vortheil der letztern ausgeschlagenen See-Treffen, denn ferner auch von dem zum besten des jungen Prätendenten auf Seiten Frankreichs vorgenommenen und durch einen Sturm zernichteten Anschlag nach Engelland kam: so wurden die treuen Britten um desto mehr erwecket, ganz neue Cavallerie- und Infanterie-Regimenter auf eigene Kosten anzuwerben. Man hat sich zwar von Seiten Frankreichs alle Mühe gegeben, die in Großbritannien hin und wieder befindliche Jacobiten zum Vortheil des Prätendenten aufzumuntern: allein es wurden diese gefährlichen Anschläge noch zu rechter Zeit entdecket; da dann viele verdächtige Personen eingezogen, auch eine zimliche Menge Gewehr und Pulver weggenommen worden. Die den 23 Merz bekannt gemachte Französische Kriegs-Declaration wider den König von Engelland und Churfürst von Hannover hat weder bey dem Englischen Hofe noch bey der ganzen Nation den geringsten Schrecken sondern nur Verwunderung erwecket, daß man zu dem Titel König von Engelland auch Churfürst von Hannover gesetzet. Es wurden nun hierüber verschiedene Conferenzen in dem Palast von St. James gehalten, und, nachdem man die Gründe der Cron Frankreich in Erwegung gezogen, den 9 April eine Kriegs-Erklärung wider Frankreit aufgesetzet. Am 11 wurde zu London der Krieg wider Frankreich mit gewöhnlichen Solennitäten ausgerufen. Der König befand sich nebst den Prinzessinnen Amalia und Carolina in dem Zimmer des Herzogs von Cumberland, und sahe die Ceremonien an. Es sind aber dabey folgende Solennitäten in Acht genommen worden: um 10 Uhr Morgens setzten sich die Officiers und die Waffen-Sergenten wie auch die Trompeter in dem Stalle von St. James zu Pferd, und nachdem sie sich bis an das Thor des Palastes gezogen, las der erste Waffen-König die Kriegs-Erklärung Seiner Majestät ab, und ein andrer publicirte dieselbe mit lauter Stimme; hierauf begaben sich

Conspiration wird entdecket.

Kriegs-Declaration wider Frankreich.

sich des Königs Bediente in Procession nach Charingros, so, daß zu erst ein Detaschement von der Garde, dann die Connetables und Trabanten von der Stadt Westmünster mit entblößten Häubtern und mit Stäben in Händen, der Groß-Connetable von Westmünster mit seinem Stabe, die Officiers des Groß-Baillifs von Westmünster zu Pferd mit weissen Stäben, der Secretarius desselben, der Groß-Baillif von Westmünster mit dem Deputirten Groß-Meister, ein Trupp Granadiers zu Pferd, die Bedienten des Marschalls, die Königlichen Trompeter, der Trompeter-Major mit einem goldnen Kolben, die Poursuivans und Waffen-Herolde, der Herr Norroy Waffen-König zwischen 2 Waffen-Sergenten mit ihren Kolben, der Herr Garter erster Waffen-König zwischen 2 Waffen-Sergenten, und endlich ein Detaschement von der Garde zu Pferd auf einander folgten. Den 14 nach Mittag erhub sich Seine Königliche Majestät in das Parlament, und hielt eine nachdrückliche Rede an beide Cammern; welche hierauf dem König ihre Danksagungs-Addressen mit voller Versicherung ihrer Treue überreichten. Wie nun das Volk eine grosse Freude über die Kriegs-Declaration bezeuget: also hat das Unterhaus mehr Summen verwilligt, als jemals einem König bey dergleichen Gelegenheit gegeben worden. Um aber diesen Krieg mit Nachdruck zu führen, so ließ der König nicht nur die Flotten in guten Stand setzen, sondern auch den Admiralitäts-Commissarien Macht ertheilen, den Armateurs zu Wegnehmung der Französischen Schiffe Patente, Fahrzeuge und Effecten zu verleihen. Der König ließ auch an seine Ministers zu Petersburg und Berlin Befehl ergehen, um die Hülfe zu begehren, welche so wol die Kaiserin von Rußland als der König in Preussen Seiner Majestät im Fall eines feindlichen Angriffs zu stellen sich verbunden gemachet. Besonders schrieb er einen nachdrücklichen Brief an die General-Staaten; darinnen Er sie zu Fassung eines erwünschten Entschlusses zu vermögen gesuchet. Dieses Schreiben ist auch bald darauf von ihnen mit Versprechen dessen, was Kraft der Tractaten von ihnen gefordert werden können, beantwortet, zugleich aber gebeten worden, nicht übel zu nehmen, wenn sie sich zuvor bestrebten, unter den kriegenden Partheyen einen billichen Vergleich zu stiften: wie denn schon vorher der Englische Minister im Haag Herr Trevor ein Memorial überreichet, und in demselben um die Stellung der in dem Tractat von 1678 stipulirten 20 Kriegs-Schiffe Ansuchung gethan, die ihm auch sind zugestanden worden. Sonsten ist in den letzten Tagen der Sessionen von dem Oberhause durch die mehrsten Stimmen der Schluß gefasset worden, 1744. Anstalten.

1744. daß die Wirkung der in dem siebenden Jahr der Regierung der Königin Anna ergangenen Acte, welche den Titel führet; „Acte der U-
Clausul bey der Bill wegen der Söhne des Prätendenten. „nion der beiden Königreiche, in dem, was die Confiscation der „Güter wegen Hochverraths betrifft, zu befestigen," bis nach dem Tod der Söhne des Prätendenten erstrecket werden sollte; wiewol einige Lords darwider eine förmliche Protestation registriren lassen. Jedoch ist man in Engelland wegen einer von dem jungen Prätendenten fernerweit zu versuchenden Landung ganz ohne Sorgen. Man läßt allmählig nach mit den Anstalten, die man wider den Prätendenten für dienlich erachtet. Die Schweizer, die sich freywillig zum Dienst angegeben, wurden dahero ihres Eids erlassen, und mußte ihnen der Herzog von Montagu im Namen des Königes für den Eifer danken, den sie für Seiner Majestät Person, Königliche Familie und Regierung bezeiget. Inzwischen giengen Ihro Großbritannischen Majestät vornehmste Absichten dahin, Dero Alliirten wider Frankreich nachdrücklich beyzustehen, und Dero eigene Staaten, die in Teutschland gelegen, gegen die feindlichen Unternehmungen in Sicherheit zu setzen. Dahero haben Sie mit dem Cur-Mainzischen und Cur-Cölnischen Hof einen Subsidien-Traetat geschlossen, mit der Bedingung, daß gegen eine Summe von 18000 Pfund Sterlings für jeden völlig der Curfürst von Mainz in seiner Haubt-Stadt eine Besatzung von 6000 Mann unterhalten und die Passirung des Rheins keinen andern als nur den alliirten Trouppen verstatten, hingegen aber der Curfürst von Cölln 6000 Mann zum Englischen Dienst überlassen soll. Immittelst als die alliirten Trouppen sich in den Niederlanden versammlet: so kamen der General Wade, dem das Commando über die Englisch- und Hannöverische Trouppen ist aufgetragen worden, wie auch der Herzog von Aremberg, der die Oesterreicher commandiret, und der Graf von Nassau, unter welchem die Holländer gestanden, vor Eröffnung des Feldzugs in London zusammen, allwo der Operations-Plan entworfen worden. Als aber hierauf zwischen diesen Generals sich keine Einträchtigkeit geäussert: so wurde in Gegenwart des Königes zu verschiedenenmalen Rath gehalten, und endlich beschlossen, daß dem Herzog von Aremberg das Commando en chef über die Englisch- und Hannöverische Trouppen auf eben die Weise, als es ihm die General-Staaten über ihre Trouppen zugestanden, sollte aufgetragen werden. Es erhielte demnach die Generalität in Flandern den Befehl, daß sie dem Operations-Plan des Herzogs von Aremberg eben so, als wenn er von Seiner Majestät selbst gebilligt worden, beypflichten sollten. Wie nun inzwischen

Subsidien-Tracta mit Mainz und Cölln.

Der König trägt dem Herzog von Aremberg das Commando en chef auf.

zwischen die Holländer sich nicht mit gehörigem Nachdruck wider Frankreich entschliessen wollen: also ist man in Engelland gar empfindlich darüber gewesen, und hat der Herr Trevor im Haag den Herren von der Regierung, die sich beschwehret, daß die Englischen Armateurs die Holländischen Schiffe visitirten, und in ihre Häfen führten, ob sie gleich keine Contrebande-Waaren am Bord hätten, die Antwort gegeben, „es sey der Englischen Nation unmöglich die „Holländer als ihre Freunde und Bundsgenossen zu der Zeit anzu„sehen, da sie den Feinden der Englischen Nation auf eine so deut„liche Art favorisirten, es thäten auch die General-Staaten nicht „wohl, daß sie sich auf die Tractaten beruften, weil sie den Tractat „von 1678 nicht erfüllet, ohnerachtet man denselben zu wiederholten„malen nachdrückliche Vorstellung gethan.“ Da nun so gar im Septembr. die Ministers von Ihro Hochmögenden den endlichen Entschluß derselben überbrachten, daß ihnen bey gegenwärtigen Umständen fast unmöglich fiele, sich in einen allgemeinen Krieg einzulassen, und mit der Crone Frankreich öffentlich zu brechen, ob sie wol von der Allianz mit Großbritannien im geringsten nicht abweichen, sondern alles auf das heiligste zu erfüllen suchen würden: so hat ihnen der König mit einer kaltsinnigen Mine geantwortet; „ich bin einer „dergleichen Antwort von den Herren General-Staaten jederzeit „vermutend gewesen, ob es gleich ihr eigenes Interesse erforderte, „daß sie eine herzhaftere Conduite gebrauchet hätten, weil denn aber „Ihre Hochmögenden für dienlicher erachten, den Weg von Tem„porisiren aufs neue zu ergreifen, so haben sie meinetwegen gänzlich „ihren freyen Willen, dißfalls ihrer Neigung zu folgen, ich wer„de aber dargegen auch meines Orts solche Maß-Regeln nehmen, „die ich für das Interesse meiner Königreiche am nützlichsten befin„de.“ Als der König darauf in sein Apartement zurück gekommen: so ließ er sich gegen den Lord Carteret und den Herzog von Grafton vernehmen; „ich werde allein die Ehre haben, die Königin von Un„garn wider das gegen sie in Harnisch gebrachte meiste Theil von „Europa zu unterstützen, wohlan, es soll geschehen, und kan ich es „nicht genug mit Volke thun, so will ich ihr doch sonsten so reich„lich an die Hand gehen, daß sie selbst Volk genug soll auf die Bei„ne bringen können.“ Als nun gleich den andern Morgen geheimder Rath gehalten und ein Gegenschluß gefasset worden: so mußte Herr Trevor den General-Staaten hinterbringen, „daß die Nicht„Erfüllung des Tractas von 1678 eine solche Sache sey, die ihnen „ihre spätesten Kindes-Kinder noch vorzuwerfen hätten, ihr übles

1744.

Mißvergnügen über Holland.

Königs Entschliessung der Königin von Ungarn nachdrücklich beyzustehen.

Nachdrückliche Vorstellung an die General-Staaten.

1744. „ Exempel viele andre Machten veranlasse, gleichfalls unschlüssig zu „ bleiben, wofern über kurz oder lang die Republik in Verdrießlich„ keit gerathen sollte, sie sodann zu erst erkennen würde, daß ihr „ jetziges Betragen einzig und allein Schuld daran sey, man habe „ zwar die General-Staaten zum öftern gewarnet, da sie aber mit „ ihrer Gleichgültigkeit für das allgemeine Beste von Europa fort„ fuhren, so überliessen es Ihro Großbritannische Majestät ferner„ hin gänzlich ihrer eigenen Willkühr, welchen Weg sie nehmen „ wollten.“ Mittlerweile als die Nachricht nach Engelland kam, daß ein ansehnlicher Theil Französischer Trouppen nach dem Elsaß gegangen sey: so wurde gleich in einem grossen Rath beschlossen, alle die Trouppen, die man in Großbritannien entbehren könnte, nach Flandern zu schicken, um die glückliche Aenderung, welche Prinz Carl durch die Passirung seiner Armee über den Rhein zuwegen gebracht, sich zu Nutzen zu machen, und die Alliirten in den Stand zu setzen, daß sie mit Nachdruck agiren können; wie dann bald darauf zu Gravesand 20000 Mann Infanterie und 10000 Mann Cavallerie eingeschiffet und nach Ostende gebracht, von dannen aber zu den Königlichen Trouppen geschicket worden. Da auch die Königin von Ungarn mit einem neuen Kriegs-Wetter in Böhmen ist überfallen worden: so hat Seine Großbritannische Majestät vermittelst eines neuen Tractats sich anheischig gemachet, der Königin von Ungarn ein Subsidium von einer Million und 800000 Pfund Sterlings zu geben, um sie in den Stand zu setzen, ihre Trouppen erhalten zu können. Am 5 December fand sich der Lord Carteret Graf von Granville ganz frühe bey dem Aufstehen des Königes in dem Palast von St. James ein, und bat Ihro Majestät mit Ueberlieferung der Siegel, Dieselben möchten gnädigst geschehen lassen, daß er die wichtige Charge eines Staats-Secretarii, womit ihn Dieselben bishero beehret, in Dero Hände niederlege. Der König bewilligte diese Bitte, und begnadigte ihn mit einer jährlichen Pension von 3000 Pfund Sterlings. Hierauf declarirten Ihro Majestät den Grafen Harringthon, dermaligen Präsidenten des geheimen Raths, zum neuen Staats-Secretario. Dieser legte sodann am 6 Decembr. den Eid der Treue ab, und empfieng hierauf die Glückwünschungen von inn- und ausländischen Ministern. Am 7 Decembr. wurden in einem Staats-Rath die von dem König an das versammlete Parlament zu haltende Anreden gefertiget, und Abends an 166 Parlaments-Glieder, die sich bey dem Herzog von Newcastle einfanden, communiciret. Am 8 nach Mittag begab sich der König mit den gewöhnlichen Ceremo-

Secours nach Flandern.

Subsidien-Gelder an die Königin von Ungarn.

Lord Carteret legt seine Charge nieder, und der Graf Harrington kommt an die Stelle.

remonien in das Oberhaus, und nachdem die Gemeinen dahin berufen worden, eröffneten Ihro Majestät das Parlament mit nachdrücklichen Anreden. Kaum hatten Ihro Majestät diese Reden gehalten, und sich zurück nach St. James begeben: als beide Häuser mit einer so vollkommenen Einstimmigkeit, deren man sich fast nicht erinnert, den Schluß gefasset, ihre Danksagungs-Addressen zu überreichen. Von dieser Zeit an war man im Parlament ohne grosse Debatten und Protestationen beschäftigt die weisen Unternehmungen des Königes mit hinlänglichen Subsidien zu unterstützen: wie denn auch deßwegen recht ansehnliche Summen dem König sind bewilligt worden. Am 29 Merz im Jahr 1745 starb der Graf von Orford, sonst Ritter Robert Walpole genannt, Pair von Großbritannien und Ritter des blauen Hosenbandes zu London, nachdem er sein Alter auf 71 Jahr gebracht. Er wurde den 6 Septembr. im Jahr 1674 zur Welt gebohren: da er aus einem alten Adelichen Hause in der Grafschaft Nortfolk ohnweit Lyn-Regis entsprossen. Den Grund zu seinem Glück legte er im Parlamente; allwo er Gelegenheit bekommen von seinem grossen Verstande, klugen Einsicht und sonderbaren Beredsamkeit unverwerfliche Proben abzulegen. Im Jahr 1707 wurde er ein Mitglied des Admiralitäts-Collegii, und im Jahr darauf Kriegs-Secretarius; wiewol er bald hernach seine Bedienung verlor. Im Jahr 1714 gelückte es ihm unter Georgio I, daß er nicht nur Kriegs-Zahlmeister von der ganzen Armee sondern auch ein Mitglied des geheimen Raths geworden. Im Jahr 1717 legte er, als der König dem Vicomte Townshend die Charge eines Staats-Secretarii nahm, auch seine Bedienung nieder, und ergriff die Parthey des Prinzen von Wallis. Als er sich aber nebst dem Vicomte Townshend grosse Mühe gab, den Prinzen mit dem König auszusöhnen, und diese Aussöhnung im Jahr 1720 glücklich erfolget: so wurde er nicht nur zum General-Kriegs-Commissario und Schatzmeister von Irrland, sondern auch gleich hernach zum ersten Commissario des Schatzmeister-Amtes und Canzler von Exchequer, mithin also zu einem vornehmen Königlichen Minister gemachet. Im Jahr 1722 entdeckte er eine Zusammenverschwörung wider den König, die zum Besten des Prätendenten von einigen widriggesinnten Lords und andern unruhigen Köpfen angezettelt worden. Im Jahr 1725 machte ihn der König zum Ritter von Bath, und 1726 zum Ritter des blauen Hosenbandes. Unter dem König Georgio II wurde er nicht nur in allen seinen Aemtern und Bedienungen bestätigt, sondern auch in allen inn- und ausländischen

1744. Der König eröffnet das Parlament, werden ihm ansehnliche Subsidien verwilligt.

1745. Robert Walpole Tod, kurze Lebens-Beschreibung.

1745. Staats-Geschäften zu Rath gezogen. Er war das Haubt von der Hof-Parthey im Unterhause, und unterstützte des Königes Interesse durch seine grosse Autorität und Gaben zu reden in allen Vorfallenheiten. Im Jahr 1740, als der König eine Reise nach Teutschland gethan, hatte er die Ehre einer von den Ministern zu seyn, die in des Königes Abwesenheit die Regentenschaft geführet. Allein er war mit seinen Collegen und Mit-Regenten, die stets zum Kriege wider Frankreich gerathen, so übel zufrieden, daß er sich unter dem Vorgeben einer Unpäßlichkeit auf seine Güter begab. Im Jahr 1741 brachte man zwar in Vorschlag, den König in einer Addresse zu bitten, daß er den Ritter Walpole aller seiner Bedienungen entsetzen und von Hof entfernen möchte: allein er siegte wider seine Feinde, und gieng darauf unter dem Frolocken seiner Freunde aus der Versammlung. Endlich als er sahe, daß die Gegen-Parthey die Oberhand bekommen werde: so vermeynte er, der Rachgier seiner Feinde kein besser Opfer zu bringen, als wenn er freywillig seine Bedienungen niederlegte. Deßwegen begab er sich den 14 Febr. 1742 bey dem Aufstehen des Königes nach dem Palast von St. James, dankte Seiner Majestät für das Vertrauen, womit Sie ihn seit dem Anfange Dero Regierung zu beehren geruhet, und bat um die Entlassung von allen seinen Chargen und Aemtern. Der König empfieng ihn sehr gnädig, und antwortete, daß er ihm zwar seine Bitte gewähren, aber auch seine Dienste nicht unbelohnet lassen wolle. Deßwegen creirte ihn der König den 15 nicht nur zum Grafen von Orford und Pair von Großbritannien, sondern accordirte ihm auch eine jährliche Pension von 4000 Pfund Sterlings. Den 1 Merz nahm er in dem Oberhause Sitz, wohnte aber wenig dem Parlamente bey, und hielte sich meistens auf seinem Landhause bey Richmond auf; von dannen er sich nach seinem Gute Hougthon in die Grafschaft Nortfolk begab, um vor seinen Feinden sicher zu seyn, die eine geheime Commission wider ihn niedergesetzet. Den 11 April kam er von Hougthon auf sein Land-Haus zu Chelsea zurück, allwo er von seinen Freunden Visiten empfieng. Hiebey erzeigte er sich ganz gelassen, und schien im Stande zu seyn, sich wegen dessen, was man ihm zur Last geleget, vollkommen zu rechtfertigen. Wie nun hierauf der angefangene Proceß unvermutet in Stecken gerieth: so hat sich sein Ansehen von Tag zu Tag wieder vermehret; indem er von vielen Parlaments-Gliedern und Pairs, auch selbsten von dem neuen Canzler von Exchequer Herrn Sandys und Herrn Pulteney, die seine ärgsten Widersacher im Parlament gewesen, besuchet worden.

worden. Ob nun gleich seine Feinde noch immer hestig auf ihn gesetzet: so war er doch durch den Beystand seiner guten Freunde vor ihren Nachstellungen genugsam gesichert: deßwegen erschien er bey Hofe und in andern öffentlichen Zusammenkünften allezeit mit der ihm gewöhnlichen Gelassenheit. Sonsten ließ er sich im Parlamente wenig sehen, und wenn er auch zugegen war, so hielt er es zwar allezeit mit der Hof-Parthey, nahm sich aber nicht die Mühe in einen Wort-Wechsel mit jemand sich einzulassen. Seine meiste Zeit brachte er auf seinen Gütern zu; wenn er aber nach Hofe kam: war er allezeit willkommen, ob er gleich zu keinen Berathschlagungen weiter gezogen worden. Zu Ende des 1744ten Jahres kam er von seinen Gütern aus der Grafschaft Nortfolk, woselbst er sich 3 bis 4 Monat aufgehalten, zurück, und fiel in eine Art von Stein-Beschwehrung, die ihn so hinfällig machte, daß man ihn schon den 16 Febr. 1745 Abends todt gesagt. Endlich starb er den 29 Merz früh um 1 Uhr in dem 71ten Jahr seines Alters. Er war allerdings ein grosser Mann, und wird sein Andenken in den Englischen Geschichten niemals vergessen werden: er hat an Ansehen bey Hof und im Reiche wenig seines gleichen gehabt. Ohngeachtet seiner vielen Feinde hat er sich über 20 Jahr in seinen hohen Chargen und unter zwo Regierungen unverrückt in der Souverainen Gnaden erhalten. Er besaß die beste Wissenschaft von den Gesetzen, wie auch von der Stärke und Schwäche des Staats. Niemand übertraf ihn an Beredsamkeit, und dahero geschah es selten, daß er nicht mit seinem Wort im Parlamente durchgedrungen. Nichts war fähig ihm weder Furcht noch Verwunderung zu erwecken. In dem Cabinet des Königes sagte er seine Meynung unverhohlen, und fand auch damit den grösten Beyfall. Er stellte im übrigen eine ansehnliche und wolgebildete Person vor, und war von gesunder und dauerhafter Leibes-Constitution. Im Umgang war er zwar nicht verdrüßlich noch stolz; gab aber doch nicht gerne viel gute Worte, sondern sagte seine Meynung ohne grosse Umstände und Complimente frey heraus. Sein gewöhnliches Sprüchwort war: ein jeder Mensch hat seinen Preis. 1745.

Um nun aber wiederum auf die Englischen Staats-Geschichte zu kommen, so ließ der König durch seinen im Haag befindlichen ausserordentlichen Abgesandten Grafen von Chesterfield die Herren General-Staaten nachdrücklich erinnern, daß sie alle ihre Verbindungen nach dem Tractat vom Jahr 1678 auf das genauste erfüllen möchten. Da auch zwischen den Alliirten ein Reglement wegen der Contingenter an Trouppen und Geld auf das Tapet gekommen: so hat sich der König

Königs von Engelland nachdrückliche Erinnerung an die General-Staaten.

1745. König verbindlich gemachet 40000 Mann zu ſtellen, nemlich 28000 Mann eigene Trouppen und 12000 fremde in ſeinem Sold. Dem zu folge haben Seine Großbritanniſche Majeſtät mit dem König von Dänemark einen Subſidien-Tractat auf 8000 Mann negociret. Die General-Staaten wollen in Betrachtung, daß Engelland 180 Schiffe hält, 50 bis 60000 Mann ſtellen, die Garniſonen der Barriere-Plätze dazu gerechnet. Zu Beſtreitung der Koſten des Feldzuges will der König zwey Drittel und die Republik das letzte Drittel tragen. Damit auch das Holländiſche Commercium wider die Franzöſiſchen Armateurs geſichert ſey, ſo hat der König auf Ihro Hochmögenden Begehren die Helfte der 20 Holländiſchen Kriegs-Schiffe zurückgeſendet. Ueberdiß hat Seine Großbritanniſche Majeſtät, damit die Kriegs-Operationen in Flandern beſſer von ſtatten gehen und die Subordination der Generalität erhalten werden möge, mit Einſtimmung der Herren Hochmögenden ſich erkläret, daß ſein zweyter Prinz Wilhelm Auguſt Herzog von Cumberland die geſamte Armee als General-Capitain commandiren, den Grafen von Dunmore unter ſich, den Grafen von Königseck aber zur Seiten haben ſoll, um ihm mit ſeinem Rathe beyzuſtehen: wobey aber die Armee der Alliirten nicht ſtärker als 60000 Mann geweſen; weil der General Sommerfeld mit 8000 Hanoveranern und der Herzog von Aremberg mit den Oeſterreichiſchen Regimentern nach Deutſchland abgegangen, das Corpo der Dänen, das in Sold genommen werden ſollte, weggeblieben, und die Holländer es bloß mit Recroutirung ihrer Trouppen und mit Verſtärkung der Beſatzungen bewenden laſſen. Damit nun aber der Herzog von Cumberland das Ober-Commando über ſich nehmen könnte, ſo legte er den 14 April in dem Ober-Hauſe den Eid der Treue ab, ſetzte ſich zu Schiffe, und langte den 17 in Begleitung des Grafen von Albemarle und anderer vornehmen Officiers im Haag des Abends an, und ſpeiste zu Mittag bey dem Großbritanniſchen Miniſter Herr Trevor. Den 19 ließ er den General-Staaten ſeine Ankunft und bevorſtehende Abreiſe wiſſen, die ihn denn hierauf durch den Grafen von Randwick Präſidenten der Verſammlung complimentiren lieſſen. Den 20 reiſete er nach Brüſſel, und langte unter dreymaliger Löſung der Canonen daſelbſt an. Den 23 April hielt er groſſen Kriegs-Rath, und marſchirte mit der Armee auf die Franzoſen los. Am 11 May griff er die Feinde an, und ließ ein verdecktes Fort unter dem Holze von Barri durch die Engliſche Infanterie ſtürmen: weil aber die feindlichen Granaten und Canonen ſie zu weichen gebracht, ſo führte er

Reglement wegen der Contingenter.

Er ſchickt die Helfte der Holländiſchen Kriegs-Schiffe zurück,

macht den Herzog von Cumberland zum General-Capitain der alliirten Armee.

Derſelbe kommt zur Armee,

er sie selber zur Attaque wieder an; es war aber nicht möglich sie nachzubringen. Wie nun der Englischen Infanterie kein frischer Mut nicht zuzusprechen war: so ließ er die Cavallerie rangiren, um die Batterie zu Antoing durch die Holländische Infanterie attaquiren zu lassen; allein sie wich zurück, als sie dreymal abgetrieben worden. Weil auch der Englische Brigadier Richard Ingoldsby, welchen der Herzog von Cumberland mit 4 Bataillons und 3 Canonen detaschirt, ein Fort vor dem Dorfe Vezon mit dem Degen in der Faust anzugreifen, nicht den geringsten Versuch gethan, ohngeachtet er von dem Herzog von Cumberland und dem General Ligonier wiederhohlten Befehl bekommen: so wurde dadurch der Plan des Herzogs und der Generals um so mehr verrücket, als es nicht mehr Zeit gewesen, den Fehler wieder gut zu machen. Der Herzog, als er sahe, daß die Regimenter von Campen und Spörke die feindliche Cavallerie fast über den Haufen geworfen, brachte die Infanterie wieder zusammen, und führte sie aufs neue an: allein weil das Feuer von Antoing immer anhielte, so wurde man zur Retirade genöthigt. Die Hannoveraner und Engelländer, die bis an die feindlichen Zelter gedrungen, besonders aber die Brigade von Böselager und die blaue Garde haben sich am längsten gewehret, und mit aller Contenance zurückgezogen. Seine Königliche Hoheit haben sich wie der gröste Held verhalten: indem sie sich bey dem Angriff ungemein tapfer, und bey der Retirade sehr klüglich erwiesen. Hierauf aber hat sich der Herzog nach Ath und von dannen nach Lessines gezogen. Da nun inzwischen der König, der eine Reise nach Teutschland zu thun sich vorgenommen, zu Harwich angelanget: so kam den 15 May ein Courier aus Flandern bey dem Staats-Secretario Herzog von Newcastle an, der sogleich den Staats-Rath versammlet, und einen Courier an den König nach Harwich geschicket, woselbst er sich noch aufgehalten. Auf das erste Gerücht von dieser fatalen Begebenheit gerieth man zu London in nicht geringe Bestürzung, die sich aber nach und nach vermindert. Man bedauerte gar sehr den General-Lieutenant Jacob Campbell, Ritter des Ordens von Bath, Obersten des grauen Regimentes von Schottland und Commendanten des Schlosses Edinburg, einen Herrn von 68 Jahren und grossen Verdiensten, welcher sich unter andern in den grossen Bataillen bey Malplaquet und Dettingen berühmt gemachet. So erbittert nun die Engelländer über diese fatale Schlacht gewesen: so vergnügt waren sie im Gegentheil über das brave Verhalten der Kriegs-Schiffe und Armateurs, die in allem 642 Französisch- und Spanische Schiffe

1745. hält sich tapfer in der Schlacht bey Fontenoi.

Die nachricht von dieser Schlacht macht zu London grosse Bewegung.

Jacob Campbell wird sehr bedauret.

Prisen der erbeuteten feindlichen Schiffe.

1745. erobert, und zum wenigsten 4 Millionen und 571478 Guineen an Prisen erbeutet haben.

Tractaten, die dem Parlament vorgeleget worden.

Immittelst wurden dem Parlament zu Ende der letzten Session der Tractat zwischen Seiner Großbritannischen Majestät und der Königin von Ungarn, die sich gegen ein ausserordentliches Subsidium von 150000 Pfund Sterlings verbunden, die im Reich zu unterhaltende Trouppen mit 20000 Mann zu vermehren, ferner auch der Tractat mit dem Curfürsten von Mainz, der gegen eine Summe jährlich accordirten Subsidii von 8620 Pfund Sterlings auf 3 Jahr eine Besatzung von 5000 Mann eigener Trouppen in Mainz zu unterhalten versprochen, und denn endlich ein Tractat zwischen Engelland, Holland und Cur-Cölln, darinnen der Curfürst sich anheischig gemachet, 10000 Mann zur Vertheidigung der Holländischen und Hannoverischen Staaten gegen ein jährlich Subsidium von 24299 Pfund Sterlings zu unterhalten. Zu dieser Zeit waren die Herren Bellisle noch Gefangene in Engelland. So bald die Nachricht von ihrer Gefangenschaft nach London kam: so wurde allenthalben eine grosse Freude verspühret. Hohe und Niedere nahmen Theil daran, und trunken auf die Gesundheit des Amtmanns zu Elbingerode viele Becher und Gläser aus. Es hat auch der König den guten Dienst des Amtmanns mit einem Geschenke von 1000 Pfund Sterlings und einer weit einträglichern Stelle belohnet. Wie nun hierauf der Königliche Befehl gekommen, den gefangenen Marschall nach Engelland zu bringen: so wurde er den 17 Febr. 1745 auf das Englische Kriegs-Schiff, das der Capitain Bings commandiret, embarquirt, und den 24 zu Harwich glücklich an das Land gesetzet, und von dar in einer sechsspännigen Carosse unter Begleitung der Obristen Douglas und Bedeckung zweyer Compagnien Cavallerie nach Windsor gebracht. Den 10 Merz begaben sich die Staats-Secretarii der Herzog von Newcastle und der Graf von Harrington dahin, und speisten zu Mittag mit ihm; nach der Mahlzeit aber fiengen sie an ernsthafter zu reden, und sagten unter andern, „ es sey die Aufführung von Frankreich eben so unerhört, als die „ Aufführung der Personen, so diese Crone dazu anwendet, alle vier „ Theile der Welt mit Uneinigkeit anzufüllen.“ Wie nun der Herr Marschall bezeuget, „ die Sache auf einen so vollkommenen Fuß zu „ setzen, daß Großbritannien Ursache haben sollte, darüber vergnügt „ zu seyn:“ so bekam er hernach die Erlaubniß, nicht nur auf dem erhabenen Gange zu Windsor spatzieren zu gehen, sondern auch bis auf 10 Englische Meilen sich von Windsor zu entfernen; bis er endlich

Der Herren Bellisle Gefangenschaft macht grosse Freude in Engelland.

lich mit seinem Bruder im August die völlige Freyheit erhalten. Vor ihrer Abreise nach Frankreich wurden sie von dem Herzog von Newcastle zu Claremont und dem Herzog von Grafton zu Hamptoncourt herrlich bewirthet; alsdann aber giengen sie den 26 August zu Douvres zu Schiff, und langten den 27 zu frühe glücklich zu Calais an. 1745. erhalten die Freyheit.

Mittlerweile als dieses geschah, so wurde nach der Schlacht bey Fontenoi die Armee der Alliirten mit Englisch- Oesterreichisch- und Holländischen Trouppen so vermehret, daß sie um etlich 1000 Mann stärker als vorher gewesen: da dann der Herzog von Cumberland sich von Lessines nach Grammont gezogen, und den Angriff der Franzosen daselbst erwartet, hernach aber sich bey Anderlecht unweit Brüssel auf eine vortheilhafte Weise gelagert. Wie er nun hierauf sein Quartier nach Dieghem und Savelthem, von dannen aber nach Vilvorden verleget, um die Communication mit Antverpen und Brüssel zu unterhalten: also ist er endlich, nachdem er den 23 Sept. von London Befehl erhalten, 10 Bataillons von seiner Armee über Willemstadt nach Engelland zu schicken, den 25 Octobr. da die Engelländer gröstentheils schon nach Haus gekehret, zu Antwerpen und zu Willemstadt, von dannen aber, als er sich zu Schiff gesetzet, zu London den 29 glücklich angelanget. Die alliirte Armee wird verstärket. Die Engelländer gehen nach Haus, auch der Herzog von Cumberland.

Inzwischen hat der junge Prätendent eine grosse Unruhe in Engelland erreget. Denn als derselbe von der Normandie nach Bretagne kam: so verfügte er sich nebst dem Herzog von Athol und den Herren Macdonel und Kelly, auch andern Schottländern und Irrländern in dem Hafen St. Lazare auf eine Fregatte von 18 Canonen. Die Fregatte gieng unter Segel, und begab sich auf die Höhe von Bell' Isle, wo ein Königlich- Französisches Kriegs- Schiff mit Namen Elisabeth ihrer wartete, um sie nach Schottland zu begleiten. Den 20 Jul. begegnete ihnen eine Anzahl Englischer Kauffarthey- Schiffe unter Bedeckung 3 Kriegs- Schiffe, worunter sich auch der Löw befand. Als nun derselbe das Französische Kriegs- Schiff hitzig angefallen und 9 Stunden mit ihm gefochten: so hatte inzwischen der junge Prätendent das Glück mit seiner Fregatte zu entwischen, und sich nach der Insel Mull zu retiriren, von dannen er sich nach Schottland übersetzen ließ. Der Herzog von Argyle, der sich eben damals in Schottland aufgehalten, war der erste, der dessen Landung nach London berichtet. So bald die Lords-Regenten zu London, die in Abwesenheit des Königes die Regierung geführet, hievon Nachricht erhielten: so liessen sie den 17 Aug. in der Stadt eine Proclamation publiciren, vermöge welcher demjenigen 30000 Der junge Prätendent kommt nach Schottland.

1745. Pfund Sterlings zur Belohnung versprochen worden, der den ältesten Sohn des Prätendenten arretiren würde. Der junge Prätendent hat bey seiner Ankunft in Schottland ein Manifest publiciret, darinnen er sich nicht nur des Beystandes der Cronen von Frankreich und Spanien gerühmet, sondern auch versprochen, die Schottische Nation zu dem Genuß einer unverrückten Glückseligkeit zu bringen. Diese guten Promessen hatten auch die Wirkung, daß sich ein zimlicher Theil der Einwohner an der Küste von Lochaber und der Berg-Schotten bis auf 3000 Mann für ihn erkläret, die in ihren Fahnen die Worte, tandem triumphant, geführet. Mit diesem Anhang, der sich täglich vermehret, richtete der junge Prätendent seinen Marsch nach den Grafschaften Athol und Perth, bemächtigte sich aller Pässe, wodurch ihm die Königlichen Trouppen beykommen können, und nahm sogar den 29 Sept. die Haubtstadt Edinburg ein; woselbst er zu Pferd als ein Hochländer gekleidet unter Trompeten-Schall seinen öffentlichen Einzug gehalten, und sich unter dem Titel, Carl, Prinz von Wallis, Regent von Engelland, Schottland, Frankreich und Irrland ꝛc. ꝛc. proclamiren lassen. So bald nun der König von der Unruhe in Schottland einige Nachricht erhalten: so beschleunigte er seine Rückreise nach Engelland. Er brach den 4 Septembr. von Hannover auf, und nachdem er den 10 unter Segel gegangen, stieg er den 13 glücklich zu Margate an das Land, und langte unter Lösung der Canonen und frohem Zuruf des Volks durch London zu Kensington an. Seine Großbritannische Majestät liessen hierauf alle ihre Sorge auf die Dämpfung der Schottländischen Unruhe gerichtet seyn. Sie befahlen dem Lord Maire der Stadt London alles, was zur Erhaltung des Ruhestandes gereichen könnte, wohl in Acht zu nehmen. Man überreichte dem König eine zahlreiche Menge von Addressen, darinnen man seinen Eifer und Abscheu wider das Unternehmen des Prätendenten an den Tag geleget. Verschiedene Lords und Herzoge richteten auf eigene Kosten ganze Regimenter auf; es verbanden sich auch die Bürger- und Kaufmannschaft zu London, ingleichem die Stadt Bristol, der Irrländische Graf von Kildare, und viele andre vornehme Herren, Städte und Grafschaften zum Dienst des Königes Trouppen anzuwerben. Bey solchen Umständen bekamen die Admirale Vernon und Martin Befehl im Canale zu kreuzen, und allen Französischen Transport zu verhindern: davon der erstere mit einer Flotte von 18 Kriegs-Schiffen von Portsmouth unter Segel gieng; der andre von Plymouth nach dem Canal auslief, und auf die Französische Escadre zu

Sein Anhang vermehrt sich

nimmt Edimburg ein.

Der König eilt nach London.

macht Anstalten dawider.

Brest

Brest Achtung gab, auch der Admiral Anson den Hafen von Duynkirchen bloquirte, damit von dannen keine Trouppen nach Schottland übergeführet würden. Ueberdiß kamen die 6000 Mann Holländischer Trouppen und die Englischen Regimenter aus Flandern in Engelland an: wiewol inzwischen der General Cope mit seinem Corpo am 2 Octobr. die Fatalität bey Prestonpans gehabt, von den Rebellen geschlagen zu werden, da über 500 Mann Königlicher Seits geblieben, 900 verwundet und 1400 gefangen worden. Man sagt: es soll der junge Prätendent die List gebrauchet und den vornehmsten Damen zu Edimburg einen Ball gegeben, sich aber mitten unter der Lust retiriret und den General Cope unversehens attaquiret haben. Als er sich an die Spitze seiner Trouppen gestellet: soll er ihnen den blossen Degen präsentiret und gesprochen haben, Freunde, ich habe die Scheide weggeworfen. Auf diese Worte, welche die Seinigen mit einem allgemeinen Jauchzen beantwortet, wären sie gegen die Engelländer anmarschiret. Nach diesem erhaltenen Vortheil trat der junge Prätendent, als er über 10000 Mann verstärket und durch ein Französisches Schiff mit Bomben, Mörsern und Artillerie nebst Canoniers und Ingenieurs versehen worden, seinen Marsch den 10 Nov. in drey Colonnen nach Engelland an. Inzwischen ließ der König nicht nur vollends seine Trouppen aus den Niederlanden kommen; sondern es langten auch die 6000 Hessen unter dem Prinz Friederich in Engelland an. Der Sammel-Platz der ganzen Armee, die wider die Rebellen agiren sollte, war zu Mansfeld in der Grafschaft Nottingham. Der Feld-Marschall Wade kriegte das Ober-Commando darüber, unter welchem der Lord Tirawley die Infanterie commandiren sollte. In Schottland fande sich anstatt des Generals Cope der General Roger Handasyde ein, um das Commando über die dasigen Trouppen zu führen. Nach der Grafschaft York wurden der Lord Mark Kerr und der General-Major Wentworth mit etlich 1000 Mann abgeschickt; wohin auch der Feld-Marschall Wade mit der ganzen Armee von 9000 Mann und mit vieler Artillerie gefolget, und sich bey Doncaster gelagert. Die meisten Holländischen Trouppen wurden zu Berwik ans Land gesetzet, denen der Admiral Bings zur Bedeckung gedienet. Indessen war alles in Irrland ruhig, wozu der Graf von Chesterfield als Vice-König durch seine guten Anstalten nicht wenig beygetragen. Zu Ausgang des Octobr. eröffnete er das Parlament, und hielt eine so nachdrückliche Rede, daß die gesammten Unterthanen mit einem besondern Eifer wider das Unternehmen des Prätendenten erfüllet wurden.

1745.

Der General Cope wird geschlagen.

Der junge Prätendent marschiret auf Engelland zu.

Der König schickt ihm Armeen entgegen.

Die Irrländer sind ihrem Könige getreu.

1745. den. Da nun hierauf der junge Prätendent mit den Rebellen den 20 Nov. gegen Rochli auf Englischen Grund und Boden anrückte, und zu Brough, eine deutsche Meile von Carlisle, sich lagerte, auch die Stadt Carlisle zur Uebergabe zwang: so wurde sein Vater der Prätendent in der Stadt zum König von Engelland und er zum Regenten den 27 Nov. ausgerufen. Zu London war man voller Beschäftigung, um den Rebellen Einhalt zu thun. Man hat die Armee des Feld-Marschalls Wade, mit welcher er den 10 Nov. von Doncaster zu Newcastle angelanget, durch die Holländer auf 16000 Mann verstärket: man hat auch von den aus den Niederlanden zurückgekommenen Trouppen, 10000 Mann, ein Lager bey Coventry formiret, darüber der General Ligonier das Commando erhielte. Den 25. Nov. langte der General-Lieutenant Handasyde mit einigen Regimentern zu Pferd und Fuß von Berwick zu Edimburg an, und besetzte solches wieder: der General-Major John Campbell aber erhub sich in die Grafschaft Argyle, um daselbst Trouppen anzuwerben. Den 20 Nov. erschien eine Königliche Proclamation, vermöge welcher auf den 29 Decembr. ein allgemeiner Fast- Buß- und Bet-Tag zur Erbittung des göttlichen Segens über die Königlichen Waffen in ganz Engelland gehalten werden sollen, und den 23 darauf wurden die Manifeste, Declarationen und andre öffentliche Schriften des Prätendenten und seines Sohnes nach dem Entschluß des Parlamentes vor der Börse durch den Henker öffentlich verbrennet. Inzwischen schob der Feld-Marschall Wade, der den Rebellen zu Leibe gehen sollen, den Aufbruch seiner Armee von einer Zeit zur andern auf, bis endlich Carlisle darüber verloren gieng, und die Grafschaften Cumberland, Westmorland und Lancaster fast gänzlich in der Rebellen Hände geriethen: da er dann am 5 Decembris mit seiner ganzen Armee gegen sie aufgebrochen, und bis nach Wackefield gekommen. Den 8 Decembr. langte der Herzog von Cumberland, dem der König das Ober-Commando wider die Rebellen aufgetragen, bey der Armee des Generals Ligonier, der von Coventry nach Lichtfield vorgerücket, glücklich an, und kam den 12 Decembr. den Rebellen, die von Lancaster nach Preston und von dannen nach Manchester und Chester fortgerücket, so unvermutet über den Hals, daß sie sich eiligst nach Carlisle zogen. Den 19 brach er mit der gesammten Cavallerie und 1000 Freywilligen von Lichtfield auf, und kam der üblen Wege ohngeachtet den 21 schon zu Macclesfield und von dannen zu Clifton an. Allein die Rebellen flohen vor Schrecken, ohne einmal seine Ankunft zu erwarten. Der Feld-

Der junge Prätendent komt auf Englischen Grund und Boden.

Gegen-Anstalten.

Allgemeiner Buß- und Bettag.

Verbrennung der Prätendentischen Schriften.

Der Feld-Marschall Wade geht den Rebellen zu langsam auf den Leib

Der Herzog von Cumberland jagt die Rebellen zurück, und treibt sie von Clifton fort.

Marschall

Marschall Wade, als er vernahm, daß die Rebellen sich gegen Preston geflüchtet, gieng mit der Armee zurück, um ihnen die Retirade nach Schottland abzuschneiden: schickte aber zugleich ein Detaschement Cavallerie unter dem General-Major Oglethorpe denselben nach; der den 24 Decembr. sich zu Preston mit dem Herzog von Cumberland vereinigt, hernach aber gegen Carlisle sich gezogen, da hingegen der Herzog die Rebellen von Clifton vertrieb. Niemand wußte immittelst, wo der junge Prätendent hingeflohen, bis er endlich in Schottland wieder zum Vorschein kam. Man erzählet, er habe, als er bey der Tafel die Botschaft empfangen, daß der Herzog von Cumberland nicht weit mehr von ihm sey, sein Messer niedergeworfen und im Aufspringen gesaget, ich bin verrathen und verloren. Er soll sich in ein Frauenzimmer verkleidet, in eine zugemachte Kutsche gesetzet und mit einer Begleitung von 120 Mann zu Pferd, die ihm der Herzog von Perth mitgegeben, so geschwinde sich fortgemachet haben, als nur immer die Pferde laufen können, bis er sich endlich gar auf die Pferde geworfen, und nach Schottland geflüchtet. Sonsten blieb der Herzog von Cumberland bis den 31 Dec. zu Clifton liegen, und erwartete die Infanterie, die an solchem Tage unter dem General-Major Huske mit einiger Artillerie angelanget, worauf er sogleich nach Carlisle marschiret. Inzwischen wurden alle Anstalten in den Französischen und Spanischen Häfen zu einem Transport gemachet. In den Häfen zu Calais, Boulogne und Dünkirchen wimmelte alles von Volk und Fahrzeugen: man schafte auch den gröſten Vorrath von allen Kriegs-Nothwendigkeiten herbey, und ernennte schon die Regimenter, die übergesetzet werden sollen. Der erste Transport, der etwas auf sich gehabt, gieng den 26 Nov. 1745 zu Dünkirchen unter Segel, nachdem verschiedene einzele Schiffe bereits einige Artillerie und Munition nach Montros übergeführet. Allein der bald darauf erfolgte Sturm zerstreuete die Transport-Schiffe, so daß viele in der Engelländer Hände fielen. Mit dem andern Transport verzog es sich von einer Zeit zur andern: doch giengen bisweilen einzele Schiffe nach der Schottländischen Küste ab, die etwas an Volk, Munition, Geld und andern Kriegs-Nothwendigkeiten den Rebellen zugeführet; davon aber manches verloren gegangen. Den 2 Decembr. gerieth ein Schiff, die Hoffnung genannt, mit mehr als 80 Officiers den Engelländern in die Hände; darunter der Graf von Derwentwater, den die Engelländer Ratcliff nennten, gefangen und zu London in den Tower gesetzet worden. Er ist schon im Jahr 1715 mit dem Grafen

1745.

Der junge Prätendent flüchtet sich nach Schottland.

Der Herzog von Cumberland marschiret nach Carlisle.

Der erste Französische Transport nach Schottland.

Der Graf von Derwentwater wird gefangen.

1745. Grafen seinem Bruder zu Preston gefangen und zum Tod verurtheilet worden. Weil er aber geschickter oder glücklicher war als sein Bruder: so fand er Gelegenheit zu entkommen; mußte aber nunmehro bey einem 60 jährigen Alter in eben dergleichen Gefahr auf das neue gerathen. Zu Ende des Decembr. schien es mit dem Transport Ernst zu werden. Den es gieng nicht nur der zweyte Sohn des Prätendenten von Paris nach Dünkirchen ab, sondern es folgten ihm auch die Prinzen von Turenne, Montbazon und Montauban, ingleichem der Herzog von Richelieu, der Herzog und Ritter von Fizjames nebst einer unglaublichen Menge Officiers und Volontairs bald auf einander nach. Den 29 Decembr. sollten die Trouppen zu Boulogne, Calais, Dünkirchen und Ostende eingeschiffet werden: allein, als der Tag erschien, so hieß es, man könnte das Werk nicht eher unternehmen, als bis der Wind so bequem würde, daß man in wenig Stunden nach Engelland hinüber kommen könnte, und nicht Gefahr hätte, den Englischen Kriegs-Schiffen in die Hände zu fallen. Eigentlich aber unterblieb es; weil man vernommen, daß sich der junge Prätendent bey Annäherung des Herzogs von Cumberland zurückgezogen, und mit seinem Anhange nach Schottland geflüchtet. In Engelland war man indessen wegen einer feindlichen Landung in nicht geringen Sorgen. Man ließ die Trouppen in der Grafschaft Kent verstärken, und sie bey Sandwich lagern, wohin auch viele Canonen geführet worden; es mußten auch andre Trouppen nebst den Garden zu Pferd und Fuß diß- und jenseit der Themse cantoniren. Längst den Küsten brachte man eine grosse Anzahl von allerhand Schiffen zusammen, die zu den Kriegs-Schiffen gestossen. Nebst dem mußten die Flotten der Admirale Vernon, Bings, Martin und Anson nebst einer grossen Menge Armateurs in allen Gewässern um Engelland herum kreuzen, und sich alles an den Küsten so munter und wachsam erzeigen, daß gleich an dem Orte, wo die Feinde landen wollen, alle Pferde, Rind- und Zug-Vieh, ingleichem die Lebens-Mittel auf 20 Meilen sollen entfernet und in Sicherheit gebracht werden. Die Holländischen Trouppen wurden zwar unter dem Grafen von Nassau auf Antrieb des Französischen Hofes von den General-Staaten zurückgefordert: hingegen aber berief man die Hessischen Trouppen aus den Niederlanden herüber, die auch unter dem Prinzen Friederich, des Königs Schwieger-Sohn, angelanget. Ueberdiß ließ der König eine Proclamation publiciren, kraft welcher die Gesetze wider die Jesuiten und andre Catholische Geistliche vollstrecket werden sollen. Man versprach einem

Der andre Französ. Transport unterblieb.

Anstalten in Engell. wider die bevorgestandene Landung.

Proclamation wider die Catholischen Geistlichen.

nem jeden eine Belohnung von 100. Pfund Sterling, der einen solchen Geistlichen zu London und auf 20 Englische Meilen herum entdecken würde; hievon aber wurden diejenigen Geistlichen ausgenommen, die als keine gebohrne Unterthanen in dem Dienst fremder Minister sich befunden. 1745.

Die Rebellion in Schottland vermehrt sich.

In Schottland brach indessen das Rebellions-Feuer wieder in volle Flammen aus. Der Lord John Drummond, des Herzogs von Perth Bruder, der mit 800 Franzosen im Decembr. zu Montros gelandet, machte sich einen grossen Anhang, und ließ als Commendant en chef der Trouppen Sr. Allerchristlichsten Majestät in Schottland eine Declaration ausgehen, in welcher er sich erkläret, „daß Se. Allerchristlichste Majestät ihm die gemessene Ordre gegeben, wider den König von Engelland und Churfürsten von „ Hannover feindlich zu agiren, auch sich entschlossen habe, nebst dem „ König von Spanien, zu solchem Unternehmen alle Ihre Macht „ und Schätze anzuwenden.“ Der Feld-Marschall Wade sollte den Rebellen den Rückweg nach Schottland abschneiden, und der General Oglethorpe sie bey Carlisle aufhalten: sie konnten aber beide solches der empfangenen Ordre gemäß nicht bewerkstelligen. Inzwischen waren die Rebellen so glücklich, daß sie mit dem jungen Prätendenten nach Schottland wieder kamen: sie nahmen ihren Weg nach Glasgow, weil ihnen die Strassen nach Edimburg durch die Königlichen Trouppen sind abgeschnitten worden. Zu Glasgow forderten sie eine namhafte Contribution, verübten aller Orten unmenschliche Grausamkeiten. Wie nun einer von ihren Freunden sahe, daß sie alles, auch sein letztes Pferd, begehrten: so sprach er zu ihnen; „in Wahrheit, ihr Herren, wie ihr es machet, so werdet „ ihr in Schottland weder Pferde noch Jacobiten lassen.“ Hiedurch veränderten verschiedene Anhänger des Prätendenten ihre Meynung, und ließ sich einer von ihnen vernehmen, „daß er nicht werde „ ermangeln dem König George beständig anzuhangen, weil er bereits „ überzeuget sey, daß er niemals so glücklich als unter ihm seyn kön„ nen.“

Krieg zur See und in America.

Was endlich noch den Krieg zur See und in America betrifft, so hat der Englische Admiral Matthews nach dem mit der Französisch-Spanischen Flotte am 22 Febr. 1744. gehaltenen See-Treffen sich durch das ungestüme Meer genöthigt gesehen, mit seiner Flotte nach Porto Mahon zu segeln; allwo er eine scharfe Untersuchung wider den Vice-Admiral Lestock und einige Capitains, die in dem Treffen ihre Schuldigkeit nicht sollen gethan haben, angestellet. Nachdem er aber den Schaden, den seine Flotte erlitten, völlig ausgebessert: so gieng er mit dem grösten Theil derselben am 8 April wieder

1745. nach den Küsten von Provence, und schnitte den Franzosen und Spaniern von neuem die Communication mit Italien ab, auch setzte er die von den Franzosen und Spaniern zu Villa-Franca eingeschlossenen Piemonteser nach Oneglia über. Wie er nun an der ganzen Französischen Küste des Mittelländischen Meeres den Meister gespielet: also setzte er die Stadt Marseille in ein ungemeines Schrecken. Allein ob gleich die Flotte etliche Wochen lang auf der Rhede von Marseille lag: so gieng doch nichts weiter vor, als daß die Engelländer mit den Küsten-Bewahrern in ein und andre Scharmützel geriethen; wiewol sie sonsten viele Französische und Spanische Fahrzeuge verbrannt. Den 10 Jul. fand sich der Admiral Matthews mit seiner Flotte wieder bey den Hierischen Inseln ein; allwo er seinen Rappell erhielte: da er dann den 4 Sept. zu Meiland und den 30 über Augspurg, Nürnberg, Gent und Ostende zu London angelanget. Der Admiral Rowley, der in dem obgedachten See-Treffen mit grosser Tapferkeit die Avant-Garde geführet, erhielte das Commando über die Flotte, mit welcher er den 6 Sept. zu Livorno angelanget, und von dannen nach dem Ligustischen Meer zurückgekehret. Im Octobr. als er vor Genua gehen sollte, wurde er von einem Sturm genöthigt seine Sicherheit in dem Hafen zu Porto Mahon zu suchen. Den 18 Octobr. segelte er mit seiner ganzen Flotte nach Gibraltar, und machte unterwegens verschiedene Spanische Schiffe zu Prisen. Von Gibraltar kam er nach Porto Mahon zurück, und blieb mit einem Theil der Kriegs-Schiffe bis zum Ende des Jahrs daselbst: da indessen die übrigen an den Französisch- und Italienischen Küsten kreuzten, und dem Französisch- und Spanischen Commercio grossen Abbruch thaten. Der Admiral Norris gieng, als er sich den 15 Febr. 1744 zu Spithead eingefunden, den 25 mit mehr denn 20 Schiffen von der Linie, verschiedenen Brandern, Gallioten und Chalouppen in die See, und kreuzte im Canal wider die Französische Flotte: allein der bald darauf entstandene Sturm nöthigte ihn gen Douvres zurückzukehren. Den 25 Merz theilte sich seine Flotte so, daß der Vice-Admiral Hardy mit einem Theil von Deal auslief, er aber mit den übrigen Schiffen in den Duynen blieb, woselbst er nachgehends durch den Admiral Balchen ist abgelöset worden. Der Admiral Hardy gieng den 4 May mit 15 Kriegs-Schiffen und vielen Fahrzeugen von Torbay unter Segel. Er richtete seinen Lauf nach Gibraltar, um so wol die Stadt als die Flotte des Admiral Matthews mit dem benöthigten zu versehen. Er konnte aber nicht weiter als bis nach Lissabon kommen, wo er die Fahrzeu-

Der Admiral Matthews kreuzt in dem Mittelländischen Meer.

An dessen Stelle kommt der Admiral Rowley.

Der Admiral Norris kreuzt im Canal.

Der Admiral Hardy kommt nach Lissabon.

ge

ge mit dem Transport zurück ließ, und mit dem Rest seiner Escadre wieder nach Engelland kehrte. Der Admiral Balchen, der das Commando über die combinirte Englisch-Holländische Flotte bekommen, gieng den 7 August mit 14 Englischen und 9 Holländischen, worüber der Admiral Grave das Commando erhielte, von Spithead unter Segel. Als er auf die Höhe von Bretagne kam: so vernahm er, daß die von Brest ausgelaufene Französische Escadre, die sich mit der Spanischen vereinigt, ungleich stärker als die Engl:sch-und Holländische Flotte sey. Deßwegen blieb er zwischen Lands-End und Heysant so lange liegen, bis er durch 9 Kriegs-Schiffe verstärket worden: da er dann am 15 Sept. auf der Höhe von Lissabon angelanget, und die daselbst für die Flotte des Admirals Rowley befindlichen Transport-Schiffe nach Gibraltar convoyiret. Man besorgte zwar, es würde zwischen beiden Flotten zu einem Treffen kommen: allein es retirirte sich die Französisch-Spanische Escadre bey Ankunft der Englisch- und Holländischen Schiffe in den Hafen von Cadix und andere Spanische Häfen, und ließ den Transport ungehindert passiren. Hierauf kreuzte der Admiral Balchen eine Zeitlang auf der Höhe von Cabo de S. Vincent; als er aber gegen die Mitte des Octobr. nach den Englischen Küsten zurückgesegelt: so wurde seine Flotte den 14 Octobr. auf der Höhe von Heysant durch einen Sturm dergestalt getrennet, daß der gröste Theil zimlich beschädigt zurück kam, der Admiral Balchen aber mit seinem Schiff Victoria bey der Insel Alderney scheiterte, und mit aller Equipage untergieng. Der Admiral Davers, der das Commando über die nach Jamaica bestimmte Escadre empfieng, gieng den 7 Octob. nebst dem Contre-Admiral Medley mit 16 Kriegs-Schiffen von Portsmouth in die See, um so wol die bey sich habende Kauffarthey-Schiffe zu convoyiren, als auch die Französische Escadre auf der Höhe von dem Canal aufzusuchen. Allein die widrigen Winde nöthigten ihn sich bey St. Helena vor Anker zu legen; bis er endlich den 26 Nov. mit wenigen Kriegs-Schiffen und der Kauffarthey-Flotte nach America unter Segel gieng, anbey aber vielen Sturm und Schaden erlitte. Der Admiral Medley bekam eine Escadre von 12 Englischen und 1 Holländischen Kriegs-Schiffe zu commandiren, um in dem Canal zu kreuzen, und lief mit dem Admiral Davers von St. Helena zu gleicher Zeit aus. Den 12 May gieng der neu-ernennte Commandeur Barnet mit 4 Kriegs-Schiffen von Portsmouth unter Segel, um das Commercium nach Ost-Indien in Sicherheit zu setzen. Er hat sich vier aus Ost-Indien zurückkommender Französischer

1745.

Der Admiral Balchen kommt nach Lissabon,

und kreuzt auf der Höhe.

Leidet Sturm,

Der Admiral Davers geht nach Famaica.

Der Admiral Medley kreuzt im Canal.

Der Commandeur Barnet geht nach Ost-Indien.

1745. sischer Schiffe bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung bemächtiget.

Der Admiral Anson erbeutet einen grossen Schatz.

Der Admiral Anson langte den 25 Jun. aus China nach Spithead und den 27 zu London an: er brachte einen grossen Reichthum mit, weil ihm eine Spanische Gallion in die Hände gefallen. Den 15 Jun. ließ er den Schatz, der auf eine Million und 250000 Pfund Sterlings gerechnet worden, auf 30 Wagen unter Bedeckung seiner Equipage mit Trompeten und Musicalischen Instrumenten nach der Banco führen; welchen Aufzug der König selbst mit angesehen.

Der Admiral Ogle kreuzt in America herum,

In America hat der Admiral Ogle mit seiner Escadre von 12 Kriegs-Schiffen das Auslaufen der Spanischen Gallionen aus der Havana verhindert, die Küsten von Jamaica bedecket, auch den Französischen und Spanischen Colonien die Zufuhr und das Commercium gehemmet, sonderlich aber Porto-Bello beständig blocquirt gehalten, und verhindert, daß das dasige Commercium nicht wieder ins Aufnehmen kommen können. In den Caribischen Inseln haben die Englischen Commandeurs Knowles und Warren den Franzosen vielen Schaden und Abbruch gethan. Sie hatten ihr Wesen auf den Inseln St. Christoffle und Antigoa, von dar aus sie alle Französische Inseln blocquirten, und ihnen Handel und Wandel gesperret.

wie auch die Commandeurs Knowles und Warren.

Der Commandeur Knowles that auch eine Landung auf Guadaloupe, und kehrte mit zimlicher Beute zurück: wie schon vorher der Gouverneur von Anguilla die Franzosen aus der halben Insel St. Martin vertrieben, und sich daselbst festgesetzet; da hingegen die Insel St. Barthelemi sich freywillig an die Engelländer ergeben.

Die Franzosen erobern die Stadt Canso.

Auf dem festen Lande hat der Französische Gouverneur in Canada einen Einfall in Acadien oder Neu-Schottland gethan, und die Stadt Canso erobert; nachdem sie von 500 Franzosen und 800 Indianern ist angegriffen und mit Feuer ruiniret worden.

Tractat zwischen den Indianern und Engelländern.

Im Jul. ward zu Lancaster in Pensilvanien zwischen den Indianern von 6 Nationen und dem Gouvernement von Virginien und Maryland unter Vermittlung des Gouverneurs besagter Provinz, George Thomas, ein Tractat geschlossen: wobey derselbe die Sachen so wohl zu führen gewußt, daß alles zum Vergnügen beider Theile ausgeschlagen; wiewol sich der Gouverneur von Canada alle mögliche Mühe gegeben, die Indianer gegen die Engelländer aufzubringen.

Der Commandeur Warren nimmt Cap Breton weg.

Im Jahr 1745 hat der Commandeur Warren nebst dem Obrist Pepperell mit 7 Kriegs-Schiffen und 70 Transport-Schiffen, an deren Bord sich über 5000 Mann befunden, als er den 4 April von Boston der Haubt-Stadt in Neu-Engelland unter Segel gieng, die vornehmste unter den Canadischen Inseln in America, mit Namen Cap Breton oder Isle Royale,

die

die zwischen Terreneuve und Neu-Schottland liegt, und den Eingang in den Meerbusen von St. Laurent und die Fahrt nach Quebec und Canada bedecket, den Franzosen weggenommen; da er die Stadt und Castelle zu Louisburg mit allen dazu gehörigen Gebieten den 27 Jun. nach einer Belagerung von 49 Tagen zur Uebergabe gezwungen. Gedachter Ort ist zwar sehr feste: weil aber der Commandeur Warren sich eines mit Munition und Provision beladenen grossen Fahrzeuges bemächtigt, und der Capitain Bret, der mit 3 Kriegs-Schiffen aus Engelland nachgekommen, sich des Französischen Kriegs-Schiffes, das zur Beschützung von Cap Breton gedienet, Meister gemachet: so wurde die Französische Besatzung in die mißlichsten Umstände gesetzet, und sich zu ergeben genöthigt. Die Engelländer haben hierauf Volk, Mund- und Kriegs-Provision dahin verschaffet, um diese Insel so wol zu besetzen und zu bewahren. In Erwegung des durch die Eroberung der Crone Großbritannien geleisteten wichtigen Dienstes hat die Regierung den Commandeur Warren zum Contre-Admiral der blauen Flagge und den General Pepperell zum Ritter Baronet von Großbritannien erkläret. Der Admiral Ogle, der das Haubt-Comando zur See in America geführet, kehrte den 13 April mit 4 Kriegs-Schiffen nach Engelland zurücke, da ihn der Admiral Davers im Ober-Commando abgelöset. Den 16 Jun. langte er zu London an, und ließ 3 Wagen mit Geld in die Banco bringen. Im Jun. gieng der Admiral Townshend mit etlichen Kriegs-Schiffen von Plymouth nach Gibraltar, und von dannen stieß er zu der Flotte des Admirals Rowley in dem Mittelländischen Meere. Hierauf wurde er im August mit 8 Schiffen von der Linie nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung detaschiret, um dem Commandeur Barnet Luft zu machen. Er segelte fernerhin nach America, und hatte zu Anfang des Nov. bey der Insel Martinique das Glück eine grosse Menge Französischer Schiffe theils zu erobern, theils zu verbrennen. Auf die Großbritannische Insel Anguilla machten die Franzosen, die der Admiral von Caylus mit 2 Fregatten, 3 grossen Armateurs und 2 Lichters unter Commando des Herrn la Touche abgeschicket, einen Anschlag mit 600 Mann: allein der Englische Gouverneur Hodge machte durch eine kurze ungekünstelte Rede seinen Leuten einen solchen Mut, daß sie die Feinde genöthigt sich mit grossem Verlust nach ihren Schiffen zu begeben. In Süd-Carolina hat der Englische Gouverneur mit den Deputirten der Indianischen Nation Chiraqui einen Freundschafts- und Commercien-Tractat, den die Commissarien der Plantationen entworfen, auf-

1745.

Der Admiral Ogle kommt nach London zurück.

Der Admiral Townshend kreuzt um Africa und America herum.

Fruchtloses Unternehmen der Franzosen auf die Insel Anguilla.

Freundschafts Tractat

1745. zwischen Engelland und der Indianischen Nation Chiraqui.

aufgerichtet. Als nun die Artickel desselben vorgelesen wurden: so kniete der Indianische König nieder, und legte seine von Seiden, gelben und rothen Federn gemachte Crone zu den Füssen des Gouverneurs mit angehängter Bitte, daß sie an den König von Großbritannien möge gesendet werden. Im Mittelländischen Meer hat der Großbritannische Admiral Rowley das Commando geführet, der von dem Hafen zu Porto Mahon aus wider alle feindliche Schiffe an Spanischen, Französischen und Italienischen Küsten fleissig kreuzen lassen. Den 26 Jul. ließ er in dem Hafen zu Savona die Französischen und Spanischen Fahrzeuge zu Grunde schiessen. Den 28 Sept. langten 13 Kriegsschiffe mit 4 Bombardier-Gallioten vor dem Hafen zu Genua, Finale und St. Remo an, und erweckten mit ihrem Bombenwerfen grossen Schaden. Im Novembr. verließ der Admiral Rowley die Flotte, und begab sich nach Engelland: da dann der Admiral Medley den 17 Nov. durch den Commandeur Cope mit 15 Segeln die Corsische Haubt-Stadt Bastia bombardiren ließ, wodurch die Eroberung zu Land nicht wenig befördert worden. Im August bekam der Admiral Vernon das Commando im Canal zwischen Frankreich und Engelland; der alsdann nach den Duynen unter Segel gieng, und die Englischen Armateurs bedecket: unter welchen zwey der Herzog und Prinz Friederich, so die Capitains Morecok und Talbot commandirten, zu Kinsale in Irrland sich zweyer Französischen Schiffe nach einem sehr hitzigen Gefechte bemächtigt, und auf denselben 2777726 Piasters an Species, 421129 Doppel-Piasters und für 250000 Piasters Gold- und Silber-Barren ausser der ordentlichen Ladung erbeutet; auch schon vorher 3 Englische Schiffe zu Anfang des Jun. die zwey besten Armateurs von Duynkirchen die Herzogin von Penthievre und la Triton in ihre Gewalt bekommen, und ihnen 4 Englische reichbeladene Fahrzeuge wieder abgenommen. Der Admiral Martin, der mit seiner Escadre in dem Britannischen Meer ein wachsames Aug auf die von Brest ausgehende Schiffe gehabt, bemächtigte sich den 6 April fünf aus America kommender Französischen Schiffe, die zusammen 1000 Tonnen, 88 Canonen und 202 Mann gehabt. Der Admiral Anson, der den König auf seiner Reise nach Holland convoyiret, blo-quirte den Hafen zu Dünkirchen, und unterhielte die Communication mit der belagerten Stadt Ostende: da hingegen der Admiral Bings auf die Fahrzeuge, die den Rebellen in Schottland Provision und Mannschaft zugeführet, ein wachsames Auge gehabt, und den Transport der Trouppen befördert. Der Englische Commandeur Barnet,

Der Admiral Rowley kreuzt in dem Mittelländischen Meer.

Der Admiral Medley läßt Bastia bombardiren.

Reiche Prisen.

Der Admiral Martin kreuzt in dem Britannischen Meer.

Commando der Admiralen Anson und Bings.

Barnet, der das Französische Commercium in Ost-Indien beunruhigt, nahm unter andern drey der Indianischen Compagnie in Frankreich gehörige Schiffe hinweg, die er nach Batavia gebracht, und daselbst verkaufet. Man schätzte diese Prisen auf 200000 Pfund Sterlings. Am Ende bemerken wir noch, daß die Prisen, welche die Engelländer vom 1 April 1744 bis hieher gemachet, 1286 Schiffe betragen, und sich auf 9483000 Pfund Sterlings belaufen. 1745. Der Commandeur Barnet macht reiche Prisen. Summa und Werth aller Prisen.

Das V. Capitel.

Von Schwedisch- und Dänischen Geschichten.

IN Norden ist es nunmehro völlig Friede: nachdem die Irrungen zwischen Dänemark und Schweden den 24 Febr. 1744 glücklich beygeleget worden. Ehe es aber so weit kam: so wurden zwischen dem Schwedischen Abgesandten zu Coppenhagen Grafen von Tessin und den Dänischen Ministris viele Conferenzen gehalten, die sich insgesamt fruchtlos zerschlugen; bis endlich zwischen beiden Reichen eine Convention unterzeichnet worden, die den am 3 Jul. 1720 unter Vermittlung der Könige von Frankreich und Großbritannien auf dem Dänischen Schlosse Friedrichsburg geschlossenen Tractat zum Grund gehabt: So bald die Unterzeichnung geschehen: so wurden von beiden Theilen alle Kriegs-Rüstungen eingestellet, die zusammengezogenen Trouppen aus einander getheilet, und die equippirten Kriegs-Schiffe abgetackelt. Hierauf kriegten auch die Russischen Hülfs-Trouppen Befehl zurück zu kehren. Da nun also Schweden des erwünschten Friedens geniesset: so fängt es an, sich von den durch die innerlich- und äusserlichen Reichs- und Kriegs-Troublen verursachten Schäden einigermassen zu erhohlen. Seine Königliche Hoheit der Thronfolger, dem der König das angenehme Lust-Schloß Ulrichsthal geschenket, macht sich bey den Unterthanen durch sein leutseliges Wesen und sonderbare Application zu allem dem, was von einem löblichen und weisen Regenten erfordert wird, täglich beliebter. Wie er sich nun die Reichs-Geschäfte und das Militar-Wesen sehr angelegen seyn lassen; also that er auch, um den Zustand des Reichs desto besser kennen zu lernen, mitten im Winter

1744. Friede zwischen Schweden und Dänemark.

Der Thronfolger thut eine Reise durch Schweden.

1744. Winter eine Reiſe durch die vornehmſten Städte. Den 5 Febr. reiste er in Begleitung des Reichs-Raths Barons von Cedercreuz nach Upſal; allwo er von der Bürgerſchaft, dem Magiſtrat und dem Corpore Academico bey aufgerichteten Ehren-Pforten prächtig eingehohlet worden. An folgenden Tagen hörte er in dem Guſtavianiſchen Auditorio der von Profeſſor Frondin gehaltenen lateiniſchen Rede zu, und nahm hierauf die Academiſche Bibliothek, die Dom-Kirche, die Gräber der alten Könige und andre Antiquitäten in hohen Augenſchein. Auf dem Obſervatorio ſahe er in Geſellſchaft des Ruſſiſchen Generals Keith mit Tubis von verſchiedener Gröſſe den damaligen Cometen, den Herr Profeſſor Celſius obſerviret. Von Upſal kam Se. Königliche Hoheit nach Gefle, und denn ferner nach Högbo-Hammerwerk; allwo die vor dem Hof gepflanzte Allee mit Lappen und Rehnen beſetzet war. Er beſahe daſelbſt die Lappen, Rehnen und ihre Haushaltung; bezeigte ſich auch ſehr vergnügt, als die Lappen mit ihren Rehnen zu fahren anfiengen. Nach Mittag ſetzte er ſeine Reiſe nach Königshof fort, und fuhr über die See Run in die Reſidenz, vor welcher eine Ehren-Pforte aufgerichtet war. Den 21 Febr. langte er von Fahlun zu Weſteras, und nachdem er das Königliche Schloß und Stall in Augenſchein genommen, zu Köping und Oerebro an, woſelbſt er die Schwefel- und Vitriol-Minen beſehen. Zu Wingåker wohnte er der öffentlichen Betſtunde bey, und betrachtete mit vielem Vergnügen die ſeltſame Tracht dieſer Leute. Endlich kam er über Kungsör den 27 Febr. Abends um 8 Uhr bey erwünſchter Geſundheit zu Stockholm wieder an; wo er ſeit dem ſich fleiſſig im Senate eingefunden. Inzwiſchen hat ſich der König auf den um Stockholm herum gelegenen Luſt- und Jagd-Häuſern mit der Bären-Jagd erluſtigt: auch den 10 Febr. das von dem Hofgericht ausgeſprochene Todes-Urtheil an den 6 Urhebern des von den Dahl-Bauern verübten Aufruhrs zu Stockholm vollziehen laſſen; davon der eine mit Namen Scheddin, nachdem man ihm die rechte Hand und den Kopf abgehauen, auf das Rad geleget, die übrigen aber geköpft und unter dem Galgen begraben worden. Wie nun inzwiſchen Seine Königliche Hoheit alle Sorgen dahin gerichtet, ein vollkommen-würdiger Regent zu werden: alſo waren Sie auch dahin bedacht, ſich eine würdige Gemahlin auszuſuchen. Da Sie nun Dieſelbe an Ihro Königlichen Hoheit der Preuſſiſchen Prinzeſſin Louiſe Ulrica gefunden: als wurde Herr Graf von Teſſin mit dem Character eines Schwediſchen auſſerordentlichen Abgeſandten nach Berlin geſchicket; der dann auch den 23 Jun. eine ſolenne

Der König erluſtigt ſich mit der Bären-Jagd.

Execution der Dahl-Bauern.

Anwer-

Anwerbungs-Audienz bey Sr. Majestät dem König zu erst und hernach bey Jhro Majestät der Königin, denn auch bey Jhro Majestät der Königlichen Frau Mutter in Gegenwart Jhro Königlichen Hoheit der Prinzessin Louise Ulrica gehabt. Als nun der Herr Ambassador an die Königliche Frau Mutter und Prinzessin die Anrede gehalten: so präsentirte ein Cavalier von der Ambassade Jhro Königlichen Hoheit der Prinzessin den von Sr. Königlichen Hoheit dem Thronfolger übersendeten Königlichen Schmuck, sehr reich mit Brillanten besetzt, von ungemeinem hohen Werth. Mittags wurde der Herr Ambassador mit dero ganzen Suite an Jhro Majestät der regierenden Königin Tafel gezogen, und nach geendigter Tafel mit grossem Gepränge nach seinem Quartier begleitet. Am 30 Jun. gab der Herr Abgesandte ein prächtiges Festin des Abend in seinem Palast, welches Jhro Königliche Majestät nebst beider Königinnen Majestäten, auch allen Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses mit Dero Gegenwart beehrten. Den 17 Jul. wurde das Trauungs-Fest beider Königlichen Hoheiten auf das prächtigste gefeiret, wie schon oben pag. 148. ist beschrieben worden. Am 26 früh gegen 2 Uhr trat Jhro Königliche Hoheit die Cron-Prinzessin die Reise nach Schweden an, und kam den 30 nach Gripswald und den 31 nach Stralsund, allwo ihr eine grosse und prächtige Ehren-Pforte nach Corinthischer Ordnung mit vielen Illuminationen ist aufgerichtet worden. Den 6ten August reisten Sie von Stralsund ab nach der Insul Rügen, und erhuben sich dann in einer Chaloupe nach der mit viel hundert Flaggen ausgezierten Flotte. Jhro Königliche Hoheit wurden von dem Groß-Admiral von Taube in das Schiff Ulrica geführet, wohin sich auch der Königlich-Schwedische Ambassador und Reichs-Rath Graf von Tessin nebst der Suite der Cron-Prinzessin begab. Die Canonen aller Schiffe wurden abgefeuret, und das Schiff-Volk erhub ein grosses Geschrey, Vivat Ulrica. Wie Sie nun den 8 August unter Segel gieng: also kam Sie den 9 zu Carlscrona glücklich an; da dann in allen Kirchen das Te Deum unter Abfeurung der Canonen gesungen worden. Von hier aus reisten nun Jhro Königliche Hoheit der Thronfolger mit Dero Prinzessin Braut nach Calmar, und kamen endlich nach dem Königlichen Lust-Schloß Drottingholm, allwo Sie beide von dem Erz-Bischoff zu Upsal sind eingesegnet worden. Am 15 Oct. hielten Dieselben einen prächtigen Einzug zu Stockholm: da Sie nemlich unter Abfeurung der Canonen von den sämmtlichen Herren Reichs-Räthen und dem ganzen Magistrat vor den Stadt-Thoren empfan-

1744.

Jhro Königliche Hoheit Vermählung mit der Preussischen Prinzessin Louise Ulrica.

Der Cron-Prinzessin Reise nach Schweden.

Einzug in Stockholm.

1744. empfangen, und als sie in dem alten Schloß abgetreten, von dem hohen Adel complimentiret worden. Es hat auch der Herr Oberst-Stadthalter Baron von Fuchs Dieselben am Tage des Einzuges mit einer lebhaften Rede bewillkommet, und Ihnen die Obrigkeitlichen Personen der Stadt und die Abgeordneten der Bürgerschaft präsentiret. Am 17 hat die Bank der Reichsstände der Cron-Prinzessin ein vollständiges und vergoldetes Silber-Service, welches auf 60000 Platen geschätzet wird, zum Geschenke überreichet. Den 19 haben die Königliche Academie der Wissenschaften, und den 21 die Officiers der Bürger-Compagnien zu Fuß und zu Pferde ihre Gratulation abgestattet. Den 22 hat der Herr Graf von Tessin Ihro Königliche Majestät und Königliche Hoheiten in seinem mit vielen Statuen besetzten und herrlich-illuminirten Garten nebst andern Vornehmen des Hofs an 3 grossen Tafeln prächtig bewirthet, und mit andern Divertissements bis nach Mitternacht unterhalten. Zu Nyköping hat man wegen dieses feyerlichen Einzuges in Stockholm folgende Solennitäten gehalten: nach Mittag um 2 Uhr hat sich die Bürgerschaft zu Pferd und zu Fuß mit fliegenden Fahnen auf dem Markt versammlet. Alsdann verfügte sich der Magistrat, die Civil-Bedienten und die übrigen Bürger in gehöriger Ordnung unter Läutung aller Glocken von dem Markte nach der Westerkirche in Procession, so, daß die Cavallerie die Avantgarde formiret, und die Infanterie den Zug beschlossen. In der Kirche wurde eine Musick aufgeführet und vom Probst, Mag. Tyl, eine wolgesetzte Rede gehalten. Hierauf stimmte man das Te Deum unter Lösung der auf dem Markt placirten Canonen an. Wie nun ferner nach vollendetem Gottesdienste der Zug in gleicher Ordnung auf dem Markt zurückgegangen: so gab die Cavallerie und Infanterie eine gedoppelte Salve, auch ließ die auf den Schiffen gepflanzte Artillerie nicht weniger ihre Freuden-Schüsse hören. Endlich wurden die Festivitäten mit verschiedenen Lustbarkeiten, Tractamenten und dergleichen beschlossen. Was sonst die Geschäfte des Schwedischen Hofes anbelanget, so haben Ihro Königliche Hoheit der Thronfolger den Sessionen, welche Seine Majestät der König in Carlsberg zu verschiedenen malen halten lassen, fleissig beygewohnet, und bey dieser Gelegenheit ein vortreffliches Memorial zum besten der Schwedischen Armee als ihr Generalissimus übergeben, auch daselbst nebst Dero Frau Gemahlin bey Ihro Königlichen Majestät das Mittagsmahl eingenommen, und sich alsdann nach Dero Lust-Schloß Ulrichsthal zurückbegeben, allwo sie des Tags darauf von Ihro Königli-

Der Herr Graf Tessin hält ein prächtig Tractament.

Freuden-Fest zu Nyköping

Der Thronfolger wohnt den Sessionen zu Carlsberg bey.

niglichen Majestät mit Dero Gegenwart sind erfreuet worden. Wie nun hierauf Se. Königl. Majestät als Landgraf zu Hessen dem bekannten Frankfurter Unions-Tractat als eine Haubt-Person beygetreten: so ließ er gedachter Union zu Folge die 6000 Hessen, welche vor dem Jahr in Hannöverischem Sold gestanden, mit der Kaiserlichen Armee vereinigen. Als hierauf der Großbritannische ausserordentliche Envoye am Schwedischen Hofe Herr Guidickens dieserhalben nachdrückliche Vorstellung gethan: so gab der König die Antwort; „ Er trüge zwar allemal den grösten Egard für alles das, „ was ihm von Seiten des Königes von Großbritannien vorgetra- „ gen würde, in dem gegenwärtigen Fall aber könnte er dem Ver- „ langen Ihro Majestät keine angenehme Satisfaction geben, weil „ er dem Prinz Wilhelm seinem Herrn Bruder völlige Macht und „ Gewalt überlassen, in den Sachen, die das Teutsche Reich be- „ träfen, nach seinem Belieben zu handeln, daher sich also Seine „ Königliche Majestät in Großbritannien nur an den Herrn Land- „ grafen addressiren dürften. “ Doch haben Sie als König in Schweden niemals an den Unruhen des Teutschen Reiches Antheil genommen, und dahero sich gegen die Russische Kaiserin allzeit erkläret, daß Schweden bey der einmal ergriffenen Neutralität beharren wolle. Sonsten ist seit der Ankunft des Thronfolgers der Hof viel zahlreicher und prächtiger worden: zumal da durch dessen Vermählung eine Prinzessin ins Reich gekommen, die dem Hof einen besondern Glanz gegeben. Der hohe Adel wurde dadurch erwecket, demjenigen mit mehrerer Geflissenheit Platz zu geben, was man sonsten Artigkeit und Hof-Manier zu nennen pfleget. Das alte Schloß war nicht mehr zureichend den hohen Königlichen Herrschaften die erforderliche Bequemlichkeit zu geben: dahero man alle Anstalten vorgekehret, das neue Schloß bald zu vollenden. Der Durchlauchtige Thronfolger gibt immer besser den Schweden zu erkennen, daß sie mit ihm keine unrechte Wahl getroffen. Er liebt sowol Künste und Wissenschaften, als auch das Kriegs-Wesen, und ist besorgt dem Flor des Reiches besser aufzuhelfen. Bey seinem Garde-Regiment hat er in den Exercitien einige Veränderung vorgenommen, und veranstaltet, daß die Königlichen Leib-Trabanten jetzt alle Wachten selbst verrichten müssen. Ihro Königliche Hoheit die Cron-Prinzessin hat einen neuen Ritter-Orden unter dem Titel der Beständigkeit errichtet. Es hänget an einem blaulich-grauen Band ein Creuz mit der Devise: pour la constance. Sie hat solchen ihrem Gemahl, dem Grafen von Tessin, dem Preussischen Gesandten Gra-

1745.

Der König tritt der Frankfurter Union bey.

Erwählt als König in Schweden die Neutralität.

Der Thronfolger und dessen Gemahlin macht sich allenthalben beliebt.

Neuer Ritter-Orden.

1745. sen von Finkenstein, auch allen Cavaliers und Damen von Ihrem Hofe ertheilet. Ebendieselbe ließ auch eine silberne Münze prägen, auf deren einer Seite das Brust-Bild und auf der andern ein Herz zu sehen ist mit den Worten: Tout Suedois, ganz Schwedisch.

Der König reist nach Schonen, Inzwischen haben sich Ihro Königliche Majestät entschlossen, eine Reise nach Schonen oder gar nach Hessen zu thun, um sich mit Dero Herrn Bruder Wilhelm Landgrafen von Hessen zu unterreden. Wie nun Höchstdieselben ihren Entschluß dem Senat zu vernehmen gegeben: so ließ dieser an die Cammer die Verordnung ergehen für Ihro Majestät die bewilligte 100000 Rthl. zu negociiren. Der Senat machte hierauf die benöthigte Einrichtung wegen der Regierung: da dann Ihro Königlichen Hoheit dem Thronfolger die Besorgung der Reichs-Affairen ist aufgetragen worden. Am 23 Jun. brach der König von dem Schlosse Carlsberg, wo er sich der Brunnen-Cur bedienet, auf, und kam unter Begleitung des Durchl. Thronfolgers nach Eckholmsund, von dannen aber nach Calmar, Carlscrona, Helsingburg, und Ystädt, allwo er sich den 20 August mit seinem Herrn Bruder unterredet. Den 30 Aug. langte er mit ihm zu Helsingburg und den 2 Sept. zu Halmstadt an, woselbst sich der Herr Landgraf von dem König beurlaubet und über Coppenhagen nach Teutschland zurückbegeben. Der König gieng indessen über Jönköping und Nordköping nach Stockholm zurück, und kam mit dem Thronfolger, der ihm bis Grypsholm entgegen gereiset, den 2 October an. Uebrigens war man auch in Schweden bemühet, das Commercium in guten Stand zu setzen; wie denn dieses unter andern die Ursache mit gewesen, warum der Tripolitanische Gesandte Gay Ali nach Schweden gekommen. Er nahm kurz vor des Königs Abreise seine Abschieds-Audienz, und gieng den 6 Jul. von Stockholm nach Carlscrona ab, nachdem er für den Day eine mit Brillanten besetzte Plumage, einen Zobel-Pelz und eine Uhr, für sich 400 und für seine Suite 200 Ducaten zum Präsent erhalten, ohne was an Kupfer, Eisen und andern Metallen gemachter Arbeit in einer considerablen Menge an Bord gebracht worden. Es hat zwar den Negotianten in Schweden nicht wenig gekostet diesen Gesandten frey zu halten: jedoch aber flattirte sich die Kaufmannschaft, aus dem freyen Commercio mit dieser Nation an der Küste der Barbarey grossen Nutzen zu ziehen; wie sie denn auch sonsten die gegenwärtige Ruhe dahin anwendet, daß die etablirten Manufacturen recht in Flor kommen und der Credit retabliret werden möge. Am 6 Jul. geschahe die Unterzeichnung des zu Petersburg

bespricht sich mit seinem Herrn Bruder, und kömt wieder zurück,

befördert das Commercium.

Abreise des Tripolitanischen Gesandten.

negocir-

negociirten neuen Allianz-Tractats zwischen Rußland und Schweden: in welchem nach dem schon im Jahr 1724 geschlossenen Tractat unter andern stipuliret worden, daß auf den Fall, da beide hohe Contrahenten einander Hülfe leisten sollten, die Cron Schweden an Rußland 8000 Mann zu Fuß und 2000 Mann zu Pferd nebst 6 Kriegs-Schiffen von der Linie und 2 Fregatten, hingegen aber Rußland an Schweden 12000 Mann Infanterie und 4000 Mann Cavallerie samt 9 Kriegs-Schiffen vom Rang und 3 Fregatten zu geben soll gehalten seyn. Der Schwedische Ambassador zu Petersburg, Baron von Cedercreuz, der diese wichtige Handlung zu Stand gebracht, erhielte nebst andern kostbaren Präsenten den Andreas-Orden, und Ihro Kaiserliche Majestät geruheten selbst ihm das prächtige Ordens-Band und Creuz umzuhängen. Sonsten beobachtete der Schwedische Hof die einmal ergriffene Neutralität so genau, daß er alles dasjenige, was einen Verdacht erwecken können, äusserst mißbilligt und auf das schärfste geahndet. Dahero er auch, als sich die Alliirten Potenzen beschwehret, daß der bey der Ottomannischen Pforte befindliche Schwedische Minister mit dem Französischen gemeine Sache mache, und die Pforte dahin zu verleiten suche, damit sie wider das Interesse des Wienerischen Hofes agiren möge, zur Antwort ertheilet, es handle dieser Minister wider seine Instructionen, und man wolle selbigen zu Befriedigung der Alliirten Potenzen von Constantinopel zurück berufen. Als man auch zu Stockholm vernommen, daß ein Königlich-Schwedischer Unterthan, Namens Degenaer, welcher ehedem Capitains-Character von dem König Stanislao erhalten, mit einem Duynkirchischen Armateur auf der Dantziger Küste zwey nach den Russischen Häfen bestimmte Englische Schiffe und aus dem Schwedischen Hafen Sandhamm zwey zu Stockholm geladene Englische Schiffe unerhörter Weise wegzuführen sich unterstanden: so wurde er im August am Bord seines Schiffes, mit welchem er auf der Ostsee unter Französischer Flagge wider die Englichen Kauffarthey-Schiffe gekreuzet, arretiret und gefangen nach Stockholm geführet, um ihm allda den Proceß zu machen. Er hatte zwar von der Französischen Admiralität eine Commission aber nicht die Erlaubniß bekommen, anderswo als in dem Ocean und in der Nord-See gegen die Engelländer zu kreuzen. Zum Beschluß bemerken wir noch den Traetat, den der König in Schweden als Landgraf zu Hessen mit dem Großbritannischen König am 16 Jun. auf 4 Jahr geschlossen. Es ist aber in demselben vornehmlich stipuliret worden, daß die 6000 Mann Hessische

1745. Neuer Allianz-Tractat zwischen Rußland und Schweden

Der Schwedische Hof bleibt fest bey der Neutralität.

Tractat des Königes als Landgrafen mit dem Großbritannischen König.

1745. ſiſche Trouppen ſollen weder auf den Kriegs-Schiffen gebrauchet noch in die Engliſchen Plantationen geſendet, ſondern bloß zur Vertheidigung des Königreiches Großbritannien und deſſen Alliirten in den Niederlanden angewendet, für dieſelben jährlich 150000 Thaler bezahlet und von Engelland beſoldet werden. Wenn eine noch gröſſere Anzahl ſoll verlanget werden, ſo werden ſelbige auf eben den Fuß gegeben werden.

Däniſche Geſchichten.

1744. Nachdem die Irrungen zwiſchen Schweden und Dänemark ſind beygeleget worden: ſo ſchickte der König von Dänemark den Geheimen Rath Carl von Holſten als auſſerordentlichen Abgeſandten nach Moſcau; der zwar anfangs in ſeinen Handlungen einige Schwierigkeit gefunden, hernach aber den 28 April bey der Kaiſerin ſolenne Audienz gehabt, ſo, daß er nach der bey Hof neueingeführten Etiquette durch den Ceremonien-Meiſter mit vielem Gepräng iſt abgeholet worden. Die Kaiſerin ſtund unter einem Baldachin auf einer mit einem Teppich bedeckten Eſtrade. Zu ihrer Rechten befand ſich der Reichs-Vice-Canzler Graf von Beſtuchew. Nach den gewöhnlichen drey Reverenzen hielte der Abgeſandte eine Rede in Teutſcher Sprache, nach welcher er das Creditiv ſeines Königes überreichte. Die Kaiſerin nahm es an, und gab es dem Reichs-Vice-Canzler, mit dem Befehl, die Rede des Abgeſandten zu beantworten. Hierauf machte der Abgeſandte wiederum die gewöhnlichen Reverenzen, und begab ſich nach den Appartements des Groß-Fürſten. Dieſer ſtund an einem Tiſch auf einem Teppich, und hatte ſeinen Ober-Hofmarſchall von Brummer und den würklichen Staats-Rath Weſſelowski bey ſich. Der Abgeſandte trat auf den Teppich zu Sr. Kaiſerlichen Hoheit, und hielt eine Rede in Franzöſiſcher Sprache, auf welche der Herr von Weſſelowski geantwortet. Der Abgeſandte wurde ſodann mit eben den Ceremonien, wie er abgeholet worden, nach ſeinem Quartier zurück gebracht. Wie ſich nun der König in Dänemark mit Schweden und Rußland in ein gutes Vernehmen geſetzet: alſo hat er an der zwiſchen Engelland und Frankreich entſtandenen Ruptur keinen Antheil genommen. Der Franzöſiſche Geſandte bemühte ſich zwar durch die ſtärkſten Beweisgründe darzu thun, wie vortheilhaftig Ihro Däniſchen Majeſtät die Feſthaltung der mit ſeinem höchſten Principal geſchloſ-

Der König ſchickt einen auſſerordentlichen Geſandten nach Moſcau.

Deſſelben Audienz.

Der König nimmt keinen Antheil an dem zwiſchen Engelland und Frankreich entſtandenen Krieg.

Digitized by Google

schlossenen Tractaten sey, indem Selbige die Früchte davon in Ruhe 1744.
geniessen könnten, ohne etwas zu wagen oder aufzuwenden. Hingegen aber berufte sich der Großbritannische Gesandte auf die getroffenen alten Defensiv-Conventionen, auf die nahe Verwandtschaft beider Häuser, auf das allgemeine Europäische Interesse, und auf die in den Nordischen Troublen vom Großbritannischen Hof angewendeten vortheilhaften Bemühungen: mithin begehrte er auch zu Beschützung des mit einem Einfall bedroheten Curfürstenthums Hannover die Erneuerung des alten Subsidien-Tractats, und vermöge dessen die 6000 Mann Dänischer Trouppen. Ob nun schon der König sich damals zu nichts entschliessen wollen: so hat er doch 14 Officiers von der Marine als Volontairs verstattet auf den Englisch- und Holländischen Flotten zu dienen, auch ihnen selbst hiezu die Reise-Gelder und gedoppelte Gage auszahlen lassen. Er überließ nicht minder der Republick Holland zum Dienst ihrer Flotte 9 See-Officiers, 6 Artillerie-Officiers, einige Unter-Officiers und 30 Canoniers, und beschenkte sie bey dem Abschied mit einer vollen Jahres-Besoldung. Auf den Will die neue Stadt Fridericia ins Aufnehmen bringen.
Anbau der neuen Stadt und Festung Fridericia en Jütland hat er viel Sorge gewendet, um sie recht ins Aufnehmen zu bringen. Er hat zu dem Ende allen, die sich allda niederlassen wollen, viele Freyheiten ertheilet, und zu Duldung aller Religionen so wol eine Dänische und Deutsche Lutherische als auch Catholische und Reformirte Kirche, ja gar eine Juden-Synagog allda erbauen lassen. Sonsten Tritt der Frankfurter Union nicht bey.
bezeugte der König schlechterdings keine Lust der Frankfurter-Union beyzutreten. Denn obwol derselbe von den hohen Interessenten dazu ist eingeladen worden, so haben doch Se. Majestät zur Antwort ertheilet, daß, weil Sie an den Unruhen des Römischen Reichs niemals Antheil genommen, Sie auf dem festen Schluß beharrten, von der einmal beobachteten Neutralität nicht abzuweichen. Inzwischen 1745.
hat an dem Dänischen Hofe nicht nur der Großbritannische Minister Herr Titley für das Interesse seines Königes bereits eine geraume Zeit gearbeitet; sondern es ist auch in eben dieser Absicht von Sr. Großbritannischen Majestät der Cur-Hannöverische Geheimde Rath von Alvendiel zu Ende des vorigen Jahrs dahin abgefertigt worden; der die Ansuchung gethan, daß Ihro Dänische Majestät zu Folge der alten Haus-Verträge ein Corpo Trouppen in Bereitschaft halten möchten, um mit denselben entweder das Curfürstenthum Hannover oder auch die Herzogthümer Bremen und Verden wider einen sich ereignenden Anfall zu beschützen. Ob nun schon der Großbritannische Minister und Cur-Hannöverische Geheimde Rath die Erneue- Will den Subsidien-Tractat mit
rung

1745. Engelland nicht annehmen, sondern verneuert ihn mit Frankreich.

rung der vorigen Subsidien-Tractaten und die Leistung eines noch andern kräftigen Beystandes, weil die mit der Crone Frankreich obwaltende Subsidien-Convention mit dem Monat Merz des 1745sten Jahres zu Ende gieng, mit allem Ernst und Eifer gesuchet: so hat sich doch der König nicht dazu bewegen lassen, sondern vielmehr mit Frankreich auf 2 Jahre den Subsidien-Tractat verneuert. Denn als in dem Monat May der Herr Titley und Baron Alvendiel neue Vorschläge in dieser Angelegenheit gethan, und ein ansehnliches Subsidium angeboten: so wurde ihnen im Namen des Königes zur Antwort ertheilet; „ es thue Ihro Majestät leid, daß Sie die vortheilhaften Anträge Ihro Großbritannischen Majestät nicht annehmen können, weil die Verbindungen mit der Crone Frankreich so beschaffen wären, daß Sie nicht davon abzugehen noch andre dagegen einzugehen vermögen. Uebrigens aber wollten sich Ihro Majestät ein Vergnügen machen, Sr. Großbritannischen Majestät bey aller Gelegenheit zu erweisen, wie sehr Sie wünschten, Derselben Freundschaft zu erhalten, und dagegen Proben der Ihrigen zu geben. " Es wurde also im Jul. der Subsidien-Tractat mit Frankreich durch die Unterhandlung des Französischen Ministers Abts von Maire auf 2 Jahr erneuert: Kraft dessen die Crone Dännemark für ein jedes Jahr 1200000 Thaler erhalten, hingegen aber keine Trouppen an auswärtige Puissanzen überlassen soll. So geneigt nun Ihro Dänische Majestät gegen Frankreich in Erneuerung des Subsidien-Tractats gewesen: eben so willfährig bezeugten Sie sich zwischen Engelland und Frankreich einen Mediator abzugeben.

Bietet seine Mediation zwischen Engelland und Frankreich an.

Denn es mußte der am Großbritannischen Hof befindliche Königlich-Dänische Minister Baron von Sölendahl dem dasigen Ministerio die Eröffnung thun, wie der König sein Herr entschlossen wäre, Seine Mediation zu Stiftung eines Vergleiches unter den kriegenden Puissanzen anzubieten. Allein, da das Englische Ministerium gewiß versichert war, daß solches Anerbieten auf Antrieb eben derjenigen Crone geschehen, welche die Türkische Mediation auf das Tapet gebracht: so wurde dem Dänischen Minister geantwortet: „ es sey vergeblich, wenn sich andre Potenzen bey einer Sache ins Mittel schlagen wollen, wo Frankreich vor sich allein agiren könnte. Wenn diese Cron im Ernst Frieden verlangte: so hätte sie nur dergleichen Vorschläge zu thun, die dazu führten. Se. Großbritannische Majestät und Dero hohe Alliirten würden ihrer Seits gerne die Hand dazu bieten, wenn Frankreich sich nur entschlieſſen wollte, den beleidigten Partheyen eine anständige Satisfaction

Wird aber nicht angenommen.

„ tisfaction zu geben.“ Immittelst wurde Friederich Cron-Prinz von Dänemark den 7 Jul. vor Mittag gegen 11 Uhr durch die glückliche Entbindung seiner Gemahlin Louise gebohrnen Königl. Prinzeßin von Großbritannien mit einem jungen Erb-Prinzen erfreuet. Wie nun diese frohe Nachricht durch eine dreymalige Abfeurung der Canonen von den Wällen der Stadt Coppenhagen angekündigt und hernachmals das Te Deum in der Königlichen Schloß-Capelle abgesungen worden: also sind hierauf alle Stands-Personen bey Hof in in Gala erschienen, um ihren Glückwunsch abzustatten. Abends gegen 5 Uhr begab sich der ganze Hof nach dem Palast, wo der neugebohrne Prinz von dem Herrn Ober-Hof-Prediger Blume getaufet und mit dem Namen Christianus beleget worden. Binnen dieser Zeit wurden alle Glocken in der ganzen Stadt eine Stunde lang geläutet, die Canonen abermal gelöset, und die Nacht darauf Illuminationen angezündet. Folgenden Sonntag als den 11ten Jul. ward ein feyerliches Dankfest angestellet, in allen Kirchen GOtt dem Allmächtigen wegen der glücklichen Entbindung öffentlich gedanket; nach geendigter Predigt das Te Deum unter dreymaliger Abfeurung des Geschützes von den Wällen, von der Citadelle und vom Holm angestimmet, von den Thürmen aber choraliter musiciret. Sonsten sind von einem unbekannten Dichter auf die höchst-erfreuliche Geburt des Königlichen Prinzen zwey Chronosticha verfertigt worden: 1745. Friederich der Cron-Prinz wird mit einem Erb-Prinzen erfreuet.

1.

ArrIDente Deo tIbI, DanIa, regIVs haeres
NVnC natVs popVLo ſpesqVe ſaLVsqVe ſVo.

2.

DanIa oVans ſVa thVra LItat VotoqVue potIta
Te VotIs CVMVLat, regIe nate nepos.

1.

d. i. durch GOttes Gnade iſt dir, Dänemark, anjetzo ein Königlicher Erbe zur Hoffnung und Wohlfahrt ſeines Volkes gebohren worden.

2.

Dänemark bringt ſeinen Weihrauch mit Freuden, und nachdem ſie ihres Wunſches theilhaftig worden, ſo überſchüttet ſie dich mit Wünſchen, du neugebohrner Königlicher Enkel.

Endlich hat der König von Dänemark im Aug. mit der Königin Prinzeßin Louiſe und der Prinzeſ. von Culmbach eine Reiſe nach Holſtein gethan. Den 17 reiſte er von Coppenhagen ab, und langte den 24 zu Schles- Der König reiſt nach Holſtein,

1745. wig und Gottorp an; wo der Prinz Georg Ludwig von Bevern, der als Oberſter über ein Regiment zu Fuß in Däniſche Dienſte getreten, ſich einfand. Den 26 kam er zu Rendsburg, den 28 zu Dragor und den 31 zu Glückſtadt an: von dannen er wieder nach Dragor zurück gieng, ſich allda bis zu ſeiner Rückreiſe aufhielt, und dieſem Schloſſe den Namen Friederichsruhe beylegte. Den 24 Sept. langte er wieder zu Coppenhagen an: da er inzwiſchen auf dieſer Reiſe allenthalben, wo er hingekommen, die Trouppen gemuſtert.

und komt wieder zurück.

Das VI.

Von den Niederländiſchen Geſchichten,

inſonderheit

I.) Von den Oeſterreichiſchen Niederlanden.

1744. Weil Ihro Königliche Majeſtät von Ungarn ſchon längſt ſowol Dero Frau Schweſter der Erzherzogin als dem Prinz Carl von Lothringen die Statthalterſchaft in den Niederlanden zugedacht, auch Denſelben bereits dazu ernennet: ſo wurde nunmehro nach vollzogener Vermählung der Antritt dieſer Statthalterſchaft um ſo mehr beſchleunigt; da beide hohe Vermählte in den Stand geſetzet werden ſollen, einen eigenen gemeinſchaftlichen Hof zu halten, und eine beſondere Regierung zu führen. So bald demnach alles, was zu ihrem Abzuge von Wien erforderlich geweſen, veranſtaltet worden: ſo brachen Sie den 23 Febr. nach Mittag um 2 Uhr von Wien auf, und kamen über Prag, Dresden und Blankenburg, den 16 Merz zu Weſel an. Inzwiſchen hat der zum Guberno der Oeſterreichiſchen Niederlande bevollmächtigte Miniſter Graf von Königseck-Erps zu einem prächtigen Empfang alle mögliche Zubereitungen machen laſſen, und ſich an die Gränzen von Brabant begeben, um allda Ihro Durchlauchtigkeiten zu erwarten. Die Stände von Brabant ordneten aus ihren Mitteln eine Deputation ab, die nach Antwerpen gieng, um Höchſtdieſelben zu empfangen. Am 24 Merz kamen Ihro Durchlauchtigkeiten zu Antwerpen an, woſelbſt Ihnen alle möglichſte Ehre erzeiget worden. Es ſtunde vor der Stadt eine Compagnie bewafneter Bürger mit fliegenden Fahnen; die Stücke wurden von allen Wällen abgefeuret und alle Glocken

Prinz Carl reist mit Sr. Frau Gemahlin von Wien nach Weſel,

nach Antwerpen,

cken der Stadt geläutet. Die Stadt ſelber war auf das herrlichſte 1744.
gezieret, und an verſchiedenen Orten Triumph-Pforten errichtet. Die Beſatzung paradirte gleichfalls. Der Magiſtrat überreichte Denſelben die Stadt-Schlüſſel auf einem ſilbernen Becken. Hundert und zwanzig Bürger in ſchwarzen Staats-Kleidern, mit brennenden Windlichtern verſehen begleiteten Jhro Durchl. nach der Abtey St. Michael, allwo für Dieſelbe eine koſtbare Wohnung zubereitet war. Abends ſahe man die ganze Stadt illuminiret und viele Freuden-Feuer angezündet. Der Magiſtrat überreichte auch Höchſtdenſelben den Ehren-Wein in einem zierlichen Faſſe. Den 25 kamen nach Me-
Jhre Durchl. nach Mecheln: wo Jhnen der Magiſtrat die Schlüſ- cheln,
ſel überreichet. Hierbey erſchienen 60 Bürger in Staats-Kleidern mit Windlichtern, und begleiteten Höchſtdieſelben in den Teutſchen Ordens Commenthur-Palaſt; allwo Sie von dem Erzbiſchoff Cardinal d'Alſace empfangen worden. Den folgenden Tag wartete der groſſe Rath Jhro Durchl. auf, und der Magiſtrat überreichte den Ehren-Wein auf einem prächtig-gezierten Wagen. Man ſahe auch ſowol bey dem Thore als auf dem Markte hohe und prächtige Triumph-Bogen aufgerichtet, über welchen man die Königin von Ungarn zu Pferd in Amazonen-Habit erblicket. Wie nun hierauf und nach
diß hohe Paar von bemeldten 60 Bürgern aus erwehntem Palaſt Brüſſel.
bis an das daſige Brüßler-Thor begleitet worden: ſo ſtiegen Sie bey der Lacker-Brücke ab, und begaben ſich unter die auf den Wieſen aufgeſchlagene Zelter. Allda befand ſich der Herr von Ligonier, General-Lieutenant der Königl. Engliſchen Armeen mit 8 Compagnien Engliſcher Cavallerie aus dem Regiment der blauen Garde, dem Königlichen Leib-Regiment und dem Regiment Ligonier. Längſt des erhabenen Wegs vor dem Lackner-Thor ſtunden 10 Compagnien Brüſſeler-Bürger in doppelter Reihe mit rührendem Spiel und fliegenden Fahnen; welche, ſobald Jhro Durchl. vorüber fuhren, eine Salve aus ihren Mousqueten gaben. Ehe aber Höchſtdieſelben ihren Einzug hielten: ſo wurden Sie von dem geſammten Magiſtrat bewillkommet, und Jhnen von dem Bürgermeiſter auf den Knien die Stadt-Schlüſſel in einer ſilbernen Schale präſentiret. Diß geſchahe bey dem Eingang in die grüne Allee: allwo eine mit rothem Tuch ausgeſchlagene Hütte geſtanden, und oberhalb derſelben folgende Schrift zu leſen war; MarIae et CaroLo beLgII reCtorIbVs In ſeLICI IntroItV CLaVes ſVas brVXeLLa, das iſt, Jhren Durchlauchtigkeiten Mariä und Carolo Statthaltern der Niederlanden überreichet bey Dero beglückten Einzug die Stadt Brüſſel ihre Schlüſ-

1744. ſel. Man ſahe auch ferner an dem Lackner-Thor, das mit grünem Geſträus gezieret war, eine andere chronographiſche Schrift, die alſo gelautet; MarIae Annae aVſtrIaCae aC CaroLo LotharIngICo BeLgII gVbernatorIbVs Laeto In IngreſſV brVXeLLa, das iſt, Ihren Durchlauchtigkeiten Mariä Annä Erzherzogin von Oeſterreich und Carolo Herzog von Lothringen Statthaltern der Niederlande wünſchet bey Dero erfreulichen Einzug die Stadt Brüſſel Glück und Segen. Wie nun der Einzug ſelber geſchah: ſo kamen 1) zwey Stall-Officiers 2) eine Compagnie des Engl. Regimentes von der blauen Garde 3) die Cammerherren-Kutſche 4) der Wagen des Oberſt-Stallmeiſters 5) die Livrey-Bedienten der Cammer-Herren und Miniſters 6) der Graf von Königseck-Erps nebſt den Generalen, Cammerherren und geſammten Adel zu Pferd in koſtbarem Aufputz 7) ſechs Erzherzogl. Heyducken 8) zwanzig Erzherzogl. Senftenträger und Laqueyen 9) vier Erzherzogliche Läufer 10) die Pagen unter Anführung des Vorſtehers der Königl. Academie 11) Ihre Durchl. in einem prächtigen Wagen von 8 Gläſern mit 6 koſtbar-gezierten Pferden beſpannt und von den Garden der Hatſchierer und Hellebardiers umgeben 12) der Herr Graf von Colloredo und der Oberſt-Stallmeiſter Fürſt von Hornes 13) ein Officier mit 20 Reutern von der blauen Garde 14) drey ſechsſpännige Wagen, darinnen die Cammer-Fräulein und Hof-Damen ſaſſen 15) die übrigen Engliſchen Compagnien, welche den Zug beſchloſſen. Von dem Lackner-Thor an giengen 100 Bürger in ihren gewöhnlichen Staats-Kleidern mit brennenden Windlichtern zu beiden Seiten neben Ihrer Durchl. Wagen bis nach Hof. Während Zuges wurden alle Glocken der Stadt geläutet, die Stücke gelöſet, die Häuſer aufs prächtigſte gezieret und illuminiret. Wie nun Ihre Durchl. zum Lackner-Thor hereingezogen: ſo fuhren Sie durch die vornehmſten Gaſſen der Stadt, wo die Brunnen mit ſchönen Sinnbildern gezieret und herrliche Triumph-Pforten errichtet waren. Als Ihre Durchl. zu der Collegial-Kirche von St. Gudula kamen: ſo ſtiegen Sie ab, und verfügten ſich in die Kirche, um dem Allerhöchſten für Dero glückliche Ankunft den gebührenden Dank abzuſtatten. Daſelbſt wurden Sie von dem Cardinal d'Alſace und dem ſämmtlichen Dom-Capitul empfangen. Während der Zeit, da der Ambroſianiſche Lobgeſang iſt angeſtimmet worden, wurden die Stücke zum andernmal von den Wällen abgefeuret. Nach vollbrachtem Gottesdienſt beſtiegen Höchſtdieſelben ihren Wagen, und fuhren mit dem vorigen Gefolg durch die Hof-Gaſſe, allwo eine herrliche Triumph-Pforte aufgerichtet war, nach der Burg. Daſelbſt wurden Sie nach

Einzug in Brüſſel.

der

der dritten Abfeurung der Stücke von den geſammten 3 Collateral- 1744.
Raths-Collegien empfangen, den folgendeu Tag aber von dem hohen Rath von Brabant complimentiret. Uebrigens waren die Häuſer, Kirchen und Brunnen mit Tapeten, Gemählden, Laubwerk, Sinnbildern und Inſchriften gezieret: die Burg und die Häuſer der Stadt aufs prächtigſte illuminiret, und viele Feuer-Werke drey Nächte nach einander angezündet. Am 28 Merz präſentirte Ihnen der Magiſtrat unter einer ſchönen Cavalcade der Jeſuiter-Schüler den Ehren-Wein, und überreichten zugleich einen Wechſel von 30000 Gulden. Den 19 April inſtallirte der Prinz Carl die Grafen von Königseck-Erps und Launoi zu Rittern des güldnen Vlieſſes, und den 20 nahm er im Namen der Königin von Ungarn die Huldigung ein; wobey er ſelbſt die Perſon Ihrer Majeſtät vorſtellte. Morgens um 8 Uhr beſagten Tages erſchienen die Stände in der Burg, um den Prinz Carl abzuhohlen. Um 10 Uhr ſetzten ſich Ihro Durchl. in den Wagen, und der Zug gieng ſodann in folgender Ordnung 1) eine Compagnie Granadiers 2) die drey Thürhüter der Stände zu Pferd 3) die Livrey-Bedienten und Caroſſen der Abgeordneten der Stände von Limburg und Outre-Meuſe 4) zwey Thürhüter der Stände von Brabant zu Pferd 5) die Abgeordneten der Stände von Brabant 6) der Adel der Stände von Brabant 7) die Aebte von Brabant 8) die 5 Wappen-Könige mit ihren Schilden und Stäben zu Pferd 9) ein Führer, Paucker und 4 Trompeter vom Hof 10) die Cammerherren zu Pferd 11) ſechs Heyducken vom Hof 12) vier und zwanzig Hof-Laqueyen 13) die Edelknaben ſamt dem Director der Königlichen Academie 14) der Fourier 15) Se. Durchlaucht der Prinz Carl in einer überaus prächtigen Caroſſe von der Trabanten- und Hatſchier-Leib-Wache umgeben 16) der Fürſt von Hornes Oberſt-Stallmeiſter und der Graf von Königseck als Oberſt-Hofmeiſter ritten hinter dem Wagen 17) die Hof-Wagen mit 6 Pferden beſpannet 18) zum Schluß eine Compagnie Granadiers. Dieſer Zug gieng nun von Hof aus nach der Collegial-Kirche von St. Gudula, allwo vor dem groſſen Chor ein prächtiger Hoch-Altar errichtet war. Se. Durchlaucht wurden mit den gewöhnlichen Ceremonien empfangen und auf der Evangelien-Seite zu dem unter einem Baldachin geſtandenen Seſſel geführet: da zugleich auch die Stände und Deputirte ihre angewieſene Plätze eingenommen. Hierauf fieng ſich das Hoch-Amt an, welches der Herr Cardinal d'Alſace gehalten. Nach ertheiltem Segen verfügte ſich der Cardinal mit ſeinem Officiali zu Ihro Durchlaucht, und hielten Denſelben das Evan- Huldigung zu Brüſſel.

1744. gelien-Buch vor; welche dann hierauf nach der von dem Officiali laut abgeleſenen Formel den gewöhnlichen Eid, „daß Sie die Frey„heiten und Gerechtſame der Kirchen in dieſen Provinzien erhal„ten wollen,“ ingleichem noch einen Eid, den Ihnen der Dechant des Dom-Capitels vorgeleſen, „daß Sie die Gerechtſame und „Freyheiten der Kirchen in dem Gebiete von Brüſſel beſchützen „wollen,“ abgeleget. Nachdem nun dieſes geſchehen: ſo beſtiegen Ihro Durchlaucht den Wagen, und der Zug gieng in voriger Ordnung auf den groſſen Platz; allwo die 5 Eidgenoſſene Bürger-Compagnien in den Waffen ſtunden, und eine dreymalige Salve gaben. Mitten auf dem Platz ſtund eine herrliche Triumphs-Pforte in Form eines Caſtells mit ſchönen Münz-Gemählden und ſinnreichen Inſchriften aufgerichtet, durch welche der Zug nach der Burg zurück gieng. Als die Stände vor dem Thier-Garten ankamen: ſo beſtiegen ſie die vor der Kirche von Lauterburg errichtete Bühne, und ſetzten ſich allda mit bedeckten Häubtern zu beiden Seiten nieder, die Prälaten und Abgeordnete der Stände von Brabant zur Rechten nebſt den Abgeordneten der Stände von Limburg zur Linken. Die 3 Einnehmer aber blieben zur Rechten mit entdeckten Häubtern ſtehen. Als hiernächſt auch Se. Durchlaucht dieſe Bühne beſtiegen: ſo ſetzten ſich Dieſelben auf einen erhabenen Seſſel unter einem reichen Baldachin, darunter Ihro Majeſtät der Königin Portrait gehangen. Die 5 Wappen-Könige ſtellten ſich um eine Tafel, worauf das Evangelien-Buch gelegen, und blieben allda mit entdeckten Häubtern ſtehen. Hierauf übergab der Hof-Cammer-Diener das Schwerdt dem Erbmarſchall von Brabant, und der andre Hof-Cammer-Diener überreichte dem Erb-Pannier-Herrn von Brabant die Standarte mit dem darauf geſtickten Wappen dieſes Herzogthumes. Hiemit ſtellten ſich dieſe Herren, und zwar der erſte zur Rechten und der andre zur Linken, neben Se. Durchlaucht. Nachdem nun auch der Cardinal, der Fürſt von Hornes und der Graf von Königseck-Erps ihren Platz genomen: ſo erklärte Se. Durchlt. die Urſache dieſer Verſammlung, und der Herr von der Broeck, Raths-Penſionarius der Stände, welcher zur Linken der Tafel mit entblößtem Haubte ſtund, antwortete Denſelben in einer zierlichen Rede, und überreichte ſodann die Vollmachten der Städte Brüſſel, Antwerpen und Löwen. Ferner las er auch die Vollmachten ab, die Ihro Königliche Majeſtät in Ungarn dem Prinz Carl zu Beſitznehmung dieſer Lande ertheilet, und wies ſie hernach den Ständen vor, die dann Ihrer Majeſtät Unterſchrift mit einer tiefen Neigung verehret.

verehret. Nach dieser Ceremonie trat der Cardinal zu Sr. Durch- 1744.
laucht, und nahm unter Vorhaltung des Evangelien-Buches die gewöhnlichen Eide, so besagter Pensionarius in Brabantischer und Burgundischer Sprache vorgelesen, von denselben auf. Hiernächst las der Geheime Raths-Secretarius Herr von Renny, welcher mit entblößtem Haubt zur Rechten an der Tafel stund, den Eid, den die Stände von Brabant abzulegen hatten, mit lauter Stimme vor. Alsdann trat einer nach dem andern zu Ihro Durchl. und gelobte Ihro Maj. der Königin von Ungarn Gehorsam und Treue an, die Geistlichkeit zwar mit an die Brust gelegten Händen, die übrigen Stände aber mit aufgehobenen Fingern. Wie nun dieses geschehen war: so ruften die Wappen-Könige aus; Es lebe Ihro Königl. Majestät Maria Theresia, Herzogin von Lothringen, Brabant und Marggräfin des H. Reichs. Hierauf traten auch die Abgeordneten der Stände von Limburg hinzu, und nahmen gleichfalls von Sr. Durchlaucht den Eid auf; hingegen aber legten sie den Eid der Treue in Deroselben Hände ab: worauf die Wappen-Könige nochmals riefen; Es lebe Ihro Königliche Majestät Maria Theresia, Herzogin von Limburg. Wie nun diß freudige Vivat von der zahlreichen Menge Volkes wiederhohlet worden: also wurde es unter Paucken- und Trompeten-Schall, auch Abfeurung der Stücke und Läutung der grossen Glocke allenthalben ausgebreitet. Zu gleicher Zeit warfen die Herren Finanz- und Domainen-Räthe gegen über Gold- und Silber-Münzen mit dem Brust-Bild Ihro Königlichen Majestät aus. Nachdem also diese feyerliche Handlung vollzogen war: so verfügte sich Seine Durchlaucht mit dem ganzen Gefolg nach Hof zurücke. Ihro Durchlaucht die Erzherzogin sahe diesen Ceremonien aus den Fenstern eines der Bühne gegen über gelegenen Hauses zu. Abends erschienen beide Durchlauchtige Gubernanten mit dem sämmtlichen Hof in dem Saal der Stände, und hörten allda ein vortrefflich Concert an, wobey viele kostbare Erfrischungen ausgetheilet wurden. Endlich wurde um 9 Uhr in Höchstderoselben Gegenwart auf dem Platz ein herrlich Feuerwerk angezündet, und alsdann dieser merkwürdige Tag mit sonderbarem Vergnügen beschlossen. Was übrigens noch die Huldigungs-Münze anbelanget: so stellet sie auf der einen Seite das Brustbild der Königin vor mit folgender Umschrift; Mar. Th. D. G. R. Hung. Bo. D. Br. C. Franc. inaugurata MDCCXLIV. Auf dem Revers ein brennendes Feuer auf einem Altar: an dessen Fuß man die Worte lieset; Fides publica. Ueber dem Altar sind 2 einander fassende Hände und 2 grosse Korn-Aehren,

1744. ren, und hinter denselben der Stab des Mercurii zu sehen, mit der Beyschrift: Hæc ara tuebitur omnes. Die folgende Zeit wendete Prinz Carl haubtsächlich darzu an, daß er durch öftere Berathschlagungen mit den Generalen der Alliirten Armee diejenigen Maßregeln treffen möchte, wodurch bey dem Einfall der Franzosen die Oesterreichischen Niederlande in Sicherheit gesetzet würden. Endlich schickte er sich zur Armee am Rhein zu gehen, und das anvertraute Commando zu übernehmen. Es haben zwar die General-Staaten dem Herrn Baron von Reischach und dem Herrn Trevor Vorstellung gethan, um bey ihren Höfen zu bewürken, daß der Prinz Carl die Alliirte Armee in den Niederlanden en Chef commandiren sollte. Allein es war die Königin von Ungarn nicht dahin zu bewegen. Da nun auch der König von Großbritannien diese Armee nicht selber commandiren konnte: so wurde dem Herzog von Aremberg das Commando aufgetragen. Wie nun hierauf der König in Frankreich dem König von Großbritannien und der Königin von Ungarn den Krieg angekündigt, auch nach eröffnetem Feldzug die Plätze Cortryck, Warneton und Harlebeck, welche zur Barriere gehörten, mit Franzosen besetzen, und die Stadt Menin heftig bombardiren lassen, bis sie sich den 4 Jun. ergeben: also ließ die Königin von Ungarn den 8 Jun. zu Brüssel wider Frankreich eine Kriegs-Declaration publiciren, und alle Anstalten zu einem tapfern Widerstand machen. Indessen als die Franzosen die Stadt Ypern beremten: so gieng des Herzogs von Aremberg Wille dahin, die Franzosen anzugreifen; allein der General Wade ist nicht dieser Meynung gewesen. Nachdem nun die Franzosen den 17 Jun. vor Ypern in Gegenwart ihres Königes die Trenscheen eröffnet: so machten die Belagerten unter dem Commando des Prinzen von Hessen-Philippsthal ein entsetzliches Feuer, und obschon die Franzosen auf 2 Batterien mit 16 Canonen und 20 Mörsern auch in die Stadt zu spielen anfiengen, so blieben die Belagerten doch nichts schuldig und tödteten viele Feinde. Den 19 machten die Franzosen auf des Königs Attaque mit 50 Canonen und 30 Mörsern und auf der Attaque des Grafen von Clermont ein so stark und greßlich Feuer, daß der Bischoff und Bürgermeister den König baten, der Stadt zu schonen. Den 23 griffen die Franzosen den bedeckten Weg an, und bemächtigten sich desselben; nachdem sie mit der Besatzung, die einen muthigen Ausfall gethan, einen hitzigen Scharmützel gehalten. Den 25 fiengen die Franzosen so stark an auf das Hornwerck der Unter-Stadt zu feuren, daß die Belagerten nicht nur

Der Prinz Carl acht zur Armee am Rhein.

Die Franzosen erobern Menin.

Die Königin von Ungarn läßt zu Brüssel eine Kriegs-Declaration publiciren.

Die Franzosen erobern Ypern.

solches

solches verlassen, sondern gar Abends die weisse Fahnen ausgesteckt und sich ergeben. Es wurde capituliret und dem Commendanten mit seiner Besatzung ein honorabler Abzug verstattet. Den 27 Jun. griff der Herzog von Bouflers das Fort Knocke an, und den 29 sahe sich der Graf vom Hompesch gezwungen die weisse Fahne auszustecken; nachdem er ein starkes Feuer ausgehalten. Immittelst hat sich die Alliirte Armee aus ihren verschiedenen Lagern unweit Brüssel zusammen gezogen. Zu Anderlech stunden 22000 Engelländer und 16000 Hannoveraner. Die Oesterreicher, welche 18000 Mann ausmachten, hatten ihr Lager bey Halle und die 20000 Holländer bey Braine le Comte. Das Haubt-Quartier war zu Brüssel. Den 19 May brach die ganze Armee gegen Alost auf: Da dann der Herzog von Aremberg in dieser Stadt, der General Wade aber in dem Dorfe Asche das Haubt-Quartier nahm. Den 23 fand sich die Erzherzogin Gubernantin im Lager ein, die Trouppen zu besehen: Die sich dann in Schlacht-Ordnung stellten, und ihre Exercitia mit einem durchgängigen Beyfall machten, auch sich anbey die Hannoveraner mit ihren Pferden und die Engelländer mit ihrer schönen Mannschaft und Montur vor andern distinguirten. Der General Wade gab an Ihro Durchlaucht ein grosses Tractament, welches sich bis gegen Mitternacht verzog; da die Erzherzogin wieder nach Brüssel zurück gekehret. Am 30 kamen die Häubter der Englischen, Holländischen und Hannöverischen Völker, Wade, Nassau und Wend nebst andern Generals-Personen zu dem Herzog von Aremberg, und hielten zweymal Kriegs-Rath, worinnen beschlossen wurde, sich mit der Armee zwischen Audenarde und Gent zu setzen. Solchemnach wurde den 31 May der General Sommerfeld mit 4000 Mann Hannoveranern voraus geschicket, und den 1 Jun. folgte die ganze Armee nach, die ihren Marsch gegen Audenarde genommen, und sich daselbst gelagert. Sie bedeckte die Schelde, und stunde auf solche Weise postirt, daß die Engelländer und Hannoveraner den rechten Flügel, die Oesterreicher und Holländer aber den linken Flügel formirten. In Gent führte der Englische General Campbel das Commando, der mit der Armee die Communication unterhielte, und durch seine bey sich habende Bergschotten auf die Feinde stark streifen ließ. Es fielen auch mancherley Streifereyen bey beiden Armeen vor, wobey sich sonderlich die Oesterreichischen Husaren hervorgethan. Den 23 Jun. veränderte die Alliirte Armee ihre Postirungen, und breiteten sich längst der

1744.

und das Fort Knocke.

Die Alliirte Armee zieht sich zusammen bey Alost.

Die Erzherzogin besieht das Lager.

Die Alliirte Armee lagert sich bey Audenarde.

1744. Schelde aus. Inzwischen fuhren die besondern Französischen Armeen unter dem Grafen von Sachsen, dem Herzog von Harcourt und dem Marschall von Bellisle fort, die Alliirten in Unruhe zu erhalten. Besonders hat der Graf von Sachsen sich etlichemal bemühet die zur Verstärkung der Alliirten Armee anrückende Detaschementer aufzuheben. Allein er konnte seinen Zweck niemals erreichen: wie denn überhaubt dieser sonst kluge Capitain in dem gegenwärtigen Feldzuge mit Ausführung seiner entworfenen Projecte nicht glücklich gewesen. Mittlerweile haben sich die Franzosen den 30 Jun. der Stadt Dixmuyden und den 10 Jul. der Festung Fournes bemächtigt; nachdem sie vor dieser den 7 Jul. die Transcheen eröffnet, und durch ein entsetzliches Feuer den Commendanten Baron von Schwarzenberg gezwungen, sich nach 3 Tagen zu ergeben. So weit giengen die Unternehmungen der Franzosen glücklich von statten: als indessen der tapfere Prinz Carl den 1 Jul. zur grösten Verwunderung des Allerchristlichsten Königes mit der ganzen Armee über den Rhein paßiret, und der Marschall von Coigny gar ängstlich um Succurs geschrieben. Bey solchen Umständen beschloß der König mit seinen Conqueten inne zu halten, und sich mit seiner grösten Macht an den Rhein zu ziehen. Dahero ließ er das Königliche Haus und einen grossen Theil von der Haubt-Armee nach dem Elsaß aufbrechen; ertheilte auch dem Harcourtischen Corpo, so aus 3 Cavallerie- 2 Dragoner- und 4 Infanterie-Regimentern nebst 1500 Husaren bestanden, die Ordre, so schleunig als möglich abzumarschiren und zu dem Bellisischen Corpo zu stossen, um dem Marschall von Coigny in höchster Eile beyzustehen. Nach der Abreise des Königes blieb der Graf von Sachsen mit 40 bis 45000 Mann in Flandern zurück, und lagerte sich hinter der Lys in den Gegenden von Menin, Cortryck und Harlebeck auf eine sehr vortheilhafte Weise, um die gemachten Conqueten zu bedecken. Indessen wuchs die Alliirte Armee von Tag zu Tage immer stärker: Da ein Corpo von 11000 Holländern zu Pferd und zu Fuß, die der General Ginkel commandiret, nebst den 6000 Mann, die unter dem General Smissaert aus Engelland zurück kommen, wie auch etliche tausend Engelländer zur Armee gestossen. Am 9 Jul. wurde wegen glücklicher Passirung des Prinzen Carls über den Rhein nicht nur zu Audenarde ein Dankfest gehalten: sondern auch bey der Armee Freuden-Salven gegeben. Man fieng damit aus dem groben Geschütze zu Gent rund auf den Wällen an; worauf die Feld-Artillerie

Bewegung der Französischen Armee;

erobert Dixmuyden und Fournes.

Der König schickt einen starken Succurs an Rhein.

Der Graf von Sachs. lagert sich hinter der Lys.

Die Alliirte Armee wird verstärket.

Freuden-Fest bey der Armee.

lerie in dem Alliirten Lager und sodann die Canonen von Audenarde und Dornick folgten. Gleich hernach ward von dem rechten bis zum linken Flügel der ganzen Armee, auch zugleich von den Besatzungen in gedachten 3 Städten eine General-Salve dreymal aus der Mousqueterie gegeben. Den 25 wurde grosser Kriegs-Rath gehalten; darinnen der Herzog von Aremberg vorgeschlagen ein Corpo von 20000 Mann an die Mosel zu schicken, und den Feinden daselbst eine Diversion zu machen, worein auch die Holländischen Generals gestimmet. Allein der General Wade führte ganz andere und contraire Gedanken, und hielte dafür, daß man die Französische Armee je eher je lieber attaquiren und den Sachen auf einmal einen rechten Ausschlag zu geben suchen sollte. Dieser Zwiespalt gab dem Ungarischen und Holländischen Gesandten zu London Gelegenheit, sich bey Hofe zu beschwehren, daß die Englisch- und Hannöverischen Generals in allem, was der Herzog von Aremberg und Graf Nassau in Vorschlag brächten, immer andrer Meynung wären, so daß man keine wichtige Operation deßwegen vornehmen könnte. Hierauf wurde in Gegenwart des Großbritannischen Königes zu verschiedenen malen Rath gehalten, und endlich beschlossen, das Commando en Chef der Englisch- und Hannöverischen Trouppen dem Herzog von Aremberg auf eben die Weise, wie es ihm die General-Staaten zugestanden, aufzutragen. Demnach erhielte die Generalität in Flandern den Befehl, daß sie dem Operations-Plan des Herzogs von Aremberg eben so als wenn er von Sr. Majestät gebilligt worden, beypflichten sollten. Hierauf gieng die Alliirte Armee den 31 Jul. in drey Colonnen über die Schelde, und lagerte sich zwischen Hurnes und Peteghem. Den 3 August brach die Armee wieder auf und rückte gegen Dornick und Cortryck; von dannen aber setzte sie den Marsch nach Ryssel fort, betrat den feindlichen Boden, und lagerte sich bis auf einen starken Canonen-Schuß von Ryssel, so, daß der rechte Flügel sich bis St. Ghin Melantois und der linke bis Tretin, die Fronte aber bis an die Höhe von Plony und die Arrier-Garde bis Cesoin erstrecket. Sie bestund damals aus 114 Escadronen, 70 Bataillonen, 12 Escadronen Husaren und 6 Frey-Compagnien; führte auch 12 Mörser, 20 Canonen von 6 Pfund und 48 Canonen von 4 Pfund nebst 71 Pontons bey sich. Hiedurch wurde dem Marschall von Sachsen, der sich hinter der Lys zwischen Cortryck und Menin zusammen gezogen, die Communication mit Conde, Valenciennes und Douay abgeschnitten, und die

1744.

Zwiespalt unter den Generalen bey der Alliirten Armee.

Der Herzog von Aremberg bekommt das Commando über die Englischen Trouppen.

Die Alliirte Armee lagert sich bey Ryssel.

1744. ganze umliegende Gegend in Contribution gesetzet. Den 12 August fieng man würklich an die Stadt Rüssel zu berennen, und sich vor derselben zu verschanzen. Allein die Holländischen Deputirten, die sich bey der Armee befanden, machten die Ausführung dieses Vorhabens rückgängig: indem sie nichts ohne Vorbewußt und Einwilligung der General-Staaten geschehen liessen; welche aber unter dem Vorwand, den Frieden zu befördern, die Operationen aufhielten. Man besetzte inzwischen die kleine Stadt Orchies, woselbst man 14000 Rationen Fourage gefunden. Hierauf als der Marschall von Sachsen mit 10000 Mann verstärket worden: so nahm er zu Anfang des Septembris eine General-Fouragirung gegen Audenarde vor, und gedachte zugleich diese Stadt zu überrumpeln; welches ihm aber nicht glücken wollen, obgleich 700 Mann mit einem Zug Artillerie zu dieser Unternehmung gewidmet waren. Er schickte auch unter dem Fürsten von Pons ein starkes Detaschement nach der Fahrt, die von Gent nach Brügge gehet, und machte allenthalben grossen Schrecken. Man war selbst zu Brüssel in ungemeinen Sorgen; weil die Französischen Partheyen bis in das Land von Waes und den District von Dendermonde und Alost streiften, und grosse Brandschatzungen eintrieben. Doch als der General Chanclos mit einem starken Corpo nach Gent gerücket: so zogen sich die Franzosen wieder zurücke. Indessen blieb die Alliirte Armee auf Französischem Grund und Boden unverrücket stehen. Nachdem sie aber in der Gegend Ryssel alles aufgezehret, und, was noch übrig geblieben, durch grosse Fouragirung nachgeholet: so brach sie den 29 Septembr. auf, und marschirte zurück; da ihnen die Franzosen nichts anzuhaben vermochten, weil alles wohl eingerichtet und veranstaltet gewesen. Es marschirte aber die Armee Divisionsweise, die Englisch- und Hannöverischen in der Mitte, die Oesterreichischen linker Hand und die Holländer zur rechten. Den 1 Octobr. brach die Armee von Dornick auf, und marschirte in 4 Colonnen bis nach Holchin und von dannen nach Peteghem, und den 6 setzte sie neben der Schelde ihren Marsch nach der Gegend von Gent fort; allwo sie wegen des eingefallenen Regen-Wetters aus einander und in die Winter-Quartiere gegangen. Das Englische Haubt-Quartier war zu Gent, das Hannöverische zu Löwen, das Holländische zu Mecheln und das Oesterreichische zu Brüssel. Die Französische Armee that den 20 Oct. ein gleiches: nachdem der Marschall von Sachsen die Stadt Cortryck gänzlich verlassen. Sonsten erfolgte den 16 Debembr. das frühzeitige Ableben der Durchlauchtigsten Erzherzogin von Oesterreich Maria

Besetzet die kleine Stadt Orchies.

Die Alliirte Armee geht in die Winter-Quartiere, auch die Franzosen.

Absterben der Gon-

Maria Anna Gouvernantin von den Oesterreichischen Niederlanden, des Durchlauchtigsten Prinz Carls von Lothringen Gemahlin. Höchstdieselbe hat durch ihre gesegnete Schwangerschaft die erwünschte Hoffnung gemachet, man werde einen jungen Prinzen in der Wiege Caroli V. zu Brüssel erblicken. Allein der HErr hat mit dieser fürtrefflichen Fürstin, welche in ihrer Person mit der erhabenen Kaiserlichen Erzherzoglichen Geburt die herrlichsten und seltensten Tugenden und Eigenschaften besessen, ein anders beschlossen. Denn ob sie schon bis zur Zeit ihrer Niederkunft sich wohl auf befunden: so wurde sie doch den 4 Octobr. mit heftigen Convulsionen überfallen, und zwar dergestalt, daß, da sie vorher gebeichtet und communiciret, auch die letzte Oelung empfangen. Man suchte zwar die Geburt des Kindes zu befördern: allein es war nicht möglich. Nachdem man nun den 6 gemerket, daß schon das Kind todt wäre: so schritte man zu einer Operation, die wohl von statten gegangen; indem die Durchlauchtige Frau Mutter ihrer Prinzeßin, die sie getragen, glücklich entnommen. Die gute Erzherzogin gab alle Merkmale einer ausserordentlichen Gelassenheit von sich. Nach einer so harten Niederkunft blieb sie in einem sehr kranken und zweifelhaften Zustand. Den 7 fiel sie in eine Ohnmacht bey einer halben Stunde, dadurch alles in grosse Bestürzung gerathen. Den 17 Octobr. langte ihr Ober-Hofmeister Herr Graf von Kaunitz von Wien an, um sowol seine Functionen anzutreten, als auch Interimsweise die Statthalterschaft zu führen. Zu Ausgang des Monats Octobr. besserte sichs mit ihr dergestalt, daß man deßwegen in der Hof-Capelle das Te Deum Laudamus gesungen: jedoch die neuen Zufälle machten ihre Genesung von neuem zweifelhaftig. Im Decembr. fieng sie an sich aufzurichten und etwas Speise zu sich zu nehmen; schrieb auch mit eigener Hand an den Prinzen ihren Gemahl. Allein den 15 Decembr. Abends kriegte sie von neuem einen heftigen Anfall vom Fieber, und fiel etliche Stunden darauf in eine starke Ohnmacht, und als sie wieder zu sich gekommen, fühlte sie eine grosse Schläfrigkeit und einige Convulsionen, bis endlich diese preiswürdigste Fürstin am 16 Decembr. Mittags gegen 12 Uhr ihren großmütigen und Gottgelassenen Geist nach einer 2monatlich 10tägigen Krankheit in dem 26 Jahr ihres Alters aufgegeben. Höchstdieselbe waren Sr. Kais. Majestät Carl des VIten zweyte Prinzeßin Tochter. Ihre Frau Mutter Elisabetha Christina Kais. Majestät, gebohrne Prinzeßin von Braunschweig-Wolfenbüttel, brachte sie zu Wien den 14 Septembr. 1718 ein viertel nach 6 Uhr zur

1744. Gouvernantin von den Niederlanden.

1744. Welt. Sie wurde noch diesen Abend in der Kaiserlichen Burg von dem damaligen Nuncio Georgio Spinola getaufet, und Maria Anna Eleonora Wilhelmina Josepha genennet. Sie genoß nebst ihrer ältern Prinzeßin Schwester der jetztregierenden Königin von Ungarn eine sehr edle Auferziehung, und wurde unter allerhöchster Aufsicht ihrer Durchlauchtigsten Eltern, sowol in Sprachen und Wissenschaften, als auch in der Religion sorgfältig unterrichtet. Ob es ihr gleich nicht an Gelegenheit gefehlet eine standesmäßige Heyrath zu treffen: so blieb sie doch bis an den Tod ihres Herrn Vaters, der ihr noch kurz vor seinem den 20 Octobr. 1740 erfolgten Ende den letzten Segen ertheilet. Den 16 April 1742 kam sie mit ihrer Frau Mutter der verwittibten Kaiserin von Grätz, wohin sie sich den 23 Sept. 1741 bey damals ereigneter Gefahr retiriren müssen, nach Wien zurück, und wohnte den 2 Jan. 1743 dem prächtigen Damen-Carrousel bey, das Ihro Frau Schwester die Königin an ihrem Hofe angestellet; sie zeigte ihre sonderbare Geschicklichkeit mit Waffen umzugehen, und trug den Haubt-Gewinst mit dem Degen davon. Den 7 Jan. 1744 wurde Höchstdieselbe dem tapfern Prinz Carl von Lothringen an die Seite geleget, mit welchem Sie die Statthalterschaft in den Oesterreichischen Niederlanden bey allem erwünschten hohen Wohlergehen den 26 Merz zu Brüssel angetreten. Den 7 May reiste ihr geliebtester Herr Gemahl zur Armee nach Teutschland ab; wobey der Abschied recht zärtlich gewesen, ob sie gleich hofften einander bald wieder zu sehen. Währender Zeit ihrer Statthalterschaft hat sie die Herzen aller Unterthanen durch derselben ganz eigenes huldreiches Bezeigen an sich gezogen. Man wünschte Höchstderselben und Dero Herrn Gemahl eine lange Reihe Nachkommen, welche Ihnen an Glück und Vollkommenheiten gleich wären. Allein einer höhern Macht gefiel es nicht diese Wünsche zu erfüllen. Durch dieser Heldenmütigen Prinzeßin frühzeitigen Tod ist nun das ganze Land in grosse Trauer gesetzet worden. Gleich nach dem Hinscheiden der Durchlauchtigen Gouvernantin wurden alle Zugänge des Palastes durch ein zahlreiches Detaschement Holländischer Trouppen besetzet, und Abends ein grosser Rath gehalten, worinnen Herr Graf von Kaunitz in der Interims-Regierung nach dem Decret der Königin von Ungarn bestätigt worden. Hierauf wurde der Hochfürstlich entseelte Cörper der Durchlauchtigsten Gouvernantin vom 18 bis zum 20 Decembr. in dem grossen Saal des Palastes auf einem prächtigen Parade-Bette ausgestellet, welches mit einem silbernen geblümten Brocat bekleidet war. Zu beiden Seiten des Haubtes

Solenne Beysetzung.

lagen

lagen auf ſammtenen Polſtern der Erzherzogliche Hut, der Stern-Creuz- 1744.
Orden. Weiter hinab ſtunden in einem ſilbernen vergoldten Gefäß das Herz der Erblaßten, und in einem andern gröſſern das übrige Eingeweide. Der ganze Saal war mit unzählichen Wachs-Kerzen beleuchtet, und auf die prächtigſte Art gezieret. Am 20 des Abends um 10 Uhr wurde der verblichene Leichnam mit groſſem Gepränge nach der Kirche von St. Gudula gebracht, und daſelbſt beygeſetzet. Acht Cammer-Herren vom goldenen Schlüſſel trugen den Leichnam, ein Cammer-Herr das Herz und zwey andre das Eingeweide auf den Leichen-Wagen, und von ſolchem in die Kirche zur Gruft. Die Begleitung beſtunde in verſchiedenen ſechsſpännigen Trauer-Caroſſen, der Hof-Bedienten und Hatſchiers mit anderm gewöhnlichen Gepränge: wie dann auch die geſammte Geiſtlichkeit der Kirche von St. Gudula ihre Schuldigkeit beobachtet. Als man zur Gruft gelanget: ſo wurde der auswendige mit ſchwarzem Sammet und guldenen Galonen bezogene und mit 4 Schlöſſern verwahrte Sarg eröffnet, und dem daſigen Dom-Dechant gewieſen, daß der Hochfürſtliche Leichnam in dem zinnern Sarg verborgen liege. Sodann wurde er wieder verſchloſſen und in die Gruft verſenket. Es kam aber die verblichene Erzherzogin Maria Anna zu den Gebeinen des Erzherzog Albrechts, der Infantin Iſabella, des Cur-Prinzen von Bayern, der vorigen Gouvernantin Maria Eliſabeth und der kleinen vorher verſtorbenen Erzherzogin. Die auf dem zinnern Sarg eingegrabene Leichenſchrift lautet alſo; „ Hic iacet reconditum Au-
„ ſtriacae Gentis et Generis humani decus Regia Hungariae et Bo-
„ hemiae Princeps, Archidux Auſtriae, MARIA ANNA, D. Ca-
„ roli VI Romanorum Imperatoris filia, Mariae Thereſiae Hunga-
„ riae et Bohemiae Reginae Soror, Carolo Alexandro Lotharin-
„ giae et Barri Duci nupta, Belgii Auſtriaci Gubernatrix, quae
„ nata Vindebonae die XIV Sept. A. MDCCXVIII uixit ad aeta-
„ tem parum, ad gloriam ſatis, et defuncta Bruxellis die XVI
„ Decembr. A. MDCCXXXXIV mortales omnes in ſummo ſui
„ reliquit deſiderio, d. iſt, Hier ruhet die Zierde des Oeſterreichi-
„ ſchen Hauſes und des menſchlichen Geſchlechtes, die Königliche
„ Hungariſche und Böhmiſche Prinzeßin, Erzherzogin von Oeſter-
„ reich, MARIA ANNA, des Römiſchen Kaiſers Caroli VIten,
„ ſeligen Gedächtniß, Prinzeßin Tochter, der Königin von Ungarn
„ und Böhmen Mariä Thereſiä Schweſter, des Herzogs von Lo-
„ thringen Carl Alexanders Gemahlin, der Oeſterreichiſchen Nieder-
„ lande Gouvernantin; welche, da Sie zu Wien den 14 Septembr.

„ im

1744. „ im Jahr Chriſti 1718. gebohren, zu ihrem Alter gar kurz, zur „ Glorie aber lang genug gelebet, und als Sie zu Brüſſel den „ 16 Decembr. 1744 geſtorben, allen Sterblichen eine groſſe Sehn„ ſucht nach ihr erwecket. “ Wie nun hierauf den 31 Decembr. Prinz Carl mit betrübtem Herzen von der Armee zu Wien angelangt: ſo nahmen den 11 Jan. 1745 die Exequien daſelbſt ihren Anfang, und währten 4 Tage, binnen der Zeit ſich Prinz Carl zu Schönbrunn befunden und eingezogen gehalten. Der Anfang der Exequien wurde Mittags mit Läutung aller Glocken in der Stadt und Errichtung eines prächtigen Trauer-Gerüſtes in der Königlichen Hof-Kirche gemachet. Der Groß-Herzog von Toſcana hat alle Tage denſelben in Gefolge der ſämmtlichen Miniſter und Cämmerer, auch aller Staats- und Hof-Damen in tiefeſter Trauer beygewohnet; die Königin aber ſich während der Zeit in Dero Zimmer inne gehalten. Anbey war in der Königlichen Hof-Kirche bey den Auguſtiner-Barfüſſern ein prächtiges Caſtrum Doloris aufgerichtet, auf welchem folgende wohlgerathene Inſchriften zu leſen waren: „ 1) M. S. „ Mariae Annae Archiduci Auſtriae, Hiſpaniarum Infanti, D. Cae„ ſaris Caroli VI filiae, Caroli Lotharingiae ac Hetruriae Principis „ Coniugi Maria Thereſia Hungariae et Bohemiae Regina Sorori „ optimae iuſta perſoluit, das iſt, Grabmal: der Durchlauchtig„ ſten Erzherzogin von Oeſterreich, Mariä Annä, Spaniſchen In„ fantin, des Römiſchen Kaiſers Caroli VI ſeligen Angedenkens „ Prinzeſſin Tochter, des Prinzen von Lothringen und Hetrurien „ Caroli Gemahlin, ſtattet die letzte gebührende Ehre als ihrer al„ lerliebſten Frau Schweſter ab die Königin von Ungarn und Böh„ men Maria Thereſia. 2) Mariae Annae Archiduci Auſtriae, „ Hiſpaniarum Infanti, quae Auguſtiſſimis orta Maioribus ita col„ lectas auorum uirtutes in ſe expreſſit, ut, quot a ſtirpe ſua ac„ cepit decora, tot in eandem intulerit. Belgio Gubernatrix da„ ta multum gloriae, parum ſpei et uotis populorum uixit. Im„ maturo fato terris erepta uixit annos XXVII, obiit XVII Ka„ lendas Ianuarias anni MDCCXLIV, d. iſt, zu Ehren der Durch„ lauchtigſten Erzherzogin von Oeſterreich und Spaniſchen Infan„ tin Mariä Annä; welche, da ſie von Kaiſerlichen Vor-Eltern ab„ geſtammet, die von ihren Vorfahren ererbte Eigenſchaften an ſich „ ſo hervorleuchten laſſen, daß ſie eben ſo viele Zierden, die ſie von „ ihrem Geſchlecht empfangen, demſelben auch wiedergegeben. Sie „ hat, als ſie Gouvernantin der Oeſterreichiſchen Niederlande wor„ den, nach Ehre lang genug, aber nach Hoffnung und Wunſch der

Angeſtellte Exequien zu Wien.

„ Völker

„ Völker ſehr kurz gelebet. Sie hat, da ſie durch einen frühzeitigen 1744.
„ Tod der Welt entriſſen worden, 27 Jahre gelebet, und iſt den
„ 16 Decembr. 1744 geſtorben. 3) Sparge lacrumas uiator!
„ Quicquid uel natura auguſtum uel uenerandum uirtus fecit, hoc
„ tumulto clauditur. Maria Anna a Deo terris conceſſa ad Deum
„ rediit, Princeps, cui curas felicitati ſuae impenſas Belgium,
„ opem egeni, amorem populi, uirtutum omnium exemplum po-
„ ſteri debent, d. iſt, Mein Wandersmann, vergieſſe Tränen!
„ denn in dieſer Gruft iſt alles dasjenige, was die Natur herrlich
„ und die Tugend vortrefflich gemachet, eingeſchloſſen. Die Durch-
„ lauchtigſte Erzherzogin Maria Anna, die von GOtt der Welt iſt
„ geſchenket worden, iſt zu GOtt wieder gegangen, eine Fürſtin,
„ welcher die Niederlande für ihre Glückſeligkeit angewandte Bemü-
„ hungen, die Nothleidenden Hülfe, die Unterthanen Liebe und
„ die Nachkommen ein Muſter aller Tugenden zu danken haben.
„ 4) Luge cum Europa tota Principem, in qua ornanda ita na-
„ tura uirtusque conſenſerunt, ut immortalem eam fieri, ſi fas eſ-
„ ſet, boni omnes optarint, in qua felicitatem ſuam Belgium,
„ ſpem nepotum Auſtria, Orbis uniuerſus delicias ſuas amiſit. I
„ nunc et rebus humanis fide, quando fatis nec aetas neque ſtir-
„ pis maieſtas neque uirtutum decora neque tot populorum uo-
„ ta iniicere moram poſſunt, d. iſt, Beweine mit ganz Europa
„ eine Fürſtin, welche die Natur und Tugend einmütig ausgeſchmü-
„ cket haben, ſo, daß alle redlich geſinnte gewünſchet, daß, wenn
„ es ſeyn könnte, ſie unſterblich wäre; mit welcher aber nunmehro
„ die Niederlande ihre Glückſeligkeit, Oeſterreich die Hoffnung der
„ Nachkommen, die ganze Welt ihr Vergnügen verlohren. Gehe
„ nun hin und ſetze dein Vertrauen auf Menſchen; weil weder das
„ Alter noch das hohe Geſchlecht noch die Zierden der Tugend noch
„ die Wünſche ſo vieler Völker den Schickſalen Einhalt thun kön-
„ nen.“ Indeſſen haben die verſchiedenen Corps der Stadt Brüſ-
ſel ein neues Subſidium von 400000 Gulden zum Dienſt der Kö-
nigin von Ungarn verwilliget, und anbey gewünſchet, daß das
Kriegs-Feuer, welches an ihren Gränzen glimmet, bald möge
völlig gelöſchet werden. Die Franzoſen, die allenthalben in Bewe-
gung waren, giengen mit den Förtifications-Werken von Menin
unbarmherzig um, und zündeten verſchiedene Minen an, um die
Werker dieſer Feſtung zu ſprengen. Viele Einwohner, welche den
Ruin einer ſo ſchönen Feſtung bedaureten, wandten ſich nach den
benachbarten Städten. Wie nun hierauf die Franzoſen bey dem

Die Niederländer verwilligen der Königin ein neues Subſidium.

Die Franzoſen ruiniren Menin.

1745. Die Franzosen eröffnen den Feldzug in Flandern.

Eintritt des 1745ten Jahres zu einem frühzeitigen Feldzug grosse Anstalten gemachet: also zogen sie sich in der Mitte des Aprils so stark zusammen, daß sie eine Armee von 50 bis 60000 Mann bey Malplaquet formirten; da hingegen ein ander Corpo sich zwischen Warneton und Comines und noch ein anders bey Pont d'Espierres postiret. Der Herr Marschall Graf Moritz von Sachsen, der das Commando über die Französische Armee bekommen, lagerte sich den 22 April zu Malplaquet, und machte Mine die Stadt Mons zu belagern. Er schickte auch den Grafen von Estrees mit etlich 1000 Mann Cavallerie ab, um von dem platten Lande bis unter die Canonen der Festung Mons Contributionen zu fordern.

Zurüstung der Alliirten.

Die hohen Alliirten rüsteten sich ihrer Seits gleichermassen auf eine mutige Campagne. Der Herzog von Cumberland wurde zum General en Chef der Armee vorgestellet, und ihm der alte und erfahrene General von Königseck an die Seite gesetzet: da hingegen der Fürst von Waldeck über die Holländischen Trouppen das Commando geführet, jedoch aber unter dem Herzog von Cumberland und General von Königseck gestanden.

Die Franzosen berennen Dornick.

Indessen hat der Herzog von Harcourt die Stadt Dornick oder Tournay berennet, und zugleich Fort St. Antonii attaquiret. Wie nun der commandirende Officier in dem Fort sich ergeben müssen: also hat im Gegentheil die Besatzung von Dornick einen starken Ausfall gethan, und von den Franzosen 250 Gefangene zurückgebracht. So bald hierauf der Herzog von Cumberland von dem Aufbruch der Franzosen Nachricht erhalten: so ließ er nach gehaltenem Kriegs-Rath an die sämtlichen Trouppen Befehl ergehen, aus ihren Quartieren aufzubrechen, und sich auf der Ebne von Anderlecht zu versammlen.

Die Alliirten marschiren auf die Franzosen los.

Den 30 begab sich die Armee auf den Weg, marschirte zur linken Hand nach der Senne bis Lembeck, und campirte mit dem linken Flügel zu Tubise und mit dem rechten bey Halle: von dar kam sie nach Soignies, Cambron und Leuse; den 9 May setzte sie den Marsch linker Hand in 6 Colonnen fort, bis sie auf der Ebne Brussoel angelanget. So bald der Marschall von Sachsen Nachricht davon bekam: so ließ er den grösten Theil seiner Armee über die Schelde gehen, auch an dem Flecken Antoin und in dem Dorfe Fontenoi starke Retranschements und Redouten aufwerfen und mit grobem Geschütze wohl besetzen.

Der Stadt Dornick wird hefftig zugesetzet.

Inzwischen wurde der Stadt Dornick sehr hefftig zugesetzet. Der Herzog von Harcourt eröffnete den 30 April die Transcheen, und der Herzog von Grammont führte zu erst mit der Französischen Garde das

Comman-

Commando daselbst. Die Belagerten machten zwar ein grosses Feuer: doch war es auf Französischer Seiten noch viel stärker; indem die Franzosen über 150 Canonen und 50 Mörser vor Dornick gebrauchet, und mit denselben vielen Schaden angerichtet, wiewol sich die Besatzung tapfer gewehret, und dem Feind möglichen Abbruch gethan. Da nun währender Belagerung die Alliirten immer näher an den Feind gerücket: so kam es den 11 May bey Fontenoi zu einem sehr hitzigen Treffen, das viel Blut gekostet. Um 4 Uhr trat die Alliirte Armee in drey Colonnen den Marsch gegen die Dörfer Wetton und Fontenoi an. Daselbst stellte sie sich unter Abfeurung mehr als 40 Canonen in Schlacht-Ordnung: der rechte Flügel, der in Englischen, Hannöverischen und Oesterreichischen Trouppen bestund, hatte die Wälder von Barri im Rücken, und erstreckte sich in 2 Linien bis an die Höhe des Dorfes Fontenoi; die Holländer aber waren zur Linken und breiteten sich bis an das Dorf Pierron aus. Die Cavallerie befand sich hinter der Infanterie auf der Höhe der Ebne von Antoin, und hatte vor sich 3 mit Canonen und Mörsern besetzte Batterien. Die Franzosen stunden auf einer Anhöhe rangiret: ihr linker Flügel gieng an ein Gehölze, das Corps de Bataille stund in dem Dorfe Antoin und der rechte Flügel reichte bis an Fontenoi. Wie nun die alliirte Armee gegen die Franzosen anmarschiret: so kam die Infanterie um halb 7 Uhr an eine Batterie zwischen dem Holze von Barri und dem Flecken Antoin, von welcher sie eben nicht viel erlitte: da hingegen die Batterie auf dem Kirchhofe zu Antoin ihr anfänglich mehr Schaden gethan. Um 8 Uhr fieng die Cavallerie an sich in Schlacht-Ordnung zu stellen, und das Canoniren nahm von allen Seiten seinen Anfang. Hierauf als die Alliirten fortrückten: so feuerten die Franzosen aus einem verdeckten Fort hinter dem Holze von Barri auf sie hefftig los. Der Herzog von Cumberland ließ sogleich dieses Fort durch die Englische Infanterie stürmen. Weil sie aber wegen des starken Feuers zurücke wich: so führte er sie zum andernmale an. Allein es war vergeblich, und nicht möglich sie nahe zu bringen; ob gleich der Sieg von diesem Posten abhieng. Dannenhero ließ er die Cavallerie rangiren, um die Batterie zu Antoin durch die Holländische Infanterie attaquiren zu lassen. Es zeigte sich aber ein gleicher Erfolg; indem sie dreymal ist abgetrieben worden. Mittlerweile spielten die Canonen auf allen Seiten recht hefftig: doch avancirte die Infanteria ohne Wanken, und das Feuer aus der Mousqueterie fieng

1745.

Blutige Schlacht bey Fontenoi.

1745. ſich um 11 Uhr an. Die Franzoſen wurden anfänglich zum Weichen gebracht. Als aber der rechte Flügel der Alliirten zwiſchen die Batterien zu Antoin und bey dem Fort hinter dem Holze kam: ſo fieng man an mit Cartetſchen dergeſtalt auf ſie zu ſchieſſen, daß auch dem tapferſten der Mut vergehen mußte. Dem ohngeachtet hielten die Alliirten bis um halb 12 Uhr aus; da ſie anfiengen ſich zurück zu ziehen. Die Franzoſen lieſſen hierauf ihre Cavallerie anrücken: allein die Regimenter Campen und Sporken empfiengen ſie auf eine ſtandhafte Weiſe, und warfen ſie bey dem erſten Angriff faſt völlig über den Haufen. Inzwiſchen brachte der Herzog von Cumberland die Infanterie wieder in Ordnung, und führte ſie von neuem an: da dann das Feuer viel hefftiger als zuvor geweſen, ſo, daß es auch die Franzoſen wankend gemachet. Weil aber das Feuer von dem Fort hinter dem Wald und von dem Kirchhofe zu Antoin noch immer anhielte, und der linke Flügel nicht mehr beſtehen konnte: ſo war man auf die Retirade bedacht, welche auch um 2 Uhr nach Mittag ſo wohl geſchahe, daß der Feind ſich nicht einmal aus ſeinem verſchanzten Lager beweget. Die Brigade von Böſelager hat mit dem Feinde ſo hitzig chargiret, daß ſie beynahe in eine Unordnung gerathen wäre, und die Cavallerie kehrte ſich nochmals gegen die feindliche Infanterie, ſo, daß dieſelbe ſchon anfieng zu weichen, ehe man ſie noch angegriffen; man konnte ſie aber nicht verfolgen, weil man beſorgte abgeſchnitten zu werden. Das Hannoveriſche Regiment von Wendt und das Leib-Regiment, wie auch die Engliſche blaue Garde, die mit unglaublichem Mut bis in das dritte Retranſchement hindurch gedrungen, ſind am letzten auf der Wahlſtatt geblieben, und haben ſich mit eben der Contenance zurückgezogen, mit welcher ſie die Feinde angegriffen. Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland ſo wol als der Graf von Königseck und der Fürſt von Waldeck haben alles dasjenige geleiſtet, was man von den gröſten Generalen erwarten kan. Eine kluge Auffführung, eine unglaubliche Herzhaftigkeit und ein ungemein geſetztes Weſen müſſen die Unternehmungen berühmt und herrlich machen; wenn gleich der Ausgang nicht ſo glücklich geweſen. Was nun den Verluſt der Alliirten Armee betrifft, ſo zählen die Engelländer 1327 Todte, 2223 Verwundete und 479 Verlorne oder Gefangene, die Hannoveraner 514 Todte, 1194 Verwundete und 54 Verlorne oder Gefangene, die Holländer 563 Todte, 768 Verwundete und 223 Verlorne oder Gefangene, in Summa 2414 Todte, 4185 Verwundete und 756 Verlorne oder Gefangene. Die Franzoſen rechnen ihren Verluſt auf 3000 Mann, darunter ſich der Graf Clermont

mont und die Herzoge von Harcourt und Grammont befunden. 1745.
Wie nun die Franzosen sich rühmen eine complete Victorie über die Alliirten erfochten zu haben: also hat auch nach solchem Genie der berühmte Französische Poet Herr Arouet de Voltaire auf diese Schlacht ein Gedicht verfertigt, welches so viele Liebhaber gefunden, daß zu Paris über 12000 Exemplarien davon verkaufet worden. Voltaire Gedicht auf diese Schlacht.
Nach dem Treffen bey Fontenoi zogen die Franzosen wieder in ihr Lager vor Dornick, und forderten den Gouverneur zur Uebergabe auf. Allein der Baron von Dort antwortete ihnen mit einer erschrecklichen Salve aus seinen Canonen, und that verschiedene Ausfälle mit glücklichem Succeß, sprengte auch einige Minen, welche ihre gute Wirkung thaten. Am 20 May bestürmten die Franzosen das Hornwerk, und litten einen ansehnlichen Verlust; indem sie zu dreyen malen sind abgetrieben worden, bis sie es erobert. Nachdem aber die Belagerer nicht nur eine grosse Bresche in den Haubt-Wall geleget, sondern auch zur Erfüllung des Grabens Faschinen und zur Ersteigung der Wälle Sturmleitern herbeygebracht: so sahe sich der alte General Dort genöthigt den 22 Abends Chamade zu schlagen und die Stadt zu übergeben. Weil aber die commandirenden Generals der Alliirten Armee dem Commendanten in der Citadelle Baron von Brackel wissen lassen, daß er sich bis auf den letzten Mann wehren sollte: so machte er den 1 Jun. ein entsetzliches Feuer auf die Belagerer, welche sogleich die Transcheen eröffneten, und die Citadelle aus 70 Mörsern und 140 Canonen beschossen. Ob nun schon der Commendant sich tapfer gewehret, manche glückliche Ausfälle gethan, und mehr als eine Mine mit gutem Erfolg springen lassen: so mußte er doch den 20 Jun. capituliren, und sich mit der Festung ergeben; wiewol man mit der Capitulation auf Seiten der Alliirten nicht zufrieden gewesen. Die Stadt Dornick ergiebt sich nach einer tapfern Gegenwehr, wie auch die Citadelle.
Inzwischen haben die Alliirten, die nach der Schlacht bis Leuze und den 12 May bis unter die Canonen von Ath marschiret, den 16 bey Lessines ihr Lager aufgeschlagen; woselbst täglich verschiedenen Oesterreichische, Holländische und Englische Trouppen angelanget. Die Alliirten lagern sich bey Lessines,
Wie nun die Alliirten wirklich um etlich 1000 Mann stärker worden, als sie vor dem Treffen bey Fontenoi gewesen: also hielten sich die Franzosen auf guter Hut, und verschanzten sich nicht nur stark in ihrem Lager, sondern stärkten sich auch durch verschiedene Trouppen, die sie an sich gezogen. Nachdem sich aber die Französische Armee zimlich vermehret: so gieng sie den 1 Jul. auf die Alliirten los; die sich aber von Lessines nach Grammont und von dannen hinter den Dender-Fluß nach Mörlbeck und Warbeck gezogen, und bey Gramont,

1745. gen, und daselbst die Franzosen erwartet. Ob nun schon dieselben sich dergestalt den Alliirten genähert, daß sie den 6 nur eine halbe Meile von einander zu stehen kamen: so fanden sie doch nicht für gut die Alliirten in ihrem verschanzten Lager anzugreifen, sondern wandten sich nach Audenarde und Gent; der Herzog von Cumberland aber zog sich über Meerbeck in die Ebne von Anderlecht unweit Brüssel, allwo er sich auf eine vortheilhafte Weise gelagert.

ferner bey Anderlecht.

Die Franzosen überrumpeln die Stadt Gent.

Mittlerweile gieng die Stadt Gent in der Nacht zwischen dem 10 und 11 Jul. da sie von den Franzosen überrumpelt worden, an dieselben über. Denn als der General Löwenthal mit seinem Corps von Lessines aufgebrochen: so gieng er über die Schelde, und postirte sich in die Gegend von Deynse; da hingegen der General von Chaila mit 14000 Mann das Unternehmen auf der Seiten bey der Priorey Melle unterstützet. Kaum nun daß sich der General Molk, der sich durch das Corpo des Generals von Chaila durchgeschlagen, in die Stadt Gent geworfen: so langte der General Löwenthal auf dem Damme von Gent mit seinem Detaschement und einigen mit Brettern, Aexten und Faschinen beladenen Wägen an. Er formirte sogleich 3 Attaquen zu seiner Unternehmung. Als aber die Granadiers und Freywilligen, die Faschinen trugen, den Weg über den Graben zu machen, unten am Glacis anlangten, und bey anbrechendem Tag von den Schildwachten der Stadt entdecket wurden: so befahl der General Löwenthal 400 Freywilligen sich in den Graben zu werfen, und bis an die Pallisaden zu dringen; die denn auch meistentheils durch den Graben voller Wasser schwummen, bey den Pallisaden alles niederhieben, das Thor mit Aexten aufschlugen, und die Brücke niederliessen. Wie nun die Franzosen ohne einigen Widerstand hineingebrochen: so eilten sie nach den Caseruen und Quartieren der Officiers, die sie schlafend funden. Die Besatzung war dermassen zerstreuet, daß sich nur die, so dem Castell am nächsten waren, mit dem Gouverneur Baron von Kiseghem dahin retiriren können. Der General Molk fand Gelegenheit sich mit einem Theil seiner Trouppen nach Ostende zu flüchten. Die Franzosen haben viele Mund- und Kriegs-Provision, Artillerie, Gewehr, Fourage, Montirungs-Tuch und andere Effecten, die insgesamt den Engelländern gehöret, darinnen gefunden.

Die Citadell zu Gent ergiebt sich.

Hierauf wurde die Citadelle berennet, und bis den 15 Jul. beschossen: da der Gouverneur die weisse Fahne ausstekte, und sich mit 700 Mann zu Kriegsgefangenen ergab. Man war aber auf Seiten der Alliirten mit dem Baron von Kiseghem nicht zu frieden:

da

da man hingegen den Englischen Quartiermeister des Regimentes von Rich um destomehr gerühmet; weil er mit 100 Dragonern sich lieber durchschlagen, als zu Gefangenen wollte machen lassen. Den 17 Jul. Abends mußte sich auch die Stadt Brügge an das abgeschickte Detaschement ergeben: nachdem sich der Gouverneur Graf von Lalaing in Zeiten herausgezogen, und die Englischen Trouppen sich nach Ostende retiriret. Den 12 Jul. wurde die Stadt Oudenarde berennet, und von dem 18 Jul. an dem Orte so hefftig zugesetzet, daß er sich den 21 ergeben. Inmittelst hat die Alliirte Armee den 14 Jul. ihr Lager von Anderlecht hinter den Canal nach Dieghem und den 22 nach Savelthem verleget, so, daß man zugleich Vilvorden befestigen und die Besatzung zu Antwerpen verstärken ließ. Indessen setzten die Franzosen nicht nur ganz Flandern und die anliegenden Provinzen in Contribution: sondern machten sich auch Meister von der kleinen Stadt Damme, und liessen viele Artillerie und Trouppen nach Brügge abgehen. Wie nun die Alliirten um Ostende besorget waren, und sich dahero der General Chanclos dahin begeben, um alles in gute Verfassung zu setzen: also zog sich auch die Alliirte Armee, um die Städte Brüssel und Antwerpen wider allen feindlichen Anfall besser zu bedecken, näher gegen Vilvorden, und breitete sich den 2 August weiter gegen Antwerpen aus, so, daß sich der rechte Flügel bis nach Sems und der linke bis nach Scharebeck erstrecket. Hierauf brach der General Löwenthal den 3 August mit einem Corpo von Gent auf, Ostende zu berennen: in gleicher Absicht langte auch der Herzog von Harcourt den 7 vor Dendermonde an; der denn am 11 die Transcheen eröffnet, und den Ort so stark bombardiret, daß sich der Commendant Oberst Brauw oder Braune noch an demselben Tag ergeben. Vor Ostende hat es mehr Blut gekostet, und sich der General Graf von Löwenthal, der die Belagerung dirigiret, dadurch vielen Ruhm erworben. Man hat auf Seiten Engellands diesen Ort mit allen Nothwendigkeiten und genugsamer Mannschafft versehen, und das Commando über die aus 4000 Mann Engelländer bestandene Garnison dem General Chanclos, der so viel Eifer als Erfahrung gehabt, aufgetragen. Wie nun der General Graf von Löwenthal den 7 Aug. zu Oudenburg mit seinen Trouppen angelanget: so ließ er zween Vor-Posten Lismoris und Mariekerke besetzen; er selbst aber bemächtigte sich des Forts Plassendaal. Den 9 eröffnete er auf einen Canonen-Schuß weit von der Stadt die Transcheen; den 11 errichtete er eine Batterie, welche die ein- und auslaufende Schiffe bestrei-

1745.

wie auch Brügge und Oudenarde.

Die Alliirte Armee lägert sich zu Dieghem und Savelthem,

und denn ferner zu Vilvorden.

Dendermonde ergibt sich.

Ostende wird belagert,

1745. beſtreichen konnte, und noch zwo andere, wodurch der Stadt alle Communication mit Engelland abgeſchnitten worden. Auf der Seite des Nieuporter-Thors, wo die Attaque geführet wurde, ſetzte er die Approſchen ſo eifrig fort, daß die Batterien am 18 Morgens anfiengen zu ſpielen. Die Belagerten machten ein erſchröckliches Feuer, und thaten einen hefftigen Ausfall; ſie ruinirten einen Theil der feindlichen Arbeit, eroberten etliche Canonen, tödteten ungefähr 500 Franzoſen, nahmen bey 300 gefangen, und durchbrachen einen Damm, wodurch viele Zelter und Soldaten überſchwemmet worden. Gleichwol lieſſen ſich die Franzoſen nichts irre machen, ſondern ſetzten ihre Arbeit unermüdet fort. Sie nahmen zweymal den bedeckten Weg ein, und beide Angriffe geſchahen unter Anführung des Grafen von Löwenthal in eigener Perſon; hingegen aber hat auch der Graf von Chanclos denſelben vertheidigt. Die Franzoſen haben hiebey mehr als 1000 Mann nebſt 17 Officiers verloren, ehe ſie ſich des bedeckten Wegs bemeiſtern können. Wie nun aber die Belagerung ſo weit gekommen: ſo wurde am 23 Auguſt nach gehaltenem Kriegs-Rath beſchloſſen zu capituliren; da dann der Beſatzung verſtattet wurde, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel nebſt brennenden Lunten ſelbſt durch die Breſche auszuziehen. Mittlerweile, da die Alliirten noch immer bey Vilvorden hinter Brüſſel ſtunden, und der Marſchall von Sachſen ſich gegen Antwerpen ausgebreitet, fehlte es nicht an blutigen Scharmützeln, darein die ſtreifenden Partheyen geriethen; wie dergleichen bey Aſche, Willebroeck und Grimbergen vorgefallen. Am 27 Auguſt hat der General Löwenthal die Feſtung Nieuport berennet, und, obſchon der General-Major Gibſon als Commendant die Feſtung unter Waſſer geſetzet, ſo hat er doch einen Weg gefunden, derſelben beyzukommen und ſie zu beſchieſſen; weßwegen der Commendant ſich den 5 Sept. mit ſeiner Beſatzung zu Kriegsgefangenen ergab. Nach des Königs Abreiſe machte der Marſchall von Sachſen allerhand Bewegungen mit der Armee, und verſtärkte den Marquis von Clermont-Gallerande auf 18 bis 20000 Mann, um Ath belagern zu können; in Brabant aber ließ er unerſchwingliche Contributionen und Fourage-Lieferungen ausſchreiben. Den 7. Sept. gieng er mit der Armee über die Dender zurück, und lagerte ſich zwiſchen Aloſt und Dendermonde. Der Fürſt von Waldeck ſuchte ihm zwar mit 3000 Mann in die Arriere-Garde zu fallen: allein er hat alle Brücken hinter ſich abbrechen laſſen, ſo, daß man ihm nicht ſonderlich beykommen können. Der Marquis von Clermont-Gallerande brach

und capituliret.

Scharmützel.

Nieuport ergiebt ſich.

Die Franzöſiſche Armee geht über die Dender zurück.

brach aus der Gegend von Enghien nach der Sambre auf, und fand sich über Soignies wieder in der Gegend von Ath ein. Die Alliirte Armee blieb inzwischen beständig in ihrem Lager bey Vilvorden, und unterhielte die Communication mit Antwerpen und Brüssel; an welchem letztern Orte sich der Herzog von Cumberland und andre vornehme Generals-Personen jezuweilen eingefunden. Gedachter Herzog gab auch zum öftern in seinem Haubt-Quartier zu Vilvorden herrliche Tractamente an die vornehmsten Stands-Personen selbiger Gegend; wie dergleichen den 6 Septembr. an die vornehmsten Damen von Mecheln geschahe. Als die Französische Armee ihr bisheriges Lager verließ: mußte der Fürst von Waldeck mit einem Corpo die Arriere-Garde beunruhigen; der General-Major von Reinsheim aber wurde nach St. Guislain geschicket, die dasige Besatzung zu verstärken, und daselbst zu commandiren. Den 19 Septembr. gab der Interims-Statthalter zu Brüssel Graf von Kaunitz an die hohe Generalität und andere Stands-Personen wegen der Kaiser-Wahl des Groß-Herzogs ein herrliches Tractament, nachdem vorher in der Haubt-Kirche das Te Deum Laudamus gesungen worden; welches auch den 17 vorher der Herzog von Cumberland in seinem Haubt-Quartier zu Vilvorden gethan. Den 23 erhielt er aus London Befehl, 10 Bataillons von seiner Armee nach Engelland zu schicken; die auch den folgenden Tag unter dem General Ligonier aufgebrochen: da hingegen die Hessischen Trouppen unter Prinz Friederich angelanget. Der General Löwenthal ließ, als er Nieuport erobert, seine Trouppen theils nach Duynkirchen gehen, theils in der umliegenden Gegend einquartieren; er selbst aber that eine Reise nach Paris, um wegen eines Embarquements, so man zu Duynkirchen vorhatte, Verhaltungs-Befehle zu holen; er kam aber bald wieder nach Ostende zurück, und besorgte den vorhabenden Transport nach Engelland. Immittelst hat der Marquis von Clermont-Gallerande auf Befehl des Marschalls von Sachsen den 27. Sept. Ath berennet, worinnen der Graf von Wurmbrand mit 2000 Mann zur Besatzung lag. Der Graf von Estrades stunde mit einem Corpo bey Enghien; wurde aber von dem fliegenden Corps des Englischen Generals Hawley, der den 1 Octbr. mit 14000 Mann und einiger Artillerie abgesendet worden, genöthigt sich zurück zu ziehen. Der Englische General postirte sich darauf bey Soignies, und warf 4 Bataillons in die Festung Mons, worinnen der General Nava das Commando geführet: alsdann aber zog er sich wieder nach der Gegend von Halle zurück. Den 1 Octob. eröffnete

1745.

Die Alliirte Armee behält ihr Lager bey Vilvorden.

Freudenfest wegen der Kaiser-Wahl.

Die Engelländer gehen nach Haus.

Der General Löwenthal gehet nach Paris und kommt wieder.

Ath wird berennet.

1745. der Marquis von Clermont-Gallerande vor Ath die Tranſcheen, und fieng den 3 an die Feſtung zu beſchieſſen. Weil ihm nun die Belagerten nichts ſchuldig blieben: ſo faßte er den Schluß den Ort mit Feuer zu zwingen; wie er dann aus 68 Canonen und 24 Mörſern innerhalb 4 Tagen und 4 Nächten auf 20000 Bomben und 48000 Kugeln hineingeworfen, und nicht nur die ganze Stadt in Flammen geſetzet, ſondern auch die meiſten Gebäude nebſt vielen Menſchen zerſchmettert. Durch dieſen jämmerlichen Anblick und durch die Thränen der Einwohner ließ ſich der tapfere Gouverneur bewegen, den 8 Octobr. zu capituliren, und zwar mit dem Accord, daß die Beſatzung den 11 mit allen Ehren-Zeichen abziehen dürfte. Hierauf gieng der Graf von Eſtrees mit einem Corpo nach St. Guislain ab, um ſolches zu berennen: der Marquis von Clermont-Gallerande aber zog ſich mit den übrigen Trouppen nach der Franzöſiſchen Gränze; da er ſie dann in die Winter-Quartiere verleget, und die Artillerie nach Dornick verſchaffet. Der Marſchall von Sachſen blieb in ſeinem Lager an der Dender bis in die Mitte des Octobers ſtehen: alsdann aber brach er nach Gent auf, und ließ ſeine Armee aus einander gehen, nachdem er die Gränz-Plätze wohl beſetzet. Die Alliirten thaten hierauf ein gleiches: da die Engelländer den Anfang machten, und mit dem Grafen von Albemarle nach Hauſe kehrten. Der Herzog von Cumberland folgte ihnen nach, und langte den 25 Octobr. zu Antwerpen an, den folgenden Tag aber kam er nach Willemſtadt, und den 29 glücklich nach London. Als er von dem Grafen von Königseck Abſchied nahm: ſo ſtellte er ihm ein Schreiben von dem Könige zu, worinnen ihm Ihro Majeſtät Dero Zufriedenheit über das geführte Commando in den gnädigſten Ausdrückungen bezeuget. Dieſer Feld-Marſchall begab ſich den 2 Nov. ebenfalls auf die Rückreiſe über Cölln nach Wien, und langte den 22 Nov. daſelbſt glücklich an, nachdem er dem General Chanclos das Commando über die Oeſterreichiſchen Trouppen aufgetragen. Prinz Friederich von Heſſen nahm ſein Quartier zu Mecheln, und der Fürſt von Waldeck zu Brüſſel, woſelbſt er den 16 Novembr. als an dem Geburts-Tage ſeiner Gemahlin ein prächtiges Tractament gegeben. Ueber die zurückgebliebene Engelländer führte der Graf von Dunmore, und in Abweſenheit des Fürſten von Waldeck, der den 9 Decembr. nach dem Haag gegangen, der General von Duyn das Commando über die Holländer. Der Marſchall von Sachſen befand ſich zu Gent im Anfang des Novembr. ſehr übel auf; indem ihm der eine Arm ganz zu ſchwinden und zu verdorren anfieng. Allein die gute Natur kam dem

und capituliret.

Die Franzoſen gehen in die Winter-Quartiere.

Die Alliirten thun ein gleiches.

Der Marſchall von Sachſen wird krank und wieder geſund.

dem Fleiß der Leib- und Wund-Aerzte, die ihm der König geschicket, dergestalt zu statten, daß er sich zu Anfang des Decembris wieder bey guter Gesundheit befand. Mit den Einwohnern dieser Stadt geriethen seine Soldaten in solche Händel, daß, weil einige von den letztern getödtet worden, er von den erstern verschiedene aufhenken lassen. Ueberhaubt will das Französische Verfahren den Niederländern gar nicht anstehen. Die öftern Aenderungen, die sie unter der neuen Botmäßigkeit betroffen, machen, daß sie den Verlust der vorigen Regierung mehr als zu wohl empfinden. Unter andern hat die neue Herrschaft befohlen, daß ihre Schillinge nicht höher als für 6 Sols sollen angenommen und die neuen Liards mit dem Brustbild der Königin von Ungarn für verrufene Münzen gehalten werden. Ueber diese Neuerung wird nicht weniger geklaget, als über den Preis, den man auf Brodt und Fleisch geleget; indem das Pfund von einem auf 18 Deniers und von dem andern auf 3 Sols gesetzet worden. Doch geht es so: neue Herrschaft, neue Ordnungen, neue Beschwärden. 1745. Beschwärung der Niederländer über die neue Regierung.

II.) Von den vereinigten Niederlanden.

Die bey dem Anfange dieses Jahres versammlete Staaten von Holland waren mit 2 Sachen von Wichtigkeit, nemlich mit Vermehrung der Trouppen und mit Vermehrung der Finanzien zu Bestreitung der ausserordentlichen Kosten beschäftigt. Sie haben den Provisional-Schluß gefasset, nicht nur die 20000 Mann Trouppen von dem Contingent in vollkommenen Stand zu setzen, sondern auch noch ein Lager von 20000 Mann zu errichten. Der Marquis von Fenelon spahrte zwar keine Mühe, die sämtlichen Glieder dieser Republik auf die Seite seines Königes zu ziehen. Allein die Staaten von Holland blieben bey ihrem gefaßten Entschluß, und stellten den Provinzen, die andrer Meynung waren, nachdrücklich vor, wie man sich gegen alle Gefahr in guten Defensions-Stand setzen müßte: in welchem guten Vorsatz sie der ausserordentliche Gesandte des Königs von Großbritannien im Haag immer gestärket. Es hat auch der Königlich-Ungarische Minister Baron von Reischach und der Englische Lord Carteret den General-Staaten wiederholte Vorstellungen deßwegen gethan: allein es wurde noch immer pro und contra darüber gesprochen; indem verschiedene Glieder den Weg der Negociationen erwählten, andre aber denselben mit vieler Beredtsamkeit verwarfen. Inzwischen als die Republik Hol- 1744. Entschluß wegen Vermehrung der Trouppen wird nicht von allen Provinzen angenommen.

1744. land sahe, daß die Hoffnung zum Frieden immer mehr und mehr verschwinde, und das Kriegs-Feuer an mehr dann einem Ort bereits unter der Asche glimme: so wurde sie von der Bedenklichkeit des damaligen Zustandes in Europa auf das lebhafteste gerühret, und bewogen einen allgemeinen Fast-Buß- und Bet-Tag auf den vierten Merz anzuordnen. Wie nun hierauf der Holländische Resident zu Brüssel Herr Kinschot durch einen nach dem Haag abgefertigten Courier die Nachricht überbringen lassen, daß die Franzosen gegen Oudenarde und Mons in grosser Bewegung wären: so haben sich die General-Staaten noch selbigen Abend versammlet, und die Stände der Provinzen durch ein Circular-Schreiben nachdrücklich ersuchet, sich förderſamst zu berathschlagen, was bey gegenwärtigen Umständen zu thun sey. Als auch wegen Ankunft und Aufnahme des jungen Prätendenten in Frankreich und einer in Engelland befürchteten Invasion der Großbritannische Minister Herr Trevor in einem Memorial bey der Republik um die 6000 Mann National-Infanterie Ansuchung gethan: so haben die Deputirte von allen Städten und auch die von Dordrecht die gesuchte Hülfe dem Großbritannischen Könige zugestanden. Es hat zwar der Französische Minister Abt de la Ville in einer mit den vornehmsten Gliedern des Staats gehaltenen Conferenz sich mit einiger Verwunderung merken lassen, daß man einmütiglich angefangen die Verbindungen mit Sr. Großbritannischen Majestät zu erfüllen. Allein es wurde ihm geantwortet, wie es nicht in Ihro Hochmögenden Macht stünde, die Pflichten einer so genauen Union zwischen beiden Puissanzen, welche die beiderseitige Sicherheit zum Zweck hätte, nur einen Augenblick aus den Augen zu setzen. Wie nun hierauf der König von Frankreich dem Großbritannischen König den Krieg angekündet: so hat der Abt de la Ville, als er den Herren General-Staaten am 2 April die Kriegs-Erklärung communiciret, sich dabey vernehmen lassen, der König sein Herr schmeichle sich, daß dieser Zufall die gute Einigkeit und das Commercium zwischen beiderseitigen Staaten nicht unterbrechen werde. Im Haag disputirte man über diesen kützlichen Punct, so, daß einige glaubten, man könnte Mittel ausfindig machen, um zu hindern, damit sich der Krieg zwischen Frankreich und Holland nicht entzünde; andere aber meynten, es habe die Republik nichts anders zu thun, als die Neutralität zu ergreifen, um die Niederlande in Sicherheit zu stellen, und aus dem Commercio Vortheil zu ziehen. Bey solchen Umständen gaben sich der Herr Trevor und Herr Baron von Reischach alle nur ersinnliche Mühe, den Staat abzuhalten, damit er sich zu keiner Neutra-

Fast-Buß- und Bet-Tag.

Die General-Staaten verwilligen die 6000 Mann für Engelland;

bey der Kriegs-Declaration von Frankreich wider Engelland waren sie anfänglich zur Neutralität geneigt,

und wollten einen Vergleich zwischen

Neutralität bequemen möchte, und stellten anbey vor, es suche Frankreich das Interesse der beiden See-Mächten zu theilen, um sie getheilt überwältigen zu können, wenn die Republik nicht mächtig genug sey, sich durch ihre eigene Kräfte zu behaubten, so müsse sie zu ihrer eigenen Erhaltung ihre Alliirten menagiren und sie nicht in ihrer Noth verlassen. Ihro Majestät der König von Großbritannien schrieb selbsten an die General-Staaten einen nachdrücklichen Brief, und führte alle Bewegungs-Gründe an, um sie zu Fassung eines erwünschten Entschlusses zu vermögen. Als sie dieses Schreiben beantwortet: so haben sie zwar versprochen, alles zu erfüllen, was von ihnen kraft der Tractaten gefordert werden könnte; anbey aber gebeten, es nicht übel zu nehmen, wenn sie, bevor sie sich dißfalls weiter erklärten, durch ihre bona officia sich bestrebten, unter den kriegenden Partheyen einen billigen Vergleich zu stiften. Den 22 April langte der Marquis von Fenelon wieder in dem Haag an, und hatte den 23 bey Ihro Hochmögenden eine öffentliche Audienz. Der Graf von Rechtern und der Herr von Tamminga holten ihn aus seinem Quartier in einer sechsspännigen Staats-Kutschen ab; welcher 9 andre sechsspännige, 36 vierspännige und 32 zweyspännige folgten. Da er in den Saal der Versammlung der General-Staaten eintrat: so wurde er nicht wenig stutzig, als er daselbst den Herrn Trevor, den Baron von Reischach und den Sardinischen Minister Graf von Chabannes ansichtig worden: Er hielte bey dieser Gelegenheit eine lange Rede, und stellte den General-Staaten alle die „ Freundschafts-Bezeugungen, die ihnen der Allerchristlichste König „ 19 Jahr hindurch erwiesen, wie auch die Aufführung des Wiene„ rischen Hofes bey Errichtung der Ostendischen Compagnie, und des „ Großbritannischen Hofes vor. Seine Allerchristlichste Majestät, „ sprach er, wären nach dem Tode Kaiser Carl des VIten bey den „ bisherigen Neigungen gegen die Republik beharret, und hätten „ nicht unterlassen, die in Teutschland entstandene Streitigkeiten zu „ stillen und einen allgemeinen Krieg zu verhüten. Hingegen aber „ habe der Hof zu Wien alle Vorschläge verworfen, und durch kräf„ tige Unterstützung des Großbritannischen Königs die Französischen „ Gränzen beunruhigen lassen. Dadurch wäre Se. Majestät genö„ thiget worden, sich der Gefahr zu widersetzen, die Gränzen zu be„ schützen, und der Königin von Ungarn den Krieg anzukündigen, „ welcher nunmehro in den Niederlanden soll geführet werden. “ Diese Rede, die als ein Muster von ihrer Art gerühmet worden, hat in den Gemütern der Herren Holländer keinen sonderlichen Eindruck

1744. den kriegenden Partheyen stiften.

Der Marquis von Fenelon hält eine Rede vor der Versammlung der General-Staaten,

1744. gemachet. Am 25 April wurde in einer Versammlung der General-
wird zu einer Conferenz eingeladen, Staaten beschlossen, den Marquis vor seiner Abreise zu einer Conferenz einzuladen. Da nun derselbe den folgenden Tag auf dem Treves-Saale sich eingefunden, und man ihm durch die Deputirten vorgestellet, „ daß Ihro Hochmögenden nicht mit Gleichgültigkeit ansehen „ könnten, wenn die Oesterreichischen Niederlande angegriffen wür„ den, und dahero hofften, man würde damit noch Anstand nehmen, „ bis sie einen ausserordentlichen Gesandten an Ihro Allerchristlichste „ Majestät geschicket: so gab er zur Antwort, es wären die Sachen „ dergestalt aufs äusserste kommen, daß man den militarischen Ope„ rationen nicht mehr vorbeugen könnte; inzwischen würden sich doch „ Seine Majestät zur Wiederherstellung des Friedens und der Ruhe
reist ab. „ geneigt finden lassen. “ Den 27 früh um 7 Uhr kehrte der Marquis mit seiner Gemahlin über Mastricht nach Frankreich zurücke; nachdem er einen Expressen von seinem Hof erhalten, und mit dem Präsidenten der Versammlung sich nochmals besprochen. Wie nun die General-Staaten alles möglichste anzuwenden sich entschlossen,
Die General-Staaten schicken Gesandte zu dem König von Engelland und Frankreich. um zwischen den kriegenden Höfen einen Vergleich zu stiften: so schickten sie den Baron von Boezelaar an den Großbritannischen und den Grafen von Wassenaar an den Französischen König: davon jener den Großbritannischen Hof nicht ungeneigt gefunden zu einer allgemeinen Beruhigung die Hand zu bieten; dieser aber, als er den 16 May in der Abtey Cisoin seine erste Audienz bey dem König von Frankreich gehabt, und gebeten, daß der König anstatt die Niederlande anzugreifen, Friedens-Vorschläge thun soll, von ihm zur Antwort erhalten, „ er könne seine Operationen nicht verschieben, noch vielweniger „ komme ihm zu, Friedens-Vorschläge zu thun, wenn aber die Gene„ ral-Staaten von Seiten ihrer Alliirten einige thun wollten, so „ sollten sie mit Vergnügen angehöret werden. “ Ob nun schon der Graf mit dem Marschall von Noailles, dem Grafen von Argenson und dem Marquis von Fenelon fleissig conferiret, und von ihnen viele Proben sonderbarer Hochachtung empfangen, auch ihm der König mit besondrer Distinction allezeit begegnet: so hat er doch den Endzweck seiner Gesandtschaft nicht nach Wunsch erreichen können, und
Der Graf Wassenaar wird zweymal an den König von Frankreich geschicket. ist dahero nach dem Haag wieder zurückgekehret. Wie er nun hierauf zum andernmal an den König von Frankreich abgeschicket worden: so ertheilte ihm derselbe den 22 Jul. zu Arras eine lange Audienz, die aber eben so wenig nach dem Wunsch seiner hohen Principalen ausgefallen. Den 23 als er seine Abschieds-Audienz gehabt, und gegen den König die Versicherung erneuert, daß es den General-

Staaten

Staaten angenehm seyn würde, die fernere Freundschaft mit Seiner Majestät zu unterhalten: so hat der König geantwortet, es sey ihm nichts angenehmers, als die neuen Versicherungen, die er wegen der Gesinnung Ihro Hochmögenden mündlich von ihm empfangen. Man will sonsten aus besondern Nachrichten wissen, daß der Graf von Wassenaar in denen mit dem Marschall von Noailles und mit dem Grafen von Argenson gehaltenen Conferenzien vorgestellet habe, „es hätten Ihre Hochmögenden, um Sr. Allerchristl. „ Majestät neue Proben ihrer Hochachtung zu geben, bis hieher angestanden ihren Verbindungen mit Engelland nachzukommen, nunmehro aber hätten sie ein ansehnliches Corpo zur Alliirten Armee marschiren lassen, nicht in der Absicht den Krieg in die Staaten Sr. „ Majestät zu spielen, sondern nur allen Vorwurf ihrer Alliirten „ abzulehnen, sie hofften also, Se. Majestät würden ein solch Beginnen nicht ansehen, als ob es dem guten Vernehmen entgegen „ wäre, so sie mit Sr. Majestät beständig zu unterhalten verlangten." Hierauf soll der Herr Graf von Argenson erstlich für sich und hernach im Namen des Königes geantwortet haben, „ Ihro „ Majestät wünschen gar sehr, daß die Herren General-Staaten „ bey der löblichen Entschliessung, die Freundschaft mit ihrer Majestät beyzubehalten, bleiben möchten, ermahnen auch dieselben alles „ zu vermeiden, was die Eigenschaft eines Helfers und eines „ Feindes mit einander vermischen könnte." Inzwischen haben die hohen Alliirten der Herren General-Staaten sowol durch eigenhändige Schreiben als durch Memoriale ihrer Ministers denselben nachdrücklich vorgestellet, wie nöthig es sey mit gesammten Kräften wider Frankreich zu agiren. Allein sie blieben bey dem einmal gefaßten Entschluß nicht öffentlich! mit Frankreich zu brechen. Wie empfindlich man in Engelland darüber gewesen, erhellet aus der Antwort, die der Herr Trevor im Haag den Herren von der Regierung gegeben, als sie sich beschwähret, daß die Englischen Armateurs die Holländischen Schiffe visitirten; indem er sich vernehmen lassen, „ es sey der Englischen Nation unmöglich die Holländer als „ ihre Freunde und Bundsgenossen zu der Zeit anzusehen, da sie „ den Feinden der Englischen Nation auf eine so deutliche Art favorisirten, und selbiger ohnangesehen des gemeinsamen Interesse nur „ wegen der Handlung schoneten." Sonsten hat der Französische Minister Abt de la Ville sich noch immer bemühet, die General-Staaten zu einem Neutralitäts-Tractat zu bewegen, den er ihnen vorgeschlagen und trefflich angepriesen. Es schienen zwar einige von den

1744.

Dessen geheime Conferenzien.

Die Alliirten der General-Staaten sind mit ihnen nicht zu frieden.

Der Neutralitäts-Tractat wird nicht angenommen.

1744. den Gliedern der Regierung zu solchem nicht ungeneigt zu ſeyn: allein die nachdrücklichen Vorstellungen des Englischen Ministers und einiger von der Regierung, insonderheit aber des Grafen von Bentink, verhinderten, daß solcher Neutralitäts-Tractat nicht angenommen worden. Als darauf die Alliirte Armee den Französischen Boden betreten: so begehrte der Abt, es möchten die General-Staaten ihre Trouppen zurück ziehen. Wie sie nun demselben zu erkennen gegeben, daß sie dieses ohne Wissen und Willen der Königin von Ungarn nicht thun könnten: so versetzte der Abt,

Frankreich beschwärt sich über die General-Staaten,

„ es würde sein König solche schleunige und bequeme Mittel zu ergreifen wissen, die ihm von selbsten Satisfaction verschafften;“ er ließ sich auch mit noch grösserm Eifer gegen den Groß-Pensionarium von der Heym verlauten, „sein König sehe, wie dessen Freundschaft der Republik immer gleichgültiger werde, weil nun Ihre Hochmögende sich schon als Feinde von Frankreich aufführen, so könne diesem ihrem Betragen durch die bloſſe Formalität einer Kriegs-Declaration weiter nichts hinzugesetzet werden.“ Immittelst fuhren der Großbritannische und Ungarische Hof unausgesetzt fort, die Republik durch die stärksten Bewegungs-Gründe zu ermuntern, damit sie der gemeinen Sache mit allem nur möglichsten Nachdruck unverzüglich beytreten möchten. Allein es war nichts vermögend, die Herren General-Staaten dahin zu bringen: wie sie denn im Sept. ihren endlichen Schluß dem Großbritannischen König hinterbringen lieſſen, „daß es nemlich ihnen bey gegenwärtigen Umständen allerdings unmöglich fiele, sich in einen allgemeinen Krieg einzulaſſen, und mit der Crone Frankreich öffentlich zu brechen, ob sie wol von der Allianz mit Großbritannien im geringsten nicht abweichen, sondern alles auſſer dem jetzgedachten Fall, wozu sie sich engagirt befänden, auf das heiligste zu erfüllen suchen würden.“

Wollen nicht mit Frankreich brechen,

treffen eine Convention mit dem König in Preussen wegen Anforderung auf Ostfriessland,

Zu Ende des Octobers haben Ihre Hochmögenden vermöge der mit Preuſſen gemachten Convention ihre Trouppen aus Embden und Lieroot herausgezogen. Denn als der König von Preuſſen nach Absterben des regierenden Fürsten von Ost-Frießland den 1 Jun. von diesem Lande Besitz genommen: so gab er durch seinen Minister den Grafen von Podewils den Herren General-Staaten in einem Memorial Nachricht davon, und erbot sich zugleich mit der Republik über alles dasjenige, was bey dermaligen Läuften deren Interesse und Convenienz betrifft, zu verstehen. Wie nun der Graf den 8 Jun. mit den Gliedern des Staats über dieses Memorial conferirte: so erhielte er die Erklärung, „daß Ihre Hochmögenden über die von Ihro Königlichen Majestät in Preuſſen bey Gelegenheit der

Ostfrieß-

„ Ostfriesländischen Angelegenheiten empfangene Freundschafts-Ver- 1744.
„ sicherungen grosse Zufriedenheit schöpften, und nichts so sehr wünsch-
„ ten, als sich mit Derselben über ihr Interesse wegen sothanen
„ Fürstenthums freundlich zu verstehen.“ Im August traf der Kö-
nig mit ihnen eine Convention, nach welcher er der Republik die
der Stadt Embden und den Ständen von Ost-Friesland vorge-
schossene 1200000 Gulden, ingleichem die dem verstorbenen Herzog
auf seine Domainen geliehene 300000 Gulden bezahlen wollte, hin-
gegen aber Ihre Hochmögenden versprachen, ihre Trouppen aus
Embden und Lieroot heraus zu ziehen. Solches erfolgte auch zu
Ende des Octobers. Der im Fort liegende General-Major Veldt-
mann ließ das dasige Magazin ausräumen, und seine bey sich ha-
bende Mannschaft nach Embden bringen; wo sich alles, was Hol-
ländisch war, auf die dazu vorhandene Fahrzeuge gesetzet, und nach
Gröningen übergefahren, da vorher alles an die Preussischen Com-
missarien übergeben worden. Es haben diese Trouppen über 100
Jahr zu Embden und Lieroot gelegen, und gleichsam ein jus præsidii
exerciret. Was noch ferner den Krieg mit Frankreich anbelanget,
so haben Ihre Hochmögenden am 11 Novembr. einstimmig den
Schluß gefasset, ihre Armee mit 12000 Mann zu vermehren. Wie vermehren ihre Trouppen.
nun hierauf der Abt de la Ville sie befragen müssen, ob sie aus Furcht
und Mißtrauen gegen Frankreich, oder als Auxiliaren der Königin
von Ungarn, oder aus Dessein mit Frankreich zu brechen, sich auf
das neue rüsteten: so haben zwar die meisten Glieder vermeynet,
man sollte Frankreich eine categorische Antwort ertheilen, wenn
man ihm nemlich den Krieg ankündigte; allein es ist dieser Vorschlag
suspendirt geblieben. Zu Anfange des 1745sten Jahres schickten Ihro 1745.
Großbritannische Majestät den Grafen von Chesterfield als einen auf-
serordentlichen Gesandten nach dem Haag, der in seinen mit den
Deputirten des Staats gepflogenen Conferenzen auf die genaueste
Erfüllung der Tractaten gedrungen. Bey ereignetem Todesfall Sr. Frankreich schlägt einen Waffenstillstand vor,
Kaiserlichen Majestät Carl des VIIten hat der Abt de la Ville den
General-Staaten einen Waffen-Stillstand vorgeschlagen, damit die
kriegenden Mächten einmütig zur Herstellung des Friedens concur-
riren könnten: allein, so viele Mühe sich Frankreich gegeben, die wird aber nicht angenommen.
General-Staaten mit süssen und angenehmen Vorstellungen einzu-
schläfern; mit eben so vielen und noch weit grössern Fleiß hat der
Lord Chesterfield dieselben zur nachdrücklichen Fortsetzung des Krie-
ges aufzumuntern gesuchet, so, daß er vorgestellet, es wäre der
Nachdruck des nächstkünftigen Feldzuges das einzige Mittel zu einem

1745. guten und dauerhaften Frieden zu gelangen. Es war auch diese Englische Ermunterung von gewünschten Folgen: indem nach einer Berathschlagung zwischen den Deputirten der Regierung und den Englischen Gesandten einstimmig beschlossen worden, daß Engelland 40000 Mann, hingegen aber die Republik 39700 Mann liefern, auch den dritten Theil von den Kriegs-Unkosten und versprochenen Subsidien bezahlen soll. Nach der Schlacht bey Fontenoi hat der Französische Minister sich beschwäret, „daß die Holländer gemeinschaftliche Sache „ mit den Alliirten wider die Franzosen gemachet, und so gar vor „ des Königes Gegenwart keine Consideration gehabt; jetzt wäre es „ noch Zeit, versetzte er weiter, daß Holland sich vergnüglich gegen „ Frankreich erkläre, widrigenfalls nach Eroberung der Festung „ Tournay, die Französische Armee nicht verabsäumen wird, vor „ den nächsten besten Holländischen Platz zu rücken.“ Auf diesen Discours des Herrn Abts hat einer der Herren von der Regierung geantwortet, „es wäre das Kriegs-Glück veränderlich und das Blat „ könnte sich wenden, wenigstens würden die Franzosen in dem Treffen bey Fontenoi es empfunden haben, daß sie mit Leuten zu thun „ gehabt, die das Feuer riechen können ⁂ übrigens würde es etwas „ überflüßiges seyn, wenn man den General-Staaten eine Friedens-„ Vermittlung weiter zumuten wollte, noch viel weniger würden „ Ihre Hochmögenden Dero Trouppen von der Alliirten Armee „ zurück nehmen.“ Mitten unter diesen Vorfallenheiten versicherte der Abt de la Ville noch immer, daß Se. Allerchristlichste Majestät, ungeachtet des glücklichen Fortganges dero Waffen sich dennoch allemal würden bereit finden lassen, Frieden zu machen; ja es kam so weit, daß Frankreich den General-Staaten einen Congreß vorgeschlagen: allein, da sich das Betragen von Frankreich sehr verdächtig gemachet, so ist auch dieser Vorschlag in der Versammlung der General-Staaten 3 Tage vorher, ehe man von der Wahl eines neuen Kaisers Nachricht erhalten, verworfen worden. Inzwischen als der König von Engelland bey den Prätendentischen Unternehmungen von den Herren General-Staaten die Tractatenmäßige Hülfe der 6000 Mann begehrte: so haben sie, um ihren gegebenen Versicherungen ein Genügen zu leisten und Sr. Großbritannischen Majestät aus allen Kräften beyzustehen, die Befehle unverzüglich ausgefertigt, diß Corpo zu versammlen, und in Bereitschaft zu halten. Weil aber keine Trouppen in der Nähe waren, die man sogleich embarquiren konnte: so brachte man in Vorschlag, die zu Dornick und Dendermonde gewesene Besatzung, die sich verpflichten müssen, in Jahr und Tag keine

Frankreich beschwäret sich, daß die Holländer in der Schlacht bey Fontenoi agiret hätten;

wird beantwortet,

schlägt einen Congreß vor,

wird verworfen.

keine Kriegsdienste zu thun, zu solchem Vorhaben anzuwenden; in- 1745.
dem man glaubte, daß man es ohne der Capitulation zuwider zu handeln, desto füglicher thun könnte, weil der Französische Hof vorgäbe, wie er an den Prätendentischen Unternehmungen keinen Theil habe. Nachdem nun der Abt de la Ville den General-Staaten die Erklärung zugestellet, daß sein König an dem Prätendentischen Vorhaben keinen Antheil nehme; auch anbey versichert, daß sein König wenig Argwohn schöpfen würde, wenn die zu Dornick und Dendermonde gewesene Besatzung nach Engelland sollte transportiret werden: so gieng auch die Einschiffung wirklich von statten; ob er gleich den 18 Septembr. ein Memorial dawider eingegeben und auf schleunige Antwort gedrungen. Wie nun aber der König von Frankreich wegen dieses Transports auf die General-Staaten sehr übel zu sprechen war: also mußte sich der Abt de la Ville auf das neue schlechterdings über eine offenbare Uebertretung der Capitulationen beschwären. Doch blieben die Herren General-Staaten bey der festen Meynung, darinnen sie von den Englischen und Ungarischen Ministern gestärket worden, daß sie nemlich keinesweges wider die Capitulationen gehandelt, weil besagte Trouppen nicht gegen Frankreich und dessen Alliirte, sondern lediglich wider einen Aufrührer gebrauchet würden. Allein der Französische Hof bezeugte noch immer ein grosses Mißvergnügen darüber: wie denn der Holländische Gesandte am Französischen Hof, der Herr von Hoey, an seine Principalen berichtet, daß er üble Folgen wegen der nach Engelland geschickten 6000 Mann für die Republik beförchte. Als nun Ihre Hochmögenden diese Nachricht in Erwegung gezogen: so haben sie für dienlich erachtet ihm zu schreiben, daß er suchen sollte, den Allerchristlichsten König hierinnen zu befriedigen, und anbey vorzustellen, wie sie besagte Trouppen wollten wieder zurück kommen lassen, daferne sich Frankreich damit begnügen würde. Noch etwas ereignete sich, das dem Französischen Hof zum Mißvergnügen über die General-Staaten Anlas gegeben. Man forderte Satisfaction wegen dreyer der Französisch-Ost-Indiantschen Compagnie gehörigen Schiffe, die am 5 Febr. abgewichenen Jahres auf ihrer Rückreise von China durch 2 Englische Kriegs-Schiffe hinweggenommen, nach Batavia gebracht, allda verkaufet und unter andern Namen und Flaggen nach Holland geschicket worden. Als man es in Frankreich erfahren: so sahe man es als eine Art der Feindseligkeit an, womit der General-Statthalter zu Batavia Baron von Imhof der Französischen Nation begegnet. Der Hof ließ dahero nicht nur durch den Abt de la Ville am 1

Frankreichs neue Beschwärden werden beantwortet.

1745. und 21 Octobr. im Haag nachdrückliche Vorstellungen thun: sondern schickte auch den Herrn Saladin d'Onix einen von den Syndicis der Französischen Ost-Indianischen Compagnie dahin, der die Schiffe samt dem Werth der darauf befindlichen Effecten wieder fordern müssen. Dieser gab so gar eine weitläuftige Schrift heraus, und suchte zu beweisen, daß man auf Französischer Seiten allerdings berechtigt sey, obgedachte Schiffe mit ihrer Ladung zurück zu fordern. Hierwider liessen die Directoren der Holländischen Compagnie eine Deduction bekannt machen, worinnen sie behaubtet, daß der Gouverneur zu Batavia bey Erkaufung der Französischen Prisen von dem Englischen Commandeur Barnet in keinem Stücke den Commercien- und Schiffahrts-Tractaten entgegen gehandelt, welche zwischen Frankreich und den vereinigten Provinzen errichtet wären, und folglich die Beschwärden, welche die Französische Crone wider die Holländische Compagnie angebracht, eben so wenig als die Zurückforderung der Prisen gegründet seyen, da der Artickel der Marine-Tractaten, worauf man sich Französischer Seits berufen, nur die Europäischen, nicht aber die Indianischen Gewässer angienge, als welche darinnen ausdrücklich wären ausgenommen worden. Hierauf kam dem Französischen Hof in Sinn, die General-Staaten zu einem Neutralitäts-Tractate zu vermögen. Die Französischen Ministri haben nemlich dem Holländischen Gesandten zu Paris Herrn von Hoey die Eröffnung gethan, „ daß, weil Ihre Hochmögenden „ wünschten, daß man ein Mittel ausfinden möchte, wodurch das „ gute Verständniß zwischen ihnen und dem König bestehen könnte, „ so wäre kein anders vorhanden, als sich zu einem Neutralitäts- „ Tractate zu bequemen, vermöge dessen die Republik und ihre „ Gebiete von allem Anfall gesichert wäre, er könnte aber nur „ unter der Bedingung statt haben, daß die Holländischen Trouppen „ weder directe noch indirecte wider des Königes Trouppen gebrauchet würden. “ Als nun der Herr von Hoey geantwortet, daß er keinesweges zweifle, „ es würden Ihre Hochmögenden die Neutralität ergreifen, wenn es unter billigen und anständigen Bedingungen „ geschähe, auch ihnen frey stünde, die Gränzen einer neuen Barriere für „ die Sicherheit ihrer Staaten zu bestimmen: “ so haben die Französischen Ministri erwiedert, „ es würde hierinnen die geringste Schwierigkeit setzen; dann wo ein Minister mit neuen Instructionen nach „ dem Haag sollte geschicket werden, so könnte man sich alsdann wegen der Plätze und Gegenden vergleichen, die zu einer neuen Barriere sollten bestimmet werden. “ Wie nun der Herr von Hoey seinen Bericht davon an die Herren General-Staaten erstattet, und

Frankreich schlägt einen Neutralitäts-Tractat vor,

solcher

solcher in ihrer Versammlung ist verlesen worden: so kam es zu einem grossen Wort-Wechsel darüber. Diejenigen, so wider die angetragene Neutralität eiferten, stellten vor: „es wäre niemals weniger als „ jezo Zeit, sich zur Neutralität zu entschliessen, weil Frankreich hie„ bey nichts anders zum Zweck hätte, als die Republik einzuschlä„ fern, und sich desto eher die Gelegenheit zu verschaffen, damit es „ die Regierung in Engelland durch Einsetzung eines Prätendenten, „ der Frankreich völlig ergeben wäre, über den Haufen werfen möch„ te. Man könnte gewiß glauben, so bald dieses Project wäre aus„ geführet worden, so würden die Französischen Waffen wider die Re„ publik gerichtet werden, um sie entweder völlig zu Grunde zu rich„ ten, oder wenigstens unterthänig zu machen; indem man sie in ei„ nen Stand setzte, der, wenn man nur daran gedächte, jeden Pa„ triotischgesinnten auf das äusserste bringen müßte.“ Doch haben einige andre Glieder der Regierung, welche den angeführten Gründen widersprochen, sich vernehmen lassen: „Man müßte die Vor„ schläge des Französischen Hofes nicht so gleichgültig ansehen und „ schlechterdings verwerfen; es wäre wohl zu erwegen, daß sich die „ Republik in solchen Umständen befinde, welche sie veranlassen sich „ in die Zeit zu schicken, und in vielen Stücken nachzugeben, worauf „ sie bey andrer Gelegenheit würde bestanden haben.“ Ob nun gleich die Herren General-Staaten sich oft über diese Neutralitäts-Sache berathschlaget: so konnten sie doch zu keinem Schluß gelangen; indem die Meynungen der Glieder, die zur Neutralität geneigt waren, in den Bedingungen, worunter man die Neutralität annehmen sollte, nicht übereinkommen konnten. Denn einige meynten, „ es müsse Frankreich den Prätendenten aus Engelland zurückberu„ fen, 2) denselben und alle seine Posterität für unfähig erklären den „ Englischen Thron zu besteigen, und 3) der Republik zur Sicher„ heit und Beschützung ihrer Provinzen eine neue Barriere versichern „ und garantiren.“ Andere hingegen führten an: „weil die zweyte „ Clausul den Französischen Hof unwillig machen könnte; so sollte „ man nur die Zurückberufung des Prätendenten nebst einer guten „ und tüchtigen Barriere für die Niederlande begehren.“ Noch andere hielten dafür: „da an einer neuen Barriere nach der Wahl „ der Republik und an der Erhaltung der übrigen Niederlande der „ Republik am meisten gelegen; so müßte die Kayserin, Königin von „ Ungarn und Böhmen sich wegen des übrigen nicht so weigern, weil „ sonst die Gelegenheit aus den Händen gehen würde, die gute Nei„ gung des Königes von Frankreich sich zu Nutze zu machen. Da

1745. grosser Streit darüber bey den General-Staaten.

1745. „ auch der König von Engelland, der ſich jezt in verdrießlichen Um-
„ ſtänden befindet, ein genauer Alliirter der Republik wäre: ſo müß-
„ ten Ihro Hochmögenden die Zurückberufung des Prätendenten
„ verlangen, um ſich nicht den Vorwurf zu machen, daß man zum
„ Nachtheil der Alliirten eine Neutralität eingegangen. Wenn man
„ aber Franzöſiſcher Seits darauf beſtünde, daß man an den Hän-
„ deln in Engelland keinen Antheil hätte; ſo müßten Ihro Hochmö-
„ genden auf ſolchen Punct nicht weiter dringen, aus Furcht, den
„ Hof zu Verſailles wider ſich aufzubringen, und die Provinzen der
„ Republik ſowol als die übrigen Oeſterreichiſchen Niederlande in
„ Gefahr zu ſetzen.“ Bey ſo geſtalten Sachen gaben ſich die Oeſter-
reichiſchen Miniſters, der Herr Graf von Roſenberg und Herr Ba-
ron von Reiſchach, die täglich mit den Gliedern der Regierung in
Conferenz geweſen, alle nur erſinnliche Mühe, die Herren General-
Staaten bey der Gefahr, womit der Reſt der Niederlande und ab-
ſonderlich die Feſtung Luxenburg bedrohet worden, von den Neu-
tralitäts-Gedanken abzubringen: indem ſie ihnen vorgeſtellet; „ es
„ würde für die Sicherheit der Republik höchſtwichtig ſeyn, wenn
„ Ihro Hochmögenden die von den Cur-Cölniſch- und Cur-Bayeriſchen
„ Höfen angebotene Trouppen über ſich nehmen würden, es müßte
„ auch, wenn ſie gleich Mittel und Wege vor ſich hätten, ihre
„ Staaten vor den Unternehmungen Frankreichs zu bewahren, den-
„ noch die Ehre der Republik ihnen niemals geſtatten, ſich deren zu
„ bedienen, ſollte auch gleich ihr eigenes Intereſſe dadurch leiden,
„ man dürfte nur die Augen aufthun, ſo würde man ſchon ſehen,
„ daß, wenn man noch ſo gute Bedingungen von Frankreich erlan-
„ get, ſie in der Folge für die Republik ſo wol als für Engelland
„ betrübt und verderblich ſeyn würden, es wäre zwar an dem, daß
„ Frankreich mächtig wäre an Trouppen, allein man müßte auch
„ wiſſen, daß dieſe Crone ſo wol als ihre Unterthanen an Geld er-
„ ſchöpfet wären, hingegen aber fehle es der Republik nicht am Gel-
„ de. Weil es nun an nichts als an Trouppen mangle, den ge-
„ meinſchaftlichen Feind zur Ruhe zu zwingen, ſo wollten Ihro
„ Majeſtät die Kaiſerin ein Corpo von 25 bis 30000 Mann pro ex-
„ traordinario ſtellen, damit es in den Niederlanden nebſt den Hol-
„ ländiſchen Trouppen gebrauchet werden könnte, wenn anderſt die
„ General-Staaten nebſt Engelland für die dazu erforderliche Koſten
„ Sorge tragen würden.“ Wie nun Frankreich die General-Staa-
ten zu keinem Neutralitäts-Tractat bewegen können: ſo ließ der Hof
zu Verſailles den 31 December ein Ediet publiciren, darinnen der

Die Oeſterreichiſchen Miniſters arbeiten wider die Neutralität.

erſte

erste und vierte Artickel des Utrechter-Tractats sowol als der eilfte und 41te Artickel des im Jahr 1739 zwischen Frankreich und Holland errichteten Commercien-Tractats völlig aufgehoben und öffentlich bekannt gemachet worden, „ daß die Unterthanen der Republik Holland künftighin nicht anderst, dem nach dem Fuß neutraler Nationen, welche in keinem besondern Commercien-Tractat mit Frankreich stehen, gehalten und angesehen werden sollen. “ Die Haubt-Ursachen werden angeführet, „ daß verschiedene Französische Armateurs, welche in den Häfen der Republik eingelaufen, das durch die Tractaten stipulirte Tractament nicht gefunden, man auch gestattet, die 3 Schiffe der Französisch-Ostindischen Compagnie nach Holländischen Häfen zu bringen und daselbst zu verkaufen, ingleichem auch die Capitulations-Artickel von Dornick und Dendermonde nicht gehalten. “ Hievon ist die Nachricht im Haag nicht unerwartet eingelaufen: weil man gar wohl gesehen, daß die Crone Frankreich haubtsächlich die Absicht geführet, der Republik bange zu machen, damit sie eher zu Annehmung der Neutralität sich verstehen möchte. Um nun dieses Ungewitter abzuwenden, so waren sie entschlossen, nicht nur die nach Engelland geschickte 6000 Mann zurückzurufen, sondern auch dem König von Frankreich einen favorablen Vorschlag zu einem gütlichen Vergleich wegen der 3 Schiffe der Französischen Compagnie zu thun. In Ansehung des erstern schickten die General-Staaten den Herrn Baron von Boezelaer nach Engelland, und liessen den Königlich-Großbritannischen Ministern die Erklärung thun, „ daß die Zurücknehmung des Corps von 6000 Mann ihrer Trouppen bloß aus Zwang und keinesweges zur Vertheidigung der Gränzen geschehe, weil dieses Corpo keine Kriegs-Dienste thun könnte; man müßte sich aber nothwendig dazu entschliessen, um einer Invasion vorzukommen, womit die Republik zu Wasser und zu Land von Frankreich bedrohet würde, indem schon die Provinz Seeland und die vornehmsten Holländischen Städte dadurch in Alarm wären gesetzet worden. “ Ob nun schon der Französische Hof sich angestellet, als ob er mit der Satisfaction vollkommen zufrieden wäre, die ihm die General-Staaten in Ansehung der 6000 Mann und der 3 Französischen Schiffe zur Erhaltung der mit Sr. Allerchristlichsten Majestät gepflogenen Freundschaft gegeben: so hat man doch entdecket, daß Frankreich sich nur also erzeiget, um die General-Staaten zu dem Ziel, das diese Crone sich vorgesetzet, nemlich zur Neutralität zu leiten. Es mußte also das Königlich-Französische Arret wegen Aufhebung des mit Holland geschlossenen Commercien-

1745. Frankreich hebt mit Holland die Commercien-Tractaten auf.

Die Herren General-Staaten lassen sich mit Frankreich in einen Vergleich ein wegen des Königl. Arrets,

weitere Nachricht davon.

1745. mercien-Tractats nicht nur ein ſtarker Bewegungs-Grund zur Ergreifung der Neutralität, ſondern auch ſo gar eine Ahndung einiger dem Franzöſiſchen Hofe mißfälliger Begebenheiten verbleiben. Einige haben zwar ganz andre Urſachen von dem Königlichen Arret angegeben; indem ſie ſagten: „ es hätten die Negocianten zu Rouen „ und von andern Städten der Franzöſiſchen Commercien-Cammer „ eine Requette übergeben, und ſich wegen der Vorrechte beſchwäret, „ welche die Holländer in dem Königreiche genöſſen, und darauf „ ſey alsdann das Königliche Arret erfolget. “ Weil aber nach dem Inhalt der Requette, die nur die Einführung der Fiſche betraf, und nach den Sorgen der Franzöſiſchen Negocianten, die ſeit der Publication dieſes fatalen Arrets den Verfall ihrer ganzen Handlung befürchteten, ihre Abſicht niemals geweſen, die Widerrufung des Commercien-Tractates mit Holland auszuwirken, ſondern nur den Hof anzugehen, daß er ein Mittel möchte ausfindig machen, dem Mangel der getrockneten und eingeſalzenen Fiſche abzuhelfen: ſo müſſen freylich diß die wahren Urſachen des Königlichen Arrets geweſen ſeyn, die der Herr von Argenſon öffentlich zu erkennen gegeben, nemlich die Abſchickung der Holländiſchen Garniſon von Dornick und Dendermonde nach Engelland, die Sache wegen der 3 Franzöſiſch-Oſt-Indianiſchen Schiffe, die groſſen Subſidien, die anſehnliche Hülfe für die Alliirten an Trouppen, der Uebergang der Holländiſchen Auxiliar-Trouppen über den Rhein, die Negociationen der Miniſter der Republik an den fremden Höfen, und endlich die ungezäumte Freyheit der Verfaſſer von verſchiedenen wider Frankreich publicirten Schriften. Man hat ſich zwar auf Seiten der General-Staaten noch immer mit baldiger Widerrufung des obbemeldten Arrets geſchmeichelt: allein es wurde vielmehr am Franzöſiſchen Hof ein neues Reglement wegen der Priſen nach allen Häfen des Königreiches geſchicket, nach welchem alle Schiffe ohne Ausnahme, die mit Proviſion für die Feinde beladen ſind, für gute Priſen ſollten gehalten werden. Bey ſolchen Umſtänden, welche dem Holländiſchen Commercio zu nicht geringem Nachtheil gereichet, hat die Republik ſich in allem Ernſt den Frieden gewünſchet, und zu deſſen Herſtellung alles möglichſte beygetragen. Schließlich bemerken wir noch, daß ſo frey auch in den Staaten der Republik Holland das Bücherſchreiben und Drucken, ſo eifrig dennoch der Staat wider eine ſehr gefährliche Schrift verfahren laſſen, die den Titel führet; La decouverte de la Verité & le Monde detrompé à l'égard de la Philoſophie & de la Religion 8. Der Verfaſſer dieſer Blätter erkühnet ſich alle

Die Herren General-Staaten arbeiten mit allem Ernſt an dem Frieden.

Eine ärgerliche Schrift wird verbrennet.

Gründe

Gründe der Religion und Vernunft auf das verwegenſte über den Haufen zu werfen. Daher hat der Juſtitz-Hof im Haag nicht allein Befehl ertheilet, dieſe ärgerliche Schrift an den Orten, wo ſonſt die Executionen geſchehen, öffentlich verbrennen zu laſſen, ſondern es iſt auch der Verfaſſer, der ſie vor 7 Monaten bekannt gemachet, und auf ſeine Koſten drucken laſſen, aus der Provinz Holland, Seeland und Weſtfrießland auf ewig verbannet worden. 1745.

Das VII. Capitel.

Polniſche Geſchichten.

Ihro Königliche Majeſtät in Pohlen und Curfürſt in Sachſen, die ſchon im Jahr 1743 am 20 Dec. mit Ihro Königlichen Majeſtät in Ungarn einen Vergleich- und Defenſiv-Tractat geſchloſſen, haben im Jahr Chriſti 1744 den 13 May eine neue Convention mit Derſelben getroffen, in welcher die reciproque Sicherheit der beiderſeitigen Staaten garantiret, zugleich aber auch im Fall eines feindlichen Angriffes ausgemachet worden, daß die Königin von Ungarn auf eigene Koſten 12000 Mann dem Königlichen und Cur-Sächſiſchen Hofe, dieſer aber der Königin auf derſelben Koſten 6000 Mann zu Hülfe ſchicken ſoll. Den 27 darauf brach der König mit der Königin, die nach völlig hergeſtellter Geſundheit den 9 Febr. zum erſtenmal wieder in die Hof-Kirche zu Fuß gegangen, von Dresden nach Pohlen auf; da die beiden ältern Prinzeſſinnen ſchon den 20 dieſes vorausgegangen. Ihre Majeſtäten ſind nebſt dem Cabinets-Miniſter Grafen von Brühl über Görlitz und Breßlau den 2 Jun. frühe glücklich zu Warſchau angelanget, und, ohngeachtet ſie incognito ankommen wollen, doch durch 300 Canonen-Schüſſe, die der Cron-Feld-Zeugmeiſter Rybinski veranſtaltet, empfangen, und bey dem Ausſteigen aus der Caroſſe von dem Cron-Groß-Marſchall Bielinski und Woywoden von Maſovien Poniatowski bewillkommet worden. Zu gleicher Zeit fanden ſich die Magnaten und Reichs-Senatoren in groſſer Anzahl von ihren Gütern ein, und machten Sr. Majeſtät die Aufwartung; darunter der Primas, der Cardinal Lipski, der Cron-Groß-Canzler, der Cron-Groß-Feldherr, der Cron-Groß-Marſchall, der Caſtellan von Cracau, die Woywoden von Reußland und Maſovien, der Litthauiſche Unter-Canzler und

1744.

Der König in Pohlen trifft eine Convention mit der Königin von Ungarn,

reiſt nach Pohlen,

1744. und einige andre die vornehmsten waren. Hiernächst wurden auch
schreibt die Universalien zu Haltung eines Reichstages zu Grodno, der den
einen 5 October seinen Anfang nehmen sollte, samt den Instructionen zu
Reichs- den Ante-Comitial-Land-Tagen, die auf den 24 August sind angesetzet worden, in den Canzleyen der Crone und des Groß-Herzogthums
Litthauen gewöhnlicher massen ausgefertigt, auch zur Eröffnung des
gedachten Reichs-Tages und zur Abreise Sr. Königlichen Majestät
alle erforderliche Anstalten getroffen. Mittlerweile machte sich der
Hof mit Jagden und andern Lustbarkeiten eine Ergötzung, und
hielte täglich öffentliche Assemblee. Inzwischen machte man sich von
dem herannahenden Reichs-Tage gute Hoffnung; weil man hörte,
daß die meisten Ante-Comitial-Land-Tage glücklich bestanden. Allein
ehe man sichs versahe, brach das Dessein der Frankfurter-Union aus.
erhält Wie nun hierauf der Königliche Hof aus Sachsen die Nachricht be-
Nachricht kam, daß der König von Preussen im Begriff sey, mit dem grösten
von dem Theil seiner Armee durch die Sächsischen Lande nach Böhmen zu
Durch- marschiren: so ergieng an den Herzog von Weissenfels als wirklichen
marsch der General-Feld-Marschall der gesammten Königlichen und Cur-Sächsi-
Preussen schen Trouppen die Ordre, aufs eiligste mit den sämtlichen Regi-
durch mentern nach dem Erz-Gebürge aufzubrechen, und sich aller Orten
Sachsen, in gute Verfassung zu setzen. Inzwischen langte der König von
Preussen den 19 August zu Meissen an, und als er den 22 frühe zu
Pirna die dasige Brücke über die Elbe passiret, befand sich der Her-
zog von Weissenfels an dem Ufer zugegen; mit welchem er sich eine
macht alle halbe Stunde lang besprochen. Ob nun schon der Marsch der Preus-
Anstalten sen nicht konnte hintertrieben werden: so setzte er doch alles in einen
dawider. guten Defensions-Stand, und ließ die Sächsischen Regimenter in
die zu Pirna, Freyberg und Chemnitz abgesteckte Lager rücken. In
dem ersten führte der Graf von Rutowsky, in dem andern der Rit-
ter von Sachsen, und in dem dritten der General Diemar das
Commando; der Herzog aber reiste von einem Lager zum andern,
und that alles, was von einem klugen und fürsichtigen Feldherrn
konnte erfordert werden. Das Lager zu Pirna gieng zu Anfang des
Septembr. aus einander; indem die meisten Regimenter zu dem Corpo,
das bey Freyberg gestanden, stiessen, und der Rest mit dem Grafen
von Rutowsky sich nach Dresden wandte. Immittelst zog man
längst der Böhmischen Gränze von Zittau an bis Eger eine Linie,
warf Retrenschements auf, machte Verhaue, und besetzte die wichtig-
sten Posten und Pässe mit Geschütze. Die Lager aber, die bey Frey-
berg und Chemnitz gewesen, rückten näher an die Böhmische Gränze.

Ein

Ein Corpo von 22000 Mann, so bisher zu Chemnitz gestanden, zog sich unter dem Ritter von Sachsen in Voigtland zusammen: die übrigen Trouppen aber besetzten die obgedachte Linie, und weil sie alleine hiezu nicht stark genug gewesen, so mußten die Kreis-Trouppen und einige Regimenter aus Pohlen dazu stossen; worüber die Generale Bose, Diemar und Renard das Commando geführet. Den 24 Septembr. gieng der Herzog von Dresden zur Armee in Voigtland; nachdem er während seiner Abwesenheit im Lande das Ober-Commando dem General Bosen übergeben. Alles Welt wartete nunmehro mit Verlangen, wohin sich dieses ansehnliche Corpo wenden würde. Der Königl. Preussische Hof gab dem Herrn Joh. Ernst von Wallenrodt, welchen er zur Warnehmung seines Interesse schon zu Anfang des Augusti nach Warschau gesendet, gemessenen Befehl, dawider in Zeiten Vorstellungen zu thun, und sonderlich der Republik abzurathen, daß sie sich in diesen Krieg nicht mischen möchte, wenn ja der König als Churfürst von Sachsen die Parthey der Königin von Ungarn ergreifen sollte. Es fand sich auch in dieser Absicht sowol ein Französischer Gesandter als auch der zu Dresden befindliche Kaiserliche Minister Baron von Wetzel zu Warschau ein; welcher mit dem Französischen und Preussischen Minister gemeinschaftlich agirte. Wie nun hierauf den 29 Septembr. des Morgens der König mit der Königin von Warschau nach Grodno abgegangen: also nahm er seinen Weg über Bialystock, und langte auf diesem schönen Schlosse, so dem Cron-Unter-Feldherrn Branicki gehörte, den folgenden Tag früh an, und blieb bis den 30 daselbst; woselbst er von diesem Herrn mit seiner ganzen Hofstatt aufs beste tractiret und divertiret worden. Den 21 erhuben sich beide Majestäten nach Lada, einem andern diesem Feldherrn zugehörigen Gute, und erlustigten sich daselbst mit einer grossen Jagd, wobey nur allein 30 Bären getödtet worden. Den 24 wohnten sie nebst den beiden Königl. Prinzessinnen, die indessen von Warschau daselbst angelanget waren, der Musterung der Litthauischen Armee in den Gegenden von Zablodow bey, wo nachgehends der Litthauische Unter-Feldherr Fürst Radzivil Ihre Majestäten und den ganzen Hof prächtig bewirthet. Den 25 schossen sie in dem Thier-Garten zu Bialystock Hirschen, und den 26 hielten sie eine Bären-Jagd und des Abends einen Ball; den 27 aber schossen sie Enten auf dem grossen Canal. Wie nun den 28 darauf die Prinzessinnen nach Grodno aufbrachen: so folgten Ihre Majestäten den 30 früh unter Lösung von 100 Canonen nach, und langten um Mittag glücklich daselbst an. Sonsten hat man die gute Ordnung und den

1744.

Ein Preussischer, Französischer und Kaiserl. Gesandter kommt nach Warschau.

Der König und die Königin reisen nach Grodno und divertiren sich unter Wegs.

1744. Ueberfluß, ſo zu Bialyſtock während des Königlichen Aufenthalts geweſen, nicht genug beſchreiben können; ohngeachtet man über 500 fremde Perſonen daſelbſt gezählet. Ein jedes iſt mit aller möglichſten Bequemlichkeit logiret und bedienet worden. Ihre Majeſtäten hielten alle Tage zweymal offene Tafel, und lieſſen die Geſundheiten jedesmal unter Löſung der Canonen trinken. Bey der Abreiſe ertheilte der König dem Grafen Branicki die Staroſtey Moſciſk, und die Königin gab reiche Geſchenke aus. Der 5te Octobr. an welchem Se. Majeſtät vor 12 Jahren zum König in Pohlen erwählet worden, war dermalen ein gedoppelt-merkwürdiger Tag: weil an demſelben nicht nur der Reichstag zu Grodno ſondern auch der Feldzug der Sächſiſchen Trouppen in Böhmen eröffnet worden, die ſich den 22 Octobr. mit der Oeſterreichiſchen Armee vereinigt. Dieſes Verfahren iſt von dem Königlich-Preuſſiſchen Hof nicht zum beſten aufgenommen worden: dahero dann nicht nur der Herr von Wallenrodt in Pohlen, ſondern auch der Graf von Bees zu Dresden nachdrückliche Vorſtellungen darwider gethan. Hiernächſt ließ auch der König in Preuſſen an ſeinen Geſandten zu Grodno ein Reſcript ergehen; davon derſelbe den Sächſiſchen Miniſtern einen Extract mitgetheilet, und gezeiget, wie der gegenwärtige Krieg in Teutſchland bey der Allianz, welche Ihre Polniſche Majeſtät vor einiger Zeit mit dem Wieneriſchen Hof geſchloſſen, als ein dahin nicht gehöriger Fall ſey ausgenommen worden, und dahero beſagter Tractat Ihre Königliche Majeſtät im geringſten nicht verbinde, an die Königin von Ungarn Hülfs-Trouppen zu geben, und wie hingegen der König von Preuſſen die Vereinigung der Cur-Sächſiſchen Trouppen mit der Oeſterreichiſchen Armee nicht anderſt als eine offenbare Feindſeligkeit und Aggreſſion anſehe. Auf dieſe Declaration wurde dem Herrn von Wallenrodt von den Sächſiſchen Miniſtern eine ſchriftliche Antwort gegeben, in welcher man vorgeſtellet, „es habe der König in Pohlen „ im vergangenen May mit der Königin von Ungarn eine neue Con„ vention für die Sicherheit der beiderſeitigen Staaten getroffen, da „ man in Betrachtung des Breßlauiſchen Friedens am wenigſten ver„ mutet, daß Se. Preuſſiſche Majeſtät wider den zweyten Artickel „ dieſes Friedens ſich jemals gegen die Königin von Ungarn erklären „ würden, da auch Se. Preuſſiſche Majeſtät bey dem Anmarſch ih„ rer Trouppen declariret, daß ſie darum nicht gemeynet wären, mit „ beſagter Königin zu brechen, noch wider den Breßlauer-Tractat zu „ handeln, man alſo nicht begreifen könne, wie Ihre Preuſſiſche „ Majeſtät die von Ihrer Polniſchen Majeſtät der Königin von „ Ungarn

Der Feldzug der Sächſiſchen Trouppen in Böhmen wird eröffnet.

Der König in Preuſſen macht Vorſtellung darwider.

„ Ungarn zugeschickte Hülfe an Trouppen eine öffentliche Feind- 1744.
„ seligkeit und Aggreßion nennen können.“ Indessen wurde zu Der
Grodno am 5 Octobr. der Reichs-Tag gewöhnlicher massen Reichs-
durch die Heilige Geist-Messe eröffnet, welcher Se. Majestät der Tag zu
König, die Magnaten, Ministri und andre Officiers sowol der Grodno
Crone als auch des Groß-Herzogthums Litthauen samt 162 Land- wird eröff-
boten beygewohnet. Hierauf schritte man unverzüglich zur Wahl net.
eines Landboten-Marschalls, welche einmütig auf den Grafen Oginski, ersten Notarium des Groß-Herzogthums Litthauen und Landboten der Woywodschaft Witepsk, fiel. Den 6 begaben sich die Landboten in den Senat, wo der König, auf seinem Throne sitzend zugegen war. Wie nun hiernächst der Reichs-Tags-Marschall an Ihre Majestät eine Rede gehalten: also hat sie der Litthauische Groß-Canzler Graf Sapieha beantwortet; worauf denn der Reichs-Tags-Marschall und die Landboten bey Sr. Majestät zum Handkuß gelassen worden. Die Materien, worüber sollte berathschlaget werden, betrafen die Administration der Justitz, die Wiederherstellung des Commercii, die Anlegung der Bergwerke, die Befestigung der innerlichen und äusserlichen Sicherheit und die Vermehrung der Land-Macht. Anfänglich liessen die Gemüter eine ziemliche Einigkeit verspüren, und schien es, als ob man in Pohlen bey gegenwärtigen Umständen nicht länger mehr gleichgültig verbleiben wollte: wie denn einige nicht nur auf die Verstärkung der Cron-Armee, sondern so gar auf den Aufsitz des Adels gedrungen. Dieses that sonderlich unter den Magnaten der Palatin, Fürst Lubomirsky Spisky, Woywode von Cracau, der nicht nur viele Polnische Landschaften, sondern auch das Zipser-Land in Ungarn besitzet, und daher ein sehr reicher und mächtiger Herr ist, auch das Prädicat eines Königlich-Ungarischen General-Feldmarschalls führet, und ein eigenes Küraßier-Regiment in dieser Crone Diensten hat. Derselbe hat in dem gehaltenen Senatus-Consilio unter Beystimmung des Herrn Palatins von Lublin an seine Mit-Brüder eine nachdrückliche Rede gehalten, und sie endlich mit folgenden Worten ermuntert: „ laßt uns zu den Waffen „ greifen, und den Schluß fassen, daß eine hinlängliche Anzahl von „ Adel des Königreiches aufsitzen möge, damit die Stände des Reichs „ der ganzen Welt zeigen, wie die höchste Nothwendigkeit erfordere, „ sich in Beschützungs-Stand zu setzen.“ Als nun hierauf den 16 Octobr. die Provincial-Sessionen ihren Anfang genommen: so führte bey Groß-Pohlen der Primas, bey Klein-Pohlen der Cardinal Lipski, Bischoff zu Cracau, und bey Litthauen der Groß-Canzler

1744. von Litthauen das Präsidium. Es gieng alles noch immer nach Wunsch, und kam man in Berathschlagung wegen Vermehrung sowol der Cron- als Litthauischen Armee so weit, daß man den 4 Nov. die entworfenen Projecte von Errichtung und Erhaltung der neuen Trouppen in der Landboten-Stube verlesen und gebilligt. Allein da man auch das Project von der Einrichtung wegen Administration des Cron-Schatzes und die Instruction für den neuen Groß-Schatzmeister ablesen wollen: so setzte sich der Staroste von Oswiecim mit Namen Malachowsky, Landbote der Woywodschaft Cracau, dawider, und wollte dem Reichs-Tage nicht eher die Activität wieder geben, als bis die Cron-Groß-Schatzmeister-Stelle nach den Reichs-Gesetzen vergeben wäre. Ob nun wol dieser Landbote den folgenden Tag auf erhaltene Königliche Versicherung, daß gleich nach dem Reichs-Tag diese Stelle soll vergeben werden, von seinem Widerspruch abgestanden: so ereignete sich doch zu gleicher Zeit eine Begebenheit, die in den Polnischen Reichs-Tags-Geschichten kaum ein Exempel hat. Denn als am 5 Nov. der Reichs-Tag versammlet war: so fieng der Landbote von Wilsna mit Namen Wilczewski an zu reden, und behaubtete, daß ihm 3000 Ducaten von einem auswärtigen Minister wären angebotten, wenn er sich bestreben würde, daß der Reichs-Tag nicht bestünde, und zum Hand-Geld alsobald 350 Ducaten gegeben worden. Hierauf warf er dieses Geld in einem versiegelten Beutel mitten in die Stube, und sagte, er wolle die andern, die eben dergleichen Verbrechen theilhaftig wären, denunciren, wenn sie es nicht selber gestehen wollten. Auf diese Rede entstunde nicht nur bey der Versammlung eine grosse Verwunderung: sondern drungen auch alle darauf, daß die Liste der Mitschuldigen sollte publiciret werden: Als nun der obbemeldte Landbote neun derselben genennet: so versicherten ihrer fünfe, wie sie unschuldig wären; vier aber gestunden, daß sie mit einem auswärtigen Minister conferiret, der ihnen gute Summen angeboten. Hierüber entstund ein Streit, der viele Tage nach einander gewähret, bis endlich der Reichs-Tag zu Grodno ein fruchtloses Ende genommen. Denn als ein und andre Landboten verlangten, daß der Reichs-Tags-Marschall die Versammlung völlig beurlauben sollte: so faßte er den 16 Novembr. den Schluß, die Versammlung aus einander gehen zu lassen; nachdem er eine sehr bewegliche Rede gehalten, und mit vielem Eifer das Elend des Vaterlandes vorgestellet, und es denen, die die Urheber davon wären, auf ihr Gewissen gegeben. Den 18 Novembr. nahm das Senatus-Consilium, welchem der König, alle

Besondere Begebenheit auf dem Reichs Tage.

Der Reichs-Tag geht fruchtlos ab.

Sena-

Senatoren und Miniſtri, wie auch alle hohe Cron-Beamte beygewohnet, ſeinen Anfang, und daurete bis auf den 21ſten dieſes: da dann auf die vorgetragene Puncte in allerhöchſter Gegenwart Ihro Königlichen Majeſtät folgendes Reſultat iſt abgefaſſet worden: 1) der König behält ſich vor einen auſſerordentlichen Reichstag ausſchreiben zu laſſen; 2) man trägt den Miniſtern auf, das Mißvergnügen über die fremden Cabalen und Kunſtgriffe zu bezeigen; 3) der König wird die Relations-Land-Tage anordnen laſſen; 4) die Conferenzien mit den fremden Miniſtern ſollen fortgeſetzet werden; 5) wider die Streifereyen der Haydamacken ſollen die Staroſten den Regimentariis der Coſacken hülfliche Hand leiſten; 6) man wird den Miniſtern auftragen, mit den Höfen, deren Unterthanen hieſigem Commercio Nachtheil bringen, zu tractiren; 7) anſtatt des Fürſten Biſchoffs von Ermland, welcher die Präſidenten-Stelle bey dem Tribunal zu Radom würdig vertreten hat, ernennen Se. Majeſtät den Erzbiſchoff zu Lemberg; 8) es ſoll dem Groß-Schatzmeiſter anbefohlen werden, mit dem Einkauf des Gewehrs und Kriegs-Munition in Handlung zu treten; 9) ermeldter Groß-Schatzmeiſter ſoll die Contracte der Monopolien abfaſſen, um zu wiſſen, was dieſelben einbringen; 10) man hält die geſetzte Bezahlung für die Nuntios der Armee auf das vergangene ſowol als vorjezo genehm; 11) erwehnter Schatzmeiſter wird die an dem Schloſſe zu Warſchau noch vorzunehmende Reparationen fortſetzen; 12) für die Koſten, welche der Cron-Inſtigator und Herr Lopuski zu Conſtantinopel und in der Crimm an Präſenten verwendet, aßigniret man dem erſtern 2000 Thaler Species, und dem Herrn Komorowski 1000 Thaler Species; 13) den Städten Elbingen, Cracau und Vilna ſollen die verwilligten Subſidien aus dem Cron- und Litthauiſchen Schatze noch ferner gereichet werden; 14) man ſoll aus dem Cron- und Litthauiſchen Schatze die Summen zum Theil vergnügen, die von dem Woywoden zu Poſen dem Cron-Groß-Feldherrn zum Dienſt der Republik ausgeleget worden; 15) Se. Königl. Majeſtät aßigniren dem Landboten von Viſna aus dem Cron-Schatze 2000 Thaler Species; 16) Se. Majeſtät wollen, daß der Cron-Groß-Feldherr die Dienſte des Herrn Nitoslawski, Regimentarii, eines Detaſchements in der Ukraine, in Obacht ziehe, und weiſen ihm 1000 Thaler Species an. Den 23 Novembr. brachen Ihre Majeſtäten der König und die Königin von Grodno auf, und langten den 26 glücklich zu Warſchau an. Den 13 Decembr. hatten die Rußiſchen Gevollmächtigten Miniſtri Grafen von Beſtuchew und Kaiſerling bey dem König Audienz, und

1744. Reſultat in dem Senatus-Conſilio.

Der König reiſt nach Warſchau zurück.

Rußiſche Erklärung gegen Pohlen.

1744. und überreichten im Namen Sr. Kaiserlichen Majestät eine Declaration, darinnen Sie dem König und der Republik nicht nur die kräftigsten Versicherungen einer unauflöslichen Freundschaft und Einigkeit gegeben, sondern sich auch auf das nachdrücklichste wider alle und jede erkläret, welche sich unterfangen würden, dieses Reich entweder durch Cabalen oder durch Anstiftung einer Conföderation zu

1745. beunruhigen. Im Jahr Christi 1745 haben Ihro Königliche Majestät in Pohlen, da Sie sich noch zu Warschau befunden, den 8 Jan. mit dem König von Großbritannien, der Königin von Ungarn und der Republik Holland eine Quadruple-Allianz geschlossen. Der Haubt-Gegenstand dieser getroffenen Verbindung gehet dahin, „daß „ die höchsten Contractanten sich anheischig machen, die Wiederher„ stellung des Friedens im Römischen Reiche zu befördern, und „ einander ihre Rechte und Possessionen zu garantiren. Zu solchem „ Zweck bestimmen sie auch die Hülfe, die sie einander in erforder„ lichem Fall leisten wollen, und bestätigen sodann die reciproque „ Garantie wegen genauer Erfüllung aller in diesem Tractat ent„ haltenen Puncten, und wegen Handhabung und Beschützung aller „ Domainen, Provinzien, Staaten, Rechte und Immunitäten, „ in deren Besitz sich sämtliche hohe Contractanten befinden. Be„ sonders aber verspricht der König in Pohlen bey gegenwärtigen „ Troublen in Böhmen mit einer Armee von 30000 Mann zu agi„ ren: wofür ihm von dem Großbritannischen König 100000 Pfund „ Sterlings und von den Herren General-Staaten 50000 Pfund „ Sterlings zu einem jährlichen Subsidio sollen ausgezahlet werden.“

Warschauer Quadruple-Allianz

Den 11 Jan. brachen Ihro Königl. Majestät von Warschau mit der Königin und dem Cabinets-Minister Grafen von Brühl auf, und langten über Cracau und Teschen zu Ollmütz den 20 an; woselbst Sie den Groß-Herzog von Toscana angetroffen. Den 21 war alles in schönster Galla, und Ihre Königliche Majestäten speiseten mit dem Groß-Herzog und mit den von Wien mitgekommenen Ministern, Cavaliers und Damen öffentlich. Den 22 reiseten Sie mit ihrer Suite unter Abfeurung des groben Geschützes von Ollmütz wieder ab, und kamen den 27 zu Dresden glücklich an.

Der König komt nach Dresden zurück.

Das

Das VIII. Capitel.

Italiänische Geschichten.

I.) Geschichte des Päbstlichen Hofs.

GLeich bey dem Anfang dieses Jahrs hat der Pabst von dem Kaiser von Thibet ein Geschenke bekommen, welches in einer güldenen Masse 5 Pfund schwär und verschiedenen raren Mineralien, Thieren, Schnecken und Insecten bestanden. Es wurde ihm solches durch den Portugiesischen Minister zu Rom Ritter Zampaio nebst einem Briefe überreichet, worinnen der Kaiser dem Pabst berichtet, daß seine Unterthanen sich mit vielem Eifer in der Christlichen Religion unterweisen liessen, und dahero zu hoffen stünde, es würden seine Staaten nächstens unter die dem Päbstlichen Stuhle am meisten zugethanen Ländern können gerechnet werden. Zu Ausgang des vorigen Jahres merkte man schon zu Rom an dem Hof des Prätendenten eine ungewöhnliche Bewegung. Die Couriers giengen fleißig ab und zu, und die Banquiers zu Rom waren ausserordentlich beschäftiget, der Schatz-Kammer dieses Prinzen aufzuhelfen. Das Project von einer Unternehmung auf Engelland, die der Prätendent ausführen sollte, hat der Cardinal von Tenein, der seinen Purpur der Nomination des Prätendenten zu danken gehabt, nebst dem Cardinal Aquaviva und dem Cardinal Alberoni entworfen. Solches hat hernach der Cardinal Aquaviva dem Cardinal Gonzaga zu Rom communiciret, der auch mit dem Prätendenten darüber zu Rath gegangen. Weil aber derselbe bey seinem zunehmenden Alter und grossen Liebe zur Ruhe wenig Lust bezeuget, sich auf das neue dem ungewissen Schicksal Preis zu geben: so cedirte er sein vermeyntlich Recht auf Großbritannien seinem ältesten Sohne, und war zufrieden, daß derselbe versuchen wollte, ob er mehr Glück, als der Vater, haben würde. Nach diesem gefaßten Entschluß ist der älteste Sohn des Prätendenten unsichtbar worden. Man sahe ihn nicht mehr bey den Audienzen noch in den Assembleen; man wußte auch nicht, was mit ihm der Zeit paßiret, bis endlich sein Vater der Prätendent den 19 Jan. durch den Lord Dumbar dem Pabste hinterbringen ließ, daß sein ältester Sohn nach Frankreich

1744. Der Kaiser von Thibet schickt dem Pabst ein Geschenk.

Abreise des jungen Prätendenten von Rom.

1744. gereiset sey, um daselbst unter den Königlichen Trouppen Kriegsdienste zu leisten. Der Pabst bezeugte über diese Nachricht ein grosses Vergnügen, und die Cardinäle begaben sich nebst dem Römischen hohen Adel am 20 und folgenden Tagen häufig zu dem Prätendenten, um ihre Freude darüber anzudeuten. Die Umstände aber, welche man von der Reise des jungen Prätendenten bekannt gemachet, bestehen darinnen, „daß nemlich derselbe am 9 Jan. Morgens um 10 Uhr „ nach Italiänischem Zeiger in einer Post-Chaise und in Begleitung „ seines Hofmeisters, auch seiner ordentlichen Domestiquen von Rom „ aufgebrochen sey, nicht weit von dem St. Johannis-Thore sich „ zu Pferd gesetzet, und nach Albano den Weg genommen habe. „ Von dannen sey er nach Frascati und wieder zurück nach Monte „ Roisso und Caprarola einem Lust-Hause des Cardinals Aquaviva „ gereiset, woselbst er einen Passeport bekommen, um desto leichter „ durch das Toscanische zu kommen. Den 11 nach Mittag kam er „ zu Massa an, und schrieb den ersten Brief an seinen Vater, um „ ihm zu melden, wo er sich befinde. Hierauf kam er nach Genua, „ und von dannen nach Finale, allwo ein Fahrzeug auf ihn gewartet, das ihn nach Antibes bringen sollen. Diese Geheimnißvolle „ Reise dirigirte der Cardinal Aquaviva; die Ausführung derselben „ aber wurde dem Ritter von Tencin, Maltheserischen Abgesandten „ zu Rom und Bruder des Cardinals Tencin, anvertrauet. Der „ Cardinal hat die Mittel angezeiget und die Passeports verschaffet: „ der Ritter aber seinen Haus-Hofmeister mit Namen Gaudine hergegeben, der Anstalten auf dem Weg gemachet, und Gelegenheit „ gefunden, zu Massa einen Gesundheits-Paß zu bekommen; weil sie „ sonsten in den Staat von Genua nicht würden eingelassen worden seyn. „ Der Herr Bandini, Postmeister zu Rom, war von dannen in der „ Weihnachts-Nacht mit einem Englischen Edelmann, der den Ort „ wußte, wo erden Sohn des Prätendenten finden können, heimlich „ abgegangen. Dieser Engelländer traf den ältesten Sohn des Prätendenten zu Genua an, und reiste mit ihm nach Savona, und sodann „ nach Finale; allwo er sich mit ihm auf ein Schiff gesetzet, und nach „ Antibes gesegelt. Wie nun der Sohn des Prätendenten den 28 „ Jan. daselbst angelanget: so hat er sich nach Avignon erhoben, „ und mit dem Herzog von Ormond unterredet."

Kriegs-Troublen im mittlern Theile von Italien.

Was die Kriegs-Troublen in dem mittlern Theile von Italien anbelanget, so cantonirten die Spanier den Winter über in den Gegenden von Fano und Pesaro, die Oesterreicher aber zwischen Rimini und Cattolica. Wie nun der Graf von Gages den aus der Provence

Provence erwarteten Succurs wegen der Englischen Flotte, die in dem Mittelländischen Meer gecreuzet, nicht erhalten und der verstärkten Oesterreichischen Armee nicht gewachsen seyn kounte: so war es ein grosses Glück vor ihn, daß der König beider Sicilien mit Frankreich und Spanien eine neue Off- und Defensiv-Allianz geschlossen. Immittelst war er in seinen Posten auf guter Hut, und weil die Englischen Schiffe sich fleissig in dem Hafen zu Ancona finden liessen, und mit einer Landung droheten, so ließ er starke Verschanzungen aufwerfen, und sie mit Canonen besetzen: Da inzwischen der König beider Sicilien zu St. Germano ein Lager errichtet, und die sämtlichen Neapolitanischen Trouppen unter dem Herzoge von Castropignano daselbst zusammen gezogen. Den 7 Merz eröffnete der Fürst von Lobkowitz, der die Oesterreichische Armee en Chef commandiret, den Feldzug, und begab sich mit der ganzen Armee nach Pesaro, und von dannen nach Fermo bis an den Fluß Tronto. Hier machte der Fürst von Lobkowitz halte, und zog indessen so viele Trouppen aus Teutschland und der Lombardey an sich, daß er sich endlich stark genug gehalten, die Kriegs-Operationen fortzusetzen. Mittlerweile kam der König beider Sicilien bey der Armee selber an, und richtete seinen Weg nach Chieti, wo er das Haubt-Quartier genommen. Zu Ausgang des Aprils fiengen beiderseitige Armeen an sich zu bewegen. Die Spanier und Neapolitaner zogen sich an die Gränze von Campagna di Roma, um von dar in den Kirchenstaat zu rücken und den Oesterreichern die Communication mit Ferrara und Bologna abzuschneiden. Allein der Fürst von Lobkowitz brach mit seinen Völkern den 4 May nach Foligno auf, und gieng mit der Armee in drey Colonnen nach Monte Rotondo: Da indessen die Spanisch-Neapolitanische Armee gleichfalls in den Kirchenstaat eingerücket. Den 24 May verfügte sich der Fürst von Lobkowitz unter einer Bedeckung von zwo Compagnien Granadiers und Küraßiers nach Rom, trat bey dem Cardinal Alex. Albani ab, bey welchem er speisete, und, nachdem er bey dem Pabst Audienz gehabt, kehrte er wieder nach Monte Rotondo zurück. Den 26 brach die Oesterreichische Armee von Monte Rotondo wieder auf, und paßirte den Fluß Teverone: Da hingegen die Spanier und Neapolitaner sich nach Valmontone und sodann nach Veletri gezogen, und allda stark verschanzten. So bald der Fürst von Lobkowitz hievon Nachricht bekommen: so brach er den 30 May von Longhezza di Strozzi auf, und rückte den Spaniern und Neapolitanern mit der Armee bis Veletri nach, und postirte sich bey Nemi auf dem Berge von Fajiola so, daß er die 1744.

1744. ganze feindliche Armee sehen und bestreichen konnte, wie denn deßwegen alle Tage gegen einander canoniret wurde. Indessen fiel bey den Armeen weiter nichts vor als Scharmützel, welche der Sache keinen Ausschlag gaben. Die Haubt-Ursache war die daselbst regierende sogenannte Malaria oder ungesunde Luft von der übermäßig brennenden Hitze, welche den beiden Armeen die Lazarethe zu enge gemachet; dahero auch der Graf von Gages, dem sonderlich die Pferde in grosser Menge fielen, einer gewissen Person, die ihn gefraget, was die Spanier für Hülfe zu gewarten hätten, die Antwort ertheilet; nur den August-Monat. Anbey litte die Spanisch-Neapolitanische Armee weit mehrern Durst und Hunger als die Oesterreichische, die jener nach und nach die Zufuhr zu Wasser und zu Land abgeschnitten und ihr besonders alle Zugänge des frischen Wassers benommen. Ob nun schon inzwischen der Fürst von Lobkowitz so glücklich war, daß er auf den Höhen bey Veletri den Spaniern und Neapolitanern verschiedene Posten wegnahm: so wurde ihm doch den 17 Jun. einer von den wichtigsten Posten wiederum entrissen. Denn als der General-Wachtmeester Pestaluzzi, dem der Fürst solchen Posten anvertrauet und ihm den 16 Jun. Abends besonders befohlen, wohl auf seiner Hut zu seyn, um nicht in der Nacht überfallen zu werden, sich nicht genugsam vorgesehen: so wurde er von dem Feinde bey anbrechendem Morgen umringet und nebst 4 bis 500 Mann gefangen genommen. Hiebey hat der Fürst von Lobkowitz an meisten bedauret, daß man die Vortheile der Situation verlohr, in welcher man die Feinde ehester Tagen anzugreifen gedachte. Die erste Nachricht, welche von dieser Action nach Rom gekommen, hat, weil das Gerücht ergangen, es sey zwischen beiden Armeen ein Haubt-Treffen vorgefallen, einen grossen Lärmen gemachet, und verursachet, daß man alle Thore geschlossen und mit vielen Trouppen besetzet, damit nicht die flüchtigen Trouppen ihre Zuflucht dahin nehmen möchten. Allein es ist alles diß nach empfangenen bessern Relationen wieder aufgehoben worden. Ob nun schon hierauf die Spanier und Neapolitaner das Oesterreichische Lager sehr stark beschossen: so haben doch die Oesterreicher die verlohrnen Posten mit starkem Verlust der Spanier und Neapolitaner wieder eingenommen, und noch mehrerer sich bemächtigt. Immittelst fiel dieses Campement niemanden beschwärlicher als den Soldaten. Es war Mangel an Heu und Stroh, so, daß die Officiers und Gemeine auf abgehauenen Aesten liegen mußten. Von Aufgang der Sonne bis zu derselben Untergang war eine unerträgliche Hitze, und des Nachts erhob sich ein kalter Wind; dadurch

die

die Krankheiten dermassen überhandgenommen, daß bey 5000 Mann 1744.
ausser Stand gesetzet wurden, die Waffen zu führen. Bey solchen Der Pabst
Umständen, da die Einwohner des Kirchenstaates den grösten Ueberlast beschwäret
von beiderseitigen Armeen empfanden, hat der Pabst alle Mittel an- sich darüber.
gewendet, derselben los zu werden. Aber allezeit vergeblich. Es ließ zwar der König von Spanien durch den Cardinal Aquaviva dem Pabst antragen, daß dessen Trouppen zu Endigung des Elendes, welches die Päbstlichen Unterthanen von zweyen Armeen erdulden müßten, binnen 14 Tagen den Kirchenstaat räumen sollten, wenn die Oesterreicher ein gleiches thäten; es schickte auch Pabst Benedictus XIV diesen Vortrag in aller Eil nach Wien, und legte ein eigenhändiges Schreiben an die Königin mit bey, darinnen Er Sie väterlich vermahnet, daß sie doch die Hände zu einem so heilsamen Erbieten legen möchte; allein man hielt in Wien nicht für rathsam, den guten Worten derjenigen, die man in die Enge getrieben, Gehör zu geben, und sie daraus entwischen zu lassen. Inzwischen stunden die beiden Armeen noch immer gegen einander, und wollten keinen wirklichen Angriff wagen: ob sie gleich durch Streifereyen einander allen möglichen Abbruch gethan. Die Spanier überfielen den 11 Jul. den ersten Oesterreichischen Posten: wurden aber mit Verlust zurück getrieben. Es commandirte auch der Fürst von Lobkowitz ein Detaschement von 60 Husaren gegen Rom, die Anwerbung der Spanischen Deserteurs zu verhindern, und die Miquelets zu erwischen, die der Cardinal Aquaviva unterhielte, um die neugeworbenen Recrouten zu bewachen. Anbey unterhielt er beständig mit der Englischen Flotte des Admiral Matthews eine genaue Correspondenz: da sich immer einige Schiffe von dessen Flotte theils in dem Hafen zu Fiumicino an dem Adriatischen Meer, theils an der Römischen Küste befanden. Den 11 Aug. ließ Treffen
der Fürst von Lobkowitz mit anbrechendem Tag das feindliche Lager bey Veletri.
überfallen. Der General Graf von Broune drang mit 6 Bataillons und 36 Granadier-Compagnien, 1000 Sclavoniern, 2 Cavallerie-Regimentern und dem Havorischen Husaren-Regiment unversehens in dasselbe ein, warf 3 Cavallerie-Regimenter und 4 andere über den Haufen, und rückte bis nach Veletri fort: allwo die Ungarischen Völker der vornehmen Spanier und Neapolitaner Häuser geplündert, auch des Königs von Sicilien, und des Herzogs von Modena kostbares Feldgeräth und anderer Generals Equipage davon getragen. Mittlerweile wurde eine falsche Attaque auf die Höhen vorgenommen, die sehr hitzig gewesen. So bald sich aber die Spanier und Neapolitaner recolligiret: so haben sie ein heftig Feuer aus ihrer Artillerie

1744. auf die Oesterreicher gemachet, daß sie die occupirte Stadt und Posten wieder verliessen; nachdem die Feinde über 3000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verlohren. Die Croaten und Husaren haben sich am besten vorgesehen. Sie sind mit Spanischen und Französischen Modekleidern nach Rom zurück gekommen, haben grosse Manschetten und Hüte an- und aufgehabt. Andere liessen silberne und goldene Sack-Uhren vorne an der Taschen herunter hangen. Alsdann hielten sie einen ordentlichen Marckt von einer grossen Anzahl erbeuteter Pferde, Gewehr, Kleidern, Silberwerck und vielen andern kostbaren Sachen. Weil nun alles in zimlich gutem Preis verkaufet worden: so haben die Spanier und Neapolitaner durch Mittels-Personen meistens ihr eigenes Gut wieder eingekaufet. Bald darauf wollten die Spanier und Neapolitaner diesen Streich wieder vergelten. Es kam nemlich um die Mittags-Stunde, wo die gröste Hitze des Tages die Officiers und Soldaten genothigt den Schatten zu suchen, ein Detaschement von ihnen hinter dem Berg Artemisio hervorgeschlichen, um den Oesterreichern in den Rücken zu fallen; da während dessen ein ander Spanisches Corpo im Begriff gewesen, die Oesterreicher von vornen anzugreiffen. Allein ein Bauer von Remi hat diesen Anschlag entdecket: da dann der Fürst von Lobkowitz ein Corpo in aller Stille dahin gesendet, wo der Einbruch der Spanier geschehen sollte. Die Neapolitaner liessen sich zuerst blicken, und dann folgten die Spanier nach. Sie merkten aber gleich, als sie zuerst von dem Osterreichischen Corpo sind angegriffen worden, daß ihr Project müsse ausgekundschaftet worden seyn, und zogen sich dahero zurück; wobey aber nicht wenige geblieben. Indessen haben sich die Spanier und Neapolitaner täglich verstärket und ihr Lager dergestalt befestigt, daß es unmöglich oder doch sehr gefährlich war solches anzugreifen. Die Oesterreicher wurden durch Sterben, Scharmützel und Desertiren immer schwächer. Es nöthigte auch das gewaltige Feuer der Spanisch-Neapolitanischen Canonen den Fürsten von Lobkowitz die avancirten Posten zurück zu ziehen: Zumal da sich die Spanier von dem Berge Artemisio nicht vertreiben liessen, und an Wasser keinen Mangel mehr hatten; weil ihnen ein Ingenieur eine Quelle entdecket, welchen der König von Neapolis reichlich beschenket. Inmittelst kam es dem Don Gages in Sinn, die Berge, auf welchen die Oesterreicher stunden, mit grosser Arbeit und Kosten zu unterminiren. Allein es wurde wenig oder gar nichts ausgerichtet. Hingegen bemühte sich der Fürst von Lobkowitz dem Gegentheil die Lebens-Mittel und Fourage, so viel nur immer möglich, abzuschneiden, und

Mißlungener Anschlag der Spanier und Neapolitaner.

Zustand der beiderseitigen Armeen.

durch

durch Streifereyen den gefundenen Vorrath wegzunehmen. Endlich trug sich in den letztern Tagen des Octobers bey den Armeen eine Haubt-Veränderung zu. Die Oesterreicher machten allerley Bewegungen, als ob sie die feindlichen Trouppen angreifen wollten. Zu dem Ende commandirte der Fürst von Lobkowitz ein grosses Detaschement Husaren bis an Veletri, um die neue Befestigung zu recognoscîren: die dann 2 Spanische Granadier-Compagnien antrafen, und mit denselben in einen Scharmützel geriethen; wie auch schon vorher die Oesterreicher bey Epines die Spanier überfielen und vertrieben, ob sie gleich den eroberten Posten nicht behaubteten. Wie nun inzwischen der Fürst von Lobkowitz alle vorsichtige Einrichtung zum Rückmarsch seiner Armee gemachet: also ist er auch mit derselben den 1 Nov. wider alles Vermuten aufgebrochen, und hat sich zu Tor di Mezza Via auf der grossen Ebene gelagert. Nach etlichen Stunden setzte er den Marsch nach Rom weiter fort. Als nun der Spanische General von Gages mit Erstaunen von der Oesterreichischen Armee nichts mehr gesehen: so eilte er ihr möglichster massen gegen Rom nach; da hingegen die Oesterreicher schon hinter den Mauren von Rom die Tiber über Ponte Molle und über eine geschlagene Schiff-Brücke passiret, und sich bey Aqua Traversa gelagert. Kaum aber waren die Oesterreicher völlig über den Fluß: so wurden sie von mehr als 400 Miquelets und Recrouten, die man zu Rom unterhalten, und des Tags vorher in die bey Ponte Molle gelegene Cassinen vertheilet angegriffen. Es kamen auch die Spanier und Neapolitaner nach, und wendeten alle mögliche Eilfertigkeit an, um die Brücken zu erreichen, und in ihre Gewalt zu bekommen. Allein es war zu spät. Denn als sie sich den Brücken nähern wollten: so ließ der Fürst von Lobkowitz die beiden Brücken abwerfen, und an die Ufer des Flusses auf die Batterien Canonen führen, und selbige mit Licaniern besetzen; dadurch also die Spanischen Bemühungen fruchtlos wurden. Da nun die Oesterreicher auf der rechten und die Spanier auf der linken Seite des Flusses sich gelagert: so blieben sie 2 Tage in dieser Stellung, und liessen durch ihre Miquelets und Licanier beständig auf einander feuren. Während dieser Zeit nahm der König von Sicilien sein Quartier auf dem Lusthause Patricy; woselbst der Cardinal Aquaviva, der Cardinal Staats-Secretarius und der Cardinal Colonna, alle Fürsten und Fürstinnen nebst übrigen Neapolitanischen Lehnträgern und Damen die Aufwartung machten. Den 4ten brach die Oesterreichische Armee wieder auf, und marschirte bis Baccano und Monte Rosio: da inzwischen die Spanier und

1744.

Rückmarsch der Oesterreichischen Armee.

Neapo-

1744. Neapolitaner die abgebrochenen Brücken mit unbeschreiblicher Mühe wieder herstellten, und den Oesterreichern nacheilten. Den 6 bezogen die Oesterreicher das abgestochene Lager bey Ronciglione, und den 8 lagerten sie sich in der Gegend von Viterbo, und von dannen marschirten sie über Orvieto nach Perugia: allwo sie vernommen, daß der Oberste Graf von Soro mit einigen Compagnien seiner Partitanten und zwo Frey-Compagnien zu Nocera von 4000 Spaniern sey angegriffen und nach einer tapfern Gegenwehr genöthiget worden, sich mit seinen Leuten zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Den 21 rückte die Oesterreichische Armee nach Fano fort: Da ihr die Spanier und Neapolitaner auf dem Fusse nachgefolget und zu Perugia angelanget sind. Von dieser Zeit an wurden die Regimenter in die Winter-Quartiere verleget. Anbey haben die Toscanischen Trouppen an den Gränzen des Kirchen-Staates eine Linie gezogen, um zu verhindern, daß keine fremden Völker die Großherzoglichen Lande berühren möchten. Mittlerweile als der König von Sicilien den 2 Nov. gegen Abend mit dem Herzog von Modena, dem Grafen von Gages und dem Herzog von Castropignano vor dem St. Johannis-Thore der Stadt Rom anlangte, und in dem Palast Patrizi ausserhalb der Porta Pia sich aufhielte: so ließ er dem Pabst seine Ankunft durch den Fürsten von St. Buono melden und zugleich bezeugen, wie er ein Verlangen trüge, Sr. Heiligkeit die Füsse zu küssen. Der Pabst sendete hierauf sogleich seinen Cammermeister Malvezzi ab, Se. Majestät zu complimentiren, und Sie zu versichern, daß es Sr. Heiligkeit höchstangenehm seyn würde Dieselbe zu embrassiren. Wie nun die bestimmte Zeit herbey kam: so erschien der Capitain von der Päbstlichen Schweizer-Garde nebst den Päbstlichen Ministern mit verschiedenen Staats-Carossen, um den König abzuholen. Allein der König trug belieben zu Pferd in Rom einzuziehen, und hatte seine Hof-Cavaliers, ingleichem die Römischen Barons, die seine Vasallen waren, nebst seiner Leib-Garde und einem Regiment Carabiniers in der Suite. Da er nun bey der Thüre des Päbstlichen Gartens ankam: so gaben die Canonen in dem Quirinal das Zeichen, und alsdann ließ sich die ganze Artillerie auf der Engelsburg mit einer General-Salve hören. Bey dem Eintritt in den Garten, da der König vom Pferd gestiegen, fand sich der Päbstliche Ceremonienmeister nebst dem Mundschenken und dem Hof-Fourier, welche ihn nach dem Päbstlichen Apartement geführet. Hier kam Sr. Maj. der Päbstliche Cammermeister mit der ganzen Geheimen Cammer, mit einer Menge von Prälaten und mit dem ganzen Römischen Adel; insonderheit

Der König von Sicilien komt nach Rom und küßt dem Pabst die Füsse.

derheit aber der Cardinal Aquaviva entgegen, um sowol Se. Majestät zu empfangen, als auch nach dem grossen Saal zu begleiten, wo das Oberhaubt der Römischen Kirche in Gesellschaft des Staats-Secretarii Cardinals Valenti und des Ober-Hofmeisters Cardinals Hieronymus Colonna den König erwartet. So bald er Ihre Heiligkeit zum erstenmal erblickte: so ließ er sich auf ein Knie nieder, und hernach abermal, als er den Päbstlichen Fuß-Kuß verrichtet. Ihre Heiligkeit empfiengen und umarmten den König auf das zärtlichste, und beschenkten Se. Majestät mit 2 Cronen von Lapide Lazuli, welche mit Gold künstlich an einander verbunden waren. Der Pabst führte hierauf den König in sein Cabinet, und verschloß sich mit ihm eine ganze Stunde lang. Nachdem diese Entrevue vorbey gewesen: so hatte des Königes Suite gleichfalls die Ehre dem Pabst die Füsse zu küssen; der unter sie Geschenke und Erfrischungen austheilen lassen. Wie nun hierauf der König mit eben dem Ceremoniel zurückgeführet wurde: so begab er sich nach dem Vatican, und, als er über den Platz Navone passiret, so fand er auf diesem und auf dem Platz Colonna die Päbstliche Militz im Gewehr; wie denn auch die Canonen sind gelöset worden, als er bey der Engelsburg vorüber gezogen. Bey seiner Ankunft vor der St. Peters-Kirche traf er die Trouppen wieder im Gewehr an: da inzwischen die von Volk erfüllte Strassen von dem Geschrey, Es lebe der König, erschallten. Seine Majestät besahen mit Verwunderung diß prächtige Gebäude, und liessen indessen grosse Almosen an der Kirchen-Thür austheilen. Bey der Capelle des Thors trafen Se. Majestät den Prätendenten mit seinem jüngern Sohne an, und embrassirten Dieselben: hierauf aber betrachteten sie die Seltenheiten des Vaticans und ins besonder den Waffen-Saal und die Bibliotheck. Wie nun der König nach dem Päbstlichen Apartement wieder zurücke kam: so wurde er mit einem prächtigen Mittags-Mahl unter einem Baldachin bewirthet, und seine Suite in einem andern Saal an einer Tafel von 140 Couverts tractiret. Nachdem Ihre Majestät von dem Pabst und den 3 Cardinälen Abschied nahmen: so fuhren Sie in der Carosse des Cardinals Aquaviva bis zur Kirche St. Johannis de Laterano, welche Sie noch besuchten; hierauf aber in Dero kleinen Reise-Wagen unter Lösung der Canonen nach Veletri zurücke kehrten. Sonsten hat der Pabst, weil ihm die in Europa noch immer fortdaurende Kriegs-Unruhen zu Herzen giengen, ein Jubiläum mit Ertheilung des Ablasses auf St. Andreas-Tag zu Rom verordnet. Er ist an solchem Tag in Procession zu Fuß aus der Kirche St. Andreä della Valle

1744.

Der Pabst verordnet ein Jubilæum.

1744. nach St. Maria Sopra Minerva gegangen. Anbey hat er auf die bevorſtehende Carnevals-Zeit alle Opern, Comödien und Masquen verboten. Bey dem groſſen Geld-Mangel hat er ein Edict publiciret, daß eine gewiſſe Abgabe von allen jährlichen Einkünften ohne Ausnahme der privilegirten Perſonen und heiligen Oerter ſollte entrichtet werden; die aber nur auf ein Jahr geſetzt geweſen. Den 21 Jul. ſetzte er den ehemaligen Spaniſchen Minoriten P. Petrum Ragulati unter die Zahl der Heiligen. Bey den merkwürdigen Todes-Fällen hat in dieſem Jahr das Cardinals-Collegium 3 Mitglieder verlohren, den Cardinal Caſpar de Molina, Biſchoff zu Malaga und Präſidenten des Raths von Caſtilien, welcher zu Madrid an einem Schlagfluſſe den 40 Auguſt im 65 Jahr ſeines Alters geſtorben, den Cardinal Leo de Gevres, geweſenen Erzbiſchoff zu Bourges, der auf ſeinem unweit Paris gelegenen Landhauſe den 11 Nov. alt und Lebensſatt in dem 88 Jahr ſeines Alters verſchieden, und denn endlich den Cardinal Joſeph Firrau, der zu Rom den 17 Octobr. in dem 74 Jahre ſeines Alters das Zeitliche geſegnet. So ſtarb auch der Fürſt von Farneſe Auguſtus Chigi den 9 Nov. zu Rom im 82 Jahr ſeines Alters, deſſen älteſter Sohn Auguſtinus Herzog von Compagnano dem Vater in dem Fürſtenthum Farneſe ſuccediret, und der jüngere, Flavius Maria, ein vornehmer Prälat am Römiſchen Hofe worden iſt. Nach den in dieſem Jahre geſchehenen Beförderungen hat den 5 Merz der Cardinal Doria zu Rom aus dem Kloſter del Popolo nach dem Quirinal ſeinen öffentlichen Einzug gehalten; wo er den Cardinals-Hut und den 16 Merz den Prieſter-Titel S. Laurentii in pane & perna empfieng. Den 21 May hat der Pabſt den Cardinälen Landi und Orſini den Hut aufgeſetzet, und den 25 Jun. den geſchloſſenen Mund geöffnet. So hat auch der Cardinal Barni, der aus Spanien nach Rom gekommen, aus den Händen des Pabſtes den Cardinals-Hut empfangen. Von den neuen Cardinälen ſind Portocarero, Paolucci, Girolami, Cavalchini, Barni, Oddi, Lanti, Creſcenzi, Doria, Landi, Pozzobonelli, Ricci, Ruffo, Caleagnini, Monti, Lu ini, Tamburini, und Bezozzi Cardinal-Prieſter, und Belognetti, Hier. Colonna, Proſper Colonna, Tanara, Bardi und Orſini, Cardinal-Diaconi worden. Im Jahr Chriſti 1745 hat ſich das Oberhaubt der Römiſchen Kirche durch den Cardinal Valenti Gonzaga, der dem Spaniſchen Hof äuſſerſt ergeben geweſen, und durch den Cardinal Aquaviva unterſtützet worden, faſt gänzlich auf die Seite des Bourboniſchen Hauſes lenken laſſen. Zu Anfange deſſelben Jahres hatte der Pabſt, da die Oeſterreicher in den Landen von Bologna,

und auſſerordentliche Abgabe,

macht einen neuen Heiligen.

Todes-Fälle der Cardinäle.

Beförderungen.

Zuſtand des Päbſtlichen Hofes.

Ferrara,

Ferrara, Romagna und Urbino, die Spanier und Neapolitaner aber in den Gegenden von Viterbo, Narni und Civita Castellana die Winter-Quartiere genommen, viele Sorgen und Mißvergnügen, bis sich endlich der Schauplatz des Krieges in Italien geändert. Als er die Nachricht von dem tödtlichen Hintritt Kaiser Carls VII erhielte: so ließ er sich gegen die Cardinäle in einem gehaltenen Consistorio mit folgenden Worten verlauten; „ es habe dieser Prinz seine „ Seele nach einer kurzen Krankheit in der Blüte seines Alters sei„ nem Schöpfer übergeben, und dadurch eine rührende Probe dar„ geleget, daß alles, was die Menschen am liebsten haben und wor„ auf sie ihre Ehrbegierde richten, von sehr kurzer Dauer sey, und „ nur eine scheinbare Wirklichkeit habe. “ Hierauf lobte er an demselben unter andern die Tapferkeit, den Eifer für die Catholische Religion, die sonderbare Ehrerbietung und Submission gegen den heiligen Stuhl, und die an seinem Lebens-Ende sonderheitlich erwiesene Gottesfurcht. Endlich schliesset er das Lob dieses Monarchen mit folgenden Worten: „ wenn es uns erlaubet wäre, euch das grosse Werk, „ welches dieser Prinz zum Besten der Catholischen Religion in „ Teutschland unternommen, zu entdecken: so sind wir versichert, „ daß ihr an unsern Thränen Theil nehmen, und befürchten werdet, „ es werde alles, was er vorgenommen, mit ihm zu Grunde gehen. „ Verbindet unterdessen euer Gebet mit dem unsrigen, und erhebet „ eure Hände gen Himmel, um ihn zu bitten, daß er dieses Uebel „ von uns abwenden möge. “ Sonsten ist der Cardinal Oddi den 24 Febr. aus Portugall nach Rom gekommen, und hat den 7 Merz nebst dem Cardinal Lanti den Cardinals-Hut empfangen. Dieser letztere ist auch an die Stelle des Cardinals Pico zum Protector von Engelland und jener zum Protector von Schottland gemachet worden. Im Junio hat der Pabst den Herrn Marulli zum Erzbischoff von Nazareth, den Herrn Antinori zum Erzbischoff von Lanciano, den Herrn Guiccioli zum Bischoff von Rimini, den Herrn Sculca zum Bischoff von Bisignano und den Herrn Milrovid zum Bischoff von Stagno erwählet. 1745.

Der Pabst erkennet den Großherzog von Toscana für einen Römischen Kaiser,

Bey der in Teutschland auf den Großherzog von Toscana ausgefallenen Kaiser-Wahl hat der Pabst, ob er sich gleich dahin erkläret, daß er sich in die Kaiser-Wahl nicht mengen wollte, doch einige Schwierigkeiten gemachet, die aber glücklich sind gehoben worden; nachdem ein Courier, der wegen einiger in dem Kaiserlichen Wahl-Notifications-Schreiben befindenen Stellen nach Wien geschicket wurde, den 12 Decembr. ein ander Schreiben überbracht, welches

1745. eben, wie das Kaiſer Carl des VIten Schreiben an den Pabſt Clemens XI, abgefaſſet geweſen. Hierauf wurde am 15 Conſiſtorium gehalten, dem alle Cardinäle bis auf den Cardinal Aquaviva beygewohnet, und alsdann der Großherzog von Toſcana für einen Römiſchen Kaiſer von dem Pabſt mit gewöhnlichen Ceremonien erkannt. Derſelbe rühmte in ſeiner Rede, die er gehalten, vornemlich den Eifer des Hauſes Lothringen für die Religion und die Dienſte, die es ihr in Europa, Africa und Aſia geleiſtet. Den 16 war der Gewohnheit nach Päbſtliche Capelle, und den 17 wurde in der National-Kirche Dell' Anima das Te Deum Laudamus geſungen. Dieſe 3 Tage über waren durch die ganze Stadt Illuminationen, auch wurden die Canonen von der Engelsburg gelöſet. Der Cardinal Alexander Albani feyerte dieſes Feſt mit Aufführung einer herrlichen Cantate. Er war auch willens ein ſchönes Feuerwerk anzünden zu laſſen: allein er änderte ſeine Meynung, und beſchloß das hiezu beſtimmt geweſene Geld auf die Ausſtattung 40 armer Dirnen zu wenden.

verordnet Andachten für die Unternehmungen des Prätendenten,

Um endlich die Unternehmungen des Prätendenten in Schottland zu befördern, ſo hat der Pabſt öffentliche Andachten verordnet, und den Cardinal Lanti, Protectorem von Schottland, das Venerabile in der Kirche von St. Thomas, ſo den Engelländern zuſtehet, ausſetzen laſſen; dergleichen auch in der Schott- und Irrländiſchen National-Kirche geſchehen. Wider die Janſeniſten in den Niederlanden hat er vielen Eifer ſehen laſſen, und unter andern durch gewiſſe Bullen ſowol die Wahl als Einweihung des Johann von Stiphout zum Bisthum Harlem, die der vermeynte Erzbiſchoff von Utrecht, Peter Joſeph Meyndarts vorgenommen, caſſiret und annulliret. Am Ende wollen wir noch die Namen der Herren Cardinäle, deren ſich an der Zahl 64 befinden, weil 6 Stellen in dem H. Collegio vacant ſind, nach der Ordnung herſetzen: Cardinal-Biſchöffe, 1) Thomas Ruffo ein Neapolitaner, 2) Hannibal Albani von Urbino, 3) Vincentius Petra ein Neapolitaner, 4) Petrus Ludovicus von Caraffa ein Neapolitaner, 5) Joſephus Accoramboni von Norcia, 6) Vincentius Bichi ein Toſcaner; Cardinal-Prieſter, 1) Armandus Gaſton de Rohan ein Franzoſe, 2) Nunnius d'Acunſa ein Portugieſe, 3) Julius Alberoni ein Placentiner, 4) Thomas Philippus d'Alſace ein Niederländer, 5) Nicolaus Coſcia ein Neapolitaner, 6) Nicolaus Maria Lercari ein Genueſer, 7) Angelus Maria Querini ein Venetianer, 8) Sigismundus de Kollonitſch ein Ungar, 9) Philippus Ludovicus de Sinzendorf, 10) Johannes de la Motta ein Portugieſe, 11) Franciſcus Borgheſe ein Römer, 12) Bartholomäus

beweiſet ſeinen Eifer wider die Janſeniſten.

Die Namen der Herren Cardinäle.

Maſſei

Massei von Montepulciano, 13) Antonius Severinus Gentili ein Römer, 14) Johannes Antonius Guadagni ein Toscaner, 15) Trajanus Aquaviva ein Neapolitaner, 16) Dominicus Riviera von Urbino, 17) Johannes Baptista Spinola ein Genueser, 18) Pompejus Aldrovandi ein Bologneser, 19) Josephus Spinelli ein Neapolitaner, 20) Josephus Dominicus de Lamberg ein Teutscher, 21) Henricus Oswaldus d'Auvergne ein Franzos, 22) Johannes Lipsky ein Polacke, 23) Thomas d'Almeyda ein Portugiese, 24) Reinerus Delci ein Toscaner, 25) Dominicus Passionei von Fossombrone, 26) Silvius Valenti Gonzaga ein Mantuaner, 27) Petrus de Tencin ein Franzos, 28) Joachimus Ferdinandus Portocarero ein Spanier, 29) Camillus Paolucci von Forli, 30) Raphael Cosmus Girolami ein Toscaner, 31) Carolus Albertus Cavalchini ein Meiländer, 32) Johannes Baptista Barni ein Meiländer, 33) Jacobus Oddi von Perugia, 34) Fridericus Marcellus Lanti ein Römer, 35) Marcellus Crescenzi ein Römer, 36) Gregorius Doria ein Genueser, 37) Franciscus Landi ein Placentiner, 30) Josephus Bozzobonelli ein Meiländer, 39) Franciscus Ricci ein Römer, 40) Antonius Ruffo ein Neapolitaner, 41) Carolus Calcagnini von Ferrara, 42) Philippus Maria Monti ein Bologneser, 43) Ludovicus Maria Lucini ein Meiländer, 44) Fortunatus Tamburini ein Modeneser, 45) Joachimus Bezozzi ein Meiländer; **Cardinal-Diaconi**, 1) Carolus Marini ein Genueser, 2) Alexander Albani von Urbino, 3) Nereus Corsini ein Toscaner, 4) Agapitus Mosca von Pesaro, 5) Ludovicus de Bourbon Königlicher Infant von Spanien, 6) Carolus Rezzonico ein Venetianer, 7) Carolus Maria Sacripante ein Römer, 8) Marius Bolognetti ein Römer, 9) Hieronymus Colonna ein Römer, 10) Prosper Colonna ein Römer, 11) Alexander Tanara ein Bologneser, 12) Hieronymus Bardi ein Toscaner, 13) Dominicus Amadeus Orsini ein Römer. Es sind aber in dem 1745ten Jahr noch 2 Stellen ledig worden: da nemlich der Cardinal Ludovicus Maria Lucini den 17 Jan. und der Cardinal Bartholomäus Massei den 20 Nov. gestorben. 1745.

II.) Geschichte vom Königreich Neapoli und Sicilien.

1744. Der König von Sicilien macht Anstalten zum Krieg, und vereinigt sich mit den Spaniern,

DEr König von beiden Sicilien hat für nöthig erachtet, mit seiner Armee zu den Spaniern zu stossen, welche bisher unter dem Commando des Herzogs von Modena und des Grafen von Gages von dem Fürsten von Lobkowitz so in die Enge getrieben worden, daß sie weder aus noch ein gewußt. Dadurch aber wurde sie in den Stand gesetzet, ihren Feinden widerstehen zu können. Wie nun der Graf von Gages den erwarteten Succurs wegen der Englischen Flotte nicht erhalten können: so sahe er mit Freuden, daß der König beider Sicilien, der mit Frankreich und Spanien eine neue Off- und Defensiv-Allianz geschlossen, seine Trouppen vermehrte, und sie in einen marschfertigen Stand versetzte, um sich mit ihm zu vereinigen. Man warb in diesem Königreiche immer neue Trouppen an, brachte eine grosse Menge Mund- und Kriegs-Provision zusammen, und verbesserte die Festungs-Werker in den haltbaren Plätzen: ja man errichtete schon im Jan. zu St. Germano ein Lager, wo sich die Neapolitanischen Völker unter dem Herzog von Castropignano zusammen gezogen. Hierauf als der Fürst von Lobkowitz den Feldzug eröffnet, und auf die Spanier losgegangen: so verliessen sie ihren vortheilhaft verschanzten Posten bey Pesaro, und setzten ihren flüchtigen Marsch über Fano und Ancona nach der Neapolitanischen Gränze fort. Den 18 Merz langte die Oesterreichische Armee zu Fermo an, und besetzte den Fluß Tronto, der die Gränze zwischen der Ancvnitanischen Mark und dem Königreiche Neapolis macht: da hingegen die Spanische Armee völlig in das Neapolitanische eingerücket. Wie nun hierauf der König von Sicilien die Armee der Spanier mit der Neapolitanischen vereinigen lassen: so brach er selber, nachdem er vorher in einem gehaltenen Staats- und Kriegs-Rath diejenigen, die bey seiner Abwesenheit die Regentenschafft zu Neapolis führen sollten, ernennet, und den General Vieurville zur Armee vorausgeschicket, den 25 Merz in Begleitung der Königin, des Staats-Secretarii Herzogs von Sales und verschiedener Minister von Neapolis nach Capua auf. Vor seiner Abreise ließ er, als sich der ganze Adel in dem Königlichen Palast bey ihm beurlaubte, noch alle diejenigen, welche wegen eines wider sie geschöpften Verdachts in den Gefängnissen gesessen, wieder in Freyheit setzen. Er ließ auch zu Bestreitung der Kriegs-Unkosten

an

an die Vornehmsten eine Vorstellung thun, ihm mit einer freywilligen Summe an die Hand zu gehen; da dann der Adel zu Capua dem König 400000 Scudi bewilligte, und die andern nachfolgten. Nach seiner Ankunft zu Capua nahm er seinen Abschied von der Königin, und setzte seine Reise nach der Armee fort: die Königin aber brach nach Gaeta auf, woselbst sie von ihrem Gemahl öfters besuchet worden. Endlich kam er nach vielem wegen der üblen Wege ausgestandenen Ungemach in dem Castell von Sangro und von dar zu Chieti glücklich an: wo er nachgehends fleißig jagte, und in Gesellschaft des Herzogs von Modena sich bey den öftern Kriegs-Berathschlagungen manche vergnügte Stunde machte. Inzwischen wurden zu Neapolis von dem dasigen Erzbischoff, dem Cardinal Spinelli, öffentliche Andachten verordnet, und GOtt um die Erhaltung des Königes und um den gesegneten Fortgang seiner Waffen angeruffen. Ehe aber und bevor der König von Sicilien den Feldzug eröffnet: so hat er die Ursachen hievon den 25 Merz in einem Manifest bekannt gemachet; wider welches aber hernach auf Seiten der Königin von Ungarn ein ausführlicher Extract von einem Manifest zum Vorschein gekommen. Zu Ausgang des Aprils fiengen beiderseitige Armeen an sich gegen einander zu bewegen. Die Spanier und Neapolitaner zogen sich nach St. Germano, und rückten in das Päbstliche Gebiet bis gegen Tivoli: da hingegen die Oesterreicher nach Monte Rotondo marschirten, und von dannen den Fluß Teverone paßirten. Hierauf wurden jene bewogen, sich nach Valmontone und nach Veletri zurück zu ziehen, und daselbst zu verschanzen: wohin sich auch der Fürst von Lobkowitz mit seiner Armee begeben, und bey Nemi so postiret, daß er die ganze feindliche Armee sehen und bestreichen konnte. Der König von Sicilien hatte nebst dem Herzog von Modena sein Haubt-Quartier in dem Palast des Fürsten Lancelloti; die commandirende Generals aber, der Graf von Gages und der Herzog von Castropignano, stunden nicht mit einander in dem besten Vernehmen. Inzwischen als beide Armeen gegen einander lagen: so schickte der Fürst von Lobkowitz zwey starke Detaschementer in das Neapolitanische; die von den Einwohnern sehr freundlich aufgenommen und bewirthet worden. Nachdem sie sich aber wieder zurücke ziehen müssen: so hat der König über solche Unterthanen eine scharfe Execution ergehen lassen; zumal da von einigen vornehmen mißvergnügten Neapolitanern ein Aufstand zu befürchten war. Dahero hat auch der König, ob ihm gleich die Vornehmsten zu wiederholten malen Versicherungen ihrer Treue gegeben, und die

1744. eröffnet den Feldzug, lagert sich zu Veletri,

Ein-

1744. Einwohner der Stadt Neapolis inständigst ihn gebeten seine Gemahlin bey ihnen zu lassen, dergleichen Vorstellungen auf das gnädigste zwar angenommen; doch aber für das sicherste befunden, seiner Gemahlin bey ihrem gesegneten Zustand einen bequemen Aufenthalt in Gaeta zu verschaffen.

läßt seine Gemahlin zu Gaeta,

Sonsten waren die Oesterreichischen Partheyen in dem so genannten kleinen Krieg nicht unglücklich: wie denn die Husaren den 7 Jun. den Spaniern einen Transport von 2500 Schafen samt 25 mit kostbarer Bagage beladenen Maulthieren abgenommen; hingegen aber die Spanier den 17 den General Pestaluzzi mit seinen 4 bis 500 Mann auf einem Vorposten überfallen und gefangen genommen. Ob nun schon indessen, wie gemeldet, der Fürst von Lobkowitz zwey Detaschementer unter dem General Novati und dem Obersten Gorani in das Königreich Neapolis geschicket, um dem König eine Diversion zu machen, sich auch die Städte Teramo, Atri, Civita di Penna, Julia Nova und Tagliacozza der Königin von Ungarn ergaben: so ließ sich der König von Sicilien doch nicht bewegen, aus seinem vortheilhaften Lager bey Veletri zu gehen; sondern schickte einige Trouppen unter dem General de Vieuxville dahin, die sich den Oesterreichischen Unternehmungen widersetzet. Es ließ auch die Regierung zu Neapolis alle diejenige, sie mochten geistlich- oder weltlichen Standes seyn, beym Kopfe nehmen, die sich verdächtig machten, als ob sie Oesterreichisch gesinnet wären, und obgedachter Königin einen Anhang zu machen oder das Königlich-Ungarische Manifest auszubreiten suchten; wiewol man es nicht hat verhüten können, daß solches nicht wäre heimlich nachgedruckt, oder des Nachts hie und da, auch selbst zu Neapolis, angeschlagen worden; darwider man aber scharf inquiriret, und die Schuldigen in das Gefängniß geleget. Besonders wurde der Bischoff von Teramo, mit Namen Alexius Thomas de Roßi, der dem Grafen von Soro mit seiner Clerisey nebst dem Magistrat und vornehmsten Bürgern entgegen gieng, und sich der Königin von Ungarn unterwarf, von seinem Bisthum vertrieben und aus dem Königreiche verbannet; weil er überführet worden, daß er mit den Oesterreichischen Generals correspondiret. Mittlerweile waren die Neapolitaner in ihrem Lager bey Veletri nicht müßig, die Oesterreicher stark zu beschiessen und zu bombardiren: Da sich inzwischen der König öfters nach Gaeta erhub, um seine Gemahlin zu besuchen; die auch den 16 Jul. daselbst eine Prinzeßin glücklich zur Welt gebohren. Hierauf als die Oesterreicher den 11 August die Stadt Veletri überfallen: so hätten sie bey

bleibt in seinem verschanzten Lager zu Veletri,

läßt scharf inquiriren wider die Oesterreichisch-gesinnten,

besucht seine Gemahlin,

nahe

nahe den König von Sicilien nebst dem Herzog von Modena gefangen bekommen; wenn sie nicht so gar begierig auf die Beute gewesen wären. Im Septembr. da das eingefallene Regenwetter den Trouppen sehr beschwärlich war und viele Krankheiten verursachte: so kriegte der König selbst einen Anfall davon; der aber bald vorüber gegangen. Um diese Zeit ward aus Rom und Neapolis behaubtet, es sey zwischen der Königin von Ungarn und dem König von Sicilien durch Vermittlung des Polnischen Hofes eine Neutralitäts-Convention getroffen worden. Allein der König von Sicilien hat an Dero bey auswärtigen Höfen stehende Ministers ein Circular-Schreiben ergehen und förmlich declariren lassen, „ daß zwischen der „ Generalität und dem Königlich-Ungarischen commandirenden Ge„ neral niemals eine Neutralitäts-Handlung auf dem Tapet gewesen „ sey, sondern es blieben vielmehr Ihro Sicilianische Majestät bey „ dero einmal gefaßten Entschliessung, diejenige Sache zu beschützen „ und zu vertheidigen, welche Dieselben bemüßigt und genöthigt ha„ ben, die Waffen zu ergreifen.“ Endlich als der Fürst von Lobkowitz sich mit seiner Armee zurück gezogen: so kam der König von Sicilien den 2 Nov. nach Rom, und als er sich daselbst mit Ihrer Heiligkeit unterredet, kehrte er nach Veletri und nach Gaeta zurück; von dannen aber erhob er sich mit der Königin nach Neapolis, allwo er den 3 nach Mittag bey erwünschtem Wohlergehen angelanget. Den folgenden Tag wurde wegen Ihrer Majestäten glücklichen Rückkunft in der Hof-Capelle ein solennes Te Deum Laudamus abgesungen. Da nun alle Gefahr, womit das Neapolitanische Königreich bedrohet gewesen, vorüber war: so begonnte die Schiffahrt und Zufuhr der benöthigten Lebens-Mittel nach der Stadt Neapolis wieder zuzunehmen; zumal da die Pest zu Reggio einigermassen nachgelassen, und man dahero mit Reinigung der dasigen Lazarether eifrig fortgefahren. Unterdessen hat der König, weil der Kirchen-Staat und sonderlich die Stadt Veletri, wo beiderseitige Armeen so lange gestanden, grossen Schaden gelitten, denselben einiger massen gut zu machen gesuchet: Da er der jeztgedachten Stadt nicht allein 12000 Scudi zahlen lassen, sondern auch einige der vornehmsten Bürger daselbst zu Grafen und Marchesen gemacht, und anbey den Einwohnern die Freyheit verliehen, nach dem Königreich Neapolis ohne die geringste Abgabe zu handeln, und zu allen geistlichen Beneficiis gelassen zu werden. Sonsten ist noch in diesem Jahr zu merken, daß der Herzog von Giovenazzo und Fürst von Cellemare, der im Jahr 1738 zu einem Mitglied des Geheimen Raths zu Neapolis gema-

1744. wäre bald gefangen worden.

wird krank,

will von keiner Neutralität wissen,

kommt nach Neapolis zurück.

Der Herzog von Giovenazzo stirbt.

1744. gemachet, nachdem er während der Abwesenheit des Königes als Regent der Vicaria nebst dem Präsidenten d'Ippolito die Regierungs-Geschäfte zu Neapolis besorget, auch im Jahr Christi 1739 zum Grand d'Espagne von der ersten Classe erkläret, und im Jahr 1740 zum Ritter des H. Januarii ernennet worden, nach einem langwierigen Lager gestorben sey. Der Fürst von Centola Regent der Vicaria wurde im Decembr. mit dem St. Januarii-Orden beehret: hingegen aber ist Don Lettarino Ruffo Herzog von Barinello in das Castell Nuovo zu Neapolis gesetzet worden. Zu gleicher Zeit ergieng aus dem Königlichen Staats- und Kriegs-Secretariat ein Patent, vermöge dessen die Barone des Königreiches in Besitz der Criminal-Jurisdiction über ihre Unterthanen, die ihnen kraft einer Constitution von 1738 im Jun. entzogen worden, wieder gesetzet wurden.

Noch andere Veränderungen.

1745. Im Jahr Christi 1745 hat Carolus König beider Sicilien seine Trouppen unter dem Herzog von Vieuxville beständig wider die Oesterreicher in der Lombardey agiren lassen: wie er denn auch im Jul. einen neuen Renfort von 6000 Mann unter dem General Santini geschicket. Die Giunta degl'Inconfidenti hat noch immer mit Verurtheilung der Personen zu thun gehabt, so es mit der Regierung nicht treu vermeynten: wie denn der Herzog von Vertino und Don Francisco de Salazar im Merz für Rebellen erkläret und zur Todes-Strafe verurtheilet worden; wiewol sie sich bey Zeiten aus dem Staube gemachet. So ist auch Don Gregorio Grimaldi nach der Insel Portellaria verwiesen, und Don Nicolao de Martiis auf 10 Jahr in die Citadelle zu Syracusa gesetzet worden. Es wurde aber hiedurch die Zahl der Mißvergnügten nicht vermindert, sondern vergrössert: indem die Reichs-Barons als die vornehmsten Vasallen sich geweigert, so wie im vorigen Jahre 1500 Mann zu Pferd zu stellen. Sonsten ward dem König zu Neapolis eine Prinzessin den 24 Novembr. gebohren, die hernach mit dem Namen Maria Louise öffentlich von dem Cardinal Spinelli ist getaufet worden. Die Pest in Calabrien hat noch nicht ganz aufgehöret, und zu Neapolis hat man Porcellain zu machen erfunden, wovon der König dem Pabst die erste Probe überschicket.

Der König agiret wider die Oesterreicher, fährt fort mit der Untersuchung wider die Oesterreichisch-gesinnten.

Ein und andre Merkwürdigkeiten.

III.) Sar-

III.) Sardinische und Savoyische Geschichte.

Zu Anfang des 1744ten Jahres wurde der König von Sardinien nach dem geschlossenen Wormser-Tractat in den Besitz der Länder gesetzet, die ihm von der Königin von Ungarn sind versprochen worden. Die Uebergabe von Vigevano samt den dazu gehörigen Districten geschahe den 26 Jan. und die von Piacenza den 5 Febr. An dem ersten Ort befand sich der Marquis von Rivarola, Gouverneur zu Novara, und an dem letztern Orte der Marquis von St. Giula als Königlich-Sardinischer Gevollmächtigter zugegen. Da nun den 4 Febr. zu Piacenza in der Kirche von St. Augustin die Formul des Cessions-Instrumentes in Gegenwart des Ungarischen Generals von Vettes und des Ungarischen Gevollmächtigten Marchese Erba verlesen worden: so erfolgte den 5ten die Besitznehmung unter Lösung der Canonen und dem Lauf-Feuer der paradirenden Trouppen. Es wurde auch in der dasigen Cathedral-Kirche das Te Deum Laudamus gesungen. Zu gleicher Zeit hat dieser Cession halber der Ungarische General-Statthalter dieser Lande der Fürst von Lobkowitz eine Verordnung publiciret, und in derselben den Unterthanen der cedirten Lande anbefohlen, daß sie den König von Sardinien für ihren wahren Fürsten und Herrn erkennen sollten. Inzwischen als den Spaniern der Anschlag bey Chateau-Dauphin mißlungen, so faßte der Infant Don Philipp mit Einrathen des Marquis de la Mina und der Spanischen Generalität im Jan. bey rauher Witterung den Entschluß, die Trouppen aus Savoyen nach der Provence zurück zu führen, und zu versuchen, ob sie nicht an einem andern Ort in Piemont einbrechen könnten. Der Abzug geschahe vom 26 Jan. an bis in die Mitte des Febr. da dann nicht über 3000 Mann unter dem Marquis von Sade zurückgeblieben. Der Infant verließ ebenfalls die Stadt Chambery, und erhub sich nach Lion, allwo er den 17 Febr. nach Mittag um 4 Uhr angelanget, und in dem Erzbischöfflichen Palast eingekehret. Er mußte aber auf seiner Reise manche Ungemächlichkeit erdulden: indem zu Beauvoisin, wo er übernachtet, Feuer in seinem Quartier auskam, und nahe bey Lion die Carosse, worinnen er gefahren, umgeworfen wurde. Unterdessen faßte der König in Frankreich den Entschluß, den Infanten durch ein Corpo von 20 bis 30000 Mann zu verstärken. Hierüber wurde der Prinz von Conty den 1 Jan. zum General en Chef ernennet: der den 2 Merz

1744. Der König kommt in den Besitz der Länder, die ihm nach dem Wormser-Tractat versprochen.

Die Spanier gehen nach der Provence zurück.

1744. von Paris zur Armee aufgebrochen, nachdem ſie ſich in der Gegend von Aix zuſammen gezogen. Den 21 langte er zu Toulon und den 22 zu Aix an, wo er ſich wegen der bevorſtehenden Kriegs-Operationen mit dem Infanten und Marquis de la Mina unterredet.

Der König von Sardinien ſetzt ſich in gute Verfaſſung.

Mittlerweile bekam der König von Sardinien Zeit ſich in möglichſte Gegenverfaſſung zu ſetzen: er begab ſich ſelber nach Nizza, und ließ alle Völker aus der Lombardey und den Plätzen in Piemont nach der Provence marſchiren, und daſelbſt drey Lager, eines an dem Varo, ein anderes bey Rocco Vigliera, und das dritte bey la Trinite aufſchlagen. In ſolcher Verfaſſung ſtunden die Piemonteſer: als die vereinigte Spaniſch-Franzöſiſche Armee an den Varo gerücket. Den 1 April brach ſie in der Nacht von St. Paul und Carros auf, und gieng bey einem ſtürmiſchen Wetter über den Fluß Varo ohne die geringſte Hinderniß: weil ſich die Vorpoſten der Piemonteſer zurück begeben. Den Tag darauf, als ſie ſich der Stadt Nizza genähert, überbrachte der Magiſtrat dem Infanten die Schlüſſel, der den 6 ſeinen Einzug daſelbſt hielte. Der Marquis von Suſa zog ſich mit ſeinen Trouppen in die Retrenſchements von Mont-Alban, welche Villa Franca bedecken ſollten. Weil nun auf Seiten der Alliirten, wenn ſie in Piemont eindringen wollten, kein ander Mittel übrig war, als die feindlichen Verſchanzungen anzugreifen: ſo haben ſie dahero, nachdem ſich der Marquis de Chaſtel von Torbia Meiſter gemachet, den Entſchluß gefaſſet, die gegenſeitigen Retrenſchements zu beſtürmen. In der Nacht vom 19 bis zum 20 April näherten ſich dieſelben den Piemonteſiſchen Verſchanzungen in möglichſter Stille und mit aller nöthigen Vorſicht, um die Feinde unverſehens zu überfallen. Bey anbrechendem Tag griffen ſie den Theil der Retrenſchementer auf der Höhe von Monte Gros an, wo ſich die Brigade von Saluzzo befand. Sie drungen ohne vielen Widerſtand hinein, und nahm der Herr von Campo Santo mit einer Anzahl Granadiers den Marquis von Suſa, der eben damals in ſeinem Cabinet mit Schreiben beſchäftigt war, nebſt verſchiedenen Bataillons gefangen. Die Piemonteſer wehrten ſich ſo lange tapfer, bis ſie gegen 9 Uhr des Morgens die Spanier zurückgetrieben: welche auch geſtehen, daß ſie den Poſten von Monte Gros nicht länger als 4 Stunden behaubtet, weil ſie alle ihre Munition verbrauchet, und keine andre aus ihrem Lager haben können bringen laſſen. Nach Mittag um 2 Uhr, als ſich die Trouppen ein wenig erholet, und neue Munition bekommen, fieng ſich der Angriff von allen Seiten mit unbeſchreiblicher Heftigkeit aufs neue wieder an, und währete das

Die Spanier und Franzoſen gehen über den Fluß Varo,

und greifen die Piemonteſer in ihren Verſchanzungen an;

werden aber zurück getrieben.

Feuer

Feuer bis in die einbrechende Nacht, ohne daß die Spanier und Franzosen einen Posten wieder einnehmen und ersteigen können, bis sie endlich nach ihrem Lager zwischen Eza und Torbia umgekehret. Weil nun hierauf der General Ciniano, der nach des Marquis von Susa Gefangennehmung das Commando geführet, sich nicht stark genug erachtet, einer Armee von 30000 Mann mit 4500 Mann widerstehen zu können: so begab er sich den 21 April in der Nacht, nachdem er das Fort Mont-Alban und die Citadelle zu Villa Franca besetzt, nebst der Artillerie, Mund- und Kriegs-Provision auf die Flotte des Admirals Matthews, und ließ sich nach Oneglia bringen; allwo er eine Verstärkung von 6000 Mann bekommen, und sich zu Porto Mauritio postiret hat. Die Spanier und Franzosen bemeisterten sich alsdann der ganzen Grafschaft Nizza: nachdem sich das Fort Mont-Alban und das Castell zu Villa Franca nach einer kurzen Belagerung ergeben. Indessen langte der König bey seinen Trouppen selbsten an, und theilte sie in zwey Corpo, davon das eine die Passe bey Col de Tenda, das andre aber die Defileen bey Oneglia beschützen sollte. Die Passage bey Oneglia ist so beschaffen, daß nur Maulthiere und Pack-Pferde daselbst fortkommen können; jene aber wird von lauter Höhen bestrichen, die nicht zu ersteigen sind. Das Corpo, das die Passage bey Col de Tenda bedeckte, wurde von dem Grafen de la Rocca commandiret, der sich von Saorgio bis Scarena ausgebreitet: da hingegen das andre Corpo zwischen Ceva und Mondovi gestanden. Bey solchen Anstalten hielte der Prinz Conty dafür, es wäre unmöglich auf dieser Seite in Piemont einzudringen: er wollte daher mit den Französischen Trouppen umkehren, und sich auf der Seite von Chateau-Dauphin einen Weg eröffnen. Allein der Marquis de la Mina behaubtete, man müsse fortfahren, und das angefangene Project hinausführen. Nachdem nun hierauf die Spanische Armee eine Verstärkung von etlich 1000 Mann erhalten: so marschirte sie mit 8000 Mann auf Oneglia zu, und nahm diesen Ort den 6 Jun. in Besitz; nachdem sie der Gouverneur mit 5 Bataillons Piemonteser verlassen hatte. Wie nun die Spanier im Anmarsch nach Oneglia begriffen waren: so machten die Englischen Schiffe an der Küsten ein heftiges Feuer aus ihrem groben Geschütze auf sie, so daß sie, um etwas bedeckt zu seyn, den Bergen nachgehen mußten. Den 10 erhob sich der Infant Don Philipp mit einem zahlreichen Gefolg nach Oneglia, und begab sich durch die Grafschaft Loveno nach Final. Als der Admiral Matthews erfahren, daß die Spanier durch den Staat von Genua in Italien eindringen wollten: so hat er der Republik

1744.

Die Piemonteser begeben sich nach Oneglia.

Der König besetzt die Passe bey Col de Tenda und bey Oneglia.

Die Piemonteser verlassen Oneglia, und die Spanier nehmen es ein;

1744. publik wissen lassen, daß, wenn sie den Spaniern den freyen Durchzug verstatten würde, so wollte er Stadt und Land verheeren. Deßwegen hat dieselbe beide commandirende Prinzen inständig bitten lassen, einen andern Weg nach Italien, als durch ihre Staaten, zu wählen. Hiedurch wurden also die Spanier genöthigt, dem Project des Prinzen von Conty beyzufallen; der da behaubtet, man könnte sich zwar den Vorweg eröffnen, aber auch gar leicht den Weg zur Rückkehr versperren, indem ihn der Admiral Matthews gar bald abschneiden würde, und man also nicht wüßte, wie man durch die unwegsamen Gebürge nach Piemont kommen sollte. Solchemnach erhielten die Trouppen Befehl wieder umzukehren; da sie dann den 16 Jun. die Stadt Oneglia verliessen, und den 30 über den Fluß Varo giengen. Sie mußten aber auf dem Rückmarsch vieles ausstehen: indem ihnen die Piemonteser in den Rücken fielen, oder von den Höhen herunter Schaden zufügten. Den 12 Jul. vereinigten sich die Spanier mit den Franzosen in der Gegend von Briançon, und marschirten geraden Weges auf Chateau-Dauphin los. Der König von Sardinien ließ inzwischen seine Trouppen nach der Gegend von Demont, auch gegen Saluzzo und Coni marschiren: er selbst aber that den 22 Jun. mit seinem Cron-Prinzen, der den Titel eines Herzogs von Savoyen führet, von Turin eine Reise nach den Gränz-Plätzen, die er sehr genau besichtigt. Anbey ließ er auch ein Edict publiciren, kraft dessen allen Einwohnern, die über 16 und unter 60 Jahren wären, anbefohlen worden, sich marschfertig zu halten, so bald man mit Läutung der Glocke ein Zeichen gegeben oder auf den Höhen der Berge Feuer angezündet, mit welchen sich auch der Adel vereinigen, und durch ein Beyspiel die andern aufmuntern solle. Immittelst machten die Spanisch-Französischen Generals den Anschlag, sowol bey Chateau-Dauphin in das Thal von St. Pietro als auch über Argentiere durch die Barricaden in das Thal von Stura einzudringen. Den 17 Jul. nahmen die Prinzen und der Marquis de la Mina ihren Weg nach den Barricaden oder Piemontesischen Postirungen, und lagerten sich bey Sambuco. Hingegen attaquirte der Herr Bailly de Givry am 19 den Paß bey Pierre Longue. Dieser Posten war von gröster Wichtigkeit: indem derselbe mit der Redoute von Monte Cavallo Communication hatte, die Verschanzungen von Chateau-Dauphin beschützte, auch mit vielem Volk und Stücken von neuer Erfindung versehen war. Es wurden zwar die Alliirten dreymal abgetrieben: endlich aber sahen sich die Piemonteser genöthigt, nach einem tapfern Widerstand diesen Posten zu verlassen, wiewol es den Alliirten viel Blut gekostet. Hierauf

geben über den Varo zurück.

Der König von Sardinien macht Anstalten auf allen Seiten.

Die Spanier und Franzosen brechen bey dem Thal St. Pietro und von Stura ein/ erobern den Paß bey Pierre Longue,

auf

auf rückten die Alliirten mit 16000 Mann vor Demont: da inzwi- 1744.
schen den 11 Aug. in dem Haubt-Quartier zu Ison von den Piemon-
tesischen Bauren, Waldensern und Barbets ein heftiges Feuer an-
gestecket worden, so, daß das Volk mit genauer Noth konnte gerettet
werden. Am 14 Aug. nahm die Belagerung vor Demont ihren An- belagern
fang, und wurde das Castell beschossen, aus welchem aber der Com- Demont,
mendant nichts schuldig blieb. Der Feind gedachte das Castell zu
überrumpeln und mit stürmender Hand einzunehmen: allein der Com-
mendant, der solches zeitlich erfahren, setzte sich in eine so vortheil-
hafte Positur, daß die Spanier und Franzosen mit Verlust wieder
abziehen mußten. Jedoch gieng den 17 Abends der Ort durch einen bekomen
sonderbaren Zufall verlohren. Denn als nach Mittag um 3 Uhr eine es durch
Bombe und Feuer-Kugel durch ein Fenster in das Lunten-Magazin einen Zu-
gefallen und alle Lunten in Brand gestecket: so ergriff die Flamme fall in ihre Gewalt.
das Haus des Gouverneurs und zugleich die Caserne samt dem daran
gelegenen Holz. Weil nun die Wut des Feuers sich auf keine Weise
dämpfen ließ, sondern den 3 Pulver-Magazinen, worinnen mehr als
150000 Pfund Pulver gewesen, immer näher kam: so hatte der Gou-
verneur der Ritter von Vieletti nebst der Besatzung sich in die Lauf-
Gräben eiligst geworfen, und auf Discretion ergeben, zugleich aber
gebeten, daß man das Feuer löschen möchte. Hierauf verließ man die
Transcheen, und arbeitete gemeinschaftlich die Flammen zu dämpfen,
bis man endlich ein Mittel gefunden, den Ort von dem gänzlichen
Untergang zu retten. Bis hieher hat der König von Sardinien sein
Lager zu Madonna di Pesse in der Gegend von St. Pietro gehabt,
und den Grafen von Lautrec observiret, der nicht nur das Thal von
Bellin besetzt hielte, sondern auch auf der Höhe des Thales von Mayra
postiret stund. Als sich nun derselbe in das Thal von Stura gezogen:
so lagerte sich der König den 15 Aug. bey Carail oder Caraglio, zwo
Teutsche Meilen von Coni, um diese Festung, worinnen der General
Leutrum das Commando führte, zu bedecken. Auf der Seite von
Mondovi hat der Staats-Minister Marquis von Ormea ein Corpo
von 12000 Mann Land-Militz und 4000 Mann regulirter Trouppen
zusammengezogen, um die Posten Boves und la Chiusa zu bewahren,
damit nicht die Feinde der Festung Coni rechter Hand beykommen
möchten. Wie nun hierauf nach Uebergabe Demont die Alliirten ge-
gen den König anrückten; so zog er sich den 19 August mit der Armee Der König
nach Saluzzo zurück: da hingegen dieselben sich in der Gegend von von Sar-
Caraglio so gelagert, daß die Spanische Cavallerie den rechten Flü- dinien
gel gegen Coni, und die Französische Cavallerie den linken gegen Ca- zieht sich zurück.

raglio

1744. raglio formirte, die Infanterie aber in der Mitte ſtund; wiewol hernach die Prinzen zu St. Roch zwiſchen Borgo und Coni ihr Lager aufgeſchlagen, und daſelbſt eine anſehnliche Verſtärkung erhalten. Sie lieſſen alsdann die Artillerie von Demont bringen, und die ganze umliegende Gegend in Contribution ſetzen: nachdem ſie Boves und Peveragno in Beſitz genommen, Coni aber ſowol rechter als linker Hand eingeſchloſſen; wiewol die Trouppen des Marquis von Ormea und die bey der Sardiniſchen Armee angelangte Huſaren und Warasdiner ſtark umher ſtreiften, und die Zufuhr des Proviantes gar ſehr hinderten. Indeſſen hat der König ſeine Armee bey Saluzzo in ein vortheilhaftes Lager geſetzet, das er ſtark verſchanzen ließ: nachdem er zu Anfang des Septembr. von der Königin in Ungarn eine Verſtärkung von 4400 erhalten. Den 12 Sept. eröffneten die Alliirten die Tranſcheen vor Coni, und den 13 darauf thaten die Belagerten einen ſehr ſtarken Ausfall, der den Belagerern groſſen Schaden zugefüget. Es ſuchte aber nicht nur die Beſatzung und Bürgerſchaft ſondern auch die Weiber durch eine mannhafte Vertheidigung Ruhm zu erwerben. Den 17 Abends verfügte ſich der Infant ſelbſt in die Tranſcheen, um die ſämtlichen Canonen- und Mörſer-Batterien ſpielen zu ſehen: Da man denn ihm zu Ehren dreymal aus denſelben auf die Stadt gefeuret. Jedoch blieb ihnen der tapfere Commendant nichts ſchuldig, ſondern feuerte ſehr ſtark wieder heraus, und that durch einen abermaligen Ausfall den Alliirten einen empfindlichen Schaden. Am 27 Sept. brach der König mit ſeiner Armee von Saluzzo auf, um den Alliirten ein Treffen zu liefern, wozu ihn der Ungariſche General-Feld-Marſchall-Lieutenant Graf Pallavicini nicht wenig ermuntert. Den 29 lagerte er ſich bey Ronchy, und langte den 30 früh in Schlacht-Ordnung auf der Höhe von Madonna dell' Olmo an. Der Anfang des Treffens ward auf dem linken Flügel gemachet; da die Warasdiner früher, als ſie beordert waren, angriffen. Man gieng hitzig auf einander los, und währete das Gefecht bis um 3 Uhr in die Nacht; da die Oeſterreichiſchen Trouppen den Feinden auf den Rücken waren. Als ſich aber die Spanier und Franzoſen ſeitwerts ſchlugen: ſo wurde auf die Warasdiner tapfer gefeuret. Die Spaniſche Reuterey ſtellte ſich zwar auch gegen die Piemonteſer: da ſie aber geſehen, daß die Stücke juſt ihnen entgegen gepflanzet wären; ſo haben ſie ſich zurück gezogen, daß alſo die ganze Action nur zwiſchen der Infanterie vorgegangen. Der Verluſt der Piemonteſer erſtreckt ſich bis auf 1000, und der Alliirten bis auf 2000 Mann; wiewol dieſe ihren Verluſt auf 2000 und jener auf 5000 ſchätzen.

Die Alliirten lagern ſich bey Coni; und fangen es an zu bombardiren.

Treffen bey Coni.

schätzen. Die Franzosen rühmen die Tapferkeit ihrer commandirenden Prinzen, besonders des Prinzen Conti, der das gröste feindliche Feuer nicht gescheuet, so, daß er nicht nur das Pferd unter dem Leibe verloren, sondern auch selbst an der Verse eine Wunde empfangen, und überdiß 2 Kugeln auf den Küraß bekommen habe. Sie gestehen aber auch, daß die Dispositionen des Königs von Sardinien unvergleichlich und so beschaffen gewesen, wie von einem grossen Feldherrn zu vermuten war. Und diesen Namen verdiente der König um desto mehr: weil er aller Orten, wo die diensamsten Anstalten zu treffen gewesen, sich selbst in Person befand. Nach dem gehaltenen Treffen zog sich der König mit seiner Armee gegen Murazzo, welches 2 Teutsche Meilen über Coni liegt. Er gieng damit um, daß er einen Succurs nach Coni bringen möchte; welches auch glücklich erfolget. Denn als er aus verschiedenen Regimentern ein Corpo von 1000 Mann zusammen gezogen: so begab sich dasselbe auf den Marsch, und kam durch einen Umweg auf der Seite von Gosso glücklich nach Coni. Hierauf aber zog sich der König nach Fossano; woselbst er in der Nähe war, der Festung Coni noch einmal beyzustehen, und den fernern Progressen der combinirten Armee Einhalt zu thun. Indessen setzten die Alliirten die Belagerung immer eifrig fort, und weil sie die Festung noch endlich zu gewinnen gedachten, so wagten sie einen Haubt-Sturm auf die Redouten; wurden aber mit grossem Verlust zurück getrieben. Da nun der Mangel an Lebens-Mitteln und Munition überhand genommen, und die Armee grossen Abgang gelitten, auch der viele Regen die Laufgräben mit Wasser angefüllet: so sahen sich die Prinzen genöthigt die Belagerung aufzuheben und über die Piemontesischen Gebürge die Armee zurück zu ziehen. Den 21 Octobr. haben sie die Belagerung auf, und steckten das Lager in Brand. Ein Theil der Armee nahm den Weg über Col di Tenda nach der Grafschaft Nizza: der gröste Theil aber zog sich eilends nach Demont, und verschanzte sich daselbst; allwo auch die Prinzen mit der gesammten Infanterie stehen blieben. Der König schickte ihnen viele Begleiter nach, welche viele theils über die Berge hinunter stürzten, theils als Gefangene zurück brachten: inzwischen aber ließ er zu Coni das Te Deum Laudamus solemniter anstimmen. Weil er auch die Tapferkeit des Commendanten Barons von Leutrum nicht unbelohnet lassen wollte: so hat er ihn zum Gouverneur daselbst ernennet, und nebst dem ordentlichen Gehalt ihm eine Pension von 1000 Zechinen zugeleget. Am 15 Nov. nach Mittag brach der Infant Don Philipp und der Prinz Conti mit einer Bedeckung von 2000 Mann auf, und nahmen

1744.

Die Alliirten heben die Belagerung vor Coni auf und ziehen sich nach Demont,

nehmen endlich ihren Weg

1744. zurück nach Frankreich.

ihren Weg nach Vinay; denen auch die ganze Armee nachgefolget. Ein Corpo Warasdiner und Land-Militz griff ihre über den Fluß Mura geschlagene Brücke an, woselbst sich die beiden Prinzen befanden; die sogleich ihre Trouppen in Schlacht-Ordnung stellten und die Brücke abwerfen liessen. Als nun die Arriere-Garde der Spanisch-Französischen Armee feuren hörte, und anbey glaubte, es sey ihr der Weg abgeschnitten worden: so steckte sie die in Demont angelegte Minen an; die denn auch vielen Schaden an Menschen und Gebäuden verursachet. Indessen drungen die Piemonteser in das feindliche Lager, und bestiegen hierauf das Castell von Demont: darunter einige Volontairs die an die Minen angelegte Lunten abgeschnitten, und dadurch die meisten Festungs-Werke gerettet, so, daß von 80 Minen nicht mehr als 25 gesprungen. Wie aber inzwischen die Prinzen mit vieler Beschwärlichkeit ihren Marsch nach Frankreich zurückgenommen: also hat der König zur Herstellung der Festungs-Werker an Coni und Demont gehörige Anstalten machen lassen; darauf er dann den 24 Nov. zu Turin angelanget, und von dannen nach Venetia abgegangen ist, um sich daselbst so lange aufzuhalten, bis die zu Turin grassirende Blattern, die auch die Königlichen Prinzessinnen gehabt, nachlassen würden; dieweil der König dieselben noch nicht überstanden. Sonsten haben die Vortheile, die er von der Königin in Ungarn durch den Wormser Tractat erhalten, und die accordirten 200000 Pfund Sterlings Subsidien-Gelder, die er jährlich aus Engelland bekommen, ihn bewogen, alle von dem Spanisch- und Französischen Hofe angebotene Vorschläge zu verwerfen. Da auch der Graf von Maurepas, als er die Französischen Häfen am Mittelländischen Meer besichtigt, in einem Schreiben dem König angezeiget, wie er Befehl hätte mit Sr. Majestät in Negociation zu treten: so hat er demselben geantwortet, wie er mit dem gegenwärtigen Zustand der Sachen zufrieden wäre, und sich nicht irgend in einen seinen Verbindungen zuwiderlaufenden Tractat einlassen würde. Weil nun also der König sein Versprechen treulich erfüllet; zugleich aber nach dem Abzug der Feinde bey dem Großbritannischen Monarchen ernstlich angehalten, daß man ihn bey Zeiten in den Stand setzen möchte, wider die Feinde mit grösserer Macht agiren zu können: so hat ihm der Großbritannische Hof die Subsidien um 100000 Pfund Sterlings erhöhet. Endlich hat er auch der Republik Genua durch den General Pallavicini eine förmliche Acte überschicket; kraft welcher er sich aller seiner Ansprüche auf Finale unter dem Beding begab, wenn sie sich in keinerley Verbindung mit den Cronen Frankreich

Die Piemonteser retten die Festung Demont.

Der König von Sardinien hält fest an Oesterreich.

tritt der Republik Genua Finale ab.

reich und Spanien einlassen würde. Im Jahr 1745 hat der König, der sich den Winter durch in gute Verfassung gesetzet, nicht nur an Herstellung der Festung Demont mit allem Eifer arbeiten, sondern auch mit gleichem Fleiß die Arbeit an den Fortificationen zu Coni fortsetzen lassen. Er hielte mit dem Ungarischen General Pallavicini zu Turin fleissige Kriegs-Conferenzen, an welchen der Fürst von Lobkowitz und der Englische Admiral Rowley Theil genommen. Wie er nun eine Armee von mehr dann 30000 Mann regulirter Trouppen und 10000 Mann Frey-Compagnien zusammen gebracht: so zog er sich mit derselben gegen Alessandria, wo er die Armee des Infanten erwartet. Inzwischen hat der Infant Don Philipp, der zu Nizza sein Winter-Quartier genommen, seine Trouppen längst der Genuesischen Küste ausgebreitet; woselbst sie aber von den Sardinischen Frey-Compognien gar sehr beunruhigt worden. Zu Ausgang des May langte der Marschall von Maillebois, dem der König von Frankreich das Commando in Italien aufgetragen, bey dem Infanten zu Nizza an, der sich daselbst mit Opern und Comödien divertiret. Am 1 Jun. brach der Infant mit einer Armee von 25000 Spaniern zu Fuß und 8000 zu Pferd, ingleichem 18000 Franzosen zu Fuß und 3000 zu Pferd von Nizza auf, und langte den 8 zu Albenga an; woselbst er bis den 22 Jun. verblieben, und den 25 darauf zu Savona angekommen ist. Hiernächst, als er über Savona in Montferrat eingerücket, langte er glücklich zu Carcare an, und marschirte über Spigno nach Acqui; wo er die Ankunft des Grafen von Gages erwartet, um sich mit demselben zu conjungiren. Es ist aber dieser Graf von Gages, als er mit der Spanisch- und Neapolitanischen Armee sein Winter-Quartier in der Gegend von Viterbo gehabt, den 10 Merz zu Foligno angelanget, und hat sich bis Perugia und Macerata ausgebreitet. So bald der Fürst von Lobkowitz, der sein Quartier zu Imola gehabt, von dem Anmarsch der Spanier Nachricht erhalten: so brach er den 21 Merz von Imola nach Rimini, und von dannen nach Cesena und Bologna auf; von dar er sich unter die Stücke von Modena gezogen. Der Graf von Gages rückte mit der Armee, bey welcher sich auch der Herzog von Modena aus Venedig wieder eingefunden, nach Fano und Bologna fort, und stellte sich, als sie über den Panaro gieng, der Oesterreichischen Armee gegen über, die zwischen Modena und der Secchia in Schlacht-Ordnung gestanden. Den 22 April hub der Graf von Gages sein Lager bey Montale auf, und begab sich durch die Gebürge auf einen beschwärlichen Marsch nach Luneggiana, von dannen aber über Massa und Lavenza nach Sarzana,

1745. Der König von Sardinien setzt sich in gute Verfassung.

Der Infant marschiret mit seiner Armee von Nizza nach Acqui.

Der Graf von Gages conjungiret sich mit dem Infanten.

1745. zana, bis er endlich den 20 May die Stadt Genua erreichet. Hingegen zog ſich der Fürſt von Lobkowitz nach Reggio, Fornuovo und Pontremoli, von dannen aber nach Placenz, und als er ſich zwiſchen Pavia und Belgiojoſa gelagert, übergab er am 14 Jun. dem General Grafen von Schulenburg das Interims-Commando; der dann mit der Armee nach Novi gerücket. Den 29 hierauf kam der Genueſiſche Gouverneur zu Novi, Herr Bartholomäus Lomellini, in das Haubt-Quartier des Grafen von Schulenburg, und zeigte ihm nach den gewöhnlichen Complimenten an, er hätte von dem Senat zu Genua Befehl, ihm die Kriegs-Declaration zuzuſtellen, welche die Republik wider den König von Sardinien publiciren laſſen; wie denn auch der Genueſiſche Miniſter an dem Sardiniſchen Hof eben dergleichen Erklärung gethan: Indeſſen ſtund der Graf Gages mit ſeiner Armee noch immer bey Genua; bis er endlich den 6 Jun. mit derſelben nach Polcevera und Ponte Marone, von dannen aber durch die rauheſten Wege nach Novi und nach der Gegend zwiſchen Baſco und Rivalta fortgerücket, allwo er ſich den 16 Jun. mit dem Infanten conjungiret. Immittelſt ließ der Graf von Schulenburg, nachdem er von der Stadt Novi und den adelichen Gütern Contributionen eingetrieben, den 3 Jul. die Armee nach Rivalta und denn weiter nach Tortona marſchiren. Den 15 in der Nacht begab er ſich über den Fluß Tanaro, und lagerte ſich zwiſchen Monte Caſtello und Baßignana; allwo er ſich mit den Sardiniſchen Trouppen vereiniget, die zu Monte Caſtello ihr Haubt-Quartier hatten. Der König befand ſich ſelbſt dabey; hielt ſich aber meiſtens zu Aleſſandria auf. Den 23 Jul. zog ſich der Graf von Gages mit ſeiner Armee gegen Tortona, und ließ das Schloß Serravalle bombardiren, das ſich nach einer tapfern Gegenwehr am 11 Tag ergeben. Hierauf rückte er vor Tortona, und ließ ſo heftig auf die Stadt und Citadelle zufeuren, daß, obgleich der General Bertolo als Commendant den Belagerern nichts ſchuldig blieb, er doch den 14 Auguſt die Stadt verlaſſen und den 3 Sept. die Citadelle übergeben müſſen. Nach Eroberung der Stadt Tortona wurde der Herzog von Vieuxville mit 6000 Mann und einiger Artillerie nach Piacenza geſchicket: der zwar die Thore verſchloſſen fand; jedoch aber die Mauren an der Po-Seite überſteigen, die Thore eröffnen und die Mannſchaft hineindringen ließ. Die 300 Piemonteſer, die ſich in das Caſtell geworfen, mußten ſich nebſt dem Commendanten, der ſich bis den 13 tapfer gewehret, zu Kriegsgefangenen ergeben. Hierauf ſchickte er 400 Mann nach Parma, welche den 16 die Stadt ohne Widerſtand beſetzten. Den 22 überrumpelte er die Stadt Pavia;

Der Fürſt von Lobkowitz übergiebt dem Grafen von Schulenburg das Interims-Commando.

Die Genueſer declariren ſich wider den König von Sardinien.

Der Graf von Schulenburg conjungiret ſich mit dem König von Sardinien.

Die Spanier und Franzoſen erobern Tortona, Piacenza,

Parma, wie auch Pavia.

via; wo er die darinnen liegende 1000 Mann Oesterreicher bis auf 400, die sich in das Castell geworfen, zu Kriegsgefangenen gemachet. Inzwischen als den 16 Sept. der Infant nach Castelnuovo an der Scrivia und der Graf von Gages nach der Gegend von Voghera marschiret: so zog sich der Graf von Schulenburg mit den meisten Trouppen samt der Artillerie, die aus 36 Canonen bestund, über den Po nach Vigevano, und ließ daselbst an einer Schiffbrücke arbeiten, um damit den Tesino zu paßiren und den Feinden vorzukommen. Den 27 Sept. brachen die Alliirten nach dem Sardinischen Lager bey Baßignana auf, und als sie den Tanaro glücklich paßiret, so griffen sie die Retranschements an vier verschiedenen Orten an; setzten auch den Piemontesern, die ihren König bey sich hatten, der tapfern Gegenwehr ungeachtet, so heftig zu, daß sie sich nach Valenza in guter Ordnung zurückgezogen. Hierauf als der Graf von Schulenburg sich den 29 Sept. mit dem König vereinigt: so wandten sie sich nach Casale in Montferrat, und breiteten sich gegen Vercelli aus. Die gegenseitige Armee lagerte sich indessen zwischen Alessandria und Valenza, und theilte sich in 3 Corpo: davon das eine unter dem Grafen von Gages die Stadt Valenza, und das andere unter dem Marschall von Maillebois die Stadt Alessandria belagert; das dritte aber unter dem Infanten die Bedeckung der beiden Belagerungen über sich nahm. Den 6 Octobr ließ der Marschall von Maillebois die Stadt Alessandria berennen, und auf der Seite von Novi die Trenscheen eröffnen, ohngeachtet der Commendant Marquis von Caraglio aus dem groben und kleinen Geschütze stark heraus feuren ließ. Den 12 verliessen die Sardinischen Trouppen die Stadt, und zogen sich in die Citadelle; worauf der Infant Besitz von der Stadt nehmen und die Citadelle bloquiren lassen. Mit der Belagerung der Stadt Valenza gieng es sehr langweilig zu, bis endlich den 19 die Trenscheen eröffnet worden. Der Commendant Marquis von Balbiano, der eine Verstärkung erhalten, that den 23 einen mutigen Ausfall, und machte den Feinden nicht nur viele Werke, sondern auch Leute zu schanden. Jedoch, nachdem er nicht länger widerstehen konnte, begehrte er zu capituliren. Weil er sich aber mit der Besatzung zu Kriegsgefangenen ergeben sollte: so ließ er die Besatzung mit Barquen auf die andere Seite des Po bey einem dicken Nebel bringen, und führte 1900 Mann glücklich in das Sardinische Lager. Den 15 Octobr. langte der Fürst Wenceslaus Josephus von Lichtenstein bey der Oesterreichischen Armee an, und speiste noch diesen Mittag mit dem König. Er nahm das Commando über die Armee in Italien von dem

1745.

Die Alliirten greifen den König von Sardinien an,

belagern Alessandria

und Valenza.

Der Fürst von Lich-

1745. dem Grafen von Schulenburg auf sich. Den 6 Novembr. brach der Infant mit der ganzen Armee nach Casale auf, um die Sardinischen Trouppen anzugreifen. Ob sie nun wohl stark verschanzet und mit guter Artillerie versehen waren: so ließ sie doch der König den Angriff nicht erwarten, sondern über den Po zurück gehen. Den 7 nahmen die Alliirten unter dem General Pignatelli von der Stadt Casale Besitz, und den 8 verlegte der Infant sein Haubt-Quartier dahin; der aber nicht gesonnen war, sich bey damaliger schlimmen Jahres-Zeit mit Belagerung des Castells lange aufzuhalten. Die Oesterreichisch-Sardinische Armee cantonirte indessen zwischen Trino und Crescentino, und suchte den Progressen der Spanier und Franzosen möglichsten Einhalt zu thun. Es ließ dahero nicht nur der König von Sardinien durch ausgeschickte Detaschementer die Orte Chieri, Alba, Chirasco, Ceva und andere bedecken, und sowol zu Turin als aber andern Orten die Festungs-Werker ausbessern: sondern es trug auch der Fürst von Lichtenstein für das Meiländische gleiche Sorgfalt; indem der General Pallavicini die Festungen visitiren und alles in guten Stand setzen mußte. Die Sardinischen Trouppen zu Ceva, die der Brigadier Martini commandirte, hatten nach dem Abzug des Marquis von Mirepoix, den der General Leutrum nach einem blutigen Scharmützel sich in Eil von Ceva an das Genuesische zurück zu ziehen genöthigt, verschiedene Oerter in dem Marquisat Finale eingenommen, und bis auf eine Stunde von Savona gestreifet, dadurch aber den Genuesern sowol Schrecken als Schaden verursachet. Weil nun die Genueser auch auf der See-Seite von den Englischen Kriegs-Schiffen gar sehr geängstiget wurden: so nahmen sie ihre Trouppen von der combinirten Armee zurück, um ihr eigen Land zu bedecken. Den 22 Novembr. fiengen die Spanier und Franzosen an wider die Citadelle zu Casale allen Ernst zu gebrauchen: da der Marschall von Maillebois den 23 die Trenscheen eröffnet und auf dieselbe stark gefeuret. Ob nun schon der Commendant Herr von Roches ein gewaltig Feuer aus grobem und kleinem Geschütze gemachet: so mußte er sich doch, weil schon die Bresche geleget war, den 29 mit seiner Besatzung zu Kriegsgefangenen ergeben. Mittlerweile gieng der Infant mit dem Herzog von Modena nach Placenz ab, und langte den 9 Decembr. zu Pavia an, woselbst er von dem Magistrat durch 6 Deputirte bewillkommet worden. Zu gleicher Zeit aber gab er Befehl, daß die Spanischen Trouppen sich bey Pavia versammlen, und auf Meiland losgehen sollen. So bald der Fürst von Lichtenstein hievon Nachricht bekam: so brach er von Tri-

Lichtenstein commandiret die Oesterreichische Armee.

Die Alliirten belagern Casale.

Der König von Sardinien und Fürst von Lichtenstein machen gute Anstalten gegen die Feinde.

Die Genueser ziehen ihre Trouppen zurück.

Der Infant geht nach Placenz und Pavia.

no und Crescentino auf, und zog sich nach dem Meiländischen, damit ihm nicht die Communication mit Teutschland möchte abgeschnitten werden. Als er aber sahe, daß ihm der Herzog von Vieuxville zuvorgekommen: so rückte er mit seinen Völkern bis Oleggio gegen den Lago Maggiore, und postirte sie auf eine Anhöhe, die er mit 30 Stücken bepflanzen ließ. Der Infant langte den 13 Abends mit dem Herzog von Modena und dem Grafen von Gages in dem Dorfe Mazenta an, und breitete seine Armee bis an den Lago Maggiore aus: woselbst es zwischen 600 Spaniern und einem Oesterreichischen Detaschement zu einem hitzigen Scharmützel kam, so, daß die erstern den kürzern zogen. Jedoch weil die Spanier den Kaiserlichen weit überlegen waren: so zog sich der Fürst nach Novara zurück. Die Piemonteser, bey welchen der König wieder angelanget, als er den 6 Decembr. sich nach Turin begeben, bald aber wieder dahin gegangen, lagen immer noch zwischen Trino und Crescentino, und observirten die Franzosen, die zwischen Valenza, Casale und Asti cantonirten. Der General Leutrum stund zu St. Damiano, um den Feinden den Eingang in Piemont zu verwehren. Der General Pertusati behaubtete sich noch immer mit seinem Corpo gegen den Marquis von Castellar an der Adda; der General Pallavicini aber verstärkte sich bey Cremona auf 8000 Mann, wodurch er den Spaniern das weitere Eindringen verwehrte, und sie mit seinen streifenden Partheyen beständig beunruhigte. In dieser Stellung befanden sich die beiderseitigen Trouppen: als der Infant den 19 Decembr. Abends zu Meiland einen prächtigen Einzug gehalten; da er in Begleitung des Herzogs von Modena, des Generals Grafen von Gages, des Marquis Stephanus Mari und des Genuesischen Gesandten Marquis Palavicini samt vielen andern Personen von Distinction auf einem weissen Pferd eingeritten. Als er bey der Treppe des Königlichen Palastes abgestiegen: so wurde er von dem Rath bewillkommet, und in dero Zimmer begleitet. Hierauf bestätigte er so lange den Senat und die Tribunale zu Meiland, bis der Hof zu Madrid ein anders verfügen würde. Indessen breiteten sich die Spanier in dem ganzen Meiländischen aus, und besetzten sowol Como und Lecce als auch Trezzo: sie faßten anbey zu Arona am Lago Maggiore Posto; nachdem der Fürst von Lichtenstein seine Trouppen zurückgezogen, um sie in den Quartieren desto näher beysammen zu haben. Der Graf von Gages ließ über den Tesino 3 Brücken schlagen, und hielte das Castell zu Meiland bloquirt: weil er wegen übler Jahres-Zeit und Mangel zulänglicher Artillerie nicht im Stande

1745.

Der Fürst von Lichtenstein zieht sich nach Novara zurück.

Die Piemonteser bleiben zwischen Trino und Crescentino stehen.

Der Infant hält seinen Einzug zu Meiland.

Winter-Quartier der Spanier.

Digitized by Google

1745. de war, eine ordentliche Belagerung vorzunehmen. Sonsten be-
Der König in Sardinien nimt die Corsen in Schutz merken wir, daß der König von Sardinien die mißvergnügten Corsen, die unter Anführung des Grafen Dominico Rivarola Königlich-Sardinischen Obersten die Stadt Bastia den 21 December erobert, in seinen Schutz genommen habe; wie aus dem Königlichen Edict erhellet. Endlich müssen wir auch gedenken, daß in diesem Jahre
Der Marquis von Ormea stirbt. gleich zu Anfang der Königliche Cron-Prinz, der den Titel eines Herzogs von Savoyen führet, die Blattern glücklich überstanden; hingegen aber der Königlich-Sardinische Groß-Canzler und würkliche Staats-Minister, wie auch Ritter des Ordens dell'Annonziada, Carolus Vincentius Ferreri Marquis von Ormea, Nachts zwischen dem 27 und 28 May zu Turin in dem 78 Jahre seines Alters die Zeitlichkeit verlassen habe. Er stammte aus einem alten Piemontesischen Geschlechte her, und war 1667 gebohren. Nachdem er lange Zeit General-Intendant der Finanzen gewesen; wurde er als Gesandter an den Päbstlichen Hof geschicket, wo er bey dem Pabst Benedicto XIII vieles zum Vortheil seines Königes ausgewürket. Er ward darauf würklicher Staats-Minister und Ritter des Ordens
Sein Leben. dell'Annonziada. Im Jahr 1740 erhielte er die Groß-Canzler-Stelle. Er hatte auch das Directorium von allen Cabinets- und Staats-Sachen, und gab bisweilen einen Kriegsmann ab: wie er denn im Jahr 1744 in der Provinz Mondovi ein Corpo von 12000 Mann Land-Militz und 4000 Mann regulirter Trouppen zusammengebracht, und die Posten Boves zu la Chiusa mit Verhauen und Schanzen wohl verwahret. Sonsten stund er bey dem vorigen König so wol als bey dem jetzigen in grossen Gnaden, so, daß sich der letztere bey allen vorfallenden Gelegenheiten auf ihn verlassen. Er war von sehr liebreichem Betragen und ein Feind von allen Umschweifen. Jederman rühmt ihm gutes nach, und wird wegen seiner grossen Verdienste und Geschicklichkeit von dem König und dem ganzen Hofe gar sehr bedauret.

IV.) Geschichte der Republik Venedig.

1744. Bey den gegenwärtigen Kriegs-Unruhen in Italien geniesset
Venedig geniesset der süssen Ruhe, die Republik Venedig noch immer der süssen Ruhe. Sie menget sich in nichts, sondern vermeidet vielmehr alles, was den kriegenden Mächten Europens Anlaß zu einigem Mißvergnügen geben können. Sie verharret annoch unverändert

auf

auf einer schon längst angenommenen Staats-Maxime, nach welcher sie weder den Prätendenten selbst noch jemand von seiner Familie für einen König in Engelland erkennen wollen. Deßwegen hat sie auch durch den Ritter Capello, Botschafter der Republik an dem Großbritannischen Hofe, dem Staats-Secretario Herzog von Newcastle eine feyerliche Acte überliefern lassen, des Inhals; „daß, indem die „ Republik Venedig eine der Puissanzen sey, welche den Prätenden„ ten, ohnerachtet man ihm zu Rom den Titel und die Qualität „ eines Königes von Engelland beyleget, niemals für einen König „ von Engelland erkannt, sie auch fest entschlossen bleibe, von sol„ chem Grund-Satze niemals, es sey aus was für einer Anleitung „ es immer wolle, abzuweichen, sollte auch selbst in Rom ihrem „ Botschafter einiger Verdruß dadurch zuwachsen.“ Hierauf aber zeigte sich von dieser merkwürdigen Declaration eine wichtige Folge. Denn als jüngsthin zu Rom der Venetianische Botschafter in seiner Carosse fuhr, und dem 2ten Sohn des Prätendenten, welcher ebenfalls in seiner Carosse saß, auf der Strasse begegnete: so forderte dieser, daß ihm jener ausweichen sollte. Weil sich aber der Venetianische Botschafter nachdrücklich widersetzte: so mußte endlich der Sohn des Prätendenten weichen. Wie nun der Cardinal Staats-Secretarius hievon Nachricht erhalten, und dieserwegen dem Venetianischen Botschafter Vorstellung gethan, auch zugleich den Prätendenten mit dem Titel eines Königes von Engelland beleget: so protestirte nicht nur gedachter Botschafter dawider, sondern stattete auch sogleich an seine Republik von dieser Begebenheit Bericht ab. Hierauf als er von der Durchl. Signoria Instruction empfangen: so übergab er dem Cardinal Staats-Secretario ein Memorial, worinnen er unter andern sich vernehmen lassen; „es könne Sr. Päbst„ lichen Heiligkeit nicht unwissend seyn, daß die Durchl. Republik „ Venedig eine derjenigen Potenzen sey, welche die Person, so man „ in Rom als einen König von Engelland qualificiret und tractiret, „ niemals davor erkannt habe; allermassen dann die Ambassadoren „ von Venedig an dem Päbstlichen Hofe beständ- alle Gelegenheiten „ vermeiden, wo sie etwas hätten thun können, welches der von „ der Republik bekannt gemachten Intention entgegen liefe. Nach„ dem also der vortreffliche Senat aus der empfangenen Relation „ wegen des mit den Carossen vorgegangenen Streits sogleich bemer„ ket, daß die Art, womit man in Rom bey dieser Begebenheit „ verfähret, directe dahin gehet, einen so wichtigen Artickel, als der „ ist, daß man dem Prätendenten den Königlichen Titel beyleget, „ mit

1744.

erkennt den Prätendenten für keinen König,

kriegt darüber Verdruß zu Rom,

erklärt sich nachdrücklich gegen den Pabst,

1744. „ mit einzuflechten: also hat hochgedachter Senat den Schluß ge-
„ fasset, keiner Handlung, die man auf solchen Fuß zu unternehmen
„ gedenket, Gehör und Raum zu geben; indem die Republik fest
„ darauf beharret, aus keinerley Ursache von obigen Grundsätzen
„ abzuweichen, und dahero deren Ambassador ausdrücklich Befehl
„ ertheilet, solcher Entschliessung sich gemäß zu verhalten.“ Je weniger nun der Römische Hof den Entschluß der Republik Venedig hat hindern oder mindern können: desto ernsthafter hat der Pabst den Prätendenten ermahnen lassen, er möchte bey seinem Hofstaat die gemessene Ordre stellen, daß alle Gelegenheit vermieden würde, wo es mit dem Venetianischen Botschafter einen Rang- und Präcedenz-Streit setzen könnte. Sonsten war in diesem Jahre der Republik gröste Sorgfalt wider die Pest gerichtet. Denn als sie erfuhr, daß in einem gewissen Dorfe der obern Grafschaft Zara einige mit Pest inficirte Häuser sind entdecket worden: so mußte der Gesundheits-Rath im Nov. ein Edict ergehen lassen, kraft dessen aller Handel und Wandel mit ganz Croatien und der Grafschaft Zara verboten wurde, so, daß alle von solchen Gegenden kommende Schiffe einer Contumaz von 40 Tagen unterworfen seyn sollten, gleichwie alle von Dalmatien und Ragusa kommende Schiffe 28 Tage lang Contumaz zu halten gezwungen worden. Den 17 Octobr. langte der Herr Graf von Holdernes als Großbritannischer ausserordentlicher Gesandter zu Venedig an. Sein Legations-Secretarius war der Ritter Baronnet Jacob Gray. Den 15 Nov. hielt der Nuncius Caraccioli, der den 22 Jan. von Rom abgereiset und sich zu Venedig eingefunden, seinen öffentlichen Einzug. Im Jahr Christi 1745 wurde zwar die Republik Venedig von verschiedenen ansehnlichen Mächten auf das stärkste angegangen, an den Kriegs-Angelegenheiten Theil zu nehmen; es wurden ihr allerley wichtige Vorstellungen und vortheilhafte Vorschläge gethan, um selbige wegen ihrer eigenen Sicherheit und wegen Erhaltung des Gleichgewichts von der Macht in Italien dahin zu bewegen. Allein es hat die Durchl. Signoria, die alles, was sie berathschlaget und beschlossen, mit einem unverbrüchlichen Stillschweigen versiegelt, sich von ihrer erwählten Staats-Regel nicht abwendig machen lassen, sondern ist darinnen unveränderlich beharret, daß sie bey gegenwärtigen Kriegs-Unruhen die allerschärfste Neutralität beobachten, ihre Trouppen in ansehnlichem Stand erhalten und die festen Plätze wider alle unvermutete Fälle wohl bewahren wolle. Da sich nun dieselbe hiezu gerüstet: so erhielte der Senat Briefe von dem Bailo der Republik zu Constantinopel,

macht Anstalten wider die Pest.

Der Graf von Holdernes kömt nach Venedig

Der Päbstliche Nuncius hält seinen Einzug.

1745. Venedig bleibt bey der Neutralität;

rüstet sich.

nopel, worinnen er berichtet, „ daß der Groß-Vezier ihn zu einer „ Conferenz eingeladen und ihm angezeiget habe, was massen der „ Groß-Sultan in Erfahrung gebracht, daß die Republik ihre „ Land-Macht vermehre. Solche Vorsicht hielte Seine Hoheit für „ löblich, dafern sie nur auf die Sicherheit ihres Staates zielte. „ Seine Hoheit bildete sich selbst auch ein, daß es in keiner andern „ Absicht geschähe; weil die Republik von ihrer Liebe zum Frieden „ jederzeit deutliche Merkmale von sich gegeben.“ Hierauf wurde dem Bailo der Befehl zugeschicket, „ er sollte dem ersten Minister „ der Pforte zu erkennen geben, daß, wenn sich die Republik rü- „ stete, solches bloß nach dem Beyspiel anderer Puissanzen in Ita- „ lien geschähe; welche, wie sie, dieses Betragen zu ihrer Sicher- „ heit für nothwendig gehalten, da dieser Theil von Europa dem „ Verderben des Krieges ausgesetzet wäre. Die Republik sey vollkom- „ men überzeuget, daß sie nichts vortheilhafters für sich wünschen „ könnte, als die Beybehaltung des Friedens; wie denn auch ihr „ ganzes Bestreben auf nichts anders ziele, als die Wiederherstel- „ lung desselben in Italien bewirken zu helfen.“ Den 21 Febr. nach Mittag hielt der Großbritannische ausserordentliche Abgesandte Graf von Holdernes zu Venedig seinen öffentlichen Einzug; wozu er durch den Ritter Nicolo Tron von der Insel St. Spirito abgeholet, und in Begleitung einer grossen Anzahl Senatoren unter Lösung der Canonen von allen Schiffen und verschiedenen Salven aus Mörsern nach seinem Palast begleitet wurde. Den folgenden Tag verfügte er sich unter eben der Begleitung in den Senat, und hielt zugleich, als er dem Doge seine Credentialien überreichet, eine nachdrückliche Rede, die der Doge mit den prächtigsten Ausdrückungen der Hochachtung gegen Seine Großbritannische Majestät beantwortet. Hierauf als der Herr Gesandte mit gleichem Gepränge zurückbegleitet worden: so ließ er des Abends seinen Palast inwendig und auswendig mit Fackeln erleuchten, Brodt und Wein unter die Armen austheilen, auch Geld auswerfen. Die Absicht dieser ausserordentlichen Gesandtschaft war, die Republik dahin zu vermögen, daß sie ihre Macht zu den Trouppen der Königin von Ungarn ohne längern Anstand möchte stossen lassen, um sich den Unternehmungen des Spanisch-Französisch- und Neapolitanischen Hofes mit Nachdruck zu widersetzen. Der Graf von Holdernes gab sich zwar alle ersinnliche Mühe, die Republik dahin zu bringen, daß sie dem Großbritannischen König ein Corpo von 18000 Mann in Sold geben möchte. Allein er konnte seinen Endzweck nicht erreichen; indem jene auf

1745. Der Groß-Sultan fragt deßwegen an.

Venedig erklärt sich darüber.

Der Graf von Holdernes hält seinen Einzug.

Die Absicht seiner Gesandtschaft.

1745. der Beobachtung einer genauen Neutralität beharret: weßwegen er auch im May nach Engelland wieder zurückgegangen. Im April iſt ſonſten zwiſchen der Republik Venedig und dem Päbſtlichen Hof eine Verdrießlichkeit vorgefallen, die zu widrigen Folgen hätte Anlaß geben können. Es hat nemlich ein Venetianiſcher Staats-Verbrecher, welchen die Signoria zur wohlverdienten Strafe ziehen wollte, ſeine Zuflucht in den Palaſt des Päbſtlichen Nuntii Herrn Caraccioli genommen. Die Republik erſuchte dieſen Prälaten, daß er denſelben ausliefern möchte. Allein er entſchuldigte ſich mit der gewöhnlichen Quartier-Freyheit accreditirter Miniſter. Der Senat wiederholte ſein Anſuchen, und führte zugleich die wichtigen Urſachen an, warum man dieſen Verbrecher zur Strafe ziehen müßte. Hierauf ſchritte die Republik zu Drohungen, und als ſich der Herr Nuntius in Anſehung der Vorrechte ſeines Characters noch nicht bewegen ließ, ſo bediente ſie ſich der von GOtt verliehenen Gewalt, und ließ den Verbrecher durch ein Commando Sbirren aus dem Palaſt des Nuntii abholen, und dem Herrn Caraccioli zugleich andeuten, daß man den Päbſtlichen Nuntiis die bisher gemißbrauchte Quartier-Freyheit künftighin nicht mehr geſtatten würde. Der Herr Caraccioli fertigte ſogleich einen Courier nach Rom ab, um Seiner Päbſtlichen Heiligkeit von dieſer Affaire Nachricht zu geben: da hingegen der Senat ſeinem Miniſter die nöthige Inſtruction zugeſchicket, um ſich in dieſem Fall darnach richten zu können.

Verdrießlichkeiten mit dem Päbſtlichen Nuntio.

V.) Genueſiſche Geſchichten.

1744. Genua ſoll das Marquiſat Final an Sardinien abtreten,

DIe Republik Genua kam in eine groſſe Beſtürzung: als ſie erfahren, daß Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn in dem bekannten Wormſer-Tractat dem König von Sardinien das Marggrafthum Final an dem Mittelländiſchen Meer, welches Kaiſer Carl der VIte glorwürdigſten Angedenkens an die Republik Genua für 1200000 Piaſters im Jahr 1713 verkaufet, dergeſtalt überlaſſen, daß beſagter König den Genueſern den Kaufſchilling wiedergeben, und ſothanes Marggrafthum in dem Stand bekommen ſoll, wie es vorhin geweſen. Es hat aber daſſelbe ehemals ſeine eigene Herren aus der Familie von Caretto gehabt; welche ſolches als ein Reichs-Lehn beſeſſen, aber mit den Genueſern viele Streitigkeiten geführet. Der Hafen Finale wurde im Jahr 1590 wider Willen des Kaiſers Rudolphi II an Spanien verkaufet, um vermittelſt deſſelben

selben die Correspondenz mit Meiland zu unterhalten. Ob nun zwar 1744.
diese Veräusserung wider Willen Kaisers Rudolphi II geschahe, als welcher sie ausdrücklich verbot: so wurde dennoch selbige im Jahr 1602 als gültig erkläret. Nachgehends als Kaiser Carl VIte Finale in dem Spanischen Successions-Krieg erobert und behalten: so ist es hernach an Genua verkaufet worden. Wie nun also die Republik Genua von 1713 diß Marquisat in Besitz gehabt: so bezeigte sie sich dahero mißvergnügt, als sie dasselbe abtreten sollte; zumal da sie glaubte, es dürfte von ihr gefordert werden, die Fortificationen wieder herzustellen, die niedergerissen sind. In solcher Bestürzung wendete sich die Republik durch ihren zu Frankfurt befindlichen Minister den Marquis Pallavicini sowol an den Kaiserlichen Hof als an die Reichs-Versammlung, und stellte vor, daß Final ein vom Reich abhangendes Lehn sey, mit welchem sie wäre belehnet worden, nachdem sie es von Kaiser Carl dem VIten glorwürdigsten Angedenkens gekaufet. Sie ließ auch deßhalben an dem Wienerischen Hofe Vorstellung thun, und erhielt durch den Grafen von Uhlefeld folgende Antwort: „ ob „ zwar die Genueser verabsäumet hätten, bey dem verstorbenen Kaiser die Lehen über das ihnen von Ihro Kaiserlichen Majestät verkaufte Final zu suchen, mithin also die Königin von neuem darüber nach Belieben disponiren könnte; so wäre doch zwischen den „ hohen Contrahenten in dem Wormser-Tractat verabredet worden, „ daß der Republik der Kaufschilling sollte zurück bezahlet werden. Sie möchte sich also nur an die Höfe zu London und Turin „ wenden; weil der König von Sardinien erwehntes Marquisat „ bloß verlanget hätte, um auf dasiger Seite eine Communication „ mit dem Meer zu haben. “ Hierauf übergab der Genuesische Minister zu London, Herr Guastaldi, dem Herzog von Newcastle ein Memorial, darinnen er gebeten, „ daß, weil man seiner Republik das „ Marquisat Final nicht entziehen könnte, auch Seine Großbritannische Majestät nicht anders zur obgedachten Cession ihre Einwilligung werden gegeben haben, als weil man behaubtet, daß Final „ könne zurückgefordert werden, so wolle dieselbe den König von „ Sardinien in diesem Stücke nicht weiter unterstützen, als die Rechte, die er durch diesen Tractat erlanget, gegründet wären. “ Am Französischen Hofe hat der Genuesische Minister zu Paris, als er von Seiten der Republik wegen des Wormser-Tractates unterschiedene Vorstellungen gethan, sich unter andern verlauten lassen, es sey die Regierung fest entschlossen, auf allen widrigen Fall es mit der Parthey zu halten, welche wider die Königin von Ungarn und ihre Alliirten

setzt sich mit aller Macht dawider,

wendet sich an den Wienerischen Hof,

wie auch nach London,

nach Frankreich,

1744. und nach Venedig,

liirten die Waffen führet. Endlich brachte auch die Republik ihre Noth bey Venedig an, und ersuchte sie um den schwesterlichen Beystand: indem sie vorstellte, es könnte sonst für die freyen und souverainen Staaten in Italien ein allgemeines Präjudiz daraus erwachsen. Allein die Durchlauchtige Signoria wollte sich hierein nicht gerne mengen: zumal da zwischen beiden Republiquen wegen der Handlung nach der Levante und wegen andern Ursachen eine Eifersucht geherrschet. Da nun hierauf der König von Sardinien eine vergnügliche Final-Resolution von der Republik Genua verlangte, ob sie nemlich gesonnen sey, kraft des zehnden Artickels in dem Wormser-Tractat das Marquisat Final gegen Bezahlung der vormaligen Kauf-Summa an ihn abzutreten: so hat sie es dem König völlig abgeschlagen, und sich entschlossen, es auf das äusserste ankommen zu lassen. Bey einem so weit aussehenden Zustande hat sie die Masqueraden und Carnevals-Lustbarkeiten verboten, und nach Final Trouppen defiliren lassen, auch noch andre hiezu dienliche Anstalten vorgekehret. Allein die Einwohner der Stadt setzten auf alles dieses ein so schlechtes Vertrauen, daß sie häufig zu flüchten angefangen. Dieser unbewegliche Vorsatz der Republik Genua hat sie gar auf den Entschluß gebracht, die mißvergnügten Corsen zu befriedigen, es koste auch, was es wolle. Ob nun schon auf beiden Seiten an einem Vergleich stark ist gearbeitet worden; auch die Corsen in ihrer allgemeinen Versammlung die ihnen von der Republik gethane Anerbietungen nicht ganz und gar verworfen haben: so wollten doch die verschiedenen Conferenzen und Unterredungen keine glückliche Endschaft erreichen; indem sich zwar einige Corsen, welche die Ruhe wahrhaftig wünschten, willfährig hiezu finden liessen, die meisten aber auf einer gänzlichen Vollstreckung der dem Genuesischen General-Commissario überreichten Präliminarien beharrten, und solchergestalt die Sachen unentschieden blieben. Nichts destoweniger hat die Republik sich solches in so weit zu Nutzen gemachet, daß sie einige Trouppen nebst der Artillerie aus der Insel zurück kommen lassen, um sie zu Beschützung des Marquisats Final zu gebrauchen. Wie nun aber die Republik Genua das Corsische Königreich von Trouppen entblösset: so wußte der Corsische Cron-Prätendent der Herr Theodor Baron von Neuhof, der sich einige Zeit auf einem Schlosse bey Siena versteckt gehalten, sich bey den Corsen wieder in Credit zu setzen und seine Anhänger aufzumuntern. Er ist auch, unwissend durch was für Mittel, zu solchem Zweck gelanget: Da ihm nemlich die meisten Procuratores des Volks und der Pieven durch eine feyerliche Acte den 14 Jun.

macht Anstalten wider Sardinien,

will sich mit den Corsen vergleichen.

Der Baron Theodor kömt wieder zum Vorschein.

im

im Jahr Christi 1744 alles dasjenige bestätigt, was ihm als ihrem 1744.
rechtmäßig erwählten Fürsten und König im Jahr Christi 1736 eidlich versprochen worden. Im Octobr. entdeckte die Republik Genua ein neues Complot auf der Insel Corsica; welches durch einen gewissen Grafen von Beaujeu, der sich einen Herrn von Vaga, einen General-Lieutenant einer ausländischen Puissanz und Protector der Corsen am Großbritannischen Hof, ingleichem einen Baron des H. R. Reichs genennet, sonsten aber eines Handwerkers Sohn aus Lyon gewesen, nachdem er vorher zu Wien, Frankfurt am Mayn und zu London seine Luft-Streiche gespielet, hierauf zu Tunis formiret worden, um sich der Insel Corsica zu bemächtigen. Derselbe hat vormals auf der Insel Corsica in Kriegs-Diensten gestanden: als sich die Französischen Trouppen unter dem Marquis von Maillebois auf dieser Insel befunden. Von der Zeit an hat nach seiner Arglistigkeit mit den dasigen Mißvergnügten genaue Verbindungen getroffen, und sich sodann nach Smirna begeben, um den Schutz des Groß-Sultans für die Insel Corsica zu suchen. Als er aber mit seiner Negociation am Türkischen Hofe nichts ausrichten konnte: so gieng er nach Tunis, und berathschlagte sich fleissig mit dem Bey, der seinen Vorschlägen Gehör gegeben. Er machte zu Tunis eine grosse Figur und genoß viel Ehre. Indem er aber seinen Agenten in gewissen Angelegenheiten nach Livorno schickte: so gieng dieser heimlich nach Genua, und entdeckte dem Senat das ganze Complot. Als nun der Graf von Beauieu, dem solches verborgen geblieben, den 29 Octobr. mit einem Schwedischen Schiffe sich zu Livorno vor Anker geleget: so wurde er auf Requisition der Republik arretiret und auf das Castell gesetzet. Inzwischen hat die Republik Genua, als die Spanier und Franzosen unter allerhand vortheilhaften Bedingungen den Durchzug durch ihr Gebiet verlanget, um in Piemont einzudringen, dem Infanten Don Philipp und dem Prinzen von Conty zu wissen gethan, sie könne sich nicht entbrechen eine genaue Neutralität zu beobachten, und ersuche also beide Prinzen, sie möchten sich gefallen lassen, einen andern Weg zu erwählen, damit die Republik nicht derjenigen Gefahr bloß gestellet werde, womit sie der Admiral Mathews bedrohe. Denn es habe dieser, nachdem Oneglia von den Spaniern war erobert worden, ausdrücklich declariret, daß, woferne die Republik den Spaniern und Franzosen die Passage durch ihr Gebiete verstatten würde, er sich genöthigt sähe, solches nachdrücklich zu ahnden und die Stadt Genua zu bombardiren. Nichts destoweniger hat die Republick im geheim mit den Cronen Frankreich und Spanien

Noch ein neues Complot wird entdecket.

Genua verstattet den Spaniern und Franzosen den Durchmarsch nicht,

schließt mit Spanien und

1744. Frankreich einen Tractat.

nien einen Tractat geschlossen, kraft dessen sie 12000 Mann zu den Spanisch- und Französischen Trouppen in Italien sollte stossen lassen, und dem Infanten Don Philipp die Insel Corsica abtreten, hingegen aber die Fürstenthümer Oneglia und Monaco, wie auch Nizza mit der Grafschaft dieses Namens bis zu dem Flusse Varo empfangen sollte. Hierauf verstärkte sie ihre Armee bis auf 20000 Mann: sie suchte die Stadt Genua durch neue Werker und aufgeworfene Batterien in Sicherheit zu setzen. Zu Bestreitung der Kriegs-Unkosten machte sie eine Menge neuer Edelleute, und damit die reichen Bürger desto eher Lust dazu bekommen möchten, so minderte sie die sonst gewöhnliche Taxe von 100000 Livres um ein merkliches. Wie nun diese Kriegs-Rüstungen der Republik Genua dem Großbritannischen Hof ausserordentlich vorgekommen: also hat auch derselbe nach der

1745. Großbritannische Anfrage wegen der Zurüstung.

eigentlichen Ursache und Absicht zu wiederholten malen ernstliche Nachfrage halten lassen. Es schickte dieserhalben der Admiral Rowley auf Befehl seines Hofes einige Kriegs-Schiffe nach den Genuesischen Gewässern ab, und begehrte in einem eigenen Schreiben deutliche Erklärung, warum die Republik so starke Zurüstung mache, da sie doch keinen offenbaren Feind nicht habe. Nachdem nun die Signoria über sothanen Brief Berathschlagung gepflogen: so hat sie an den

Antwort der Republik.

Admiral Rowley folgende Antwort ertheilet; „ Die Begebenheiten „ des Krieges von 1734 hätten die Republik mit Schaden gelehret, „ wie wenig eine unbewehrte Neutralität einer Potenz nütze, welche „ genöthigt ist dergleichen Neutralität zu erkiesen. Der Punct des „ Wormser-Tractates wegen Finale habe diese Wahrheit bey der Republik noch mehr ins Licht gesetzet. Die Erfahrung habe sie demnach überzeuget, daß die Neutralität nachtheilig werde, wenn man „ selbige nicht mit der Macht respectirend mache. Auf den Grund „ nun dieser Bewegungs-Ursachen habe sie dienlich und nothwendig „ gefunden, durch ihre eigene Macht für ihre Beschützung zu sorgen. „ Weil nun ihre bisherige Trouppen nicht hinlänglich gewesen diesen Endzweck zu erreichen: so habe sie billig den Schluß gefasset, „ ihre Trouppen zu verstärken. Dem ohngeachtet sey die Republik „ nicht weniger des Vorsatzes, bey einer genauen Neutralität zu beharren: indem dieses das einzige Mittel sey, ihr eigenes Interesse „ und der Alliirten des Großbritannischen Hofes zu befördern. “ Allein der Herr Osborne Chef der Escadre, welcher diese Antwort abgeholet, war mit solcher Declaration keineswegs zufrieden; sondern erwiederte vielmehr darauf, es müsse eine Trouppen-Vermehrung bis 20000 Mann, und die Zubereitung von so viel Artillerie

Weitere Anfrage

und

und andre über die Kräfte der Republik steigende Armaments nebst der allzumerklichen Dienstfertigkeit gegen die Spanier auf etwas mehr als auf eine bloße Behaubtung der Neutralität zielen; Daher der Admiral Rowley bald mit einer stärkern Escadre vor Genua erscheinen würde, um eine nähere Erklärung zu fordern. Hierauf als der Englische Consul zu Genua nach dem Befehl seines Hofes abermal ernstlich begehrte, daß die Republik in Ansehung ihrer Kriegs-Anstalten eine zuverlässige und deutliche Erklärung von sich geben möchte: so wurde ihm von dem Secretario bey dem See-Departement der Republik im Namen des Senats zur Antwort gegeben: „ die „ Regierung habe ihrem Minister zu London bereits aufgetragen, „ dem König von Großbritannien ihre wahre Meynung zu eröffnen. “ Indessen erhielte der Genuesische Minister zu London Herr Guastaldi von seiner Republik den Befehl, dem Englischen Hofe vorzutragen: „ wie daß alle von der Republik vorgekehrte Anstalten auf weiter „ nichts zielten, als auf eigene Sicherheit, die Republik sey bereit „ die Waffen niederzulegen, sobald der König von Großbritannien „ derselben wegen Final einige Sicherstellung verschaffen und den „ König von Sardinien bewegen würde, von obgedachtem Marquisat abzustehen. “ Mittlerweile aber hat der Admiral Rowley abermal zwey Kriegsschiffe nach Genua gesendet, um eine nähere Antwort von der Republik zu fordern. Da nun deßhalben der Senat eine ausserordentliche Versammlung gehalten: so waren die ältesten Raths-Glieder der Meynung, man sollte mit Beziehung auf die erste Antwort noch stärkere Versicherungen von einer genau zu beobachteten Neutralität ertheilen, und zugleich die verlangte Liste der auf den Beinen habenden Trouppen übersenden. Die jüngern Herren des Raths aber behaubteten, daß man weiter keine Verstellung noch Menagirung brauchen möchte. In Folge nun des durch die Mehrheit der Stimmen gefaßten Schlusses wurd besagtem Admiral zurück entboten: „ es gezieme sich nicht einem freyen Staat, welcher „ von seinem Thun und Lassen niemand Rechenschaft zu geben habe, „ mit Drohungen zu begegnen; um also deren Effect abzuwenden, „ sey die Republik schlüssig worden, sich mit Mächten die sie schützen „ könnten, zu alliiren. “ Hierauf ließ auch die Republik die Kriegs-Anstalten verdoppeln, und noch mehr Patente zu Anwerbung neuer Compagnien ausgeben. Ihr Mut war um so mehr vergrössert: weil die Spanier durch Besetzung von Oneglia dem König von Sardinien die Communication zur See abgeschnitten, und durch die Besatzung von Loano sich einen offenen Weg in das Gebiet von Genua

1745. und Antwort. Erklärung der Republik an Englischen Hof. an den Admiral Rowley.

1745. gebahnet. Indessen war der König von Sardinien doch beflissen den Weg der Unterhandlungen mit Genua nicht abzubrechen, und hatte derselbe durch den Herrn General Grafen Pallavicini einen gebohrnen Genueser der Republik eine förmliche Acte überschicket, kraft welcher er sich aller nach dem Wormser-Tractat und sonst habenden Rechte und Ansprüche auf das Marquisat von Finale oder andre Gebiete der Republik begeben wollte, wenn sie sich verbinden würde, mit den Bourbonischen Cronen keine Verbindungen einzugehen, oder den schon getroffenen abzusagen. Hierauf aber hat der Senat folgende Antwort ertheilet: „ man ziehe in den jezigen Zeiten weder „ Renunciationes noch Cessiones, noch auch die allerfeyerlichsten „ Tractaten länger in Betrachtung, als man etwan durch die Umstände genöthigt werde selbige zu halten. Die Republik wolle demnach, um Sr. Majestät die Bereitwilligkeit zu zeigen, besagte „ Renunciations-Acte gern annehmen, wenn solche der König von „ Großbritannien garantiret habe, damit eben die Hand, welche die „ Republik mit diesem Schaden bedrohet hätte, ihn auch wieder abwende.“ Endlich hat die Republik die Masque weggeleget, und öffentlich die Spanisch-Französische Parthey erwählet. Denn als die beiden Spanischen Armeen in ihrem Gebiete stunden: so hat sie ihre Macht mit denselben vereinigt. Dieweil sie sich aber vor der Englischen Flotte fürchten müssen: so hat sie sich gegen die See-Seite in guten Stand gesetzet, den Hafen geschlossen, mit neuen Redouten bedecket, und die Fortifications-Werker mit Artillerie besetzet, auch das Land-Volk durchgehends bewafnet. Zu Savona stunden nebst den 19 Stücken und 2 Mörsern von der Spanischen Artillerie auch 36 Stücke und 8 Mörser von der Republik, und zu Genua befanden sich 40 Stücke und 10 Mörser von der Artillerie, so von Neapolis und Villa-Franca angekommen. Wie nun die Republik sich im Stande gesehen, die Kriegs-Operationen anfangen zu können: so ließ sie 10000 Mann zur Armee des Generals Gages stossen, und erklärte sich also gegen ein monatlich Subsidium von 100000 Thlr. vor das Haus Bourbon. Hierauf schickte sie den Gouverneur zu Novi Herrn Bartholomäum Lomellini in das Haubt-Quartier des Grafen von Schulenburg, um ihm anzuzeigen, wie er von dem Senat zu Genua Befehl hätte, ihm die Kriegs-Declaration zuzustellen, welche die Republik wider den König von Sardinien hätte publiciren lassen. An eben demselben Tage, nemlich an dem 29 Jun. übergab der Genuesische Minister am Sardinischen Hof Herr Curti dem daselbstigen Marquis von Gorsegno eine schriftliche Declaration darin-

Der König von Sardinien will an Genua Finale abtreten.

Antwort darauf.

Die Republik erklärt sich vor das Haus Bourbon.

wider den König von Sardinien.

darinnen er vorgestellet, wie seine Republik sich anheischig gemachet, den Spaniern und Franzosen einen Zug Artillerie und ein Corpo Auxiliar-Trouppen zu liefern, wie sie aber auch den Trouppen Sr. Sardinischen Majestät den Durchzug nicht mehr verstatten könne. Hiernächst suchte die Republik dem Englischen Hof ungemein zu schmeicheln: sie ließ den Englischen Consul zu Genua in die Raths-Versammlung berufen, und gab demselben die Versicherung, daß die Schiffe seiner Nation in dem Genuesischen Hafen, wenn sie als Freunde kämen, allemal werth und angenehm seyn würden, auch mit allen Nothwendigkeiten und Erfrischungen versehen werden sollten. Allein der Hof zu London sahe dieses Unternehmen der Republik keineswegs gleichgültig an. Dahero als der Genuesische Minister Herr Guastaldi in einer mit dem Staats-Secretario Herzoge von Neucastle gehaltenen Conferenz demselben die Ursachen angezeiget, warum sie ihre Trouppen mit den Bourbonischen vereiniget: so hat er geantwortet, er wolle den König hievon mit dem ersten Courier, der nach Hannover gienge, benachrichtigen; allein er wäre zum voraus versichert, daß Se. Majestät die Aufführung der Republik höchstens übel deuten würde. Nachdem also die förmliche Nachricht bey der Oesterreichischen Armee eingelaufen, daß sich die Republik Genua vor das Haus Bourbon erkläret: so wurde der Gouverneur zu Novi nebst den dasigen 48 Soldaten zu Kriegsgefangenen gemacht, die Böden, die mit Getreid für die Spanische Armee angefüllet waren, ausgeleeret, von der Stadt Novi 100000, und von den Adelichen, die in dasiger Gegend Güter besessen 8000 Liren Contribution eingetrieben. Im Jul. erschien eine Escadre von 9 Englischen Kriegs-Schiffen vor Albisola, 3 Stunden von Savona; wo sich eine Porcellan-Fabrike und verschiedene Lusthäuser befunden. Nachdem sie etliche Bomben hinein geworfen, die an unterschiedlichen Orten angezündet: so begab sie sich vor Savona; woselbst sie 16 feindliche Fahrzeuge, die mit Kriegs-Provision dahin gekommen, in Grund geschossen. Als nun die Republic Genua Klage bey dem Großbritannischen König darüber geführet: so bekamen sie zur Antwort: Die Befehlshaber der Englischen Kriegs-Schiffe hätten gethan, was ihre Instructionen mit sich gebracht. Am 28 Jul. begaben sich die Englischen Kaufleute nebst dem Consul mit ihren Gütern von Genua hinweg, und am 28 Sept. langten 13 Englische Kriegs-Schiffe mit vier Bombardier-Gallioten vor dem Hafen vor Genua an, die etlich 40 Bomben hinein geworfen. Den 29 kamen sie vor Finale, und bombardirten den Ort von Abend an bis gegen Mitternacht. Den

1745.

Vorstellung derselben gegen Engelland.

Antwort darauf.

Die Englische Flotte bombardiret Savona,

Genua und andre Oerter mehr.

1745. 30 fanden sie sich in der Nacht vor St. Remo ein, und griffen den Ort mit mehr als 2000 Canonen-Kugeln und 600 Bomben dergestalt an, daß er fast gänzlich verwüstet worden. Inzwischen als die Generals der Französisch-Spanischen Armee die Genuesische bey Tortona gebrauchte Artillerie nach der Seite von Parma wollten transportiren lassen: so wurde ihnen solches von Seiten der Republik abgeschlagen. Es haben sich auch die Genuesischen Trouppen geweigert, weiter fortzurücken, unter dem Vorwand, daß vermöge der zwischen den vereinigten Cronen und dem Senat getroffenen Convention dieselben nur gegen den König von Sardinien, nicht aber gegen die Königin von Ungarn feindlich agiren sollten. Endlich hat die Republik, als die Sardinischen Trouppen zu Ceva, die der Brigardier Martini commandirt, nicht nur in dem Marquisat Finale verschiedene Oerter eingenommen, sondern auch bis auf eine Stunde von Savona gestreift, und den Genuesern dadurch Schrecken und Schaden verursachet, ihre Trouppen von der combinirten Armee zurückgenommen, um ihr eigen Land und Gränze zu bedecken. Dieselben kamen zu Ende des Nov. an, und mußten theils eine Linie gegen die Streifereyen der Piemonteser formiren, theils längst der Seeküste cantoniren. Der Marchese Brignole, ihr oberster Feldherr, der sie unter dem Namen eines General-Commissarii commandirt, traf den 1 Dec. zu Genua ein, und erhub sich hierauf in den Senat, um von den bisherigen Operationen Bericht abzustatten.

Die Genueser wollen nicht wider die Königin von Ungarn streiten,

geben nach Haus.

Neue Unruhen auf der Insel Corsica

Immittelst als die Republik sich mit den Italiänischen Troublen viele Unruhe gemachet: so gerieth sie wegen der neuen Revolte, die auf der Insel Corsica entstanden, in noch grössere Bestürzung. Denn es hat nicht nur der Englische Commandeur Cope mit einer Escadre von 15 Segeln die Haubt-Stadt Bastia den 18 Nov. von früh Morgens an bis um 6 Uhr in die Nacht so beschossen, daß alle Batterien unbrauchbar gemachet, und die Mauren von Seiten des Hafens umgeworfen, auch viele Häuser in die Asche geleget oder beschädigt worden: sondern es kam auch der Graf Dominicus Rivarola, Königlich-Sardinischer Oberste, von Chiavari gebürtig, mit viel tausend Corsen vor die Stadt, und schloß sie ein. Anfangs machten zwar die Einwohner Mine, als wenn sie sich wehren wollten. Weil aber der Genuesische Commissarius nebst allen Officiers seiner Nation bey der Nacht entwichen war: so schickten sie eine Deputation an den Obersten Rivarola, und ergaben sich an diejenigen in dem Königreich Corsica, welche unter der Protection Seiner Sardinischen Majestät und dero Alliirten die Waffen ergriffen

ergriffen haben. Nach dem geschlossenen Accord verfügte sich der gesammte Magistrat vor die Stadt, und führte den Grafen Rivarola mit allen seinen Leuten unter Lösung der Canonen in die Stadt. Das Volck hat gedachtem Grafen, als es ihn zu seinem General-Capitain ernennet, nebst der unumschränckten Jurisdiction die oberste Gewalt, Titel und Ehrenstellen zu vergeben, aufgetragen. Jedoch er wollte an dieser höchsten Gewalt nicht allein Theil haben: sondern nahm den Don Chiaffero zum Mitgehülfen an, so, daß er in Militar- und Staats-Sachen, dieser aber in Civil- und Criminal-Sachen das Regiment führen wollte. Den 31 Decembr. begaben sie sich beide, nachdem sie den Titel Excellenz angenommen, mit grossem Gepränge in die Haubt-Kirche zu Bastia, und wohnten daselbst dem wegen der Befreyung von dem Genuesischen Joche angestimmten solemnen Te Deum Laudamus bey. Sie sassen unter 2 kostbaren Baldachinen mit dergleichen Sitzen und Kniebäncken; das gesammte Volck aber nahm die Protection des Königes von Sardinien an. Es wurde auch ein Magistrat daselbst errichtet, welcher aus 5 Gliedern bestund, und alle diejenigen, so wider die gegenwärtige Regierung ungeziemend geredet, in Verhaft nehmen liess. Wie nun bey solchen Umständen den Genuesern nicht wohl zu Mut gewesen: also verliessen sie sich auf den Beystand der beiden vereinigten Cronen, und trösteten sich damit, es sey Frankreich und Spanien eben so viel daran gelegen, ihnen solche Insel wieder zu erlangen. Sie nahmen auch ihre Zuflucht zum Himmel, und liessen dahero etliche Tage nach einander in den 3 vornehmsten Kirchen der Stadt das Venerabile aussetzen und das 40stündige Gebet anstellen. Anbey setzte der Senat auf den Kopf des neuen Anführers des Obristen Rivarola einen gewissen Preis, und versicherte sich seiner beiden Söhne, die in dem Dienst der Republik gestanden: da er hingegen zwey vornehme Genueser zurück behalten. Man liess auch auf alle verdächtige Personen in der Insel Corsica Achtung haben, und dieselben zur Rechenschaft ziehen, so, daß die geistlichen Personen so wenig als andere verschonet blieben. Doch machten sich die Bischöffe von Aleria und Ajaccino in Zeiten aus dem Staub, und retirirten sich in das Toscanische: der Bischoff aber von Sagona wurde nach Genua gebracht, und in genaue Verwahrung genommen.

1745. unter Anführung des Obersten Rivarola.

VI.) Geschichte des Groß-Herzogthums Florenz.

1744. Toscana bleibt noch immer neutral,

DAs Groß-Herzogthum Florenz oder Toscana blieb noch immer bey seiner gefaßten Neutralität, und machte allenthalben kluge Anstalten, damit dieselbe nicht möchte unterbrochen werden. Dahero mußten die Toscanische Trouppen, als die Oesterreichische Armee den 28 Nov. ihren Marsch über Gubio, Cagli und Fossombrone nach Fano genommen, auch ihr die Spanisch-Neapolitanischen Trouppen nachgefolget, an den Gränzen des Kirchen-Staates eine Linie ziehen, um zu verhindern, daß keine fremde Völcker die Großherzoglichen Länder berühren möchten. Zu Ende dieses Jahrs wurde viel Artillerie, Kriegs-Munition und Bagage unter starken Escorten von der Oesterreichischen Armee aus Campagna über Cortona zu Land so wol als zu Wasser nach Livorno geführet. Da nun der Spanische Minister zu Florenz und der Neapolitanische Consul zu Livorno bey der dasigen Regentschaft vorgetragen, daß man solche Artillerie anhalten und in Depositum nehmen sollte; widrigenfalls ihre Höfe die Neutralität dieses Groß-Herzogthums für gebrochen erkennen würden: so wurde von obgedachter Regentenschafft folgende Antwort ertheilet; wie man nemlich den Spanischen Trouppen selbst ehedem den Durchzug zugestanden, und mithin also auch ohne Verlezung der Neutralität dergleichen Passagen den Oesterreichern wohl gestatten können. Es hat demnach gedachte Artillerie ihren Weg ungehindert nach dem Bolognesischen fortgesetzet, und sind die zu Livorno mit dem Oesterreichischen Hospital angelangte 1200 Mann über Pisa zur Armee marschiret. Hierauf wurden die bisher zu Arezzo an der Gränze des Päbstlichen Gebietes zusammen gezogenen Trouppen wieder aus einander und in die vorige Stand-Quartiere geleget. Es war also keine Gefahr mehr zu befürchten: zumal da der Spanische General Graf von Gages den Regentenschafts-Präsidenten Fürsten von Craon versichern lassen, daß er mit seiner Armee das Toscanische nicht betreten würde, dafern es der Fürst von Lobkowitz mit der seinigen auch nicht thäte.

besezt die Gränzen mit Soldaten,

Krieg-Verdrießlichkeit mit den Spaniern und Neapolitanern, wird bald gehoben.

1745. Im Jahr Christi 1745 machten die Spanier und Neapolitaner, die ihren Marsch durch das Toscanische über Lucca nach dem Genuesischen antreten wollten, allerhand Bewegung gegen Toscana, und

und gaben sogar den Schein, als ob sie sich dieses Groß-Herzog- 1745.
thums zu bemächtigen suchten; weßwegen man daselbst auf guter Hut gewesen. Weil aber die Crone Frankreich wegen Toscana die Garantie über sich genommen: so wollte der König durchaus nicht geschehen lassen, daß dieses Gebiet von der Spanischen Armee betreten würde. Hierauf erhielte der Graf von Gages von seinem Hof die Ordre, zu Ausführung des entworfenen Projects einen andern Weg zu nehmen. Als er nun mit der Armee sich nach dem Modenesischen gewendet, und denn ferner durch die Gebürge von Carfagnana und St. Pelegrino einen beschwärlichen Marsch gethan; wo er auch an Lebens-Mitteln grossen Mangel gelitten: so schickte er 400 Reuter in das Gebiet der Republik Lucca, und ließ an die Gouverneurs der Gräntz-Oerter Briefe ab mit der Bitte, daß sie ihm gegen baare Bezahlung Provisionen möchten abfolgen lassen; indem er keinesweges gesinnet wäre, die Einwohner zu belästigen. Am Ende dieses Jahrs nemlich am 25 Decembr. langte der Russische Vice-Canzler Michael Graf von Woronzow, der mit seiner Gemahlin eine Reise in fremde Länder gethan und an allen Höfen grosse Ehre genossen, als er den 23 Octobr. zu Berlin, den 6 Nov. zu Dresden und den 19 zu Wien angekommen, von dannen aber den 26 seine Reise nach Italien fortgesetzet und sich an verschiedenen Orten dieses angenehmen Landes sattsam umgesehen, auch zu Florenz an, woselbst er von dem Fürsten von Craon sehr herrlich tractiret worden. Er brachte auch den Schluß des Jahres daselbst zu.

Der Graf von Gages darf nicht durch das Toscanische marschiren,

begehrt Provisionen.

Der Russische Vice-Canzler kommt nach Florenz.

VII.) Geschichte des Herzogthums Meyland und Mantua.

IM Jahr Christi 1744 den 26 Jan. geschahe nach dem IXten Artickel des Wormser-Tractates die Uebergabe von Vigevano und den dazu gehörigen Districten in dem Meyländischen: woselbst sich der Marquis von Rivarola Gouverneur zu Novara als Königlich-Sardinischer Gevollmächtigter zugegen befand. Der Cardinal Pozzobonelli, der von dem Pabst zum Erzbischof von Meyland ernennet, aber von der Königin von Ungarn dafür nicht erkannt worden, weil der Pabst keinen von ihren drey vorgeschlagenen Candidaten erwählet, hat endlich, nachdem sich der Cardinal Paolucci Nuntius zu Wien sehr bemühet für ihn ein Decret bey der Königin auszuwürken, auch die Stadt Meyland Ihrer Maje- 1744.

Erfüllung des Wormser-Tractates.

Der Cardinal Pozzonelli nimmt Besitz von dem Erzbißthum zu Meyland.

1744. Majestät in gleicher Absicht ein Memorial überreichen lassen, seinen lang-gewünschten Endzweck erreichet: Da er dann den 26 Merz durch den Prälaten Visconti von der Metropolitan-Kirche zu Meyland Besitz nehmen lassen; selbst aber den 1 April von dem Pabst Abschied genommen, und den 21 darauf über Genua des Nachts zu Meyland sich eingefunden. Sonsten hat sich in Meyland eine Unordnung ereignet, so leicht gefährliche Folgen nach sich ziehen können. Es machte nemlich eine Compagnie Miquelets, welche aus dem Spanischen Dienst in Königlichen Ungarischen Sold genommen worden, nebst 3 bis 400 Mann Recrouten einen Anschlag, sich des Schlosses zu bemächtigen und dasselbe auszuplündern. Sie theilten sich in eine Compagnie, und warfen unter sich einen Hauptmann, einen Major und 2 Sergeanten auf, denen die übrigen gehorchen sollten. Das Zeichen zum Aufstand sollte um 1 Uhr nach Mitternacht gegeben werden, in welcher Zeit die Wache des Königlichen Schlosses und der Thore den Zusammengeschwornen würde anvertrauet seyn. Sie beschlossen sich aller Zugänge zu dem Schlosse zu bemächtigen, den Marschall Marquis Visconti und den General-Commendanten Grafen von Barbon samt den übrigen Officiers niederzumachen, damit die übrige Besatzung ohne Commendanten wäre, und in Unordnung käme. Zu gleicher Zeit sollten 18 andere Miquelets, welche in der Stadt verblieben, die äussern Schildwachten umringen und ihnen den Weg aus dem Schloß nach der Stadt sicher machen: indem sie willens waren, die Salz- und Kriegs-Cassen nebst den reichsten Bürger-Häusern zu plündern, und über Como sich nach den Schweizerischen Gebürgen zu retiriren. Allein dieses schändliche Vorhaben war noch zu rechter Zeit von einem der Mitverschwornen entdecket. So gleich ward die Compagnie Constabler auf die Vor-Posten gestellet, und 2 kleine Stücke gegen das Thor des Waffen-Platzes gepflanzet. Man brachte sodann die Soldaten des Regimentes Clerici in die Waffen, und bemächtigte sich dieser Rebellen. Bey vielen hat man verborgene Pistolen, Pulver vor 20 Ladungen und lange Messer gefunden. Man machte diesen Leuten nachmals den Proceß: Da dann 2 zum Tode verurtheilet, der eine davon erschossen, der andre aber begnadigt, 5 zur Spitzruthen, 20 zum Gefängniß und 6 zu den Galeren verdammet worden.

In Meyland wird eine Conspiration entdecket.

Es ist auch noch ferner ein und andre Veränderung in der Lombardey mit den Landen der Königin getroffen worden. Denn es haben Ihro Majestät beschlossen, alle diese Lande der Regierung von Meyland zu unterwerfen: ob gleich solches verschiedene Schwürigkeiten ange-

Ein und andre Veränderung.

angetroffen; indem viele Provinzen ihre alten Gewohnheiten und Vorrechte nicht anderst als ungerne verliessen. Nach Mantua sollte wie nach Pavia und Cremona ein Meyländischer Rathsherr als Statthalter gesandt, auch die bürgerlichen und peinlichen Rechte und Ordnungen durch den Druck bekannt gemachet werden. Hiernächst wurde die General-Verpachtung der Zölle auf die Waaren und den Taback einigen Personen für 1740000 Livres überlassen; dabey aber ausgedungen, der Königin ein freywilliges Geschenk von 36000 Malter Kernen, jedoch nur einmal, zu liefern. 1745.

Im Jahr Christi 1745 wurde, als die Stadt Pavia von den Spaniern und Franzosen erobert worden, ganz Meyland in Furcht und Schrecken gesetzet. Der General Graf Pallavicini verließ die Stadt, und begab sich nach Pizzighitone. Alle Läden wurden zugeschlossen, und alles gerieth in grosse Verwirrung. Der Graf Cicogna versammlete alsobald den grossen Rath, und erlaubte dem Commendanten Wein, Mehl, Oel und Speck in das Schloß zu bringen. Anbey aber wurden sogleich zwey Glieder erwählet, welche den Spaniern entgegen gehen und die Stadt an dieselben ergeben sollten. Man beschönigte diese Aufführung mit dem Privilegio, Kraft dessen die Meyländer das Recht hätten, so bald die Sieger über die Flüsse Adda oder Tessin gekommen, dieselben für die Beherrscher der Stadt zu erkennen. Die Deputirte waren der Marquis Jeronm Pozzobonelli Bruder des Cardinal Erzbischoffs und der Graf Philipp Archinto. Dieselben machten sich den 23 Sept. auf den Weg: da indessen die Stadt von der Bürgerschaft bewachet ward. Nachdem sie in dem grossen Carthäuser-Kloster übernachtet hatten: so begaben sie sich zu der Spanischen Armee nach Pavia; da sie dann durch den Rathsherrn de la Croix bey dem Herzoge de la Vieuxville zur Audienz geführet wurden. Dieser Herr empfieng sie mit allen Ehrenbezeugungen; gab ihnen aber auch zu vernehmen, wie sie sich zu Sr. Königlichen Hoheit, dem Infanten Don Philipp nach Voghera begeben sollten. Weil aber die Deputirte erwiederten, daß die Stadt Meyland niemals gewohnet wäre, ihre Abgeordnete jenseit der Flüsse Tessin oder Adda zu schicken: so verglich man sich dahin, daß sie ihren aufhabenden Befehl schriftlich übersenden sollten. Wie nun der Herzog das Schreiben der Abgeordneten mit einem andern begleitet: so kamen sie den 24 Sept. zwo Stunden vor Mitternacht nach Meyland wieder zurück. Man glaubte nun, es würden die Spanier unverzüglich kommen und von der Stadt besitz nehmen. Allein sie suchten inzwischen noch mehrere Lor-

Meyland ergiebt sich an die Spanier.

1745. Der Infant kömt nach Pavia,

beerzweige einzusammlen: bis endlich der Infant mit dem Herzog von Modena und Grafen von Gages den 9 Decembr. zu Pavia angelanget. Er brach von dannen eilfertig auf, um zu verhindern, daß ihm nicht die Kaiserlichen zuvor kommen möchten, so, daß er auch den Meyländischen Raths-Deputirten und Präsidenten der Collegien nebst dem Vicario des Erzbischoffs und den Deputirten des Dom-Capitels, die den 11 Dec. von Meyland unweit Pavia angelanget, die begehrte Audienz unter dem Vorwand abgeschlagen, weil er sogleich im Begrif gewesen, mit der Armee aufzubrechen.

und von dannen nach Mazenta;

Den 13 Abends langte er in dem Dorfe Mazenta an, welches zwischen Oleggio und der Stadt Meyland liegt, und breitete seine Armee längst dem dasigen Canal bis an den Lago Maggiore aus, um dem Fürsten von Lichtenstein den Uebergang über den Tesino zu verwehren; wobey es zwischen 600 Spaniern und einem Kaiserlichen Detaschement zu einem hitzigen Scharmützel kam, und die erstern den Kürzern zogen. Am 16 empfieng man zu Meyland durch einen Bauer, welcher den Spaniern den Weg gewiesen, die Nachricht, daß ein von dem Spanischen General Grafen von Gages abgeschicktes Detaschement von 600 Reutern und tausend Granadiers unter Anführung des Marquis von Campo Santo nur noch 3 Meilen von der Stadt entfernet wäre. Hierauf setzte sich der General der Stadt-Militz Graf Sfondrati de la Rittiere zu Pferd, und ritte zu dem Thore, um sie zu empfangen. Um 3 Uhr langte das Regiment Wallonische Garde an, und folgten ihm verschiedene andre Regimenter. Diese zogen unter dem Zuruf des Volks auf den Platz des Doms. Man hatte von ungefähr 15000 Rationen Brodt gebacken, welche dieser Mannschaft nebst Käs und Wein zur Erfrischung ausgetheilet worden. Nachdem sie 4 Stunden ausgeraftet: so fieng man an das Schloß zu berennen, und brachte man deßwegen in der Nacht viele Bretter und ander Holtz herbey, die Zugänge der Stadt gegen das Castell zu sperren. Den folgenden Tag kamen noch 8 Bataillons nebst 2 Cavallerie-Regimentern, ingleichem die Apotheke, die Bagage und ein Theil von der Suite des Infanten an. Am 18 begaben sich die Deputirten der Stadt nach Mazenta, und wurden von dem Infanten auf das gnädigste empfangen und bey der Tafel behalten. Gedachter Prinz hatte allda einen Regierungs-Rath angeordnet, der aus dem Präsidenten Grafen Vertusati, dem Marquis Castillione und dem Don Nunnio de Mendoza, wie auch den Fiscalen Grafen Verri, Marquis von Montegaza und Marquis Litta bestund. Anbey wurde anbefohlen, daß man auf den Sonntag als den 19 die Straf-

fen

sen säubern, die Bürgerschaft ins Gewehr stellen, und Abends die ganze Stadt illuminiren sollte. Nach Mittag um 3 Uhr begab sich der Magistrat der Sechziger gegen das Tesiner-Thor, Seine Königliche Hoheit zu empfangen. Selbige waren des Morgens von Mazenta aufgebrochen, speisten zu Mittage auf dem Lusthaus der Grafen von Borromeo, und langten Abends zu Meyland an. Vor der Stadt stiegen sie aus dem Wagen und ritten auf einem weissen Pferde ein. Die Granadiers ritten vorher, und hierauf folgten der Herzog von Modena, der General Graf von Gages, der Marquis Stephanus Mari und der Genuesische Gesandte Marquis Pallavicini samt vielen andern Personen von Distinction. Bey dem Eintritt in die Stadt überreichte der Statthalter in Begleitung der Raths-Glieder dem Infanten die Schlüssel, welcher das ihm gemachte Compliment selbst beantwortet, und zugleich alle Freyheiten bestätigt. An allen Orten, wo Seine Königliche Hoheit durchritten, war ein grosses Frolocken und Zurufen des Volks. Seine Königliche Hoheit stiegen bey der Treppe des Königlichen Palastes ab, wo sie von dem Rath bewillkommet und in dero Zimmer begleitet worden. Nachdem sie sich einige Zeit retiriret hatten: so begaben sie sich nach der Opera, wo der entdeckte Cyrus zum erstenmale aufgeführet worden; darüber auch Seine Königliche Hoheit ein besonder Vergnügen bezeigten. Dem Herzoge von Modena war der Palast des Grafen Durini, dem Grafen von Gages der Palast des Marquis Rovida, und dem Herzoge von Arcos der Landrianische Palast eingeräumet. Alles wimmelte von Officiers und Soldaten, und es befunden sich wol bey 20000 Mann in der Stadt. Hierauf nahm der Infant in den Verordnungen und Patenten, die er ausstellte, diesen Titel an: Philipp, Infant von Spanien, für Philippum V König von Spanien und Herzog von Meyland. 1745. hält seinen Einzug in Meyland.

VIII.) Parmesanische und Modenesische Geschichte.

Bey den Geschichten von Parma und Piacenza ist nebst dem, was schon erzählet worden, etwas umständlicher zu merken, daß die Stadt Placenz durch Verrätherey der Einwohner, die zwar auf die Wälle liefen, aber den Spaniern über die Mauren halfen, sey eingenommen worden: da hingegen anderswo berichtet wird, es würden die Spanier die Stadt geplündert haben, wenn 1744. und 1745.

1744. und 1745.

ihnen nicht wäre Brodt, Wein und andere Sachen gegeben worden. Nachdem also die Spanier von Placenz Besitz genommen: so forderten sie von der Stadt Parma, daß sie Deputirte an den Infanten absenden sollte, um ihm den Eid der Treue zu leisten. Es geschahe dieses auch sogleich: weil die Einwohner beider Herzogthümer ein grosses Verlangen nach der Spanischen Herrschaft an den Tag geleget.

Die Spanier nehmen Placenz und Parma in Besitz.

Den 16 Sept. schickte der Herzog von Vieuxville 400 Mann nach Parma, um im Namen des Infanten von dieser Stadt Besitz zu nehmen. Die Einwohner sind den Spaniern 2 Italiänische Meilen entgegen gegangen, und haben dieselben mit Frolocken und Jauchzen eingeholet. Nicht allein die Bürgerschaft sondern auch der Adel hat in diese bey dem Pöbel überhand genommene Freude sich accommodiren müssen. Weil auch ohne Zweifel alle diejenigen, die sich hätten ausschliessen wollen, in Gefahr gerathen wären gesteiniget zu werden: so hat sich kein Mensch blicken lassen, der nicht eine rothe Coccarde auf dem Hut getragen. Die Patres und Geistlichen haben dergleichen an den Knopflöchern ihrer Camisöler gehabt, und die Kaufleute haben in ihren Läden und Boutiquen keine Waaren von anderer als rother und weisser Farbe verkaufen dürfen. Den 18 ist die ganze Regierung des Herzogthums Parma auf Befehl und im Namen des Infanten umgewechselt, verändert und auf den Fuß wieder gesetzet worden, wie sie zu Zeiten des Hauses Farnese eingerichtet gewesen. Hiernächst wurde die Königin von Spanien zur rechtmässigen Erbin dieser Staaten ausgerufen, und zugleich verkündigt, daß sie den Infanten zum beständigen Administrator derselben ernennet hätte.

Was aber die Modenesischen Geschichten anbelanget, so ist der Herzog von Modena Franciscus Maria, den der Graf von Gages im vorigen Faldzug mißvergnügt gemachet, im Merz 1744 von Venedig zur Spanischen Armee nach Pesaro abgegangen, auch bey solcher den ganzen Feldzug über geblieben, bis er den 30 Decembr. wieder zu Venedig angelanget.

Des Herzogs von Modena und seiner Familie Aufenthalt.

Seine Gemahlin, die des Herzogs von Orleans leibliche Schwester war, hielt sich mit ihrer ältesten Prinzessin Maria Theresia Felicitas, die sich an Ludovicum Johannem de Bourbon Herzog von Penthievre, Groß-Admiral von Frankreich, den 29 Dec. im Jahr 1744 zu Versailles vermählet, zu Paris auf, und stund bey dem König in sonderbaren Gnaden, so, daß sie ihn auf seinen Reisen begleitet. Die übrige Familie aber befand sich zu Venedig, wohin sich auch der Herzog nach geendigtem Feldzug begeben.

Zustand von Modena.

Sonsten hat sich der Fürst von Lobkowitz den 10 April in Jahr 1745 mit der gesammten Armee unter die Stücke von Modena gezogen. Die Ar-

mee

mee des Grafen von Gages, bey welcher sich auch der Herzog von Modena aus Venedig wieder eingefunden, stellte sich der Oesterreichischen Armee gegen über, bis sich endlich den 21 April der Graf von Gages mit der Armee durch die Gebürge von Carfagnana auf den Marsch nach Luneggiana begeben. 1744. und 1745.

IX.) Von den übrigen Italiänischen Staaten.

Die Republik Lucca, welche bey den Kriegs-Unruhen in Italien einen ruhigen Zuschauer abgegeben, bekam im Jahr 1745 mit den Spaniern unvermutet einige Verdrießlichkeiten, die sich folgender massen zugetragen. Am 19 Jan. hielten 3 bewaffnete Personen an den Gränzen dieser Republik den ordentlichen Courier aus Spanien an, und nahmen ihm Geld, Briefschaften, Wagen und Pferde ab. Kurz hernach wurden sie arretiret und nach Lucca gebracht. Der Senat, der sie verhöret, schickte ihre Aussage nach Livorno zu dem Spanischen Consul: der alsdann verlanget, daß man dem Courier alles, was ihm genommen worden, wieder geben, und die, so an ihm Gewalt gebrauchet, bis auf neuen Befehl im Gefängniß behalten soll. Ob nun schon der Senat sich wegen des erstern Puncts in allem darnach geachtet: so ließ er hingegen die Gefangene, weil sie keine Räuber sondern verkleidete Soldaten waren, die nichts ohne Ordre gethan, wieder laufen. Hierüber wurden zwischen dem Senat und dem Consul verschiedene Erläuterungen gegeben. Allein die Spanier wollten sie nicht gelten lassen, und verlangte so gar der Graf von Gages, daß sie ihm die Thore öffnen sollte, weil er bey seinem vorhabenden Marsche nach dem Genuesischen Gebiete einen Waffen-Platz aus ihrer Stadt machen müßte. Wie sich aber die Republik dessen geweigert: also hat sie einige Trouppen anwerben lassen, sich in guten Defensions-Stand gesetzet, und an dem Sardinischen Hofe Schutz gesuchet. Hierauf als den 1 May der Graf von Gages mit der Armee zu Ponte S. Pietro, so nur 3 Viertel-Stunden von Lucca liegt, angelanget: so gedachte die Republik, die alles, was zur Subsistenz seiner Armee diente, willig hergab, die Ehre zu haben, ihn nebst dem Herzog von Modena und dem Chef der Neapolitanischen Trouppen in ihren Mauren zu sehen. Ob sie nun schon einige Personen abgeschicket, dieselben zu bewillkommen und einzuladen: so haben es doch die Umstände bey ihnen nicht verstatten wollen; indem sie 1744. und 1745. Lucca hat Verdrießlichkeit mit den Spaniern.

1744. und 1745. ihren Marſch nach dem Genueſiſchen ſchleunig fortſetzten, nachdem ſie zwiſchen Lucca und Maſſa die Armee gemuſtert, und noch 20000 Mann ſtark befunden.

Zuſtand des Malteſer-Ordens. Zu Malta war noch der Groß-Meiſter des Johanniter Ordens Herr Emanuel Pinto ein Portugieſe, der den 24 May 1681 gebohren und den 18 Jan. 1741 erwählet worden. Im Septembr. 1745 wurde der Ritter Ghedes ein Portugieſe zum Groß-Canzler des Ordens ernennet. Den 13 Decembr. iſt die Gräfin von Noailles einzige Erbin des Hauſes Arpaion, Gemahlin des Grafen von Noailles, Grands von Spanien aus der erſten Claſſe und Marſchalls de Camp, von dem Malteſiſchen Geſandten in Frankreich, Herrn von Froulai, zum Grand-Croix des Malteſer-Ordens aufgenommen worden. Alle Grands-Croix, Commandeurs und Ritter dieſes Ordens, die ſich zu Paris befanden, wie auch verſchiedene Herren und Damen des Hofes wohnten ſolcher Ceremonie bey, die überaus prächtig und die erſte war, ſo man in Frankreich von dieſer Art geſehen. Es waren damals 4 Damen, welche Grands-Croix des Malteſer-Ordens geweſen, nemlich die Fürſtin von Roccella oder de la Rochette in Italien, die verwittibte Herzogin von Würtemberg und die verwittibte Fürſtin von Thurn und Taxis, beide in Teutſchland, und denn die Gräfin von Noailles in Frankreich. Die Honneurs als Grand-Croix des Malteſer-Ordens ſind dem Hauſe Arpaion und deſſen Deſcendenten, auch weiblichen bey Abgang der männlichen, in Betrachtung der wichtigen Dienſte zugeſtanden worden, die der Herzog von Arpaion dem Orden, der ihn zum Generaliſſimo ſeiner Trouppen ernennet, im Jahr 1645 geleiſtet.

Das IX. Capitel.

Von Moſcowitiſchen Geſchichten.

1744. DEm Kaiſerlich-Ruſſiſchen Hof fehlte es dermalen weder an vergnügten noch wichtigen Beſchäftigungen. Ihro Ruſſiſche Maieſtät brach von Petersburg, nachdem am 8 Jan. die Ratificationen des Beytritts zu dem Breslauiſchen Friedens-Tractat daſelbſt ausgewechſelt, und dem General-Feld-Marſchall Grafen von Laſey das Gouvernement und Ober-Commando, auch Seſſion im Senats-Comtoir gegeben worden, den 1 Febr. nach Mo-

ſcau

scau auf, wohin schon der Groß-Fürst mit seiner Suite des Tags vorher abgegangen. Sie bediente sich eines besondern Schlitten, der von 12 Pferden mit solcher Geschwindigkeit gezogen worden, daß sie den Groß-Fürsten am ersten Abend zu Novogrod einholen können. Den 4 langte sie zu Treswecki eine Meile von Moscau an, und hielte den 7 ihren prächtigen Einzug daselbst. Zu Bezeugung der allgemeinen Freude wurde der ganze Weg von Petersburg an bis Moscau, und also eine Distanz von mehr denn 100 Teutschen Meilen, mit grünen Tannen-Bäumen auf beiden Seiten besetzet und mit angezündetem Feuer beleuchtet. Die bald nach der Ankunft Ihro Kaiserlichen Majestät zu Moscau aus Teutschland anlangende Fürstin von Anhalt-Zerbst, Frau Johanna Elisabetha, des mitregierenden Herrn zu Zerbst, Christiani Augusti Gemahlin, und des Schwedischen Thronfolgers leibliche Schwester, benebst dero schönen Prinzessin Sophia Augusta Friderica, welche den 2 May 1729 gebohren, sind ein vergnügtes Augenmerk des ganzen Hofes, besonders aber Seiner Kaiserlichen Hoheit des Groß-Fürsten, als welchem diese Prinzessin zur Gemahlin bestimmet war. Den 14 Febr. langten die erstbemeldte Fürstin mit dero Prinzessin unter Lösung der Canonen zu Petersburg an, und nahmen vermittelst zweyer angestellten Schlittenfahrten die vornehmsten Gegenden dieser Stadt in Augenschein. Der Cammerherr Nariskin hatte ihnen für 15000 Rubeln Zobel-Pelz entgegen gebracht. Den 17 setzten sie ihre Reise nach Moscau fort, und kamen den 19 daselbst an: nachdem sie sich auf ihrer Reise von Petersburg nicht länger als 52 Stunden befunden. Sie wurden von der Kaiserin auf das zärtlichste empfangen, und zugleich bey ihrer Ankunft wurden ihnen die mit Brillanten ungemein prächtig besetzte Catharinen-Orden umgehänget. Den 20 erschienen sie beide in diesem Orden öffentlich, und empfiengen vom ganzen Hof die Glückwünschungs-Complimenten. Den 10 Merz wurde die Fürstin mit einem Paar Diamantenen Armbändern, die man über 100000 Rubel geschätzet, die Prinzessin aber mit einem Paar brillantenen Ohren-Gehängen und einem Creuz von eben so hohem Werth beschenket. Den 28 April hat der ausserordentliche Dänische Ambassador Herr Carl von Holsten zu Moscau nach Massgebung der neuen Hof-Etiquette mit folgenden Ceremonien solenne Audienz gehabt. Der Ceremonien-Meister Herr von Wesselowski fuhr um 11 Uhr vor Mittag in einer sechsspännigen Hof-Carosse mit zween Vorreutern, zween Heiducken und vier Laquayen nach dem Quartier des Herrn Ambassadors; allwo dessen Suite ihn unten an

1744. Die Reise der Kaiserin nach Moscau.

Ankunft der Fürstin von Anhalt-Zerbst und dero Prinzessin.

Solenne Audienz des Dänischen ausserordentlichen Ambassadors.

der

1744. der Treppen empfieng, und vor ihm hertrat, der Herr Ambassador aber ihm selbst in dem Vorhaus entgegen kam, und ihn nach gegebener rechten Hand in sein Zimmer führte. Als nun der Ceremonien-Meister dem Herrn Ambassador die Ursache seiner Abschickung eröffnet: so begaben sie sich beide nach der Carosse, und zwar dergestalt, daß jener die rechte Hand bis zur Carosse behielt, dieser aber zuerst hinein trat, und sich alleine setzte; da dann jener seinen Platz gegen über nahm. Hinter der Hof-Carosse folgte des Herrn Ambassadors sechsspänniger Parade-Wagen, in welcher der Secretair nebst einem Gesandtschafts-Cavalier gesessen; da vor derselben zween Vorreuter, zween Läufer und 6 Laquayen zu Fuß in des Herrn Ambassadors Parade-Livrey erschienen. Bey Ankunft an Ihro Kaiserlichen Majestät Hof stieg der Ceremonien-Meister zu erst aus der Carosse, und stellte sich dem Herrn Ambassador zur Linken: alsdann aber giengen sie beide unter Vortretung des Secretairs und Gesandtschafts-Cavaliers die Stiegen hinauf; woselbst Ihro Kaiserl. Majestät Cammer-Junker Herr von Sievers dem Herrn Ambassador entgegen kam, und ihn, nachdem er auf die rechte Hand getreten, bis zur zweyten Antichambre begleitete. Allda empfieng ihn der Ober-Ceremonien-Meister Graf von Santy, welcher sich neben ihn zur Linken stellte; da inzwischen der Cammer-Junker und Ceremonien-Meister voraus getreten. Hierauf wurde der Herr Ambassador unter Vorangehung des Herrn Secretairs und Gesandtschafts-Cavaliers nach der Chambre d'Attente geführet; woselbst ihm der Kaiserliche wirkliche Cammerherr und Ritter von St. Alexander- und St. Annen-Orden, Herr von Schuwalow, als Hof-Marschall entgegen kam, und ihn bewillkommte. Hierauf als der Herr Ambassador in diß Zimmer eingetreten, verfügte sich der Ober-Ceremonien-Meister zu Ihro Kaiserlichen Majestät, um den Herrn Ambassador zur Audienz anzumelden. Nachdem er Höchstderoselben Befehl dazu erhalten: so führte er ihn nach Ihro Kaiserl. Majestät Apartement; allwo bey dem Eintritt in die Antichambre vor dem Audienz-Zimmer Ihro Kaiserl. Majestät Hof-Marschall und Ritter beider Russischen Orden Seiner Excellenz der Herr von Schepelew in der Stelle des Ober-Hof-Marschalls dem Herrn Ambassador entgegen gieng, und nach gemachter Bewillkommung sich neben ihn zur Rechten stellte. In dieser Antichambre befanden sich die vornehmsten Personen von Hofe beiderley Geschlechtes, und zwar die Damen in Manteau. An der Thüre der Audienz-Kammer wurde der Herr Ambassador von Ihro Kaiserlichen Majestät Ober-Hofmeister und Ritter des heiligen

Andreas

Andreas-Orden Sr. Excellenz dem Herrn Baron von Münnich, welcher bey dieser Gelegenheit die Stelle des Ober-Cammerherrn vertrat, bewillkommet. Nachdem aber sämtliche vorgemeldte Personen, welche den Herrn Ambassador empfangen, wie auch dessen Suite an der Thür der Audienz-Kammer zurückgetreten, so führte der Ober-Ceremonien-Meister den Herrn Ambassador allein hinein, und machte die Thüre zu. Als nun derselbe, wie schon oben in den Dänischen Geschichten gemeldet, nach gewöhnlichen Ceremonien seine Audienz bey der Kaiserin und dem Groß-Fürsten gehabt: so wurde er durch eben dieselben Personen zurückbegleitet; dabey die Garden sowol in dem Apartement der Kaiserin als des Groß-Fürsten, die Chevalier-Garde ausgenommen, das Gewehr präsentirten. Die Wache am Hof, welche sich en front gestellet, präsentirte das Gewehr, ohne die Trommel zu rühren, und die Ober-Officiers salutirten mit Abnehmung der Hüte. Nachdem aber der Herr Ambassador in seinem Quartier wieder angelanget: so bedankte er sich gegen den Ceremonien-Meister, und blieb so lange unten an der Treppe stehen, bis derselbe weggefahren. 1744.

Das Crönungs-Fest der Kaiserin wird prächtig gefeyret.

Am 6 May wurde das Crönungs-Fest der Kaiserin mit gröster Pracht gefeyret. Die den Tag darauf gespielte grosse Opera Seleucus, bey welcher die Actionen der Operisten natürlich und beweglich, das Orchester auserlesen, die Decorationen und Vorstellungen bewundernswürdig, die Ballets künstlich und vergnüglich, die Kleider der Acteurs neu und prächtig, auch die Menge der Zuschauer groß gewesen, war so ausnehmend und ergötzend, daß Ihro Kaiserliche Majestät nebst allen übrigen Zuschauern die Aufführung der Acteurs mit wiederholtem Händeklopfen beehrten, auch die ausländischen Ministri sich vernehmen liessen, daß eine Opera von solcher Vollkommenheit und Schönheit nicht leicht in der Welt zu sehen gewesen.

Solenne Audienz des ausserordentlichen Groß-britannischen Gesandten.

Am 18 May hatte der ausserordentliche Großbritannische Ambassador Lord Tirawley solenne Audienz, und hielte an die Kaiserin eine Rede in Englischer Sprache, auf welche ihm der Reichs-Vice-Canzler Graf von Bestuchef-Rumin im Namen der Kaiserin in Russischer Sprache geantwortet. Als er hierauf zu dem Groß-Fürsten geführet worden: so legte er eine kurze Rede in Französischer Sprache ab, die ihm auch der wirkliche Etats-Rath von Wesselowski im Namen Sr. Kaiserlichen Hoheit auf Französisch beantwortet. Sonsten hat dieser Abgesandte an Pracht und Galanterie dem Marquis von Chetardie, Französischen Minister, wenig nachgegeben, ja ihn so gar in einigen Stücken übertroffen: da er über 150 Personen in seiner Suite gehabt,

1744. auch eine ungemein prächtige Livrey und Equipage geführet. Als er der Kaiserin zum erstenmal präsentiret worden: so kniete er mit einem Fuß nieder, küßte Ihro Majestät auf das ehrerbietigste die Hand, und sagte anbey, es wäre dieses eine Schuldigkeit, welche der liebenswürdigsten Dame und der grösten Prinzessin auf der Welt gebühre.

Die Kaiserin thut eine Reise aus Andacht nach Troizka.

Im Jun. that Ihro Kaiserliche Majestät nach Troizka oder dem Dreyfaltigkeits-Kloster abermal, wie schon vorher im Merz, aus besondrer Andacht eine Reise zu Fuß über 9 Teutsche Meilen, womit sie über 8 Tage zugebracht. Auf der letzten Station fanden sich nach ihrem Befehl der Groß-Fürst mit andern hohen Herrschaften ein, um sie bey ihrem Einzug in das Kloster zu begleiten, welches den 17 Jun. geschahe. Vor der Pforte wurde die Kaiserin von dem Archimandriten in Begleitung der sämtlichen Geistlichkeit mit einer beweglichen Rede empfangen, und in die Kirche des heiligen Sergii geführet, woselbst von einem Mönchen eine erbauliche Predigt gehalten und die Litaney gesungen worden. Den 18 besahe sie das Seminarium, den Schatz, die Alterthümer und Reliquien; besuchte auch den Archimandriten, und kam den 23 zu Moscau wieder an.

Der Marquis von Chetardie muß aus Moscau weichen.

Inzwischen wurde dem Marquis von Chetardie, der ein Complot wider das Russische Ministerium zu machen gesuchet, auf Befehl der Kaiserin durch den General Uschakow in Begleitung des Herrn von Wesselowski und zweyer Glieder aus dem Senat, wie auch 24 Mann von der Garde Morgens früh um 5 Uhr am 17 Jun. angedeutet, daß er sich binnen 24 Stunden aus der Stadt Moscau und sodann aufs eiligste aus dem ganzen Reich begeben sollte. Er mußte vor seiner Abreise sowol den St. Andreas-Orden und das Kaiserliche Portrait als alle andre empfangene Geschenke zurücke geben, auch, weil es ihm bey seiner Abreise an zulänglichem Geld gefehlet, die Helfte von seiner kostbarn und prächtigen Equipage verkaufen. Da nun aber seine Intriquen durch aufgefischte Briefschaften sind entdecket worden: so wurden verschiedene Personen, und unter denselben auch Geistliche, besonders aber zween Bischöffe, die eine verdächtige Correspondenz mit ihm geführet, eingezogen, und ob sie schon mit dem Leben davon gekommen, doch nach Siberien relegiret.

Die Prinzessin von Anhalt-Zerbst legt ihr Glaubens-Bekentniß ab,

Den 10 Jul. geschahe die Verlobung des Groß-Fürsten von Rußland und Herzogs von Holstein-Gottorp, Petri Fedorowitz mit der Prinzessin Sophia Augusta Friderica von Anhalt-Zerbst in folgender Ordnung. Den 9 hat die Prinzessin auf empfangenen täglichen Unterricht von einem Archimandriten in der Russischen Glaubens-Lehre öffentlich in der Kaiserl. Hof-Capelle ihr Glaubens-Bekenntniß in

Russi-

Russischer Sprache abgeleget, von dem Erzbischoff von Novogrod Herrn Ambrosio die Salbung empfangen, und den Namen Catharina Alexiewna angenommen, auch nach dem Gebrauch der Russischen Kirche communiciret. Bey solcher Handlung bezeigte die Prinzessin eine so wohl anständige Devotion, daß Ihro Majestät die Kaiserin und die sämtliche hohe Anwesende sich der zärtlichsten Freuden-Thränen kaum haben enthalten können. Am folgenden Tag als an dem Fest Petri und Pauli, und zugleich an dem Namens-Fest des Groß-Fürsten nach dem alten Calender, erfolgte die Verlobung Sr. Kaiserlichen Hoheit und der Prinzessin mit grossem Gepränge. Gegen halb 12 Uhr erhob sich die Kaiserin zu Fuß aus dem Cremelin nach der Haubt-Kirche der Stadt Moscau in Begleitung des Groß-Fürsten, welcher die Prinzessin an der Hand geführet. Der Ober-Hof-Marschall Graf Otto von Brummer führte die Fürstin von Zerbst, und der gesammte Hof folgte nach. Ihro Kaiserliche Majestät wurden an der Kirch-Thüre von der Geistlichkeit unter Anführung des Bischoffs von Novogrod empfangen. Dieser Prälat hielt daselbst eine auf die Verlobung des Groß-Fürsten mit der Prinzessin von Anhalt-Zerbst, und auf die Ernennung dieser lextern zur Groß-Fürstin von Rußland eingerichtete schöne Rede. Sodann empfieng die Kaiserin die Ringe aus den Händen des Erzbischoffs, und wechselte sie unter den Verlobten, wobey die Canonen von den Wällen des Cremelins gelöset wurden. So bald dieses geschahe: so wurde die Prinzessin so wol in dieser als allen andern Kirchen unter Benennung, Ihro Kaiserlichen Hoheit der verlobten Braut des Groß-Fürsten der rechtglaubigen Prinzessin und Groß-Fürstin Catharina Alexiewna in die Liturgie eingeschlossen, und zugleich durch ein öffentliches Manifest befohlen, derselben den Titel Ihro Kaiserlichen Hoheit beyzulegen. Nach geendetem Gottesdienst hatten die fremden Gesandten und Ministri, welche dem Gottesdienst mit beygewohnet, die Ehre, bey der Kaiserin und den Neu-Verlobten ihre Glückwünschungen abzustatten. Hierauf speisten Ihro Kaiserliche Majestät öffentlich unter einem Baldachin mit dem Groß-Fürsten und der Groß-Fürstin. Die vornehmsten Stands-Personen und die Geistlichkeit speisten in eben dem Saal an 3 verschiedenen Tafeln. Die Fürstin von Zerbst saß an einer besondern Tafel in einem Neben-Zimmer, woraus sie alles, was in dem grossen Saale vorgegangen, sehen können. Der Hof war diesen Tag in grosser Gala, und die Damen waren in Robes. Abends war Ball und Illuminationen. Die Prinzessin hat von der Kaiserin und dem

1744. und wird mit dem Groß-Fürsten verlobet.

1744. Groß-Fürsten reiche Präsente bekommen, und ist zur Erbin des Russischen Reichs eingesetzet worden; im Fall die Kaiserin und der Groß-Fürst ohne Erben abgehen sollten. Der Hof sowol als die ganze Nation bezeigten eine ausnehmende Zufriedenheit über die von Ihro Kaiserlichen Majestät in der Person dieser Prinzessin zur Gemahlin des Groß-Fürsten getroffenen Wahl. Am 15 Jul. (26 Jul.) feyerte Ihro Kaiserliche Majestät ein solennes Freudenfest wegen des zwischen Rußland und Schweden geschlossenen Friedens zu Moscau, mit folgenden Ceremonien. Es erhoben sich nemlich an bemeldtem Tag zu Mittage gegen 1 Uhr die Kaiserin, der Groß-Fürst und die Groß-Fürstin, benebst dem ganzen Hof, von dem Cremelin nach der Cathedral-Kirche, und von dannen begaben sie sich nach geendigter Liturgie und Predigt in den Gallowinischen Palast. So bald Ihro Kaiserliche Majestät sich daselbst auf den Thron gesetzet: so traten die 4 Feld-Marschalle, der Fürst Dolgorucki, der Fürst Trubezkoi, der Prinz von Hessen-Homburg und der Graf von Lasey, neben denselben. Alsdann legte der General-Procureur Fürst Trubezkoi im Namen der gesammten Russischen Nation an Ihro Kaiserl. Majestät die Gratulation ab, welche im Namen der Kaiserin der Vice-Canzler Graf Bestuchef beantwortet. Hierauf liessen Ihro Majestät alle anwesende Stands-Personen zum Hand-Kuß gelangen, und nach diesem von dem Staats-Rath Demidof die Namen derjenigen ablesen, welche sie wegen ihrer treugeleisteten Dienste wollte belohnet wissen; als 1) die Namen derer, welche goldene mit Brillanten besetzte Degen erhielten, 2) die mit Ritter-Orden begnadigt wurden, 3) welche goldene Schlüssel bekamen. Hierauf wurde der Reichs-Graf und Ober-Jägermeister, Alexius Rasumowsky, und sein Bruder der Kaiserliche Cammer-Junker Kirila Rasumowsky, wie auch die Generals Andreas Uschakow und Alexius Romanzow zu Grafen des Russischen Reichs, der Graf Alexius von Bestuchef zum Reichs-Groß-Canzler, und der Graf Michael Woronzow zum Vice-Canzler declariret. Ferner empfiengen der Prinz von Hessen-Homburg, der Graf Romanzow, der Fürst Trubezkoy, die beiden Brüder Schuwalow, und der Ober-Hofmeister Baron von Münnich ansehnliche Güter. Der Graf von Lestock bekam 15000 Rubeln zum Geschenk, und der Feld-Marschall Graf von Lasey eine jährliche Pension von 3000 Rubeln. Endlich wurden auch im ganzen Reich den gefangenen und arretirten Personen die Schulden und Strafen theils erlassen, theils gemildert. Nicht minder hat die Russische Kaiserin bey dieser Gelegenheit eine Gedächtniß-Münze schlagen lassen.

Freuden-Fest wegen des mit Schweden geschlossenen Friedens.

Gedächtniß-Münze.

Auf

Auf der einen Seite siehet man das Brust-Bild der Kaiserin mit der Umschrift in Russischer Sprache: Elisabeth die Erste von Gottes Gnaden, Kaiserin und Selbsthalterin aller Reussen. Auf dem Revers sind zwey aus den Wolken gehende Hände, die einen Kranz von Oelzweigen halten, worinnen der Russische Adler ist, der in der einen Klaue einen Scepter und eine Welt-Kugel, und in der andern ein Band hält, welches die Schwedischen und Holsteinischen Wappen mit dieser Devise verbindet, durch die stärksten Verbindungen verknüpfet. Unten sieht man eine Landschaft, wodurch der Fluß Kemis läuft, über den eine Brücke mit der Aufschrift ist: dieses sind die Gränzen zwischen den beiden Reichen. Um die Medaille stehen die Worte: zum Gedächtniß des zu Abo mit Schweden am 7 Aug. 1743 geschlossenen immerwährenden Friedens. 1744.

Den 7 August Abends reiste die Kaiserin nach Kiow in die Ukraine, wohin des Tags vorher der Groß-Fürst mit der Groß-Fürstin und deren Frau Mutter aufgebrochen war. Ihro Majestät die Kaiserin hat auf dieser Reise 100 Werste aus besondrer Andacht zu Fuß gethan. Die Kaiserin thut eine Reise aus Andacht nach Kiow.

Ihre Suite, so aus 1800 Personen bestanden, und auf jeder Station 1500 Pferde nöthig gehabt, ist bis Alexeowsky einem neuen Schloß, das der Graf Rasumowsky zu dem End errichten lassen, voraus gegangen, und allda 3 Wochen lang, bis die Kaiserin nachgekommen, auf Kosten des gedachten Grafen freygehalten worden. Er hat täglich, ausser den Russischen Fast-Tagen, 6 Ochsen, 18 Kälber und 26 Hämmel, ohne das häufige Federvieh, schlachten, ja auf seine Kosten alle Tage eine öffentliche Tafel von 1000 Rubeln und verschiedene Bälle halten, dazu auch von Pultawa, über 40 Teutsche Meilen, die Musicanten holen lassen. Er selbst aber ist nicht zugegen, sondern in der Gesellschaft der Kaiserin gewesen.

Den 1 Octobr. kam der Groß-Fürst mit der Groß-Fürstin und deren Mutter von Kiow zurück, und die Kaiserin folgte den 12 nach.

Inzwischen that die Kaiserin dem Kaiserlichen Gesandten, der den Groß-Fürsten zum Beytritt der Frankfurter-Union eingeladen, die Erklärung, daß Seine Hoheit, so wol in Ansehung der Minderjährigkeit als Abwesenheit von dero Landen, in dergleichen Verbindung nicht treten könnten; zumalen da mit derselben allem Ansehen nach der vorgesetzte Zweck schwärlich dürfte erreichet werden. Die Kaiserin hält wider die Frankfurter-Union an ihren Alliirten fest.

Da auch der Königlich-Preussische Gesandte, Baron von Mardefeld, dem Groß-Canzler Grafen von Bestuchef die Entschliessung seines Königes eröffnet, dem Römischen Kaiser eine ansehnliche Hülfs-Armee zu senden, und hierauf die Nachricht eingelaufen, daß die Preussische

1744. Armee in Böhmen eingerücket sey: so machte es an dem Russischen Hof ein grosses Aufsehen und viele Bewegung. Anbey hatte der Römisch-Kaiserliche Gesandte Baron von Neuhaus zu gleicher Zeit den vornehmsten Gegenstand seiner Negociationen gehabt, eine Verbindung zwischen Ihro Römisch-Kaiserlichen und Russischen Majestät zu treffen, vermöge deren beiderseits einander ihre Rechte und Possessionen auf ewig garantiren sollen. Allein es waren Ihro Russische Majestät fest entschlossen, mit unwandelbarer Treue dasjenige zu erfüllen, was dieselben ihren hohen Alliirten versprochen, wie Sie denn diese Erklärung dem Großbritannischen und Polnischen Hofe zu wiederholten malen gethan. Den 3 Novembr. hat der ausserordentliche Königlich-Ungarische Botschafter Herr Philipp Joseph Orsini Graf von Rosenberg, der im August von Berlin nach Moscau gekommen, und wegen der Affaire des Marquis von Botta mit den Russischen Ministern verschiedene Conferenzien gepflogen, unter seiner Hand und Siegel eine Declaration ausgestellet, kraft welcher die Königin von Ungarn alles, was wider ihren Willen wegen des Marquis von Botta in Druck gerathen, für unkräftig erkläret und annulliret: worauf er denn am 25 Nov. bey Ihro Kaiserlichen Majestät zur öffentlichen Audienz introduciret worden. Den 6 Decembr. begieng Ihro Kaiserliche Majestät das Gedächtniß-Fest ihrer Thron-Befestigung, und weil es zugleich das Stiftungs-Fest der Kaiserlichen Chevalier-Garde und Leib-Compagnie war, so erschien sie als Capitain in Manns-Tracht und voller Montirung mit Casquet und Plumage auf dem Haubt, wie auch mit Scherpe und Degen um den Leib. Abends um 9 Uhr erhub sie sich in solcher Tracht zur Tafel, an welcher die Officiers mit dem sämtlichen Corps dieser Garde 362 Mann stark gespeiset. Die Tafel war in Form eines Irrgartens gestellet. Den 28 Dec. verließ die Kaiserin die Stadt Moscau, und langte den 31 glücklich zu Petersburg an: da inzwischen der Groß-Fürst mit den andern hohen Herrschaften schon den 26 Decembr. von Moscau abgegangen; unterwegens aber zu Chatilowa mit den Blattern überfallen worden. Ihro Kaiserliche Majestät kehrten den 3 Jan. 1745 an diesen Ort wieder zurück, der auf dem halben Weg zwischen Moscau und Petersburg lieget, und so schlecht gebauet ist, daß die Kaiserin das zu Wischni-Wolotschock gestandene hölzerne Haus dahin transportiren ließ, um darinnen zu logiren. Die Grafen von Woronzow, von Lestock und von Brummer, welche im Gefolge Ihrer Majestät waren, logirten in Bauer-Hütten, wo sie sich genöthigt sahen, auf der Erden zu liegen, um nicht ihre Augen

Der Königlich-Ungarische Gesandte bekommt Audienz.

Gedächtniß-Fest der Thron-Befestigung.

Der Kaiserin Rückkunft nach Petersburg.

Der Groß-Fürst bekommt die Blattern.

Augen durch den Rauch zu verderben. Die Groß-Fürstin hielt sich indessen mit ihrer Frau Mutter zu Petersburg so eingezogen, daß sie nicht aus dem Palaste kam. Den 7 Febr. langte der Groß-Fürst mit der Kaiserin nach glücklich überstandenen Blattern gesund und vergnügt zu Petersburg an, wo diese grosse Monarchin das ganze Jahr hindurch zugebracht. 1744.

Des Groß-Fürsten Geburts-Fest wird gefeyret.

Am 21 Febr. wurde wegen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Groß-Fürsten glücklichen Wiedergenesung desselben 18des Geburts-Fest mit gröster Pracht und doppeltem Vergnügen gefeyret. An diesem Tage war der Hof sehr zahlreich und in Gala, um bey Ihro Kaiserlichen Majestät wie auch Seiner Kaiserlichen Hoheit die Glückwünschungen abzustatten. Seine Kaiserliche Hoheit gaben vor Mittag bis um 11 Uhr ordentliche Audienz in Dero Antichamber-Saal, und von dar erhoben Sie sich in die Hof-Capelle zum solennen Gottesdienst; nach dessen Endigung die Canonen von der Festung und Admiralität gelöset wurden. Zu Mittag war eine figurirte Tafel von 250 Couverts im grossen Saal; wo auf der Thron-Stelle unter dem goldenen Baldachin Ihro Kaiserliche Majestät und mit Deroselben der Groß-Fürstin Kaiserlichen Hoheit unter Anhörung der Italiänischen Cammer-Musick öffentlich gespeiset. Des Groß-Fürsten Kaiserlichen Hoheit aber nahmen das Mittags-Mahl in Dero Apartement nebst der Fürstin von Anhalt-Zerbst ein. Abends war Ball bey Hofe, und bey einbrechender Nacht erschien dem Hofe gegen über an einer grossen Illumination der Tempel Hygeä oder der Gesundheit und des langen Lebens, in welchem die allgemeine Freude den verzogenen Namen Seiner Kaiserlichen Hoheit erhob und an einem starken Monument befestigte. Zum Beschluß des Festes ward um 10 Uhr auf dem Eise des Neva-Stroms vor dem Kaiserlichen Palast ein Feuer-Werk angezündet, dessen Haubt-Vorstellung so wol auf die glückliche Wiedergenesung Seiner Kaiserlichen Hoheit als auf Dero Geburts-Fest gerichtet war. Der Mittel-Plan enthielt die göttliche Vorsehung, der Seiten-Plan die Hoffnung zur Rechten, und zur Linken die Liebe. Ueber dem Haubt-Plan stund geschrieben, zu Peters Wohl und langen Leben; über dem Seiten-Plan zur Rechten, will ich stets Unterhalt; zur Linken, und ich die Wünsche geben.

Audienz des Französischen.

Am 27 Merz wurde der Französische Gevollmächtigte Minister Herr d' Usson d' Allion, nachdem der König von Frankreich der Russischen Kaiserin in einem neuen Creditiv des Abgesandten den Titel, unserer sehr werthen und grossen Freundin der Kaiserin aller Reussen, beygeleget, bey Ihro Kaiserlichen Majestät, und sodann auch bey des Groß-Fürsten

1745. Großbritannischen

sten und der Groß-Fürstin Kaiserlichen Hoheiten zur Audienz geführet. Am 10 April ertheilte Ihro Kaiserliche Majestät dem Großbritannischen Königlichen Rath Grafen von Hindfort als ausserordentlichen und bevollmächtigten Ambassador, der nach der Abreise des Lords Tiravley diesen Character empfangen, öffentliche Audienz, und versicherte ihn durch den Herrn Reichs-Canzler Grafen von Bestuchef Rumin, daß Sie fortfahren werde Dero Verbindungen nachzukommen.

und Holländischen Ambassadors.

Am 1 May hatte der Holländische ausserordentliche Ambassador und Plenipotentiarius Herr de Dieu, der den 27 Febr. von Amsterdam abgereiset, bey Ihro Kaiserlichen Majestät, und sodann auch bey des Groß-Fürsten und der Groß-Fürstin Kaiserlichen Hoheiten die erste öffentliche Audienz.

Die Kaiserin wird zur Warschauer-Allianz eingeladen,

Wie nun derselbe fürnemlich in der Absicht nach Petersburg geschicket worden, um die Kaiserin zur Warschauer-Allianz einzuladen: also war er auch eifrig dahin bemühet, solches ins Werk zu richten; zumal da er bey dem Russischen Hofe wohl gelitten war, und viele Ehren-Bezeugungen daselbst genoß.

schlägt es ab,

Allein es wurde ihm die Antwort ertheilet, „ es liessen sich „ Ihro Kaiserliche Majestät aller Reussen die geschehene Einladung „ höchstangenehm seyn, und wünschten nichts so sehr, als die billigen „ Absichten der contrahirenden Puissanzen zu befördern, sie wollten „ sich auch, ohne die Verbindung zu häufen, ein besonder Vergnügen daraus machen, denselben die überzeugende Merkmale ihrer „ aufrichtigen Gesinnung desfalls zu geben.“ Zu gleicher Zeit mußte der Russische Ambassador im Haag, Herr Graf Galoftin, den Herren General-Staaten zu wissen thun, „daß, wenn Ihro Kaiserliche „ Majestät Bedenken trage, vor der Hand so wol auf der einen als „ andern Seite neue Verbindungen einzugehen, es in der aufrichtigen Gesinnung geschähe, damit Sie desto freyere Hand behalte, „ durch Ihre gute Officia oder Vermittlung einen allgemeinen Frieden zu befördern.“ Da auch hierauf der Lord Hindfort, der Graf von Rosenberg und der Herr de Dieu dem Ministerio des Russischen Hofes zu erkennen gegeben, „wie Ihre Hochgebietende „ Mächte mit vielem Vergnügen sehen würden, daß Ihro Majestät „ die Kaiserin vermöge ihrer guten Gesinnung für das gesammte „ Wohl von Europa ihre bona officia anzuwenden geruhen möchte, „ um den Mächten, deren Waffen zur Fortsetzung des gegenwärtigen Krieges gebrauchet würden, ein Verlangen zum Frieden beyzubringen:“ so hat der Graf von Bestuchef Rumin diesen Ministern im Namen Ihro Kaiserlichen Majestät die Antwort ertheilet: „ es seyen die Bemühungen, welche sich die Kaiserin gegeben, und

wird um die Mediation ersuchet.

dis

„ die Sorgfalt, welche Sie über sich genommen, um die Mächten 1745.
„ von Europa zu einem allgemeinen Frieden zu bewegen, gar zu
„ offenbar gewesen, als daß sie nicht sollten erkannt worden seyn.
„ Ihro Kaiserliche Majestät aber haben einen jeden Theil in der
„ Entschliessung gefunden, sich durch den Weg der Waffen Recht zu
„ schaffen. Diesemnach ist alle Mühe, welche sie sich gegeben,
„ fruchtlos gewesen. Indessen ist die Kaiserin noch einmal mit eben
„ dergleichen Gesinnungen angefüllet, welche sie schon vorhin an
„ Tag geleget. In dieser Verfassung ist sie auch nicht abgeneigt,
„ ihren Ministern an den auswärtigen Höfen abermal Ordre zu
„ ertheilen, um ihre Versuche daselbst zu wiederholen, und zu se-
„ hen, ob man den Zweck erreichen könne, diejenige allgemeine
„ Flammen auszulöschen, welche zum Unglück der menschlichen Ge-
„ sellschaft nur gar zu weit um sich gegriffen.“ Immittelst hat der Der Königlich-Ungarische Ambassador Herr Graf von Rosenberg, auf die bey der Kaiserin begehrte und erhaltene Erlaubniß, im Namen seiner höchsten Principalin an den Herrn Groß-Canzler Grafen von Bestuchef einen diamantenen Ring von hohem Werth samt einer cristallenen in Gold gefaßten und mit Diamanten besetzten Tabatiere; dem Herrn Vice-Canzler Grafen von Woronzof gleichfalls einen kostbaren diamantenen Ring, und der Frau Gräfin seiner Gemahlin eine goldene mit Diamanten besetzte Tabacks-Dose, worinnen das Bildniß der Königin befindlich gewesen, zum Geschenke überreichet. Ihro Majestät die Königin von Ungarn haben durch solche Geschenke diesen beiden Herren und der Frau Gräfin dero vollkommene Dankbarkeit wegen ihrer in der Bottaischen Sache angewendeten Bemühung darlegen wollen. Am 17 Jun. hat der Königlich-Polnische zu Petersburg subsistirende Geheime Legations-Rath und Resident Herr Pezold, als er von Sr. Königlichen Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen, damaligen Vicario des Teutschen Reiches in den Landen Sächsischen Rechtens, das Diploma wegen zuerkannten Majorennität Sr. Kaiserlichen Hoheit des Groß-Fürsten in den Holsteinischen Erbländern empfangen, um selbiges Ihro Kaiserlichen Majestät zu überreichen, bey Ihro Kaiserlichen Majestät in Gegenwart des Groß-Fürsten Kaiserlicher Hoheit Privat-Audienz gehabt. Der Sächsische Commissions-Rath Herr von Funk trug das Diploma der Majorennitäts-Erklärung auf einer goldenen Schüssel, und der Herr Resident Pezold hielt an Ihro Kaiserliche Majestät eine wohlgesetzte Rede, die von dem Herrn Reichs-Canzler Grafen von Bestuchef-Rumin beantwortet wurde. Hierauf

Der Königlich-Ungarische Ambassador theilt kostbare Präsente aus.

Der König von Pohlen als Reichs-Vicarius überschickt an den Groß-Fürsten das Diploma der Majorennitäts-Erklärung.

1745. nahm der Herrr Resident das Diploma von der Schüssel, und überreichte es Ihro Kaiserlichen Majestät. Allerhöchstdieselben gaben solches Seiner Kaiserlichen Hoheit, und Dieselben Dero Ober-Hof-Marschall Herrn von Brunner. Zu gleicher Zeit umarmten Ihro Kaiserliche Majestät den Groß-Fürsten auf das zärtlichste, und wünschten ihm Glück. Als Ihro Kaiserliche Majestät sich hinweg begaben: so hielte der Resident an Seine Kaiserliche Hoheit eine schöne Glückwünschungs-Rede, die der Groß-Fürst in Teutscher Sprache selbst beantwortet. Nach geendigter Audienz empfieng Ihro Kaiserliche Hoheit von allen zu selbiger Zeit in Petershof anwesenden vornehmen Stands-Personen die Glückwünschungs-Complimenten. Der Herr Resident Pezold hatte an demselben Tag die Ehre an Ihro Kaiserlichen Hoheit Tafel zu speisen; woselbst die Hohen Gesundheiten unter Abfeurung der Canonen getrunken wurden. Am 6 Jul. geschahe die Unterzeichnung des zu Petersburg negociirten neuen Allianz-Tractates zwischen Rußland und Schweden, worinnen der ehemals schon zwischen beiden Potenzen den 22 Febr. 1724 geschlossene Tractat in allen Puncten erneuert und bestätigt worden. Am 1 Septembr. hat Petrus Födorowiz Groß-Fürst von Rußland und Herzog von Holstein-Gottorp zu Petersburg mit der Prinzessin Sophia Augusta Friderica von Anhalt-Zerbst, die mit der Griechischen Religion den Namen Catharina Alexiewna angenommen, seine getroffene Vermählung vollzogen. Er ist ein Herr von 17 und sie eine Prinzessin von 16. Jahren. Das Festin, so deßhalben angestellet worden, hat verschiedene Tage gewähret. Am 1 Sept. früh um 6 Uhr versammleten sich nach einem gegebenen Signal von 5 Canonen-Schüssen in dem Winter-Palast Ihro Kaiserlichen Majestät alle Personen von Distinction beiderley Geschlechtes. Vor Mittag um 11 Uhr fieng sich der Zug nach der Kirche von Kazamka an. In den Strassen, durch welche man passiren mußte, waren zu beiden Seiten die Soldaten von der Garde und von andern Regimentern bey 15000 Mann gestellet. Das Gefolge bestund in 135 sechsspännigen Carossen, vor denen die Domestiquen in sehr reicher Livrey hergegangen. In der Carosse Ihro Kaiserlichen Majestät sassen beiderseits Kaiserliche Hoheiten, vor denen alle Cavaliers herritten. Der Erzbischoff von Novogrod verrichtete die Traumngs-Ceremonie, und der Erzbischoff von Pleskow hielt dabey die Rede. Sodann wurden die Canonen abgefeuret, und die sämtlichen Regimenter gaben eine dreyfache Salve. Auf dem Neva-Strom sahe man ein Kriegs-Schiff, 4 Jachten und 30 Galeeren, die mit einer grossen Menge Flaggen und

Allianz-Tractat zwischen Rußland und Schweden wird unterzeichnet.

Die Vermählung des Groß-Fürsten wird vollzogen.

und Wimpel gezieret waren, und gleichfalls Salve gaben. Nach 1745.
der Zurückkunft aus der Kirchen empfieng die Kaiserin von den Ambassadoren, und ausländischen Ministern wie auch einheimischen Stands-Personen beiderley Geschlechts die Glückwünschungen. Des Mittags speiseten Ihro Kaiserliche Majestät öffentlich unter einem Thron-Himmel mit Ihro Kaiserlichen Hoheiten dem Groß-Fürsten und der Groß-Fürstin, mit Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht der regierenden Fürstin von Anhalt-Zerbst, Frau Mutter der Groß-Fürstin, und mit Seiner Durchlaucht dem Prinzen August von Holstein-Gottorp. Für die Personen von Distinction beiderley Geschlechtes waren in andern Zimmern verschiedene Tafeln angerichtet: da dann endlich der Beschluß des ersten Tages mit einem Ball gemachet worden. Den 2 vor Mittag empfiengen Ihro Kaiserlichen Hoheiten die Glückwünschungs-Complimenten, und nach Mittag gegen 1 Uhr begaben sie sich in den Sommer-Palast, um sich bey Ihro Kaiserlichen Majestät gehorsamst zu bedanken: speiseten auch mit Höchstdenselben zu Mittage. Abends wurde im Winter-Palast ein Ball gehalten, und fanden sich alle Ambassadorn und ausländische Ministri bey demselben ein. Hierauf speisete man nach gezogenen Billets in dem grossen Saal an einer figurirten Tafel, an deren jeder Ecke man Brunnen mit Cascaden und andern Auszierungen gesehen. Am 3 war Ruhe-Tag, und am 4 erhoben sich Ihro Kaiserliche Majestät mit dero Gefolg zu Ihro Kaiserlichen Hoheiten in den Winter-Palast; wo Sie des Mittags speisten, und die Personen beiderley Geschlechtes von den beiden ersten Classen die Gnade hatten, an höchstderoselben Tafel gezogen zu werden. In verschiedenen andern Zimmern war für die übrigen zugerichtet. Nach geendeter Tafel ließ man aus etlichen Brunnen Wein springen, und gab dem Volk gebratene Ochsen, wie auch ander gebratenes Fleisch und Brodt auf einigen Pyramiden Preis. Gegend Abend war bey Hofe Gala und ein Italiänisches Concert. Diese zu Petersburg glücklich vollzogene Vermählung hat nicht nur am Russischen Hof, sondern auch bey andern Staaten Europens ungemeine Regungen der Freude erwecket, welche dieselben durch nachdrückliche Glückwünschungs-Schreiben und durch merkwürdige Reden ihrer Gesandten dem Russischen Hof zu erkennen gegeben. Der am dasigen Kaiserlichen Hofe subsistirende ausserordentliche Gesandte der General-Staaten in dem vereinigten Niederlande, Herr de Dieu, übergab am 27 Oct. in einer Privat-Audienz bey Ihro Kaiserlichen Majestät ein Glückwünschungs-Schreiben von

Glückwünschung der fremden Gesandten.

1745. Ihro Hochmögenden auf die von Seiten des Rußischen Hofes geschehene Notification wegen gedachter Vermählung, und hielt anbey so wol an Ihro Kaiserliche Majestät als an beiderseits Kaiserliche Hoheiten wohlabgefaßte Reden. Am 10 Nov. überreichte auf eben die Weise der Königlich-Dänische Ambassador Herr von Holstein das Gratulations-Schreiben von Seiner Königlichen Majestät in Dänemark. Am 17 Nov. präsentirte der Königlich-Großbritannische Gevollmächtigte Lord Hindfort Ihro Kaiserlichen Majestät das von seinem König erhaltene Felicitations-Schreiben in einer Privat-Audienz, und stattete zugleich gegen Ihro Kaiserliche Majestät und Hoheiten seinen Glückwunsch mündlich ab. Was die übrigen Staats-Angelegenheiten des Rußischen Hofes anbelanget, so haben unter andern auch die Schottländischen Unruhen in dieselben einen starken Einfluß. Denn es hat nicht nur der Rußisch-Kaiserliche Hof auf die erhaltene Nachricht von der Rebellion in Schottland dem Großbritannischen Hof die Erklärung thun lassen, „daß Ihro Majestät die „ Kaiserin von Rußland, dafern eine fremde Puissanz die Rebellen „ unterstützte, Seiner Großbritannischen Majestät auf die erste Requisition das durch die Tractaten stipulirte Corps von 12000 Mann „ Auxiliar-Trouppen zuschicken wollten“: sondern es hat auch der Reichs-Groß-Canzler Herr Graf von Bestuchef-Rumin auf allerhöchsten Befehl der Rußischen Monarchin dem zu Petersburg befindlichen Französischen Minister Herrn von Allion in einer angestellten Conferenz anzeigen müssen, „es sähe Ihro Majestät die Kaiserin die „ in Schottland ausgebrochene Rebellion mit äusserstem Mißvergnügen an, und würde Höchstdieselbe, weil Ihr aus verschiedenen „ Orten gemeldet worden, daß gedachte Rebellen den Succurs aus „ Frankreich erhielten, und noch grössere Hülfe erwarteten, dem Könige von Großbritannien vermöge ihrer Freundschaft den Beystand, wofern es nöthig seyn sollte, nicht versagen.“ Sonsten hat auch Ihro Kaiserliche Majestät, als der Preussische Minister Baron von Mardefeld die vorhabende Unternehmung Seiner Königlichen Majestät in Preussen wider Sachsen zu rechtfertigen und den Rußischen Hof von Leistung eines Beystandes abzuhalten gesuchet, demselben zur Antwort ertheilet: „ die Kaiserin könne nicht anderst als „ sehr ungerne vernehmen, daß die Sachen zwischen dem Dresdner- „ und Berliner-Hof zu solchen Extremitäten ausschlügen. Gleichwie „ nun Ihro Rußische Kaiserliche Majestät ereignenden Falls sich unmöglich würde entbrechen können, dem König von Pohlen ansehnliche Hülfe zu leisten: also wünschten Dieselben, daß die zwischen „ beiden

Erklärung des Russischen Hofes wegen der Rebellion in Schottland gegen den Französischen Minister.

Rußland erklärt sich für den König in Pohlen wider Preussen.

„ beiden Höfen entstandene Irrungen annoch in der Güte verglichen 1745.
„ werden möchten, ehe selbige in vollen Flammen ausbrächen und
„ zu Folgen Anlaß gäben.“ Als hierauf der Sächsische Minister Herr von Pezold dem Rußischen Hof eröffnet, „es befinde sich das
„ Curfürstenthum Sachsen auf dem Punct von den Trouppen des
„ Königes in Preussen feindlich angefallen zu werden, und man ha-
„ be Ursache zu glauben, es geschehe solches bey Gelegenheit der Ver-
„ bindungen, welche Ihre Polnische Majestät durch die mit dem
„ Wiener-Hof errichtete Tractaten und Conventionen eingegangen,
„ mithin befinden Sie sich in dem Falle den Beystand von Ihro
„ Kaiserlichen Majestät zu begehren. Sie schmeicheln sich um so viel
„ mehr, Ihro Kaiserliche Majestät werden solchen bewilligen, da
„ die zwischen ihnen und dem Wiener-Hof bestehende Tractaten und
„ Conventionen schlechterdings keinen andern Gegenstand als die ge-
„ meinsame Sicherheit und Beschützung der contractirenden Theile
„ haben:“ so hat sich der Groß-Canzler Graf von Bestuchef im Na-
men Ihro Kaiserlichen Majestät gegen die Sächsischen Minister ver-
lauten lassen; „Ihro Rußische Kaiserliche Majestät können nicht an-
„ derst als sehr ungerne vernehmen, daß das Curfürstenthum Sach-
„ sen in Gefahr stehe, von den Königlich-Preussischen Trouppen an-
„ gegriffen zu werden. Sie wollten aber an Ihre Preussische Ma-
„ jestät die stärksten Vorstellungen thun lassen, um selbige von sol-
„ chem Vorhaben abzuhalten. Im übrigen aber könnten und soll-
„ ten Ihro Polnische Majestät versichert seyn, daß Ihro Kaiser-
„ liche Majestät aller Reussen sich ein Vergnügen daraus machten,
„ derselben alle Proben der Freundschaft und Bereitwilligkeit für
„ dero Interesse also zu geben, wie solches die zwischen beiden Hö-
„ fen obwaltende Tractaten erfordern.“ Bey dieser Gesinnung ist Kriegs-
die Rußische Kaiserin beständig geblieben, und hat endlich den 18 Anstalten.
Octobr. aus dem Hof-Kriegs-Raths-Collegio zu Petersburg an den General-Feld-Marschall Grafen von Lasey den Kaiserlichen Befehl ergehen lassen, zehen von den in Liefland stehenden Infanterie-Regimentern in vollkommenen fertigen Stand zu setzen, auch selbige mit erforderlicher Feld-Artillerie und hinlänglicher Munition zu versehen, damit sie förderſamst nach Curland aufbrechen, sich daselbst versammlen und in den sequestrirten Landen mit Einverständniß des zu Mietau befindlichen Rußischen Cammerherrn von Buttler so lange die Winter-Quartiere beziehen mögen, bis sie die letzte Ordre zu fernerm Marsch empfangen werden. Am 15 Novembr. langte ein Courier aus Frankfurt von dem Grafen von Kaiserling an, der

1745. Das Curfürstliche Collegium gibt der Kaiserin den völligen Titel.

die Nachricht überbrachte, daß in dem ertheilten Recreditiv das gesammte Curfürstliche Collegium Ihro Majestät die höchste Kaiserliche Dignität mit der völligen Titulatur auf eben die Weise beygeleget und zugestanden, wie solche von allen geerönten Häubtern und Puissanzen gegeben wird. Den 28 Decembr. hat der abgeordnete Gesandte Sr. Römisch-Kaiserl. Majestät Francisci des ersten, Baron von Bretlach, in einer öffentlichen Audienz die in der Person des Groß-Herzogs von Toscana vollzogene Kaiserwahl Ihro Russischen Majestät notificiret, und derselben den völligen Kaiserlichen Titel beygeleget. Nebst allen diesen wichtigen Staats-Angelegenheiten hat sich Ihro Russische Majestät äusserst bemühet, das Commercien-Wesen in Flor zu bringen. Es haben deßwegen die Directeurs des Commercii Befehl gegeben, zu Cronstadt einige grosse Schiffe zu equippiren, und sie mit allen Nothwendigkeiten auf eine lange Reise zu versehen. Nach dem Bericht von den Gouverneurs in den an der Ost-See gelegenen Plätzen ist die Anzahl der Künstler und Handwerker, die sich mit ihren Familien in diesem Jahr daselbst eingefunden, um sich in dem Russischen Reiche niederzulassen, weit ansehnlicher, als sie vorher gewesen. Ihro Majestät die Kaiserin haben den Schutz allen angedeyen lassen, welche zur Erweiterung des Commercii mit Manufacturen und Fabriquen etwas beytragen können. Die Beyhülfe an Geld und andern nöthigen Sachen, die dergleichen Fremden geschah, um sich in den Stand zu setzen, ihr Gewerbe wohl zu treiben, war eine grosse Aufmunterung für diejenigen, denen es an Vermögen gefehlet sich anderwerts zu setzen. Vermöge eines Berichts, welchen die zu Kiow und Pultawa stehende Gouverneurs an den Russischen Hof erstattet, haben sich die bey der erfolgten Eroberung der Türkischen Festung Choczim aus der Wallachey und Moldau nach der Ukraine längst dem Dniester zu ihrer Etablirung abgeführte Familien dergestalt vermehret, daß ihnen auch der angewiesene fruchtbare Strich Landes fast zu enge werden will. Da nun bekannt ist, daß nach den Gegenden der Cosacken, Tartarn und Horden noch schöne und unbewohnte Länder sind: so ist besagten Gouverneurs Befehl gegeben worden, die annoch unbewohnte Gegenden in Augenschein zu nehmen, und sie denen, welche sich dahin wenden wollen, anzuweisen. Die oben erwehnte Familien haben sich schon in verschiedene Fahnen eingetheilet, so, daß sie bereits mit 6000 Mann aufsitzen können. Bey der Aufmerksamkeit aber, die der Hof für das Commercium bezeuget, ist er so fest entschlossen, den Juden nicht zu gestatten, daß sie sich in den vornehmsten Handels-Städten niederlassen

wie auch der Römisch-Kaiserl. Abgesandte.

Die Kaiserin sucht die Commercien empor zu bringen.

und das Land immer besser anzubauen,

läßt die Juden nicht Theil nehmen

lassen mögen; wie denn Ihro Majestät, als man für sie das Wort geredet, bey dero Ungnade verboten, sich nicht mehr für sie zu interessiren oder dahin zu trachten, daß sie solche Vortheile geniessen mögen, welche Ihro Kaiserl. Majestät nur dero Unterthanen wollen vorbehalten wissen. Nebst Handel und Wandel war man auch bemühet, die Künste und Wissenschaften immer besser ins Aufnehmen zu bringen: zumal da des Groß-Fürsten Kaiserliche Hoheit für die Wissenschaften beständig eine grosse Neigung blicken lassen, auch denselben noch immer so gewogen gewesen, daß Sie sich ein besonder Vergnügen daraus gemachet, den Versammlungen der Kaiserlichen Academie fast ordentlich beyzuwohnen, und die Reden, welche über die wichtigsten Materien gehalten worden, mit anzuhören. Von Astracan lief im Decembr. zu Petersburg die betrübte Nachricht ein, daß diese Stadt durch eine Feuersbrunst fast gänzlich in die Asche geleget worden. Am Ende fügen wir noch bey, daß Ludovicus Johannes Wilhelmus Erb-Prinz von Hessen-Homburg, Russischer General-Feld-Marschall, Chef von der Artillerie und Capitain-Lieutenant von der Granadier-Garde, Ritter des Heiligen Andreä und weissen Adler-Ordens, den 23 Octobr. auf seiner Reise nach Teutschland zu Berlin in dem 40 Jahr seines Alters gestorben sey. Er war ein Sohn des Landgrafen Friderici Jacobi von Hessen-Homburg, Holländischen Generals von der Cavallerie und Gouverneurs zu Herzogenbusch. Er kam den 5 Jan. 1705 auf die Welt, und wurde nebst seinem Bruder Johann Carl mit grosser Sorgfalt erzogen. Nachdem er zu Homburg die Anfangs-Gründe der Religion wohl gefasset: so wurde er nebst seinem Bruder nach Helmstädt geschicket; allwo er in Sprachen und Wissenschaften so zugenommen, daß er im Jahr 1713 öffentlich disputirte, und im Jahr 1715 mit Ruhm wieder nach Haus kehrte. Im Jahr 1721 erhielt er von dem Landgrafen zu Darmstadt eine Hauptmanns-Stelle, und kam im Jahr 1722 auf die Universität Giessen, wo er sich so wol in Studien als ritterlichen Leibes-Uebungen ganz sonderbar hervorgethan, auch wegen der in vielen Wissenschaften erlangten Erkenntniß, und sonderlich wegen seiner Geschicklichkeit in der Teutschen Poesie, ein grosses Lob erhielte. Im Jahr 1723 begab er sich nach dem Willen seines Herrn Vaters an den Russischen Hof zu dem alten Czaar Petro I, von welchem er zu Petersburg sehr gnädig empfangen, und noch in diesem Jahr zum Obersten des Narvaischen Regimentes ernennet worden. Nachdem im Jahr 1725 des Petri I Gemahlin Catharina den Thron bestieg: so wurde er nebst seinem Bruder

1745. an den Commercien.

Der Groß-Fürst ist ein Liebhaber der Wissenschaften.

Feuersbrunst zu Astracan.

Leben und Sterben des Erb-Prinzen von Hessen-Homburg, Russischen General-Feld-Marschalls.

1745. Bruder an ihrem Hof mit ganz besondrer Distinction tractiret; indem er nicht nur ansehnliche Officiers-Stellen bey der Preobrazinskischen Leib-Garde, sehr starke Pensionen und den neugestifteten Ritter-Orden St. Alexandri bekam, sondern auch noch vor Ausgang des Jahrs zum General-Major erkläret wurde. Nach dem im Jahr Christi 1727 erfolgten Hintritt der Kaiserin Catharina, hat ihm der junge Kaiser Petrus II im Jahr 1728 das Commando über die Teutschen Trouppen in den Schwedischen Conqueten, und im Jahr 1729 über einen grossen Theil der Ukraine anvertrauet. Im Jahr 1730 ernennte ihn die Kaiserin Anna zum General-Lieutenant, und bald darauf zum Major bey der Preobrazinskischen Leib-Garde, wie auch zum wirklichen Geheimen Kriegs-Rath, und nicht lange hernach zum Inspector über die Bombardier-Compagnie und Feuerwerker. Im Jahr 1732 wurde er zum General-Gouverneur von Astracan und allen Russischen Conqueten in Persien, wie auch zum commandirenden General der darinnen befindlichen Trouppen erkläret: woselbst er verschiedene vortheilhafte Treffen mit den Crimmischen Tartarn gehalten. Im Jahr 1734 wurde ihm nebst dem Ritter-Orden des heiligen Andreä der Befehl entgegen geschicket, das Commando in der Ukraine über 20000 Mann en Chef zu übernehmen. Mit diesem starken Corpo mußte er durch Volhynien in Pohlen einbrechen, um zu verhindern, daß sich der Woywode von Kiow, der die Trouppen des Stanislai commandiret, nicht mit den Tartarn vereinigte. Da er nun seinen Weg nach den Woywodschaften Belcz und Lemberg genommen: so brachte er einen grossen Theil von Pohlen unter den Gehorsam des Königes Augusti III. Im Jahr 1735 erhielt er die General-Feldzeugmeisters-Stelle und den Orden des Polnischen weissen Adlers. Im Jahr 1736 wurde er zum General en Chef erkläret, und ihm zugleich an des Generals von Weisbach Stelle das Commando in der Ukraine anvertrauet. Er hatte das Glück, daß die unter Türkischem Schutz gestandene Cosacken bis unter Kudack und nach der Gegend von Dniester und Choczim ihre Deputirte schickten, mit der Erklärung, sich unter Rußischen Schutz zu begeben. Als hierauf der Bassa zu Choczim ein Detaschement von 4000 Mann nach der Ukraine schickte: so wurde es von dem Prinzen gleich an den Gränzen dergestalt empfangen, daß es über Hals und Kopf wieder nach Haus geeilet. Er wohnte hierauf dem Feldzug des Grafen von Münnich in der Crimm bey, und war einer der ersten, die das Retrenschement bey Perecop überstiegen. Im Jahr 1737 führte er während des ganzen Feld-

zuges

zuges in der Türkey das Commando in der Ukraine; hatte aber nicht 1745.
Gelegenheit, sich durch eine Kriegs-Action hervor zu thun. Nach geendigtem Feldzuge fand er sich zu Petersburg ein, und vermählte sich den 20 Jan. 1738 mit Anastasia des Fürsten Georgii Trubetzkoy Tochter, und des Fürsten Demetrii Cantimyr gewesenen Hospodars in der Moldau hinterlassenen Wittwe, die den 15 Octobr. 1705 gebohren, und von ihrem ersten Gemahl eine einzige Prinzeßin gehabt. Sie war nicht nur reich und schöne, sondern auch von einer artigen, klugen und beliebten Aufführung: daher sie auch bey Hof und ins besondre bey der Kaiserlichen Prinzeßin nunmehro aber jetzt regierenden Kaiserin in ganz besondrer Hochachtung stunde. Im Jahr Christi 1739 that unser Prinz mit seiner neuen Gemahlin eine Reise zu seinem Herrn Vater nach Teutschland, bey welchem er eine sehr grosse Freude erwecket. Er wurde von dessen Hofstatt und Unterthanen mit vielen Freuden und grossem Gepränge eingeholet, auch von vielen benachbarten Herrschaften besuchet. Zu Ende des Jahrs begab er sich wieder nach Rußland, und sprach an dem Königlich-Polnischen Hof zu Dresden ein, wo ihm ganz besondre Ehre wiederfuhr. Im Jahr Christi 1740 bestieg nach Absterben der Kaiserin Anna der junge Braunschweigische Prinz als vorher declarirter Großfürst unter dem Namen Johannis III den Kaiserlichen Thron, und der Herzog von Curland führte während dessen Minorennität die Regentenschaft des Reichs. Jedoch des jungen Kaisers Mutter Anna fand Gelegenheit, den Herzog aller seiner Ehren und Würden zu entsetzen, und nahm hierauf selbst unter dem Namen der Großfürstin die Regentenschaft über sich. Dieselbe erklärte nicht nur unsern Prinzen zum Obrist-Lieutenant der Ismailowischen Leib-Garde, sondern ertheilte ihm auch die völlige General-Feldzeugmeister-Gage. Im Jahr 1741 wurde er von einer schwären Krankheit befallen, von welcher er sich niemals völlig wieder erholen können. Doch nahm er im August dieses Jahrs das Commando über 30000 Russen bey Krasna Gorka und längst der Liefländischen Küste, um bey dem damaligen Krieg den Schweden die gedrohte Landung zu verwehren. Indessen agirte die Kaiserliche Prinzeßin Elisabeth stark, sich auf den Thron zu schwingen. Unser Prinz, der dieses merkte, verhielte sich dabey sehr still und vorsichtig: seine Gemahlin aber, die von gedachter Prinzessin sehr werth gehalten worden, hatte Wissenschaft um diß Geheimniß; ließ sich aber als eine kluge Dame gegen niemand etwas merken, um sich nicht bey der Großfürstin verdächtig zu machen. Endlich brach den 5 Decembr. zu Nacht der An-

1745. schlag aus. Die Kaiserliche Prinzeßin hatte, als sie ungefähr 20 Mann von der Preobrazinskischen Granadier-Garde auf ihre Seiten gebracht, sich mit einem Esponton in der Hand nach den Casernen verfüget, wo ihrer diejenigen von der Garde warteten, mit denen sie ein Verständniß gehabt. Als sie nun zu ihnen mit wenig Worten sagte, daß die, so sie liebten, ihr alsobald folgen sollten: so traten sogleich 200 Granadiers hervor, welche alle schwuren, sie bis auf den letzten Bluts-Tropfen zu vertheidigen. Man hatte aus besondrer Vorsicht ungefähr 20 gesattelte Pferde in Bereitschaft gestellet, um durch solche den glücklichen Anfang in den Casernen den andern Garden bekannt zu machen: dahero sich dann in einer Stunde alle Regimenter auf Veranstaltung unsers Prinzens, der hiezu von der Kaiserlichen Prinzeßin Befehl erhielte, sich vor ihrem Palast versammlet. Indem nun diese Heroische Prinzeßin sich des Schlosses und aller darinnen befindlichen Personen bemächtigt: so brachte indessen der Erb-Prinz von Homburg die Garde-Regimenter völlig auf ihre Seite. Er stellte ihnen vor, daß die Prinzessin Elisabeth sich entschliessen müssen die Kaiserliche Würde anzunehmen, um das Russische Reich von seinem Untergang zu retten; Ihro Majestät wollten auch gleich mit Schweden Frieden machen, und mit der ganzen Hofstatt sich nach Moscau begeben, nicht weniger alle unschuldig vertriebene Russen wieder zurück berufen, und sie ferner schützen, wenn sie nur ihr getreu verbleiben würden. Dieses ward von den Garden sogleich mit Versicherung aller Treue und einem frohen Vivat angenommen. Man bemächtigte sich hierauf in der Stille aller Ministers und Favoriten der Groß-Fürstin, und brachte sie in sichere Verwahrung. Die neue Kaiserin ließ am Morgen ihre Thrones-Besteigung allen vornehmen Häusern kund thun: da sich dann eine grosse Menge Stands-Personen in ihrem Palast einfanden, und derselben die Aufwartung machten. Sie hielt hierauf mit ihren Ministern einen grossen Rath, bestellte ein neues Senats-Collegium, vergab verschiedene vornehme Reichs- und Hof-Chargen, und nahm um 4 Uhr nach Mittag unter Abfeurung der Canonen und Zuruf einer unzählichen Menge Volks von dem Schloß Besitz. Solchergestalt saß die Prinzessin Elisabeth den 6 Decembr. auf dem Thron ihres Herrn Vaters. Sie war mit unserm Prinzen so wol zufrieden, daß sie ihn nicht nur zum wirklichen General-Feld-Marschall, sondern auch zum Capitain-Lieutenant der neu errichteten Granadier-Garde erklärte, auch seiner Gemahlin den St. Catharinen-Orden ertheilte. Den 15 Jan. 1742 begieng der Prinz seinen Geburts-

Tag:

Tag: wobey ihn die Kaiserin nicht nur mit einem reich mit Brillanten besetzten Degen beschenkte, sondern auch mit ihrem Besuch beehrte, und Abends sowol dem Spiele als der Mahlzeit in seinem Quartiere beywohnte. Sie schenkte ihm auch den schönen Palast des Grafen von Münnich zu Wasili Ostrov. Im Merz reiste sie mit ihrer Hofstatt nach Moscau, um sich allda crönen zu lassen: da dann unser Prinz einer der vornehmsten war, die mit ihren Gemahlinnen dahin folgen mußten. Er wohnte alsdann nicht nur ihrem öffentlichen Einzuge, sondern auch den Crönungs-Solennitäten bey, und hatte allezeit nebst dem jungen Herzog von Holstein die nächste Stelle bey ihr. Die General-Feld-Marschall-Charge, die ihm die Kaiserin gleich bey dem Antritt ihrer Regierung ertheilet, wollte er aus besondrer Bescheidenheit nicht annehmen: doch aber ließ er sich dazu bewegen, als ihn der ganze Adel, die Generals und die Garden einmütig darum ersuchten. In dem Patent wurde er General-Feld-Marschall von aller Land-Macht des Russischen Reichs genennet. Er empfieng auch nicht lange darauf das General-Directorium aller Fortificationen des ganzen Russischen Reiches. Den 3 Febr. 1743 hatte er die Ehre, der Kaiserin den Polnischen Weissen Adler-Orden, den ihr der König Augustus geschicket, zu präsentiren. Hiebey erschien er in dem völligen Habit eines Ritters von diesem Orden. Die Kaiserin empfieng das mit vielen Brillanten besetzte Ordens-Zeichen, welches eines von den allerkostbarsten und prächtigsten war, aus den Händen des Polnischen und Cur-Sächsischen Residenten von Pezold: worauf sie sich solches selbst umhieng. Nach geendigter Ceremonie hatten die am Hof befindliche Ritter, worunter der Erb-Prinz der erste und älteste war, die Ehre, mit der Kaiserin öffentlich zu speisen. Nicht lange hernach bezeugte er ein Verlangen seiner Dienste erlassen zu seyn, und bat wegen seiner Unpäßlichkeit um Erlaubniß nach Teutschland zu reisen, um sich allda zu Wiederherstellung seiner Gesundheit der Brunnen-Cur zu bedienen. Allein die Kaiserin wußte ihn durch allerhand Gnaden-Bezeugungen so zufrieden zu stellen, daß er sichs gefallen ließ, noch länger in ihren Diensten zu bleiben: wiewol seine Gesundheit sich nicht zum besten befand. Im Jahr Christi 1744 den 26 Jul. feyerte die Kaiserin zu Moscau ein grosses Fest wegen des mit Schweden zu Abo geschlossenen Friedens. Sie theilte hiebey viele Begnadigungen und Ehrenstellen aus: da dann unser Prinz das Glück gehabt, verschiedene ansehnliche Güter zu bekommen. Zu dieser Zeit hielt er sich in Petersburg auf, und hatte die 1745.

1745. Ehre, daß ihm die Kaiſerin die General-Direction des Ruſſiſchen Kriegs-Staates während ihrer Abweſenheit aufgetragen. Im Jahr 1745 nahm ſein kränklicher Zuſtand immer mehr überhand, und äuſſerten ſich alle Anzeigen eines auszehrenden Fiebers. Die Kaiſerin ertheilte ihm daher die geſuchte Erlaubniß nach Teutſchland und Montpellier in Frankeich zu reiſen, um durch Veränderung der Luft ſeine Geſundheit deſto eher wieder zu erlangen. Er nahm ſeinen Weg über Berlin, wo er den 18 Octobr. mit ſeiner Gemahlin ganz ſchwach und elend angelanget; nachdem er zu Cöslin in Pommern mit einer Diarrhoe befallen worden. Er brauchte zwar die beſten Aerzte: aber es war ihm nicht mehr zu helfen. Seine Schwachheit nahm dergeſtalt überhand, daß er den 23 Octobr. Morgens gegen 7 Uhr auf eine ſehr Chriſtliche Weiſe das Zeitliche verließ: nachdem er ſein ruhmvolles Leben höher nicht als auf 40 Jahr, 9 Monat und 15 Tage gebracht. Dieſer verſtorbene Prinz war ein Herr von ſehr guten Eigenſchaften: er war gelehrt, in vielen Sprachen erfahren, ein guter Teutſcher Poet und von einem ſehr beliebten Umgange. Die Ingenieur-Kunſt hat er aus dem Grund gelernet, und ſich das Kriegs-Weſen durch die lange Erfahrung bekannt gemachet. Er hatte ein ſchwarzbraunes Anſehen, und war ſelbſt, ob er gleich ein Ausländer war, den Ruſſen ſehr beliebt, beſonders aber den Soldaten, die wegen des gelinden Tractaments eine beſondere Liebe vor ihn hatten, und ihn nicht anderſt als Batska, das iſt, Vater nennten. Sein Leichnam wurde nach Homburg geſchaffet, und daſelbſt den 15 Jan. 1746 in die Fürſtliche Gruft mit vielem Gepränge geſetzet.

Das X. Capitel.

Von Türkiſchen Geſchichten.

1744. Gute Geſinnung der Pforte gegen das Haus Oeſterreich.

SOn der guten Geſinnung der Ottomanniſchen Pforte gegen das Erzhaus Oeſterreich zeuget zur Genüge der von dem Königlich-Ungariſchen Reſidenten zu Conſtantinopel Herrn Penkler an ſeinen Hof erſtattete Bericht: in welchem er meldet, daß er dem Befehl der Königin gemäß der Pforte die vollzogene Vermählung der Erzherzogin Maria Anna mit dem Prinz Carl

von

von Lothringen zu wissen gethan, und als hierauf der Ober-Dollmetscher oder Drogomann zu ihm gekommen, ihn deßwegen zu complimentiren, er sich folgender Ausdrückungen bedienet habe; „der „Groß-Sultan vernehme diese Vermählung mit vielem Vergnügen, „weil er von den heroischen Eigenschaften des Prinz Carls von „Lothringen benachrichtigt wäre, und wünsche ihm eine zahlreiche „Reihe Prinzen, welche den Ruhm seines Namens verewigen.“ Gedachter Resident füget in seinem Bericht hinzu: er habe nunmehr das grosse Werk, woran er bishero mit den Ministern der Pforte gearbeitet, glücklich geendiget, und wegen der Gränzen von den Staaten beider Puissanzen einen besondern Tractat geschlossen, worinnen die Gränzen so genau und klar bezeichnet wären, daß auf solche Art künftig keine weitere Schwierigkeit darüber zu besorgen sey. Sonsten faßte die Ottomannische Pforte den festen Entschluß, alle Kräfte wider den Schach Nadir anzuwenden. Sie bediente sich auch hiezu eines Prinzen mit Namen Schach Rade, der für einen Sohn oder Vetter, und zugleich rechtmässigen Erben des vom Thron gestürzten Schach Abas ausgegeben worden, und von Rhodus nach Constantinopel gekommen. Durch diesen Prinzen, von dessen Vorsichtigkeit und andern guten Eigenschaften man sich sehr viel versprochen, schmeichelte man sich, die Sachen auf einen bessern Fuß zu setzen. Man erhob ihn zur Würde eines Sophi von Persien, man richtete ihm ein Serail auf, und die Grossen machten ihm ordentlich Cour. Man beschloß auch ferner, ihm ein Corpo Trouppen zu geben, und hoffte anbey, daß er eine grosse Anzahl Perser, die der Familie des alten Sophi noch geneigt wären, auf seine Seite bringen würde. Der Schach Nadir ließ sich diß alles von seinem Vorhaben, selbst in die Gränzen des Ottomannischen Reichs tiefer einzudringen, im geringsten nicht abschrecken. Er gieng vor Kerkut, eine Stadt der Provinz Diarbecker in Klein-Asien am Fluß Euphrat, und ob er gleich anfangs abgetrieben wurde: so erschien er doch kurz darauf mit einem grossen Zug Artillerie, eroberte den Platz mit Sturm, und ließ alle Einwohner benebst der Garnison über die Klinge springen. Hierauf begab er sich mit einer Armee von 200000 Mann gegen Mosul oder Mouffil, eine ziemlich grosse Stadt am Tigris, mit einem Graben, mit Thürmen und mit einem guten Wall versehen, auf den Weg: Der Prinz aber sein Sohn wurde beordert, mit einem andern ansehnlichen Corpo Trouppen gegen Erzerum die vornehmste Gränz-Festung des Türkischen Reiches zu rücken. Die hievon zu Constantinopel eingelaufene schlimme Nachrich-

1744.

Dieselbe erkläret den Schach Rade zum Sophi in Persien wider den Schach Nadir.

Schach Nadir setzt den Krieg wider die Türken fort.

1744. Grosse Verwirrung zu Constantinopel.

ten verursachten daselbst vieles Mißvergnügen. Der Groß-Sultan sahe sich auf Verlangen der Janitscharen genöthigt, den bisherigen Groß-Vezier abzusetzen, und an dessen Stelle dem Janitscharen-Aga Hassan Bacha diese Würde zu ertheilen. An alle Trouppen des Groß-Sultans wurde Befehl gesendet, sich eiligst nach den Gränzen zu ziehen, und der neue Groß-Vezier sollte sie in Person commandiren. Ueberdiß kam immer eine traurige Nachricht, welche die Unruhe des Hofes zu Constantinopel vermehrte. Der Bassa von Babylon schickte seinen Chiaia nach Constantinopel, und ließ dem Groß-Sultan vorstellen, „ wie er bey dem Mangel an allen Nothwendigkeiten gar schlechte Hoffnung habe, die ihm anvertraute Provinz zu behaubten, zumal da die grossen Versprechungen des Schach Nadirs in die Gemüter des Volks und der Soldaten leicht einen gar zu starken Eindruck machen könnten. “ Die Verwirrung, welche dieser Vortrag dem Divan verursachet, war um so viel grösser, je weniger man dem Bassa zugetrauet, weil man Grund haben wollte zu glauben, daß er ein heimlicher Anhänger des Schach Nadirs sey. Dem ungeachtet erforderte die mißliche Beschaffenheit der Sachen dem Bassa zu schmeicheln, und sich anzustellen, als wenn alle Hoffnung der Erhaltung selbiger Provinzen lediglich auf des Bassen Erfahrung und Tapferkeit beruhe. Noch weiter erhielt die Pforte die unangenehme Nachricht, daß sich 10000 Araber zu Balsora empöret, und sich mit denselben eben so viele Perser vereinigt hätten. Aber alles dieses war noch nichts gegen der Unruhe, welche der allgemeine Aufstand zu Cairo verursachet. Der ansehnliche Tribut, den die Pforte aus selbigem Land gezogen, blieb aussen, und anbey sahe man sich der Hülfe beraubet, welche die daselbst befindliche Militz in Asien leisten können. Weil auch der Schach Nadir der Pforte von mehr als einer Seiten gedrohet: so mußte sie denn ihre Macht zertheilen, und die Generals wußten dabey nicht, was sie thun sollten. Die Trouppen bezeugten nach Asien zu gehen keine Lust, und diejenigen, welche man zu Land dahin geschicket, desertirten gewaltig. Doch zeigte unvermutet das Glück der Pforte einige günstige Blicke: Da der Schach bey unternommener Belagerung der Stadt Mosul durch den tapfern Widerstand der Belagerten genöthigt wurde, sich mit zimlichem Verlust zurück zu ziehen. Dieser Sieg wurde nun zwar zu Constantinopel durch wiederholtes Abfeuren der Artillerie dem Volk bekannt gemachet, und suchte man dadurch den unruhigen Pöbel, der mit diesem Kriege nicht zufrieden, sondern zu einem allgemeinen Aufstand geneigt

Schach Nadir ziehet sich von Mosul zurück.

geneigt gewesen, wiederum zu beruhigen. Allein es ist dieser Sieg bey weitem nicht so groß gewesen: indem sichere Nachrichten eingelaufen, daß der Schach Nadir die Belagerung der Stadt Bagdad oder Babylon, welche seine Trouppen schon etliche Monat lang bloquirt gehalten, wirklich unternommen habe. Denn als er nach dem mißlungenen Anschlag auf Mosul seine Trouppen zu Kerkut an sich gezogen: so begab er sich mit seinem gantzen Heer in das Lager vor Babylon, das er bis auf 150000 Mann verstärkte, um die Belagerung mit allem Eifer fort zu treiben. Hierauf machte er sich mit einem Corpo leichter Trouppen von ungefähr 30000 Mann auf den Weg, das Grab des Propheten Ali, das nur zwo Tage-Reisen von Babylon liegt, zu besuchen. Man glaubte zwar, es wäre seine Absicht nach Mecca zu gehen: allein er wendete sich gegen Sigirla, und ließ es befestigen; weil es der einzige Platz ist, dadurch die Türken der Stadt Babylon zum Entsatz kommen können. Er postirte auch 40 bis 50000 Mann zu Kerkut und Ervel, wo grosse Magazine und Lebensmittel in Ueberfluß vorhanden waren. Indessen schmeichelte sich die Pforte, es werde der Schach Rade dem Schach Nadir eine mächtige Diversion machen. Allein es schlug solche Hoffnung fehl: indem er niemand finden können, der sich zu seinem Vortheil erkläret. Da er nun mit dem bey sich habenden Türkischen Corpo von 12000 Mann nichts unternehmen konnte: so schrieb er an die Pforte; „wie er gar wohl begreife, daß man ihn aufzuopfern gesinnet sey. Er habe dahero den Entschluß gefasset, den „Königlichen Ornat, worein ihn die Pforte gekleidet, wieder abzulegen, und sich in Sicherheit zu begeben, woferne man ihn nicht „in dem künftigen Feldzug besser unterstützte, und ihm den Groß-„Vezier mit einer Armee von 100000 Mann zu Hülfe schickte.“

1744.

und geht vor Babylon.

Schach Rade findet schlechten Anhang.

Diese und dergleichen fatale Nachricht brachte zu Constantinopel alles in Allarm. Der unruhige Pöbel fieng öffentlich an zu murren, verlangte die Absetzung des Sultans und eine allgemeine Veränderung im Ministerio. Die Glieder des Divans, die in nicht geringer Bestürzung waren, gaben sich alle Mühe das Volk zu befriedigen, und durch einige Veränderung in dem Ministerio zu besänftigen. Bald darauf wollte sich zwar einige Hoffnung zum Frieden zeigen; indem der Groß-Vezier des Schach Nadirs und auf Seiten der Ottomannischen Pforte der Achmet Bassa dieserhalben zu Bagdad geheime Unterredungen gepflogen: allein es wurde in dem Divan bey einem darüber gehaltenen grossen Rath der Entschluß gefasset, das Friedens-Project, darinnen der Koulicham gefordert,

Unruhe zu Constantinopel.

1744. fordert, daß die Persianischen Pilgrime unter Anführung eines besondern und von niemand abhangenden Emirs jährlich nach Mecca sollen gesendet werden, zu verwerfen, und die Kriegs-Rüstungen eifrigst fortzusetzen. Zu dem Ende übermachte man dem Persischen Cron-Prätendenten zu dreyen unterschiedenen malen wichtige Geld-Summen nebst einer grossen Menge der kostbarsten Stoffe, Edelgesteine und Diamanten, um durch diese Geschenke die Grossen in Persien auf seine Seite zu bringen. Der ehmalige Groß-Vezier Achmet Pascha, welchen man für fähig hielte, eine wichtige Unternehmung auszuführen, wurde zum Seraskier der Ottomannischen Armee ernennet, und bekam Befehl mit besagtem Prinzen in das Herz von Persien einzudringen. Man ließ auch viele Trouppen aus Romelien dahin marschiren, und ein Corpo Janitscharen gegen die Gränzen anrücken. Allein sie rebellirten insgesamt; weil sie wider die Persianer als ihre Glaubens-Genossen nicht fechten wollten. Sie marschirten Haufenweis davon, und liessen sich verlauten, daß sie den Sultan vom Thron stossen wollten. Der Groß-Sultan, der diese gefährliche Umstände vernahm, sandte verschiedene bey den Janitscharen beliebte Personen in geheim an die Rebellen ab, um selbige theils durch anständige Vorstellungen, theils durch Austheilung einer grossen Anzahl Löwen-Thaler auf bessere Gedanken zu bringen: wodurch sie sich noch endlich besänftigen liessen. Inzwischen marschirte Schach Nadir mit einer gewaltigen Armee nach Erzerum, und einer von seinen Söhnen nach Kars, um diese wichtigen Plätze zu erobern. Hierauf kam es bey Kars zwischen einem Theile der Persischen Armee und dem Seraskier Achmet Pascha zu einer blutigen Action, worinnen der letztere den grösten Theil seiner Trouppen verlor. Man suchte es zwar vor dem Pöbel zu verhehlen, und ließ deßwegen die Stücke lösen: allein es wurde alles bald ruchbar; dahero der Pöbel sich sehr unruhig bezeigte, und bald würde einen Aufstand erreget haben, wenn nicht der Groß-Vezier noch Mittel gefunden, das Volk zu besänftigen. Zu allem Glück zogen sich hierauf die Persianer von Kars zurücke: da dann die Regierung zu Constantinopel vorgegeben, es hätten die Türken bey Kars einen wirklichen Sieg über die Persianer erfochten. Es wurden dahero die Canonen gelöset, und öffentliche Freudens-Bezeugungen angestellet; dadurch sich das Murren des Volkes geleget. Anbey ließ auch der Groß-Sultan den fremden Ministern folgende Relation zustellen: „ die Perser wären, als sie sich nach „ der letzten Action zwischen dem Seraskier Achmet Pascha und

Fortsetzung des Persischen Kriegs.

Die Janitscharen rebelliren.

Schach Nadir schlägt die Türken,

ziebt sich von Kars zurück.

„ Thamas

„ Thamas Koulicham wieder versammlet, von neuem gekommen, 1744.
„ und hätten die Ottomannische Armee hinter ihren Retranschemens
„ unter Kars angegriffen, das Gefechte wäre sehr hitzig gewesen,
„ doch hätten sich die Perser, die völlig geschlagen worden, genö-
„ thigt gesehen, mit dem Rest ihrer Armee nach den Gebürgen zu
„ fliehen, und ihre völlige Artillerie zurück zu lassen, so, daß man
„ glaube, es werde der Sophi auf lange Zeit nicht mehr im Feld
„ erscheinen können. “ Ob nun gleich von diesem Sieg in Con-
stantinopel viel Rühmens gemachet worden: so hat man doch gar
bald erfahren, daß der Sophi sich freywillig gegen seine Gränzen
aus Mangel der Lebensmittel und Fourage zurückgezogen. Bey
so vielen fatalen Umständen sehnte sich freylich die Ottomannische
Pforte nach einem Frieden mit den Persern: allein der Schach Na-
dir schiene noch wenig Lust zu einer solchen Negociation zu haben;
zumal da er den Bassa Achmet zu Babylon für einen Souverain erklärt den
von Babylon, Mesopotamien und andern Gegenden, unter der Bassa zu
Bedingung ihm lehnbar zu seyn, erkannt und erkläret. Uebrigens Babylon
hat die Pforte den zu Constantinopel befindlichen Gesandten und für Sou-
Residenten der Christlichen Puissanzen eine schriftliche Declaration verain.
eingehändigt: „ daß, weil der Streit zwischen vielen Europäischen Declara-
„ Cronen zu Wasser und zu Land ausgebrochen, und dahero zu tion der
„ besorgen wäre, es möchte die Gewinnsucht der Menschen von ei- Pforte we-
„ ner oder andern Crone Commissions-Patente auswirken und un- gen der
„ ter Favor von deren Flagge zum Schaden der Türkischen Unter- Europäi-
„ thanen Caperey treiben, sich keine zum Krieg oder zur Caperey schen Cape-
„ ausgerüstete Schiffe, von was für Nation sie auch wären, unter- reyen.
„ stehen sollten, die Meere und Gewässer des Ottomannischen Rei-
„ ches zu durchkreuzen. Wo sich aber dergleichen Schiffe oder Ca-
„ pers an verbotenen Orten betreten liessen: so sollten sie für con-
„ fiscirt erkläret und die Leute darauf zur ewigen Sclaverey verdam-
„ met seyn. Auch sollten die Kauffahrer binnen dieser Gewässer kei-
„ ne Feindseligkeiten gegen einander verüben, oder gleichmässige
„ Strafe gewärtigen. Wo endlich dergleichen Capers binnen so-
„ thaner Gränzen Schiffe oder Fahrzeuge nähmen und davon brächs-
„ ten, anbey aber befunden würde, daß diese Prisen Güter und
„ Waaren von Türkischen Unterthanen an Bord gehabt; so sollte
„ der hier residirende Minister der Nation, von welcher ein solcher
„ Caper gewesen, für die Ersetzung alles Schadens stehen müssen. “
Im Jahr Christi 1745 zu Anfang des Februarii hat der Groß-Ve- 1745.
zier alle zu Constantinopel residirende fremde Gesandten und Mini-

1745. ſters zu einer Conferenz bey ſich eingeladen, und nachdem er eine nachdrückliche Rede von dem vielen aus dem Krieg herflieſſenden Elende gehalten, ihnen eröffnet, wie der Groß-Sultan nach reifer Erwegung, was für Schaden die Uneinigkeiten und Feindſeligkeiten zwiſchen den Chriſtlichen Fürſten dem Commercio brächten, für dienlich erachtet, ihnen ſeine Mediation anzubieten. Ob nun ſchon hierauf ein Schreiben von dem Groß-Sultan und von dem Groß-Vezier an alle Chriſtliche Puiſſanzen ergangen: ſo hat man doch hernach von der Türkiſchen Friedens-Vermittlung weiter nichts gehöret. Inzwiſchen hat die Pforte durch die glücklichen Progreſſen des Schach Nadir ſich an die Fortſetzung des Krieges nicht hindern laſſen, ſondern ſich beſchäftigt erwieſen, alles zu veranſtalten, was ihre Waffen glücklich machen können. Sie ließ den Chan Achmet, der ſchon eine geraume Zeit des Schach Nadir Dienſte verlaſſen und ſeine Zuflucht zu ihr genommen, nach Conſtantinopel kommen, um den Conferenzen im Divan beyzuwohnen; welcher auf die Nothwendigkeit gedrungen, mit aller möglichſten Macht zu agiren, und anbey behaubtet, daß wenn die Armeen des Groß-Sultans ſich zahlreich genug darſtellen würden, ſo würden die Perſer in Menge deſertiren. Es haben auch zwey Abgeordnete von den Ledgis durch ihre Vorſtellungen den Rath des Achmet unterſtützet, und bezeuget, daß ſie durch ihre eigene Macht ſich alleine dem Schach widerſetzet und ihre Freyheit behaubtet hätten. Jedoch es wurden keine ſonderliche Anſtalten zum Krieg gemachet, und die Armeen ſchlecht bezahlet: wie aus der Klage der 5000 Timarioten erhellet, die im Febr. von der Armee zu Conſtantinopel anlangten, und ſich beſchwärten, daß ſie ſchon in zween Feldzügen nicht das geringſte erhalten. Wie nun hierauf der bisherige Seraskier Achmet Paſcha von dem Commando abgeſetzet worden: ſo wurde ſolches dem Jeyen Mahomet Paſcha geweſenen Baſſa in Bosnien anvertrauet. Die Pforte ſetzte anfangs ein groſſes Vertrauen in denſelben, und hoffte, daß er einen glücklichen Feldzug thun würde, weil er ſchon in dem letzten Ungariſchen Kriege beſondere Merkmale ſeiner Kriegs-Erfahrenheit bey Eroberung der Feſtung Orſava bewieſen. Als er nun zu Felde gieng: ſo hatte er in der Stadt Aidin das Unglück, daß ihm bey einer daſelbſt entſtandenen Feuers-Brunſt alle ſeine Equipage verbrannte; da er dann einige Zeit daſelbſt bleiben und ſich alles neu anſchaffen mußte. Da ihm auch der Perſiſche Chan Achmet auf ſeiner Reiſe nach Diarbekir eine Viſite gab, um mit ihm die bevorſtehende Operationen des Feldzuges abzureden: ſo behielt er ihn bey ſich, und nahm

Die Pforte bietet ihre Mediation den Chriſtlichen Fürſten an,

ſetzt den Krieg wider den Schach Nadir fort,

übergibt dem Jeyen Mahomet Paſcha das Commando.

nahm ihm die 500 Beutel ab, die selbigem von der Pforte mitgegeben worden, unter dem Vorwand, daß er bey seiner Ankunft auf der Persischen Gränze schon selbsten ohne eines andern Beyhülfe Mittel finden werde, die erforderlichen Völker ins Feld zu bringen. Anfänglich wollte die Pforte drey Armeen wider den Schach Nadir agiren lassen: die sich aber hernach zusammengezogen. Den 8 April entstund zu Constantinopel ein unvermuteter Brand; dadurch das ganze Arsenal mit 18 Kriegs-Schiffen nebst vielen Brandern, Bombardier-Gallioten und andern Sachen in die Asche geleget worden. Hiezu kam die Nachricht von der Rebellion des Osman Oglu Pascha, der mit einem starken Corpo gegen Aleppo angerücket, um sich mit dem Bassa von Bagdad zu vereinigen, welcher sich wider die Pforte zu einem Souverain aufgeworfen. Weil man nun von dem neuen Seraskier gleichen Argwohn geheget: so schickte man einen Capigi an ihn ab, der ihm der Befehl vorzeigen mußte, daß er seinen Kopf hergeben sollte. Dieser ließ anfangs viele Gelassenheit von sich spüren: wie aber der Capigi Anstalt machte den Befehl zu vollziehen; so sagte er zu ihm, ich habe auch einen Befehl vom dem Groß-Sultan, dadurch mir anbefohlen ist, die hier befindliche Trouppen zu commandiren, um wider den Feind zu fechten, und ich glaube, daß solches für den Monarchen und für mich vortheilhaftiger sey. Der Capigi aber, dessen Befehl nach jenem gegeben worden, antwortete hierauf, es müßte der letzte gelten: da dann der Bassa erwiederte; weil dieses deine Meynung ist, so soll deine Hinrichtung der Beweis davon seyn, und ließ in dem Augenblick ihm den Kopf durch einen Soldaten vor die Füsse legen. Der Divan war über diesen Handel sehr betreten, wollte es aber nicht wagen, deßhalben eine Untersuchung anzustellen: sondern ließ den Seraskier bey der Armee, aus Beysorge, er möchte sonst einen Schluß fassen, davon die Folgen noch gefährlicher seyn könnten. Als immittelst der rebellische Osman Oglu Pascha mit Gift aus dem Weg geräumet worden; die Tartarn aber über den Fluß Aras gegangen, und einen Einfall in Persien gethan, auch sich verschiedene Häubter der Curdes der Pforte unterworfen: so trat der Jeyen oder Jeghen Mahomet Pascha, nachdem er eine Armee von 100000 Mann mit sich nach Kars gebracht, und daselbst auch noch gegen 30000 Mann andere Trouppen gefunden, wider den ausdrücklichen Befehl der Pforte seinen Marsch von Kars gegen die Persischen Gränzen an. Wie er nun unterwegens 2 bis 3 kleine Persische Corps von 8 bis 9000 Mann, die er verschanzet angetroffen,

1745.

Grosser Brand zu Constantinopel.

Osman Oglu Pascha rebelliret.

Jeyen Mahomet Pascha läßt einen Capigi hinrichten,

1745. roffen, in die Flucht getrieben: so machte ihn der Anfang des Glückes so verwegen, daß er nach Erivan aufbrach; woselbst Schach Nadir mit ungefähr 40000 Mann gestanden, und einer von seinen Generalen sich nicht weit davon in einem Thale ebenfalls mit 40000 Mann postiret. Weil nun der Türkische Feldherr sich nicht eingebildet, daß die [illegible]che Haubt-Armee so nahe stünde: so fiel er noch ein ander kleines Retrenschement an, und verjagte das Volk daraus. Als sich aber diese Mannschaft unmittelbar gegen das Lager des Schachs retiriret, so eilte er zum Suceurs herbey. Der Türkische Feldherr, der ein nachtheiliges Terrain vor sich gehabt, gerieth mit dem Theil der Armee, welchen der Schach commandiret, in Action: da hingegen der andre Theil unter dem Persischen General den Türken in die Flanquen fiel; die gar bald getrennet, und nachdem sie mehr als die Helfte von ihrer Infanterie verloren, in die gröste Unordnung gesetzet worden. Der Bassa Jeyen, welcher mit dem Sebel in der Hand die Seinigen wieder zu versammlen getrachtet, bekam einen Musqueten-Schuß, woran er einige Minuten hernach unter seinem Zelt gestorben. Der Schach Nadir hat nach dem Treffen, darinnen wenigstens 30000 Mann Türken geblieben, die Feinde nicht gleich verfolget, auch seine Trouppen nicht eher anrücken lassen, als bis er versichert gewesen, daß keine List hinter der Türken Retirade gestecket: da er sich dann von dem feindlichen Lager, Bagage und Canonen Meister gemachet. Der Rest aber der feindlichen Armee hat sich in gröster Unordnung ohne Zucht und Anführer nach Kars zurück begeben. Aus einem Schreiben, das der Persische Staats-Minister Chulefa aus Kislar an den Russischen General-Lieutenant Jeropkin den 21 und 25 August abgelassen, erhellet noch weiter: es sey der Schach Nadir durch einen Umweg der Türkischen Armee in den Rücken gefallen, die ihr Lager unten an einem Berge aufgeschlagen und sich mit einem erdenen Wall verschanzet; er habe, als die Türken mit ihrer Cavallerie und Artillerie herausgerücket und sich in Schlacht-Ordnung gestellet, dieselbe durch ein geringes Detaschement angreifen lassen. Wie man nun auf beiden Seiten von Morgen bis gegen Mittag mit dem Sebel in der Faust gefochten: so ließ der Schach seine Trouppen nach Mittag durch ein frisches Detaschement verstärken, und ritte selbst nach der Gegend, wo das Gefechte vorgieng. Ob man nun schon auf beiden Seiten bis gegen Abend sehr heftig gestritten: so hätten doch die Persischen Trouppen den Feind völlig über den Haufen geworfen, bey 2000 Mann auf dem Platz erleget, viele gefangen genommen

wird von dem Schach Nadir geschlagen.

men und die übrigen in ihr Lager zurückgejaget. Nach einigen Tagen, als die Türken den Mangel der Lebens-Mittel nicht länger ausstehen können, so hätten sie sich zwar dem Persischen Lager bis auf einen Canonen-Schuß genähert; weil aber die Persische Artillerie keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht gemachet, den 9 August in der Nacht, da eben der Schach Befehl gegeben, sie anzugreifen, sich mit Hinterlassung der Canonen, Ammunition, Pferde, Zelte, Bagage und übriger Geräthschaft auf die Flucht begeben. Ausser den im Lager und auf der Flucht getödteten und gefangenen Türken hätte das zum fernern Nachhauen ausgeschickte Haubt-Commando den 11 Aug. annoch 5000 Türken gefangen bekommen, und den Kopf des Jeghen Mahomet Pascha, den sie getödtet, nebst vielen andern mitgebracht. Zu gleicher Zeit erhielte der Schach Nadir von seinem Sohne Nasrulla Mirsa, welcher nach den Türkischen Gränz-Städten Kerkut und Musul abgeschicket worden, verschiedene Couriers mit der Nachricht, daß er die in selbiger Gegend gestandene Türkische Befehlshalber und Bassen gleichfalls geschlagen habe. Die Nachricht von dieser Niederlage verursachte zu Constantinopel nicht nur eine grosse Bestürzung und bey dem Volk ein solches Mißvergnügen, daß man besorgte, es würde endlich eine völlige Aufruhr geschehen: sondern verrückte auch den Ministern gewisser Höfe das Concept, welche sich geschmeichelt, den Groß-Sultan zu vermögen, daß er eine Armee nach Siebenbürgen würde marschiren lassen, wenn die Kaiserliche Crone wieder an das Haus Oesterreich kommen sollte. 1745. Grosse Unruhe zu Constantinopel.

Das XI Capitel.

Von den Geschichten der andern Welt-Theile.

Nachdem die Aufruhr der Chineser zu Batavia gedämpfet worden: so haben sie sich weiter hinein ins Land begeben, und da so lange geraubt, geplündert und gemordet, bis der Javanische Kaiser einen Bund mit ihnen geschlossen, alle Europäer und Christen auf hiesiger Insel umzubringen. Hierauf such- 1744. und 1745. Die Javaner und

1744. und 1745. Chineser wollen die Europäer und Christen zu Batavia ausrotten,

ten sie die einen Canonen-Schuß von des Kaisers Residenz liegende und mit 200 Mann besetzte Festung der Holländisch-Ost-Indianischen Compagnie zu überfallen. Zu diesem Ende entbot der Javanische Kaiser den daselbst commandirenden Capitain nebst dem Lieutenant und einem Schreiber zu sich, und fragte sie, warum sie so lange nicht an seinem Hof erschienen wären. Als sie nun herzhaft antworteten, wie sie darum weggeblieben, weil ihnen sein Vorhaben, die Compagnie der ihm und seinen Vorfahren geleisteten grossen Dienste ohngeachtet zu vertilgen, entdecket worden: so zwang er sie mit harten Drohungen zu bekennen, wer ihnen solches offenbaret. Wie sie nun hierauf seine eigene zwey Söhne nennten, die sich in der Festung aufhielten, um in den Holländischen Sitten und Wissenschaften unterrichtet zu werden: so ließ er die jungen Prinzen holen, sie nebst gedachten 3 Personen tödten und ihre Leiber ins Wasser werfen. Alsdann zogen die Javaner und Chineser vor das Fort, und bemächtigten sich nicht nur desselben und etlicher andrer kleinen Posten der Compagnie, sondern belagerten auch endlich mit den darinnen gefundenen Canonen das Haubt-Contoir Sumarang genannt. Indessen brachten die Holländer aus ihren Contoirs ein Corpo von 12000 Mann Europäer und Ingebohrne zusammen, die man gegen 200000 Mann Feinde geschicket. Sie griffen, als die Garnison zugleich einen Ausfall gethan, diß grosse feindliche Heer an, trieben es aus den Verschanzungen in die Flucht, und eroberten die ganze Artillerie von 200 Canonen und etlichen Mörsern samt aller Munition und Bagage. Sie bemeisterten sich auch der verlohrnen Posten wieder, und der Javanische Kaiser, als er sahe, daß er gegen die Holländische Compagnie nicht aufkommen können, trat von der Parthey der Chineser ab, ließ derselben eine grosse Menge erwürgen, und schickte den Holländern ihre Gefangene zurück. Sein Reichs-Statthalter, welcher den Christen diß Unheil zugerichtet, mußte entlaufen, und nahm seine Zuflucht zu den Holländern: er wurde aber nach Batavia gefänglich gebracht. Die Javaner und Chineser haben, als sie wahrgenommen, daß es der Kaiser mit der Compagnie wieder hielte, dessen dritten Sohn, der noch ein Kind ist, zum Kaiser von Java gemachet, und ihm Reichs-Räthe zugeordnet. Der alte Kaiser hingegen hat sich in das Gebürge geflüchtet, wo ihm die Compagnie wegen der weiten Entfernung des Orts keinen Beystand leisten können. Wie nun hierauf der Friede in allen der Compagnie gehörigen Orten seit dem Decembr. im Jahr Christi 1743 glücklich wieder hergestellet worden: so fanden sich unvermerkt die Chineser wieder

werden aber von denselben geschlagen.

Die Javaner erwählen einen neuen Kaiser.

ein

ein, und arbeiteten an Wiederaufbauung ihrer niedergerissenen Häuser. Man zählte über 5000 Personen von dieser Nation, die sich in den Vorstädten von Batavia niedergelassen. Diesen beglückten Zustand hat man der unermüdeten Sorgfalt des General-Gouverneurs von den Etablissements der Ostindischen Compagnie Barons von Imhof, der den 17 May im Jahr 1743 glücklich zu Batavia angelanget, zu danken. Unter andern Proben seiner Aufmerksamkeit für das allgemeine Beste hat er eine Academie errichtet, wo Marine-Cadets unterwiesen werden, deren Anzahl auf 24 gesetzet ist. Man unterrichtet sie in der Schiffahrt und in allen andern Wissenschaften, die ihnen nützlich seyn können. Die von ihm zu Formirung des Militar-Staates beliebte Einrichtungen sind nach dem Anfang des 1744ten Jahres zu ihrer Vollkommenheit gelanget. Die Infanterie bestehet aus 8 Bataillons, davon 3 zu Batavia, 2 auf den andern Posten der Insel Java, 1 auf der Insel Ceylon, 1 zu Macassar und 1 auf dem Vorgebürg der guten Hoffnung in Besatzung liegen, die alle zwey Jahre abgelöset werden. Unter den 3 Bataillons, welche zu Batavia bleiben, sind zwey, woraus man ein Regiment formiret hat, das der Herr von Fontenelle als Oberster commandiret. Diese beide Bataillons erstrecken sich auf 1400 Mann ohne Officiers und Sergeanten. Hiernächst hat auch der oberste Rath von Indien verschiedene Militar-Promotionen vorgenommen: da der Obrist-Lieutenant Sayer zum Obristen der Dragoner-Garde des General-Gouverneurs mit dem Rang als Brigadier en Chef aller Militz der Compagnie; der Herr Ten Hackhuis aber zum Capitain eben dieser Garde mit Majors-Rang, und Herr von Beauvise zum Lieutenant mit Capitains-Rang gemachet worden. Im Jahr 1745 lebte man noch immer unter der beglückten Fürsorge des dasigen General-Gouverneurs in einem erwünschten Wohlstande, und erhielt einen Sieg und Vortheil nach dem andern über die Fürsten von Madura, die sich wider die Holländer empöret. Den 16 Febr. gab der Gouverneur ein weitläuftiges Manifest wider dieselben heraus. Zu Unterweisung der Jugend hat er nach dem Beyspiel von Ceylon ein Seminarium von 5 Classen errichtet, darinnen auf Kosten der Compagnie 36 Knaben unterhalten und jährlich 4 davon nach den Niederlanden auf Academien gesendet werden.

1744. und 1745. Glücklicher Zustand von Batavia. Militar-Promotion. Ferneres Zustand von Batavia.

Zu Siam ist im Jahr Christi 1745 den 20 Nov. zu Nachts in dem Königlichen Palast ein Brand entstanden, wodurch derselbe mit allen Kostbarkeiten an Gold, Silber und Juvelen in die Asche geleget worden. Die Flamme hat so plötzlich überhand genommen, daß

Zu Siam entstehet ein grosser Brand.

nichts

1744. und 1745.

nichts gerettet werden können, und also der dadurch verursachte Schaden nicht zu schätzen ist. Der König hat sich nebst seiner Familie mit genauer Noth gerettet: es ist aber doch ein Prinz, der Gouverneur von Castel gewesen, mit vielen Hofbedienten jämmerlich umgekommen. Im Jahr Christi 1743 den 12 August ist Tanger auf einmal unter die Botmässigkeit des Muley Abdallah Königs von Marocco kommen. Der dasige Bassa, welcher dem Muley Mustardi anhieng, hatte bereits dem Muley Abdallah 4 Schlachten abgewonnen, und ihn so gar bis nach Fez verfolget: da ihn dann Muley Mustardi ersuchte einiges Volk zu schicken, damit er die in den Gebürgen wohnende Anhänger des Abdallah im Zaum halten könnte. Wie Abdallah, der sich zu Mequinez befand, vernommen, daß der Bassa sich geschwächet: so schickte er seinen Sohn mit einigem Volk auf einen sichern Posten zum Hinterhalt; als er ihn zugleich am folgenden Morgen mit einem andern Heer bis auf die Höhe verfolgte. Da sich nun der Bassa zwischen zwey Feuern befand: so wurde er geschlagen, und nebst seinem Bruder dem Bassa von Tetuan getödtet. Der Gouverneur von Larache, ältester Sohn des Bassa von Tanger, nahm seine Zuflucht in diese Stadt, und gab vor, daß sein Vater zwar das Leben verloren, aber den Sieg erhalten habe, und verlangte deßwegen das Commando über das Lager. Man vernahm aber kurz hernach, daß Muley Abdallah mit seinem Heer nicht nur auf dem Marsch, sondern auch nahe an der Stadt wäre. Hierauf erklärten sich die Einwohner, weil sie des Krieges müde waren, daß sie sich dem Muley Abdallah als rechtmässigen Kaiser unterwerfen wollten. Als sich nun der Sohn des Bassa verlassen gesehen: so begab er sich mit 3 Brüdern, 14 Befreundten und einigen Schwarzen an Bord einer bereit liegenden Galere; nachdem er alle Juvelen seines Vaters und 300000 Sequinen an Gold zu sich genommen. Er gieng den 7 August in die See, und langte den 9 zu Gibraltar an, von dannen er auf einer Französischen Tartane weiter gesegelt. Diß ist das Ende eines Mannes, der seit 32 Jahren mit grossem Ruhm von Tanger bis an die Thore von Mequinez längst den Küsten von dem Ocean und der Mittelländischen See, wie auch von Larache bis an das Gebiet von Salee geherrschet. Es haben aber die Unruhen noch kein Ende genommen: indem der Muley Mustardi noch immer den Muley Abdallah an dem ruhigen Besitz seines Reiches gehindert. Er hat das Glück gehabt, sich die Stadt Tetuan unterwürfig zu machen und dem Gehorsam des Abdallahs zu entziehen, allwo er auch seit dem Eintritt des Jahrs 1744 beständig resi-

Tanger kommt unter die Botmässigkeit des Muley Abdallah Königs von Marocco.

Muley Mustardi bekommt die Stadt Tetuan in seine Gewalt.

diret

diret hat. Hierauf als er sich auch der Stadt und des Hafens Salee zu bemächtigen gesuchet: so gieng er mit einem Corpo von 12000 Arabern und Mohren über den Fluß Cebu, und belagerte den Ort, und nachdem er einen vergeblichen Versuch auf das kleine Castell gethan, so näherte er sich der Stadt mit völliger Macht, und ließ Sturm laufen. Man machte von beiden Seiten bey 3 Stunden lang ein heftiges Feuer auf einander. Als aber die Araber den grossen Abgang ihrer Trouppen vermerket: so nöthigten sie den Muley Mustardi zum Abzug; der dann die Belagerung aufgehoben, und sich zu Anfang des Merz über den Fluß zurückgezogen, nachdem er viele Fahnen, Sturmgeräthe und beträchtliche Beute im Stich gelassen. Im Jahr Christi 1745 kam den 17 Jun. von St. Creuz auf der Küste der Barbarey die Zeitung an, daß nicht nur die Contagion in dieser Stadt gänzlich nachgelassen, sondern auch der Gouverneur daselbst Sede Salley den Muley Abdallah zum König über die ganze Barbarey proclamiret habe, und anbey der Handel und Wandel wieder hergestellet sey. Dieser Kaiser, der sich beständig zu Mequinez aufgehalten, hat seit seiner Regierung von einem gewissen Stamm in der Gegend von St. Cruz, der ihn nicht für einen König erkennen wollen, vielen Widerstand empfunden. Da er nun gesehen, daß mit Glimpf nichts auszurichten gewesen: so hat er Gewalt gebrauchet, und 2700 der Vornehmsten dieses Volks enthaubten lassen. In Algier hat der bisherige Bey oder Beii wegen hohen Alters und Schwachheit im Octobr. 1745 seinen Vetter Ibrahim, der einige Zeit her das Schatzmeister-Amt bekleidet, zu seinem Nachfolger ernennet; der auch kurz darauf die Regierung angetreten, und unter den Beamten alles auf dem vorigen Fuß gelassen. Er ist ungefähr 36 Jahr alt, und einer von den besten Politicis selbigen Landes. Seby Ali, ein Vetter des alten Bey, ist an die Stelle des neuen als Schatzmeister kommen. Die Republik Tunis, hat so wol mit der Crone Frankreich, als dem Könige von beiden Sicilien, einen Friedens-Tractat geschlossen. Kraft des erstern werden alle weggenommene Schiffe wieder ausgebessert: die Franzosen aber müssen allen zu Capo Negro verursachten Schaden ersetzen, und diesen Ort vor allem Ueberfall beschützen helfen; da hingegen sie 10 Jahr von allem Tribute frey sind. Kraft des andern soll der Neapolitanische Hof dem Bey zu Tunis 400000 Seguinen zahlen, und jeden seiner Unterthanen, der sich zu Tunis als Sclave befindet, wie sich deren Anzahl auf 209 Personen erstrecket, mit 80 Stück von Achten ranzioniren. Den 3 Jul. im Jahr 1745 ist der Tripolitanische Gesandte Gay Ali

1744. und 1745.

muß aber von Salee abziehen.

Muley Abdallah wird zum König über die ganze Barbarey proclamiret.

In Algier wird ein neuer Bey.

Tunis schließt mit Frankreich und Neapolis einen Friedens-Tractat.

1744. und 1745.

Der Tripolitanische Gesandte geht von Stockholm nach Haus.

Der alte Bey stirbt.

In Pensilvanien wird zwischen den Indianern und Engelländern ein Tractat geschlossen,

wie auch in Süd-Carolina mit den Deputirten der Indianischen Nation Chiraqui.

von Stockholm nach Haus auf der Fregatte Faina gekehret: nachdem er, wie oben gemeldet, von Sr. Königlichen Majestät in Schweden und Königl. Hoheiten die Abschieds-Audienz genommen, auch reiche Präsente für den Bey, für sich und seine Suite empfangen. Den 3 Nov. starb der alte Bey, welchem sein zweyter Sohn Sidy Mahomet von ungefähr 33 Jahren succediret. In Pensilvanien wurde zu Lancaster zwischen den Indianern von 6 Nationen und dem Gouvernement von Virginien und Maryland unter Vermittlung des Gouverneurs besagter Provinz George Thomas ein Tractat geschlossen; wobey derselbe die Sachen so zu führen gewußt, daß alles zum Vergnügen beider Theile ausgeschlagen. Man sahe diesen Tractat in Engelland als etwas von grosser Wichtigkeit an: weil der Gouverneur von Canada sich alle mögliche Mühe gegeben, die Indianer gegen die Engelländer aufzubringen. Es hat auch der Englische Gouverneur in Süd-Carolina mit den Deputirten der Indianischen Nation, Namens Chiraqui, eine Freundschafts- und Commercien-Tractat getroffen. Wie nun derselbe von den Commissarien der Plantationen entworfen und hernach den Indianischen Deputirten vorgetragen worden: so kniete einer von ihnen, der König nemlich, nieder, und nachdem er seine aus Seiden, gelb und rothen Federn gemachte Crone vom Haubte genommen, so redete er den Gouverneur folgender massen an: „Ich lege meine Crone zu den Füssen „ Euer Excellenz, weil solches eben so viel ist, als wenn ich sie zu „ den Füssen des Königes Georg geleget, und ich wünsche, daß sie „ diesem grossen Prinzen als ein Zeichen unserer beständigen und „ unverbrüchlichen Freundschaft gesendet werden möge. Ich lege sie „ zu den Füssen Euer Excellenz auf eben die Weise nieder, wie die „ Crone meines Vaters zu den Füssen des grossen Königes Georg ist „ geleget worden, als er den Brief von ihm empfangen, darinnen „ er sich erkläret, daß meines Vaters Feinde auch seine Feinde seyn „ würden.“ Hierauf antwortete ihm der Gouverneur also: „Ich „ nehme diese Crone der Nation Chiraqui an, die ich an Se. Majestät den König Georg zu schicken nicht ermangeln werde, und ihr „ seyd würdig die Crone von eurem Vater zu tragen, welche, ob sie „ gleich nicht von Juwelen und Edelgesteinen, wie die Cronen der „ Orientalischen Prinzen, funkelt, doch wegen der Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mässigkeit und noch vielen andern herrlichen „ Eigenschaften, womit ihr sie geschmücket, absonderlich aber wegen „ eurer guten Neigung zu der Großbritannischen Nation nicht weniger glorreich ist. Ihr könnet bey fernerer Ausübung dieser Tu-

„ genden

„ genden meiner Freundschaft und der Zuneigung der Einwohner 1744.
„ dieser Provinz sowol als aller Unterthanen Sr. Majestät des gros- und
„ sen Königs Georg gesichert seyn. Uebrigens wünsche ich euch ein 1745.
„ langes und glückliches Leben, und eurem Volk alles ersprießliche
„ Wohlergehen. Eure Unternehmungen gegen eure Feinde müssen
„ glücklich, und eure Jagden reichlich, und eure Weiber fruchtbar
„ seyn, und euch eine zahlreiche Nachkommenschaft geben. Endlich
„ wünsche ich, daß ihr gesund und wohl nach euren Wohnungen
„ zurücke kommet. “

Die Insel Cap Breton, welche von den Engelländern ist erobert worden, wird von den Londinischen Briefen als ein Paradies beschrieben: sie ist, heisset es, eine sehr schöne Insel an der Küste von Accadien und der Spitze der Insel Terreneuve gegen über. Sie formiret den Eingang des Meerbusens von St. Laurentii. Das Land darinnen kan nicht herrlicher seyn. Man siehet nichts als schöne Ebne, Wiesen und Weiden nebst angenehmen Waldungen voller Eichen, Ahornen, Cedern, Nußbäumen und den trefflichsten Tannen von der Welt, welche zu Masten dienen. Der Hanf wächst von sich selbst, und man findet ganze Wälder damit bedecket. Die Jagden von Trappen, wilden Gänsen, Rebhünern, Hasel- und Bürk-Hünern, Schildkröten, grossen und kleinen wilden Endten, Wasser-Hünern und anderm Feder-Wildpret, das man erdenken mag, findet man allenthalben reichlich. Die Seefische sind in grosser Menge vorhanden, daß man selbige gleich am Ufer fangen kan. Beschreibung von Cap Breton.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen und sonderlichen Begebenheiten.

Aus London wurde vom 3 Jan. berichtet, daß ein Kunstgärtner zu Islewarth mit Namen Lewis, der sich in diesem Lande am ersten berühmt gemachet, die Garten-Früchte ohne Oefen zur Reife zu bringen, die Ehre gehabt, der Prinzessin von Wallis eine grosse Schüssel voll reifer Kirschen und Pflaumen zu präsentiren, die sehr wohl aufgenommen worden. Zu Frankfurt ist, wie man den 18. Jan. von daraus 1744. Rare Garten Früchte.

1744. Freymäurer in Frankfurt. geſchrieben, die ſich daſelbſt befindliche Freymäurer-Zunft bereits auf etlich und 60 fürnehme Glieder angewachſen, deren Zuſammenkunft wochentlich einmal geſchehen. Dieſelben ſollen, da ſie bishero nur eine Loge frequentiret, nunmehro von den 4 Haubt-Logen, als London, Paris, Berlin und Dresden, ordentlich confirmiret worden ſeyn.

Rare Münzen. Aus Lymington im Hamſchire vom 20 Jan. hat man erfahren, daß ein Landmann, als er die Wurzel eines Baumes ausgraben wollen, auf dem Gute Herrn Wilhelm Forbes Schildknappens einen irdenen Topf voll alter Römiſchen Kupfer-Münzen entzwey gebrochen. Auf der einen Seite ſtund des Kaiſers Aurelian Auguſti Haubt mit einer Spitzen-Crone abgebildet, und auf der andern Seite ein Römiſch Krieges-Zeichen vorgeſtellet, nemlich ein Mann in völliger Länge, der in jeder ausgeſtreckten Hand einen mit Sieges- und Ehren-Waffen behängten Pfahl gehalten. Nur wenige von dieſen Münzen ſind kennbar genug, ihr Gepräge zu entzifern; unangeſehen das Gewicht derſelben mit dem Topfe 70 Pfund betragen. Der Topf an ſich ſelbſten war hell bleyfärbig mit breitem auffſteigenden Laubwerk ausgearbeitet, und ſo ſtark, daß niemand mit der Hand etwas abbrechen können. Man hat auch nebſt den vielfältigen Köpfen der Kaiſer einen Pfenning darunter angetroffen, der vor 1336 Jahren geſchlagen worden.

Auſſerordentliche Kälte. Zu Madrid war, wie den 21 Jan. von dannen berichtet worden, eine faſt ungewöhnliche Kälte, ſo, daß, als die Einwohner mit ihrem Kohl-Feuer die Zimmer über die Gewohnheit erwärmten, gar viele Perſonen, darunter vier Jeſuiten in dem Collegio Imperiali begriffen, plötzlich dahin gefallen.

Dicker Nebel. Im Haag iſt den 26 Jan. ein ſo dicker Nebel geweſen, daß die älteſten Leute ſich nicht entſinnen können, dergleichen jemals geſehen zu haben. Zwiſchen 11 Uhr vor Mittag und 1 Uhr nach Mittag war er ſo dick, daß man vor den Kutſchen Fackeln tragen, und die Kutſcher, um ihre Pferde zu führen, zu Fuß gehen müſſen. Er ſtund ſehr niedrig auf der Erden: hingegen aber war die obere Luft ſo heiter, daß man in den oberſten Stockwerken der Häuſer die Kirchen-Thürme und andre hochſtehende Dinge durch die Strahlen der Sonne ganz genau unterſcheiden können. Doch war im Hinunterſchauen nicht möglich etwas zu erkennen: wie denn auch dieſes als etwas beſonders bemerket worden, daß man in dem eine Stunde vom Haag gelegenen Dorfe, Loosduynen genannt, nicht den geringſten Nebel verſpüret, ſondern eine ſo klare Luft gehabt, daß die Gärtner ihre Treib-Häuſer geöffnet, um die Erde durch die lieblichen Sonnen-Strahlen zu erquicken. Sonſten war

dieſer

dieſer Nebel zu Delft, Leiden und an andern Orten in Holland um dieſe Zeit eben ſo dick, als wie im Haag. Nebſt der den 11 Jan. zu Erfurt in dem jungfräulichen Kloſter St. Cyriaci Ord. St. Benedicti bey einem 107jährigen Alter verſtorbenen, geiſtlichen Jungfrauen Scholaſtica Schuchhartin, die viele Jahre als Priorin dem Kloſter vorgeſtanden und immer bey guten Kräften geweſen iſt, hat den 1 Febr. auf einem unweit der Stadt Schlüchtern an den Fuldiſchen Gränzen liegenden und zum daſigen Kloſter gehörigen Hof, der Traſſenberg genannt, ein hundertjähriger Hofbauer mit Namen Hans Lies das Zeitliche geſegnet; welcher ſich bis kurz vor ſeinem Ende vollkommen wohl befunden, und als er im Jahr 1737 von einigen in daſiger Gegend beſchäftigten Hanauiſchen Herrn Räthen und Gränz-Commiſſarien wegen Gränz-Streitigkeiten in ſeinem Haus examiniret worden, ihnen ſeinen ganzen Lebens-Lauf umſtändlich erzählet, und zugleich mit angeführet, daß, da er ſchon lange Zeit bey ſeinen Kindern, Kinds-Kindern und Ur-Enkeln wohne, dieſelben ihm keinen einigen Verdruß zugefüget hätten. Zu Marſeille gaben die Freymäurer den 1 Febr. ein gar magnifiques Feſtin, wobey ein Kunſt-Feuer angezündet, ein Ball gehalten und eine Comödie geſpielet worden. Es folgte aber auf dieſe Frölichkeiten eine Feuersbrunſt, wodurch die Mediciniſche Schule völlig in die Aſche verfallen, und verſchiedene Schüler umgekommen ſind. Man hat dieſes auf Seiten des Mediciniſchen Corpo für einen unerſetzlichen Verluſt gehalten. Den 15 Febr. iſt zu Luneville in dem Königlichen Schloß unvermerkt ein ſchnelles Feuer ausgekommen, ſo, daß innerhalb 3 Stunden der rechte Flügel des Schloſſes durch die Wut der Flammen völlig aufgerieben und in die Aſche geleget worden. Von den koſtbaren Meublen, womit die Zimmer ſind ausgezieret geweſen, wurde nichts gerettet, und gieng die Hof-Küche mit allem Vorrath und der Königliche Marſtall im Rauch auf. Ein Glück war es noch, daß die ſchriftlichen Sachen aus der Canzley ſind gerettet worden. Seine Königliche Majeſtät haben bey dieſer entſtandenen Feuersbrunſt ſehr kluge Anſtalten vorgekehret, ſo, daß die Flammen noch vor Abend glücklich gedämpfet worden. Zu Gezkemeth in Ungarn, wie vom 20 Febr. berichtet worden, haben ſich bey der ſtarken Kälte und vielen Schnee auf einmal ganze Schaaren Trappen ſehen laſſen, ſo, daß man das Stück um 9 bis 10 Kreuzer hat kaufen können: dergleichen ſeltner Vogel auch zu Dieburg den 11 Febr. von einigen Bürgern iſt geſchoſſen worden. Der Herr General von Linger hat, wie von Berlin aus den 23 Febr. geſchrieben worden,

1744.

Hundertjährige Leute.

Feſtin der Freymäurer,

und erfolgte Feuersbrunſt.

Eine groſſe Feuersbrunſt zu Luneville.

Eine groſſe Menge Trappen.

Leichte Canonen.

1744. worden, eine Gattung leichter und wohl fortzubringender Canonen erfunden, welche auch im Schiessen die Probe so wohl ausgehalten, daß selbiger von Sr. Königlichen Majestät aus Vergnügen darüber zum Ritter des Ordens vom schwarzen Adler erhoben worden. Zu Lissabon ist, wie man von Amsterdam den 24 Febr. berichtet, mit des Königs in Portugall Kauffahrtey- und Silber-Flotte, die einen unbeschreiblichen Reichthum mitgebracht, eine seltsame Weibsperson angekommen, deren linke Seite des Leibes ganz schwarz und die rechte ganz weiß ist. Die Weibsperson will sich nicht verkaufen lassen, ob ihr schon 600 Guineen sind angeboten worden. Zu Braga in Portugall ist den 3ten Merz ein Advocat mit Namen Johann von Silva in dem 121sten Jahr seines Alters verstorben, der noch so frisch und munter gewesen, daß er an dem Tage seines Todes die Messe gehöret. Zu Evora hat Madame Antonetta Rebecca im 110ten Jahr ihres Alters das Zeitliche gesegnet. Daselbst ist auch ein so starker Schnee gefallen, daß die Einwohner kaum aus ihren Häusern kommen können. Zu Wasa, wie von Stockholm den 3 Merz geschrieben worden, hat eine Kuh ein todtes Kalb geworfen, welches weiß von Farb gewesen und 2 Köpfe, 2 Hälse, 2 Rückgrade, vier Füsse und eine Brust gehabt. Diese Mißgeburt hat man geöffnet, und in dessen Herz vier anglichte Kammern, aber nur 2 Puls-Adern gefunden, wodurch das Blut seinen Gang gehabt. Von Hanau wurde am 5 Merz geschrieben, daß, nachdem auf den lang gedauerten harten Frost ein Thauwetter mit Regen eingefallen, und der Schnee auf dem Gebürge geschmolzen, nicht nur das Eis im Mayn, welches 7 Wochen gestanden, losgebrochen und fortgegangen, sondern auch der Mayn, noch mehr aber die Kinzing so angelaufen sey, daß dieselbe fast alle Gärten um die Stadt hoch überschwemmet und in den Stadt-Gräben das Wasser dermassen aufgeschwellet, daß es an verschiedenen Orten in die Stadt gelaufen und die Keller angefüllet, bis es endlich ausserhalb dem Canal-Thor einen Ausbruch bekommen. Indessen ist durch dieses grausame Gewässer an Mauren, Gärten und Brücken ein sehr grosser Schaden geschehen. Zu Frankfurt ist das Wasser, das höher in diesem Jahr als im Jahr 1682 gestiegen, durch die Mayn-Thore in die Stadt hineingedrungen, und hat Keller und Gewölber angefüllet. Oberhalb der Stadt hat es verschiedene Archen oder Haufen von den Dielen und Latten weggetrieben. Zu Offenbach stunden einige Häuser bis an das zweyte Stockwerk im Wasser: da hingegen Bürgel, Fechenheim und andre nahgelegene Oerter ganz im Wasser gestanden.

Seltsame Weibsperson.

Hundertjährige Leute.

Starker Schnee.

Mißgeburt.

Grosse Wasserfluten.

stunden. Ein grosses Glück ist es gewesen, daß der am 7 Merz Morgen bey einem sehr kalten Nordwind eingefallene starke Frost den Anwachs dieses grossen Gewässers gehemmet. Zu Wien hat sich, wie vom 11ten Merz berichtet worden, in verwichenen Tagen die Donau so ungemein ergossen, daß sie mit ihrem Gewässer in einen Theil der Vorstädte hoch eingedrungen, und die Einwohner, um ihr Leben zu retten, genöthigt, sich auf die Böden zu salviren. Ihro Königliche Majestät von Ungarn haben sich nebst Dero Herrn Ehegemahl Königlicher Hoheit, um den elenden Zustand der armen Inwohner in allerhöchstbetrübten Augenschein zu nehmen, auf die Wälle verfüget, und sogleich alle mögliche Mittel für die bedrängten Inwohner anzuwenden befohlen. Es sind auch sonsten auf der Donau viele Haus-Geräth und andere Effecten mit den Eisschollen fortgenommen und über 1000 an den Gestetten aufgerichtete Klafter Holz hinweg gerissen worden. Zu Regenspurg war ein so hohes Wasser, daß man dergleichen seit 1729 nicht gesehen. Viele Häuser, so innerhalb der Stadt-Mauer nahe an dem Donau-Fluß gelegen, sind völlig im Wasser gestanden: die zwo Stadt-Inseln, nemlich der obere und untere Wehrd, sind samt den Häusern mit Wasser überschwemmet worden, und fast in der ganzen Stadt am Hof ist das Wasser zu den Fenstern und Thüren hinein gedrungen. 1744.

Von Stockholm wurde am 3 April gemeldet, daß man in der Provinz Wermeland, besonders aber in dem District Crum, unlängst zwischen 12 und 1 Uhr des Mittags ein seltsames Erdbeben verspüret habe, welches sich aus Westen zu erheben geschienen und beynahe 2 Minuten gewähret. In der benachbarten Gegend aber hörte man ein Getöse, gleich als wenn es von weitem gedonnert. Seltsames Erdbeben.

Zu Huterfield in der Grafschaft York hat man, wie von London am 3 April berichtet worden, unlängst die Fundamente eines alten Römischen Tempels, welcher der Göttin Fortuna durch Anton Modestum dedicieret gewesen, samt einem ganzen Altar gefunden. Ein alter Römischer Tempel.

Zu Esdale auf der westlichen Küste von Schottland hat das Meer einen Wallfisch beynahe 30 Schuhe lang wider dasiges Ufer geworfen. Grosser Wallfisch.

Zu Teschen sind nach eingelaufenem Bericht vom 7 April kurz hinter einander die beiden ältesten Personen in diesem Fürstenthum mit Tode abgegangen, die eine von 127 und die andre von 112 Jahren. Hundertjährige Leute.

Zu Haslach in diesem Fürstenthum sind 2 schwarze Steine, davon einer 5 bis 6 Pfund gewogen, auf die Erde herunter gefallen: der eine ist im Fallen zerbrochen, der andere aber ganz geblieben. Man hat gemutmasset, es müssen diese Steine aus einem Curieuse Steine.

feurige

1744. feurige Materie mit sich führenden Berge durch die Luft geworfen worden seyn; weil man an beiden viele Eisen-Adern gefunden. Zu Durham ist eine Frau, wie man von London am 25 May gemeldet, nachdem sie vor 7 Wochen einen Sohn zur Welt gebohren, abermal mit einem Sohne niedergekommen, so, daß sich Mutter und beide Kinder gesund befinden. Zu Braga haben einige Arbeiter, wie von Lisabon am 18 Jul. berichtet worden, 300 sehr schöne alte Münzen gefunden. Die meisten waren von Gold oder vergoldet, und stellten verschiedene Römische Kaiser, als Neronem, Galbam, Vespasianum, Titum, Antoninum und Marcum Aurelium, vor. Einer der Arbeiter hat 200 Stücke davon an einen Englischen Negocianten verkaufet, der sie nach Großbritannien geschicket. Zu Breslau hat sich nach dem vom 21 Jul. geschehenen Bericht am 14 dieses in der Luft eine Feuer-Kugel gegen Norden sehen lassen; welche im Herabfallen ein weisses Zeichen wie ein Dreyformiret, nach einer Viertel-Stunde die Farbe mehr und mehr verlohren und endlich gar verschwunden. Nach der aus Eßlingen unterm 28 Jul. abgestatteten Erzählung hat die durch Wolken-Brüche auf der Alb und Schwarz-Wald entstandene Ueberschwemmung die in hiesiger Gegend gestandene Früchte mehrentheils mit der Erde weggenommen: indem das Wasser in der Stadt halb Manns hoch gestanden und an der Mauer beym obern Thor des Neckars mehr als 140 Schuh hingerissen. Die Brücke bey St. Anna ist am Montage darauf, als viele Personen dem Getümmel des Wassers zugesehen, plötzlich abgerissen und viele Leute dadurch in das Wasser gestürzet worden. Von den Ertrunkenen sind die meisten fortgeschwummen, und hat man kaum den dritten Theil davon bekommen, worunter eine Mutter war, die ein vierjährig Kind auf dem Arm gehabt, und sich schwangern Leibs befunden. Auf der Papier-Mühle hat sich der Papierer mit seinem Weib und 4 Kindern vermittelst eines Nachen in das Dorf salviren wollen: allein es hat die Wut des Wassers das Schifflein überwogen, so, daß das Weib und die 4 Kinder ertrunken, er aber kümmerlich hinausgekommen ist. Zu Stockholm entstund in der Nacht zwischen dem 29 und 30 Jul. auf der Norder-Vorstadt bey einem Tuchscherer eine heftige Feuersbrunst, wodurch das ganze Haus in die Asche geleget worden: wie denn schon den 12 dieses zu Oregrund durch eine ausgebrochene Feuersbrunst innerhalb 4 Stunden 50 Häuser abgebrannt sind. Mit der Porcellan-Fabrick zu Stafford geht es, wie von London am 17 Novembr. berichtet worden, glücklich von statten,

Sonderbare Zwillinge.

Rare Münzen.

Feuer-Kugel.

Grosse Wasserflut.

Grosse Feuersbrunst.

Neue Porcellan-Fabrick.

ten, so, daß man nicht zweifelt, man werde in kurzen Jahren mehr denn 15000 Menschen darinnen gebrauchen können. Das Porcellan, welches da gemachet wird, kommt dem Chinesischen in allem gleich. Diese Unternehmung soll dem Aldermann Arnold und den Seinigen, da er dieselbe zum Nutzen seines Vaterlandes mit grossen Kosten angefangen hat, sehr vortheilhaftig seyn. 1744. In dem Gräflich-Rostizischen Garten zu Proven, wie man von Jauer am 20 Nov. gemeldet, hat bey später Jahres-Zeit eine vor 70 Jahren gepflanzte Americanische Aloe geblühet. Der Umfang war von 10 Ellen, und ihre Blätter waren so stark, daß ein Mann ohne Schaden sicher darauf stehen können. Der gröste Stengel hatte vier Ellen in der Höhe, 16 Aeste und bis zur Crone 705 Blüten, und war von der Stärke eines männlichen Armes; der kleinere Stengel war nur eine Ellen lang, und hatte 104 Blüten. In der Crone befand sich eine Honigsüsse Feuchtigkeit, welche an ihrer Klarheit den Wein übertrossen. Blühende Aloe. Zu Braunschweig entstund den 20 Decembr. ein heftiges Hagel-Wetter mit starkem Blitz und Donner. Der Schlag, der sich in einige Strahlen zertheilet, fuhr in den Thurm der Kirche zu St. Andreä und von dannen in die Kirche, so, daß es einen an der Thür stehenden Knaben samt zweyen Mägdlein zu Boden warf, auch die Haut des Knabens am Gesicht und dem ganzen Vorder-Leib bis an die Knie ganz verbrannte, das eine Mägdlein aber hin und wieder an der Haut des Leibes beschädigte. Grosses Donner-Wetter. Ein andrer Strahl fuhr in die zimlich weit davon gelegene St. Martini-Kirche durch die Orgel, und hinterließ einen dem angezündeten Pulver gleichenden Geruch. Zu eben der Zeit hat das Gewitter in den Kirch-Thurm des von Braunschweig eine Viertel-Meile gelegenen Riddigshausen geschlagen, und einen daselbst die Glocke lautenden Menschen am rechten Arm mit Hinterlassung gebrannter Stellen beschädigt. Zu Arnheim hat sich den 13 Jan. im Jahr Christi 1745 1745. Morgens früh zwischen 3 und 4 Uhr ein überaus starker Donnerschlag hören lassen, worauf man in Süd-Westen ein feuriges Phänomenon gesehen; welches als eine brennende Säule anzusehen war, und Feuer-Strahlen so dick als ein Manns-Arm von sich warf. Dieselbe, als sie sich der Erden zimlich genähert, vertheilte sich in eine Menge Feuer-Ballen, welche feurigen Pfeilen gleichten und verschwanden. Curieuses Phänomenon. Zu Nürnberg hat in dem schönen Volkamerischen Garten, der in der Vorstadt Gostenhof gelegen, eine grosse Americanische Aloe geblühet, so daß der Stengel am 16 August 24 Nürnberger Werk-Schuh hoch getrieben, vierzig Aeste hervorgebracht, Blühende Aloe.

1745. und an denſelben über ſechs tauſend ſechs hundert Blumen-Knöpfe aufgehen laſſen.

Man hat auf dieſelbe folgende Verſe gemachet:

Tot numeras *Aloe* prope *Volkameria flores*,
Quot legio quondam numerauit *Martis alumnos*
Romae uictricis, nos admonet Omnipotentis
Pro grege Chriſtiadum *legiones* eſſe paratas,
Praeſidio quarum poſthac illaeſa manebit
Teutonici Imperii ſpes, res requiesque ſalusque.

d. iſt, die Volkameriſche Aloe, die faſt ſo viele Blüten zählet, als ſich Soldaten ehemals bey einer Römiſchen Legion befunden, erinnert uns, daß viele Legionen des allmächtigen GOttes für die Heerde Chriſti in Bereitſchaft ſtehen, durch deren Schutz des Teutſchen Reiches Hoffnung, Macht, Ruhe und Wohlfahrt immerfort ungekränket bleiben.

Zu Gazoldo hat ſich den 19 Aug. wie von Mantua berichtet worden, um Mittag-Zeit aus der Erde ein Rauch erhoben, welcher ſich im Aufſteigen mit dem Gewölke vermenget, und verſchiedene Erleuchtungen verurſachet: worauf ſich aber ein ſo ungeſtümer Wind erhoben, daß die Ziegel von den Dächern und die Bäume aus dem Erdbeben. Boden geriſſen wurden. Freytag Abends bemerkte man in der Stadt Mantua ein Erdbeben, wovon viele Camine niedergeworfen wurden, und hörte man in der Luft bey ganz heiterm Himmel ein Getöſe gleich einem Donner; welches man um ſo viel merkwürdiger anſiehet, da die ganze Stadt mit dem See umgeben iſt.

Des

Des Neu-eröffneten

Historien-Saals

Siebender Theil,

II. Periodus, oder Zeit-Begriff,

In sich haltend die Geschichten, so sich unter der glorwürdigsten Regierung Kaisers Franciscus des Ersten von 1746 bis 1749 zugetragen haben.

Das I. Capitel.

Von Teutschen Geschichten.

Wir eröffnen den andern Abschnitt dieses Theiles mit Erzählung derjenigen wichtigen Begebenheiten, welche den Kaiserl. Hof selbst betreffen, und sich nach der beglückten Wahl Sr. Königlichen Hoheit, Franz Stephans, Großherzogs von Toscana, zum König in Germanien ereignet haben. 1746.

Noch an eben dem Tage, an welchem der neu-erwählte Römische König seinen feyerlichen Einzug in Frankfurt unter unzählichen Glückwünschungen gehalten, beschwur und unterschrieb Derselbige auch die sogenannte Wahl-Capitulation, oder die Bedingungen, unter welchen er von denen Curfürsten des Reichs zum Kaiser gecrönet werden sollte. Nunmehr fehlte dem würdigsten Oberhaubte des Reichs nichts mehr, als die Kaiserl. Crone, welche ihm in kurzem aufgesetzet werden sollte. In der Zeit, daß man hiezu die prächtigsten Vorbereitungen machte, reiste der Monarch mit seiner Königlichen Gemahlin nach Heidelberg zur Armee, ließ dieselbe aus

Der neu-erwählte Römische König beschwört die Wahl-Capitulation,

reist zur Armee,

1746. dem Lager rücken und ihre Krieges-Uebungen zeigen, theilte auch unter das erfreute Kriegesvolk ansehnliche Geschenke aus, und reisete sodann wieder über Darmstadt nach Frankfurt ab, daselbst indessen die Wahlgesandten sich wegen des Reichshofraths berathschlaget hatten, die Abgeordnete der Städte Aachen und Nürnberg aber mit den Reichs-Kleinodien angelanget waren. Gleich darauf, nemlich am 1 Octobr. hielte der Curfürst von Trier seinen öffentlichen Einzug in besagte Stadt, und wurde mit allen einem so grossen Fürsten gebührenden Feyerlichkeiten daselbst empfangen. Weil aber der angesetzte Crönungstag, nemlich der 4te bemeldten Monats, nunmehr immer näher herbey kam, und eine unzählbare Menge Volkes in der Stadt versammlet war, die an den Freudensbezeigungen Antheil nehmen wollten, so kehrte die Obrigkeit alle ersinnliche Mittel vor, daß die allgemeine Freude durch keine Unordnungen unterbrochen werden möchte. Zu dem Ende wurde öffentlich bekannt gemacht, daß sich ein jeder der Stille und Zucht befleissen, der Pöbel keine groben Ausschweifungen zu schulden kommen lassen, und alle an die dem höchsten Oberhaubte gebührende Ehrfurcht erinnert seyn sollten, wobey zugleich dem gemeinen Volk angedeutet wurde, daß ihm vor diesesmal weder der Adler, aus welchem der Wein gesprungen, noch das Holz der Brücke, worauf der Zug geschehen sollte, Preis gegeben werden würde. Endlich erschien der erfreuliche Tag, der uns und unsern Nachkommen durch die Crönung merkwürdig worden ist, der noch überdiß zu einer glücklichen Vorbedeutung der höchste Namenstag des erwählten Königes war. Mit Anbruch des Tages war bereits alles in Bewegung. Man hörte das Geläute der grossen Sturmglocken, die ganze Bürgerschaft war unter den Waffen, und besetzten beide Seiten der Strassen, durch welche der Zug geschehen sollte. Die Curfürsten von Mainz und Trier waren nebst den Cölnischen Abgesandten die ersten, welche sich in Bartholomäus-Kirche begaben, und daselbst den Röm. König erwarteten. Curmainz übernahm indeß die Reichs-Kleinodien aus den Händen der Aachen- und Nürnbergischen Abgeordneten, wogegen diesen auf ihr Verlangen die schriftliche Versicherung von denen gesammten Curfürsten ausgestellet wurde, daß diese zu Frankfurt errichtete Crönungs-Handlung den Gerechtsamen ihrer Städte keinen Nachtheil bringen sollte. Zween Dom-Herren legten hierauf Crone, Zepter, Reichs-Apfel und Schwerdt in einen Curfürstl. Leibwagen, auf den vordersten Sitz, und überbrachten sie dem Römischen Könige, die übrigen Kleinodien legten die Bischöffe theils auf einen Altar, der dem Hochaltar zur

kommt in Frankfurt wieder an,

wird zum Kaiser gecrönet.

Rechten

Rechten war, theils brachten sie in das Conclave, welches der Reichs-Erbthürhüter sogleich verschloß. Hierauf brachte man den Himmel, darunter der Kaiser reiten sollte, der Reichs-Erbmarschall kam zu Pferde nach Hof, und in wenig Augenblicken nahm der Zug unter Läutung der Glocken seinen Anfang. Voraus giengen die Bediente. 2) Die Hof- und andern Edelleute auch Ministers. 3) Der Reichs-Erbmarschall zu Pferd. 4) Die sämtlichen Crönungs-Botschafter mit ihrem Gefolge alle reitend. Hierauf erschien der Römische König zu Pferd in einem Majestätischen Pracht mit einer Hauscrone auf dem Haubte unter bemeldtem Himmel, den 10 Frankfurtische Rathsherren trugen, dem folgte der allerprächtigste Nachzug, den man je gesehen hatte, in die Domkirche nach. Die Crönung wurde daselbst auf das feyerlichste vollzogen. der neu-gecrönte Kaiser schlug darauf mit dem Schwerdt Carls des Grossen gewöhnlicher massen einige Grafen und Herren zu Rittern, empfieng die Glückwünsche der gesammten Curfürsten, und zog mit der Kaiser-Crone auf dem Haubte über die bretterne und mit Tuch bezogene Brücke nach dem Römersaal zurücke. An der Hohen Kaiserlichen Gemahlin sahe man bey dieser Gelegenheit ganz ungemeine Proben der Zärtlichkeit und Hochachtung gegen ihren würdigsten Gemahl. Sie war nebst ihrer Durchlauchtigsten Frau Großmutter, der verwittibten Erzherzogin von Braunschweig-Bevern, und der Kaiserl. Prinzessin Schwester, Charlotte von Lothringen, eine Zeugin von der Pracht und Freude, welche sich an diesem Tag zur Ehre des Monarchens vereinigten. Sie wohnte der Crönungshandlung in eigener höchster Person, wiewol verborgener Weise, bey, und gab ihm bey dem Rückzuge durch einige gemachte Zeichen und durch den Zuruf eines freudigen Vivat ihr inniges Vergnügen zu erkennen, mit welchem sich zugleich das Geschrey vieler tausend Umstehenden vereinigte. Die Erzämter wurden gleich darauf gewöhnlicher massen verrichtet, und eine Crönungsmünze unter das Volk geworfen, auf der einen Seite eine Crone mit des neugecrönten Kaisers höchsten Namen, auf der andern aber die Kaiser-Crone mit der Umschrift Deo & Imperio und dem Tage der Crönung gepräget war. Alle diese feyerliche Anstalten wurden mit einem prächtigen Gastmahl und einer prächtigen Erleichtung der fürnehmsten Häuser zu Frankfurt beschlossen. Des andern Tages darauf zeigte der Monarch sogleich seinen Eifer für die Wolfahrt und Ruhe des ihm anvertrauten Reiches. Er ließ die in der Stadt versammlete Ober-Rheinische Kreis-Versammlung nebst denen übrigen Kreisen auf das huldreichste ermahnen, auf die Ruhe und Si-

1746.

Crönungsmünze.

1746. cherheit des Reichs bedacht zu seyn, und mit zusammengesetzten Kräften die Ehre des Vaterlandes zu retten und aufrecht zu erhalten. Er bestätigte ferner den Grafen von Wurmbrand in der Würde eines Präsidenten des Kaiserl. Reichs-Hofraths, und ließ dieses hohe Gericht den 8 dieses Monats eröffnen und die Reichs-Hofräthe den Eid der Treue leisten. Bey der zweyten Versammlung fuhr der Curfürst von Mainz als Reichs-Canzler in eigener Person auf, welches seit undenklichen Jahren nicht mehr geschehen war. Die Stadt Frankfurt sahe kaum den glückseligen Einfluß von dieser Wahl und Krönung in das allgemeine Wohl von Teutschland, so war sie schon darauf bedacht, dem grossen GOtt deßwegen öffentliche Dankopfer zu leisten. Man feyerte deßwegen um diese Zeit ein grosses Dank- und Freuden-Fest, an welchem jedermann ermahnet wurde, die weisen Fügungen der ewigen Vorsehung und die geheiligte Person des neugecrönten Kaisers zu verehren, und dem Teutschen Vaterlande vielen Segen zu erbitten. Einige Tage darauf entschlossen sich Ihro Majestät, Sich von dieser Stadt in eigener Allerhöchster Person huldigen zu lassen, welches auch die Obrigkeit sogleich öffentlich bekannt machen ließ. Am 11 October versammleten sich alle Stände der sämtlichen Bürgerschaft auf dem Römerberge, und schwuren den ihnen vorgehaltenen Eid der Treue ab, hingegen mußten die Juden dieser Stadt dem Herrn Baron von Hagen huldigen. Endlich verließ der mit Sieg und Ruhm gecrönte Monarch diese Stadt, ertheilte aber vorher noch einigen Magistrats-Personen, ingleichem denen Soldaten und andern Freyheit, Gnade und ansehnliche Geschenke. Beide Kaiserl. Majestäten begaben sich nach Heidelberg zur Armee, und besahen ihre Einrichtung, unterredeten sich auch zu gleicher Zeit mit denen Generalen derselben, und ertheilten ihnen die nöthigen Befehle. Alle Oerter und Städte, welche sie durchreisten, erhielten Merkmale einer ganz ungemeinen Gnade und Freygebigkeit. Zu Ludwigsburg, zu Göppingen, in dem Würtembergischen, in Ulm, Ingolstadt, ganz Bayern, bis an die Oesterreichischen Gränzen, war kein Ort, wo sie nicht besondere Gnadenbezeugungen und Geschenke blicken liessen, worauf Sie endlich höchstvergnügt wiederum zu Wien anlangten, und unter unzählichen Freudensbezeugungen derer Einwohner empfangen und aufgenommen wurden.

Der Reichs-Hofrath wird eröffnet.

Dankfest zu Frankfurt.

Huldigung daselbst.

Beide Kaiserl. Maj. reisen von Frankfurt ab,

kommen in Wien an,

Gleich nach dieser Ankunft wurden alle Anstalten vorgekehret, den Krieg wider Frankreich mit allem Ernste fortzusetzen. Man suchte vor allen Dingen die Kriegsmacht zu vermehren und recht fürchterlich zu machen. Weil aber hiezu nothwendig grosse Summen

machen Anstalten zum Krieg.

men in die erschöpften Kriegs-Cassen erfordert wurden, so verwil- 1746.
ligten die gesammten Landstände, welchen man Kaiserl. Seits deß-
wegen die nöthigen Vorstellungen that, eine allgemeine Kopfsteuer,
welche auch gleich darauf ausgeschrieben wurde. In dem Monat Der
November wurde der zu Frankfurt bereits eröffnete Reichshofrath Reichs-
in Wien fortgesetzt, bey welcher Gelegenheit der Kaiser unterschied- hofrath
liche neue Einrichtungen machte, die zur Verbesserung dieses höchsten wird eröff-
Gerichtes gereichen sollten. Um eben diese Zeit fiengen sich auch die net,
Geschäfte des Reichstages zu Regenspurg wieder an, auf welchem ingleichem
gleich zu erst ausgemacht wurde, daß die sämtlichen Kriegsvölker zur der Reichs-
Sicherheit des Reiches sich versammlen, und die dem Feinde am tag zu Re-
meisten ausgesetzten Lande durch ihre Gegenwart bedecken sollten, genspurg.
welches auch gleich darauf geschahe. Man unterredete sich ferner
überhaubt von dem Zustand des angefochtenen Reiches, von den krie-
genden Machten, von der Verbesserung der Reichsvestung Philipps-
burg, und unterließ keine Mühe, Teutschland wieder in einen neuen
blühenden Stand zu setzen. Indessen feyerte man bey der Armee
nicht diese guten Anschläge mit der Macht der Waffen zu unterstü-
tzen, und auszuführen. Die Kaiserlichen und Hannoveranischen Re-
gimenter fiengen an die angewiesenen Quartiere zu beziehen, und
näherten sich den Französischen Gränzen und Feinden. Die neutra- Die Armee
len Kriegsvölker aber besetzten die erhaltenen Posten längst dem Rhein geht näher
zur Sicherheit des Reichs. Die Franzosen sahen diese ernstlichen gegen den
Anstalten nicht gleichgültig an. Sie zogen sich bald von Worms, Rhein.
wo sie stunden, zurücke, giengen nach Speyer, und von dannen Die Fran-
nach Landau, endlich aber zu Anfang des Winters in die umlie- zosen zie-
genden Dörfer, wobey sie den ihnen von Zeit zu Zeit nacheilenden hen sich
Husaren viele Beute an Wein, Korn, Brodt, Gold und Silber, zurücke.
auch viele Gefangene zur Beute lassen mußten. Einige Zeit vorher Aufruhr
fiengen die Bauern im Schwarzwald eine Aufruhr an, überfielen im der
Novembr. die Stadt Waldshut ohne alle Ursache, drungen in die Schwarz-
Stadt und entwafneten die Wache. Allein die Bürger setzten sich wälder
zur Wehre, schlossen die Thore, und hielten die Rebellen in der Bauern.
Stadt nach einigem Gefechte gefangen. Einige Freycompagnien fie-
len darauf heraus, schlugen die andern, welche noch vor den Tho-
ren stunden, und nahmen viele, auch den Anführer der Rebellen,
gefangen mit sich fort. Allein des andern Tages erschienen sie wie-
der, forderten die Stadt auf, und verlangten ihre Gefangene, gru-
ben auch die Brunnen ab, und verübten vielen Unwillen, wurden
aber durch einen Ausfall aus der Stadt abermal zurücke geschlagen.

Die

1746. Die Besatzung zu Waldshut wurde hierauf verstärket. Und ob gleich die Bauern neue Anfälle auf die Stadt wagten, auch dieselbe in ihrer Einfalt so gar mit aufgepflanzten hölzernen Canonen zu beschiessen drohten, so wurden sie doch abermal geschlagen und ganz und gar zerstreuet. Die Franzosen, welche sich bisher ganz stille gehalten, machten in der Gegend von Hüningen wieder allerhand Unruhen. Es setzte nemlich ein Corpo Französischer Reuter und Husaren im Monat Jenner zu Nachts und unvermutet über die Hüninger Brücke, fiel in das Dorf Stetten, und nahmen ein Commando Kaiserl. Reuter gefangen. Hierauf giengen sie nach Weil, und fiengen daselbst verschiedene Unordnungen an, huben auch zu Neuburg abermal eine Anzahl Kaiserl. Reuterey auf. Weil nun diese Gewaltthätigkeiten in ganz neutralen Reichslanden verübet wurden, so beschwärte sich der Marggraf zu Durlach deßwegen bey der Französischen Generalität, und forderte eine hinlängliche Genugthuung für den verursachten Schaden. Die Kaiserlichen aber rächten gar bald diesen Frevel. Denn sie giengen im folgenden Monat unter Anführung des Obristen Monasterol über den Rhein, hieben die Wachen nieder, und kamen mit verschiedener Beute und Gefangenen wieder zurücke. Ob nun aber gleich am Rhein die Kriegsflamme ziemlich zu wüten aufhörte, so brach sie doch in Sachsen ganz unverhofft und zwar recht fürchterlich von neuem aus. Weder die Sachsen noch die Preussen hatten in denen im Monat October des 1745 Jahres bezogenen Winterquartieren keinen langen und ruhigen Aufenthalt. So bald der Preussische Monarch von einigen Bewegungen, welche das Grünische Corpo in Sachsen machte, Nachricht einzog, so mußten sich seine Völker bey Halle und bey Jauer eilfertig wieder versammlen, obgleich der Winter und die strengste Kälte einbrach. Er selbst der König stellte sich an die Spitze der Armee in Schlesien, und brach geradesweges in die Lausnitz ein. Queis gieng über, Görlitz wurde weggenommen, und bey Hennersdorf giengen 4 Sächsische Regimenter, wiewol nach einem tapfern Widerstand, zu Grunde. Die Kaiserl. Armee zog sich darauf etwas zurück, der König aber besetzte Schönberg, und gieng derselben nach. Weil ihr nun die Vortrouppen auf den Leib kamen und hin und wieder Angriffe wagten, und die Reuterey der Preussen immer in den Rücken war, so entschloß sich der Prinz Carl seine Leute in Schlachtordnung zu stellen, um dadurch die Bagage zu retten, die in den Gebürgen nicht recht fortkommen konnte, welches auch nach Wunsch von statten gieng. Der König, der es nicht für rathsam befand, sie allhier anzugreifen, näherte

Französische Unruhen.

Beschwärden darüber.

Kriege in Sachsen.

Der König in Preussen dringt in die Lausnitz,

nähert sich der Kaiserl. Armee,

näherte sich der Stadt Zittau, und ließ durch den General von Lewald Bautzen besetzen. Der Fürst von Dessau, der die Armee bey Halle anführte, zog zu gleicher Zeit seine Völker zusammen, und gieng gerade auf die Stadt Leipzig mit unglaublicher Behutsamkeit los. In Sceuditz überfiel er am letzten Nov. das Sibilskische Regiment, schlug dasselbe in die Flucht, besetzte den Ort, kam bald darauf vor die Leipziger Thore, und ließ die Stadt durch einen Trompeter auffordern. Diese ergab sich auch sogleich dem tapfern Feldherrn ohne allen Widerstand, räumte das Schloß, nahm 2000 Granadierer in die Stadt, und überließ dem Fürsten bis auf weitern Königlichen Befehl alle Einkünfte, die dem Polnischen Hof gehörten. Nach dem wurde der Stadt Leipzig so wol als denen umliegenden Ländern starke Kriegssteuren zu zahlen auferleget, und alles mit unerwarteter Furcht und Schrecken erfüllet. Der Königliche Hof brach selbst von Dresden auf, und reiste nach Prag, die 3 ältern Königl. Prinzen aber begaben sich nach der Stadt Nürnberg in das Reich. Und es würde auch gewiß ein längerer Aufenthalt gefährlich gewesen seyn. Denn der Fürst von Dessau rückte mit seiner Armee nach Eulenburg und Torgau, und bemächtigte sich alles Vorraths, den man daselbst hingebracht hatte. Er nahm darauf Meissen weg, und rückte immer die Elbe hinauf, wo er die alte Brücke wieder ausbessern und eine neue Schiffbrücke anlegen ließ, um sich mit denen Völkern vereinigen zu können, welche sein König anführte, der immer mehr auf Dresden losgieng, und bereits jenseits dieses Flusses zu ihm zu stossen im Begriffe war. Die Sachsen zogen sich indessen unter der Anführung des Grafen Rutowsky auch gegen Dresden, und ihnen folgten die Kaiserl. Völker, welche den General Grüne zum Befehlshaber hatten, der Prinz Carl aber zog die übrige Armee auch zusammen, und trat seinen Marsch gleichfalls dahin an, sie auf der Ebene bey Dresden zu versammlen. Allein ehe dieses noch geschah, so rückte der Fürst von Dessau vor das Sächsische Lager, und hier kam es zu einem blutigen Treffen, von welchem, weil es so entscheidend war, wir eine kurze Beschreibung machen wollen. Die Sachsen stunden zwischen Kesselsdorf und Bennenich, ungefähr anderthalb Stunden weit von Dresden. Nach einigem Gefechte derer Vortruppen that der General von Lehwald den Angriff auf den linken Flügel der Feinde mit einer ungemeinen Herzhaftigkeit, und suchte sich des Ortes Kesselsdorf zu bemächtigen, welcher ungemein stark besetzt war, es kostete ihm aber einen 3fachen Angriff und einen starken Verlust, ehe er seinen Zweck erreichte. Nachdem er aber noch einmal mit

1746. besetzet Bautzen.

Der Fürst von Dessau nimmt Leipzig ein,

schreibt starke Contributionen aus.

Der König in Pohlen verläßt Dresden.

1746. erneutem Mut ansetzte und das Dorf zugleich in Brand gerieth, so nöthigte er die Sachsen zu weichen. Ob sie nun gleich auf das neue recht herzhaft ansetzten, so fanden doch die Preussen Mittel, sie an der Seite anzufallen, und durch diesen Zufall gerieth die ganze Armee in eine völlige Unordnung, und sahe sich gezwungen dem Gegentheil die Wahlstatt und die Ehre des Sieges zu überlassen. Der Prinz Carl rückte zwar mit seiner Armee an, um die Sachsen zu unterstützen, allein die Verwirrung war bereits so groß, daß es ganz umsonst war, den Sachen eine bessere Gestalt zu geben. Man war also zufrieden, daß man noch aus Dresden eine gute Anzahl Geschützes durch Hülfe der Nacht bringen und eine stärkere Besatzung hineinwerfen konnte. Allein auch diese Vorsorge half nichts, denn des andern Tages nach der Schlacht vereinigten sich die beiden Preussischen Armeen, näherten sich gegen Dresden, und nöthigten die Stadt, dem siegreichen Könige die Thore zu eröffnen, welcher sogleich seinen Einzug hielt, und auf der Königlichen Burg die noch gegenwärtigen jüngsten Königl. Pol. Prinzen und Prinzessin recht mitleidsvoll und zärtlich empfieng und umarmte, ihnen allen Trost und Mut einsprach, und auf das edelste und großmütigste begegnen ließ. Bey diesen traurigen Umständen seufzete jedermann nach einem Frieden, aber niemand glaubte, daß derselbe so nahe seyn würde. Allein der Sieger, der die Kunst sich selbst zu bezwingen gelernet hatte, hörte nicht so bald die Neigung der Königin von Ungarn und des Königs von Pohlen zu friedlichen Unterhandlungen, so schloß er am 22 des Christmonats mit diesem und am 25 darauf mit jener den bekannten Dresdner Frieden. Die Friedenspunkte, darüber sich der Graf Podewils Preussischer und der Herr von Bülow nebst dem Grafen von Stubenberg Sächsischer Seits verglichen, bestunden vornemlich darinnen: Alle Feindseligkeiten sollten eingestellt und alle Anforderungen gegen einander insgesamt zernichtet und aufgehoben seyn. Der König in Preussen sollte auffer denen noch nicht abgetragenen Krieges- und Brandsteuren noch im künftigen Jahre in Leipzig eine Million Thaler erheben, davon Ihm bis zum Abtrag die Interessen bezahlt werden sollten. Funfzehen Tage nach dem unterzeichneten Friedenstractat würde der Preussische Monarch aus Sachsen ziehen, und dem Könige in Pohlen seine abgenommene Lande völlig wieder einräumen. Alle Gefangene würden gegen einander ohne einiges Lösegeld ausgewechselt werden, bis auf die, so in Preussische Dienste getreten. Der König in Pohlen würde sich mit dem Hause Brandenburg und Hannover verbinden, die Ruhe in Teutsch-

Dresden gehet über.

Dresdner-Friede.

Innhalt dieses Friedens und zwar 1) mit Sachsen.

Teutschland wieder herzustellen, die Königin aber, seine Gemahlin, 1746.
auf alle Preussische Lande Verzicht thun, an welche sie vermöge der Pragmatischen Sanction etwa Ansprüche zu haben vermeynte. Der König in Pohlen würde dem Könige in Preussen den streitigen Zoll zu Fürstenberg gegen ein anders Aequivalent abtreten. Die Protestantische Religion sollte nach dem Innhalt des Westphäl. Friedens in Sachsen erhalten werden, und das Breslauische Cartel von 1741 seine Kraft wieder haben. Man würde ferner auf den Flor der Handlung in beiderseitigen Landen bedacht seyn, und den Sächsischen Unterthanen die Interessen ihrer Steuerscheine im Preussischen wieder richtig auszahlen. Endlich würde man die General-Staaten zur Garantie dieses Friedens zu bewegen suchen. Bey dem Friedenstractat zwischen Preussen und Oesterreich legte man die Artickel des Breslauer Friedens von 1742, ingleichem den Gränzreceß vom Jahr 42 und dann die Hannöverische Convention zum Grunde, welche auch zugleich erneuret wurden. Die Königin von Ungarn mußte kraft derselben alle ihre Ansprüche auf die vom König eroberte und durch den Breslauer Frieden ihm abgetretene Länder, ingleichem auf allen in diesem Kriege erlittenen Verlust auf ewig fahren lassen, welches auch der König in Ansehen der sämtlichen noch übrigen Oesterreichischen Erblande that. Es wurden von nun an auch alle Feindseligkeiten eingestellt und vergessen, die Königin aber mußte die in Braband gelegene Herrschaft Turnhout mit allen Gerechtigkeiten abtreten. Darauf wurden alle beiderseitige Kriegsgefangene losgelassen und ausgewechselt, und die freye Handlung der Unterthanen gegen einander wieder hergestellt. Der König in Preussen erkannte auch den neuerwählten Kaiser in seiner Würde und die Böhmische Curstimme für gültig, dagegen ihm die Vorzüge und Gerechtsame eines Curfürsten ertheilt und bestätiget wurden. Beide hohe Theile garantirten hierauf einander ihre Länder und Provinzen, und suchten diese Garantie auch von Hannover, von der Republik Holland und dem Reiche zu erhalten. Endlich wurde in diesem Frieden das Haus Hannover, Hessen-Cassel und der Curfürst von der Pfalz gleichfalls mit begriffen. So bald als diese Punkte zu völliger Richtigkeit gebracht waren, so zog der König in Preussen seine Völker aus Sachsen heraus, und der Königl. Hof kam in Dresden wiederum an.

Friedens-Artickel zwischen Oesterreich und Preussen.

So unvermutet dämpfte eine höhere Macht die gefährliche Flamme des Krieges, der in dem Herzen Teutschlands wütete. Allein dem ungeachtet war das Haus Oesterreich noch in schwäre Kriege verwickelt, welche theils in den Niederlanden, theils in Italien noch

1746. immer fortdauerten. Weil man nun auf einer Seite Luft gemachet hatte, so suchte man den übrigen Feinden mit rechtem Nachdruck Einhalt zu thun. Man ergänzte alle Regimenter, verstärkte die Armeen, und unterstützte das angefangene Unternehmen durch alle nur ersinnliche Mittel. Die Kaiserin ließ zu gleicher Zeit bey dem Reich die triftigsten Vorstellungen thun, daß es seinem selbsteigenen Feinde unter die Augen gehen, und ihren gefährlichen Unternehmungen Abbruch thun möchte. Hierauf zogen eine gute Anzahl Verstärkungsvölker nach den Niederlanden durch den Fränkischen Kreis, um deren Durchzug man Kaiserl. Seits vorher schon angehalten hatte. In dem Monat Febr. wurde Ihro Majestät die Kaiserin mit einer Kaiserlichen Prinzessin entbunden, welche nach einigen Tagen in der Taufe Maria Amalia Josepha Johanna Antonia genennet wurde, und die letzt verwittibte Kaiserin aus dem Hause Bayern, ingleichem den Curfürsten zu Cölln zu hohen Pathen hatte. So bald die Kaiserin das Wochenbette verlassen, so fieng sie auch sogleich wieder an mit ihrem Allerdurchlauchtigsten Gemahl die Geschäfte der Regierung zu besorgen. Diese wurden mit einer Standes-Erhöhung verschiedener hohen Personen eröffnet. Der Prinz von Hildburghausen wurde Generaldirector von dem Kriegeswesen, der Baron von Scherzer General-Feldwachtmeister und Carlstätter General-Amtsverwalter, der Fürst Ludwig von Wolfenbüttel General-Feldmarschall-Zeugmeister, und unzählige andere mehr erhielten grössere Würden. Man sahe nun auch die ersten Thaler in Wien, die der Kaiser schlagen lassen, auf der einen Seite das schön geprägte Bildniß Seiner Majestät mit der Namens-Umschrift, auf der andern der Reichsadler mit dem Kaiserl. Wappen und den Worten: In te ſperavi Domine, und am Rande der Wahlſpruch pro Deo et imperio gepräget war. Mitten unter diesen Begebenheiten erkrankte der Erb-Prinz Joseph. Ob nun gleich jedermann über diesen Zufall sehr bestürzt war, so gieng doch die Krankheit, welche in einem Frieſel bestanden, ganz glücklich wiederum vorüber. Einige Zeit darauf erinnerte sich das allerhöchste Kaiserl. Paar an die von den Türken bezeigte Neigung. Man übersandte deßwegen nach Constantinopel ansehnliche Geschenke, die sich auf 200000 Rthl. beliefen, ohne die, welche der Groß-Vezier und Mufti bekommen sollte. Diese Großmut bewunderten einige Minister im Angesicht der Kaiserin, sie gab ihnen aber die kluge Antwort, daß die Redlichkeit des Türkischen Hofes mit Gold und Silber gar nicht zu vergelten sey. Im Monat May und Jun. beschäftigte sich der Hof mit denen öffent-

Neue Zubereitung zum Krieg.

Niederkunft der Kaiserin.

Verschiedene Standes-Erhöhungen.

Kaiserliche neugeprägte Thaler.

Prinz Joseph wird krank.

Dem Türkischen Hof werden Geschenke übersandt.

öffentlichen Audienzen, welche dem Russischen Abgesandten von Thoglokof und dem Grafen von Podewils als Preussischen Gesandten bey ihrer Ankunft und Wegreise ertheilet wurden. 1746.

Um eben diese Zeit kam durch den Grafen von Althan die Nachricht von dem bey Plazenz von den Kaiserlichen über die Feinde erhaltenen Sieg ein, welchem einige Tage hernach die eroberten Fahnen und Standarten folgten, die in einer Kirche aufgehänget wurden. Der Obrist von Odonell, der dieselben überbracht, wurde zum General-Major ernannt, dem Granadier aber, der eine Standarte erbeutet, ein Geschenk nebst einer Fahne ertheilet. Nachricht von der Schlacht bey Plazenz.

Ein so geneigtes Schicksal, als diese hatten, erfuhr der berüchtigte Baron von Trenk nicht. Er sollte von nun an den unglückseligen Wechsel des Glückes auf eine ganz ausnehmende Weise empfinden. Seinen Fall veranlaßte eine ganz geringe Begebenheit. Er befand sich einesmals in den öffentlichen Schauspielen, und traf daselbst einen Haubtmann, Namens Cosa, an, der ehemals unter seinen Panduren gewesen war. Mit demselben gerieth er unvermutet in einen Streit, wobey es der Gegenwart der Kaiserl. Herrschaften ungeachtet zu Schlägen kam. Dieses geschah zu Ende des Aprilmonats. Bey dem Handel wurden beide gleich in Arrest genommen, den Haubtmann hielte man für unschuldig, und ließ ihn bald wieder los. Allein Trenk mußte noch gefangen bleiben, und weil von nun an verschiedene Klagen wider ihn einliefen, so wurde deßwegen eine Commission durch den Kaiserlichen Hofkriegsrath von 12 Personen niedergesetzt, darauf bekam die Sache immer ein ernstlichers Ansehen. Baron von Trenk wird in Arrest genommen.

In der Mitte des Maymonats führte man ihn mit einer starken Wache in das Zeughaus in Arrest, nöthigte seinen Agenten zu Wien, eine ihm anvertraute Summe von 70000 Gulden auszuliefern, verkaufte alles sein Silbergeschirr und andere Kostbarkeiten, um seine Schulden damit abzutragen, und endlich wurde ihm sein Regiment gar genommen und dem Herrn von Franquini übergeben. Indessen mußte der Commendant zu Esseck, General Quadagna, auf Befehl des Hofkriegsrathes eine Untersuchung auf denen Trenkischen Gütern in Sclavonien anstellen, und man fand daselbst viele tausend Flinten und Pistolen, auch eine grosse Anzahl von anderm Gewehre. Dieses brach dem Baron den Hals. Seine Wache wurde verstärket, die Kost verringert, und die noch übrigen Bediente ihrer Dienste entlassen. wird auf das Arsenal gebracht.

Im Junius brachte man ihn mit einer starken Wache in die Wohnung des Präsidenten vor die Commission, woselbst sich eine gute Anzahl Officier von seinem Regiment und andere befanden, die ihre Klagen wider ihn anbrachten. Man wird vor der Commission verhört

1746. über verschiedene Punkten, ließ ihn niedersitzen, und begegnete ihm mit aller Höflichkeit. Man verhörte ihn theils über die Klagen seines Gegenparts, und setzte ihn noch ferner wegen seiner Aufführung im letzten Böhmischen Feldzuge, wegen der Verabsäumung seiner und seiner Leute Dienste, wegen der vielfältigen Plünderungen und Ausschweifungen, welche von Zeit zu Zeit begangen worden, wegen der eingeloffenen Klagen einiger Generals-Personen, wegen der schlechten Vollziehung der an ihn ergangenen Befehle, und endlich wegen des Handels mit dem Haubtmann Cosa zur Rede. Insonderheit wurde ihm zur Last geleget, daß er in der Schlacht bey Trautenau mehr auf die Plünderung der Packwägen als auf den Feind gesehen, und verschiedene Raubereyen in den Kirchen begangen hätte. Darauf brachte man ihn wieder in seinen vorigen Arrest, und beschwärte ihn mit Fuß-Eisen, in welchen er nun mit uns den Ausgang seiner Sachen geduldig erwarten muß. Die Gegenwart des Russischen Gesandten, davon wir schon geredet, brachte auch einen andern in Unglück. Dieses war ein Wallachischer Fürst mit Namen Cantacuzenus. Er hatte sich schon einige Jahre in Wien aufgehalten, wurde aber zu Ende des Maymonats mit seinem Secretair und einem Griechischen Geistlichen in Arrest gebracht, welchen letzten man aber gleich wieder los gab. Im folgenden Monat wurde er von denen Herren von Uhlefeld und von Bartenstein vernommen. Man mutmaßte damals, sein Verbrechen wäre darinnen bestanden, daß er sich zur Zeit seiner gehabten Kriegesdienste in Rußland mit einem Türkischen Bassa in einen Briefwechsel eingelassen und denselben gebeten, ihm als rechtmässigen Fürsten der Wallachey zum Besitz seiner Herrschaft zu helfen, welches ihm auch der Bassa versprochen, und zugleich 1000 Ducaten gesandt habe. Darauf wurde er nach Wien gezogen, der Hof zu Petersburg aber habe nach der Hand den ganzen Handel entdecket, und ihn deßwegen in Verhaft nehmen lassen. Im Monat Jun. gieng eine Standeserhöhung vor, durch welche der Graf Esterhasi zum würklichen Kaiserlichen geheimen Rath, der Graf Nadasti aber zum Ungarischen Hof-Canzler befördert wurde. Bey den Reichstags-Geschichten ist folgendes merkwürdig: Weil man schon seit langer Zeit von des Reiches wegen bedacht gewesen war, gegen die grossen Verdienste des Prinz Carls von Lothringen dankbar zu seyn, der sein Blut und Leben so oft, so glorreich und nicht selten mit so vielem Glück für die Ehre Teutschlandes gewaget, so wurde im Monat May durch einen allgemeinen Reichsschluß Ihro Majest. der Kaiser ersucht, seinen Hrn. Bruder zur Uebernahme der Reichs-Feldmarschall-

und geschlossen.

Der Fürst Cantacuzenus wird in Arrest gebracht/ und verhört.

Die Ursachen hievon werden gemeldet.

Es geht eine Standeserhöhung vor.

Der Prinz Carl wird Reichs-Feldmarschall.

schall-Stelle zu vermögen. Er selbst der Prinz wurde zu gleicher Zeit von der Reichsversammlung dazu ernennet; es lief aber an dem Tage dieser Bekanntmachung von dem regierenden Fürsten von Anhalt-Dessau ein Schreiben ein, in welchem er denen Gesandtschaften zu vernehmen gab, wie er vernommen, daß die Cathol. Reichs-Feldmarschall-Stelle von jemand, unter der Bedingung ihm vorzugehen, gesuchet würde. Weil er nun bereits mehr als 50 Jahre in Reichs- und andern Kriegen mit allem Ruhme gedienet, auch schon im 1712ten Jahr die Preussische und im 1734ten die Reichs-Feldmarschall-Stelle erhalten, so hoffe er, man werde von des Reichs wegen ihm als einem der ältesten noch lebenden Reichsfürsten, der noch bey seinem hohen Alter bereit wäre, dem Vaterlande sich mit allen Kräften aufzuopfern, durch diese Beförderung nichts erweisen, das seiner Ehre nachtheilig seyn möchte. Der Prinz Carl nahm indessen die ihm ertheilte Würde aus Liebe zu dem Reiche an, und nachdem er von dem Kaiser darinn bestätiget wurde, so bezeugte er der Reichsversammlung seine Zufriedenheit über ihr zu ihm gehegtes Vertrauen, und versicherte dieselben, den Marschall-Stab zur Ehre des Teutschen Reiches, und zum Schrecken der Feinde desselben zu führen. Diese Feinde, unter welchen die Französischen die fürnehmsten waren, machten nun in dem Anfange dieses Jahres gleich neue Anstalten, den Krieg mit Nachdruck fortzusetzen. Wir haben schon vernommen, daß sie wider alle ertheilte Versicherungen in neutralen Reichs-Landen allerhand Unruhen angefangen, ob man sich gleich sehr heftig darüber beschwäret hatte. Weil es nun schien, als wollten die Gegenvorstellungen ohne alle Frucht und Nachdruck seyn, so machten es die Kaiserlichen eben so, und schlugen auf ihre Feinde ebenfalls in neutralen Orten recht tapfer los. Hierüber machten aber die Französischen Ministers Delanoue sehr grosse Bewegungen. Der ältere brachte seine Klagen deßwegen bey der Kreisversammlung zu Frankfurt und der jüngere bey dem Schwäbischen Kreise zu Ulm an. Man gab ihnen aber zur Antwort, daß dieses alles mit ihrem Vorwissen nicht geschehen sey. Der König in Frankreich hätte ihnen versprochen, in neutralen Gränzen keine Feindseligkeiten anfangen zu lassen, würde dieses geschehen, so wollten auch sie die dagegen versprochene Neutralität jederzeit auf das genaueste beobachten. Die Kaiserl. Völker machten sich nun auch wieder auf einen neuen Feldzug gefaßt. Ehe dieses noch geschah, so ließ die Kaiserin an ihre Minister an auswärtigen Höfen ein Schrift ergehen, in welcher sie sich über allerhand Unbilligkeiten beschwärte, welche ihren Trouppen in dem

1746.

Schreiben des regierenden Fürsten von Anhalt-Dessau deßwegen.

Klagen der Französischen Minister in Frankfurt und in Ulm.

Antwort darauf.

1746. dem Reiche auf dem Marsche und in denen Winterquartieren begegneten. Es wurden darinnen auch die üblen Nachreden widerleget, welche man von der Aufführung dieser Völker und von ihrer schlechten Mannszucht wider die Wahrheit ausgesprenget hatte. Da man nun durch dieses bekanntgemachte Schreiben den Soldaten ihre Durchzüge erleichtert zu haben vermutet hatte, so begaben sie sich gleich darauf unter Anführung des Generals Bathiani auf den Weg nach den Niederlanden. Die vereinigten Kreise nahmen indessen diejenigen Maasregeln, welche ihnen bey gegenwärtigen Läuften die vortheilhaftesten zu seyn schienen. Die Bayerische Kreisversammlung zu Wasserburg brachte ihre Entschliessungen wegen derer Reichs- und Landes-Angelegenheiten im Monat Jul. zu Stande, in welchem auch Ihro Durchlaucht der Curfürst mit der Königlich Poln. und Curfürstl. Sächsischen Prinzessin Maria Anna eine Verbindung schlossen, so wie sich deren Prinzessin Schwester an den Polnischen Cronprinzen Friederich vermählten. Im folgenden Monat kam zwischen diesem und dem Wienerischen Hofe auch ein neuer Tractat zu Stande, kraft dessen beide Höfe den Füßner Tractat erneuerten, und sich verbanden, niemand im Fall der Noth mit Hülfsvölkern beyzustehen. Diesen Vergleich unterzeichneten der Engl. und Holländ. Minister, welche zugleich für die Seemachten von Curbayern auswürkten, daß ihnen 6 Bataillonen seiner besten Mannschaft in den Sold gelassen wurden. Der zu Nürnberg versammlete Fränkische Kreis verfaßte ein Schreiben an den Kaiser, in welchem demselben die Nachricht ertheilet wurde, daß die Fränkischen Völker marschfertig und bereit wären, als neutrale Trouppen an den Gränzen Teutschlandes für die Ruhe und Sicherheit des Reiches sich zu versammlen, wobey zugleich um Ersetzung derer Kosten gebeten wurde, die durch die Züge und Einquartierung der Kaiserlichen Völker bisher verursachet worden. Im Monat Jul. starb der Bischoff zu Bamberg und Würzburg Friederich Carl, nach einer kurzen Krankheit, im 62 Jahr seines Alters. Der Schwäbische Kreis ersuchte den Französischen Minister Delanoue, die mündliche Versicherung, welche er im Namen seines Königes von sich gegeben, daß die Französischen Völker weder mehr über den Rhein, noch in die Schwäbischen Lande gehen sollten, dem Kreise schriftlich zu übergeben. Ingleichem wollte man wissen, ob der König, sein Herr, noch gesonnen sey, seinem Versprechen gemäß die Hünninger Rheinbrücke abwerfen und die auf der Marggräflichen Insel zu Bedeckung dieser Brücke angelegte Bevestigungswerke niederreissen zu lassen. Sie würden deßwegen um so viel mehr Ansu-

Entschlüsse derer Kreise.

Vermählung des Curfürsten in in Bayern.

Vergleich zwischen Oesterreich und Bayern.

Tod des Bischoffs zu Bamberg.

Schwäbische Geschichte.

chung

chung zu thun gezwungen, da sie selbst ihre Versicherung der Neutralität und was davon abhänget, schriftlich übergeben hätten. In Erwartung dieses schlugen die Schwäbischen und Fränkischen Kreisvölker ein Lager bey Neckars-Ulm, die Ober-Rheinischen Völker aber vertheilten sich in unterschiedliche Dorfschaften, wo sie sich gar leicht mit den Kaiserlichen vereinigen konnten, die in der Gegend von Heilbronn stunden. Es fielen aber mit dem Feinde wenig Händel vor. Denn ob sich gleich die Franzosen gar zeitig in das Feld gemacht, Cron-Weissenburg bevestigten, an der dortigen und der Lauterbacher-Linie ernstlich arbeiteten, viele Redouten aufwurfen, und eine Menge Canonen aufpflanzten, auch Magazine anlegten, und 4000 Mann in die Linien legten, so gieng doch bald der meiste Theil ihrer Armee nach den Niederlanden, und machten dort den Schauplatz des Krieges merkwürdiger, daher es dann am Rhein und in dem Elsaß ganz friedlich zugieng. In den Cursächsischen Landen genossen die Einwohner nach vielen erlittenen Drangsalen wieder die Früchte des Friedens. Die niedergelegene Handlung kam wieder empor, die Messen hatten ihren erwünschten Fortgang. Der König suchte insonderheit die Leipziger-Messe durch seine und vieler andern Grossen Gegenwart auch wieder aufzuhelfen. Unter diesem hohen Gefolge befand sich auch der Herzog von Weissenfels Johann Adolph, welcher aber gleich nach seiner Ankunft mit einer harten Krankheit befallen wurde, an welcher er am 30 May seinen Heldenmütigen Geist aufgab. Er starb ohne Leibeserben, mithin fielen dem Curhause Sachsen die hinterlassenen Lande anheim. Die Leiche des Herzogs brachte man nach Weissenfels, woselbst sie im Monat Jun. beygesetzet wurde. In eben diesem Monat wurde zu Dresden der Landtag eröffnet, und die Landstände kamen daselbst zusammen. In Herzogenbusch aber starb am 8 der Fürst zu Hessen-Homburg, Friederich Jacob, schnell und unvermutet an einem Steckflusse im 73 Jahr seines Alters, und wurde zu Homburg standsmässig beygesetzet.

1746.

Tod des Herzogs zu Weissenfels.

Wir wenden uns nunmehr wieder zurücke an den Kaiserlichen Hof. Das merkwürdigste, so daselbst vorgieng, war die Vollendung des zwischen dem Kaiserl. und Russischen Hof geschlossenen Tractates, welcher gegenwärtig seine völlige Richtigkeit erhielte. Zum Grunde desselben ist der zu Wien 1726 zwischen dem Höchstsel. Kaiser Carl dem 6ten und der Kaiserin Catharina Alexiewna errichtete Vergleich geleget worden. Auf Kaiserl. Königl. Seite hatte der Freyherr von Brettlach und der Ritter von Hohenholz, auf Russischer Seite aber der Graf von Bestuchef Rumin die Vollmacht, sich über die Artickel

Tractat zwischen den Wienerischen und Russischen Höfen,

1746. des Tractates zu vergleichen. Beide Höfe gelobten einander eine ewige Freundschaft, versprachen einander bey erforderlichen Fällen eine eine gemeinschaftliche Hülfe und eine Mannschaft von 30000 Mann, im Fall ein oder der andere Theil in dem Besitze seiner Staaten angegriffen und beunruhiget werden sollte, es müßte denn seyn, daß die Königin in Ungarn in Italien oder die Kaiserin in Persien mit Krieg überzogen werden sollte, in welchen Fällen die verheissenen Hülfsvölker nicht erscheinen dürften, wol aber in Bereitschft gehalten werden müßten. Sollte auch ein oder der andere Theil selbst zu der Zeit angegriffen werden, da er vermöge des Tractates die versprochenen Trouppen zu schicken verbunden wäre, so hörte in diesem Falle die Verbindung auf. Es wurde hiebey auch ausgemacht, auf welchen Fuß die Verpflegung der Hülfsvölker gesetzet werden sollte. Ferner sollte kein Theil ohne die Gegenwart des Generals, der die Hülfsvölker anführen würde, einen Entschluß in dem Kriegsrathe fassen, welcher General auch, um alle Rangsstreitigkeiten zu vermeiden, dem andern Theil angezeiget werden muß. Die Hülfsvölker sollen ihre eigenen Priester, mithin die freye Religionsübung haben, ihren eigenen Kriegsgesetzen unterworfen seyn, die Freyheit haben nach ihrem Vaterland Briefe zu senden, an der Beute und dem eroberten Kriegsgeräthe mit der übrigen Armee gleichen Antheil nehmen und gleiche Rechte haben. Wenn der Feind gemeinschaftlich und aus eines jeden eigenen Ländern anzugreifen wäre, so sollte man sich darüber mit einander verabreden, auch ohne des andern Vorbewußt keinen Frieden oder Waffenstillstand eingehen, damit sich der Hof, der die Hülfsvölker gesandt, keinen Feind deßwegen auf den Hals laden möchte. Kein Theil soll einem aufrührischen Unterthanen des andern Schutz und Aufenthalt in seinem Lande gestatten. Beide Höfe werden den König und die Republik von Pohlen, auch Cursachsen, ingleichem den König von Engelland als Curfürsten von Hannover, diesem Vergleich beytreten lassen, und endlich solle derselbe seine Dauer auf 25 Jahr erhalten.

Ingleichem mit dem Bayerischen Hof.

Sahe der Kaiserliche Hof auf dieser Seite ein gutes Verständniß errichtet, so suchte derselbe auf der andern auch die bereits erfolgte friedliche Versöhnung mit dem Bayerischen Hofe durch einen neuen Vergleich dauerhafter zu machen. Dieser wurde den 21 Jul. dieses Jahres geschlossen, und gründete sich auf den im Jahr 1745 zu Füssen geschlossenen Frieden. Kraft dieses Vergleiches überließ der Curfürst 5000 Mann in den Sold der Seemachten, wofür demselben an den vorgeschossenen Geldern 300000 Gulden nachgelassen

gelassen wurden, die nicht mehr bezahlet werden sollten, dem Lande aber wurden alle ausgeschriebene und noch nicht abgetragene Contributionen völlig geschenket. Den Rest der Schuld von 100000 Gulden sollte der Curfürst auf 4 Termine dem Kaiserlichen Hofe abtragen, und dabey nochmals angeloben, sich von allen Kaiserlich- und Königlich-Ungarischen Feinden völlig zu trennen, hingegen seine Mannschaft nebst denen übrigen Teutschen Kreisen als neutrale Völker zur Sicherheit des Reiches marschiren zu lassen, und überhaubt mit dem Kaiserlichen Hof zugleich für die Ruhe des Reiches Sorge zu tragen. 1746.

Im Septembermonat empfieng der Bischoff von Ollmüz in eigener Person die Böhmische Belehnung vor dem Thron der Kaiserin mit einem merkwürdigen und prächtigen Aufzuge. Im folgenden Monat darauf aber gieng die Passauische Belehnung vor, welche die allererste Reichsbelehnung des Kaisers war, worauf auch der Curfürst zu Cölln, als Hoch- und Teutschmeister, über die sämmtlichen Teutschen Ritterordens Lande dem Herkommen gemäß durch den Graf von Satzenhofen die Lehen vor dem Kaiserlichen Throne empfieng. Olmützische Belehnung zu Wien. Passauische Belehnung. Teutsch-Ordens Belehnung.

Um diese Zeit geschahe zu Wien die gewöhnliche jährliche Eröffnung des Landtages mit denen bey dieser Gelegenheit üblichen Feyerlichkeiten und Ceremonien. Es wurde den versammleten Ständen zu Gemüte geführet, daß bey allen denen bisher über die Feinde Oesterreichs erhaltenen Vortheilen, dennoch nöthig wäre, mit einem ununterbrochenen Eifer die Last des Krieges zu ertragen und bis auf einen dauerhaften Frieden auszuführen. Ob nun zwar die Kaiserin aufrichtig wünschte, ihre Unterthanen sämtlich von allen bisherigen Kriegs-Auflagen befreyet zu sehen, so sähe sie sich doch gezwungen, eine neue Anforderung zu machen. Der Landtag wird eröffnet.

Die Stände bewilligten auch zwey Millionen und 700000 Gulden, ohne die 600000 Gulden, welche wegen der Einquartierung der Kaiserlichen Völker in dem Reiche bezahlt werden sollten, und die 300000, die zur Bestreitung der Vestungswerke und Gesandtschaften aufgebracht wurden. Die Stände bewilligen eine Kriegssteuer.

Da aber auch diese Summe zur Bestreitung eines so schwären Krieges nicht hinlänglich war, so schrieb man noch eine Vermögenssteuer aus, kraft deren von allen liegenden Gütern, sie möchten geistlich oder weltlich seyn, der hundertste Theil gegeben werden mußte, doch waren die Bauren davon völlig befreyet. Vermögenssteuer wird ausgeschrieben.

Die Baron Trenkische Sache gieng in diesem Jahre noch nicht zu Ende. Seine Kläger mußten ihre Aussagen von Zeit zu Zeit eidlich bestätigen, dadurch es dann geschahe, daß er in das Stockhaus gebracht und von der Commission zur ewigen Gefangenschaft verdammet wurde. Er wandte sich aber Fortsetzung der Trenkischen Sache.

1746. durch eine wehmütige Bittschrift an die Kaiserin, und bat ihm zu verstatten, daß er eine nochmalige Vertheidigung seiner Person führen dürfe, und dieses wurde ihm auch bewilliget. Es wird sich zeigen, wie glücklich er künftighin damit gewesen sey. Dem Fürsten Cantacuzenus ergieng es nicht besser. Es kam die geheime Ursache seiner Gefangennehmung nunmehr aus, und er wurde auf folgende Weise seines Verbrechens überwiesen. So bald man von seinem mit einigen Türkischen Hofleuten geführten Briefwechsel Nachricht erhalten hatte, so gab man ganz genau auf sein Bezeigen Achtung. Es fügte sich aber, daß ein Kaiserl. Atschieren-Officier aus einem nichtigen Vorwand um seine Erlassung ansuchte. So bald er sie erhalten, so sahe man ihn bey dem Cantacuzenus aus- und eingehen, der damals schon in keinem guten Rufe stund. Dieser Officier reiste nach der Türkey mit einigen Briefschaften von dem Fürsten. Kaum erfuhr man diesen Umstand, so bekam der Commendant zu Ofen einen geheimen Befehl, ihn bey seiner Durchreise durch diese Stadt gefangen zu nehmen. Diesen Befehl vollzog der Commendant mit vieler Klugheit, er ließ ihm alle seine Briefe abnehmen und dieselben erbrechen, schickte sie alsdann nach Wien, und legte in die Umschläge andere, die von denen ersten nur abgeschrieben waren. Hierauf gab er ihm diese wieder zurücke, mit dem Vorgeben, daß es ihm leid sey, daß dieser Irthum vorgefallen, er habe eine ganz andere Person als ihn gefangen nehmen sollen. Der Officier war darüber nicht wenig erfreut, da er wieder so bald losgelassen wurde, zog seinen Weg fort, und richtete in der Türkey seine Sachen aus. Allein so bald er wieder zurück nach Ofen reiste, so mußte ihn der Commendant abermal bey dem Kopf nehmen, da er dann sogleich eingestanden, was er von den Türkischen Ministern, die um die Sache wußten, zur Antwort erhalten. Es wurde ihm mündlich gesaget, daß der Cantacuzenus eine vertraute Person nach Constantinopel senden sollte, mit welcher man sich umständlich unterreden könnte. Weil man nun den Fürsten überzeugen konnte, daß er den Hof zu Constantinopel gerne wider Oesterreich aufgebracht hätte, so wurde er gefangen gesetzt, und nach einem gehabten Vorsatz aus dem Kerker zu entwischen, zur ewigen Gefängniß verdammet. Gegen die übrigen Feinde des Wienerischen Hofes wurde noch diese Anstalt gemacht, daß nunmehr in Böhmen so wol als in den sämtlichen Erblanden eine Landmiliz errichtet wurde, durch welche man immerfort eine Armee, die in den Waffen geübt war, bey der Hand haben konnte. So giengen auch zu Ende dieses Jahres noch verschiedene hohe Beför-

Ursachen der Gefangennehmung des Fürsten Cantacuzenus.

In den Erblanden wird eine Landmiliz errichtet.

forderungen vor. Der Prinz Carl wurde zum Generalissimus in Italien und seine Prinzessin Schwester zur Gouvernantin derer Staaten von Florenz und Toscana ernannt. Der Graf Nadasti erhielte ausser seinen übrigen hohen Aemtern die Würde eines Oberdirectors in dem Provincial-Commissariat in Ungarn. Der jüngere Graf von Auersperg wurde in den Reichsfürstenstand, die beiden Freyherren von Bissingen aber in den Grafenstand erhoben, und endlich erhielte das Fürstliche Haus Schwarzenberg für alle seine Descendenz und der Abt zu St. Blasius die Reichsfürstliche Würde. Was die Teutschen Geschichte betrifft, welche auf dem Reichstag vorfielen, so sind folgende die merkwürdigsten. In der Mitte dieses Jahrs ließ der König in Preussen wegen der ihm in dem Dresdner Frieden versprochenen Reichsgarantie über seine eroberten Staaten Erinnerung thun, und erbat sich hierüber die Stimmen derer versammleten Reichsstände. Der Kais. Hof setzte sich zwar nicht darwider, sondern verhieß dieses Versprechen auf das genaueste zu erfüllen, drang aber dennoch in einer durch den Preussischen Minister den Grafen von Podewils ertheilten Antwort seiner Seits auch auf die Erfüllung der im Jahr 1732 von dem Reiche angenommen Pragmatischen Sanction, und versprach dabey, im Fall diesen Verbindlichkeiten ein Genügen geleistet sey, den König von Preussen auf das kräftigste in seiner ganz gerechten Anforderung zu unterstützen. An dem Preussischen Hofe wurde hierüber sogleich zur Antwort ertheilet, daß diese beide Umstände ganz und gar keine Verbindung mit einander hätten, er hoffte derowegen eine ganz ungezweifelte Erfüllung dieses Artickels, und zwar um so viel mehr, damit die Stände des Reiches bey diesen erregten Schwürigkeiten keine widrige Gedanken schöpfen möchten, da sie gegenwärtig ganz geneigt wären, dem Könige zu willfahren. Dagegen antwortete man auf Seiten des Kaiserlichen Hofes, daß man von keiner andern als einer reciproquen Garantie jemals geredt habe, in welcher beide Theile begriffen wären, ob gleich der Preussische Minister von Andrie auf eine besondere und einseitige Gewährschaftleistung gedrungen hätte, worüber man sich billig beschwären müßte. Dem Kaiserlichen Hof sey das Recht diese billige Anforderung bey gegenwärtiger Gelegenheit zu thun durch nichts benommen, weil er sich dasselbe allezeit feyerlichst vorbehalten habe. Da nun diese seine Anforderung allerdings in dem Dresdner Frieden ob gleich nicht den Worten nach mit begriffen sey, auch keine Garantie von der andern getrennet werden könnte, so wäre die Kaiserl. und Königl. Forderung ganz vollkommen

1746. Prinz Carl wird Generalissimus in Italien.

Reichstags Geschichte. Preussen dringt auf die Reichsgarantie seiner Länder. Gegenseitiges Verlangen des Wienerischen Hofes.

Preussische Antwort hierauf.

Abermalige Antwort vom Kaiserl. Hof.

1746. Andere Vorfälle auf dem Reichstag.

rechtmäßig. Der Marsch der Oesterreichischen Völker durch das Reich beschäftigte ebenfalls den Reichstag. Sie wurden nemlich allerhand Unordnungen beschuldiget, welche sie sollten hie und da begangen haben, und man furchte nicht ohne Ursache, daß noch gar an ein und andern Orten Feindseligkeiten ausbrechen möchten. Die Königin ließ deßwegen an ihre auswärtige Minister Berichte ergehen, und beschwärte sich über das Verfahren einiger Stände, durch deren Gebiet ihre Völker gezogen waren. Curpfalz beschwärte sich dagegen bey dem Reichstage, und brachte einige Gewaltthätigkeiten vor, die von den Truppen in seinem Lande sollten ausgeübet worden seyn. Allein man machte auf Seiten des Wienerischen Hofes Gegenvorstellungen, und beklagte sich über die Hinderniße, welche den Völkern in den Curpfälzischen Landen in den Weg geleget worden. Der Curfürst ließ diese Schrift nicht unbeantwortet, er behaubtete sein hierinn gehabtes Recht weitläuftig, lehnte die ihm geschehene Vorwürfe als ungegründet von sich ab; und entschuldigte sein Verfahren, wobey man es sodann beiderseits bewandt seyn ließ. Die bekannte Recursſache verschiedener streitiger Reichsstände machte auch einen Theil der Beschäftigung der Reichsversammlung aus, und kamen auch allerhand Schriften zum Vorschein, darinn diese Sachen abgehandelt wurden. Die bekamten Holzhausischen Streitigkeiten, die um diese Zeit auch wieder rege wurden, beschäftigten die Ingelheimischen und Hessencasselischen Gesandtschaften durch einige hierüber gewechselte Schriften. Jene beschuldigten die Evangelischen Stände und ihre Gesandten einer hierinnen bezeugten Parteylichkeit, welche aber diese durch eine gedruckte Schrift von sich abzulehnen suchten. Ausser der Mecklenburgischen Streitsache zwischen dem regierenden Herzog und den Landständen, kamen auch die Ostfriesländischen Successionshändel auf das Tapet, welche Braunschweig-Lüneburg und Curbrandenburg betrafen, worüber beider Höfe Gesandten ihre Klagen und Vertheidigungen bey dem Reichsgerichte eingaben. Im Monat Julii hielt der Herzog von Sachsen-Gotha um die erledigte Reichs-General-Feldzeugmeisterstelle an, der Herzog zu Eisenach aber übergab ein Beschwärungs-Schreiben wider den Abt zu Fulda wegen einiger Eingriffe in seine Rechte. Die Evangelischen Stände übergaben eine Schrift an den Kaiser, in welcher sie um die Abthuung der Religions-Beschwärden baten, und den Nachtheil vorstellten, der daraus erwachsen würde, im Fall deßwegen keine hinlängliche Mittel vorgekehret werden sollten. Im Monat October faßten sie den Entschluß, den Salzburgern zu

Ebenezar

Ebenezar in America eine Summe von 500 Gulden zu schicken. Zu Ende dieses Jahres wurde auf dem Reichstage einmütig beschlossen, der Monarchin in Rußland künftig den hohen Titel einer Kaiserin zu geben, und diesen Entschluß dem anwesenden Russischen Gesandten zu hinterbringen. Wir kommen auf die Geschichte, die im Reiche selbst vorkamen, und bemerket zu werden verdienen. Was die Rheinische Geschichte betrifft, so nahm der Curfürst von der Pfalz im Monat August die Huldigung zu Heidelberg ein, und faßte darauf den Entschluß, die bisherige Residenz zu Mannheim nach Düsseldorf zu verlegen, welches auch mit ungemeinem Pracht geschahe. Der Curfürst in Bayern machte nunmehr den Anfang, kraft des mit Holl- und Engelland getroffenen Vergleichs, seine versprochene 6 Bataillonen an diese Mächten zu überlassen. Er selbst der Curfürst reiste im Monat Aug. nach Dresden ab, um daselbst dem König und seiner Prinzessin wegen der Vermählung einen Besuch zu geben, und kam im September-Monat wieder zurücke. Gleich darauf kamen die wegen der zur Aufnahme der Bayrischen Lande gefaßten Entschlüsse, die Fabriquen betreffend, in Bewegung, weßwegen der Curfürst eine besondere Commission niedersetzte, welche den Flor und die Aufnahme derselben besorgen sollte. Im Fränkischen Kreise ereignete sich bey der Kreisversammlung zu Nürnberg eine Zwistigkeit zwischen den beiden Brandenburgischen Häusern und dem Bambergischen Dom-Capitel, weil nach dem Tode des Bischoffs von Bamberg und Würzburg beide die Direction führen wollten, worauf nach einigen gewechselten gedruckten Schriften Kaiserliche Bescheide ergiengen, und die Sachen mit der Wahl eines neuen Bischoffs ein baldiges Ende nahmen. Es wurde nemlich der Graf von Ingelheim zum Bischoff in Würzburg, der Freyherr von Frankenstein aber in Bamberg erwählet. Zu Ende des Jahres verwilligten die Schwäbische, Fränkische und Mittel-Rheinische Ritterschaft dem Kaiser ein freywilliges Geschenke von 150000 Gulden. Im Elsaß geriethen die Franzosen durch den Marsch einiger Kaiserlichen Regimenter in grosse Bewegung, weil sie nicht wußten, wohin dieser Zug, so nach Italien bestimmt war, gehen würde. Die Kaiserliche Armee daselbst wurde von Zeit zu Zeit immer verstärket, es mußten deßwegen alle die Französischen Regimenter, welche aus den Niederlanden ankamen, und im Elsaß die Winterquartiere beziehen sollten, eiligst nach der Provence aufbrechen. In dem Cursächsischen Lande ließ der Curfürst die Stände des ihm heimgefallenen Fürstenthums Querfurt zu Torgau versammlen, und reisete,

1746.

Rheinische Geschichte.

Bayrische Geschichte.

Fränkische Geschichte.

Neuerwählte Bischöffe von Bamberg und Würzburg.

Geschichte im Elsaß und

in Cursachsen.

1746. reiſete, da dieſelbe glücklich zu Ende gebracht war, nach Warſchau, von wannen er im December-Monat wieder nach Dresden zurück kehrte. Einige Tage darauf kam der Herzog von Richelieu auch an, um von dem König das Ja-Wort zur Vermählung der Königlichen Prinzeſſin mit dem Dauphin zu erhalten, welches auch in einer öffentlichen Audienz vor dem Thron des Königes geſchahe, worauf ſogleich die Trauung mit Königlicher Pracht vollzogen wurde, dabey der Königliche Cur-Prinz von Sachſen des Dauphins Stelle vertrat. Mit dem Anfang des folgenden Jahres reiste die neuvermählte Prinzeſſin aus Dresden ab, und kam auch zu Ende des Jenners in Straßburg an, wo ſie mit vieler Herrlichkeit empfangen und aufgenommen wurde.

Die Vermählung der Sächſiſchen Prinzeſſin wird vollzogen.

1747. Mit dem Anfange des 1747 Jahres ſchien es, als wollten ſich die kriegeriſchen Wetterwolken in etwas verziehen. Es wurde zu Breda eine Zuſammenkunft der ſtreitenden Theile angeſtellet, in welcher man ſich über den Frieden berathſchlagen ſollte. Allein der Saame der Zwietracht erſtickte gar bald alle friedfertige Abſichten. Der Kaiſerliche Hof rüſtete ſich daher mit Ernſt zu einer neuen Fortſetzung des bisherigen Krieges. Man ergänzte alle Regimenter und ſetzte ſie in einen vollkommenen Stand, vermehrte auch die Armeen mit einer namhaften Anzahl neuer Völker, damit man den Feinden ſo wol in den Niederlanden als in Italien mit Nachdruck begegnen könnte. Indeſſen da dieſe Völker den beſtimmten Orten zueilten, giengen zu Wien allerhand Begebenheiten vor, welche angemerket zu werden verdienen. Im Monat Merz empfieng der Fürſt und Abt zu Fulda die Lehen vor dem Kaiſerlichen Throne durch den Freyherrn von Hanxleden, welcher Herr auch für den Abt zu Stablo und Malmedy gleiche Beſchäftigung übernahm, zu Ende dieſes Monats aber ließ ſich der Fürſt Biſchoff von Augſpurg durch den Grafen von Oſtein über die Augſpurgiſchen Reichslehen die Belehnung ertheilen. Um dieſe Zeit hatte der Hoffnungs volle Prinz und Erzherzog Joſeph ſein ſechſtes Jahr zurück geleget, bey welcher Gelegenheit beide Kaiſerliche Majeſtäten es vor nöthig befanden, demſelben ſeinen eigenen Hofſtaat anzurichten, welches auch geſchah. Gleich darauf wurde der Anfang gemacht, die ganze Kaiſerliche Königliche Armee auf den Preuſſiſchen Fuß in den Waffen zu üben, und ſonſten noch bey derſelben verſchiedene Anſtalten vorgekehret, die zur allgemeinen Verbeſſerung des Kriegsweſens dienten. Das Bezeigen der Genueſer wurde nunmehr in den Augen der Königin von Tag zu Tag bedenklicher. Der von ihnen erregte Aufſtand

Belehnung des Fürſten von Fulda und Abts zu Stablo auch Biſchoffs von Augſpurg.

Genueſiſche Begebenheiten.

wider

wider die Kaiserliche Besatzung, so viele erschröcklichen Mordthaten und treulose Grausamkeiten konnten unmöglich in den Augen einer so gerechten Regentin gleichgültig seyn. Man schaffte demnach den Gesandten der Republik sogleich von Wien hinweg, wie auch den Pater Visetti, welcher kurz darauf als ein Friedens-Unterhändler in der Residenz der Kaiserin angelanget war. Es fanden sich einige Mittels-Personen, welche für die Genueser das Wort redeten; allein weil dieselben weder den verursachten Schaden ersetzen, noch sich zu einiger Genugthuung verstehen wollten, so vermehrtrn sie nothwendig durch eigene Schuld ihre bevorstehende Strafe. Es ließ nemlich die Kaiserin in einer öffentlichen Schrift bekannt machen, wie unbillich diese Stadt gegen sie in dem Italiänischen Kriege bezeiget, wie schlecht sie ihre Capitulation gehalten, und wie geringe sie die ihnen erzeigte Gnade geachtet hätten. Und nachdem das ganze Verfahren dieser Stadt gegen die Oesterreichischen Völker weitläuftig angeführet worden, so war der Schluß, daß alles, was in denen gesamten Erblanden den Genuesern zuständig wäre, confisciret seyn sollte, weil sie als Leute anzusehen wären, die ein wahres Verbrechen der beleidigten Majestät begangen. Darauf wurde allen und jeden Unterthanen geist- und weltlichen Standes unter geschärfter Strafe anbefohlen, eine gewissenhafte Anzeige zu thun, was ein jeder ohne Ausnahm besässe, das als ein Eigenthum den Einwohnern dieser Republik zugehöre. In der That bekam durch diesen Zufall der Krieg in Italien ein ganz anderes Ansehen. Eben diese Begebenheit aber verursachte auch dem Kaiserlichen Hof auf das neue sehr beträchtliche Kosten. Diese Geldsummen hiezu aufzubringen, wurde im Monat April eine ausserordentliche Vermögensteuer von 500000 fl. ausgeschrieben, damit aber doch dabey den Unterthanen eine Erleichterung gethan werden möchte, so geschahe nicht nur in andern Abgaben ein gewisser Nachlaß, sondern es wurden auch die abgewürdigten Gold- und Silbermünzen zu besserer Beförderung der Handelschaft wieder auf den vorigen Fuß gesetzet, das Cameralwesen aber in einen solchen Zustand gesetzt, daß die Schatzkammer eine grosse Summe überflüssiger Ausgaben dabey ersparen konnte. In dem Monat May wurde der Kaiserl. Hof durch die glückliche Niederkunft der Römischen Kaiserin mit einem jungen Erzherzoge in grosse Freude gesetzt; Es hatte derselbe die Russische Monarchin zur Pathin, und erhielt den Namen Petrus Leopold Joseph Johann Amonius Joachim Pius Gotthard in seiner Taufe. Eben um diese Zeit empfieng der Fürst von

1747.

Ausgeschriebene Kriegessteuer.

Niederkunft der Kaiserin.

1747. Taxis durch den Freyhern von Lilien die Belehnung vom Kaiser über das Erb-General-Reichs-Post-Amt, worauf auch die Brixische Belehnung vorgieng.

Vorgefallene Belehnungen.

In dem Monat Junius wurde dem Bischoff von Olmüz der Cardinals-Hut aus Rom übersandt, welchen ihm der Kaiser selbst auf das Haubt setzte. Zu gleicher Zeit wurde der Fürst und Abt von St. Gallen, ingleichem der Fürst und Bischoff von Chur belehnet. Unterdessen fielen in diesem Jahre auf dem Reichstag folgende merkwürdige Fälle vor. Wegen der Herrschaft Zwingenberg dauerten die bekannten Streitigkeiten noch immer fort. Curpfalz behaubtete, es sey eines von seinen Erblehen, und brachte deßwegen allerhand Urkunden zum Vorschein, die Ritterschaft aber ließ sich dadurch nicht bewegen, auf andere Gedanken zu kommen, obgleich der König von Preussen selbst an sie ein Schreiben ergehen ließ, darinn sie zu einem Vergleich ermahnet wurde. Es wurden also noch ferner für und wider diese Sache auf dem Reichstag Berathschlagungen gehalten, welche bald Curpfalz, bald der Ritterschaft vortheilhaft waren, niemals aber kam dabey ein gewisser Entschluß zu Stande. Endlich aber langte ein Kaiserl. Hofdecret an, wodurch das Concluſum, welches abgefaßt werden sollte, verhindert wurde, indem in dem Decret enthalten war, daß man sich in der Haubtsache im Grunde geirret hätte, und deßwegen eine neue Untersuchung angestellet werden müßte. Der Curpfälzische Gesandte schien zwar hiemit vollkommen zu frieden zu seyn, behielt sich aber doch seine Rechte vor. Der Curfürst aber gab in einer Antwort an Ihro Kaiserliche Majestät, daß er von seiner gefaßten Meynung nicht abzugehen gedächte, und beschwärte sich zugleich über die Ritterschaft, daß sie in ihren Schriften ihre Privilegien der güldenen Bulle und ihre Vorzüge den Vorzügen derer Reichsstände sollten gleich geachtet haben. Im September-Monat erschien hierauf eine Antwort, worinnen das vorige Schreiben widerleget, auf den Punct die Vorzüge der Ritterschafft weitläuftig geantwortet, dem Curfürst aber freygestellet wurde, ob er eine Person bevollmächtigen wolle oder nicht, welche der gütlichen Auseinandersetzung der Kaiserl. Reichshofraths-Commission beywohnen möge. In dem folgenden Jahre wurde dieses durch ein abermaliges Kaiserl. Reſcript förmlich verlanget. Und weil die Curfürstliche Regierung zu gleicher Zeit von einem Ritterrath eine Erklärung und Justification forderte, welche auf alle Mitglieder der Ritterschaft gehen sollte, welche Curfürstl. Vasallen waren, so wurde dieses Verfahren geahndet, der Ritterschafft aber vom Kaiser versprochen,

Zwingenbergische Streitigkeiten.

sprochen, sie bey ereignendem Falle in Schutz zu nehmen, wie sie ihn denn deßwegen angestehet hatten. Indeß dauerten auch die Streitigkeiten noch immer fort, die zwischen Lüttich und dem Kaiserlichen Hof über die Kaiserl. Völker geführet wurden. Jenes beschwärte sich über verschiedene Gewaltthätigkeiten, welche vorgefallen seyn sollen, dieser aber klagte über die Kaiserl. Völker, welchen man bey Gelegenheit allen Abbruch gethan, da man es doch auf der andern Seite den Franzosen nicht so gemacht habe. Ausserdem übergab die Stadt Frankfurt ein Memorial in der Streitsache mit den Reformirten, der Herzog von Aremberg ein anders dergleichen, in welchem er um den Beystand des Reiches ansuchte, nachdem die Franzosen bey Eroberung der Oesterreichischen Niederlande die Güter derer einzuziehen drohten, welche ferner dem Hause Oesterreich dienen würden. Im Monat April übergab der Herzog von Gotha ein Schreiben, in welchem er um die durch das Absterben des Fürsten von Dessau erledigte Reichs-Feldmarschallstelle ansuchte. Ingleichem liefen von dem Cammergericht zu Wetzlar einige Beschwärungsschreiben ein, darinnen man vorstellig machte, in welchen Verfall dieses Gericht durch ein und andere eingeführte Mißbräuche bisher gerathen sey, wobey gebeten wurde, das Ansehen desselben noch ferner in aufrechtem Stand zu erhalten. Die übrigen Vorfallenheiten sind von keiner sonderlichen Erheblichkeit in der Geschichte selbsten. An dem Curbayrischen Hofe wurde nunmehr auch die Vermählung der Kaiserlichen Prinzessin Maria Antonia mit dem Sächsischen Curprinzen feyerlich vollzogen. Im Monat Junius geschahe durch den Grafen von Gersdorf die öffentliche Anwerbung bey dem Curfürsten und der Kaiserlichen Frau Mutter in einer Audienz, die mit grossem Pracht verbunden war. Einige Tage hernach ward die Vermählung veranstaltet, worauf auch bald die Abreise der neuvermählten Prinzessin nach Dresden erfolgte. In eben der Zeit gieng die öffentliche Anwerbung im Namen des Curfürsten von Bayern in Dresden vor, und weil nach der bald darauf erfolgten Vermählung die Prinzessin abreiste, so holte der Curfürst dieselbe ein, hielte mit ihr einen feyerlichen Einzug in München, nach wenig Tagen aber wurden beide Hohe Vermählte in der Michael-Kirche öffentlich eingesegnet. Bey den übrigen Kreisen war gegenwärtig die Associationssache immerfort in Bewegung. Die Kaiserlichen Minister, die dahin abgesandt waren, bemüheten sich im Namen des Kaisers dieses Werk bestens zu befördern, damit sie um des fortdauernden Krieges willen keiner Gefahr

1747. Lüttichische Beschwärden. Vermählung der Kaiserl. Curbayrischen Prinzessin zu München und der Cursächsischen Prinzessin.

1747. ausgesetzt seyn möchten, der Französische Minister aber beschäftigte sich auch auf Seiten seines Königes bey bemeldten Kreisen, damit weder die Neutralität noch das übrige bisherige gute Vernehmen zwischen ihnen und seinem Könige unterbrochen werden möchte, wie dann eben deßwegen von demselben das Breisgau und andere vorderösterreichische Lande mit in die Neutralität des Schwäbischen Kreises insonderheit gebracht wurden.

Zu Wien wird wieder eine Steuer angeordnet.

An dem Wienerischen Hofe wurden in der Mitte dieses Jahres die Oesterreichisch- und Böhmischen Landstände abermal zusammen berufen, welche eine neue sehr ansehnliche Kriegssteuer bewilligten, um den Krieg noch ferner mit Nachdruck fortsetzen zu können. Einige Zeit hernach wurde auch ein Vermögens-Steuer-Patent auf das nächstkünftige Jahr zu eben diesem Endzweck angeschlagen, welche fast auf eben den Fuß, wie die vorige, eingerichtet war.

Belehnungen.

Im September-Monat empfieng der Fürst und Bischoff von Würzburg durch den Baron von Bechtelsheim und im folgenden Monat darauf der Bischoff von Bamberg durch den Freyherrn von Frankenstein die Belehnung von dem Kaiser. Im December wurde eben demselben die Hochfürstlich-Aichstädtische und Bischöfflich-Speyerische Belehnung vor dem Kaiserlichen Thron ertheilet. Nicht weniger wurde der Fürst von Lüttich durch den Grafen von Recordin, der Curfürst von Mainz aber wegen des Erzstifts Mainz durch den Grafen von Schönborn belehnet.

Concilium wegen Sachsen-Gotha.

Bey dem Reichstag ergieng in dem Monat Jul. ein Urtheil von diesem hohen Reichsgerichte in der bekannten Sache des Herzogs von Sachsen-Meinungen, welche die Regierungs-Folge und Erhöhung des Standes dero männlichen Nachkommenschaft betraf. Die Stimmen giengen nach dem Verlangen derer Fürstlich-Sächsischen Häuser dahin, daß weil die Sache denen neuesten Wahlcapitulationen zuwider laufe, auch bereits der Kaiser Carl der sechste nicht Willens gewesen, des Herrn Herzogs Gemahlin und Nachkommen einen andern als den Fürstlichen Stand zuzuerkennen, so sollte auch der ergriffene Recurs an den Reichstag keine Statt finden.

Andere Vorfallenheit bey dem Reichstag.

Die Mecklenburgische Recurs-Angelegenheit nahm mit dem im November erfolgten Tod des Herzogs nach langer Zeit endlich einen Ausgang. Curbayern wandte sich auch an den Reichstag, weil ihm von der Kaiserlichen Reichs-Canzley ein doppelter Tax abgefordert worden. Denn weil der Curfürst denselben zu entrichten sich nicht für verbunden glaubte, so überließ er es der Entscheidung der Reichs-Versammlung, doch wurden bisher nur noch mündliche Vorstellungen gethan, und weiter keine Schrif-

ten

ten gewechselt. Es kamen aber auf diese Vorstellungen andere zum Vorschein, in welchen das Churfürstliche Beschwären widerleget wurde. Der Landgraf Wilhelm zu Hessen-Cassel wendete sich auch an das Reichsconvent, weil er auf das Amt Braubach und auf Catzenelenbogen einige Ansprüche machte, welche dermalen Hessen-Darmstadt im Besitz hatte; allein es erfolgte im folgenden Jahr ein Kaiserl. Rescript, worinnen den Ständen des Oberrheinischen Kreises befohlen wurde, letzteres bis zu ausgemachter Sache bey seinem ruhigen Besitz zu schützen, wobey zugleich der Fürst von Hessen-Cassel ermahnet war, sich aller Gewaltthätigkeiten zu enthalten, und der Sache vor ihrem ordentlichen Richter den Lauf zu lassen. 1747.

Mit dem Anfang des 1748sten Jahres sahe es in dem Reich noch sehr kriegerisch und weit aussehend aus. Die sämtlichen Kreise vereinigten sich, so viel es möglich war, um nicht in den Krieg, der sie allenthalben bedrohte, mit verwickelt zu werden. Am Kaiserlichen Hofe aber machte man neue Anstalten, den Krieg mit Macht fortzusetzen. Mit Engelland und Holland wurde im Hornung ein Vergleich getroffen, kraft dessen die Kaiserin und Königin von Ungarn 120000 Mann in den Niederlanden in das Feld stellen sollte. Man setzte also in den Erblanden die Werbungen mit vielem Eifer fort, und verstärkte damit die Armeen. Und weil man eine ansehnliche Armee von Russischen Hülfsvölkern erwartete, so mußte auch die Reuterey verstärket werden, welche sich mit derselben vereinigen sollte. Diese Vorbereitungen zum Feldzug wurden um so viel desto eifriger, je mehr man sich Hoffnung machte, dem Feind in diesem Jahre Abbruch zu thun. Engelland that alles, was man nur fordern konnte, den Krieg mit Nachdruck fortzusetzen, Holland entschloß sich nach der eingeführten Erbstatthalterschaft dieselben mit einer recht nachdrücklichen Macht zu unterstützen, und da sich den Polnischen Gränzen eine Russische Armee näherte, so bekam ein jeder Mut und Lust, die Waffen zu ergreifen. Zu Wien insonderheit erregte dieser letzte Umstand eine wahre Freude. Man machte alle nur ersinnliche Anstalten, ihnen ihren Marsch zu erleichtern. Die Kaiserl. Herrschaften entschlossen sich ihnen entgegen zu reisen, man ordnete Vorrathshäuser an, und dachte so viel möglich auf ihre Bequemlichkeit. Endlich rückten sie nach vielen überstandenen Beschwärlichkeiten eines rauhen Winters und einer harten Witterung in Ober-Schlesien ein, und im Monat Junius kam die erste Colonne zu Cremsier in Mähren an, und erhielte von dem Kaiserlichen Hof einen vollkommenen Beyfall und ansehnliche Geschenke. Die 2te Colonne besahe der Hof 1748.

Marsch der Russischen Völker nach Mähren.

1748. zu Olmütz und die dritte am Heiligenberg. Ehe diese Völker noch ankamen, war zu Aachen ein Friedens-Congreß veranstaltet, wobey die Präliminarien bereits halb und halb zu Stande gebracht waren. Man zweifelte daher, ob die Rußischen Völker weiter in das Reich fortgehen würden. Allein es geschahe dennoch. Die Englischen Commissarien verglichen sich mit dem Fürsten von Repnin, der diese Armee anführte, über die Einrichtung ihres fernen Marsches, und mithin sahe man wohl, daß ihre Ankunft ernstlich werden würde. Man unterließ inzwischen auch nicht, den Krieg in Italien fortzusetzen, alle Regimenter wurden verstärket, und die Armeen mit neuer Mannschaft vermehret. Man stellete auch öffentliche Gebete an, und überließ den fernern glücklichen Ausschlag der Waffen der Führung des Höchsten. Inzwischen kam auch zu Wien der Graf von Bestuchef-Rumin, als ausserordentlicher Gesandter der Rußischen Kaiserin an, um nicht nur wegen der Rußischen Armee in Teutschland ein und anderes anzuordnen, sondern auch die Glückwünsche der Rußischen Kaiserin denen Kaiserlichen Majestäten wegen der Geburt des jungen Erzherzogs zu überbringen, zu dessen hoher Pathin besagte Kaiserin ernennet worden war. Der Türkische Kaiser sandte ebenfalls einen Gesandten nach Wien, welcher in seinem Namen dem Kaiser zur Besteigung des Kaiserl. Thrones Glück wünschen sollte, und wurde mit vielem Pracht empfangen und aufgenommen, auch auf Kosten des Kaiserl. Hofes bewirthet. In dem Monat Merz wurde der Herr von Klerf über die weltlichen Gerechtigkeiten des Stifts und Fürstenthum Corvey, ingleichem der Johanniter Ordens Obristmeister in Teutschen Landen und Fürst zu Heitersheim, und der Graf von Recordin und Neun wegen der Regalien des Hochstifts Regenspurg, vor dem Kaiserl. Throne belehnet. Um diese Zeit wurden auch in den Kaiserlichen Erblanden verschiedene Patente bekannt gemacht, welche zur Aufnahme der Manufacturen, insonderheit der Gold- und Silber-Fabriquen, abzielten. Es wurde auch eine Commißion angeordnet, durch deren Einsicht und Vorschläge die Oeconomie in allen Landen auf einen bessern Fuß eingerichtet werden sollte. Die Juden in Prag, welche auf Kaiserlich-Königlichen Befehl daraus vertrieben wurden, erhielten auf Zureden verschiedener andern Höfe die Gnade, wieder daselbst zu wohnen und Handelschaft zu treiben. Im Monat May erhielt der Erb-Prinz von Onolzbach das Diemarische Regiment, der General Haddich bekam ein Husaren-Regiment, der Graf von Collowrath wurde Obrist-Burggraf des Königreichs Böhmen, und der Graf von Nettolyzky Obrist-Landrichter.

Ein Russischer

und Türkischer Gesandter kommen in Wien an.

Reichs-Belehnungen.

Kaiserl. Königl. Verordnung in den Niederlanden/

und Beförderungen.

richter. Der Graf von Gallas endlich wurde in den Reichsfürstenstand erhoben. Bey dem Reichsconvent gieng zu Anfang dieses Jahres mit dem Herrn Principal-Commissarius auch eine Veränderung vor; Es forderte sich nemlich der Landgraf zu Fürstenberg von dieser Stelle, und wurde auch von Sr. Kaiserl. Majestät in Gnaden entlassen. Der Fürst von Thurn und Taxis erhielt darauf die erledigte Würde von dem Kaiser, und langte auch kurz hernach zu Regenspurg an. In dem innersten des Reiches war um diese Zeit alles ruhig und in vollkommenem Frieden. Es brachten auch die vordern Kreise das Associationswerk glücklich zu Stande, liessen sich durch keine weitere Gegenvorstellungen zu fernern Trennungen bewegen, wurden auch in ihren Unternehmungen von dem Kaiserl. Hofe unterstützet, und darauf gieng das Directorial-Convent zu Frankfurt aus einander, nachdem man vorher über den Durchzug der Russischen Völker sich sattsam berathschlaget hatte. Weil sich nun alles zum Frieden anließ und keine Feindseligkeiten mehr gefürchtet werden konnten, so ließ man auch die Trouppen, welche den Rhein bisher besetzt hielten, gegenwärtig völlig wieder aus einander gehen. Indessen hatte man in dieser Gegend und in Franken einen andern Vortheil von den Franzosen. Der Mangel an Getraide nahm in Frankreich täglich mehr und mehr überhand, und durch einen langwierigen Krieg und so grosse Heere nahm der Vorrath nothwendig nach und nach so ab, daß man, um dem Mangel vorzubeugen, in Teutschland eine unzählige Menge Getraid vor baares Geld aufkaufen mußte. Man gab ihnen zwar Schuld, sie suchten dadurch den Russen ihren Marsch beschwärlich zu machen, allein diese liessen sich deßwegen nichts hindern, sondern langten würklich, nachdem über ihre Ankunft lang gezweifelt und viel gestritten wurde, in dem Fränkischen Kreise an, und machten ein paar Stunden über Nürnberg Halte. Allein gegen das Ende des Julius kam ein Courier von Hannover an den Englischen General-Commissarius, mit der Nachricht, daß die Trouppen daselbst bis auf weitere Befehle liegen bleiben sollen. Gleich darauf kam der Befehl zum Rückzug, welcher auch sogleich angetreten und nur durch das zu Bamberg erfolgte Absterben des Fürsten von Repnin um ein paar Tage verzögert wurde. In Cursachsen war man auf Mittel bedacht, die durch den harten Krieg mitgenommene Lande die Früchte des Friedens geniessen zu lassen. In der Nieder-Lausnitz wurde der Landtag eröffnet und die zu bezahlenden Summen von den Ständen abgefordert. Weil der Graf von Zinzendorf bey dem Könige anhielt, seiner Gemeine in denen

1748.

Der Fürst von Taxis wird Principalcommissarius zu Regenspurg.

Association der Kreise kommt zu Stande.

Franzosen kaufen eine Menge Getraid im Reich auf.

Ankunft der Russischen Völker in Franken,

und gehen wieder zurücke.

Sächsische Begebenheiten.

1748. nen Sächsischen Landen einen Wohnplatz anzuweisen, so sollte, wie die Rede gieng, eine Untersuchungs-Commission, die Herrnhuter betreffend, niedergesetzet werden. Zu Anfang des Jun. reiste der König nach Warschau zu dem Polnischen Reichstag. Der Fürst von Sachsen-Meinungen war mit dem in seiner Successionssache erfolgten Entschluß nicht zufrieden, und entschloß sich also, um der Sache einen Anstand zu geben, sich abermal an den Reichstag zu wenden. In dem Monat Jun. trat der Prinz von Hildburghausen, nachdem er das 21 Jahr zurück geleget hatte, nach der im Fürstl. Gesamthause Sachsen errichteten herkömmlichen Majorennität die Regierung an, die verwittibte Frau Herzogin aber legte die vormundschaftliche Regierung wiederum nieder. In den Cur-Hannoverischen Landen langte der König aus Engelland im Monat Jun. an, und mit dieser Ankunft in den Teutschen Landen erschallten auch die ersten Stimmen des heranahenden Friedens. Der Admiral Byng bekam Befehl, in der Mittelländischen See alle Feindseligkeiten gegen die Franzosen, Spanier und die Republik Genua einzustellen, der König aber musterte dem ohngeachtet alle Regimenter, und commandirte sie auf eben demjenigen Pferde, welches er in der Schlacht bey Dettingen geritten hatte. Hierauf besuchte er die hohe Schule zu Göttingen, und erkundigte sich auf das genaueste um ihre Aufnahme und Einrichtung. Diese Academie hatte eben damals die Ehre dem Herzog von Neucastle den Doctorhut aufzusetzen. Bey der Rückreise nach Hannover kam mit dem Herzog von Cumberland der noch übrige Hofstaat an, und nahm an den vielen Ergötzlichkeiten Antheil, welche dem Könige zu Ehren angestellet wurden, und sich recht schön zu dem anscheinenden Frieden schickten. Weil wir bisher im Vorbeygehen verschiedenes von denen obwaltenden Friedensgeschäften geredet haben, so wird es nöthig seyn, dasselbe seinem ganzen Umfange nach der Geschichte einzuverleiben. Schon in dem Jahre 1746 und zwar gegen das Ende desselben, als es noch furchtsam und kriegerisch aussahe, bekamen die streitenden Machten auf einmal eine Lust zum Frieden. Es wurde deßwegen zu Breda eine Zusammenkunft angeordnet, darinnen man sich über die gemachten Friedensvorschläge vergleichen sollte. Allein die daselbst versammleten Gesandten geriethen gar bald in allerhand Streitigkeiten über die Minister der kriegenden Partheyen, welche zu dem Congreß gelassen werden sollten. Frankreich suchte ausser Holl- und Engelland denen andern den Zutritt zu verwehren, allein die Kaiserlichen, Sardinischen und Spanischen Minister setzten sich aus allen Kräften darwider. Unterdessen hemmte dieses 6 Monat

Der König geht nach Pohlen.

Prinz von Hildburghausen tritt die Regierung an.

Ankunft des Engl. Königs zu Hannover,

geht nach Göttingen.

Friedens-Congresse.

Zusammenkunft zu Breda.

Monat lang den Fortgang der Tractaten, die Armeen rückten in das Feld und der Krieg wurde fortgesetzet. Frankreich machte in den Niederlanden ungemeine Eroberungen, und ob es gleich zu Wasser so vieles Glück nicht hatte, so bekam es doch eine Festung nach der andern, ohne daß die Waffen der vereinigten Mächten ihm Einhalt zu thun vermochten. Bey allem diesem Glück seufzete das Land dennoch nach einem baldigen Frieden, und ob der Französische Monarch gleich dem äusserlichen Ansehen so viel nicht nach der Ruhe fragte, so sahen doch in der That die gemachten Vorschläge nunmehr ernstlicher. Man fieng also abermal neue Friedens-Unterhandlungen an, und als man lange genug über die Zulassung der Genuesischen und Modenesischen Gesandten und über die Titulaturen gestritten hatte, so kam man doch auch darüber endlich zu einem Vergleich, und eröffnete den Congreß in der Stadt Aachen. Sogleich kam der Graf von Kauniz-Rittberg als bevollmächtigter Minister des Wienerischen Hofes daselbst an, und nach allen entschiedenen und weggeschafften Schwürigkeiten versammleten sich in dem Merzmonat des 1748ten Jahres die Herren Gesandten am obbemeldten Orte, Der Englische Minister war der Graf von Sandwich, die Holländischen der Graf von Bentink, von Wassenaer, von Hasselaer und von Haaren, der Sardinische der Marquis von Chavannes, der Französische der Graf von St. Severin, der Spanische der Marquis von Soto Major, der Genuesische der Marquis Doria, und der Modenesische der Marquis von Monzone, und nach der Hand kam noch von Seiten Ihro Päbstlichen Heiligkeit der Suffraganeus von Lüttich dazu, um die Wohlfahrt und den Vortheil der Kirche zu besorgen. Nach einigen besondern Zusammenkünften und Unterredungen kamen die Gesandten endlich gegen das Ende des Aprils auf dem Rathhause zusammen, und berathschlagten sich, ohne das geringste Gepränge, über die Art und Weise, wie die künftigen Zusammenkünfte angestellet werden und was ein jeder dabey beobachten sollte. Weil nun bey dieser wichtigen Handlung die genauste Neutralität beobachtet werden mußte, wenn sie anderst einen vortheilhaften und erwünschten Ausgang nehmen sollte, so wurde jedermann auf das genauste hierzu ermahnet. Man richtete auch rings um die Stadt Pfähle auf, die mit der Aufschrift des Wortes Neutralität bezeichnet waren. Endlich erschien kurz darauf der glückselige Tag, der Europa den so lang gewünschten Frieden wieder mitbrachte. Denn am 1sten May verglichen sich nunmehr die Französischen, Englischen und Holländischen Gesandten über 24 Punkte, welche künftig zum

1748.

Friedenscongreß zu Aachen.

Gesandte dabey.

Vorbereitungen zum Frieden.

Präliminarien werden angefangen.

1748. zum Grund des allgemeinen Friedens in Europa dienen sollten. Kaum war dieses geschehen, so übersandte man dieselben gleich dem König in Frankreich und denen General-Staaten zur Genehmhaltung, und machte sie auch in etlichen Tagen jedermann folgender massen bekannt. 1) Zum Grunde dieser vorläufigen Friedens-Artickel legte man den Westphälischen Frieden, den Bredaischen von 1667, den Madriter von 1670, den Nimwegischen, Ryßwickischen, Utrechter und Badischen von 1713, ingleichem die 1718 zu Londen unterzeichnete vierfache Allianz zum Grunde, und erneuerte zugleich dieselben nach ihrem ganzen Innhalt. 2) Die seit dem Anfang dieses Krieges gemachten Eroberungen in Europa und in Indien sollten, in dem Stande wie sich dieselben dato befänden, wieder heraus gegeben werden. 3) Duynkirchen sollte auf der Landesseite bevestiget, und auf der Seeseite nach Anleitung der alten Tractaten verbleiben. 4) Die 3 Herzogthümer von Parma, Piacenza und Guastalla werden dem Infanten Don Philipp abgetreten, jedoch mit dem Recht des Rückfalls an den gegenwärtigen Besitzer, wann der König von beiden Sicilien die Spanische Crone erlangen oder der Infant ohne Kinder sterben würde. 5) Der Herzog von Modena wird in den Besitz seiner Staaten wieder eingesetzet. 6) Die Republik Genua erhält alles verlorne wieder zurück. 7) Der Sardinische König bleibt in dem Besitz seiner Länder, auch der Vigevanischen, eines Theils von Pavia und der Grafschaft Anghiera. 8) Der König von Engelland ist in diesen Artickeln auch als Curfürst von Hannover mit begriffen. 9) Frankreich und Holland werden sich bey Spanien bemühen, bemeldtem Curfürsten wegen seiner an diese Crone habenden Anforderungen einiger Geldsummen behülflich zu seyn. 10) Wird der Aßiento-Tractat wegen des Sclavenhandels, der zu Madri im 1748ten Jahr unterzeichnet worden, wie auch der Artickel von dem jährlichen Schiff bestätiget. 11) Ist der 5te Art. des den 2ten Aug. 1718 zu Londen geschlossenen Tractates, der die Garantie der Thronfolge auf Groß-Britannien für das Haus des jetzt-regierenden Königes in sich hält, hier wiederholet und förmlich erneuert. 12) Die Anforderung des Curfürsten von der Pfalz auf das Lehen Pleystein, sollten auf den Generalcongreß verschoben und allda erörtert werden. 13) Die drey in Vertrag stehende hohe Machten verbanden sich ferner, auf dem gemeinen Friedenscongreß die Streitigkeit wegen des Großmeisterthums des goldenen Vließ-Ordens beyzulegen. Vermöge des 14 Art. wird der Kaiser von allen Machten in dieser höchsten Würde erkannt. Nach dem 15ten sollen Hennegauische Gränz-

Innhalt derselben.

scheidung-

scheidungstreitigkeiten nebst noch andern künftig abgethan werden. 1748.
16) Innerhalb 6 Wochen nach der Unterzeichnung dieser vorläufigen Art. sollten alle Feindseligkeiten zu Lande aufhören, auf der See richtet man sich hierinn nach dem Waffenstillstandes-Vergleich, der 1712 zwischen Frankreich und Engelland aufgerichtet worden. 17) Die Wiederherausgebung der eroberten Länder, geschicht nach völliger Beystimmung aller kriegenden Machten zu diesen Artickeln. 18) Wo alsdann auch der Don Philipp seine Länder bekommen soll. 19) Die kriegenden Machten erneuern die Garantie der Pragmatischen Sanction vom Jahr 1713 für die ganze Erlassenschaft Kaiser Karl des 6ten auf ewig, nach der darinn festgestellten Ordnung, in möglichster Form, jedoch mit Ausschliessung der bedungenen Veräusserungen. 20) Dem König von Preussen werden von den kriegenden Machten das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz gewähret. In dem 21) Art. ist die völlige Vergessenheit wegen der ergangenen Feindthätlichkeiten enthalten, in dem 22) Art. werden alle an diesen Präliminarien theilnehmende Machten zum Friedens-Beytritt eingeladen. Nach dem 23) Art. garantiren die gesammten Machten einander die Erfüllung derer ausgemachten Tractaten, und vermöge des 24) sollten die Ratificationen der Präliminarien längstens innerhalb 3. Wochen ausgewechselt werden. Nachdem diese Artickel von den Ministern unterzeichnet waren, so wurde auch sogleich der Befehl kund gemacht, daß von nun an alle Feindseligkeiten in den Niederlanden aufhören sollten. Hierauf wurden vier gleichlautende Abschriften davon verfertiget, und in jeder derselben diejenige Macht zu erst benennet, welche eben diese Abschrift unterschrieben hätte, in den beiden Abschriften aber, welche nach Holland kamen, war in der einen der König in Frankreich, in der andern der König von Engelland zu erst genennet. Von allen diesen Artickeln, weche unter dem Namen der Präliminarien herauskamen, wußten die andern Gesandten nichts, wenigstens stellten sie sich, als ob sie von nichts einige Wissenschaft haben wollten, weil sie sich nicht ebenfalls gleich denen andern unterzeichnet hatten. Damit aber doch denen übrigen im Kriege mit verwickelten Machten nichts zum Nachtheil dadurch vorgenommen werden könnte, so ließ insonderheit der Graf von Kaunitz als Kaiserl. bevollmächtigter Minister ein Protestations-Schreiben bekannt machen, in welchem er sich die Rechte seiner Kaiserin, so ferne sie etwan durch diese Präliminarien gekränket würden, feyerlichst vorbehielte. Doch fügte er bey, was den Punkt des Etablissements für den Don Philipp beträfe, so hoffe er, es würde die Kaiserin aus einem grossen Eifer, den

Protestation des Kaiserl. Gesandten.

1748. Frieden in Europa zu befördern, noch wohl zugeben, daß dem Infanten, selbst auf ihre Kosten, auf einige Zeit ein Etablissement gegeben würde, bis er durch Erledigung des Neapolitanischen oder Spanischen Thrones eine andere Succession erlangen könne. Allein dem ungeachtet erklärte er sich, daß Ihro Majestät nicht gesonnen wären, in dieses Etablissement einzuwilligen, als unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die durch den Tractat von Worms zum Vortheil des Königes von Sardinien geschehene Abtretungen widerrufen und nichtig erkläret; die Kaiserin hingegen in den würklichen Besitz der Städte, Landschaft und Districte, welche in diesen Abtretungen enthalten sind, wieder hergestellet werden. Es wäre augenscheinlich, fügte er hinzu, daß die hohen Contrahenten des Wormser-Tractats in die Verbindungen desselben nicht anderst, als in der Absicht eingetreten wären, um zu verhindern, daß kein Etablissement des Hauses Bourbon in Italien errichtet werde, und da Seine Majestät die Kaiserin durch nichts als diesen Beweggrund und die Betrachtung der ihnen dagegen versprochenen Vortheile genöthigt worden, die Abtretung, davon hie die Rede ist, zu machen, so wäre es unbillig, daß Seine Majestät gehalten seyn sollten, die ihnen beschwärlichen Verbindungen zu erfüllen; da man, anstatt ihnen die zu ihrem Behuf stipulirte Vortheile zu verschaffen, gerade zu den Zweck, den Grund und das ganze Haubtwerk des Tractats über den Haufen werfe, indem man ihnen zum Etablissement des Infanten eine neue Aufopferung zumuten wolle. Er selbst wäre auf den Fuß dieser Erklärung bereit, mit den Ministern der andern Machten in Unterhandlung zu treten, und dem Schluß eines allgemeinen Waffen-Stillstandes sogleich die Hände zu bieten, und alle Mittel anzugeben, welche man für billig erachten werde, das Friedens-Werk zu beschleunigen. Es gaben aber diese Präliminarien nicht nur den Kaiserlichen, sondern auch den vereinigten Gesandten Gelegenheit zu vielen Zusammenkünften, weil allerhand Dinge darinnen vorkamen, die noch dunkel und zweydeutig waren, und mithin einer nähern Erläuterung nöthig hatten. Gleich anfangs waren sie über die Tractate nicht einig, welche vermöge des 1sten Artickels der Präliminarien zum Grund des neuen Friedens dienen sollten, denn anstatt der daselbst benamten, wurden nunmehro die Tractaten von Westphalen, die 2 Tractate von Madrid zwischen Spanien und Engelland vom Jahr 1667 und 1670, die von Nimwegen, von Ryßwick und Utrecht, von Baden von 1714, die triple Allianz, welche im Haag 1717 geschlossen, und der vierfachen

Nähere Erläuterungen dieser Präliminarien;

sachen Allianz, so zu London 1718 unterzeichnet wurde, und der von Wien von 1738 zum Grund geleget und nach ihrem ganzen Innhalt erneuert, diejenigen Artickel ausgenommen, welche schon vormals ungültig gemacht worden, oder durch die gegenwärtigen Präliminarien ungültig gemacht werden sollten. Der 2te Artickel von Zurückgabe der gemachten Eroberungen wurde so erkläret; „Man „würde von beiden Seiten alle Conqueten, welche von Anfang „des gegenwärtigen Krieges an bis zu dem General-Frieden sowol „in Europa als in Ost- und West-Indien gemacht worden, oder „gemacht werden könnten, zurücke geben, diejenigen ausgenom„men, worüber in den vom 30 April gegenwärtigen Jahrs un„terzeichneten Präliminar-Artickeln disponirt worden.“ Diese Erklärung wurde zu Aachen den 21 May 1748 durch bemeldte Minister unterzeichnet, allein sie war noch nicht hinlänglich allen Mißdeutungen und Präliminarien vorzubeugen, und gab daher abermal zu einer andern Gelegenheit, in welcher erkläret wurde, daß die Eroberungen in dem Zustand, worinn selbige am gedachten 30 April sich befunden, wieder zurück geliefert werden sollten. Unterdessen erhielt der Kaiserliche Gesandte von Wien den Befehl, im Namen seines Hofes den Präliminarien beyzutreten, welches auch kurz darauf bey einer angestellten Zusammenkunft geschahe. Doch indem sich der Herr Graf unterzeichnete, legte er zugleich eine Acte bey, deren Innhalt ungefähr darinn bestunde, daß man wol verschiedene Anmerkungen über die unwissend und mit Ausschliessung der Kaiserin geschlossene und unterzeichnete Präliminar-Artickel machen könnte, indessen verlangte dieselbe dieses Verfahren gleichwol nicht zu untersuchen, sondern vielmehr dem Krieg ein schleuniges Ende zu machen. Weil aber doch die Königin dem König von Preussen die abgetretenen und eroberten Länder in Schlesien garantiret, hätte sie dadurch das Recht diese Garantie für sich in Absicht der zurückzugebenden Eroberungen gleichfalls zu verlangen, und unter dieser Bedingniß wurden die Artickel von dem Herrn Grafen unterzeichnet. Dieser Acte setzten die Minister der Seemachten eine andere entgegen, worinnen sie anführten, daß sie die Kaiserliche Acte ohne Vorbehalt und Ausnahme und ohne einige weitere Erklärung annehmen wollten. Darauf begaben sich die Gesandten wiederum von Aachen hinweg bis gegen das Ende des Junii, wo der Französische wieder ankam, nach dessen Ankunft die Republik Genua und der Spanische Gesandte die Artickel gleichfalls unterschrieben, welches schon vorher auch im Namen des Königs

1748.

fernere Erläuterung derselben.

Der Kaiserl. Botschafter unterzeichnet dieselben.

1748. von Sardinien geschehen war. Nunmehr war es an dem, den Definitivtractat auch zu Stand zu bringen, um die gethanen Versprechen zu erfüllen. Und damit hatte es anfangs grosse Schwürigkeiten. Weil man versprochen hatte, die eroberten Plätze einander in dem Zustand wiederzugeben, wie sie den 30 April gewesen, und deßwegen nothwendig nach der Zeit viele Streitigkeiten hätten entstehen können, die so gar das Haubtwerk gehemmet hätten, so mußte man eine neue Erläuterung von diesem Punkte machen, und sich deßwegen erklären, daß alle vor dem 30 April oder nachher gemachte Eroberungen sollten wieder gegeben werden, nemlich die in West-Indien in dem Zustand, darinn sie sich 6 Wochen nach dem 30 April, und die von Ost-Indien in dem Zustand, darinn sie sich den 11 Octobr. befinden würden, und wie man sich im 16 Präliminar-Artickel auf den 3 Artickel der 1712 zwischen Frankreich und Engelland geschlossenen Convention bezöge, und vielleicht dennoch die Feindseligkeiten mit den bestimmten 6 Wochen hätten aufhören können, so sollten innerhalb zween Monaten Commissarien von Frankreich, Engel- und Holland ernennet werden, und zu St. Malo, oder wo man sich sonst vergleichen würde, zusammentreten, um die Wiedergabe oder Schadloshaltung wegen der gemachten Eroberungen unter einander in Ordnung zu bringen. Gleich darauf kamen die Russen an, und es schien allerdings, als wollten sie im Ernste nach den Niederlanden fortrücken. Ob nun gleich Frankreich daran immerfort bisher gezweifelt, so sahe es doch diesen Ernst von nun an nicht mehr gleichgültig an, sondern es bemühte sich diese Völker wieder nach Hause zu bringen. Dieses geschahe in dem Monat August vermöge eines Vertrages, kraft dessen die Seemachten die in ihrem Sold stehenden Russen wieder nach Hause schickten, der König aber eine eben so grosse Macht von seiner in den Niederlanden stehenden Armee abzudanken oder anderswohin ziehen zu lassen versprechen mußte. Die Russen bekamen auch sogleich den Befehl, und zogen sich zurücke, zu Aachen aber war indessen alles vom Frieden stille. Man erfuhr weiter nichts, als daß der junge Prätendent von Engelland in einer öffentlichen Schrift alles für null, nichtig, unkräftig und zu ewigen Zeiten unverbündlich erklärte, was in den Präliminarien seinem Rechten zuwider geschlossen und festgesetzet worden sey. Er ließ diese Schrift so wol den Ministern als dem Rath zu Aachen, welcher letztere aber sie ohne gelesen zu haben wieder zurück zustellen, und dem Ueberbringer zu verstehen gab, daß diese Sache die Stadt nichts angienge. Nachdem nun die

Abermalige Erläuterung.

Vergleich wegen der Russischen Völker.

Protestation des jungen Prätendenten.

die Friedenshandlung wieder auf einige Zeitlang unterbrochen wurden, so bekamen sie durch die Ankunft der noch übrigen Gesandten zu Aachen ein neues Leben. Gegen das Ende des Septembers kam ein Courier aus Wien an. Dieser setzte nicht nur alle anwesende Gesandte in Bewegung, sondern es wurde bald nach seiner Ankunft auch der Armee in den Niederlanden ein Befehl zugesandt, auf welchen ein guter Theil der Kaiserlichen Armee daselbst aufbrach, und nach den Kaiserlichen Erblanden zurückkehrte. Diese und andere dergleichen Vorfälle waren erwünschte Boten des bald herannahenden Friedens. Dieses war nun wol dem ganzen Europa, aber nicht dem alten Prätendenten zu Rom erfreulich. Denn er ließ, wie sein Sohn bereits vorher gethan hatte, gegen das Ende des Septembers zu Nachts an dem Rathhaus zu Aachen, und an alle Thüren der Gesandten Häuser eine Schrift anschlagen, welche vom 18 Jun. 1748 und im 47 Jahr seiner Reiche gegeben war. Er erklärte darinnen alles für nichtig und unkräftig, was mit dem gegenwärtigen König von Engelland zu seinem Nachtheil gehandelt und verabredet worden, und behielt sich seine Rechte und Ansprüche auf seine Reiche bevor. Da nun dieser Widerspruch den Frieden weiter nicht hinderte, weil niemand denselben in Betrachtung zog, und nunmehro alle erheblichere Schwürigkeiten gehoben waren, so wurde endlich am 18 Oct. der Haubt-Friedens-Tractat ins Reine gebracht und unterzeichnet. Denn am bemeldten Tage kamen, ausser denen Kaiserl. Französischen, Spanischen und Sardinischen erstern Friedensbotschaftern, welche sich aus gewissen Ursachen vertreten liessen, die übrigen Gesandte bey dem Holländischen Minister zusammen, und zu Mittag um 2 Uhr unterzeichneten sie Namens Frankreich, Engel- und Holland den Frieden, und machten denselben an ihren Höfen bekannt. Hierauf traten auch der Kaiserl. Spanische, Genuesische und Modenesische Minister dem unterzeichneten Frieden bey, der Sardinische Gesandte aber nahm einen Anstand, weil der Wormser-Tractat dem gegenwärtigen nicht einverleibet und in demselben garantiret war. Doch auch diese Schwürigkeiten wurden bald gehoben, und darauf kamen die Artickel öffentlich zum Vorschein. In dem Friedens-Instrument wurde vermöge des 1ßten Artickels zwischen denen 8 darinnen genannten Machten eine wahre und aufrichtige Freundschaft verheissen, und alle Feindseligkeiten künftig eingestellet. Kraft des 2ten Artickels wurde eine allgemeine Vergessenheit zugesaget, und einem jeden der Besitz seiner vorigen Rechte und Eigenthümer wiederum eingeräumet. Nach dem

1748.

Kaiserl. Armee gehet nach Haus.

Protestation des alten Prätendenten.

Friedenstractat kommt zu Stande.

Friedensartickel.

1748. dem 3ten Artickel wurde der Westphälische Friede von 1648, die Madritische zwischen Engelland und Spanien von 1667, 78, und 79, der Ryswickische von 1697, Utrechtische von 1713, Badische von 1714, die im Haag geschlossene dreyfache Allianz von 1717, die Londnische vierfache Allianz von 1718, und der Wienerische Friedensschluß von 1738 angeführet, welche zum Grund des gegenwärtigen Friedens dienen sollten. Diese alle wurden dariñen auf das feyerlichste bis auf die Punkte erneuert, welchen durch gegenwärtigen Friedensvertrag etwas benommen worden. Vermöge des 4ten Artickels sollten von nun an längstens innerhalb 6 Wochen alle Gefangene, so von einer oder der andern Seite, so wol zu Land als auf der See gemacht, und die Geiseln, welche währendes Krieges gefordert und bisher zurück behalten worden, ohne Lösegeld wieder freygestellet werden. So sollte es auch mit den Schiffen gehen, welche von nun an weggenommen würden. 5tens sollten alle Eroberungen, so vom Anfang des Krieges gemacht oder vom letzten April an noch gemacht werden möchten, in was für einem Welttheil es auch immer sey, ohne Ausnahm wieder zurück gegeben, und der Don Philipp in den Besitz der ihm verheissenen Staaten eingeführet werden, wobey sich die Partheyen ihrer Ansprüche auf diese Länder, jedoch mit Vorbehalt des bedungenen Rückfalls, gänzlich begaben. In dem 6ten Artickel wurde beschlossen, die eroberten Länder einander innerhalb 6 Wochen aufs höchste herauszugeben. Die Königin von Ungarn und Böhmen sollte in dessen Verfolg in den ruhigen Besitz alles dessen, so sie vor dem Krieg in den Niederlanden und sonst besessen hat, wieder eingesetzet werden, demjenigen unbeschadet, so in gegenwärtigem Vertrage anderst verordnet worden. So sollten auch den General-Staaten alle eroberte Plätze und Vestungen auf gleiche Weise wieder eingeräumet werden, wie sie solche vor dem Krieg besessen haben. Der König in Sardinien sollte ebenfalls wieder in das Herzogthum Savoyen und die Grafschaft Nizza eingesetzet werden, und eben diß wurde dem Herzog von Modena und der Republik Genua zugestanden, wobey noch wegen der Zurückgabe der Vestungen erinnert wurde, dieselben mit allem demjenigen Geschütze wieder herauszugeben, welches sich zur Zeit der Uebergabe darinnen befunden, doch sollten die Ausgaben, die auf die Wiederherstellung der Vestungswerker oder andere öffentliche Arbeit verwandt worden, nicht ersetzet werden dürfen. Nach dem 7 Artickel mußte dem Infanten von Spanien und seinen Nachkommen männlichen Geschlechts Parma, Placenz und Guastalla auf eben die Weise abgetreten werden, wie

wie sie von den gegenwärtigen Besitzern besessen worden, wobey auch die Cessions-Acte der Kaiserin und Königin, ingleichem die von dem König in Sardinien miteingerückt war. In dem 8ten Artickel wurde die Art und Weise fest gesetzet, wie die Uebergabe der eroberten Plätze nach einem 6 wöchigen Verlauf am füglichsten veranstaltet werden könnte. Im 9ten Artickel verband sich der König von Engelland, weil es nicht möglich war, die in America gemachte Eroberung in so kurzer Zeit an Frankreich einzuhändigen, dem allerchristlichsten König 2 Personen vom Stande so lange als Geiseln zu überlassen, bis die Auslieferung völlig vollzogen worden sey. Diese zu beschleunigen, sollten von beiden Seiten Commissarien ernannt werden, welche zugleich die Sache in Ordnung bringen sollten. Im 10ten Artickel wurde von den ordentlichen Einkünften der Landschaften geredet, die wiedergegeben oder abgetreten werden mußten, diese und die dem Lande wegen der Kriegsvölker angesetzten Auflagen, sollten denen Machten zugehören, die sich im Besitz derselben befinden, bis an den Tag der Auswechslung der Ratificationen des Vertrages, ohne daß es doch erlaubt seyn sollte, sich einiger Gewalt dabey zu bedienen, wenn nur wegen der Bezahlung hinlängliche Sicherheit geleistet würde. Die Bedürfnisse und nothwendigen Lebensmittel sollten bis dahin den Kriegsvölkern geliefert werden. Man versprach dabey einander nichts wieder zu begehren, noch auch die Anlagen und Brandschatzungen einzufordern, die auf die eingenommenen Lande gesetzet und noch nicht abgetragen worden, als welche Ansprüche nichtig seyn sollten. Nach dem 11 Artickel mußten alle Papiere, Briefe, Urkunden und Archive, die sich in den eroberten Landschaften gefunden und dazu gehören, insonderheit die, so von dem Archiv des grossen Raths zu Mecheln weggekommen seyn möchten, mit dem Abtritt der Länder, oder wenigstens 2 Monat nach der Auswechslung gegenwärtigen Vertrages, wieder hergeschaffet werden. Der 12 Artickel betraf den König von Sardinien, welcher in dem Besitz dessen, so derselbe ehedem und neulich gehabt hat, insonderheit des ihm im Jahr 1743 zugewachsenen Vigevanischen, eines Theils des Pavesanischen und der Grafschaft Anghiera auf die Weise, wie dieser Prinz, in Kraft der ihm geschehenen Cessionen, solche heutiges Tages besitzet, verbleiben sollte. Ingleichem sollte der Herzog von Modena nach dem 13 Artickel 6 Wochen nach der Auswechslung der Tractaten, und wo es möglich ehender, von allen seinen Staaten, so er von Anfang dieses Krieges inne gehabt, wiederum Besitz nehmen, und 1748.

1748. zwar in dem Zustand und mit aller Zugehör, wie sie ehedem gewesen waren. Was irgendwo davon abgehen möchte, sollte nach dem wahren Werth an baarem Gelde bezahlet werden. Dieser Werth und was derselbe sonsten noch wegen seiner Lehen in Ungarn zu fordern hat, solle durch Commissarien, welche sich zu Nizza versammlen sollen, in Richtigkeit gebracht werden, woselbst ihm auch wegen der Lehen des Hauses Guastalla Gerechtigkeit wiederfahren soll. Nach dem 14 Artickel würde auch die Republik Genua zu besagter Zeit wieder in den Besitz ihrer verlornen Würden und Gerechtsamen kommen, die Unterthanen und Einwohner aber daselbst sollten ihre in Oesterreichischen Landen liegend gehabte und eingezogene Güter und Haabschaften mit allen Interessen wieder erwarten. In dem 15 Artickel wurde ausgemacht, daß in Italien alle Sachen in dem Stand verbleiben sollten, wie sie vor Anfang des Krieges gewesen, unbenommen und nach geschehener Vollziehung der in gegenwärtigem Vertrag getroffenen Verordnungen. Nach dem 16 Artickel sind der Assiento-Tractat wegen des Sclavenhandels, so den 16 Merz 1718 zu Madrid unterzeichnet worden, und der Artickel wegen eines jährlichen Permissions-Schiffes, welcher einen Theil besagten Vertrags ausmacht, insbesondere durch gegenwärtigen Vertrag, vor die 4 Jahre, in welchen der Genuß desselben seit Anfang dieses Krieges unterbrochen worden, bestätiget, und sollen auf gleichen Fuß und auf nemliche Bedingung vollzogen werden, als solche vor Anfang besagten Krieges vollstrecket worden. Dunkirchen sollte nach dem 17 Artickel von der Landseite in dem Stand, worinn es sich gegenwärtig befindet, bevestiget bleiben, die Seeseite aber betreffend, nach dem Fuß der alten Verträge gehalten werden. Nach dem 18 Punkt sollten die Geldforderungen des Konigs von Engelland als Curfürsten von Hannover an die Crone Spanien, die Zwistigkeiten, welche die Abtey St. Hubert antreffen, die Gränzen der Grafschaft Hennegau, und die neue Cammer, die in den Niederlanden aufgerichtet worden, die Ansprüche des Curfürsten von der Pfalz und die übrigen Artickel, welche nicht in Ordnung gesetzet und dem gegenwärtigen Vertrag haben einverleibet werden können, ungesäumt durch die zu dem Ende von einer und der andern Seite ernannte Commissarien, oder sonsten in Güte beygeleget werden, wie solches durch die hierunter Antheil nehmende Mächten beschlossen werden wird. Der 5te Artickel des unterm 3 Aug. 1712 in London geschlossenen vierfachen Allianz-Tractats, welcher die Garantie der Nachfolge in dem Großbritannischen Reich auf das Haus

Seiner

Seiner jetzregierenden Königl. Majestät enthält, und in welchem wegen alles dessen, was diejenige Person, die den Titel eines Königs von Großbritannien angenommen hat, und dessen Nachkommen beiderley Geschlechts betrifft, Vorsehung gethan worden, ist vermöge des 19 Artickels geltend gemacht und erneuert, nicht anderst, als ob derselbe nach seinem ganzen Innhalt diesem einverleibet wäre. Im 20 Artickel wurde der König von Engelland als Curfürst von Braunschweig-Lüneburg, so wol für sich, als seine Erben und Nachfolger, wie auch alle seine Staaten und Lande in Teutschland in diesem Vertrag ausdrücklich mit begriffen, und die letzten garantiret. Im 21 Artickel erneuerten alle an dem gegenwärtigen Vertrag Antheil habende Machten, welche die Pragmatische Sanction vom 19 April 1733 und dadurch die völlige Hinterlassenschaft des verstorbenen Kaisers Carl des sechsten zum Vortheil dessen Tochter, der Kaiserin und Königin von Ungarn und Böheim und deren Nachkommen auf ewige Zeiten, nach der in besagter Sanction eingeführten Ordnung, garantiret haben, in bester Form, ausgenommen diejenige, so entweder von erwehntem Kaiser selbst oder von ernannter Prinzessin bereits gethan, und auch diejenige Cessionen, die in gegenwärtigem Vertrag bedungen worden sind. Kraft des 22sten Artickels wurde dem König in Preussen Schlesien und die Grafschaft Glatz, wie er es besitzet, und kraft des 23sten von denen an dem Vertrag Antheil nehmenden Machten einer der andern die Vollziehung desselben garantiret. In dem 24 Artickel wurde die Zeit ausgemacht, in welcher die feyerlichen Ratificationen gegenwärtigen Tractats, wenn derselbe in gehöriger Form ausgefertiget worden, ausgewechselt werden sollten, nemlich in der Stadt Aachen innerhalb Monatsfrist. Am Ende waren die ausserordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister der Friede machenden Machten eigenhändig unterschrieben. Diesem Friedenstractat waren 2 besondere Artickel einverleibet, der erste betraf die Titel der vereinigten Parteyen. Weil sich einige unter ihnen während den Unterhandlungen bey allerhand Gelegenheit solcher bedienet haben, die nicht durchgehends vor bekannt angenommen worden, so wurde beschlossen, daß zu keiner Zeit niemand einiges Nachtheil daraus erwachsen, die weggelassenen Titel aber keinesweges zur Folge gezogen werden sollten. Hernach wurde beschlossen, daß die Französische Sprache, deren man sich in dem Friedens-Tractat bedienet, kein Beyspiel abgeben soll, welches zur Folgerung gezogen werden, oder irgend einer Macht nachtheilig seyn könnte. Man würde sich künftig nach dem-

1748.

Besondere Artickel.

1748. jenigen achten, was in Ansehung und von Seiten der Machten, die sich in dem Besitz befunden hat, Exemplarien von dergleichen Verträgen und Urkunden in einer andern als der Französischen Sprache auszugeben und zu empfangen, beobachtet worden und beobachtet werden soll. Endlich sollte vermöge dieser besondern Artickel, der gegenwärtige Vertrag und die Beytritte, welche dazwischen kommen würden, von gleicher Kraft und Stärke seyn, gleich als wenn obbesagter Gebrauch darinn beobachtet worden wäre. Diese Beylage war wie der Tractat selbst unterzeichnet, und mit ihm kam endlich dieses grosse und unerwartete Friedenswerk in Europa glücklich in den vollkommensten Stand.

Protestationen. So bald nun diese Nachricht allenthalben bekannt und öffentlich ausgebreitet war, so kamen auch allerhand Erinnerungen und Protestationen zum Vorschein, durch welche verschiedene Prinzen die Rechte, welche sie zu haben glaubten, wider die in dem neuen Frieden getroffene Einrichtung zu verwahren suchten.

Genua protestiret. Der Genuesische Minister beklagte sich zu erst, daß der Herzog von Modena seiner Republik in dem Tractat vorgesetzet worden, damit nun hierdurch seiner Republik nichts nachtheiliges an ihrem Range künftig daraus gefolgert werden möchte, so suchte er sich dadurch bestens zu verwahren. Seine Verwahrung wurde auch von den sämtlichen Botschaftern gut geheissen und angenommen, und der Französische Gesandte gab ihm gar deßwegen eine förmliche Erklärung.

ingleichem die Grafen von Charolois. Alsdann meldete sich auch der Herr von Chevert, im Namen des Grafen von Charolois, und händigte den Ministern ein Schreiben ein, darinnen erwiesen werden sollte, daß durch den Todes-Fall Ferdinand Carls von Gonzaga, Herzogs zu Mantua und Montferrat, welcher den 5 Jul. 1708 erfolget, das Herzogthum Montferrat der Prinzessin von Bayern, als Prinzessin von Conde, anheim gefallen, er protestire also deßwegen wider alles, was diesem Recht seines Herrn etwa zuwider gehandelt worden seyn möchte.

Herzog von Tremouille. Zu gleicher Zeit übergab auch der Herzog von Tremouille zur Behaltung seiner Ansprüche auf das Königreich Neapel eine Protestation,

Marquis von Soto Major, darauf auch der Spanische Marquis von Soto Major den Gesandtschaften eine Verwahrungsacte überreichte, welche das Großmeisterthum vom Orden des goldenen Vliesses betraf, weil davon in dem Friedenstractat gar nichts gemeldet worden, wogegen aber der Kais. Minister seine Gegenvorstellungen machte, und die Rechte der Kaiserin auf das Großmeisterthum zu behaubten suchte.

Luynes und Chevreuse. Es meldeten sich auch die Häuser Luynes und Chevreuse wegen Oranien und der Güter des Hauses Chalon, wegen Neuschatel und Valangin, sodann die Häuser von Matignon

Matignon Lesdiguiere und Villeroy wegen Neufchatel und Valangin, ingleichem die Häuser Allegre und Borbenson auf eben diese Lande. 1748.

Von Seiten der Herren General-Staaten, als Executoren der letzten Willens-Verordnung König Wilhelms des andern, wurde auch eine Verwahrung übergeben, kraft welcher sie die Anforderung des Prinzen von Oranien gegen die Crone Spanien, und auf die Güter der Verlassenschaft König Wilhelms von Engelland, die von dem Hause Isenghien in Besitz genommen worden, in Sicherheit stellen wollten. die Generalstaaten,

Curbayern ließ auch eine Schrift übergeben, und zwar wegen der dem Curhause vom Kaiser Ferdinand dem 3ten verliehenen Anwartschaft auf die Nachfolge im Herzogthum Mirandola und Marquisat von Concordia, welche es dadurch in Sicherheit zu stellen suchte. Curbayern,

In dem unterschriebenen Friedenstractat hielten es der Kaiserl. und Sardinische Minister dergestalt mit einander, daß sie sich wechselsweise zu erst unterzeichneten, nemlich in dem, so für die Kaiserin gehörte, war der Sardinische König nachgesetzet, in dem andern aber, das der König bekam, war sein Gesandter zu erst unterschrieben. Damit aber dadurch den Rechten der Kaiserin niemals zu nahe getreten werden möchte, so verwahrte sich der Graf von Kaunitz deßwegen in einem Schreiben. Ein gleiches thaten auch die Sardinischen Gesandten gegen die übrigen wieder den Kaiserl. welches auch von beiden Theilen zu wiederholten malen geschah. Die Einwohner in Corsica überreichten den Gesandten gleichfalls eine sehr bewegliche Bittschrift, in welcher sie allerhand Klagen wider die Regierung der Genueser anführten, und ihre Sache bestens empfahlen. Corsica.

Endlich erschien auch der Herr Jaquet, Suffraganeus von Lüttich, im Namen Ihro Päbstl. Heiligkeit, um bey dieser allgemeinen Friedensversammlung das Wohl der Kirche bestens zu besorgen. Er überreichte zugleich ein Protestationsschreiben gegen die in dem Tractat getroffene Verfügung über Parma und Piacenza, als welche vor ein Kirchenlehen anzusehen wären. Da aber auch dißfalls keine verdrießlichen Folgen gemacht wurden, so nahm der Friede endlich ein recht erwünschtes Ende, und wurde von allen redlichgesinnten mit dem Wunsch einer hoffnungsvollen Dauer begleitet. Und so genoß nun das Teutsche Reich mit seinem würdigsten Oberhaubte aufs neue eine gesegnete Ruhe.

Zu Wien war die Freude doppelt groß, insonderheit da man abermal auf die beglückte Entbindung der Römischen Kaiserin hoffte. Diese geschah auch am 17 Sept. an welchem Tage dieselbe eine junge Erzherzogin zur Welt brachte, welche aber nach einer kurzen Lebenszeit bald nach empfangener Taufe die Welt Entbindung der Kaiserin.

1748. wieder verlaſſen. Der Kaiſer reiſete um dieſe Zeit in einige nahgelegene Provinzen und in das Königreich Böhmen, um von der Beſchaffenheit ſelbiger Länder, inſonderheit aber den Berg- und Salzwerken Nachricht einzuziehen, und ihre Einrichtungen zu bemerken. Ueberhaubt ſuchte man am Kaiſerl. Hof nach erlangtem Frieden alles wieder in einen blühenden Stand zu ſetzen. Der Zuſtand der Einwohner fieng an wieder nach und nach herrlich zu werden, die Künſte und Wiſſenſchaften fanden wieder ihre Mäcenaten. Zu Ende des Decembr. wurde dem Erzherzog Joſeph der General Graf Bathiani zum Obriſt-Hofmeiſter gegeben, und in dieſer Würde von dem Kaiſer ſelbſt beſtätiget. Die Geſandtſchaften ſind noch merkwürdig, die dieſesmal an dem Kaiſerl. Hof waren. In dem Monat October reiste der Türkiſche Abgeſandte, nachdem er ſich eine gute Zeitlang daſelbſt aufgehalten, wieder von Wien hinweg. Der zu Conſtantinopel erregte Aufſtand und die vorgefallene Veränderung vieler Staatsbedienten mochten wol vieles zur Beſchleunigung der Abreiſe beygetragen haben. Er bekam nebſt ſeinem ganzen Gefolge von beiden Kaiſerl. Majeſtäten ſehr anſehnliche Geſchenke, und gieng mit vieler Zufriedenheit über ſo viele Zeit ſeines Aufenthalts genoſſene Ehrenbezeugungen hinweg. Vor ihm reiste allbereit der Großbritanniſche Geſandte, Herr Robinſon, auf Befehl ſeines Königs zu den Friedenshandlungen zu Aachen ab, nachdem der Herr von Keith an ſeine Stelle gekommen war. Hingegen ſchickte der Curfürſt von der Pfalz den Grafen von Leiningen, als ſeinen auſſerordentlichen Geſandten, und nach deſſen Abreiſe den Herrn von Beckers, welche das gute Vernehmen mit dem Kaiſerl. Hofe wieder herſtellen ſollten. Im Namen des Curbayeriſchen Hofes beſorgte der Graf von Seinsheim die öffentlichen Geſchäfte, der Herr von Rehboom aber die Sachſengothaiſche. Um dieſe Zeit machte auch der Rückzug der Ruſſiſchen Völker dem Hofe einige Beſchäftigung, nachdem ſie ſich vermöge des Friedens aus dem Teutſchen Reiche begeben mußten. Denn ob man gleich auf alle Weiſe ihre Reiſe zu beſchleunigen ſuchte, ſo war es doch nicht möglich einer von einem ſo langen Weg und ſo vielen ausgeſtandenen Beſchwärlichkeiten ermüdeten Armee, ohne dieſelbe ausruhen zu laſſen, die beſchwärlichſte Heimreiſe zuzumuten. Die Rußiſche Generalität that deßwegen ſelbſt alle Vorſtellungen, und erhielten auch dadurch Winterquartiere in Böhmen und Mähren nebſt der nöthigen Verpflegung, blieben auch daſelbſt bis in den Hornung des folgenden Jahres liegen. Die Kaiſerl. Generalität fand ſich von Zeit zu Zeit nebſt dem commandirenden General von Lieven zu Wien ein,

Reiſen des Kaiſers.

Türkiſche Geſandte reiſt ab.

Ruſſiſche Völker in Mähren.

ein, wurde daselbst prächtig beschenket, und mit vielen Gnadenbezeugungen überschüttet. Indessen war man am Kaiserl. Hofe selbst, des Friedens ohngeachtet, beschäftiget die ganze Armee in eine rechtschaffene Verfassung zu setzen. Man setzte die Werbungen sehr eifrig fort, ließ einige Regimenter abgehen, um dadurch die andern völlig zu ergänzen, so daß man fast eine Armee von 180000 Mann auf den Beinen hatte. Man machte hernach verschiedene neue und klnge Einrichtungen wie bey allen Regimentern, so in dem ganzen Kriegsstaat. Es wurden verschiedene Verordnungen deßwegen bekannt gemacht, die künftig auf das genauste beobachtet werden sollten, zu dem neuangesetzten Kriegesrath aber mehrentheils berühmte, tapfere und versuchte Generals gezogen. In diesem Jahr gieng auch die Sache des gefangenen Freyherrn von Trenk noch völlig aus. Wir haben bereits errinnert, daß er sich ausgebeten, seine Sache noch einmal einem unparteyischen Gerichte zum Urtheil zu überlassen. Dieses geschahe, und das über ihn vorher gefällte Urheil wurde auch durch dasselbe gemildert. Es ergieng im Augustmonat ein Urtheil, kraft dessen er aller seiner Ehrenstellen entsetzet, für die im Herzothum Schlesien erpreßte Geldsummen 15000 Gulden zu Handen des Kaiserl. Hof-Kriegsraths erlegen, und die Unkosten der wider ihn verhängten Inquisition bezahlen, nebst dem auch auf die Vestung Spielberg gebracht und lebenslang in einer genauen Verwahrung gefänglich aufbehalten werden sollte. Dieses Urtheil wurde auch gleich des folgenden Tages vollzogen. Der Baron wurde des Nachts um 11 Uhr auf die Vestung gebracht, und ihm dabey angedeutet, daß ihm täglich eine Ducate zum Unterhalt gereichet, ein Bedienter, auch Dinte und Feder zugelassen werden sollte, doch mit der Bedingniß, es nicht übel anzuwenden, sondern alle Briefe dem Commendanten zu zeigen, die er etwa schreiben würde. Seine Güter sollten so lange im Sequester verbleiben, bis alle die Summen abgeführt seyen, zu denen er verdammt worden wäre.

1748.

Kriegesstand.

Trenkische Sache geht endlich aus.

Nach dem vollendeten Friedensgeschäfte wurden nun auch die Steuern für das künftige Jahr ausgeschrieben nnd angeordnet, unter denen wichtigen Staatsgeschäften aber über die Nordischen Angelegenheiten gerahtschlaget, welche durch die Gefangennehmung des Lestocks in Rußland, und die bey ihm gefundene Briefschaften ein sehr weitaussehendes Ansehen bekamen. Man beschäftigte sich auch mit der Sachsen-Weimarischen Vormundschafts-Sache, welche zu allerhand Bewegungen Anlaß gab, und insonderheit bey den Reichstags-Geschichten merkwürdig ist. Denn der Fürst von Gotha, welcher

Sachsen-Weimarische Vormundschafts-Sache.

1748. cher die Vormundschaft bald nach des verstorbenen Herzogs Tod vermöge eines letzten Willens desselben angetreten, ließ sich mit denen gegen ihn ausgefallenen Kaiserl. Reichs-Hofrahts-Decreten nicht begnügen, sondern wendete sich an den Reichstag. Der Mainzische Directorial-Minister ließ deßwegen die Gothaische gedruckte Appellation an das ganze Reich im September bey der Gesandtschaft austheilen, da sie denn auch bald zur Berathschlagung genommen wurde. Weil nun in den obbemeldten Reichshofraths-Verordnungen von denen von Gotha appellirt wurde, die Sachsen-Weimarische Landesregierung und Vormundschaft dem Herzog von Sachsen-Coburg-Saalfeld so lange zu führen zugesprochen wurde, bis sich der Herzog von Sachsen-Meinungen, als dem die Vormundschaft zuerkannt war, dieselbe zu übernehmen in den Stand gesetzt hätte, so ernannte der Herzog von Coburg einen Minister, der die Sachsen-Weimarische Angelegenheit auf dem Reichstag besorgen, und zugleich die Stimmen dieses Fürstl. Hauses führen sollte. Diese Wahl fiel auf den Herrn von Staudach, Gesandten des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach, welcher auch gleich das ihm übertragene Geschäft übernahm. In Gotha gab man sich alle Mühe, den Gesandten zu überreden, den angenommenen Character abzulegen, man schickte auch deßwegen an den Marggrafen selbst, seinem Minister deßwegen Befehl zu ertheilen, und zu gleicher Zeit wirkte man an dem Preussischen Hofe, welcher mit dem Gothaischen Hofe einerley Meynung war, daß der Reichshofrath hierinnen keinen richterlichen Ausspruch machen könnte, so viel aus, daß der König selbst nach Anspach schrieb, und sich wider den Minister des Herrn Marggrafen beschwärte, mit dem Beyfügen, daß man den Gothaischen Gesandten bereits für den Vormundschaftlichen Gesandten von Weimar und Eisenach auf dem Reichstage erkannt habe, daß durch den Onolzbachischen Minister und die Uebernahme seines neuen Characters allerhand Spaltungen und gefährliche Folgen entstehen würden, daß der Herr Marggraf von Bayreuth ohne die mindeste Schwürigkeit dem Herzog von Gotha gestattet habe, sich auf der Fränkischen Kreisversammlung zur Hennebergischen Stimme zu legitimiren, daß die Forderungen dieses Herzogs sich haubtsächlich auf die Fundamentalgesetze der Verbindungen und Erbverbrüderungen gründeten und in solchen Gesetzen unwidersprechlich festgesetzt wäre, daß die Ansprüche derjenigen Häuser, zwischen welchen dergleichen Tractaten obwalten, in erster Instanz zur Entscheidung der Güter oder Schiedsrichter gebracht werden sollten, welches Gesetze wären, deren Aufrechthaltung alle Cur- und altfürstliche

liche Häuſer gleich nahe gienge, u. ſ. w. Ob nun gleich der Herr von Staudach unterdeſſen als Vormundſchaftlicher Geſandter, von Sachſen-Weimar und Eiſenach, von 5 Curfürſten, und einer groſſen Anzahl anderer Fürſtl. Häuſer erkannt worden war, ſo bekam er doch von ſeinem Hofe Befehl, die ihm aufgetragene Commiſſion von ſich zu geben. Es kamen auch verſchiedene Schriften zum Vorſchein, durch welche beide Theile, Coburg und Sachſen-Gotha, die Gerechtigkeit ihrer Sache zu beweiſen, und die Reichsſtände auf ihre Seiten zu ziehen ſuchten. Hierauf übergaben auch die beiderſeitige Geſandte für ſich einige Schriften. Im October ſandte der Herzog von Saalfeld ein Schreiben an die Geſandtſchaft, und widerlegte darinnen die von Sachſen-Gotha vorher übergebene Schrift, und gleich darauf kam von Meinungen „ eine Anzeige und Vorſtellung an die Reichsverſammlung „ zum Vorſchein, die in der Sachſen-Weimar- und Eiſenachiſchen „ Vormundſchaftsſache, von einem Höchſtpreislichen Kaiſerl. Reichs- „ hofrath Reichsconſtitutions und Capitulations widrig unternom- „ mene ſuſpenſionem proviſionalem a tutela principis et admini- „ ſtratione ejus ducatuum ſamt dabey ſich ergebenen illegalen Ver- „ fahren.“ In einer Beylage wurde erwieſen, daß dem Herzog die zeitherige Abweſenheit aus ſeinen Landen und habende Kammerſchulden nicht im Wege ſtünden, am wenigſten aber bewürken könnten, daß ihm der Herzog von Sachſen-Saalfeld als accuſator de ſuſpecto unerhörter Sache zum Proviſor aufgedrungen werden möchte. Darauf erſchien ein gemeinſchaftlich ſo genanntes pro memoria von Coburg, Meinungen und Gotha, woraus zu erſehen war, daß ſich Sachſen-Gotha auf das nachdrücklichſte verbunden, Meinungen keine der Würde eines Herzogs von Sachſen und überhaubt jeden Standes nachtheilige Suſpenſion und Unfähigkeits-Beſchuldigung aufbürden zu laſſen, als wodurch dem Herzog alle Würkung des Haus- und Stammaustraggerichts abgekürzet würde, ferner kam ein Gegen-Pro-memoria des Herrn von Staudachs nebſt einer Sachſen-Saalfeld-Coburgiſchen wiederholten Verwahrung zum Vorſchein. In dem erſten eiferte von Staudach wider die Promemoria, die von Seiten des Herzoglich-Gothaiſchen Geſandten Herrn von Hering im Septembr. zu Regenſpurg bekannt gemacht worden, und deren Inhalt dahin gegangen, daß die Sachſen-Saalfeld-Coburgiſche Vollmacht für denſelben, zu Führung der Weimar- und Eiſenachiſchen Stimmen aufgehöret hätte, und wurde ſämtlichen Reichstags-Geſandtſchaften die Erklärung gethan, wie beſagte Legitimation zu ſolchen Stimmen noch beſtändig fortdaure, 1748.

1748. und er sich für einen Weimarischen Gesandten auch ferner erkennen lassen würde, wie er denn in dieser Absicht alle in den Heringischen Schriften enthaltene Protestationen mit feyerlicher Gegenprotestation abfertigte und sich alle rechtliche Nothdurft dagegen vorbehalte. Saalfeld gieng in den Protestationen so weit, daß es behaubtete, Herr von Hering könne ohne Concurrenz des Herzogs von Saalfeld und einmal zu Führung der Altenburg- und Gothaischen Stimmen legitimiret werden. Zu welchem Ende der 1680 zwischen Gotha und den vier jungen Sächsischen Prinzen errichtete Haubt-Erbvergleich und andere Urkunden angeführet wurden. Diese Schrift blieb nicht lange ohne Antwort, indem der Gothaische Gesandte am 25 Octobr. dagegen ein anderes Prömemoria im Druck bekannt machen ließ, worinnen dem Herrn von Staudach zu vernehmen gegeben wurde, daß er wider des Herrn Marggrafen von Onolzbach ertheilten Befehl sich dennoch als einen Weimarischen Gesandten aufführe, ungeachtet er doch, wie weiter erwiesen wurde, sich der Sache wiederum begeben habe, und sich mithin keine neue Legitimation machen könne, wobey er zuletzt seine eigene Bevollmächtigung rettete. Darauf antwortete nun der Herr von Staudach abermal, gedachte aber in seiner Antwort von der niederzulegen Willens gewesenen Commission gar nichts, sondern bat vielmehr an dem Hofe zu Onolzbach um die Erlassung seiner bisherigen Dienste, und als er dieselbe erhalten, führte er die Vormundschaftliche Gesandtschaft noch ferner fort. Hierauf wurde im Ausgang des Novembers eine Conferenz gehalten, wozu der Herr von Staudach und von Hering nicht kommen, doch protestirte der erste wider dieselbe, und weil der Fürstlich-Darmstädtische Gesandte dabey etwas eiferig wurde, so verklagte ihn Gotha, und entstund daher zwischen beiden Fürstlichen Häusern ein weitläuftiger Briefwechsel. Nachdem endlich lange noch ferner auf beiden Seiten viele Schriften übergeben wurden, so wurden einige der Sache überdrüssig, und drang Gotha insonderheit aus Liebe zum Frieden auf einen Vergleich, wodurch diese weitaussehende Sache ein erwünschtes Ende erlangen sollte. Bey Gelegenheit der Ankunft des Fürsten von Tour und Taxis als Kaiserl. Principal-Commissarius zu Regenspurg entstund eine Zwistigkeit wegen der Rangordnung bey dem Besuch, zwischen dem Freyherrn von Palm, als Kaiserl. Concommissario, und denen Churfürstlichen Gesandten; denn da der erstere seinen Besuch vor denen letzten abstattete, so protestirten diese, und behielten sich ihren

Rang

Rang und ihre Gerechtsame bevor, worauf sie ohne weitere Streitigkeiten gleichfalls ihren Besuch sämtlich abstatteten. 1748.

In denen Cursächsischen Landen ist weiter nichts vorgefallen, als die Commission, welche wegen der Herrnhutischen Gemeinde und ihrer Lehren niedergesetzt wurde. In dem Justitzwesen gieng auch eine Verbesserung vor, indem die Proceßordnung auf einen andern Fuß eingerichtet wurde, und die sogenannten Sportuln auf eine billige Taxe und denen Sachwaltern Gränzen gesetzet wurden, die Processe nicht so lange mehr aufzuhalten, als vorher geschehen war. Man setzte auch eine ökonomische Commission nieder, um das Finanzwesen im ganzen Curfürstenthum besser einzurichten. Uebrigens breitete sich auch ein Gerüchte von Entdeckung eines reichen Bergwerks in Sachsen aus, welches vor einigen Monaten im Plauischen Grunde von einer Krämersfrau entdecket worden. Man schlug sogleich an verschiedenen Orten ein, und befand, daß der Centner des herausgegrabenen Erzes 12 bis 18 Loth Silber und 20 Loth Kupfer enthalte. An dem Orte, wo der erste Einschlag geschehen, ist man schon etliche Klafter tief gekommen und hat dem Stollen den Namen der grünen Hoffnung beygeleget. Es wurden auch unhaltige Erze daselbst gefunden, und man erfüllete Sachsen und alle umliegende Länder mit der Nachricht von diesem Bergwerk dergestalt, daß die Kuxen sehr hoch und theuer bezahlet wurden. In den übrigen Fürstlichen Sächsischen Landen genoß jederman nunmehr der Vortheile des Friedens, unter dessen Bevestigung und Gewißheit man dieses Jahr beschliessen konnte. Cursächsische Geschichte.

Preussische Geschichten.

Dieser Hof war, wie wir bereits aus dem vorhergehenden ersehen, mit der Kaiserin und dem Cursächsischen Hofe dermalen in einem Kriege verwickelt, der in der Geschichte einen grossen Raum einnimmt. Der Preussische Monarch hatte kaum den Frieden mit der Königin von Ungarn und Böhmen geschlossen, so mußten seine Völker unter seiner Anführung schon wieder unter die Waffen und in Böhmen einen neuen Krieg unternehmen. Es ist schon erzählet worden, was sich in diesem Feldzuge alles ereignet, bis sich im Augustmonat des 1745 Jahres die vereinigte Sächsische und Ungarische Armeen auf einmal in Böhmen 1745.

1745. in Bewegung ſetzten. Der Preuſſiſche König hatte ſein Lager bey Clum, und weil die gegenſeitige Armee ihr Lager ſehr vortheilhaft verändert hatte, ſo hub der König das ſeine auf, und ſtellte ſeine Armee, den rechten Flügel nach Schmirſchitz, den linken aber gegen Seromitz und Jaromirz. Gleich darauf veränderte der Prinz Carl ſein Lager wieder, und der König zog mit ſeinen Völkern gegen den Fluß Metau, und ſchlug an dem Ort, wo derſelbe in die Elbe fällt, verſchiedene Brücken. Die Armee in Schleſien war indeſſen nicht müſſig, ihre wichtigſte Unternehmung war die Belagerung von Coſel. Sie ſtellte ſich, als wollte ſie nach Mähren gehen, und rückte gegen Lobſchütz und Baumeitz, ſchwenkte ſich aber gleich, that einen überſetzten Marſch nach Reinsdorf, und kam vor Coſel an, ohne daß es die Beſatzung merkte und die nächſten Dörfer abbrennen konnte. Die Belagerten canonirten ſehr ſtark auf die Feldwachen, die Preuſſen aber ſetzten ihre Schiffbrücke zuſammen, und als ſie des andern Tages damit fertig wurden, ſo fiengen ſie am letzten Auguſt an, Bomben in die Stadt zu werfen. An eben dem Tag thaten ſie 3 falſche Attaquen, dadurch wurden die Belagerten irre, die Belagerer aber hatten Zeit die Laufgräben bey Rogau zu eröffnen. Da die Beſatzung ſolches gewahr wurde, feuerte ſie, ſo viel ſie konnte, auf die Preuſſiſchen Arbeiter, allein ſie waren ſchon bedeckt. In der Nacht griff ein Kaiſerl. Detaſchement den linken Flügel der Preuſſen an, wurde aber in die Flucht gebracht. Zu Anfang des Sept. wurde aus den neuangelegten Batterien heftig auf die Stadt gefeuert, und in der Nacht noch eine neue verfertiget und beſetzet. Die Beſatzung wehrte ſich zwar tapfer und feuerte unerhört auf die Preuſſen, dem ungeachtet näherten ſich dieſe des andern Tages 150 Schritte gegen die Stadt und beſchoſſen ſie etliche Tage darauf von 3 Batterien dergeſtalt, daß ſie des Abends in Brand gerieth, und weil man nicht mehr löſchen konnte, da die Canonade unaufhörlich fortdauerte, und faſt alles bis auf die Kirche, Caſerne und das Schloß bereits im Feuer aufgegangen war, ſo ſteckte die Beſatzung die weiſſe Fahne auf, und ergab ſich auf Capitulation, welche ſie auch erhielt. Die Beſatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, wobey ihr doch verſprochen wurde, daß ſie zuerſt vor allen Kaiſerl. Trouppen ausgewechſelt, und niemand von ihnen freygelaſſen werden ſollte. Sie mußte bey ihrem Auszug aus dem Thor ihr Gewehr in der Preuſſiſchen Caſerne ablegen, doch durften ſie ihr Gepäcke, und die Oberofficiers das Seitengewehr behalten, weil ſie ſich ſo tapfer gewehret. Inzwiſchen war von beiden

Coſel wird belagert,

und ergiebt ſich auf Accord.

beiden kriegenden Theilen die Auswechslung der Kriegsgefangenen zu Stande gekommen, vermöge welcher 4000 Mann gegen einander ausgewechselt wurden. Darauf gieng von der vereinigten Armee das Cursächsische Hülfscorpo bis auf 6000 Mann nach den Sächsischen Gränzen, weil sich eine starke Preussische Armee zwischen Halle und Leipzig befande. Diese Armee zauderte lange daselbst, ehe sie sich in eine solche Bewegung setzte, die von wichtigen Folgen war. Endlich aber vereinigte sich der Prinz Dietrich von Dessau mit seinem von der Armee aus Böhmen gekommenen Corpo bey Wiseck mit der Armee, welche sein Herr Vater der damals regierende Fürst anführte, worauf sie beide 30000 Mann stark nebst einer zahlreichen Artillerie den 1 Oct. nach Dieskau aufbrachen. Wie die Cursächsische Armee diese Bewegung bemerkte, so lagerte sie sich unter die Canonen vor Leipzig, und verschanzte sich stark, doch kam es von beiden Armeen weiter zu keinem Handgemenge. In Böhmen aber gieng es desto hitziger zu, denn die beiden Armeen, die daselbst lagen, kamen einander so nahe, daß zu Ende des Septembers eine blutige Schlacht bey Sore vorgieng. Es gieng nemlich Tages vorher die Kaiserl. Armee unter der Anführung des Prinz Carls über die Elbe, sie hatten von dem Rückmarsch der Preussen einige Nachricht erhalten, die sich aus Mangel der Lebensmittel nicht länger mehr in Böhmen aufhalten konnten, sondern sich ganz in der Stille mit kleinen Marschen nach und nach zur Bedeckung der Gränzen gegen dieselbe zurücke zogen. Sie rückten daher in Schlachtordnung gegen die Preussen, und suchten sie von vornen anzugreifen, da indeß Nadasti ihnen in die Flanquen fallen sollte. Sie formirten 3 Corps, um den Feind um so viel vortheilhafter von den Schlesischen Gränzen abzuschneiden, und richteten ihr Unternehmen mit vieler Vorsicht ein. Der König aber setzte ihnen 3 andere entgegen, dadurch wurde die Armee gesichert, und die Einwohner des Gebürgs vor den Streifereyen bedecket. Darauf rückte der Prinz Carl gegen Königshof an, man merkte sein Unternehmen, erhielte auch durch Kundschafter sichere Nachricht von seinem Aufbruch, und befahl deßwegen den Husaren und einiger Infanterie, diesen Marsch zu beobachten, welches auch geschahe. Des andern Tages brachten die Husaren die Nachricht, daß sich eine grosse Anzahl Kaiserl. Husaren auf einer Anhöhe blicken ließ, und gleich darauf lief von den ausgestellten Feldwachten die Nachricht ein, daß man den Gegentheil Colonnenweis anrücken sähe. Der König ließ sogleich seine Armee zu den Waffen greifen und auf das eilfertigste

1745. Schlacht bey Sore.

1745. anrücken. Er selbst gieng auf den rechten Flügel, wo man die Vortrouppen der Kaiserl. Armee erblicken konnte, welche sich auf den Höhen an die Preussische rechte Flanque formirte, daselbst erwartete er sie mit vieler Wachsamkeit. Endlich gieng die Schlacht an. Es wurde auf beiden Seiten herzhaft gestritten, und bald die eine bald die andere Armee schien den Sieg davon zu tragen. Endlich aber konnte die Kaiserliche dem Preussischen heftigen Feuer nicht länger widerstehen, und zogen sich auf eine so vortheilhafte Art zurücke, die ihnen Ehre genug erwarb. Die Preussen behielten also das Feld, ihre Bagage aber eroberte der General Nadasti, welcher auch einigen gegentheiligen Nachrichten zufolge, die Kriegscanzley und Casse, die Königliche Bagage und anders den Preussen zuständige Geräthe erbeutet, weil der Officier, der sie bewachen sollte, entweder seine Schuldigkeit nicht genug beobachtete, oder weil es bey einem so gefährlichen Angriff nöthiger war, auf Sieg und Ehre, als auf andere Dinge seine Gedanken zu richten. Der Verlust war auf beiden Seiten fast gleich. Die Preussen verloren in dieser Schlacht unter andern hohen Officiers insonderheit den Prinzen Albrecht von Braunschweig, der als ein Held auf der Wahlstatt starb. Nach diesem Treffen brach die Preussische Armee auf und zog Colonnenweis nach Schlesien. Der Weg war allenthalben bergicht, und hatte ungemein viel enge Pässe, welche ihnen den Durchzug recht beschwärlich machten. Hiezu kam noch die beständige Beunruhigung, die sie von den Kaiserlichen auf dem Marsche hatten. Die erste Colonne wurde zwar weiter nicht verfolgt, allein die zweyte, welche der König anführte, mußte viel Beschwärlichkeit erdulden. Die sämtlichen Höhen und Hölzer wurden von dem Fußvolck besetzet, zwischen dem die Reuterey durchziehen mußte. Die Infanterie von der Arrier-Garde hatte beständig auf die Gegenseitige zu feuern nöthig, weil die Kaiserlichen die Preussen in den Defileen sehr beunruhigten, wodurch auf beiden Seiten einige 100 Mann theils getödtet theils verwundet wurden. Endlich rückte die Preussische Armee in die Cantonirungsquartiere. Da sie sich nun nach Schlesien zurücke und in das flache Land gezogen hatte, so brachen die Kaiserlichen aus dem Lager bey Ertina ebenfalls auf, und trafen in 3 Marschen über Horschitz bey Gitschin ein, doch blieb der General von Hohenems mit einigen Bataillonen Infanterie und 4 Cavallerie-Regimentern bey Jaromirz stehen. Von Gitschin rückte Prinz Carl nach Turnau, der Fürst von Lobkowitz aber gieng voraus, und langte zu Liedenau an, setzte seinen Marsch nach Friedland, wie der Prinz Carl den seinen

Die Preussen geben nach Schlesien.

nen

nen nach Bömischaicha fort. Indessen hat der König seine Armee 1745.
in Schlesien in verschiedene Oerter vertheilen lassen, und reiste hernach mit dem Prinzen von Preussen und zween Braunschweigischen Prinzen nach Berlin zurücke. Die Abwesenheit des Königs aber hemmte den Fortgang des Krieges nicht, denn es kam gleich darauf bey Heltschin zwischen beiden kriegenden Theilen zu einem Scharmützel, wo auf jeder Seite eine gute Anzahl Volkes blieb. Auch griff der General Kalnolky in Pertsch 400 Preussen an und machte dabey einige Kriegsgefangene, da hingegen der General du Moulin den Kaiserl. General Franquini mit seinen Leuten aus der Gegend Michelsdorf zu weichen nöthigte. Nach der Zeit verstärkten sich die Kaiserlichen Völker mehr und mehr an den Gränzen Schlesiens, die Preussischen Trouppen setzten sich also auch in Bewegung, und besetzten die Schneekoppen und die daran liegenden Waldungen. Hierauf kam im Novembr. der König selbst wieder bey der Armee an, und nach der Hand zogen sich auch die Kaiserlichen in ihre Cantonirungsquartiere hinter Friedland, und ein Theil darvon gieng in die Lausnitz. Jederman glaubte, es würde nun mit dem Anfang des einbrechenden Winters auch auf eine Zeitlang Friede werden, allein es kam gleich darauf zu einem schwären Ausbruch eines harten Winterkrieges. Wir haben bereits in den Cursächsischen Geschichten das meiste davon angemerket, und werden uns noch wohl erinnern, das zwo Preussische Armeen zu gleicher Zeit gegen das Ende des Novembers in Sachsen einfielen, der König gieng in die Lausnitz, und bahnte sich mit seiner Armee den Weg bis nach Dresden, der Fürst von Dessau aber kam aus dem Magdeburgischen mit einer andern Armee, eroberte ganz Meissen, schrieb allenthalben grosse Kriegessteuern aus, und erregte in ganz Cursachsen ein ungemeines Schrecken. Darauf vereinigte er sich mit der Armee des Königs bey Dresden, und daselbst fiel die berühmte Kesselsdorfer Schlacht vor, mit welcher die Uebergabe von Dresden und die Unterwerfung der sämtlichen Cursächsischen Lande, aber auch gleich darauf ein erwünschter Friede verbunden war, dessen Innhalt wir bereits völlig im vorhergehenden mitgetheilet haben. Nachdem nun der Monarch wieder Ruhe und Frieden in seinem Lande hergestellt, so entschloß er sich im Frühjahr des folgenden Jahres nach Pyrmont zu reisen, und daselbst die Brunnencur zu gebrauchen, und dahin begleitete ihn ein hohes und prächtiges Gefolge. Bey dieser Gelegenheit begab er sich nach dem Braunschweigischen Lustschloß Salzthal und durch andere Orte, an welchen er überall mit der Pracht empfangen wurde, die einem so grossen

Fernerer Verlauf des Krieges.

Der König reist,

Könige

1746. Könige gebühret. Nach vollbrachter dieſer Reiſe entſchloß Er ſich nach Schleſien zu gehen, bey welcher Gelegenheit Er durch die anſehnlichſten und fürnehmſten Städte dieſes Herzogthums reiste und ihre gemachte Einrichtungen in Augenſchein nahm. Im December feyerte man zu Berlin das Ordensfeſt des Ruſſiſch-Kaiſerl. Ordens vom H. Andreas mit einer groſſen Pracht. In eben dieſem Monat erhielten auch die Römiſch-Catholiſchen Glaubensverwandte die Erlaubniß von dem König, in Berlin eine Kirche nach ihrem eigenen Gutdünken aufzubauen, und daſelbſt ihrem Gottesdienſt öffentlich und ungehindert abzuwarten. Zu dieſem Ende erhielte der P. Mäcenati die Erlaubniß, die Steuern zu dieſem Kirchenbau einzuſammlen und aufzubringen, und Perſonen zu beſtellen, bey denen die eingegangenen Gelder in Sicherheit gebracht werden könnten. Der König ſelbſt aber ließ ihnen ohne Entgeld einen bequemen Platz anweiſen, darauf dieſer Tempel gebauet werden ſollte, gab ihnen auch die Verſicherung, daß er niemals zu einem andern als zu dem beſtimmten Religions-Gebrauch für die Catholiſche Kirche angewandt werden ſollte. Um dieſe Zeit faßte der Monarch den weiſen Entſchluß, unter andern Anſtalten auch durch die Verbeſſerung des Juſtizweſens das Wohl des Reichs zu vermehren. Es wurde daſſelbe durch den Freyherrn von Cocceji auf einen neuen Fuß geſetzet, und die langwierigen und verderblichen Proceſſe dadurch auf einmal verkürzet. Der König gab ſich ſelbſt die Mühe, den Plan zu dieſem preiswürdigen Unternehmen zu entwerfen, der Freyherr von Cocceji aber reiste erſtlich nach Pommern, hernach in die übrigen Königl. Lande ab, denſelben zur Erfüllung zu bringen, und den ertheilten Königl. Befehlen zu folge die Proceſſe innerhalb einem Jahr in 3 Terminen zu endigen. Darauf wurde auch der Schluß gefaſſet, ein Invalidenhaus aufzurichten, darinnen diejenigen, welche in dem Kriege verwundet und auſſer Stand geſetzet worden, ihre Dienſte ferner zu verrichten, auf Lebenslang ihren Unterhalt haben ſollten. In dem folgenden Jahr wurde wegen der Schulden, die auf Oſtfriesland hafteten, auf Befehl des Königs eine Unterſuchung angeſtellt. So bald der Monarch dieſes Land in Beſitz genommen, ſo ſuchte er es auch in eine beſſere Verfaſſung zu ſetzen, inſonderheit aber daſſelbe von den Schulden zu befreyen, darein es unter den vorigen Regierungen gerathen war. Zween verſtändige Räthe wurden beſtellet, die Unterſuchung deßwegen anzuſtellen, im Anfang dieſes Jahres aber wurde eine abermalige Local-Commiſſion niedergeſetzet, durch welche die Schulden gänzlich abgethan, und die Irrungen geſchlich-

feyert das Andreas Ordens-Feſt, erlaubt den Römiſch-Catholiſchen eine Kirche in Berlin,

verbeſſert das Juſtizweſen,

läßt ein Invalidenhaus errichten.

1747. Anſtalten wegen Oſtfriesland,

geschlichtet werden sollten, die sich bey der ersten Commission ereignet hatten. Im Monat Merz wurde eine Verordnung gemacht, daß künftig zu besserer Aufnahme des an der Ost-See liegenden Hafens Schwienemünde, von allen Gütern und Waaren, die daselbst aus- und eingehen, der beste Theil des Seezolles und der geordneten Schiffsgelder nachgelassen, und den Schiffen ohne einzigen Abzug und Kosten zu gutem kommen sollte. In dem Monat May musterte der König eine gute Anzahl seiner Armee in Berlin, und beförderte verschiedene verdiente Officiers zu Generalen. Um diese Zeit hielte die Königliche Academie der Wissenschaften ihre Zusammenkunft, wobey sich der Prinz von Preussen, der Prinz Heinrich und Ferdinand, die Prinzessin Amalia mit vielen Staats-Damen, ja selbst die Königl. Frau Mutter und fast alle in- und ausländische Minister einfanden. Die Academie erkannte den gewöhnlichen Preis von 50 Ducaten vor das jetzige Jahr dem Herrn Justi Advocaten zu Sangerhausen zu, als dessen Abhandlung von den Monaden am besten gerathen war. Im Monat Junii besahe der König die Kriegsübungen der Regimenter in Brandenburg und Magdeburg. Als er wieder in seiner Residenz anlangte, so brachte ihm der Herr von Fürst die Nachricht von dem Fortgang der neuen Proceßanstalten in Pommern, welcher vermöge der klugen Anordnung recht erwünscht und glücklich war. Es wurden in einer Zeit von 8 Monaten über 2400 alte Processe, die schon viele Jahre bey den Obergerichten anhängig gewesen waren, theils durch rechtliche Urtheile, theils durch Vergleiche abgethan, die neuen aber, die sich unter der Direction des Freyherrn von Cocceji in den ersten Monaten des Jahres angesponnen, waren bereits alle geendiget. Gegen das Ende dieses Monats hielten die Freymäurer am Johannestage ihr gewöhnlich Fest in Charlottenburg, speisten daselbst recht herrlich, und vertheilten unter die Armen eine ansehnliche Summe Geldes. In eben diesem Monat langte auch eine grosse Anzahl protestantischer Familien aus der Pfalz und aus Zweybrücken an, welchen sogleich ihre neuen Wohnungen in den Brandenburg- und Pommerischen Landen angewiesen wurden. In dem Monat Jul. legte man den Grundstein zu der neuen Catholischen Kirche, welche in der Dorotheen-Stadt erbauet wurde. Es kam auch das Invaliden-Haus, so der König aufbauen ließ, nunmehr zu Stande, über dessen Haubteingang die Worte laeso et invicto militi stunden, um dadurch anzuzeigen, daß es für verwundete aber unbesiegte Soldaten bestimmt sey. Wie es fertig

1747. wegen des Hafens Schwienemünde.

Fortgang des Justizwesens.

1747. war, so ließ der König unter die Soldaten-Wittwen, deren Männer gestorben oder im Kriege umgekommen, zu wiederholten malen Summen von etlichen 1000 Thalern als ein Gnadengeschenke austheilen. Um diese Zeit entstund in Teutschland eine gewisse Gesellschaft, welche sich die Ducatengesellschaft nennte, weil man sich vermittelst eines Ducatens in dieselbe kaufen mußte, wenn man die dabey versprochene und unter gewissen Bedingungen mit verbundene Gewinne erhalten wollte; allein man merkte gar bald, daß man andere nur damit zu hintergehen suchte. Der König, der diesen Betrug sogleich einsahe, ließ einen Befehl bekannt machen, kraft dessen diese Societät in seinen ganzen Landen aufhören und scharf verboten seyn sollte. Im Decembr. wurde die Prinzessin von Preussen mit einem Prinzen entbunden, welcher im Jenner des künftigen Jahres die Taufe empfieng. Die Pathenstelle vertrat dabey des Königs Majestät, der Prinz Heinrich als gegenwärtig. Die abwesenden waren die verwittibte Kaiserin Elisabeth, der König in Engelland, die beiden Herren Marggrafen von Brandenburg-Bayreuth und Onolzbach nebst ihren Gemahlinnen, der Herzog von Braunschweig-Lüneburg mit seiner Gemahlin, und die verwittibte Frau Herzogin daselbst. So bald als die Taufe zu Ende war, so übersandte der König diesem jungen Prinzen den schwarzen Adlerorden. In diesem Jahre kam auch ein Königlich Edict zum Vorschein, kraft dessen allen denen, welche sich in Königl. Preussischen Landen niederzulassen gesonnen, ganz ausnehmende Freyheiten und Gerechtigkeiten zugesaget wurden. Es hatte auch dasselbe alle Würkungen, die man nur immer erwarten konnte, indem ganze Transporte von mehr als zwey bis drey hundert Personen daselbst angekommen, um der Königl. Gnade theilhaftig zu werden. In dem folgenden Jahre besahe der König abermal seine Armee, ließ sie ihre Kriegsübungen machen, welche sie mit allen ersinnlichen Fertigkeiten verrichteten, und als sie sämtlich seinen Beyfall erhielten, so ließ er unter verschiedene Regimenter ansehnliche Geschenke austheilen. Im Junio kam die Königliche Academie der Wissenschaften zusammen, und nahmen den Cardinal Quirini und den Herrn Marchese Scipione Maffei zu auswärtigen Mitgliedern auf. Der König verehrte zum Kennzeichen seines Beyfalls über ihre Anstalten dem Präsidenten davon, Herrn Maupertuis, die 2 prächtigen silbernen Weltkugeln, welche bisher in dem Saale Friederichs des ersten verwahret worden. Er lud auch die berühmten Künstler in der Bildhauerkunst, Fontenay und Michili aus Paris zu sich nach Berlin

Niederkunft der Prinzessin von Preussen.

Edict wegen der Fremden.

1748.

ein,

ein, und empfieng sie als verdiente Leute mit ausserordentlicher Königlicher Gnade. Indessen bekamen die Anstalten im Justitzwesen mehr und mehr eine bessere Gestalt, und alle Schwürigkeiten, welche sich dabey zu ereignen schienen, wurden nach und nach überwunden. Der König hatte darüber ein ausnehmendes Vergnügen, da er das Wohl seiner Staaten auch hierinn so erwünscht befördert sahe. Er erließ daher an verschiedene Regierungen nicht nur ganz ungemein gnädige Schreiben, sondern ließ auch bey dieser Gelegenheit eine Gedächtniß-Münze prägen, auf deren einer Seite das Königliche Bildniß mit der Ueberschrift: Fridericus Borussorum Rex, und auf der Gegenseite die Gerechtigkeit mit der Waage in der Hand war, wovon der König das Gleichgewicht macht, indem er mit dem Scepter die eine Waagschale drückt, bis sie der andern gleich ist, mit der Ueberschrift: emendato Iure. Der König schickte eine solche Münze von Gold an den Freyherrn von Cocceji, nebst einem sehr gnädigen Handschreiben. Hernach kam der Codex Fridericianus Marchicus heraus, in welchem der ganze Grundriß dieser neuen Rechte enthalten und umständlich vorgetragen war. Die Justizcollegien litten auch eine Veränderung. Verschiedene davon wurden aufgehoben, und dafür verordnete man ein neues, so aus 4 Senaten bestund, und dieses würde mit lauter gelehrten, erfahrnen und redlichen Räthen besetzt, die vorigen Besoldungen aber mit 8000 Rthl. vermehret. Dieses grosse Friedrichs-Collegium wurde von dem Herrn Großcanzler introduciret, welcher auch sogleich nach der alten und neuen Uckermark gehen und auch daselbst nach des Königs vorgeschriebenem Plan die Justitz in bessern Stand setzen sollte. Es wurden auch nicht lange darauf einige Münzverordnungen bekannt, darinn alle die geringhaltigen und schlechte auswärtige Münzsorten in allen Königlichen Landen verboten wurden. Weil sich auch die Einwohner im Herzogthum Cleve über die Werbungen und Einrollirungen beklagten, so ergieng an die dasige Kriegs- und Domainen-Kammer ein Befehl, daß dieselben sämtlich aufhören sollten, dergestalt, daß was nicht würklich zu den Regimentern eingezogen und in Reihe und Glieder aufgestellet worden, oder zu der Anzahl der Uebercompleten gehörte, den Regimentern nicht weiter verbunden seyn sollte, indem alle ausgegebene Einrollirungs-Päße vor nichtig erkläret werden würden. Und so war der Zustand dieses Reiches um diese Zeit beschaffen. Wir wenden uns in unserer Erzählung zu den

1748. Fernerer Verlauf des Justitzwesens.

Ungarischen Geschichten.

1746. **Welche sich in diesem Jahr ereignet haben.**

Dieses Königreich lebt in Frieden.

Dieses Königreich genoß unter der Regierung seiner grossen Königin zu einer Zeit eine stille Eintracht, als fast ganz Europa mit Krieg überzogen war. Ob man gleich von Zeit zu Zeit fürchtete, der Sultan möchte etwann aus allerhand Gründen den Frieden wieder brechen, da Oesterreich in einen so schwären Krieg verwickelt war, so hielt er doch denselben getreu und heilig. Es mochte nun entweder diese friedfertige Gesinnung ihren Ursprung aus einer Hochachtung gegen die so theuer versicherten Bündnisse, oder aus Furcht vor den Persianern haben, so hatten die Ungarn Ursache, sich deßwegen zu erfreuen. Denn der Französische Gesandte, Graf von Castellan, gab sich im Namen seines Königes alle Mühe, die Türken zu bewegen, bey gegenwärtigen Zeitläuften ihre Völker gegen die Gränzen von Teutschland zu senden. Es geschah dieses in einem übergebenen Memorial, welches der Kaiserliche Hof selbst dem Druck übergeben und mit verschiedenen Anmerkungen begleiten ließ. In demselben stellte er gleich Anfangs vor, daß der von dem König in Preussen über die Oesterreicher und Sachsen erlangte letzte Sieg bey Dresden und der darauf erfolgte Friede der Pforte sehr merkwürdig vorgekommen seyn würde. Er gab vor, den König in Preussen habe nichts als der Marsch der Moscowiter bewogen, diesen Frieden einzugehen, und dem Großherzog von Toscana seine Stimme zur Kaiserwürde zu geben. Wenn nun aber der Türkische Hof zu rechter Zeit, auf damaliges Einrathen des Französischen Gesandten, seine Armee einige Bewegungen gegen Teutschland hätte machen lassen, so würde kein einiger Curfürst des Reichs bemeldtem Großherzoge seine Stimme gegeben haben. Alle Ursachen, welche Frankreich gehabt hätte, zu erweisen, daß diese Kaiserwahl unrechtmässig sey, seyen in ihrer Kraft und auf die Gesetze des Teutschen Reichs gegründet, von denen die Curfürsten nicht abweichen könnten, da insonderheit der Französische Monarch, als Garant des Westphäl. Friedens, das Recht habe, sich allem dem zu widersetzen, was wider die Freyheit und die Gesetze des Reiches unternommen würde. Der Französische Kaiser (wie es hieß) habe den Krieg angefangen, um zu hindern, daß nicht zum Nachtheil der Gesetze, das Römische Reich abermal

Memorial des Französischen Gesandten an die Pforte.

dem

dem Hause Oesterreich erblich würde. Der König habe daher der Pforte die Erklärung thun lassen, daß er sich mit aller seiner Macht der Wahl des Großherzogs entgegen setzen würde, welchem Vorhaben er noch beständig folge, sey davon auch nach dem ersten Frieden des Königs von Preussen von 1742 so gar zu der Zeit nicht abgewichen, da die Französischen Völker in Böhmen so sehr geschwächt und eingeschlossen waren, mithin würde er gegenwärtig weit weniger davon abweichen, da die Waffen Frankreichs und seine Hülfsvölker in Flandern und Italien so glücklichen Fortgang hätten, und die Schottischen Unruhen, und die Eroberung von Ostende alle Maasregeln der Feinde zu nichte gemacht haben. Da nun Frankreich seinem Staatsgebäude mit solcher Standhaftigkeit nachgienge, so sollte auch die Pforte von dem Plan, dem sie bisher wegen der Erkennung des Großherzogs so beständig gefolget, nicht abweichen, da ihr gröster Vortheil daran liege, zu verhindern, daß die Kaiserwürde nicht mit dem Hause Oesterreich verbunden werden möchte. Der Wienerische Hof werde allezeit das Ottomannische Reich angreifen und beunruhigen, und wann die Kaiserwürde bey diesem Hause bliebe, würde es die ganze Macht von Teutschland anwenden, um seine alte Macht wieder zu erlangen, und solche mit seinen Alliirten geltend machen, welche ihm durch ihren Beystand nur darum geholfen hätten, um sich aus dem üblen Umstand, darinn es war, zu retten, damit sie sich dessen zu Vollstreckung ihres Vorhabens wider dieses Reich gebrauchen könnten. Die Pforte kenne dißfalls ihr wahres Interesse, da sie den Kaiser von Frankreich selbst schriftlich ermahnet habe, bey seinem Systema zu verharren, und den Anfang gemacht habe, dasselbe zu billigen, da es sich geweigert den Großherzog zu erkennen. Es sey zwar wahr, daß Preussen nun abermal einen Frieden gemacht habe, allein eben dieses gebe der Pforte eine neue Ursache, mit Frankreich vereiniget zu bleiben, und sich dem Plane gleichförmig zu erweisen, dem diese Crone folge. Der Friede wäre vielleicht nur ein gezwungener Stillstand, und von eben so kurzer Dauer, als der von 1742; doch, wenn auch wahr wäre, daß Oesterreich durch seinen Vergleich mit Bayern und mit Brandenburg sich von seinen Feinden befreyet, die es in Teutschland hatte, so folge doch daraus, daß die Mächten, welche in Orient und Occident die Ambition dieses Hauses einschränken könnten, mehr als jemals Interesse hätten, sich mit einander zu verstehen und einstimmig zu Werke zu gehen. Der Friede mit Persien sey ferner getroffen, oder doch dem Schlusse 1746.

1746. nahe; Die Zeit komme heran, da man kräftige Maasregeln ergreifen könne, das Vorhaben der Oesterreicher über den Haufen zu werfen. Die Pforte würde zum voraus diesen Vortheilen absagen, und sich dieselben entziehen, wenn sie sich die Hände selbst bünde, und mit Willen zur Unzeit dem Rechte widerspräche, welches sie hätte, entweder mit Drohungen oder gar mit Gewalt, wo es nöthig wäre, zu erscheinen. Der Französische Gesandte schmeichle sich, daß die Pforte, wenn sie dieses Memorial in Betrachtung ziehen wolle, mit der Erkennung des Großherzogs wenigstens so lange verziehen würde, bis man den Fortgang des gegenwärtigen Feldzugs sähe, wozu die Einrichtungen, auf Seiten Frankreichs unermeßlich wären, und bis der Gesandte dieser Crone im Stande sey, ihr davon Bericht zu erstatten, und die Betrachtungen über die Absichten seines Hofes, nach dem Frieden des Königs in Preussen, zu eröffnen. Indessen wage die Pforte nichts, wenn sie die Erkennung verschiebe, wenn es auch nur darum geschehen sollte, weil dieser Fürst durch den Besitz des Staates von Toscana der angreifende Theil dieses Reiches ist. Der Wiener-Hof könnte es auch nicht übel nehmen, da er selbst die Erkennung des Kaisers Carl des 7ten 3 Jahre verschoben, und ihn nicht ehender als nach seinem Tod erkannt, da doch dessen Erwählung rechtmäßig gewesen, und seine eigene Gegenpartey dazu das ihrige beygetragen hätte. Auf dieses von uns ganz unparteylich erzähltes Memorial folgen nun auch die Kaiserl. Seits gemachte Anmerkungen über dasselbe, deren Inhalt dieser ist: Der Begriff, den man sich bestrebe der Pforte von dem doppelten Frieden des Königs in Preussen mit Sachsen und Oesterreich zu machen, könne diesem Fürsten nicht gefallen, und es sey zu vermuten, der Marquis von Valory werde sich gehütet haben, zu Berlin auf diese Art davon zu sprechen. Es könne solches niemand in Verwunderung setzen, weil man es nicht als eine ausserordentliche Begebenheit ansehen könne, daß die Französischen Minister an verschiedenen Höfen zu einer Zeit einander so widersprechende Sprachen gebrauchten. Wenn die Crone Frankreich, ohne die Pflichten des Christenthums in Betrachtung zu ziehen, keinen Fleiß spare, die Pforte wider das Haus Oesterreich aufzuwiegeln, so sey sie nicht weniger beflissen, selbige wider Rußland aufzubringen. Alles dünke ihr erlaubt zu seyn, wenn es zur Erreichung ihres Endzwecks diene, den sie immerdar hege, ihre Uebermacht in Europa fest zu stellen und zu bestätigen. Aber eben dieses müsse allen Potentaten zu erkennen geben, welche die Uebermacht befürchten müssen, daß es nicht nur ihrem

Kaiserl. Anmerkungen darüber.

rem Interesse, sondern auch ihrer Sicherheit gemäß sey, sich auf das genauste mit einander zu vereinigen, um diese gefährliche Absicht, wenn es noch Zeit sey, zu zernichten. Die Aufwieglung der Pforte sey gar ein schönes Mittel, die Freyheit der Kaiserwahl, die Vorzüge der Stände und Ruhe des Reiches vermöge der Garantie des Westphälischen Friedens zu handhaben. Frankreich berufe sich bey aller Gelegenheit auf diese Garantie, und erröthe nicht solches zu thun, wenn es so gar die Pforte dahin verleiten wolle, die Teutschen Gränzen anzufallen. Dieses soll heissen die Pflichten der Garantie und eines wahren Freundes des Teutschen Reichs-Cörpers erfüllen. Die Curfürsten des Reichs müßten dem Gesandten der Französischen Crone zu Constantinopel grossen Dank wissen für die Ehre, die er ihnen erweise. Aus einer so reinen Quelle sollten sie die Kenntniß der Rechte ihres Vaterlandes schöpfen, und es gebühre dem Kaiser von Frankreich über die, so sich davon entfernet, den Ausspruch zu thun, ob sie wieder auf den rechten Weg zu leiten, so gar unter dem Beystand der Pforte, weil er selbst als Garant des Westphälischen Friedens ein Recht habe, sich allem dem zu widersetzen, was er unrechtmäßig fände, oder besser zu sagen, was seinen Absichten entgegen sey. Die Urtheile des Französischen Gesandtens hiengen sehr übel zusammen. Nach seiner Meynung schliesse das Reich den Großherzog von der Kaiser-Crone aus, und mittelst seiner Erwählung würde das Reich zum zweytenmal im Hause Oesterreich zum Nachtheil der Gesetze erblich. Man müßte nicht durch die Stärke eines so gründlichen Urtheils gerühret seyn; es möchte aber seyn oder nicht, so wäre wenigstens das Bekenntniß sehr aufrichtig. Im Anfange des Krieges hätten die Ansprüche des Hauses Bayern den besten Vorwand gegeben, um den Bruch eines wenige Jahre vorher beschwornen Friedens zu beschönen, und nachdem man solchen lange, ohne ihn anzukünden, geführet, hätte man endlich die Ankündigung auf solche Bewegursachen gegründet; dermalen aber habe die Welt es dem Grafen Castellan zu danken, daß sie die Ursachen nunmehro erfahre, er hätte es der Pforte voraus erklärt, obgleich sein Hof selbiges im Reiche gänzlich verborgen. Man müßte also fast vorher anfragen, ob es den Curfürsten erlaubt sey, sich ein Oberhaubt zu erwählen, da Frankreich erklärt habe, daß es dieser Wahl mit aller seiner Macht sich widersetzen wolle; oder man müßte gar aus Erkänntlichkeit für die grosse Sorgfalt dieser Crone, einen Kaiser aus den allemal zum Beystand sich fertig zeigenden Händen des Garanten vom Westphälischen Frieden annehmen. Vermutlich würde der 1746.

Gesandte

1746. Gesandte unter dem oft bemerkten angreifenden Theil die Kaiserin verstehen. Aber die ganze Welt wüßte, ob Frankreich die geringste Befugniß gehabt, sich über einen Angriff in der Zeit zu beschwären, da es auf seiner Seite vor dienlich erachtet, die Staaten dieser Fürstin mit zahlreichen Armeen, denen feyerlichen Garantien zuwider, zu überschwemmen. Der Gesandte hätte kurz vorher gesaget, der König von Frankreich habe den Krieg unternommen, um sich der Wahl des Großherzogs zu widersetzen, die Königin, dessen Gemahlin, könnte also unmöglich der angreifende Theil in einem Kriege seyn, der 1741 angieng, da sie nur allzuviel zu thun gefunden hätte, sich wider diejenigen zu wehren, welche der Graf Castellan bald darauf ihre Aggressoren in Teutschland nennet, und welche bekannter massen von der ganzen Französischen Macht unterstützet worden wären. Man wisse nicht, vermöge welcher Garantie oder welches Gesetzes die Unruhen in Schottland von seinem Hofe angestiftet worden allein man könne es wol für fremde ansehen, daß der Französische Hof, aus eben dem Recht, so ihn seiner Meynung nach berechtiget, dem Curfürstlichen Collegio fürzuschreiben, was es thun solle, auch über das Schicksal des Thrones von Engelland befehlen wolle, ausser dem würde dessen Oberherrschaft über andere gecrönte Häubter nicht hinlänglich klar gemacht und erkennet seyn. In Wahrheit aber zeigten diese Unruhen und der glückliche Fortgang in Italien sich nicht mehr in einer so schönen Gestalt, um alle Maasregeln seiner so genannten Aggressoren zu vernichten. Allein da solches so ausserordentliche Begebenheiten seyen, so hätte der Französische Gesandte nicht nöthig gehabt, sie zum voraus zu setzen, hingegen wäre es gut, wenn er gewisse Zweifel auflösete, die denn nicht so erleuchteten Personen, als er ist, Unruhe machen könnten. Er sage nemlich, es habe der Französische Kaiser der Pforte die Erklärung gethan, daß er sich mit aller seiner Macht der Wahl des Großherzogs widersetzen wolle. Er gehe beständig in seinem Vorhaben fort, er hätte sich davon so gar nicht entfernet, nach dem ersten Frieden des Königs von Preussen 1742, als selbst die Französischen Trouppen in Böhmen am meisten geschwächt waren. Diese Erklärung sey also ganz positiv, ungeachtet der Französische Minister in Teutschland sich dißfalls nicht ganz also herausgelassen. Die Erkennung des Kaisers, sagten dieselben, würde bey einem Vergleich nicht eben die gröste Schwürigkeit abgeben. Die gegenwärtige Weigerung sey nur die Folge des Krieges mit seiner Gemahlin, und es mangle also nur an dem Namen, indem der König in Frankreich nichts von allem dem thue, was

was er in Folge einer solchen Weigerung thun sollte, wenn man gesonnen wäre, dabey zu bestehen und die Sache noch weiter zu treiben. Es seyen dieses die eigenen Worte in einem Memorial des Würtembergischen Hofes, welcher versichere, daß solche schlechterdings den Versicherungen des Französischen Hofes gemäß wären. Da die Teutschen, welche mit den Grundsätzen der Treue erfüllet wären, die Politik nicht so weit trieben, als der Französische Gesandte zu Constantinopel, so müßte man glauben, daß der benannte Hof in einer so ernsthaften Sache sich im Stand befände, das zu beweisen, was er schriftlich angäbe. Und es wäre um so viel wahrscheinlicher, da die andern Höfe der vordern Kreise eben diese Wahrheit bezeugten. Es wäre also auf diese Weise das Memorial des Grafen Castellan eine Probe, daß Frankreich, da die Unruhen in Schottland und die Kriege in Italien nicht nach Wunsch von statten giengen, nunmehr dissimulire, und seinem Vorsatz nicht so beständig folge, ungeachtet er solches der Pforte versichert habe. Allein daraus liesse sich nun der wichtige Schluß machen, daß man weder in Teutschland noch zu Constantinopel auf die Versicherungen der Französischen Minister bauen würde. Der Hof zu Wien müsse allerdings die Treue der Pforte loben, und wollte nur wünschen, daß Frankreich den Frieden von 1735 und 1738 eben so gehalten hätte, als die Pforte den von 1739, ungeachtet man sich bemühet, sie zu widrigen Unternehmungen zu verleiten. Das Ottomannische Reich habe weder von der Kaiserin noch ihren Alliirten einen Anfall zu fürchten, es hätte aber weit mehr Ursache, in die weitaussehenden Absichten des Französischen Königes ein Mißtrauen zu setzen. Man begreife gar nicht, warum man die Kaiserl. Alliirten bey der Pforte verhaßt machen wolle, da sie sämtlich mit der Pforte nie einen Streit gehabt. Man könne auch nicht begreifen, was das für Absichten seyn sollten, zu denen die Alliirte der Kaiserin diese Fürstin zu gebrauchen willens hätten. Was die Erkennung der Kaiserwürde beträfe, so mangle auf Seiten der Pforte weiter nichts, als die blosse Ceremonie. Der Französische Gesandte suche überhaubt alles verdächtig zumachen, und alle Machten nur wider die Kaiserin in Harnisch zu bringen, er halte wider alle Billigkeit den Frieden mit Preussen vor einen Stillstand von kurzer Dauer, den Besitz von Toscana für eine Ursache der Feindschaft mit der Pforte, und da man letztlich jenem noch die Ursachen beygefüget, welche den Wienerischen Hof damals bewogen, den siebenden Carl nicht für den Römischen Kaiser zu erkennen. Indessen waren alle Bemühungen Frankreichs fruchtlos, und die Pfor-

1746.

1746. te blieb neutral. Man konnte also um so viel ehender trauen, einen Theil der streitbaren und in den Waffen geübten Ungarn zu auswärtigen Kriegen zu gebrauchen. Weil sie aber nach den Regeln der Kriegskunst sollten streiten lernen, so wurde dem Prinzen von Hildburghausen aufgetragen, unter ihnen eine ordentliche Einrichtung zu machen. Dieses Unternehmen schien anfangs schwär ja fast unmöglich zu seyn; allein der Prinz ließ sich keine Mühe dauern, sein Vorhaben zu bewerkstelligen. Es kam auch die Sache so schleunig zu Stande, daß in dem folgenden Jahre sogleich etliche 1000 Mann wolgeübter Mannschaft aus Ungarn aufbrechen und in Italien so wol als in den Niederlanden ungemeine Proben ihrer Tapferkeit ablegen konnten. Die übrigen, die im Lande blieben, wurden eben so vollkommen abgerichtet, damit man bey Gelegenheit an ihnen tapfere Streiter in und ausser den Gränzen ihres Vaterlandes haben könnte.

Die Ungarn werden in den Waffen geübt.

1747. In dem Jahr 1747 wurde diesem Königreiche die bisher so eiferig aber vergebens gesuchte Einverleibung des Bannats Temeswar zugestanden, welches die Stände nicht allein als einen grossen Vortheil ihrer Staatsverfassung, sondern auch als ein besonderes Merkmal der Erkenntlichkeit ihrer Beherrscherin für ihre geleistete treue Dienste betrachteten. Weil auch zu Bestreitung der noch beständig zu unterhaltenden Kriegsmacht grosse Geldsummen darauf giengen, und die Königin das Land so viel möglich mit Auflagen verschonen wollte, so wurde beschlossen, daß die Stelle eines Primas, welche jährlich eine ansehnliche Summe Einkünfte hat, währenden Krieges unbesetzt bleiben, und dieser Eintrag zu den Kriegskosten gezogen werden sollte, welche ohne dem auch durch den Festungsbau vermehrt wurden, den man in Ungarn vorzunehmen für nöthig befand, da man nicht wußte, wie weit man sich etwann auf die Treue der Türken verlassen könnte. Zu gleicher Zeit übergab der berühmte Ingenieur Mikolweny dem Hofe einen Plan, vermöge dessen er das Königreich Ungarn geometrisch ausmessen und dessen Lage aus astronomischen Observationen determiniren, auch über ein jedes Comitat eine besondere Karte verfertigen wollte. Bald darauf erregten die in der Wallachey liegenden Tartarn einige feindselige Bewegungen. Die Königin hatte kurz vorher durch eine Verordnung befehlen lassen, künftig kein Getraid oder andere Lebensmittel nach der Türkey abzuführen. Die Tartarn verlangten es ihnen vor baares Geld zu überlassen, es wurde ihnen aber abgeschlagen. Darauf kamen einige tausend Mann und holten es mit Gewalt ab. Einige Regimenter rückten ihnen zwar entgegen, man ließ es aber zu keinen weitern

Einfall der Tartarn.

tern Ausbrüchen kommen, sondern gab ihnen dißmal, was sie für Geld verlangten. Diese Begebenheit hatte indeß keine weitere Folgen, als daß man Ungarischer Seits ein wachsames Auge auf diese Leute hatte, und der General-Feldmarschall von Traun wurde als Gouverneur nach Siebenbürgen gesandt, um sich ihnen im Fall der Noth mit seinem Kriegsvolke zu widersetzen. In der Mitte dieses Jahres hielten die Stände eine Versammlung in der Königl. Freystadt Pest, dabey wegen der Wiedereinverleibung derer zu dem Königreich gehörigen Theile gerathschlaget wurde. Hiernächst machte man auch die Veranstaltung, in dem Temeswarer Bannat eine neue Gränzmiliz von 30000 Mann zu errichten, welche jederzeit zum Dienst der Königin bereit und fertig stehen sollte. Auf diese Versammlung erließ der Ungarische Hof-Canzler, Herr Graf Leopold von Nadasti, an die daselbst gegenwärtige Stände, wegen Erkaufung eines bequemen Hauses zu dem Ungarischen Reichsarchiv ein in lateinischer Sprache abgefaßtes Schreiben, welches auch die Stände annahmen, und kurz darauf hierzu den Gräflich-Windischgrätzischen Palast in Wien vor eine grosse Summe Geldes erkauften. Bey dieser anscheinenden Beförderung des Wohls von diesem Lande fehlte es auch nicht an Freyheiten, die ihnen ertheilet wurden. Es wurde ihnen die freye Ausfuhr der Lebensmittel erlaubet, und die Gränzorte erhielten insonderheit viele Vortheile, welche sie vorher nicht gehabt hatten. Man trocknete auch durch gute Anstalten vermöge einiger Canäle die Moräste aus, die manchen Platz öde und unfruchtbar machten, man zog eine grosse Menge fremde Einwohner in das Land, die es bevölkern und noch weiter anbauen sollten, die Bergwerke aber wurden dergestalt verbessert, daß in diesem Jahr eine weit reichere und ergigebiere Ausbeute, als sonsten bey denselben ausfiel. Das Fürstenthum Siebenbürgen wurde unterdeß mit einer grossen Landplage heimgesucht. Es fanden sich eine Menge Heuschrecken aus der Wallachey ein, die einen guten Theil von diesem Lande bedeckten. Diese waren sehr groß und flogen in zwo Colonnen mit einem paar Wegweisern, die sie an Grösse weit übertrafen. Allenthalben wo sie einfielen, frassen sie weg, was sie fanden, und verheerten also fast das ganze Land. Das einige Glück war noch, daß sie nicht weiter giengen, sondern sich nach und nach wiederum in andere Länder vertheilten. Indeß bezeugten die Ungarn über die Erhebung des Grafen Bathyani zum Obrist-Hofmeister des jungen Erzherzogs Josephs eine ausnehmende Freude, und versprachen sich davon sehr wichtige Vortheile. Sie betrogen sich auch hierinnen nicht, denn kurz darauf versprach der

1747.

Ungarisches Reichsarchiv wird in Ordnung gebracht.

Ungarn erhalten allerhand Freyheiten.

Heuschrecken fallen in Siebenbürgen ein.

1748. Kaiser den Ungarischen Ständen, daß der Erzherzog nach erreichten männlichen Jahren seine Residenz in dem Königreiche haben sollte. Die Stände beschlossen daher einmütig, für den Prinzen zu Ofen, als dem Sitz der ehemaligen Ungarischen Könige, eine prächtige Burg auf eigene Kosten zu bauen, wozu auch bald der Anfang gemacht wurde. Bis hieher hatten die Ungarn, ihrer angewandten Mühe ungeachtet, noch nicht erhalten können, daß ihnen der freye Handel nach andern Ländern wäre verstattet worden. Nachdem nun aber der Friede in Europa völlig hergestellt war, so nahm der Hof ihre wiederholten Bitten in Erwegung, die Commercien darinnen bestens zu befördern. Es wurde ihnen also die Ausfuhr am Wein und andern Waaren und Lebensmitteln mit Errichtung mässiger Mauten und Landaufschläge gestattet. Es wurde ferner das Cammeralwesen in einen bessern Zustand gesetzt, alle Oerter mit Aerzten und Wundärzten versehen, die bisher in geringer Anzahl daselbst waren. Siebenbürgen fühlte indessen die traurigen Folgen der Heuschrecken in seiner Erndte, welche gegen andere Jahre um ein ansehnliches ärmer war. Diesen Schaden vergrösserten einige Räuberbanden, die auf Brand und Raub gedachten, und allenthalben die Einwohner plünderten. Nachdem man aber die Klagen deßwegen zu Wien anbrachte, so machte die Königin ein Patent bekannt, vermöge dessen allen, die sich melden und unterhalten lassen würden, Pardon versprochen wurde. Dieses hatte eine so gute Würkung, daß eine gute Anzahl davon sich angab, und diese abscheuliche Lebensart verließ. Wir verlassen das Königreich Ungarn dermalen in einem gesegneten Zustande, und wenden uns ferner zu den

In Ofen wird eine Residenz erbaut.

Schweizerischen Geschichten.

1746. Ohngeachtet die Cantons nach dem innerlichen Frieden ihrer Gränzen trachten, und daher in diesem Jahre wenig oder nichts von Mißhelligkeiten in der Schweiz vorgefallen sind, so konnte man doch nicht verhüten, daß die Feindseligkeiten der 2 Factionen zu Stein, der Winzischen und der Buhlischen, zu Zürich vielen Verdruß erweckten, welcher doch keine gefährlichern Folgen nach sich zog. In dem folgenden Jahre schickte die Stadt Basel bey Ankunft der Dauphine in Straßburg eine Gesandtschaft dahin ab, welche die Glückwünsche wegen der so glücklich bisher zurück

Basel schickt eine Gesandtschaft nach

rück gelegten Reise abstatten sollten. Sie liessen ihre Ankunft bey Hofe wissend machen und um die Audienz Anfrage thun, welche sie auch am folgenden Tage erhielten. Der Marquis de Granges holte sie in einer Königl. Kutsche ab, denen noch zwölf dergleichen folgten. Darauf kamen sie zur Audienz, darinnen die Dauphine ihre gehaltene Rede sehr gnädig selbst beantwortete und ihr Creditivschreiben annahm. Nach vollendeter Audienz wurden sie an der Königlichen Tafel nebst andern mit bewirthet, und mit vielen Gnadenbezeugungen überhäuft entlassen. Uebrigens macht die Ruhe und der gesegnete Friede, den dieses Land genießt, ihre Geschichte kurz und ohne Weitläuftigkeit. Sie nehmen an dem Krieg, der Europa überzogen, keinen andern Antheil, als diesen, daß sie andern Mächten ihre Trouppen in den Sold überlassen, wenn sie vor sich genug haben, ihre Gränzen zu beschützen. Sie bleiben dabey neutral, und geben ihre Soldaten sowol den Franzosen als den Holländern, ohne sich ihrer Zwistigkeiten theilhaftig zu machen. Die Holländer machten insonderheit allezeit grossen Staat auf die Schweizer, welche sie in ihren Diensten hatten. Und weil bey den Niederländischen Kriegen ihre Armeen ziemlich geschwächt waren, so schickten sie den Herrn von Haaren an die reformirten Cantons, die jederzeit ihre Bundsverwandte waren, und baten sich von ihnen auf das neue etliche Regimenter aus, welche sie in ihren Sold und Dienste nehmen wollten. Es wurde auch dieses Ansuchen bey den sämtlichen Cantons, Bern, Zürich, Basel, Schafhausen, Glaris und Appenzell, wie auch der Stadt Genf sehr wohl aufgenommen, und die Holländer erhielten 12800 Mann. Man verstattete ihnen auch Werbungen in dem Lande, und der Canton Bern entschloß sich in Ansehung des Prinzen Statthalters etliche Bataillons auf seine Kosten anzuwerben, welche unter dem Namen einer Schweizer-Garde sich in der Zeit um seine Person befinden sollten. Auf diesen den Holländern so angenehmen Entschluß rührte man die Trommeln, und die Werbungen giengen sehr erwünscht von statten. Dieses verdroß die Franzosen ungemein, sie liessen sich merken, durch die Commendanten am Rhein die Recrouten-Transporte aufzufangen, oder doch aufzuhalten; allein die Schweizer droheten unter der Hand alle ihre bey Frankreich in Diensten stehende Regimenter zurücke zu fordern, wenn dieses geschehen würde, darauf wurde von beiden Theilen alles wieder stille. Indessen wurde Friede, und vermöge der Tractaten mußte der Prätendent Frankreich verlassen, woselbst er sich bisher aufgehalten hatte. Nach

1747. Straßburg.

Holländer schicken einen Gesandten in die Schweiz.

Streit wegen des Prätendenten.

1748. Italien wollte er durchaus nicht wieder zurücke, Frankreich wußte also mit ihm an keinen andern Ort, als nach der Schweiz, und zwar nach dem Canton Freyburg. Der Französische Minister Herr von Courteille schrieb also einen Brief dahin, in welchem er die Neigung seines Königs und dieses Prinzen anführte, sich an diesem Orte aufzuhalten, und daher den Rath ersuchte, ihm daselbst einen Aufenthalt zu verstatten. Dieser machte auch in Ansehung verschiedener vermeynter Vortheile, die er der Stadt dadurch zu verschaffen glaubte, keine weitere Schwürigkeit, und gab ihm die Erlaubniß. Allein so bald als es der Engl. Gesandte, Herr Bournaby, erfuhr, so überschickte er ein Schreiben, in welchem er ihm das Mißfallen seines Königes hierüber eröffnete, daß sie dem Prätendenten eine so bereitwillige Antwort ertheilet, ihm den Titel einer Königl. Hoheit beygeleget, und dabey weder ihm noch seinem Monarchen Nachricht davon gegeben hätten. Er stellte hierauf die Verdrießlichkeiten vor, darein sich diese Stadt nothwendig stürzen würde, wenn sie ihre Meynung nicht in Zeiten ändern sollte, und bat sich zuletzt eine Antwort aus, die seinem Könige gefallen und sie seiner Gewogenheit versichern könne. Die Antwort von Freyburg auf dieses Schreiben, fiel nicht nach Wunsch des Engl. Gesandten aus. Sie schrieben ganz kurz, sein Brief sey so wenig gemässiget gewesen, daß sie für unnöthig hielten, denselben zu beantworten, zumal sie gar keine Ursache suchen, ihn über die Verfassungen dieses Staats und dessen Souverainität um Rath zu fragen. Man weiß nicht, ob und was der Minister auf diese Zeilen geantwortet habe, so viel ist gewiß, daß sich nach der Hand der Zustand der Sachen geändert, und der Prätendent an diesem Orte keinen Aufenthalt mehr verlanget hat. Eben um diese Zeit war der unglückselige Anfang des Aufstandes der Schweizer wider ihre Obrigkeit, die an einigen Orten daselbst mit Macht ausbrach, und sehr gefährliche Folgen zu haben schiene, deren Verlauf in der Geschichte der folgenden Jahre vollständig erzählet werden soll. Die Ordnung leitet uns auf die Geschichte Frankreichs, mit welcher wir

Aufstand der Schweizer.

Das

Das II. Capitel.

Von den Französischen Geschichten eröffnen.

Nachdem der König alle seine Macht nach den Niederlanden gezogen, und daselbst unglaubliche Eroberungen gemacht hatte, so faßte er in diesem Jahre den Entschluß, sich abermal an die Spitze dieses Heeres zu stehen, und ihren Unternehmungen in eigener Person mit beyzuwohnen. Er ließ zu diesem Ende den Grafen von Sachsen voraus gehen, und alle Anstalten zur bevorstehenden Reise machen. Sogleich verließ die Französische Armee in Garnisonen und die Quartiere, und versammlete sich, um den Feldzug zu eröffnen. Die vereinigte gegenseitige Armee war indeß schon völlig bey einander, und in dem Stande, ihre Kriegsübungen fortzusetzen. Sie kamen also den Franzosen zuvor, schickten im April ganz in der Stille einige Kaiserl. Völker, wie auch etliche Engl. und Holländische Piquets unter Anführung des Generals von Geißrück, vor das mit 700 Mann Französischer Soldaten besetzte Vilvorden, welche die Wachten daselbst niederhieben, in die Stadt eindrangen, und einige zu Gefangenen machten, die das Schloß nicht erreichen konnten. Weil sie sich aber daselbst nicht sicher sahen, machten sie Beute, was sie fanden, und verliessen diesen Ort mit Verlust einiger Mannschaft wieder. So bald der Graf Löwendahl in Brüssel hiervon die Nachricht erhalten, sandte er gleich ein Corpo ab, allein es traf niemand mehr von den Alliirten an, denn diese besetzten indeß Löwen, liessen die Panduren gegen Brüssel ziehen und fast alle Vorposten besetzen. Die Franzosen bevestigten es, so viel sie konnten, und zogen daselbst alle ihre Völker, die in Flandern waren, zusammen, und versahen sie mit ihrem Geschütze. Die Alliirten thaten deßgleichen, und beide Armeen lagen nunmehr zu Felde. Diese lagen nicht weit von Mecheln und jene gegen Löwen zu. Hierauf langte der König bey der Armee zu Brüssel an und hielte daselbst einen öffentlichen Einzug zu Pferde. Er besichtigte die Festungswerke und nicht lange darnach den rechten

1746.

Der Feldzug wird eröffnet,

und die Verrichtung der Armee erzählet,

Der König kommt in Brüssel an.

1746. ten Flügel der Armee. In der Nacht bekam der Graf Löwendahl den Befehl, mit etlichen Granadier-Compagnien aufzubrechen, und die Lage der Kaiserl. zu erkundigen, welche man sehr vortheilhaft fande. Dieses geschahe bey ihrer Annäherung, die Alliirten aber verliessen Löwen, hatten auch ein kleines Handgemenge bey dieser Gelegenheit, Mecheln aber blieb in ihren Händen. Des folgenden Tages rückte die Französische Armee gegen Pieterbeck und Varen, die Alliirten aber machten eine Linie bis nach Arschott. Ein paar Tage darauf brachen die Franzosen auf, und marschirten in 7 Colonnen unter Anführung des Marquis von Herouille und des Herzogs von Chaulnes nach der Ebene von Velthem ab, und liessen den Damm von Brüssel zur Rechten liegen, der linke Flügel aber reichte an Perech, wo der König sein Haubtquartier genommen hatte, den andern Tag aber giengen sie in das abgesteckte Lager bey Eppeghem. Die folgenden Tage thaten sie neue Marsche, in welchen sie sich der Alliirten Armee bis auf wenige Stunden näherten. Diese verliessen hierauf den Fluß Neth, Mecheln, und dasige ganze Gegend, und zogen sich über Antwerpen nach Merxin zurücke, warfen aber den General Wied mit 2000 Maun in die Citadell von Antwerpen, und theilten einigen Vorrath von Lebensmitteln unter die Regimenter aus, ein gleiches geschahe zu Liere am linken Flügel, wo solche die Husaren gegen Herrenthal und Antwerpen theilten, bey Merxin aber zwischen Gräben und Feldern sich fest setzten. Darauf gieng diese Armee nach Westwesel, und setzte sich nach einiger fernern Veränderung bey der Marlborougischen Linie endlich feste, und besetzte das Lager mit Stücken. Der König in Frankreich begab sich hierauf auf den Stadtthurn von Mecheln, um der Alliirten Lager in Augenschein zu nehmen, und da ihm hinterbracht wurde, daß sie in der Nacht aus ihrem Lager aufgebrochen und gegen Antwerpen gezogen wären, so ließ er durch ein Regiment von Liere Besitz nehmen, die Armee über die Neth setzen und der Alliirten verlassenes Lager beziehen. Darauf forderten sie das Fort Margareth auf, welches sich auch auf vortheilhafte Capitulation ergab, vermöge deren die Garnison mit allen Kriegs-Ehrenbezeugungen ausziehen, deßwegen die nöthigen Päße erhalten und noch 24 Stunden in dem Fort bleiben sollte. Des andern Tages nahete sich der Marquis von Breze Antwerpen, um davon Besitz zu nehmen, der Graf von Clermont aber mußte das Castell belagern. Der Commendant in Antwerpen General Wied machte den Franzosen viel zu schaffen, er ließ ihre Batterien zu Grunde richten, er that einen glücklichen Ausfall,

Das Fort Margareth wird erobert.

Ausfall, in welchem eine gute Anzahl Franzosen blieben, und die Laufgräben zusammen gerissen wurden. Bey seinem Zurückmarsch in die Stadt verfolgten sie ihn bis an den bedeckten Weg, allein der Graf ließ eine Mine springen, die ihnen abermal grossen Schaden brachte. Darauf schossen die Franzosen auf die Häuser, der Commendant aber ließ sogleich alles selber zusammen schiessen, um die Franzosen zu vertreiben. Nachdem nun alles im Grunde verderbet war, und die Franzosen viele 1000 Bomben in die Stadt geworfen, so konnte sich der General nicht mehr halten, sondern capitulirte auf die Punkte, 1) den Königl. Trouppen sogleich ein Thor zu räumen, dafür die Kaiserl. mit allen militarischen Ehren-Bezeugungen ausziehen würden; 2) sie sollten 2 metallene Canonen mitnehmen, ingleichem einen Mörser und benöthigte Munition; 3) zur Abführung der Garnison wollte man die benöthigte Begleitung hergeben; 4) ein jeglicher Soldat sollte 12 Schüsse, Munition und auf 4 Tage Brodt mitnehmen; 5) man sollte 4 bedeckte und 4 Packwägen hergeben; 6) nebst den Soldaten sollte alles, was zu ihnen gehöret, frey mit ausziehen dürfen, die Kranken aber sollten verpfleget und nach ihrer Genesung zur Armee fortgeschickt werden. 1746.

Fernere Begebenheiten.

Nachdem diese Capitulation unterzeichnet war, so gieng der König in Frankreich von Antwerpen wieder nach Brüssel zurücke, und gleich darauf ferner nach Paris, die Feldequipage und der Hofstaat aber blieben in den Niederlanden, weil der König nur die Niederkunft der Dauphine abwarten wollte. Gleich nach der Rückreise des Königes fiel zwischen beiden Armeen bey Brecht eine Schlacht vor, wobey die Franzosen den kürzern zogen, dem ungeachtet und obgleich auch die Hannoverischen Hülfsvölker bey den Alliirten angelanget waren, so unternahmen die Franzosen dennoch die Belägerung von Mons, der Prinz Conti eröffnete auch würklich die Laufgräben, und ließ die Stadt von zwo Batterien beschiessen und angreifen. Die Besatzung that zwar einen glücklichen Ausfall zum Nachtheil der Franzosen, allein diese setzten ihnen auf das neue dergestalt zu, daß sie ein Aussenwerk nach dem andern eroberten, und endlich so nahe kamen, daß der Gouverneur capituliren mußte. Die Vortheile der Capitulation waren nicht so groß, wie bey der Uebergabe von Antwerpen, indem sich die Garnison zu Kriegsgefangenen ergeben mußte, doch durften die Holländer frey abziehen.

Mons wird belagert,

Hierauf rückten die Franzosen vor St. Guislain, und beschossen die kleine Stadt sehr heftig. Dem ungeachtet war die Arbeit wegen des überhäuften Gewässers höchst beschwärlich; weil

ingleichem St. Guislain.

1746. aber der Graf von Sachsen einige geschickte Ingenieurs zur Beförderung der Belagerung überschickte, so wurden alle Hinderniſſe gehoben, das Fort ergab sich, und die Garniſon wurde zu Kriegsgefangenen gemacht. Unterdeſſen hatten die Alliirten das Lager bey Teerheiden bezogen, verlieſſen es aber bald wieder und giengen bis nach Verkenswart, woſelbſt der Herzog Carl von Lothringen bey ihr anlangte, und ſie in Augenſchein nahm. Darauf gieng ſie nach Peer, und näherte ſich endlich nach verſchiedenen beſchwärlichen zurückgelegten Wegen der Armee der Franzoſen, welche vor Charleroi rückten, daſſelbe ſehr heftig angriffen und eroberten, wobey ſich die Garniſon zu Kriegsgefangenen ergeben mußte. Beide Armeen marſchirten hierauf bald da bald dorthin, ohne daß etwas weiter als einige kleine Scharmützel zwiſchen ihnen vorgefallen wären. Der Prinz Carl gieng nach Namur, der König aber wollte eben wieder zur Armee abreiſen, als die Gemahlin des Dauphins mit einer Prinzeſſin zu Ende des Julii niederkam, allein zum gröſten Schmerz des Königl. Hauſes in der Blüte ihrer Tage ſtarb, nachdem einige Wochen vorher der König in Spanien gleichfalls das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hatte. Im December gieng in der Frauenkirche zu Paris der prächtige Leichendienſt für die Seelenruhe des Königs in Spanien vor. Es wurde daſelbſt ein vortreffliches Trauergerüſte in Geſtalt eines Mauſolăi aufgerichtet, welches wie die ganze Kirche mit Sinnbildern, Inſchriften und Statuen ausgezieret war, die die Tugenden des verſtorbenen Königes vorſtellten. Der ganze Hofſtaat und alle Prinzen vom Geblüte fanden ſich dabey ein, und der Erzbiſchoff verrichtete das Hochamt. Darauf gieng das Opfer an, und der Biſchoff von Siſteron hielt eine Vortreffliche Trauerrede, bey welcher alles, was vom Stande war, ſo geiſt- als weltlich, ſich eingefunden hatte. Indeſſen hatte ſich der Dauphin mit der Curſächſiſchen Prinzeſſin vermählet; es wurde alſo derſelben ihr Hofſtaat ausgemacht, welcher nach Straßburg gehen, und ſie daſelbſt empfangen mußte. Der König ſchickte auch den Herzog von Richelieu mit einem groſſen Gefolge ab, dieſe Prinzeſſin einzuholen, er ſelbſt aber reiste ihr im Febr. nebſt dem Dauphin, des folgenden Jahres nach Corbeil entgegen, woſelbſt ſie unterweges die Prinzeſſin antrafen, welche ſogleich aus dem Wagen ſprang und dem Könige zu Füſſen fiel. Der König hub ſie überaus gnädig auf, empfieng ſie auf das zärtlichſte, ſtellte ihr den Dauphin vor, und ſetzte ſie in ſeinen Wagen, und des andern Tages gieng der ganze Hof nach Verſailles ab. Ehe ſie daſelbſt noch anlangten, zog ſie den überaus

Marſch der Armeen.

Die Mad. Dauphine ſtirbt.

Der Dauphin vermählt ſich wieder.

überaus prächtigen Schmuck und die Vermählungs-Kleider an, mit welchen sie in Versailles ankam, und mit dem gesammten Hofe in der Schloßcapelle abstieg, woselbst sie von dem Abte Vantadour eingesegnet wurde. Darauf giengen die Lustbarkeiten an, welche etliche Tage dauerten, und mit lauter Freudensbezeugungen abgewechselt wurden. In der Stadt Paris war ebenfalls alles voller Vergnügen. Man lösete an dem Vermählungs-Tage die Canonen, und alle Kramläden blieben verschlossen. Darauf führte man 5 Triumphwägen durch die fürnehmsten Strassen der Stadt, theilte Geld und Lebensmittel unter das Volk aus, und ließ an verschiedenen Orten der Stadt Weine springen. 1747.

Graf von Sachsen wird General-Marschall.

Bey einem dieser Gelegenheit wegen bey Hofe angestellten Gastmahle wurde der Graf von Sachsen vom Könige zum General-Marschall ernannt, welche Ehre seit dem Marschall von Turenne bisher niemand mehr zu Theile worden war. Der Graf nahm diese Würde mit grosser Demut vom Könige an, und sagte: Er wünsche sich dieser Gnade eben so würdig als der Herr von Turenne zu machen, und sein Leben eben so rühmlich als dieser zu endigen.

Marquis von Argenson erhält die Entlassung seiner Dienste.

Hingegen wurde der Marquis von Argenson, bisheriger Staatsminister und Secretarius der ausländischen Sachen, seiner Dienste vom Könige um eben diese Zeit entlassen. Er war eben bey seinem Bruder dem Kriegsminister über der Tafel, als man ihm ein Königl. Schreiben einhändigte, darinnen ihm seine Entlassung angekündigt wurde. Er blieb aber bey dieser Nachricht ganz gleichgültig und gelassen, und von allen Anwesenden merkte keiner an ihm einige Veränderung. Einige Tage darauf wurde der Marquis von Puisieux an seine Stelle ernennet, ohne daß man die wahre Ursache von dem Falle seines Vorfahren errathen konnte, weil ihm der König nicht nur seine bisherige Besoldung ließ, sondern ihm auch ein Geschenke von ein paarmal 100000 Livres machte, und seinem Sohne eine baldige Beförderung verhieß. Ungeachtet nun der neue Staatsminister ungemein viele Feinde und Neider hatte, welche ihn um die Gnade des Königes zu bringen trachteten, so wußte er sich dennoch durch seine kluge Aufführung bey seinem Amte glücklich zu erhalten.

Mißhelligkeiten wegen der Constitution Unigenitus.

Im folgenden Monat thaten sich einige Mißhelligkeiten zwischen dem König und dem Parlament hervor, wozu die sogenannte Constitutio Unigenitus Anlaß gab. Es ist bekannt, was diese Päbstl. Bulle in den vergangnen Jahren für eine grosse Bewegung in Frankreich verursachet, und wie unter andern auch verschiedene Parlaments-Herren darüber in des Königs Ungnade gefallen, ja darüber verjagt und in das

1747. Gefängniß geworfen worden. Dem ungeachtet machte das Parlament ein Arret gegen eine von dem Bischoff von Amiens in seinem Sprengel gemachte Verordnung bekannt, wodurch alle Personen, so diese Constitution nicht annehmen wollten, von dem Gebrauch der Kirchen-Sacramente ausgeschlossen wurden. Ob es nun gleich sehr ehrerbietig abgefaßt war, und sich auf die Königl. und die Verordnungen des Staatsraths bezog, so nahm es doch der König sehr übel auf, zumal es bereits öfters von dem König verboten worden, sich in geistliche Streitigkeiten zu mengen. Der Parlaments-Arret wurde also durch den Staatsrath aufgehoben, der Ober-Präsident aber nebst 2 Gliedern aus jeder Cammer mußten vor dem König erscheinen, der sie ganz ungnädig zur Audienz führen ließ, und ihnen sein Mißfallen mit sehr kaltsinnigen Ausdrücken zu vernehmen gab. Der Präsident machte indessen dem Könige die triftigsten Vorstellungen, wodurch derselbe auch wieder besänftiget zu werden schien, und den Arret des Staatsraths nicht weiter bekannt zu machen befahl. In dem folgenden Monat ließ der König unter die anwesende in- und ausländische Minister einige Gold- und silberne Münzen austheilen, welche auf die Vermählung des Dauphins geschlagen wurden, und auf seinen Befehl machte man der neuvermählten Dauphine alle ersinnliche Lustbarkeiten, welche aber bald durch die Nachricht von dem Tode der Gemahlin des Königs Stanislaus unterbrochen worden, die gegen das Ende des Merzmonats starb. Inzwischen waren fast täglich wegen des Krieges in den Niederlanden und in Italien Unterredungen, bey welchen der König allezeit sehr vergnügt zu seyn Ursache hatte, nachdem ihm allenthalben alles nach Wunsch von statten gieng. Insonderheit erfreute ihn das Verhalten der Einwohner in der Provence, welchen er auch die gnädigsten Versicherungen seines Wohlgefallens über ihren bezeugten Eifer zu erkennen geben ließ, und ihnen eine völlige Ersetzung ihres erlittenen Verlustes versprach. Er ließ auch sogleich eine Untersuchung aller daselbst verursachten Kosten anstellen, welche sich auf einige 100000 Livres beliefen. Diese Unkosten zu erstatten wurden der Grafschaft Avignon ansehnliche Contributionen auferlegt, welche sie wöchentlich bezahlen mußte, und die Einwohner derselben wußten nicht zu begreifen, warum sie einen so starken Beytrag zahlen sollten. Der Stadt Lyon geschahe auch vom Hofe aus der Antrag, die Rechnung über ihre Einkünfte durch den Herrn von Pallu untersuchen zu lassen, welches ihr sehr ungewöhnlich vorkam, und sich daher dieser Bürde, durch

Die Gemahlin des Stanislaus stirbt.

Auer-

Anerbietung eines freywilligen Geschenkes von etlichen Millionen und einer namhaften Verehrung an den Herrn Intendanten, zu entledigen suchte. Gegen das Ende des Merz machte man bey Hofe die Schwangerschaft der Dauphine bekannt, die abermal zu vielen Freudensbezeugungen Anlaß gab. Darauf wurden die Geschäfte des Krieges aufs neue unternommen. Der Marschall von Sachsen gieng nach den Niederlanden ab, und der König rüstete sich nächstens selbst wieder in das Feld zu gehen, inzwischen unterredete er sich mit seinen Ministern fast täglich, und thate die nöthigen Befehle aus, den Krieg mit Eifer fortzusetzen. Der damalige Zustand der Republik Genua war insonderheit eine von den wichtigsten Gegenständen der Berathschlagungen, die bey Hofe vorgiengen. Die Kaiserlichen setzten ihr so heftig zu, daß sie einmal über das andere bey Frankreich Hülfe suchte, das ihr vermöge des geschlossenen Bündnisses seinen Schutz versprochen hatte. Der König nahm sich ihrer auch sehr nachdrücklich an, und versprach ihr aus den See-Häfen einen Transport zu schicken, indessen aber bekam sie an Geld eine ansehnliche Hülfe. Endlich als die ersten Hülfsvölker im Begriff waren nach Genua abzusegeln, so geriethen sie den Engelländern in die Hände, welche Mann und Schiff zur Beute machten. Die andern waren zwar glücklich, doch mußten sie von den Englischen Schiffen vieles Ungemach erdulden, ehe sie ihre Fahrt zurück legten. Hierauf kam der Marschall von Bellisle bey Hofe an, um sich mit dem Könige über die künftigen Kriegsoperationen in Italien zu unterreden, Genua aber schickte einen Gesandten, der ihre Angelegenheiten bey dem Könige besorgen mußte, und recht gnädig empfangen wurde. Mit ihm war auch ein Holländischer Gesandter zugegen, der sich im Namen der Republik über die Angriffe der Französischen Völker in ihrem Gebiete beschwärte, er fand aber kein so gnädiges Gehör, denn der König gab ihm zur Antwort, es sey ihm leyd, daß sie sich durch ihre eigene Schuld den Krieg auf den Hals geladen habe. Die Ernennung eines Statthalters in Holland beschäftigte den Hof ebenfalls, doch veränderte es die Kriegsoperationen weiter nicht. Der Marschall von Bellisle gieng darauf wieder nach Italien, und ließ die Nachricht von der Eroberung der Inseln St. Honorat und St. Margaretha überbringen, und als auch aus den Niederlanden immerfort die besten Nachrichten einliefen, so reiste der König zu Ende des May selbst dahin ab. Ehe dieses geschah, so wurde befohlen, öffentliche Gebete in Paris anzustellen, welches auch der Erzbischoff daselbst sogleich öffentlich bekannt machen ließ. In dem Monat Junii lief die Nachricht

1747.

Genueser bitten um Hülfe,

und erlangen dieselbe.

Holländer haben kein Gehör.

Der König geht in die Niederlande.

1747. ein, daß die Engelländer die nach Indien bestimmte Compagnie-Schiffe angetroffen, die Kriegsschiffe, welche sie schützen sollten, hinweg genommen und die übrigen völlig zerstreuet haben. Der Herr von Jonquiere, der sie anführte, wehrte sie tapfer; allein er mußte der Menge weichen, nachdem fast alle seine Schiffe in Grund gebohret und er selbst verwundet worden war. Diese unverhoffte Nachricht machte in Paris wenig Freude. Allein eine kurze Zeit darauf trösteten sich die Franzosen wieder, als man vernahm, daß der König in den Niederlanden ohnweit Löwen die Alliirten in einem Treffen zu weichen genöthigt hatte. Es wurden hiebey öffentliche Festtage angestellet, Feuerwerke angezündet und fast die ganze Stadt erleuchtet. Dieses erfreuliche Andenken an dem erhaltenen Sieg unterbrach die abermalige Post, daß die von St. Domingo zurückgekommene Kauffardey-Flotte von den Engelländern angegriffen und mehrentheils erobert worden. Man schätzte den Verlust auf 15 Millionen, den die Kaufleute erlitten hatten. Dieser Nachricht folgte eine andere aus Italien, die eben so unangenehm war. Es suchten die Franzosen unter Anführung des Ritters von Bellisle mit einer ansehnlichen Armee in die Staaten des Königs von Sardinien einzudringen und den Ort della Sieta zu erobern. Die Ungarn suchten es zu verhindern, allein er kam durch einen schleunigen Marsch vor dem Orte an. Zu seinem Unglück aber traf noch in derselben Nacht der Graf Colloredo mit 4 Bataillonen gleichfalls ein, und giengen in die Retrenchements dem Ritter entgegen, welcher zwar seine Anstalten vollkommen gut gemacht hatte, allein sogleich beym ersten Angriff verwundet und getödtet wurde, und die Franzosen sahen sich endlich nach einem langen Gefechte genöthiget zurück zu weichen. So wechselten die Trauer- und Freudens-Posten immer nach und nach ab, bis die Belagerung von Bergen op Zoom angieng, welche eine der langwierigsten und gefährlichsten Belagerungen war, die man jemals gesehen hatte. Die Franzosen lagen viele Wochen vor dieser Vestung, und es hatte ihnen schon einen guten Theil ihrer Armee gekostet, ohne daß man viele Hoffnung hatte dieselbe einzunehmen. Der König versprach endlich dem Grafen von Löwendahl den Marschallstab, wenn er sie erobern würde. Darauf strengte er alle seine Kräfte, List und Macht und alles an, die Vestung zu überkommen. Es glückte ihm auch endlich durch beides die Stadt, den Marschallstab und 50000 Livres jährliche Pension auf einmal zu erhalten. Nach dieser Eroberung gieng der König selbst wieder nach Hause, um den Lustbarkeiten mit beyzuwohnen, die deßwegen veranstaltet

Verlust zur See.

Bergen op Zoom wird belagert,

und erobert.

staltet wurden, als sie aber zu Ende waren, so wurde die neue Kriegsauflage bekannt gemacht, die erstattet werden sollte, über welche bey den Unterthanen so viele Klagen entstunden, daß der König sich genöthiget sahe, auf Zureden des Erzbischoffs von Paris und des Herzogs von Orleans dieselbe widerum zu mindern. Um nun aber doch hinlängliche Mittel zu Bestreitung der Kriegskosten aufzubringen, so brachte man eine Königl. Lotterie zu Stande, die anfangs viele Liebhaber fand, welche Geld herschossen, nachmals aber wieder in etwas in das Stecken gerieth. Im October giengen die Staatsberathschlagungen wegen der Republik Holland an. Man hoffte immer, dieselbe nach so vielen gemachten Eroberungen endlich zur Neutralität zu bringen, allein es war vergeblich. Ein Theil der Französischen Minister riethen deßwegen dem Könige an, ihr den Krieg ordentlich anzukünden. Das Haubt dieser Partey war der Herzog von Noailles selbst, welcher in dem Staatsrath in einer langen Rede aus unterschiedlichen Ursachen erwies, daß es nöthig wäre, die Holländer für offenbare Feinde zu erklären, da man gegenwärtig den Sieg und viele eroberte Städte in den Händen hätte. Allein der Herr von Puisieux war ganz anderer Meynung, weil er glaubte, man könnte bey einem solchen Fall den Holländern neue Alliirte zuwege bringen, ohne deßwegen Französischer Seits mehr Eroberungen zu machen, als man bisher bereits gemacht hätte. Da nun der König aus der öffentlichen Ankündigung des Kriegs keinen Vortheil ziehen, sondern sich nur mehr damit schaden könnte, so wäre es auch besser sie zu unterlassen. Man sollte seiner Meynung nach warten, wozu sich die Holländer auf dem Friedenscongreß und die associirten Kreise entschliessen würden, damit nicht etwa eine Gegenassociation entstehen möchte. Der König hörte seinen Vortrag mit Stillschweigen an, entschloß sich aber seine Gründe gelten zu lassen. Dergleichen Berathschlagungen über diese und andere wichtige Vorfälle ereigneten sich fast täglich, und der König wohnte mit Hindansetzung aller Lustbarkeiten denselben unermüdet bey, bis ihm der Anfall einer ziemlich harten Krankheit in den Regierungsgeschäften einige Hinderniß machte, wovon er aber gleichwol glücklich wieder befreyet wurde. Zu Ende des Novembers brachte man zu Paris die Fahnen und Standarten, die in dem vorigen Feldzuge erobert wurden, auf dem Schlosse nach der Haubtkirche in Verwahrung. Diese Ceremonie wurde mit vielen Freudensbezeugungen der Einwohner vollendet, aber es folgte auch bald eine neue Trauerpost von der See. Die Nation hatte aus ihren Häfen eine sehr zahlreiche Kaufmannsflotte nach America

1747.

Eine Kriegssteuer wird aufgelegt.

Man berathschlagt sich über die Kriegsankündigung der Holländer.

Franzosen werden zur See geschlagen.

1747. rica abſegeln laſſen. Anfangs gieng es ihr auch ſehr glücklich, obgleich die Engelländer nachſetzten und den Chef der Flotte mit seinem Schiffe weggenommen hatten, der ſich von dem Reſt der Flotte etwas entfernet hatte. Aber die übrigen 306 Fahrzeuge hatten unter der Anführung des Herrn Eſtanduaire das Unglück, dem Admiral Hawke in die Hände zu gerathen, welcher ſie nach einem hitzigen Treffen eroberte, doch hatten die Kauffarten-Schiffe noch Zeit ſich zu retten. Mit dieſer Nachricht erhielte man auch die Gegenerklärung der Holländer, welche einer Kriegsankündigung ziemlich ähnlich ſah, und Frankreich ganz verlegen machte. Doch erfolgte daraus weiter nichts, als ein Befehl an die Franzöſiſchen Armateurs, die Holländiſchen Schiffe ſo gut als andere wegzunehmen. Doch war dieſes alles nicht ſo unangehm, als die Zeitung von dem Marſch der Ruſſen, welche nunmehr im Ernſt aufgebrochen waren, und in das Reich gehen ſollten. Hier gab es unzählige Berathſchlagungen. Man erneuerte den Subſidien-Tractat mit Schweden, man gab davon den Bundsgenoſſen Frankreichs Nachricht, und ertheilte die gemeſſenen Befehle, die Flotte in einen guten Stand zu ſetzen. Der König gab ſich auch alle Mühe, Spanien wider die Holländer aufzuhetzen, allein er erreichte ſeinen Endzweck nicht, er ſchrieb deßwegen an den Herzog von Penthievre, als Großadmiral von Frankreich, die Holländer zur See anzugreifen und ſie als Feinde ſeines Staates anzuſehen.

1748. Anſtalten zum Krieg. Dabey blieb es noch nicht, man machte zu Anfang des folgenden Jahres ſo fürchterliche Anſtalten zum Kriege als noch jemals geſchehen war. Eine Armee von 100000 Mann ſtund in den Niederlanden, und der Marſchall von Bellisle ſuchte mit 80000 Mann in das Herz der Lombardie einzudringen. Der König ſelbſt war Willens dem Feldzug bey der erſten Armee mit beyzuwohnen, und damit ja keine Hinderung in den Weg geleget werden könnte, ſo mußte der Graf von Sachſen die Marſchälle und Generals ſelbſt ernennen, die unter ihm dienen ſollten. Darauf muſterte der König ſeine Schweizer, ließ ihnen anſehnliche Geſchenke austheilen, die Prinzen vom Geblüte aber machten ſich zur Abreiſe in das Feld fertig. Und weil einige unter ihnen über ihre Umſtände bey der Armee mißvergnügt waren, ſo ertheilte der König dem Prinzen von Clermont aus beſonderer Gnade ein Brevet, kraft deſſen alle Marſchälle von Frankreich bis auf den Grafen von Sachſen unter ihm ſtehen, und im Fall dem letztern etwas widriges begegnen ſollte, er das Haubtcommando über die Armee haben ſollte. Gleich darauf langte dieſer Graf bey der Armee an, und mit ſeiner Ankunft war alles in voller

voller Bewegung, es wurde also gleich der Feldzug mit der Belagerung von Mastricht eröffnet, welches sich auch ergeben mußte. Als nun der König eben im Begriff war seine Reise nach der Armee anzutreten, so kam die unverhoffte Nachricht von der Unterzeichnung der Präliminarien des Friedens in Paris an. Es lässet sich nicht beschreiben, was für Freude das ganze Land über diese Post empfand. Ein jeder war des Krieges überdrüssig und seufzete nach dem Frieden. Der Handel und Wandel lag fast ganz und gar darnieder, der Geldmangel wurde immer grösser, und der Vorrath ward verzehret, daher eine gewaltige Theurung in dem ganzen Lande war. Die Armee machte zwar grosse Eroberungen zu Lande, allein dadurch wurde der Zustand des Volkes nicht besser, noch der Krieg zur See glücklicher. Die Franzosen nahmen zwar den Holl- und Engelländern dann und wann einige Schiffe ab, allein sie verloren bey unterschiedlichen Gelegenheiten eine weit grössere Anzahl. Der Friede war also das beste Mittel aus allem Ungemach zu kommen, und der Graf von St. Severin trug hiezu zu Aachen das Seinige redlich bey. So bald nun die Nachricht ruchbar war, so kam der Genuesische Gesandte sogleich nach Hof, und empfahl dem Könige die Vortheile seine Republik, und erhielt auch deßwegen die gewissesten Versicherungen. Man versprach ihm, der Republik zum Besitz des Ihrigen und zur Erstattung des erlittenen Schadens zu verhelfen. So bald die Präliminarien unterzeichnet waren, so ergieng auf Befehl des Königs eine Verordnung, von nun an alle Feindseligkeiten einzustellen, der Graf von St. Severin aber kam nach Paris, und stattete dem König von seinen bisherigen Unterhandlungen mündlichen Bericht ab, bekam auch dafür den Titel eines Herzogs zur Belohnung. In dem Monat Junius machte die Geistlichkeit dem König ein Geschenke von 6 Millionen, und kurz darauf starb die Prinzessin Tochter des Dauphins im 21 Monat ihres Alters, und wurde in der Abtey St. Denys beygesetzt. Nach abgelegter Trauer trat der König mit dem ganzen Hofe die Lustreisen an, welche immerfort mit Handhabung der Staatsgeschäfte abwechselten, die haubtsächlich das Friedenswerk betrafen. Der König suchte den Spanischen Hof zu bewegen, dem Frieden beyzutreten, welcher zwar den Frieden sehnlich suchte, aber allerhand Ansprüche machte, die die Alliirten schwärlich eingehen konnten. Damit nun der Friede dadurch nicht länger verzögert werden möchte, so bestimmte Frankreich selbst die Punkte, die dieses Königreich betrafen, auf eine Art, die ihm keinen Nachtheil bringen konnten. Weil sie aber von dem Spanischen Gesand-

1748. Mastricht wird belagert. Der Friede kommt zu Stande. Genua bittet um den Beytritt. Die Tochter des Dauphins stirbt.

1748. Spanien tritt dem Frieden bey.

ten nicht unterschrieben waren, so mußte man erst erwarten, ob sie auch der König billigen würde, welches aber endlich dennoch geschahe und erwünscht vollzogen wurde. Nunmehr war also wieder Friede, Frankreich aber erreichte den Endzweck nicht, den es mit den Waffen zu erhalten hoffte. Die Kaiserliche Würde war wieder auf das Haus Oesterreich gebracht, und die Oesterreichische Macht noch so stark genug Frankreich die Spitze zu bieten. Doch hatte bey dem allen dieses Königreich durch den neuen Frieden Vortheile genug erhalten, welche vielleicht bey fernerer Fortsetzung des Krieges nicht erfolgt seyn möchten. Es gieng in den meisten Stücken nach dem Willen des Französischen Königes, ja es kam das Werk nicht eher zu Stande, bis auch Genua und Modena gar befriediget war. Am

1749. Der Friede wird verkündigt.

12 Febr. des 1749 Jahres geschahe die öffentliche Verkündigung des Friedens mit grossen Feyerlichkeiten. Mit anbrechendem Tage lösete man alle Canonen um die ganze Stadt. Darauf versammleten sich alle Magistrats-Personen nebst den Handwerkszünften, die mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele vor das Rathhaus zogen. Zu ihnen gesellte sich der Wappen-König mit 6 Herolden, denen eine gute Anzahl Cammer-Musicanten folgten. Die Verkündigung des Friedens geschahe mit lauter Stimme unter dem Schalle der Music und unter vielem Zurufen des Volks an 12 verschiedenen Orten der Stadt in der gewöhnlichen Formel. So bald diese Handlung vorbey war, so waren allenthalben prächtige Mahlzeiten, und des andern Tages wurde ein öffentliches Dankfest gehalten, welches sich mit allen nur ersinnlichen Arten von Freudensbezeugungen endigte. Etliche Tage darauf stellte sich alles, was nur vom Rang war, bey dem König zu Versailles ein, und wünschte ihm Glück zu dem erfreulichen Erfolg seiner Waffen und seiner Siege. Diese Zufriedenheit des Königlichen Hauses wurde durch die zu frühzeitige Niederkunft der Dauphine unterbrochen, welche vor der Zeit ein todtes Kind zur Welt brachte. Doch war der Hof erfreut, daß die Prinzessin keine Gefahr des Lebens dabey zu besorgen hatte.

Der Prätendent muß aus dem Lande.

Nunmehr war auch die Reihe an dem Englischen Prätendenten, seinen bisherigen Aufenthalt zu verändern. Er wäre zwar gerne länger in Frankreich geblieben; allein es war unmöglich, vermöge der Friedens-Präliminarien mußte er aus dem Lande. Weil er sich nun von freyen Stücken nicht dazu verstehen wollte, so ließ es ihm der König durch einen Minister zu wissen thun. Allein er kehrte sich an diesen Befehl nicht. Er berief sich auf die Versicherungen, welche ihm der König bey seiner Ankunft gemacht hatte,

und

und wollte auch von keinem andern als dem König selbst einen Befehl annehmen. Man sahe sich also genöthiget, an seinen Vater nach Rom zu schreiben, daß der ihn aus dem Reiche zu gehen nöthigen möchte. Dieses geschahe auch. Sein Vater befahl ihm als sein König, das Reich zu verlassen und dem Französischen Monarchen zu gehorchen. Die Großbritannischen Geiseln drungen täglich auf seine Wegschaffung, und der Marquis von Puisieux hatte genug zu thun, ihnen Vorstellungen zu machen, daß es des Königes ernstlicher Wille sey. Der Prätendent wußte dieses alles, allein er entschloß sich dennoch nicht wegzugehen. Endlich ließ ihn der König zum letztenmal befragen, wozu er sich entschliessen wollte. Und da er durchaus auf seinem Vorhaben beharrte, und noch über dieses öffentlich ausfuhr, und seine Gegenwart täglich zeigte; so faßte man den Entschluß Gewalt zu brauchen. Als er eines Tages in die Oper fuhr, so umgaben ihn bey dem Eingang einige verkleidete Unterofficierer und ergriffen ihn bey den Händen, damit er vermöge seiner ausgestossenen Drohungen keine Gewalt brauchen möchte. Darauf nahm ihn der Obrist-Wachtmeister von der Garde gefangen und verlangte seinen Degen, welchen er auch gleich übergab. Darauf band man ihm die Hände mit einer seidenen Schnur, und setzte ihn mit einigen Officierern in einen Wagen, den etliche Unterofficiers begleiteten, und brachte ihn nach dem Schloß Vincennes, wo man ihm alles Gewehr abnahm und so lange sitzen ließ, bis er sich erklärte, dem Willen des Königes Folge zu leisten. Als er das gethan hatte, so kam er nebst seinen Leuten, die unterdessen in der Bastille gefangen gesessen waren, wieder los, und reiste nach Avignon ab. Der König beschenkte ihn aber dennoch mit einem kostbaren Service, und bezahlte alle seine gemachte Schulden, die sich auf eine namhafte Summe beliefen. Ob die Gerüchte, die die Welt von ihm ausgestreuet, gegründet seyen, wird die Zeit am besten lehren können. 1749.

Das III. Capitel.

Spanische Geschichten.

1746. Auch dieses Königreich war mit in den Krieg verwickelt, der in Europa fast allgemein war. Weil es aber mit Frankreich eine gemeinschaftliche Sache hatte, so hielte sich von diesem Reiche der Herzog von Noailles in Madrid als Gesandter auf, und stund bey dem Hofe in grossen Gnaden. Durch ihn wurden die Plane verfertigt, nach welchen beide Mächten den Krieg wider die Alliirten veranstalteten. Dieser Marschall führte ehemals in dem Spanischen Successionskriege die vereinigte Armee an, und that dem König Philipp durch seine Klugheit und Tapferkeit grosse Dienste. Seine Gegenwart erinnerte den König derselben, und weil er damals nicht belohnet worden, wie er es verdienet hatte, so machte er ihm nicht nur ansehnliche Geschenke, sondern er beehrte auch seinen Sohn mit dem Orden des goldenen Vliesses. Weil der Hof haubtsächlich in Italien um des Infanten Don Philipps willen den Krieg mit aller Macht betreiben wollte, so übersandte man der Armee von Zeit zu Zeit grosse Geldsummen, und schickte auch von Ferrol aus eine Flotte mit bewafneter Mannschaft, um die Spanier zu vermehren, welche aber durch einen Sturm sehr übel zugerichtet wurde. Mitten unter diesen Kriegsrüstungen starb der König am 9 Jul. sehr schnell und unverhofft in den Armen seiner Gemahlin, ob man gleich nicht das geringste Merkmal einer Krankheit an ihm wahrgenommen hatte. Der ganze Hof war über diesen Zufall sehr bestürzt, der Prinz von Asturien aber wurde von dem Rath von Castilien unter dem Namen Ferdinands des sechsten sogleich zum König ausgerufen, worauf ihn die Königin umarmte, die Infanten aber die Hand küsseten, und dadurch für ihren König erkannten. Ein gleiches geschahe von der Garde und den Ministern, welche letztere gleich darauf das Testament eröffneten, welches der verstorbene König bereits 1724 gemacht hatte. Vermöge desselben sollte die Königin den Palast zu St. Ildefonse auf Lebenslang mit allem, was darinnen war, behalten, und ausser den Unterhaltungs-Geldern noch eine ansehnliche Summe

Der König stirbt.

Es wird ein neuer König gemacht.

Inhalt des Königlichen Testaments.

genies

genieſſen, welche ſie ungehindert in oder auſſer dem Königreich gebrauchen durfte. Darauf wurde vermöge der eigenen Königl. Verordnung der Leichnam einbalſamirt und in die Kirche zu St. Ildefonſe in Verwahrung gebracht, woſelbſt er bis zum Ableben der Königin verbleiben ſoll, in welchem Fall alle beide in ein Grab von weiſſem Marmor mitten in gedachter Kirche zuſammen geleget werden müſſen. Darauf machte man dieſen Todesfall durch Läutung der Glocken in allen Kirchen und Klöſtern kund, und verkündigte öffentlich, daß der neue König ſeine Regierung angetreten hätte. Dieſes geſchah mit denen in dieſem Lande gewöhnlichen beſondern Ceremonien. Es verſammleten ſich alle Groſſen des Reichs und der übrige Adel, und ſetzten ſich unter Anführung des Grafen von Altamira zu Pferde. Darauf ritten ſie unter dem Schalle der Trompeten und Paucken nach dem Rathhauſe, holten daſelbſt die Reichsſtandarte von Caſtilien, zogen nach Buenretiro, und ſtellten ſich vor den Balcon des Königes, woſelbſt ſich der Hof befand. Hier hub der Graf die Standarte auf, und rufte gegen die Zuſchauer den König aus, warf auch Gold- und Silbermünzen unter ſie. Von dar zogen ſie auf alle Plätze von Madrid und thaten ein gleiches, worauf ſie die Standarte wieder auf das Rathhaus lieferten. Weil man nun glaubte, der neue König wäre den Franzoſen nicht gewogen, ſo wurden bey dieſer Gelegenheit einige von dieſer Nation ermordet. Der König aber bezeugte ſein Mißfallen öffentlich darüber, ließ eine Unterſuchung wider die Thäter anſtellen, und verhieß den Franzoſen alle Vortheile, die ſie unter der vorigen Regierung genoſſen hatten. Im October hielte der König ſeinen öffentlichen Einzug in Madrid mit einem der prächtigſten Gefolge, wobey die Freude des Volkes allgemein war. Nachdem nun alle die dieſer Gelegenheit wegen angeſtellte Luſtbarkeiten zu Ende waren, ſo glaubte jedermann, der neue König würde Friede machen; allein es erfolgte das Gegentheil. Denn der König ſetzte die von ſeinem Herrn Vater mit Frankreich getroffene Verbindungen eiferigſt fort, ſuchte aber das an Geld erſchöpfte Reich durch den Flor der Handlung wieder zu bereichern. Die Summen wurden eben ſo wie ſonſt zur Armee nach Italien abgeſandt, und die Genueſer fanden auch Gehör, als ſie bey Hofe um Hülfe anſuchten. Der junge Eduard oder Prätendent kam auch in eigener Perſon zu dem König, und bat ihn um einen Beyſtand wegen ſeiner vorhabenden Eroberung von Schottland, allein der Hof ſuchte ſich dieſem Anmuten unter ein und anderm Vorwand zu entäuſſern. Man machte ihm indeſſen anſehnliche

176.4

Der König wird ausgerufen,

ſetzt den Krieg fort.

Es kommt der Prätendent zu ihm.

1747. liche Geschenke, mit welchen er wiederum abreiste. Indessen fieng dieser König an mit grosser Klugheit zu regieren, und war für das Wohlseyn seines Reiches recht väterlich besorgt. Zu dem Ende hielt er auch noch immer die verwittibte Königin in grossen Ehren, theils weil sie selbst vorher an der Regierung des Reichs grossen Antheil genommen hatte, mithin dessen Zustand von innen und von aussen kannte, und dem König selbst allerhand Dienste durch ihre kluge Rathschläge geben konnte, theils aber weil sie noch einen grossen Anhang bey den Vornehmsten in dem Reiche hatte. Auf einmal aber entschloß sich der König anderst. Er ließ der Königin ganz unvermutet sagen, daß sie nunmehr die Wahl hätte eine von den 4 Städten Toledo, Valladolid, Burgos oder Saragossa statt Madrid zu ihrem künftigen Aufenhalt zu erwählen. Ob es ihr nun gleich sehr nahe gieng, eine Aenderung vorzunehmen, so stellte sie sich doch nach ihrer gewöhnlichen Klugheit an, als ob es ihr ganz gleichgültig wäre, und versprach, sich dem Befehl des Königs willig zu unterwerfen. Darauf ersuchte sie ihn aber, daß er ihr den Sommer über das Lustschloß St. Ildefonse zum Aufenthalt verstatten möchte, woselbst sie sich entschliessen wollte, eine Wahl wegen der vorgeschlagenen 4 Städte zu treffen. Der König erlaubte es, sie nahm daher von dem Hofe Abschied, und gieng mit den Königlichen Kindern unter vielen freudigen Zurufungen des Volkes nach Ildefonse fort, ohne daß man die wahre Ursache dieser schnellen Veränderung erfahren konnte. Ihre Entfernung hatte in die Staatsangelegenheiten keinen weitern Einfluß. Die Verbindungen mit Frankreich blieben unverändert, und der Krieg ward fortgesetzt. Ob nun gleich aus Italien so wol als von der See nicht allezeit solche Nachrichten einliefen, als man wünschte, so entschloß sich doch der Hof den Infanten noch ferner mit Geld und Volk zu unterstützen. Dieser Vorsatz war so ernstlich, daß auch der König einem Gerüchte, welches sich damals ausbreitete, als ob er mit den Engelländern durch Hülfe des Portugiesischen Hofes Friede machen wollte, öffentlich widersprach. Zu gleicher Zeit kamen 2 Königl. Verordnungen heraus, eine betraf die auswärtigen Botschafter, welche künftig vor gehaltenem öffentlichen Einzuge zu keiner Audienz gelangen sollten, die andere betraf die Königin, vor welcher künftig jedermann, wer er auch immer seyn möchte, bey den öffentlichen Spaziergängen, aus der Carosse gehen und zu Fusse seine Ehrbezeugung ablegen sollte. Es ist leicht zu erachten, daß beide Verordnungen nicht einem jeden angenehm gewesen seyn werden, doch

Die verwittibte Königin muß vom Hofe.

Kriegs-Zustand.

doch waren die andern, die den Flor der Handelschaft und das allgemeine Beste zum Vorwurf hatten, dem Volke desto erfreulicher, da die Engelländer bisher durch die vielfältige Hinwegnehmung so mancher reichbeladener Schiffe der Handlung ungemeinen Schaden brachten. Kurz darauf kam abermal eine Verordnung vom König zum Vorschein, kraft deren allen Aerzten, Procuratoren und Advocaten verboten wurde, sich der Carossen zu bedienen, doch wurde denen, die Alters wegen nicht zu Fusse gehen können, der Gebrauch der Maulesel erlaubet. Bey der Nachricht von der Uebergabe der Festung Berg op Zoom war in Spanien alles vergnügt bis auf den Holländischen Gesandten, der in Barcellona die vielen Freudensbezeugungen mit ansehen mußte, welche deßwegen angestellet wurden. Der Französische Minister in Madrid, Bischoff von Rennes, war auch, wiewol aus einer andern Ursache, nicht vergnügt, weil die Spanier eine Französische Fregatte unter dem Vorwand, als ob sie Contraband-Waaren am Bord gehabt, geplündert und ihre Ladung weggenommen hatten. Der Bischoff beschwärte sich zwar sehr darüber, allein er erhielt keine weitere Genugthuung. Die Kriege wurden indeß nicht mit gleichem Glücke geführet, in Italien hatte bald diese bald jene Partey einen Vortheil erhalten, und zur See war auch der Gewinn so groß nicht als man hoffte. Doch der König ließ sich deßwegen keine Mühe, kein Geld und kein Volk gereuen, er setzte die Geschäfte des Krieges mit ungemeinem Nachdruck fort, und ließ nach Italien insonderheit 12000 Mann neue Mannschaft zum Dienste des Infanten anwerben. Dadurch machte sich der König bey seinem Bundesverwandten, bey der verwittibten Königin, bey seinen Brüdern und bey der Armee eine ungemeine Liebe, und weil er auch auf Vorstellung seines Obristhofmeisters den Bedienten des verstorbenen Königs ihre Chargen und Einkünfte wieder ließ, welche ihnen bey dem Antritt seiner Regierung genommen worden waren, so erwarb er sich bey ihnen auch eine grosse Hochachtung. Hingegen wurden die Hofleute der verwittibten Königin von Tag zu Tage schwüriger, weil ein gewisser Parmesaner ihnen sämtlich von der Königin vorgezogen wurde, daher sie auch mehrentheils ihre Würden niederlegten und in andere Dienste giengen. Und nun gieng es diesem Königreich auch wie den andern in den bisherigen Krieg verwickelten Machten. Es war des vielen Blutvergiessens endlich müde und suchte Ruhe. Ob nun gleich die neuen Kriegsanstalten wenig Hoffnung dem äusserlichen Ansehen nach überliessen, so war es doch genug, daß der König

1747. Verordnungen.

die

1748. die Gesandten ernannte, welche nach Aachen und den Friedensberathschlagungen daselbst beywohnen mußten. Mit dem Anfange des Jahres hielte der Holländische Minister einen so prächtigen Einzug in Madrid, dergleichen man wenige gesehen hatte, und hatte darauf eine öffentliche Audienz bey dem König, wobey alle Grossen des Reiches gegenwärtig waren. Darauf begab sich der Hof nach dem Königl. Lustschlosse, Aranjuez mit einem grossen Gefolge. Allein in dem Monat Junii brach daselbst ein gewaltiges Feuer aus, welches den ganzen Palast in die Asche legte, und man hatte kaum Zeit übrig sich zu erretten. Der König flohe mit seiner Gemahlin in den Nachtkleidern in die Bewohnung eines Ministers, und jedes war über diesen Zufall bestürzt. Der Schade war unersetzlich, wegen der vielen Kostbarkeiten, die damit verbrannt waren. Doch bezeugte sich der König dabey am gleichgültigsten. Er gab sogleich den Befehl, dieses Lustschloß wieder aufzubauen, und mit dem Anfange künftigen Frühjahres zu Stande zu bringen. Gleich darauf lief eine erfreuliche Nachricht in Madrid ein, durch welche man erfuhr, daß der König den Präliminarien beygetreten sey. Er hatte schon vorher mit dem König in Frankreich einen besondern Tractat errichtet, unter dessen Bedingungen der Beytritt zu dem Frieden geschehen sollte. Und als dieser zu Stande kam, so hatte es auch mit dem übrigen keinen weitern Anstand, ob gleich der Rückfall des Etablissements des Infanten an das Haus Oesterreich nicht gar zu gerne aufgenommen wurde. Und weil der König die allgemeine Sehnsucht seines Volkes nach dem Frieden gerne vergnügen wollte, so kam die Sache bald zu Stande. Die verwittibte Königin hatte auch eine ungemeine Zufriedenheit darüber, und als sie der Bischoff versicherte, daß dem Infanten künftig schon ein besseres Land verschaffet werden sollte, so versicherte sie ihn, sie verlange nicht, daß um ihrer Kinder willen noch mehr Blut vergossen werden sollte. Darauf erhielten die Armeen zu Wasser und zu Lande den Befehl, alle fernere Feindseligkeiten einzustellen, welchem sie auch sogleich nachkamen, und dadurch dem Krieg zur Freude des Landes ein Ende machten. Die Einwohner empfanden gar bald davon die erwünschten Früchte, da sogleich eine Verminderung der öffentlichen Abgaben bekannt gemacht wurde. Nun erwartete man auch die Gallionen von Cadix, die fast in 10 Jahren nicht fahren können, mit einem unzählichen Reichthum, welcher unfehlbar auch das durch diesen so harten und langwierigen Krieg erschöpfte Reich in einen neuen Flor versetzen wird.

Einzug des Holländischen Ministers.

Aranjuez brennt ab.

Friedens-Nachrichten.

Vor-

Portugiesische Geschichten.

Dieses Reich genoß noch immer die Vortheile eines dauerhaften Friedens unter einem sanftmüthigen und gnädigen aber dabey durch viel harte Krankheiten sehr angefochtenen König. Er bediente sich um seiner Gesundheit willen noch immer der Bäder zu Caldas, welche bisher fast einzig sein Leben noch gefristet hatten. Indessen war er immer sehr aufmerksam auf die kriegenden Machten und die unter ihnen vorfallende Begebenheiten, damit das Reich durch Klugheit in seinem friedlichen Zustande erhalten werden möchte. Die meiste Aufmerksamkeit verdiente bey dieser Nation der Tod des Königes in Spanien, nach dessen erfolgten Hintritt zu Lisabon die fürnehmsten Europäischen Gesandtschaften zusammen kamen, um durch die Vermittlung des Königes einen Frieden zu stiften. Der König that es auch, allein der König in Spanien blieb aller Vermittlung ungeachtet auf seinem gefaßten Entschluß, und führte den Krieg fort, bis sich eine bessere Gelegenheit ereignen würde, einen vortheilhaften Frieden einzugehen. 1746. Friede in Portugall.

Im Jul. kam die Cronprinzessin, welche eine Spanische Infantin ist, mit einer Prinzessin nieder, und der Prinz Pietro vertrat im Namen Ihro Päbstl. Heiligkeit die Pathenstelle. Uebrigens war die Handlung in keinem Lande blühender als in Portugall. Es kam ein Schiff nach dem andern an, welches sowol für den König als die Unterthanen ungemeine Reichthümer mitbrachte, darunter unter andern ein Diamant war, welchen man auf 224 Millionen Pfund Sterling schätzte. Dieses geschah zu wiederholten malen, daher auch die Einwohner immer mehr zunahmen, und weiter nichts als die Dauer des bisherigen Friedens und die Gesundheit ihres Monarchens wünschten. Niederkunft der Cronprinzessin. Eine reiche Flotte kommt an.

Dieser Herr bekam im 1747 Jahre auf das neue einen höchstgefährlichen Anfall, auf welchen eine heftige Ohnmacht um die andere folgte. Die Aerzte thaten alles, um den König zu retten, allein es schien ihre Mühe umsonst zu seyn. Man ertheilte ihm also die letzten Sacramente der Kirche, man stellte öffentliche Processionen und Betstunden an, und endlich erholte sich der König wieder, so daß er kurze Zeit darauf dem öffentlichen Dankfeste beywohnen konnte, welches um seiner Genesung willen angestellet ward. 1747. Krankheit des Königes.

Inzwischen blieb in diesem Reiche alles unveränderlich bis auf den Friedens-Congreß zu Aachen, bey dieser Gele-

1748. genheit wurden häufige Berathschlagungen gehalten, und der König entschloß sich endlich zur Uebernahm einer Vermittlung, fertigte auch den Don Louis d'Acunha, einen Herrn von ausnehmenden Eigenschaften, als Botschafter nach Aachen ab. Er besuchte darauf wieder die Bäder zu Caldas, in seiner Abwesenheit aber starb der erste Minister, Cardinal Motta, nach dessen Hintritt verordnete er, daß künftig bey Ausfertigung öffentlicher Sachen die Königin nebst dem Prinzen von Brasilien zugegen seyn sollte, und diese wählten sich den Herrn von Alzevedo zum Gehülfen der Staatsgeschäfte. Weil aber das Friedenswerk unterdessen eine Hinderniß nach der andern fande, und mithin sehr langsam gieng, so verliessen die auswärtigen Gesandten den Hof wieder, und giengen an die ihrigen zurücke, bis endlich mit der Zeit die streitende Mächten sich selbst ohne eine besondere Vermittlung verglichen, bey welchem Vergleich Portugall keinen so grossen Antheil hatte, und daher auch weiter nichts dabey als bloß etwa zu verhüten suchte, daß seinen Rechten durch den Frieden kein Eintrag geschehen möchte.

Das IV. Capitel.

Italiänische Geschichten.

1746. Römische Begebenheiten.

WIr eröffnen die Geschichte Italiens mit den Begebenheiten, welche sich in Rom zugetragen haben, theils weil es eine von den ältesten Städten dieses ganzen Landes ist, theils aber, weil daselbst das Oberhaubt der Heil. Kirche seine Residenz hat. Die Gegenwart dieses Heil. Vaters hinderte nicht, daß nicht unter den Einwohnern daselbst allerley Arten von Lastern, insonderheit aber das Fluchen sehr überhand nahm. Die Obrigkeit suchte diesem Laster, das sonst durch die öffentlichen Gesetze selten bestraft zu werden pfleget, Einhalt zu thun, und machte eine Verordnung die Flucher öffentlich zu beschimpfen. Zu dem Ende wurden 4 dergleichen lasterhafte auf Esel gesetzt und in der Stadt herumgeführt, 2 andere aber mit Ruthen ausgestrichen. Einige andere Missethäter wurden zu gleicher Zeit um verschiedener Verbrechen willen auf die Galeeren verdammt, daher auch die Policey

Verordnung wegen der Flucher.

licey gleich auf einen bessern Fuß gebracht wurde, weil der Pabst durchaus kein Laster und Unordnung dulden wollte. Im Monat Merz weihte er die goldene Rose ein, welche Standes-Personen überschickt zu werden pfleget, und that hernach verschiedene Lustreisen in die benachbarten Gegenden, woselbst er allenthalben mit den Merkmalen einer ungemeinen Ehrfurcht und Hochachtung aufgenommen wurde. Nach seiner Zurückkunft nahm er sich vor, ein und andere Personen unter die Zahl der Heiligen aufzunehmen. Zu dem Ende ließ er an alle Bischöffe in dem Kirchenstaat ein Circular-Schreiben ergehen, vermöge dessen sie sich bey dieser feyerlichen Handlung einfinden sollten, den Cardinal Portocarero aber erklärte er aus besonderer Hochachtung zum General-Procurator der aufzunehmenden Heiligen. Im Monat Jun. wurde wegen der Heiligsprechung fünf heilig verstorbener Personen, Namens Fidelis von Sigmaringen, Camilli de Lellis, Petri Regalati, Josephs von Leonessa und Catharinen von Riccii in dem Quirinal-Palast das gewöhnliche halb öffentliche Consistorium in Gegenwart des Pabsts und vieler Cardinäle, Patriarchen, Erzbischöffe und Bischöffe eröffnet, worauf einige Wochen darauf benannte gottselige Personen mit vielen Ceremonien unter die Anzahl der Heiligen öffentlich aufgenommen wurden. Bey dem Hintritt des Königes in Spanien, der um diese Zeit erfolgte, hielte der Pabst abermal eine öffentliche Zusammenkunft, und hielte dabey eine vortreffliche und ausnehmende Rede zum Lobe des entseelten Monarchens, befahl auch zugleich öffentliche Gebete für die Ruhe seiner Seele anzustellen. In dem folgenden Jahre ertheilte der Pabst nach Absterben verschiedener Cardinäle nachfolgenden den Purpur: dem Grafen von Troyer, als Bischoff und Fürsten von Olmütz, und dem Herrn Mellin Decanen der Sacrä Rotä auf Veranlassung des Kaiserlichen Hauses. Für den König in Frankreich dem Herrn von Rochefoucault, Erzbischoff zu Bourges, für den König in Spanien dem Herrn Mendoza, Patriarchen von Indien, für Portugall dem Herrn Attalaia, für Venedig dem Herrn Delfin, Patriarchen zu Aquileja, für Sardinien dem Marquis von Sales, für Pohlen dem Herrn Franz Albani, und für den Prätendenten dem Cardinal Ventadour, denen noch Herr Mesmer und Herr Simonetti, beide Meyländer, beyzufügen. Darauf reisten Ihro Heiligkeit nach Civita Vecchia, und hinterliessen daselbst viele Merkmale ihrer Frömmigkeit und Großmut. Im April wurde in Rom eine Verordnung kund gemacht, wodurch den Bischöffen die Erlaubniß gegeben wurde, den Kranken bey ihrem Absterben

1746. und 1747.

Weihung der guldenen Rose.

Heiligsprechung einiger gottseliq. verstorbenen Personen.

Cardinäle werden ernennet.

Der Pabst verreiset.

1747. sterben den vollkommenen Ablaß auch durch ihre Abgeordneten in den Städten und Districten zu ertheilen. Es wurde auch dem Malteser Ritterorden eben die Gesandtschaftsehre zugestanden, welche die Königlichen Gesandten in Rom empfangen. Darauf verreiste der Pabst abermal und zwar nach dem Castell Gandolfo, bey seiner Wiederkunft aber nahm er den gewöhnlichen Tribut in Empfang, der ihm von wegen des Königreichs Neapolis überbracht wurde. Im Julius wurde der zweyte Sohn des Prätendenten, welcher nicht lange vorher von Paris zurück gekommen war, und den Namen eines Herzogs von York angenommen hatte, mit dem Cardinalshute und andern ansehnlichen Geschenken beehret. Bey diesem feyerlichen Vorfall hielte der Pabst abermal eine vortreffliche Rede, darinnen sowol die Tugenden des neuen Cardinals als des Prätendenten seines Vaters gepriesen wurden, welche den Pabst bewogen ihm den Purpur zu ertheilen. So groß indessen die Bemühungen des Oberhaubts der Kirche waren, die Ordnung und Ruhe in einem guten Stande zu erhalten, so fehlte es doch nicht an boshaften Seelen, die nach Zwietracht und nach Aufruhr strebten. Zum Beweise dienen die auf den Maltesischen Galeeren zu Ancona befindliche Ruder-Sclaven, welche das böse Vorhaben zu bewerkstelligen suchten, sich zur Nachtzeit alle zugleich wider ihre Capitains und Soldaten zu empören, selbige insgesamt zu tödten und mit den Galeeren in die Barbarey zu fliehen, um solche daselbst zu verkaufen. Um zu diesen Endzweck zu gelangen, hatten sie sich nicht nur mit einer guten Anzahl Waffen, sondern auch mit allerhand Werkzeugen versehen, durch welche sie sich der Fessel entledigen und in Freyheit setzen könnten. Es wurde aber das ganze Geheimniß noch in Zeiten verrathen. Ein Mitverschworner entdeckte es, welcher sich dadurch seine Freyheit sicherer zu erwerben verhoffte. Man stellte daher sogleich eine scharfe Untersuchung an, nahm ihnen die Werkzeuge und die Waffen ab, und behielte sich die Bestrafung der Verbrecher bis bey der Ankunft in Malta vor. Der Urheber wurde zu Civitavecchia mit dem Strang hingerichtet, die übrigen aber bis auf weitern Befehl in sichere Verwahrung gebracht. Im Augusto gieng ein Päbstlicher Cammerherr nach Porto d'Anzo ab, von daraus er nach Malta fuhr, um im Namen Ihro Heiligkeit dem Großmeister von Malta den Hut und das geweihte Schwerdt zu überbringen, welches ihm verehret wurde. Kurz darauf wurde ein Ediet bekannt gemacht, kraft dessen alle fremden Werbungen in Rom und durch den ganzen Kirchenstaat bey Lebensstrafe verboten und die ausgerissenen Soldaten benach-

Der Sohn des Prätendenten wird Cardinal.

Aufruhr der Sclaven zu Malta.

Fremde Werbungen verboten.

nachrichtiget wurden, daß sie in Zeit von 3 Tagen aus Rom und 1747.
von 8 Tagen aus dem ganzen Kirchenstaat sich hinwegbegeben sollten, und dieses bey Vermeidung einer 5 jährigen Galeerenstrafe.
Um diese Zeit wurde eine grausame Mordthat entdecket, welche ein Mordgeschichte.
gewisser, mit Namen Lima, zu Loretto an seinem Bruder, einem Canonicus, begangen hatte. Er gieng nemlich mit dem Erzpriester in seines Bruders Haus, um die vorige Freundschaft wieder herzustellen. Dieser empfieng sie freundlich, und läßt ihnen einige Erfrischung reichen. So bald sich der Priester entfernet, schneidet jener dem Canonicus den Hals entzwey, nimmt seine Baarschaft und geht damit davon. Drey andere Böswichter, so es erfuhren, machten sich die Gelegenheit zu nutze, giengen zu dem Priester und gaben vor, sie hätten Befehl von dem Pabst, ihn nach Rom zu führen, vorher aber seine Sachen genau durchzusehen, wobey sie einen ansehnlichen Raub mit sich nahmen, den Priester gegen Rom zu führten, unterweges aber ermordeten. Allein die Sache wurde entdeckt, und die Mörder bekamen nebst andern Räubern, die zu gleicher Zeit in Verhaft genommen wurden, ihren verdienten Lohn.
Zu Anfang des Nov. wurde der Pabst mit einer Krankheit befallen, Krankheit des Pabstes.
welche lebensgefährlich wurde. Er wurde aber dennoch wiederum vollkommen hergestellet. Nach seiner Genesung wurde ein Consistorium gehalten, darinnen Benedictus die Cardinäle zu einer milden Beysteuer zu dem Catholischen Kirchenbau in Berlin ermunterte. Er rühmte in seiner Rede die Verdienste der Könige in Preussen um die Catholischen Gaubensverwandte, und die reichen Beyträge anderer zu diesem Bau. Diese Rede hatte auch einen grossen Eindruck, denn es wurden sogleich ansehnliche Summen ausgezahlt und in die Hände derer geliefert, welche die Sammlung besorgten. Mit dem Anfange des folgenden Jahres war man in 1748.
dem Kirchenstaate wegen des Krieges und des Marsches der Neapolitanischen Völker in grossen Sorgen. Es war den Römern überhaubt bange, sie möchten endlich doch noch ohne ihre Schuld in die Kriege von Italien mit verwickelt werden. Es war also kein geringer Trost für sie, als sie erfuhren, daß aus diesem Marsch gar nichts werden würde. Noch erfreulicher aber war den Römern die Nachricht von dem Frieden, der indeß zu Stande gekommen war. Denn obgleich der Prätendent darinnen zum Vortheil nicht bedacht wurde, so mußte man doch den allgemeinen Frieden vorziehen, und zufrieden seyn, daß wider die geistlichen Güter und das Wohl der Kirche nichts nachtheiliges vorgenommen wurde. Unter der weisen

1748. und glorwürdigen Regierung dieſes verdienten Oberhaubts der Römiſchen Kirche wurde auch der berühmte obeliſcus ſolis zu Rom entdecket, der ehemals auf dem Felde des Mars aufgerichtet, bisher aber unter den Ruinen des alten Roms begraben lag. Der Pabſt bekam kaum Nachricht von dieſer gemachten Entdeckung, ſo ließ er denſelben ſogleich ausgraben, und befahl, dieſes berühmte Denkmal des Alterthums wieder aufzurichten, und ſo viel möglich etwa noch ſeinem Untergang zu entreiſſen. Im Monat Merz hielte der Pabſt Conſiſtorium, darinnen er den Grafen von Schafgotſch, Biſchoffen von Breslau, zu welcher Würde er von dem Domcapitel daſelbſt erhoben wurde, präconiſirte, zu welcher Zeit der Agent des neuen Biſchoffs zu Rom anlangte, die ausgefertigten Bullen von demſelben in Empfang zu nehmen. Bald hernach wurde ein Dankfeſt gehalten, zu welchem die erhaltenen Siege der Portugieſen in Indien Gelegenheit gaben. So wie der Pabſt überhaubt dieſer Nation um ihres Eifers willen, den ſie gegen die Kirche und den H. Stuhl bezeugen, ſehr gewogen iſt, ſo nahm er auch an dem glücklichen Fortgange ihrer Waffen dieſesmal Antheil. Das Feſt wurde in der Kirche des H. Antons mit gröſtem Pracht vollzogen, wobey der Pabſt dem Gottesdienſt ſelbſten beywohnte, um es dadurch deſto anſehnlicher zu machen. Weil indeſſen das Jubeljahr immer näher anrückte, ſo beſchäftigte er ſich mit der Verfaſſung einer weitläuftigen Bulle, in welcher die Vortheile weitläuftig ausgeführet waren, deren man zu Rom theilhaftig werden ſollte, wenn man ſich in der Zeit des Jubeljahrs daſelbſt einfinden würde. Dieſer Herr machte ſich alſo nicht weniger durch ſeine Gottesfurcht als durch ſeine Klugheit bey jedermann beliebt. Ein Beweis von einem weiſen und billigen Urtheil giebet uns ein gewiſſer Streit, den die Einwohner zu Subiaco mit dem Pachter des Tabackes hatten. Dieſe Leute waren arm, und hatten wenig Mittel ſich durch Arbeit ihr Brodt zu erwerben. Es fiel ihnen endlich ein, auf ihrem Boden Taback zu bauen, der ihnen hiezu ſehr bequem zu ſeyn dauchte. Sie verſuchten es, er gerieth wohl, und nun hatten ſie doch einige Einnahme. Der General-Pachter des Tabacks erfuhr kaum, was vorgegangen war, ſo ſendete er eine gute Anzahl Sbirren hin, welche die Felder verwüſten ſollten; allein die Einwohner ſetzten ſich zur Gegenwehre, und vertheidigten ihre Nahrung ſo, daß die Sbirren mit Verluſte weichen mußten. Der Pachter verklagte ſie bey dem Pabſte, und verlangte eine regulirte Mannſchaft ſein vermeyntes Recht zu behaubten. Allein er unterſuchte die Sache genauer, und erlaubte denen

Der obeliſcus ſolis wird gefunden.

Jubeljahrs-Bulle.

Streitigkeiten der Einwohner zu Subiaco.

denen ersten den Taback noch fernerhin zu bauen, dem Pachter aber wurde befohlen, ihnen denselben um einen hinlänglichen und billigen Preis abzukaufen. 1748.

Streit mit Malta.

Noch eine Probe der Staatsklugheit dieses obersten Bischoffs findet man in dem Streit, welcher zwischen dem H. Stuhl und dem Großmeister von Malta entstanden. Es ereignete sich einige Schwürigkeit wegen der Gesandten, die im Namen des Großmeisters sich zu Rom einfanden. Man hatte von dieser Seite das Ceremoniel nicht beobachtet, das der Päbstliche Hof forderte, weil es jederzeit üblich gewesen war. Man erkannte also den Gesandten nicht, schlug ihm auch die Audienz ab. Allein der Großmeister gab bald nach, und schickte sich in die Zeit, und sein Gehorsam gegen den Römischen Stuhl wurde auf eine ganz ausnehmende Art dadurch belohnet, daß den Gesandten von daher künftig eben die Ehre erzeiget wurde, die man bisher Königl. Gesandten zugestanden hatte. Und so wurde diese weitaussehende Sache zum beiderseitigen Vergnügen entschieden.

Andere Begebenheiten.

Einige auswärtige Höfe erfuhren gleichfalls, wie bereitwillig der Römische Hof sich finden lasse, ihre Gesinnungen zu unterstützen. Er ließ es nicht dabey bewenden, denen zu willfahren, welche einige Gottsel. Personen unter die Zahl der Heiligen aufzunehmen baten; er ertheilte auch noch andere Freyheiten. Die Ritter des H. Stephans, deren Großmeister der Kaiser als Großherzog von Toscana ist, erhielten die besondere Freyheit, künftig mit dem Degen an der Seite zur Päbstl. Audienz zu gehen, welche Ehre bisher nur die Ritter von Malta hatten. Auch erhielte der König von Sardinien die Einwilligung, von der Geistlichkeit in seinen Staaten eine Summel von 300000 Reichsthalern einzufordern, so wie der Königin von Ungarn nochmals so viel zur Erbauung einer neuen Gränzvestung in diesem Reiche verwilliget wurde. Einen noch grössern Vorzug erlangte der König in Portugall, dessen ausnehmende und kindliche Treue der Pabst dadurch zu vergelten und zu erheben suchte, daß er ihm und seinen Nachfolgern vermöge einer öffentlichen Bulle den Namen des allerglaubigsten oder des allergetreuesten beylegte, so wie bereits andere gecrönte Häubter andere dergleichen vorzügliche Namen von den Päbsten erhalten hatten.

II.) Neapolitanische und Sicilianische Geschichten.

1746. Der König dieser Reiche bezeugte zwar eine grosse Neigung an dem Kriege in Italien Theil zu nehmen, und seine Völker in die Lombardie zu schicken, allein ein wichtiger Zufall gab diesem Vorhaben einen Aufschub. Es wurde mit dem Anfange des Jahrs ein Staatsrath gehalten, in welchem die versammleten Minister des Königs ihre Meynung über eine so wichtige Sache ertheilen sollten. Als die Reihe an den Herzog von Montalegro kam, so ließ sich dieser vernehmen, er halte es vor seine Pflicht, dem König den besten Rath zu geben, ohne sich an die Vorschläge des Spanischen Hofes zu kehren. Dieses Geständniß verursachte eine Trennung unter den Partheyen, und die Spanische wurde sehr verwirret. Als man von der Frage redete, ob man die Trouppen des Königreichs nach der Lombardie schicken sollte oder nicht, so wurde dieselbe zwar durchgängig mit Ja beantwortet; allein als man fragte, ob dieser Marsch gleich bewerkstelliget werden sollte, so widersetzte sich der Herzog und stellte theils die Einfälle vor, welche dem Reiche gedrohet würden, und theils das Volk, das der gegenwärtigen Regierung nicht zugethan wäre und nach einem Aufstand trachtete, aus welcher Ursache er die Völker im Lande zu lassen für rathsamer hielte, ob sich ihm gleich viele Glieder des Staates widersetzten.

Folgen eines Staatsrathes.

Die Folge dieses wolgemeynten und klugen Rathes war diese, daß der Herzog seine Würde als vorderster Minister verlohr, und den Marquis Fogliani an seine Stelle erhoben sahe, welcher auch gleich zu Neapolis anlangte, um davon Besitz zu nehmen. So bald der Herzog seine Ankunft erfuhr, so ließ er ihn bewillkommen und seine Parade-Carosse anbieten, in welcher er sich nach Portici zum König begeben könnte; allein der Marquis schlug das Anerbieten aus, fuhr zum König, hatte sogleich Audienz und überkam die Würde, der Herzog aber gieng nach Madrid, wohin ihn sein König mit dem besten Empfehlungsschreiben wegen seiner bisherigen treuen Dienste gehen ließ. Vor seiner Abreise führte er noch seinen Nachfolger selbst in die Staats-Canzleyen ein, und stellte ihn darinnen vor. Inzwischen machte man in dem ganzen Reiche grosse Zurüstungen zum Kriege, man setzte die Armeen und die Festungen in guten Stand, warb neue Regimenter an, und that alles nur keinen Aufstand im Lande aufkommen zu lassen. Im Junius fand man zu Portici abermal

Veränderung im Ministerio.

mal ein herrliches Denkmal des Alterthums. Es bestund dasselbe in einer Statue, welche einen Römischen Rathsherrn zu Pferde vorstellte. Sie war aus weissem Marmor ungemein prächtig und mit grossem Fleisse verfertiget. 1747.

Lebensgefahr des Königs.

Um diese Zeit gerieth der König in grosse Gefahr des Lebens. Er kam eben von der Jagd bey Bevino zurücke, als er aber bey der Grotte Minerva die Pferde wechseln wollte, so wurden dieselben durch das Kunstfeuer, welches man daselbst angezündet, scheu und giengen durch. Zum Glück jagte ihnen der Königl. Vorreuter nach, und machte, daß eines von den Pferden nebst dem Wagen fiel, und weil der Fall dem König nichts schadete, so kam er dißmal noch glücklich aus der Gefahr.

Pest hört auf.

Endlich hatte Neapolis auch das Glück, das Ende von der Pestseuche zu sehen, welche eine geraume Zeit her stark gewütet hatte, daher auch der Cordon zu Pentimola gänzlich aufgehoben wurde.

In der Lombardie hatten indessen die Französischen und Spanischen Völker wenig Glück im Kriege. Sie mußten aus Italien, und daher schiffte man einen guten Theil Neapolitanisch- und Spanischer Trouppen ein, und setzte sie in Neapel aus, woselbst sie in die vornehmsten Plätze und Festungen verlegt wurden.

Kriegsanstalten.

Dem ungeachtet gieng die Werbung noch immer fort, und weil man hiezu Geld nöthig hatte, so wurde auf alle Häuser in den Städten und auf dem Lande eine neue Schatzung geleget, welche unter dem Namen eines freywilligen Geschenkes bezahlt werden sollte. Die Ritterschaft machte zwar darüber grosse Augen, doch endlich bequemte sie sich nach dem Willen des Königes.

Aufhebung der Inquisition.

Im December wurde ein Edict bekannt gemacht, vermöge dessen die Stadt und das Reich Neapel von dem Inquisitionsgerichte befreyet seyn sollte. Es suchte zwar der dasige Erzbischoff es gleich nach dem Königl. Befehl wieder einzuführen, allein das Volk wurde darüber äusserst aufgebracht, und der König vernichtete alle gemachten Anstalten, ließ die eingezogenen Personen los und an ihren ordentlichen Richter verweisen, wodurch sodann die Gemüter wieder besänftiget wurden. Inzwischen lebte man in dem Königreich noch immer zwischen Furcht und Hoffnung, und besorgte alle Augenblick einen Einfall in das Land. Man war daher auf allen Seiten bedacht, sich in sichere Verfassung zu setzen. Die Soldaten rückten an die Gränzen, ungeachtet sie die Genueser lieber in der Lombardie gesehen hätten. Innerlich sahe es auch nicht sicherer aus, die Einwohner gaben je mehr und mehr zu erkennen, daß sie über die gegenwärtige Regierung schwürig wären.

Lebensgefahr des Königs.

Ja es war der König selbst in Absicht seines Lebens in einer grossen Sorge, welches

1747. welches ihm ein gewisser Edelmann Namens Joseph Galerati einsmal bald geraubet hätte, indem er in die Caroſſe des Königs einen groſſen Stein warf und sich davon machte. Nun bekam man ihn zwar, und sahe, daß er im Gehirne verrückt war. Allein unterdessen zeigte diese Begebenheit so viel an, daß man dem König nicht allzugewogen war, da insonderheit der Edelmann in seiner Aussage sich vor den künftigen König des Reichs aus Raserey erkannte. Im Junio wurde der Hof durch die Geburt eines Prinzen erfreuet, bey welcher Gelegenheit der König eine groſſe Anzahl neuer Ritter vom Orden des H. Januarius machte, unter denen sich auch der neugebohrne Prinz als Herzog von Calabrien befande. Diese Geburt erregte auch an dem Spanischen Hofe eine nicht geringe Freude. Er wurde zum Infanten von Spanien erkläret, und erhielte eine jährliche Pension von 400000 Piasters, der Hof zu Neapel aber ließ groſſe Freudensbezeugungen anstellen und Münzen mit dem Bildniß des Herzogs von Calabrien schlagen. Diese Freude wurde gar bald durch die Feindseligkeiten unterbrochen, welche die Regierung von Tripolis gegen die Nation zu begehen anfieng. Sie machte dem Neapolitanischen Consul bekannt, daß sie nicht mehr gesonnen sey, den mit dem König seinem Herrn geschlossenen Tractat zu unterhalten, und daß die Feindseligkeiten ehestens ihren Anfang nehmen würden. Sie giengen auch gleich an, und es wurden etliche Neapolitanische Fahrzeuge zu Tripolis aufgebracht. An dem Hofe wurde dieser Friedensbruch sehr hoch aufgenommen, und beschlossen mit dieser Republik niemals mehr einen Frieden zu machen, sondern dieselbe mit aller Macht anzugreifen. Es schien auch, daß der Groſherr dieses Verfahren der Tripolitaner nicht gebilliget habe, indem er dem Hofe zu Neapel verstattete, mit Kriegsschiffen in den Meeren der Türkischen Herrschaft zu erscheinen, und seine Feinde daselbst aufzusuchen. Die von Tunis folgten dem Beyspiel ihrer Räubercollegen, und kündigten dem König beider Sicilien ebenfalls den Krieg an, wobey sich beide des Vorwandes bedienten, daß die Neapolitaner den Gebrauch ihrer Päſſe und Flaggen andern Italiänischen Schiffen zugestanden hätten. Dieser Zufall war für den Krieg in der Lombardie nicht vortheilhaft, denn es wurde der Neapolitanische Hof dadurch gehindert, seine Völker in die Lombardie zu schicken, wie er es damals willens hatte. Die Genueser muſten also zufrieden seyn, daß sie aus Neapel Getraid und Korn genug erhielten, weil man anjetzt die Soldaten selbst wider eigene Feinde brauchte, und in der That schickten die Neapolitaner einige Schiffe aus, welche

Geburt eines Prinzen.

Unruhen der Barbarn.

wider

wider Tripolis hie und da nicht wenig Progressen machten, und ihnen ein und andere Schiffe und Mannschaft abnahmen. Diese beobachtete Neutralität hatte auch ihren völligen Bestand, und der Hof gieng keinen Schritt davon ab, insonderheit da der Marschall von Bellisle so viel Mann in die Lombardie nicht einrücken lassen konnte, als er vorher versprochen hatte, die Königl. Regimenter aber vieles gelitten und noch nicht wieder ganz und gar ergänzet waren, und die Spanier selbst einige Hülfsvölker nach Neapel schicken mußten, damit die Küsten nur vor den Engelländern sicher seyn möchten, welche jedoch bey dem abermaligen Einfall in die Lombardie hernach wieder zurück geschicket wurden. Bey diesem friedlichen Vorsatz waren also die Beschäftigungen des Hofes so merkwürdig nicht, der König hatte allein für seine Reiche zu sorgen, und diese Sorgen wechselten immer mit denen Lustbarkeiten ab, die bey Höfen gewöhnlich sind, in welcher Zeit die Königin den Hof durch eine abermalige Schwangerschaft erfreute. Weil auch nach der Hand einige Bergwerke entdecket wurden, so war ihre und die gute Einrichtung der Handelschaft eine von den wichtigsten Beschäftigungen, darüber gerathschlaget wurde. Der junge Prinz und Herzog von Calabrien machte auch einige Sorgen in der Wahl der Säugammen. Eine gute Anzahl derer, die ihn an die Brust legten, bemühten sich umsonst, weil der Prinz zu trinken sich widersetzte. Man suchte also auf Einrathen der Aerzte allenthalben säugende Mütter auf, welche ihn ernähren sollten, es fand sich aber unter vielen nur eine, und zwar eine gemeine Frau, deren Milch der Prinz annahm, aber zu allem Unglück schlug diese Frau die Ehre, eine Säugamme des Prinzen zu seyn, aus, weil sie ihrem eigenen Kinde die Nahrung der Natur nicht entziehen wollte. Endlich nach vielen und oft vergeblichen Bemühungen fand sich eine andere Mutter von gleicher geringer Herkunft, welche dem Prinzen die Brüste reichte, und unter einigen andern, welche es zu gleicher Zeit thaten, von ihm selbst gleichsam zur Amme erwählet wurde. Durch den bald darauf erfolgten Frieden wurde Neapel endlich auf einmal aller Sorge des Krieges entlediget. Und weil es nicht sonderlich in dem Kriege mit verwickelt war, so hatte es auch nicht nöthig an dem Frieden sonderlichen Antheil zu nehmen. Es sparte seine äusserlichen Freudensbezeugungen darüber auf die herannahende Niederkunft seiner Königin, welche auch im Nov. erfolgte, und durch welche der Hof abermal einen Prinzen erhielte. Er bekam in der Taufe den Namen Carl Anton Diego und den Titel eines Herzogs zu Tarent. Die Freude hierüber war unbeschreiblich, man lösete

1748. Verordnungen.

Geburt eines Prinzen.

1748. mehr als einmal die Canonen um die Stadt, man zündete Luſt-Feuer an, öffnete die Gefängniſſe und ließ die Gefangenen heraus, und der Prinz erhielte auch anſehnliche Geſchenke von den Gliedern des ganzen Reiches. Nichts machte dem König mehr Unruhe, als die anhaltenden Nachſtellungen der Barbarn, welche noch immer in den Italiäniſchen Gewäſſern groſſen Schaden verurſachten, ſo daß man endlich kein beſſer Mittel wußte, als die Königlichen Galeeren mit den Päbſtlichen, Venetianiſchen und Malteſiſchen, auch einigen Kriegsſchiffen auslaufen und die Meere von ihnen reinigen zu laſſen. Damit aber auch die innere Beſchaffenheit des Landes blühender würde, ſo ließ ſich der König von dem Pabſt eine Bulle ertheilen, vermöge welcher er von der Geiſtlichkeit eine Summe erheben durfte, wodurch die Cammern wieder einigen Zufluß bekamen. Man dankte auch eine gute Anzahl Soldaten ab, ſchafte die Spaniſchen Regimenter nach Hauſe, und zog viele Koſten ein, welche man bisher gehabt hatte. Es häuften ſich aber durch dieſe abgedankten Leute die Mordthaten zu Neapel dergeſtalt, daß man faſt nicht mehr auf den Straſſen ſicher war. Man machte auch darwider die herrlichſten Anſtalten, und verbot inſonderheit den Soldaten bey Nachtzeit nicht mehr auf den Gaſſen zu erſcheinen. Die andern, welche man bekam, wurden am Leben geſtraft, die überhand nehmenden Bettler aber wurden in Zucht- und Werk-Häuſer eingeſperrt, und die übrigen machten ſich gleich unſichtbar, und wurden alſo auf eine gute Art aus dem Lande gebracht, für die übrigen aber richtete man eine Armencaſſe auf, zu deren Vorſteher und Verwalter ſich der König aus einem Trieb der Liebe gegen Nothleidende ſelbſt machte.

Geſchäfte des Hofes.

III.) Sardiniſch- und Savoyiſche Geſchichten.

1746. In dem obern Theile von Italien, oder der Lombardie eröffnete der König den Feldzug ſehr frühzeitig und glücklich. Es hatten zwar bisher die Spanier und Franzoſen mehr als die Alliirten gewonnen; allein es änderte ſich endlich auch hier das Glück. Denn man ſuchte auf dieſer Seite alle Anſtalten vorzukehren, die nur möglich waren, Frankreich beſſer und nachdrücklicher zu begegnen. Der Fürſt von Lichtenſtein gieng im Namen des Kaiſerl. Hofes ſelbſt nach Turin, woſelbſt die gemeinſchaftlichen Krieges-Unternehmungen bey Ankunft der Verſtärkungsvölker aus Teutſchland verabredet wurden. Vermöge derſelben nahm

Kriegsunternehmungen.

nahm sich der König vor, seine Armee in eigener Person anzuführen und auf Asti loszugehen, um selbiges zu belagern. 1746. Dieses geschah auch zu Anfang des Merz unter Anführung des Generals von Leutrum, welcher diesen vesten Ort berennte, der an dem Fluß Tenaro liegt. Die Sardinier bemächtigten sich sogleich der Brücke, und nahmen die Mannschaft gefangen, welche sie bewachen sollte. Noch an diesem Tag wurden die Batterien verfertiget, die Stücke aufgepflanzt und die Stadt so heftig beschossen, daß in ein paar Tagen schon 3 Breschen geleget waren. Darauf wollte die Besatzung einen Vergleich eingehen, der General Leutrum aber schlug ihnen denselben ab, und verlangte dieselbe zu Kriegsgefangenen, welches auch geschahe, denn der darinnen commandirende General Montal übergab die Stadt, sich und die Besatzung auf Discretion, unter welcher sich eine grosse Anzahl vornehmer Personen befand. Die Sardinier fanden darinnen eine ansehnliche Beute und einen guten Vorrath an allerhand Lebensmitteln. Es wollte zwar der Marschall von Maillebois den Ort entsetzen, er fand aber, als er in die Nähe kam, daß er der gegenseitigen Armee nicht gewachsen wäre, und zog sich wieder zurücke nach Alexandria, woselbst er die Citadell noch immer bisher eingeschlossen hielte. Der Hunger hatte daselbst so überhand genommen, daß die Besatzung endlich Pferdefleisch essen mußte, und zuletzt gar nichts mehr übrig hatte. Der General Leutrum gieng also mit seiner Armee dahin, sie zu retten; nachdem er sich vorher mit dem General Platz vereinigt, und seine Völker 22000 Mann stark gemacht hatte. So bald er angekommen war, versorgte er die Citadell mit vielen Lebensmitteln, und zwang den Marschall, die Bloquade aufzuheben, worauf sich dieser mit seiner Armee zwischen Tortona und Sale setzte, und in das erste eine starke Besatzung warf. Darauf huben die Alliirten zu verschiedenen malen einige Detaschementer Franzosen auf, und brachten ihnen bey Montara einen so glücklichen Streich bey, daß sie die Gegend von Montferrat, Asti und Alexandrien verlassen und dem Gegentheil eine gute Anzahl von Proviant zur Beute überlassen mußten. Darauf verliessen sie auch die Landschaft Laumeline, welche sie vorher einige Stunden plünderten, giengen über den Po, und liessen sich zwischen Novi und Gavi nieder, der General Leutrum aber breitete seine Armee bis unter die Stücke von Seravalle und Tortona aus, nachdem er den Französischen Marschall bis nach Novi sehr beunruhigt hatte. Darauf ließ er seine Trouppen in dem Alexandrinischen cantoniren, und nachdem der Marquis von Mirepoix die

Asti belagert

und eingenommen.

Leutrum geht nach Alexandrien.

Fernere Kriegsunternehmungen.

1746. Stadt und Schloß Aqui verlassen, so besetzte er sie mit Sardiniern. Die Waffen der Kaiserl. Völker waren indessen eben so glücklich. Denn nachdem dieselben aus dem Reiche namhaft verstärket worden, so trat der General Broune das Commando über sie an, und erschien schleunig zu Mantua, woselbst er in aller Verschwiegenheit die Kriegesunternehmungen anfieng. Im Merz gieng er nach Cremona und Pizzighitone, und visitirte die Postirungen. Darauf schickte er eine gute Anzahl seiner Trouppen längst dem Fluß Adda, um den Feind zu beunruhigen und ihn zu nöthigen, sich von Meyland und dem Tesino-Fluß hinwegzuziehen, welches auch geschahe, und dadurch bekam die Kaiserliche Armee, die der Fürst von Lichtenstein anführte, wieder Luft, die vorher beynahe eingesperret war. Gleich darauf gieng der General Bärenklau nach Codogno, um daselbst die Wege zu besehen, die die Franzosen besetzet hatten. Als sie noch eine halbe Stunde von Codogno waren, so kamen sie auf das Dorf Sigulla, welches einige hundert Mann bewachten. Sie griffen es aber an, und nöthigten den Feind sich nach Codogno fortzuflüchten, setzten ihm mit leichter Reuterey nach, und überstiegen noch in der Hitze 3 andere Dörfer ohne sonderlichen Verlust. Darauf giengen sie nach Codogno zu, aber der Feind verließ auch diesen Ort. Da dieses vorfiel, wollte eben ein Spanischer Succurs in Codogno einrücken und dem General Bärenklau entgegen gehen, weil aber der Ort verlassen war, so flüchtete er sich nach Piacenza. Des folgenden Tags commandirte dieser General eine Anzahl seiner Leute nach Lodi, allein der Feind erwartete sie nicht, sondern verließ es auch mit allem darinn befindlichen Vorrath. Man setzte ihm nach, holte ihn ein und machte einen guten Theil der Flüchtigen zu Schanden, die man noch erreichen konnte, verfolgte ihn auch bis nach Meyland. Daselbst hatten die Spanier schon alle Anstalten gemacht, die Citadelle zu belagern, allein sie entschlossen sich die Belagerung wieder aufzuheben, und hielten es nur fest eingeschlossen. Darauf verließ der Infant die Stadt unter einer starken Bedeckung mit dem Hospital, und nach seinem Abzug giengen auch die übrigen Spanier gar fort, die daselbst gelegen waren, und rissen die Werker vor der Citadelle nieder. Die Alliirten suchten ihnen zwar den Marsch beschwärlich zu machen, allein sie giengen so eilig, daß man sie nicht mehr erreichen konnte, und liessen ihre Magazine allenthalben zurücke. Den Ausgerissenen, welche sich häufig einfanden, gab man Sicherheit und Pässe. Darauf gieng der Obrist Talliani über den Lambro und verfolgte

Die Feinde verlassen Codogno,

ingleichem Lodi.

Die Belagerung von Meyland wird aufgehoben.

den

den Feind noch einmal, hatte auch das Glück ihnen in die Arrier- 1746.
garde zu fallen, und einen guten Theil niederzuhauen oder gefangen Man setzet ihnen nach.
fortzuführen. Durch diesen Streich wurde die Citadelle von Mey-
land von der Bloquade befreyet, und die Communication mit der
Lichtensteinischen Armee völlig wieder hergestellet. Dieser Fürst Meyland
gieng alsbald nach Meyland, und wurde zwar von dem Magistrat wird ein-
daselbst bewillkommet, allein es schien gleichwol, daß man Kaiserl. genommen.
Seits das gar nicht vergessen habe, was sie bey der Ankunft und Bezeugen der Mey-
Gegenwart des Infanten daselbst gemacht hatten. Der Fürst länder.
selbst bekam ein Schreiben von dem Generalcommissario, vermöge
dessen er den Meyländern das Mißfallen des Kaiserl. Hofes über die
bey Ankunft des Infanten angestellte Freudensbezeugungen zu erkennen
geben und ihnen sagen sollte, daß man sich deren zu seiner Zeit gewiß
erinnern würde. Sie verdienten, daß ihnen mit gröster Schärfe
begegnet würde, weil sie wider alle Regungen der Liebe und Hoch-
achtung gehandelt hätten, welche sie ihrer Beherrscherin schuldig
gewesen wären, und sie hätten sich alle widrigen Folgen ihrer Auf-
führung selbsten beyzumessen. Allein die Meyländer schickten an
den Grafen Pallavicini einige Abgeordnete, und liessen ihm sagen:
Sie hofften, er werde die vorgegangenen Freudensbezeugungen für
nichts anders als gewöhnliche Wolstandsbezeugungen halten. Es
wäre allenthalben bekannt, daß das Volk bey Annäherung eines
Fürsten als Herrn eine gewisse Freude bezeugt, in der Hoffnung
wohl gehalten zu werden. Die Freudensbezeugungen selbst wären
auf Befehl des Infanten vorgegangen, dem sie sich nicht hätten wi-
dersetzen können. Sie, die Meyländer, würden in allen Fällen
ihre Treue gegen das Haus Oesterreich an den Tag legen, wenn
sie nicht mit Gewalt gezwungen würden, darwider zu handeln. In Kriegs-
dieser Stadt kam hierauf die Generalität zusammen, und verabre- fortse-
dete sich über die künftigen Anstalten, die zur Fortsetzung des Krie- zung.
ges gemacht werden sollten. Darauf setzten sie ihre gefaßten An-
schläge zu Werke. Sie schlugen nemlich einige Brücken über den
Tesin, und verstärkten die Posten, welche sie bereits eingenommen
hatten. Darauf gieng ein Theil Regimenter gegen den Po und die
Secchia, andere giengen nach Suzzara und Reggiolo, bis nach
Tomba und Luzzara, das Haubtquartier aber war zu Begasso.
An das letzte Ort gieng endlich die ganze Kaiserl. Armee ab und
campirte daselbst, der Graf Nadasti aber rückte bis nach Quastalla,
um die Besatzung daselbst einzuschliessen und ihr die Gemeinschaft
mit der Brückenschanze am Crostollo-Fluß zu nehmen, welches auch
geschahe.

1746. geschahe. Die Spanier thaten zwar einen Ausfall, sie wurden
Quastalla wird berennt. aber zurückgeschlagen. Die Kaiserl. Armee brach selbst von Luzaro auf, und lagerte sich nicht weit von Quastalla, indeß der General Nadasti die Brückenschanze angriff, sie mit Sturm eroberte, und alles darinnen niedermachte oder gefangen nahm, was er antraf. Die Flüchtigen verfolgte er mit Husaren und Warasdinern bis Qualtiero, wo eben 3000 Mann frische Spanische Trouppen angelanget waren, so die Avantgarde der 9000 Mann ausmachten, die unter dem Marquis Castellar im Marsch waren, den Entsatz von Quastalla zu versuchen. Diese griff er an und hieb fast ein ganzes Dragoner-Regiment nieder, die übrigen machte er gefangen
Quastalla wird erobert. oder zerstreute sie. Wie die Besatzung in Quastalla sahe, daß die Schanze erobert und kein Succurs zu hoffen war, so verlangte der Commendant zu capituliren, welches auch geschahe, nachdem er sich
Reggio eingenommen. und seine Leute zu Kriegsgefangenen ergab. Darauf giengen die Kaiserl. sogleich nach Reggio, dasselbe einzunehmen, die Spanier aber verliessen es freywillig, daher man sie auf der Flucht so viel möglich verfolgte. Die Kaiserliche Armee brach an diesem Tag bey Tagliate auf, und bezog das Lager längst dem Fluß Crostollo, Qualtiero aber wurde mit Kaiserlichen besetzt. Des andern Tages verliessen die Spanier Bersello, und setzten sich hinter den Fluß Lenza an den Brücken zu Sorbolle und Hilario, woselbst sie der General Nadasti abermal angriff und die erste Brücke eroberte, die andere aber verliessen sie freywillig und flüchteten nach Colorno, bis dahin ihnen Nadasti folgte. So bald sie seine Gegenwart merkten, so geriethen sie in solche Verwirrung, daß sie in gröster Eil
Lagern sich bey Parma. nach Parma flohen, wohin ihnen aber die ganze Armee nach einigen Marschen folgte, und bey Parma das Lager aufschlug. Die Spanier canonirten unaufhörlich heraus auf die Armee, allein sie thaten keinen Schaden, es ließ also der Graf Broune die Besatzung der Stadt und Citadell von Parma auffordern, der Graf von Castellar aber übergab sie nicht, sondern ließ ihm sagen: er hätte noch Succurs zu hoffen, und würde sich bemühen, die Hochachtung des Herrn Generals zu verdienen. Man hielte daher in dem Kaiserl. Lager einen Kriegsrath, und faßte den Entschluß die schwäre Artillerie herbeyzuschaffen. Weil nun an eben dem Tage noch die Brücke über den Parma-Fluß zu Stande kam, und die Communication mit dem General Nadasti erleichtert wurde, so vereinigten sich nunmehro beide Generale, Fürst von Lichtenstein und Graf von Broune mit ihren Armeen. Im April nahm ein Commando ihrer

Troup-

Trouppen das Schloß Monte-Ceruglio ein, welches die Spanier besetzt hatten, die sich aber gleich ergaben, hingegen jagten diese die Kaiserlichen Husaren aus Borgo St. Donnino, und der Spanische General Graf von Gages suchte von Piacenza nach Parma zu kommen. Damit sie nun den Tarofluß nicht passiren möchten, so mußte Nadasti bis an denselben fortrücken, die Armee aber folgte ihm Colonnenweis nach, bis auf etliche Regimenter, welche in dem Lager bey Parma blieben. Weil man aber den Ort näher einzuschliessen gesonnen war, so mußte sich der Graf Nadasti der Stadt wiederum nähern. Die Spanier thaten zwar einige Ausfälle, allein sie hatten dabey keine Vortheile. Indessen hatte sich die Spanische Armee, die der Don Philipp selbst anführte, stark verschanzt und alle Strassen unbrauchbar gemacht, damit sie nicht etwa angegriffen werden möchte, die andere aber, die Don Gages commandirte, verließ die Stadt und Gegend von Pavia, nebst allen Magazinen und Canonen, welche er jedoch versenken ließ, und zog sich eilends über den Po zurücke. Darauf giengen die Kaiserlichen noch besser auf Parma los, die Spanier aber feuerten unaufhörlich heraus, in der Nacht aber verließ es der Marquis Castellar mit der ganzen Besatzung in aller Stille, und vereinigte sich mit der Haubtarmee, die Citadelle aber blieb stark besetzt. So bald es der Fürst von Lichtenstein vernahm, so befahl er einigen Regimentern sie zu verfolgen, indeß daß andere in die Stadt einrückten, die Flüchtigen aber hatten mit dem Feind einen überaus beschwärlichen Weg, mit Hunger und mit einem grossen Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen, daher auch eine gute Anzahl ausrissen und zu den Kaiserlichen übergiengen. Unterdessen ließ der Fürst von Lichtenstein die Spanische Besatzung zu Parma auffordern, allein der Commendant übergab es nicht, sondern satzte sich zur Gegenwehr. Die Laufgräben wurden also eröffnet, und die Citadelle zu bombardiren der Anfang gemacht. Zu Mittag verlangte der Commendant schon eine Capitulation, welche er auch erhielt, weil er die Besatzung zu Kriegsgefangenen übergab, auch allen Vorrath überlieferte, den er hatte, der ungemein ansehnlich war. Weil nun der General Bärenklau zu gleicher Zeit auch viele Gefangene einlieferte, so wurde die Spanische Armee aufs neue wiederum geschwächt und vermindert. Zu Ende des Aprils giengen wieder einige Regimenter über den Tarofluß, verjagten die Spanischen Vorposten, und kamen unter der Anführung des Obristen Badoezay bis an das Spanische Lager, und richteten daselbst einen solchen Schrecken an, daß das

1746.

Parma geht über.

Die Citadelle wird belagert und erobert.

1746. ganze Lager in Allarm gerieth und zu den Waffen greifen wollte, unter welcher Zeit sich aber die Kaiserlichen ohne allen Verlust wiederum zurück zogen. Einige tage darauf hielte der Fürst von Lichtenstein Kriegsrath, in welchem beschlossen wurde, die Spanier in ihrem Lager jenseit dem Taro anzugreifen. Allein sie merkten es, und brachen des andern Tages unverhofft auf und giengen nach Fiorenzuola, bis dahin sie die Grafen Schulemburg und Nadasti verfolgten, die Kaiserl. Armee aber schlug eine neue Brücke über den Fluß und bezog das Spanische Lager; weil sie aber ihr neues Lager schon wieder verlassen und gegen Piacenza zu gezogen waren, so nahmen die Kaiserlichen auch dieses ein, und erbeuteten bey dieser Gelegenheit die ganze Equipage des Herzogs von Modena. So bald aber der Spanische Herzog von Gages erfuhr, daß die ganze Kaiserliche Armee über den Taro gegangen war, so dachte er auf Mittel ihnen in den Rücken zu fallen, und das bey Codogno stehende Corpo des Generals Platz unvermutet zu überfallen. Der General Pignatelli gieng also mit einer guten Anzahl Trouppen über die Brücke, nahm alle Vorposten weg, damit man keine Nachricht einziehen könnte, und gieng auf die Kaiserlichen los, welche sich mit Verlust und unter einem beständigen Feuer nach Pizzighitone zurück zogen, wiewol der Gegentheil auch viel bey dem Gefechte verlohr. Zu Anfang des Mayens brach die Kaiserl. Armee wieder auf, und gieng bis Ponte Nura, um das Lager disseits des Flusses zu beziehen. Die Spanier schickten zwar dem Corpo des Grafen Nadasti einige 1000 Mann entgegen, allein die Husaren und Warasdiner griffen sie an, und machten die meisten davon nieder. Die Spanische Haubtarmee hatte sich indeß ganz nahe an Piacenza gelagert, wo sie von der Kaiserl. Generalität unter einer starken Bedeckung in Augenschein genommen wurde, wobey aber allenthalben Gefechte und Scharmützel mit den Vorposten vorfielen. Darauf setzte sich ein Theil ihrer Völker aufs neue bey Codogno, die ganze Armee aber brach in der Stille auf, gieng Colonnenweise über den Nura, und schlug das Lager zwischen St. Lazaro und Montalto, zween Tage darauf wollten sie den Feind in seinem Lager angreifen, das Vorhaben kam aber nicht zu Stande, indessen vertrieben sie doch einige Vorposten, die sie sogleich selbst besetzten. Den 15ten ließ der Fürst von Lichtenstein noch vor Tages einige Bataillons unter dem Marquis Norati ausrücken, welche das Schloß Orsalengno angreifen sollten. Es wehrte sich aber die Garnison nicht lange, sondern ergab sich zu Kriegsgefangenen. Der Angriff geschah im

Die Spanier fallen die Kaiserlichen an.

Orsalengno wird angegriffen.

Gesichte

Gesichte der Spanischen Armee, und das Schloß wurde sogleich mit Kaiserlichen besetzt. Als der Marquis mit seinen Leuten hinweg war, so giengen die Spanier wieder auf dasselbe los, es den Kaiserlichen wieder wegzunehmen. Allein der General Nadasti merkte ihr Vorhaben, und schickte ein starkes Detaschement gegen sie ab, welches die Spanier zerstreute. Am 17ten war Kriegsrath, auf welchen des folgenden Tages die ganze Kaiserliche Armee in Schlachtordnung aus dem Lager rücken mußte, von welcher ein Theil St. Lazaro angreifen sollten, das die Spanier stark besetzet hatten, um sie sowol daraus als aus andern nahe gelegenen Orten mit Gewalt zu vertreiben. Der Angriff geschah von 3 verschiedenen Orten, und zwar mit so guter Würkung, daß in guter Zeit bemeldte Orte ohne sonderlichen Verlust in die Hände der Kaiserl. geriethen, welche über dieses noch allerhand andere wichtige Vortheile über die Spanier erhielten. Hierauf versuchte der General Nadasti mit seinen Husaren ebenfalls einen Angriff auf die grosse Cassine der Spanier, welche Galliana hieß, zu thun, die er auch mit mässigem Verlust eroberte. Man glaubte, es würde noch diesen Tag zu einer Schlacht kommen, weil aber die Spanier nicht aus ihrem Lager giengen, so blieb es unterweges, doch wurden nach St. Giorani, als wodurch die Strasse von Piacenza nach Tortona gehet, von den Kaiserlichen ein Regiment Husaren und Sclavonier abgesandt, um daselbst Posto zu fassen, und der Spanischen Armee, falls sich selbige zurück ziehen sollte, den Uebergang über die Trebia streitig zu machen. Am 20 May bezogen die Kaiserlichen ein neues Lager, so daß sich ihr rechter Flügel bis an den Po, und der linke bis an den Trebia-Fluß erstreckte, und also hatte die Kaiserliche Armee die Stadt und Citadelle zu Piacenza nebst der ganzen Spanischen Armee vor dem Gesichte. Des folgenden Tages liessen sie die schwären Canonen herbey schaffen, machten Faschinen und Schanzkörbe, und legten verschiedene Batterien an, ohne daß die Spanier ihre Arbeit unterbrechen konnten: Sie hielten damit Tag und Nacht unermüdet an, und brachten sie endlich glücklich zu Stande. Allein, da sich der Po indessen stark ergossen, so verhinderte die Ueberschwemmung, daß man die übrigen schwären Canonen und Geschütze nicht herbeybringen konnte. Die Spanier suchten sich auch diesen Umstand zu nutze zu machen. Sie feuerten auf den rechten Flügel der Kaiserlichen unaufhörlich, und schickten ein starkes Corpo über den Po, welches den General Roth aufheben sollte. Sie trafen ihn auch, weil er aber sahe, daß sie

1746.

St. Lazaro wird erobert.

1746. ihm gar zu ſtark überlegen waren, ſo ſchlug er nicht, ſondern zog ſich auf die beſte Art zurücke. Endlich da das Waſſer wieder fiel, ſo brachte man die ſchwäre Artillerie herbey, und fieng am lezten May an auf das Lager der Spanier und auf die Stadt Piacenza zu ſchieſſen, welches die Belagerten mit gröſter Heftigkeit auch auf die Kaiſerlichen thaten. Unter dieſer Beſchäftigung feyerten auch beyderſeitige Armeen nicht einander Abbruch zu thun. Denn die Spanier ſchickten wiederum eine gute Anzahl Trouppen über den Po, ihre Reuterey aber begab ſich aus dem Lager, und ihr Fußvolk bezog das Retrenſchement, welches ſie bey Piacenza verfertiget, an welchem Tage der General Roth von den Kaiſerlichen verſtärket wurde, um mit dem General Nadaſti über die Trebia zu ſetzen. Daſelbſt wurde er zwar von den Spaniern überfallen, er warf ſie aber glücklich über den Haufen, und nahm eine gute Anzahl Gefangene und viele Beute mit ſich weg. Hierauf wurde für gut befunden, den wichtigen Poſten Ripolta wegzunehmen, ſo ein veſtes Schloß, das an der Trebia lag. Dieſe Unternehmung wurde dem Baron von Bärenklau aufgetragen, welcher auch mit einem ihm zugegebenen Commando aufbrach, und ſogleich Anſtalten machte, den Ort auf allen Seiten einzuſchlieſſen. Darauf ließ er das Geſchütz herbeyſchaffen und an ſeinen gewöhnlichen Ort bringen, der Obriſt von Marquire aber wurde aufgefordert. Weil aber die Spanier die Antwort ertheilten, daß ſie ſich bis auf den letzten Mann zu wehren geſonnen wären, ſo befahl der General mit der Canonade den Anfang zu machen, welches auch eine ganze Stunde lang mit ſo heftiger Würkung geſchahe, daß man in den Vormauern viele Oeffnungen erblicken konnte. Wie dieſes der General ſahe, ſo befahl er, des heftigen Feuers der Spanier ungeachtet, welches ſie aus Doppelhacken und aus dem kleinen Gewehr machten, einen Sturm auf das Schloß zu wagen. Der Graf Athem bekam Befehl, dieſes Vorhaben mit ein paar hundert Granadierern, eben ſo vielem Fußvolke und einem ſtarken Nachzuge zu bewerkſtelligen. Der Sturm geſchahe auch mit ſolchem Mut und Feuer, daß in einer Viertel-Stunde die Palliſaden ausgeriſſen, die Mauren überſtiegen, mithin die äuſſerſten Werker beſetzt und die Feinde vertrieben waren, welche ſich in das innere Schloß geſetzet, ſo mit einem breiten Graben verſehen und in gutem Vertheidigungsſtande war. Darauf entſtund ſogleich von beiden Seiten ein unbeſchreibliches Feuer aus dem kleinen Gewehre. Beide ſtreitende Partenen zeigten eine ungemeine Tapferkeit und Standhaftigkeit, ſo daß es

Ripolta wird weggenommen.

faſt

fast vergeblich schien, das Schloß vollends einzunehmen. Allein die stürmenden Soldaten waren unbeweglich zum Weichen, sie drungen immer tiefer in den Feind, welcher endlich müde wurde, und zu capituliren verlangte, der General aber schlug es ihnen ab. Darauf gieng das Blutvergiessen entsetzlich an. Die Spanier zogen sich in das innerste Theil des Schlosses zurücke, und die Kaiserlichen drungen wieder auf sie los. Damit nun das Blutbad nicht gar zu groß bey der Ueberlegenheit werden möchte, so nahm endlich der General den Accord an, und die noch übrige Besatzung ergab sich zu Kriegsgefangenen, nachdem der gröste Theil davon bereits niedergehauen worden war. Inzwischen hatte sich ein starkes Corpo Spanier, welches gegen das Ende des May unter Commando des Generals Pignatelli über den Po gegangen war, zwischen Codogno und Lodi gelagert, um den Baron von Roth mit seinen unterhabenden Trouppen zu überfallen. Sie griffen auch seine Vorposten würklich an und vertrieben die Kaiserlichen daraus. Es kam ihnen aber ein Oberster zu Hülfe, vereinigte sich mit ihnen und griff sie mit dem Degen in der Faust so herzhaft an, daß sie weichen und alle die eingenommenen Vorposten wieder verlassen mußten. Gleich darauf wurde der Baron von Andlau von den Kaiserlichen mit einem starken Detaschement und einigem Geschütze abgeschickt, den Spaniern das jenseit der Trebia liegende und mit dreyen starken Mauren umgebene Bergschloß Monte Ciaro wegzunehmen. Er brach zu dem Ende zu Anfang des Jun. auf und rückte den andern Tag davor. Die Spanier feuerten bey seiner Herannäherung beständig heraus, der General von Andlau aber ließ die Stücke herbeybringen und das Schloß beschiessen. Die Canonen aber thaten wegen der Dicke der Mauren keinen sonderlichen Schaden, machten auch gar keine Oeffnungen, man mußte also Bomben hineinwerfen. So bald die Spanier ein paar mit guter Würkung hineinfallen sahen, so wurden sie gleich in Furcht gesetzt, capitulirten und übergaben sich zu Kriegsgefangenen, doch so, daß den Officiern ihre Bagage gelassen und erlaubet wurde, mit den gewöhnlichen Kriegsehren auszuziehen. Die Kriegsgefangenen schickte man sogleich in das Lager, und das Schloß wurde mit Kaiserlichen Trouppen besetzt, worauf der Herr Baron mit Ruhm und wenig Verlust wieder zurück in das Lager gieng. Die Belagerung von Piacenza dauerte indessen noch wie anfangs fort. Die Spanier beunruhigten die Kaiserl. Arbeiter mit einem unaufhörlichen Feuer viele Tage lang. Am 13 Jun. rückte die Kaiserl. Armee in Schlachtordnung aus, führ-

1746.

Monte Chiaro wird belagert.

1746. führte das Geschütze mit sich, und nahm von der Gegend den Augenschein, damit die Armee bey einer vorfallenden Action ihre Stellung und Lage kennen lernen möchte. Als sie dieses gethan hatten, giengen sie wieder zurück in das Lager. Weil sie nun daselbst eine Zeitlang nichts merkwürdiges unternahm, so wollen wir die Bewegungen sehen, welche die Sardinische und Französische Armeen in Montferrat und Piemont machten. Der Herzog von Maillebois, der die letzte anführte, war eben so wenig glücklich mit den Sardiniern, als die Spanier mit den Kaiserlichen waren. Sie wurden fast allenthalben von ihnen verjagt, und wo sie noch einen festen Fuß setzen konnten, so war die schlimme Witterung zu ihrer Bedeckung wider die Sardinier. Weil sie Casal und Valenza noch innehatten, so wurde ersteres schon im Merz belagert, und gieng auch noch in diesem Monat über, die Garnison aber ergab sich zu Kriegsgefangenen. Hierauf setzte sich der Marschall von Maillebois bey Novi und Gavi, die Sardinier aber belagerten Valenza. Die Laufgräben eröffneten sie zu Ende des Aprils, setzten die Belagerung bis zum Anfang des Maymonats fort, an dessen 2ten Tage aber ergab sich die Besatzung auf Capitulation, vermöge deren sie mit Ober- und Untergewehr durch die Breschen zog, sodann aber das Gewehr streckte, bis auf eine gewisse Anzahl, welche das Gewehr zur Bedeckung der Fahnen behielte, übrigens aber mußte sich die Besatzung verbinden, ein Jahr lang wider den König von Sardinien und seine Alliirten nicht zu dienen. Zu Ende des Aprils erfuhr man, daß die Franzosen Aqui verlassen, und eine starke Feldartillerie auch Schiffbrücken zusammen gebracht haben, weil Maillebois willens sey, Valenza zu entsetzen, und deßwegen den General Gages ersuchet, ihm ein Detaschement Reuter zu schicken, welcher ihm auch dasselbe verabfolgen ließ. Allein es wurde nichts aus dem Vorhaben des Marschalls. Denn weil eben der Tanaro-Fluß sehr überschwemmet war, so konnte er nicht über diesen Fluß ohne Schiffe, und diese mangelten ihm. Es mag aber seyn, daß die Gegenanstalten der Sardinischen Armee ihn an seinem Vorhaben gehindert haben. Denn es wurde der Graf de la Roque beordert, die Französische Bewegung auf den Höhen bey Aqui zu beobachten, der General von Leutrum aber setzte der Stadt Valenza so zu, daß sich ihre Besatzung gefangen geben mußte, nachdem eine grosse Anzahl davon niedergehauen worden war. Man fand in der Stadt ein schönes Magazin und einen grossen Vorrath an allerhand Lebensmitteln. Hierauf fiel weiter nichts Merkwürdiges mehr vor. Die Kaiserl. Armee

Zustand der Sardinischen Armee.

Valenza wird erobert.

Armee bey Piacenza aber machte den Spaniern desto mehr zu schaffen. Diese letztern feuerten noch immer aus der Stadt mit ungewöhnlicher Heftigkeit heraus, thaten aber keinen allzugrossen Schaden, weil die Kugeln bald höher bald niedriger giengen, als sie gehen sollten. Die Kaiserlichen thaten ein gleiches und feuerten sehr stark und mit guter Würkung. Unter dieser Canonade vereinigten sich beide Armeen, Maillebois und der Herzog von Gages so stillschweigend, als es immer möglich war. Ihre Anstalten, welche sie machten, verriethen gar leicht, daß sie Willens wären, den Kaiserlichen noch vor Ankunft des Königs in Sardinien eine Schlacht zu liefern. Beider Nachrichten hiervon stimmen so genau nicht überein. Die Kaiserlichen erzählen die Sache folgender Gestalt. Nachdem der Fürst von Lichtenstein die Nachricht erhalten, daß der Marschall von Maillebois mit seiner Armee von Tortona herkäme, sich mit dem Don Philipp in dem Lager bey Piacenza zu vereinigen, und ihn des folgenden Tages anzugreifen: so wurde dem General von Roth sogleich befohlen, von seinen Völkern einen Theil in das Kaiserliche Lager zu senden, weil der Feind das jenseit des Po gehabte Corpo völlig zurück in sein Lager gezogen habe, und mithin von dorther wenig Gefahr mehr zu besorgen sey. Der Marschall von Maillebois rückte auch würklich mit 19000 Mann in dem feindlichen Lager ein, der Graf von Broune aber begab sich in Begleitung einiger Generals-Personen auf den linken Flügel der Kaiserlichen, und besichtigte aus einer Caßine den rechten Flügel der Feinde, insonderheit das Mailleboische Lager, aus welchem die Bagage nach der Stadt gebracht wurde, woraus man noch mehr das Vorhaben der Feinde, einen Angriff zu wagen, schliessen konnte. Der General gab hierauf den Völkern Befehl, wie sie sich in diesem Fall verhalten sollten. Gegen Mitternacht erfuhr man, daß der Feind schon völlig ausgerücket sey, und sich in Schlachtordnung gestellet habe. Die Generalität begab sich also in das Lager zu ihren Flügeln und Brigaden, und ließ die Armee auch ausrücken. Den linken Flügel führte der General Broune an, und kaum hatte er sich dahin verfüget, so berichtete ihn der Graf Nadasti, daß der Feind von der Trebia her gegen den linken Flügel in 3 Colonnen im Anzuge sey, und sein Corpo so wol, als die Kaiserl. Reuterey umringen wolle. Der Anfang war auch schon gemacht, denn der Feind feuerte auf das Nadastische Corpo sehr heftig, und jagte sie aus allen Caßinen, ungeachtet sie sich sehr tapfer hielten. Um nun die Feinde irre zu machen, schickte der General Broune sogleich ein starkes Commando dahin ab, um

1746. Die Kaiserl. Armee setzt ihre Anstalten fort.

die

1746. die Retirade zu erleichtern, worauf sich der Graf Nadasti ganz gemächlich auf den linken Flügel der Kaiserlichen zurückzog. Dieser Flügel stellte sich hinter den Canal St. Bonico in eine so gute Verfassung, als die Umstände der Zeit und Lage der Gegend erlaubten, und erwartete daselbst den Angriff des Feindes. Mit Anbruch des Tages liessen die Kaiserlichen die schwären Geschütze von ihren Batterien nach dem feindlichen Lager und die Stadt Piacenza spielen, welche aber eben so tapfer den Kaiserlichen wiederum antworteten. Wie die Sonne aufgieng, sahe man des Feindes rechten Flügel, so in 16 Spanischen und 22 Französischen Bataillonen, ohne die Reuterey und Granadiers, bestunde, unter Anführung des Marschalls von Maillebois in schönster Ordnung, völliger Fronte, fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, gegen den linken Flügel der Kaiserl. anrücken. Das Feuer aus den Canonen und kleinem Gewehr *nahm* alsbald den Anfang, und zwar, nach Kaiserlichen Berichten, auf ihrer Seite mit so guter Würkung, daß solcher schon 2mal zu weichen anfieng, bey dem 3ten Angriffe aber sich wieder mit neuer Kraft setzte, während der Zeit die Kaiserliche Reuterey unter Anführung des Generals Lucheſi und Unterstützung des 2ten Treffens des Generals Serbelloni über den Canal St. Bonico giengen, und mit der feindlichen Reuterey zum Handgemenge kamen, welche aber ohne viele Gegenwehr entwichen. Da nun inzwischen das Fußvolk und die Canonen ein erschröckliches Feuer machte, und durch die Gegenwart des Generals von Broune und anderer unglaublich aufgemuntert wurde, so daß sie weder von der Stelle wichen, noch sonst in Unordnung geriethen, so sahe sich der Feind endlich genöthiget, mit Hinterlassung verschiedener Canonen, 20 Fahnen, und einer grossen Menge Todten und Verwundeten, die Wahlstatt auf dem rechten Flügel zu überlassen. Der Graf Broune ließ ihnen sogleich die Granadiercompagnien und mehr Infanterie nacheilen, welche auch auf die fliehenden Feinde losgiengen, und ob sie sich gleich widersetzen wollten, so war doch gleich die Reuterey bey Handen, welche *mit* entblößtem Säbel eindrang, viele niederhieben und bey 3000 Mann Gefangene machten. Auf solche Weise wurde der Marschall von Maillebois in ein paar Stunden mit dem rechten Flügel völlig geschlagen, und zog sich in gröster Unordnung in sein altes Lager zurück, wobey ihm noch überdiß unvermutet bey dem Zurückweichen einige Compagnien Granadiers in die Flanque fielen und grossen Schaden thaten. Zu eben der Zeit, da dieses auf dem linken Flügel vorfiel, gieng der General von Gages auf den rechten Flügel der Kaiserl.

serl. mit 33 Bataillonen los, welchen der Marquis von Botta und 1746.
der Graf Pallavicini anführte. Er kam ganz verdeckt hinter einem grossen Damm von Po-Morto her, als über welchen Fluß sie des Tages zuvor Brücken geschlagen, um den Kaiserl. von daher in die Flanque zu fallen. Der General Bärenklau aber erwartete ihn ohnweit gedachtem Po-Morto mit 4 Bataillonen, welche 2 Tage zuvor schon dahin postiret worden. Eine kleine Schanze, und die Cremonesser Strasse waren mit einigen hundert Sclavoniern besetzt, und kostete solche dem Feind 3 Stürme, ehe er davon Meister werden konnte. Allein der Feind behaubtete sie nicht lange. Man vertrieb ihn, und unterdessen wurde das Feuren auf beiden Seiten sehr heftig. Der General Bärenklau that zwar sein äusserstes, daß seine bey sich gehabte Infanterie nicht weichen sollte, weil aber die eigentliche Linie des rechten Flügels weit entfernet war, und er daher nicht unterstützet werden konnte, so konnte sie es in die Länge nicht mehr dauren, sondern mußte 2 bis 3mal weichen. So bald ihm aber einige Regimenter zu Hülfe kamen, so ließ er den Feind auf das neue angreifen, vertrieb ihn aus allen schon eroberten Cassinen und schlug ihn in die Flucht. Inzwischen unterstützte dieselben der General von Linden mit vielem Mut, haute auch in die Infanterie ein, machte deren viele nieder, nahm eine grosse Anzahl nebst einem General gefangen, und bekam auch einige Fahnen, Paucken und Standarten. Gefangen wurden hiebey 5000 Mann, auf der Wahlstatt aber sollen 12000 Mann geblieben seyn. Die Kaiserlichen verloren bey 3000 Mann und blieben auf der Wahlstatt bis Abends stehen, hernach rückten sie in das alte Lager, und begruben ihre Todten, nachdem sie einen Waffenstillstand von 48 Stunden mit dem Feinde eingegangen hatten. Diese Nachricht können wir um deßwillen für ganz gewiß halten, weil die Erzählungen der Franzosen auf das genauste damit übereinstimmen. Denn ob sie gleich den Verlust der Kaiserl. vergrösserten, den ihrigen aber verringerten, so läugneten sie doch gar nicht, daß sie von den Kaiserlichen Völkern besieget worden, und schrieben es nur den Hinderungen zu, welche sich dabey ereignet haben, daß der Sieg auf jene Seite ausgefallen sey. So bald die Schlacht vorbey war, so stattete der General Bärenklau dem König von Sardinien einen ausführlichen Bericht davon ab. Dieser Herr stund damals mit seiner Armee hinter dem Castell Geovani bey Stradella. Er schlug nemlich schon zu Anfang des Junii eine Brücke über den Fluß Bormida, nachdem die Franzosen alle die ihrigen hinter sich abgeworfen hatten. Nachdem sie nun alle fertig worden,

Verrichtungen der Sardinischen Armee.

1746. und das Lager jenseit des Bormida ausgesteckt war, so rückte sie in das neue Lager bey Castellazo, längst der Orba aber verlegte der König einige abgeordnete Mannschaft. Hierauf gieng die Armee über den Fluß, die Franzosen aber, die noch zugegen waren, zogen sich zurücke, welches auch sogleich die ganze Mailleboische Armee that, indem sie die Posten bey Quada, Rocca, Grimalta und andern Orten verließ. Die Genueser zogen theils nach Seravalle, theils nach Gavi, die Sardinier hingegen rückten weiter, setzten über die Orba, und

Nehmen Novi weg. nahmen Novi ohne Widerstand hinweg. Hier nahm der König sein Quartier, und die Stadt bezahlte eine ansehnliche Kriegssteuer, verschafte auch den Trouppen einen ansehnlichen Vorrath an allerhand Lebensmitteln. Der Marschall von Maillebois zog sich hingegen nach Vogliera, um sich mit den Spaniern zu vereinigen. Die 1000 Genueser, die unter den Stücken von Gavi gestanden, rückten auch weiter, und liessen in der Stadt 300 Mann zur Besatzung

und Ovado. nebst 30 Canonen, und postirten die Bochetta. Ovado ergab sich noch diesen Tag mit 160 Mann an die Sardinier, welche sich sogleich nach Rivalta, und von dar nach Serivia zogen, bey Castelnuovo aber die Gezelte aufschlugen, nachdem sie auf dem Wege bey verschiedener Gelegenheit Beute und Gefangene bekommen hatten. Nach einem Aufenthalt von ein paar Tagen giengen sie weiter nach Voghera und lagerten sich bey Schialezzo, und weil die Feinde das Schloß Stradella verlassen hatten, so besetzten sie es mit ihren Trouppen, und lagerten sich in dieser Gegend. Weil aber die Feinde indessen eine starke Fouragirung vornahmen und von den Werkern von Piacenza grobes Geschütze mit sich nahmen, auch noch immer einige Trouppen aus dem Lager des Feindes über den Po auf der Brücke hinter Piacenza passirten, so wurde der General Bärenklau über den Po geschickt, um das Absehen derselben zu erfahren. Nach seinem Bericht hatten die Feinde 4 Brücken über den Po geschlagen, über welche am 28sten zu Nachtzeit die ganze Armee gieng, in der Stadt Piacenza aber eine hinlängliche Besatzung ließ. Die Kaiserlichen fiengen an dieselbe zu beschiessen, um sie gleichfalls zu erobern, und unter dieser Verrichtung bekamen sie einen gewissen Grafen Biancani gefangen, welcher ein gebohrner Unterthan von der Kaiserin war, aber sich auf die Seite ihrer Feinde gewendet hatte. Die Kaiserlichen bemühten sich lange Zeit Kundschaft von ihm einzuziehen. Endlich bekam der General von Roth Nachricht, daß er unter den feindlichen Trouppen sey, welche sich in dem Lodesanischen ausgebreitet, und sich hernach in

Biancani wird gefangen.

das

das Cremonesische Gebiet begeben, für die Spanische Armee Lebens- 1746.
mittel zusammen zu bringen. Ein Husaren-Officier mußte ihm daselbst auspassen, der auch seine Sache so klug anfieng, daß er ihm würklich in die Hände fiel. Er bot zwar dem Officier 20000 Pistolen und ein Spanisches Regiment an, wenn er ihn entfliehen lassen wollte, und gab auch demselben auf sein Verlangen eine schriftliche Versicherung deßwegen; allein so bald er sie erhalten hatte, führte er ihn zum General Roth, der ihm seine Treulosigkeit ernstlich vorhielt und in Ketten und Banden zu der Kaiserl. Armee fortschickte. Als nun die Spanische Armee über den Po gegangen war, so hielten die Kaiserlichen Kriegsrath, und gaben davon dem Sardinischen Könige Nachricht, einige Generals aber besahen den Po, um eine gute Gegend ausfindig zu machen, darüber man eine Schiffbrücke schlagen könnte. Die Stadt Piacenza wurde indessen noch immer mit Bomben und Kugeln stark beschossen, 2 Batterien wurden auch unbrauchbar gemacht, welche die Spanier aufgerichtet hatten, allein die Feinde machten bald neue Händel. Sie suchten Piacenza dadurch Luft zu machen, wenn sie Pavia wegnehmen würden. Zu dem Ende rückte der Marschall von Mirepois vor, der König aber bekam von seinem Vorhaben Nachricht, und verstärkte die Besatzung durch den Prinzen von Baden-Durlach, so, daß sie sich nichts mehr zu befürchten hatte. Denn als die Franzosen die Stadt hernach anfielen, so wurden sie mit Verlust zurückgetrieben. Sie waren schon mit 8 Bataillonen ohne die Grenadiers und Reuterey bis in die Vorstadt gedrungen, das Feuer aber war so stark, daß sie sich zurück ziehen mußten, daher sie dann nach Belgioso giengen. Die Feinde, so über dem Po waren, erstreckten sich durch die ganze Landschaft Lodi bis nach Melegnano. Die Franzosen liessen zwar eine grosse Menge Fahrzeuge den Tesino-Fluß hinauf bringen, um eine Brücke über diesen und den Posluß zu schlagen, die Sardinier aber thaten einen Anfall auf sie und brachten sie in die Flucht. Darauf versuchten die Spanier ein gleiches bey Parpanesa, zu dem Ende brachten sie viele Barquen in den Olanofluß, um sich einen Weg nach Tortona zu eröffnen und der Sardinischen Armee die Gemeinschaft mit der Kaiserlichen abzuschneiden; allein es war auch dieses vergeblich, denn die Sardinier schossen ihre Schiffe zu Grunde, und schlugen ein Commando, das sie überfallen wollte, in die Flucht. Der Infant Don Philipp begab sich mittlerweile von Guarda-Miglio nach Codogno, bewohnte den Palast des Prinzen Trivulzo nebst dem Herzog von Modena,

Franzosen überfallen Pavia und werden zurück geschlagen

und an dem Brückenschlagen verhindert.

1746. die Französische Armee aber gieng nach Maleo. Am 15 Jul. machten die Kaiserlichen in der Nacht alle Schanzen und Batterien zu Schanden, welche sie gegen die Franzosen gemacht hatten, als sie noch auf dem Glacis der Stadt Piacenza stunden, sprengten auch den Palast St. Lazaro, der dem Cardinal Alberoni gehörte, in die Luft. Mit anbrechendem Tage aber brachen sie auf, und giengen in 2 Colonnen an den Trebiasluß, rückten auch zeitig in dem neuen Lager ein, und schlossen sich mit ihrem rechten Flügel an die Sardinische Armee, die Generals von Botta und Broune aber verfügten sich sogleich zum König in das Lager, um denselben zur Kaiserl. Armee zu begleiten, welche mit Aufgang der Sonne im Gewehr stund und den Monarchen erwartete, der bald darauf unter Abfeurung der Canonen auf dem linken Flügel ankam. Er besahe beide Treffen zu Pferde, und bezeugte über ihre gute Beschaffenheit ein ungemeines Wohlgefallen. An eben dem Tage verfertigte man eine Brücke für das Fußvolk über die Trebia, und von beiden Armeen mußten sich einige Bataillonen marschfertig halten, welche der Graf Broune zu einer gewissen Unternehmung anführen sollte, nachdem der General Roth bereits Befehl erhalten hatte, sich mit seinem Corpo von jener Seite des Po zur Armee zu begeben. Auf Befehl des Königs von Sardinien war auch zwischen St. Giovani und Stradella zu Parpgnesa eine Brücke über den Po geschlagen, welche mit einer guten Brückenschanze auf der einen, auf der andern Seite aber durch ein Husaren-Corpo bedeckt wurde. Die Spanier griffen zwar die Brückenschanze an, wurden aber zurück geschlagen. In die Stadt Pavia warf man auch eine neue Verstärkung, und hierauf machte man alle Anstalten, die Spanische Armee je länger je mehr einzuschliessen. Dieser Vorsicht ungeachtet schlugen die Feinde gleichwol 3 Brücken über den Po, und zogen sich mit völliger Macht herüber. Man beschloß daher mit der sämtlichen Armee aufzubrechen, und dem Feind entgegen zu rücken, den General Nadasti aber ließ man mit einem Theil der Völker zurücke, um die Stadt Piacenza und die feindliche Garnison daselbst zu beobachten. Während dem Marsche der Kaiserl. hörte man von der Stadt her ein starkes Feuer, und bald darauf kam die Nachricht, daß der Feind nicht nur seine über den Po geschlagene Brücken angezündet, sondern auch die Brückenschanze in die Luft gesprenget habe. Der General Serbelloni wurde voraus nach Rottofredo geschickt, wo er sogleich Posto fassen, bey anbrechendem Tage aber die Brücken über die Nureta besetzen lassen mußte,

Die Kais brechen wieder auf, und vereinigen sich mit den Sardiniern.

Der König von Sardinien kommt in das Lager.

Fernere Anstalten.

mußte, welches dann dem Feinde Anlaß gab, diese Brücken zwar zu behaubten zu suchen, allein durch die standhafte Gegenwehr der Granadiers mußten sie unverrichteter Sache abziehen. Gleich darauf kam hier ein Theil der Armee an, und man faßte den Schluß, den Feind jenseit der Nureta zu verfolgen und ohne Verzug anzugreifen, welches auch durch die Generas Serbelloni, von Neuhaus und Gorani geschahe. Das Feuer war von beiden Seiten stark, Mut und Stärke gleich, und keiner wollte weichen. Endlich drung die feindliche Reuterey auf das Kaiserl. Fußvolk ein, ungeachtet sie sich tapfer hielten, der General von Stampach aber kam ihnen zu Hülfe, und nöthigte den Feind mit Verlust zurück zu gehen. In der Zeit, da dieses vorgieng, stellte sich die übrige Haubtarmee der beschwärlichen Gegend unerachtet in Schlachtordnung, und fieng das Treffen mit gröster Lebhaftigkeit an. Der Feind fochte recht tapfer, endlich wurde er doch gezwungen, die Flucht über den Fluß Tidone zu nehmen, wo ihm die Kaiserlichen unter beständigem Feuer nachfolgten. Er nahm zwar einige Cassinen ein, und setzte sich wider die Kaiserlichen; allein sie richteten Batterien auf, und hinderten dadurch den Feind sich ihnen weiter zu nähern, der tapfere General-Feldmarschall Bärenklau, welcher hiebey die gröszten Proben eines wahren Heldenmuts blicken ließ, fand bey dieser Gelegenheit seinen Tod. Denn es traf ihn eine Musqueten-Kugel so gefährlich, daß er sich verbluten und seinen Geist kurz darauf aufgeben mußte. Weil aber das Feuer immer heftiger wurde, und die in dem bisherigen Feuer gestandene Bataillonen durch das anhaltende Streiten endlich abgemattet waren, so mußte der General Roth mit seinem unterhabenden linken Flügel über den Fluß Tidone gehen, um dem Feind in die Flanque zu kommen, der General Gorani aber bekam zu gleicher Zeit eine Verstärkung von der Reuterey, mit welcher er sich auf die andere Seiten wenden mußte, damit der Feind an allen Orten angegriffen würde. Auf diese Art mußte er endlich abermal weichen, da er keinen Succurs mehr an sich ziehen konnte. Um nun hierinnen noch sicherer zu gehen, so mußte der Baron von Andlau, den der Graf von Odonel mit Reuterey unterstützte, zugleich auf der grossen Strasse gegen den Feind anrücken und zu dem General Grafen Pallavicini stossen, der, ob er gleich am Haubte verwundet und verbunden war, nochmals auf den Feind losgieng und, seines recht verzweifelten Widerstandes ungeachtet, das völlige Feld zu räumen nöthigte. Dieser Sieg zog die Uebergabe von Piacenza nach sich, an welche damals kein Mensch

1746.

Schlacht bey Rottofredo.

Bärenklau wird erschossen.

Piacenza geht über.

1746. gedachte. Der General Nadasti, der daselbst verblieben war, wollte zu einer Zeit, da die ganze Armee fochte, nicht müssig seyn. Ehe er also noch von dem Ausgange der Schlacht Nachricht hatte, forderte er die Stadt auf, der feindliche Commendant capitulirte und übergab die Stadt mit allem, was darinnen war. Der Ueberrest der feindlichen Macht zog sich nach der Schlacht sogleich zurücke nach Stradella und Tortona, die Französisch- und Spanischen Völker verfügten sich auch dahin, hatten aber einen höchst gefährlichen Marsch, denn der General Nadasti verfolgte sie unaufhörlich, und ihr Verlust war abermal nicht geringe. Darauf verlegten sie das Haubtquartier nach Voghera, wohin sich der Infant selbst mit den vornehmsten Generals-Personen begab. Der Marquis de la Mina langte kurz darauf aus Madrid auch daselbst an, und brachte so wol dem Infanten als dem Don Gages Briefe von dem Könige mit, worinnen dem letzten anbefohlen wurde, das Commando über die Armee sogleich niederzulegen und es dem de la Mina zu übergeben, worauf er entweder unter dem neuen General ferner dienen oder nach Spanien zurück reisen könnte. Der Marquis von Castellar aber mußte sogleich nach Empfang seines erhaltenen Schreibens seine Reise dahin antreten. Sie entfernten sich alle beide sogleich von der Armee, und giengen nach Genua, der neue General aber trat das Commando an, und befahl seinen Trouppen Voghera zu verlassen.

Der Feind zieht sich zurücke.

Veränderung bey der Spanischen Generalität.

Verrichtungen der Kais. und Sardin. Armee.

Was die Kaiserliche und Sardinische Armee betrifft, so brach sie am 13 Aug. von dem Fluß Tidone auf, und gieng nach Castell St. Giovanni, hielte des andern Tages Rasttag, der General Broune aber formirte die Avantgarde jenseit des Posflusses, und gieng bis Cassa-Nova, den 15ten aber marschirte die ganze Armee nach Schiatezzo und die Avantgarde nach Monte Bello, wozu der Graf Nadasti mit seinem Corpo stieß, der Marquis von Botta aber schlug sein Lager zu Bronn auf. Die Kaiserl. und Sardinier giengen darauf auf Voghera los, so wie die Avantgarde auf Ponto Coronna, wo sie den Feind aus den kleinen Städten vertreiben mußten, und viele Kriegsgefangene einbrachten, und hierauf hielten sie Rasttage. Ein paar Tage darauf giengen sie wieder weiter, und näherten sich der feindlichen Armee, welche noch unter den Stücken von Tortona gelagert war. Hier hielt der General Broune mit seiner Avantgarde stille, ließ sein Corpo in Schlachtordnung stellen, und erhielt von dem König eine gute Verstärkung. Dieses erfuhr kaum die feindliche Armee, so brach sie die Zelten ab und zog sich nach Novi, der Graf

Broune

Broune that ein gleiches, und schickte den General Nadasti voraus, 1746.
um dem Feind vorzukommen. Es gelung ihm glücklich, die Franzosen mußten auf Seravalle zugehen, und er bekam noch überdiß das Schloß Rivalta weg, und machte bey 600 Kriegsgefangene. Auf dem Marsch wurden die Feinde durch einige hundert Kaiserl. Freywillige sehr beunruhiget. Diese giengen ihnen in den Gebüschen und Gehölzen stets zur Seite, und feuerten unaufhörlich auf sie. In dieser Nacht langte das Brounische Corpo zu Novi an und besetzte die Stadt, des andern Tages aber schlug es das Lager daselbst auf, der König aber gieng mit seiner Armee nach Rivalta, und der Marquis von Botta rückte auch weiter. Den 20sten ließ der Graf Broune die Stadt Seravalle angreifen, eroberte sie auch mit aller darinn befindlichen Mannschaft, das Schloß aber blieb noch in den Händen der Genueser. Die Spanier lagerten sich indeß mit allem Geschütze zwischen Seravalle und Gavi, zogen hernach durch das hohe Gebürge nach Genua, und machten alle Strassen unbrauchbar. Der Graf Broune bezog ihr verlassenes Lager bey Gavi, und das Schloß zu Seravalle ergab sich auch gar an ihn. Die Armee wurde hierauf unterschiedlich vertheilet, weil sie aus Mangel der Lebensmittel nicht beysammen stehen konnte, die Reuterey verlegte man meistens an das Modenesische, daselbst zu cantoniren. Weil aber Gavi noch übrig war, welches belagert werden sollte, so wurde das schwäre Geschütze herbey gebracht, und der Fürst von Piccolomini mußte die Belagerung unternehmen. Die Gränzen des Genuesischen Staates stunden nunmehr gegen die Lombardie zu dem Einfall der Kaiserl. und Sardinier offen, weil sich der de las Minas mit den Spaniern in die Ebene von Polavera und gegen das Meer zurück gezogen hatte, die Franzosen aber auch bedacht waren, den Rest ihrer Armee zu retten. Die Kaiserl. und Sardinier theilten sich also in 2 Colonnen, und giengen von Aqui nach St. Spigno, und zu Ende des Augusts trafen sie bey Cairo ein, worauf der Graf Broune sogleich Anstalten machte die Bochetta wegzunehmen. Es ist dieses der berühmte und wichtige Paß nach Genua, ein grosses Gebürge, welches sich bereits bey Gavi anfänget, bey Novi ausbreitet und aus unzählichen Bergen und Hügeln bestehet, deren Umfang bey 24 Teutsche Meilen ausmachet. Durch dieses Gebürge gehet nur eine einzige gebahnte Strasse, ein hohler Weg, durch welchen man fahren und reiten kan. Dieser Weg ist auf allen Seiten mit Redouten verwahret, mithin sehr schwär einzunehmen. Dieser wichtige Paß war von den Feinden mit Schanzen und Redouten versehen, welche

Die Armeen der Kais. und Sardinier theilen sich.

1746. welche mit Canonen besetzt waren. 2000 Mann vertheidigten sie, und die Armee war auch noch in der Nähe, um allenfalls bey der Hand zu seyn. Dem ungeachtet wurde doch der Angriff unternommen. Der General Maquiere bekam 12 Compagnien Granadiers, 1 Bataillon und 200 Warasdiner, mit diesen mußte er links und rechts der grossen Strasse auf den höchsten Gipfeln derer Berge, vorwärts gegen die Bochetta marschiren. Ihm folgten einige andere Generals, die mit ihrer Mannschaft ein gleiches thun mußten. Diese Colonne führte der General Broune selbst an. Er hatte vorher mit den Generalen Meligny und Maquiere die Abrede genommen, ihm ein Zeichen zu geben, so bald sie an Ort und Stelle gekommen wären. So bald er nun dasselbe wahrgenommen hatte, so ließ er das abgeredete Zeichen zum Angriff geben, worauf sogleich alles auf die feindlichen Redouten und Schanzen, der vielen Beschwärlichkeiten ungeachtet, losgieng, die Feinde beherzt angriff, von einem Posten nach dem andern verjagte, und nachdem das Feuer von beiden Seiten 5 ganzer Stunden ohne Aufhören gedauret, bemächtigten sich die Kaiserlichen aller Schanzen und Redouten nebst den sämtlichen Anhöhen, brachten auch Canonen und Kriegsgefangene davon. Die Feinde thaten ihr äusserstes. Sie schickten von der Armee eine Verstärkung nach der andern ab, um die Kaiserlichen wieder zu vertreiben. Allein die Anstalten waren so gemacht, daß die Gegenanstalten der Feinde allezeit mißlungen. Sie sahen sich daher genöthiget, noch des Abends ihren Marsch nach Ponte Decimo zu nehmen, nachdem sie über 400 Mann verloren hatten. Es kam sodann der Rest der Kaiserlichen Armee von Ottaggio nach der Bochetta vor, und rückte in das Lager bey Lagnasco ein, wo der Graf Broune das Haubtquartier genommen hatte. Des Nachts giengen die Feinde bis nach Genua und St. Pietro d'Arena, und lagerten sich daselbst am Meere. Der Graf Broune ließ sogleich mit anbrechendem Tage 20 Compagnien Granadiers mit aller seiner Reuterey und Husaren bis Campo Marone und Ponte Decimo unter Commando des Grafen Nadasti vorrücken, und begab sich nachmals selbst dahin, um dieselbe und die Gegend von Genua zu besehen. Bey dieser Gelegenheit kamen den Husaren verschiedene Genuesische Einwohner in die Hände, von welchen man erfuhr, daß die Bestürzung der Stadt ganz unaussprechlich sey, nachdem die Bochetta erobert worden, welches von den Genuesern kein Mensch geglaubet hätte, da noch kein Feind jemals diesen Paß eingenommen. Der Graf Nadasti bekam also gleich eine ansehnliche Verstärkung nebst einigem Geschütze, mit

Die Bochetta wird angegriffen,

und eingenommen.

Fernere Kriegsverrichtungen.

mit dem Befehl, sich Pietro d' Arena zu nähern, weil die feindliche Armee von dannen ausgebrochen und in die Grafschaft Nizza gegangen sey. Er rückte den 4 Sept. glücklich an dem Orte ein, zu einer Zeit, da der Feind seine Kranke und seine Artillerie noch einschiffte, daher er noch überdieses eine ansehnliche Beute machen konnte. Die Kaiserl. Armee folgte nach, und lagerte sich zwischen Ponte Decimo und Pietro d' Arena. So bald der Tag anbrach, schickte die Regierung der Stadt Genua ihren General-Lieutenant und Commendanten der sämtlichen Trouppen der Republik an den General Broune mit einer sehr demütigen Anrede ab, und die Kaiserlichen näherten sich der Stadt bis auf ein paar Stunden. Die Spanier zogen gleich hinweg, giengen nach Savona, und liessen einen grossen Theil ihrer Bagage zurücke, das übrige aber schickten sie nach Antibes und Villa-Franca, wohin sich auch der Infant und der Herzog von Modena begab.

1746. Die Kaiserl. gehen nach Pietro d'Arena.

Die Kaiserl. nähern sich Genua.

Die Königl. Sardinische Armee hatte sich indessen schon vorher zu Cairo gelagert, welches nur 3 Meilen von Savona lieget, und die Piemonteser zogen sich nach und nach auch zu ihnen. Der Marschall von Maillebois campirte eben mit 6 Bataillonen zu Lezzo zwischen Savona und Vado. Der König sahe, daß sich die Feinde von allen Seiten zurückzogen, er ließ also durch seine Trouppen alle bey Savona liegende Posten angreifen. Der General Entremont jagte sie von Sassello, der Graf de la Trinite von St. Jacob weg, der Ritter von Saumiere vertrieb sie von den Anhöhen, welche sie im Genuesischen noch inne hatten, die Armee selbst aber griff den Feind bey Cadabona an, jagte ihn bis nach Savona, und erreichte in der Vorstadt noch dessen Arriergarde, worauf sie sich nach Final zogen. Die Stadt Savona ergab sich gleich an den König, allein das Schloß mußte man belagern.

Verrichtungen der Sardinischen Armee.

Die Kaiserlichen Trouppen rückten nach der Eroberung der Bochetta bis in das Thal, und des Abends schickten sie ein grosses Corpo fort, um dieselbe Nacht die Vorstadt zu Genua zu übersteigen. Die Kaiserlichen rückten schon gegen die Stadt an, als dieselbe sogleich Schutz verlangte und sich ergeben wollte. Man verbot auch sogleich alle Feindseligkeiten, ließ aber doch die Armee vorrücken. Darauf kamen die Deputirte der Signoria von der Republik, Namens Dominicus Maria Sauli und Lercari Imperiali, zu Campo Marone an, um mit dem commandirenden General Herrn Marquis von Botta zu reden. Der Innhalt ihrer Rede war ungefähr dieser: Sie hätten ihm im Namen ihrer Republik über den glücklichen Fortgang der Kaiserlichen Waffen ihre Freude und Glückwünsche an

Genua verlangt Schutz.

Es kommen Genuesische Deputirte.

1746. den Tag zu legen. Sie zweifelten nicht, der Herr General würde schon zum voraus von der Aufrichtigkeit ihrer Versicherung überzeugt seyn, damit sie aber dennoch auf die bündigste Art die Hochachtung der Republik vor das Erzhaus Oesterreich und dessen hohe Alliirte noch besonders erweisen möchten, so überreichten sie ihm eine Ordre der Regierung, wodurch dem Befehlhaber der Trouppen, welche einen Theil der Besatzung zu Tortona ausmachen, angedeutet würde, von dannen abzuziehen und sich dahin zu begeben, wo es der Herr General befehlen wollte. Sie übergaben zu gleicher Zeit eine Ordre an den Gouverneur zu Gavi, kraft welcher er alle Feindseligkeiten einstellen, nur die Anzahl der ordentlichen Besatzungs-Völker behalten, die übrigen aber ihm überlassen sollte. Sie machten sich ferner anheischig, alle Gefangene auszuliefern, auch die Ausgerissenen verabfolgen zu lassen, die bey ihnen Dienste genommen, im Fall man ihnen Gnade erzeigen würde. Sie erboten sich auch alle ihre Macht zu entwafnen, und sie auf den Fuß wieder herzustellen, wie solche vor den bisherigen Unruhen gewesen war, so wie die Landmilitz bereits abgedankt und verlassen wäre. Sie wollten die Forts, Redouten und alle andere Bevestigungswerker niederreissen und die Stadthore öffnen. Endlich wollten sie auch alles, was die Natur in ihrem Gebiete darböte, den Kaiserlichen überlassen, und sich zur Bequemlichkeit und zum Dienst der Kaiserlichen Waffen widmen. Weil sie nun glaubten, diese Anerbietungen seyen die wesentlichsten Merkmale, welche sie von ihrer Ergebenheit blicken lassen könnten, und kraft derer sie sich schmeichelten, der Herr General würde sie mit Zufriedenheit nach Hause abfertigen. Der Marquis von Botta antwortete ihnen wieder mit aller Höflichkeit, versprach alle Feindseligkeiten einzustellen und eine genaue Kriegszucht beobachten zu lassen. Am 7 Sept. erfolgte also die Capitulation. Sie hatte schon des Tages zuvor in Ordnung gebracht werden sollen, allein ein entsetzliches Ungewitter, und ein Regen, der einer Wasserflut gliche, verhinderte es. Dieses Wetter that einen sehr grossen Schaden, es riß viel hundert Zelten und andere Geräthe nieder, schleppte es mit dem Wasser fort, die Flut aber ersäufte eine grosse Anzahl Soldaten. So bald die Capitulation zu Stande gekommen war, so ließ man die Armee bis auf weitern Befehl vom Kaiserl. Hof die Cantonirungs-Quartiere im Genuesischen beziehen, und theilte sie in dem ganzen Gebiete nach einer gewissen Ordnung aus. Die Regierung aber lieferte alle ausgerissene Soldaten, ingleichem alle feindliche Magazinen, Officiers und Kranke, wie auch einige

Canonen

Canonen aus. Die Kaiserl. Armee wurde dadurch stark, und bekam einen grossen Zugang an Leuten. Darauf übergab sich die Stadt und das Schloß Gavi gleichfalls, die Besatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, und ein grosses Magazin, 50 Canonen und viel Munition machte man zur Beute. 1746.

Die Spanier und Franzosen setzten bey diesen unvermuteten Begebenheiten ihren Marsch nach Nizza an dem Genuesischen Ufer fort, weil sie aber von der Seeseite von den Engelländern, und auf der Landesseite von den Kaiserlichen und Piemontesern sehr beunruhiget wurden, so hatten sie auf dem Marsch nicht geringe Beschwärlichkeiten. Den Kaiserlichen aber wurde ihre bisherige Mühe reichlich belohnet. Sie bekamen allenthalben ansehnliche Beute von vielerley Lebensmitteln, und Genua bezahlte 50000 Genuinen zu einer Ergötzlichkeit, diese theilte man unter die Armee aus, und ließ dem gemeinen Mann auch eine Freude. Bey Pietro d'Arena bekamen sie an Montirungs-Tüchern von den Feinden so viel, daß man fast die ganze Armee davon kleiden komte, welches ihnen auch sehr wol zu statten kam, mithin befanden sie sich in ihren Cantonirungs-Quartieren vollkommen wohl. Die Feinde gehen nach Nizza.

Die Königl. Sardinische Armee brach ebenfalls am 8 dieses Monats von Cairo auf, und gieng auch nach Savona, woselbst die Vortrouppen schon angelangt und die Feinde vertrieben waren. Auf diesem Marsch begegneten dem König einige Genuesische Edelleute, welche ihn fußfällig um Gnade baten. Der Monarch antwortete ihnen sehr gnädig, er bezeugte ihnen seinen Unwillen über die Unordnungen seiner Armee, welche sie bey dem Einfalle in ein feindliches Gebiet begangen, versprach ihnen aber zu gleicher Zeit, durch seine Generale eine genaue Kriegszucht künftig halten zu lassen. Er gieng hierauf weiter bis nach Notre-Dame, daselbst stieg er aus, verrichtete seine Andacht und näherte sich der Stadt Savona. Der Bischoff und die Vornehmsten kamen ihm entgegen, und baten um Gnade, der König aber unterredete sich sehr gnädig mit ihnen. Der König selbst hielt sich in einer Vorstadt auf, die Armee aber ließ er 2 Meilen von der Stadt stehen und allerhand Erfrischungen austheilen, das Schloß blieb von den Genuesern noch immer stark besetzt. Darauf nahm er sein Quartier zu Legino, einem nicht weit davon gelegenen Mayerhofe, ein Französisches Fahrzeug aber flüchtete unter die Canonen des Schlosses zu Savona, und kreuzete eine gute Weile im Gesichte des Sardinischen Lagers, ward aber in der Nacht von den Englischen Schiffen hinweg genommen. Darauf kamen die Sardinischen Galee- Der König geht nach Legino.

1746. Galeeren und die Englischen Schiffe, und warfen vor dem Quartier des Königs die Anker, und der Englische Commendant stieg ans Land, und gab dem König von verschiedenen bisherigen Verrichtungen Nachricht, führte ihn auch in sein Schiff, und ließ ihn die ganze kleine Flotte in Augenschein nehmen. Weil man nun erfuhr, daß die Sardinier zu Final eingezogen, die Feinde aber den Ort verlassen hatten, so schickte ihnen der König eine gute Verstärkung nach. Er selbst aber der Monarch brach aus dem Lager zu Legino nach Spotorno auf, und ließ eine Brigade zur Einschliessung des Schlosses zu Savona zurücke. Des andern Tages gieng er weiter und kam nach Finale. Die Schlösser verlangten sogleich zu capituliren, und ergaben sich an den König, welcher sie mit seinen Leuten besetzte, die Besatzung aber wurde zu Kriegsgefangenen gemacht. So bald man zu Finale erfuhr, daß der König hinein kommen würde, so gieng ihm der gröste Theil der Einwohner entgegen, und erfüllete die Luft mit einem grossen Freudengeschrey. Sie umgaben den König in grosser Menge, küsseten ihm die Hände und die Kleider, ja einige vergossen gar aus allzugrosser Freude viele Thränen. Wie er an das Thor kam, so war es noch weit ärger. Dann er brauchte eine gute Stunde Zeit, ehe er nur wegen der der allzugrossen Menge, welche ihn umgab, sein Quartier erreichen konnte. Des folgenden Tages brachte man ihm die von den Genuesern eroberte Fahnen und die Flüchtlinge, die zu ihrer Armee übergegangen waren, welche auch sogleich ihre Strafe erhielten. Nach unterschiedlichen erhaltenen andern Vortheilen gieng der König mit seiner Armee nach Albenga, woselbst die Einwohner sehr bestürzt waren, weil sie besorgten, der König möchte sich an ihnen rächen, weil sie den Marquis Palestrino und sein Detaschement gefangen genommen hatten. Die Franzosen und Spanier hatten indeß ihre Kranken nach Antibes gebracht, und der Don Philipp hielt sich mit der ganzen Generalität zu Nizza auf. Die Französische Reuterey setzte über den Varo, und die Spanische folgte ihr nach, zog sich aber mit einigem Fußvolk nach Savoyen. Wie nun auch Oneglia gar verlassen war, so gieng der König von Sardinien nach Albenga, und ließ dem Gouverneur daselbst sogleich die Stadt zu räumen befehlen, im Fall er nicht in Verhaft genommen werden wollte, am 22 September aber brach er mit der Armee von hier auf, und gieng nach Alassio und weiter nach Oneglia. Seine Garde ließ er zu Diano, und entschloß sich, die Reise zu Wasser fortzusetzen, um nicht die beschwärlichen Wege gehen zu dörfen. Weil aber das Meer damals sehr ungestüm war, so gieng er lieber zu Pfer-

Der König wird zu Finale eingeholt.

König geht nach Albenga.

de

de nach Oneglia, dahin ihn eine Bürgercompagnie einholte und begleitete. Die übrigen Einwohner nahmen ihn mit grosser Freude auf, die Englischen Schiffe aber brachten von Zeit zu Zeit Nachrichten von vielen über die Feinde erhaltenen Vortheilen zur See. Am 26sten brach der König wieder auf, und rückte nach einem beschwärlichen Marsch mit der Armee nach Riva di Taggia. Die Franzosen mußten daher immer weichen, sie konnten die besetzten Oerter nicht behaubten, daher sprengten sie nebst andern auch die Vestung Aqui, und die erste Colonne der Spanischen Renterey kam schon am 25 September zu Cannes in der Provence zu stehen, der Marschall von Maillebois aber nahm sein Quartier zu Grace, der Infant aber kam nebst dem Herzog von Modena zu Antibes an. Zu Nizza schiffte man die Neapolitanischen Trouppen ein, welche wieder zurück nach Neapel gehen sollten. 1746.

Der König von Sardinien hingegen kam mit seiner Armee zu gleicher Zeit nach St. Remo, und den andern Tag mußte der Baron von Leutrum mit einigen Compagnien die Feinde zu Vintimiglia recognosciren, die diesen Ort annoch besetzt hielten. Es gab bey dieser Gelegenheit einen kleinen Scharmützel, die Nachricht aber lautete, daß die Feinde so wohl verschanzet wären, daß man ihnen ohne Canonen nicht beykommen könnte. Man schiffte also die Artillerie zu Vado ein, und schickte sie dahin, nebst einer genugsamen Verstärkung an Mannschaft. Dieser folgte die gesammte Armee nach, welche durch beschwärliche Wege mußte, und sich längst dem Meer von Bordighera an bis an den Fluß Verria lagerte. Die Granadiers nahmen die ganze Anhöhe ein, die Husaren aber stunden am Ufer des Flusses, und hatten eine starke Wache nur einen Flintenschuß von den Retranschementen bey Vintimiglia, welche von 2000 Franzosen nebst 60 Corsen und mit 24 Canonen besetzt waren. Den 30 Sept. ließ die Besatzung die 60 Corsen ausmarschiren, ein Theil davon gieng zu den Sardiniern über, die übrigen flohen in das Gebürge. Zu Anfang des Octobers wurde die Brigade von Saluzzo abgeschicket, um zu dem Corpo des Marquis Balbian zu stossen, die Sardinischen Galeeren aber langten nach einem harten ausgestandenen Sturm auf einer kleinen Rhede bey Boghera an. Des Abends wurden 1000 Mann mit dem Brigadier Martini abgeschickt, um sich zweyer Posten zu bemächtigen, dessen sich die Feinde nicht versahen. Sie wurden aber die Sardinischen Detaschementer gewahr, welche hinter Vintimiglia her defilirten, daher sie genöthiget wurden die Anhöhen zu besetzen, welche den Platz beschützten. Verrichtungen der Sardinier.

1746. Den 4ten darauf wurde die Sardinische Artillerie ausgeschifft und das Martinische Corpo verstärket. Anfangs hatte das Sardinische Lager einigen Mangel, da man aber alle Dorfschaften von Savona an bis an das Lager verpflichtet, die Lebensmittel herbeyzuschaffen, so bekam auch das Lager an allem einen grossen Ueberfluß, insonderheit da der Großmütige König dem Bauersmann alles baar zu bezahlen Befehl gab. Um diese Zeit griff der der Marquis Balbian die höhen bey Sospello, die Generals Martini und de la Tour aber die Höhen bey Vintimiglia an, und vertrieben die Franzosen und Spanier aus allen den Posten, wo man sie ohne Gefahr nicht angreifen konnte. Es retirirten sich hierauf die Feinde aus Vintimiglia, und giengen nach Turbia, das Schloß aber am ersten Orte hielten sie noch scharf besetzt, 8 Compagnien Granadiers mußten daher die Stadt sogleich besetzen, und man fand 8 vernagelte Canonen darinnen. An eben dem Tage verliessen sie auch Castillon, den Posten Penua aber eroberten die Sardinier, machten darinn 60 Kriegsgefangene, der General Gorani aber drang indessen bis an Menton. Am 7ten brachte man die Artillerie mit grosser Mühe auf den Berg, um das Schloß Vintimiglia zu beschiessen, und darauf traf auch der gröste Theil der Sardinischen Armee zu Menton ein, nachdem dieselbe zween sehr beschwärliche Märsche gethan, um vor den Canonen besagten Schlosses sicher zu seyn. Zwölf Französische Bataillonen, die zwischen Vintimiglia und Menton stunden, jagte man nach Monaco zurück, und in Sospello lagen 14 feindliche Bataillonen, ingleichem in dem Posten Peruzza ein starkes Detaschement, die aber alle, so wie die auf den Anhöhen zu Gey, sämtlich vertrieben wurden. Es wollte sich aber der König durchaus nicht lange vergeblich an diesem Schlosse aufhalten, er hinterließ deßwegen etliche Bataillonen, welche es belagern mußten, er selbst aber rückte bey sehr schlimmem Wetter bis nach Bevera. Kaum war er daselbst angelangt, so machten die Spanier und Franzosen Anstalten, ihre Posten an der Turbia wohl zu vertheidigen. Der König sahe, daß es nicht möglich wäre, die Feinde anzugreifen, weil die Wege gar zu enge waren, und die Sardinier sich seitswerts gegen Garbiof wenden mußten, er schickte also den General Gorani mit 2 Brigaden und dem Martinischen Corpo dahin, wie sie aber ankamen, fanden sie zwischen ihnen und der Turbia den Berg Kocasso vom Feinde besetzt. Dem ungeachtet gieng Gorani auf diesen Berg los, bemächtigte sich der Posten auf den Anhöhen, und rückte hierauf wieder an die Turbia herunter,

Angriff der Sardinier bey Turbia.

herunter, darauf die Feinde ein entsetzliches Feuer auf die Sardinier machten. Der General Gorani nahm eine gute Anzahl Freywillige zu sich, und setzte mit diesen und einem Commando mit aller Macht in die Feinde bis an das nächste Dorf an der Turbia, allein er wurde dabey unglücklicher Weise erschossen. Dieser Umstand und die einfallende Nacht machten einen Stillstand der Waffen. Der Graf von Entremont besorgte anstatt des erschossenen Generals die Verrichtungen, machte auch die klügsten Anstalten, den Feind in aller Frühe wieder anzugreifen, sie fanden aber alle Posten von den Feinden völlig verlassen. Die Freywilligen verfolgten sie hierauf bis nach Eza und Montalenze. Den 15 brach der König mit der Armee von Menton auf, und lagerte sich an der Turbia, seine Ankunft machte abermal, daß die Feinde des Nachts la Trinita und Notre Dame de Laghetto verliessen und sich auf einer Anhöhe von Montalban setzten. Der General Martini besetzte die verlassenen Posten, die Armee rückte weiter fort bis nach Drap, und die Feinde thaten, als wenn sie sich verschanzen wollten, verliessen aber in der Nacht Montalenze und die umliegenden Anhöhen. Darauf schickte der König einen Courier an den Commendanten nach Nizza, mit dem Befehl demselben anzukündigen, daß, woferne man Villa-Franca und Montalban sprengen würde, er sogleich nach Monaco gehen, und daselbst ein gleiches vornehmen würde. Allein kaum war dieser Courier abgeschickt, so verliessen die Spanier und Franzosen Villa-Franca, und es kamen gleich Deputirte aus der Stadt im Lager an, dem König ihren Gehorsam zu bezeugen. Den 17 October verließ der Infant Don Philipp und der Herzog von Modena Nizza und giengen nach Antibes. Der König gieng darauf gerades Weges an den verlassenen Ort, ließ aber dem Gouverneur von Montalban andeuten, auf den Weg dahin nicht zu schiessen, welchem Befehl er auch mit vieler Ehrfurcht nachkam. So bald nun der König in Nizza ankam, verfügte er sich sogleich in den Dom und ließ das HErr GOtt Dich loben wir singen. Die Armee stund inzwischen bey Nizza, und dehnte sich fast bis an den Varo aus. Den 25sten ergab sich das Schloß zu Vintimiglia auf Discretion, nachdem solches auf der Seite der Stadt zu beschiessen angefangen worden. Die Besatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Stadt Nizza beschenkte den König bald nach seiner Ankunft mit 50 Faß Wein und Oel samt 12 Körben mit allerhand Früchten, und gleich darauf überbrachten die Englischen Schiffe einen grossen Vorrath an Lebensmitteln für

1746.

Nizza wird verlassen.

Vintimiglia ergiebt sich.

das

1746. das Sardinische Lager. Nach der Hand begab sich der König mit der gesammten Generalität nach dem Ufer des Varo-Flusses, und nahm das auf der andern Seite stehende feindliche Lager in Augenschein. Dem Grafen della Trinita wurde darauf die Belagerung von Montalban aufgetragen. Den 26 langte die Artillerie an, und man setzte sogleich die Batterien in den Stand, führte die Canonen auf, und fieng den 3 Nov. des Morgens an dieselbe zu beschiessen, so daß sich die Besatzung in 80 Mann bestehend des Abends ergab. Darauf griff man das Schloß zu Villa-Franca an, den 4ten aber capitulirte die Besatzung, und durfte vermöge der Capitulation mit der gesamten Equipage ausziehen, an dem Thor aber mußte sie das Gewehr und die Fahnen ablegen, und versprechen, in 18 Monaten wider den König und dessen Alliirte nicht zu dienen. Darauf wurde sie aus dem Schloß in die Stadt geführt, und unter Begleitung eines Bataillons zu Wasser nach Antibes gebracht.

Montalban wird belagert.

und ergiebt sich.

Den 23 Nov. ergab sich endlich die Besatzung des Castells und die Stadt Tortona, nach einer langwierigen ausgestandenen Bloquirung, und wurde eine in 12 Punkten bestehende Capitulation getroffen, kraft welcher den 27 die Stadt geräumet und den 24 die Sardinier das Thor Neu-Alexandria in Besitz nehmen sollten. Das Thor von Voghera sollte geschlossen, das von Seravalle aber der Besatzung frey bleiben. Von den Feinden wurde der Graf Bolognini Obrister des Regiments Meyland als Geisel geliefert, bey einem jeden Bataillon sollten 50 Mann die Waffen behalten, das übrige Gewehr aber wurde in Kisten geschlossen, und diese durften nicht ehender als bey der Einschiffung eröffnet werden. Die Besatzung zog mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel bis zu den letzten Schranken aus, daselbst legte sie das Gewehr ab. Die ausgerissenen wurden der Gnade des Königs überlassen. Die Regimenter mußten zum Theil nach Spanien, zum Theil aber nach Neapel gehen. Die Bagage durfte frey abfahren, es mußten aber vorher die Schulden bezahlt, oder doch deßwegen genugsame Sicherheit gestellet werden. Bey dem Auszug der Besatzung sollten Commissarien in die Stadt gesandt werden, denen die Artillerie und aller Vorrath überlassen werden sollte. Die Besatzung wurde mit Wägen und Vorspann für ihr Geld bis nach Savona versehen, und mußte so lange in Aqui bleiben, bis ihre Einschiffung vollkommen veranstaltet worden.

Tortona ergiebt sich.

Der König von Sardinien hatte zwar schon den 18 Nov. die grosse Bagage und einen Theil seines Staates nach Turin geschickt, und sich selbst dahin zu folgen fest entschlossen. Er fiel aber unvermutet

Der König bekommt die Blattern.

mutet in eine schwäre Krankheit, aus welcher endlich die ordentlichen Kinderblattern wurden. Die Königlichen Leibärzte wurden dahero in höchster Eil von Turin nach Nizza abgeschickt. So bald die Blattern heraus waren, so wurde der König besser, und ließ durch seinen Prinzen in seinem Namen wieder Kriegsrath halten. In der Mitte des Decembers wurde er völlig wieder hergestellt, hielte sich aber dennoch bis zu Ende des Jahres in seinem Zimmer auf, bis er dasselbe mit dem Anfange des folgenden 1747sten verließ. Etliche Tage darauf reiste er in einem Tragsessel nach Turin ab, und kam den 15ten des Monats Jan. daselbst an. Vor seiner Abreise befahl er noch Savona durch eine Belagerung den Genuesern hinwegzunehmen, daher man auch die Laufgräben eröffnete, und die Festung unter Commando des Sardinischen Generals della Rocca berennte. Man legte eine Schiffbrücke von dem Meerthor bis zur andern Seite des Molo in der Strasse, welche längst dem Hafen an der Spitze der Häuser gehet. So bald man über dieser Brücke war, wurde ein doppelter Graben bis hinter die Häuser des Molo der Festung gegen über gezogen, und zwischen diesem doppelten Graben wurden die Haubtbatterien von 29 bis 32 pfündigen Stücken, eine andere aber von Mörsern, und die 3te von 2 Steinwerfern, gleich neben dem Thor des Molo errichtet. Mit dieser Arbeit brachte man 18 Stunden zu, ehe der Commendant in der Festung dieselbe merkte, da er dann mit Stücken und Bomben ein starkes Feuer auf die Belagerer machte, diese aber begegneten ihm mit gleichem Feuer, darauf hielte die Besatzung mit Canoniren ein, also daß der Graf della Rocca Zeit gewann, seine Belagerungswerke in einen desto vollkommenern Stand zu setzen. Darauf fieng er an mit einer Generalsalve von 6 Batterien sehr heftig auf die Belagerten zu feuren, welches auch verursachte, daß die Besatzung mit dem Feuer aus dem kleinen Gewehre innen hielte. Durch diese Canonade der Sardinier wurden die aufgepflanzten Feldschlangen zu Grunde geschossen, mithin die Beschützung der zwo Basteyen des Meeres und des Molo der Festung benommen. Sodann wurden wieder zwo Batterien von Stücken und Granaten an der Seite der Gärten gegen Vado, wo die Festung am stärksten, angeleget, um allda einen falschen Angriff zu thun, und hingegen den wahren Angriff bey Molo fortzusetzen. Mit dieser Arbeit kam man in der Nacht bis neun Schuhe weit von den Schranken. Es wurden auch zwo gleiche Linien der Laufgräben fertig, ungeachtet die Belagerten ein heftiges Feuer aus den Musqueten von einem sehr

1746.

1747.

Reist nach Turin.

Savona wird belagert.

1747. wohl bedeckten Ravelin auf die Sardinier machten. Darauf fieng eine neue Batterie von 12, zwey und dreyßig Pfund schiessenden Stücken an zu spielen, die nicht weit von einem Capucinerkloster aufgerichtet wurde. Durch diese wurden die obern Werke der Festung ruinirt, in der folgenden Nacht aber wurde die Bombenbatterie verändert, und vor der langen Wand des Molo aufgerichtet. In der Nacht baute man zwischen den zweyen Parallelen eine neue Batterie, weil die Belagerer jetzo nicht mehr so stark feuerten, und gleich darauf wurde wieder eine Batterie an den Palisaden fertig. Nun zündeten zwar die Belagerten die zu solcher Batterie bestimmten Schanzkörbe an, allein die Sardinischen Granadiers eilten sogleich aus den Laufgräben herbey und löschten das Feuer. Man war auch Sardinischer Seits beschäftiget, unter der Contrescarpe Minen anzulegen, da aber die Mauer so dick und felsenhart war, so gieng die Arbeit sehr langsam von statten, und das Feuer war auf beiden Seiten sehr heftig, hierauf sprungen die Sardinischen Granadiers vom Regiment Pignerol zu den Palisaden, und wurfen einige übern Haufen. Es gab sodann eine Schildwache in der Festung Feuer, worauf die Granadiers in den bedeckten Weg sprungen, und auf die alldasigen Corsischen Granadiers, welche auf den Schuß der Schildwache herbeygeloffen, losfeuerten, es postirten sich aber dieselben hinter ein Eck, und als sie merkten, daß man ein Stück von der untern Festung gegen sie richtete, so zogen sie sich zurücke, mit Verlust eines Corporals und zweyer Gemeinen. Darauf rückten die Sardinier mit ihren Schanzkörben und Säcken bis an die Schranken, um solche in den bedeckten Weg zu pflanzen und sich daselbst fest zu setzen. Es hatten aber die Granadiers damit kaum etliche Schritte gemacht, so wurde von dem nahen Ravelin mit Granaten, Stücken, Mörsern, wie auch aus dem kleinen Gewehr ihnen dergestalt zugesetzet, daß sie alles verlassen, und in die erste Parallele zurück weichen mußten. In der Nacht darauf erfuhr der Graf von Rocca, daß die Burger zu Genua, mit Zuziehung der Polceviner und Besagniner nebst noch andern Bauren gegen Savona im Anmarsch und Willens wären, die Festung zu befreyen, daher rückte er alsbald mit einigen Bataillonen nach Ober- und Unter-Ardizole, und von dannen nach Celle ihnen entgegen, er fand aber bey seiner Ankunft in dieser Gegend alles noch ruhig. Indessen ließ er doch aus Vorsorge die beiden Oerter entwafnen, und die Schiffe von da hinweg und in den Hafen zu Savaro führen, damit die Feinde sich dieser Schiffe

zu

zu keiner Communication mit der Festung Savona bedienen könn- 1747.
ten. Er ließ auch zwey Bataillonen auf dasigen Anhöhen mit einigen Feldstücken postiren, die andern Bataillonen aber, die er bey sich hatte, schickte er wieder zurücke. In derselben Nacht entstund in der Festung eine Feuersbrunst, welche von zwo hineingeworfenen Bomben verursachet wurde. Hierauf wurde mit Breschenschiessen so heftig angehalten, daß eine Mauer von der Casamate eröffnet und völlig ruiniret wurde, so daß die Bresche zimlich erweitert, und dadurch eine zwey und dreissigpfündige Canone von der Cortine in den Graben herab fiel; weil aber hinter der Mauer ein natürlicher Fels war, von welchem die Kugeln sehr weit wieder zurück prellten, so hielt dieses die Arbeit auf, und man mußte durch das Miniren suchen seinen Endzweck zu erreichen. Endlich rührte die Besatzung die Trommeln. Die Sardinier antworteten ihnen, und sogleich hörte das Feuer auf beiden Seiten auf; man wechselte auch einander Geiseln aus, und die Genuesischen Geiseln kamen zu dem Grafen della Rocca, und schlugen ihm die Bedingungen vor, man konnte sie aber nicht annehmen. Das Schiessen fieng sich also in derselben Nacht von neuem an, und weil man erfahren, daß zu Varaggio, so sieben Italiänische Meilen von Genua lag, vier Genuesische Galeeren mit Volk und Canonen angelanget, um sich daselbst mit den Bauren zu vereinigen, so liefen sogleich vier Englische Kriegsschiffe nebst zwo Sardinischen Galeeren in die See, allein die Genuesischen Galeeren nahmen die Flucht, und man bekam nur 2 Piaken, welche nach Vado gebracht wurden. Die Sardinier feuerten indeß noch immer auf die Festung, ihre Galeeren beschossen Celle, die Englischen Kriegsschiffe aber Varaggio, und aus diesen beiden Oertern flüchteten die Einwohner auf das Gebürg. Endlich sahen sich auch die Belagerten zu Savona demnoch gezwungen, ihre ersten Bedingungen fahren zu lassen und den Ort den Sardinischen Trouppen einzuräumen. Die Vergleichungs-Punkte waren folgende: 1) sollte die ganze Besatzung Kriegsgefangene seyn, 2) der Commendant Adorno sollte freygelassen seyn, und die Erlaubniß haben, sich mit seiner Equipage, wohin es ihm beliebt, zu begeben, 3) die Officiers sollen mit ihrer Equipage los seyn, wann sie versprechen würden, nicht mehr wider den König zu dienen, 4) sollen ihnen die benöthigten Schiffe gegeben werden, mit welchen sie nach Genua segeln könnten, woferne sie nur genugsame Versicherung geben würden, daß sie wieder zurück kämen, 5) alle Ueberläufer sollten der Gnade des Königs heimgestellet

Savona geht über.

1747. werden. Das Haubtthor mußte man 6) den Königlichen Trouppen überantworten, und 7) sollte man alle Minen aufrichtig anzeigen, und die ganze Artillerie nebst allem Kriegs- und Mundvorrath ausliefern und davon nichts verwerfen oder heimlich wegschaffen. Hernach sollte ihnen 8) erlaubet seyn, durch die Bresche auszuziehen, jedoch, daß sie sogleich die Waffen und die Fahnen in dem Stadtgraben niederlegen, die Officiers aber durften mit Schießgewehr ausziehen. Endlich sollte 9) die Besatzung nach Mondovi überbracht werden.

Kraft dieser Capitulation wurde das Haubtthor nebst den Aussenwerkern von 3 Granadiercompagnien in Besitz genommen, und weil man der Besatzung erlaubet hatte, bis den folgenden ganzen Tag in der Festung zu bleiben, um ihre Sachen in Ordnung zu bringen, so verstrichen etliche Tage, ehe sie ganz und gar geräumet und den Sardiniern übergeben wurde. So bald dieses geschehen, so wurden die Laufgräben und Batterien eingeworfen. Die Kranken blieben noch bis zu ihrer Genesung in der Stadt, die Ueberläufer aber bekamen Gnade, und giengen wieder in Sardinische Dienste. Die ausziehende Besatzung marschirte mitten durch 15 Bataillons, die von der Bresche bis an die Oberstadt in 2 Linien rangirt stunden. Der Herr Adorno wurde mit allen seinen Officierern von dem Grafen della Rocca herrlich bewirthet, und hernach nach Genua eingeschifft. Die so genannten Aeltern oder Repräsentanten der Stadt, welche das Regiment führten, schickten sogleich vier Edelleute ab, welche dem Grafen die Aufwartung machten, welchen hernach der ganze Adel nebst dem Bischoffe folgte. Man fand in der Festung noch eine gute Artillerie, und man zählte 17000 Stückschüsse und 4000 Bomben, welche man hinein geworfen hatte.

Verrichtungen der Kaiserl. Armee.

Wir haben bisher die Kaiserl. Armee in den Genuesischen Cantonirungsquartieren gelassen, und müssen anjezt auch ihre fernern Kriegsverrichtungen zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahres bemerken. Es erhielt nemlich auch diese Armee den Befehl, den Schauplatz des Krieges zu verändern und nunmehr in den Französischen Landen aufzuschlagen. Zu dem Ende wurden folgende Generals nach der Provence zu gehen beordert. Die Generalen des Fußvolks waren der General-Feldzeugmeister Graf von Browne, als Chef und Anführer der Armee, die General-Feldmarschall-Lieutenante von Roth, Novati und Neuhaus, die General-Feldwachtmeister Luzen, Stoch, Marini und Maquiert. Die Generalen der Reuterey waren der General-Feldmarschall Lieutenant Serbelloni,

die

die General-Feldwachtmeister Kolb und Odonelli. Am 1 Nov. des vorigen Jahres wurde die Bagage des commandirenden Generals aus Pietro di Arena zu Lande nach Nizza gebracht, und die Regimenter traten ihren Marsch gleichfalls dahin an. Den 6 darauf wurde die Kriegscasse, die sehr ansehnlich war, zu Wasser nach Nizza auf einem Englischen Kriegsschiffe abgesandt, wohin auch etliche 100 Carlstädter vom Petazzischen Regiment zu Wasser abgiengen. Den 11 Nov. gieng der Graf Broune in dem Hafen zu Genua auf ein Englisches Kriegsschiff, und fuhr darauf ab. Kaum aber war das Schiff aus dem Hafen ausgelaufen, so erhub sich ein heftiger Wind, so daß dieses Schiff in Zeit von 15 Stunden schon in dem Hafen zu Villa-Franca sich befand. Hier stieg der Graf aus, und wurde unter Lösung der Canonen daselbst empfangen. Alsdann gieng er zu dem Commendanten der Sardinischen Galeeren, und ließ sich hernach auf einem Tragsessel nach Nizza bringen, traf auch noch denselben Abend bey dem König von Sardinien daselbst ein. Während der Zeit langten auch alle Infanterie-Regimenter zu gedachtem Nizza an, die Reuterey aber blieb noch zurücke, weil sie den Marsch aus der Lombardie angetreten und über Cuneo genommen hatte. Indeß besichtigte der Graf Broune den Varofluß, um zu erfahren, wo der Uebergang am allerleichtesten genommen werden könnte. Da nun die Franzosen gewiß versichert waren, daß die Kaiserl. Armee über den Varo gehen, und in die Provence eindringen würde, so machten sie verschiedene Retranschementer, wurfen Redouten auf, und zogen von dem Fort de Antignes eine Linie bis zum Fort de la Malque, welche auch mit Redouten versehen war, zu Toulon, Marseille und Antibes aber setzte man sich in den besten Wehrstand. Der Marschall von Bellisle wurde vom König in Frankreich ernannt, das Commando der Französischen Armee in der Provence über sich zu nehmen, und er langte auch mit seinem Bruder dem Ritter von Bellisle im Nov. bey der Armee an. Es kamen auch nach und nach die aus den Niederlanden abgeschickte Hülfsvölker bey der Französischen Armee an, und suchten mit der übrigen Armee den Fortgang der Kaiserl. Waffen zu hindern. Allein der General Broune dachte an nichts bey seiner Ankunft zu Nizza, als auf einen baldigen und glücklichen Uebergang über den Varo, welcher die Gränzen von Frankreich und Italien scheidet, um dadurch Frankreich zu nöthigen, seine Macht zu theilen, und von derselben ein grosses Corpo aus den Niederlanden zu ziehen. Nachdem nun die gesammte vereinigte Kaiserlich- und Sardinische Armee den 30 Nov. frühe vor Tages ihr bisheriges bey Niz- 1747.

1747. Die Kaiserl. gehen über den Varo.

za innegehabtes Lager verlassen, so trat dieselbe den Marsch nach dem Varo-Fluß an, und gieng über denselben glücklich, ungeachtet vieler vorgefundenen Verhinderungen, durch die weise Anführung ihrer tapfern Generale. Das Fußvolk rückte rechter Hand gegen den Hügel, und die Reuterey gieng in der Fläche gegen die Meerseite zu. Die Vortroippen, so aus 12 Granadiercompagnien unter Anführung des Obrist-Lieutenants Janus von Heinrich Daun, desgleichen allen Husaren nebst 300 Pferden unter Commando des Obrist-Lieutenants von Palfy; ferner aus denen von dem General Maquiere und Grafen Petazzi commandirten Warasdinern und Croaten bestunden, waren in der Mitte, und giengen über den Varo bey anbrechendem Tag, mittelst derer zu Bedeckung dieses Uebergangs an dem Ufer errichteten Batterien, wie dann auch ein in dasiger See befindlich Englisches Kriegsschiff den an der Meerseite stehenden Feind in dem Rücken mit Canonen stets beunruhigte, wobey zu merken, daß die ganze Armee in fünf Colonnen abgetheilt war. Wie nun ihnen sämtlich von dem General Broune der Befehl gegeben wurde, mit Anbruch des hiezu bestimmten Tages in dem Thale an dem Varo, und zwar eigentlich an denjenigen Ort, wo jede derselben den Fluß zu paßiren bestimmt gewesen, rücken sollte, um bey dem von der Artillerie geschehenen ersten Canonenschuß, als dem dißmaligen Signal, sogleich den gedachten Fluß paßiren zu können, also wurde solches auch von jedem Anführer der Colonnen in guter Ordnung und Mut der Leute vorgenommen, obgleich das Masser wegen der Tiefe und des schnellen Laufes sehr beschwärlich war, daher die Soldaten bis über den halben Leib im Wasser gehen mußten. Es wurde auch ungeachtet der auf feindlicher Seite gemachten Defensionsanstalten, und längst des Wassers auf dem platten Lande und denen Anhöhen gehabten vielen Redouten und Retrenschements der Varo glücklich-paßirt, und die beyläufig bey 3000 Mann in den Schanzen gestandene Feinde ohne sonderlichen Verlust zum Weichen gezwungen, auch die diesseitigen Anhöhen, worauf der Feind gleichfalls einige Schanzen hatte, von den Colonnen unter beständigem Marschiren bestiegen und erobert. Der Baron von Janus, so die 12 Granadiercompagnien mit dem Major Brem von der 5ten Colonne geführet, nebst dem Grafen Petazzi, der mit seinen Leuten gefolget, waren zuerst über den Varo gegangen, griffen den wolbefestigten Posten St. Laurenz an und eroberten denselben. Es haben auch zu dieser Passage einige der Englischen Kriegsschiffe von der Flotte des Admirals Medley vieles beygetragen, indem

dem solche längst dem Gestade des Meeres sich rangiret, und auf den Feind so wol in seiner ersten Stellung als nach seiner Retirade mit den Canonen dergestalt gefeuert, daß sich die Husaren und die Reuterey auf der Ebne am Meer formiren, und den Feind, welcher sich in der grossen Strasse nach dem Lager bey Cagne retiviret, nebst den beyden Petazzischen Carlstädter-Bataillonen unter stetigem Scharmuziren verfolgen können, und folglich da indeß die ganze Infanterie auf der ersten Anhöhe des diesseitigen Ufers des Varoflusses gestellet wurde, und sich wieder abgetrocknet, auch wegen Ersteigung solcher Anhöhen ein wenig gerastet hatte, so wurde sie wiederum in Bewegung gesetzt, und weil der Feind auf derselben Annäherung auch Cagne und das Lager allda, wie auch zu Villeneuve und Vence verlassen, nachdem er vorher dasselbe nebst den Magazinen in Brand gestecket, so ließ der Graf Broune das Lager vorwärts desselben Orts beziehen. Auch ließ er den 1 Dec. der Armee bis an den Lapfluß, die Avantgarde aber von Vence nach St. Paul vorrücken, er schickte auch ein kleines Commando nach Chateauneuf, welches den Feind nicht allein aus dem dasigen Schloß verjagte, sondern auch verschiedene Kriegsgefangene einbrachte. Der Feind verließ hierauf sein zu Antibes und Grasse gehabtes vortheilhaftes Lager, die Einwohner auf dem platten Lande aber verliessen gröstentheils ihre Häuser. Hierauf hielte die Armee Rasttag, und das Haubtquartier kam nach Cagne, darinnen die Deputirten der Clerisey, des Adels und der Bürgerschaft aus Grasse und St. Paul sich einfanden, und freywillig unterwarfen. Die Armee brach nun aus dem Lager am Lapfluß wieder auf, und marschirte auf der grossen Strasse nach dem bey Biot einem Flecken bey Antibes ausgesteckten Lager, und bezogen solches, das Novatische Corpo aber rückte hingegen bis nach Grasse, das eingefallene grosse Regenwetter hinderte die Armee, so daß sie sehr spät im Lager einrücken konnte, und weil es beständig anhielte, so wurde wieder Rasttag gehalten, man sahe aber doch ein neues Lager in der Gegend Valaurie aus. Indeß hatte der Feind einige Bataillonen in Antibes geworfen, und das Land von allem Benöthigten entblösset, indem er alles vorräthige Getraid und Fourage theils verbrannt, theils mit sich hinweggenommen hatte, man mußte also alle nöthige Anstalten zur Herbeyschaffung der Lebensmittel machen. Den 8 wurden einige Granadierrompagnien nach Vallarie abgeschickt, um daselbst Posto zu fassen, da indessen die Franzosen die drey steinernen Brücken über den Cagnefluß in die Luft gesprenget, und die Bellis-

1747.

Fernere Kriegsverrichtungen der vereinigten Armee.

lische

1747. lische Armee das Lager bey Tournon, das Mirepoische Corps aber das seinige bey Napoule verlassen, und ersteres sich nach Draguignan, letzteres aber nach Frejus zurück gezogen. Den 10 brach die Kaiserl. Armee in 2 Colonnen aus dem Lager bey Biot auf, und marschirte nach Cannes, die Infanterie nahm den sogenannten Prinz-Eugenischen Weg, die Cavallerie und Artillerie aber, nachdem sie der Gegend Antibes etwas rechter Hand ausgewichen, marschirte längst dem Meer bis ins neue Lager, woselbst auch Abends der Graf Broune von Grasse ankam, bey Antibes aber wurde der Graf von Petazzi mit 2000 Mann zurückgelassen, um das Fort so wol als die Stadt von der Landseite bloquirt zu halten. Den 11 thaten die Franzosen des Morgens auf die im Thal gegen das Castell zu Antibes ausgestellte Croaten, wie auch auf die in dem grossen Weg ausgestellte Teutschen und Husaren-Posten einen *Ausfall*, wurden aber zurück geschlagen. So wurde auch der Capitain Maceyligotte von 500 Franzosen unweit Seranon angegriffen, die aber dieser Capitain über den Haufen warf, und die im Gebürge eingetriebenen Contributionsgelder glücklich einbrachte. Als den 12 die Armee ihren Marsch gegen Cannes unfern der Insel St. Margareth fortsetzte, geschahen im Vorbeyziehen aus dieser Insel viele Canonenschüsse, jedoch ohne Würkung, auch wurde die Armee durch 200 Sclavonier, und durch die Hildburghausischen Bataillen verstärket. Den 13ten langten einige Englische Kriegsschiffe bey den Inseln St. Margareth und St. Honorat an, welche sich des andern Tages gedachter Insel und der Festung Margaretha näherten, sich daselbst postirten und Anker wurfen, und Mittags Bomben in die Festung zu werfen anfiengen. Zu gleicher Zeit fieng das grobe Geschütz der Kaiserl. Artillerie, so auf der Spitze la Croue gegen gedachter Festung postiret worden, an darauf zu spielen. Es wurden darauf 150 Freywillige in kleine Barquen gesetzet, und nach der Insel Margareth unter Anführung des Sardinischen Grafen Gallean und eines Englischen Officiers überschiffet. Es wollten es zwar die Soldaten, die auf der Insel waren, verhindern, allein es war vergeblich. Denn diese Freywillige wurden von dem Ingenieur-Haubtmann Rebain mit Anbruch der Nacht in verdeckte Oerter nahe an der Festung postirt, er selbst aber, der Haubtmann, rückte mit 60 ausgesuchten Soldaten gegen das Festungs-Backhaus, so nur 150 Schritte vom Festungs-Thor entfernet war, verjagte die Feinde aus diesem und zweyen andern Häusern, und faßte daselbst Posto, dadurch wurden dann alle die im Hafen gestandene Schiffe, nebst aller

St. Margaretha wird beschossen.

ler am Ufer gelegenen Provision dem Feind abgeschnitten. Auf der andern Seite der Festung vor dem Landthor nahm die daselbst hin postirte Mannschaft 60 Bauren von der Festung gefangen. Nach Mitternacht langte ein Obrist-Lieutenant mit 200 Mann auf der Insel an, um die Freywilligen zu unterstützen. Die Englischen Matrosen aber, so diese 800 Mann überschiffet, machten sich an die in Posto gestandene Schiffe, um solche nach Cannes zu führen; allein da bereits der Tag angebrochen, so verhinderte das feindliche Canoniren dieses Vorhaben, die 60 Freywilligen aber behaubteten ihren eingenommenen Posten, ungeachtet auf dieselben aus grossem und kleinem Gewehr gefeuert wurde. Den 15 wurde eine Landung auf die Insel St. Honorat unternommen, und die in dem daselbst befindlichen Thurm gelegene Besatzung auf Discretion, nebst allen andern auf die Insel geflüchteten Leuten übernommen, deren letztere an Männern, Weibern und Kindern sich bis auf 8000 Seelen erstreckten. So bald St. Honorat übergegangen war, und man der Insel St. Margareth sehr zusetzte, so verlangte dieselbe gleichfalls zu capituliren. Es wurde demnach zwischen dem Grafen Broune, und dem Ritter von Andry, Königl. Franz. Lieutenant und Commendanten des Forts, die Capitulation geschlossen, vermöge welcher die Besatzung mit allen Kriegs-Ehrenzeichen auszog, und durch ein Kriegsschiff nach Marseille begleitet wurde, worauf man von dem einen Thor Besitz nahm, und es durch 50 Mann nebst einem Officier besetzte. Die Commissarien übernahmen alles Geschütz und alle Munition, nebst dem Vorrath in den Magazinen, welcher in einer ziemlichen Menge da war. In der Zeit, daß die Belagerung dauerte, wurde ein starkes Detaschement unter Commando des Grafen Maguiere mit einem Sardinischen General beordert, nach der Stadt Draguignan zu rücken. Dieses Detaschement traf von der Bellislischen Armee eine Brigade an, die der Marquis von Crusal anführte, diese griff es an, und warf sie über den Haufen, daß sie einen Verlust von bey nahe 300 Mann erlitten. Die Alliirten waren hiebey über den Cagnesfluß gegangen, und 600 Selavonier unter ihrem Obristen, nebst einigen Husaren machten die Avantgarde dieses Detaschements aus, welche dann die Französischen Vorposten angriffen, solche über 2 grosse Berge trieben, und so gar die Stadt Draguignan, so mit 100 Mann besetzt war, durch Aufhauung der Thore wegnahmen. Wie die Selavonier noch im Stürmen begriffen waren, so schickte der Stadtrath dem Selavonischen Obristen die Stadtschlüssel, und die Deputirten kamen auch selbst entgegen, allein

1747.

St. Honorat ergiebt sich.

St. Margareth capituliret.

Draguignan gehet über.

1747. der Obriſte nahm die Schlüſſel nicht an, ſondern er ließ ſie dem General Maquiere überreichen. Die Avantgarde verſahen ſie ſogleich mit Brodt, Wein, Fleiſch, Heu und Haber, die Franzoſen aber flohen über den Argensfluß, und ſprengten die Brücke über denſelben. Den 18 that die Beſatzung zu Antibes einige kleine Ausfälle, die aber von keiner Wichtigkeit waren. Das Engliſche Bombardierſchiff hub an dieſem Tage den Anker, und fuhr in den Port Gourcian, um ſich alldort in der Notre Dame de la Garde vor Anker zu legen, und von da aus die Stadt Antibes zu bombardiren. Am 19ten wurde vom Herrn Grafen von Browne der General von Zoeck nach Wien geſandt, um die erſte Nachricht von der damals erfolgten Aufruhr zu Genua zu überbringen, welche in den Geſchichten dieſer Republik erzählet werden wird, und an eben dieſem Tage mußte ein Engliſches Bombardierſchiff die erſten Bomben in die Stadt Antibes werfen, durch welche auch ſogleich ein Haus in Brand gerieth. Man hielte damit ferner an, und es entſtund noch öfters ein Brand in der Stadt. Man faßte auch auf der Halbinſel Notre Dame de la Garde Poſto, und entdeckte daſelbſt 2 Batterien am Meer, welche die Beſatzung zu Antibes gegen die Engliſchen Schiffe gemacht hatte. Den 21 zog die Beſatzung aus der Feſtung St. Margareth aus, und fuhr zu Waſſer nebſt den Königl. Franzöſiſchen Staatsgefangenen in 17 Tartanen nach Marſeille ab. Zu Chateauneuf fanden die Alliirten in einem Zimmer 100 Stück neues Gewehr, ſo hinter einer Mauer heimlich verborgen war. Es hatten ſich auch eine Anzahl Franzöſiſcher Bauren mit Weib und Kindern und ihren Geräthſchaften in den Wäldern und in den hohen Gebürgen der Gegend Pare verſtecket, welche alle bewafnet waren. In dem Ort Agay huben die Kaiſerlichen ein Franzöſiſches Commando mit 4 Stücken auf, den andern Tag kamen in ihrem Haubtquartier die Deputirten aus verſchiedenen Ortſchaften, ſo zwiſchen dem Fluß Verdun und der Durance liegen, an. Hierauf wurde aus Antibes heftig gefeuert, wie dann auf eine von den Alliirten aufgerichtete blinde Batterie oder auf die ungefüllte Schanzkörbe über 300 Canonenſchüſſe geſchahen. Hingegen bombardirte man aus der Engliſchen Bombardiergaliotte Antibes an dieſem Tag wieder heftiger, es wurde auch eben den Tag durch ein Detaſchement Sclavonier das Kirchſpiel le Canet und das Franzöſiſche Regiment der ſogenannten Leibwache von Lothringen, wie auch ein Bataillon der Marine angegriffen, ein anderes Commando aber, ſo nach Puget vorgerücket, wurde zurück geſchlagen. Weil es nun der Feſtung Antibes immer härter gieng,

Antibes wird bombardiret.

ſo

so begehrte der Commendant die Erlaubniß, die Weiber, Kinder und Klosterfrauen herauszulassen, es wurde ihm aber abgeschlagen. Am 25 Dec. rückte der Herr Lamferne mit einem Detaschement der Alliirten Avantgarde gegen Moutiers, griff daselbst ohnfern des Thores ein Französisches Detaschement an, und schlug es nach einem zweystündigen Gefechte in die Flucht, und zu Ende dieses Monats brachte man verschiedene bewafnete Bauren aus den Gegenden bey Grasse ein, mit einigen hundert Flinten, die man in der Erde vergraben fand, die Carlstädter Croaten aber nahmen eine Heerde weg, welche nach Antibes kommen sollte. 1747.

Mit dem Anfange des Jahres dachten die Franzosen auch mit aller Macht das ihnen bisher so mißgünstige Glück zu verbessern und den Kaiserlichen einen kräftigern Widerstand zu thun, als bisher geschehen. Sie erhielten ein ansehnliches Corpo zu Verstärkung, mit diesem brachen sie von Puget auf, rückten bis nach Luc, und nahmen daselbst das Haubtquartier. Die Spanischen Trouppen erhielten Befehl, wiederum zu den Franzosen zu stossen. So bald sie beysammen waren, so ließ der Marschall von Bellisle 10000 Bauren aufbieten, deren jeder einen Sack mit 60 Pfunden beladen, mit einer grossen Anzahl Maulthiere der Armee das Benöthigte nachtragen mußte. Da nun die Franzosen ihrem Gegentheil anjetzo weit überlegen waren, so machte der Graf Broune die besten Anstalten, um nicht von ihnen überfallen zu werden. An dem neuen Jahrstage that die Besatzung zu Antibes einen Ausfall, wurde aber glücklich zurück geschlagen. Hierauf besichtigte der Graf verschiedene Posten an dem Argensfluß, und gab dem Grafen von Neuhaus Ordre, mit noch einigen Trouppen nach Castellane zu gehen, und das Commando über das daselbst stehende Corpo zu übernehmen, und an eben dem Tage lief in dem Golfo St. Giurani von Savona ein Artillerie-Transport ein, auch stiessen 2 Sardinische Bataillonen zur Armee, und den andern Tag 3 Esquadronen Dragoner. Mit dem Anfang des Jahres stellte sich eine in diesem Lande sehr ungewöhnliche Kälte ein, welche auch bey den Armeen sehr empfindlich war, und den Krieg auf einige Zeit unterbrach. Die Franzosen und Spanier aber blieben nicht gar lange ruhig, sie setzten sich in Bewegung, und der General von Chevert rückte mit 12 Bataillonen nach Riez, vertrieb die Kaiserlichen daraus, und besetzte es wieder mit seinen Trouppen, welches auch bey der Stadt Moutier geschahe, er behaubtete auch ferner wieder, Casteville, Barremes, Digne, Senz, Colmars und Glandeves, und bekam Communication bis

Französische Anstalten.

Die Kais. ziehen sich zurücke.

1747. nach Entrevaux. Weil nun die ganze feindliche Armee sich gegen das Gebürge der obern Provence, und zwischen den Flüssen Verdun und Durance ausgebreitet, auch der Marschall von Belliste ein starkes Commando nach St. Auban geschicket, so ließ der Graf Broune die ganze Kaiserl. Infanterie gegen Grasse campiren, es faßte auch der General Novati zu Cabrios, oberhalb der über die Siagne habenden Brücke bey Tournon, die Reuterey aber längst der Siagne Posto. Den 16 Jenner verlegte der Graf Broune sein Haubtquartier nach Grasse, der rechte Flügel der Kaiserl. Infanterie schlosse sich daselbst an, der linke aber erstreckte sich bis nach Auribel, wo auch zwey Regimenter Reuterey stunden, die übrige Reuterey aber hatte sich an der Siagne vor der steinernen Brücke der grossen Landstrasse, die nach Cannes und Frejus gehet, gelagert. Das Sardinische Lager stund nicht weit vom Kaiserlichen linken Flügel, die Englische Galiotte hatte inzwischen das Glück, ein aus Marseille ausgelaufenes, nach Antibes bestimmtes und mit 34 grossen Fässern voll Wein und anderm mehr beladenes Schiff im Angesicht der Festung Antibes den Franzosen hinwegzunehmen. Ob nun gleich vor dieser Festung die Laufgräben eröffnet worden, die Belagerer auch schon nahe genug gegen die Stadt gekommen waren, so mußte man doch die Belagerung wieder aufheben, weil sich die Armee der Alliirten gezwungen sah über den Varo zurückzugehen. Den 21 Jenner erschienen die Franzosen und Spanier mit einem starken Detaschement unter Anführung des Herrn von Maulevrier vor der Stadt Castellane, und theilten sich daselbst in 2 Theile, deren einer sich auf die Anhöhe der lieben Frauen de la Garde postirte, der andere aber marschirte auf der Haubtstrasse nach Castellane zu. So bald sie daselbst ankamen, so griff man den Ort von allen Seiten mit der grösten Heftigkeit an. Das Feuer war auf beiden Seiten stark, allein die Kaiserlichen konnten sich in die Länge gegen einen überlegenen Feind nicht mehr halten, der General von Neuhaus zog sich also mit Verlust zurücke, und hatte noch über das das Unglück, mit seinem Pferde zu stürzen und den Franzosen in die Hände zu gerathen. Hierauf führte der General Acciadi seine Leute an, stellte sie aufs neue in Schlachtordnung, und setzte sodann den Marsch nach Seranon fort, woselbst sie auf weitere Befehle vom Grafen von Broune warteten. Den 22 bemächtigten sich die Franzosen der Brücken, welche die Kaiserlichen über den Fluß Argens zwischen Lorgues und Frejus gehabt, und liessen ein Detaschement ihrer Trouppen über diesen Fluß setzen, welchen Uebergang sie mit 12 Stücken unterstützten,

Die Belagerung von Antibes wird aufgehoben.

Die Franzosen greifen Castellane an.

Die Kaiserl. ziehen sich zurücke.

:n, deßwegen sich der Husaren-Obristwachtmeister, welcher in dem Dorf les Ares mit 300 Mann stund, zurückzog, er wurde zwar mit einem ansehnlichen Corpo von andern Husaren und Croaten unterstützet, so bald aber als die Feinde die Verstärkung wahrnahmen, iengen sie über die Brücke zurück, und steckten dieselbe in Brand. Da nun die Franzosen so glückliche Bewegungen machten, und sich nseits des Flusses Argens sehr stark sehen liessen, und man wohl lauben konnte, daß sie gegen die Kaiserl. Vorposten zu Lorgues, Draguignan und Frejus etwas zu unternehmen Willens seyen, so og man alle Bagage und Kranke aus besagten Orten heraus. Inleichem verließ der General Odonelli die Stadt Frejus, damit er urch den anrückenden Feind nicht abgeschnitten würde, und lagerte ch in der kleinen Ebene bey Napoule, die Reuterey blieb zu Estrelle, nd die Carabiner-Regimenter, welche diese Retirade bedeckten, zoen sich nach der Brücke zurück, und hierauf weiter durch den Wald. Im nun die Brücke bey Siagne zu bedecken und die allda stehende kaiserl. Trouppen zu unterstützen, schickte man alle Granadiers dajin, worauf die Generalität die Gegenden wieder in Augenschein nahm, durch welche die Feinde die Armee ungefähr angreifen können. Der Graf Broune ließ auch das Corpo, so zu Seranon gestanden, abmarschiren, der General Odonelli aber wurde von einem grossen feindlichen Corpo mit dem Säbel in der Faust und aufgepflanzten Bajonetten angefallen, und wurde, wiewol nach einem tapfern Wiederstand, genöthiget, sich nach Estrelle zu retiriren, und dann über die Siagne zu gehen. Hernach hielte man zu Grasse einen Kriegsrath, und beschloß darinnen dem Feind den Uebergang über die Siagne zu verwehren. Es mußte daher das Corpo der Armee längst des Flusses anmarschiren, und eine Linie bis nach Tournon machen. Diese Linie der Armee recognoscirte die feindliche auf das genaueste, sie fand aber nicht für rathsam, den Angriff zu wagen, sondern die Franzosen und Spanier wendeten sich auf die Rechte, und fielen die gegen Tournon über gestandene Kaiserl. Trouppen an. Darauf fiengen beide Parteyen heftig an zu feuren, solches dauerte den ganzen Tag, des andern Tages fieng es wieder an und währte bis auf den Abend. Am 29 Jan. ließ der Marschall von Bellisle ein starkes Corpo auf die dasigen Anhöhen marschiren, um die Kaiserl. Völker in der Flanque angreifen zu können, daher der Herr Graf Broune gut befand, wegen des allzu weitläuftigen Terrains, da man hätte besetzen und beschützen müssen, den Befehl zur Retirade zu ertheilen, der auch in der Nacht ganz ruhig und ohne Verfolgung

1747. Die Kaiserl. verlassen viele Oerter.

Die Kais. retiriren sich.

1747. folgung der Franzoſen und Spanier vollzogen wurde. Darauf blieben die Kaiſerlichen in der Gegend Biot gelagert, und dahin zog ſich auch das Corpo, ſo vor Antibes geſtanden war. In dieſer Stellung blieben ſie bey zween Tagen, hernach giengen ſie in der Nacht über den kleinen Fluß Loup, und formirten eine Linie von den Anhöhen von Vence bis gegen Cagne. Man beſetzte das Ufer mit verſchiedenen Feldſtücken, und legte in die Stadt Vence eine ſtarke Wache, hernach wurfen die Kaiſerl. eine Verſchanzung an die Brücke diſſeits des Varofluſſes, ſo ſie gleichfalls mit vielen Feldſtücken beſetzten. Am 1 Febr. lieſſen ſich die Franzöſiſchen Vortrouppen bey Venee ſehen, worauf das Feuer ſogleich von neuem anfieng. Des andern Tages griffen die Feinde die groſſen Wachen bey Cagne und bey Vence an, die Kaiſerlichen verlieſſen auch dieſe Oerter, da dann das Feuer noch denſelben ganzen Tag fortdauerte. Die Franzöſiſche Armee faßte unter der Anführung des Marſchalls von Bellisle Poſto an dem jenſeitigen Ufer des Loupfluſſes, die Kaiſerl. Armee aber blieb in der Ebene bey St. Veran nahe bey Cagne in Schlachtordnung ſtehen. Man hielt darauf einen Kriegsrath, und beſchloß darinnen, des Nachts über den Varo vollends zu gehen, und die Brücke hernach niederzureiſſen.

Die Kaiſ. gehen über den Varo zurück.

Des Nachts zog ſich auch die vereinigte Kaiſerl. und Sardiniſche Armee in beſter Ordnung zurück, und fieng bey anbrechendem Tage an, den Varofluß über die groſſe Brücke bey St. Laurent zu repaſſiren. Die Infanterie wurde auf die Hügel poſtirt, die in derſelben Gegend waren, mit Befehl, daſelbſt bis auf weitere Nachricht ſtehen zu bleiben, die Reuterey aber ſtellte ſich auf der Landſtraſſe von St. Helena.

Fernere Umſtände dabey.

Nachdem nun auch die Nachtroupen, welche in allen irregularen Völkern und Granadierern beſtanden, über den Fluß gekommen waren, ohne von den Franzoſen und Spaniern beläſtiget zu werden, ſo befahl der Herr Graf von Browne, die groſſe Brücke abzubrechen und zu verbrennen. Es war aber doch nicht möglich, dieſelbe ganz und gar zu Grunde zu richten, weil die ganze Franzöſiſche Armee der Kaiſerl. Arrier-Garde auf dem Fuß nachfolgte, und durch ihr heftig anhaltendes Feuer die völlige Zernichtung dieſer Brücke verhinderte, zumal, da ſich auch die Franzöſiſchen Bataillonen von Salis hinter die zerfallenen Mauren von St. Laurent ſtellten, und von dannen auf die Arbeitsleute unaufhörlich feuerten, welche ganz unbedeckt ſtunden, und daher groſſen Schaden litten. Ueberdieſes führten die Franzoſen auf eine naheliegende Anhöhe Stücke, und ſchoſſen damit immerfort auf die Brücke, da ungefähr 10 Joche an dem Ort abgetragen wa-

ren,

:en, wo der Fluß am tiefſten war. Die Engelländer aber ver- 1747.
)rannten des andern Tages vermittelſt einiger Brandſchiffe die Brücke gänzlich, und die Kaiſerlichen trugen die andere Brücke bey St. Martino ab, ungeachtet die Bauren von Broceo ein heftiges Feuer dagegen machten. Den 3ten wurden von der Piemonteſi-chen Brigade und verſchiedenen Kaiſerl. Bataillonen die Anhöhen)ey Aſpermont, Levenzo und Rochetta beſetzt, worauf das Feuer in beiden Ufern des Varo wiederum angieng, und bis des andern Tages fortdaurete, hernach zogen die Franzoſen die an dem Ufer)es Varofluſſes gehabte Stücke wieder zurücke, und lieſſen nur ein Corpo zu St. Laurent. Den Nachmittag brach die Sardiniſche Reu-erey aus der Ebene von St. Helena auf, und wendete ſich nach Scarena, um in das Piemonteſiſche einzurücken, die Kaiſerl. Reu-terey hingegen bezog dieſe Ebene, fieng auch an zu cantoniren, und marſchirte nach Piemont. Hierauf giengen auch die Fran-)oſen gröſtentheils aus einander und in die Contonirung. Es zer-heilten ſich auch die Spaniſchen Trouppen, wurden hin und wieder n die Quartiere verleget, ein Theil kam in die Provence und ein Theil nach Languedoc. Den 13ten gieng der Marſchall von Bel-liſle mit einem groſſen Gefolge von Generalen von Graſſe nach Broe, woſelbſt ſich auch der Graf von Broune einfand. Dieſe beiden Generale hielten daſelbſt wegen Auswechslung der Kriegs-gefangenen eine Unterredung, deßgleichen beſprachen ſie ſich wegen der aus der Provence mitgenommenen Geiſeln, und blieben bey einander bis Abends. Indeſſen hatten die Franzoſen von jedem Regiment 50 Mann detaſchirt, die Belagerung von den Inſeln St. Margareth und St. Honorat zu unternehmen, damit ſie hernach mit deſto gröſſerer Macht in das Herzogthum Savoyen und in die Grafſchaft Nizza einen Einfall thun könnten. Anfänglich ver-meynten ſie dabey wenig Schwürigkeiten zu finden, und ſie eben ſo leicht einzunehmen, als ſie die Kaiſerl. Armee erobert hatte. Al-ein es war um der in der Nachbarſchaft liegenden Engliſchen Schif-e willen ſo leicht nicht zu bewerkſtelligen. Sie mußten alſo An-talten zu einer förmlichen Belagerung machen, und dazu eine groſ-e Menge kleiner Fahrzeuge in Toulon und andern Seehäfen aus-rüſten. Wie ſie damit fertig waren, wurde das Haubtquartier von denen in der Provence befindlichen Franzöſiſchen Trouppen, über welche der Ritter von Bellisle in Abweſenheit ſeines Bruders des Marſchalls das Commando führte, von Brignoles nach Can-nes verlegt. In etlichen Tagen darauf langten 4 Galeeren zu Toulle an,

Franzoſen erobern die Inſeln St. Marga-reth und St. Hono-rat.

1747. an, und die Convoy von Toulon in 2 Galiotten, 2 Bombardierschiffen, 2 Branders, 2 zum Krieg ausgerüsteten Barquen, die eine von 24 und die andere von 18 Canonen, nebst noch einer grossen Anzahl Felouquen, Transportschiffe und andern Fahrzeugen, welche alle hernach ausgeladen wurden. Man setzte auch die auf der Küste errichteten Batterien in den Stand, um die Schlösser davon zu beschiessen. Im Monat May gieng das Feuer mit grosser Heftigkeit an, und in wenig Tagen wurde den Belagerten eine so grosse Menge Bomben zugeschickt, daß sie Tag und Nacht auf den Wällen bleiben mußten, wann sie anderst nicht in ihren Wohnungen begraben werden wollten. Ob nun gleich die Castelle allbereit in einen Steinhaufen verwandelt waren, so wollte die Besatzung dennoch von keiner Uebergabe hören, sondern sie antwortete immer mit gleichem Mute und Feuer. Die Belagerer wurden endlich der Sache überdrüssig, stellten das Bombardiren gänzlich ein, und griffen die Sache anderst an. Es gieng nemlich ihr Absehen dahin, eine Landung auf die Insel zu wagen, und zu diesem Ende wurden den 10 May alle Granadiers und Piquets zu Napoule eingeschifft, und diese in 18 Segeln bestehende Convoy langte zu Cannes an, allwo sie sich in Ordnung rangirten, und erwarteten, bis der Chevert mit einer andern auf der Nordseite ausgelaufenen Convoy die Landung unternehmen würde. Nichts war schöner, als die mit Fahrzeugen also bedeckte See zu sehen, und die erwartete Landung würde eben so schön gewesen seyn, wenn nicht der Commendant der Inseln 9 Englische Kriegsschiffe durch ein Zeichen herbeygebracht hätte, welche verursachten, daß man nichts weiter zu sehen bekam, als wie die Französischen Schiffe wiederum in schönster Ordnung nach Cannes zurück segelten. Dadurch bekam die Sache abermal einen Anstand, und man mußte auf neue Mittel und Wege denken, weil die Englischen Kriegsschiffe bey jeder Gelegenheit hinderlich waren. Es stellten sich also die Franzosen, als ob sie wegen der vielen Hindernisse die Belagerung gänzlich aufheben wollten, liessen auch einige Völker abmarschiren, und die Insulaner glaubten selbst, daß sie nun nichts mehr zu befürchten haben würden. Allein am 24sten erhub sich ein starker Westwind, welcher den Englischen Admiral nöthigte, mit seiner Escadre in den Hafen zu Villa-Franca einzulaufen. Der Ritter von Bellisle suchte sich diese schöne Gelegenheit zu Nutze zu machen, zog seine Leute wieder in der Geschwindigkeit zusammen, und bewerkstelligte noch an dem Tage die Landung auf den Inseln. Wie diese einmal

mal geschehen, so blieb den Belagerten weiter nichts mehr übrig, als zu capituliren, und die Besatzung, welche zu St. Honorat in 50 und zu St. Margareth in 500 Mann bestund, mußte sich zu Kriegsgefangenen ergeben. 1747. Die Inseln ergeben sich endlich.

Inzwischen war der Marschall von Bellisle zu Cannes angelangt, und beschäftigte sich, seine angefangenen Kriegsanstalten nach dem gemachten Entwurf ferner zu verfolgen. Die erste Unternehmung war, daß er zu Anfange des Jun. mit seiner in etlich 50 Bataillonen bestehenden Armee über den Varo gieng. Die zu Nizza und da herum gestandene Völker zogen sich auf Annäherung der Franzosen auf Vintimiglia, das mit 60 Mann besetzte Schloß Montalban aber mußte sich nach einem kurzen Widerstand ergeben. Ein gleiches geschah auch mit Villa-Franca, darinnen der General-Lieutenant von Rossi mit 350 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht wurde. Der Sardinische General von Leutrum setzte sich zwar mit seinen Trouppen auf die Anhöhen von Vintimiglia, und gedachte daselbst die anrückende Französische und Spanische Macht so lange aufzuhalten, bis die Kaiserl. mit Genua fertig worden, um alsdann dem Feind mit gesamter Hand zu begegnen; allein die Französische Armee rückte immer weiter hervor, und der General mußte, um nicht abgeschnitten zu werden, nach dem Thal Oneglia zurück weichen, worauf die Franzosen sogleich Vintimiglia belagerten. In der Nacht vom 27ten eröffneten sie mit mässigem Verlust die Laufgräben, und nachdem sie bis an den halben Mond des Schlosses gekommen, auch bereits eine Mauer an dem Haubtwall gesprenget hatten, so mußte sich der Commendant mit der in 280 Mann bestehenden Besatzung zu Kriegsgefangenen ergeben. Weil nun zu gleicher Zeit ein starkes Französisches Corpo unter Anführung des Ritters von Bellisle Mine machte, durch Oberdauphine in Piemont einzudringen, und der König von Sardinien zu schwach war, an vielen Orten zugleich zu widerstehen, so wurde in einem Kriegsrath zu Turin beschlossen, die bey der Kaiserl. Königl. Armee vor Genua befindlichen Sardinischen Trouppen zurückzuberufen, welchem zufolge auch der Sardinische General Graf della Rocca den 2 Jul. mit seinem unterhabenden Corpo Hülfsvölker vor Genua aufbrach. Die Kaiserlichen und Piemonteser besetzten hierauf alle Pässe zwischen Exilles und Sestrieres, und erwarteten daselbst ihre Feinde. Wie sie nun ankamen, und die Pässe bestürmen wollten, hatten sie sogleich einen Verlust von 4 bis 5000 Mann, dabey der Ritter Bellisle selbst sein Leben einbüßte, welches ihnen den Mut benahm noch weiter zu gehen. Die

Die Franzosen gehen über den Varo, erobern Montalban und Villa-Franca.

ingleichem Vintimiglia.

Verlust der Franzosen.

1747. Franzosen zogen sich daher an allen Orten zurück, und der König von Sardinien marschirte nach der Gränze von Dauphine, und machte Mine auf die Feinde völlig loszugehen. Die Einwohner waren daher auf alle mögliche Weise ihrer Sicherheit wegen in Sorgen, und liessen ihre regulirten Trouppen und Landmiliz auf die Gränze marschiren, warfen Verschanzungen auf, und kehrten alle Anstalten vor, um den Einbruch der Sardinier zu verhindern. Doch diese nahmen auch nichts merkwürdiges vor. Sie schickten nur hie und da in des Feindes Land ein Detaschement, welches einige Contribution eintreiben mußte. Da nun die Armee den ganzen Sommer bey Coni und Demont zugebracht hatte, so gieng dieselbe in dem September aus einander. Die Kaiserlichen nahmen ihren Marsch wieder in die Lombardie, und die Piemonteser ihre Winterquartiere in Piemont. Es blieb aber gleichwol ein Corpo unter dem General von Leutrum bey Vintimiglia stehen, welches sich bey Annäherung der Französischen Armee und der Uebergabe von der Stadt zurückzog und nach Dulceaqua gieng, woselbst es sich stark verschanzte, und den Angriff des Feindes erwartete. Allein die Feinde liessen sich bisher mit Hinwegnehmung der Stadt Vintimiglia begnügen, versahen den Ort mit nöthigen Lebensmitteln, und giengen darauf in die Winterquartiere, der Marschall von Bellisle aber gieng nach Paris, dem König von seinen bisherigen Unternehmungen Nachricht zu geben. Der Sardinische König gieng in Begleitung des Englischen Generals Wentworth zurück nach Turin. Dieser General stund bey dem König in sehr grossen Gnaden, er genoß sie aber nicht lange, denn zu Ende des Nov. starb er daselbst zu grossem Leidwesen des Königs, und folgte dem Admiral Medley in die Ewigkeit nach, welcher die Englische Flotte in der Mittelländischen See commandiret, und zu Savona sein Leben endigte.

Die Armee vertheilt sich.

Der König geht nach Turin.

1748. Indessen war der König mit dem zurückgelegten Feldzuge zufrieden, nachdem er seinen Feind durch Tapferkeit und Klugheit besieget, die Vortheile Italiens wieder hergestellet und die Armee glücklich verlassen hatte. Der Monarch dachte nunmehr auf Mittel, den künftigen Feldzug mit gleichem Vortheil zu eröffnen und den Feind von einem Einbruch in Piemont abzuhalten. Der Plan, welchem der König bey seinen gegenwärtigen Berathschlagungen folgte, gründete sich auf die Convention, welche am 26 Febr. dieses Jahres im Haag unterzeichnet worden. Denn weil die Alliirte kriegende Machten wohl sahen, daß es sich leicht fügen könnte, daß die

Convention der Alliirten.

ie angewandten Mittel, zu einem billigen und dauerhaften Frieden 1748.
u gelangen, die gewünschte Würkung nicht erreichen möchten, in-
onderheit da die Erfahrung der vergangenen Zeit ihnen zu erken-
ien gab, daß die Macht der Alliirten nicht allezeit hinlänglich ge-
vesen sey, sich Frankreich mit Nachdruck zu widersetzen, dafern sie
ıicht ansehnliche und solche Armeen in das Feld stellten, welche an
Stärke den feindlichen überlegen, und im Stande wären, die Hülfs-
uellen dieser Crone zu schwächen, so kamen sie, nemlich die Kaise-
in und Königin, der König von Großbritannien, von Sardinien
ınd die Hochmögenden Herren General-Staaten mit einander über-
in, die kräftigsten Maasregeln unter einander fortzusetzen, um
ine der feindlichen überlegene Macht auf den Beinen und im Stan-
e zu haben, ehestens und ohne Zeitverlust agiren zu können. Ver-
nöge des 1 Art. dieser Convention, sollten die Verbindungen und
Tractate, welche zwischen besagten Machten so wol überhaubt als
ns besondere errichtet worden, ihre volle Würkung haben, und so
vol von ein- als andern Theile, nach ihrer ganzen Erstreckung er-
üllet und ins Werk gesetzet werden. Inmassen der Zweck, wel-
hen sich die hohen contrahirenden Theile bey gegenwärtigem Instru-
nente vorsetzten, einig und allein dahin gerichtet war, das zu be-
timmen, was jede Alliirte Macht zur nächsten Campagne stellen
ollte, ohne zu begehren, daß den vorhergehenden Verbindungen
ıuf einige Weise zuwider gehandelt werde. Art. 2 heißt es: Gleich-
vie die Französischen Armeen vermittelst ihrer Ueberlegenheit in
)en Niederlanden ausserordentliche Progressen gemacht, so daß sie
ich so gar eines ansehnlichen Theils der Republik der vereinigten
Niederlande bemächtiget, und es also unumgänglich nöthig ist, nicht
ur den verdrießlichen Folgen, welche hieraus entspringen könnten,
)orzukommen, sondern sich auch in den Stand zu setzen, sich von
)en bisher erlittenen Schäden wieder zu erholen, und das Abge-
ıommene wieder zu erlangen; so ist man übereingekommen, zu dem
Ende in den Niederlanden eine Armee von 192000 Mann in das
Feld zu stellen.

Der Antheil Ihro Majestät der Kaiserin, Königin von Ungarn
ınd Böhmen ist auf effective 60000 Mann angesetzet worden, und
oll in den Regimentern und Esquadronen, nach Ausweise der Liste,
velche den 20 Febr. nächsthin den hohen Contrahenten überliefert
verden soll, bestehen.

Der Antheil des Königes von Großbritannien ist auf effective 60000
Mann bestimmet, und das Contingent der General-Staaten soll

1748. ebenfalls auf 66000 Mann, nach der Liste der Bataillonen und Esquadronen, welche ihres Orts ebenfalls an die contrahirenden Mächten an obgedachtem Tage geliefert werden soll, bestehen.

Art. 3. Besagte Regimenter sollen längstens den 1 Merz in Bereitschaft seyn, um sich versammlen und die Alliirte Armee formiren zu können, indem Ihro Kaiserl. Majestät die Königin von Ungarn ꝛc. um diese Zeit effective 50000 Mann zu Stellung ihres Contingents und den übrigen Theil auf späteste im Lauf des Monats April haben muß; im Fall aber die Russischen Trouppen nicht am bestimmten Tage des 1 Merz angelanget sind, so soll man weder Ihro Königl. Majestät von Großbritannien, noch Ihro Hochmögende beschuldigen können, ihre in diesem Artickel eingegangene Verbindung nicht erfüllet zu haben.

Art. 4. Ausser denen zu Formirung der combinirten Armee stipulirten Contingentern, sollen die respective Potenzen verbunden seyn, in denen ihnen zugehörigen Plätzen Besatzungen zu halten, auf Art und Weise jedoch, daß Verzeichnisse davon verfertiget werden, um selbige von Zeit zu Zeit dem General en Chef vorzulegen, welcher die vereinigte Armee commandiren wird. Falls es die Noth erheischte, die Besatzung zu verstärken, so soll solches mit Trouppen derjenigen Mächten geschehen, welchen sothane Plätze zugehören.

Art. 5. Ihro Königl. Hoheit und Ihro Durchl. werden mit einmütiger Uebereinstimmung, mit Beyfall und Genehmhaltung der respective Mächten, das Commando der Armee in den Niederlanden, wie auch die dahin einschlagende Artickel in Richtigkeit bringen.

Art. 6. Was die Artillerie anlanget, so sind in Ansehung der Kosten, zu den Belagerungen, und was davon abhänget, wie auch der andern Kriegskosten, und der fernerweiten Subsidien, welche man einigen Höfen und Prinzen zu versprechen rathsam finden wird, Ihro Großbritannische Majestät und ihro Hochmögende übereingekommen, sich nach dem zu achten, was dißfalls in den 2ten, 3ten, 4ten, und 5ten Artickeln, des am 30 Merz 1545 zwischen dem Grafen von Chesterfield und dem Herrn Trevor und den Deputirten Ihro Hochmögenden geschlossenen Resultats, wie auch in der den 5 May 1745 zwischen besagten Ministern und Deputirten zu Vollstreckung des besagten Resultats errichteten Convention stipuliret worden.

Anlangend den Transport der groben Artillerie mit ihrem Zug zu Lande, und der Lieferung von Heu und Stroh an die Trouppen,

pen, wann sie auf dem Gebiete der Republik campiren, wie auch 1748.
die Ausgaben für die Wägen, Karren und Pferde, welche man aus den Niederlanden zum Dienste der Armee, zur Zeit eines nahe bevorstehenden Marsches kommen lassen wird, so wird man sich deßfalls nach den 2ten, 3ten und 4ten Artickeln des zweyten Resultats der Conferenzen richten, welche im vorigen Jahre zwischen den Ministern seiner Großbritannischen Majestät, und den Deputirten Ihro Hochmögenden gehalten, und welches der Entschliessung vom 9 Jan. 1747 einverleibet worden.

Art. 7. Die Republik verbindet sich 10 oder 12 Kriegsschiffe zu stellen, und zu der Englischen Flotte zu stossen, welche zu Zernichtung der Französischen Handlung und zu Beschützung des Commercii beider Nationen bestimmet ist.

Art. 8. Ausser der besagten Armee, welche in den Niederlanden formiret werden soll, verbinden sich Ihro Majestät die Kaiserin Königin in Italien effective 60000 Mann zu halten, welche im Stande seyn werden, in Frankreich und anderer Orten, wie man sich dißfalls unter den Alliirten Mächten verglichen haben wird, zu agiren, und sollen die zu den Garnisonen in den Plätzen der Lombardie benöthigte Trouppen darunter nicht begriffen seyn. Auch verbinden sich Ihro Kaiserliche Majestät diese Anzahl effective, so bald möglich zu versammlen, und den 1 Merz den contrahirenden Theilen eine Liste der Bataillonen und Esquadronen, aus welchen dieses Contingent bestehen wird, überreichen zu lassen.

Art. 9. Se. Majestät der König von Sardinien verbinden sich effective 30000 Mann zu stellen, die benöthigten Trouppen zur Sicherheit seiner Plätze nicht mitgerechnet, und entweder in Frankreich zu agiren, oder wo man sich deßfalls zwischen den Alliirten nach Erheischung der Operationen vergleichen wird, und soll die Specification der Bataillonen und Esquadronen dieses Contingentes den 1 Merz ebenfalls den contrahirenden Theilen vorgeleget werden.

Art. 10. Obbesagte Regimenter sollen auf das längste den 1 des nächstkünftigen Monats May zu Formirung der Armee in Bereitschaft stehen, und die Trouppen der 2 Cronen mit allem demjenigen, was Armeen, die im Felde stehen, nöthig haben, versehen seyn.

Art. 11. Der König von Großbritannien wird, wie im vorigen Jahre, 30 Kriegsschiffe stellen, wovon einige gegen kleine Fahrzeuge, welche zu Beförderung der Operationen an den Küsten von Frankreich und Italien, zur Erleichterung des Transports, und zu Verhinderung der Zufuhr tauglich sind, verwechselt werden können,

1748. und damit man zu dieſem Zweck gelangen könne, verbindet ſich der König von Sardinien, ſeine Galeeren dazu ſtoſſen zu laſſen.

Art. 12. Um der Kaiſerin Königin zu deſto beſſerer Beſtreitung der Koſten, für die Contingenter, welche ſie in Flandern und in Italien ſtellen ſoll, an die Hand zu gehen, wird Ihro der König von Großbritannien ein Subſidium von 400000 Pfund Sterling bezahlen, und zwar ſo, daß 150000 Pfund Sterling unmittelbar nach Unterzeichnung dieſer Convention, und ohne hierüber die Ratification zu erwarten, 100000 Pfund nach Auswechslung der Ratification, 50000 Pfund in einem Monate darauf, und die übrigen 100000 Pfund auf einmal abgeführet werden ſollen, ſo bald die Officiers ſeiner Kaiſerl. Majeſtät gewiſſe Zeugniſſe werden beygebracht haben, daß jedes dieſer Contingenter, ſo wol in Flandern als in Italien, auf 60000 Mann ſich belaufe, wohl verſtanden, daß im Fall aus dieſen Beſcheinigungen ſich darthäte, daß die Zahl von 120000 Mann ſich nicht complet befinde, die letzte Summe nach Proportion desjenigen, was von obgeſagter Anzahl abgehen wird, abgezogen werden ſoll.

Art. 13. Se. Großbritanniſche Majeſtät werden auch dem König von Sardinien ein Subſidium von 300000 Pfund Sterling, auf eben die Art, in den nemlichen Friſten, und unter eben den Bedingniſſen, und nach Maasgabe desjenigen, was vorſtehender maſſen in Anſehung der Kaiſerin Königin ſtipuliret worden, bezahlen, um dadurch ſeine Majeſtät in den Stand zu ſetzen, die Koſten ihres Contingents beſtreiten zu können.

Art. 14. Damit man des vollſtändigen Standes der Contingenter, ſo wol in Flandern als Italien, deſto beſſer verſichert ſeyn möge, ſo ſollen die Generalen und Commendanten der reſpectiven Corpo der contrahirenden Mächten gehalten ſeyn, einander wechſelsweiſe von Zeit zu Zeit die authentiſchen Liſten der effectiven Trouppen, ſo unter ihrem Commando ſtehen, mitzutheilen: Dieſelben ſollen ſofort ohne einigen Verzug den Generalen und Commendanten en Chef überliefert werden, und zu deſſen noch mehrerer Befeſtigung ſoll jede contrahirende Potenz die Macht haben, zu Anfang des Feldzugs dieſe Liſten, es ſey mit einander oder insbeſondere, von eigens dazu ernannten Generalen verfertigen zu laſſen.

Art. 15. Der König von Sardinien ſoll das Haubtcommando über die ganze Armee in Italien haben, es mag ſelbige in Corpo zuſammengezogen oder zum beſten der gemeinen Sache in Detaſche-

ments

ments vertheilet werden, nach Maasgabe desjenigen, was im 6ten 1748.
Art. des Wormsertractats deßfalls beliebet worden.

Art. 16. Ihro Hochmögende verbinden sich, benebst Sr. Durchl. dem Prinzen von Oranien alles ihr Ansehen bey den Provinzen anzuwenden, daß selbige die Rückstände der alten und neuen Subsidien, in Gleichförmigkeit der angefügten Specificationen und mit Einbegriff des Additional-Subsidii von 150000 Pfund Sterling abführen, oder wenigstens einen gewissen Termin ansetzen mögen, wenn dieselben nach Abzug desjenigen, was der Staat den Trouppen der Kaiserin und zu Bezahlung der Schiffmeister schon vorgeschossen, bezahlet werden sollen.

Also beschlossen und unterzeichnet von den respective von Seiten Ihro Kaiserlichen Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen, Sr. Majestät dem König von Großbritannien, Sr. Majestät dem König von Sardinien und Ihro Hochmögenden, den General-Staaten der vereinigten Niederlande, authorisirten gevollmächtigten Ministern und Deputirten, Im Haag, den 26 Febr. 1748.

Reischach. Sandwich. Chavannes. Bentink.

Diß war die berühmte Convention, welche auch die Minister des Königs in Sardinien beschäftigte, um den darinn stipulirten Bedingungen ein Genügen zu leisten. Um nun die Sachen zu desto grösserer Richtigkeit zu bringen, und absonderlich mit dem Kaiserlichen Hofe und beiderseitiger Generalität zu desto grösserer Einverständniß zu gelangen, so gieng der Graf de la Rocque, als Königl. Sardinischer Abgeordneter, nach Wien, und hatte mit den Kaiserlichen Ministern fleissige Conferenz. Hingegen kamen die Kaiserlichen Generals Graf Castiglione und Serbelloni zu verschiedenen Zeiten zu Turin an, woselbst sich auch der zur Beywohnung der Campagne abgeordnete Großbritannische General von St. Clair eingefunden. Man hat zwar das eingetliche Absehen aller dieser Sendungen nicht erfahren, so viel aber wurde doch bekannt, daß der Graf de la Rocque den Kaiserlichen Hof um gar ansehnliche Verstärkung des bey dem General Leutrum stehenden Oesterreichischen Corpo ersuchet, in den gehaltenen Conferenzen aber demselben dargethan worden, daß man in seines Hofes Verlangen mit Bestand eigener Vertheidigung und vorzunehmender Operationen nicht willigen könnte; endlich aber habe man besagten Grafen dennoch mit solchen Entschlüssen abgefertiget, welche ihn in Absicht auf jetzt angezeigte Endzwecke vergnügt hätten. Die Kaiserlichen Generals zu Turin suchten den König von Sardinien zu vermögen, die Operationen gegen Genua mit dem grösten Theil seiner

1748. ner Macht zu unterstützen, und auf den übrigen Gränzen sich nur im Stande der Vertheidigung zu erhalten. Allein der Königliche Hof hielt die Operationen gegen Genua für allzubeschwärlich, und die Vertheidigung seiner Gränzen so nothwendig, selbst für die Ruhe in der Lombardie, daß er dieses Ansuchen ausschlug. Indessen gab der König die nöthigen Befehle zu dem bevorstehenden Feldzug, welcher in kurzem angehen sollte. Allein dieses Vorhaben wurde durch die Friedenspost auf einmal unterbrochen. Denn der Königliche Minister zu Aachen, Graf von Chavannes, schickte in dem Monat May eine Staffete mit der Nachricht, daß daselbst durch die Englischen, Französischen und Holländischen Minister, mit seiner und des Grafen von Kaunitz, wie auch der Spanischen und Genuesischen Gesandten Ausschliessung, die Präliminarien unterzeichnet worden seyen. Anfänglich bezeugten die Einwohner zu Turin über diese Nachricht eine schlechte Freude, weil sie aus verschiedenen Ursachen dafür hielten, es sey das Interesse des Hofes dabey nicht so beobachtet worden, als es die Standhaftigkeit des Königes bey der Sache der Alliirten zu erfordern schien. Es verstrich aber wenig Zeit, so ersah man die Gedenkensart des Hofes deutlicher, indem der König einige Tage hernach dem Grafen von Chavannes den Befehl zufertigte, die Präliminarien in seinem Namen zu unterschreiben, zugleich aber auch Befehle an seine Generals auf den Gränzen ergehen ließ, den in den Präliminarien verglichenen Waffenstillstand bey ihren respectiven Corps bekannt zu machen.

Ehe noch dieser Befehl bekannt wurde, giengen noch allerhand Unruhen und Bewegungen vor, welche kriegerisch und blutig waren, und die bevorstehende Eröffnung des Feldzuges verkündigten. Die Genueser waren über den Verlust von Savona viel zu ungedultig, als daß sie ihren Alliirten nicht vielfältig hätten anliegen sollen, ihnen zur Wiedererlangung dieser zur Sicherheit ihrer selbst und ihrer Handlung so nöthigen Festung zu verhelfen. Der Herzog von Richelieu, der damals in Genua commandirte, und dieses Vorhaben ausführen sollte, sahe wohl, daß es hier nicht möglich war mit einer Belagerung fortzukommen, er nahm sich aber dennoch vor, die Festung heimlich zu überfallen, um dem Verlangen der Genueser ein Genügen zu leisten. Er ließ also in aller Stille ein starkes Corpo Spanisch- und Französischer Völker einschiffen, und dieselben auf Savona losseglen. Am 26 Merz langte bey anbrechendem Tage eine aus mehr als 200 kleinen Fahrzeugen bestehende Convoy aus Genua zu Albissolo ohnweit Savona an, worauf bey 3000 Spanier und

Anschlag der Franzosen auf Savona.

Franzo-

Franzosen waren. Diese Trouppen stiegen an das Land, und rück- 1748.
ten sogleich auf die Höhen der Capuciner und des H. Jacobs, wo die Sardinischen Trouppen Posten stehen hatten, in der Hoffnung sich durch den Ueberfall einiger Redouten, welche die Stadt bedecken, zu bemächtigen, und durch die Vorstädte einzudringen. Allein der Königl. Gouverneur des Roches machte sogleich alle Anstalten, dieses Vorhaben zu zernichten. Er fertigte den Brigadier Grafen von Avignon, welcher die äussersten Posten commandirte, zu Recognoscirung der Feinde ab, ließ die Spitäler, Magazine und andere Sachen, die der Gefahr ausgesetzt waren, in die Vorstädte bringen, die Wachen verstärken, und übertrug die Vertheidigung der Posten lauter Generalen, nachdem er sie mit allem dem, was zu Aushaltung eines Angriffs nöthig, versehen lassen. Zu gleicher Zeit wurden die Bataillons, welche zu Cairo und längst dem Montferratischen im Quartier gelegen, beordert, ihm zu Hülfe zu marschiren. Der Viceadmiral Bing aber ward ersuchet, ihm einige seiner Schiffe von Vado zuzuschicken, worauf auch sogleich zwey derselben ankamen, der Admiral selbst mit einer Chaluppe zu recognosciren fuhr, und überdieses allen von der Englischen Flotte dependirenden Beystand versprach. Der Graf von Avignon zog sich auch bey anrückendem Feinde in guter Ordnung zurück, wurde aber dabey in dem Gesichte verwundet. Der Feind feuerte lange Zeit, es wurden aber seine Posten von der Artillerie des Schlosses und der zwey Englischen Schiffe mit guter Würkung beschossen, da immittelst auch der Chef d'Escadre, Petersen, welcher die Sardinischen Galeeren commandirte, alles veranstaltete, selbige aus dem Hafen ausführen zu lassen, um das Seinige zur Vertheidigung der Stadt mit beytragen zu können. Der Tag gieng mit diesem vorbey, allein der Commendant verdoppelte seine Vorsicht und Anstalten, so bald die Nacht einbrechen wollte. Er ließ zuerst die Bürgermeister auf die Citadelle in Verwahrung bringen, und die Rathsherren nebst den ansehnlichsten Bürgern auf dem Rathhause zusammen kommen, und eine starke Wache davor stellen, den übrigen Einwohnern aber bey Lebensstrafe verbieten, daß keiner aus dem Hause gehen oder nur zum Fenster hinaussehen sollte. Er forderte ferner von dem Rathe und den Bürgern eine Contribution von 50000 Livres, und endlich gab er Befehl, die ganze Stadt die Nacht durch erleuchtet zu halten. Hierauf ließ er einen Theil der Garnison ausrücken, um dem angekommenen Feind die Spitze zu bieten. Diese, da sie den Mut der Besatzung und die gemachten Anstalten wahrnahmen, zogen sich ge- Franzosen ziehen wieder ab.

1748. gen Orenzano zurück. Allein die Piemonteser fielen ihnen in den Rücken, und zwar so ungestüm, daß jene nicht einmal Zeit hatten, sich wieder zu Schiffe zu setzen, sondern auf einem andern und zwar trocknen Weg in ihr Land zurück gehen mußten. Ihr Verlust war indessen sehr ansehnlich, welchen sie hiebey erlitten hatten. Sie büßten bey 700 Mann ein, und ihre Fahrzeuge wurden von den Engelländern so übel zugerichtet, daß wenige mehr davon nach Hause kamen. Der Herzog von Agenois commandirte das feindliche Corpo, und man kan sagen, daß der Herzog von Richelieu gewisser massen mit von der Partie gewesen, indem er zu Lelles an das Land gestiegen, weil er aber bald gesehen, daß es schlecht ablaufen würde, so kam er von dannen nicht heraus. Den 29 Merz wollten die Trouppen bey Varaggio etwas ausruhen, allein ein Englisches Kriegsschiff nöthigte sie weiter fortzugehen, und die Höhen zu suchen, und als dieses nicht weiter fand, so schoß es noch etliche grosse Schiffe, die es da antraf, besonders eine grosse Galiotte in Brand, und damit hatte die Expedition auf Savona ein Ende. Der König von Sardin. bezeugte über die Tapferkeit seiner Trouppen ein ungemeines Vergnügen, schickte auch sogleich 50000 Livres nach Savona, welche unter die Soldaten und Officiers ausgetheilet werden sollten, die sich sowol in dem Widerstand als in der Verfolgung der Feinde wohl gehalten und besonders hervor gethan hatten. Man erfuhr auch nach der Zeit, warum man Französischer Seits geglaubet, diese Unternehmung mit so wenig Mannschaft ausführen zu können. Sie hatten ein heimlich Verständniß mit etlichen Einwohnern, welche heimlich in die Mauer eine Oeffnung gemacht haben sollen, durch welche ein Theil der Trouppen eingelassen werden könnte, während der Zeit sich die übrigen vor den Stadtthoren einfinden sollten. Es wurden von diesen Verräthern etliche eingezogen, zwey bis drey aber der Haubtsächlichsten hatten sich bey der Retirade der Feinde auch aus dem Staub gemacht. Weil aber dennoch die Citadelle mit so wenig Mannschaft nicht zu erobern gewesen, wenn auch der Anschlag auf die Stadt gut von statten gegangen wäre, so glaubten viele, es habe der Feind keinen andern Endzweck gehabt, als die Trouppen in dasigen Quartieren zu überfallen, und die Magazine oder Fahrzeuge, welche zu der Expedition auf Corsica bestimmt gewesen, zu verheeren, und folglich diese Expedition rückgängig zu machen.

Unternehmungen wegen Corsica.

Mit dieser Expedition hatte es folgende Bewandniß. Es hemühte sich nemlich das Haubt der Corsischen Mißvergnügten, der bekannte Obrist Rivarola, theils selbst, theils durch andere, an dem Sardinischen

iniſchen Hofe ungemein, daß man die Corſen mit einer Volkhülfe 1748.
nterſtützen möchte. Er machte dabey die Hoffnung, daß es gar et-
as leichtes seyn würde, dieſe ganze Inſel der Herrſchaft der Genue-
r zu entreiſſen, Weil nun dieſe Inſel den Engelländern beſonders
n einem bequemen Waffenplatz für ihre im Italiäniſchen Meer be-
ndliche Flotte hätte dienen ſollen, und zugleich den Genueſern in
ieſem Angriffe ein empfindlicher Streich wäre beygebracht worden,
) wurde die Sache ins Werk zu ſetzen beſchloſſen. Anfangs ſollten 6
is 8 Bataillonen hierzu gebraucht werden, nachgehends aber ſoll-
en noch wenigere dahin gehen, 8 Canonen dahin mitnehmen, und
er Brigadier von Cumiane, Obriſter eines in Sardiniſchen Dien-
en ſtehenden Regiments, ſollte das ganze Corpo anführen. Die Aus-
üſtung der Transport-Schiffe, die Zubereitungen aller Nothwendig-
eiten, ſonderlich aber die widrigen Winde, hielten die Unterneh-
nung ziemlich lange auf. Allein gegen den Ausgang des Aprils war
er Wind gut, und die Ausſchiffung gieng glücklich von ſtatten. Der
Brigadier berichtete Anfangs durch einen über Savona nach Hofe
eſchickten Courier, daß er am 4ten May zu groſſem Vergnügen des
Volkes an das Land geſtiegen ſey. Ihr Oberhaubt Maitre habe ſo-
ort 2 Expreſſen an die 2 andern Oberhäubter der Mißvergnügten
Guiliani und Gafforio abgeordnet, mit dem Bedeuten, daß ſie ſich ſo-
gleich nach St. Fiorenzo begeben möchten, um daſelbſt einem Kriegs-
rath beyzuwohnen. Dieſe wären auch am 7 würklich angelangt,
nachdem ſchon Tages zuvor ein groſſes Detaſchement, ſo aus lauter
Corſen beſtanden, nach Baſtia aufbrechen müſſen, welches ſich auch
ohne viele Mühe des wichtigen Poſten bey den Capucinern und dem
Creuze bemächtiget. Den 9 ſey der Chef Guiliani wieder vor Calvi
angelanget, um dieſes Fort noch länger einzuſchlieſſen. Tages dar-
auf ſeyen die Völker mit ungefähr 5 bis 6000 Corſen nach Baſtia
aufgebrochen, weil aber die Artillerie und Munition erſt 4 Tage her-
nach angelanget, indem ein widriger Wind ſelbige auszuſchiffen ge-
hindert, ſo ſeyen die Trouppen in der Arbeit aufgehalten worden,
und hätte man alſo erſt den 16 die Batterien aufzuwerfen ſich vor-
geſetzt. Indeſſen riefen die Trouppen allenthalben, wohin ſie kamen,
aus: Es lebe der König von Sardinien. Allein dem ungeachtet
gieng die Sache nicht nach dem Wunſch der Corſen. Sie hatten
den Sardiniern alle nöthige Lebensmittel herbey zu ſchaffen verſpro-
chen, allein ſie hatten ſelbſt nicht ſo viel, daß ſie nur ihre Leute ver-
ſorgen konnten. Wie ſie nun den Soldaten das Benöthigte herbey
ſchaffen ſollten, ſo zogen ſie haufenweis wieder davon. Hernach hat-

1748. ten sie in allen Berichten Bastia als einen Ort vorgestellet, der von allen Lebensmitteln entblösset wäre, und sich bey dem geringsten Angriff ergeben müßte. Die Sardinier trafen darinnen einen tapfern Widerstand und eine vortreffliche Einrichtung an. Der Ritter von Cumiane sahe wohl, daß ihn die Corsen hintergangen hatten, er hub also die Belagerung freywillig auf und zog sich zurücke. Den 27 May fieng sich der Rückzug an, und ob ihm gleich die Feinde mit 800 Mann nachsetzten, so legte er seinen Weg dennoch in so guter Ordnung bis nach Fiorenzo zurück, daß er gar keinen Verlust erlitte. An diesem Ort lagerte er sich noch eine Zeitlang, bis er weitern Befehl von dem Könige erhalten hatte. Der erfolgte Friede, in welchem auch hernach die Genueser mit begriffen waren, machte dieser Sache, wie allen übrigen, ein Ende.

Die Unternehmung schlägt fehl.

Savoyische Geschichten.

Das Herzogthum Savoyen wurde nach der Zeit von keinem Feinde mehr beunruhiget, nachdem es einmal unter das Joch des Don Philipps gebracht war. Allein bey dem allen fühlte es die Last des Krieges eben so wol als andere Italiänische Provinzen. Denn dieser Prinz maßte sich einer unumschränkten Herrschaft über die Einwohner des Herzogthums an, und nöthigte sie die Spanische Armee gröstentheils zu unterhalten, ungeachtet sie selbst in vielen Stücken Mangel litten. Ueberdieses hatten sie noch andere grosse Abgaben, die sie fast um ihr ganzes Vermögen brachten. Der Don Philipp selbst hielte sich bisher zu Chambery auf, und lebte unter lauter Freudensbezeugungen, welche den Einwohnern nicht selten sehr beschwärlich fielen. Die ganze Spanische Reuterey und ein guter Theil des Fußvolkes lagen auf dem platten Lande hinter dem Schutz der Alpen sehr sicher, und weil sie nichts zu thun hatten, so machten sie sich an die Einwohner des Landes. Endlich, da es Frühling wurde, machten sie sich unter Anführung des Königl. Infanten bereit, nach erfolgter Ankunft des Marquis de las Minas das Werk wieder anzufangen, und sich einen festen Sitz in dem obern Italien zu machen. Allein es war ihre Mühe nunmehr vergebens, nachdem der Aachner Friede ohne die Schärfe des Schwerdtes alle die Vortheile erfochte, welche sie erst erwerben sollten. Denn am 9 May schickte der König in Frankreich an den Infanten einen Courier mit der lange gewünschten Nachricht, daß der Friede geschlossen worden, durch welchen der Infant aller künftigen Feldzüge überhoben, und mit einem ansehnlichen Sitz in Italien versehen worden wäre. Diese Nachricht brachte dem Hofe viel Vergnügen, aber desto weniger den Savoyern. Denn zu Anfang des Jun. gab der General-Intendant

einen

einen Befehl heraus, sogleich einen Monat der gewöhnlichen Auflagen zum voraus zu bezahlen, die Einnehmer dieser Auflagen breiteten sich auch alsobald unter Begleitung einer guten Anzahl Soldaten im ganzen Lande aus, um dieser Verordnung ein besseres Gewichte zu geben. Und einige Wochen darauf ließ die im Savoyischen angeordnete Regierung einen Befehl bekannt machen, vermöge dessen innerhalb 4 Tagen 30000 Pistolen Kriegssteuer geliefert werden sollten. Man schmeichelte sich zwar von Seiten der Landstände, der Herr Graf de la Sade würde sich auf die Vorstellung der Unmöglichkeit und auf Erinnerung an die Präliminarien zu Aachen eines Bessern besinnen, und schickte eine Deputation an denselben, ihm die nöthigen Vorstellungen zu thun. Allein anstatt der Antwort kamen starke Commando Soldaten, und legten sich auf Execution in die Häuser derer, die diese Vorstellung gethan hatten, und zwangen die Savoyarden, die Gelder zu bezahlen. Bey dem allen aber kam doch ein neuer Befehl, vermöge dessen sich alle die in einer gewissen Zeit melden sollten, welche an dem Hofe des Infanten einige Schulden zu fordern hätten, als welche ihnen ausgezahlet werden sollten. 1748.

Indessen trat der König von Sardinien dem Frieden sogleich bey, und nahm die Maasregeln, die deßhalben ergriffen werden sollten. Er sorgte, die Sachen in Italien in eine solche Verfassung zu setzen, daß die Gränzen gesichert und bis zu völlig befördertem Frieden alles in Ruhe erhalten werden möchte. Diesen Absichten zu folge, trat die beiderseitige Generalität zu Nizza zusammen, und nahmen mit einander Abrede, worauf der Waffenstillstand verkündiget, die Schiffahrt eingerichtet, die Handlung geführet, die Posten besetzt, die Gränzen bestimmt, und aller Saame der Uneinigkeit auf die Seite geschaffet werden sollte. Sie erreichten auch diesen Endzweck rühmlich, und es blieb in diesen Gegenden bis zu völliger Vollziehung des Friedens alles ruhig und stille. Der Königl. Hof richtete seine Augen ganz allein nach Aachen. Die erste Protestation und die beständigen Erinnerungen des Kaiserl. und Königl. Ungarischen bevollmächtigten Ministers Herrn Grafen von Kaunitz-Rittberg machten den Hof zu Turin aufmerksam, weil sie nicht nach dem Geschmack des Sardinischen Hofes waren. Die Kaiserin hatte im Jahr 1743 durch den Tractat zu Worms verschiedene beträchtliche Stücke des Meyländischen an seine Sardinische Majestät abgetreten, damit der Zweck des ganzen Tractats erhalten und nicht ein Finger breit Landes an Spanien zu einem Etablissement des Infanten Don Philipp abgetreten werden sollte. Der König von

1748. Engelland gieng aus einigen Urſachen von dieſem Vergleich ab, ob er gleich in dem Wormſertractat mit begriffen war. Die 3 Herzogthümer Parma, Piacenza und Guaſtalla wurden dem Infanten vermöge der Friedens-Präliminarien unter gewiſſen Bedingungen als ein Etabliſſement zu Theil. Dieſes ſahe die Kaiſerin für eine Aufhebung des Tractates an, und forderte alſo die an den König von Sardinien abgetretene Stücke von Meyland wieder zurück. Allein der König glaubte deſſen ungeachtet in dem Beſitze davon bleiben zu können, weil er ſeiner Seits gleichwol alle Pflichten des Tractates erfüllet hätte. Ehe nun aus dieſer Sache durch ferner Tractaten zu kommen war, ſo gieng dieſelbe durch Couriers zwiſchen Frankreich und Sardinien. Anfangs glaubte man, es würde Heyrathstractaten zwiſchen beiden Höfen zur Verbindung des Herzogs von Savoyen und der Prinzeſſin Victoria von Frankreich betreffen, allein bald darauf erfuhr man, daß ſich der König bemühte, den Tractat von Worms durch den neuen Definitivtractat garantiren zu laſſen. Man ſiehet aus dem unterzeichneten Friedens-Inſtrument, wie weit dieſes Geſuche des Königs Platz gefunden. Es iſt zwar des Tractats zu Worms in dem 1 §. des Aachner Friedens unter dem neu garantirten Friedens- und Allianztractat nicht gedacht, allein das Intereſſe des Sardiniſchen Königs iſt gleichwol nach deſſelben Vorſchrift feſt geſetzet worden. Es wollte darauf in verſchiedenen Nachrichten verlauten, daß Unterhandlungen zwiſchen den Kaiſerlichen und Sardiniſchen Höfen gepflogen würden, um einige Landſtriche zu vertauſchen, damit die Communication des Meyländiſchen mit der Schweiz und Teutſchland ſowol, als auch dem mittlern Italien freyer ſeyn möchte. Allein es war falſch, die Turiner Nachrichten ſelbſt verſicherten, daß der König ſeinen Vortheil allzuſehr erkenne, als daß er dazu die Hand bieten ſollte. Die künftige Zeit wird dieſe Sache noch am beſten entſcheiden können.

Was die Einwohner des Herzogthums Savoyen betrifft, ſo koſtete es ihnen ungemeine Mühe, ehe ſie ſich der Spanier entledigen konnten. Denn ob gleich der Friede unterzeichnet und alle Feindſeligkeiten unterſagt waren, ſo mußten ſie doch noch immer Contributionsgelder an die Spanier bezahlen, andere ſchwäre Auflagen entrichten, Heu und Strohlieferung thun, wie auch Kopfgelder entrichten. Man glaubte an dem Sardiniſchen Hofe, dieſe Unternehmungen rührten bloß von einigen eigennützigen Officierern her, und gab Befehl den Spaniern künftig nichts mehr verabfolgen zu laſſen,

assen, schickte auch den Marquis von Valerieux an Ort und Stelle, 1748.
um den Ministern des Infanten mündliche Vorstellungen zu thun. Allein dieses alles machte das Uebel nur ärger. Denn obschon anfangs ein kleiner Aufschub erfolgte, so mußte man doch endlich gehorsamen, indem sich die Spanischen Völker in alle diejenigen Orte, welche die Bezahlung verweigerten, begaben, um daselbst bis zu gänzlicher Entrichtung der Schatzung auf Discretion zu leben, und zu dem Ende kehrten so gar diejenigen Regimenter der Reuterey, welche schon auf dem Wege begriffen waren, durch Frankreich nach Hause zu kehren, wieder um, und bezogen diejenigen Quartiere, welche sie kaum verlassen hatten. Endlich schlug sich noch Frankreich selbst in das Mittel, und ließ der Spanischen Generalität bedeuten, sich dergleichen Unternehmungen zu enthalten, indem dieselben dem Definitivtractat zuwider liefen. Die Spanier hatten um so viel weniger Ursache mit Savoyen so hart zu verfahren, weil den zukünftigen Unterthanen des Don Philipps gleiches mit gleichem vergolten werden konnte, darinn sich auch die Oesterreicher und Piemonteser nicht saumselig finden liessen. Diese gegenseitigen Thätlichkeiten hintertrieben auch noch ein anderes gefährliches Unternehmen der Spanier. So bald sie merkten, daß es nun ehestens Zeit seyn würde, Savoyen zu räumen und es seinem rechtmässigen Herrn wieder zu geben, so machten sie alle Anstalten, die Fortification von Montmelian, die sie Zeit ihres Aufenthalts daselbst in ziemlichen Stand gesetzet hatten, in die Luft fliegen zu lassen. Sie hatten dieselben schon gröstten Theils untergraben, und würklich an der einen Seite eine Probe ihrer Arbeit gemacht. Allein so bald man zu Turin sahe, daß sie sich an keine Vorstellung kehren wollten, so ließ der König erklären, daß er in solchem Fall die Werke von Piacenza ebenfalls dem Erdboden gleich machen würde, und damit sie sähen, daß es mit dieser Bedrohung vollkommen ernstlich gemeynet sey, so wurden sogleich eben so viel Bollwerke eingerissen, als zu Montmelian ruiniret worden. Als die Spanier diesen Ernst sahen, so liessen sie von ihrem Vorhaben ab, und wurden gegen die Landeseinwohner je länger je billiger, bis endlich die Ausräumungen in Italien ihren würklichen Anfang nahmen. Allein die Savoyarden erschracken, als dieses gewünschte Werk auf einmal wieder in das Stecken gerieth, und sich das fürchterlich Gerüchte ausbreitete, als ob sie noch einige Monate bey ihnen bleiben könnten. Doch sie kamen noch besser davon, als sie selbst vermuteten. Die Schwürigkeiten wurden gehoben, und den 11 Febr. des folgenden Jahres zogen endlich die Spanier in aller

Frühe

1748. Frühe aus Chambery aus, die Piemonteser aber nahmen davon Besitz, und machten der Furcht der Einwohner endlich ein Ende.

Congreß zu Nizza. Das übrige, was die Ruhe in Italien betraf, wurde auf dem bekannten Friedens-Congreß zu Nizza ausgemacht, durch welchen auch die Räumung dieser Länder in Ordnung gebracht werden sollte. Von Seiten der Kaiserin wurde der Graf von Broune, von Frankreich der Marschall von Bellisle, und von Spanien der Marquis de las Minas bevollmächtiget, dieses Geschäfte theils unter sich, theils mit den Abgeordneten des Königs in Sardinien, des Herzogs von Modena und der Republik Genua ins Reine zu bringen. Ihre Zusammenkünfte waren anfangs von erwünschtem Fortgang. Mit Anfang des Decembers hielten sie die erste Versammlung, und beschlossen darinnen, die Auswechslung der Kriegsgefangenen und die Räumung der Länder bis zu Anfang des Jenners im folgenden Jahre vorzunehmen. In der andern beschlossen sie, daß von Zeit der gewechselten Ratificationen des Definitiv-Friedens-Vertrages, alle Brandschatzungen, so in den Staaten von Italien ausgeschrieben seyn mochten, von selbigem Tage an null und aufgehaben seyn sollten. Den 4 Dec. war der Vergleich wegen Räumung von Italien gezeichnet. Diesem zu folge sollte der Infant den 4 Jan. in Parma einziehen, und die Artillerie, welche die Kaiserlichen in verschiedenen Treffen erobert, nach Inhalt des General-Friedenstractats wieder gegeben, die in Parma vorgefundene aber mit 16 Canonen und 4 Mörsern, die in Placenz mit 26 Canonen vergutet werden. Die Sache wegen der Genuesischen Capitalien, die zu Wien confiscirt worden, sollte noch in besondern Unterhandlungen in Ordnung gebracht, durch selbige aber die Räumung der Länder nicht aufgehoben werden. Allein es ward nichts daraus. Auf einmal gerieth alles in das Stecken, und niemand konnte die Ursache davon so leicht entdecken, bis man endlich so viel herausbrachte, daß der Infant nebst dem ihm abgetretenen Herzogthum Quastalla, auch die Fürstenthümer Sabionetta und Bisola, die dazu ehemals gehöret hatten, mit in den Besitz nehmen wollte, welchem aber der Kaiserl. Hof sich auf das äusserste widersetzte. Hernach beschwärten sich die Gesandten von Genua und Modena zu Paris, daß die Bevollmächtigte von Nizza ihrer Forderungen wegen der Ungarischen Lehen und der Capitalien der Genueser in den Kaiserl. Erblanden auf besondere Conferenzen verwiesen hätten. Weil sie nun Frankreich, als seine Alliirten nicht wollte stecken lassen, so mußte auf sein Angeben die Räumung so lange aufgeschoben werden, bis diese Puncte erstlich dem Sinn des Generalfriedens gemäß erörtert

ert wären. Doch dieser Anstand währte nicht lange. Die Kaiserin 1748.
chlug auch dieses großmütig in den Wind, die Genueser bekamen
hr Geld und der Herzog seine Lande wieder, mit dem Beding, daß
der Herzog in Zeit 2er Monate, nach Gutbefinden solcher Perso-
nen, die der Sachen kundig waren, den gegenwärtigen Besitzern die
in gedachtem Lande gehabten Kosten verguten, und zu dem Ende zu
Wien eine zuverläßige Versicherung bestellen sollte. Am 18ten Jan.
kam auch der Vergleich mit den Genuesern zu Stande. Diese brach-
ten eine grosse Rechnung zum Vorschein, auf welcher alle ihre Anforde-
rungen stunden, welche sie zu haben glaubten. Man nahm sie an, und
schloß den Vergleich dahin: Daß den Unterthanen der Republik Genua
ihre Capitalien in Böhmen, Mähren, dem Staat von Meyland und
der Bank zu Wien wieder versichert werden sollten. Weil aber die
Republik auf den Herzogthümern Parma und Piacenza gewisse Ca-
pitalien stehen zu haben vorgab, so verbanden sich Ihro Kaiserl.
Majestät, im Fall es erweislich wäre, daß die angegebenen Capita-
lien auf ihren Befehl erhoben, oder zu dero Nutzen verwendet wor-
den, nach dem Ertrag ihres Antheils, welcher Ihnen nach dem
Wormsertractat verblieben, solche Capitalien unweigerlich abzufüh-
ren. Da aber nirgends von denjenigen Interessen, die vor der Zeit,
als die Republik sich zu Frankreich geschlagen, verfallen gewesen,
gedacht, noch auch bestimmt worden, wie es mit den nach der Zeit,
bis zu geschehener Ratifications-Auswechslung, eingezogenen In-
teressen gehalten werden solle, und die Genueser gleichwol ihre For-
derungen daran nicht schwinden lassen wollten, so ward die Sache
einigen Ministern übergeben, um solche nach dem eigentlichen Sinn
des Friedensschlusses zu entscheiden. So bald nun auch diese Hin-
dernisse gar aus dem Wege geräumet waren, so schritte man wie-
der zum Haubtwerk, und brachte die Landes-Räumung in folgende
Ordnung: Den 29 Jan. wird den Kriegsvölkern des Infanten Cam-
piano, Bardi, Borgotaro samt dem Gebürge des Herzogthums
Parma übergeben, den 3ten Febr. eben demselben das ganze Her-
zogthum Parma und den Sardinischen Völkern die Grafschaft Mau-
rienne eingeräumet, den 5ten aber den Spaniern Piacenza überlas-
sen, den 7 den Völkern des Herzogs von Modena Mirandola, Sa-
vona an die Republik Genua, und der Theil der Grafschaft Nizza, wel-
cher vom obern Varo genannt wird, den Piemontesern, den 10 das Her-
zogthum Reggio den Völkern des Herzogs von Modena, den 11 das gan-
ze Herzogthum Modena nebst Carfagnano, Campofredo aber und Ova-
do, nebst dem Theil der Riviere di Ponente, welcher von Teutschen

1748. Völkern beſetzt iſt, den Genueſern, noch ſelbigen Tages Montmelian den Piemonteſern, den 24 bis 25 Febr. die Stadt Nizza mit dem ganzen Ueberreſt der Grafſchaft dieſes Namens den Piemonteſern, und damit wird der Schluß gemacht. Dieſer Plan wurde auch vollkommen und nach dem Buchſtaben vollzogen.

IV.) Geſchichte der Republik Venedig.

1746. Dieſe Republik war bisher in groſſen Sorgen wegen der Peſt, die in den Türkiſchen Provinzen wütete, welche an ihre Gränzen ſtieſſen. Sie hielte daher auch, ſo lange dieſes Uebel währte, Contumaz. Nachdem man aber endlich erfahren, daß dieſe Seuche völlig aufgehöret, ſo ließ der Geſundheitsrath alle Contumaz, der bis hieher die aus dem Venetianiſchen Albanien und dem Staat Raguſa kommende Perſonen und Waaren unterworfen waren, aufheben. Den Abend vor dem Feſt der Himmelfahrt Chriſti verfügte ſich der Doge mit dem geſamten Senat, dem Päbſtlichen Nuntius und den ſämtlichen auswärtigen Miniſtern mit groſſem und öffentlichem Gepränge in die Domkirche, und wohnte der Vorveſper bey. Am Feſt der Himmelfahrt Chriſti aber beſtieg ſodann der Doge mit dem geſamten Senat das Venetianiſche Prachtſchiff Bucentaurus, und fuhren in Begleitung zwoer groſſen Galeeren und 5 kleinern nebſt einer unzählbaren Menge Gondeln, unter beſtändiger Abfeurung der Canonen und Mörſer mit gewöhnlichem Gepränge in die am Ufer ſtehende St. Nicolai-Kirche, und nach angehörtem Hohen Amt erhub ſich dieſer Zug ins Meer, wo der Doge mit den ordentlichen Ceremonien einen Ring in das Waſſer warf, und ſich alſo mit dem Meer vermählte, bey welcher Gelegenheit wiederum viele Stücke und Mörſer von dem Caſtell St. Andreä und an dem Ufer gelöſet, auch viele Salven von der Muſqueterie gegeben werden; hierauf gieng der Zug zurück, und wurde der geſamte Senat in dem Herzoglichen Palaſt von dem Doge des Mittags aufs herrlichſte tractiret. In den Krieg Italiens miſchte ſich dieſer Staat auf keine Weiſe, ungeachtet verſchiedene der kriegenden Machten ihn auf dieſe und jene Weiſe in ihr Intereſſe zu ziehen ſuchten. Allein es war alles umſonſt. Sie hatten ſich einmal feſt entſchloſſen neutral zu bleiben, und der Ruhe und Sicherheit zu genieſſen, die ihnen der Friede brachte. Sie hatte ein betrübtes Beyſpiel an der Republik Genua, und ſahe den Jammer, den ſich dieſelbe zugezogen, als eine Warnung

Die Contumaz hört auf.

Der Doge vermählt ſich mit dem Meer.

Es ziehen viel Genueſer dahin.

nung an. Die Genueser erkannten auch gar wohl ihre beneidenswürdige Glückseligkeit, und es giengen die reichsten unter ihnen dahin, um den Schrecken des Krieges zu entgehen. Die Kaufleute, welche in Genua keine Handelschaft mehr treiben konnten, zogen auch ihre Reichthümer heraus, und setzten sich in Venedig, bis sie nach vollendetem Kriege ihr Vaterland wieder beziehen konnten. Indessen war diese Republik doch bey dem Unglück der Genueser nicht unempfindlich. Sie kam bey dem Kaiserlichen Hofe mit vielfältigen Vorbitten ein, die aber durch die Schuld der Genueser allezeit fruchtlos abliefen. In dem Monat Merz des 1747ten Jahres verlohr die Republik den verdienstvollen und grossen General-Feldmarschall Grafen von Schulenburg in einem Alter von 86 Jahren und 7 Monaten. Er starb zu Verona sehr gottselig und mit vieler Großmut. Die Republik ließ ihm vor seine 31 jährige treugeleistete Dienste ein prächtiges Grabmal zu Venedig verfertigen, da indessen sein Leichnam auf Anordnung des Procurators St. Marci und General-Proveditors von Terra firma Herrn Contarini mit einem ansehnlichen Leichenbegängniß in Verona beygesetzet wurde. In dem 1748 Jahr war die Republik sehr aufmerksam, als sich das Gerüchte von einer Türkischen Seearmatur ausbreitete, und man war begierig, ob die nächsten Nachrichten von dem Venetianischen Minister zu Constantinopel solches bestätigen würden, oder nicht. Die Sache war diese. Es war vor einiger Zeit in einem Seegefechte mit einer Algierischen Tartane ein Verwandter des Sultans den Maltesern in die Hände gerathen, und da hieß es, der Sultan wolle denselben mit bewafneter Hand befreyen, und liesse eine starke Schiffs-Armade zu recht machen. Allein diese Ursache war viel zu unerheblich für einen Krieg, und gieng auch durch ganz gütliche Wege wieder aus einander.

1746. Es legt eine Vorbitte für Genua ein.

1747.

1748.

V.) Genuesische Geschichten.

Diese Republik ließ sich, wie aus dem vorigen Periodo erhellet, auf Zureden der Crone Frankreichs in den Italiänischen Krieg mit einflechten. Anfangs, da noch Frankreich den Meister in Italien spielte, schien auch dieser Staat nichts dabey verloren zu haben, da er sich für einen Allürten dieser Crone erkläret hatte. Allein nachdem sich das Kriegsglück auf einmal so sehr veränderte, so wünschte es die angebotene Neutralität beobach-

1746.

1746. Kläglicher Zustand der Genueser.

tet zu haben. In der Schlacht bey Piacenza giengen die besten Trouppen verloren, in der Stadt herrschte eine gewaltige Theurung, und auswendig war der siegende Feind, und schloß sie dergestalt genau ein, daß sie auf allen Seiten geängstiget waren. Zu Livorno waren noch immer einige Englische Kriegsschiffe, die immerfort in die Genuesischen Gewässer zu kreuzen ausliefen, die Handelschaft in Genua sperrten, und den Zustand der Einwohner täglich schlimmer machten. Die Piemonteser fielen ihnen sehr beschwärlich, und plünderten alles rein aus, wenn ihnen die verlangten Contributionen nicht eingeschickt worden. Sie machten zwar Gegenanstalten, den eindringenden Feind aufzuhalten, und verliessen sich noch mehr auf die vielen Versicherungen, welche ihnen der König in Frankreich gegeben hatte; allein bey dem allen blieb die Gefahr dennoch groß. Die Macht der Kaiserlichen Völker kam ihnen so nahe auf den Hals, daß sie selbst nicht wußten, wozu sie sich entschliessen sollten. Die Gemeinschaft des Staates mit der Lombardie war völlig abgeschnitten, ihre Macht hatten sie nicht bey einander, ja sie wußten nicht einmal, wie es ihren Bundesgenossen, den Spaniern und Franzosen ergieng. Sie konnten ihnen nicht helfen, aber sie durften eben so wenig auch ihre Hülfe erwarten. Seit der unglücklich abgelaufenen Schlacht bey Piacenza waren schon 13 Courier aus Madrid zu Genua angekommen, diese mußten alle daselbst bleiben, weil sie unmöglich weiter fortkommen und ihre Briefschaften bey der Armee übergeben konnten. Die Kriegszurüstungen in Toscana erweckten auch keinen geringen Verdacht bey den Genuesern, sie schickten deßwegen auch wirklich zur Vorsorge 6 bewafnete Feluquen mit Mannschaft nebst einer Galiotte nach der Festung von St. Maria ab, ingleichem einige Canonen und Munition. Sie waren daher zu Wasser und zu Lande eingesperrt, indem nun auch die Engelländer sich zu Wasser auf das neue rüsteten, und ihnen nicht wenig Drangsal anthaten, da sie ihnen alles wegnahmen, was zur Handlung bequem war, und dadurch kam die Handelschaft in einen gänzlichen Verfall. Man glaubte nicht ohne Ursache, sie hätten einen Anschlag auf Finale, weil die Regierung auch die dasige Besatzung mit 2000 Mann verstärken lassen. Diese Vorstellungen erregten bey allen Einwohnern eine so grosse Bestürzung, daß sich viele Familien anderst wohin begaben, und aus Genua theils nach Lucca, theils in das Toscanische flüchteten, einige schickten sogar ihre besten Haabseligkeiten nach Livorno, und von dannen nach Marseille. Das gemeine Volk und die Bürgerschaft fiengen auch

an

in wider den Doge und den ganzen Senat schwürig zu werden. 1746.
Man schlug eines Tages an den Palast der erstern einen Zettel an, worauf folgende Buchstaben geschrieben stunden: S. S. S. I. I. I. R. R. R. F. F. F. Und als niemand davon die Bedeutung errathen konnte, so fand man einige Zeit hernach folgende Erklärung angeschlagen: Senum Sapientia Spreta Iuuenum Imperitia Insolescente Regnum Reipublicæ Ruit Ferro Flamma Fame. Teutsch, weil man die Weisheit der Alten verachtet und die Unwissenheit der Jünglinge vorgezogeu, so geht die Herrschaft des gemeinen Wesens durch Krieg, Feuer und Hunger zu Grunde. Man sahe damals den regierenden Doge zu Genua als den vornehmsten Urheber des gegenwärtigen Zustandes an. Man hielt ihn für das Oberhaubt derer, welche es mit Frankreich hielten, da ihm die mehresten jungen Edelleute beyfielen, welchen die alten Regenten, die die Ruhe und Sicherheit des gemeinen Wesens vorzogen, entgegen waren, und anriethen, die alte Verfassung der Republik wieder herzustellen, indem die Handlung und deren Flor einzig und allein auf das gute Verständniß der Republik mit allen Nationen ankäme. Sie hielten es für eine Sache, die den Regeln der Politik entgegen liefe, gegen diese Grundsätze zu handeln, und den Absichten einiger Höfe zu folgen, welche das Gleichgewicht von Europa aufzuheben trachteten. Der damalige Doge zu Genua, Franciscus Brignale, wurde am 1 April erwählet, und zu Anfange des Julii geerönet. Er war etwas geneigter gegen die Franzosen als der mehreste Theil der Genueser wünschte. Frankreich sahe auch wohl ein, daß in diesem gemeinen Wesen die Meynungen sich theilten, es wendete auch alle nur ersinnliche Mittel an, dasselbe bey diesen mißlichen Umständen wieder aufzurichten, und es in seinem Entschlusse standhaft verharrend zu machen. Dann es mußte der Französische Staatsminister Herr von Argenson im Aprilmonat im Namen seines Königs die Erklärung thun, daß, im Fall die Republik bey der Allianz mit den 3 Cronen Spanien, Frankreich und Neapel standhaft verbleiben würde, selbiger nicht nur die durch den bereits errichteten Tractat stipulirten Summe bezahlet, sondern auch aller von ihren Feinden zu Wasser und zu Land verursachte Schade völlig entsetzt werden sollte. Hieben blieb es nicht, sondern es würde auch an dem Königl. Französis. Hofe eine Art von einem Manifeste denen auswärtigen Gesandten und Höfen mitgetheilet, in welchem den Genuesern, aus denen in dem Manifeste angeführten Bewegursachen, der ruhige Besitz von Corsica zugesagt und bestätiget wurde. Dieser Schrift war auch die Convention

Frankreichs Bemühungen wegen Genua.

1746. beygefüget, welche vormals 1735 den 15 Julii zwischen dem glorwürdigsten Kaiser Carl VI. und dem Könige in Frankreich wegen Corsica getroffen worden. Fast zu gleicher Zeit, als der Französische Hof diese Erklärung wegen Corsica bekannt gemacht hatte, ließ auch die Republik Genua ein sehr weitläuftiges und mit vielen besondern Ausdrücken abgefaßtes Manifest kund machen, darinnen sich dieselbe alle Mühe gab, ihr Verfahren wegen der Verbindung mit Frankreich wider die Allürten zu rechtfertigen. Nach der Zeit zeigte es sich klar, daß diese Republik alle Kräfte anwandte, Frankreichs Absichten zu befördern und zu Stande zu bringen. Denn die Regenten setzten nicht nur die im vorigen Feldzuge hergegebene 14 Bataillonen ihrer Völker in den vollkommensten Stand, sondern sie stellten auch noch 6 andere Bataillonen in das Feld, ja der Eifer der Genueser war so groß, daß sich eine grosse Anzahl von Adel und andere wohlhabende Personen anboten, etliche neue Regimenter und Freycompagnien sowol auf dem festen Lande als auch in Corsica aufzurichten. Auf dieser Insel dauerten die Unruhen noch immer unaufhörlich fort. Denn nachdem einer der grösten Mißvergnügten daselbst, Namens Gafforio, vernommen, daß zu Corte 5 dasige Einwohner gut Genuesisch gesinnet seyen, ließ er dieselben aus diesem Verdachte umbringen, der Ermordeten Anverwandte aber ergriffen die Waffen, tödteten 8 Anhänger des Gafforio, plünderten sein Haus und steckten es in Brand. Indessen hatten die Einwohner zu Bastia die mißvergnügten Corsen aus dieser Stadt verjaget, und waren wieder Genuesisch gesinnet, liessen auch geschehen, daß 26 der vornehmsten Einwohner zu Bastia, welche den Mißvergnügten anhiengen, ausgeliefert und nach Genua gebracht wurden, mit welchen die Genueser eine scharfe Execution vornahmen, durch welche aber die Gemüter der Corsen weder erschröcket noch gebessert, sondern vielmehr mißvergnügter und erbitterter worden.

Unglück der Genueser in diesem Krieg.

Unterdessen gewannen die Genueser mit allem Widerstand und mit ihren vielen gemachten Kriegs-Anstalten nichts. Das Glück war ihren und den Waffen ihrer Bundesverwandten in Italien für dieses Jahr durchaus nicht günstig. Die Kaiserlichen und Sardinier konnten nicht so eilig siegen, als ihre Feinde flohen. Man jagte sie aus einer Stadt, aus einem Schloß, aus einer Festung, aus einem Lande in das andere, und nachdem die Kaiserlichen alles mit Schrecken erfüllet, alles erobert hatten, was ihnen vor die Hände und den Degen kam, so giengen sie endlich in das Gebiet der Republik siegend ein, nahmen die Bochetta, wie oben beschrieben, mit

nit stürmender Hand hinweg, rückten in Pietro d'Arena ein, und 1746.
ngstigten die Genueser dergestalt, daß sie Deputirte an den Mar-
uis von Botta schickten und um Gnade baten. Sie verlangten Capitula-
ine Capitulation, und erhielten sie auch im September dieses Jah- tion der
es. Sie bestund aus folgenden Artickeln: 1) Um 23 Uhr sollen Genueser.
ie Stadtthore den Trouppen Ihrer Kaiserlichen auch zu Ungarn
nd Böhmen Königlichen Majestät überantwortet werden. 2) Die
anze Besatzung der Stadt Genua soll höchst ermeldt Ihro Maje-
ät Kriegsgefangene seyn, die Deserteurs, welche sich gleich nach
egenwärtiger Verabredung als solche angeben werden, werden sich
er Kaiserlichen Gnade zu erfreuen haben, diejenigen aber, welche
ch nicht alsogleich angeben, sollen aufgehenket werden. 3) Den
Kaiser- und Königlichen Artillerie-Commendanten soll die ganze Ar-
illerie, und alle Waffen, welche sich in Genua befinden, nebst allen
Zugehörungen und Munitionen übergeben, dem Kaiserlichen Com-
nissariat aber soll aller zur Unterhaltung der Trouppen zusammen
esammlete Mundvorrath, worunter auch die Monturen und der-
leichen verstanden sind, überantwortet werden. 4) Die Durchl.
Republik wird allen ihren Unterthanen, Soldaten und Militz an-
befehlen, während diesem Krieg die geringste Feindseligkeit, gegen die
Völker Ihrer Kaiserlichen Majestät oder ihre Alliirten, weder gegen
eine andere von Allerhöchst Deroselben dependirende Person, nicht
zu verüben. 5) Soll allen Englischen Schiffen, auch andern mit
Ihro Kaiserlichen und Königlichen Majestät in Freundschaft stehen-
den Nationen der Aus- und Einlauf in den Hafen alsogleich gestattet
seyn. 6) Dem von mir zu dem Ende abgeschickten Kriegscommissa-
rio sollen alle den Franzosen, Spaniern und Neapolitanern zuge-
hörige Sachen und Effecten treulich eingehändiget und den Kaiser-
lichen Königlichen Trouppen alle in Genua oder in den umliegenden
Oertern noch befindliche Franzosen, Spanier und Neapolitaner un-
verzüglich angedeutet werden. 7) Wann das Schloß oder Stadt
Savi von den Kaiserlichen und Königlichen Trouppen noch nicht
eingenommen seyn sollte, solle die Durchl. Republik dem dortigen
Commendanten alsogleich den Befehl zuschicken, sich samt der Besa-
zung dem Feldmarschall-Lieutenant, Fürsten von Piccolomini, als
Kriegsgefangene zu übergeben. 8) Während diesem Krieg wird in
aller Vorfallenheit die Durchlauchtige Republik auf vorhergehende
Nachricht des Commendanten den Kaiserlichen und Königlichen Völ-
kern den Durchmarsch durch Genua und alle davon abhangende
Plätze und Festungen, Städte und Oerter gestatten. 9) Der Durchl.

Doge

1746. Doge soll in Zeit eines Monats mit 6 der fürnehmsten Regiments-Personen sich nach Wien begeben, und Ihro Königliche und Kaiserliche Majestät um Gnade und Verzeihung der begangenen Fehler bitten. 10) Alle während diesem Kriege von der Durchlauchtigen Republik zu Kriegsgefangenen gemachte Officier höchstgedacht Ihro Kaiserlich-Königlichen Majestät, oder Dero Alliirten, auch alle andere Personen, wer sie immer sind, die von Ihro Kaiserl. Königl. Majestät oder Dero Bundesgenossen abhangen, und in dem Genuesischen Gebiete angehalten worden, sollen von dem Tage der Unterschreibung dieser Verabredung gänzlich frey seyn und gehalten werden. 11) Sollen alsogleich 50000 Gemmen erleget und zu einer Erquickung unter das Kaiserl. Königl. Kriegsvolk ausgetheilet werden, unabhängig von den Contributionen, wegen welchen sich die Durchl. Republik mit dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant und Obristen Kriegscommissarius Grafen von Choteck einzuverstehen haben wird. Es sollen aber auf diese Weise die Trouppen verbunden seyn, die schärfste Kriegszucht zu halten, und alles mit baarem Gelde zu bezahlen. 12) Diese Provisional-Abredung soll alle Kraft haben, bis sie der Kaiserliche Hof zu Wien unterschrieben, oder deßwegen andere Verordnung wird gemacht haben. Unterdessen sollen 4 Senatoren nach Meyland abgeschicket werden, und als Geiseln daselbst verbleiben, bis sie von dem Wiener-Hofe die Erlaubniß haben werden, wieder zurück nach Haus zu kehren. Gegenwärtige Convention soll im Namen der Durchl. Republik von dem Doge und allen Senatoren nebst beygedruckten ihren Wappen-Sigillen eigenhändig unterschrieben werden.

So lange nun die Kaiserl. Königl. Völker in den Genuesischen Cantonirungsquartieren lagen, und noch nicht nach der Provence aufgebrochen waren, vielweniger den Varofluß passiret hatten, so hielten die Genueser alles, was sie in dem Vergleich zugesaget hatten. So bald sich aber die gröste Kaiserliche Macht aus ihrem Gebiete entfernet, so brach die Aufruhr aus, die einen merkwürdigen Platz in der Geschichte verdienet. Unter so unzählichen Berichten, die man zur selben Zeit erhielte, erhellet, daß sich die Sache ungefähr folgender massen zugetragen habe. Da die völlige Artillerie der Republik Genua kraft der geschlossenen Capitulation der Kaiserin überlassen worden, und der Graf von Browne, der in der Provence commandirte, einen Zug Canonen und Mörser zu seinen Kriegsunternehmungen nöthig hatte, so wurde beschlossen, zu dem Ende einen Theil der zahlreichsten Genuesischen Artillerie dazu zu gebrauchen, und man

Genueser erregen einen Aufstand.

fieng

ieng daher an, sie nach der Vorstadt St. Lazaro zu bringen, wo- 1746.
elbst sie eingeschiffet werden sollte. Es befanden sich schon 12 Cano-
nen daselbst, und man wollte auch einige Mörser dahin führen, als
den 5 Dec. Abends das Rad einer Lavette in die Oeffnung eines
Abflusses auf der Gasse bey dem St. Thomasthor, von dem die Kai-
serlichen gleich Besitz genommen hatten, fiel, und daselbst in dem
Moraste stecken blieb. Indem nun die Canonier und Handlan-
ger, die sich dabey befanden, beschäftiget waren, diesen Mörser fort-
zubringen, versammlete sich so viel Volk, daß sie in ihrer Arbeit ge-
hindert wurden. Einer der subalternen Officier, der diese müssigen
Zuschauer vergeblich weggehen hieß, hub endlich seinen Stock auf,
und gab damit einem unter ihnen etliche Stockschläge; hierauf fien-
gen diese an dergestalt mit Steinen auf die Arbeiter zu werfen, daß
sie sich von dem Mörser hinweg begaben, und ihre Arbeit unterlies-
sen, welche die annahende Nacht ihnen ohnedem nicht weiter würde
gestattet haben. Weil man nun diesen Zufall für nichts und von
keiner Folge zu seyn achtete, und den Mörser in der Strasse
liegen lassen, so schickte man den 6 Dec. 100 Arbeiter nebst einem
Lieutenant und 80 Granadiers dahin, um wieder Hand an den Mör-
ser und dessen Fortbringung zu legen, jedoch mit dem allerschärfsten
Befehl nicht zu schiessen, wann der Lermen wieder angienge, damit
kein Oel ins Feuer gegossen würde. Kaum erschien dieses Detasche-
ment auf der Gasse, so lief das Volk auf das neue zusammen, und
wurf mit Steinen auf die Soldaten, feuerten auch aus kleinem Ge-
wehr auf dieselben. Dieses bewog den Artillerie-Obersten Herrn
von Schrems, seine Leute zurück unter das Thor zu ziehen, und den
Marquis von Botta das Vorgegangene wissen zu lassen. Der
Marquis ließ daher die Granadierwache sowol an dem Thor als auf
den andern Posten verdoppeln, und die zu St. Pietro d'Arena und
zu Comegliano befindlichen Trouppen empfiengen Befehl, sich in Be-
reitschaft zu halten. Mittlerweile ließ der Baron von Hussen, Ma-
jor des Andlauischen Regiments, dem Marquis Nachricht geben, daß
sich das Volk in grosser Menge vor dem Thor versammle, in der
Absicht sich dessen zu bemächtigen, und daß er, um sich allda zu
behaubten, eine Verstärkung nöthig hätte. Man commandirte hier-
auf 2 Bataillonen unter Anführung des Generalmajors Andrasi,
und es folgte ihm der Obriste, Graf von Adda, mit einem Batail-
lon nach. Der General Andrasi fand bey seiner Ankunft das Thor
bereits verschlossen, und gegen über, etwa 20 Schritte davon, eine
gepflanzte Canone, womit das Volk das Thor einzuschiessen und die

1746. Kaiserlichen zu vertreiben Willens war. Die umherstehende Häuser waren vom Volke angefüllet, welche auf die Kaiserlichen Granadiers aus den Fenstern Feuer gaben, denen die Granadiers antworteten. Weil nun keine Zeit zu verlieren war, so ließ der General geschwinde das Thor öffnen, und nachdem er ein Bataillon von seinem Regiment mit 2 Feldstücken anmarschiren lassen, bemächtigte man sich der Canone des Pöbels, welches in einer Zeit von einer Viertelstunde geschah, und man zerstreute und verjagte ihn nicht allein aus allen Strassen, welche gegen das Thor zu giengen, sondern trieb ihn auch aus allen Häusern, welche er besetzt hatte. Nach diesem glücklichen Erfolg nahm man die Bastion Georgino oder St. George und die Höhen von St. Spirito zur Rechten und zur Linken ein, damit man die Strassen Balbi und St. Thomas bestreichen, durchdringen und dadurch das Volk abhalten und verhindern könne, sich aufs neue vor dem Thore zu versammlen. Die folgende Nacht war man sehr ruhig, und es geschahe kein Schuß, und in dieser Zeit schickte die Republik 2 Rathsherren an den Marquis von Botta, ihn zu ersuchen, es wegen des vorgegangenen Unfuges nicht etwa auf das äusserste ankommen zu lassen, weil der Pöbel ganz alleine daran Schuld hätte. Sie sagten ferner, es hätte die Republik die Geistlichkeit und andere dem Volk angenehme Personen bereits gebrauchet, um die Ruhe zu befördern und die Widriggesinnten zu befriedigen. Diese Versicherungen liessen sie auch bald darauf durch ihren General Namens Escher wiederholen. Nichts destoweniger ließ der Marquis von Botta die Bataillonen und 2 Granadier-Compagnien, die auf dem Marsch nach der Provence begriffen waren, wieder zurück gehen, und das Bataillon von Pallavicini, welches von Sestri di Ponente bis Albizola cantonirte, empfieng Befehl nach St. Pietro d'Arena zu kommen. Den 7ten gieng des Morgens der Auflauf mit neuem Lärmen und mit wiederholtem Schiessen an, und man wurde gewahr, daß sich das Volk auf der Strasse Balbi in weit gröfserer Anzahl versammlete, als vorhin, und daß es eine Canone dahin gebracht, woraus es etlichemal Feuer gab; als aber die Kaiserlichen anrückten, um dieselbe dem Pöbel wegzunehmen, zog sich derselbe sogleich zurücke. Der General Andrasi, der die ganze Nacht auf diesem Posten geblieben, ließ auf der Anhöhe von St. Spirito zwey Canonen pflanzen, welche diese Strasse bestrichen, um das Volk im Zaum zu halten; allein er wurde nebst dem Obristen Adda sogleich nach dem Haubtquartier zurück berufen, und die 3 Bataillonen, die sie commandiret hatten, wurden von 3 andern Bataillonen unter der

Anfüh-

Anführung des Obristen von Büttler abgelöset. Nachmittags ließ 1746.
man diesen Posten mit noch einem Bataillon von Andrasi verstärken. Man war den ganzen Tag beiderseits im Gefechte, ohne jedoch vielen Schaden zu thun, indem der Pöbel, so bald die Kaiserlichen Feuer gaben, und ein Peloton anrücken liessen, aus einander flohe, und sich mit Zurücklassung der Tonnen und Fässer, welche sie statt der Faschinen und Schanzkörbe bey dem Anrücken hatten, in die benachbarten Häuser schlich. Nun stund zwar zu Bisagno auf der andern Seite der Stadt ein Bataillon und zwo Granadiercompagnien des Regiments Keil, welche schon vorher Befehl empfangen hatten, nach St. Pietro d' Arena zu kommen, allein sie wurden an diesem Marsch gehindert, weil die Einwohner auf dem Lande, welche an dem Aufstande Theil haben wollten, die Defileen sogleich besetzt hatten. Diese beiden Compagnien Granadiers hatten nicht einmal so viel Zeit, sich zu versammlen und zusammen zu ziehen, indem sie plötzlich von einigen 1000 Bauren umringet wurden, welche von ihnen verlangten, das Gewehr zu strecken; da sie nun das nicht thun wollten, so giengen die Bauren auf dieselben mit grosser Wut los, allein sie wehrten sich mit grosser Tapferkeit, aber auch mit einem ansehnlichen Verluste auf ihrer Seite so lange, bis der Marquis Anoli die Bauren endlich bewog, das Feuren einzustellen und auf einige Zeit aus einander zu gehen. Es machten sich die Kaiserlichen diese Zeit zu Nutze, und zogen sich zusammen nach St. François d' Albano, von dannen sie dem commandirenden General davon Bericht abstatteten. Man konnte aber diesen 7 Compagnien keine Befehle zusenden, weil alle Zugänge sowol zur See als zu Lande durch die Genueser gesperret waren. Den 8 Dec. des Morgens wurden die Bataillonen, welche auf den Posten der Stadt stunden, durch ein Detaschement, so 1029 Mann stark war, verstärket, welches der Obriste Baron Okelli anführte. Die Genueser steckten eine weisse Fahne aus, und verlangten einen Waffenstillstand von 24 Stunden, der ihnen auch zugestanden wurde. Der Prinz Doria bot seine guten Dienste an, der Verwirrung ein Ende zu machen, und kam in solcher Absicht etlichemal ins Haubtquartier mit dem August Lommellino und dem P. Porto. Es gieng also an diesem Tag und den folgenden 9 Dec. nichts weiter vor, ausser daß an dem letztern die Posten der Stadt durch ein Detaschement unter Commando des Obristen von Adda abgelöset wurden. Nach Verflieſſung des Waffenstillstandes wurde derselbe etlichemal einige Stunden verlängert; allein die Erfahrung erwies, daß die, welche den Stillstand

1746. verlanget, nur die Absicht gehabt, die Kaiserlichen einzuschläfern, und Zeit zu gewinnen, die Einwohner der Gegend Levante und Ponente, oder von beiden Seiten des Landes gegen Morgen und Abend, deßgleichen auch die Einwohner von Polsevera auch aufzuwiegeln und in die Waffen zu bringen, mithin alle Defileen zu besetzen, um die Kaiserlichen völlig einzuschliessen, und dieselben hernach von allen Seiten anzugreifen. Es waren auch die Bedingungen, welche die Mißvergnügten als Präliminarien zu einem Vergleich vorgeschlagen, so unbillich, daß man sie ganz unmöglich eingehen konnte. Die Unterhandlungen wurden also unterbrochen und die Sachen von Stund zu Stunden ernsthafter. Die folgende Nacht vom 9 auf den 10 Dec. verstärkten die Kaiserlichen die Posten St. Benigno bis an das Thor Anguet, und besetzten die Lanterne. Den 10 Dec. Vormittages besichtigten die Generals Keil und Andrasi alle Posten, wie sie des vorigen Tages gethan hatten, und weil das Feuer aus dem grossen und kleinen Geschütze heftiger wurde, und zwar so stark, als es noch nie gewesen, so ließ der General Andrasi die Canonen und Mörser der Bastion St. Benigno gegen die Stadt richten. Kaum hatte das Volk diese Anstalten gesehen, so schickte es den P. Visetti, einen bekannten Jesuiten, der auch bey dem Marquis von Botta sehr wohl bekannt war, an denselben ab, um ihn zu ersuchen und zu bitten, keine Bomben in die Stadt werfen zu lassen, um sie nicht gänzlich zu verstören, und nicht den Schuldigen mit dem Unschuldigen zu bestrafen, und das um so viel mehr, weil doch unfehlbar noch ein und andere gütliche Wege übrig wären zu einem Vergleich zu gelangen, und die Mißvergnügten zu besänftigen. Weil nun die Mörser noch in keiner grossen Ordnung und die andern Anstalten auch nicht völlig fertig waren, so versprach der Marquis von Botta sich deren des Abends nicht zu gebrauchen, und damit so lange inne zu halten, bis man inzwischen ein Mittel erfände, die Sachen beyzulegen. Mit dieser Antwort gieng der Pater Visetti hinweg, und versprach in anderthalb Stunden zurück zu kommen. Zu gleicher Zeit wurde allen Kaiserlichen Posten befohlen, mit den Feindseligkeiten aufzuhören, wenn der aufgestandene Pöbel auf seiner Seite dergleichen thäte. Es empfiengen alle Regimenter Befehl, längst der Marine von der Lanterne bis an die Brücke Cornegliano zu gehen, und man ließ Kaiserlicher Seits die Anhöhen von Sestri durch ein Detaschement Sclavonier besetzen. In solcher Stellung blieben die Kaiserlichen etliche Stunden, und des Nachmittags begab sich der commandirende General in Gesellschaft

zweyer

zweyer Feldmarschalle, 4 Lieutenants zu Pferde nach dem Thore, 1746.
wo der Schwarm der Genueser Zusehens zunahm, weil auch die Uebelthäter auf den Galeeren, denen man die Freyheit versprochen hatte, die Aufrührer verstärket haben sollen, und nachdem fügten sich so gar die eigenen Trouppen der Republik mit ihren Officiers, wie auch die Gefangenen Französischen und Spanischen Officiers und Soldaten zu ihnen. Man kam hierauf vorläufig über eine Capitulation überein, kraft welcher man sich anheischig machte, den Aufrührern das St. Thomas und das neue Thor bis an die Barriere der Lanterne einzuräumen, hingegen gelobten die Genueser, die Kaiserlichen zu St. Pietro d'Arena nicht zu beunruhigen. Derjenige, so bey dieser Gelegenheit im Namen des Volks das Wort führte, war ein Spanischer Officier, und ein Kaiserlicher Gefangener, welches er selbst bekannte und gestanden, auch hinzugefüget, daß alle Französische, Spanische und Genuesische Gefangene sich mit dem Volk vereiniget hätten, doch that er diese Entschuldigung hinzu, daß sie dazu gezwungen worden. Kaum aber hatten die Kaiserlichen Posten angefangen, sich auf Befehl des Marquis de Botta zurück zu wenden, so wurde von allen Seiten, und insbesondere von dem Arsenal, Monte Reale und von Ponte Carignano auf die zurückziehenden Kaiserlichen Soldaten ein erschreckliches Feuer aus der Artillerie und dem kleinen Geschütze gemacht. Das Volk nahm mit gewafneter Hand die zur neuen Capitulation gegebenen Geisel weg, das Bataillon von Palfy, so vor dem Palast von Doria, bey dem Thor St. Thomas stund, wurde angegriffen, und verschiedene Soldaten theils getödtet, theils gefangen genommen. Unter der Zahl der letztern befand sich der Obriste Graf von Adda, Schrembs, von Mirk und verschiedene andere. Unter den Getödteten befanden sich unter andern der Granadier-Capitain Nicolotti, von Pallavicini, und der Capitain Schwerz von Leopold Palfy, der kurz zuvor in der Vorstadt St. Lazaro mit dem Bataillon angelanget war; dem Obristen Grafen Castiglione, der eben zur Zeit den Herrn Marquis von Botta auf seiner Zurückkehr nach St. Peter von Arena nach Ertheilung der Befehle zur Vollstreckung der Capitulation begleitete, wurde sein Pferd unter dem Leibe durch eine Canonenkugel erschossen. Die ganze Kaiserliche Macht, die man damals zu St. Pietro d'Arena hatte, bestund in 3 Bataillonen von Pallavicini, davon das letzte Bataillon erst um Mitternacht nach einem 8 stündigen Marsche anlangte, in den Regimentern Piccolomini, Lindlau, wovon noch ein Bataillon zu Nord war, Andrasi,

1746. Leopold Palfy, 2 Granadier-Compagnien von Spreher, bey 800 Selavoniern vom Corpo des Obriſten Draskowiz, 160 Dragoner und einigen Huſaren. Alle dieſe Regimenter, die ſchon vorher viele Kranke hatten, haben bey dieſem unglücklichen Vorfall viele Leute verloren. Die Kriegscaſſe, die Kriegscanzley und das Kriegscommiſſariat waren zu St. Peter von Arena, es fanden ſich aber nicht genug Maulthiere noch Fuhren, dieſes alles wegzubringen. Zum Unglück durfte man ſich auf kein Verſprechen der Genueſer verlaſſen, weil man nunmehr vermutete, es habe die ganze Republik an dem Aufſtande des Pöbels Antheil genommen, um den glücklichen Fortgang der Waffen der Kaiſerlichen zu hemmen. In dem Thale Polſevera befand ſich nur ein Bataillon, das war aber nicht hinlänglich, den Kaiſerlichen die Communication zu erhalten. Man mußte daher nothwendig befürchten, daß die Einwohner auf dem Lande der Bochetta und der andern Defileen ſich bemächtigen möchten, um die Kaiſerlichen gänzlich von der Lombardie abzuſchneiden, und dieſelben zu St. Pietro d'Arena zu umſchlieſſen. Nachdem der Marquis von Botta ſolches alles mit den General-Feldmarſchal-Lieutenants Fürſten Piccolomini und Baron von Keil erwogen, ſo wurde für dienlich erachtet, ſich in Zeiten durch die Bochetta zu retiriren, die Kriegscaſſe nebſt ſo vieler Bagage, als fortzubringen möglich, zu retten, und den Reſt derſelben nebſt dem Hoſpital zu St. Peter an der Küſte zu laſſen. Dieſer Entſchluß wurde den 11 Dec. vor Tages ausgeführet, die Kriegscaſſe gieng unter Bedeckung eines Bataillons von Palfy voraus, und weil man nicht genug Maulthiere zu deren Fortbringung hatte, trugen 500 Mann, die aus den Regimentern gezogen worden, jeder einen Sack mit 500 Genuinen, ſodann kam die Bagage, die man fortzubringen, oder vielmehr zu tragen im Stande war, in der Stille fort. Der Marſch wurde von allen zu St. Peter von Arena und Caragliano zuſammen gezogenen Trouppen beſchloſſen. Das Spreheriſche Bataillon, ſo unter dem Major von Caſterberg zu Campo Marone ſtunde, hatte Befehl, den Genueſern bey und in der Bochetta vorzukommen, welches auch dieſes Bataillon genau bewerkſtelligte. Der ganze Marſch würde für die Kaiſerlichen glücklich geweſen ſeyn, und denſelben keinen Mann gekoſtet haben, wenn ihnen das Geld nicht ſo viel Hinderungen verurſachet hätte, abſonderlich aber die Bauren zu Campo Decimo nicht 5 mit Geld beladene Maulthiere weggenommen hätten, zumal da ihnen dieſe Beute zu einer andern groſſe Luſt machte. Dieſe Bauren waren überall auf den Höhen zerſtreuet,

zerstreuet, und gaben von Campo Decimo bis an die Bochetta ein unaufhörliches Feuer aus den Musqueten auf die Kaiserlichen, welche endlich daselbst anlangten. Es wurden dabey viele Kaiserliche Soldaten theils getödtet, theils verwundet. Ja es würde ihr Verlust weit ansehnlicher gewesen seyn, wenn dieselben nicht Piqueter ausgeschickt hätten, um sich der Anhöhen zu bemächtigen, von welchen dieselben auf diesem Zuge hätten können beunruhiget werden. Es kamen endlich die Kaiserlichen des Nachts an die Bochetta, und brachten daselbst die Nacht zu, wo man eben die Vorsicht gebrauchte, um dieselben vor allem Anfall sicher zu stellen. Den 12 Dec., nachdem die Kriegscasse und Bagage voraus gegangen, machten sie sich nach den gemachten Anstalten wieder auf den Weg, und weil man auf den Höhen zur Bändigung der Bauren Piqueter ausgestellt, setzte man den Marsch ohne Verlust fort. Es blieb ein Major zu Voltaggio mit einem Bataillon und einem Corpo Sclavonier. Der Marquis Viteleschi wurde mit dem Regimente Piccolomini zu Carocceio postiret, und der Rest der Trouppen langte Abends zu Gavi an. Es befanden sich an der Riveen di Levante oder an der östlichen Seite 3 Kaiserliche Regimenter, denselben wurde unter währender Unruhe anbefohlen, wieder zu den andern Kaiserlichen Trouppen zu stossen, und sich über Aala, Pontremoli und durch das Thal Taro zurück zu ziehen. Mann konnte aber vermuten, daß ihnen diese Befehle nicht zukommen können, weil die Genueser sich aller Pässe bemächtiget, und eine armirte Barque zur See hatten, wie dann zween von den Expressen, die man an den Herrn General von Andlau, welcher diese Trouppen commandiret, geschicket hatte, genöthiget wurden, wieder um und zurück zu kehren. Dem ungeachtet waren diese 3 Regimenter noch so glücklich, wiewol mit Verlust, sich nach Sarzana und von da nach Parma zu begeben. Wie nun die Kaiserlichen das Genuesische völlig geräumet hatten, so waren die Genueser damit noch nicht vergnügt, sie brauchten auch Gewaltthätigkeiten gegen den Kaiserl. und Königl. Ungarischen Agenten zu Genua, den Herrn Marconi. Denn als dieser Herr den 10 Dec. aus dem Haubtquartier zu St. Peter von Arena abgegangen war, so verfügte er sich mit seinem Schreiber in das Haus eines Kaufmanns Namens Santaga, und sein Secretarius begleitete ihn. Da nun die Rebellen unter der Hand Kundschaft eingezogen hatten, so schickten sie ein Commando ungefähr 20 Mann stark dahin, welche das Haus umringten, und solches zu bestürmen drohten, wofern man ihnen nicht gleich die darinnen

1746.

Gewaltthätigkeit an dem Königl. Ungarischen Agenten zu Genua.

1746. darinnen befindliche Teutsche auslieferte. Hierauf setzte sich der Hauswirth, der Agent, der Secretarius und alle ihre Bedienten in Verfassung, sich bestens zu wehren, in der Hoffnung die Signoria, welcher man von diesem Auflaufe Nachricht gab, würde ihnen den nöthigen Beystand leisten. Man stellte daher den Rebellen ernstlich vor, es wäre kein einiger Teutscher in dem Hause, noch sonst etwas, so denen Teutschen Völkern zugehörete, allein man predigte tauben Ohren. Sie verdoppelten das Feuer aus dem Gewehre auf das Haus, und trachteten in Ermanglung des Holzes durch brennendes Stroh das Thor desselben in Brand zu stecken. Wie die Belagerten dieses sahen, so gaben sie Feuer auf den Pöbel, verwundeten auch einige von ihnen, und brachten dadurch die übrigen in die Flucht. Allein am folgenden Morgen kamen sie mit einer Verstärkung von mehr als 100 Mann aufs neue vor das Haus. Weil nun der Kaufmann einer so grossen Menge nicht gewachsen war, so schloß er mit ihnen einen ordentlichen Vergleich, und versprach ihnen das Haus unter der Bedingung zu öffnen, wann nur 4 bis 5 Mann hinein kommen würden. Dieses geschahe, und die Leute durchsuchten alle Zimmer des Hauses, und weil man ihnen einige Erfrischungen an Wein und Geld reichte, so machten sie sich endlich wieder fort, ohne sich auf den Boden des Hauses zu begeben, wo der Herr Agent sich mit seinem Secretario und Bedienten verborgen hatte. Kaum aber war der Schwarm des Volkes hinweg, so machten sich schon andere auf, giengen abermal vor das Haus und verlangten auch die Böden durchzusehen. Der Herr Agent ließ also in möglichster Stille eine kleine Barque bestellen, auf welche er sich wie ein Matelotte bekleidet begab, und zur See nach Vado flüchtete. So bald die Aufrührer seine Flucht innen wurden, so plünderten sie am 13 Jenner das Haus des Herrn Mariconi zu Genua selbst, und raubten alles, was sie an Kostbarkeiten und Silberwerken daselbst antrafen. Ja sie giengen in ihrer Wut so weit, daß sie auch verlangten, man sollte ihnen aus der Banco von St. George seine angelegten Capitalien herschaffen, welches aber nicht geschah. Der Secretarius des Herrn Agenten, welcher mit seinem Herrn nicht hatte zu Schiffe gehen können, flüchtete zu einem Dom-Herrn, der sein guter Freund war, und brachte hierauf die ganze Sache an den Staats-Secretarium der Signoria Herrn Joseph Sertorio, dieser aber gab zur Antwort; Die Regierung sey zwar schuldig gewesen, den Kaiserl. und Königl. Herrn Agenten wider diese Gewaltsamkeit zu schützen und sicher zu stellen, sie hätten

sich

ch aber schlechterdings ausser Stand gesehen, die Raserey und Wut des Pöbels zu besänftigen. Diesem Verfahren der Genue- r ungeachtet hoffte sie der Marquis von Botta wieder zu gewinnen nd zu bewegen, die Waffen niederzulegen. Er ließ zu dem Ende n Manifest kund machen, darinnen er den Einwohnern wissen ließ, s habe seine Beherrscherin, die Kaiserin und Königin von Ungarn zu ernehmen gegeben, daß sich sowol unter den Einwohnern von Genua ls ihren Unterthanen das Gerücht ausgebreitet, daß die Kaiserl. Völ- er im Begriff seyen Genua zu plündern, über welche falsche, und en glorwürdigsten Neigungen zur Milde und Gerechtigkeit zuwider- aufende Gerüchte, sie über die massen bestürzet sey, zumal dem Volk durch den Prinzen Doria die Versicherung gemacht worden ey, daß sie sich nur gar nicht fürchten, vielweniger durch einen rdichteten Schrecken ihre Ruhe hätten stören sollen. Dieweil aber er Erfolg öffentlich gezeiget, wie diese Einwohner die durch die den 5 Septembr. abgewichenen Jahres errichtete Capitulation geschworne Treue zu brechen sich unterstanden, so blieb jetzo nichts übrig, als von diesem Verbrechen und so verletzter Treue Rechenschaft zu for- dern. Da aber Ihro Majestät, welche niemals den Regeln der Ge- rechtigkeit zuwider handeln könne, nicht gesonnen sey, bey dieser wohlverdienten Züchtigung die Unschuldigen mit den Schuldigen zu vermengen, als erklärten sie hiermit, daß alle Einwohner der Ge- nuesischen Lande, welche sich den Kaiserl. Waffen nicht widersetzen würden, in ihren Wohnungen sicher seyn und vor aller Gewalt be- schützet werden sollten. Da hingegen diejenigen, welche den Frevel haben würden auf einige Weise zu widerstreben oder die Waffen zu ergreifen, als Aufrührer und öffentliche Feinde der Kaiserin angese- hen werden sollen: mit der Erläuterung, daß in Ansehung der re- gulirten Völker, welche in dem Sold der Republik gestanden und zu Kriegsgefangenen gemacht worden, wann diese sowol Officiers als Gemeine wider Verhoffen den Kaiserlichen Widerstand thun würden, dieselben nach dem Kriegsrecht sollten abgestraft werden. Damit nie- mand die Unwissenheit vorschützen möchte, so wurde dieses Manifest aller Orten kund gemacht und angeschlagen. Einige Zeit hernach kam der Graf von Schulenburg im Kaiserl. Haubtquartier zu Novi an, um an statt des Marquis von Botta das Commando der Armee zu übernehmen. Dieser machte gleichfalls durch eine öffentliche Schrift bekannt, daß die Römische Kaiserin die ungerechte Aufführung und die Verletzung der aufgerichteten Verbindungen und Capitulation der Genuesischen Republik zur verdienten Strafe ziehen wollte. Da-

1747. Manifest des Marquis von Botta.

Manifest des Grafen von Schulenburg.

1747. mit aber die Unterthanen dieſes Staats auch belehret würden, wie geneigt die Kaiſerin allzeit ſey, die Milde der Strenge vorzuziehen, mithin den gerechten Entſchluß nicht an dem Unſchuldigen wie an dem Verbrecher vollziehen wolle, als thue er hiemit allen Unterthanen kund, daß denenjenigen, welche ſich den Kaiſerl. Waffen nicht widerſetzten, ſondern fein ſtille zu Hauſe bleiben würden, nicht nur an deren Leib und Gütern kein Leid geſchehen ſollte, ſondern ſich im Gegentheil alles Schutzes getröſten und die Früchte einer rechten und wahren Beſchützung genieſſen könnten. Da hingegen diejenigen, welche ſich den Kaiſerl. Waffen auf einige Weiſe widerſetzen würden, als Feinde und Aufrührer angeſehen und mit Feuer und Schwerdt überzogen werden ſollten, ohne einigen Unterſchied der Perſonen und Würden. Was die zu Genua befindliche Kriegsgefangene betrifft, welche ſich etwa mit den Aufrührern vermiſchen ſollten, ſo würden ſelbige nach dem Kriegsrecht mit der äuſſerſten Schärfe angeſehen und beſtraft werden. Es machte auch der Kaiſerliche Kriegscommiſſarius Herr Graf von Choteck durch eine öffentliche Schrift kund, daß die Republik die unter dem 10 Septembr. und 2 Octobr. verſprochene Contribution noch nicht abgeführet, mithin ſey er bevollmächtiget, alle in der Lombardie den Genueſern zuſtändige Gefälle, liegende Güter und Einkünfte zu Handen zu nehmen und in die Kriegscaſſe zu ziehen, welches auch derſelbe durch Verkauf und auf andere mögliche Weiſe bewerkſtelligen werde, zumal die Kaiſerin ſie des Laſters des Hochverraths ſchuldig erkläre, und vermöge dieſer Beleidigung auch befugt ſey, die in Dero Landen gelegene Güter zu confiſciren. Man war auch zu Wien gegen dieſe Republik dergeſtalt aufgebracht, daß auch dem Genueſiſchen Geſandten daſelbſt angedeutet wurde, in 24 Stunden das Kaiſerl. Hoflager und in zweymal 24 Stunden die geſamten Erblande zu verlaſſen. Er gieng auch ſogleich hinweg, und reiſete nach Venedig, nachdem er bereits einige Tage vorher dem Miniſterio zu Wien im Namen ſeiner Republik vorgeſtellet, die Signoria verabſcheue das rebelliſche Betragen des Volks gegen die Öſterreichiſchen Trouppen. Allein er bekam zur Antwort: Die Kaiſerin beſchäftige ſich, von dem Urſprung und den Umſtänden dieſer Gewaltthätigkeit genaue Kundſchaft einzuholen. Ihro Majeſtät kenneten und wüßten, was Dero höchſte Würde in einer Begebenheit von ſolcher Gattung von ihr erforderten. Sie hätte bereits ihre Befehle an den Marquis von Botta und an die andern Generale in der Lombardie wegen ihres Verhaltens geſendet, und der fernere Lauf der Sachen, auch die Aufführung

Der Genueſiſche Geſandte muß Wien verlaſſen.

führung der Republik würde am besten darthun, woher denn eine auf das höchste getriebene Gewaltthätigkeit den Ursprung habe. Inzwischen stunden die Kaiserl. Trouppen bey Novi und wurden von Zeit zu Zeit verstärket. Unter anderm kam auch eine gute Anzahl Warasdiner bey ihnen an, welche den 24 Jan. unter Aufführung des Generals St. Andre und des Obristen Franquini durch die Defileen, welche sich in der Haubtstrasse der Bochetta befunden, glücklich durchkamen, ungeachtet die Bauren ungemein stark feuerten. Es rückten demnach diese Warasdiner so nahe an, daß sie eine Salve gaben, und alsdann mit dem Säbel in der Faust dieselben angriffen, viele erlegten, und die übrigen aus der Bochetta heraustrieben. Den 15 Jenner gegen Mittag, da eben die Warasdiner und Carlstädter beschäftiget waren, Munition herbeyzutragen und die abgegrabenen Strassen wieder herzustellen, so wurden sie von den Genuesern überfallen und bis Voltaggio zurück getrieben, worauf ein Major mit 100 Warasdinern und 2 Bataillonen Carlstädter alsogleich auf diese Feinde losgieng, die Anhöhen und Pässe der Bochetta wiederum eroberte und alle Posten behaubtete, da denn das Gebürge mit Granadierern und Fuseliern besetzt wurde. Unter den Anstalten, welche man bey der Kaiserl. Armee wegen Genua machte, war diese eine der vornehmsten, daß der Marquis von Botta durch ein Manifest alle Officiers und Gemeine der Trouppen der Republik Genua citirte, daß sich dieselben in den Meyländischen Staat begeben sollten, indem er sie kraft der Capitulation für Kriegsgefangene hielte. Er erklärte ferner die Zurückhaltung der Kaiserl. Officierer und Soldaten, die zu Kriegsgefangenen gemacht worden, für unbillig, und verlangte, daß sie zu seinem Corpo wiederkommen sollten. Hierauf postirte sich ein grosses Kaiserliches Corpo zu Voltaggio, und verschiedene andere Detaschementer mußten die Bochetta, St. Pietro Lavezare und Rosiglione bedecken, alle Kaiserl. Ingenieur aber, welche sich in den festen Plätzen Italiens befanden, mußten in das Haubtquartier zu Novi kommen. Den 16 Febr. griffen die Generale Keil und St. Andre die Genueser an drey ihrer besten Posten an, trieben sie aus denselben heraus, und jagten sie bis nach Ponte Decimo, wo dieselben ihr Haubtquartier hatten. Aber am 17 wagten diese dagegen einen Anfall an zweyen Orten, allein sie wurden mit Verlust zurück geschlagen. Uebrigens sahe es in Genua selbst, nach dem Abzug der Kaiserlichen, sehr verwirrt aus, und niemand konnte mehr unterscheiden, wer gebieten oder gehorchen sollte. Der Pöbel erwählte sich bald diese

1747.

Zu-ünft-g der Kais. Armee.

1747. bald jene zu Oberhäubtern, bald setzte er die Regenten ab, bald wieder ein. Bald machten sie bald diesen bald jenen aus dem gemeinen Manne zum Doge. Diese und dergleichen Nachrichten hörte man täglich, allein man konnte niemals etwas Zuverlässiges erfahren, indem die Unordnung allzugroß und weitaussehend war. So viel sahe man, daß sie alle Anstalten machten im Fall der Noth sich zur Wehre zu setzen, und ihr Verfahren durch Gewalt der Waffen zu behaubten. Weil man nun Kaiserlicher Seits wohl sahe, daß alle Wege der Güte umsonst und vergeblich seyn würden, so gieng der General Schulenburg näher auf sie los, und nachdem die Bauren von einem Posten nach dem andern vertrieben wurden, so kam die ganze Bochetta wiederum in Kaiserliche Hände, und die Genueser sahen ihren Feind abermal vor den Mauren. Ihr einiger Trost war noch die Ankunft so vieler kleiner Fahrzeuge mit Französischen und Spanischen Officiern und Ingenieurn, welche viele angenehme Versicherung mitbrachten, und das Volk noch hartnäckiger machten. Sie machten sich von nun an zur äussersten Gegenwehr gefaßt, so daß man in wenig Zeit nichts als Verschanzungen um Genua herum zu sehen bekam, und die Wälle waren mit einer ungemeinen Anzahl Stücke besetzt. In dieser Verfassung erwarteten sie die Französische Hülfe, und endlich kam eine Fregatte in dem Hafen an, welche eine kleine Mannschaft an das Land setzte, aber auch die betrübte Nachricht mitbrachte, daß der Ueberrest des Transports, welcher aus 8000 Mann bestanden, gröstentheils von den Engelländern wäre weggenommen worden. Doch dieses machte sie noch nicht verzagt, sie faßten vielmehr neue Entschlüsse, um sich bis auf den letzten Blutstropfen zu wehren, insonderheit weil bald hernach noch 2000 Franzosen anlangten, welche eine noch ansehnlichere Hülfe versicherten, und eben so bald in Genua zu erscheinen vorgaben, als die Kaiserl. Armee, welche die gröstten Beschwärlichkeiten vor sich sahe, ihre Artillerie und Lebensmittel über die Gebürge zu bringen. Diese Hinderniß hatte zwar den Aufbruch der Armee in etwas aufgehalten, wie aber endlich alles Benöthigte zu der Belagerung von Genua beysammen war, so setzte sich die Armee den 11 April in 5 Colonnen in Bewegung. Der General Schulenburg begab sich an die Spitze der Colonne, welche der Baron von Keil anführte. Diese vertrieb den Feind von Crocette d'Oro, St. Bernardo und Terrazo, und nahm daselbst das Haubtquartier. Die 2te Colonne nahm unter der Anführung des Generals St. Andre den Weg über Montaggio, und nachdem sie die

Die Kais. erobern die Bochetta.

Die Kais. gehen auf Genua los.

Feinde

Feinde aus verschiedenen vortheilhaften Posten vertrieben hatte, so gieng sie auf die Spitze des Berges Cretta. Die 3te Colonne führte der General Sprecher an. Diese gieng mit der ersten rechter Hand, und vereinigte sich mit ihr zu Terrazo. Die 4te kam unter dem Grafen von Maguir bis auf Marassano. Die 5te brach unter dem Fürsten Piccolomini von Voltaggio auf, gieng bis nach Cangasio, und eroberte daselbst eine wohlbefestigte und mit eisernen Thoren verwahrte Brücke, und bekam 200 Kriegsgefangene. Hierauf rückte sie weiter bis an den Berg Ponte Decimo, und bemächtigte sich eines feindlichen Postens auf dem Berge Madonna della Guardia. Zu eben der Zeit brach der Obriste Franquini von Campo Fredo auf, und faßte auf dem Berge Cornegliano Posto, bemächtigte sich des Orts Sestri di Ponente, dessen Einwohner alle nach Genua geflüchtet waren, und dadurch bekamen die Kaiserlichen das ganze Polcevera. Nachdem nun die mehresten Anhöhen um Genua glücklich erobert worden, so bemühte man sich die Wege zur Fortbringung der Artillerie in tüchtigen Stand zu setzen, und diese Arbeit mußten die Genuesischen gefangenen Bauren verrichten. Den 24 April rückte der Obrist Franquini bis an den Palast Spinola gegen St. Francesco über, und faßte daselbst Posto, ein ander Detaschement aber vertrieb den Feind von der Anhöhe Cornegliano. Die Genueser trachteten zwar die verlornen Posten wieder zu behaubten, und es vergieng kein Tag, daß nicht einige Angriffe von den Bauren geschahen. Allein sie wurden jederzeit mit blutigen Köpfen zurück gewiesen. Sie suchten auch von Zeit zu Zeit einen allgemeinen Angriff zu wagen, allein dieses unterblieb aus der Ursache, weil sich die Franzosen und die Bauren nicht mit einander vertragen konnten. Man hörte unter ihnen immerzu allerhand Uneinigkeit und Händel; einesmals wurde ein Französischer Lieutenant von den Bauren auf der Strasse ermordet, und ein anderer bekam von einem, dem er einige anzügliche Reden gab, eine tüchtige Ohrfeige. Der Officier, der noch dazu ein Obrister war, beklagte sich deßwegen bey dem Rath, wie man aber die Sache untersuchte und den Urheber wissen wollte, so hielten die Bauren zusammen, und gaben sich alle und ein jeder insbesondere für den Urheber an, daher man nichts mit ihnen anfangen konnte. Inzwischen gebrauchten die Genueser die Vorsicht, daß sie die Franzosen und Spanier zur Vertheidigung der Aussenwerker, und insonderheit des Berges Sperone, Fratelli und anderer Posten anwiesen, die Bauren hingegen mußten beständig zu Pietro d'Arena bey der Hand

1747.

Streitigkeiten der Franzosen und Genuesischen Bauren.

1747. seyn, und wurden zu den Angriffen und zur Unterstützung der Posten gebraucht. Endlich aber wollten die Bauren sich nicht mehr allein dazu gebrauchen lassen, daher mußte in Genua alles ohne Unterschied die Waffen ergreifen, der Soldat, der Bürger, der Edelmann, der Baner und der Geistliche, es war alles in den Waffen. Weil nun dieses vielen nicht anstund, auch über das die Unordnung und der Mangel je länger je mehr einrissen, so suchten sich die reichsten Familien mit ihren besten Haabseligkeiten davon zu machen, und liessen ihre Häuser gar gerne in dem Stich. Zu Sarzana verliessen auch viele Bürger ihre Nahrungen, und flüchteten sich nach Toscana, als sich der General Vogtern derselben näherte. Dieser General mußte aus dem Parmesanischen dahin abgehen, um es zu erobern, weil aber der Widerstand zu groß war, so gieng er wieder zurück. Bey dieser Gelegenheit ereignete sich aber eine sehr traurige Sache. Es kamen verschiedene Soldaten von dem Vogterischen Corpo in ein von allen Einwohnern verlassenes Baurenhaus, woselbst sie nichts als einen guten Vorrath an Wien antrafen. Sie fiengen da sogleich an wacker zu trinken, und machten sich recht lustig, allein es währte nicht lange, so fiel einer nach dem andern todt zur Erde nieder, weil der Wein, wie man glaubte, vergiftet war. Dem Obristen Franquini begegnete auch ein solcher Streich, wiewol auf eine etwas veränderte Weise. Denn als derselbe Sestri und Voltri besetzen wollte, und die Einwohner sich zur Gegenwehr zu schwach befanden, so kam zu Voltri der Priester nebst den Ansehnlichsten des Orts heraus, und ergaben sich freywillig, mit dem Versprechen, daß sie sich ganz ruhig halten wollten, woferne man sie schützen möchte. Die Kaiserlichen glaubten es, und liessen 80 Mann darinnen. Aber etliche Tage darauf ruften die Einwohner eine Anzahl Bauren zu Hülfe, und machten die Kaiserlichen alle nieder. Zu Sestri machten sie es eben so, und verübten an den Soldaten unerhörte Grausamkeit. Allein die Kaiserlichen merkten diese Untreue, und liessen sie nicht unbelohnt, denn als sie mit grösserer Macht wiederum zurück kamen, so richteten sie an bemeldten Oertern ein grosses Blutbad an, und verwüsteten alles, was sie fanden. Die Einwohner zu Montaggio ergaben sich auch, und ob sie gleich der General St. Andre sehr gelind hielte, so erregten sie doch einen Aufstand, allein man legte ihre Wohnungen dafür in die Asche. Inzwischen rückte der General Schulenburg näher gegen Genua, er griff es aber nicht ernstlich an, weil man das Geschütz sehr schwär herbey bringen konnte, ohne einige Felsen zu sprengen, und dieses Geschäfte nahm sehr viele

Genueser vergiften den Wein.

Untreue der Einwohner zu Sestri und Voltri wird bestraft.

viele Zeit hinweg, und man konnte es doch nicht zu Stande brin- 1747.
gen. Daher beschloß man, die Artillerie nach Sestri und von da aus zu Schiffe nach der Gegend Bisagno zu bringen, wo der Haubtangriff geschehen sollte. Zu Beförderung dieser Unternehmungen begehrte der General Schulenburg von dem König in Sardinien Volk und Geschütze, und erhielte auch 12 Bataillons regulirte Trouppen, 3 Bataillons Militz und einen Zug Artillerie. Darauf kam in Genua der Herzog von Bouflers an, welchen der König in Frankreich dahin schickte, der bedrängten Stadt in ihren äussersten Nöthen beyzustehen, dieselbe in ihrem Vorsatz zu befestigen, und durch sein Ansehen als ein Abgeordneter von einem mächtigen Bundesverwandten die Ordnung wieder herzustellen, und durch seine Gegenwart zu verhindern, daß es zu keinem Vergleich kommen möchte. Wie er vor dem Rath erschienen, so hielt er daselbst folgende merkwürdige Rede: Durchlauchtigster Prinz, Höchstansehnliche Herren! Der allermächtigste, und welches nicht weniger ist, in seinen Verbindungen allergetreueste Monarch von ganz Europa, schickt mich zu ihnen, um ihre Arbeiten und ihren Ruhm mit ihnen zu theilen. Er gebietet mir ihnen die Erklärung zu thun, daß er fest entschlossen sey, es koste was es wolle, dieser großmütigen und unglückseligen Republik den Glanz und die Freyheit wieder zu schenken, welche ihnen zu rauben auch die grössesten Barbaren erröthen würden. Ich sehe es gleichwol in allen ihren Trübsalen für ein grosses Glück an, daß sich der alleransehnlichste Anhang zu der gesunden Staatskunst gesellet. Denn gewiß, wenn ihnen ihre Feinde auch die allerscheinbarsten Beyingnisse eingehen, wie könnten sie sich auf eine Macht verlassen, welche so offenbar ihre Unterdrückung beschlossen? Sie hat dero Glücksstand zu Grunde gerichtet, sie hat sie in die schändlichste Knechtschaft zu stürzen gesucht, ja sie hat durch den Mund ihres Generals dero Bürger mit der schmählichsten Lebensstrafe bedrohet, doch hat sie ihnen weder dero Ehre noch dero Freyheit rauben können. Die unschätzbare und tausendmal höher als das Leben selbst zu achtende Schätze, sind annoch in dero Gewalt. Sie haben diese erwünschte und zu dero Erhaltung unumgängliche Empörung, welche unserer Hülfe zuvorgekommen, sich selbsten zu danken. Sie stellen sich aus eigenem Trieb dem alten Rom, und dem Senat dieser so würdigen Republik ähnlich, deren Mut weder durch die Gegenwart eines Hannibals, noch eines vor ihren Mauren stehenden siegreichen Heeres konnte geschwächet werden. Lassen sie also dero wahre Vortheile niemals aus den Augen. Betrachten sie einer Seits die

Ankunft des Herzogs von Bouflers in Genua.

Seine Rede an den Senat.

Schmach

1747. Schmach und die Knechtschaft, welche man ihnen zubereitet, und auf der andern Seite den Ruhm und die Freyheit, welche sie sich durch eine beherzte Standhaftigkeit erhalten können. Lasset nur absonderlich unsere Zuversicht zu jener gütigen Fürsehung wenden, welche eine gewaltthätige ungerechte Regierung jederzeit verabscheuet. Sie hat sich auf eine allzugöttliche Weise bey dero gegenwärtigen Umständen blicken lassen, als daß sie sich nicht bemühen sollten, zu Erreichung ihrer Absichten alle Kräften anzuwenden. Die Zeit ist theuer, wir wollen dieselbige nicht in eiteln Berathschlagungen vorbey streichen lassen. Es wolle uns alle ein Herz und ein Sinn regieren, verlassen sie sich, Höchstansehnliche Herren, auf einen Anführer, welcher ihre Freyheit am mehresten zu Herzen nimmt, und welcher doch nicht dazu gebohren ist, daß er derselben geniessen soll. Ich bin nur um so mehr ein rechtschaffener Franzose, je mehr ich suchen werde, mich als den Eiferigsten von ihren Mitbürgern zu beweisen. Weisen sie mir die Gefahr. Mein Amt verpflichtet mich selbige zu erkennen, ich werde mir für die gröste Ehre schätzen, wenn ich sie vor derselben sicher zu stellen im Stande bin. So geschickt glaubte zwar ein Franzose das Verfahren der Genueser zu rechtfertigen, welches doch den getroffenen Vergleichen der Capitulation zuwider lief; allein eben aus dieser Rede erhellte, was man gerne wissen wollte, nemlich daß der Rath zu Genua selbst an dem Aufstande des Pöbels Antheil genommen haben müsse. Indessen erfreute diese Rede den Senat doch, und der Doge antwortete ihm in einer andern Rede, daß sie gegenwärtig Ursach hätten ihres vorigen Unglücks zu vergessen, nachdem sich ihrer ein so grosser und mächtiger Monarch anzunehmen gesonnen sey. Sie bedauerten dabey, daß sie dem Könige bisher noch keinen Weg hätten eröffnen können, durch welchen seine großmütigen Absichten hätten können beschleuniget werden. Sie hofften aber unter dem Beystand eines so grossen Königes und vor den Augen eines seiner würdigsten Unterthanen, der dessen Stelle vertrete, diese Unternehmungen mit Ruhm künftig auszuführen. Der Herzog von Boufflers bediente sich auch aller der Macht, welche er vermöge der Stelle, die er bekleidete, in Handen zu haben glaubte. Er ließ sogleich Batterien anlegen, und suchte die verlorne Sicherheit und Ruhe in Genua wieder herzustellen. In der grossen Unordnung, die bisher daselbst geherrschet hatte, verlor der Senat fast sein ganzes Ansehen. Sie mußten mehr die Befehle des Volks vollziehen, als demselben selbst Gesetze vorschreiben. Der Französische Herzog sahe wohl, daß er bey dieser üblen Haushaltung seine

Antwort des Doge hier auf.

Absich-

Absichten nicht erreichen könnte, mithin trachtete er das Anse- 1747.
hen des Senats auf alle Weise zu behaubten und wieder herzu-
stellen. Er legte die Französischen Hülfsvölker in die Häuser
der Bürger, er schränkte ihre ungezämte Freyheit wieder ein,
und widersetzten sie sich, welches von vielen geschahe, so muß-
ten sie in das Gefängniß, und in demselben ganz geheim aus der
Welt wandern. Der Pöbel wurde darüber schwürig, und regte
sich gewaltig, man furchte auch bereits einen neuen Aufstand wider
den Senat und wider die Franzosen. Allein der Herzog war
listig genug diesem vorzubeugen. Er machte der Bürgerschaft mit
den Kaiserl. von aussen so viel zu schaffen, daß sie gar an keine in-
nerliche Unruhe denken konnte, täglich waren Ausfälle auf die Be-
lagerer, und die Genueser lagen stets im Feuer, wobey sie aber meh-
rentheils den Kürzern zogen. Unter andern fiel zu Montaglio ein
sehr blutiges Gefechte vor, wobey der Genuesische Generalcommis-
sarius Conevaro erlegt wurde, welchen sie nach Genua brachten
und mit grossem Gepränge beysetzten. Auf Kaiserlicher Seite aber
hatte der Obrist Franquini das Unglück, daß ihn bey dem Angriff
des Posten Comigliano eine feindliche Stückkugel auf die Brust traf,
wobey er sogleich seinen heldenmütigen Geist aufgeben mußte. Den
23 May griffen die Kaiserlichen die Anhöhe von St. Francesco an. Vorfall bey St. Francesco.
Dieser Posten war stark besetzt, und so bald die Genueser den An-
griff des Gegentheils merkten, so schickten sie eine noch grössere Ver-
stärkung dahin, und wendeten alle Kräften an, denselben zu behaub-
ten. Hier kam es nun zu einer blutigen Schlacht, darinnen die
Kaiserlichen zum fünftenmal zum Weichen gebracht wurden. End-
lich aber ersahe der Graf von Lasey seinen Vortheil, schnitte die
Franzosen und Spanier von den übrigen ab, weil sie den Vorzug
ausmachten, und nahm sie alle gefangen. Die Genuesischen Bau-
ren verloren zwar dadurch den Mut noch nicht, allein endlich wur-
den sie doch mit grossem Verlust in die Stadt zurück getrieben, und
die Kaiserlichen blieben Meister von der Anhöhe, woselbst sie viele
Stücke und andern Vorrath erbeuteten. Diesem Treffen sahe
das Genuesische Frauenzimmer auf den Mauren der Stadt selbst zu,
sie trafen aber viele von denen nicht mehr lebendig an, welche sie
dazu bewogen hatten, weil eine Anzahl von 2000 Genuesern auf
der Wahlstatt blieb, und beynahe eben so viele gefangen wurden.
Durch die Eroberung dieser Anhöhe kamen nun die Kaiserlichen der
Stadt zwar immer näher, und errichteten auch verschiedene Batte-
rien, dieselbe zu beschiessen, weil sie aber mit starken Retranschemen-

1747. tern versehen war, und von einer andern Anhöhe, Namens Eyrone, vertheidiget wurde, so konnte man sie doch nicht förmlich belagern. Man machte daher Anstalten sie bey Bisagno anzugreifen, wo die Schwürigkeiten geringer waren, und brachte die Artillerie nach Sestri und von dannen weiter. Den 28 eroberten die Kaiserlichen das feste Schloß Massone durch den Grafen von Soro, und machten den Commendanten mit seiner ganzen Mannschaft zu Gefangenen. Die Genueser bekamen indeß eine Verstärkung nach der andern in die Stadt, obgleich die Englischen Schiffe sehr wachsam waren, denn sie konnten die kleinen Fahrzeuge mit ihren grossen Schiffen nicht erreichen, und die Genueser feuerten ganz unerhört auf sie von den Batterien. Auf eben diese Weise gelung es ihnen Geld und Vorrath in die Stadt zu bringen, wodurch sie auf das neue wieder Mut bekamen. Sie trachteten nunmehro auf nichts mehr, als ihre Stadt mit unüberwindlichen Festungswerken einzuschliessen, daher rissen sie zu St. Pietro d'Arena die schönsten Häuser und Paläste nieder, und machten daselbst Retranschementer. Von Comigliano bis an das Meer wurde eine Linie gezogen, alle Anhöhen aber und alle Lusthäuser waren mit Stücken besetzt. Die Kaiserlichen thaten ein gleiches, und liessen sich durch die Anstalten der Feinde von ihrem Vorhaben nicht abwendig machen, sondern brachten sie in einen beständigen Allarm. Zu Anfang des Julii vermuteten sie einen General-Sturm, und hielten sich daher lange Zeit in den Waffen, es geschahe aber erst in der Nacht vom 12 bis 13, daß der Graf von Schulenburg Anstalten machte, sie in ihren Verschanzungen anzugreifen. Hier rückten sie bey Comigliano, Pietro d'Arena und Ponsevera an, und thaten daselbst unter beständigem Feuer der Englischen Schiffe einen falschen Angriff. Daher zogen sich die Genueser mit ihrer meisten Macht dahin, aber der Graf von Schulenburg rückte mit dem General Kell und St. Andre auf der Seite von Bisagno an, griff die feindlichen Vorposten daselbst an und warf sie über den Haufen. Hierauf drungen seine Leute mit aufgepflanztem Bajonet in Bisagno ein, und setzten sich daselbst feste, eroberten ferner 15 Redouten und nach und nach das ganze Thal Bisagno und den Posten Lazaretto, mithin war nun die Communication mit dem Meere offen, und der Graf von Schulenburg ließ sich ohnverzüglich den Rest der Artillerie von Savona herbey bringen. Die Batterien wurden also errichtet, unter welcher Zeit noch verschiedene Ausfälle der Feinde für die Kaiserl. glücklich abliefen, und es war nunmehr an dem, daß Genua völlig belagert werden sollte,

zum

zum Unglück aber hörte man, daß der Bellisle Vintimiglia erobert 1747.
hätte, und mit einer starken Armee im Anzug wäre, um Genua zu entsetzen, und damit blieb die Belagerung abermal unterweges. Man erfuhr hierauf den Ungrund dieser Nachricht, entschloß sich also abermal die Belagerung zu unternehmen, allein der König in Sardinien forderte anjetzo seine Leute von der Kaiserl. Armee ab, und Vintimiglia war auch würklich erobert. Darauf verwandelte sich die Belagerung in eine Bloquade, und die Kaiserlichen verliessen die mit so vielem Blut eroberten Posten alle wieder, und zogen sich zurücke. Die Genueser bekamen also abermal neuen Mut, verloren aber ihren Schutz-Patron, den Herzog von Bouflers, welcher um diese Zeit zu Genua an den Kinderblatern starb, und dem Herrn Mauriac das Commando übergab. Die Genueser liessen sich dieses nichts hindern, sie verfolgten die Kaiserl. im Zurückziehen, und machten auch verschiedene Beute und Gefangene, sahen aber auch zugleich die ganze Gegend verheeret und verwüstet. Dieses brachte sie in eine solche Wut, daß sie das übrige, was sie etwa noch antrafen, und unter andern den Palast des Prinzen Doria zu Peglo selbst verheerten und die Reichslehenbauren rein ausplünderten, welche aber auch darauf erzürnet wurden, und verschiedene glückliche Streifereyen in das Genuesische wagten. Dieses verdroß sie, und weil sie den Marquis Spinola für den Urheber hiervon hielten, setzten sie auf seinen Kopf 2000 Ducaten, fielen auch einmal auf sein Landgut ein, und machten ihn und alles nieder, was sie daselbst antrafen. Wie nun anjetzo die Hoffnung besserer Zeiten wieder in Genua zunahm, so dachte der Senat auf Mittel, wie die Republik selbst wieder verbessert werden möchte. Man machte also neue Kriegsanstalten, man rufte die ausgetretenen Familien bey grosser Strafe zurück, man fieng an von neuem zu werben, die Bauren aber, die des Raubens schon gewohnt waren, schickte man aus der Stadt und ließ sie gegen Bochetta anrücken, um selbige zu erobern. Diese plünderten nun alles, was sie fanden, giengen auch mit einigen regulirten Trouppen in das Placentinische, nahmen einige Orte hinweg, und schrieben Brandschatzungen aus, bis man sie nach und nach zerstreuete und ihnen die gemachten Beute wieder abnahm. Endlich wurde im Sept. auch die Stelle des Herzogs von Bouflers besetzt, und zwar durch den Herzog von Richelieu: Die erste Beschäftigungen dieses Herrn waren, Genua unüberwindlich zu befestigen. Die Ingenieurs rissen alle Gärten nieder und bauten Schanzen darauf, er selbst aber der Herzog gieng mit einer kleinen Armee

Tod des Herzogs von Bouflers.

Herzog von Richelieu komt nach Genua.

1747. nach Campo Freddo, daselbst die Kaiserl. anzugreifen, wurde aber dieses und einige andere male geschlagen, und mußte unverrichteter Sachen nach Genua zurücke. Um diese Zeit kam Genua in neue Händel mit der Republik Lucca, weil die Engelländer auf der Küste von Viaraggio, einem Hafen dieser Republik, 3 Genuesische Schiffe hinweggenommen hatten. Hierüber erzürnten sich diese, und forderten von Lucca 50000 Zechinen statt einer Genugthuung. Die Lucheser schickten einige Gesandte dahin, welche sie entschuldigen sollten, sie behielten sie aber als Geiseln zurücke, und liessen einige 1000 Mann in das Gebiet dieser Republik gehen, welche aber den General Broune um Hülfe ersuchte, und sie auch erhielte. Darauf schritte man durch Vermittelung des Herzogs von Richelieu zu einem Vergleich, und damit hatte der Handel ein Ende.

Streit der Genueser mit Lucca.

Am 5 Dec. feyerten die Genueser das Gedächtnißfest des angefangenen Aufstandes mit vielen Ceremonien. Die Strassen von Portorio wurden mit Damast behängt, und verschiedene Triumphbögen aufgerichtet. Der Doge stattete 36 junge Weibspersonen aus, deren Väter in dem Tumult gebliebeu waren, und jedermann war voller Vergnügen. Die Kaiserl. Trouppen aber verstärkten sich in der Gegend Sarzana, und der Herzog von Richelieu begab sich selbst dahin, und machte die nöthigen Gegenanstalten, ließ auch das Schloß Lavenza besetzen, damit ihn die Kaiserlichen nicht von dieser Seite überfallen möchten. Er nahm auch noch eine andere Expedition auf der Seite von Savona vor, und macht 300 Piemonteser zu Gefangenen. Als dieselben gegen die Genueser ausgewechselt werden sollten, so wäre bald ein neuer Aufstand ausgebrochen, weil das Volk sie durchaus nicht aus den Thoren lassen wollte, so bald aber der Herzog von Richelieu ankam, und in Begleitung einiger 1000 Mann den Befehl ertheilte, so mußte der Pöbel gehorsam seyn. Einen neuen Kummer verursachte den Genuesern der schlechte Zustand der Banco von St. Georg, welche allen Credit verloren und schon eine gute Anzahl bemittelter Personen in das Verderben gestürzt hatte. Diese Angst wurde vergrössert, als man erfuhr, daß die Engelländer die Genueser für ihre offenbare Feinde und Meineydige erkläret, und ihnen zur See einen Schaden gethan, den man auf viele 1000 Pfund Sterling schätzte.

Gedächtnißfest des Aufstandes.

1748. Weil nun die Jahrszeit endlich zum Kriegführen nicht mehr bequem war, so bezogen die Kaiserlichen die Winterquartiere, welche aber von keiner langen Dauer waren. Denn der Graf Nadasti fieng sehr zeitig wieder an, seine Völker in das Feld zu führen, und faßte

Kriegsgeschichte.

faßte den Entschluß den Feind bey Voltri anzugreifen. Damit nun nichts davon verrathen werden möchte, so wurden 700 Mann von den um Novi herum stehenden Völkern, nebst einem Bataillon Warasdinern und 2 Compagnien Granadiern, unter dem Vorwand die Postirung von Campo Freddo abzulösen, beordert, und der Graf Draskowiz führte dieselben an. Den 17 Febr. brachen sie nach Onada auf, und kamen alsdann mit neuer Verstärkung nach Campo Freddo, unter welcher Zeit Rosiglione schon besetzt war. Der Graf Nadasti langte zu Campo Freddo mit der Generalität an, ohne daß es die Armee wahrnahm, hielte daselbst eine Abrede mit derselben, und beschloß den Feind an 3 Orten anzugreifen. Es wurden auch alle Anstalten glücklich ausgeführet, allein wegen des schlimmen Wetters und einiger andern Hindernisse konnten sie doch ihren Endzweck nicht völlig erreichen, daher zogen sie die abgematteten Trouppen wieder nach Campo Freddo zurück, woselbst sie von den Genuesern, welche sie für geschlagen achteten, angegriffen wurden, die sie aber mit grossem Verlust zurückgetrieben. So bald sie nun sahen, daß es wieder ernstlich wurde, so baten sie bey Frankreich um neue Hülfe, und erhielten auch immerzu ansehnliche Verstärkungen, ohne daß es die Englischen Schiffe hindern konnten. Mit der Menge der Soldaten und Franzosen wuchs auch ihr Mut, und damit jedermann überzeugt werden möchte, daß sie anjetzo alle Furcht aus ihrem Herzen verbannet hätten, so zogen sie aus, und besetzten das Schloß Massa, ob es gleich neutral war, ingleichem das Schloß Monte Tignoso, welches der Republik Lucca gehörte, das Geschütze aber, so daselbst war, nahmen sie mit sich hinweg. Wie sie den guten Fortgang dieser Unternehmungen sähen, so suchten sie Savona in der Stille zu überfallen, es wurde aber nichts daraus, so wenig als aus dem neuen Anfalle, den sie auf Campo Freddo wagten, und wobey sie noch einmal den Kürzern zogen. 1748.

Innerliche Unruhen zu Genua.

Diesem grossen Vorhaben thaten die innerlichen Unruhen in Genua abermal einen Einhalt, welche bey dem so verwirrten Zustande sich nothwendig stets entsponnen. Der Pöbel, der der Soldaten, insonderheit aber der ausländischen, und ihrer Befehle nicht gewohnt war, konnte sich mit ihnen je längrr je weniger vertragen, und die Bauren stimmten mit ihm hierinnen überein. Es gab einmal über das andere gewaltige Händel, die nichts anders als verdrießliche Folgen nach sich ziehen konnten. Unter andern entstunde einsmals ein Tumult über einen Französischen Officier. Dieser sahe ein

1748. junges Weib auf der Gasse, und machte derselben nach der Gewohnheit dieser Nation einige unschuldige Liebkosungen. Es begleitete sie aber ein Genuesischer Bauer, dem diese Mode unbekannt war und daher sehr verdächtig schien. Mithin hielt er sich befugt, den Officier durch eine nachdrückliche Ohrfeige zu bestrafen. Dieser griff mit Hülfe einiger anderer Franzosen zum Gewehr, die Bauren aber zu den Pistolen und jagten die Franzosen hinweg. Die Bauren aber rottirten sich zusammen, und machten einen Lärmen, den die Gegenwart des Herzogs von Richelieu kaum besänftigen konnte. Der Senat durfte sich über diese Unruhen des Volks nicht viel beschwären, weil sie selbst alle wider einander waren. Nachdem der Doge todt war, so setzte es einen grossen Streit und eine heftige Eifersucht über die Besetzung dieser Würde, welche viele von ihnen verlangten, und der Herzog von Richelieu war wider sie alle, da er ihnen zu verstehen gab, daß sie die Zeit seines Aufenthalts bey ihnen keinen Doge nöthig hätten. Dem ungeachtet aber der Senat die Stelle dennoch besetzte, so blieb doch die Verbitterung und der Widerwille.

Indessen machten die Kaiserlichen neue Anstalten Genua zu bezwingen, ob sie gleich die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien bereits erhalten hatten. Die Genueser erfuhren diese Botschaft nicht so bald, als sie allen ihren Ministern Befehle gaben, um mit in dem Frieden begriffen zu werden. Sie verdoppelten aber auch die Kriegsanstalten, und das sonderlich wegen des Manifestes, welches der Graf Broune im Namen der Kaiserin abermal ausgehen ließ. Es wurde den Genuesern darinnen neuerdings ihre gegen dir Kaiserlichen verübte Gewaltthätigkeiten vorgestellet, sie wurden zum Frieden und zur Ruhe ermahnet, und im Fall sie denselben handhaben würden, in den Schutz der Kaiserin genommen, bey Wahrnehmung aber des Gegentheils mit Feuer und Schwerdt bedrohet. Auf dieses Manifest brach das Ungewitter auf einmal los, und ehe man sichs versahe, so rückten die Armeen mit völliger Macht in das Genuesische ein. Sie hatten schon eine ansehnliche Menge der feindlichen Posten eingenommen, auch manchen kleinen Sieg davon getragen, und waren schon im Begriff weiter zu gehen, als der Herzog von Richelieu dem Grafen von Broune ein Schreiben übersandte, und darinnen zu wissen verlangte, wie er es wegen des in den Präliminarien getroffenen Waffenstillstandes gehalten haben wollte. Man ernannte sogleich einen Ort der Zusammenkunft von beiden Seiten, und kam darinnen mit einander überein, daß

Waffenstillstand wird errichtet.

den

den 15 Jun. der Waffenſtillſtand bekannt gemacht werden ſollte. 1748.
Dieſes geſchahe auch, und einige Tage hernach wurde die Stellung beider Armeen und die Gränzen beſtimmet, wie weit ſich jede erſtrecken durfte. Nachdem nun auch die Kriegsgefangenen von beiden Seiten ausgewechſelt waren, worüber die Genueſer anfänglich keine geringe Schwürigkeiten machten, ſo war auch dem blutigen Kriege Italiens endlich ein glückliches Ende gemacht. Allein anjetzo ſahen die Genueſer erſt ihren Zuſtand in ſeiner wahren Beſchaffenheit ein. Es war bey ihnen ein verwirrtes Regiment, arme Einwohner und ein roher Pöbel. Die Folge ihres Aufſtandes waren ein völliger Ruin im Handel, Wandel und allen Handwerkszünften, ausgeleerte Kaſten, erſchöpfte Reichthümer, eine ſchlechtbeſtellte Banco und ein Mangel des Credits bey allen auswärtigen Handelsſtätten, und ſie haben nach ihrem eigenen Geſtändniß viele Jahre nöthig, ehe ſie ſich nur in etwas wieder erholen können.

In dem Friedensgeſchäfte ſelbſt zeigte ſich keine Macht ſo hart- Friedens-
näckig als die Republik. Sie nahm alles auf das genaueſte, und Geſchäfte.
wollte keinen Schritt weit von ihren Anforderungen abweichen. Ja ſie ſuchten ſo gar durch ihre Angelegenheiten das ganze Friedenswerk zu verzögern; allein der König in Frankreich war ſo billich, und fuhr ihnen durch den Sinn, daß ſie ſich endlich bequemen mußten nachzugeben. Dadurch bekamen ſie nun auch einen Antheil an dem Frieden, wie wir ſchon oben erzählet haben, und trachteten daher auf nichts, als wie ſie die unruhigen Corſen anjetzo wieder zum Gehorſam bringen möchten. Weil nun dieſe keine Vorſtellungen anhören und durchaus nicht mehr unter der Regierung der Genueſer ſtehen wollten, ſo warf ſich der König in Frankreich zum Mittler auf, ſchickte auch den Marquis von Courſay dahin, welcher ihnen allerhand Vorſtellungen machen ſollte, um ſie zu gewinnen. Allein weil ſie nichts von den Genueſern hören wollten, ſo muß die Zeit den Ausgang dieſer Sache entſcheiden.

VII.) Geſchichte der übrigen Italiäniſchen Staaten.

Weil man bereits in dem Vorhergehenden keine Erzählung 1746.
machen können, in welche die Geſchichte der Italiäniſchen Staaten keinen Einfluß gehabt, ſo wird davon nur noch etwas weniges nachgeholet werden müſſen. Mantua war

in

1746. Von Meyland.

in diesem Jahre fast bloß deßwegen berühmt, weil die Kaiserlichen ihre meisten Kriegsgefangenen dahin verlegten. Die Schlacht bey Piacenza lieferte insonderheit derselben eine gute Anzahl, welche aber, weil sie kaum mehr alle beherberget werden konnten, gröstentheils nach Ungarn abgeschicket wurden. Da es nun in ganz Italien sehr kriegerisch aussahe, so war es nicht zu verwundern, daß man auch in dem Florentinischen allerhand Kriegsanstalten machte, und ein Observations-Lager auf allen Fall aufrichtete. Daher ergiengen auch an die regulirten Toscanischen Trouppen Befehle, sich hierzu vorzubereiten, und die Landmiliz wurde beordert, nach Florenz und nach Porto Ferrajo zu marschiren. Es zogen sich auch hierauf die Toscanischen Völker bey Pisa zusammen, und erstreckte sich dieses Corpo auf 8000 Mann der auserlesensten Mannschaft, die auch mit einer guten Artillerie versehen war. Die Genueser waren mit diesen Anstalten am wenigsten zu frieden, und weil sie sich eines Ueberfalls besorgten, so liessen sie Sarzana und Sarzanella befestigen, auch ihre Landmiliz in Bewegung kommen.

Florentinische Geschichte.

Der Graf Biancani wird enthaubtet.

Zu dem Ende des Jahres wurde der Meyländische Graf Biancani zu Meyland gestrafet, dessen Gefangenschaft oben erzählet worden. Man setzte eine Kaiserliche Commission nieder, welche seinen Lebenswandel untersuchen sollte. Er wurde von derselben durch seine eigenhändige Briefe überwiesen, daß er den Feinden Proviant und Lebensmittel überliefert, sich in ihren Verrichtungen nach Colombrano begeben, als diese Stadt noch Kaiserlich war, er habe die andern Unterthanen der Kaiserin zum Abfall von ihr zu bewegen gesucht, er habe wider seine gegebene Treue und Glauben die Flucht ergriffen, er habe die Feinde bey verschiedenen Gelegenheiten mit Rath und That unterstützet, daß sie die Kaiserlichen überfallen können, er habe ferner gar von ihren Feinden verschiedene Ehrenstellen angenommen, und endlich an unterschiedenen Orten gar Magazine aufgerichtet, den Kaiserlichen aber dadurch alle Lebensmittel entzogen. Da nun diese schwären Verbrechen nicht geläugnet werden konnten, so wurde ihm das Urtheil gefället, daß alle seine Lehen und Allodial-Güter confisciret, er aller bereits besessenen und noch zu gewarten habenden Gerechtigkeiten, Ehren und Aemter entsetzet und verlustig erkannt, sodann öffentlich auf einer Schaubühne, nächst dem so genannten Corso del Porte von Tosa zu Meyland enthaubtet, ingleichem sein angebornes Geschlechtswappen an allen Orten, wo sich selbiges befunden, ausgelöschet oder zerbrochen werden sollte. Am 26 Nov. wurde

wurde das Urtheil vollzogen, wozu er sich wohl und unter vielen Proben einer aufrichtigen Reue vorbereitet hatte. 1746.

Im folgenden Jahr wurde der Graf von Pallavicini in dem Herzogthum Meyland so wol als der übrigen Lombardie zum General-Gouverneur erkläret, und er gab sich auch alle Mühe, um diesen Staaten eine Erleichterung zu verschaffen, nachdem sie durch den Krieg nicht nur hart mitgenommen worden, sondern auch noch stets in Fürchten schwebten, daß nicht ein neues Ungewitter sie treffen möchte. Die Einwohner zu Florenz genossen die meiste Ruhe bey ihrer angenommenen Neutralität. Ihre Handlung war in gutem Stande, und wurde noch stets verbessert. Die Genuesischen Unruhen war ein Theil ihrer Aufnahme, und je bedrängter diese waren, desto erfreuter waren jene bey ihren glücklichen Umständen, in welchen sie sich auch immer zu erhalten wünschten. Dieses bewog auch einen guten Theil der Genueser, sich aus ihrem Vaterlande zu begeben und in Florenz einen sichern Aufenthalt zu finden. Uebrigens wußten die Italiänischen Staaten von keinen grossen Kriegsunruhen mehr, nachdem die Kaiserlichen angefangen hatten ihre Feinde immer zu verfolgen und zum Weichen zu nöthigen. Die grossen Anstalten und Drohungen des Marschalls von Bellisle waren auch so nachdrücklich nicht, welcher sich verlauten ließ, mit 80000 Mann in das Herz der Lombardie auf das neue zu dringen. Sie wagten zwar einmal einen kleinen Einfall von Genua aus in das Meyländische, allein das ganze Commando wurde zu Kriegsgefangenen gemacht oder von den Bauren todt geschlagen. Wie ihnen dieses auch mißlung, so fielen sie auf der östlichen Seite ein, marschirten mit einem starken Corpo und 4 Stücken nach dieser Gegend, fiengen mit der Republik Lucca Händel an, verübten daselbst einige Feindseligkeiten, daher der Kaiserliche General Vogtern mit 7 bis 8000 Mann dahin geschickt wurde, um die Republik Lucca als ein Reichslehen zu beschützen. Diese Anstalten hielten sie zurücke, noch weiter zu gehen, und man zwang sie, sich zurück zu ziehen. Nunmehr bekam auch die Lombardie abermal einen neuen General-Gouverneur, weil der Graf Pallavicini schleunig Befehl nach Wien zu gehen erhielte, so kam der Graf von Harrach an seine Stelle. Die Handlung der Toscanischen Staaten kam indessen immer in neuen Flor. Diesen vergrösserte der Commercientractat, welcher mit der Ottomannischen Pforte geschlossen wurde, und vermöge dessen 2 zum Krieg armirte Barquen mit Kaiserlichen Flaggen von Livorno aus unter Segel giengen, welche 150 Sclaven und kostbare 1747. Pallavicini wird General-Gouverneur. Tractat mit der Pforte

1747. und dem Bey von Tunis.

Präsente im Namen des Kaisers an den Groß-Sultan überbrachten. Es wurde nebst diesem noch ein Tractat zwischen diesem Großherzogthum und dem Bey von Tunis aufgerichtet, welcher vor diese Staaten nicht weniger vortheilhaft war, indem ihre Handlung nach der Barbarey dadurch vermehret, und in bessere Sicherheit gesetzt wurde. In dem Sept. dieses Jahres mußte der bekannte Baron Theodor die Florentinischen Länder räumen, in welchen er bisher Schutz und Sicherheit gefunden hatte, weil man seinen Aufenthalt daselbst der Neutralität zuwider zu seyn glaubte. Der Hafen zu Livorno kam den Genuesern auch sehr wohl zu statten, indem sie daselbst die benöthigten Früchte und Lebensmittel mit leichter Mühe einkaufen konnten. Allein die Hinwegbringung machte ihnen desto mehr Sorgen, indem die Englischen Schiffe einen jeden Transport aufielen und ihren Antheil davon richtig wegnahmen. Bey dem allen schien es doch, als ob die Neutralität in dem Großherzogthum nicht lange mehr bestehen würde, indem die Ausfuhr der Lebensmittel in das Genuesische auf einmal verboten, und zu Pontremoli 50 Oesterreicher eingeleget wurden. Man arretirte auch 2 Französische Officiers, und über dieses alles führte der Herzog von Richelieu viele Beschwärden. Ob man nun gleich die Erklärung that, daß man sie um deßwillen gefangen genommen, weil sie mit keinen Pässen versehen waren, so wurde es doch sehr hoch aufgenommen, und die Französischen Völker thaten auch würklich einen Einfall in das Toscanische und plünderten daselbst 3 Dörfer reine aus. Diesen Umstand entschuldigte man zwar mit der Unwissenheit der Soldaten, die der Gränzen nicht kundig waren, und mit der Einquartirung der Oesterreicher in dem neutralen Orte Pontremoli, erbot sich auch zu einer hinlänglichen Genugthuung, allein die Sache wurde dadurch doch nicht besser, sondern man rüstete sich im Toscanischen würklich zum Kriege.

1748. Tractaten mit Genua.

Zu Meyland waren bisher auf dem Schlosse die Genuesischen Geiseln verwahrlich aufbehalten worden. Weil sie nun die Genueser verlangten, so kam es deßwegen zu Tractaten, kraft deren die Genueser die Gefangenen Kaiserlichen Officiers und Soldaten auch ausliefern sollten. Allein sie zerschlugen sich gleich wieder. Denn die Genueser wollten als ein freyer Staat angesehen seyn, und in dieser Absicht schrieben sie Befehle und Gesetze vor, verlangten die Aufhebung des Edicts wegen ihrer eingezogenen Capitalien u. d. m. machten aber dadurch das angefangene Unternehmen völlig kraftlos. In dem Mantuanischen und Modenesischen hörte man

man weiter von nichts, als von Zurüstungen zum Kriege. Der Herzog von Modena aber hielte sich theils zu Venedig theils zu Chambery, bald aber auch in der Provence auf, bis ihm seine Länder durch den Frieden wieder eingeräumet wurden. In dem Parmesanischen war zwar immer das Haubtquartier der Armee bis zum Aufbruch, allein es schien als ob die Einwohner mehr Lust bezeugten, von dem Don Philipp als von den Kaiserlichen regieret zu werden. Sie konnten auch ihre Freude kaum bergen, als sie aus dem Frieden vernahmen, daß sie sich dem Don Philipp unterwerfen sollten. Dieser Friede erfreute das ganze Land, welches unerhört durch den Krieg bisher mitgenommen worden. Sie wurden nunmehr der Soldaten, der Furcht und alles Unglücks los, doch waren die Meyländer besorgt, daß ihnen durch die in dem Wormsertractat bestimmte Abtretung der Grafschaft Anghiera und übrigen Landstriche die Gemeinschaft mit der Schweiz beschwärlich gemacht worden. Man war also sehr begierig, die Nachricht zu vernehmen, daß dieser Beschwärlichkeit durch einen anderweitigen Tausch, wovon lange die Rede gieng, möchte abgeholfen werden. Man schmeichelte sich auch eine Zeitlang, daß diese Vorschläge dem Hofe zu Turin würden annehmlich gemacht werden, man vernahm aber hernach, daß der König in Sardinien unbeweglich hierinn war. Indessen war den Meyländern lieb, daß sich die Kaiserin entschlossen, die Bedienungen und Aemter dieses Herzogthums zu vermindern und einige Gerichtskammern ganz und gar abzuschaffen, weil durch diese Einrichtung die Einkünfte von Meyland einen grossen Zuwachs erhalten würden. Ihre Freude aber dauerte nicht lange, denn weil man leicht sahe, daß dadurch einige hundert adeliche Familien, welche diese Aemter bekleideten und erkauft hatten, in ein völliges Abnehmen gerathen würden, so blieb die Sache unterweges. Mit dem hergestellten Frieden kamen nun auch die Genuesischen Geiseln wieder los, welche auf dem Schlosse zu Meyland gefangen waren, und die Auswechslung der Kriegsgefangenen kam auch glücklich zu Stande. Vermöge des geendigten Friedenscongresses zu Nizza, ließ der Graf von Harrach kund thun, daß er in Kraft seiner erhaltenen Vollmacht den Infanten in den Besitz der Staaten von Parma, Piacenza und Quastalla, so ihm durch den Aachner Frieden abgetreten worden, einführe. Dieser Entschluß wurde allen Einwohnern kund gemacht, die Abtretungs-Acte wurde verfertiget, sie sollten von nun an diesen Infanten für ihren rechtmässigen Oberherrn erkennen, und von ihren vorigen Eides-Pflich-

1748.

1748. ten losgezählet seyn. In Modena wartete man auch auf den Augenblick, darinn der Herzog seine Lande wiederum erhalten sollte. Denn diese Einwohner mußten durch den Krieg am meisten leiden, weil man sich an ihnen rächte, wenn die Spanier hart mit den Sardinischen Unterthanen verfuhren. Es wurde endlich am 11 Febr. alles geräumet und wieder hergestellet. Darauf nahmen auch die Spanischen Trouppen ihre eingeräumte Lande in Besitz, und wurden unter unzählichen Freuden und Frohlocken des Pöbels empfangen. In dem Florentinischen kam auch der Tractat mit Algier anjetzo völlig zu Stande, vermöge dessen sie von nun an keine Kaiserl. und Toscanischen Flaggen mehr beunruhigen dürften. Die Nachbarn beschwärten sich hierüber auf das äusserste, weil sie glaubten, sie würden dadurch in ihrer Schiffahrt von den Barbaren noch mehr beunruhiget werden; allein man achtete ihre Klagen wenig, weil sie das Recht, ein gleiches zu thun, in ihren Händen hatten. Man trachtete auch in diesem Lande eine bessere Einrichtung in allen Stücken zu machen. Zur Beförderung der Handlung wurden die Wege verbessert, und neue Strassen angeleget. Und weil der Pracht bey den Einwohnern so hoch gestiegen war, daß mancher darüber in das völlige Abnehmen gekommen, so wurde auch diesem Uebel vorgebeugt, und durch die Gesetze bestimmt, was ein jeder in seinem Stande tragen sollte, besonders wie ist die Einwohner bey vorfallenden Trauerfällen kleiden und verhalten sollten, bey denen grosse und überflüssige Ausgaben und kostbare Gebräuche eingerissen waren. Der Staatsgeschäfte dieses Großherzogthums waren wenig. Die Sache wegen der Allodial-Güter des Hauses Medicis, um deßwillen Spanien noch streitet, ist noch nicht ausgegangen, und weiter fiel auch nichts merkwürdigers vor, als daß der Prinz von Craon, bisheriger Staatsraths-Präsident, sich entschlossen, diese Würde niederzulegen, daher an seine Stelle der General Graf von Stampa ernennet wurde, und von dieser Würde Besitz nahm. Zuletzt gab es auch noch einige Händel mit dem Bischoff von Volterra. Dieser Prälat gerieth mit dem Senator und Oberhaubt des Großherzogthums Toscana, Herrn Rucellay, in einen gewissen Streit über eine Staatssache. Ob er nun gleich Unrecht hatte, so entschuldigte er sich weiter doch nicht wegen des Vorgefallenen. Es wurden ihm also die Gränzen des Herzogthums und die Besitznehmung von seinem Bisthume verboten, bis er sich mit dem Senator ausgesöhnet hätte. Der Bischoff reiste dem ungeachtet, ohne dieses alles nach Rom zu berichten,

Verschiedene neue Gesetze.

Streit mit dem Bischeff von Volterra.

ten, nach Volterra ab, um sich installiren zu lassen, allein das Capitel nahm ihn nicht auf. Er machte sich also nach Florenz auf, um sich mündlich zu entschuldigen, wurde aber unter dem Thore in Arrest genommen, und hernach dem Pabste ausgeliefert, der ihn auf die Engelsburg bringen ließ. 1748.

Das V. Capitel.

Von Englischen Geschichten.

Dieses Königreich war nicht nur in die ausländischen Kriege verwickelt, sondern es hatte auch nun einen einheimischen Feind an den Schotten, der um so viel gefährlicher war, je weniger man ihr anfänglich achtete. Diese Rebellen setzten sich bey Invernes in der Grafschaft Murray. Am 9ten April sprengten sie das Fort St. George, und rückten hernach vor das Fort William, weil sie aber wenig grobes Geschütze hatten, so furchte man sich vor keiner Belagerung, und ein einiger Ausfall zerstreute sie. Das schlechte Wetter hinderte die Engelländer unter Anführung des tapfern Prinzen von Cumberland den Rebellen nachdrücklich zu begegnen. Sie siegten also bis gegen das Ende des Aprils, und nahmen einen Ort nach dem andern hinweg. Darauf verliessen sie Invernes, steckten das Fort August in Brand, und machten Anstalt zu einem Treffen. Der Prinz stellte also seine Völker in Schlachtordnung, und gieng auf sie los, die Avantgarde aber traf den Feind würklich an, welcher bey Culloden stund. Die Engelländer machten sogleich Anstalten zur Schlacht. Der General Hawley, der auf dem linken Flügel war, sahe die Gelegenheit ab, den Feind an der Seite anzufallen. Die Feinde suchten ein gleiches zu thun, und in dieser Stellung blieben sie lange Zeit ohne einander anzugreifen. Endlich bekam der Lord Buey Befehl, sich dem Feinde zu nähern, und da gieng das erste Feuer vom Feinde an. Die Engelländer antworteten noch ernstlicher, und sogleich waren auch die Rebellen in Unordnung, sie giengen aber doch in voller Wut auf den rechten Flügel der Königl. Armee los, welchen der Prinz selbst anführte. Sie löseten ihre Gewehre, die 1746. Schottische Rebellen. Schlacht bey Culloden.

1746. Königliche Armee aber schoß zurücke, und sogleich nahmen sie auch die Flucht, und einige Schwadronen Reuter setzten ihnen nach. Der General Hawley warf mit den Bergschotten eine kleine Mauer auf dem rechten Flügel der Rebellen über den Haufen, und drung bis in ihr zweytes Treffen. Um diese rückte ihre völlige erste Linie an, einen Generalangriff zu thun, dadurch wurde ein ganzes Regiment der Königl. Armee überflügelt, und hatte einen sehr starken Verlust. Es kamen ihm aber endlich noch zu rechter Zeit 2 andere Regimenter zu Hülfe, und brachen mit den Bajonetten in die Rebellen ein. Zu gleicher Zeit drang auch die ganze Reuterey in die Feinde, und hieb eine ansehnliche Menge derselben nieder. Hierauf giengen sie gegen Invernes zu, und erfuhren auf dem Marsch, daß sich alle Franzosen, die mit den Rebellen fochten, zu Kriegsgefangenen ergeben hätten. Der Verlust der Feinde war an Todten und Verwundeten, auch an Stücken und Bagage sehr beträchtlich, und der Prätendent selbst hielte sich bey dem Lord Lovat heimlich auf, um nicht aufgesucht zu werden, nachdem er schon vorher einer mit von den ersten war, die aus der Schlacht entflohen waren, und schwamm durch einen Fluß, nur in Sicherheit zu kommen. Die Französischen Officiers mußten auf ihr Wort zu Invernes gefangen bleiben, woselbst man auch die ganze Beute und eroberte Bagage des Prätendenten hinbrachte. In London war über die Nachricht dieses Sieges jedermann vergnügt, und allenthalben sahe man deßwegen grosse Freudensbezeugungen. Die Königl. Armee jagte den Rebellen sogleich nach, und die Anstalten hatten eine so gute Würkung, daß man mehr von ihnen einbrachte, als man in Gefängnissen aufbehalten konnte, doch kamen viele davon, und giengen zur See nach Frankreich. Durch diesen Schrecken schien nun die Rebellion beynahe gedämpft; allein kaum hatten einige Häubter von dem Prinzen wieder Gnade erhalten, so wurden sie schon auf das neue untreu, und griffen zu den Waffen, allein man verstörte ihren Aufenthalt, und bekam die meisten davon gefangen. Dieses bewog einige andere Häubter, daß sie sich mit ihrer Mannschaft dem Prinzen von Cumberland ergaben, und um des Königes Gnade flehten. Um nun den Rebellen ausser dem Schaden auch einen Schimpf zu erweisen, so brachte man alle ihre eroberte Fahnen nach Edimburg, und ließ sie daselbst mit vielen Ceremonien und unter dem Schalle der Trompeten und Paucken von dem Scharfrichter verbrennen. Hierauf gieng die Verfolgung von neuem an, man verwüstete der Rebellen Landgüter, und legte sie in die Asche, man führte davon, so viel man ihrer

Neue Unruhen.

Die Fahnen der Rebellen werden verbrannt.

hrer habhaft werden konnte, fand auch viel versenkte Canonen, ver- 1746.
grabene Fässer mit Pulver, und Kisten mit Schießgewehr, und nahm
lles hinweg. Die gröste Freude entstund, als man endlich gar den Murray
Secretaire des Prätendenten bekam, welcher Jon Murray hieß, und wird ge-
welchen einige Dragoner von ungefähr in einem Dorfe als ein Bauer fangen.
gekleidet antrafen. Sie plünderten ihn gleich rein aus, und führten
hn nach Edimburg ins Gefängniß. Wie nun auf diese Weise die
Furcht vor den Rebellen stets abnahm, so schickte man die Hessischen
Hülfsvölker nach Holland, die Gefangenen aber brachte man nach
London, und machte ihnen den Proceß. Es wurde ein Gericht nie- Rebellen
ergesetzt, davon der Lord Richardson Präsident war, dieses klagte werden
die Rebellen wegen des Hochverraths an. Der ersten, die verklagt hingerich-
wurden, waren an der Zahl 39, welchen man 40 Tage Frist zu ih- tet.
rer Verantwortung ließ. Hierauf erwählte der König einen Groß-
Steward zu dem angefangenen Hochverraths-Proceß. Am 28 Aug.
führte man den Graf Kilmarnock, Cromartie und den Lord Bal-
merino vor Gericht, welche auf einer Bühne in dem Saal von West-
münster vor der Kammer der Pairs gerichtet werden sollten. Der
Lord Lovat, der auch des Hochverraths wegen im Gefängnisse war,
sahe wohl, daß die Sache schlecht ablaufen würde, er berufte sich
demnach auf das Königliche Gnaden-Edict, welches den Rebellen
zum besten ergangen war, die sich freywillig unterwarfen. Da er
nun dieses, allein viel zu spat, gethan hatte, so hoffte er von der
Großmut des Königes Gnade zu erlangen. Zu dem Ende schrieb er
auch einen Brief an den Herzog von Cumberland, darinnen er seine
ehemalige Verdienste gegen das Königliche Haus heraus strich, seine
alte Bekanntschaft mit dem Prinzen vorstellte, den er oft auf den Ar-
men getragen, und endlich versprach, dem Könige und der Regie-
rung grosse Dienste zu leisten, wenn man ihm das Leben schenken
würde. Allein man hatte für diese Vorstellungen wenig Achtung,
und machte vielmehr die benöthigten Anstalten, die eingezogenen
Schotten zu verurtheilen. So bald der Saal im Westmünster fer-
tig war, so versammleten sich die Pairs darinnen, erhielten auch ei-
ne starke Wache von dem Könige, und berathschlagten sich nebst dem
Groß-Steward über die Beklagten. Man machte mit denen den
Anfang, welche man bey der Uebergabe von Carlile gefangen hatte.
Sie hiessen Franz Thowley, George Fletecher, Thomas Chadwick, Namen
Wilhelm Battruch, Thomas Deacon, Jacob Dawson, Berwick der Rebel-
und John Heuter, welcher letztere losgesprochen wurde. Die an- len.
dern beriefen sich zwar auf die Capitulation, in welcher ihnen ver-

sprochen

1746. sprochen wurde, daß man sie nicht mit dem Schwerdt hinrichten wollte, welches sie von aller Todesstrafe verstunden. Die übrigen Rebellen waren Johann Sandercon, Alexander Blood, Carl Deacon, David Morgan, Jacob Wilden, Thomas Sidel. Diese wurden am 3 Aug. zum Tod verdammet, und am 10 unter Vortretung des Scharfrichters auf Schleifen gesetzt und unter Begleitung einer starken Wache auf den Gerichtsplatz geführet, daselbst aufgehängt und todt herabgenommen. Hernach hieb man ihnen den Kopf ab, verbrannte das Eingeweide auf einem Scheiterhaufen, und viertheilte die Körper, ihre Köpfe steckte man hie und da auf. Sie stunden sehr standhaft und als öffentliche Anhänger des Prätendenten. Hierauf kam die Reihe an die 3 Lords, Cromartie, Kilmarnock und Balmerino, der erste hielte eine rührende und äusserst bewegliche Rede, die auch seinem Richter Thränen abnöthigte über sein Verbrechen, der zweyte gestund sogleich seinen Fehler, der dritte aber gestunde nichts und verlangte einen Advocaten zu seiner Vertheidigung. Allein weil er nichts erhebliches vorbringen konnte, so bekam er sein Todesurtheil und sollte enthaubtet werden. Unterdessen kamen auch durch den gefangenen Secretair des Prätendenten, Murray, und seine Aussage viele Dinge heraus und ganze Familien in Verhaft, und weil der Regierung an diesen Entdeckungen viel gelegen war, so schenkte der König ihm und dem Lord Cromartie das Leben. Man sahe nunmehr leicht, warum die Rebellion in Schottland so geschwind überhand nehmen können. Denn weil die Einwohner ohne Zucht, Ordnung und Religion waren, und als Sclaven die Befehle ihrer Herren beobachteten, auch sich stets in den Waffen üben mußten, so war es leicht sie rebellisch und zu Soldaten zu machen. Das Parlament sahe auch dieses gar wohl ein, und entschloß sich auch, sie sämtlich zu entwafnen, um allen künftigen Sorgen vorzubeugen. Unter diesen blutigen Anstalten der Engelländer kam der Prinz von Cumberland nach glücklich gedämpfter Rebellion wieder zurück, und wurde mit grossen Ehrenbezeugungen empfangen. Hierauf entschloß sich der König von den Hannoverischen Trouppen abermal einige 1000 Mann nach den Niederlanden abzusenden, wozu das Unterhaus die Kosten bewilligte. Eben dieses Unterhaus gab dem Prinzen Cumberland für seine treue Dienste eine jährliche Zulage von 25000 Pfund Sterling zu seinen Einkünften, die Stadt York ertheilte ihm das Bürgerrecht in einer güldenen Schachtel, und die Kaufmannschaft sein Gemählde mit Steinen von hohem Werth besetzet. In dem Königreiche Irrland hatte man sich zwar von der

Rebel-

Rebellion so viel nicht zu befürchten, aus Fürsorge aber versprach man dem, der einen Anhänger des Prätendenten angeben würde, 1000, und dem, der einen Werber für ihn kund thun würde, 50 Pfund Sterling. Zu Ende des Aug. gieng die Hinrichtung der Rebellen von neuem an. Die verurtheilten Lords, Kilmarnock und Balmerino machten den Anfang und wurden am 29 Aug. enthaubtet. Der Graf von Kilmarnock starb gut Englisch, der Lord aber starb als ein Jacobite und mit vieler Gleichgültigkeit für den Tod. Man legte sie in Särge, und brachte sie hernach in den Tour. Am 2ten Sept. wurden Donald Macdonald, Jacob Nicholson und Walther Oghiriel auf die gewöhnliche strenge Art hingerichtet. Zu Carlile verurtheilte man 84 Rebellen zum Tod, zu Manchester 70, und etliche andere 70 mußten nach America gehen. Dieser blutige Auftritt machte dem Prätendenten angst und bange, so daß er und Frankreich um sein Leben besorgt waren; weil er nun nicht mehr sicher war, so gieng er mit einem guten Theil seiner Anhänger zu Schiffe davon, und kam nach Frankreich, in Engelland aber stellte man grosse Dankfeste über alle diese erhaltene Siege an, und die Verbitterung gegen die Franzosen war so groß, daß man nun selbst Anstalten machte, eine Landung an ihre Küsten zu thun. Die Franzosen erschracken hierüber nicht wenig, die Gegenanstalten kosteten ihnen vieles Geld und Volk, welches sie aus den Niederlanden dahin bringen mußten. Die Engelländer wagten an verschiedenen Orten eine Landung, und ob sie gleich ihren Zweck nicht völlig erreichten, so thaten sie doch den Feinden grossen Schaden an ihren Küsten, plünderten einige Städte, verwüsteten viele Dörfer und Landschaften, und giengen endlich wieder davon, nachdem sie einige Vorboten von dem nächstkünftigen Feldzuge zeigten, zu welchem man gegenwärtig schon wieder die nöthigen Anstalten vorkehrte, da das Parlament nicht nur grosse Summen verwilligte, sondern auch der Prinz von Cumberland nach Holland gieng, um die Convention zu Stande zu bringen, welche unter den Alliirten geschlossen werden sollte. Im folgenden Jahre gieng es über den Rest der Rebellen, die des Hochverraths schuldig waren. Der Merkwürdigste von ihnen allen ist der bekannte Lord Lovat, der noch in seinem 80sten Jahre ein Anhänger des Prätendenten wurde, und ihm heimlich und durch Hülfe seines Sohnes vielen Vorschub that. Man konnte ihn lange nicht habhaft werden, endlich aber bekamen ihn die Soldaten doch und führten ihn fort, allenthalben aber, wo er durch kam, mißhandelte ihn der Pöbel auf das äusserste. Er gestund von allem dem, was

1746. Kilmarnock und Balmerino werden enthaubtet. Prätendent geht nach Frankreich. 1747. Tod des Lords Lovat.

1747. was man ihn beschuldigte, kein Wort ein, stützte sich auf seine dem Königl. Hause in vorigen Zeiten bezeugte Treue, und vertheidigte sich, so gut er konnte, durch einen Advocaten. In verschiedenen Verhören wurden ihm der Lord Murray und viele andere Zeugen vorgestellt, die alle wider ihn aussagten. Allein er verwarf dieselben, und verlangte einige aus Schottland herbeybringen zu lassen, welche für ihn zeugen sollten. Dieses wurde ihm aber abgeschlagen, die Richter erkannten ihn für schuldig, und darauf führte man ihn wieder vor Gericht, woselbst er dann sein Todesurtheil anhören mußte. Der Groß-Steward hielt an ihn eine lange Rede, darinnen ihm sein ganzes Verbrechen vor die Augen gestellet war. Das Urtheil war nach aller Schärfe abgefasset, er sollte aufgehenket und wieder lebendig abgenommen werden, man würde ihm hierauf den Leib aufschneiden und sein Eingeweide vor seinen Augen verbrennen, alsdann den Kopf abhauen und den Leib in 4 Theile zerstücken. Er hörte es indessen mit aller Gelassenheit an, bat noch einmal um Gnade, und nahm von seinen Richtern Abschied. Es legten aber dennoch viele vornehme Personen bey dem Könige ihre Fürbitte für das Leben dieses Greisen ein, welches aber nichts half, als daß seine Strafe vermindert wurde. Unter andern übergab ein junger Mensch, der damals in Oxford studirte, dem König und einigen Herren am Hofe eine Bittschrift, darinnen er aus unterschiedlichen Ursachen bat, dem Lord Lovat das Leben zu lassen, und ihm auf dem Schaffot den Kopf abzuschlagen. Allein man ließ ihm seinen Kopf, den er so feil bot, und vollstreckte das Urtheil an dem Lord Lovat selbst am 20 April. Er erschien auf dem Gerüste weder gelassen noch herzhaft, sondern er weinte erbärmlich, doch grüßte er die Anwesenden, und las die Aufschrift seines Sarges, beschenkte den Scharfrichter, besahe das Beil und den Block, und nahm von seinen Freunden Abschied, und hierauf hieb man ihm den Kopf ab. Allein sein Tod zog den Tod und das Unglück vieler andern nach sich. Es fiel nemlich ein grosses Gerüste ein, worauf eine unglaubliche Menge Zuschauer stunde, diese wurden alle bey dem Einfall theils zerquetschet und getödtet, theils verwundet, und man glaubte so gar, dieses Unglück wäre von den Freunden des Lords veranstaltet worden. Mit der Hinrichtung dieses Haubtrebellen endigte sich auch dieser blutige Auftritt in ganz Engelland. Dem grossen König war mit dem Blute so vieler Unglückseligen nichts gedienet, er ertheilte also den übrigen Gnade, und schenkte ihnen das Leben, nachdem schon vorher die weisesten Anschläge gemacht worden, wie diesem Uebel künftig auf immerdar vorgebauet

ebauet werden möchte. Nunmehr bekümmerte man sich in Engel- 1747.
and nur wieder um den Krieg und um die Handlung. Diese letzte Verlust
rhielt einen ansehnlichen Verlust, nachdem die Franzosen die Colonie der Engel-
er Ostindischen Compagnie zu St. George und Madras heimsuch- länder.
en und sehr übel darinnen Haus hielten. Der Schade war zwar
nsehnlich, die Engelländer aber liessen sich durch die Hoffnung, es
ieder gleich zu machen, gar bald trösten; um diese Zeit lief die
Nachricht von dem neuerwählten Statthalter aus dem Haag ein.
Man sahe also zu Ehren dieses Prinzen eine allgemeine Freude bey
er ganzen Nation, der König selbst versprach den Gesandten ihren
Staaten mit neuer Macht wider die Feinde beyzustehen, und jeder-
mann hatte die gegründete Hoffnung, dieser Vorfall werde auch für
as Königreich vortheilhaft ausschlagen. Zu eben der Zeit erfochten Sieg zur
ie Engl. Admirals einen herrlichen Sieg zur See. Es traf der See.
Admiral Anson eine Französische Flotte bey dem Capo Finis Terrä
n, und griff sie, wie er sie fande, mit aller Macht an, weil sie
sich in kein Gefechte einlassen wollte. Der Admiral der Franzosen,
de la Jonquiere, wehrte sich so tapfer, als es möglich war, allein ei-
ne erhaltene Wunde und die Macht seiner Feinde nöthigte ihn, sich
und seine Flotte zu übergeben. Die Engelländer eroberten eine gros-
se Anzahl reich beladener Schiffe, führten sie siegend nach Engelland,
und machten bey der Nation eine allgemeine Freude. Der König
selbst bezeugte den Admiralen Anson und Warren seine Erkänntlichkeit
über ihre Tapferkeit und Treue, und machte ihnen, so wie die Na-
tion, ansehnliche Geschenke. Weil man aber auf den eroberten Schif-
fen eine Nachricht fand, daß eine andere Französische Flotte unter-
wegs wäre, so gieng ihr der Admiral Warren entgegen, um auch
diese wegzunehmen. Und ob gleich in den Niederlanden indessen eine
Schlacht zum Nachtheil der Alliirten vorfiel, so waren doch die Ad- Abermali-
mirale Warren und Fox so glücklich, daß sie ihr Vorhaben zur See ger Sieg
glücklich hinausführten, und den grösten Theil der andern Französi- zur See.
schen Flotte in ihre Hände bekamen, welche ganze Millionen Beute
eintrug. Dieses machte die Engelländer in Frankreich so fürchterlich,
daß man eine schlechte Freude über die Nachrichten von denen zu Land
erhaltenen Siegen daselbst wahrnahm, weil sie mehrentheils mit grösserm
Verluste verbunden waren. Dann es war dieser Verlust noch nicht halb Admiral
verschmerzt, so war der Admiral Hawke so glücklich, die nach Ame- Hawke
rica gehende Französische Kaufmannsflotte auch in seine Hände zu schlägt die
bekommen. Es würde ihnen kein einziges entgangen seyn, wenn Fanzösi-
sich der Admiral Fox dabey besser gehalten hätte, welchen auch der sche Flotte.

1747. Admiral Hawke anklagte und eine Untersuchung seines Verhaltens begehrte. Man hielte über ihn Kriegsrecht, und nahm ihm das Commando, der Admiral Hawke aber wurde zum Ritter von Bath und Parlamentsglied von der Stadt Portsmouth ernannt. Nachdem das Parlament dem König abermal die nöthigen Gelder zur Bestreitung der Kriegskosten verwilliget hatte, so war man bedacht, die neuen in Schottland entstehenden Bewegungen der Bergschotten vollends glücklich zu dämpfen. So viel man derer unruhigen bekam, so viele wurden auch sogleich hingerichtet; dieses machte einen solchen Schrecken, daß es bald wieder stille wurde.

1748. Bourdonnaye wird gefangen. Zu Anfang des folgenden Jahres bekamen die Engelländer den Herrn von Bourdonnaye gefangen, welcher im vorigen Jahre der Ostindischen Compagnie zu Madras sehr grossen Schaden gethan. Er war auf einem Holländischen Schiff, welches des Ungewitters wegen zu Falmouth einlaufen mußte, er wurde daselbst erkannt und nach London geführet, allda aber durch einen Staatsboten in Verhaft genommen. Weil nun die Engelländer zur See so wichtige Vortheile bisher erhalten hatten, so verdoppelten sie ihren Eifer, rüsteten neue Flotten aus, schickten ihre Admirals auf die See, und auf einmal wurde auch aller Handel mit Frankreich ganz und gar verboten. Die erbitterte Nation brachte nunmehr noch weit mehr eroberte Schiffe nach und nach ein, und würden vielleicht Frankreich mit seiner Schiffahrt gröstentheils zu Grunde gerichtet haben, wenn nicht der Friede den Waffen und den Siegen Einhalt

Es wird Friede. gethan hätte. Es war auch Zeit für die Feinde, daß sie sich zu einem Vergleich verstunden. Denn die Engelländer wollten auch anjetzo zeigen, daß sie zu Land eben so mächtig als Frankreich wären. Ihre Anstalten waren fürchterlich, Geld, Volk und Waffen war alles in Bereitschaft und überflüssig vorhanden, und man hoffte durch Hülfe der Russen insonderheit Frankreich zu einem recht vortheilhaften Frieden zu nöthigen. Allein diese Nation war viel zu klug, als daß sie diesen letzten Schlag erwarten sollte. Sie erbot sich zu einem Vergleich, und weil derselbe immer billiger wurde, so war Engelland des Krieges auch müde, und nahm ihn endlich an. In diesem Königreich wurden die vornehmsten Unterhandlungen gepflogen und zu Stande gebracht. Alle und jede Höfe brachten daselbst ihre Erinnerungen wegen dieses Friedens vor, und suchten sich ihre Gerechtsame darinnen versichern zu lassen. Nachdem alles angebracht war, so ließ der König das Parlament aus einander

der

der gehen, und entschloß sich eine Reise in seine Curfürstliche Lande zu thun, welche auch nach geschehener Bekanntmachung des Friedens am 17 May und Ernennung derer Herren, welche während der Abwesenheit des Königs die Regierung führen sollten, glücklich erfolgte. Im December kam dieser Monarch wieder in sein Reich zurücke, nachdem der Friede völlig hergestellt war, nicht ohne Gefahr seines Lebens, weil er einen heftigen Sturm auf der See ausstehen mußte. Er übernahm sogleich die Regierung wieder, ließ das Parlament zusammen kommen, und verwilligte die Entschlüsse, welche bisher zum Vortheil der Nation gefasset wurden. Ob nun gleich einige unruhige Herren darunter waren, denen bald dieses bald jenes in diesen Amtssachen nicht anstunde, so war doch der gröste Theil dem Könige geneigt, und billigte alles, was er vorgenommen und beschlossen hatte. Es kam um diese Zeit auch der wichtige Tausch der Festung Gibraltar für den Hafen Porto Ricco in America auf das Tapet. Einige urtheilten für, andere wider denselben. Man sahe aber, daß es für die Nation nicht zuträglich seyn würde, und daher blieb es unterwegs. Eine grosse Aufmerksamkeit verursachten bey dieser Nation auch die Nordischen Angelegenheiten. Denn nach dem Falle des Lestocks und auf die in seinen Schriften gemachten Entdeckungen wurde ein Courier an den König abgeschickt, mit der Nachricht, daß sich die Russische Monarchin vielleicht ehestens genöthiget sehen könnte, die in den Tractaten ausgemachte Hülfe von Großbritannien zu begehren. Man behielte hierauf sogleich 3000 Matrosen mehr im Sold, als man beschlossen hatte, und machte die Schiffe zu rechte, welche auf erforderlichen Fall auslaufen mußten, wenn die Ruhe im Nordischen durch einen neuen Krieg unterbrochen werden sollte.

1748. Der König gebt nach Hannover, kömt wieder zurücke.

Das VI. Capitel.

Schwedisch- und Dänische Geschichten.

1746. DEm in der Geschichte aller Zeiten so berühmten Königreiche Schweden wurde nach einem harten Krieg endlich auch die Ruhe wiederum zu Theil, durch welche es zugleich seinen alten Flor hergestellt sahe. Der König arbeitete in seinem hohen Alter, den Unterthanen des Reiches den Verlust erträglich zu machen, welchen sie im vorigen Kriege erlitten haben. Der Schwedische Thronfolger besahe hie und da die Gränzen des Reiches, welches er künftig beherrschen sollte. Im Monat Jun. reiste er nach Upsal, und gab jedermann Gehör, der ihn empfangen, und sich mit ihm unterreden wollte. Er musterte auch das Leib-Regiment, welches sich daselbst versammlet hatte, besahe mit seiner Gemahlin die Alterthümer der Stadt und die Cathedralkirche, ingleichem das Grabmal König Gustavs des ersten, und weil dasselbe seit der Feuersbrunst vom Jahr 1702 fast zerstöret lag, so bezeugte die Prinzessin ein Belieben, es wiederum auf ihre Kosten aufzurichten. Sie ließ auch das Grabmal und den Sarg der Prinzessin Catharina Jagellona von Pohlen und nachherigen Gemahlin Königs Johannes des dritten in Schweden öffnen, weil man noch ungewiß war, ob sie in der Kirche zu Upsal begraben oder nach Pohlen zurück gebracht worden; es war der Leichnam nunmehro 160 Jahr darinnen verschlossen, und man fand ihn auch in einem Kleide von schwarzem Sammet, einer Crone auf dem Haubt und einen Scepter in der Hand. Das Kleid fiel sogleich in Asche zusammen, an dem Körper aber sahe man keine Verwesung. Sie besahen hernach auch den Garten der Academie, den Königlichen Garten, den Büchersaal, das Muschel-Cabinet und die Electrische Versuche des Herrn Professors Klingenstirna. Hierauf commandirte der Prinz nochmals das Leib-Regiment, und wohnte einer Magister-Promotion von 50 Studenten bey, wobey er den Gliedern der hohen Schule güldene Medaillen austheilen ließ. Die Officiers von der Bürgerschaft bekamen von ihm silberne Degen zum Geschenke, und so reiste er mit Zurücklassung vieler Gnaden-

Der Cron-prinz reist nach Upsal.

bezeu-

bezeugungen wiederum ab. Im Sept. wurde der Reichstag in Stockholm durch einen Herold mit 12 vorausreitenden Trompetern kund gemacht, und im folgenden Monat ließ der König die Landstände auf den Reichssaal rufen, welche auch sämtlich in einem langen Zuge, darunter auch der König selbst in völliger Pracht mit Cron und Scepter, wie auch der Thronfolger waren, sich dahin erhoben. So bald der König den Thron bestiegen hatte, so gieng der Gottesdienst an, nach dessen Endigung der Graf von Tessin die sämtlichen Reichsstände im Namen Sr. Majestät bewillkommte. Der Staats-Secretarius las hierauf die Reichstags-Propositionen, der Landmarschall aber und die übrigen Worthalter traten nach der Ordnung hervor, um dem König ihren Dank abzustatten, und wurden insgesamt zum Handkuß gelassen. Nachdem nun einer von den Reichsräthen den gewöhnlichen Eid abgeleget hatte, so verließ der König die Versammlung, und die andern giengen aus einander. So bald nun der Reichstag eröffnet war, so erwählte man einen Landmarschall, welcher dißmal der Herr Baron Unger von Stahremberg war. Den versammleten Ständen ließ hierauf der König Nachricht ertheilen von der Ankunft des neuerwählten Thronfolgers, von dem Eid, welchen er abgeleget, von der fleissigen Gegenwart dieses Prinzen in den öffentlichen Rathsversammlungen, von seiner Bemühung, dem König die Regierungslast zu erleichtern, endlich auch von seiner Vermählung mit der Prinzessin Louise Ulrica und der darauf erfolgten Geburt des Prinzen Gustavs. Darauf wurde ferner erzählet, was der König bisher in den Geschäften des Reiches gethan und zur Wohlfahrt des Landes veranstaltet hatte, damit die Stände nach reifer Erwägung der Sachen dem Könige mit Rath und That an die Hand gehen, den allgemeinen und besondern Angelegenheiten des Reiches, insonderheit aber dem innern Staats-Cörper desselben hülfreiche Hände bieten möchten. Die Punkte und Schlüsse, darüber man gerathschlaget, waren gleich anfangs diese: Das Patengeschenke des jungen Prinzen Gustavs sollte in 100000 Platten bestehen, und dem Thronfolger wurde die Huldigung zugestanden und seine Genehmhaltung darüber vernommen. Hierauf machte man den Entschluß wegen Naturalisirung der Familien bekannt, welche sich in dem Reiche niederlassen wollten, man beschloß zum standsmässigen Unterhalt einer ansehnlichen Zahl adelicher junger Damen ein Stift oder Freykloster in der Stadt Wadstena aufzurichten, Finnland in einen guten Vertheidigungsstand zu setzen, und einen Gouverneur der Trouppen dahin

1746. Reichstag wird eröffnet.

1747. hin zu ſenden. Dieſes geſchahe deßwegen, weil ſich zwiſchen Schweden und Rußland einige Zwiſtigkeiten ereignet hatten, die den Cronprinzen in Schweden betrafen, von dem einige Uebelgeſinnte vorgaben, als ob ſeine Thronfolge Rußland nicht anſtändig wäre, welches Gerüchte aber keinen Glauben verdiente. Weit wichtiger aber war das, was wider den Grafen von Teßin daſelbſt vorgieng. Man rechnete nemlich von Seiten der Rußiſchen Kaiſerin dieſen Herrn namentlich mit unter die Anzahl derer, die Rußland übel wollten, und diß machte bey Hofe keine geringe Bewegung. Denn weil der Graf bey dem Thronfolger die Stelle eines Oberhofmarſchalls bekleidete, und er denſelben nicht gerne von ſich laſſen wollte, ſo legte er der Reichsverſammlung die ganze Sache zur Unterſuchung vor, und berichtete es nach Rußland. Wie dieſes der Graf ſahe, ſo hielt er ſelbſt bey dem Könige und den Ständen um ſeine Erlaſſung an, und drang darauf, ſeine Sache zu unterſuchen, und die Urheber der Verleumdung zu beſtrafen. Kaum als man hiezu den Anfang gemacht hatte, ſo ſtarb der Reichscanzley-Präſident Graf von Gyllenburg. Man wußte keinen, der dieſer Würde beſſer vorſtehen könnte, als der Graf von Teßin, allein man konnte nicht einig werden, ob man ihn auch als eine Perſon, die in den Augen der Rußiſchen Kaiſerin ſo verdächtig war, wählen dürfe. Der geiſtliche Orden zweifelte hieran, der Adelſtand verlangte zu unterſuchen, wie weit ſich in dergleichen Fällen die Achtung gegen fremde Machten erſtreckte, die Bauren aber drangen auf einen Beweis von Rußland, in wie ferne ſie den Grafen vor ſchuldig hielten. Der Rußiſche Miniſter wurde alſo befragt, und gab zur Antwort, daß ſein Hof alles entdecken würde, wenn man es ernſtlich verlangen ſollte. Der Graf von Teßin ſahe dieſes alles gelaſſen an, und drang nur immerfort auf ſeine Erlaſſung. Er nahm mithin auch die Präſidentenſtelle noch weniger an, und ſtellte dem König vielmehr vor, daß, da dieſes die wichtigſte Würde im Reiche ſey, er ſich unmöglich entſchlieſſen könne, ſie zu übernehmen, weil er als ein angeklagter Feind des Staats entweder ſeine Unſchuld erweiſen oder ſein Verbrechen mit ſeinem Blute abwaſchen müßte. In dieſer Erwartung wollte er die Verwaltung ſeiner Aemter aufſchieben, und ſich dem ſtrengſten Urtheil der Reichsſtände unterwerfen, bis er Strafe oder Recht empfangen haben würde. Hierauf hielt er auch bey dem Thronfolger um die Erlaſſung ſeines Dienſte an, allein er ließ ihn als einen treuen und erfahrnen Mann, ſo nannte er ihn, der das Unglück hätte, in einem böſen Verdacht

Begebenheiten mit dem Grafen von Teßin.

zu

zu seyn, nicht von sich. Der Graf sahe sich also auf einer Seite 1747.
zart verklagt und beschuldiget, und auf der andern doch in dem Besitz aller seiner Würden, deren er erlassen seyn wollte. Ja man fieng so gar eine genaue Untersuchung wider seine heimliche Feinde an, um zu erfahren, aus was vor Absichten Rußland den Grafen angeklagt habe. Der Graf bezeugte also seine Unschuld immer mehr und mehr, und weil sich die Rußische Kaiserin gegen den Thronfolger in keinem Schreiben recht erklärte, so übernahm er das Amt eines Secretarii der inländisch- und ausländischen Sachen in dem Staatsrath auf das neue, warum man ihn sehr eifrig ersuchet hatte. Inzwischen kamen um seinetwillen verschiedene Personen in Verhaft, und noch andere machten sich aus dem Staub, welche man für Spionen hielte, die von Staatssachen andern Höfen Nachricht gegeben hätten. Drey Kaufleute, Springer, Hermann und Frank kamen auf einmal in das Gefängniß, dawider aber der Rußische Minister protestirte, weil sie mit ihm Bekanntschaft gehabt hätten, und man daher leicht mutmassen möchte, als ob er mit ihnen etwas nachtheiliges vorgehabt hätte. Diese Untersuchungen aber änderten auf einmal den Entschluß des Grafen von Teßin wieder, denn am 18 Merz 1747 erschien er in der Reichsversammlung, legte alle seine Bedienungen bis auf die Oberhofmarschallstelle des Thronfolgers nieder, und nahm von der Versammlung einen sehr beweglichen Abschied, er mußte aber doch die Präsidentenstelle so lange versehen, bis sie wieder ersetzt werden sollte. Noch in diesem Monat nahm man den Leibarzt, Blackwell, einen gebohrnen Engelländer, in Verhaft, welcher sich auf unterschiedliche Weise verdächtig gemacht hatte. Bey seinen Verhören gestund er nichts, man brachte ihn aber auf die Folter, und weil er da alles bekannte, was nur möglich war, so wurde er öffentlich mit dem Beil hingerichtet. Ausser diesen wurden noch allerhand andere Sachen auf dem Reichstage ausgemacht. Um die Handlung in bessern Flor zu bringen, wurde allen fremden Familien das Bürgerrecht ertheilet, welche sich im Königreiche niederlassen wollten. Es ward auf das neue beschlossen, das Herzogthum Finnland in einen guten Vertheidigungsstand zu setzen, und der Baron von Rosen wurde zum Gouverneur davon bestellet. Die Erben derer Grafen von Löwenhaubt und von Buddenbrock, welche wegen des letzten Moscowitischen Krieges enthaubtet worden, setzte man wieder in ihre Ehre und Güter ein. Dem Thronfolger machten die Reichsstände für seinen Prinzen als ihren Paten ein Geschenke von 100000 Thalern. Zwischen Preussen und

Blackwell wird enthaubtet.

1747. Schweden kam auch die in Vorschlag gebrachte Allianz zu Stande, und der Subsidien-Tractat mit Frankreich wurde erneuert, der schon im Jahr 1738 geschlossen worden war. Die Schweden waren bey dem allen aber nicht einig in diesen Tractaten. Einige hiengen stark an Rußland, Dänemark und Engelland, und billigten weder die Verbindung mit Frankreich noch mit Preussen, ein Theil aber zog diese Partey vor, mithin stritte man so lange darüber, bis die Französische Partey vordrang, und der Reichstag geendiget war. Ehe dieses noch geschah, wurde auch dem Kaufmann Springer, wie dem Doct. Blackwell, sein Urtheil zu Theil. Allein ehe es ihm noch angekündiget wurde, entwischte er aus dem Gefängniß, und als man lange vergeblich nach ihm suchte, wurde es endlich verrathen, daß er sich zu dem Englischen Gesandten geflüchtet hatte. Man verlangte von demselben, ihn auszuliefern, und wie es nicht gleich geschahe, so versammlete sich der Pöbel vor seiner Wohnung in grosser Menge. Da er sich nun fürchten mußte, bestürmet zu werden, so lieferte er ihn aus. Man stellte ihn hierauf 2 Stunden lang an den Pranger, schlug seinen Namen an den Schandpfahl, und sendete ihn hierauf nach Marstrand, ja eben diese Ehre wiederfuhr ihm auch an allen Orten, durch welche er reisen mußte. Indessen billigten viele Schweden selbst weder den Tod des einen noch die Schmach des andern, und hielten ihre Anklage für völlig ungegründet. Man erklärte sie auch so gar in öffentlichen Nachrichten für unschuldige Staatsopfer mit den enthaubteten Löwenhaubt und Buddenbrock. Kurz, die innerliche Ruhe im Reich war keineswegs so hergestellt, als man hoffte, und die Meynungen der Schweden über die ganze Verfassung des Staates waren zur Zeit noch getheilet. Es läßet sich aber weder von einem noch von dem andern ein gewisses Urtheil fällen, weil alles, was deßwegen in dem Staatsrathe vorgieng, so geheim gehalten wurde, daß man davon wenig in Erfahrung bringen konnte. Mitten in diesen dunkeln Vorfallenhaiten berief die Rußische Kaiserin den Baron von Korf, ihren Minister in Schweden zurücke, und der Herr von Panin kam an seine Stelle. Sie verlangte durch denselben, den bisherigen Schwedischen Minister aus Petersburg gleichfalls wegzunehmen und ihrem vormaligen Gesandten wegen des Springers eine hinlängliche Genugthuung zu geben. Der Königl. Engl. Minister gieng dieses Kaufmanns wegen gar von Hofe ohne Abschied hinweg, nachdem er mit dem Grafen Teßin einige Briefe gewechselt, darinnen verschiedene bedenkliche Ausdrücke vorkamen. Es beschwärte sich auch der Dänische Minister bey

Springer entwischet.

Streit mit den Gesandten.

y Hofe um allerhand Ursachen willen, welche seinem Hofe als eine Ge- 1748.
ngschätzung vorkamen, und es gaben diese und noch mehrere Vorfal-
nheiten Ursache genug zu glauben, daß in dem Nordischen gar leicht ein
nes Ungewitter ausbrechen könnte, zumal da noch viele Gemüter un-
r den Schweden waren, welche die Thronfolge mißbilligten, und von
m würdigen Beherrscher, der künftig den Thron besteigen sollte, aller-
and nachtheilige Dinge ausstreuten, unter denen ein Deputirter des
Bauerstandes war, welcher deßwegen zum Tod verurtheilet, von
em Thronfolger aber selbst erbeten wurde. Indessen erwarb sich die-
r Herr dennoch die Hochachtung und Liebe der meisten durch seine
ürdigen Eigenschaften und durch den Eifer für die künftige Wol-
ahrt seines Reiches, wozu er gegenwärtig den Grund legte. Er
erbesserte das Kriegswesen, und setzte es auf einen ganz andern Fuß.
r bemühete sich die Justitz in eine bessere Verfassung zu bringen.
r beförderte Gelehrsamkeit und Wissenschaften auf den hohen Schu-
n Abo, Upsal und Stockholm, und ertheilte ihnen viele Vor-
heile, welche sie bisher noch nicht gehabt hatten. Am letzten Ort
eß er ein neues Observatorium zur Sternseherey für die Academie
er Wissenschaften aufrichten, dazu er den Grundstein mit eigener
and legte. Er nahm auch eine gute Anzahl Junge von Adel in
eine Dienste, ließ sie in den Kriegsübungen, Sprachen und Wissen-
chaften unterrichten, damit sie mit der Zeit geschickte Officiers abge-
en könnten. Alle wolgesinnte Schweden konnten aus dieser Sorg-
alt die sicherste Hoffnung zur künftigen Glückseligkeit des Staates
chöpfen, daher sie auch alle Augenblicke Proben ihrer Ehrfurcht ge-
gen denselben an den Tag legten, und keine geringe Freude spüren
ieſſen, als man ihnen die Nachricht von der abermaligen Schwan-
gerschaft der Prinzessin zu wissen that. Diese Zufriedenheit vermehr- Geburt ei-
e sich, als dieselbe im Octobr. mit einem abermaligen Prinzen ent- nes Prin-
unden wurde, welches man auf die gewöhnliche Art im ganzen zen.
Reiche durch Dank- und Freudenfeste kund machte. Die Freude
würde noch ungleich grösser hierüber seyn, wenn nicht die Menge
er innerlichen Unruhen immer zugenommen, Dänemark sich unauf-
hörlich beschwäret, Rußland gefährliche Kriegszurüstungen veranstal-
tet, und dadurch das ganze Reich in keinen so grossen Schrecken
gestürzet hätte, von welchem es doch hernachmals in den folgenden
Jahren glücklich ist befreyet worden.

Dänisch- und Holsteinische Geschichten.

1746. Jeses Reich sahe auch wie andere den Verwüstungen in Europa gelassen zu, und wuchs unter der sanften Regierung seines Monarchen an Flor und Segen. Der Königl. Hof hatte die Freude, eine Prinzessin von dem Cronprinzen zu sehen, welche im Monat Jul. gebohren und Sophia Magdalena genannt wurde. Allein diese Lust war von kurzer Dauer, weil gleich darauf am 6. Aug. der König Christian VI. zu Hirschholm durch einen frühzeitigen Hintritt das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte, nachdem derselbe 48 Jahr gelebet, 16 Jahre regieret, und 25 in der Ehe gelebet hatte. Kaum erfuhr man diese traurige Post zu Coppenhagen, so wurden sogleich alle Stadtthore verschlossen. Der Hofmarschall machte sie allenthalben bekannt, und alles, was vom Stande war, kam nach Hof, dem neuen König Friederich dem V. zu huldigen, welches auch von allen Regimentern geschah. Man rief darauf diesen Prinzen zum König aus, und verordnete von wegen des Königs eine allgemeine Landtrauer, die ein Jahr lang dauren sollte. Einige Wochen darauf brachte man die Königl. Leiche nach Coppenhagen, stellte sie auf einem kostbaren Castro Doloris öffentlich zur Schau, und setzte sie hernach mit einem königlichen Pracht in der Begräbniß der Könige bey. So bald der neue König die Regierung angetreten hatte, so zeigten sich erst die ruhmwürdigen Eigenschaften in ihrer vollkommenen Stärke, welche man schon längst an ihm bewundert hatte. Er regierte sogleich selbst, und zwar so, als wenn er den Scepter schon lange getragen hätte. Er kannte die Stärke und Schwäche seines Reichs, seiner Minister und seiner Unterthanen, mithin zielten alle seine weise Verordnungen auf die Verbesserung des ganzen Staates und aller seiner Glieder. Er ließ das höchste Reichsgericht eröffnen, aber damit dasselbe auch die Gerechtigkeit wahrhaftig handhaben möchte, so kam er mehr als einmal selbst ganz unverhofft in die Versammlung, und sahe, ob auch seine Befehle vollzogen würden. Diese weise Sorgfalt hatte einen grossen Einfluß in die Verbesserung des Justitzwesens, und unzählige viele Rechtshändel wurden auf einmal ausgemacht, die schon undenkliche Jahre liegen geblieben waren. Er machte auch der Sache des Reichsraths Clausbergs ein Ende, welcher eine grosse Strafe erlegen und von dem Hofe sich entfernen mußte. Diese Anstalten wurden auf eine Zeit unterbrochen, als der junge Königliche Cronprinz im Monat

Niederkunft der Cronprinzessin.

Tod des Königs.

Neuer König.

nat

iat Jun. den Weg aller Welt gieng, doch wurde der Verlust einer massen dadurch wieder ersetzet, als ein Monat hernach die Königin mit einer jungen Prinzessin glücklich und erwünscht entbunden wurde, welche in der Taufe den Namen Wilhelmina Carolina erhalten hatte. Auf diese feyerliche Handlung folgte noch eine andere, nemlich die Crönung und Salbung des Königs und seiner Gemahlin. Es gieng der König mit der Crone auf dem Haubte aus dem Schloß in die Kirche, den Scepter in der rechten und den Reichsapfel in der linken Hand haltend. Vier Ritter des Elephanten-Ordens truzen über den König einen Baldachin von rothem Sammet mit goldenen Tressen und Fransen besetzt. Der Zug war sehr prächtig, und bestunde aus den vornehmsten des ganzen Reiches. Die Königin folgte dem König kurz darauf nach. Ein Herzog führte sie an der Hand, 2 Damen trugen die Schleppe, und die übrigen folgten nach, den Himmel aber trugen 4 Ritter des Danebrog-Ordens. Der König saß in der Kirche auf einem erhabenen Thron, der Bischoff in Seeland hielte hierauf die Crönungs-Rede, und verrichtete nebst dem Bischoff von Christiania und von Jütland die Salbung. Hierauf gieng der Zug in eben der Ordnung wieder zurücke. Man stellte öffentliche Lustbarkeiten an, dem Volk wurden allerhand Lebensmittel Preis gegeben, man sahe viele Lust-und Kunstfeuer, der König machte verschiedene neue Ordensritter, und beförderte auch noch andere vornehme Herren zu höhern Würden. So bald dieser Herr den Thron bestiegen hatte, so glaubte man, es würde sich nunmehr der Zustand in Norden verändern, und der König Theil an dem Kriege nehmen, zumal da sich Engelland so viele Mühe gab, ihn zu einem Bundsgenossen zu machen; allein der König erwählte die Neutralität auf Frankreichs Veranlassung, und blieb in Ruhe. Im Sommer that er eine Reise nach Holstein und Hamburg, und bey seiner Zurückkunft machte man die Schwangerschaft der Königin bekannt. Die gröste Sorge des Königs gieng auf die Verbesserung der Manufacturen von allerley Arten, worunter die Seidenfabrique eine der beträchtlichsten war. Die Unterthanen erhielten in allen Stücken eine Erleuchterung, insonderheit der Landmann, der durch die Viehseuche so viel gelitten hatte. Das Justizwesen wurde verbessert und auf den Preussischen Fuß eingerichtet, und überhaubt im ganzen Lande wurden solche Anstalten gemacht, welche dem König zum Ruhm und dem Lande zur Aufnahme gereichten. Die benachbarten Schweden und ihre Unruhen machten übrigens auch den Hof etwas aufmerksam, und gaben zu allerhand Anstalten Anlaß, welche einige

1747. Der Cronprinz stirbt.

Crönung des Königs.

Einige Verordnungen.

1748. Einige Verordnungen.

einige als ein heimlich Mißverständniß ansahen, woran doch aber wol nicht zu denken war, weil der König seine Unterthanen liebte, und sie lieber glücklich als in einen schwären Krieg verwickelt sehen wollte. Rußland suchte sich auch der Freundschaft dieses Hofes mehr als jemals zu versichern, mithin fiengen auch die Tractaten wegen Holstein wieder an, und versprachen einen günstigen Entschluß, auf welchen jedermann recht begierig wartete.

Das VII. Capitel.

Von Niederländischen Geschichten.

1746. Es ist leicht zu erachten, wie bestürzt man in diesen Landen war, als darinn ein so gefährlicher und weitaussehender Krieg wütete. Doch mit diesem war dem Feinde nicht widerstanden, man mußte allerhand nothwendige Anstalten vorkehren, um den Feind aufzuhalten. In der Zeit also, da die Alliirten bey Breda stunden, und die Franzosen in der Nähe waren, so gebrauchte man alle ersinnliche Vorsicht. Man eröffnete die Schleussen zu Delft und Rotterdam, und schaffte für die Armeen so viele Lebensmittel an, als man haben konnte. Die Kaiserlichen hielten dabey die allerschärfste Kriegszucht, und liessen die, welche sie über einer Frevelthat betrafen, sogleich am Leben strafen. Und weil sich die Holländer dennoch über allerhand Unordnungen beschwärten, so wurde der Generalprofos täglich ein- bis 2mal commandiret, die Marodeurs zu verfolgen und stehendes Fusses aufhängen zu lassen, damit dadurch die Klagen der Holländer, die oft dazu ungegründet waren, möchten abgethan werden. Nichts machte aber bey diesem ganzen Kriege ein grösseres Aufsehen in Holland, als das Verfahren des Herrn von Hoye, welcher Botschafter von den General-Staaten in Paris war, in einer gewissen Angelegenheit, welche den Prätendenten betraf. Der Französische Marquis d'Argenson schickte an diesen Herrn ein Schreiben, darinn er ihn ersuchte, bey dem König von Engelland dem Prätendenten Eduard, dessen Verdienste er ungemein herauspries, und dessen Anhängern ein Wort zu reden, damit sie nicht bestrafet werden möchten.

en. Es waren darinn einige Ausdrücke, welche in Engelland 1746.
nothwendig vieles Aufsehen machen mußten, dem ungeachtet nahm
der Gesandte den Brief an, schickte ihn nach Engelland an den Her-
og von Newcastle. Dieser überreichte ihn sogleich dem Könige,
einem Herrn, welcher darüber nicht anderst als entrüstet seyn konn-
e, da er seiner Ehre und der Würde seiner Crone so nachtheilig
var. Man berichtete es sogleich dem Englischen Gesandten im
Haag, welcher sich bey den Staaten darüber höchstens beschwärte,
nd von ihrem Botschafter eine hinlängliche Genugthuung forderte.
Man untersuchte die Sache sogleich sehr ernsthaft, und mißbilligte
as Verfahren des Herrn von Hoye; sie erkanntenes als eine unüber-
egte That, thaten ihm zu wissen, dem König diesen Fehler schleu-
ig abzubitten, und erklärten durch ihre Minister in London, daß
e das Verfahren des Ambassadors völlig verabscheuten. Der
Herr von Hoye, der die Sache gar nicht so schlimm gemeynet,
chickte zwey Schreiben nach einander an den Herzog von Newcastle,
arinnen er seinen Fehler gestund, bereute und um Gnade bat,
ugleich aber auch bezeugte, daß er keine üble Absichten dabey gehe-
get habe. Mit dieser Genugthuung war der König zufrieden, und
iese weit aussehende Sache war also glücklich wieder beygelegt.
Weil die Curhannöveris. und Holländischen Trouppen beysammen im
Felde stunden, so richteten sie der Deserteur wegen einen Vergleich auf,
ermöge dessen dieselben gegen einander ausgewechselt werden sollten.
Es wurden hierauf noch verschiedene andere Sachen und unter denselben
er Subsidien-Tractat mit Curbayern zu Stande gebracht, wofür
er Curfürst 5000 Mann in Holländischen Sold lassen mußte.
Mit dem Anfange des Aug. gieng der Krieg wieder schärfer als Kriegsver-
unsten in den Niederlanden an. Die Franzosen machten gleich richtun-
Anfangs einige Bewegungen, und suchten den Alliirten in den Rü- gen.
en zu kommen, welches diese aber merkten und verhinderten.
Beide Parteyen erhielten bald hie bald da wechselsweis einige Vor-
heile, bis sich endlich die Französische Armee mit dem Prinz Conti
ereinigte. Am 21 Aug. kamen ganz unverhofft 3000 Franzosen
ey Huy an, überrumpelten die Stadt, und machten die darinn
efindlichen Husaren nieder. Hingegen wurden sie auch von einem
Commando angegriffen, welches sie mit grossem Verlust in die Flucht
chlug. Die Alliirten sahen endlich wohl, auf was es ihre Feinde
ntrugen. Sie suchten ihnen den Rücken immer unsicherer zu
achen, und alle Zufuhr abzuschneiden, daher zog der Prinz Carl
ie Armee über die Maas zurück nach Filee. Die Franzosen woll-

ten

1746. ten ihnen zwar in die Arriere-Garde fallen, allein sie wurden zurück geschlagen. Die Alliirten giengen also von Filee nach Queel, Hose, Barecca und Sommagne, daselbst lagen sie stille, und stellten sich so, daß sie auf der einen und die Franzosen auf der andern Seite der Maas stunden, und die Stadt Lüttich in der Mitte hatten. Darauf belagerten die Franzosen Namur, und griffen sie mit erstaunlicher Heftigkeit an, so daß sich die Besatzung in kurzem zu Kriegsgefangenen ergeben mußte. Hingegen griff der General Trips Tongern an und jagte die Franzosen heraus, ja ihr linker Flügel wurde genöthiget, sich bis nach St. Truyen zurück zu ziehen. Darauf giengen die Alliirten nach Tongern zu, die Franzosen machten aber neue Bewegungen, und wurden von den Holländern auf dem Fouragiren angeriffen und geschlagen. Darauf schlugen die Alliirten wieder eine Brücke über die Maas zwischen Viset und Nwanges, und hierauf langten die Bayerischen Hülfsvölker bey ihnen an. Nach einigen Bewegungen, welche sie machten, stellten sie sich in Schlachtordnung, die Franzosen aber griffen ihren Nachzug an, und brachten sie zum Weichen, als sie aber durch die Reuterey unterstützet wurden, so flohen die Franzosen wieder. Endlich kam es am 11 Oct. zwischen beiden Armeen zu einer blutigen Schlacht, in welcher, ob sie gleich nicht allgemein wurde, und mehr auf die Holländer gemünzet war, die Alliirten zum Weichen gebracht wurden. Die Franzosen vergrösserten diesen Sieg ungemein, die andern aber behaubteten, daß sie sehr wenige Vortheile davon gehabt hätten, wie es denn auch die Franzosen selbst in einigen Nachrichten nicht läugneten. Auf diesen vergangenen und blutigen Feldzug folgte wieder eine kleine Ruhe, ja man hörte ganz unvermutet so gar von einem nahe bevorstehenden Frieden reden, welcher zu Breda geschlossen werden sollte. Es versammleten sich auch daselbst würklich die Minister der streitenden Machten, die Zusammenkünfte fiengen an, es kamen auch viele Vorschläge auf das Tapet, und ungeachtet sie mit vielen Schwürigkeiten verbunden waren, so hoffte man doch auf einen Frieden. Allein man betrog sich, und die versammleten Minister konnten so lange nicht einig werden, bis der Winter gar verstrich und ein neuer Feldzug vor der Thüre war. Man rüstete sich also aufs neue zum Streit. Die Alliirten zogen ihre Trouppen wieder zusammen, und die Franzosen kamen mit einer mehr als jemals zahlreichen Armee an, welche sich in 3 verschiedene Armeen vertheilte, und den Holländern keinen kleinen Schrecken verursachte. Sie befragten sich auch deßwegen bald

Namur geht über.

Es geht eine Schlacht vor.

Abermaliger Feldzug.

bald durch diesen bald durch jenen Minister bey den Französischen Botschaftern, und man ließ sie auch nicht lange auf eine Antwort warten. Ein Französischer Minister überbrachte mit vieler Weitläuftigkeit die unangenehme Nachricht, daß sein König nunmehro entschlossen sey, ihnen seinen Ernst zu zeigen, nachdem sie bey seiner Güte unbeweglich geblieben. Alle seine Drohungen endigten sich mit einer grossen Lobrede seines Monarchens von der Neigung gegen die Holländer und einer ausnehmenden Liebe zum Frieden. An diesem Tage noch ließ der König sein Wort treulich erfüllen, denn der Marschall von Löwendahl fiel sogleich in dem Holländischen Flandern ein, und nahm ein und andere kleinere Forts hinweg, unter denen Sas von Gent und die Stadt Sluys belagert werden mußten. Hierauf wurde auch das Fort Philippine nach einem tapfern Widerstand erobert, und sodann gieng es über Hulst her. Verschiedene Anfälle gelungen den Feinden übel, und der Commendant wehrte sich ungemein, allein am 11 May ergab er sich, zog mit einem Theil seiner Besatzung ab, und überließ die übrigen zu Kriegsgefangenen. So gieng es mit dem ganzen Holländischen Flandern. Es kam in die Hände der Franzosen, ohne daß es die Alliirten verhindern konnten, weil ihnen die Armee des Grafen von Sachsen beständigen Einhalt that. Die Franzosen waren nunmehro schon im Begriff nach Zeeland zu gehen, und daselbst eben so glückliche Eroberungen zu machen. Allein ein unverhoffter Umstand brachte sie auf andere Gedanken. Man sahe nunmehr in Holland erst, daß das Wasser bis an die Seele drang, und daß es Zeit sey auf Sicherheit bedacht zu seyn. Die General-Staaten brachten die besten Berathschlagungen auf das Tapet, aber das Volk wollte sich noch besser helfen. Es wußte aus so mannigfaltigen Erfahrungen, wie viele Dienste ihnen bereits ein Statthalter in vorigen Zeiten bey dem kläglichsten Zustande des gemeinen Wesens geleistet hatte, und mithin fiel ihm dieses Mittel auf einmal wieder ein. Zeeland, so dem Untergange am nächsten war, und die Einwohner der kleinen Stadt Veer legten den ersten glücklichen Grund. Ihre Vorstellungen bey dem Magistrat hatten eine so gute Würkung, daß noch denselben Tag, daran sie es verlanget hatten, nemlich am 25 April, der Prinz Wilhelm Carl Heinrich Friso von Oranien und Nassau zum Statthalter, Capitain-General und Admiral erwählet wurde. Diesen Entschluß billigten die Staaten der ganzen Provinz, und so bald es ruchtbar war, erwählte immer eine Provinz nach der andern den Prinzen auch zum

1747.

Einfall der Franzosen in das Holländische Flandern.

Erwählung eines Statthalters.

1747. Statthalter. Am 3 May geschahe es auch im Haag, und zuletzt in der Provinz Ober-Yssel. Allein bey dieser grossen Freude verübte der Pöbel auch nicht geringe Unordnung und einen entsetzlichen Frevel. Im Haag gieng der Tumult sogleich an, als die Nachricht von der Wahl des Statthalters von andern Orten einlief. So bald der Magistrat nicht gleich des Volkes Willen erfüllte, so erregten sie einen Aufstand, verübten auch einige Gewaltthätigkeiten, und ruhten nicht ehender, bis man endlich den Oranienfahnen auf dem Rathhause aufsteckte. In Rotterdam zwangen sie auch den Rath, ein gleiches zu thun, und führten sich dabey recht verhaßt und lächerlich auf. Zu Middelburg plünderten sie das Haus des Bürgermeisters rein aus, bloß weil ihnen seine Frau keine rechte Antwort ertheilet hatte; einen andern rissen sie aus der Kutsche, und führten ihn auf einen Mistwagen ins Gefängniß, und wir halten es nicht der Mühe werth zu seyn, die übrigen Thorheiten zu erzählen, welche sie begangen hatten. Jedermann trug in ganz Holland Oranienfarbe Bänder, und wer dergleichen Zeichen nicht erkaufet hatte, dem war der Tod das gewisseste, welches er zu fürchten hatte. Indessen kam der Prinz von Oranien nach Holland, so bald ihm die Nachricht von seiner Wahl gegeben wurde, und verfügte sich von einem Ort zum andern, um überall ein und andere nöthige Anstalten zu machen, welche der gegenwärtige Zustand der Nation erforderte.

Unruhen in Holland.

Fortsetzung des Krieges. Inzwischen war der König in Frankreich selbst bey seiner Armee angekommen. Der Marschall von Sachsen fieng deßwegen an seine Völker zusammen zu ziehen, und bezog ein Lager zwischen Mecheln und Löwen, die Alliirten aber lagerten sich hinter den 2 Nethen, um die Gemeinschaft mit Mastricht und der Maas zu erhalten, und ihre Verstärkungen an sich zu ziehen. In dieser Lage blieben sie lange, bis die Franzosen endlich Mastricht zu belagern droheten, da sie dann aufbrachen, um diese Unternehmung zu verhindern. Die Franzosen zogen sich auch bey der Ankunft der Alliirten zurück, und liessen ihre ganze Armee versammeln, allein es ließ sich alles zu einem abermaligen Treffen an, welches auch den 2ten Jul. erfolget ist. Man fochte lange und auf beiden Seiten tapfer. Die Franzosen wurden zum 4tenmal zurückgeschlagen, sie setzten aber allezeit von neuem an, und die Alliirten mußten endlich doch dem Feinde das Feld überlassen. Dieser neue, wiewol mit einem grossen Verluste erkaufte Sieg machte den Franzosen neuen Mut. Sie sahen, wie gelassen Holland ihnen die Niederlande einnehmen und erobern

Es fällt eine Schlacht vor.

erobern ließ, und wie wenig Anstalten sie machten, sich in eine wahre Verfassung zu setzen, mithin machten sie sich die Gelegenheit vollkommen zu Nutzen, ihre Waffen weiter auszubreiten. Sie giengen also auf Bergen op Zoom los, und fiengen diese Festung förmlich zu belagern an. Man hatte dieselbe mit allen Nothwendigkeiten überflüssig versehen, eine tapfere Besatzung hineingelegt, und solche Anstalten zur Gegenwehr gemacht, daß die Franzosen zween volle Monate davor lagen, ohne sie zu gewinnen, bis sie dieselbe endlich in einem Sturm erstiegen und einnahmen. Sie bekamen dadurch eine grosse Anzahl Gefangene und Beute, und eroberten auch noch einige andere Forts, und machten sich von der ganzen Schelde Meister. Die Bestürzung der Holländer über den Verlust dieser wichtigen Festung war unbeschreiblich, das Volk gerieth auf einmal darüber in eine neue Wut, und stürmte verschiedene Häuser im Haag und Amsterdam, weil ihm die Besitzer derselben Französisch gesinnet zu seyn schienen, und man mußte dem Unfug mit aller Gewalt Einhalt thun, bis man den aufgebrachten Pöbel nur in etwas besänftigen konnte. Weil nun die Noth immer grösser wurde, so mußte man nunmehr auf ernstlichere Mittel denken, der eindringenden Macht der Feinde Einhalt zu thun. Man verlangte daher neue Hülfsvölker von Engelland, und setzte sich in eine Verfassung, so gut es immer möglich war. Die Provinz Holland entschloß sich den 50sten Pfenning des Vermögens herzugeben, und andere Provinzen folgten ihnen auch nach. Diese Schatzung trug sehr viele Millionen ein, dafür nahm man fremde Völker in Sold, verbesserte das Seewesen, und erbaute eine gute Anzahl neue Kriegsschiffe, welche auch ausliefen, und mit einigen Französischen Prisen zurückzukommen den Anfang machten, worüber aber die Holländischen Kaufleute in einen grossen Schrecken wegen der Handlung geriethen, die Franzosen aber dawider nachdrückliche Vorstellungen thaten. Mit den Spaniern gerieth die Republik zur See auch in einen Streit, die Furcht wurde dadurch noch grösser, die Gefahr aber nahm mehr und mehr zu. Nunmehro schrieb und redte man von nichts als den Mitteln, welche der Republik aufhelfen sollten. Allein viel darunter waren vergeblich und fanden keinen Beyfall. Hingegen war der Vorschlag desto patriotischer, welchen die Ritterschaft der Provinz Holland den Staaten machte, die Statthalterschaft dem Hause des Prinzen von Oranien erblich zu machen. Allein er fand dem ungeachtet hie und da viele Schwürigkeiten, insonderheit von der Stadt Amsterdam, welche sich so lange

1747.

Bergen op Zoom wird erobert.

Folgen davon.

Erbstatthalterschaft kommt zu Stande.

1747. dawider setzte, bis der Pöbel einen Aufstand erregte, und durch allerhand verübte Gewaltthätigkeiten die Stimmen für den Prinzen erzwang. Hierauf kam die Sache glücklich zu Stande, und im Nov. wurde dem Prinzen und der Prinzessin dieser Entschluß im Haag bekannt gemacht. Man hatte die gewisse Hoffnung, daß die übrigen Provinzen auch nächstens denselben billigen würden, nachdem die Partey des Statthalters immer grösser wurde, und das Volk insonderheit ihm so sehr anhieng, daß sich von der Gegenpartey niemand unterstehen durfte, etwas darwider einzuwenden, ohne in das gröste Unglück zu gerathen. Es war auch allerdings nöthig, dieses Mittel wider die Wut des Volkes anzuwenden, welche nach der Eroberung von Bergen op Zoom aufs neue wieder ausbrach, es fieng dasselbe fast allenthalben wieder an zu tumultuiren und der Obrigkeit Gesetze vorzuschreiben. In Rotterdam mußte sie sich unter andern gefallen lassen, auf Befehl des Volkes alle ledige Aemter und Bedienungen an die Meistbietenden zu verkaufen, bis ihnen der Prinz durch die ernstlichsten Edicte Einhalt thun ließ, und dadurch dem Unfug steuerte. Und auch Frankreich zu zeigen, daß es von nun an den Holländern ein Ernst sey, sich zu rächen, so verbot man die Einfuhr aller Französischen Waaren im ganzen Lande, und gab den Armateurs die Erlaubniß, die Französischen Schiffe aufzubringen und hinwegzunehmen. Die Franzosen hingegen drohten in Zeeland einzufallen, sie brachten aber ihr Vorhaben niemals zu Stande, weil sich eine Armee von 40000 Mann gefaßt hielte, sie daselbst zu empfangen, die Franzosen aber doch keinen rechten Ernst bezeugten, eine neue Schlacht zu wagen.

Tumult des Pöbels.

1748. Mit dem Anfange des folgenden Jahres im Febr. überrumpelten einige Oranische Freycompagnien den wichtigen Posten Vilbruck, und machten die Französische Besatzung zu Kriegsgefangenen. Im Merz kam die Prinzessin von Oranien mit einem Prinzen zur Welt, welchen man Graf von Büren nannte, über welche Geburt ganz Holland sehr erfreuet war, und allenthalben Dankfeste anordnete. Im darauf folgenden Monate gieng die feyerliche Taufhandlung vor, in welcher er den Namen Wilhelm erhielte, und die Herren General-Staaten vertraten hiebey die Patenstelle. Diese Freude unterbrach die Kriegsunternehmungen nicht. Man hörte die Nachricht, daß die Franzosen aufbrachen und auf Mastricht losgiengen, und bereits allerhand Vortheile erhalten hatten. Die Kaiserlichen Völker zogen sich bey Annäherung des Feindes zurücke, und dieser schloß Mastricht ein zu einer Zeit, da die Besatzung schwach und der

Niederkunft der Prinzessin von Oranien.

Mastricht wird angegriffen

Ort

Ort in keinem guten Vertheidigungsstande war, mithin sich wahr- 1748.
scheinlicher Weise nicht lange halten konnte. Der Marschall von Sachsen wußte dieses alles gar wohl, und beschleunigte daher sein Unternehmen, so viel es möglich war, eröffnete die Laufgräben und ließ die Stadt heftig beschiessen. Die Belagerten wehrten sich tapfer, sie thaten einen Ausfall und machten ein ganzes Regiment zu Schanden, und wenn die Feinde ihre durch das viele Wasser überschwemmte Batterien ausbesserten, so schossen sie ihnen unterdessen andere wieder zusammen. Hierauf wagten die Belagerer 3 Stürme auf einander an verschiedenen Orten, allein der Commendant that einen Ausfall und ließ dabey eine Mine sprengen, welche die Franzosen sehr aufmunterte, in diesem Schrecken griffen sie die Belagerer zu gleicher Zeit an, und machten ein grosses Blutbad. Darauf wurde von beiden und erobert.
Theilen ein Waffenstillstand auf etliche Tage eingegangen, und am letzten Tage desselben capitulirte der Commendant, und räumte die Festung den Franzosen ein. Darauf gieng dann der Erbstatthalter in Person nach Breda, und stellte sich an die Spitze der Holländischen Armee. Diese Reise machte alle bisherige Hoffnung zum Frieden zu nichte, unverhofft aber kam die Nachricht, daß die Präli- Es wird
minarien, der vielen Schwürigkeiten ungeachtet, glücklich zu Stan- Friede.
de gekommen, worauf der Prinz die Armee wieder verließ, nachdem er vorher von der Provinz Gröningen zum Erbstatthalter erkläret worden. Der Friede wurde sogleich bekannt, der Klang der Waffen hörte auf, aber die innerliche Zwietracht in Holland fieng mit dem Ende des Krieges von neuem an. Der Streit entstund wegen Neuer Tumult
der Pachter der öffentlichen Einkünfte, welche das Volk vieler Ungerechtigkeiten beschuldigte. Man that ihnen alle ersinnliche und die vernünftigsten Vorstellungen, um sie wieder zu besänftigen, allein man predigte tauben Ohren. Sie stürmten die Häuser der Pachter, und droheten so lange, bis man alles nach ihrem Willen und nach ihrem Befehl einrichtete. Die Herren General-Staaten bezeugten darüber keinen geringen Unwillen, so bald sie diesen neuen Auflauf erfuhren, der sich an verschiedenen Orten äusserte. Sie liessen einen Befehl bekannt machen, vermöge dessen alle Unordnungen aufhören und die Klagen der Bürgerschaft an den Statthalter gebracht werden sollten. Man schlug diese Verordnung allenthalben an, als zu Harlem nicht, weil der Magistrat daselbst keinen neuen Aufruhr anfangen wollte, er mußte aber dennoch endlich nachgeben. Allein auf diese Verordnung folgte eine abermalige Unruhe in Amsterdam. Der Pöbel gerieth darüber in eine Wut, verschwur sich öffentlich, keine

1748. Accise mehr zu bezahlen, und stürmte sogleich 25 Häuser der Pachter, ohne daß sich die Bürgerschaft sehr darwider zu setzen schien. Sobald der Prinz Statthalter dieses erfuhr, so that er selbst den Vorschlag, dem Verlangen des Volkes zu willfahren und die Pachter abzuschaffen. Dieser ganz billige Vortrag fand auch allen Beyfall, man machte ihn öffentlich kund, und damit hörte der Lärmen wieder in etwas auf, doch mußte sich der Magistrat zu Amsterdam und andern Orten gefallen lassen, noch einige Bedingungen einzugehen, die die Bürgerschaft von ihnen verlangte, nachdem sie sich einmal durch den Erbstatthalter unterstützet sahen. Weil man nun leicht abnehmen konnte, daß die Sache nicht besser werden würde, so entschloß sich der Prinz selbst nach Amsterdam zu gehen, und beide Theile anzuhören, ihre Streitigkeiten aber beyzulegen. Es geschah auch, man ließ die Deputirten vor sich, und versprach ihnen alle mögliche Hülfe. Darauf wurde der alte Rath abgedankt, ein neuer erwählet, und allerhand Anordnungen gemacht, welche zur Wiederherstellung der Ruhe dienen sollten, wovon man sich aber im Grunde wenig Vortheile versprach. Gleiche Bemühungen übernahmen die Commissarien des Erbstatthalters in andern unruhigen Städten und Provinzen, und gaben sich alle Mühe, dem Verfall der Republik abzuhelfen und das Volk auf andere Gedanken zu bringen. Es muß sich in der Folge der Zeit zeigen, wie fruchtbar diese patriotischen Bemühungen bey diesem aufgebrachten Volke abgelaufen seyn.

wird gestillet.

Das VIII. Capitel.

Polnische Geschichten.

1746. Dieses Königreich ist in der Geschichte an jenen blutigen Neuigkeiten leer, welche so viele andere Reiche in diesem Zeitpunct merkwürdig gemacht haben. Der König in seinen Erblanden und sein Reich genoß unter ihm die Ruhe, nach welcher andere Völker seufzeten. Weil es aber dennoch die Umstände der Zeit erforderten, ein und andere Sachen auf einem Reichstage auszumachen, so wurden auf Königlichen Befehl in diesem Jahre die Universalien hiezu ausgefertiget, in welchen der König der Nation vorstel-

Reichstag wird eröffnet,

vorstellen ließ, wie angelegen er sich bisher die innerliche Ruhe und 1746.
Wohlfahrt dieses Reichs habe seyn lassen. Er habe, um sie nicht in
seinen Krieg einzuflechten, keine Hülfe von ihnen verlanget, sich aus
eben der Ursache von ihren Gränzen entfernet, und auch keine An-
prüche auf die Kaiserl. Würde aus Liebe zu ihnen gemachet. Da-
bey ließ er aber auch den Magnaten ernstlich zureden, alle Zwietracht
aus dem Reiche zu verbannen, damit der bevorstehende Reichstag
eine fruchtbare und erwünschte Würkung haben möchte. Diese Er-
innerung war auch sehr nöthig, nachdem die beiden berühmten Fa-
milien Tarlo und Poniatowsky noch immer in einem heftigen Streit
lagen, welchen bisher die ansehnlichsten Häuser in Pohlen beyzulegen
sich nur vergeblich bemühet hatten. Im Sept. trat der König die
Reise nach dem Reiche an, um den ausgeschriebenen Reichstag zu
eröffnen, welches im Octob. darauf geschah. Nach verrichtetem
Gottesdienst kamen die Landboten in dem Königl. Palaste zusam-
men, woselbst schon eine grosse Menge Volks versammlet war. Der
erste Landbote von Vilna öffnete die Session als Director der Land-
botenstube, und ermahnte die Versammlung einmütig die Berath-
schlagungen anzufangen, welche die Umstände des Reichs erforderten.
Allein es entstunden gleich Anfangs grosse Streitigkeiten wegen des
Vorsitzes, welche, wiewol mit vieler Mühe, beygeleget wurden.
Hierauf erwählte man den Fürsten Lubomirsky zum Reichstags-Mar-
schall, welcher sogleich den gewöhnlichen Eid ablegte. Am 4 Oct.
eröffnete er die Session, und ermahnte die Landboten, sich diesesmal
zu vereinigen und alle Uneinigkeiten zu verbannen. Man setzte hier-
auf den Reichstag bis den 14 Nov. fort, er lief aber dennoch frucht-
los ab. Denn als man am bemeldten Tage bis in die Nacht gestrit-
ten hatte, und einige Landboten verlangten, daß man Licht bringen
sollte, um die Sachen vollends beyzulegen, andere hingegen nicht
darein willigen wollten, weil es nach den Gesetzen verboten wäre,
so entstund hierauf ein Geschrey unter einander, die Versammlung und zer-
aufzuheben. Weil nun der Marschall nichts weiter zu thun wußte, schlägt
und er wegen der an diesem Tage ausgestandenen Beschwärlichkeiten sich.
ganz von Kräften gekommen war, so hielt er die Abschieds-Rede,
und klagte dabey über die Urheber dieser Unordnung. Ehe sich die-
ser Reichstag noch fruchtlos endigte, so wurden zu Warschau aller-
hand widrige Gerüchte von einem Mißverständniß zwischen den Kai-
serl. Russisch- und Polnischen Höfen ausgestreuet, wider welche aber
der Hof sogleich eine Declaration heraus gab, und sie für falsch und
ungegründet erklärte, nachdem der König in Preussen schon vorher

ein

1746. ein gleiches gethan hatte. Inzwischen kam in diesem Monat bey dem Französischen Minister zu Warschau ein Courier an, nach dessen Ankunft sich der Minister sogleich bey dem Könige melden ließ, und Audienz bey ihm, der Königin und der Prinzessin Maria Josepha erhielte, um welche letztere der König in Frankreich für den Dauphin die Anwerbung thun ließ. So bald der König seine Bewilligung ertheilet hatte, so wurde diese Heyrath alsobald öffentlich bekannt gemacht. Ehe noch der König abreiste, so wurden in seiner Gegenwart die Curländischen Gerichte gehalten, und einige Sachen entschieden, welche dieses Herzogthum betrafen. Es wohnte auch der König den Relationsgerichten bey, welche, nachdem in verschiedenen Curland betreffenden Sachen ein Ausspruch geschehen, im Namen des Monarchen bis zum künftigen Reichstag verleget wurden, und hierauf brach derselbe von Warschau auf und gieng nach Dresden zurücke, wohin ihm die mehresten Magnaten des Reichs folgten, um der feyerlichen Vermählung der Königlichen Prinzessin beyzuwohnen. Im Reiche selbst war indeß alles ruhig, wenn man die Streifereyen ausnimmt, welche die Tartarn und Janitscharen zuweilen in das Land wagten.

Heyrath der Königlichen Prinzessin.

1747. Zu Anfang des 1747ten Jahrs fand sich ein Abgeordneter von dem Crimmischen Tartar-Chan in Warschau ein, welcher mit Schreiben an den König und den Cron-Großfeldherrn beladen war, worinnen er melden ließ, daß er um einem grossen Divan beyzuwohnen, nach Constantinopel berufen worden, weil er sich nun ein Vergnügen machte, dem König und der Republik Gefälligkeiten zu erzeigen, so wollte er vernehmen, worinnen er dieses während seines Aufenthalts in der Türkischen Haubtstadt könne zu erkennen geben. Dieser Vortrag war der Republik sehr angenehm, und er wurde mit gleicher Gefälligkeit erwiedert. Ob sie nun gleich nichts von aussen zu besorgen hatte, so gebrauchte doch der Cron-Großfeldherr die Vorsicht, seine Völker an die Gränze zu verlegen, damit die Tartarn und Janitscharen daselbst keine Ausschweifungen begehen möchten.

Marsch der Russen durch Pohlen.

Nunmehr war die fürnehmste Neuigkeit in ganz Pohlen der Marsch der Russischen Völker, welche in Litthauen eingerücket waren, und nach Teutschland abgehen sollten. Man wollte ihnen Anfangs den Durchmarsch nicht sogleich verwilligen, wozu die Vorstellungen der Französischen Minister bey Hofe und der Republik vieles beytrugen, welche durchaus darauf drangen, ihnen den Marsch durch Pohlen abzuschlagen. Allein das Anhalten der Alliirten und der Republik Holland drangen diesesmal durch, und die Gegenparten erhielt zur Antwort, daß man den verlangten Durch-

marsch

marsch weder hindern könne noch wolle, im Fall die Russen alles für 1748.
baares Geld bezahlen würden. Die Englischen Commissarien erleichterten ihnen auch ihre Reise auf alle mögliche Weise, und allenthalben, wo sie hinkamen, fanden sie einen hinlänglichen Vorrath. Indessen wurden sie doch unterwegs durch die schlimme Witterung von Zeit zu Zeit aufgehalten, daher man auch in Teutschland lange Zeit an ihrer Ankunft, wiewol mit Unrecht, zweifelte. Eine andere Hinderung setzte ihrem Marsch die Streitsache in den Weg, welche sich mit dem Grafen de la Sale zugetragen hatte. Es verhielt sich dieselbe kürzlich so: Gegen die Mitte des Merzmonats kam von Danzig die Nachricht, daß daselbst auf Ansuchen des Russischen Hofes ein Französischer Obrister mit Namen de la Sale mit Arrest beleget worden. Es hatte derselbe zwar vorgegeben, daß er eine Commission von dem König in Frankreich an die Stadt Danzig auf sich habe, allein dem ungeachtet sey er in die Weichselmünderschanze geführet, und alle seine Papiere versiegelt worden. Man hielt damals diesen Bericht gar nicht für wichtig, allein die Zeit wies es ganz anders. Als man ihn in den Arrest führte, so brachte er würklich ein Schreiben des Königs von Frankreich zum Vorschein, welches kein geringes Aufsehen verursachte. Sein Schreiben war folgendes Inhalts: Sehr liebe und gute Freunde. Wir haben zu Besorgung unserer Angelegenheiten in dieser Stadt den Herrn Grafen de la Sale, Obristen von der Infanterie, ernennet, und ihm insonderheit aufzutragen, sie unserer Wohlgewogenheit zu versichern. Sie dürfen ihm also einen vollkommenen Glauben beylegen, wann er ihnen die günstigen Gesinnungen für alles dasjenige, was sie angehet, bezeuget, wie auch, wann er Gelegenheit haben wird, sich an sie wegen Sachen, so das Beste unsers Dienstes betreffen, zu wenden. Hierüber bitten wir GOtt, daß er sie, sehr liebe und gute Freunde, in seinen heiligen Schutz nehme. Geschrieben zu Versailles den 1 Jan. 1748.

Streitsache des Grafen de la Sale wird erzählet.

Ludwig

Brülart und de Bruyeres
Secret.

Man hielt anfänglich dieses Creditiv nicht für ächt, denn einmal war die Unterschrift von derjenigen unterschieden, welche der König in Frankreich sonst gegen dem Magistrat von Danzig zu führen gewohnt war, hernach wollte niemand den Staatssecretair Brülart

1748. und den Bruyeres kennen, der das Schreiben gesiegelt hatte. Allein man fand auch den Ungrund dieses Zweifels, denn vors erste hieß es, dem König habe es dißmal gefallen, sich so und nicht anderst auszudrücken, und hernach sey der Name Brülart der Name des Marquis de Puiseux. Der Haubtzweifel war nun also gehoben. Der Graf mußte von allem Betrug frey gesprochen werden, aber des Arrestes wurde er deßwegen nicht entlassen. Der Magistrat führte deßwegen allerhand Ursachen an, erstlich, sagte er, sey derselbe auf Verlangen des Russischen Hofes als ein im Dienste desselben stehender Officier gefangen genommen worden, welcher, da er von der Kaiserin 1744 Erlaubniß erhalten, auf ein Jahr lang nach Frankreich zu gehen, in Französische Dienste getreten sey. Zweytens habe man Russischer Seits dieses Verfahren als eine Desertion angesehen, und da also die Bewegursachen, welche in ganz Europa, auch bey den freyesten und independentesten Staaten, zu Arretirung eines Fremden gültig sind, wären angeführet worden, so habe der Magistrat nicht umhin gekonnt, dem Verlangen der Russischen Kaiserin gemäß zu handeln. Drittens habe der Magistrat im geringsten nicht vermuten können, daß der unter dem Namen Lewardi bekannt gewesene Fremde, der Graf de la Sale und ein Minister des Königs in Frankreich sey, indem er seines Characters und Creditives nicht ehender Meldung gethan, bis er in Arrest gebracht worden sey. Diese Gründe unterstützte der Russische Hof noch mit andern. Es habe, sagte man hier, sich dieser Graf gegen die Kaiserin doppelt schuldig gemacht, inmassen er nicht nur, ohne sich um die Erlaubniß hiezu zu bekümmern, in fremde Dienste getreten, sondern auch während seines Aufenthalts in Pohlen den Marsch der Russischen Trouppen allerhand Schwürigkeiten in den Weg zu legen, und so gar die Edelleute des Königreiches, um sich solchem Marsch zu widersetzen, zu einem Bündniß zu bewegen, getrachtet habe, welches Betragen die Kaiserin diesem Officier allein zuschreiben müßte, weil sie nicht glauben könnte, daß er hiezu von dem Französischen Hof beordert gewesen, weil sie mit demselben in vollkommen gutem Vernehmen stünde. So bald der Graf in Verhaft genommen war, so verlangte der Russische Gesandte seine Auslieferung, allein der Französische Commissarius zu Danzig drang auf seine Loslassung. Der Magistrat wußte nicht, was hiebey zu thun sey, und entschuldigte sich, ohne Vorwissen des Polnischen Hofes keines von beiden einzugehen. Man erkundigte sich auch daselbst, allein der Französische Minister zu Berlin fertigte sogleich auch einen Courier nach Dresden ab, und

hat

hat um die Entledigung des Grafen, mithin wußte man bey Hofe 1748.
auch sogleich keinen Entschluß zu fassen, insonderheit da man auch endlich von Rußland selbst an dem Polnischen Hofe Vorstellungen wegen der Auslieferung des Grafen machte, und an alle Minister an auswärtigen Höfen Schreiben ablaufen ließ, darinnen einige abschriftliche Beylagen waren, die diese Sache betrafen. Aus allen diesen Schriften erhellte, daß der Russische Hof beständig behaubtete, ungeachtet der Graf würklich eine mit einem Creditiv von Frankreich versehene Person sey, so habe ihn doch seine Stelle als ein Russischer Officier, der er noch immerfort sey, ausser Stand gesetzt, andere Dienste, die er bisher genommen, anzunehmen. Der Graf vermeynte zwar, die Russischen Dienste nicht ohne Abschied verlassen zu haben, und berief sich auf einen Brief an den Grafen von Bestuchef, in welchem er seine Officierstelle aufgegeben habe. Allein man wandte Russischer Seits ein, daß man von keinem Briefe wisse, und wenn auch derselbe würklich eingelaufen wäre, so habe doch dem Grafen nicht unbekannt seyn können, daß ehe er noch den Hof verlassen, daselbst durch eine öffentlich kundgemachte Verordnung beschlossen worden, daß alle Officiers bis zu den Generalen, welche ihre Erlassung verlangen, gehalten seyn sollen, selbige in Person zu begehren und zu empfangen, und daß ausser dem ein dergleichen Schreiben nicht an den Groß-Canzler, sondern an den Kriegsrath und an die Generalität hätte gestellet werden müssen, weil diese auch dem Grafen nach Frankreich zu gehen erlaubet. Weil er nun also, schlossen die Russen, den Gebrauch und seine Schuldigkeit nicht beobachtet, so könnte er auch von seinem Eide gegen die Kaiserin nicht entlediget werden. In diesen Schreiben bezeugte die Kaiserin auch ihr äusserstes Mißfallen darüber, daß ein in ihren Diensten stehender Officier sich unterstanden, die Pohlen gegen den Marsch der Russischen Völker aufzuhetzen, da sie doch mit ihnen in dem besten Vernehmen gestanden sey, ja daß er so gar an die Litthauischen Gränzen heimlich Emissarien geschicket, und angerathen habe, die dasigen Mühlen zu Grunde zu richten oder anzustecken, um dadurch die Russen der nöthigen Lebensmittel zu berauben. Uebrigens erklärte der Russische Hof, daß diese Sache dem Verständniß und der Freundschaft mit Frankreich keinen Eintrag thun solle. Man erfuhr hierauf, daß sich der Französische König die Untersuchung und Bestrafung der Verbrechen dieses Grafen, als seines gebohrnen Unterthanen, selbsten vorbehalten wolle, der Russische Hof aber darein nicht willigte, weil er demselben mit Eid und Pflicht verbunden sey. Die Stadt Danzig hatte

1748. es bey diesem Streit am allerschlimmsten, weil sie beide Mächten auf das äusserste bedrohten, im Fall die Loslassung und Auslieferung nicht erfolgen würde, welches beides doch der König in Pohlen ihr schlechterdings verboten hatte. Mitten unter diesem Streit fand der Graf de la Sale Mittel zu entwischen. Die Sache wurde alsobald ruchtbar, der Magistrat aber war in der grösten Bestürzung, und ließ alle ersinnliche Anstalten machen, sich seiner Person wieder zu bemächtigen. Man suchte lange, wiewol vergeblich auf. Nach vieler Mühe fand ihn eine von den ausgeschickten Patrouillen an der Danziger-Werde in einer Fischer-Barque, worinnen er sich mit noch zwo Personen befand. Man brachte ihn augenblicklich wieder in Arrest, gab dem Rußischen Agenten davon Nachricht, welcher über die Aufführung des Magistrats ein grosses Vergnügen bezeugte, und durch einen Courier dem Hofe davon Nachricht gab. Darauf stellte man Französischer Seits dem Hofe zu Dresden vor, es seyen die Gerechtsame der Crone Frankreich auf den Grafen de la Sale, als einen gebohrnen Franzosen, weit älter und gründlicher, als diejenigen, so der Aufenthalt des Grafen in Rußland der Kaiserin geben könne. Man suchte zu erweisen, daß Danzig kein Recht habe, den Grafen als einen Gefangenen zu halten, und daß es unbillig sey, ihn bey seiner gethanen Aussage, daß er ein Franzose sey, nicht losgelassen zu haben. Man verlangte auch von dem König, der Republik Pohlen und der Stadt Danzig eine feyerliche Genugthuung, und in Ansehung der letztern eine exemplarische Bestrafung des Magistrats und Zrückgabe der dem Grafen weggenommenen Schriften. Rußland blieb dieser Erklärung ungeachtet bey seiner einmal gefaßten Meynung, und ließ sich durch keine Drohung oder Vorstellung zum Gegentheil bewegen. Als nun jedermann begierig den Ausgang dieser Sache erwartete, so kam der Graf aufs neue aus dem Gefängniß, ohne daß man erfahren konnte, ob man ihn entwischen lassen, oder ob er selbst durch seine List entkommen war. Genug, er kam auf einmal nach Straßburg, und wurde zwar daselbst auch in Verhaft genommen und eine Zeitlang verwahret, er kam aber bald zu Paris an, hatte, wie es hieß, eine sehr gnädige Audienz bey seinem Könige, und begab sich hernach auf seine Güter, nachdem der Magistrat zu Danzig die Versicherung erhalten hatte, daß die Sache keine weitern Folgen nach sich ziehen würde.

Nachdem sich der vorige Reichstag in Pohlen fruchtlos zerschlagen hatte, so ersuchten die Polnischen Magnaten den König vielfältig,

tig, sich abermal in das Königreich zu verfügen. Weil es nun ohnedem Zeit war, bald wieder einen neuen Reichstag zu eröffnen, so reiste der König nach Warschau, und kam daselbst im May an. Man übergab ihm ein Verzeichniß der erledigten Würden, welche er vergab. Zu Anfang des Julii starb der Primas Regni, Graf Anton von Szembreck, Erzbischoff von Gnesen, erster Fürst des Königreichs Pohlen und Großherzogthums Litthauen, in einem hohen Alter, und der König erklärte den Abt Komorowsky, Probsten der Cathedralkirche von Cracau, zu seinem Nachfolger mit allgemeinem Beyfall der ganzen Republik, weil dieser Prälat Gottesfurcht, Tugend, Gelehrsamkeit und einen ruhmwürdigen Eifer für das Wohl des Vaterlandes in seiner Person vereinigte. Die erledigte Probstey zu Cracau erhielt der zweyte Sohn des Grafen Poniatowsky, Palatins von Mazovien, ein Herr von vielen ausnehmenden Eigenschaften. Den verstorbenen Primas des Reichs bedauerten unter andern insonderheit die Armen, welchen er eine so seltene Mildigkeit erwiesen, daß er jährlich alle Einkünften seiner Würden unter sie austheilte. Die Anstalten zu dem bevorstehenden Reichstag fanden nun keine weitere Hindernisse, und er wurde eröffnet, ohne daß man eine grosse Hoffnung zu einem erwünschten Ausgang hatte. Man betrog sich auch hierinnen nicht, den er zerschlug sich, wie der vorige, fruchtlos, und die patriotisch-gesinnten Pohlen bedauerten nur die Zeit und Kosten, welche man so vergeblich aufgewandt hatte. Der König vernahm die Nachricht nicht ohne einen gerechten Unwillen, und suchte durch ein Senatus-Consilium demjenigen abzuhelfen, was durch den Reichstag selbst nicht hat geschehen können, worauf er wieder nach Dresden abreiste.

1748. Der König reist nach Pohlen.

Tod des Primas Regni.

Das IX. Capitel.

Von Moscowitischen Geschichten.

Dieses Reich hat uns seit seinen letzten mit Schweden geführten Kriegen keine ausserordentliche merkwürdige Neuigkeiten mehr geliefert. Die Beherrscherin derselben ist eine kluge aber dabey friedliebende Regentin, die das Wohl ihres

1746.

1746. Staates und die Ruhe ihrer Unterthanen allen Eroberungen weit vorziehet, und nur da mit Nachdruck Krieg führet, wenn ihr eine andere Macht diese Ruhe rauben will. Ihr Hof ist unstreitig einer der prächtigsten in Europa, weil ihre Großmut und Gnade nichts ermangeln lässet, was ihm irgend einen Glanz ertheilen kan. Nirgend ist auch die Pracht und Menge auswärtiger Minister und Botschafter grösser, als eben hier, und dieselben erhalten an keinem Hofe für ihre aufgewandte Kosten leicht reichlichere Geschenke. Der Holländische Gesandte Herr von Dieu erhielt unter andern bey seiner Abreise nicht nur das ordentliche Geschenk von 8000 Rubeln an Gelde, sondern er bekam auch noch ausser dem eine goldene mit Diamanten reich besetzte Tabackdose von 6000 Rubeln, und einen Ring, welchen man auf 4000 Rubeln schätzte. In dem Monat Merz erhielt der Hof eine unverhoffte Nachricht. Der Kaiserl. Statthalter zu Archangel übersandte die Post von dem Hintritt der Prinzessin Anna von Mecklenburg, einer Nichte der verstorbenen Kaiserin dieses Namens, welche nach der Zeit den Titel einer Großfürstin von Rußland angenommen. Sie starb in der bey Archangel gelegenen Insel, wohin sie vor einiger Zeit gebracht worden, am 18 Merz und im 28 Jahr ihres Alters an einem hitzigen Fieber. Die Kaiserin wollte sie anfänglich bey dem Antritt ihrer Regierung nach Teutschland und in Freyheit lassen, woselbst sie mit einer ansehnlichen Pension standesmäßig leben sollte, es hielt sie aber der Senat durch allerhand Vorstellungen davon ab, daher bekam sie eine Art von Arrest, davon sie nun der Tod befreyte. Man brachte den entseelten Leichnam auf Kaiserl. Befehl nach Petersburg, woselbst er in der Kirche der Klosters Alexander Nefsky, wo die Gruft der Herzogin ihrer Frau Mutter ist, mit allem standesmäßigen Pracht beygesetzet wurde, und die Kaiserin selbst erzeigte ihr die letzte Ehre und wohnte der Begräbniß bey. Um diese Zeit kam der Herr Baron von Bretlach als Kaiserlicher mit denen Polnisch- und Großbritannischen Gesandten bey Hofe an, und erneuerte durch ihre Vermittlung das Bündniß, welches zwischen ihrem und diesem Reiche war. Die Folge davon war, daß Rußland sich zu Land und Wasser in eine gute Verfassung setzte, und einem Theil seiner Völker sich marschfertig zu halten den Befehl ertheilte. Und weil sich die Monarchin schon lange Zeit vorgenommen hatte, eine Reise nach Reval zu thun, so trat sie dieselbe anietzo auch in der That an, und wurde mit grossem Pracht allda empfangen. Bey diesem Aufenthalt kam die Ratification über den zwischen beiden Kaiserl. Höfen geschlossenen Defensiv-

Tod der Prinzeßin Anna.

Allianz mit der Kaiserin Königin von Ungarn.

Kaiserin geht nach Reval.

Defensivtractat zu Stande, und wurde ausgewechselt, worauf der 1746.
Hof die Rückreise wiederum antrat, und bey Ankunft in Petersburg
heilte man denen daselbst sich aufhaltenden fremden Ministern die
Abschriften von dem obgemeldten Allianztractat mit, damit sie
in die Höfe ihrer hohen Principalen gesandt werden könnten, der
Herr von Bretlach aber bekam 12000 Rubeln, der Kaiserl. Resident
5000, und der Secretarius eine kostbare Tabacksdose zum Geschenk.
Im Aug. empfieng auch der Königl. Dänische Legations-Secreta- Tractat
rius die Ratification vom neuen König in Dänemark über den von mit Dänemark.
dem höchstseligen König geschlossenen Freundschaft- und Offensiv-Al-
lianztractat mit Rußland; es ist derselbe auf 15 Jahre aufgerichtet
worden, und soll kraft desselben jeder Hof, im Fall derselbe feindli-
cher Weise angegriffen würde, sogleich 8 Kriegsschiffe und 4 Fregat-
ten zur See und 9000 Mann Fußvolk samt 3000 Reutern zu liefern
verpflichtet seyn. Diese Völker sollten anfangs als Hülfsvölker
angesehen werden, währender Zeit man sich bey der angreifenden
Macht bemühen würde, die Sachen zum gütlichen Vergleich zu
bringen, wenn solches aber nichts verfangen würde, soll derselben
gemeinschaftlich der Krieg angekündiget, und sowol zu Wasser als
zu Lande wider den Friedensstörer zu Werk gegangen und nach
Gutbefinden die versprochene Macht verstärket werden. Diesem
Tractat war noch beygefüget, daß beide Theile einander die Staa-
ten und Länder, so wie sie selbige gegenwärtig besessen, garantir-
ten, jedoch mit dem Beding, daß der Schleswigische Antheil, den
der Großfürst von Rußland anspricht, nicht darinnen begriffen sey,
es versprechen aber Ihro Kaiserliche Majestät alle mögliche Kräften
anzuwenden, damit diese Streitigkeiten in kurzem beygeleget wer-
den, in Hoffnung, daß der König von Dänemark auch seiner Seits
das erforderliche beytragen würde. Nachdem der Schach Nadyr
wieder zu dem Besitz von Derbent und Back gelanget, es aber
wegen der Gränzen einige Bedenklichkeiten gesetzet hatte, so wurde
schon vor geraumer Zeit der Fürst Gallizin nach Persien abgeschi-
cket, welcher auch einen Courier nach Petersburg absendete, und
die Versicherung gab, daß der Schach Nadyr mit dem Hofe die
Freundschaft zu unterhalten schiene. Weil aber gleichwol nach
gemachtem Frieden mit den Türken besagter Schach Nadyr oder
Thamas Kulikan ohne die geringste Noth einen Theil seiner Troup-
pen nach dem Caspischen Meer defiliren ließ, die Türken aber zwar
auch mit ihren Freundschafts-Versicherungen fortfuhren, doch gegen die
Europäische Seite Bewegungen machten, so beschloß man auf Seiten

Ruß-

1746. Rußlandes, nicht nur gegen die Türken eine Observationsarmee zu versammlen, damit die Türken in ihren Schranken gehalten und der Gelegenheit zum neuen Zank vorgebauet werden möchte, sondern auch ein dergleichen Observationscorpo in der Gegend Astracan zu formiren.

1747. Zu Anfang des folgenden Jahres trat nun auch der König von Großbritannien der Allianz mit bey, welche zwischen beiden Kaiserlichen Höfen aufgerichtet worden war, und nahm mithin an allen zwischen beiden Machten errichteten Verbindungen, besonders aber an denen, welche im 3ten und 4ten Artickel dieses Bundes stipuliret worden, Antheil. Allein es ließ sich auch an, als ob das Reich der Russen gegenwärtig in eine abermalige Unruhe verwickelt werden sollte, indem nicht nur allein die Sachen mit Schweden immer weitaussehender wurden, sondern auch die Türken und Persianer in keinen geringen Verdacht bey dieser Nation kamen. Die Kaiserin ließ daher so geschwind als möglich die benöthigten Anstalten machen, und die Land- und Seemacht in einen vollkommenen Stand setzen. Es mußte auch zu dem Ende der alte General Lasey nach Petersburg reisen und den Berathschlagungen über diesen Zustand beywohnen. Die Anzahl der Völker belief sich damals auf 230000 Mann, ohne die Irregularen, welche bey 40000 Mann ausmachten. Diese starke Armee wurde noch mehr verstärket, und mußte an unterschiedlichen Orten Lager formiren, damit keine feindliche Macht von aussen einen Einfall thun möchte. Es verlangte die Russische Regentin mit niemand in Feindschaft und Mißverständniß zu leben, sie ließ auch auf ihrer Seite nichts ermangeln, alles das abzuthun, was etwan hiezu Gelegenheit geben konnte. Und weil sich einige Mißhelligkeiten zwischen den Russischen und Englischen Kaufleuten hervorthaten, welche nach Persien handelten, und durch Rußland ihre Waaren verschickten, so wurden dieselben alsobald ohne Eigennutz bloß nach den Regeln der Gerechtigkeit und Billigkeit abgethan, und nur die Mißbräuche abgestellt, welche dabey eingeschlichen waren, denen man gewisse Grundregeln entgegen setzte, nach welchen sich die Engelländer künftig richten sollten, wenn sie durch Rußland nach Persien handelten. Gegen die Polnische Nation bezeugte sich die Kaiserin eben so willfährig, die Wahl eines neuen Herzogs von Curland zu befördern. Sie ließ auf die von dem Polnischen Hofe gethane Erklärung, daß mit Vorbehalt der von Seiten des Russischen Reiches auf erwehntes Herzogthum habenden Ansprüche alles auf dem alten Fuß bleiben sollte, versichern, daß sie diese Wahl weiter nicht hindern wollte. Diese Vorsicht

Andere Merkwürdigkeiten.

der

der Kaiserin gegen andere Mächten verursachte, daß sie von dem ganzen Teutschen Reiche als Kaiserin erkannt wurde, welche Nachricht auch durch einen Courier von dem Rußischen Gesandten zu Regenspurg überbracht wurde. Um diese Zeit übergab der Preussische Gesandtschafts-Secretarius ein Memorial, welches die Garantie des Breßlauertractats betraf, allein die Kaiserin hielt dafür, weil bemeldter Secretarius nur von der Erneuerung der Garantie des Breßlauertractats Meldung gethan, ohne etwas von dem zu Dresden zu gedenken, so müsse man hieraus schliessen, es beharre der König in Preussen nicht mehr auf diesem Artickel, obschon dessen vorhergehender Minister in Rußland oftmals dieses Begehren unterstützet. Ueberdiß schien es der Kaiserin überflüssig zu seyn, zwischen beiden Höfen Verbindungen zu häufen, weil sie ohnedem durch verschiedene Tractaten mit dem Könige in Preussen verbunden war. Sie befurchte, es möchten daraus Schwürigkeiten entstehen, welchen sie nach Möglichkeit vorzukommen trachtete. Im Febr. wurden schon 18 neue Fregatten und eben so viel Galeeren fertig, ohne die in grosser Menge ausgerüstete kleine Fahrzeuge. Man hielte auch noch immerfort über den Zustand des Reiches viele Berathschlagungen. Die Schwedischen Angelegenheiten waren dabey der fürnehmste Gegenstand, weil man eben mit diesem Reiche in der Gränzscheidung begriffen war, welche immer streitiger und verwirrter wurde. Die kriegerischen Anstalten hinderten den Hof nicht, auf die gute Einrichtung im Lande selbst zu denken. Weil Rußland allezeit darauf gesehen, Ausländer in das Reich zu ziehen, so suchte man dieses aufs neue dadurch zu thun, daß man den Fremden, welche sich im Reiche niederlassen wollten, ansehnliche Vortheile verstattete. Diese zogen verschiedene in das Land, ungeachtet einige andere dasselbe auch wieder verliessen, wie denn der Französische Astronomus Herr de l'Isle Petersburg verließ, und wieder in sein Vaterland gieng, mit ihm büßte Rußland den zweyten gelehrten Mathematickverständigen ein, da schon vor ihm der Herr Professor Stöller, aus Windsheim in Franken, auf einer Reise gestorben war. Er wurde im Jahr 1738 schon nach Kamschatka geschickt, um von diesen bis daher noch nicht recht bekannten Ländern eine Beschreibung zu verfertigen. Er war auch so glücklich, daselbst und in Siberien viele wichtige Entdeckungen zu machen, und bekam hierauf den Befehl, von dieser Insel einen Weg nach America zu suchen, welches er auch erwünscht ins Werk richtete. Allein zum Unglück wurde er auf eine ganz unbekannte Insel verschlagen, auf welcher

1747.

Vortheile der Fremden.

1747. der Schiffhaubtmann und die meisten seiner Reisegefährten verstur-
ben. Er selbst aber entschloß sich dennoch weiter zu kommen, und
baute sich mit Hülfe seiner noch übrigen Gefährten aus dem zerschei-
terten Schiffe ein kleines Fahrzeug, und fuhr auf demselben nach
Kamschatka zurücke. Bey dieser Gelegenheit fand er würklich
einen Paß von 2 Tagreisen, vermittelst dessen er wahrnahm, daß
Asien und America landwärts an einander hängeten. Allein mit-
ten in seinen Entdeckungen überfiel ihn eine Krankheit, worau er
bereits im vorigen Jahre starb, seine Schriften aber der Academie
der Wissenschaften hinterließ, welche Willens war, dieselben zum
Dänische Unterhandlungen. Druck zu befördern. Zu Ende des Febr. fiengen sich zwischen die-
sem und dem Dänischen Hofe die Tractaten wegen Holstein von
neuem an, und der Gesandte, welcher sie zu Stande bringen soll-
te, hatte gute Hoffnung seine Absicht zu erreichen. In dem fol-
genden Monat ergieng ein Kaiserl. Befehl an die in Diensten des
Großherzogs stehende Teutsche Minister und Hofbediente, sich wie-
derum nach Teutschland zurück zu begeben, und ihre erledigte Stellen
wurden mit gebohrnen Russen wiederum besetzet. Im nächsten
Die Kaiserin wird Pathin. Monat kam ein Röm. Kaiserl. Kammerherr nach Petersburg, und
übergab das Notifications-Schreiben wegen der Geburt eines jungen
Erzherzogs, bey welchem der Prinz Carl von Lothringen im Na-
men der Russischen Kaiserin die Patenstelle vertreten hatte. Gleich
darauf wurde der Kaiserliche Gesandte Baron von Bretlach von
der Monarchin mit dem Orden des Heil. Andreas beehret, und zur
Tafel gezogen, ein Kaiserl. Hofcavalier aber mußte nach Wien rei-
sen, und vor den neugebohrnen Erzherzog die Patengeschenke von
grossem Werth überreichen. Ob es nun gleich dem äusserlichen
Ansehen nach in Rußland immer sehr kriegerisch ausgesehen hatte,
so blieb doch bisher alles noch ruhiger, als man vermutete. Und
weil die Furcht vor einem Krieg mehr ab- als zunahm, so sahe man
sich auch anjetzo leichter in dem Stande, einen Theil der Trouppen
in den Sold auswärtiger Machten zu überlassen. Der Großbri-
tannische Hof hatte schon so oft um den Marsch der versprochenen
Hülfsvölker Ansuchung und Erinnerungen thun lassen, bisher aber
Tractat mit Engelland. weiter keine Würkung davon gesehen, anjetzo aber kam der Tractat
deßwegen endlich zu Stande, vermöge dessen 30000 Mann auf den
ersten Befehl nach Teutschland abgehen sollten. Dieses war in den
Ohren des Französischen Gesandten daselbst eine höchstunangenehme
Nachricht. Er verlangte sogleich seine Abschieds-Audienz, blieb
aber hernach wieder, verlangte sie kurz darauf von neuem, welches
ihm

hm aber abgeschlagen wurde, mithin gieng er ohne weitern Ab- 1747.
chied von dem Hofe hinweg, und nahm nur das ordentliche Ge-
chenke nebst seinem Recreditiv mit hinfort, und zwar um so viel
nißvergnügter, da er mit seiner Verzögerung auch einen neuen Tra-
tat mit Engelland wegen Ueberlassung eines Corpo von 35700 Mann
n die Seemachten zu Stande kommen sehen mußte. Bey dieser
freundschaft, welche Rußland mit andern Potentaten unterhielt,
ahe es in seinen Unternehmungen immer mehr Glück und seine
)andlung blühender. Viele Völker bewarben sich um seine Gunst Flor der Hand-
nd Freundschaft, weil sie gerne in dem Puncte der Handelschaft lung.
n nähere Verbindung mit diesem Reiche kommen möchten. Im
Dec. langte so gar ein Venetianisches Schiff in dem Hafen zu Cron-
tadt an, welches seine mitgebrachte Waaren gegen andere dieses
Landes zu vertauschen suchte, wiewol man diese Handlung von keiner
angen Dauer zu seyn erachtete, da die Entfernung so gar groß war.
In dem folgenden Jahre betraf den Großfürsten und seine Gemah- 1748.
in ein grosses Unglück, wobey das Glück doch noch grösser war. Unglück
Man hatte vor kurzem zu Costeliz, nahe bey dem dasigen Palast Großfür-
)er Kaiserin, zu dem Ende ein hölzernes Haus aufgeführet, damit sten.
)ieses Hohe Paar währendem Aufenthalte des Hofes daselbst woh-
nen könnte. Weil aber der Grund, worauf es gebauet war,
ehr sumpfig war und nachgab, so stürzte das Haus auf einmal über
einander und fiel ein, es würde auch alle Einwohner, darunter sich
)ben der Großfürst und Fürstin befanden, des Lebens beraubet ha-
)en, wenn nicht eine Schildwacht, die vor dem Hause stund, eine
ausserordentliche Erschütterung daran wahrgenommen, seinen Posten
ogleich verlassen und Nachricht in dem Hause von diesem Zufalle
egeben hätte. Es lag noch alles zu Bette, allein Angst
nd Furcht machte jedermann munter, und kaum war der Groß-
ürst mit den meisten Einwohnern in den Nachtkleidern entflohen,
) fiel das Haus zusammen, erschlug auch einige Bediente, welche
ch zu lange darinnen verweilten. Der Soldat, der den Groß-
ürsten gewarnet, bekam 200 Rubeln, und die Versicherung, daß
nan für sein Glücke Zeitlebens sorgen wolle. Indessen kamen ver- Marsch der Russen.
nöge der Tractaten mit den Seemachten die Russischen Völker durch
Pohlen in Teutschland glücklich an, ihr Marsch aber war vergeb-
ch, weil der Friede geschlossen wurde, ehe sie noch den Feind sahen.
Ihre Ankunft gab indeß dem ganzen Friedenswerk den Ausschlag,
nd sie konnten sich rühmen, daß sie in gewisser Absicht Europa den
Frieden mitgebracht hätten. Die Kaiserin bekam durch den Engl.

1748. Gesandten hiervon sogleich Nachricht, und bezeugte darüber eine nicht geringe Freude, ungeachtet sie in ihren eigenen Gränzen noch keine wahre Ruhe sahe, weil die Sachen mit Schweden immer ernstlicher wurden. Allein die grosse Kaiserin war auch hier unverzagt, sie erwartete, was die Zeit entscheiden würde. Sie konnte es um so viel getroster thun, weil sie sich im Stande sah, einem jeden Einfalle zu begegnen. In Finnland lag eine auserlesene Armee, welche mit allem wohl versehen war, und auf den ersten Wink aufbrechen konnte, und die ganze übrige Kriegsmacht war in einer so vollkommenen Ordnung, daß sie sich nicht scheuen durfte, einem Feinde unter die Augen zu gehen. Weil aber der Krieg dennoch noch zweifelhaft war, so dachte sie auch in den Zwischenräumen der Staatsgeschäfte nach dem Beyspiel ihrer grossen Vorfahren an das Reich der Wissenschaften. Die Aufnahme der Petersburgischen Academie lag ihr ungemein an dem Herzen. Ob sie gleich in einem blühenden Zustande war, so sahe sie doch noch hie und da Umstände, die eine vollkommene Einrichtung erforderten. Hierzu wurde schon im vorigen Jahr der Grund geleget, und anjetzo kam sie völlig zu Stande. Die deßwegen unterzeichnete so genannte Ukase enthält 36 Artickel, worinnen der von Peter dem ersten bey Stiftung der Academie beliebte Entwurf theils bestätiget, theils aber in den wichtigsten Stücken noch mehr verbessert und deutlicher erläutert worden. Es ist kein Zweifel, die herrlichen Anstalten werden auch ihren Zweck erreichen und den Glanz und die Wohlfahrt der Academie befördern. Um diese Zeit entstund in der Kaiserl. Hauptstadt Moscau ein entsetzlicher Brand, der einen grossen Theil derselben in die Asche legte. Die Kaiserin bezeugte bey diesem Umstande gegen die armen Einwohner ein edles Mitleiden und eine wahre Großmut. Man erfuhr, daß dieser Brand durch einige Mordbrenner entstanden sey, diese Böswichter suchte man sorgfältig auf, um sie gebührend zu bestrafen. Den Verunglückten wurden alle Erleichterungen zu Theil, damit sie sich von ihrem Schaden erholen möchten. Die Monarchin konnte niemand von ihren Unterthanen in betrübten Umständen sehen, und hegte gegen alle Menschen ein Herz voll Gnade und Großmut, daher hatte sie auch an dem Blutvergiessen und der Hinrichtung auch so gar der Verbrecher kein Wohlgefallen. Sie war einsmals in der Raritätenkammer und ließ sich die darinnen aufbehaltene seltene Sachen zeigen. Man wies ihr unter andern ein Schwerdt, womit sich ehemals ein Scharfrichter in gar kurzer Zeit frey gerichtet hatte. Sie sagte aber, indem sie es besahe:

Verbesserung der Academie der Wissenschaften.

Brand in Moscau.

sahe: dieses soll sich unter meiner Regierung, wie ich hoffe, 1748.
icht zutragen. Aus diesem Grunde der Großmut rührte noch
ne andere Handlung. Sie erfuhr, daß auf dem Herzogthum Hol-
tein noch einige Schulden hafteten, so bald aber das Namensfest des
Großfürsten erschien, machte sie ihm ein Geschenke von 200000 Ru-
eln, wormit die Unterthanen befriediget und die Schulden abge-
an werden sollten. Und gewiß, wo sie ihren Thron nicht mit
Sanfmut und Gnade befestiget hätte, so würde er durch allerhand
Fälle schon wiederum wankend worden seyn. In einem jeden Reiche Innerliche
t ein gewisser Sauerteig von Schwürigen und Unzufriedenen, Unruhen.
welche ihrer Obrigkeit, sie sey beschaffen wie sie wolle, mehr aus
Zwang als aus Liebe dienen. Die verdeckten Bewegungen dieser
Leute brechen bey erster Gelegenheit aus, wenn sie auch noch so lan-
ge verborgen gewesen sind. So ergieng es auch in Rußland. Man
merkte, daß sich daselbst hie und da Ungewitter aufzogen. Es regte
ich noch eine starke Partey, die es mit dem ehemaligen Kaiser,
dem Prinzen Ivan, hielte. Man merkte aber aus einigen Folgen,
daß die Vorsicht der Kaiserin vieles entdecket haben müsse. Denn
es wurden auf einmal verschiedene Personen unsichtbar, und man
sahe auch einige verschlossene Wägen mit Staatsverbrechern nach
Siberien wandern. Doch bis dahin war noch alles in der Stille
abgethan, allein auf einmal brach der Sturm aus und auf den
Grafen von Lestock aus. Dieser Mann giebt in der Geschichte der Fall des
Nachwelt ein neues Beyspiel, wie schwär es sey sich im Glücke zu Grafen
mäßigen. Er erhub sich aus dem Staube, und stieg von einer von Le-
Würde zur andern durch die Gnade der Regentin so lange, bis er stock.
endlich ihr gröstes Zutrauen und die höchsten Ehrenstellen erreich-
te. Die Geschichte seines Lebens enthält solche Umstände, die fast
alle Glaubwürdigkeiten übersteigen. Er stund nicht nur bey seiner
eigenen Kaiserin, sondern auch bey allen andern Potentaten, wel-
che mit dem Rußischen Hof in gutem Vernehmen lebten, in dem
gröstem Ansehen, und wurde recht mit Gnadenbezeugungen über-
schüttet. Er besaß unzähliche Reichthümer, und war mit einem
Fürstlichen Pracht umgeben. In dieser Hoheit vergaß er sich selbst,
und dachte nicht an die Veränderlichkeit des Glückes, welches ihn
weit hurtiger in sein voriges Nichts versetzte, als es ihn erhoben hat-
te. Er kam am 24 Nov. in Arrest, als er eben vom Hofe nach
Hause kam, und seine Gemahlin wurde nebst ihm auch scharf be-
wachet. Die Untersuchung seiner Verbrechen wurde sogleich einer
besondern Commission übergeben, und diese stattete kurze Zeit dar-

1748. nach den Bericht an die Kaiserin ab, daß Hermann Lestock sich gröblich vergangen, da er durch einen unerlaubten Briefwechsel ausser Landes seinen Eid gebrochen, sich in heimliche Intriguen gemenget, deren Folgen dem Staat zum höchsten Nachtheil hätten gereichen können, und endlich sich bemühet, das gute Vernehmen mit denjenigen Machten, welche mit diesem Reiche in Bündniß und Freundschaft stehen, entweder aufzuheben oder zu unterbrechen, mithin den Tod verdienet habe. Allein die Kaiserin ließ auch hier Gnade für Recht ergehen, weil sie an den Blutvergiessungen keine Freude hatte. Sie verwandelte die Hinrichtung in eine ewige Verweisung nach Siberien, wohin ihm auch seine Frau folgen mußte, doch durfte sie nicht in seiner Gesellschaft, sondern mußte von ihm entfernet und abgesöndert leben. Man wies ihm zu Kamschatka, so noch über Siberien liegt, einen Aufenthalt an, und gab ihm einen Rubel zu seinem täglichen Unterhalt. Durch eine besondere Gnade erhielt er die Erlaubniß, einen Theil seiner Bücher und chirurgischen Instrumente mit sich dahin zu nehmen. Ein paar seiner Freunde, welche Officierer waren, behielten zwar ihre Stellen, sie mußten aber auf den entlegensten Posten commandiren, weil sie alles freywillig gestanden, was bey der Sache vorgegangen war. Seine Stelle als Kaiserl. Leibarzt, Geheimder Rath und General-Director der Medicinischen Facultät erhielte Herr Boerhaven, welcher auch so glücklich war, die Kaiserin gleich von einer kleinen Unpäßlichkeit wieder herzustellen, und dafür sehr ansehnliche Geschenke von hohem Werthe erhielt. Der ganze Hofstaat war damals zu Moscau, und vielleicht um deßwillen eine gute Zeitlang, damit die Einwohner nach ihrem erlittenen grossen Brand durch den Aufenhalt so vieler Fremden einige Erleichterung erhalten möchten. Die Kriegsrüstungen wurden mehr als jemals eilfertig fortgesetzet, die Landmacht wurde von neuem mit 30000 Mann vermehret, alle Gränzfestungen mit den gebührenden Nothwendigkeiten versehen, und die Flotte sowol in Kriegsschiffen als Galeeren zum Auslaufen völlig ausgerüstet. Die Cosacken am Donau-Strom und Calmucken boten auch ihre Dienste dem Hofe an. Sie liessen durch die Chans bekannt machen, daß sie sich vereiniget, eine Gesandtschaft aus ihren Mitteln nach Moscau abzusenden und der Kaiserin den Antrag zu thun, benöthigten Falls und auf erfolgten Befehl alle ihre Horden aufsitzen zu lassen. Die Kaiserin nahm dieses Anerbieten gar gerne an, und ließ die Gesandtschaften wohl empfangen und freyhalten. Die Rußischen Bojaren bezeugten auch ihre Unterthänigkeit, sie stellten sich Haufenweise in

Rußland

Rußland ein, und überreichten die ihrem Stande gemäſſen Geſchenke, welche auſſer einer zum Dienſte des Großfürſten gewidmeten Anzahl Pferde ſich auf eine Million Rubels beliefen. Die Griechiſche Cleriſey fand ſich auch häufig in der Stadt ein, um in einer von der Monarchin ausgeſchriebenen Generalverſammlung an Abſtellung der Mißbräuche, die ſich in der Griechiſchen Kirche eingeſchlichen, zu arbeiten. Die Gegenwart ſo vieler Perſonen machte alſo Moſcau nothwendig lebhaft und reich, ſo wie das übrige Theil dieſes Kaiſerthums, welches noch ferner zu einem groſſen Flor gelangen kan, wenn die weiſen Anſtalten noch ferner fortgeſetzt und durch keinen Krieg in Unordnung gebracht werden. 1748.

Das X. Capitel.

Von Türkiſchen Geſchichten.

Nachdem die Pforte ſeit vielen Jahren mit Perſien in einen ſchwären Krieg verwickelt geweſen, ſo lieſſen ſich auch hier die erſten Stralen der Friedensſonne wiederum blicken. Es erſchien ein Perſiſcher Geſandter zu Conſtantinopel, mit Namen Aly Bey, auf Befehl ſeines Hofes Friedensvorſchläge anzubringen. Er kam vor den Kaiſer, und überreichte ſeine Briefſchaften, der Divan faßte hierauf den Entſchluß, ihn mit der Antwort wieder zu beurlauben, daß der Sultan den gemachten Friedensvorſchlägen zu Folge beſchloſſen, Bevollmächtigte nach den Gränzen abzuſchicken, und mit dem Seraskier Aly Baſſa den Ort zu beſtimmen, welcher zu den Unterredungen am bequemſten ſey. Die Pforte ernannte auch deren 3, entſchloß ſich aber dennoch die Kriegsrüſtungen noch ferner eifrigſt fortzuſetzen. Zu dem Ende gieng ein Befehl in die Crimm ab, durch welchen 12000 Tartarn aufzubrechen beordert wurden, welche ihren Marſch beſchleunigen mußten, um in kurzer Zeit bey Caffa anzulangen, daſelbſt eingeſchiffet und gerade nach Trebiſonde gebracht zu werden. Und weil die Pforte vernommen, daß der Schach Nadyr von Iſpahan nach Tauris zurückgekommen war, und hierauf einige 1000 Mann zu Pferde von daraus geſchicket, welche nachdem ſie einige Curden angegriffen und zerſtreuet, bis nach Muſſel gerücket und die ganze Gegend verheeret, ſo beſchwärte ſie 1746. Friedensunterhandlung.

ſich

1746. sich darüber bey dem Persischen Gesandten, welcher aber zur Antwort gab, daß der Schach, sein Herr, mit den Feindseligkeiten fortfahren würde, bis er von den Gesinnungen des Türkischen Hofes Nachricht erhalten. Doch versprach er einen Courier an den Schach deßwegen abzufertigen. Weil man nun mit dieser Antwort nicht groß zufrieden war, so gab man dem Schach durch den Bassa von Bagdad von der Gesinnung der Pforte Nachricht, und berichtete ihn, daß man bereits 3 Friedensbevollmächtigte ernennet habe. Ob sich nun gleich der Persische Gesandte indessen öfters mit den Türkischen Ministern unterredet hatte, so kam er doch einesmals von einer bey dem Sultan gehabten Audienz mit vieler Erbitterung zurücke, schickte sogleich 2 Couriers nach Persien ab, und blieb nicht lange mehr in Constantinopel, sondern reiste mit einem Antwortschreiben an den Schach ab, der Mustapha Effendi aber wurde zum bevollmächtigten Minister nach Persien ernennet, und gieng nach Bagdad ab, um die Absichten des Schachs zu erforschen. Er hatte dabey Befehl, wenn er in einer gewissen bestimmten Zeit keinen Frieden treffen könnte, und der Schach sich weigerte, die vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen, auch die Gränzscheidung nicht auf den Fuß mit Persien setzen wollte, wie sie zu Zeiten Amurath des vierten gewesen, so sollte er wieder zurück kommen und die Friedensunterhandlungen abbrechen. In Ober-Egypten hatte man in dieser Zeit den angefangenen Aufstand glücklich wieder gedämpft, und konnte also eine gute Anzahl Türkische Trouppen von dorther wider die Persianer gebrauchen. Im Febr. kam das Schwedische Schiff zu Constantinopel an, welches den Gesandten der Regierung zu Tripolis nebst dem jungen Grafen von Strasoldo, einem Maltheser-Ritter, ingleichem einen Pater, Namens Justinian, an Bord hatte, welche seit 2 Jahren als Gefangene zu Tripolis gesessen. Der Großsultan ersuchte im Namen des Kaiserl. Hofes den vorigen Bey von Tripolis, diese 2 Gefangene loszulassen, er hatte aber hierauf keine Achtung, der jetzige Bey war bereitwilliger, und machte sich eine Ehre daraus, dem Großsultan diese Gefälligkeit zu erzeigen. Er sendete die Gefangenen in seine Residenz, darinnen sie durch den Großvezier dem Röm. Kais. Residenten eingeliefert, und durch diesen weiter nach Wien abgesandt worden.

Neutralität des Sultans. Uebrigens war der Sultan in Absicht auf den Krieg entschlossen, gegen die streitende Mächten die genaueste Neutralität zu beobachten. Daher kam es, daß er sehr unwillig wurde, als der Französische Ambassador klagend anbrachte, daß 2 Englische Kriegsschiffe, welche zu Smirna angelanget, sich unterweges 3 Französi-

scher

ſcher von Smirna nach Marſeille gehender Schiffe, welche reich be- 1746.
laden waren, bemächtiget und nach Port-Mahon geführet hatten. Er ließ ſogleich den fremden Miniſtern durch einen Dollmetſcher zu wiſſen thun, daß er dieſe Unternehmung der 2 Engliſchen Schiffe mit Mißfallen vernommen hätte, und da er in Anſehung der kriegenden Mächten gerne eine genaue Neutralität beobachten wollte, ſo hätte er vor dienlich erachtet zu verbieten, künftig die den bemeldten Mächten zugehörige Schiffe in keinen Hafen des Ottomanniſchen Reiches einlaufen zu laſſen, und ſollten dieſelben gehalten ſeyn, ſich auf der Höhe der Inſel Cerigo aufzuhalten, wie er denn dem Capitain-Baſſa befohlen hätte, ſich derjenigen Kriegsſchiffe, die er im Archipelago jenſeits dieſer Inſel antreffen möchte, zu verſichern und ſie nach Conſtantinopel zu ſchicken. Dieſe Neutralität wurde um ſo viel genauer beobachtet, weil ſich der Schach Nadyr wegen Schlieſſung eines Friedens nicht zum Ziel legen wollte, ſondern vielmehr entſchloſſen blieb, den Krieg wider die Türken fortzuſetzen. Daher ließ auch der Sultan ein und andern Höfen zu erkennen geben, daß er ſich von ſeiner Seite äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen würde, die gute Freundſchaft mit ihnen fortzuſetzen, und dem Tartar-Cham der Crimmiſchen Tartarey wurde nachdrücklich angedeutet, weder gegen Rußland noch auch wider Pohlen die geringſten Streifereyen zu unternehmen. Endlich aber kam der Friede dennoch zu Stande, und die Nachricht davon wurde am 3 Nov. dem Sultan durch einen Officier überbracht, welchen der Großvezier ſogleich in das Serail führte, nachdem ihn der Großſultan mit einem Caftan zu bekleiden befahl. Der Friede wurde auch alſobald durch eine General-Canonade des Serails, des Arſenals und derer Caſtelle am ſchwarzen Meere dem Volk kund gemacht. Tags darauf ſchickte der Sultan einen Dollmetſcher an die fremden Miniſters, und ließ ihnen von dem Frieden Nachricht ertheilen, welchen die Geſandten herrlich beſchenkten, der Sultan aber erhub bey dieſer Gelegenheit den Courley Achmet Effendi zum Bacha dreyer Roßſchweife, gab ihm zugleich die Statthalterſchaft von Siras in Natolien, und ernannte ihn auch, die Ratification des Friedenstractats auf den Perſianiſchen Gränzen auf den angeſetzten Termin auszuwechſeln und die Stelle eines auſſerordentlichen Ambaſſadors zu verſehen. Die fürnehmſten Artickel dieſes Friedens ſind folgende: 1) Der Großſultan erkennet den Thamas Koulikan und nunmehrigen Schach Nadyr auf die feyerlichſte Art als rechtmäſſigen Beſitzer und Beherrſcher des Perſianiſchen Throns, welcher auch 2) ſolche Ernennung annimmt, und ſich verbindet, nachfolgende Bedingungen einzugehen, daß 3) die

Friede mit Perſien.

1746. die Gränzen zwischen beiden mächtigen Reichen sollen in der ganzen Erstreckung ihrer beiderseitigen Botmäßigkeit auf eben den Fuß hergestellet werden, wie solche in dem ehemaligen Frieden zwischen dem Ottomannischen Großsultan, Amurath dem IV. und Persien eingerichtet gewesen, ohne daß man selbige in einerley Art und Weise weder vermehre noch auch verringere. 4) Alle von der einen und der andern Seite in dem bisherigen Kriege gemachte Gefangene und Sclaven sollen ohne Ausnahme zurückgegeben werden, und diejenigen, welche nach Hause kehren wollen, sollen die Freyheit haben, solches ohne die mindesten Hindernisse zu thun; wogegen auch diejenigen, welche an dem Ort, wo sie sich befinden, zu bleiben gedenken, solches in aller Freyheit thun mögen. 5) Dem Schach Nadyr solle zwar vor sich ins besondere keine ganze Caravanen von Pilgrims und Wallfahrten nach Mecca zu senden gestattet seyn, wohl aber mögen die Persischen Unterthanen, wie vormals, vor sich einzeln, oder mit den Unterthanen des Großsultans zusammen, unter Anführung eines besondern Commissarii, den man zu dem Ende dem Großsultan zur Genehmhaltung vorschlagen solle, sich dahin begeben, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Persischen Unterthanen auf dergleichen Andachts-Reisen sich aller Lästerungen und anderer verhaßten Sachen wider die Secte des Omars enthalten. Und von Seiten der Pforte wird man hingegen verhüten, daß denselben auf ihrem Wege keine Ueberlast oder Verdruß geschehe, und sie sollen in Zukunft von allen Gaben, die sie ehemals entrichten müssen, gänzlich befreyet bleiben. 6) Der Schach Nadyr wird jederzeit einen Ambassador zu Constantinopel unterhalten, damit demselbigen aufgetragen werde, die Angelegenheiten und das Interesse seiner Nation zu beobachten und zu besorgen. Am andern Theil will die Ottomannische Pforte ebenfalls einen Ambassador, auf gleiche Weise und zu eben dem Ende, zu Jspahan beständig unterhalten. 7) Die Ueberläufer, welche nach Unterschreibung gegenwärtigen Friedenstractats sich in die Staaten der Botmäßigkeit des einen oder des andern Theils flüchten, sollen beiderseitig und freundschaftlich einander zurück geliefert werden. 8) Den Statthaltern und andern Befehlshabern in den Gränzfestungen beiderseitiger Reiche wird man anbefehlen, nichts zu thun oder zu unternehmen, was die, kraft gegenwärtigen Tractats, gestiftete Freundschaft und gute Eintracht stören oder dem Frieden nachtheilig seyn könne. Und damit man diesen Frieden desto standhafter mache, wollen beide hohe Potenzen auf bevorstehendes Frühjahr einander Geschenke übersenden, welche mit der Würde so

hoher

hoher und grosser Monarchen, als sie sind, überein kommen, und 1746.
darunter sollen vornemlich prächtige Säbel seyn. Ueber dieses verglich man sich auch, daß weder der Großsultan noch der Schach Nadyr sich in die Streitigkeiten einmischen sollten, die zwischen ihnen und andern Mächten entstehen würden. Woferne aber einer dem andern seine Vermittlung zu Endigung dieser Streitigkeiten anbieten wollte, soll dieses Erbieten freundlich und also aufgenommen werden, wie es souverainen und alliirten Monarchen zusteht. Um diese Zeit ließ der Römische Kaiser durch eine ausserordentliche Gesandtschaft der Pforte Nachricht geben, daß er den Kaiserlichen Thron bestiegen habe. Es wurde deßwegen der Herr Hofkriegsrath und Resident von Penkler ernannt, weil er damals schon zu Constantinopel war, diese Botschaft zu übernehmen. So bald dieser Herr der Pforte eröffnete, daß er vom Kaiserl. Hof verordnet sey, dem Sultan diese Nachricht zu hinterbringen, so wurde an ihn so wol der Dollmetscher als auch der zu seiner Bedienung bestimmte Vezier Aga, nebst noch einem andern Aga abgeschickt, ihn in solchem neuen Character zu bewillkommen, welche des Nachmittags in ihren Ceremonien-Kleidern durch ganz Pera zu Pferde reutend mit vielen Bedienten umgeben sich in des Herrn von Penklers Haus begaben. Hierauf wurden durch viele andere Ciohadars 34 Körbe mit Früchten und 6 Tafeln mit Blumen, auch in einer Kisten 12 Töpfe mit allerhand Zuckerwerk in der Ordnung gehend ins Haus getragen. Der abgeordnete Vezier Aga machte dem Herrn von Penkler bey seiner Ankunft das erste Compliment, und präsentirte den andern mitgekomuenen Vezier Aga als demselben zugeordneten Commissarium, mit dem Beysatz, daß der Großvezier übrigens ihm die Blumen und Obst, zu einer besondern Ehre, so wie das Zuckerwerk zu einer Erfrischung überreiche. An selbigem Tage noch bekam er auch eine Compagnie Janitscharen mit ihrem Ciorbagi und übrigen Officiers von der Pforte zur Wacht, wie auch zween Chiausen zu seiner Aufwartung. So bald seine Bedienung und seine Equipage aus Wien angelanget war, so begab er sich nebst seinem ganzen Gefolge am 21 Aug. in ein ausser Eiup liegendes dem Großsultan zugehöriges Lusthaus, so 3 Stunden weit von seiner Behausung ausser Constantinopel entfernet ist. In demselben übernachtete er, und den 1 Sept. nachdem die von der Pforte zur Einführung bestimmte Commissarien in diesem Lusthause sich bey ihm eingestellet und alles in Bereitschaft war, hielt er seinen öffentlichen Einzug in Constantinopel. Den ganzen Zug führte der Kuiaghus Chiagus zu Pferde, dem

Kaiserliche Gesandtschaft an die Pforte.

1746. folgten 40 Chiausen zu Pferd, nebst 175 Janitscharen mit ihre
ciers, darauf kamen wieder 2 Chiausen, ein Kaiserl. Courier, 2
peter, des Russischen Residenten Stallmeister mit 3 und des
tianischen Stallmeister mit 6 Hand-Pferden, dann des Herr
ternuncii Hausofficier und Haushofmeister, die Kaiserl.
Orientalischen Sprachknaben, der Gesandtsschaftscapellan und
Geistliche, diesen folgte der Commissarius der Pforte, Vezier
nebst den Janitscharen-Obristen Chiauslar Emini und Kiat
ihrem gewöhnlichen Gefolge. Darauf ritte der Kaiserl.
Dollmetscher in Türkischer und der Hof-Kriegs-Legations-Secr
in Teutscher Kleidung, nach ihnen kamen 12 Bediente des
Internuncii, sodann ritte der Herr von Penkler auf einem
Pforte überschickten Pferde, zu seiner Rechten und Linken
ein Großsultanischer Capigi Baschi, welche mit vielen Le
Fusse umgeben waren, auch giengen neben dem Herrn von
4 seiner Bedienten nebst 2 Haydücken und 8 Granadierern
Leibwache, ferner ritte der ordentliche Sprachendollmetsch
Lieutenant, 2 Doctores, und denen folgten bey 20 Teut
Pferden, die ihnen die Pforte entgegen geschickt. Als man
in dieser Ordnung in dem Palast des Herrn Gesandten ange
so wurden so wol die Vornehmen als geringern Türken ber
Die erste Audienz wurde auf den 10 Sept. angesetzt. An
Tage verfügte sich der Herr Abgesandte auf eben die Art,
seinem Einzug, zur Audienz zum Großvezier bis an die
woselbst ihn bereits des Chiaus Bassa Schiff mit 7 Paar Ruder
Zeichen einer besondern Ehre erwartete, dessen er sich auch zur
setzung des Canals bediente. Er stieg hernach an der Scala
an das Land, und wie der Zug in völliger Ordnung war
er sich zu Pferde, und so kam er zur Pforte, wo er in des
veziers Saal geführet wurde, darinnen sich auch derselbe unte
tretung seiner Minister einfand. Hierauf setzte er sich auf
Platz, der Abgesandte aber auf ein für ihn zubereitetes Tab
und that sodann seine Anrede, überreichte auch seine Schreibe
Großvezier, welcher sie mit vieler Freundlichkeit annahm un
Herrn Gesandten auf Orientalische Art bewirthete, beschenkte un
der von sich ließ. Des andern Tages übersandte er dem Vezier
schenke im Namen des Römischen Kaisers, ingleichem den
Türkischen Ministern. Am 8 Nov. hatte er seine erste Cere
Audienz bey dem Sultan, nachdem er Tags vorhero die Ver
gen überschickt hatte, welche öffentlich ausgesetzt wurden.

r im erſten Hofe des Seraglio angelanget war, ſo wurde er in den 1746.
Divan eingeführet, worinnen die Audienz beſchloſſen worden. Man
ereitete hierauf die Tafeln, bewirthete den Herrn Abgeſandten, legte
hm einen Zobel-Pelz, ſeinem Gefolge aber Caffetane an. So-
leich kam er in das Audienzzimmer, woſelbſt er ſein Creditiv über-
ab, und wieder zurückkehrte, ſo bald die ordentlichen Ceremonien
lle vorüber waren. Nach dem mit den Perſianern geſchloſſenen
Frieden ließ der Sultan ſeine Völker nunmehr wieder in die Quar-
iere verlegen, und weil dieſes auch an den Ungariſchen Gränzen
eſchahe, ſo machte es an dem Wieneriſchen Hofe einiges Aufſehen.
llein man gab ſich bald zufrieden, als man erfuhr, daß es nur
m einer erregten Aufruhr willen geſchehen war, weil ſich die Ja-
itſcharen über den Baſſa von Belgrad beſchwäret hatten, als ob
r ihnen ihren Sold unter einigem nichtigen Vorwand beſchnitten
jätte. Der Engliſche Geſandte Herr von Porter, der durch Un-
garn nach Conſtantinopel reiste, kam bey dieſer Gelegenheit mit in
das Gedränge, denn als er durch Niſſa reiste, ſo umgaben die Ja-
itſcharen ſein Haus, und baten, er möchte ihre Beſchwärden bey
dem Sultan anbringen und ihnen zu ihrem Recht verhelfen. Ob
r nun ſich auf alle mögliche Weiſe entſchuldigte, ſo zwangen ſie
ihn dennoch eine Bittſchrift von ihnen mitzunehmen und der Pfor-
te zu überreichen. Weil man nun einer Aufruhr vorbeugen wollte,
ſo wurden einige Trouppen an die Gränzen geſchickt, welche den Ja-
itſcharen eine Furcht einjagen ſollten, und mithin war man zu
Wien befriedigt, als man die Urſachen davon einſahe. Wie der
Engliſche Abgeſandte zu Conſtantinopel anlangte, ſo bezeugte ihm der
Sultan bey ſeiner Audienz ſeine Zufriedenheit über ſeinen Beytrag
ur Stillung der Aufruhr der Janitſcharen. Damit auch alle künf-
ige Weitläuftigkeiten vermieden würden, ſo ſetzten ſie den Baſſa von
Niſſa ab, und ſendeten durch einen andern Geld zur Befriedigung
der Mißvergnügten. Die Pforte verlangte auch überdas mit den
benachbarten Mächten in einer guten Freundſchaft zu leben. Denn ob
gleich der Friede mit Perſien hergeſtellt war, ſo gab es doch noch aller-
hand Schwürigkeiten, welche weitauſſehend waren. Unter andern be-
harrte der Schach Nadyr feſte darauf, daß in der kleinen nicht weit von
Babylon gelegenen Stadt Merat Ali, woſelbſt der Leichnam des Stifters
der Perſiſchen Religion begraben lieget, künftighin ein Perſiſcher Iman
nebſt dem Türkiſchen Iman oder Geiſtlichen wohnen ſollte, auch zuletzt
gar verlangte, daß dieſe Stadt ihm völlig abgetreten werden möch-
te, daher wenig fehlte, daß nicht ein neuer Krieg ausgebrochen wä-

1746. re. Endlich wurde ihnen der erste Punkt zugestanden, und der Schach schien auch damit zufrieden zu seyn, wenigstens verstellte er sich, und vielleicht deßwegen, weil die Einwohner der Provinz Candahar einen Aufstand erreget und ihm die Hände gebunden hatten. In dem Merz verstarb zu Constantinopel der alte Bassa von Bonneval, und setzte zu seinem Erben einen abgefallenen Meyländer, Solimann Bey, ein, welcher auch nach seinem Tode die Aufsicht über die Feuerwerker erhielt. Seine Verlassenschaft muß nur deßwegen beträchtlich gewesen seyn, weil er jährlich 45000 Gulden Einkünfte hatte, und dabey sehr sparsam lebte. Er starb dem äusserlichen Ansehen nach in der Religion der Mahometaner, und hinterließ bey den Türken einen guten Nachruhm. Sein Tod hatte in die Staatsgeschäfte keinen sonderlichen Einfluß, doch bemerkte man nach ihm eine Partey, welche auf den Krieg drang. Weil sich aber der Großvezier auf die Seite derer wandte, welche zu dem Frieden riethen, so wurde auch in einem Divan beschlossen, mit den Christlichen Machten die Bündnisse des Friedens zu erneuern. Man schloß deßwegen mit den Röm. und Russisch-Kaiserlichen Höfen einige Friedenstractaten, und erneuerte die andern, die schon vormals aufgerichtet worden. Die erste Folge hiervon war, daß man die Tartarn, welche die Gränzen der benachbarten Christen beunruhigten, bestrafte, den Crimmischen Chan, als einen unruhigen Kopf absetzte, dem Moldauischen Hospodar Mauer seine Würden nahm, und auf die abermaligen Französischen Vorstellungen, welche zu einem Krieg riethen, die Antwort ertheilet, daß man nicht gesonnen sey, sich in einen neuen Krieg zu verwickeln, sondern mit den Christen insonderheit in dem besten Vernehmen zu leben. Da die Türken bey diesem Vorsatz beharrten, so mußten auch die Persianer endlich nachgeben, und den Frieden vollends schliessen, welcher für die Türken vortheilhaft genug ausfiel, ungeachtet sie es mehr dem Glücke zu danken hatten. Der Schach würde ihnen nimmermehr so vortheilhafte Bedingnisse eingestanden haben, wenn er nicht durch die innerlichen Unruhen in seinem eigenen Reiche dazu gezwungen gewesen wäre. Er war zwar so glücklich dieselben zu dämpfen, brachte sich aber dadurch bey seinen Unterthanen den gröſten Haß zuwege. Denn weil er ganz unmenschliche Grausamkeit verübte, viele 1000 Menschen unschuldiger Weise hinrichten ließ, und sein Volk in die unerhörteste Sclaverey zu stürzen trachtete, so stellte man ihm endlich nach dem Leben. Eben um diese Zeit hegte er gegen einen seiner Anverwandten einen Verdacht, als ob er gegen ihn nicht treu genug

Friedensbündnisse.

gesinnet

gesinnet wäre. So bald dieser hievon Nachricht erhielte und sein 1747.
Leben in Gefahr sahe, so nahm er sich vor den Regenten zu ermor-
den. Er bestach deßwegen etliche von der Garde, welche ihn des
Nachts in seinem Zimmer überfielen. So bald er ihrer in seinem
Bette gewahr ward, sprang er heraus und ergriff seinen Säbel,
wehrte sich auch damit so verzweifelt, daß er etliche von denen, die
ihn angriffen, erlegte, ehe sie ihn selbst übermannen konnten. End- Tod des
lich mußte er doch der Menge weichen, und wurde mit vielen Wun- Schachs.
den hingerichtet. Man hieb ihm hierauf den Kopf ab, und zeigte
solchen des andern Tages dem Volk, welches sich bey dem ersten
Anblick davor entsetzte, hernach aber in ein grosses Jubelgeschrey
ausbrach, als es sich von diesem Tyrannen befreyet sahe. Der Sein
Ali Koulikan wurde sogleich zu seinem Nachfolger öffentlich ausge- Nachfol-
rufen, welcher sich Adil Schach, d. i. der gerechte Beherrscher nann- ger.
te, und seine Regierung mit einer mit diesem Namen übereinstim-
migen Aufführung antrat, gerade das Gegentheil von seinem Vor-
fahrer am Reiche that, und sich die Liebe seines Volkes durch Wohl-
thaten und Gelindigkeit zu erwerben suchte. Es nahmen ihn deß-
wegen auch alle Provinzen als ihren Beherrscher auf. Damit er
nun des Reiches desto gewisser seyn möchte, so ließ er nach der Ge-
wohnheit des Landes den Söhnen des Koulikans die Augen ausste-
chen und sie hernach nebst ihren übrigen Anverwandten hinrichten.
So bald dieses geschehen war, so dachte er auf den innerlichen Frie-
den, und um denselben desto dauerhafter zu machen, beobachtete er
die Tractaten mit der Pforte und mit Rußland auf das genaueste.
Die Türken liessen zwar einige Trouppen an die Gränzen Persiens
marschiren, so bald sie den Tod des Schachs erfuhren, allein sie
nahmen dennoch an den Unruhen daselbst keinen Antheil. Auch
so gar zu der Zeit, als die Perser wider ihren gegenwärtigen Be-
herrscher rebelliren wollten, beobachteten sie eine genaue Neutralität,
weil sie an ihrem eigenen Staatscörper allbereit genug zu bessern
hatten, indem unter andern der Bassa von Babylon eine sehr fürch-
terliche Person für die Pforte war, welchen man gerne aus der
Welt geschafft hätte, wenn es möglich gewesen wäre. Indessen starb
derselbe anjetzo, und befreyete die Pforte von einer grossen Sorge.
Im Sept. aber wurde der bisherige Großvezier abgesetzt, und der Großvezier
Abdullach Bossa, welcher zu Aidia in Asien Bossa gewesen war, abgesetzt.
kam an seine Stelle. Gegen das Ende dieses Jahres kamen zwey
Kaiserl. Fahrzeuge in dem Hafen zu Constantinopel an, welche 102
von den Galeeren befreyte Türkische Sclaven von Livorno aus über-

brach-

1748. brachten. Diese waren sämtlich mit neuer Kleidung versehen, und die Türken, welche nicht glaubten, daß man die Sclaven, welche vermöge des geschlossenen Commercientractates frey zu geben versprochen worden, auf eine so feyerliche Art überbringen würde, hatten darüber eine ausserordentliche Freude. Die Ueberlieferung dieser Leute geschahe bey Gelegenheit einer bey dem Großvezier gehabten Audienz, und der Großsultan sahe solche nach der Ordnung vorbey ziehen, ließ auch zween davon in das Serail berufen. Die Türken legten hiebey den Teutschen grosse Lobsprüche bey, da sie in Erfüllung der Tractaten andere Völker an Treue übertrafen. Zu gleicher Zeit setzten sich 200 Christen-Sclaven auf einer Galeere selbst in Freyheit und segelten mit derselben nach Malta, um den Fesseln zu entfliehen. In Persien wurde es den Bemühungen des Schachs ungeachtet noch nicht ruhig. Es entstund in der Provinz Ghilan und deren Hauptstadt Reatscha ein Auflauf, bey dem die Englischen Kaufleute bey 90000 Pfund Sterling eingebüsset, ja so gar in Leib- und Lebensgefahr geriethen. Der König von Engelland ließ dem neuen Schach zur Besteigung des Thrones Glück wünschen, forderte aber zu gleicher Zeit den Ersatz des Schadens, welchen die Kaufleute gelitten hatten. Zu Constantinopel regte sich der Geist der Unruhe eben so stark. Eine starke Aufruhr brach zu verschiedenen malen aus, und weil der Großvezier wohl sahe, daß er das gröste Schlachtopfer ihrer Wut seyn würde, wenn es ihm nicht gelingen sollte, sie mit Gewalt zu unterdrücken, so ließ er gleich bey 4000 Menschen an Händen und Füssen gebunden in das Meer werfen. Dem ungeachtet gieng der Lärmen von neuem an, die Aufrührer versammleten sich einige Tage lang in noch stärkerer Anzahl, und die Sache wurde so ernstlich, daß sich der Sultan nebst dem Großvezier verkleidet aus dem Serail heraus machten, um sich an die Spitze der Janitscharen zu stellen. So bald sie bey ihnen angelangt waren, so giengen sie auf die Rebellen los, und liessen die Janitscharen ihren Mut in dem Blute derselben kühlen. Diese metzelten nun alles nieder, und richteten in den Gassen der Stadt ein recht grausames Blutbad an. Darauf ließ zwar der Tumult in etwas nach, allein in wenig Tagen brach er wieder aus, und wurde allgemein. Der Großvezier mußte dem Schicksal durch seine Absetzung weichen und seine Stelle dem Janitscharen-Aga überlassen, wodurch auch der Tumult nach und nach wiederum besänftiget wurde.

Persische Unruhen.

Aufruhr zu Constantinopel.

Das XI. Capitel.

Von den Geschichten der andern Welt-Theile.

ORan war bisher noch immer von den Mohren eingeschlossen, seit dem der König in Spanien diesen Ort unter seine Botmässigkeit gebracht hatte. Der General der Mohren gerieth aber mit dem Bey von Algier in einen Streit, und derselbe befahl ihm persönlich zu erscheinen und von seinem Thun und Lassen Rechenschaft zu geben. Dieser Befehl stunde demselben nicht an, er verließ also sein Lager, und flüchtete mit seiner Familie und allen seinen Schätzen nach Oran. Der Königliche Statthalter nahm ihn auch mit vieler Hochachtung in seinen Schutz, und dieser war eben so edel und großmüthig gegen seinen Erretter; denn weil in der Stadt der Mangel an Lebensmitteln überaus groß war, so schickte er an seinen Intendanten in dem Lager der Mohren, welcher sogleich eine sehr grosse Menge an allerhand Vieh in Oran treiben ließ, daß die Stadt einen Vorrath auf eine lange Zeit hatte. Der Kaiser Muley Abdallach bezwang endlich alle seine Feinde, und unterwarf sich auch die Stadt Tanger, übte aber gegen alle Ueberwundene ganz unerhörte Grausamkeiten aus, und ließ eine ansehnliche Menge Familien hinrichten. Im Aug. langten einige Dänische Kriegsschiffe vor Algier an, welche über einen Frieden zwischen ihrem König und dem Dey handeln sollten, und erhielten auch denselben, nachdem sie sich anheischig gemacht, eine gewisse Anzahl an Kriegsmunition dem Dey alle Jahre zu überliefern. Weil aber die Seeräuber anfiengen, die Mittelländische See wiederum sehr unsicher zu machen, so kreuzten die Malteser Ritter mit etlichen Kriegsschiffen, und nahmen 2 Algierische Schiffe und auf denselben 260 Sclaven hinweg. Zu Tripolis gab es auch eine Veränderung in der Regierung, weil der Bassa seinen Vetter stranguliren lassen, der bey dem Volk ein grosses Ansehen hatte. Es erregte dasselbe eine Aufruhr wider ihn, und sein jüngster Sohn warf sich zum Dey auf, und machte sich einen grossen Anhang. Das übrige, was noch in

1746. und 1747. Africanische Geschichte.

1747. diesem und dem folgenden Jahre in Africa vorfiel, betrifft allein die Seerauberenen und die deßhalb entstandenen Händel, die aber alle nichts merkwürdiges enthalten.

1746. Ostindische Geschichte.

Seit dem der Baron von Imhof zu Batavia die Regierung verwaltet, stunden die Sachen der Holländischen Compagnie um einen guten Theil besser, die Holländer sahen ihn als eine Person an, welche die in Verfall gerathene Handlung durch seine Klugheit wiederum herstellte, und ganz Batavia in grossen Flor brachte. Die Einwohner hatten nichts als einige wenig bedeutende Händel mit den aufrührischen Völkern des Oberlandes, welche durch einige Mannschaft bald gedämpfet wurden, insonderheit da der Gouverneur ein Manifest wider den rebellirenden Prinzen von Madura ausgehen ließ. Eben derselbe richtete zu Batavia auch eine Schule auf, welche aus 5 Classen bestehen, und worinnen die Jugend in der Lateinischen Sprache unterwiesen werden sollte. So friedlich nun dermalen alles in Ostindien war, so kriegerisch sahe es in Westindien aus. Daselbst hörte man nichts als Nachrichten von weggenommenen Schiffen, die den kriegenden Machten in Europa zugehörten, welche daselbst Handelschaft trieben. Das Uebel wurde noch ärger, als der König in Spanien die Augen zuschloß. Die Franzosen suchten sich die heraus entstehende Verwirrung zu Nutze zu machen und den Engelländern Cap Breton wieder wegzunehmen, allein ihr Unternehmen war so unglücklich, daß sie ihre meisten Schiffe und ihr meistes Volk dabey einbüßten, auch selbst ihren Anführer, den Admiral Anville verloren. Die Engelländer setzten Breton sogleich in den besten Vertheidigungsstand, damit es ihnen so geschwinde nicht wieder abgenommen werden möchte. Hingegen mußten sie doch geschehen lassen, daß ihnen die Franzosen im folgenden Jahre Madras und das Fort St. George hinweg nahmen, und sich aller Kaufsmannsgüter bemächtigten, welche den Engelländern zugehörten. Die Portugiesen machten in Ostindien auch einige Eroberung, der Vice-König zu Goa kündigte dem König von Buonsolo den Krieg an, stellte sich an die Spitze der Armee und gieng nach Alorna, um sich dieses Ortes zu bemächtigen. Darauf ließ er die Stadt mit Leitern besteigen, wagte einen Sturm darauf und nahm sie weg. Die Portugiesen hatten zwar einen ziemlichen Verlust hiebey, allein die Feinde verloren ungleich mehr. Die Stadt wurde hierauf befestiget, und die Indianer dergestalt in die Enge getrieben, daß sie von einem Ort zum andern flohen,

und

und ihre Colonien selbst verheerten. In Westindien waren in 1748.
diesem Jahre mehrentheils die Franzosen und Engelländer einander in den Haaren, welche erstere auch die letzten bey einem Einfall in Canada überfielen und zurück schlugen. Die Portugiesen waren aber glücklicher. Sie trieben den Buonsolischen König dergestalt in die Enge, daß er um Frieden bat, welcher aber nicht geschlossen wurde, weil er die Bedingnisse nicht eingehen wollte, welche ihm die Portugiesen vorlegten. Dieser Zufall brachte ihn zur Verzweiflung. Er bekam aber die Maraten auf seine Seite, vereinigte sich mit ihnen und gieng aufs neue auf die Portugiesen los. Das Glück der Waffen war in dieser Schlacht auf beiden Seiten gleich, allein der Vice-König bekam gleich eine Verstärkung, und suchte seinen Feind auf, welcher aber seine Ankunft nicht erwartete, sondern die Flucht ergriff, und sein Lager verließ. Darauf kam es wieder zu einem Frieden, in welchem die Portugiesen die eroberten Plätze behielten, nachdem sie ihnen der König der Maraten garantiret hatte. Die Engelländer rächten sich auch wieder mit gutem Glück an den Franzosen, nahmen ihnen unversehens Portlouis im Süden von Hispaniola weg, und erhielten allda eine reiche und sehr ansehnliche Beute. Sie suchten sich hierauf auch St. Jago di Cuba zu bemächtigen, allein das Glück war ihnen zuwider, daher sie wieder nach Portlouis kehrten und die Festungswerke daselbst schleiften und zu Grunde richteten. Doch damit waren sie noch nicht zufrieden, der Streich von Madras verdroß sie so sehr, daß sie eine ganze Kriegsmacht nach Ostindien schickten, und damit die Franzosen sehr zu beängstigen drohten. Sie langte zwar an, allein der darauf erfolgte Friede setzte auch hier dem Blutvergiessen ein endlich und langgewünschtes Ziel.

Das XII. Capitel.

Von natürlichen Geschichten und andern merkwürdigen Begebenheiten.

1746. Mißgeburt. IN dem Merzmonat brachte zu Malmoe eines Fischers Ehefrau eine Mißgeburt zur Welt, welche von sonderbarer Beschaffenheit war. Der Kopf war einem Fischkopf ähnlich, welcher in diesen Gegenden häufig gefangen wird, die Augen waren aber in der Hirnschale, das eine groß und offen, das andere halb geschlossen, die Nase aber war noch sehr natürlich, ausser daß nur das linke Loch derselben offen war, das andere war geschlossen und hatte eine Communication mit dem Munde, welcher sehr groß und mit Vorder-Zähnen versehen war. Die Ohren hatten eine ungewöhnliche Grösse, eines stund in die Höhe, das andere aber hieng herunter. Anstatt der hintern Hirnschale, sahe man nichts als ein blutiges Stücke Fleisch. Kein Hals war nicht zu sehen. Die Arme waren dichte am Haubte angewachsen; der rechte war von aussen rauch, der andere von ungewöhnlicher Länge, und gleichte dem Vorder-Fusse eines Windspieles, hatte auch 5 Finger, da hingegen an denen andern keine menschliche zu sehen waren. Der übrige Leib hatte eine ordentliche Gestalt, doch war der Hintere ohne die geringste Oeffnung. Zu Havelberg trug sich zu, daß eine Frau, welche einige Wochen schwanger war, durch das Nashorn, welches man damals sehen ließ, und welches ihr die Mütze von dem Haubte nahm, einen Schrecken hatte, welchen sie sich so stark zu Gemüte zog, daß sie ein Kind mit einem Haubte, so dem Kopfe dieses Thieres ähnlich war, lebendig zur Welt gebahr, so auch 3 Tage lang lebte.

1747. Seltsame Geschichten. An den Nordküsten von Schottland wurde eine Sirene, oder Meerfräulein gefangen, welche halb wie ein Mensch und halb wie ein Fisch gestaltet gewesen seyn soll. Auf den Küsten der Grafschaft Cornwall war im May eine ungewöhnliche Ebbe und Flut, da das Wasser von der Ebbe bis zur halben Höhe in zwo Minuten gestiegen und nicht höher gekommen, sondern alsdann wieder abgenom-

abgenommen und nach seinem Ort in die See zurückgegangen. Zu Norwich fieng man einen Fisch, dessen Kopf einem Bocke, der Schwanz einem Hunde, die Füsse oben einem Ochsen und unten einer Ente, der Leib aber einem Pferde gleich gewesen seyn sollen. Weil er aß und trank, so hoffte man ihn am Leben zu erhalten. Zu Lisabon geschahe am 2 Dec. gegen Mittag ein so heftiger Donnerschlag, daß viele Personen davon ganz betäubt wurden, und zur Erde niederfielen. Zu gleicher Zeit soll an 3 verschiedenen Orten des Convents der Verkündigung Feuer vom Himmel gefallen seyn, und dieses Kloster augenblicklich dem Ansehen nach in Brand gesetzt haben, doch hat es, wie man saget, weder an den Einwohnern noch an dem Gebäude etwas versehret. Ein in Paris wohnender Engelländer wurde seines Lebens satt, und stach sich in seinem Zimmer eine ganze Menge Haarnadeln in die Brust. Als man die Thür öffnete, so lag er wie in einem sanften Schlafe, und aus seinen Minen leuchteten alle Kennzeichen eines innerlichen Vergnügens hervor. Zu Meyland wurde eine Mißgeburt gebohren, welche zwey am Bauche zusammen gewachsene Kinder vorstellte, und weil sie lebendig zur Welt kam, getauft wurde, welches ohne Zweifel noch seltsamer ist. Zu Cheshire in Engelland wohnte eine alte Frau, welche mit ihrem Speichel alle Zufälle und Krankheiten, sie mochten Namen haben, wie sie immer wollten, geheilet haben soll, wobey sie sich nichts anders als dieser Worte bedienet: GOtt stärke euern Glauben. In Schweden starb ein Bauer, so 1646 gebohren worden, und einen Sohn 3ter Ehe hinterlassen, welchen er im 80 Jahr seines Alters gezeuget. 1748.

Luft- und Erdbegebenheiten, auch allerhand Unglücksfälle.

Zu Cortona, einer kleinen befestigten Stadt im Florentinischen Gebiete, sahe man den 19 May 1746 Abends am Himmel einen grossen feurigen Balken durch die Luft fliegen, der sich sodann gegen Monte Vulciano wendete, und in einen grossen Feuerballen verwandelte, endlich aber mit grossem Krachen zerborste. Den 21 Julii Nachts um 1 Uhr hatte man zu Massa in Italien ein erschrecklich Erdbeben, welchem am 24 noch ein stärkeres folgte, es flüchteten sich deßwegen die Einwohner auf das Land. Es versunken dabey einige bey Tombucka gelegene Berge, und an deren Stellen blieben 2 tiefe Höhlen. In der Stadt wurde durch das Erdbeben die Peters-Kirche in 3 Theile gespalten, und einige Menschen blieben dabey todt. Zu Neapel verspürte man um diese Zeit auch einen starken Stoß, allein er that weiter keinen Schaden. In der Nacht des 23 May wurde Mühlberg, Neurieth, Sinzheim und die dasigen Gegenden mit einem starken Ungewitter heimgesuchet, dergleichen niemand sich erinnern konnte jemals erlebet zu haben.

1748. Es nahm daſſelbe ſchon Nachmittag ſeinen Anfang, und vermehrte ſich unter beſtändigem Donnern und Blitzen. Der ganze Himmel ſtund im Feuer, und dabey regnete es ſehr wenig. Endlich kam es in der Nacht zum völligen Ausbruch mit einem entſetzlichen Sturm, untermengten Schloſſen, Regen, Donnern, Krachen und Blitzen, und währte bis gegen den Anbruch des Tages. Der erfolgte Waſſerguß überſchwemmte Gärten und Wieſen, drung auch mit ſolcher Wut in die Häuſer, daß ſich die Leute nebſt ihrem Vieh kaum retten konnten. Zu Durlach ſtund das Waſſer halb Mann hoch, und 4 Perſonen mußten ertrinken, worunter ein Sohn war, der eben ſeinen kranken Vater auf den Rücken nehmen und retten wollte. Es erſoff auch eine groſſe Menge Vieh, durch die Schloſſen giengen die Feldfrüchte zu Schanden, und die Gewalt des Waſſers richtete alles, was noch übrig war, zu Grunde. Zu Cöln entſtund im April auch ein ſchwäres Ungewitter, welches in einem Dorfe in die Kirche einſchlug, und verſchiedene Häuſer in die Aſche legte. Zu Brügge verdarb ein anderes Ungewitter alle Feldfrüchte, und bey Lüttich richtete eines ſehr groſſen Schaden an. In den Böhmiſchen Gebürgen verheerten dieſelben auch viele Landſchaften, und im Junio wurde der Kirchthurn in Chemnitz durch einen Wetterſtrahl angezündet und ausgebrannt, auch das Rathhaus in Brand geſteckt und die Glocken zerſchmolzen. In Marbach bey Dresden wurden durch ein anderes Donnerwetter 9 Häuſer eingeäſchert, und im Hannöveriſchen hörte man auch viele traurige Folgen von den daſelbſt entſtandenen ſchröcklichen Gewittern. Im Julio hatte die Stadt Tarnowiz das Unglück, daß daſelbſt 85 Häuſer abbrannten. Die Stadt Gothenburg mußte auch einen heftigen Brand empfinden. Neuburg brannte faſt gänzlich ab. Zu Ulymen wurden 300 Häuſer verzehret, und in Prag brannten ebenfalls 16 Häuſer ab, in Savoyen aber war eine Waſſerflut, welche das ganze Land bey Montmelian überſchwemmte und alle Weinberge verheerte. Schmiedeberg in Schleſien brannte beynahe halb ab, und zu Venlo legte eine andere Brunſt ein Nonnenkloſter völlig in die Aſche. Im Jahr 1747 verſpürte man in Siebenbürgen, Venedig, Briſtol und andern Orten Erdbeben. In America wurde durch ein dergleichen die Stadt Lima in Peru zu einem Steinhaufen gemacht, und die 2 Stunden davon gelegene Stadt und Hafen Callao gänzlich von dem Meere verſchlungen. In der Stadt Lennep im Herzogthum Bergen brannten 400 Häuſer ab, zwiſchen Wyck und Hanswyck brach der Beckerdamm und ſetzte die Gegend Utrecht unter Waſſer. Zu Schmalkalden wurden

den 30, zu Havelberg 67 Häuser und die Stadt Nerva in Liefland fast völlig eingeäschert. Im Haag sahe man den hellen Schein eines Lichtes in der Luft, welches das Volk für einen Vorboten der Geburt des Prinzen von Oranien hielte. In der Gegend Rom that ein heftiges Gewitter grossen Schaden, und schlug auch viele Leute auf dem Felde todt. Zu Leitschau brannten 273 Häuser nebst dem Minoriten Kloster und 2 Thürmen ab. Zu Venedig verbrannte das Theatrum St. Samuel. Zu Petersburg kam in der Kaiserl. Kunstkammer und Bibliotheck ein Feuer aus, und legte das Gebäude in die Asche, doch rettete man alle darinnen befindliche Sachen. 1748.

Wir übergehen andere Unglücksfälle mit Stillschweigen, und wenden uns zur Erzählung von neuen Erfindungen und gelehrten Merkwürdigkeiten. Zu Coppenhagen entdeckte der Obriste von Virgot, ein Sachse, dem König das von ihm erfundene bisher unbekannte Metall, aus welchem man ganz leichte Canonen giesset, die gleichwol alle gemachte Proben aushalten, für welche Entdeckung er vom König 3000 Ducaten erhielte. Zu Reggio vertheidigte eine Tochter des Herrn Anton Soliam Roschim, von Berfello, Professors der Mathematick, in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung einige aus der Natur genommene schwäre Lehrsätze mit vielem Ruhm. Zu Wien erfand ein Schwedischer Obrister eine Art Geschwind-Stücke, aus denen er in einer Minute 10 Schüsse thun, aus einem Mörser aber von gleicher Art 16 Bomben werfen konnte, so daß letztere, wenn sie schon gefallen, noch 5mal steigen und jedesmal eine besondere Würkung thun, auch ganze Glieder niederreissen sollen. Der Herr Professor Winkler zu Leipzig hat eine neue Art die Bewegung der himmlischen Cörper vorzustellen erfunden, welche darinn bestehet, daß die Sonne um ihren Mittelpunkt, und der Erdboden sowol um die Sonne, als auch um ihre eigene Axe, einig und allein durch Hülfe der Electricität in einem fortbeweget wird, und aus der Erdkugel, so lang sie ihre doppelte Bewegung fortsetzet, an einem beständigen Ort electrische Funken, welche das Feuer eines feuerspeyenden Berges vorstellen, heraus springen. Zu Paris erfand der Herr Bouffon eine Art Brennspiegel, womit derselbe einen auf 200 Schuh abgelegenen Scheiterhaufen ansteckte. Eben daselbst wurden 2 andere Erfindungen bekannt, die erste war eine Kupfermaschine, welche in Gegenwart des Herzogs von Gevres als Gouverneurs daselbst probiret und gut befunden wurde. Die andere kam von einem Apothecker her, welcher das Schießpulver dergestalt verbesserte, daß es um den vierten Theil weiter als gewöhnlich schoß. Sein

Neue Erfindungen und gelehrte Sachen.

Provisor

1748. Proviſor kam hinter das Geheimniß ſeines Herrn, machte eine Probe, hatte aber das Unglück, nebſt dem Laboratorio in die Luft geſprenget zu werden. Und weil man furchte, der Erfinder möchte ſeine Erfindung übel anwenden, ſo ſetzte man ihn Zeit Lebens in ein Gefängniß. In Schweden iſt einer der Secretarien des Hofes, Namens Claus Meſterton, auf den Einfall gerathen, daß der ſo genannte Berberis-Saft in allen Fällen zu gebrauchen ſey, darinnen ſonſt der Zitronen-Saft dienet, durch welche Erfindung dann viel Geld in dem Lande bleiben kan, das ſonſt herausgeführet worden. In Frankreich hat Herr Johann Bapt. Zuilleret, Gouverneur der Fürſtlichen Pagen zu Pruntrut, ein perpetuum mobile erfunden, welches in einer Perpendicul-Uhr beſtehet, welche ſich ſelbſt wieder aufzeucht. Es iſt dieſelbe zu Beſançon zu finden, und hat man in einer beſondern Schrift eine weitläuftigere Nachricht davon zu ertheilen verſprochen. In der Nähe des Veſuvii in der Ebene von Portici hat man verſchiedene unterirdiſche Entdeckungen gemacht, und unter andern eine ganze ehemals verſchüttete Stadt aufgegraben, welche wahrſcheinlich das alte Heraclium iſt. Der König hat geſchickte und in den Alterthümern erfahrne Leute aus Rom kommen, und die merkwürdigſten Stücke, die man nach und nach fand, in Kupfer ſtechen laſſen. In Engelland hat ein gewiſſer Mann, Joſua Wheler, eine Art erfunden, Tücher und Hüte zuzurichten, daß ſie eine ganze Woche lang den ſtärkſten Regen aushalten können, ohne davon durchweichet zu werden. Ein gewiſſer Herr von Orenghi hat eine neue Art von Oefen ausgedacht, damit man mit etlichen wenigen Kohlen ein groſſes Zimmer 12 Stunden lang erwärmen kan. In Frankreich hat ſich ein Künſtler angegeben, welcher das Dresdniſche Porcellan nicht nur nachmachen, ſondern gar übertreffen will. Es iſt auch daſelbſt ein neues Bergwerk entdecket worden, welches anfänglich vieles zu verſprechen ſchien, hernach aber kaum die Koſten austrug. Zu Braga in Portugall iſt im Graben an dem daſigen Capuciner-Kloſter eine groſſe Anzahl Römiſcher Münzen gefunden worden, worunter auch viele goldene Medaillen waren. Sie ſind mehrentheils von dem Nero, Veſpaſian, Trajan, Severus und Tacitus, und werden als ein Denkmal des Alterthums aufbehalten werden.

Zu des Neu-eröffneten

Historien-Saals

Siebenden Theile

Gehöriges

Chronologisches Verzeichniß

Der vornehmsten Kirchen-Geschichten
vom Jahr Christi 1744 bis 1749.

Das I. Capitel.

Von denen Römisch-Catholischen sonderbar merkwürdigen Kirchen-Geschichten.

DAs gegenwärtige Oberhaubt der Römischen Kirche verdienet vor vielen andern Päbsten, die vor ihm regieret haben, einen merklichen Vorzug. Er ist in der Geschichte wegen seiner Gottesfurcht, Gelehrsamkeit und andern löblichen Eigenschaften berühmt. Er hat durch sein rühmlich Beyspiel, durch seinen Verstand und durch eine grosse Neigung zum Frieden vieles in der Kirche abgeschaft und verbessert, welches seine Vorfahren nicht zu Stande bringen können. Er besorgt die Wohlfahrt derselben ohne Strenge, er pflanzt sie fort, aber ohne Schwerdt und Verfolgung. Und da er selbst eine grosse Gelehrsamkeit besitzet, so siehet man auch unter ihm die Wissenschaften in gutem Flor und Wachsthum. Wir wollen die Geschichten der Kirche, welche sich unter ihm zugetragen haben, kürzlich bemerken. Im Febr. machte der Bischoff von Costanz, Casimir Anton, ein Edict bekannt, vermöge dessen um der Kriege und Einquartierungen willen, auch vieler andern Ursachen wegen den Römisch-Catholischen erlaubt wurde,

die Fasten durch Fleisch zu essen. Die Feyer des Osterfestes und der mit den Evangelischen darüber entstandene Streit machte der Römischen Kirche auch vielerley Beschäftigungen, er wurde aber democh endlich beygeleget, nachdem man auf beiden Seiten eine unzählige Menge Schriften deßwegen gewechselt hatte. Die gefürstete Abtey Fulda feyerte in diesem Jahre ein tausendjähriges Jubelfest. Es richtete nemlich im Jahr 744 Sturmius auf Befehl des Bischoffs zu Maynz Bonifacius an dem Flusse Fulda ein Kloster auf, welches hernach die Benedictiner bekamen. König Pipinus und Carl der Grosse beschenkten dasselbe reichlich, und der letzte versahe es mit einem schönen Büchersaal. Pabst Zachar. I. ertheilte ihm die Freyheit, daß es unter keinem andern als dem Schutz der Römischen Kirche stehen sollte, und im 10 Jahrhundert erhielte der Abt zu Fulda vom Kaiser Otto dem Ersten den Primatum per Germaniam & Galliam und die Würde eines Erzkanzlers der Kaiserin, und so kam es nach und nach in ein grosses Ansehen. In Aichstädt war im 1745sten Jahre eine gleiche feyerliche Handlung. Der Heil. Wilibaldus machte, wie bekannt, den Anfang mit dem Bisthum. Bonifacius stiftete dasselbe im Jahr 745, und setzte den Wilibald als den ersten Bischoff ein. Dieser H. Mann war in seinem Leben durch seinen gottseligen Wandel und nach seinem Tode durch viele Wunder berühmt, welche bey seinem Grabe verrichtet worden. Nachdem er unter die Heiligen versetzet, seine Gebeine aber bald an diesem bald an einem andern Orte verehret worden, so kamen sie im 30 jährigen Krieg in einige Vergessenheit, und man glaubte, sein Grabmal müßte durch die Schweden verwüstet worden seyn. Es ließ aber der jetzregierende Bischoff schon im 1744 Jahr die Sache untersuchen, und man fand endlich die Gebeine dieses Heiligen nebst den schriftlichen Urkunden wieder, und stellte deßwegen ein öffentliches Dank- und Freudenfest an, welches am 5 Sept. vollzogen wurde, die ausführlichen Nachrichten aber davon sind von verschiedenen Federn beschrieben und im Drucke bekannt gemacht worden. Es kam auch ein gedrucktes Schreiben vom Pabst, von dem 1 Oct. 1745 zum Vorschein, welches an den Bischoff zu Augspurg geschrieben war, und von einem sehr merkwürdigen Inhalt ist. Es lebte nemlich eine gewisse Weibsperson in der Reichsstadt Kaufbeyern, welche Crescentia hieß. Sie hatte den Ruf einer grossen Gottseligkeit erlanget, und stund deßwegen bey den Einwohnern in einem sehr grossen Ansehen. Man nannte einige Wunder, welche sie in ihrem Leben verrichtet haben soll, und als sie starb, so wollte man

sie

ie gar unter die Heiligen versetzen. Weil nun der Pabst die wah-
re Beschaffenheit davon wissen wollte, so trug er dem Bischoff von
Augspurg auf, die Sache näher zu untersuchen, und ihm hernach ei-
ne umständliche Nachricht zu ertheilen, indem er in einer Sache gar
ne vorsichtig gehen wollte, damit so viel Betrug und Parteylichkeit
gar oft verbunden zu seyn pfleget. In eben diesem Schreiben han-
delt der oberste Bischoff auch von einigen Bildern, unter welchen
sich die Menschen zuweilen den H. Geist und die H. Dreyeinigkeit
vorstellen, und mißbilliget diese Vorstellungen, weil sie zum Nach-
theil der Gottheit gereichen können. Es gab eben diese Gelegenheit
dazu Anlaß, weil sich nemlich die obgedachte Crescentia allerley sol-
che Bilder und Erscheinungen eingebildet hatte. Man fand aber gar
bald bey näherer Untersuchung der ganzen Sache, daß diese Heilige
durch die strengen Uebungen der Gottseligkeit, durch allzuhartes Fa-
sten und durch die vielen Bußübungen dergestalt abgezehret worden,
daß durch die Abnahme der Leibeskräfte auch zugleich das Gemüte
und die Sinnen stumpf und untauglich worden, welches auch der
Päbstliche Legate Stopanus selbst also befand, welcher damals zu
Frankfurt bey der Kaiserwahl gegenwärtig war. Es hat dieses Päbstl.
Schreiben der Herr Professor von Windheim in einer gelehrten Ab-
handlung untersuchet, bescheiden beurtheilet und mit allerhand nütz-
lichen Anmerkungen begleitet. Eben dieser Bischoff von Augspurg
ließ auch ein Edict bekannt machen, darinnen er wider allerhand
Ueppigkeiten der Catholischen Geistlichen, insonderheit wider die Be-
suchung der Wirthshäuser eiferte und dieselbe ganz und gar verbot.
Im Jahr 1746 wurde ein Franciscaner Namens Petrus Regalatus,
der zu Anfang des 15ten Jahrhunderts gelebet, von dem Pabst un-
ter die Heiligen aufgenommen. Ein anderer Franciscaner hat sein
Leben im Druck bekannt gemacht. Er war in Valladolid gebohren, trat in seinem 13 Jahre in den Orden, lebte darinnen stren-
ge und heilig, betete auch so eiferig, daß man, wie in seinem
Leben beschrieben, Feuer und Flammen aus seinem Herzen steigen
sehen, that auch gar viele Wunder, und starb im 66 Jahr seines
Alters, und verrichtet noch nach seinem Tode deren eine grosse
Menge, daher er auch dem Register der Heiligen einverleibet wur-
de. Zu Augspurg kamen auch noch zwey andere Bischöffliche
Edicte zum Vorschein, deren eines die Ordination der Geistlichen,
das andere die genaue Beobachtung der 40tägigen Fasten betraf.
Um diese Zeit hörte man auch von einer neuen Brüderschaft. Es
gehören dieselben mit unter die Andachtsübungen der Römischca-

tholischen, wodurch Personen, so ausser den Klöstern leben, ihre Verehrung der Heiligen an den Tag legen. Sie haben einen sehr alten Ursprung, und sind in grosser Anzahl in dieser Kirche anzutreffen. Die gegenwärtige, davon die Rede ist, nennet sich von der allerheiligsten Freundschaft JEsus Maria Joseph, Joachim und Anna, stehet unter dem Schutz des H. Johannes des Täufers und dem Schirm des H. Johann Nepomucks. Sie ist in der Pfarrkirche zu Mosbach im Algau 3 Stunden ober Kempten aufgerichtet worden. Sie haben ihre absonderliche Gebete, welche sie bey der Aufnehmung sprechen, und ihr Zweck ist, GOtt in seinen Heiligen zu loben und für andere Menschen zu beten. Ihre Regeln sind 1) ein heiliges Leben zu führen nach dem Muster der 7 Schutzpatronen, 2) täglich zu deren Ehren ein Vater unser und Ave Maria zu beten, 3) am Dienstag aber drey und eben so viel Ave Maria. Sie müssen 4) das Fest der heiligen Anna feyren, 5) den 5 Umgängen beywohnen, welche an den Festtagen der Schutzpatronen gehalten werden, 6) zu denenselben in allen Anliegen ihre Zuflucht zu nehmen, 7) der jährlichen Messe beywohnen, welche für die lebendigen und todten Glieder der Gesellschaft gehalten wird, 8) für die verstorbenen Mitglieder beten, 9) das Hochwürdige fleißig begleiten, wenn es zu einem Kranken getragen wird, 10) ein jeder nach seinem Belieben etwas zur Casse beytragen 11) oder nach seinem Vermögen ein reiches Opfer thun. Der Pabst gab dieser Gesellschaft oder Brüderschaft einen vollkommenen Ablaß, ingleichem einen von 7 Jahren und einen von 60 Tagen. Im Jahr 1748 erhielte der Herr Dechant zu Budissin als Administrator des Bisthums Meissen im Marggrafthum Ober- und Niederlausitz vom Pabste die Erlaubniß und Freyheit, durch einen abgeordneten Priester den Sterbenden völligen Ablaß und die Benediction zu ertheilen, welches er dahero nebst dem Päbst. Schreiben öffentlich durch den Druck bekannt machen ließ.

Das II. Capitel.

Kirchen-Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Kirche, oder der Augspurgischen Confessions-Verwandten.

DEr hergebrachten Ordnung gemäß wollen wir zuerst einige berühmte Lehrer anführen, welche in diesem Periodo die Welt verlassen haben. Es sind dieselben 1) Herr Johann Just Gebhardi, Pastor der Catharinenkirche in Braunschweig und Decanus des Stifts St. Matthäi. Er war gebohren 1706, und starb 1741 im 35 Jahr seines Alters mit dem Nachruhm eines gelehrten und frommen Mannes. 2) 1742 starb Herr Dr. Heinrich Philipp Gudenius, Königl. Großbritannischer und Braunschweigischer Kirchen- und Consistorial-Rath auch General-Superintent des Fürstenthums Zelle, im 66 Jahre seines Alters an einer Brustkrankheit. 3) Herr Wolf. Christ. Fürst, Superint. und Pastor Primar. zu Königsberg in Franken, im 74 Jahr seines Alters und 53 seines Amtes als ein Jubel-Priester. 4) Herr Dr. Joh. Andreas Walther, Past. und College bey der Landschule Pforte u. a. m. in seinem 72 Jahre. 5) Herr Johann Gerhard Meuschen, Coburg- und Eisenachischer Consistorial-Rath, Superint. Protoscholarcha, Professor der Theologie und Antistes zu St. Moritz, auch Mitglied der Königl. Preussis. Soc. der Wissenschaften, starb im 63 Jahr seines Alters. 6) Herr Gustav Adolph Humble, der Heil. Schrift Doctor, Bischoff des Stifts Werió in Smaland, wie auch Ephorus der Gymnasien und Schulen, nach einem Leben von 68 Jahren. 7) Herr Dr. Christian Weis, öffentlicher Lehrer der Theologie und Archidiaconus an der Nicolaikirche zu Leipzig, starb zu grossem Verluste der gelehrten Welt im 39 Jahr seines Alters. 8) Herr Conrad Fried. Feuerlein, Prediger zu St. Marien in Nürnberg und im Auditorio Aeg. LL. orient. Prof. Pub. starb nach einem rühmlich geführten Wandel 1742 im 49 Jahre seines Alters. 9) Herr M. Georg Conrad Rieger, Special-Superint. und Hofspital-Prediger zu Stutgardt,

Absterben berühmter Lehrer.

starb 1743 im 56 Jahr seines Alters. 10) Herr Simon Ulrich Nöbling verließ 1743 die Welt als Pastor und Superint. zu Leutenberg, und wurde bey 83 Jahr alt. Zu Arnstadt starb Herr M. Christ. Heden als Archidiacon. Assessor des Consistorii und Inspector der Untergleichischen Diöces und der Landschule sehr schnell und auf dem Felde, und wurde 60 Jahr alt. Herr Hieron. Meuting starb als Pastor an der Spital-Kirche zu Augspurg 1743. Zu Coburg 1744 Herr Joh. Ulrich Threserreuther, Director adjunctus und Pædagogiarcha, wie auch Prof. Eloqu. Herr Leopold Franz Fried. Lehr Diac. zu Cöthen starb 1744, ingleichem Herr Johann Fried. Höhn, Pastor und Inspector zu Closterbergen. Zu Danzig starben Herr M. Daniel Grade, Past. zu St. Marien 1743, und Herr Samuel Schröder, Past. zu St. Joh. Zu Halle starb 1744 Herr Dr. Joachim Lange, Prof. Publ. prim. und Director des Theol. Seminarii, im 74 Jahre. Zu Hamburg 1743 Herr Franz Heinrich Schönemann. Zu Pegau Herr Andreas Fetzsche, Past. zu St. Laurenzen. Zu Rochlitz Herr Dr. Christ. Gottl. Wabst, Past. primar. und Superint. In Schweden Herr Dr. Pet. Schyllberg, Bischoff im Stift Scara, Herr Dr. Erich Benzel, Erzbisch. zu Upsal, Herr Dr. Hermann Schröder, Bischoff zu Callmar, Herr Dr. Jürg Nordberg, Past. bey St. Clara in Stockholm. Zu Wittenberg starb Herr Dr. Joh. Casp. Haferung, Theol. Prof. Publ. und Herr M. Christ. Winzer, Diacon. an der Pfarrkirche daselbst. Zu Wolfenbüttel starb Herr Heinrich Richard Märtens, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer erster Hofcaplan. In dem Würtembergischen starb Herr Joh. Bernhard Erhard, Stadtpfarrer zu Canstadt, Herr Joh. Christoph Aulber, Consistorialrath und Prälat zu Königsbronn, Herr Andreas Christoph Zeller, Prälat des Klosters Anhausen. Zu Zelle entschlief Herr Bernhard Heinrich Coberg, Archidiaconus daselbst. Im Jahr 1744 starben folgende berühmte Lehrer, die allhie einen Platz verdienen. Herr Dr. Andreas Töpfer, Fürstl. Anhalt-Zerbstischer Oberhofprediger, Kirchen- und Consistorial-Rath, Beichtvater, Superint. und Past. Prim. zu St. Barthol. in Zerbst. Herr Joh. Wilhelm Weinmann, Past. der Teutschen und Lettischen Gemeinden zu Grobin in Curland und Præpositus. Zu Frankfurt am Mayn verschiede, Herr Johann Georg Schleiser, Herr Joh. Balth. Stark, Herr Joh. Balth. Ritter, Herr Bened. Siegler, Herr Joh. Dan. Claudi, Herr Joh. Eras. von Klettenburg, und Herr Joh. Balth. Faust. Zu Augspurg starb Herr Fried. Renz, zu Nürnberg Herr Joh.

Joh. Müller und zu Schwobach Herr G. N. Köhler. Zu Cassel verschied der erste und oberste Prediger der mit Sr. Königl. Majestät in Schweden Erlaubniß daselbst neuerrichteten Evangelisch-Lutherischen Gemeine im 41 Jahr seines Alters, so verstarben auch einige Jubel-Prediger. Heer M. Joh. Fried. Behrens, Past. zu Diepholz und Superint. Herr Fried. Biäsch, Stadtpfarrer zu Weiden. Herr Dr. Fried. Ernst Meis, Kirchenrath ꝛc. und Ephorus zu Schleusingen. Herr Heinrich Krüger, Inspector zu Templin. Im Jahr 1745 starben Herr Gottlieb Gaudliz, der Heil. Schrift Dr. und Prof. und Past. zu St. Thomas in Leipzig. Herr Joh. Arbor Pastor zu Tøstrup starb 1744. Zu Augspurg starb Herr Georg Mich. Preu, Past. zu St. Jacobi. Zu Brandenburg Herr Peter Schäfer, Pastor zu St. Catharinen, zu Braunschweig Herr Friederich Heinrich Blum, Pred. an der Martinenkirche, zu Bremen Herr Christoph Bernhard Crouse, Pastor am Dom. Zu Budissin Herr Diac. Kazer und Herr Archid. Großmann, zu Leipzig Herr Dr. Heinrich Klausing, zu Nürnberg Herr Diac. Paul Martin Oertel, und so viele andere berühmte Gottesgelehrte und Kirchendiener, welche wir der beliebten Kürze wegen diesesmal übergehen müssen. Was aber die Kirche durch diesen Verlust einbüssete, das erhielt sie reichlich wieder in der Predigt des Göttlichen Wortes bey den entlegensten Völkern des Erdbodens unter den Heiden und Unbekehrten. Zu Tranquebar predigten die Missionarii das Wort Gottes noch immer mit gutem Fortgang. Sie legten sich insonderheit auf die Erlernung der Malabarischen Sprache, predigten auch am Ostertag 1741 öffentlich in derselben. Sie bekamen auch einen National-Prediger, welcher Diogo oder Jacob hieß, und denselben bestellten sie zum Landprediger in den entferntesten Kreisen. Seine guten Gaben, seine Geschicklichkeit, sein Eifer für die Christliche Religion und seine Frömmigkeit geben die gewisseste Hoffnung, daß durch ihn der Name des Erlösers noch weiter ausgebreitet werden wird. Er ist ausser seiner eigenen so wol der Portugiesischen als Teutschen Sprache etwas mächtig, und wird sich also der Bibliotheck der Mission mit gutem Nutzen bedienen können. Ein Untercatechete Namens Josua kam zu Ramanadaburam in grosse Gefahr. Ein Römischer Catechet brachte bey einigen vornehmen Bedienten an dem dasigen Fürstlichen Hofe an, daß sich derselbe in der Residenz aufhalte, ohne dem Hofe einen Schoß zu geben, da sie doch jährlich so viel Schutzgeld geben müßten, er wurde deßwegen von dem Seeweikaren und andern Vornehmen sehr hart ange-

Von der Evangelischen Lehre zu Tranquebar.

angelassen, man legte ihm eine Geldstrafe auf, und weil er sie aus Armut nicht bezahlen konnte, so warf man ihn in das Gefängniß, daher er alles verkaufen und seine Strafe erlegen mußte. Ausser diesen hat man noch zween andere Bekehrte, Namens Svamitase, und Parmanandan, zum Dienste der Kirche zubereitet. Ob nun gleich ihre Anstalten nicht ganz und gar fruchtlos abliefen, und sie von Zeit zu Zeit einige hundert Seelen bekehrten, so blieb doch der meiste Theil gegen ihre Predigten unempfindlich und verharrten in dem Heidenthum. Die Reichen, welche sich bekehren, treten lieber zu der Römischen Kirche, weil daselbst die Pracht der Ceremonien grösser ist. Doch zählte man von 1740-41. 236 Personen, welche sich zum Christlichen Glauben bekehret hatten. Und weil man hoffte, das Werk würde durch die Schulen und andere nützliche Anstalten schon besser getrieben werden können, so legte man deren einige an, nicht weniger auch Buchdruckereyen und eine Werkstatt zum Bücherbinden. Dabey werden die Personen weiblichen Geschlechtes von ihren Schulmeisterinnen in allerhand Künsten unterwiesen, damit sie dermaleins brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft seyn können. Es wurde auch das neue Tamulische Schulgebäude fertig und feyerlich eingeweihet. Nachdem der Landprediger Diogo zum Lehramt genugsam zubereitet war, so wurde er ordiniret, und zog nach Tileiali. Die übrigen Geistlichen verrichten ihr Amt noch immer mit vieler Treue, und ob sie gleich noch viele blinde Eiferer für das Heidenthum dulden müssen, so gewinnen sie doch hie und da einige Seelen, deßwegen sie auch allerhand Streitigkeiten mit den Röm. Catholischen bekommen. Sie haben auch an den Herren Jacob Klein aus Preussen und Johann Christ. Breithaubt neue Arbeiter bekommen, und weil die Druckerey immer besser von statten gehet, so hoffen sie auch einen stets gesegnetern Fortgang ihrer gottseligen Unternehmungen, dieweil nicht nur die ganze Bibel anjetzo, sondern auch die Psalmen Davids besonders gedruckt worden sind. Nach der Hand kamen auch noch andere Schulen und die Kirche zu Porreiar zu Stande, welche Bethlehem genannt und 1746 eingeweihet wurde, ingleichem wurde das Gesangbuch fertig, welches die Lehrer von der Mission besorget hatten.

Zu Nagapatnam gaben sich dieselben viele Mühe, einige Heiden zu gewinnen, es wollte aber anfangs alles umsonst ablaufen, bald aber kam ein ansehnlicher Haufen, welcher sie begierig um die Mittel

el der Vertilgung der Sünden fragte, ihre Vorstellungen annahm und sich bekehren ließ.

Zu Ceylon und Java verherrlichet der Herr Baron von Imhof ein Gedächtniß durch die Beförderung der Buchdruckereyen, in denen das Evangelium Matthäi in Malabarischer Sprache, ein Catechismus aber in Singalesischer Sprache fertig worden. Es wendete sich auch ein Portugiesischer Pater Mich. Aguiar zur Englischen Kirche, und wurde zu Nagapatnam Prediger.

In Madras forderte sich der Herr Benjamin Schulze seines Alters wegen ab, und erhielte auch seine Dimission, worauf er nach Halle zurück gieng. An seine Stelle kam Herr Joh. Phil. Fabricius, Mission. zu Tranquebar. Ersterer hatte noch vor seinem Abzug die Uebersetzung von Arnds wahrem Christenthum und Paradies-Gärtlein, auch des Thomas von Kempis Buch von der Nachfolge Christi ins Warugische und ins Tamulische zu Stande gebracht. Er wurde auch mit seiner Hindostanischen Uebersetzung des N. T. des Proph. Daniels, des 1 Buchs Mosis und des Psalters fertig, in welcher Sprache er auch eine Widerlegung des Alcorans, einen Catechismum und eine Grammatick geschrieben.

Zu Cudulur setzen die Herren Missionar. Geister und Kirenander ihre Bemühungen noch sehr eiferig fort. Der erste kam nach der Abreise des Herrn Fabricius nach Madras, mußte aber bald wieder nach Cudulur zurücke, da sie dann von Zeit zu Zeit eine gute Anzahl Heiden bewegten das Evangelium anzunehmen. Zu Cochim werden zween Lehrmeister von der Compagnie besoldet, um den Mestissen die Christliche Lehre in Portugiesischer Sprache beyzubringen. Zu Batavia müssen auf Veranstaltung des Herrn Barons von Imhof jährlich aus dem Seminario einige Personen auf der Compagnie Unkosten nach Holland gehen, und 3 Jahre zu Leyden studiren, um hernach bey ihrer Nation Lehrer zu werden. Eben daselbst ist Herr Georg Heinrich Werndly, bey seiner Zurückkunft aus Holland, im Aug. 1744 mit Tode abgegangen. Die Lutheraner, welche bisher noch keine eigene Kirche gehabt, erhielten bey denen Bewindhabers die Erlaubniß, auf ihre Kosten eine zu erbauen, und zween Prediger aus den Niederlanden zu berufen. Zu dem Ende haben sie auch bereits den Platz zur Kirche samt dem Kirchhof, so über 22000 Rthl. kostet, gekauft, und ist 1745 der Grund dazu geleget worden.

In America verlor die Salzburgische Gemeinde zu Ebenezer an dem Herrn Gronau ihren zweyten Prediger am 11 Jan. 1745, an seine Stelle kam Herr Lenke, welcher des Herrn Gronau hinterlassene

Wittwe heyrathete. Die Gemeine selbst war noch immer in einem blühenden Zustande. Indessen wurde sie von einer heftigen Viehseuche heimgesucht, wodurch sie bey nahealles ihr Rindvieh verlor, doch wurde dieser Schade durch eine reiche Erndte wieder ersetzt. Sie erbauten auch eine neue Kirche, welche die Zionskirche genannt wurde. Von Halle bekamen sie eine Kiste mit Leinwand, Büchern und Arzney, welche sie unter sich vertheilten. Sie haben allerhand Mühlen angeleget, um sich desto bequemer fortzubringen, ingleichem eine Maulbeer-Plantage zum Seidenbau, welcher sehr gut von statten gehet. Von dem Corpore Evangelicorum zu Regenspurg bekamen sie 500 Gulden aus der Emigrationscasse geschickt.

Nach Pensylvanien kam zu erst Herr Past. Mühlenberg wieder, nachdem die Gemeine eine undenkliche lange Zeit ohne Prediger gewesen war. Er fand dieselbe in einem sehr verwirrten Zustand und in einer grossen Unwissenheit. Sein Fleiß, Eifer und Gebet brachten vieles wieder in einen guten Stand, und weil die Gemeine zahlreicher wurde, so erbauten sie auf ihre Kosten, so wol in Philadelphia als in Providenz, Kirchen und Schulen auf, worauf Herr Brunholz als Prediger und zween andere als Catecheten dahin geschicket wurden, welche einen guten Beytrag zur Bezahlung der zum Kirchenbau gemachten Schulden mitbrachten, und die Hoffnung vor sich sahen, vielen Nutzen daselbst zu stiften.

Die übrigen gottseligen Anstalten, welche zur Bekehrung der Juden und Muhamedaner vorgekehret werden, sind bisher auch nicht ohne Nutzen gewesen. Denn ob gleich bey beiden so vieles nicht zu hoffen ist, so haben sich doch auch nicht wenige gefunden, welche die Christliche Religion angenommen haben. Es ist wahr, das Werk der Bekehrung ist bey diesen Völkern schwär, ja fast unmöglich, die Vorurtheile, die Unwissenheit und der Haß gegen die Christliche Lehre übersteigen fast alle Kräfte menschlicher Bemühungen, aber doch keinesweges die Kraft der Gnade, welche auch den Blindesten erleuchten und den Verstocktesten erweichen kan.

Wir kommen auf die Streitigkeiten, die in diesen Jahren in der Evangelischen Kirche vorgefallen sind. Unter deren eigenen Lehrern gab es einen Streit wegen des Herrn Dr. Fröreisens in Straßburg, welcher eine Rede von dem elenden Zustande der Kirche hielte, die kein geringes Aufsehen verursachte. Es wurde dieselbe gedruckt, allein man widerlegte sie in den Leipziger und Frankfurterischen gelehrten Zeitungen, auch in einzelnen Schriften, wobey sich aber dennoch andere fanden, welche ihre Vertheidigung über sich nahmen. Die

Gelegen-

Gelegenheit zu einem andern Streit gab Herr Joh. Heinrich Drümel in Regenspurg in einer Schrift, darinnen er erweisen wollte, daß Christus an einem Mitwochen gestorben sey. Diese Schrift griff ein Ungenannter an, Herr Drümel aber vertheidigte sie. Indeß widerlegte sie auch Herr Rector Schöttgen in Dresden, ohne seinen Namen auszuschreiben, weil nun der Herr Verfasser glaubte, es habe die Widerlegung Herr Pred. Schäfer in Regenspurg geschrieben, so machte er eine Gegenschrift wider ihn bekannt, wodurch der erste Anlaß nahm, eine eigene Widerlegung selbst aufzusetzen, welche aber auszutheilen verboten, jedoch bald anderswo nachgedruckt und bekannt gemacht wurde. Nachdem sich noch einige andere Theologen an die Widerlegung des Herrn Drümels gemacht und verschiedene Schriften herausgegeben hatten, so nahm auch dieser Streit ein Ende. So erregte auch die Lehre von der Wiederbringung in der Curmark Brandenburg einige Bewegung, nachdem sich einige Theologen gefunden, welche sie in neuen Schriften vertheidiget, davon unter andern einer den Herrn Abt von Mosheim widerlegen wollen, der aber durch viele geschickte Männer widerleget worden ist.

Es dauerten ausser diesen die Streitigkeiten mit auswärtigen Gemeinen noch immer fort. Die Herrnhutische Secte ist die vornehmste, welche wir hiebey berühren wollen. Die Schriften, die bisher von ihnen herausgekommen, sind wie die vorigen beschaffen. Ihr Credit fällt je länger je mehr, bey denen, die der Augspurgischen Lehre zugethan sind. Man duldet sie auch an vielen Orten nicht. In Liefland hat man ihrentwegen eine Commission niedergesetzt, nachdem das Baurenvolk allerhand Unordnung angefangen. Zu Reval erregte das Volk einen Aufstand wider ihre Missionarien, welche zwar die Obrigkeit in den Schutz nahm, aber ihnen doch die Stadt verbot, deßwegen auch die Bischöffe zu Marienborn ein Memorial an dieselbe übergaben. Es reiste auch der Herr Graf von Zinzendorf selbst nach Rußland, wurde aber in Arrest genommen, doch mit dem Befehl entlassen, sich auf ewig zu entfernen. Die Frau Gräfin wollte sich in das Mittel legen, bekam aber auch keine geneigte Antwort. Darauf nahm man alle Herrnhutischen Bücher hinweg, und verjagte die übrigen Prediger. In Curland schlichen sie sich auch ein, doch hat man noch bisher keine weitere Nachricht. Zinzendorf selbst war in America, ehe der Handel in Rußland angieng, ohne daß man die Absicht seines Aufenthalts daselbst eigentlich errathen konnte, weil er sich seiner Gemeinen damals wenig annahm. Er reiste aber bald wieder nach Teutschland, und wohnte zu Hirschberg im Voigtländischen einem

Synodo bey. Hierauf gieng er ferner nach Schlesien, Pohlen und Brandenburg, und endlich nach Rußland, wo er gefangen wurde. In dieser Zeit bekam er verschiedene neue Anhänger und unter andern auch die freye Religionsübung auf einem Gräflichen Gute im Sachsen-gothaischen Lande, welche ihnen doch gar bald wieder verboten wurde. Es fehlte bey diesen Umständen nicht an rechtschaffenen Lehrern, die wider diesen Fortgang eiferten. Herr Cyprian that es in der Vorrede zu seinem Buch wider die Gleichgültigkeit in der Religion. Dr. Lang in seiner Lebensbeschreibung, und noch andere rechtschaffene Männer suchten ihre Lehrsätze zu widerlegen, und warneten die Jugend insonderheit vor ihren Verführungen. In Liefland wurde sie indessen immer mehr unterdrückt, daher sich auch die Gräfin an den Prinzen von Hessen-Homburg wandte, und denselben ersuchte, für die Gemeine bey der Russischen Kaiserin eine Vorbitte einzulegen, welches sie auch in einem Schreiben an die Kaiserin selbst, wiewol ohne Würkung, that. In der Ober-Lausitz breiteten sie sich auch stark aus, daher der Herr Pastor Fabricius zu Daubiz Gelegenheit nahm, in einer Predigt dawider zu reden. Es schickte ihm aber ein gewisser Herrnhuter, Zimmermann, einen scharfen Verweis in einem Schreiben zu, und gab ihm zugleich die Wundenlitaney mit, aus der er sich bekehren sollte, welche aber unsers Erachtens mehr lächerlich als erbaulich ist. In Preussen suchte so wol der Graf als seine Missionarii eine Gemeine aufzurichten, man glaubte auch nicht ohne Grund, daß er einen grossen Anhang bekommen habe. Die Landes-Regierung berichtete es dem Consistorio, der König aber befahl ihnen eine hinlängliche Nachricht davon einzuziehen, und es ferner zu berichten. In Dänemark empfieng man sie auch nicht nach Wunsch. Es kam ein Edict zum Vorschein, in welchem die Holsteinischen geistlich Studirenden von aller Beförderung ausgeschlossen wurden, wenn sie dieser Gemeine anhiengen, und die so ihrentwegen ausser Landes giengen, mußten alle ihre Haab und Güter hinterlassen, oder sie fielen der öffentlichen Casse heim. Die Gelehrten, die indessen wider sie geschrieben, sind unzählliche, aber unter denen wenige, die etwas ausgerichtet haben. Im Jahr 1743 legte der Herr Graf von Zinzendorf das Amt eines Bischoffs der Mährischen Brüder nieder, und hieß anjetzo ein vollmächtiger Diener und Haushalter der Creuzgeheimnisse bey seinen Brüdern. Er hielte dabey eine Rede, und setzte den Herrn Polyc. Müller zu seinem Nachfolger ein. Die übrigen Begebenheiten dieser so genannten Mährischen Brüder betreffen nichts als ihre Streitigkeiten, welche sie mit andern Gemei-

nen

nen führen, und ihre Begierde Proselyten zu machen, wovon wir aber mehrers zu sagen vor unnöthig erachten.

Von dem berüchtigten Johann Christian Edelmann haben wir noch etwas erinnern wollen. Er war aus Weissenfels gebürtig, studirte anfänglich die Theologie, und wurde hernach seiner Armut wegen Hofmeister, darauf gieng er nach Sachsen zu einem Landprediger, vertrat denselben oft, bekam aber auch da die ersten Gewissensscrupel, ein Geistlicher zu werden. Er wurde wieder Hofmeister, schrieb seine unschuldigen Wahrheiten, und setzte sich bey den Separatisten dadurch in Credit. Hierauf schlug er sich zum Herrn Grafen von Zinzendorf, gieng nach Herrnhut, und legte sich auf die Arzneykunst. Nach erkannten Irrthümern der Herrnhuter verließ er auch diese wieder, und gieng zu den Inspirirten, blieb aber nicht lange bey ihnen. Nachdem er unterschiedliche Schriften herausgegeben und sich bald hie bald da aufgehalten, so kam er auch nach Berlin. Das Volk hielt ihn daselbst für den Antichrist, und die Prediger eiferten sehr wider seine Gegenwart. Im 1748 Jahr war er noch daselbst und suchte seine Irrthümer unter der Hand auszubreiten und seine Schriften bekannt zu machen.

Es lebte auch der Name des Dippels wiederum in unsern Tagen auf durch einen alten alten Prediger in der Uckermark zu Walmow, Namens Adam Köpke. Er war in seinen jüngern Jahren mit diesem Manne bekannt, und sog seine Lehre bey diesem Umgang ein, getraute sich aber nicht sich öffentlich dazu zu bekennen. Allein als das Königl. Preussische Toleranzedict wegen der Schwenkfelder in Schlesien bekannt gemacht wurde, so ließ er die Gedanken seines Herzens merken, daher er vor das Consistorium nach Berlin berufen wurde, welches ihn zu examiniren befahl. Man merkte seine Meynungen gar bald, insonderheit als er anfieng einige Schriften drucken zu lassen, welches ihm auch gar bald verboten wurde. Weil aber weiter nichts mit ihm vorgegangen ist, so werden seine Irrthümer so wichtig, oder doch wenigstens so böse nicht gemeynet gewesen seyn.

Einiger Jubelfeste müssen wir noch erwähnen, welche die Evangelisch-Lutherische Kirche bisher gefeyert hat. In dem ganzen Hennebergischen wurde 1744 das Reformations-Jubiläum öffentlich gefeyert, weil die Reformirte in diesen Landen vor 200 Jahren darinnen eingeführet worden. Im Jahr 1747 feyerte die Evangelische Gemeinde zu St. Laurentii auf dem Neumarkt an Halle das Gedächtniß der Reformation. Die ganze Evangelische Kirche aber feyerte 1748 ein Jubelfest wegen des geschlossenen Westphälischen Frie-

dens, durch den sie nach so vielen ausgestandenen Drangsalen endlich wieder neue Ruhe, Schutz und Sicherheit fand. Von den mannigfaltigen theils gelehrten, theils erbaulichen Anstalten, die man hie und da gemachet, sind sehr viele Nachrichten durch den Druck bekannt gemacht worden, welche uns der Mühe überheben, davon ausführlicher zu schreiben.

Das III. Capitel.

Kirchen-Geschichte der Reformirten.

Die Lehrer, die bey dieser Gemeine bisher das zeitliche mit dem ewigen verwechselt haben, sind Herr Heinrich Chatelain, Pastor an der Wallonischen Kirche zu Amsterdam. Er starb im 59 Jahre seines Alters mit dem Ruhm eines getreuen und verdienten Lehrers. Herr Joh. Grynäus, Doct. und Prof. der Gottesgelahrtheit zu Basel, im 39 Jahre seines Alters. Er war gründlich in seinem Wissen, deutlich und ordentlich in seinem Vortrag, und überhaubt ein grosser Freund einer Theologischen Mässigung. Dieses sind von denen verstorbenen Gottesgelehrten diesesmal die fürnehmsten, welche wir anführen wollen.

Es hat sich diese Kirche bisher nicht nur in Europa sehr ausgebreitet, sondern sie bemühet sich auch in andern Welttheilen, die Lehre des HErrn fortzupflanzen. Man erlaubte ihnen fast aller Orten einen öffentlichen Gottesdienst zu haben, der an einem Orte freyer, an einem andern eingeschränkter ist. Doch hinderte man sie unter den Evangelisch-Lutherischen Gemeinden selten. Viele Fürsten nahmen auch die Flüchtlinge auf, die aus Frankreich um ihrer Lehre willen weichen mußten, und erlaubten ihnen Kirchen und Schulen anzulegen. Sie leben auch fast durchgehends mit andern Religionsverwandten in gutem Frieden. Unter den Heiden suchen sie das Wort GOttes durch hinlängliche Anstalten bekannt zu machen. Durch die Bemühung der Engelländer haben die Lutherischen Missionen zu Madras und Cudulur in Ostindien noch immer einen erwünschten Fortgang. Die Holländer lassen sich dieses Geschäfte gleichfalls angelegen seyn, und unterhalten auch Missionarios zur Grundlegung der Christlichen Religion in den übrigen Theilen der Welt.

Gleichwol fehlte es auch nicht bey ihnen an allerhand Verdrießlichkeiten und Streitigkeiten, welche sie theils unter sich selbst theils mit andern hatten. Eine wichtige Controvers entstunde über die Prädestination.

destination, über welche die Gottesgelehrten in dieser Kirche selbst noch nicht einig sind, indem einer hart, einer gelind davon urtheilet. In Siebenbürgen, wo man in dem Bekänntniß der besondern Gnade am strengsten ist, stunden verschiedene Lehrer auf, welche darwider eiferten und die allgemeine Gnade behaubteten. Einige schwiegen auf vieles Zureden wieder stille, andere aber wurden ihrer Aemter entsetzt. Unter diesen war Herr Andreas Huszti. Er wurde seiner Aemter entsetzt, weil er die allgemeine Gnade mit der grössesten Freymütigkeit vertheidiget, und er gab auch zu dem Synodal-Schreiben Anlaß, welches der Reformirte Superintendens in Siebenbürgen im Jahr 1746 ausgehen ließ. Auf dem Synodo selbst wurden die Lehrsätze des Herrn Huszti verdammt, und man legte ihm einen schwären Eid vor, den er thun sollte, allein er verwarf denselben und leistete ihn nicht, widerrufte auch sein Bekänntniß nicht. In der Schweiz gab es auch einen Streit wegen der Communion. Einige Gemeinen halten dieselbe jährlich vier- andere nur dreymal, unter denen auch der Canten Zürich ist. Der Archidiaconus und Canonicus zu Zürich, Hr. Joh. Bapt. Ott, hielte für rathsam, diese vierte auch in dem Canton einzuführen. Man stellte einen grossen Synodum deßwegen an, auf welchem nach langem und heftigem Widerspruch die Sache für eine Neuerung erkannt und verworfen wurde. Zu Hannover gab es 1743 einen Streit wegen der Wahl eines neuen Predigers bey der Französischen Gemeine. Nachdem Hr. la Bergerie gestorben war, so erwählten die meisten Glieder der Gemeine seinen bisherigen Vertreter Hrn. Barthelemy, den aber einige durchaus nicht haben wollten. In einem deßwegen gehaltenen Synodo gab es deßwegen einen Streit, wobey Hr. Barthelemy sogleich seine Dimission verlangte und auch erhielt. Nachdem nun nach der Hand verschiedene andere in Vorschlag kamen, so wurde Hr. Clermont aus Braunschweig erwählet.

Endlich hatte die Reformirte Gemeine zu Frankfurt noch einen heftigen Streit mit dem Magistrat dieser Stadt. Sie hatten schon seit einigen Jahren her verlangt, ihnen innerhalb den Ringmauern die freye Uebung ihres Gottesdienstes zu verstatten, welchen sie bisher zu Bokkenheim, eine halbe Stunde von der Stadt weg, halten mußten. Weil es ihnen der Magistrat abschlug, so giengen sie an den Hochpreisl. Kaiserl. Reichshofrath, und baten in einem Memorial, dem Rath aufzulegen, ihnen die vormals abgenommenen Kirchen wieder einzuräumen, oder an deren Stelle bequeme Plätze zu Auferbauung neuer Reformirten Kirchen in der Stadt selbsten anzuweisen. Kaiser Carl der sechte glorw. Andenkens forderte dem Ma-

gistrat

gistrat einen Bericht hierüber ab, welcher auch erfolgte. Die Reformirten erwiesen in einer andern Schrift ihre Rechte, worauf sie ihre Anforderung gründeten, welche der Magistrat aber durch seine Gegenschriften widerlegte. Die Reformirten, welche vor ein paar hundert Jahren einmal den freyen Gottesdienst gehabt hatten, hernach aber ihrer Kirchen beraubet und mit ihrer Andacht gar aus der Stadt selbst vertrieben wurden, betrachteten es als ein Spolium und forderten deßwegen die Restitution. Der Magistrat aber gründete sich auf die ihm zukommende Rechte circa Sacra und auf den Westphäl. Friedensschluß. Aus diesen Gründen wurden viele Jahre lang eine Menge Schriften gegen einander gewechselt, doch fanden die Reformirten einen Eingang bey verschiedenen Königl. und Fürstl. Personen, welche ihnen eine Vorsprache thaten, oder doch auf einen gütlichen Vergleich drangen. Man bemühete sich insonderheit im Jahr 1747 die Sache gütlich beyzulegen, weil aber die Reformirten auf ihrem Gesuche vest bestunden, so zerschlug sich derselbe wieder. Ein hochpreisl. Reichshofrath ließ zwar ein Schreiben an den Magistrat ergehen, um die Tractaten wieder fortzusetzen, allein dieser blieb in seiner Antwort dabey, ihnen die Erlaubniß zu geben, vor dem Thor eine Kirche auf ihre Kosten erbauen zu lassen, keinesweges aber innerhalb den Ringmauern der Stadt selbsten. Es stehet künftig zu erwarten, was diese weitläuftige Sache für einen Ausgang nehmen werde.

Wir endigen hiemit die Siebende Eröffnung dieses Historien-Saales. Und wie wir uns mit unserm gesammten Teutschen Vaterland über den in diesem Theile erzählten und zu Ende gebrachten blutigen Krieg erfreuen, so wünschen wir demselben eine langwürige und gesegnete Dauer, damit wir mit dem folgenden Theile nichts als eine ununterbrochene Reihe glückseliger Begebenheiten erzählen können.

Erstes Register

Der merkwürdigsten Sachen, Namen und Wörter des siebenden Theils.

A.

Achen 448
d'Acunha, Don Louis, Portugiesischer Ambassador 498.
von Adda, Graf, Adolph, Oesterreichischer Obrister hält sich tapfer 577. 578. 579. wird gefangen 581.
von Albemarle, Graf, Engl. General 290.
Albenga 517.
Alessandria, wird belagert, 341. entsetzet 509.
Algier 401.
d'Allion, Französischer Ambassador 375.
Alost 218. 273.
d'Altamira, Graf 493.
Amberg wird belagert, 70. eingenommen 71.
Amelot, Französischer Staats-Secretaire 191. wird seiner Dienste erlassen 195.
von Andlau, Baron, bestürmet Vilshofen 73. kommt an den Rhein 127. nach Italien, und erobert Monte Chiaro 517. ist in dem Treffen bey Rottofredo 525. weicht nach Parma 583.
von Andrassi, ficht tapfer in Genua 577. 578.
von St. Andre, Obrister, dessen glückliche Unternehmungen, in Böhmen 63. 95. 132. 135. in Italien, 587. 588. 590. 594.
von Anhalt-Dessau, Fürst, überkommt das General-Comando in Schlesien 89. 90. in Sachsen 140. rückt nach Dieskau, ib. nimmt Leipzig ein 417. schreibt Contributionen aus, ib. besetzt Meissen, ib. gewinnt ein Treffen ibid. 418. protestirt wegen der Reichs-Feld-Marschall-Stelle 423.
- - Prinz, Leopold, Preussischer Feld-Marschall commandiret die Attaque bey Prag 42. 43.
- - Prinz, Dietrich 140. 461.
von Anhalt-Zerbst, Fürstin, Johanna Elisabetha, kommt nach Petersburg 367. deren Prinzessin, Sophia Augusta Friderica, tritt zur Russischen Religion 370. wird mit dem Groß-Fürsten verlobt, ib.
von Anson, Engl. Admiral, bloquirt den Hafen von Dünkirchen 244. 254. kömt aus China mit grosser Beute 252. gewinnt ein See-Treffen 611.
von Anspach, Erb-Prinz, erhält ein Kaiserl. Regiment 438.
Antibes 543. wird bloquirt 544. belagert 545. die Belagerung wieder aufgehoben 548.
Antwerpen 266. capituliret 480. 481.
Anville, Franzöf. Admiral, kommt um bey Cap Breton 658.
Aqui 510.
Aranjuez 498.
Arboy, Johann, Jubel-Prediger stirbt 670.
von Aremberg, Herzog Leopold kommt nach Wien 11. übernimmt das Commando der Alliirten Armee 82. kommt wieder nach Wien 86. zur Armee in Böhmen 105. in die Niederlande 234. 272. 273.
von Argenois 562.
d'Argenson, Franzöf. Kriegs-Minister 200. 207. wird Vice-Canzler 210.
d'Argenson, Marquis 210. wird seiner Dienste entlassen 483.
Arnds wahres Christenthum und Paradies-

Gärtlein wird ins Warugische und Tamulische übersetzt 673.
Arnheim 409. 437. 440.
d'Assuma, Graf, wird Vice-König in Goa 228.
Asti wird eingenommen 509.
von Asturien, Prinz, wird König 492. vid. Ferdinandus VI.
Ath wird bombardirt und ergibt sich 289.
von Auersberg, Graf 114.
Augspurg 53.
Augustus II. König in Pohlen, trift eine Convention mit der Königin in Ungarn 305. reiset nach Pohlen ib. schreibt einen Reichstag aus 306. machet Anstalten wider den Durchmarsch der Preussen durch Sachsen ib. reiset nach Grodno 307. zurück nach Warschau 311. Dresden ib. retirirt sich aus Dresden 417. erhält den Frieden mit Preussen 418. kommt wieder nach Dresden 419. nach Warschau 432. zurück ib. nach Warschau 440. 611. 637. zurück 632. 637. verbessert das Justitz- und Finanz-Wesen 459.
Avignon, 484. 491.
von Avignon, Graf 561.
Aulber, Joh. Christoph, stirbt 670.
Aichstätt 666.

B.

von Baden-Durlach, Marggraf, beschwäret sich über Gewaltthätigkeiten 416.
Babylon 390. wird belagert 391.
von Bärenklau, Graf, Oesterreichischer General, hält sich tapfer am Rhein 12. 13. 16. 17. 19. in Bayern 49. 50. 70. 72. 73. wieder am Rhein 127. 130. 131. in Italien 510. 513. 521. 522. wird erschossen 525.
von Bachofen zieht vom Rothenberg ab 25. 41.
von Balayra 12. 104.
Balchen, Englischer Admiral, schifft glücklich nach Gibraltar 220. 251. kreuzet auf der Höhe de St. Vincent ibid. leidet Sturm und kommt um ib.
Balmerino, Schottl. Lord und Rebell 607. 609.
de Barail 190. 192.
Barnet, Englischer Admiral 221. schiffet nach Ostindien 251. 253. 255.
Baroniai, Oesterreichischer General 86. 128.
Barthelemy 679.
Baslia, wird beschossen 356. 563.
Batavia 399. 658. 673.
Bathyani, Oesterreichischer General, commandirt in Bayern 24. in Böhmen 41. 42. wieder in Bayern 71. 72. 73. wird Feld-Marschall und commandiret am Rhein 86. 89. in den Niederlanden 423. wird Obristhofmeister des Erzherzogs Joseph 454. 475.
Bautzen 417.
von Bayern, Max. Joseph, Cur-Prinz, wird majorenn erkläret 64. übernimmt die Landes-Regierung 69. vid. Maximilian.
von Beaujeu 351.
von Beckers 454.
Behrens, Joh. Friedr. Jubel-Priester 671.
Beinheim 21.
von Bellisle, Französischer Marschall, wird arretiret 61. 242. nach Engelland gebracht 61. 62. der Engel. Freude darüber 242. erhält die Freyheit 243. langt wieder in Frankreich an 218. 485. commandiret an dem Luxemburgischen 196. gehet nach Italien 485. 488. dessen expeditionen 541. 547. 549. 553. 554. 568.
von Bellisle, Ritter, 51. 52. 242. 243. 218. 486. kommt um ib.
Benedictus XIV. Römischer Pabst, wird beschenket 313. beschwäret sich 317. erlaubet den Fuß-Kuß 321. verordnet ein Jubiläum ib. dessen ausserordentliche Abgaben ib. machet neue Heiligen 325. 499. dessen Lob-Rede von Kaiser Carl VII. 323. erkennet den Groß-Herzog von Toscana für einen Römischen Kaiser ib. verordnet Andachten für den Prätendenten 324. protestiret wider den Nachischen Frieden 453. verbessert die Policey 499. weyhet die güldene Rose ib. ernennet neue Cardinäle ib. verreiset ib. erkranket 501. publiciret eine Jubel-Jahrs-Bulle 502. dessen gute Qualitäten 665. Verordnung wegen der Crescentia 666. besonderer Ablasse 668.
von Bentink, Graf 441. 559.
Benzel, Erich, D. stirbt 670.
Beraun 42.
Bergen op Zoom wird belagert 486. erobert ib. 627.
von Berlichingen, Oesterr. General 12. 102.
Berlin 148. 153. 464.
von Berned 12.

von

von Bestuchew, Graf, Russischer Vice-Canzler 261. 372. 425.
von Biancani, Graf, wird gefangen 524. zu Meyland enthauptet 601.
Biäsch, Friedr. Jubel Prediger, stirbt 671.
Bings, Engl. Admiral 245. 254. 561.
von Birkenfeld, Prinz 87.
von Birnstein, Grafen, werden in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben 33.
von Bissingen, Freyherren, werden in den Grafen-Stand erhoben 429.
Bochetta wird von den Oesterreichern angegriffen 528. eingenommen ib. verlassen 583. wieder erobert 587. 588.
Boerhaven 646.
von Boezelaar 294.
von Bonneval, Graf und Bassa, stirbt 654.
von Bosen, Sächsischer General 307.
von Botta, Marquis, Kaiserl. General, dessen Unternehmungen 521. 526. 527. 529. 575. 577. 580. 587. dessen publicirtes Manifest 585.
Bouffon 664.
von Bousiers, Herzog 273. dessen Ankunft in Genua 591. Rede ib. Tod 595.
Bournaby 478.
Braga 406. 408. 664.
von Bracket 285.
von Brandenburg, Margaraf Carl, übernimt das Commando in Schlesien 91. 92. 93. 94. 97.
von Brandenburg, Prinz, Friedrich Wilhelm wird erschossen 44.
- - Prinz Wilhelm, bekommt den Titel eines Prinzen von Preussen, 153. 465.
- - Prinz Heinrich 146. 465.
- - Prinz Ferdinand 146. 465.
von Braunschweig, Prinz Albrecht, bleibt im Treffen 462.
Breda 412. 440.
Bregenzer Bauren wehren sich tapfer 52. 85.
Breithaupt, Joh. Christ. Missionarius in Tranquebar 671.
Breßlau 147. 408.
Bret 253.
von Brettlach, Oesterr. General 131. 426. 639. 642.
Breysach, altes 51.
von Broune, führt das Commando en Chef in Bayern 71. 72. stehet am Rhein 130. Neapolitanischen 317. commandiret in der Lombardie 510. 512. 520. 527. 528. marschiret über den Varo-Fluß nach der Provence 541. 542. 543. 544. 548. wieder zurück 549. 550. 553. ist bey dem Congreß zu Nizza 568. und bey des Krieges Ende vor Genua 599.
Brügge ergiebt sich 218. 287. 662.
von Brühl, Graf 102. 305.
Brüssel 11. 267. 479.
Brunholz, Missionarius 674.
Büchl, Oesterr. Minister in der Schweitz 184.
von Bülow 418.
Budissin 668.
Budweis 47.
Burghausen 22. 50.

C.

Caffori, ein mißvergnügter Corse 563.
Cagne 543.
Callao, wird von dem Meer verschlungen 662.
Campbel, Jacob, bleibt im Treffen 241. 273.
Campbel, John 246.
de Camilly 220.
Canso, wird erobert 252.
Cantacuzenus, Wallachischer Fürst, wird arretirt 422. condemnirt 448.
Cap Breton wird von den Engelländern erobert 220. 252. dessen Beschreibung 403. 658.
Carl Alexander, Prinz von Lothringen 2. vermählt sich 8. reiset nach den Niederlanden 11. 266. zur Armee am Rhein 272. forciret die passage über den Rhein 12. 13. 14. wird gerühmet 14 15. 21. rückt fort in Elsaß 16. 18. treibt Contributionen ein ib. gehet zurück über den Rhein 19. 21. nach Wien ib. in Böhmen 47. Schlesien 62. 95. installiret Ordens-Ritter des güldenen Vließes 269. wird Reichs Feld-Marschall 422. dessen Operationen in Böhmen 460. hält ein blutiges Treffen mit den Preussen 461. nahert sich Dresden 417. langt bey der Armee in den Niederlanden an 520.
Carl Edzardi Fürst von Ost-Friesland stirbt 7.
Carl Eugenius, Erb Prinz von Würtemberg tritt die Regierung an 7. vermählt sich ib. läßt sich huldigen 37.
Carlisle wird erobert 246.
Don Carlos, König der beiden Sicilien, erklärt sich wider die Königin von Ungarn 3. vereiniget sich mit den Spaniern 325. gehet zu Felde 315. 327. küßt dem Pabst die Füsse 320. macht

Anſtalten zum Krieg, lagert ſich zu Velletri 327. inquiriret wider die Oeſterreichiſchgeſinneten 328. 330. wäre bald gefangen worden 329. wird krank ib. will von keiner Neutralität wiſſen ib. kehrt zurück 330. kommt in Lebens-Gefahr 505. hebt die Inquiſition im Neapolitaniſchen auf ib.
Caroli, Ungariſcher Graf 91. 93.
Carolus VII. Römiſcher Kaiſer, erklärt die Oeſterreichiſche Huldigung ſeiner Lande für null 23. wird krank 31. errichtet einen Unions-Tractat 40. reiſet nach Dero Erb-Landen 49. 53. komt nach München 54. begiebt ſich zur Armee ib. ſtirbt 63. wird beygeſetzt 66.
Carlſtädter 587.
Carteret, Engl. Lord und Graf von Granville, legt ſeine Charge nieder 236.
Caſal wird von dem Spaniſchen Infanten erobert 342. von den Sardiniern wieder weggenommen 518.
Caſtellar, Graf 512. wird abgefordert 526.
Caſtiglione, Graf 559. 581.
de Caylus, Franzöſiſcher Admiral, deſſen Unternehmungen 219 221. 253.
Cedercreuz, Baron 256. 261. erhält den Andreas-Orden 284.
von Cellemare, Fürſt, ſtirbt 329.
Ceylon 673.
du Chaffat 25. 50. 72.
von Chanclos, Gouverneur in Oſtende 218. capituliret ib. bekommt das Commando in den Niederlanden 290.
Charleroi 482.
von Charolois, Graf 452.
von Chatillon, Gouverneur des Dauphins, wird vom Hof entfernet 209.
von Chavannes, Sardiniſcher Miniſter 441. 559. 560.
de Chaulnes, Herzog 480.
von Chayla 286.
Chemnitz 662.
von Cheſterfield, Graf und Vice-König in Irrland 245. 297.
von Chetardie, Marquis muß aus Moſcau weichen 370.
Chiaffero 357.
von Choteck, Graf 576. 586.
Chriſtianus VI. König in Dänemark 262. ergreift die Neutralität 263. will Friderician in Flor bringen ib. verneuert den Subſidien-Tractat mit Frankreich 264. bietet ſeine Mediation an ib. reiſet nach und von Holſtein 266. ſtirbt 620.
von Ciniano Piemonteſiſcher General 331.
von St. Clair 559.
Claude ſtirbt 670.
Clemens Auguſtus, Cyrfürſt zu Cöln, ſchlägt den Franzoſen den Durchzug ab 62. 80.
von Clermont, Prinz, erhält ein Königl. Brevet 488.
du Clermont-Gallerande 285. 288. 289. 480.
Coberg, Bernhard Heinrich, ſtirbt 670.
von Cocceji, Freyherr, Königlich-Preuſſiſcher Groß-Canzler, iſt beſchäftiget mit Verbeſſerung des Juſtiz-Weſens 464.
Cochim 673.
Codogno 510.
Cöln 662.
de Coigny, Franzöſiſcher Marſchall 12. 17. erobert Freyburg 51. bedrängt die neutralen Stände 81. 201. 210.
Colloredo, Graf 486.
von Collowrath, Graf 438.
Colneri, ein berüchtigter Conſpirant 168.
Coni wird bombardiret 336. die Belagerung davor aufgehoben 337.
Conſtantinopel 390. 391. 395. 656.
Contades 84.
von Conty, Prinz, übernimmt das Commando am Rhein 86. 88. gehet über den Rhein 128. wird General en Chef in Italien 331. 333. 334. 336. kehrt nach Frankreich 337.
Cope, Engl. General, wird von dem Prätendenten geſchlagen 245. bombardiret Baſtia 356.
Coppenhagen 663.
Corſen, wird von Genua ein Vergleich angeboten 350. machen aufs neu ein Complot ib. 351. 356. werden von Sardinien in Schutz aufgenommen 344. mit Hülfs-Trouppen unterſtützet 563. 564. bleiben widerſpänſtig 599. melden ſich bey dem Friedens-Congreß 453.
Cortona 661.
Coſel 96. 135. 460.
Cosheim 12. 13.
Cojnitz 51. unterwirft ſich den Franzoſen 52. wird geräumet 87.

de Courſay, Marquis 596.
de Court, Franzöſiſcher Admiral, kommt mit den Engelländern in ein See-Treffen 188 retirirt ſich 190. muß zur Verantwortung nach Hof 196. 219.
de Courteille 477.
von Craon, Fürſt 358. legt ſeine Würde nieder 605.
Creſcentia, Heiligc 635.
Cromartie, Graf, Schottländiſcher Rebell 607. 608.
Cronberg 81.
Cron-Weiſſenburg, im Elſaß 16.
Crouſe, Chriſtian Bernhard, ſtirbt 671.
Cudulur 673.
Culloden 605.
von Cumberland, Herzog, wird General-Capitain in den Niederlanden 214. 240. 282. hält ſich tapfer in dem Treffen bey Fontenoy 241. 283. kehret nach Engelland 243. treibt den Prätendentiſchen Anhang zurück 246. 290. kommt nach Hannover und Göttingen 440. ſieget über die Schottländiſchen Rebellen 605. deſſen erhaltene Ehr-Bezeugungen 608. geht nach Holland 609.
Cumiane 563.

D.

Däniſche Geſchichte 262. 620.
von Damnitz, Baron, Commendant in Freyburg 91. 207. 208.
Danzig 633.
Davers, Engl. Admiral, gehet nach Jamaica 251. 253.
von Daun, Graf 12. 13. 21.
Demont, wird bombardiret 335. erretlet 338.
Dendermonde 218. 287.
von Derventwater, Graf, wird gefangen 247.
von Deſoſſi 104. 134.
von Diemar 141. 150.
de Dieu, Holländiſcher Ambaſſador 376. 379. 638.
Dirmuyden 274.
von Dohna, Graf 30.
Dolgorucki, Ruſſiſcher Fürſt 379.
Donauwerth 49.
Doria 441.
Dornick, wird belagert 215. 282. capitulirt, 217. 285.
Dort, Commendant in Dornick, hält ſich wohl 285.
Draguignan 545.
Dresden 11. gehet über 418. 463.
John Drummond 249.
von Dunmore, Graf 214. 240. 290.
von Durchleben 82.
Durham 408.
van der Duyn 290.

E.

Benezar 431.
Edelmann, Joh. Chriſtian 867.
Edimburg 245.
Elſaß-Zabern 18. 19.
Embden 38.
Engelländer bombardiren Genua, und andere Orte 355. 356. bemächtigen ſich eines Franzöſiſchen Transports 485. einiger Kriegs-Schiffe ib. Kauffarthey-Schiffe 486. gewinnen ein hitziges See-Treffen 188. andere Vortheile 588. wider die Rebellen 605. landen in Frankreich 609. gewinnen zur See, 611. befeſtigen Cap Breton 658. erobern Port-Louis 659.
Engliſche Geſchichte 151. 605.
Erfurt 405.
Erhard, Joh. Bernhard 670.
Erzerum wird berennet 389. 392.
Esdale 407.
Eßlingen 407.
Eſterhaſi, Graf, Joſeph, General-Feld-Marſchall 91. 94. 162. wird Kaiſerlicher gebeimer Rath 422.
von Eſtrees, Graf 290.

F.

Fabricius, Joh. Philipp, Miſſionarius 673.
Fabricius, Valor 676.
Fauſt, Joh. Balthaſar, ſtirbt 670.
von Fenelon, Marquis 293. 294.
Ferdinandus VI. neuer König in Spanien 492. ſetzt den Krieg fort 493. 495. tritt dem Frieden bey 496.
Ferrol 492.
von Feſtetiz, deſſen Unternehmungen 41. 42. 91.
Feuerlein, Conrad Friedrich 669.
von Feuerſtein 12.
Fetzſche, Andreas, ſtirbt 669.
von Finkenſtein, Graf 259.
Finale 336. 357. 532.

Florentinische Geschichte 358. 600. 601.
Föderowiz, Peter, Groß-Fürst und Herzog von Holstein-Gottorp, vermählt sich 371. 378. tritt der Frankfurter-Union nicht bey 373. bekommt die Kinderblattern 374. dessen Geburts-Fest wird gefeyert 375. befördert die Wissenschaften 383. dessen Teutscher Hof-Staat wird zurück gewiesen 642. entkommt einem grossen Unglück 643.
Fontenoy 283.
von Forgatsch, Graf 16. 107.
Fox, Engl. Admiral 611.
Franciscus Stephanus, Groß-Herzog von Toscana, wird zum Römischen Kaiser erwählet 113. und proclamiret ib. bekommt Nachricht davon 132. reiset von Heidelberg ab 121. hält seinen Einzug zu Frankfurt 122. beschwört die Wahl-Capitulation 411. kommt nach Heidelberg 123. 411. reiset von Wien ab 126. kommt bey der Armee an ib. nach Maynz 127. Heidelberg 129. Waghäusel 131. wird vom Pabst für einen Römischen Kaiser erkennet 323. gecrönt 412. reiset zurück nach Wien 414. wird vom König in Preussen als Kaiser erkannt 419. dessen Verlangen an Preussen 429. reiset in Böhmen 454.
von Frankenstein, Freyherr, wird Bischoff in Bamberg 431. empfängt die Belehnung 436.
Frankfurt 108. 404. 412.
Frankreich drohet mit Krieg 3. beschwärt sich über die General-Staaten 296. schlägt einen Waffen-Stillstand vor 298. einen Congreß ib. hebt mit Holland die Commercien-Tractaten auf 303. spinnt eine gefährliche Conspiration an 5. hat Getrayd-Mangel 419. dessen Bemühungen wegen Genua 573.
von Franquini, dessen Expeditionen 135. 136. 421. 587. 589. kommt um 593.
Französische Geschichte 187. 479.
Franzosen müssen am Rhein weichen 16. 17. 18. 19. 20. werden verstärket 17. erobern Freyburg und Costnitz 51. 208. beziehen die Winterquartiere in neutralen Landen 62. erweisen sich feindselig 79. 416. 423. ziehen sich aus der obern Pfalz 70. verlieren bey Pfaffenhofen 73. ziehen sich über den Mayn zurück 82. deren Bewegungen in Schwaben 85. ziehen sich über den Rhein 89. 128. 129. machen grosse Progressen in den Niederlanden 198. 282. 200. 216. 217. 218. 272. 274. 282. 283. 285. 286. 287. 288. 290. deren weitere Bewegungen 479. 480. 481. verlieren zur See 485. 486. vor Sieta ib. verstärken sich 547. drängen die Oesterreicher aus Frankreich 548. 549. deren fruchtloser Anschlag auf Savona 506. 507. mehrere Eroberungen 623. 624. lassen sich in hitzige Treffen ein 283. 624. 626. erobern Bergen op Zoom ib. Mastricht 629. sind unglücklich vor Cap-Breton 658. nehmen Madras und das Fort St. George hinweg ib.
Freyburg 51. 207. 208.
Fridericia, neuerbaute Stadt in Jütland 263.
Fridericus I. König in Schweden, ermüdet sich auf einer Jagd 256. tritt der Frankfurter-Union bey 259. erwählet als König in Schweden die Neutralität ib. reiset nach Schonen 260. befördert das Commercium ib. die Ruhe im Reich 614.
Fridericus V. neuer König in Dänemark 620. wird gecrönet 621. dessen Bemühungen ib.
Friedrich Wilhelm, König in Preussen, nimmt Besitz von Ost-Frießland 7. fällt unvermuthet in Böhmen ein 19. dringt auf die Reichs-Garantie seiner Länder 429. kommt zur Armee 91. 95. beschwärt sich wider den Einmarsch der Sachsen in Böhmen 308. dessen Operationen in Böhmen 460. 461. führt seine Armee in Schlesien 462. liefert ein sehr blutiges Treffen 97. sieget 102. errichtet eine Ober-Amts-Regierung und Consistorium 145. 147. dringt in die Lausnitz 416. 463. in Sachsen ib. erobert Dresden 418. macht Friede ib. mit Sachsen und Oesterreich ib. beschwäret sich wider Anspach 456. reiset nach Pyrmont 463. in Schlesien ib. erlaubt den Römisch-Catholischen eine Kirche in Berlin zu erbauen 464. verbessert das Justiz-Wesen ibid. 465. 467. läßt ein Invaliden-Haus errichten 464.

Fröreiſen, D. 674.
Fürſt, Wolfg. Chriſt. Jubel-Prieſter 669.
von Fürſtenberg, Principal-Commiſſarius zu Regenſpurg reſignirt 439.
Fulda 666.
Furnes wird erobert 201. 274.

G.

von Gabaret 220. 221.
Gaffari, ein Corſiſcher Malcontent 574.
von Gages, Graf 315. 318. 326. 343. 359. 365. 513. 521. wird abgefordert 526.
von Gallas, Graf 439.
Gavi wird belagert 527. eingenommen 530.
von Geißrück, Graf 22. 86. 479.
Gent 169. 286.
Genua wird bombardiret 355. beſetzt 530. wieder verlaſſen 581.
Genueſiſche Geſchichte 348. 571.
Genueſer erklären ſich wider Sardinien 340. 354. ziehen ihre Trouppen zurück 342. wollen das Marquiſat Finale nicht abtreten 349. 350. wollen ſich mit den Corſen vergleichen ib. ihren Alliirten den Durchzug nicht geſtatten 351. deren Allianz-Tractat 352. wollen nicht wider die Königin von Ungarn ſtreiten 356. bitten und erlangen Hülfe von Frankreich 485. trennen ſich von ihren Alliirten 522. verlieren die Bochetta 528. capituliren 529. 530. 575. viele ziehen nach Venedig 570. deren kläglicher Zuſtand 572. 589. Proteſtation wider den Wormſer-Tractat 230. die Friedens-Präliminarien 452. Beytritt zu dem Frieden 489.
Georgius II. widerſetzt ſich den Franzöſiſchen Unternehmungen 3. deſſen Kriegs-Proclamation wider Frankreich 5. 232. vertheidiget die Königin von Ungarn 27. deſſen Schreiben an Kaiſerl. Majeſtät 29. ſchließt einen Definitiv-Tractat 229. macht Anſtalten wider den Prätendenten 231. 244. 245. 248. entdecket eine Conſpiration 232. deſſen Subſidien-Tractat mit Maynz und Cöln 234. Mißvergnügen über Holland 235. 239. Entſchlieſſung wegen der Königin von Ungarn 235. Eröffnung des Parlaments 237. eilt nach London 244. deſſen Proclamation wegen der Catholiſchen Geiſtlichkeit 248. 249. tritt ſeinen Antheil an der Helmſtädtiſchen Univerſität ab 107. kommt nach Hannover und Göttingen 440. 607. reiſet ab 613. läßt einige Rebellen hinrichten 607. 608. 609. 610. begnadigt die andern 610. tritt der Allianz zwiſchen Rußland und Dänemark bey 639.
St. Germain 25. 49.
von Gersdorf, Graf 435.
Geſchrey, Partheygänger 20.
von Geßler, Preuſſiſcher General 135.
Gezeltet 405.
Ghylani, Baron 21. 48.
Gibſon 288.
von Giula, Marquis 331.
Görlitz 416.
von Goes, Graf, Oeſterreichiſcher Adminiſtrations-Präſident in Bayern 22.
Göttingen 440.
Gorani 525. 534. kommt um 535.
von Grammont, Herzog, bleibt im Treffen 285.
Graubündner, beſchwären ſich bey Engel. 183.
Griesbach 72.
Groſſenhain 38.
von Grüne 12. 417.
von Grumkow 44.
Grynäus, Joh. D. ſtirbt 678.
Guaſtalla 512.
Guidicken 181.
Guiliani, der Corſen Chef 563.
St. Guislain wird erobert 481. 482.
Guſtavus, Schwediſcher Cron-Prinz, wird gebohren 619.
von Gyllenburg, Schwediſcher Reichs-Graf, ſtirbt 616.

H.

von Hack 42. 488.
Haag 404. 663.
von Haaren 441. 477.
Haferung D. ſtirbt 670.
Hagenau 18. 19.
von Haddick 439.
Handaſyde 245. 246.
Hanau 406.
von Harcourt, Herzog 18. 19. nimmt Alt-Breyſach weg 51. commandirt an der Maas 196. bey Maubeuge 211. belagert Dornick 215. 282. bleibt im Treffen 285.

von Harrach, Graf, wird General-Gouverneur in Italien 601. 605.
von Harrington, Graf 235.
Harsch, General 25. 40. 46.
Hardy 250.
Haslach 407.
Hassan-Bacha, wird Groß-Vezier 390.
von Hasselaer 441.
Havelberg 660. 663.
von Haugwitz, Freyherr 144.
Hautcharmois, Preussischer General 93.
von Hauteville, Französischer Admiral 219. 223.
Hawke, Engl. Admiral, schlägt eine Französische Flotte 611.
von Hawlen, Engl. General 289. 605.
Heden, Christ. stirbt 670.
von Helfreich 42.
Helmstädt, Universität kommt an den Herzog von Wolfenbüttel allein 107.
von Henkel, Graf, Carl Joseph, wird Ober-Präsident der Amts-Regierung zu Oppeln 147.
von Herberstein, Graf, General 146.
de Herouille, Marquis 480.
Herrnhutische Gemeine 459. 439. 675.
von Hessen-Darmstatt, Landgraf, übergiebt dem Kaiser das Wahl-Diploma 115.
- - Homburg, Fürst, Friedr. Jac. stirbt 383. 425.
- - - - Prinz 378.
- - Philippsthal, Prinz Friedr. 245. 290.
Hindfort, Groß-Britannischer Ambassador 376. 380.
Höhn, Joh. Friedr. stirbt 670.
von Hoey, 300. 622. 623.
von Holdernes, Engl. Graf 49. kommt nach Venedig 346. 347. geht ab 348.
Holland setzt sich in gute Verfassung 3. verwilliget die Auxiliar-Trouppen für Engelland 292. sucht einen Vergleich zu stiften 293. nimmt die von Frankreich angebotene Neutralität nicht an, 295. will mit Frankreich nicht brechen 296. trift mit Preussen eine Convention ibid. vermehrt die Trouppen 297. arbeitet an dem Frieden 304. ist glücklich wider die Javaner und Chineser 398. schicket einen Gesandten in die Schweiz 477. findet kein Gehör an dem Französischen Hof 485.
von Hollenstein, Graf 50.
von Holstein-Gottorp, Herzog Adolph Friedrich, vermählt sich 148. reiset nach Upsal 614. fernere Bemühungen 619.
von Holsten, Dänischer Ambassador 262. 367. 380.
St. Honorat ergiebt sich 545. 551.
Humble, Gustav Adolph, D. stirbt 665.
Huszti, Andr. 679.
Hutersield 407.
Huy 623.

J.

Janus 542.
Java 673.
Javaner, wollen die Europäer zu Batavia ausrotten 397. 398.
Javanischer Kaiser, läßt seine 3. Söhne tödten 398.
Jeyen-Mahumet Bacha bekommt das Commando 394. läßt einen Capigi hinrichten 395. kommt um 396.
von St. Ignon, Graf, Franz 12. 101.
von Imhof, General-Gouverneur zu Batavia 299. 399. verbessert die Sachen der Holländer 658. die Kirchen-Sachen 673.
Indische Geschichte 658. 659.
von Ingelheim, Graf 431.
Ingolstadt 24.
Johannes V. König in Portugall bleibt genau bey der Neutralität 4. 227. befördert den Kirchen-Staat 228. erkranket 497. bekommt eine reiche Flotte ibid. einen vorzüglichen Namen vom Pabst 503.
de Jonquiere 486. 611.
Josephus Kaiserl. Prinz erkranket 420. bekommt seinen eigenen Hofstaat 452. 454. und Residenz 476.
Irrländer, sind treu 245.
de l'Isle, berühmter Astronomus 641.
Islewarth 403.
Italiänische Geschichte 313. 498.

K.

von Kaiserstein, Graf, wird wegen Felonie und Landsverrätherey verurtheilet 165.
Kallocki, General 463.
Kars 392.

Kaufbeuern 666.
von Kauniz-Rittberg, Graf, Interims-Statthalter in den Niederlanden 277. Plenipotentiarius bey dem Friedens-Congreß 441. 443. 453. 560. 565.
von Kayserling, Graf 108.
Kazer, stirbt 671.
Keil, Baron, Oesterreichischer General 62. 582. 587. 588.
Kempis, Thomas, dessen Nachfolge Christi wird ins Warugische und Tamulische übersetzt 673.
Kerkut wird mit Sturm erobert 389.
von Khevenhüller, Graf, Ludw. Andr. General-Feld-Marschall, stirbt 10. 33.
- - Graf, Joh. Joseph, Obrist-Hof-Marschall 165.
Kilmarnock, Graf, Schottländischer Rebell 607. 609.
Kinschot 292.
von Kinsky, Graf 22.
Kiow 373.
Kirenander, Missionarius 673.
Kittel, berühmter Medailleur 68. 103.
Klausing, Heinrich, D. stirbt 671.
Klein, Jac. neuer Missionarius in Tranquebar 672.
von Klerf 438.
von Klettenburg, Joh. Erasmus, stirbt 670.
Knowles 252.
Köhler, stirbt 671.
von Königs-Eck, Graf, commandiret am Rhein 12. in den Niederlanden 214. 282. ist Interims-Gouvernant in den Oesterreichischen Niederlanden 266. 269. reiset nach Wien 290.
von Königsfeld, Graf, Reichs-Vice-Canzler 56. 75.
Köpke, Adam 677.
von Kahlbütz 44.
Kolb 541.
Krüger, Heinr. Jubel-Priester, stirbt 671.

L.

Landshut in Bayern 22.
- - in Schlesien 94. 95.
Lang, Joachim, D. 670. stirbt 676.
von Lascy, Russischer Graf 372. 640.
Launoi, wird Ordens-Ritter des güldenen Vliesses 269.
Lauterburg 16. 17.
St. Lazaro 514.
Legino 532.
Lehr, Leopold, stirbt 670.
von Leiningen, Graf 454.
Leipzig 11. 417.
Leitschau 663.
Lennep 662.
Lestock, Englischer Vice-Admiral 249. wird arretiret 190. 191.
von Lestock, Graf in Rußland 372. wird arretiret 455. 645.
von Leutrum, Baron, wehrt sich in Coni tapfer 335. 336. 337. wird belohnet ib. dessen mehrere Expeditionen 342. 343. 509. 518. 533. 551.
Licanier 319.
von Lichtenstein, Fürst Wenceslaus Josephus, übernimmt das Ober-Commando in Italien 341. 342. ziehet sich zurück 343. bekommt Lust 510. geht nach Meyland 511. erobert Parma 513. und andere Oerter 514. 515. gewinnet ein Treffen 519. 520. 521.
- - Graf Jacob Ernst, wird Erz-Bischoff zu Salzburg 79.
von Lieven, Russischer General 454.
Ligonier 246. 289.
Lima wird zu einem Steinhaufen 662.
von Linden, Graf 521.
von Linger, Preussischer General 405.
von Linker 30.
Lion 484.
Lisabon 406. 661.
von Lobkowitz, Prinz Carl 75. bekommt das Commando en Chef 315. 326. hält ein Treffen 317. ziehet sich zurück 319. eröffnet den Feldzug 326. wird General-Statthalter in Meyland 331. ziehet sich mit der Armee unter die Stücke von Modena 339 364. commandirt in Böhmen 462.
Lodi 510.
Löwen 479. 480.
Löwenthal, Französischer General 84. überrumpelt Gent 217. 286. erobert Ostende 287 288. Nieuport 219. 288. geht nach Paris 289. Brüssel 479. erhält den Marschallstab 486. fällt in das Holländische Flandern 625.
Lothringen 18.
von Lothringen, Prinzessin Charlotta, reiset nach Frankfurt 120. wird Gouvernantin von Florenz 429.
Lovat, Schottländischer Rebell 607. 609.
Lubomirsky, Fürst 309. 631.

Lucca 365.
von Lucheſe, Graf 42. 63. 520.
Ludovicus XV. König in Frankreich, deſſen Kriegs-Declaration wider Engelland 4. die Königin von Ungarn 5. 6. reiſet zur Armee 196. 197. 214. wird von einem Goldſchmied zu Gevattern gebätten 197. wohnt der Eroberung von Menin bey 198. Yvern 200. reiſet nach Calais ib. Dunnkirchen 201. Elſaß 17. 202. wird tödtlich krank 202. wieder geſund 203. ziehet in Straßburg ein 206. wohnt der Belagerung Freyburg bey 207. kehrt nach Paris 208. erklärt die legitimirten Prinzen Succeſſions-fähig 210. kommt im Lager bey Dornick an 215. iſt in der Schlacht bey Fontenoy 216. kommt nach Gent 217. Lippelo 218. nach Paris 219. ſchicket einen Succurs an den Rhein 274. eröffnet den Feldzug 479. kommt in Brüſſel an ibid. kehrt nach Paris 481. empfängt die Madame des Dauphins 482. iſt gnädig gegen die Einwohner in Provence 484. nimmt ſich der Genueſer an 485. reiſet von und nach Paris ib. 486. 626.
Ludovicus, Dauphin vermählt ſich 212. 225. kommt in das Lager bey Dornick 215. in das Treffen bey Fontenoy 216. wirbt um die Spaniſche Infantin 223. 225. verlieret ſie 482. vermählt ſich wieder ib.
Luneville 214. 405.
Lymingthon 404.

M.

Madras 658. 673.
Madrid 404.
Märtens, Heinrich Rich. ſtirbt 670.
Mailleboiſ, Franzöſiſcher Marſchall, deſſen Unternehmungen 62. 80. 84. 85. 339. 342. 509. 518. 519. 529. 533.
Malmoe 660.
Malplaquet 282.
Malta 366. 500.
Malteſer kreuzen 657.
Mantua 410. 599.
Maquiere, Graf 540. 545.
von Mardefeld 380.
Margaretha, Fort wird erobert 480.
St. Margaretha, Inſel 544. 545. 551.
Maria Thereſia, Königin von Ungarn, reiſet von Wien 117. unter vielen Freudenbezeugungen 118. 119. 120. 122. nach Heidelberg zu der Armee 123. 124. deren Demut 181. läſſet eine Kriegs-Declaration publiciren 6. 272. reiſet nach Wien 414. macht Friede mit Preuſſen 418. 419. deren Niederkunft 420. 433. 453. beſchenkt den Türkiſchen Hof 420.
Marſeille 405.
Martin, Engl. Admiral, kreuzet glücklich 221. 244. 254.
Martini 533. 535.
von Marwitz Preuſſiſcher General 177. 157. 158.
Maſſa 661.
Maſtricht wird belagert und erobert 489. 628. 629.
Matthews, Engl. Admiral 188. liefert ein See-Treffen der Spaniſch-Franzöſiſ. Flotte ibid. kreuzt um Marſeille 199. 250. drohet den Genueſern 333. 334.
Maupertuis 162. 466.
von Maurepas 195. 338.
Maximilianus Joſephus 64. wird Curfürſt 69. macht Friede mit der Königin von Ungarn 75. hält ſeinen Einzug in München 76. eröffnet das Reichs-Vicariats-Gericht ib. vermählt ſich 424. reiſet nach Dresden 431.
von Maynz, Curfürſt, deſſen Veranſtaltung zur Kaiſerwahl 108. Einzug zu Frankfurt 111. 112.
Mecheln 267. 479. 480.
von Mecklenburg, Herzog Carl Leopold 106.
Medley, Engl. Admiral 251. 554. kreuzt im Canal ib. läßt Baſtia bombardiren 254. befördert der Kaiſerlichen Uebergang über den Varo 542. 543.
Meis, Friedr. Ernſt D. und Jubel-Prieſter 671.
Meiſſen 417.
Menin wird erobert 198. 272. demolirt 281.
Meſterton, Claus 664.
Meuſchen, Joh. Gerhard 669.
Meuting, Hieronymus 670.
Meyland 343. 360. 661. ergiebt ſich an die Spanier 361. kommt wieder in Kaiſerliche Gewalt 511.
Meyländiſche Geſchichte 359.
Metz 202. 205.
Mikolweny, Königl. Ungariſcher Ingenieur, übergiebt einen Plan 474.

de las Minas, Spanischer General, fällt in Ungnade 223. ziehet sich nach Provence 331. forciret die Piemontesische Verschanzung 332. erhält eine Verstärkung 333. dessen weitere expeditionen 334. 335. 336. 364. 526. 527. 564. 568.
Minski 129.
von Mirepoix, Marquis 342. 509. 523.
von Modena, Herzog Franciscus Maria, dessen Aufenthalt 326. 343. 364. 533. 535. 603. überkommt seine Lande wieder 604.
Modenesische Geschichte 364.
Melk 286.
Monasterly, Ungarischer Obrister 130. 416.
Mons capituliret 481.
Montalban 536. 553.
von Montalegro, Herzog, wird degradiret 504.
Monte Chiaro 517.
von Montemar, Herzog, kommt wieder nach Hof 224.
von Montfort, Graf, Maximilian Ernst wird Cammer-Richter 79.
Montijo 223.
Montmelian 567. 662.
von Monzone 441.
Moscau 644.
Mosbach 668.
Moscowitische Geschichte 366. 637.
von Mosheim, Abt 675.
Mosul 389. 390.
du Moulin, General 97. 463.
Mühlenberg, Missionarius 674.
Müller, Joh. stirbt 671.
München 24. 50.
Muley-Abdallah, König von Fez und Marocco bekommt Tanger 400. 657. wird zum König über die ganze Barbarey proclamirt 401. verübet Grausamkeiten 657.
Muley-Mustardi 400. bekommt die Stadt Tetuan ibid. muß vor Salee abziehen 401.
John Murray, Secretarius des jungen Prätendenten wird gefangen 607. 608.
Mustapha Effendi, Türkischer Friedens-Bevollmächtigter 648.

N.

Nadasti, dessen tapfere Expeditionen am Rhein 12. 13. 16. 17. 18. 19. in Böhmen 48. 132. 133. 138. 462. in Schlesien 95. 103. in Italien 511. 512. 515. 516. 519. 520. 524. 526. 527. 528. 596. 597. wird Ungarischer Hof-Canzler 422. Ober-Director in dem Provincial-Commissariat 429.
Namur wird erobert 624.
von Nassau, Graf, Holländischer General 234.
von Nassau-Oranien, Prinz Friso, wird zum Erben der Nassauischen Lande erkläret 79. zum Niederländischen Statthalter 625. 627. geht zur Armee 629.
von Nassau, Preussischer General 90. 135.
Navarro, Spanischer Admiral 190.
von Neapolis, Prinz, wird Infant von Spanien 506.
Neapolitanische Geschichte 326. 504.
Nerva 663.
Nettelhorst 83.
Neu-Bayern 50.
Neuburg 662.
von Neucastle, Engl. Herzog, bekommt den Doctors-Hut in Göttingen 440. 623.
von Neuhaus, Baron und Kaiserl. Ambassador am Russischen Hof 374. 525. 540. 547. wird gefangen 548.
Neumark 70.
Neustadt 179.
Niederländische Geschichte 266. 291. 622.
Nieuport 219.
Nissa 262.
Nizza 332. 532. 533. 535. 565. 568.
von Noailles, Marschall, eröffnet den Feldzug 196. ist Gesandter zu Madrid 492.
Nöbling, Simon Ulrich 670.
Nordberg, Jörg D. stirbt 670.
Norris, Engl. Admiral, kreuzet 231. 250.
Norwich 661.
Novati, Oesterreichischer General 328. 515. 540. 548.
de la Noue 26. 423. 424.
Novi 355. 522.
Nürnberg 119. 409 417. 424.

O.

von Donell, Obrist 421. 525. 541. 549.
Oertel, Paul Martin, stirbt 671.
Oesterreichisch-Ungarische Armee forciret die Passage über den Rhein 12. bemächtiget sich der Lauterburger Linie 16. wird verstärket 17. erobern das feindliche

liche Lager 18. plündern Elsaß-Zabern 19. repassiret den Rhein 20. 21. marschiret nach Bayern 21. bloquiren die Festung Rothenberg 25. treiben die Preussen in Böhmen 41. 42. conjungiret sich mit den Sachsen 47. occupiren die Ober-Pfalz 70. machen grosse Progressen in Bayern 72. brechen nebst den Sachsen in Nieder-Schlesien 95. deren Bewegungen 96. verlieren in dem hitzigen Treffen bey Hohen-Friedberg 97. deren Rückweg nach Böhmen und weitere Bewegungen am Mayn und Rhein 125. mehrere Bewegungen in Böhmen 132. 133-137. 459-463. in dem Kirchenstaat 315. 317. 319. 355.

von Oesterreich, Erzherzogin Maria Anna, besiehet das Lager der Alliirten 273. stirbt 277.

Ofen, wird zu einer Residenz erkläret 476.

Offenbach 406.

Ogilvy 46.

Ogle kreuzt in America 252. kommt nach London 253.

von Ollmütz, Bischoff, erhält den Cardinals-Hut 434.

Oneglia 333. 532. 533.

Oppeln 145. 147.

Oran 657.

Orchies 276.

d'Ormea, Marquis 335. stirbt 344.

Orsalengo 514.

Osman-Oglu, rebellirt 395.

von Ostein, Graf, wird Curfürst in Maynz 26. nimmt daselbst die Huldigung ein 57.

- - General 115. 432.

Ostende wird belagert 287. erobert 288.

Ost-Friesland kommt unter Preussen 7.

Ost-Indische Geschichte 658.

von Otten 30.

Ott, Joh. Bapt. 679.

Oudenarde 218. 287.

P.

von Palfy, Ungarischer Graf 47. 62. Palatinus 170. 171. commandiret die Insurgenten 171.

von Palfy, Obrist-Lieutenant 542.

Pallavicini, Graf 336. 339. 343. verläßt Meyland 361. 521. 525. wird General-Gouverneur in Meyland 601.

von Palm 26. 458.

von Pappenheim, Graf 108. 115.

Paris 204. 208. 661.

Parma 340. 364. 512. 513.

Pavia 340. 513.

von Penkler, Königl. Ungarischer Resident zu Constantinopel 388. wird ausserordentlicher Botschafter 651. dessen prächtiger Einzug ib. 652.

von Penthievre, Herzog 211. 364. 488.

Pensylvanien 402.

Peperell 252.

Pertsch 463.

Pest 475.

Petazzi 542. 544.

Petersen 561.

Petold, Polnischer Resident 377. 381.

Pfaffenhofen 73.

Pfarrkirchen 72.

Don Philipp, Spanischer Infant 221. 222. kommt in Gefahr 331. hält seinen Einzug in Nizza 332. in Oneglia 333. hat eine beschwärliche Rückkehr über den Varo 334. dringt in das Piemontesische ibid. ziehet sich zurück in Frankreich 337. conjungiret sich mit dem Grafen von Gages 339. gehet nach Piacenza 342. Pavia 362. Meyland 343. 363. zur Armee 513. zurück in Frankreich 533. 535. beschwärt Savoyen 564. 565. gelanget zum Besitz der Italiänischen Staaten Parma, Piacenza und Quastalla 603. 604.

Philippus V. König in Spanien stirbt 492. 481.

Piacenza 340. 363. 364. 519. 523. 524. 525.

von Piccolomini, Fürst 582. 589.

Piemonteser werden aus ihren Verschanzungen getrieben 332. begeben sich nach Oneglia 333. gewinnen die Schlacht bey Coni 336. erretten Demont 338. conjungiren sich mit den Oesterreichern 340. ziehen sich zurück 341. trennen sich von den Oesterreichern 343. deren Unternehmung in Corsica 562. 563.

Pietro d'Arena 529.

Pignatelli 514. 517.

Piosasque 49.

Platz 514.

Plettenberg 26.

von Podewils, Graf 296. 418. 421.

Polnische Geschichten 305. 630.

Portocarero 499.

Portugiesen sind glücklich 658. 659.
Portugiesische Geschichten 227. 497.
Prag 41. 42. 43. 46. 48.
Preßburg 172.
Preussen fallen in Böhmen 19. 40. deren Bewegung und Vortheile 41. 42. 47. 48. 62. in Ober-Schlesien 90. 91. 93. 94. erhalten einen vollkommenen Sieg 98. rücken wieder in Böhmen 103. deren weitere Bewegungen 132. 133. 136. 460. 463. 140. 141. 416. 418.
Preussische Geschichte 143. 459.
Preussische Prinzessin, Louise Ulrica, wird mit dem Königl. Schwedischen Thronfolger vermählet 148. 257. reiset nach Schweden 150. 257.
Puisieux 483. 487. 491.

Q.

Quada 522.
Queis 416.
Querfurt 431.

R.

Rade, Prinz, wird zum Sophi in Persien erkläret 389. findet schlechten Anhang 391.
Rasumowsky, Russischer Graf 372. dessen Aufwand 373.
Rechambauld, wird degradiret 211. 220.
Regenspurg 118. 407.
Reggio 512. 663.
Rechboom 454.
von Reischach 292. 293. 559.
St. Remo wird bombardiret 356.
von Renard, Graf 105.
von Rennes, Bischoff 495.
Renz, Friedr. stirbt 670.
von Revnin, Russischer Fürst 438. stirbt 439.
Rheinfelden 51.
Rheinstrom tritt aus 18.
von Richelieu, Herzog 432. 560. kommt nach Genua 595. 596. 598.
Rieger, Georg Conrad, stirbt 669.
Riga 38.
Ripolta 516.
Ritter, Joh. Balthasar, stirbt 670.
Rivarola 344. 356. 357. 359. 562.
von Robinson 454.
des Roches 561.
Rom 663.
de la Roque 518. 537. 559.
von Roquefeuille, Französischer Admiral 190. 192. 193. stirbt ibid. 220.
Rosenberg, Graf und Königlich-Ungarischer Ambassador am Russischen Hof 374. 377.
Roschimin 663.
von Roth, Baron, Commendant von Ingolstadt 71. commandiret in Italien 516. 517. 519. 522. 524. 525. 540.
Rothenberg wird bloquirt 25. 41. entsetzet 49.
Rottofredo 524. Schlacht dabey 525.
Rowley, Engl. Contre-Admiral 188. 219. 221. bekommt das Ober-Commando 250. 254. 352.
Russen, marschiren in Pohlen 632. Mähren 437. Franken 439. Vergleich über ihre Rückkehr 546. 439. verweilen in Böhmen und Mähren 454. bringen den Frieden 644.
Russische Kaiserin, Elisabetha, reiset nach Moscau 367. deren Crönungs-Fest wird gefeyret 369. 374. reiset nach Troitza 370. Kiow 373. zurück nach Petersburg 374. schlägt die Warschauer-Allianz ab 376. deren Erklärung wegen der Rebellion in Schottland 380. für Pohlen wider Preussen ibid. erhält den Kaiser-Titel 382. 431. sucht die Commercien empor zu bringen 382. läßt die Juden nicht Theil daran nehmen ibid. reiset nach Reval 638. zurück 639. vermehret ihre Kriegs-Macht 640. gestattet den Fremden Vortheile 641. wird Pathin 642. befördert die Wissenschaften 644. Merkmale besondre des Mitleidens und der Großmut ibid. 645. Kriegs-Zurüstungen 646.
Rutowsky, Sächsischer General 142. 306. 417.

S.

Sachsen formiren ein Lager bey Merseburg und Leipzig 461. verlieren 416. 418.
von Sachsen, Chevalier 306.
- - Coburg-Saalfeld, Herzog 456.
- - Eisenach 430.
- - Gotha, Herzog 430. 455.
- - Graf, Moritz 192. wird Marschall 195. commandiret in den Niederlanden 196. 214. 274. 282. 288. wird krank 290. General-Marschall, dessen Unternehmungen 483. 488. 625. 626. 629.

Sachsen-Hildburghausen, Prinz 49. 163. 420. tritt die Regierung an 440. dessen Bemühung in Ungarn 474.
-- Weissenfels, Herzog, dringt in Schlesien 96. geht von der Armee ab 105. nach Dresden 134. wird General-Feld-Marschall 306. stirbt 425.
de la Sale, Graf 633.
Salee wird bestürmet 401.
von Salis, Graf und Engl. Envoye in der Schweiz 183.
von Sandwich 441.
von Sardinien, König tritt in die Allianz mit der Königin von Ungarn 3. 4. erlangt Vortheile durch den Wormser-Tractat ibid. 331. setzt sich in gute Verfassung 332. 334. besetzt die Pässe 333. ziehet sich zurück 335. erwirbt sich Ruhm bey Coni 337. hält fest an Oesterreich 338. dessen weitere Veranstaltungen 339. 342. nimmt die Corsen in seinen Schutz 344. tritt den Genuesern Finale ab 338. machet gute Progressen 509. 518. 572. vereiniget sich mit den Kaiserl. 524. treibt die Spanier 529. 531. besichtiget die Englische Flotte 532. wird zu Finale eingeholet ibid. geht nach Albenga ibid. Oneglia ibid. Nizza 535. bekommt die Blattern 536. reiset nach Turin 537. 554.
-- Cron-Prinz, bekommt den Titel eines Herzogs von Savoyen 334. übersteht die Blattern 344.
Sardinische Geschichte 331. 508. 564.
Sarzana 590.
Savona wird bombardiret 355. 529. 537. ergiebt sich 539. soll überrumpelt werden 560.
Savoyen 564. 566.
von Sazenhofen, Graf 427.
Schach Ali-Kulikan, oder Adil-Schach 655.
Schach Sophi-Nadir, Thamas-Kulikan, bekommt einen Gegen-Schach 389. setzt den Krieg wider die Türken fort ib. muß sich von Mosul zurück ziehen 390. geht vor Babylon ib. schlägt bey Kars die Türken 392. erklärt den Bassa in Babylon für souverain 393. schlägt bey Erivan die Türken 396. macht Friede 647. 648. verübt Grausamkeiten 654. wird ermordet 655.
Schäfer, Peter, stirbt 671.
Schäfer 675.
von Schaffgotsch, Graf Philipp Gotthard, wird Coadjutor 147. Bischoff 502.
von Scherzer 410.
von Schillan 70.
Schleifer, Joh. Georg 670.
von Schlick, Graf 169.
Schmalkalden 662.
von Schmerzing, Baron 72. 73.
Schmiedeberg 662.
Schmissaert, Holländischer General 82.
Schönberg 416.
Schönemann, Franz Heinrich stirbt 670.
Schöpflin 206.
Schöttgen, D. 675.
Schreck 12. 13.
Schröder, Samuel 662.
Schröder, Hermann 667.
Schottländer, rebelliren 244. vermehren sich 249. verlieren 605. werden scharf bestrafet 607. 608. 609. sind aufs neue unruhig 612.
von Schulenburg, Oesterreichischer General 12. commandiret in Italien 340. 341. 514.
von Schulemburg, Venetianischer General-Feld-Marschall, stirbt 511.
Schyllberg, Peter, D. 670.
Schulz, Benjamin, Missionarius, erhält seine Dimission 673. dessen rühmliche Bemühungen ibid.
Schwedische Geschichte 255. 614.
Schweizer beobachten eine genaue Neutralität 183. 477. gestatten Holländische Werbung 478. halten einen Synodum 679.
Schweizerische Geschichte 183. 476. 477.
von Schwerin, Graf 41. 43. bleibt im Treffen 102.
von Seckendorf, Graf, Kaiserl. Feld-Marschall 2. 21. 49. resigniret 69.
von Segur, Graf, Französischer General 70. 73.
von Seinsheim, Graf 454.
Serbelloni 73. 520. 524. 525. 540. 559.
von Severin 441. 489.
Siam 399.
Siebenbürgische Trouppen kommen in Böhmen an 131. halten einen Kirchen-Synodum 678.
Siegler, Benedict 670.
della Sieta 486.

Sinckeresti, Siebenbürgischer Obriſt 132.
von Sommerfeld 82. 273.
Soppau 94.
Sora 461.
von Sotto-Major 441. 452.
Spleni, Graf 93.
von Sprecher 589.
von Spanien, Königin verwittibte muß vom Hof 494.
- - Infantin, Maria Thereſia wird verlobet 223. 225. vermählt ibid. nach Frankreich gebracht 227.
Spaniſche Geſchichte 221. 492.
Stafford 606.
von Stair, Graf, Engl. General 232.
von Stampach 525.
Stanislaus Lescinsky 214.
Stark, Joh. Balthaſar 670.
von Staudach 456. 457.
Stockholm 257. 408. 615.
Stockſtadt 12.
Stoppani, Päbſtl. Nuntius zu Frankfurt 110. 667.
Spielberg 455.
Stralſund 272.
Straßburg 18. 205.
von Straſoldo, Graf 13.
Straubingen 22. 24.
Stuttgard 7.
Subiaco 502.
von Suſa, Marquis, wird gefangen 332.

T.

Tabor 47.
Talliani 510.
Tanger 400. 657.
Tarnowiz 662.
Tartar-Cham, Crimmiſcher 632. wird abgeſetzet 654.
Tartarn fallen in Ungarn ein 474. marſchiren gegen Perſien 647.
von Taxis, Fürſt, erhält das General-Erb-Poſtmeiſter-Amt 434. wird Principal-Commiſſarius bey dem Reichs-Convent 439. 458.
Tein 47.
Temeswar, wird dem Königreich Ungarn einverleibet 474.
Theodor, Prinz aus Bayern wird Biſchoff zu Lüttich 36.
Theodor, Baron 350.
Teſſin, Graf und Geſandter 255. 257. 258. 260. 615. 616.
Tetſchen 41. 407.
Tetuan 400.
Teutſche Geſchichte 1. 411.
Thomſon, Engl. Miniſter am Franzöſiſchen Hof 191. 194.
Thownshend, Engliſcher Admiral 221. 253. kreuzt in Africa und America 253.
von Thöring, Graf 22. 54. bekommt das Commando 69.
Thüngen, Oeſterreichiſcher General 70. bleibt im Treffen 102.
Tirawley 245. 369.
Titley 263.
Töpſer, Andr. D. 670.
Torgau 431.
Tornaco 131.
von Torres, Spaniſcher Admiral 611.
Tortona 340. 536.
Tranquebar 671.
von Traun, Graf 47. bekommt das Commando am Rhein 86. 87. 131. das Gouvernement in Siebenbürgen 474.
Trautenau 136.
von Tremouille, Herzog 141.
von Trenk, Baron, deſſen Commando 12. 13. 19. 46. 184. wird arretiret 421. 427. nach dem Spielberg gebracht 455.
Treſenreuter, Joh. Ulrich 670.
Trevor 292.
Tripolis 402.
Tripolitaner, beunruhigen die Italiäniſchen Staaten 506. 658.
Trips 71. 72. 73. 74. 128. wird General-Feld-Marſchall-Lieutenant 130. 624.
Troizka 370.
Trubezkoi, Ruſſiſcher Fürſt 372.
Truchſeß von Zeil wird Reichs-Vicariats-Gerichts-Präſident 76.
Türkiſche Geſchichte 388. 647.
Tuneſer, handeln friedlich 506. errichten einen Commercien-Tractat mit Florenz 602.
Tunis 401.
Turbia 534. 535.

V.

Valenza 341. 518. 519.
von Vaureal, Biſchoff zu Rennes 225.
Veleiri 317. 326. 587.

Venedig erkennet den Prätendenten für keinen König 345. macht Anstalten wider die Pest 346. bleibt bey der Neutralität ibid. erklärt sich gegen den Groß-Sultan 347. legt eine Vorbitte für Genua ein 571.
Venetianische Geschichte 344. 570.
Venlo 662.
Vernon, Englischer Admiral 221. 244. 254.
Versailles 212.
von Vettes, Ungarischer General 331.
von Vieurville, Herzog 340. 343.
Villa-Franca 333. 536. 553.
de la Ville, Abt 292. dessen Negotiationen 296. 298.
von Villeneuve 210.
Vilshofen wird mit stürmender Hand eingenommen 71.
Vilvoorden 479.
Vintimiglia 533. 534. ergiebt sich 535. 553.
Virgot 663.
Ulanen 132. 142.
Blymen 662.
Ungarische Geschichte 162. 468.
Ungarische Insurgenten rücken in Ober-Schlesien ein 91. 92. 178. erfechten wichtige Vortheile 91. 92. 93. machen reiche Beute bey Veletri 318. 326. 587.
Ungarn, werden die Kriegs-Kunst gelehret 474. erhalten Freyheiten 475. 476.
Vogtern, Kaiserl. General 610.
Upsal 255. 614.
Utrecht 662.

W.

Wabst, Chr. Gottl. 670.
Wade, Englischer Feld-Marschall commandiret wider den Prätendenten 245. 246. 249. 272.
von Waldeck, Fürst 13. 283.
Walpole, Robert Graf von Orfort, stirbt 237.
Warasdiner 587.
Warren, Engl. Admiral nimmt Cap-Breton ein 220. 252. gewinnet ein See-Treffen 611.
Wasa 406.
von Wassenaer 197. 198. 201. 291. 441. 450.
Walther, Joh. Andr. D. 669.
Wayzen 180.
Weinmann, Joh. Wilh. 670.
Weis, Christian, D. 669.
Wembdingen 2.
von Wendworth 232. 245. 554.
Werndly, Missionarius 673.
Wied, General 480.
Wien, 6. 7. 163. 120. 407. 663.
Wilczewsky, dessen denkwürdige That 310.
Wilhelm, Landgraf von Hessen 260.
Winkler, Prof. in Leipzig 40. 663.
von Winterfeld 93. 94.
Winzer, Christ. stirbt 670.
von Wolfenbüttel, Prinz Ludwig 420.
von Woronzow, Graf Michael, Russischer Vice-Canzler 359.
von Wurmbrand, Graf und Commendant in Ath capituliret 289. Präsident des Kaiserl. Reichs-Hofraths wird bestätiget 414.
von Würtemberg, Erb-Prinz Carolus Eugenius, bekommt veniam ætatis 143. reiset nach Stuttgard 144.
Würzburg 120.

Y.

Ypern wird erobert 200. 272.

Z.

Zeller, Andr. Christoph, stirbt 670.
von Zinzendorf, Graf 439. 676.
Zittau 416.
Zulleret 664.

Zweytes Register

Enthaltend die in diesem siebenden Theil vorkommende vornehmste Materien in ihre gehörige Oerter eingetheilt.

A.

Abzug der Franzosen aus Bayern und Schwaben 3.

Academie neue der Wissenschaften zu Berlin hält ihre erste General-Versammlung 145. theilt die Preise aus 205. 465. deren neue Mitglieder 466. neue zu Batavia wird errichtet für die Marine-Cadets 399. zu Petersburg wird verbessert 644.

Acte Englische wegen Hochverraths 234. Sardinische wegen Finale 338.

Administration, Oesterreichische in Bayern, darwider protestiret der Kaiser 23. macht viele Veränderung 24. verursachet Aufruhren ibid.

Affairen, Trenkische 421. 427. gehet aus 455. des Wallachischen Fürsten, Cantacuzeni 422. 428. der Sachsen-Weimarischen Vormundschaft 455. Herrnhutische 439. 458. des Herzogs von Montalegro 504. des Grafen Biancani 522. der Malteser mit der Pforte 571. eines Artillerie-Officiers mit den Genuesern 576. des Königl. Ungarischen Agenten zu Genua 583. eines Französischen Officiers daselbst 598. des Bischoffs zu Volterra 604. des Schwedischen Grafen von Tessin 616 des Clausbergs 620. des Holländischen Botschafters von Hoey 622. des Grafen de la Sale 633. des von Lestock 645. der Crescentia 666.

Allianzen, der Könige von Groß-Britannien und Sardinien mit der Königin von Ungarn wird befestiget 3. 4. zwischen Brandenburg und Würtemberg 7. Engelland, Ungarn, Sachsen und den General-Staaten 139. Rußland und Schweden 251. 378. Warschauer Quadruple 312. des Königes beider Sicilien mit Frankreich und Spanien 315. 325. 326. Preussen und Schweden 618. der Russischen Kaiserin und Königin von Ungarn 638. und Dänemark 639. welcher Engelland beytritt ibid.

Alliirte, Pragmatische, deren Bewegungen in Teutschland 82. 86. 87. 89. 123. 125. 129. 130. in den Niederlanden 273. 275. 276. 282. halten mit den Franzosen ein hefftiges, blutiges Treffen 283. ziehen sich zurück 285. deren weitere Bewegungen 290. 479. 480. 415.

- - Kaiserl. Französische, vereinigen sich bey Philipvsburg 12. ziehen sich zurück 16. 17. werden verstärket ibid. weichen dem ungeacht 18. 19. erhalten mächtigen Succurs ibid.

- - Kaiserl. Sardinische, sind glücklich 509. 510. 517. gewinnen ein Treffen 519. 521. 525. treiben den Feind 526. trennen sich 527. 528. gehen nach Nizza 534. 535. 541. über den Varo 542. in die Provence 543. ziehen sich zurücke

zurücke 547. 548. 549. zertheilen sich 554.

-- Französisch-Spanische, gehen über den Varo 332. erobern Nizza 333. Oneglia ibid. gehen zurück 334. forciren den Paß bey Pierre-Longue ibid. erobern Demont 335. bombardiren Coni 336. halten ein Treffen ibid. kehren zurück 337. deren weitere Bewegungen 339. conjungiren sich mit der Spanisch-Neapolitanischen Armee ibid. machen grosse Progressen 346. 347. müssen weichen 504. 509. 514. 515. 517. verlieren 519. 520. 521. 526. ziehen sich zurück 526. 533. 544. trennen sich 528. werden verstärket 547. gehen wieder über den Varo 548. 549. 553. leiden Verlust ibid. deren Anschlag auf Savona 560. wird vernichtet 561.

-- Spanisch-Neapolitanische rücken, in den Kirchen-Staat 315. 327. halten ein Treffen 317. deren mißlungener Anschlag 318. deren Bewegungen 326. 339. conjungiren sich mit der Französ. Spanischen Armee ibid.

Aloen, blühender 409. 410.

Alter, hohes 405. 406. 407. 661.

Arret, des Französischen Parlaments 448. Englischen Gesandten zu Nissa 653.

Aufruhren der Schweitzer wider ihre Obrigkeit 478. der Sclaven zu Malta 500. der Genueser 576. der Janitscharen zu Nissa 653. vermehrte zu Constantinopel 390. 391. 656.

Aufstand, der Schwarzwälder Bauern 415. in Tripolis 657. zu Balsora und in Cairo 390.

Aufwiegler, neuer der Corsen 350.

Auxiliar-Trouppen, Engl. ziehen nach Haus 289.

-- Holländische werden verwilliget 292. nach Engelland transportirt 299. zurück 300.

-- Hessische, kommen nach Engelland 245. zurück nach Vilvoorden 289.

-- Sächsische, rücken in Böhmen 308. marschiren ab 461.

-- Neapolitanische, stossen zu den Alliirten 326. gehen nach Hause 532.

-- Russische 437. kommen nach Mähren 438. dahin zurück 454.

B.

Belehnungen, wegen Oels und Bernstadt 36. 144. wegen Ollmüz 427. Passau ib. des Teutschen Ordens ibid. des Stifts Fulda und der Abtey zu Stablo 432. des Bisthums Augspurg ibid. Brixens und des Erb-General-Reichs-Post-Amts 434. der Abtey von St. Gallen und des Churischen Bisthums ibid.

Bergwerk, neuentdecktes im Plauischen 455. in Frankreich 664.

Beysetzung, solenne, des Grafen von Khevenhüller 33. Caroli VII. Röm. Kaisers 66. Friedrich Wilhelms, Marggrafen zu Brandenburg 153. der Oesterreichischen Gouvernantin 278.

Bibel, neugedruckt in Tranquebar 672. in Hindostanischer Sprache 673.

Bille wegen der Söhne des Prätendenten 234.

Bischoff, neuer zu Lüttich 36. Basel ibid. Ollmüz 427. Passau ibid. Bamberg und Würzburg 431. 436. Aichstädt, Speyer, Maynz ibid. zu Regenspurg 438.

Bittschrift, seltsame 610.

Brand-Schäden, wichtige, in Grossenhayn 38. Wilsdruf ibid. Trautenau 136. Brest 187. Montpellier ibid. Las Caldas 228. Astracan 383. zu Constantinopel 395. Siam 399. Marseille 405. Luneville ibid. Stockholm 408. Aranjuez 496. zu Moscau 644. Tarnowitz, Gothenburg, Neuburg, Wismen, Prag 662.

Brennspiegel, neuerfundener 663.

Brüderschaften, Mährische 169. 676. der Freundschaft JEsus, Maria, Joseph ꝛc. 668.

Buchbinderey, öffentliche wird angelegt in Tranquebar 672.

Buchdruckerey, neue wird angeleget in Tranquebar 672. in Java verbessert 673.

Bullen, Päbstl. wider die Jansenisten 324. den Bischoff zu Harlem ibid. wegen des Jubel-Jahrs 502.

Buß- und Bet-Tag, allgemeiner, in Engelland 246. in den vereinigten Niederlanden 292.

C.

Calender-Sache 30.
Canoniſation etlicher Heiligen 499. der Creſcentia wird verweigert 666. eines Franciſcaners 667.
Canonen, leichte 406. zum Geſchwind-Schieſſen 663.
Cardinals-Liſte und deren Namen 324.
Cardinäle, neue 434. 499. 500.
Caſtrum Doloris, prächtiges, der Gouvernantin in den Niederlanden 280. des Königs in Spanien 485.
Catechiſmus 673.
Ceremoniel-Streitigkeiten 503. 110.
Ceſſion der Staaten von Vigevano und Piacenza 331.
Chronoſticha, über den Einzug des neuen Curfürſten in Bayern 76. die Crönung des neuen Kaiſers 117. die Geburt des Däniſchen Erb-Prinzen 265. den Einzug des Prinz Carls 268.
Coadjutorin, neue, zu Quedlinburg 157.
Codex, neuer, Fridericianus Marchicus 467.
Coloniſten / Preuſſiſche 465. 466.
Commercium, wird verbeſſert in Schweden 260. im Florentiniſchen 602. in Rußland 643.
Commercien-Tractaten, zwiſchen Frankreich und Holland werden aufgehoben 303. Vergleich deßwegen ibid. des Kaiſers mit der Pforte 601. dem Groß-Herzogthum Florenz und den Tuneſern 602. 604.
Comet 39.
Commiſſion, wird niedergeſetzt, Böhmiſche 165. Cur-Bayriſche 431. Preuſſiſche 464.
Commiſſions-Decret, Kaiſerl. Bayeriſches 29. wegen der Oſter-Feyer 31. 666.
Conſpiration der Jacobiten 5. 232. zu Straubingen 24. einiger Hungarn 168. 169. in Merland 360. der Genueſer 576. der Einwohner zu Seſtri und Voltri 590.
Conſtitution Unigenitus, verurſachet Mißhelligkeiten 483.
Controverſien, der Evangeliſchen 674. der Reformirten 679.
Convention, der Kaiſerl. Alliirten 555.
Crays-Aſſociation 439.

D.

Declaration, der Ruſſiſchen Geſandten gegen Pohlen 311. der Pforte wegen der Europäiſchen Capereyen 393. des Perſiſchen Schachs Rade 389. der ſtreitenden Machten in Europa 648.
Deliberationen, an dem Franzöſiſchen Hof wider Engelland 192. 487. der General-Staaten 291. 301. 302. auf dem Reichs-Convent 429. 430. 434. 436. 439.
Dictatur-Streitigkeiten, fortgeſetzte auf dem Reichs-Tag 3. 25. 26. 57.
Differentien, zwiſchen den Curfürſtl. Wahl-Botſchaftern, und den Reichs-Tags-Geſandten 109. zwiſchen Preuſſen und Sachſen 148. unter den Generalen der Pragmatiſchen Armee 275. der Niederländer und Franzöſiſchen Regierung 291. der vereinigten Provinzen über die Trouppen-Vermehrung ibid. der Republik Venedig mit dem Pabſt 347. 348. Toſcana und den Spaniſch-Neapolitaniſch-Alliirten 358. 359. Lucca mit denſelben 365. Brandenburg und Bamberg 431. Lüttich und dem Kaiſ. Hof 435. über die Holländiſche Werbung in der Schweiz 477.
Diſſicultäten, über die verrufenen Münzen und den Preis der Victualien 291. den Anſpachiſchen Geſandten auf dem Reichs-Convent 458. wegen Räumung Savoyens 566. werden gehoben 567. Arretirung des Grafen de la Sale 633.
Diſtichon, merkwürdiges 117.
Doge, Venetianiſcher vermählt ſich mit dem Meer 140. neuer zu Genua 573.
Don gratuit, der Schwäbiſch-Fränkiſch- und Mittel-Rheiniſchen Ritterſchafft 431. der Franzöſiſchen Geiſtlichkeit 489.
Donner-Wetter groſſes 409. 661. 662.
Ducaten-Geſellſchafft 466.

E.

Edicte, Kaiſerl. wider die Oeſterreichiſ. Landes-Adminiſtrations-Verordnung 23. 29. Königl. Ungariſches, wegen Cur-Maynziſcher Dictatur 26. wider die Böhmiſchen Juden 107. wird aufgehoben

hoben 108. wegen der Reise in fremde Länder 168. Königl. Preussisches wegen der Fremden 466. Cur-Braunschweigisches, wegen Maynzischer Dictatur 27. 29. Päbstl. wegen fremder Werbung 501. des Bischoffs von Costnitz wegen Fleisch-Essens 665. von Augspurg wegen Uepigkeit der Cathol. Geistlichkeit und des Fastens 667 Königl. Dänisches wider die Herrnhuter 676.

Einzug prächtiger des Maltesischen Botschafters in Wien 33. Kaiserl. Maiestät in München 55. des neuen Cursürsten in Bayern 76. des Cursürsten von Maynz zu Frankfurt 112. 113. Kaiserl. und Königl. Ungarischer Majest. in Frankfurt 122. des Königs in Frankreich zu Straßburg 206. zu Paris 208. des Französischen Ambassadors zu Buen-Retiro 225. der Braut des Schwedis. Thronfolgers 257. Prinz Carls in Brüssel 267. des Spanischen Infanten Don Philipps in Meyland 343. 363. des Groß-Britannischen Ambassadors in Venedig 347. des Holländischen Ministers in Madrid 498. des Röm. Kais. Botschafters zu Constantinopel 651.

Emigranten Salzburgischer zu Eben-Ezer Zustand 673.

Entdeckungen, eines reichen Bergwerks 459. eines längst verblichenen Cörpers 614. eines Wegs nach America 641. unbekannten Metalls 663. Geschwind-Canonen ib. Bewegung der himmlischen Cörper ibid. Brenn-Spiegeln ibid. Verbesserung des Schieß-Pulvers ibid. einer ehmals verschütteten Stadt 664. besonders dauerhafter Tücher und Hüte ibid. neuer Oefen ibid. Porcellans ibid. Römischer alter Münzen ibid.

Erdbeben, seltsames zu Stockholm 407. Mantua 410. Cortona 661. Neapel ibid. Siebenbürgen, Venedig, Bristol und andere mehr 662. Lima in Peru ibid.

Ermordung, eines Bruders zu Rom 501. des Persischen Schachs 655. eines Engelländers mit Haarnadeln 661.

Erz-Bischöffe, neuer zu Salzburg 79. Meyland 361.

Execution, der Dahlbauern 256. des Grafen Biancani 600. der Schottländischen Rebellen 607. 608. 609. in Malta 579.

Exequien, solenne des Römischen Kaisers Caroli VII. 68. der Oesterreichischen Gouvernantin 280. des Königs in Spanien 492.

F.

Fabrique, neue zu Stafford, Porcellan zu machen 408.

Fahnen, werden von dem Scharfrichter verbrannt 581.

Feuer-Kugel, in der Luft zu Breßlau 408.

Feuerwerk, kostbares zu Petersburg 375.

Fisch, seltsamer 660.

Flut, ungewöhnliche 661.

Freuden- und Dank-Feste, zu Wien wegen glücklichen Fortgangs der Waffen 63. wegen vollzogener Römischer Kaiser-Wahl 120. eben deßwegen in verschiedenen Reichsstädten 116. über die Geburt der zweyten Erz-Herzogin von Oesterreich 179. zu Breßlau, Glogau, und Berlin wegen des erfochtenen Siegs bey Hohenfriedberg 103. Copenhagen, wegen glücklicher Entbindung der Dänischen Cron-Prinzessin 265. zu Frankfurt über die vollzogene Crönung Kaisers Caroli VII. 414. zu Aichstädt, wegen gefundener Gebeine des Heil. Wilibaldi 666. zu Paris, wegen Eroberung Menin 199. Yvern 200 wegen Wiedergenesung des Königs 203. 204. 205. Eroberung Freyburg 210. Vermählung des Dauphins 212. 213. am Spanischen Hof, wegen eingebrachter Sieges-Zeichen 223. zu Nycöping, wegen Ankunft der Königl. Prinzessin Braut 258. zu Antwerpen, Mecheln und Brüssel, wegen Ankunft des Prinzen Carls 267. 268. bey der Alliirten Armee, wegen glücklicher Passirung über den Rhein 274. wegen der Kaiser-Wahl 289. zu Petersburg, wegen des mit Schweden geschlossenen Friedens 372.

- - Gedächtniß-Festes wegen Thron-Befestigung der Russischen Kaiserin 369. 374. der Geburt der Groß-Fürstin 375. des Aufstandes in Genua 596.

Freymäurer begehen ein grosses Festin 153. 465. deren Schicksale im Canton Bern 186. 187. zu Frankfurt 404. zu Marseille 405.

Friede, zwischen Oesterreich und Bayern 75. 424. wird ratificirt 107. Schweden und Dänemark 255. Schweden und Moscau 372. Preussen und Sachsen 418. und Oesterreich 419. allgemeiner in Europa kommt zu Stande 447. 489. 565. dessen Artickel 447. 448. 449. wird publiciret 603. 612. 629. der Pforte mit Persien 649. dessen Artickel ibid. der Dänen von Algier 657. der Portugiesen mit dem König in Buonsolo 659.
- - Congreß, wird von Frankreich angeboten 298. verworfen ibid. zu Breda 432. Aachen 437. 441. zu Nizza 568.
- - Präliminarien 441. deren nähere Erläuterung 444. 445. 446. werden unterzeichnet 443. 445.

G.

Gallionen, Spanische kommen glücklich aus America an 224.
Garten-Früchte, neue 403.
Geburten, hohe, einer Prinzessin von Preussen 157. des andern Erz-Herzogs von Oesterreich 179. eines Dänischen Cron-Prinzen 265. einer Neapolitanischen 330. Römisch-Kaiserl. 453. Preussischen Prinzens 466. Französ. Prinzessin 482. Portugiesischen 497. eines Neapolitanischen Prinzen 506. eines Schwedischen 615. 619. einer Dänischen 620. von Oranien 628.
Gesandtschaften, Curfürstl. bey der Kaiserwahl 110. Cur-Brandenburg- und Pfalzische entziehen sich derselben 111. 114. anderer in Frankfurt 110. Tripolitanische zu Stockholm 260. 402. Dänische nach Moscau 262. 367. Groß-Britannische 369. Königl. Ungarische und Französ. zu Constantinopel 388. Türkisch- und Preussische reisen von Wien 421. 438. 454. Genuesische wird von Wien geschaffet 433. bey dem Friedens-Congreß 441. 438. der Stadt Basel nach Straßburg 476. bey der Alliirten Convention 559. Sardinischer ibid. Groß-Britannischer ibid. bey dem Congreß zu Nizza 568. Russischer wird aus Stockholm abgefordert 618. Englischer gehet selbst ab ibid. Persischer zu Constantinopel 647. Römisch-Kaiserl. zu Constantinopel 651.
Geschichte der andern Welt-Theile 397. 657.
- - von natürlichen und besondern Begebenheiten 403. 660
Getrayd-Mangel in Frankreich 439.
Grab, eröffnetes 614.
Groß-Meister von Malta, bekommt von dem Pabst Hut und das geweyhete Schwerdt 500.
Groß-Sultan, ist gut gesinnet gegen das Haus Oesterreich 388. erkläret den Schach Rade zum Sophi in Persien ibid. geräth in grosse Verwirrung 390. 391. setzt den Krieg wider Persien fort 392. 648. befreyet einige Sclaven ibid. beobachtet die Neutralität ibid. ist in Gefahr 656.
Groß-Vezier, Achmet Bacha wird abgesetzet 390. der Seraskier darzu ernennet 392. wieder abgesetzet 394. 655. neuer ibid. handelt grausam 656. wird abgesetzet ibid.

H.

Heuschrecken, fallen in Siebenbürgen ein 475.
Heyden-Bekehrung, wird eifrig fortgesetzet 671-674.
Hüte, besondere 664.
Huldigung, des Curfürsten zu Maynz 57. des Herzogs zu Würtemberg 7. 59. des Prinz Carls, Niederländischen Gouverneurs 11. 269. der Stadt Frankfurt 414. des Curfürsten von der Pfalz 431.

J.

Janitscharen, rebelliren 392. beschwären sich über den Bacha von Belgrad 653.
Inquisitions-Execution zu Lisabon 228. im Neapolitanischen wird aufgehoben 505.
Inscriptionen, der Niederländischen Gouvernantin, Maria Anna 279. 280. 281.
Inspirirte, zu Kaufbeuern 666.
Insurrection, General und Personal der Ungarn in dem Preßburger Comitat 173. Pester ibid. Eisenburger 174.
Invaliden-Haus, wird zu Berlin errichtet 464. 465.
Jubel-Jahrs-Bulle, Päbstl. 502.
Jubel-Priester, Evangelische 669. 670.

Jubiläum, tausendjähriges, der gefürsteten Abtey Fulda 666. des Bisthums Aichstätt ibid. der Reformation im Hennebergischen 677. wegen des Westphälischen Friedens ibid.
Juden, Pragische, werden wieder begnadiget 438.
Jungfer, gelehrte, zu Reggio 663. wunderthätige, soll canonisiret werden 665.
Juraments-Clausul, wird den Evangelischen erlassen 172.
Justiz-Wesen, wird verbessert im Cur-Sächsischen 459. in den Preussischen Erblanden 464. 467.

K.

Kälte, ausserordentliche 404.
Kaiser, von Thibeth schickt dem Pabst ein Präsent 313.
Kirchen-Gebäude, neues, der Evangelischen zu Tranquebar 672. in Batavia 673. in Eben-Ezer 674. in Pensylvanien ibid.
Kirchen-Geschichte 665.
-- der Römisch-Catholischen ibid.
-- der Augspurgischen Confessions-Verwandten 669.
-- der Reformirten 678.
Kriegs-Declaration, Französische wider Engelland 4. 192. 193. wider die Königin von Ungarn 5. 200. Englische wider Frankreich 6. 232.
Kriegs-Operationen am Rhein 11. in Sachsen 416. in Böhmen und Schlesien 460. 463. in den Niederlanden 479. in Italien 509. in America 249. der Pforte mit Persien 389. 391. 394.
Kriegs-Steuer, wird angeordnet in den Oesterreichischen Erblanden 427. 434. 436. in Frankreich 487. in Savoyen 565.

L.

Land-Täge, Ungarischer zu Pest 162. 475. Böhmis. zu Prag 163. Nieder-Oesterreichischer 165. Mährischer 166. Ungaris. zu Caschau 171. zu Preßburg 172. Schweizerischer zu Baden 184. Oesterreichischer zu Wien 429. Cur-Sächsischer zu Torgau 431. in Lausnitz 439.
Lebens-Geschichte, des Generals und Grafen von Khevenhüller 34. Freyherrn von Firmian, Erz-Bischoffs zu Salzburg 59. Grafen von Virmont, Cammer-Richters zu Wezlar 60. Friedr. Wilhelms, Marggrafen zu Brandenburg 156. der Preussischen Generalen von Marwiz 157. 158. von Wedel 161. von Einsiedel ibid. von Görne, Königl. Staats-Ministers 159. Prinzen Albrechts von Braunschweig Wolfenbüttel 160. des Engl. Ritters Robert Walpole 237. der Oesterreichis. Gouvernantin Maria Anna 277. des Marquis d'Ormea 344. Erb-Prinzen von Hessen-Homburg 183. des Russischen Grafen von Lestock 645. der Crescentia 666. eines Franciscaners 667. Joh. Christ. Edelmanns 677.
Lehre, Evangelischer Ausbreitung zu Tranquebar 671. Nagapatnam 672. Ceylon, Java, Madras, Cudulur 673. Pensylvanien 674.
Luft-Zeichen, curiöses 409. 661. 663.

M.

Mahler, dessen besonderer Zufall 182.
Medaillen, zum Andenken Röm. Kais. Majestät, Carl des VII. 68. des erfochtenen Sieges zu Hohenfriedberg 103. der Wiedergenesung des Königs in Frankreich 205. der Vermählung des Dauphins 213. Schwedischen Thronfolgers 260. des Prinzen Carls Huldigung 271. Friedens zwischen Rußland und Schweden 372. des Kaisers Francisci I. Crönung 413. dessen neugeprägte Thaler 420. über die Verbesserung des Justiz-Wesens in den Königlich-Preussischen Erblanden 467.
Mediation, Dänische zwischen Engelland und Frankreich wird nicht angenommen 264. bietet die Pforte den Christlichen Potentaten an 237.
Meer-Fräulein 660.
Melone, kostbare 202.
Memorial, Königl. Ungarisches an die Reichs-Dictatur 30. übeleingerichtetes des Französischen Gesandten an die Pforte 468. Kaiserl. wolgegründete Anmerkungen darüber 470. unbesonnenes eines jungen Menschen 610.
Metall, bisher unbekanntes 663.
Mißgeburten, 660.

Mißhelligkeiten, zwischen dem König in Frankreich und dessen Parlament 483.
Missionarii, Evangelische zu Tranquebar, bekommen neue Mitarbeiter 671. 672. einer kommt in Gefahr ibid. neue in Pensylvanien 674.
Mißvergnügen, Spanisches mit Frankreich 222. Englisches über Holland 235. Französisches über Holland 485.
Münzen, rare, alte 404.

N.

NAtional-Prediger, der Evangelischen Gemeine zu Tranquebar 671. 672.
Nebel, dicker im Haag 404.
Neutralität, angenommene, vieler Staaten in Europa 4. zwischen Osterreich und Bayern wird aufgehoben 11. der vier vorliegenden Crayse wird bestätiget 79. durch die Franzosen mißhandelt 80. der Schweitzer 183. darüber beschwäret sich die Königin von Ungarn ibid. wird von Portugall genau beobachtet 227 wie auch von Schweden 261. Dänemark 262. Französische wird von den General-Staaten nicht angenommen 295. 300. verursachet grossen Streit 301. darwider arbeiten die Oesterreichischen Ministri 302. hält Venedig 346. der Groß-Sultan 473. 650.
Nuntius, Päbstl. zu Frankfurt 112. zu Venedig 347. hat Verdrießlichkeiten 348.

O.

OBeliscus Solis, alter wird gefunden 502.
Oefen, neu-erfundene 664.
Orden, neuer der Beständigkeit 259.
Ordens-Fest, des Russischen St. Andreas 464.
-- Ritter, neue des Heil. Andreas 159. 268. der Beständigkeit 260. des güldnen Vliesses 269. des Maltesischen 366. der St. Catharinen 367. vom schwarzen Adler 466. des Heil. Januarius 506. Dänischen 614.
Oster-Feyer wird verglichen 30. 666.

P.

PArlament, Engl. dessen Entschluß wegen der Hannöver. s. Trouppen 229. Garantie des Wormser-Tractats 230. Anstalten wider den Prätendenten 231. wider Frankreich 233. 248. Bille wegen der Söhne des Prätendenten 234. wird eröffnet 237. verwilliget Subsidien ib. die Verbrennung der Prätendentischen Schrifften 246. Proclamation wider die Catholische Geistlichkeit 249. beschliesset die Schotten zu entwaffnen 608. Französisches, geräth in Mißhelligkeiten mit dem König 483.
Patent, Cur-Bayr. wegen des Reichs-Vicariats-Gerichts 76. Cur-Sächsisches deßwegen 78. Königl. Böhmisches wegen der Juden 107. wird aufgehoben 108. Königl. Ungarisches wegen des Reisens in fremde Länder 168. verschiedene in den Niederlanden 438. wegen fremder Werbung 500. Spanische in Savoyen 565. des Marquis von Botta 585. des Grafen von Schulenburg ibid.
Perpetuum Mobile 664.
Pest, in Calabrien 330. in den Türkischen Provinzen 570.
Porcellan, neu-ersonnenes zu Neapolis 330. in Frankreich 664.
Pragmatische Armee nähert sich dem Rhein 82. dem Mayn ib. conjungiret sich mit der Königl. Ungarischen 89. treibet die Franzosen über den Rhein ibid. 128. derselben weitere Bewegung 129. 130. 131. verlieret das Treffen bey Fontenoy 216. ziehet sich zurück 217. bekomt Engl. Succurs 236. lagert sich bey Oudenarde 273. Ryssel 274. wird verstärket ib. 276. hält ein blutiges Treffen 283. weitere Expeditionen 479. 480.
Prätendent, Engl. Alter, cedirt seinem Sohn die vermeynte Rechte auf Groß-Britannien 213. dessen anderer Prinz wird Cardinal 500.
Prätendent, Jüngere, reiset nach Rom ab 313. begiebt sich nach Brest 190. 191. darüber beschwärt sich Engelland ib. komt nach Schottland 243. nimmt Edimburg ein 244. gewinnet ein Treffen 245. marschiret auf Engelland zu ib. macht grosse Progressen 246. flüchtet sich nach Schottland 247. gehet nach Frankreich 609. protestiret wider den getroffenen Frieden zu Aachen 446. soll Frankreich verlassen 477. 490. wird hinaus

hinaus gedrungen 491. verlieret ein Treffen 605. retiriret sich 606. wird beschimpfet ibid.
Prinzen, legitimirte in Frankreich werden Successions-fähig erkläret 210. darwider setzen sich die Prinzen des Geblüts ibid.
Proceß-Abkürzung in Pommern 465.
Proclamation, wider die Catholische Geistlichkeit in Engelland 248.
Promotionen, im Kaiserl. Reichs-Hofrath 32. 420. 422. 429. 438. im Kammer-Gericht zu Wezlar 79. Bayrischen Vicariats-Gericht 106. im Preussischen Staats-Ministerio 159. am Portugiesischen Hof 227. 228. am Engl. 236. in dem Cardinals-Collegio 322. 323. an dem Russischen Hof 372. Dänischen 620. Polnischen 637.
Protestationen, wider die Cur-Maynzische Dictatur 27. Groß-Britannis. wegen der Ostfriesländis. Succession 57. Preussische wegen Jülich und Bergen ib. des Regenspurgischen Dom-Capitels 24. einiger Reichs-Stände wegen Cur-Maynzischer Dictatur 27. der Fürstl. Comitial-Gesandten zu Frankfurt 110. Cur-Brandenburg- und Pfälzische wider die Kaiser-Wahl 111. 114. der Kauer und Jaziger wider die Insurrection 175. der Französischen Prinzen vom Geblüt 210. der Alliirten wegen des Schwedischen Ministers bey der Pforte 261. Päbstl. wider den Einmarsch der Armeen in den Kirchen-Staat 316. des Kaisers wider die Oesterreichische Administration 23. des Fürsten von Dessau wegen der Reichs-Feld-Marschall-Stelle 423. Französis. wegen Gewaltthätigkeiten in neutralen Orten ib. des jungen Prätendenten 446. des Alten 447. Genuesische wider das Friedens-Formular 452. verschiedener andern Staaten und Prinzen 452. 453. in der Sachsen-Weimarischen Vormundschafts-Affaire 456-458.
Protestations-Edict, Kaiserl. wider die Oesterreichische Administration 23.
Psalmen Davids werden in Tranquebar gedruckt 672.

R.

Raubereyen, in Ungarn 476.
Rebellion, Schottländische 605. wird geendiget 610.
Reichs-Archiv, Teutsches wird nach München gebracht 57. Ungarisches wird in Ordnung gebracht 475.
Reichs-Convents-Geschäfte, zu Frankfurt 106. zu Regenspurg 414. 429. 430. 436. 455.
Reichs-Feld-Marschall, neuer 422.
- - Fürsten-Stand, darein werden erhoben der Graf von Birnstein 33. Graf von Auersberg 429. Graf von Gallas 439. alle Descendenten des Hauses von Schwarzenberg 429. des Abts zu St. Blasius ib. Fürst von Thurn und Taris 57.
- - Grafen-Stand, darein wird erhoben Graf Rasumowsky 33. die beiden Freyherren von Bissingen 429.
- - General-Postmeister-Amt wird ein Fürstl. Thron-Lehen 57.
Reichs-Hofrath wird eröffnet 414. 415.
- - Kleinodien, Röm. Kaiserl. werden nach Frankfurt gebracht 121. 124. 125.
- - Täge, Polnischer geht an 306. 309. besondere Begebenheit dabey 310. geht fruchtlos ab ib. Schwedis. in Stockholm 615. neuer Polnischer eröffnet 630. 637. zerschlägt sich 631. 637.
Reichs-Vicariats-Gericht wird eröffnet zu München 76. Dresden 77. deren Geschäfte 106.
Reise der Königin von Ungarn nach Frankfurt 117. 118. der Prinzessin von Lothringen dahin 120. der Preussischen Prinzessin nach Schweden 150. in fremde Länder wird den Ungarn schwär gemacht 168.
Religions-Beschwärden der Protestanten in Ungarn 167. werden gemindert 180.
Religions-Freyheit für die Röm. Cathol. in Berlin 464.
Rescript, Königl. Ungarisches an die 4. Regierungen in Bayern 23. 24. an die Ungarischen Stände 176. Kaiserl. an Cur-Maynz 57.

S.

Schieß-Pulver, verbessert 664.
Schiffe, reich beladene, kommen aus Ost-Indien 211. West-Indische 221. 497.
Schiff-Flotten, Französisch-Spanische läuft von Toulon aus 188. 222. verliert ein See-Treffen 189. 222. Französische läuft von

von Brest aus 190. nach Duynkirchen 192. Wight 193. wird durch Sturm zernichtet ibid. kehrt zurück ibid. Englische kreuzt um Marseille 199. gewinnt ein See-Treffen 222. Spanische wagt sich nicht in die See 224. ist unglücklich 492. zwo Französische werden ruiniret 611.

Schlachten, zwischen den Königlich-Ungarischen und Preussen bey Soppau 94. Landshut 95. sehr blutige bey Hohenfriedberg 97. Trautenau 137. Sore 461. 462. zwischen den Preussen und Sachsen bey Dresden 417. den Allirten Pragmatischen und Franosen bey Fontenoy 216. 241. 283. Viset 624. Mastricht 626. zwischen den Königlich-Ungarischen und Neapolitanisch-Spaniern bey Veletri 317. zwischen den Spanisch-Allirten und dem König von Sardinien bey Coni 336. den Kaiserl. Königl. Ungarischen und Spanisch-Französischen bey Piacenza 421. 519. Rottofredo 525. und Genuesern bey Montaglio und St. Francesco 593. zwischen den Engelländern und Schottischen Rebellen bey Culloden 605. zwischen den Portugiesen und dem König zu Buonsolo 659. zwischen den Türken und Persianern bey Kars 392. Erivan 396.

Schreiben, eigenhändiges der Königin von Ungarn an den Graf Palfy 170. 171.

Schriften, des jungen Prätendenten werden verbrennt 246. eine andere ärgerliche im Haag 304.

Sclaven, Türkische werden freygelassen 656. Christliche setzen sich selbst in Freyheit ibid.

Schnee, starker 406.

Schulen, neue, der Evangelischen zu Batavia 658. Tranquebar 672. in Pensylvanien 674.

See-Treffen, der Engelländer mit der Spanisch-Französischen Flotte 188. 219. mit Französischen 487.

Seminarium, neues zu Batavia 399.

Senatus-Consilium zu Grodno samt dessen Resultat 211.

Societät, neue 466.

Solennitäten, bey Vermählung des Prinz Carls 8. bey Feyrung des Kaiserl. Geburts-Fests 32. 55. der Leichbegängniß des Grafen von Khevenhüller 33. der Huldigung des Herzogs von Würtemberg 37. 144. des Kaisers in München 54. 66. des Curfürsten zu Maynz 57. bey dem Leichbegängniß Caroli VII. Römischen Kaisers 66. 68. des Marggrafen von Brandenburg Friedr. Wilh. 153. der Oesterreichischen Gouvernantin in den Niederlanden 278. bey Eröffnung des Reichs-Vicariat-Gerichts in München 77. Ueberbringung des Reichs-Diplomatis 115. bey dem Einzug der Königin von Ungarn in Regenspurg 118. Nürnberg 119. Würzburg 120. Frankfurt 122. Heidelberg 123. des Französischen Königs in Straßburg 205. dem Beylager der Preussischen Prinzessin zu Berlin 148. des Dauphins zu Versailles 212. 483. des Groß-Fürsten in Rußland 378. bey erlangter Gesundheit des Königs von Frankreich 203. 206. bey der Engl. Kriegs-Erklärung wider Frankreich 232. 233. bey der Crönung des Römischen Kaisers Francisci I. 412. des Königs in Dänemark 621. der Audienz des Dänischen Ambassadors zu Moscau 368. des Groß-Britannischen 369. bey Verkündigung des Friedens zu Paris 490. Proclamation des neuen Königs in Spanien 492. des Venetianischen Doge Vermählung mit dem Meer 570.

Stadt, ehmals verschüttete wird aufgegraben 664.

Steine, curiöse 407.

Streitigkeiten, zwischen Oesterreich und Maynz 3. 25. 26. 57. Holzhausische 430. Mecklenburgische ibid. Zwingenbergische 434. Lüttichische 435. Mecklenburgische gehet aus 436. über die Sachsen-Weimarische Vormundschaft 455. wegen des Prätendenten 478. der Einwohner zu Subiaco 502. Päbstl. mit Malta 503. des Russischen mit dem Schwedischen Hof wegen der Gesandtschaft 618. der Genueser mit Lucca 593. mit dem Bischoff von Volterra 604. in der Evangelischen Kirche 674. bey den Reformirten 679. derselben mit dem Magistrat zu Frankfurt 679.

Subsidien-Gelder, Engl. an die Königin von Ungarn 237. der Niederländer 281.
Succession, Ost-Friesländische wird vertheidiget 106. 430. Sachsen-Meinungische 417. 439.
Synodus, der Reformirten in Siebenbürgen 679. in der Schweiz ibid. zu Hannover ibid.

T.

TEmpel, alter Römischer 407.
Testament, des Königs in Spanien 492.
Thronfolger, Schwedischer thut eine Reise durch Schweden 255. vermählt sich 257. 148. übergiebt ein Memorial 258. macht sich beliebt 259. 619.
Tractaten, Englische mit der Königin von Ungarn und dem Sardinischen 3. 4. 229. 331. mit Maynz und Cölln 234. mit Holland 233. 242. 236. mit den Indianern 253. 401. 402. Rußland und Schweden 261. Dänische mit Schweden 264. der Holländer mit Preussen 296. des Königs in Pohlen mit der Königin von Ungarn 305. Wormser 331. 359. zwischen Tunis, Frankreich und dem König beider Sicilien 401. den Wiener- und Russischen Höfen 525. jenem und dem Cur-Bayrischen 426. 431. der Meyländer und Genua 602. 603. der Algierer mit Florenz 604. der Holländer mit Cur-Bayern 623. der Russischen Kaiserin mit Dänemark 639. 642. und mit Engelland ibid. der Pforte mit den Römisch- und Russisch-Kaiserl. Höfen 646. 647.
Transport, Französischer nach Schottland 247. Holländischer gehet zurück 248. der Hessen nach Engelland ib.
Todes-Fälle, des Fürsten von Ost-Friesland 7. Generals Grafen von Khevenhüller 10. 33. Friedr. Wilhelms, Prinzen von Brandenburg 44. 153. Grafen von Firmian und Erz-Bischoffs zu Salzburg 49. Grafen von Virmont, Cammer-Richters zu Wetzlar 60. Mariä Annä Gouvernantin von den Oesterreichischen Niederlanden 63. 182. 276. der verwittibten Herzogin von Lothringen 63. 182. Caroli VII. des Röm. Kaisers 63. Preussischer Generalen 102. Oesterreichischer ib. mehr Preussischer 157. 160. 161. Staats-Ministers 160. einiger Cardinäle 122. des Fürsten von Farnese ib. Röm. Kais. Prinzessin 453. des Prinzen Albrechts von Braunschweig 462. der Tochter des Dauphins 489. Philippi V. Königs in Spanien 492. des Dänischen Cron-Prinzen 621. Polnischen Primas Regni 637. der Mecklenburgis. Prinzessin Anna und Russischen Groß-Fürstin 638. des Persischen Schachs 655. verschiedener berühmter Lehrer 669. 670. 671.
Tücher, neuerfundene 664.
Tumult, in München und Straubingen 24. in Rotterdam 628. in Holland wegen der Pachter 629. wird gestillet 630.

V.

VErbot, Ungarisches, in fremde Länder zu reisen 168.
Veränderungen in dem Königlich-Französischen Ministerio 195. 209. in dem Meyländischen Staat 360. bey dem Reichs-Convent 439. bey der Spanischen Generalität in Italien 526.
Vermählungen, des Herzogs von Würtemberg 7. Prinzen Carls von Lothringen ib. der Königl. Preussischen Prinzessin 148. 257. des Herzogs von Penthievre 211. des Dauphins Ludovicus 212. des Groß-Fürsten in Moscau 371. 376. Curfürsten von Bayern 424. der Cur-Sächsischen Prinzessin 432. 482. des Sächsischen Cur-Prinzen 435. des Doge mit dem Meer 570.
Vermögen-Steuer 433. 436. 627.
Verordnungen, Königl. Preussische wegen des Hafens Schwienemünde 434. wegen der Ducaten-Gesellschaft 466. Königl. Ungarische wegen Ausführung des Getrayds 474. Spanische wegen der Gesandten 494. und Carossen ib. Päbstliche wegen der Flucher 498. andere Päbstliche 345. 503. Neapolitanische 508. Florentinische 604.
Uebersetzung der Bibel und anderer Evangelischen Lehr-Bücher in fremde Sprachen 671. 672.
Vieh-Seuche 674.
Unions-Receß, Frankfurter 40. 336.
Unruhen in Corsica 344. 350. 356. 357. 563. 564. in der Barbarey 399. 506. 507.

in Genua 597. in Schottland 605. in Schweden 620. in Holland 626. 627. in Rußland 645. in Persien 655. 656.
Untreue der Genueser 576. der Einwohner zu Sestri und Voltri 590.
Vögel, seltene 405.

W.

Waffen-Stillstand, zwischen Oesterreich und Bayern 71. und Hessen 75. wird von Frankreich vorgeschlagen 297. zwischen Sardinien und den Französisch-Alliirten 565. 566. den Kaiserlichen und Genuesern 598.
Wahl eines Römischen Kaisers wird angeordnet 108. Begebenheiten dabey 109 110. 112. 113. wird unternommen 110 111. geendiget 113. Freude darübe 114. 116. 117.
Wallfisch, grosser 407.
Wasser-Schäden zu Riga 38. Hanau 45. Offenbach ib. Wien ib. Regensprg ib. Eßlingen 408. Mühlberg 661. 62.
Weibs-Person, seltsame 406.
Wein, vergifteten die Genueser 590.
Wetter, schädliches zu Lisabon 661. zu Mühlberg und Sinzheim ib. Cölln 662. zu Brügge und Lüttich ib. Chemniz ib. Rom 663.

Z.

Zusammenkunft, besondere, der Fürstlichen Comitial-Gesandten zu Frankfurt 109. des Königs in Schweden, mit Wilhelm Landgrafen in Hessen 260. Königs in Pohlen, mit dem Groß-Herzog von Toscana 312. des Pabsts und Königs beider Sicilien 320. und des Prätendenten 321.
Zusammen-Verschwörung wider die Kaiserl. Königl. Familie 168. 169.
Zustand in Frankreich 198. der Protestanten in Ungarn 167. 168. 180. des Päbstl. Hofs 328. von Modena 364. des Malteser-Ordens 366. kläglicher der Genueser 572.
Zwillinge, sonderbare 408.
Zwistigkeiten der Franzosen mit den Genuesischen Bauern 589. bey der Fränkischen Crays-Versammlung 431.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google